



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



3 6105 027 875 611















830.8

L77

**KÖNIGIN VON BÖHMEN,**

**AN IHREN SOHN, DEN KURFÜRSTEN**

**CARL LUDWIG VON DER PFALZ.**

**1650—1662.**

**NACH DEN IM KÖNIGLICHEN STAATSARCHIV ZU  
HANNOVER BEFINDLICHEN ORIGINALEN**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**ANNA WENDLAND.**



**PROTECTOR**  
**DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:**  
**SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.**

\*

**VERWALTUNG:**

**Präsident:**

**Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.**

**Kassier:**

**Rechnungsrat Rück in Tübingen.**

\*

**GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:**

**Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.**

**Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.**

**Dr. Bolte, professor in Berlin.**

**Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.**

**Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.**

**Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.**

**Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.**

**Dr. H. Paul, professor an der universität München.**

**Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.**

**Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.**

**Dr. Strauch, professor an der universität Halle.**

**Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.**

**BRIEFE**  
**DER**  
**ELISABETH STUART,**  
**KÖNIGIN VON BÖHMEN,**  
**AN IHREN SOHN, DEN KURFÜRSTEN**  
**CARL LUDWIG VON DER PFALZ.**  
**1650—1662.**

**NACH DEN IM KÖNIGLICHEN STAATSARCHIV ZU  
HANNOVER BEFINDLICHEN ORIGINALEN**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**ANNA WENDLAND.**

**Verlag von J. Neumann, Neudamm, bei  
H. W. Barthelme, Berlin.**

**GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART  
TÜBINGEN 1902.**

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

159552

CONRAD

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.



## Vorwort.

Die originale nachstehender ungedruckten<sup>1)</sup> briefe der königin Elisabeth von Böhmen an ihren sohn, den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz, nebst einigen concepten der antworten desselben, sind aus dem nachlass des kurfürsten in den besitz seiner jüngsten schwester, der herzogin Sophie von Hannover, übergegangen. Zu einem nicht geringen teil bilden sie die antworten auf die bei Bromley: *A Collection of Original Royal Letters*<sup>1)</sup>. London. 1787. gegebenen briefe Carl Ludwigs.

Ohne rücksicht auf die zeitfolge, mit anderen briefschaften untermischt, sind sie dem format entsprechend in einem lederband in folio vereinigt, der auf der rückseite von gleichzeitiger hand bezeichnet ist: *De la Reine de Bohem a l[electeur]r Palatin*. Alle zeigen sie, bald in flüchtigen, bald in festeren zügen, die schlecht leserliche handschrift der königin. Die unvollkommene datierung — bei den meisten briefen fehlt die jahreszahl — erschwerte ihre chronologische einordnung und ließ oft nur unsichere mutmaßung zu. Die anrede ist in fast allen briefen die möglichst kurze, zuweilen fehlt auch noch das knappe „Sonne“ und die schreiberin ist sogleich bei der sache.

In der folgenden ausgabe ist die orthographie des originals durchweg beibehalten und nur bei eigennamen, abweichend von deren ungleicher schreibung im original, überall der grosse anfangsbuchstabe gesetzt worden. Der mangelhaften interpunktion ward zur erleichterung des verständnisses nachgeholfen. Der unterschrift am schluss des briefes fehlt selten ein freundliches beiwort, oft folgt dem „your affectionat Mother“ der vielfach verschlungene namenszug der könig-

\*

1) Ueber den von Bromley, wie es scheint nach einem ersten entwurf veröffentlichten brief der königin vgl. dort s. 203 u. f.

## VI

lichen absenderin. Wie das ganze schreiben, so ist auch die adresse gewöhnlich in englischer sprache abgefasst und nur in den fällen einer übersendung durch andere personen weicht das übliche: „For my Sonne, the Prince Electour Palatin“ der französischen aufschrift. Die stets schwarze siegelung, an der noch häufig die reste der seidenfäden haften, weist neben dem wappen der königin, wie es bei Bromley abgebildet ist, auch öfter ihr Monogramm oder den scharfen abdruck eines schön geschnittenen steines auf.

So viel von dem äusseren dieser briefe; auf ihren inhalt versucht die einleitung näher einzugehen.

Hier sei mir nur noch verstattet, denen ein wort des dankes zu sagen, die in hilfreicher teilnahme diese arbeit begleitet haben. Nächst herrn professor dr. Köcher, der die erste ermunternde anregung zu so ernster beschäftigung gab, bin ich dem direktor des königlichen staatsarchives zu Hannover, herrn geheimen archivrat dr. Doebner, für thatkräftige förderung und wesentliche unterstützung, sowie herrn staatsarchivar dr. von Domarus, jetzt in Wiesbaden, für nie ermüdende hilfe und manchen wertvollen rat dankbarlichst verpflichtet, was an dieser stelle auszusprechen mir erst wie die vollendung der genussreichen arbeit erscheint.

Anna Wendland.

Hannover, den 16. October 1902.

## Einleitung.

Wenn man dem breiten fahrwege folgt, der langsam ansteigend, vorüber an landhäusern und hochgemauerten terrassengärten, hinaufführt zu dem in trümmer gesunkenen kurfürstenschlosse auf dem Jettenbühl über Heidelberg, so sind es zuerst die schattigen anlagen des „stückgartens“, die zum eintritt locken. Aus dem grün ehrwürdig alter bäume steigt hier ein rührendes erinnerungszeichen an jenes verschwundene pfalzgrafengeschlecht auf: die Elisabethpforte. Kein eingangstor mehr zu der nächsten umgebung des dahinter emporragenden zerstörten „Elisabethbaues“, nur noch ein steinbogen mit verstümmeltem ornament, aber die ihn zierende inschrift: „Fridericus V. Elisabethae Coniugi Cariss. A. D. MDCXV.“ legt einen verklärenden schimmer über die verwitterte pforte, dass sie noch heute dasteht ein triumphbogen, innigster liebe sinnig denkmal.

Elisabeth Stuart, gemahlin Friedrich's V., kurfürsten von der pfalz, ihr zu ehren wölbte sich dieser liebesbogen: doch sie, die so viel geliebt ward und auch durch eine kinderreiche, lange ehe sich diese liebe jugendfrisch zu erhalten verstand, musste sich verkleinerung an dem eigenen selbst gefallen lassen, als feurig umworbene, stolzen und kalten sinnes, hat sie neben dem warmherzigen und weichmütigen gatten die jahrhunderte überdauert. Von kind auf Kindeskind übertrug ihr eigen geschlecht das ihrer holden aussenseite so wenig entsprechende innenbild. Nicht die im unglück sich bewährende treue edler freunde, nicht die romantische verehrung des braunschweigischen schwärmers vermochten das zu hindern und die tragik ihres geschickes ward allein zum schlagenden beweis für die wahrheit des sprüchwortes: hochmut kommt vor dem fall.

Dass damit der schönen „winterkönigin“ nicht volle ge-



## VIII

rechtigkeit geschah, geht schon aus manchen ihrer in die öffentlichkeit gedruckten briefe hervor, die nachstehende korrespondenz mit ihrem kurfürstlichen sohne erbringt dafür neue beweise. Es ist das letzte jahrzehnt ihres schwergeprüften lebens, über das sie aufschluss geben (1650—62). Auf ein halbes jahrhundert vermochte die königliche schreiberin hierbei rückschau zu halten.

Am 19. August 1596 im Falkland-Palast bei Edinburg geboren, als älteste tochter könig Jakobs von Schottland und seiner gemahlin Anna von Dänemark, verlebte Elisabeth Stuart, der sorgsamten pflege der familie Lord Harringtons anvertraut, ihre erste jugendzeit fern vom hofe, in der abgeschiedenheit von Combe Abbey. Die bestiegung des englischen trones durch ihren vater ist ohne eingreifende bedeutung für das stilleben der tochter, auf welches der schrecken der pulververschwörung den ersten schatten wirft. Der ernst des lebens tritt früh an sie heran. Der tod beraubt die kaum erwachsene des zärtlich geliebten ältesten bruders. In dem nicht vergeblich werbenden jungen kurfürsten von der pfalz bietet sich der tiefbetrübten ein ersatz für den verlorenen.

Eine gewisse ähnlichkeit in der bisherigen lebensführung erleichtert die annäherung des gleichaltrigen paares. Entfernt vom hofe war auch der kurfürst Friedrich V. aufgewachsen. Seit seinem neunten jahre hatte er im hause des verwandten herzogs von Bouillon zu Sedan seine ausbildung erhalten. Starrer Calvinismus hier, puritanische strenge dort, war die richtschnur der erzieher beider. Die gleichheit der bekenntnisse wird zum ausschlag gebenden faktor bei der brautwahl Friedrichs V. Wachsende neigung wandelt das werk verständiger berechnung zum herzlichsten liebesbund.

In märchenhaftem glanz erscheint der anfang dieser ehe. Mit ungewohntem prunk richtet Jakob I. am 14. Februar 1613 der einzigen tochter die hochzeit aus. In weisse, seidene, silberdurchwirkte stoffe gekleidet, die krone auf dem „fliegenden, blonden haar“<sup>1)</sup> erscheint die siebzehnjährige prinzeßin

\*

1) Mit dieser herkömmlichen beschreibung im widerspruch schreibt die herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans an die raugräfín Amalie

## IX

wirklich der königstochter im märchen vergleichbar, die der schönste freier heimführt. Der blonden schönheit der von ihrem bruder Carl geführten braut, gesellt sich jetzt der dunkeläugige, ritterliche gemahl. Auf seiner reinen stirn tront jene hoheit, die dem von einer edlen mutter ererbten, stark ausgeprägten sittlichkeitsgefühl entsprang. Der weiche, fast wehmütige zug um den feingeformten, vom dunklen schnurrbart beschatteten mund, spricht von friedenssehnsucht und beschaulicher stille, aus der vielmehr die äusseren verhältnisse als eigne neigung ihn in den kampf um's dasein treiben sollten.

Der hochzeitsfeier folgt tagelanger festesjubil, bis ein admiralsschiff „die perle von England“ unter dem abschiedswinken ungezählter scharen auf den ozean hinaus und nach dem continent herüberträgt. Neue ehrungen erwarten sie hier am hofe des oranischen verwandten, und halten sie auf, während der in die neue heimat ihr vorausgeeilte gemahl dort zu ihrem empfang sich rüstet. Einem triumphzug gleicht ihre fahrt rheinaufwärts. In St. Goar und Bacharach begrüßen sie die ersten pfälzischen untertanen. Von Mainz aus, wohin der kurfürst ihr entgegengekommen, halten beide einzug im festlich geschmückten lande. Die Londoner feiertage wiederholen sich am grünen Neckar. Im fröhlichsten geniessen fliehen die ersten harmlosglücklichen jahre. Die geburt des erben, nach dem Oranier Friedrich Heinrich genannt, führt das glück der liebenden gatten zur höhe.

Zu bald nur zeigte sich auch die kehrseite dieses glänzen-

\*

Louise „marly den 7 augusti 1699 . . . . Mein gott liebe amelisse Ihr müsst Euch selber gar nicht mehr gleichen wie Ihr Ein Kindt wahret wen Ihr der Königin unßer groß fraw Mutter gleicht, Ich Erinnre auch ihrer noch alß wen Ich sie heütte gesehen hette allein sie hatte Ein ganz ander gesicht alß ihr wie Ihr Ein Kindt waret den da hattet Ihr blunde haar ein breit gesicht undt schone farben, die Königin In Böhmen aber hatte schwartze haar, Ein lang gesicht starcke Naß Sum gantz Ein ander art von gesicht. Der churfürst unßer Herr Vatter S. gliche der Königin seiner fraw Mutter Viel — —.“ Menzel Briefe der prinzeessin Elisabeth Charlotte von Orleans an die raugräfin Louise Stuttgart 1843, s. 43, 44. Die in der Cumberland-gallerie zu Hannover befindlichen bildnisse der königin aus jüngeren jahren zeigen den blonden typus.

den lebens im prachtschloss auf dem Jettenbühl. Wohl hatte die junge landesmutter sich im sturm, „eine königin der herzen“, die allgemeine zuneigung erobert. Aber sie war doch eine fremde geblieben. Die verfeinerten sitten, der übertriebene luxus, der sie begleitet, verdrängten die biedere und gröbere deutsche art. Französisch musste reden, wer des englischen nicht mächtig und sich mit der kurfürstin verständigen wollte. Fremdländisch wesen trat hemmend zwischen die ausländerin und das ihr noch innerlich so fernstehende volk.

Ehe dieser mangel aber recht zum bewusstsein kam, hatte jener berüchtigte fenstersturz zu Prag stattgehabt und verwickelungen nach sich gezogen in die das geschick Friedrichs V. unselig sollte verflochten werden. Unter dem 19. August 1619 schrieb von Amberg aus der kurfürst seiner gemahlin den denkwürdigen brief, der mitten hinein in die gefährliche situation blicken lässt. „In eile“<sup>1)</sup>, heisst es da, schreibe er um mitzuteilen, dass soeben von Prag die briefe angekommen seien, „durch die man mir anzeigt, dass den 7. August sowohl die böhmischen staaten als auch die anderen länder mich einstimmig zu ihrem könig erwählt haben.“ Man zündete freudenfeuer an und feuerte kanonen ab, aber trotz des allgemeinen jubels schwankt der junge kurfürst noch in berechtigtem zweifel. „Glaube mir“ versichert er die gemahlin „ich bin in sorge, wie mich entscheiden; denn ohne zweifel werde ich ihre gesandten bald hier haben“. — Und dann war es geschehen! Allen abmachungen von feind- und freundesseiten ungeachtet, begleitet von den ahnungsvollen klagen der kurfürstin-mutter war „die pfalz nach böhmen gezogen“, hatte sich der weltunerfahrene kurfürst „in den stuhl gesetzt“ wie Christian von Anhalt ihm ermunternd geraten. Das „wiederheraustreiben“ kam leider wider erwarten früh! Mit jahrelangem elend sollte er dieses kurzen königstumes trügerischen glanz erkaufen. Noch war die hauptstadt Prag ganz hingenommen von dem prächtigen schauspiel der krönung, da gab die wenige wochen darauf erfolgende geburt

\*

1) Freiherr von Aretin, Beiträge zur geschichte und litteratur, bd VII. S. 148. München 1806.

## XI

des königssohnes, dem grossen ahnen zu ehren Rupert geheissen, zu neuem jubel anlass.

Eines wintermärchens kurzer zauber, der jäh zerstob vor dem schlachtendonner am weissen berge. — In wilder hast, die bleiche not auf den fersen, ging es gen osten, durch die schneeerfüllten täler des schlesischen gebirges, dem öden flachland zu, wo in Küstrin der brandenburgische schwager nicht gerade freudwillig ein refugium bot. An dem knaben, dessen Elisabeth dort genass, erwies sich durch sein wechselvolles leben und düsteres, unaufgeklärtes ende, der unstern, der über seiner geburt gewaltet. Kaum waren mutter und kind transportfähig, brach man wieder auf, und eilte dem unterkunft suchenden könige nach. Der irrte „ein schmähhch denkmal der gefallnen grösse“, allerorten unwillkommen, dem bettler gleich von tür zu tür und lernte aus eigener bitterer erfahrung, dass der unglückliche nur wenig freunde habe.<sup>1)</sup> „Endlos, erbarmungslos sind die satiren auf den flüchtigen winterkönig, er selbst mit seinem stolz, seiner kopflosigkeit, seine gemahlin und seine kinder werden in jeder kläglichen situation abgeschildert, brot suchend, auf schlechtem wagen abziehend, sich eine grube grabend.“ In spottliedern tönt es von mund zu munde:

Sie<sup>2)</sup> nimmt, ihr kindlein an den arm,  
Sie trägts dahin, dass gott erbarm,  
Sie trägts in Engellande  
O vater, herzliebster vater mein  
Der tochtermann dein  
Schickt dir für's hosenbande  
Dies pfande. ect. ect.

<sup>3)</sup> „Die königstochter von England musste es sich gefallen lassen, dass man sie auf bildern darstellte, wie sich ihr auf der landstrasse drei kinder an die schürze hingen oder aus irdener schüssel auf blosser erde den kinderbrei assen.“

\*

1) G. Freytag, Bilder aus der deutschen vergangenheit, bd. III. s. 149.

2) S. Elisabeth Stuart von J. O. Opel in H. von Sybel's historischer zeitschrift, bd. XXIII. s. 302.

3) G. Freytag, Bilder aus der deutschen vergangenheit, ebenda.



„Wer einmal könig war, für den giebt es keine existenz mehr.“ Ein hartes wort eines rauhen poeten, aber ein wahrwort am geschicke Friedrichs V. Als pensionär der reichen krämer zu Utrecht und im Haag, hatten ihm und den seinen endlich die generalstaaten, nicht ohne berechnung, in dem städtchen Rhenen bei Arnheim ein asyl gewährt. Wäre es nach seines herzens wunsch gegangen, er hätte sich in der stille genügen lassen an weib und kind<sup>1)</sup>. Aber er stand in mitten des tosenden sturmes, die böhmisch-pfälzische angelegenheit war zum völker entzweierenden blutigen glaubensstreit geworden. Es galt auch für ihn zu handeln; doch nur lässig unterstützt von England, schlecht beraten von seinen freunden, vermochte er nichts erfolgreiches zu unternehmen, ist sein ganzes ferneres leben ein vergebliches ringen um die verlorene stellung. Mit der auflösung seines heeres gab er auch noch den letzten vorteil dahin, ohne dass ein ersehnter frieden ihn in den besitz seiner stammlande zurückführte.

Das unrühmliche los des länderlosen und geächteten ist auch das seiner königlichen gemahlin. Mag gross oder gering der schuldanteil sein, der ihr an dem traurigen schicksal ihres hauses zugemessen werden muss, sie hat schwer genug dafür gebüsst und in standhafter treue und ausharrender liebe mit dem gatten die bösen tage, wie einst die guten, redlich geteilt. Der innigkeit ihres verhältnisses zu einander vermochte auch das widerwärtige geschick nichts anzuhaben. Das familienleben in Rhenen ist ein bild glücklichsten friedens. Umblüht von wohlgearteten kindern, deren schar im laufe der jahre die zwölfzahl überstieg, ist die königin der mittelpunkt, zu dem es den durch die zeitverhältnisse ferngehaltenen gemahl sehnsüchtig zurückzieht. In seinen briefen spiegelt sich der verkehr der einander so nahe stehenden gatten und zeigt, wie über den rahmen des häuslichen weit hinausgehend der einfluss Elisabeths gewesen sein muss. Das alle diese briefe aber durchziehende leitmotiv ist des könig's versiche-

\*

1) Bromley, a collection of original royal letters. London 1787, Brief VIII. schreibt der könig an seine gemahlin: „plut à Dieu qu'eussions un petit coin au monde, pour y vivre contents ensemble, c'est tout le bonheur que je me souhaite.“

### XIII

lung seiner wandellosen liebe. <sup>1)</sup> „Ich bitte dich, habe mich lieb, wie ich dich liebe! — Ich der ich nur zu leben wünsche, um dir's zu beweisen, wie ich dich liebe.“ Diese liebe sinnt auf allerlei gaben und zeitvertreib die ferne zu erfreuen, einkäufe für sie zu machen, die ihm dann doch kaum gut genug für sie dünken, dass er sich fast schämt sie nach Rhenen zu senden.

Der liebende gatte ist auch der zärtlichste vater, der wegen eines verständigen pagen für Carl Ludwig sich besorgt, an eine wärterin für den „kleinen Rupert“ denkt. In ihren altfränkischen kleidchen, dunkeläugig wie der vater oder blond gleich der schönen mutter, mit feinen gesichtchen, wie sie die gallerien zu Heidelberg und Hannover von ihnen im bilde bewahren, so tummelten sich die kleinen, spielend, sie reisten nach der lieben pfalz, in kindlicher unbefangenheit in der verbannung.

Welcher art die königliche mutter sich den kindern gegenüber benahm, hat mit wenig anmutenden zügen die jüngste ihrer töchter, die kurfürstin von Hannover in ihren memoiren<sup>2)</sup> geschildert. Eine lieblose, kalte natur, die ihre kleinen früh von sich entfernt und der aufsicht pedantischer Erzieher anvertraut, lebt die königin dort fort. Weil sie selbst in der stille aufgewachsen war, mochte sie für die eigenen söhne und töchter eine jugend frei von dem zerstreuenenden einfluss ihres wenn auch noch so bescheidenen hofhaltes wünschen. In Leyden bot sich ihrer ansicht nach alles, was die heranwachsenden kinder benötigten, ob sie des mütterlichen umganges schon entbehrten. Dass, trotzdem sie es selbst aussprach, wie sie kinder nicht liebe, sich ihr mutterherz nie verläugnete, ob auch die schwersten prüfungen ihm in dieser hinsicht auferlegt wurden, so hat sie die ihr im tode vorangegangenen kinder schmerzlich betrauert und den ihr gebliebenen ist sie keine blindliebende, wohl aber eine kluge und treue mutter gewesen.

\*

1) Freiherr von Aretin, Beiträge zur geschichte und litteratur, bd. VII. München 1806, s. 160. 164.

2) Memoiren der herzogin Sophie, nachmals kurfürstin von Hannover, herausgegeben von Dr. A. Köcher, Leipzig 1879. Publikationen aus den preussischen staatsarchiven bd. IV. teil I, s. 34.

#### XIV

Der plötzliche verlust des ältesten, hoffnungsvollen knaben, der vor den augen des vaters auf einer lustfahrt ertrank, störte jäh das familienglück in Rhenen. Wie ein schatten liegt es seitdem über dem leben Friedrichs, seine zukunftsansichten gestalten sich immer trüber. Das erscheinen und siegreiche vordringen Gustav Adolfs giebt noch einmal einen hoffnungsschimmer. Zu vertrauend und gutherzig, um des Schweden weitausgreifende und keineswegs selbstlose pläne zu durchschauen, begrüsst der winterkönig in ihm den retter. Noch einmal entfaltet der besitzlose den ganzen prunk entschwundener grösse und zieht mit zahlreichem gefolge in Frankfurt, dem orte der begegnung, ein. Nicht ohne enttäuschung war für ihn diese neue bekanntschaft. Aber des fremden lebenswürdigkeit hilft dem gutmütigen Friedrich hinweg über vielfache entsagungen, die das gemeinsame handeln ihm eintrug. „Es wird alles gut gehen“ blieb des gottvertrauenden losung. Desto furchtbarer traf ihn die todesnachricht aus der Lützener schlacht. Das war zu viel. Gebrochen an seele und leib, rang er nur wenige tage in hitzigem fieber. „Treu bis zum grabe“ hatte er seinen letzten brief an die gemahlin geschlossen. Der gedanke an sie und seine unversorgten kinder erschwerte ihm die hange sterbestunde. Dreizehn tage nach Gustav Adolfs fall, am 19. November 1632 erlag Friedrich, fern von den seinen, zu Mainz der tödlichen krankheit.

Die unruhe der zeit missgönnte auch noch seiner vergänglichen hülle den frieden, den der lebende vergeblich erstrebt. Sein herz ward in der kirche zu Oppenheim beigesetzt, aber den teuren leichnam hiess liebende besorgnis, damit er nicht in feindes hand falle, mitnehmen auf unsicheren, vom schwankenden kriegsglück bezeichneten wegen. So nach Saarbrücken geschleppt und weiter nach Metz, geht hier jede spur von ihm verloren. — —

Eine vom schmerz gebeugte aber keineswegs gebrochene witwe liess Friedrich zurück. Sie, die einst ohne tränen von der englischen heimat geschieden war, deren energie nach der niederlage bei Prag den ratlosen gatten antrieb die kurze frist des waffenstillstandes zur rettung zu benutzen, die für den kaiserlichen vorschlag, ihren sohn Carl Ludwig katholisch



erziehen zu lassen, nur drohende entrüstung zur antwort hatte, sie trat jetzt fest und beharrlich für die rechte ihrer kinder ein.

In einem eindrucksvollen schreiben wendet sie sich an die generalstaaten. Für eine witwe und ihre waisen erbittet sie die erhaltung der freundschaft, welche dem heimgegangenen erwiesen worden. Die den bedrängten zuflucht gewährt vor ihren verfolgern, so hofft sie, würden denen nicht die hülfe verweigern, welche ihr gemahl in seinen letzten augenblicken ihnen empfohlen.

So bleibt sie in Holland und immer bedacht die interessen ihres hauses zu fördern, dabei kein opfer scheuend. Unter Rusdorfs begleitung sendet sie ihre beiden ältesten prinzen nach England, an den hof ihres bruders Carl, der es einst versprochen, beides „vater und bruder“ für den könig und die königin von Böhmen sein zu wollen. Aber statt der diplomatischen erfolge, die sich die sorgende mutter von dieser mission versprochen, erfährt sie nur von völligem aufgehen ihrer söhne in den verführerischen lebensgenüssen und muss froh sein, da beide zurückkehren und es versuchen, statt heimatfernen abenteuerlichen planen nachzujagen, die eroberung ihrer pfälzischen stammlande in scene zu setzen. Der zu erwartende negative erfolg bringt der unglücklichen mutter neue sorge. Entgeht Carl Ludwig der gefangennahme durch gefährvolle flucht, fällt ihres herzens liebling, pfalzgraf Rupert in die hände der kaiserlichen und erlangt erst nach dreijähriger haft, aber trotz standhaften ablehnens aller auf ihn verschwendeten bekehrungsversuche, seine aussöhnung mit dem kaiser und die freiheit.

Das wiedersehen mit der geliebten mutter wird zugleich ein abschiednehmen. In England hatten die verhältnisse indessen solche gestalt angenommen, dass könig Carl treuergebener streiter dringend bedurfte, in seiner nähe bietet sich dem tatendurstigen pfalzgrafen ein feld willkommener tätigkeit. Mit dem segnen der mutter entlassen, eilt er, begleitet von seinem bruder Moriz, der von nun an sein unzertrennlicher gefährte ist, nach England hinüber, wo sich auch kurfürst Carl Ludwig und pfalzgraf Eduard einfinden. Während aber



## XVI

der älteste sohn zum schmerz der royalistisch fühlenden mutter seine eigenen, von ihr nicht gebilligten wege einschlägt, pfalzgraf Eduard bald sich nach Frankreich wendet und dort durch seinen übertritt zur katholischen kirche ihr neuen kummer bereitet, bleibt das brüderpaar Rupert und Moriz, einen ernstlichen konflikt abgerechnet, treu und aufopfernd bis zum übergang Carls zu den Schotten, auf seiten des unglücklichen monarchen.

An die fülle schreckensvoller geschicke, wie sie auf den helden antiker tragödien lastet, erinnert in der aufeinanderfolge erschütternder ereignisse das leben der winterkönigin. Fast jede freude wird ihr durch einen schmerz aufgewogen, die jener an grösse nicht nachsteht. Sie sieht endlich ihrem ältesten sohne durch die bestimmungen des westfälischen friedens den geschmälerten besitz seines vaters zurückgegeben und muss erleben, dass kaum ein vierteljahr darauf, das haupt ihres königlichen bruders auf dem schaffot zu Whitehall fällt, die seinen und ihre ihm ergebenen söhne verbannten abenteurern gleich in der welt umherirren.

In dieser trostlosen lage setzen die nachstehenden briefe ein. Zwiefach ist die klage, die sie alle wie ein roter faden durchzieht. Die äusserungen des schmerzes der darbenden mutter über die kärgliche unterstützung seitens des mehr als sparsamen sohnes, begleitet ihre bis zur vollen entrüstung sich steigernde unzufriedenheit mit dem ehelichen leben Carl Ludwigs.

Die standesgemässe erziehung ihrer kinder, die **erhaltung** der erwachsenen söhne und die beihilfe zu ihren auf **rückgewinnung** des rechtmässigen besitzes abzielenden, meist vergeblichen bemühungen, hatten die mittel der königin nicht nur aufgezehrt, sondern sie auch in beträchtliche schulden gestürzt. Wenn die kurfürstin Sophie von Hannover in ihren memoiren von sich selbst erzählt, dass das unglück ihres hauses sie nicht habe aus ihrem gleichmass zu bringen vermocht<sup>1)</sup>

\*

1) Köcher, Memoiren der herzogin Sophie, nachmals kurfürstin von Hannover, a. a. o. s. 43.

## XVII

„quoy que nous eûmes des temps à faire des plus riches repas que celui de Cleopatre, et que l'on ne mangeoit à la cour que de perles et de diamans“ so steht diese fast scherzende auffassung des bitteren ernstes einer schweren zeit im schärfsten gegensatz zu den traurigen, anklagenden briefen der in einer schier verzweiflungsvollen lage sich befindenden mutter. Ihr herz hing nicht an den preisgegebenen schätzen. Sie entäussert sich ihrer bis an die grenzen der möglichkeit, hat sie doch ein andenken an den geheften ältesten bruder, sogar ihren trauring, versetzt. Und trotz dieser entsagung immer nur neuer mangel. Die auf eine geringe anzahl beschränkte dienerschaft, wartet des ausstehenden lohnes, im königlichen haushalt fehlt es an dem nötigsten, der wäschevorrat ist bis auf wenige schadhafte stücke aufgebraucht. Vergebens fordert die mutter wirksame abhilfe vom kurfürsten, er rechnet noch mit ihr um verschlissene vorhänge<sup>1</sup>). (Brief vom 29/19. August 1650.)

Aber sie war keine passive natur. „Necessity has no law“ ist ihre losung und sie scheut sich nicht von ihrem mütterlichen recht gebrauch zu machen und eine „scharfe sprache“ zu führen, wie sie es allezeit als ihre vornehmste pflicht anerkannte, da nicht zu schmeicheln, wo sie die nächste war, um die wahrheit zu sagen. Sie würde sich wohl auch nicht gescheut haben gar noch weiter zu gehen, denn sie wisse ganz genau, was ihr vor dem gesetzte zustände, schreibt sie auf erwähnung desselben seitens des sohnes<sup>2</sup>) (17/27. Februar [1651].) und wenn sie den kummer von seinem unkindlichen benehmen habe, würde er die unehre davontragen. Bevor sie aber das äusserste täte und den gesetzsweg einschläge, was ihm wiederum nur ein verdammendes urteil aller guten menschen einbringen würde, werde sie noch viel ertragen und wolle es auch. Um des eigenen vorteils willen halt sie dem sohne gegenüber niemals mit ihrer meinung zurück, und noch von London aus, in der letzten zeit ihres lebens, berühren ihre briefe das alte thema, klagt sie, dass ihre macht über Carl Ludwig nie gross gewesen sei (11/21. Februar 1661 No. 129), dass sie aber seinem vorschlag einer übersiedlung nach Heidel-

1, S. Nr. 4. a. 7 und f.

2) S. Nr. 9. a. 15.

## XVIII

berg nicht habe nachkommen können, denn sie hätte den Haag nicht verlassen mögen mit dem fluch ihrer gläubiger und da er nie den geringsten Versuch gemacht habe Frankenthal, ihren wohnsitz, für sie in stand zu setzen, sie aber in ruhe habe leben wollen (30/10. Januar<sup>1)</sup> 1661) und zwei haushaltungen unter einem dache selten gut täten, vor allem aber, nachdem was bei ihm in der familie geschehen sei, hätte ihre rückkehr nach Heidelberg eben unterbleiben müssen.

Einen unzulänglichen schatten wirft auf den von so vielen vorzügen ausgezeichneten charakter des kurfürsten Carl Ludwig sein eheliches leben. Nicht die launenhaftigkeit seiner gemahlin, vor deren unliebenswürdigem wesen ihre eigene mutter ihn gewarnt hatte, noch der liebreiz und die bildung einer Luise von Degenfeld entschuldigen das benehmen des christlichen mannes und familienvaters. Wenn er unter den geistlichen seines landes einen schwächling fand, der sein verhältnis zu der nachherigen raugräfin sanktionierte, wenn seine jüngste, ihm wie einem vater ergebene aber auch klüglich berechnende schwester, die zeugin der standalösen vorkommnisse im Heidelberger schlosse gewesen, auf seiner seite blieb, die mutter hat sein treiben niemals gebilligt und mutig ihm geradeheraus ihre meinung gesagt.

Schon im April 1655 erwähnt sie des „rumor in casa“ als etwas vorübergehenden, sie ahnte nicht, wie ernst es dem sohne ist keine versöhnung mit der gemahlin zu erreichen, und dass sie vergeblich zum frieden redet. Zwei jahre darauf, während für des kurfürsten „auserwählte Signora“ das der königlichen mutter vorenthaltene Frankenthal eingeräumt ist, klingt es schon aus einer anderen tonart aus dem einzigen aus dieser zeit erhaltenen briefe der mütterlichen mahnerin. Ein eigenartiges seitenstück zu diesen gewiss nicht unberechtigten auslassungen bilden Carl Ludwigs briefe an seinen „herzallerliebsten engel“ aus dieser zeit. Der kontrast wird ein schneidender, wenn die mutter in dem folgenden jahre schreibt (2/12. Juni 1658 No. 60) kraft dessen, dass sie ihm gegenüber sei, müsse sie es sagen: „dein öffentliches halten zu jenem

\*

1) S. Nr. 124. s. 186.

## XIX

mädchen (wench) bringt dir nicht wenig unehre bei allen angesehenen personen ein. Wenn jeder seinen ehemann oder seine frau ihrer schlechten launen wegen verlassen dürfte, würde nicht geringe unordnung in der welt sein. Es ist gegen Gottes- und menschengesetz, denn obgleich du ein souverain bist, Gott ist über dir!“ Sie beschwört ihn friedfertig zu sein und wenigstens äusserlich, wenn er nicht vergeben könne, in einem guten einvernehmen mit der kurfürstin zu leben. „Ich kann dir's nicht genug sagen“ fährt sie fort „wie unrecht du dir vor der welt tust, ausserdem dass du Gott beleidigst, der mein herz kennt und den ich zum zeugen anrufe, dass ich dir dies aus innerster seele heraus schreibe und aus dem wunsche dich gutes tun und in ehren zu sehen.“ Und diesen treu gemeinten vorstellungen gegenüber Carl Ludwigs gruss an seine „herzliebste puppe“<sup>1)</sup>: „wündsch ein glücklich osterey, schicke hiemit 3 dutzend paar hendschuh, so monsieur Pollier geschickt, aber übel bestellt, den sie in X (kurfürstin Charlotte) hende gewesen.“ — —

Nur die ferne mutter, ohne ahnung von solcher korrespondenz, konnte in den folgenden jahren immer wieder zu dem wunsche zurückkehren, dass alles zwischen den kurfürstlichen gatten gut werden möge. „Charitie begins at home“ meint sie noch am 2. Dezember 1659 und mahnt den sohn zum geduldig sein. Als sie aber einsehen muss, dass all ihre guten wünsche und treugemeinten worte nichts vermögen, der sohn sich quasi entschuldigend, ihr beispiele aus der geschichte für seinen fall anführt, lässt sie sich keineswegs dadurch beschwichtigen, sondern mit edlem freimut hält sie ihm ihre eigene erfahrung entgegen, wie sie immer gesehen habe, dass es besser sei den vorfahren in ihren guten beispielen zu folgen als in ihren schlechten. „Anderer menschen fehler sind keine entschuldigung für die unsrigen. Wir sollten versuchen unseren vorfahren in ihren tugenden zu folgen und nicht in ihren lastern und Gott wird nicht immer die bösen handlungen ge-

1) Holland, Briefe Carl Ludwigs und der seinen Brief vom 11. 4. [1658]. (Bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart, bd. 167 Tübingen 1884.)

deihen lassen, wie du an des königs (Carl II.) wiederherstellung und seiner rebellen niederwerfung sehen kannst.“ (2. August 1660)<sup>1)</sup>. Wie der sohn lebte, war und blieb in ihren augen „sünde“, dagegen sie ohn’ ermüden eifert und seine sehr gesuchte entschuldigung, die ihr beinahe die schuld an seinem ärgerlichen häuslichen leben zuschieben möchte, weil sie nicht seiner aufforderung nach Heidelberg zu ziehen, gefolgt sei, weist sie sehr energisch zurück. Sie traue sich nicht zu jene unannehmlichkeiten verhindert zu haben, auch liebe sie gar nicht sich in cabalen zu mischen. „Ich bin nur traurig“ fährt sie fort „dass du noch so erzürnt gegen deine frau bist, unerbittlich zu sein ist keine tugend und wenn Gott zu uns so wäre, würden wir in eine üble lage kommen. Ich entschuldige keines menschen fehler, aber niemals zu vergeben ist ein sehr grosser. Du hast dich empfindlich genug gezeigt. jetzt solltest du grossmütig sein, denn sie sind in deiner gewalt und es ist deine frau, die dir so liebe kinder geboren hat.“ (11/21. März 1661 No. 132).

Aber Carl Ludwig war nicht das einzige ihrer kinder, zu dem ihr verhältnis bei allem guten willen ihrerseits ein schwieriges, oft ein gespanntes war. Nicht allein in bezug auf ihn musste sich die vielgeprüfte mutter sagen, dass sie „keine macht“, keinen einfluss habe. Der letzte abschnitt ihres lebens, in den die nachstehenden briefe einen einblick gewähren, hat ihr fast mit jedem jahre zu schmerzlichen schicksalsfügungen, bittere enttäuschungen und trübe erfahrungen an ihren nächsten eingebracht. — Die anmutigste ihrer töchter giebt sie dem fürsten des fernen Siebenbürgen zur ehe und schon nach verlauf weniger monate muss sie den tod ihrer „poor Henriette“ betrauern. Bei der belagerung von Rethel fällt ihr jüngster sohn, pfalzgraf Philipp. Diesen schweren verlusten gesellen sich empfindliche verstimmungen, durch das nur ungern gestattete fortgehen der prinzessin Sophie veranlasst. Für die ihr förmlich abgerungene erlaubnis sich aus dem Haag nach Heidelberg begeben zu dürfen, erntet die mutter wenig dank. Dem zuge des herzens nach, aber gewiss auch nicht ohne kluge

\*

1) S. Nr. 110. s. 164.



berechnung, sich immer zu dem ältesten bruder haltend, begegnet die entfernte tochter ihr nicht mit vollem vertrauen. Vollständig überrascht erfährt die königin von anderen, dass Sophie statt des älteren braunschweig-lüneburgischen herzogs, ihres verlobten, den jüngsten eingetauscht, sich aller mütterlichen anteilnahme an diesem bedeutsamen schritt absichtlich begebend<sup>1)</sup>. Aber ob auch weder der mutter „meinung noch einwilligung“ (s. brief vom 14/24. Juni 1658 No. 62) eingeholt worden, sie trägt es der tochter nicht nach. So leicht geneigt zu verzeihen zeigt sie sich sogar, dass sie der tochter glück wünschen lässt und der hoffnung ausdrück giebt, sie bald bei sich zu sehen. Blieb das verhältnis zwischen ihr und der jüngsten darum auch weiterhin ein freundliches, sah sie nach langem warten die schwer zu befriedigende älteste tochter durch die aussicht auf den äbtissinnensitz von Herford „froh“ gestimmt und dereinst standesgemäss versorgt, neue enttäuschungen sollte sie an der zweitgeborenen ihrer töchter, pfalzgräfin Louise Hollandine erleben. Am beständigsten hatte sie gerade mit dieser zusammengehalten, um so erschütternder traf sie der treulosen flucht. Es war aber mehr noch als ein heimliches entfliehen aus dem elternhause und mehr wohl auch als ein befriedigen ihrer glaubenssehnsucht, das diese Weltflucht der protestantischen fürstentochter zu einem hochpeinlichen skandal machte. Heiliger zorn flammt aus den briefen der gekränkten, durch die verleumdungen müssiger Zungen auf das höchste aufgebrachten mutter. Sie kann und will nicht an die „bösen lügen“, der damit sich unsterblich machenden prinzessin von Zollern glauben. Dringlich bittet sie den kurfürsten Carl Ludwig, die ehre der schwester und damit die ihres ganzen hauses wiederherzustellen. Doch auch in so ge-

<sup>1)</sup> Unter dem 3. Juni, 24. Mai 1658 schreibt die nachmalige kurfürstin Sophie an Carl Ludwig: „Quand à la proposition d'Hammersten de passer par l'Hollande et Westfalie je l'embrasse avec joye, si son maitre en est content et je rapaiseray par là la Reyne (Ehsabeth von Böhmen) qui sen doute sera bien fachée quelle ne sait rien de cette affaire icy et qui donne le dementi à tous ceux qui lui en parle, car on le crie desja partout à la Haye.“ Bodemann, Briefwechsel der herzogin Sophie von Hannover mit ihrem bruder, dem kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz. Leipzig 1885, s. 5.

rechter empörung, wie es ihr erscheinen musste, wahrte sie ein edles gleichmass und befiehlt dem sohne einen zwar „scharfen“ aber nicht „unhöflichen“ brief an die verläumderin abzulassen. Die nur in wenigen unklaren sätzen aufbehaltene antwort Carl Ludwigs beweist nicht seine unerschütterliche überzeugung schwesterlicher unschuld, wie sie die ansicht der beklagenswerten mutter gewesen ist, wenn aber auf die wiederholten bitten Luise Hollandines um verzeihung und die fürbitte der königin Henriette Marie hin, Elisabeth sich dazu verstand, denn nach Gottes und menschen gebot, hätte es doch eines tages geschehen müssen und „de bonne grace“ um der königin und ihres königlichen sohnes willen sei es das beste — (brief vom 6. Oktober 1659)<sup>1)</sup> verwunden hat sie diesen sie im innersten herzen treffenden verrat niemals.

So blieb denn, da das geschick des pfalzgrafen Moriz trotz aller nachforschungen in undurchdringlichem dunkel sich verlor, nur noch einer, dem das herz der liebenden mutter in zärtlichkeit entgegenschlug und der es nicht trog noch enttäuschte: pfalzgraf Rupert, der cavalier. „We understand one another“ darf die königin zuversichtlich von sich und dem sohne ihres herzens sagen und als alles planen zu seinen gunsten. selbst die übertragung des verwahrlosten schlosses von Rhenen auf ihn, an Carl Ludwigs ablehnung scheitert, die versöhnung zwischen den brüdern, zu der die mutter so gern das „werkzeug“ sein wollte, nicht in der art wie sie es wünscht zu stande kommen will — haben sich inzwischen in England die verhältnisse so zu gunsten der royalisten verändert, dass dem lieb-ling seiner mutter in ihrer heimat auch die seine wird.

Die briefe der königin Elisabeth geben anschauliche bilder dieser parlament auf parlament umstossenden und wieder erneuernden bewegungen. Sind ihre schilderungen englischer vorgänge oft zu rosig-royalistisch gefärbt, spart sie nicht mit kraftausdrücken, wenn sie auf „die mörder ihres bruders“ zu reden kommt, es beweist das alles ihre lebhafteste anteilnahme an der englischen politik und dem damit eng verbundenen geschick der ihr verwandten Stuarts. Lebte sie doch recht eigentlich unter ihnen. Wenn sie Rhenen mit dem Haag vertauschte. —

1) S. Nr. 82. s. 117.

### XXIII

und in den jahren, aus denen folgende briefe stammen, scheint sie fast ausschliesslich im Haag geweilt zu haben — fand sie dort ausser der verwitweten prinzeßin Amalie von Oranien, deren schwiegertochter, die junge witwe Wilhelms II. von Oranien, prinzeßin Marie, ihres bruders älteste tochter. Aus vielen ihrer briefe an Carl Ludwig geht es hervor, wie nahe sie mit dieser „dear neece“ gestanden. Vom Haag nach Brüssel, wo Carl II. seinen hof hält, knüpfen sich die freundlichsten beziehungen, dass die „mehr wie eine mutter als wie eine tante“ geliebte verwandte sogar eine kurze vergnügungsreise zu dem neffen unternimmt. An den zu seinen ehren vor seiner rückkehr auf den tron veranstalteten festlichkeiten, womit die generalstaaten ihn feiern, hat sie, gleich der nichte, ihren Anteil.

Es ist verständlich, dass sie, die mit so viel liebe und wertschätzung von den englischen neffen spricht, alles was nachteiliges von ihnen in die öffentlichkeit dringt, nicht zu glauben vermag. So misst sie dem gerücht, die intimen beziehungen des herzogs von York zur hofdame seiner schwester, Anna Hyde, betreffend keine wichtigkeit bei. Sie glaubt nicht einmal dadaran und behauptet kühn, dass es nie etwas damit sein werde, bis sie doch sich muss eines anderen belehren lassen, um alsdann mitzuteilen, wie diese heirat alle angehörigen des herzogs von York betrübe. Ueber den hiermit fast gleichzeitig die gemüther der königlichen familienglieder beschäftigenden heiratsplan Carls II. mit Hortensia Mancini<sup>1)</sup> wird von ihr in nicht unwahrscheinlicher, der bisherigen auffassung entgegenstehender weise geurteilt: „die königin Henriette Marie wünschte niemals die partie mit Hortensia, sie ist zu betrübt über meines patenkindes (herzog von York) törichte handlungsweise, um die andere zu wünschen.“ (30/12., 10/1. 1661 No. 124.)

Erweist sich die königin Elisabeth in ihren briefen als eine echte Stuart, sie vermag doch auch gut pfälzisch zu fühlen und halt auf die würde ihrer verlorenen krone. (Vgl. die nachschrift zum brief No. 9 vom 17/27. Februar 1651.) Darum lobt sie den sohn im vikariatsstreit, trotz seiner weit-

<sup>\*</sup>  
1) S. A. Renée, Les nièces de Mazarin. Moeurs et caractères au 17. siècle. Paris 1858.



gehenden heftigkeit, daher neigt sie zu einer den Habsburgern feindlichen gesinnung und giebt der hoffnung raum, dass die kaiserwürde nicht „erblich“ werden möge. Traurige erfahrungen haben sie gelehrt, dass alle aus dem hause Bayern gegen das pfälzische haus seien und wenn sie darum den sohn vor den stammverwandten Wittelsbachern warnt, empfiehlt sie ihm die freundschaft mit dem kurfürsten von brandenburg. In das bedauern Carl Ludwigs bei dem tode des königs Carl Gustav X. von Schweden vermag sie nicht einzustimmen, weil er eine „strikte“ alliance mit der englischen republik gehalten, und seine ungerechtigkeit gegen das herzogspaar von Kurland verzeiht sie ihm nicht. Wie sie voll herzlichsten mitleidens gegen diese verwandten ihres gemahles ist, so sind ihre beziehungen zur verwitweten kurfürstin von Brandenburg, ihrer schwägerin, die freundlichsten und bei dem heimgang Elisabeth Charlottens klagt sie eine freundin verloren zu haben, die sie wahrhaft liebte „und solche freunde sind nur selten in der welt.“ (6. Mai 1660 No. 98.)

Die weiche seite ihres gemütes zeigt sich mehr noch als in der freundschaft, in den äusserungen über ihre enkelkinder. Von der frühesten jugend an begleitet sie dieselben mit ihrer grossmütterlichen theilnahme. Sie empfiehlt regelmässiges beschneiden des haares bei dem kleinen kurprinzen, um das wachstum des bei dem schwächlichen knaben gewiss nicht starken hauptschmuckes zu fördern, sie tröstet, zarte kinder wüchsen sich oft zu kräftigen menschen aus, verlangt das längenmass des enkels und vergleicht dann seine grösse mit dem kleinen Wilhelm von Oranien, den sie als ein kind von hervorragenden geistesgaben rühmt. Die volle wärme ihrer empfindung kommt aber zum ausdruck bei der anwesenheit der jungen pfalzgräfin Elisabeth Charlotte im Haag, wohin diese ihre tante, die herzogin Sophie, begleitete. Alles was die kleine tut und treibt, ist der grossmutter wichtig. Sie berichtet, wie „Liselotte“ tanzen lerne, was sie an sprachen treiben muss, mit wem sie freundschaft schliesst. Die ähnlichkeit mit der verstorbenen prinzessin Henriette macht das fröhliche kind der königin nur noch lieber.

Diese lebhaft empfundene verwandtschaftliche neigung

schliesst eine weitgehende nachsicht nicht aus, auch da, wo sich die königliche mutter sonst unentwegt streng erweist, in bezug auf das sittliche leben ihres ältesten sohnes. Ihr interesse an dem kleinen Selz ist ein aufrichtiges und wird zum auffallenden merkmahl ihrer moralischen auffassungsweise.

Der fortgang ihrer nichte, der prinzessin von Oranien, nach England, liess die königin sich recht einsam fühlen. Der tod des herzogs von Glocester, dem der seiner ältesten schwester so bald folgte, brachte ihr tiefe trauer. Sehnsucht nach der alten heimat, hoffnung ihre lage zu verbessern, dazu aufforderungen von seiten der verwandten, treiben sie schliesslich selbst über den kanal.

Ihre rückkehr steht im grellsten gegensatz zur ihrer einstigen abreise. Damals in jugend und glück, geleitet von den wünschen eines ganzen volkes. jetzt mit ergrautem haar, schmerz-erfahren, eine fremde fast, betritt sie die alte heimat. — Wenn ihre briefe auch von allen möglichen annehmlichkeiten und aufmerksamkeiten erzählen, die sie seitens des königlichen neffen erfuhr, wenn vor allem der umgang mit ihrem „dear Rupert“ sie für manche enttäuschung entschädigte, zu einem rechten ruhigen abschluss war ihr leben damit noch nicht gekommen. Sie war nur für unbestimmte zeit hinübergegangen und doch, als ob eine ahnung sie bewegte, dass sie nicht zurückkehren werde, hatte sie vor dem scheiden aus dem Haag ihren letzten willen<sup>1)</sup> aufgesetzt. Die bande der jugend erweisen sich als die stärksten. Neben dem geliebten ältesten bruder wünscht sie einst in frieden zu ruhen. Bei der vertheilung der ihr im kampf ums dasein verbliebenen erdgüter hat sie möglichste gleichstellung ihrer kinder beabsichtigt. Nennt das testament auch den kurfürsten Carl Ludwig als haupterben, in nur zu genauer erkenntnis seines charakters, ist ihm darum doch kein übergewicht über seine geschwister eingeräumt. Wie wenig das nach seinem sinne war, beweist eine stelle im briefe der herzogin Sophie an ihn, wo sie gelegentlich der krankheit ihrer ältesten schwester, der äbtissin von Herford, unter dem 21. Dezember 1679 aus Osnabrück schreibt:

1) Vgl. die abschrift des testamentes der königin Elisabeth am schlusse diese buches.

„Elle a fait un testament à ce qu'elle m'a dit, où je crois que vous ne trouverés pas tant de mecontentement comme en celui de la feue Reyne, car elle paroist estre sans rancune contre vous.“

Ein anderes testament<sup>1)</sup> der königin Elisabeth hat sich wohl bis jetzt nicht gefunden, so müssten es diese letztwilligen Bestimmungen sein, die dem schwer zu befriedigenden sohne nicht zusagten. Und doch hatte die mutter nur gerecht sich erwiesen und zu vergessen gesucht, so viel sie es vermochte. Dem pfalzgrafen Eduard trug sie den glaubenswechsel nicht nach, den kurfürsten Carl Ludwig, die herzogin Sophie, liess sie manche schwerempfundene hebllosigkeit nicht entgelten, dass sie dem pfalzgrafen Rupert seine unwandelbare neigung lohnte, ist menschlich und gut: nur pfalzgräfin Luise Hollandine fehlt unter ihren erben.

Es ward ihr keine zeit gelassen, sich noch einmal einzuleben in der alten heimat. Nur nach monaten zählt dieser schlussabschnitt ihres lebens. Die guten wünsche für ihre genesung, die der kurfürst Carl Ludwig unter dem 1/11. Februar ihr sandte, haben sie nicht mehr lebend erreicht. Am 13. Februar 1662 war sie in den armen ihres sohnes Rupert entschlafen. Der nächste morgen, einst der anbruch ihres hochzeitstages, grüsste die tote königin.

Nicht im einklang mit dem ansehen, das sie damals genossen, steht „die geringe beachtung, die ihrem heimgang in der öffentlichkeit gezollt ward. Die bevorstehende vermählung Carls II. mit der Infantin Katharina beschäftigte so ausschliesslich alle kreise, dass die lebend schon halb vergessene königin, kaum hatte sich die gruft zu Westminster über ihrem sarge geschlossen, gar bald eine ganz vergessene war.

Doch sie, der in bewegter zeit an hervorragender stelle eine so tragische rolle zugefallen war, sollte nicht in dauernde vergessenheit versinken. Zur erreichung höchster irdischer

1) Miss Banger, *Memoirs of Elizabeth Stuart, queen of Bohemia*. London 1825, bd II, s 430 erwähnt eines in England, Herbst 1661 verfassten, letzten willens, giebt aber nicht an, ob und wo sie dasselben eingesehen hat.

## XXVII

macht ward ihr andenken den nachkommen wichtig und wertvoll. Mehr aber noch als diese ihre historische bedeutung ist es der erschütternde wechsel von glück und leid in ihrem schicksal, der abstand zwischen schuld und strafe, zwischen wollen und vollbringen, der dem bilde der „winterkönigin“ unsterblichkeit verlieh. In ihren briefen schrieb sie selbst gleichsam die unterschrift dazu, ein trauriges facit ihres lebens, ergebungsvoll und anklagend zugleich, das wiederklingt in des Dichters Wort:

. . . . . „Ich bin nicht die erste,  
Die gutes wollend, dulden muss das schwerste.“

---

# XXX

87. Elisabeth an Carl Ludwig, 12/22. Februar [1655]	55
38. Elisabeth an Carl Ludwig, 13/23. August 1655	57
39. Elisabeth an Carl Ludwig, 3/13. September [1655]	58
40. Elisabeth an Carl Ludwig, 10/20. September [1655]	60
41. Carl Ludwig an Elisabeth, [1655]	62
42. Elisabeth an Carl Ludwig, 1/11. Oktober [1655]	63
43. Elisabeth an Carl Ludwig, 4. Oktober [1655]	64
44. Elisabeth an Carl Ludwig, 2. November [1655]	67
45. Elisabeth an Carl Ludwig, 8. November [1655]	68
46. Elisabeth an Carl Ludwig, 19/29. November [1655]	71
47. Elisabeth an Carl Ludwig, 10. April [1656]	73
48. Carl Ludwig an Elisabeth, 12. April 1656	74
49. Elisabeth an Carl Ludwig, 1. Mai [1656]	75
50. Elisabeth an Carl Ludwig, 6. Juni [1656]	77
51. Elisabeth an Carl Ludwig, 2/12. Juni [1656]	77
52. Elisabeth an Carl Ludwig, 8/18. September [1656]	79
53. Elisabeth an Carl Ludwig, 8/18. Dezember [1656]	81
54. Elisabeth an Carl Ludwig, 9. Juli 1657	81
55. Carl Ludwig an Elisabeth, 26. Februar 1658	83
56. Elisabeth an Carl Ludwig, 8/18. März 1658	84
57. Elisabeth an Carl Ludwig, 11/21. März [1658]	86
58. Elisabeth an Carl Ludwig, 8. April [1658]	87
59. Elisabeth an Carl Ludwig, 13/23. Mai [1658]	90
60. Elisabeth an Carl Ludwig, 2/12. Juni [1658]	91
61. Carl Ludwig an Elisabeth, 5. Juni 1658	93
62. Elisabeth an Carl Ludwig, 14/24. Juni [1658]	94
63. Elisabeth an Carl Ludwig, 16/26. August [1658]	96
64. Elisabeth an Carl Ludwig, 20/30. September [1658]	97
65. Elisabeth an Carl Ludwig, 15/25. November [1658]	99
66. Luise Hollandine an Elisabeth, [1658]	101
67. Elisabeth an Carl Ludwig, 10. Februar [1659]	102
68. Elisabeth an Carl Ludwig, 7/17. März [1659]	102
69. Elisabeth an Carl Ludwig, 4/14. April [1659]	104
70. Elisabeth an Carl Ludwig, 7. April 1659	105
71. Elisabeth an Carl Ludwig, 18/28. April [1659]	105
72. Carl Ludwig an Elisabeth, 3. Mai 1659	106
73. Elisabeth an Carl Ludwig, 11/21. Juni [1659]	108
74. Elisabeth an Carl Ludwig, 20/30. Juni [1659]	108
75. Elisabeth an Carl Ludwig, 4/14. Juli [1659]	109
76. Elisabeth an Carl Ludwig, 4. August [1659]	111
77. Elisabeth an Carl Ludwig, 12/22. August [1659]	113
78. Luise Hollandine an Elisabeth, 30. Juli [1659]	114
79. Henriette Marie an Elisabeth, 8. August 1659	114
80. Elisabeth an Carl Ludwig, 2. September [1659]	115
81. Elisabeth an Carl Ludwig, 14/24. September [1659]	117
82. Elisabeth an Carl Ludwig, 6. Oktober [1659]	117



# XXXI

83. Elisabeth an Carl Ludwig, [1659]	119
84. Elisabeth an Carl Ludwig, 10. November [1659]	120
85. Elisabeth an Carl Ludwig, 7/17. November [1659]	121
86. Elisabeth an Carl Ludwig, 2. Dezember 1659]	124
87. Elisabeth an Carl Ludwig, 8. Dezember [1659]	126
88. Elisabeth an Carl Ludwig, 12/22. Dezember [1659]	127
89. Elisabeth an Carl Ludwig, 2/12. Januar [1660]	129
90. Elisabeth an Carl Ludwig, 10/20. Januar [1660]	130
91. Elisabeth an Carl Ludwig, 13/23. Februar [1660]	131
92. Elisabeth an Carl Ludwig, [1. März 1660]	133
93. Elisabeth an Carl Ludwig, 5. 15. März [1660]	134
94. Elisabeth an Carl Ludwig, 8. März [1660]	135
95. Elisabeth an Carl Ludwig, 5. April [1660]	136
96. Elisabeth an Carl Ludwig, 2/12. April [1660]	138
97. Elisabeth an Carl Ludwig, 16/26. April [1660]	139
98. Elisabeth an Carl Ludwig, 6. Mai [1660]	141
99. Elisabeth an Carl Ludwig, 7/17. Mai [1660]	143
100. Elisabeth an Carl Ludwig, 21/31. Mai [1660]	144
101. Elisabeth an Carl Ludwig, 7. Juni [1660]	146
102. Elisabeth an Carl Ludwig, 4/14. Juni [1660]	149
103. Carl Ludwig an Elisabeth, 16. 26. Juni [1660]	151
104. Elisabeth an Carl Ludwig, 18/28. Juni [1660]	153
105. Carl Ludwig an Elisabeth, 24. Juni 1660	155
106. Elisabeth an Carl Ludwig, 5. Juli [1660]	157
107. Elisabeth an Carl Ludwig, 2/12. Juli [1660]	159
108. Elisabeth an Carl Ludwig, 9/19. Juli [1660]	161
109. Elisabeth an Carl Ludwig, 16/26. Juli [1660]	162
110. Elisabeth an Carl Ludwig, 2. August [1660]	164
111. Elisabeth an Carl Ludwig, 9. August [1660]	166
112. Elisabeth an Carl Ludwig, 13/23. August [1660]	167
113. Elisabeth an Carl Ludwig, 20/30. August [1660]	170
114. Elisabeth an Carl Ludwig, 3. 13. September [1660]	171
115. Elisabeth an Carl Ludwig, 10/20. September [1660]	173
116. Elisabeth an Carl Ludwig, 4. Oktober [1660]	175
117. Elisabeth an Carl Ludwig, 8/18. Oktober [1660]	176
118. Elisabeth an Carl Ludwig, 15/25. Oktober [1660]	178
119. Elisabeth an Carl Ludwig, 8. November [1660]	179
120. Elisabeth an Carl Ludwig, 12/22. November [1660]	181
121. Elisabeth an Carl Ludwig, 19/29. November [1660]	182
122. Elisabeth an Carl Ludwig, 10/20. Dezember [1660]	183
123. Elisabeth an Carl Ludwig, 12/22. Dezember [1660]	184
124. Elisabeth an Carl Ludwig, 10. Januar 1661 30. Dezember 1660	186
125. Elisabeth an Carl Ludwig, 7. 17. Januar 1661	188
126. Elisabeth an Carl Ludwig, 14. 24. Januar 1661	189
127. Elisabeth an Carl Ludwig, 21. 31. Januar 1661	190

## XXXII

128. Elisabeth an Carl Ludwig, 4/14. Februar [1661]	192
129. Elisabeth an Carl Ludwig, 11/21. Februar 1661	194
130. Elisabeth an Carl Ludwig, 2. März 1661	195
131. Elisabeth an Carl Ludwig, 7. März 1661	196
132. Elisabeth an Carl Ludwig, 11/21. März 1661	197
133. Elisabeth an Carl Ludwig, 13/23. März 1661	199
134. Elisabeth an Carl Ludwig, 1/11. April 1661	200
135. Elisabeth an Carl Ludwig, 15/25. April 1661	201
136. Elisabeth an Carl Ludwig, 6/16. Mai 1661	202
137. Elisabeth an Carl Ludwig, 15/5. Juli 1661	203
138. Elisabeth an Carl Ludwig, 22/12. Juli 1661	205
139. Elisabeth an Carl Ludwig, 29. Juli 1661	206
140. Elisabeth an Carl Ludwig, 2/12. August 1661	208
141. Elisabeth an Carl Ludwig, 23. August 1661	209
142. Elisabeth an Carl Ludwig, 22/12. September 1661	210
143. Carl Ludwig an Elisabeth, 7. Dezember 1661	212
144. Carl Ludwig an Elisabeth, 1/11. Februar 1661	213
Testament der königin Elisabeth	214
Register	217

---

## 1.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten  
Carl Ludwig von der Pfalz. Haag [1650]<sup>1)</sup> Juni 14/24.

Empfehlung des barons von Bargfeld. Abreise Karls II. von Breda:  
Falsche gerüchte der Londoner pamphlete Empfang des spanischen  
gesandten im Haag.

Sonne, this bearer, who call[s] himself the Baron de Bargfeld doth so torment me, he, his wife and his mother in law, as to be ridd of him, I must giue him this letter of recommendation to you, that you uill doe something for him. He will tell you what he desires, which I rather referr you to, then take the paines to aske after it.

There is no great news heere; the king goes from Breda<sup>2)</sup> upon tewsday next for certaine. A Brother of Nelsons has writtten a letter from Kinsale, the 27 of May oulde stile, that all is verie well there and they dailie take prices, though the London pamphlets say they are blocked up in that haeuens<sup>3)</sup> which is false. for this ship, that brought the letter, mett none of the parliments neere it, it is as true as that they say the Duke of Yorke<sup>4)</sup> is to be a Cardinal and Sr Tobie Nesheue his tutor. But you will, I am sure, wonder that I am accused of vriting of a libell, it was sent in a couer directed to Sr Whimsie Mildmay and the pasquet<sup>5)</sup> to theire counsellors of state, where being opened, it was a reverent libel. and because the last wordes were, I defie you, I care not for you. doe your worst, I shall liue without you, therefore it must needs be me, that writt it. I haue writtten, to see it, if I can gett it, I will send it you. This day le Buen is receaued Ambassadour from Spaine in ordinarie, if he

1) Das Jahr dieses briefes ist nicht sicher bestimmt.

2) Nach Ranke: Englische geschichte. Gesamtausgabe. Bd. IV S. 43 landete Karl II. am 24. Juni/4. Juli 1650 in Schottland.

3) = haven.

4) Jakob, herzog von York, jüngerer bruder Karls II.

5) = paquet.



send me a complement, I uill doe the same to him and see what I can doe for Frankendale<sup>1)</sup>; he saw the king at Breda and made him a huged great complement from the king his master; I ame euer

your affectionat Mother  
E.

the Hagh this 14/24. of June [1650].

## 2.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1650 August 1.]

Geldangelegenheit in bezug auf die festung Frankenthal. Wilhelm II. von Oranien und die stadt Amsterdam. Carl II. in Schottland. Die pfalzgrafen Rupert und Moriz auf der fahrt nach Virginien. Traurige pekuniäre lage der königin.

Sonne, I finde by yours of the 20/30 of Julie that you are not verie uilling to lett me haue the 3000 Rextdollars a month, which is assigned for Frankendale<sup>2)</sup>, what I saide then in hast, you might mistake, for that being but a part of those moneys you are to receaue, for you are besides to haue 8000 Rixdollars a month for the garrison of Heilbron, besides the other three which I did meane, if it were more then my iointure you may except against it, being less I may expect you woulde giue it me as freele as I did lett you haue all the stuff and ieweles in this house, which by law I might haue kept till I had had my iointure, but I did not doe it out of ignorance but freele uith a desire to help you in what I coulde,

\*

1) Die pfälzische festung Frankenthal hatte noch immer spanische besatzung.

2) „In dem nürnbergger executionsreceß, als Carl Gustav in seiner eigenschaft als schwedischer generalissimus die pfälzische sache kräftig vertrat, hatte man nach vielen vergeblichen bemüungen, Frankenthal frei zu machen, endlich sich dahin verglichen (Juni 1650), der kurfürst (Carl Ludwig) solle monatlich 3000 thaler entschädigung und als pfand die reichsstadt Heilbronn erhalten, wo eine ihm allein verpflichtete besatzung mit 8000 thalern monatlich auf reichskosten sollte bezahlt werden.“ Häusser: Geschichte der Rheinischen Pfalz. Bd. II, s. 590.

but I am always recompensed so, and I assure you, if I had but some thing to subsist by I should not press so much for this. but I cannot live vpon the aire, and since this is my dew<sup>1)</sup> to haue my iointure, this concerning Frankendale, I know I may iustlie claime it, either you must giue it me there or somewhere else, and I thought I eased much your other reueneues by asking it, and I think if I be readie to starue heere and you suffer it, it will not be much to your praise since all the worlde knows you can now helpe me, consider this well for your oune honnour, I aske nothing but what is my dew, I doe pretend nothing of fauour, being sure not to haue it, by mine oune experience, though my contience<sup>2)</sup> giues me assurance I haue desarued well, which is all the comfort I haue left in that kinde.

There has bene heere a little warr but soone ended. It begann vpon saterday was seuenightt and ended wedensday last the Prince<sup>3)</sup> arrested prisonners heere, two deputer of Harlem, one of Port of Horne of Delft and one of Medem Risk. whome they call Pim[?] for little honnestie. The next day he went with most of the armie before Amsterdame<sup>4)</sup>. When he came they sent some of the toune out to him and tolde him they were afrayed, if he stayed there that he woulde be incommodated with water, he answered that if they incommodatad him with water he feares, he should trouble them as much with fire and then they should trye which of the two ellements woulde be the stronger, but for all that, these anger is come doune and haue granted all the Prince desired, without blous<sup>5)</sup> or blondshed. All is now peaceable againe and all returned to their garrisons, the 6 prisonners are at Louenstein<sup>6)</sup>; the Prince is to giue this day the charge against

\*

1) = due.

2) = conscience.

3) Wilhelm II. von Oranien, geb 1626, statthalter von 1647—1650.

4) Zu diesem vorfall vergl. N. G. van Kampen, Geschichte der Niederlande, bd. II, s. 124 u. f.

5) = blows.

6) Festung Loevenstein in der provinz Süd-Holland, an der vereinigung von Maas und Wahl.

them. My Neece <sup>1)</sup> will be heere at the end of this week, she is verie bigg, hauing bene quick this month.

The king <sup>2)</sup> is vsed with as much respect in Scotland as f he were in England, but all his hedchamber men except Harry Seamour are taken from him and so is S<sup>r</sup> Long and manie other English, but at the sitting of this next parliament, they say, all shall be well againe. The king has called it for the 15/25 of this month at Stirling, when he shall be crowned, if the comming of Cromwell <sup>3)</sup> and the readiness of the armie doe not hasten the crounation sooner. The king goes in person to the armie, which will be verie strong, for the people shews much affection to be raised, Cromwell is not yett at Barwick <sup>4)</sup>, he has sent for more men, he being not strong enough for the scotts, Hasselrigg <sup>5)</sup> is his liftenant generall, Lambert <sup>6)</sup> maiour of the horse and Monke <sup>7)</sup> of the foote. I know not how to beleue it, but it is saide, your Brothers are gone with the king of Portugal assurance towards Virginia, to spoile the London West-Indien trade. They are sure of Virginia and the Barbadoes for them. Those that flew Anoen [?] are scaped. I will say no more at this time, since onelie I will stay from censuring your vnuillingness about the money, till I see the account you promiss to send me of it; in the meane time I haue nothing to liue vpon and almost all my iewells are at paune else I shoulde not be so pressing to haue this though I cannot see why it is not my dew, since Frankendale is mine during my life. I end and hope you will giue me cause to continue euer

your affectionat Mother  
E.

\*  
1) Prinzessin Marie, geb 1631, tochter Carl I. von England, gemahlin Wilhelms II von Oranien † 1660.

2) Carl II. von England hatte am 24. Juni / 4. Juli den boden Schottlands betreten, vergl. Ranke: Englische geschichte, in der gesamttausgabe Bd IV, Kapitel III.

3) Oliver Cromwell, anführer der independenten, protektor von England von 1653—58.

4) Berwick

5) Arthur Haslerigh, republikaner.

6) John Lambert, generalmajor der independentischen armee.

7) Georg Monk, anführer der parlamentarischen truppen

Nachschrift: if euer this finde you at Erfurt I beleene you uill see your cousen M<sup>re</sup> de Deuxponts, I pray commend me to her and tell her, she shall haue my picture and the kings, as she has desired me.

Am Rande: It uill be a charitie in you to help the poore Countess<sup>1)</sup>. I know not, how weak her pretentions are vpon the treatie, but sure they are verie iust in asking her iointure; my Lo: Crauen<sup>2)</sup> may say what he pleaseth concerning her iourney, but all heere thought it strange she woulde not haue the same priuileage M<sup>re</sup> Landas<sup>3)</sup> was offered; for me, I woulde not medle with it, hauing to much reason to dislike . . . .<sup>4)</sup> — — — —.

## 3.

<sup>5)</sup> Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen.

Heidelberg 1650 August 6/16.

Anseinandersetzung über die der königin zustehenden einkünfte Missverständnisse in bezug auf die reise der prinzeßin Sophie von der Pfalz nach Heidelberg.

Madame

I am verrey sorry to see that Y<sup>r</sup> M<sup>ty</sup> is not satisfied with the reason and equity I represented to You, why You should as well as I sustaine Y<sup>r</sup> share in the losses wee have by this treaty<sup>6)</sup>, and only haue Y<sup>r</sup> proportion out of the benefits of it. With that you may be better iudge, I send by young Camerarius<sup>7)</sup> a particular account of all the former and late

\*

1) Gräfin Solms?

2) Sir William Craven entstammte einer familie aus Yorkshire

3, Fräulein von Landas, vermutlich die tochter des pfälzischen oberhofmarschalls von Landas, und identisch mit der in den memoiren der herzogin Sophie von Hannover und in ihrer Correspondenz mit dem kurfürsten Carl Ludwig mehrfach erwähnten dame.

4) Durch das einbinden sind die letzten worte nicht zu lesen.

5) Copie eines briefes des kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz an die königin Elisabeth von Böhmen, kgl. staatsarchiv Hannover

6) Vgl. den brief der königin Elisabeth von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der pfalz vom 1. August 1650, anmerkg. 1.

7) Sohn des Ludwig Camerarius.



reuenues and necessarie expences, and by this post I send to Maurice<sup>1)</sup> for Y<sup>r</sup> M<sup>tes</sup> view in the interim the Summes and heads thereof. And certainly Y<sup>r</sup> M<sup>tes</sup> cannot be so little informed of the contents of the last Recess, as not to know that the 8000 Richd<sup>r</sup> a moneth to be receiued att Hailbron<sup>2)</sup>, are for the maintenance of that Guarrison, which when it is put in the condition it ought to bee in for Men, Ordonnance, Armes, ammunition Victuals and fortification, little or nothing will remaine for a surplus. As for the Stuffs and Jewels which you let me haue of my owne, thy are mine as well as the Stuffe and plate which still remaines in Y<sup>r</sup> M<sup>tes</sup> hands, and vpon examination of Y<sup>r</sup> Dotal Pacts, and the inquiry of as good Lawyers in the Lawes and customes of our and other Princely Families (who are noe farther subiect to the Ciuil then their Pacts obliedge them, though ciuil Law it selfe doth not entend it selfe to Y<sup>r</sup> M<sup>tes</sup> pretension), as any are in Holland, I can finde noe ground of Justice that you should keepe it vntill you had Y<sup>r</sup> yointure, but that when you enter into it, Y<sup>r</sup> two houses att Franckendal<sup>3)</sup> and Fridelsheim are to be sufficiently furnisht. soe that the fauour I conceiued in it, was that you were not pleased to imploy it as you did the monies which my Brother Rupert<sup>4)</sup>, and sister Louisa<sup>5)</sup> had vpon the cantore, or the Stuffe you gaue away to my Brother Edward<sup>6)</sup> but could not exspect that, though in reason you ought to haue what is for Y<sup>r</sup> daily use which I shall neuer dispute, yet you cannot pretend to keepe all from mee vpon any ground of Law or equity.

•

1) Sekretair der königin von Böhmen

2) Heilbronn.

3) Frankenthal und Friedelsheim, zum leibgedinge der kurfürstin Elisabeth bestimmt.

4) Pfalzgraf Ruprecht, jüngerer bruder Carl Ludwigs, geb. 27. 12. 1619, berühmter englischer reitergeneral † 29. 11. 1682. S. über ihn v Spruner: Pfalzgraf Rupert der cavalier. München 1854.

5) Luise Hollandine, jüngere schwester Carl Ludwigs, geb. 1622, convertierte zur kathol. kirche 1658. Aebtissin von Maubuisson in Frankreich 1664, † 1709.

6) Pfalzgraf Eduard, jüngerer bruder Ruprechts, geb. 1624, verm. mit Anna von Gonzaga-Nevers, tritt zur kathol. Kirche über. † 1663.

As for my sister Sophias <sup>1)</sup> journey, I neuer conceived otherwise by your former lettres, but that you were indifferent in it, but amee sorry to see by Y<sup>r</sup> Last that you are absolutly displeased therewith, which if your M<sup>ty</sup> had been pleased to signifie in expresse termes to any of us afore hir<sup>2)</sup> departure. I am confident neither of us would haue desired the journey. I haue not heard from the Countesse since she went to Stuckart, where I recommended hir businesse but every body that vnderstands the Lawes and Customes of the Empire, concludes that she can pretend to noe right but only to the fauour of the liedge <sup>3)</sup> Lord, which is the Duke of Wirtenberg, without whose consent (which was neuer had) hir husband could not make hir that jointure, which is a fief of the said Ducke. But who so euer tels hir this truth she holds as hir aduersarie, as all weake minds doe that iudge things according to their humours and passions.

I am very glad my Brothers are in so good a condition, the euent will shew what the kings is. As for myne owne, it afflicts mee to see it such, as to haue so much euil mixed with soe smal a beginning of good, as that it giues my freinds occasion to demaund, and yet leaues mee unable to satisfie which when Y<sup>r</sup> M<sup>ty</sup> will be pleased to consider with Y<sup>r</sup> wonted temper towards mee, you will not thinke mee the lesse.

Y<sup>r</sup> M<sup>ty</sup>

Heydelberg this 6/16 of August 1650.

4.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1650] August 19, 29.

Ansicht über einnahme und besitz. Entrüstung und sorge. Reise der pfalzgräfin Sophie.

Sonne, I haue receaued yours of the 6/16 of this month <sup>4)</sup>.

\*

1) Sophie, prinzeßin von der Pfalz, jüngste schwester Carl Ludwigs, geb 1630, vermählt 1658 mit Ernst August von Braunschweig-Lüneburg. † 1714.

2) = her. 3) = liege.

4) Vergl. die vorstehende copie des kurfürstlichen schreibens.

I did not think that I shoulde be putt dispute with you for my maintenance, I desired that 3000 Rixdollars a month thinking it the easiest way for you to pay me, and I beleue you will finde few presidents <sup>1)</sup> that uidows share in the losses of theire housbands, for my iointure was not made in case you had your countrie or lost it, and Rustorf <sup>2)</sup> has always tolde me, that you coulde haue no power of anie of your moouables till I had my iointure by the laws of Germanie. All this I tell you, not, that I meane to dispute it, but onelie to tell you that I might finde reasons enough to doe it, if I woulde, and with much more then you shew in telling me of the stuff and plate that remaines heere; for the plate, I think you are to lett me haue it, which is all I yett inioye of yours, hauing, neither iointure or anie thing else, as for the stuff, that which I haue in my oune chambers, you haue nothing to doe with, hauing bought them myself, what is yours is onelie in the dinning roome and your Sisters chambers and yours below, the rest are the states hangings, if you were putt to furnish Frankendale and Fridelsome <sup>3)</sup> I must haue more, for Rhene <sup>4)</sup>, if I shoulde say for whome the king your father has often saide it was built and furnished, you woulde not beleene me; as for the monies that were Louysas, they were taken from her in your fathers time, you ease of it as well as I, but I haue assured her that I uill pay it if I liue to haue the meanes, if I dye before it, I haue left order she shall haue it payed the first of my debts, as for Rupert you need not trouble yourself about it, we vnderstand one another verie well and I haue contented him and all this money came not out of your house.

\*

1) — precedents

2) Johann Joachim von Rustorf, pflzischer diplomat, geb. 26. X. 1589, gest. 20. VIII. 1640 im Haag.

3) Friedelsheim

4) Das schloss Rhenen, bei dem städtchen gleichen namens, zwischen Arnheim und Utrecht gelegen, zeitweiliger aufenthalt der böhmischen königsfamilie, vgl. auch v. Aretin: Beiträge zur geschichte und litteratur, bd. 7, briefe Friedrich V. an seine gemahlin vom 18./28. August, 5. und 4. 14. Juli 1629. „La reine se retiroit ordinairement tous les estes dans une maison de chasse, nommée Rhenen“ erzählt die herzogin Sophie v. Hannover in ihren memoiren (S. 37).

nor if they haue it. it will not ease you at all from giuing them theire dew; as for the hangings Ned<sup>1)</sup> had. I did promiss you to repaye them, which by the grace of God I will, it is all I haue giuen from the house and if the worlde shoulde know that you take exceptions at an oulde rotten shoot of hangings giuen away you will be laughed at, espetialie when it will be remembred, that what you haue eaten since the misfortune of your house, has bene from my frends, although theire indeauours<sup>2)</sup> for you haue prooued vnfortunat, yett they haue maintained you, and I beleene if the king my Brother<sup>3)</sup> had bene in a good state you<sup>4)</sup> had more giuen you in the treatie<sup>5)</sup>, then you haue, but I will dispute nothing, this is onelie to answeere your obiections. Camerarius<sup>6)</sup> is come, I haue seene all the papers you haue sent, I ame not so vnreasonable to think that you haue the same reuenues out of the lower Palatinat as the king had, but yett I beleene you will think to, that I cannot liue upon the aire, I hope you will not keep so manie officers and seruants as your father did, for the beginning till you haue more meanes, for I haue seene a huge lost<sup>7)</sup> of your seruants, all I desire of you now is, that you will lett me know what you will lett me haue a yeare, I ame in a verie ill case and though I haue putt away as manie of my seruants as I can, yett I ame in great want. How that troubles my minde, God onelie knows, as also my other afflictions, which I hope will quicklie ease you of my trouble: if my bodie be yett strong, yett I hope it will not be so ener. As for Sophies iourney<sup>8)</sup>, I will neuer keep anie that has a minde to leaue me, for I shall neuer care for anie bodies companie that doth not care for mine; as for the Countess she is verie well satisfied with your fauours to her, she writes, she has good hopes of her business, I think her iointure is so little as it will not be worth the keeping from her. I dout not my Lo: Crauen<sup>9)</sup> will write to you the news from hence

\*

1) Ned abkürzung für Eduard

2) = endeavours

3) Karl I. von England.

4) they.

5) im westfälischen frieden.

6) Vgl oben s. 5, note 7.

7) = list.

8) Vgl. s. 7, note 1.

9) Vgl. s. 5, note 2.



and of Scotland, I uill say no more to you of my business till  
you answere me, in the meane time I ame

your affectionat Mother

E.

the Hagh this 19/29 of August [1650].

5.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1650] Oktober 17/27.

Bitte um aufnahme des herzogs von Glocester zu Heidelberg. Portrait  
der prinzeßin von Oranien.

Sonne, iust now I receaue letters out of England uhere  
they continue the news of the sending the Duke of Glocester<sup>1)</sup>  
to you to be bred, I coniure you as you loue me and mine  
to accept him vpon anie conditions, 1500 pound a yeare is  
enough for his present condition, for Gods sake make no  
scruple in receauing him so he be out those diuells hands, it  
is no matter, you uill oblige all our house by it, and none  
more then

your affectionat Mother

E.

the Hagh this 17/27. of Oc. [1650].

Nachschrift: I pray send hither the Princess of Orenge<sup>2)</sup>  
picture as she was married, it hung in your cabinet heere below,  
Hunthurst<sup>3)</sup> is to copie it out for the Princess; send it as  
soone as you can and I uill send it you safe back againe.

6.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1650 November 6/16.]

Plötzlicher tod des prinzen Wilhelm II. von Oranien. Seine fürsorge für  
seine witwe. Dank für ein übersendetes geschenk. Schottische bewe-

\*

1) Heinrich, herzog von Glocester geb. 1640, † 1660.

2) Amalie, prinzeßin von Oranien, geborne gräfin von Solms,  
witwe des prinzen Friedrich Heinrich, mutter Wilhelms II. von Oranien.  
1625—1675.

3) Willem van Honthorst, bildnismaler geb. zu Utrecht 1604, † da-  
selbst 1666.

gung zu gunsten Carls II. Bestätigung der nachricht von der für die englischen schiffe unheilvollen beegnung mit den pfalzgrafen Geburt Wilhelms III von Oranien.

Sonne, the sad accident that fell out the last week of the Prince of Orenge<sup>1)</sup> sudaine death hindered me from writting to you, for all I coulde do was to be with my Neece<sup>2)</sup> and visit the Princesse of Orange<sup>3)</sup> who is verie much afflicted, but my poore Neece is the most afflicted creature that euer I saw and is changed as she is nothing as skinn and bone; she has her health well so as I hope she uill be well deliuered, till they see what it uill be, they uill chose no new officers, within 15 days she lookes, but I beleue she uill come sooner. The Prince has made no uill onelie he gaue her a codicil, when she went to Breda, where he has augmented her iointure to 15 000 pound a yeare if she haue a childe, if not he giues her 20 000 pound a yeare, in his sickness he desired his Phisitian<sup>4)</sup> to tell him when he shoulde be in danger, that he might make a uill, or indeed signe it, for it was all written to the signing, where he left somthing to all his seruants, but Verstrate either out of ignorance or malice woulde not confess he was in danger when all the other saide it, he did treat him verie strangelie, and gaue him so manie coaling things that it killed him. It is a great loss to this countrie. Concerning what I writt to you about my Nephue the Duke of Glocester<sup>5)</sup> it is in case the parliament shoulde desire you to take him, for if you shoulde seak to haue him, I know it woulde make them iealous of some plott, but I feare they neuer meane it. The Countess is at the last come and deliuered all her letters and tokens, Madame Brederodes way, by when gaue me yours, and she writt it is verie good luck to haue a Turquis giuen, but I must not giue you thanks for it, fearing it uill change the luck. I tolde her I woulde tell it you, so I must not thanke you for it but for all that

1) Wilhelm II. von Oranien starb am 6. November 1650.

2) Marie, prinzeßin von Oranien, witwe Wilhelm's II.

3) S. s. 10, note 2.

4) = physician.

5) Vergl. den vorigen brief.

I like it verie well and I doe weare it, it is the best of that kinde I euer saw to my liking and verie well sett. I gaue the Countess this morning her morning draught of a certaine worinwood wine, which has made her verie looslie giuen, she runns vp and doune the house and cryes she is poisoned. There is hope of the kings being in a better condition then heere before, the Marquis of Huntly<sup>1)</sup>, the Earle of Ashol<sup>2)</sup> and others are up for him they are 10000 strong; I send you theire declaration, if Buckingham<sup>3)</sup> and Wilmot<sup>4)</sup> had not betrayed him, the king had bene with them and he had bene at the head of 40000 men, the storie is too long to write, but those two are arrant knauers, yett Argylle<sup>5)</sup> and the Godlie kirke<sup>6)</sup> are in a great feare of these men, Middleton<sup>7)</sup> commands them as general, they that are vp, are all Montroses<sup>8)</sup> and Hamiltons<sup>9)</sup> partye, Argylle and the kirke has sent to treat with them so vpon sending of to them Dunfermelin<sup>10)</sup> and the Chancelour Loudons<sup>11)</sup> son, the Lor. Mechlen<sup>12)</sup> they haue sent the Lord Ogletie<sup>13)</sup> to Sr. Johnstone<sup>14)</sup> to treat, my next may chance tell you what is done. but they giue the king more libertie to haue his people about him, and they say he was to be crowned open thursday last, iust now the Portugal Ambassadour sends me word that your Brothers being gone out after the rebells fleet, they followed them a good while at last in a mistic morning three of there<sup>15)</sup> fleet mett with Ruperts ship who presentlie fell vpon them, and beat them cruellie, they retiring still faught, at last a canon shot

1) Georg Gordon, marquis von Huntly.

2) Gordon Athole.

3) George Villiers, duke of Buckingham.

4) Wilmot, graf von Rochester.

5) Archibald Campbell, marquis of Argyle.

6) the Kirk, schottische kirche.

7) Earl von Middleton.

8) James Graham, marquis von Montrose.

9) James marquis Hamilton      10) Graf Dunferlin

11) John Campbell, erster earl of Loudoun.

12) James Campbell folgt dem vater im titel.

13) Ogilvy?

14) Johnstoun von Warriston.

15) — their.

Ruperts mast so as he was not able to follow them further, but returne to his oune fleet and is gone on, no bodie knows yett whither, this news was uritten from Portugal the 30 of September, before Rupert went out that king sent to the rebels to know if they woulde hearken to a treatie, they answered they desired no more then that either the king shoulde deliuer your Brothers into there hands or there ships, which the king denied uith a great deale of scorne and anger, I can say no more at this time; my Neece is not well whither it be labour or not I know but I must goe to her, I rest euer

your affectionat Mother

E.

Nachschrift: I feare I shall not haue time to urite to your wife to thanke her for her fine token but the next week I uill assure her nobodie loues her more then I doe. I had uritten thus farr yesterday at 4 o'clock when I was sent for in all hast to my Neece who was in labour and was deliuered betwixt 8 and 9 att night of a sonne <sup>1)</sup> verie hapilie, there is the greatest ioye in the people that can be, the Hagh this <sup>5</sup>/<sub>15</sub> she was deliuered vpon her oune birthday.

7.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1651] Januar 14/4.

Empfehlung Mr. Trents. Taufe Wilhelms III. von Oranien.

Sonne, this gentleman, Mr. Trents desires to carie this to you, I coulde not refuse it him hauing knowen him long; he is a verie honnest man. I beleue he uill desire to serue you, if you haue need to take one, I think he uill be fitt enough, but I leaue that to you. I uill tell you no news. because I think this letter uill be oulde before you haue it. To-morrow the Princess of Orenge and I Christen my little

\*

1) Wilhelm III. von Oranien geboren 15. November 1650. Erbstatthalter von Holland 1674. Zum könig von England gekrönt 21. April 1689. † 19. März 1702 zu Kensington.

Nephue<sup>1)</sup> with the states; his name will be Williame Henry. I beleene this bearer will be able to give you a good relation of it, I ame

your affectionat Mother.

the Hagh this 14/4. of Jan. [1651].

8.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen<sup>2)</sup>.

Heidelberg 1651 Februar 8.

Dank für den empfang eines pfälzischen gesandten. Höfliche auseinander-  
setzung der kurfürstlichen verhältnisse.

Madame

I most humbly thank your Ma.<sup>tie</sup> for the gracious acceptance of my duke<sup>3)</sup> by de Groot and for your countenance you have beene pleased to offer him, not doubting butt according to my instructions, hee will bee as readie to obey your commands in any thing your Ma.<sup>ty</sup> to doe all Y<sup>r</sup> state; as hee is by reason of his Kindred and friends not vneable of itt; and will dare see Maurice of Y<sup>r</sup> trouble if your Ma.<sup>tie</sup> think fitt to spare his age in itt; butt [this] is as you please. As for the other business I writ to Maurice, and Your Ma.<sup>ty</sup> to my Lord Crauen about. I shall auoyd by further caryuing<sup>4)</sup>, [?] against your pretentions, to displease you; since I see my reasons are soe little considered. I shall only add this, that if Your Ma.<sup>ty</sup> persists in demanding more than now I can spare you, I must either discharge most of my servants of this court, chaucerie and Countrie, and soe . . . or mantayne my self that but I can against any that will put mee out of the fruction of what I have soe dearely acquired. And in such a case Your Ma.<sup>ty</sup> I hoped will lett mee have the same benefitt of your saying that Necessitie hath noe law (though I doe not dispare of the latter) as yourself are pleased to think may bee allowed you; not shall not [!] make mee the loue.

Hedleberg ts. 8 of Feb. 1651.

\*

1) Taufe des nachmaligen Wilhelm III. von Oranien.

2) Concept.

3) ?

4) = carrying?



## 9.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1651] Februar 17/27.

Ankunft des ausserordentlichen französischen gesandten in Rotterdam. Pfalzgraf Rupert in Toulon. Carl II in Aberdeen Unzufriedenheit der königin mit der unterstützung durch den kurfürsten. Wunsch der beibehaltung ihres titels königin von Böhmen in offiziellen schreiben.

Sonne, I ame glade you are satisfied with my vsage of your agent. I beleene I shall haue sometimes occation<sup>1)</sup> to vse him which I will not faile to doe, when I have need; there is here not much news onelie Bellieure<sup>2)</sup> is come to Rotterdam extraordinarie Ambassadour from France. I need not tell you the great change there, since I ame sure you know it as well as I. I haue receaued a lettre from Rupert of the 20 30 of Jan. from Toulon, where he has all libertie to sell his prize and mend his ships that were spoiled by the storme, which he has done. The king<sup>3)</sup> is now in a verie good condition, all men come to him that will. He is gone to Aberdine<sup>4)</sup> to hasten the leauies, but he has lost a verie true and necessarie seruant, the good ould Earle of Brainford, who died yesterday was founight. To-morrow seuenight will be the funerall of the Prince of Orenge, and within three weekes the mock Ambassadour Sr. Jhon<sup>5)</sup> and Stiickland<sup>6)</sup> are looked for heere. I hope you will not command your agent to visit them, if you doe it, you will doe yourself much wrong. I belecue after Easter my Neece will goe to Bluen<sup>7)</sup> or Breda or Hounsellerlike<sup>8)</sup> and onelie I must stay heere hauing no monie. I

\*

1) = occasion.

2) De Pomponne de Bellièvre, französischer gesandter im Haag, über seine erfolglose mission vergl. G. van Kampen: Geschichte der Niederlande, bd. II, s. 188 u. f.

3) Carl II. 4) Aberdeen. 5) Olivier Saint-John

6) Strickland, gesandter des parlaments im Haag.

7) Buren?

8) Honsalaerdyck. Dem buche Friedrich Weißkohl: Kurzgefaßte vorstellung der XVII niederländischen provinzen. Nürnberg 1672. entnommen, heißt es s. 223: „Naeldwyck (in der grafschaft Holland) dieses dem printzen von Uranien eigenthümlich zustehendes dorff, ist



haue the discontent and the greef<sup>1)</sup> but you uill haue the dishonour of it, that I haue not meanes, and if all the worlde were iudge, I ame sure they woulde not say but that I haue no smale cause to complaine, since I aske not so much as is my due. and yett can not gett that, and pittiful smale portion you woulde giue me, I haue it need sent me. I know not what you meane by law but I know, that no law in the worlde can take my iointure from me, if I shoulde seake for it that way, the feare of that shoulde not hinder me from seaking of it, but I shall indure much before I woulde do it, but rather then starue. I shall seeke to haue what I can gett anie way that can, but I hope you uill not putt me to it, for beleue me it, you uill haue the worst of it, for you uill be condemned for it by all good and worthie men, and it woulde not a little greefe she, that is still

your affectionat Mother.

the Hagh this 17/27. of Feb. [1651].

Nachschrift: I haue almost forgott to tell you, that the last week I uritt to my Lo. Crauen about the exceptions you take that my title of Queen of Bohemia is in the treatie of your sisters<sup>2)</sup> mariage. I wonder you shoulde doe it, for leauing of it out, you doe me so much wrong as to the memorie of your dead father, as if you disapproued his actions, wherefore I haue uritten to your Aunt the Electrice<sup>3)</sup>, that I uill not haue it left out, for neither in that nor in anie publique instrument, that I ame to signe. I uill neuer signe anie without it. I uill neuer doe your fathers<sup>4)</sup> memorie that wrong, and

\*

mit einem auserlesenen pallast von selbigem vor etlichen jahren gezieret und berühmt gemacht worden; Honsalaerdyck wird er genennet, und ist ein solches gebäu, darüber fast nichts schönens, rarers und anmuthigers mag gefunden werden.“

1) = grief.

2) Prinzessin Henriette Marie v. d. Pfalz geb. 1626, heiratet 1651 den fürsten Sigismund Rakoczy von Siebenbürgen, † 1651.

3) Elisabeth Charlotte, gemahlin des kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg.

4) Friedrich V. kurfürst v. d. Pfalz 1610, könig von Böhmen 1619. † 1632.

if the Emperour<sup>1)</sup> [is] angrie at it or anie bodie else there, best uill be to please themselves againe for I care not, I pray, lett me know what answere you giue to the Prince of Transilvanias<sup>2)</sup> and his Brother[s] and Mothers letter, and what title you giue to the Brother, for I haue receaued the same letters and uill stay answering them till I heere from you.

## 10.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1651] April 14/24.

Glückwunsch zur geburt des kurprinzen Carl. Heiratsaussichten für die prinzeßin Henriette von der Pfalz. Taufpathen des neugeborenen kurprinzen.

Sonne, yesterday was seuenight I had from my Lo: Crauen the birth of your sonne<sup>3)</sup>, and was little surprised you did not write it to me, but Bettendorf<sup>4)</sup> came hither vpon Friday with your letter. I wish you all hapiness with your boy, you doe verie well to make it a priuat christening you may apoint whome you uill to keep my place at it, I ame onelie sorie I haue not meanes to giue it a present, for trulie all my jewells almost are at paune, onelie such left, that I cannot giue away keeping them for your fathers and my eldest brothers<sup>5)</sup> sake, and besides, I know not soone I may be forced to paune or sell them all, and I haue no meanes to buy aniething being already so much in debt, I desired my Lo: Crauen to lett you know by my last letters how I ame in danger to loose those in paune if I gett not some meanes to pay the interest of them. I pray see what you can doe; sure there is a great mistake about that power you gaue the Elec-

\*

1) Ferdinand III. 1637 - 1657.

2) Sigismund Rakoczy, fürst von Siebenbürgen.

3) Kurprinz Carl geboren 31. März 1651.

4) Johann Philipp von Bettendorf, pfälz. hofgerichtsrath? S. Bibliothek des litterarischen vereins, publ. 167: Schreiben Carl Ludwig's an d. seinen, s. 372.

5) Heinrich, prinz von Wales † 6. November 1612.

trice<sup>1)</sup> which you think Maurice has the copie off, sure he neuer had it, and onelie in your letters to me, and hers to me, you saide you had giuen it her; for me, you know I was not for it at all, but since it was come so farr, I thought it woulde haue bene verie preiuditable to breake it, his qualitie you know before wherefore if you did not think him good enough, you schoulde not haue gone so farr. I dout not but the Electrice has sent you the relation of her man she sent thither, where you uill see he has Dukedomes vnder him, and for what I finde, he is as good as the Prince of Orenge and liues in a greater fashion. I can tell you little news from Scotlande onelie all the king[s] partye are receaued into the parliament there and by this time he is readie to march. I beleue your Brothers are now at sea with a better equipage then they haue had heere before. I had a letter from Rupert of the 4 of this month, since a poore boy was taken breaking the windows of the hoghen Roguens[?] Ambassadors, they haue had a little rest, yett the magistrats dare not yett doe anie thing openlie to the boy, for feare of the worthi loquays<sup>2)</sup> of all nations, espetialie the frensh, and the reuerent fishwiues and foormen[?], who haue verie generositie taken one another part in persecuting these rogues and doe threaten to saue the boy if they offer to punish him, for they say he has bene secretlie racked to those, who sett him on. Iust now Maurice tells me that by the last post he had receaued the copie of the full power you sent the Electrice, I assure you he had it not before, I see not by it, that the Electrice has gone beyond it, since is a full power, onelie that you were to ratifie it, which is that which she pleades, I haue sent an answere to theire letters, in general termes a compliment, this is all for this time from

your affectionat Mother

E.

the Hagh this 14/24. of April [1651].

1) Kurfürstin Elisabeth Charlotte von Brandenburg, welche hauptsächlich an dem zustandekommen der heirat ihrer nichte, der prinzeßin Henriette von der Pfalz, beteiligt war

2) = lackeys?

Nachschrift: since you bid so manie Charlesses, you had not done ill to haue bid my Nephue<sup>1)</sup> since his father<sup>2)</sup> Christened you, and manie other reasons, I know he woulde haue taken it verie well, but misfortune putts all out of square, one day I hope it will change, I ame sure he is neerer to you then either the Duke of Lorraine<sup>3)</sup> or your Cosen of Sueden<sup>4)</sup>.

## 11.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1651] September 1/11.

Reisebericht einer fahrt von Rhenen nach dem Haag. Siegreiches vordringen Carls II bei Warrington. Tod der landgräfin Amalie von Hessen-Cassel. Ungewisses schicksal des pfalzgrafen Ropert.

Sonne, I ame glade you are so well satisfied with my sending to you the great picture, I found your letter heere vpon friday night. I went from Rhene vpon wedensday in Monsr. de Brederods yaught<sup>5)</sup> and lay that night at Vione<sup>6)</sup> and stayed all the next day, where I had verie great intertainement. Vione is so much changed to the better as you coulde not now know it, it is the finest place in this countrie by much, as I landed vpon friday at Roterdame the English marchants that are cavaliers, mett me with open mouth to tell me of the great victorie God has giuen the king at Warrington<sup>7)</sup> where three yeares before Duc Hamilton was beaten<sup>8)</sup>, and they say the same day the king forced the passage, hauing bene shewed a

1) Karl II. von England. Vergl. hierzu auch: Bromley, A collection of original royal letters. London 1787, s. 155, letter LXVII.

2) Karl I. von England.

3) Herzog Karl IV. von Lothringen.

4) Karl Gustav, pfalzgraf von Zweibrücken, regierte als Karl X. Gustav über Schweden von 1654—1660.

5) = yacht

6) Vianen

7) Warrington, wo Lambert und Harrison zu spät kamen, um des königs Übergang über den Mersey (16. August) zu verhindern. Vgl. Keightley, Geschichte von England, bd. II, s. 294.

8) James, marquis Hamilton ergab sich bei Warrington am 25. August 1648.



ford by a shepheard, so as he charged them before and behinde. Harrison<sup>1)</sup> is killed and 3000 more, Lambert<sup>2)</sup> scaped but deadlie wounded, they followed the chare 30 milles, as for Cromwell his armie come slowlie on, some say he is gone part to London but with horse, other that he came with a thousand horse to Harrisons men the day after they were beaten, these news are not to be douted, Scape<sup>3)</sup>, the Holland agent uritt it from London, Sidney<sup>4)</sup> has letters of it and diuers others, the king they say, aduances towards London, apace Worcester and Couentrie are dedated for him. It is thought Glocester uill follow, there is great distractions in Londone about 150 marchants and citisens imprisoned, my next I hope uill tell more. I forgott to tell you that the king charged himself in the head of those that passed the water vpon the rebells reare. I hope this uill a little mitigate the sorrow for the good Landgrauines<sup>5)</sup> death; I ame verie sorie for her, for I euer loued her as she also did me. I know I shoulde mourne for her, but trulie I haue not the meanes, for you know my gentlemen and weomen must also mourne and I haue not meanes to giue it them nor they to buye on theirre oune cost, wherefore I pray if you heare anie speake of it, so exuse me in it, I protest, I mourne as much in my heart for her as anie that doth it in theirre cloths. I had a pacquet from Rupert from the Madera Island of the 8 of Julie St. N. I doe not know now where he is, most say he is in Portugal, I woulde he were neerer now. The king is in England, you cannot imagine how glade all are heere in general at this news. Maurice has shewed me, what you sent him concerning Frankendale, you haue a great deale of reason to answeere as you doe, I doe not uish Frankendale vpon such conditions, and the Emperours of the king of Spaines hauing of it is all one, I ame glade the Duke of Wirtemberg<sup>6)</sup> shews you so

1) u. 2) Es war offenbar ein falsches gerücht nach Holland gedrungen.

3) Schaap.

4) Henry Sidney englischer gesandter in Holland

5) Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen Cassel † 8. August 1651.

6) Eberhard III. reg 1628—1674. Ueber den besuch des pfälzi-

much affection, I hope Han [?] <sup>1)</sup> is by this time with you, I  
ame euer

your affectionat Mother  
E.

the Hagh this 1/11. of Sept. [1651].

Nachschrift: I pray tell your Sisters <sup>2)</sup> I haue so manie  
letters to urite and so much companie to see that theire ladis-  
ships must excuse my not writting to them till the next week  
or wedensday next.

12.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1652] März 2/12.

Empfehlung eines fräulein von Quadt.

Sonne, Quadt must not goe emptie to you uithout these,  
though I haue little to say, for I hope, I need not desire you

\*

schen hofes zu der zeit in Stuttgart, vergl. Köcher, Memoiren d. herzg.  
Sophie, s. 49.

1) Vielleicht die prinzeßin Anna Johanna v. Württemberg?

2) Elisabeth und Sophie v. d. Pfalz, beide damals am hofe ihres  
bruders.

3) Fräulein von Quadt, eine der beiden in den memoiren der her-  
zogin Sophie von Hannover, s. 34, 36, 39 erwäbnten frl. v. Quadt. Vgl.  
auch Bodemann, Briefwechsel der herzogin Sophie von Hannover mit  
dem kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz, s. 342. Die herzogin Eli-  
sabeth Charlotte von Orleans schreibt an die raugräfín Luise: „Jungfer  
Eltz von Quandt ist meines brudern undt meine erste hoffmeisterin  
gewesén; sie war schon gar alt, wolte mir einsmahl die ruhte geben,  
den in meiner kindtheit war ich ein wenig muhtwillig. Wie sie mich  
weg tragen wolte, zapelte ich so stark undt gab ihr so viel schläg in  
ihre alte b[e]in mitt meinen jungen fußen, daß sie mitt mir dort nauß  
fiel, undt hette sich schir zu todt gefallen, wolte derowegen nicht mehr  
bey mir sein; also gab man mir jungfer von Offen zur hoffmeisterin,  
die man Ufflen hieß undt zu Hannover monsieur Harling gehefürht.  
Wie aber mein bruder zu den manßleütten kommen, hätt sich jungfer  
Quaadt in ihr hauß zu [i]hrer schwester, jungfer Marie, undt noch 2  
alten jungfern, so ihre baßen wahren, in ihr hauß retirirt in der vor-  
stadt gegenüßer den herrngartten, wo man mein bruder s. undt mich  
oftt bingeführt, dieße alte damen zu besuchen. Jungfer Marie war  
unßer lieben churfürstin hoffmeisterin gewesén. Hierauß segt ihr woll,  
liebe Louisse, daß ich den schonburgischen hoff gar woll gekandt habe.



to be kinde to her, since you know as well as I her desarts <sup>1)</sup>. She can tell you all that passeth heere, and before these come to you, I beleue, I shall be able to tell you whither wee shall haue heere warr or peace, I need say no more at this time but ame

your most affectionat Mother  
E.

Hagh this 2/12. of March [1652].

## 13.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1652] April 1.

Freude über verhandlung wegen Frankenthals. Streitigkeit Carl Ludwigs mit seinem oheim, dem pfalzgrafen von Simmern.

Sonne, I ame verie glad that you haue made so good an agreement for Frankendal <sup>2)</sup>, but till the Emperours ratification come I shall dout, yett the need the spaniard has of money may doe much. I ame sorie my Brother in law <sup>3)</sup> has bene so ouereacht <sup>4)</sup> for the County of Sponeim <sup>5)</sup>, he is none of Salomons heires, and you haue reason to protest against it. I can say no more then I haue done concerning your dispute with him. onelie I feare it uill not prooue so well as you looke for. I uish you had all, that has bene given from your house by your ancetours, but I haue always heard that Simmeren

Dieße alte jungfern waren noch nicht todt, wie Ihr gebohren seydt, aber Ihr habt sie nie gesehen. Sie seindt alle 4 erschrecklich alt worden. sie hiltten ihr hauß sehr proper undt sauber, ihr tischzeitig war wie in Hollandt, sie hatten auch viel porcellainen. so damahlen waß rares waren. Auß dietem allem secht Ihr woll. daß ich die jungfern von Quadt gar woll gekendt haben.\* — Bibliothek des litterarischen vereins, publ. 122: Briefe der hertogin Elisabeth Charlotte von Orléans, s. 457.

1) = deserts. 2) Die noch immer von den Spaniern besetzte pfälzische festung Frankenthal.

3) Pfalzgraf Loewig Philipp von Simmern geb. 1603.

4) = overreached.

5) Sponheim.

was euer a yonger Brothers portion, and Duke Richard <sup>1)</sup> had it in your grandfathers time. I onelie say this that you may see, I doe not speak without ground, for me I ame not to iudge for it or against it, nor euer was of the humour to condemne or like actions for theire sakes, that I wish all were as free from partialitie as I ame. As yett wee know not heere whither wee shall haue peace or warr with England, but it is generallie beleued it uill be warr. this is a Holiday so as I haue time to say no more but ame

your most affectionat Mother

E.

the Hagh this 1. of April St. N. [1652].

Nachschrift: when your arreares schall be payed for Frankendal and Heilbron I hope you uill lett me haue some of it.

14.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1652] Mai 13/8.

Räumung Frankenthals von der spanischen besatzung. Gegeogründe der königin, ihren fortgang aus dem Haag betreffend. Ungewisses verhältnis zwischen den generalstaaten und England.

Sonne, I ame verie glad to finde by yours of the 24 of Ap. that Frankendal is at last deliuered vp <sup>2)</sup>, especiallie without the conditions the Duke of Bauier <sup>3)</sup> desired and though the toune be now verie poore and thinn of inhabitants, yett I beleue it uill be quicklie filled and in a good condition both by theire oune oulde borghers <sup>4)</sup> and by strangers, if they may haue anie reasonable conditions, for I know manie of my countrie men of verie good qualitie, that desire much to be there, if they may haue anie resonable conditions.

1) Pfalzgraf Richard von Simmern, bruder des kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, geb. 1521, † 1598.

2) Nach vielen mühseligen verhandlungen zwischen den höfen zu Wien und Heidelberg ward Frankenthal am 3. Mai 1652 von der spanischen besatzung geräumt.

3) Ferdinand Maria, kurfürst von Bayern reg. v. 1651—1679.

4) = burghers.

As for my resolution of going into Germanie, I am willing enough to goe, but there are manie considerations to think vpon before I resolve, for I must see how I may leaue this place handsomlie, how to content my creditours, and in what manner my iointure shall be settled in money or lands, and what houses I shall haue to dwell in. All such things I must consider of before I can resolve, wherefore I pray lett me know what I am to trust to, for I cannot nor will not leaue this place unhandsomlie, being verie much beholding to this people for trusting me all this while in my necessities, and I desire to content them as I can, besides my best iewells are at paune and if I haue not some assistance of moneys now I shall loose manie of them. I see no liklihood the states will giue me anie thing but good wordes, for though the generalitie haue consented, yett those of Hollande haue not yett saide anie thing, so I am now in miserable neither able to stay nor goe. I was the other day without turff but onelie in the kitchen, and so for bread and beere, if you woulde but aduance moneys as I haue often desired it and part of what is due to you from the Emperour, this all together it woulde yett help me to shift out a little, though I make no shew of it, this, and my manie other misfortunes afflict me not a little.

I beleue father Gario must needs be an Italien or spaniard. I am glad he is so ciuil, one may finde as honest men of that religion as of others. It is reported heere that Frangipani<sup>1)</sup> is to be gouernour of Zuliers[?] the Duke of Newbourg<sup>2)</sup> and he will haue oulde quarrelling together. As yett no bodie can tell whither the states and rebells in England will agree or not, there haue now manie ships lying before Scheucling<sup>3)</sup> to goe out neere on hundered, there is else no news heere but what I am sure you know from France. My Neece and I haue bene in the kermess together, and to see the dutch plays all incognito, I pray answere me as soone as you can to this I am

your most affectionat Mother

1) Frangipani, der spanische kommandant von Frankenthal.

2) Wolfgang Wilhelm von Pfalz Neuburg

14-1653

3) Scheveningen.

E.

the Hagh this 13/3. of May [1652].

Nachschrift: I beleue my Lo: Crauen is upon his way hither wherefore I dare not urite to him, but if he be not gone tell him, Nellson tolde me, he uritt to him to urite no more. Grauelin<sup>1)</sup> doth defend it self verie well hauing gotten more men in her.

15.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1652] Juni 3.

Glückwunsch zur geburt der prinzessin Elisabeth Charlotte von der Pfalz. Geldangelegenheit.

Sonne, by my Lord Crauen I onderstand that your wife deliuered of a daughter<sup>2)</sup>, I will not now trouble her uith my letters but tell her, I wish her much hapiness uith her childe. I heare Robin Lessley is now come to Heidleberg, he left with me a summe of monie because he woulde not aduenture to carie it uith him. It is fiteene hundred Rixdollars; he desires, that you uill pay it him there and I may make vse of it heere. I pray lett me haue an answere of it, who ame still in expectation of an answere also to my two last letters. There is no news heere onelie, I ame going to a frensh play which I beleue is no great news for you to heare from  
your most affectionat Mother.

the Hagh this 3 of June [1652].

16.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1652] November 4.

Wunach die streitige geldangelegenheit friedlich zu beenden. Sendung des Sir Charles Cottrell nach Heidelberg. Prager kurfürstentag. Zurückhaltung des vom kaiser bewilligten geldes.

geb. 17./27. Mai 1652, vermählt mit dem  
671; † 8. Oktober 1722.

Sonne, I seing by your letter of the 28 of Sep. how unreasonable you are not to acknowledge what is my vndouted right, and that you uill not trust me because I censure your actions and giuing you so harsh language. For the first, I did not aske it of you, that your refusal or consent coulde either add or diminish my right, and for the second lett me know the particullars <sup>1)</sup> of those censures you say I haue made of your actions and I shall, I beleene, both satisfie the worlde and your self why I did them and for my harsh language I know not in what you haue to complaine of me in that, which I may not shew cause, for by your actions, but trulie I doe not remember the particullars which I desire you also to lett me know. But this I value nothing to my first business concerning my iointure, I desire to end all things peaceablie, wherefore I send to you Sr. Charles Cottrell, who is so fullie instructed in all things, as I uill onelie desire you to beleene what he shall say to you from me. I referr all to his relation, hauing ginen him full instructions, I know not what carактер you haue heard of him, but I can assure you that he is a verie honnest man, and verie worthie to be trusted, and has abilities vvhich desarnes to be esteemed. I remitt all particullars to him and uill onelie tell you that I haue receaued yours from Prague <sup>2)</sup> of the 9 of Oct. where I see how well you and your fellow Electours were receaued. I uish the realities may be equall to the ceremonies <sup>3)</sup>,

. . . . for though your now actions to me doth much discourage me, yett I shall neuer but desire your good. so it be not to my preiudice, but all that shall not make me be your enemie, so as it is in your power now to make me forgett all and be euer

your affectionat Mother

E.

Hagh this 4 of Nouember N. St. [1652].

Nachschrift: I heare that you did commande Sloer <sup>4)</sup> not to send me the 20 thousand Rextdollars the Emperour gaue me

1) — particular.

2) Carl Ludwig hatte sich zum Prager kurfürstentag, Oktober und November 1652, begeben.

3) folgen durchgestrichene unleserliche worte.

4) Schloer, kurpfälzischer beamter.



vpon the treatie of Munster without your further ones, which I wonder at, since it is not yours but mine, I know not what iustice you can haue to keepe it from me, it doth not a little preiudice me your permission, if you will doe yourself and me right so lett it be all sent.

## 17.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz

Haag [1652] November 11/21.

Freude über die rückkehr des kurfürsten von Prag. Tod des grafen  
Heinrich von Nassau-Siegen. Geldangelegenheit.

Sonne, I haue receaued yours of the 23 of Oc. I ame glad you are well returned to Heidleberg I uish the complements of the Emperour may be followed uth good effects. I can tell you little news from hence, onelie all heere hope for a peace in France, which I uish heartilie for the king my Nephues sake, who I hope will haue good by it. The deputies of Zealand<sup>1)</sup> are come and this weeke the assemblie of Hollande meets, so as wee shall see shortlie what will be done concerning the little Princes<sup>2)</sup> being Captaine Generall.

Count Henry<sup>3)</sup> is dead at Hulit<sup>4)</sup>; he had a quarter ague, but he died of a pluresie<sup>5)</sup>, all his charges and the others that are vacant, will be giuen at this assemblie. As for the 20<sup>m</sup>: Rextdollars I ame to receaue from the Emperour, I wonder you did not send it me when you did receaue it, I take it as my oune and will doe uth it what I think best. I ame not bound to giue account of it to anie, I beleene it was neither the intention of those at Munster nor the Emperours to prescribe me how I shall vse it; for my censuring your actions, I doe not remember I haue done it but uth good cause, and being what I ame to you, I think I may doe it, and tell you my opinion freeilie, though most commonlie it came too late

\*

1) Seeland.

2) Wilhelm (III.) von Oranien.

3) Heinrich, graf von Nassau-Siegen, geb. 9. 8. 1611. † 27. 10. 1652.

4) ?

5) = pleurisy.

you hauing always resolued and most commonlie excecuted your actions before I did know of it. I hope before these come to your handes, Sr. Charles Cotterll<sup>1)</sup> uill be uith you, who is so fullie instructed in all my business as I need make no repitition, onelie that is it in your power to make continue  
 your affectionat Mother  
 E.

Hagh this 11/21 of Nou. [1652].

Jack Mints is heere your Brothers left him sick at Lisbon.

## 18.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1653] Januar 23/13.

Empfehlung Harry Chatburnes.

Sonne, I ame desired by Mr. Norris, my Neeces Chaplain to recommend to you his . . . his brother Harry Chatburne to your surgeon, if you haue need of one. They say he is a verie good one, but I leaue that to those haue most skill. I coulde not refuse this to Mr. Norris, for he is a verie honnest man. I can say no more at this time, but ame  
 your affectionat Mother.

The Hagh this 23/13 of Jan. [1653]? 2).

## 19.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1653] Juni 8/18.

Der unzuverlässige castelan in Rehnen.

I uill now urite a la nouvelle mode to you, as I doe to your other Sisters and Brothers, doe so to me, when you can for I woulde not haue you putt your arme to paine for it this to tell you, that the stuff belonging to my Chabers [chambers]

1) Vgl. den vorhergehenden brief.

2) Der zeitpunkt für diesen bri

are come and hauing seene them, I finde that the base caste-  
lin has taken off all the silver and golde lace of my oune bed  
and the great aepine [?]<sup>1)</sup> about fortie ells of it. The hangins  
that were between the windows of my bedchamber he has lett  
rott that they fall a peices<sup>2)</sup>; he came vith them himself and  
went in such hast away, as he did not stay till the things  
were vupacked. This his ill keeping of the goods has made  
me to send him againe order to send hither all the rest of the  
things that are at Rhene all the hangings, and the pictures  
that are not in the chimneys, which I hope uill receaue the  
least harme for without dout the other uill be all spoiled. The  
house in that ill condition as I beleene no bodie uill buy it,  
except you repaire it, and while this fellow is in it, it uill  
nener be better. The man you imployed about selling of it,  
has bene diuers times with me about it, but not knowing your  
minde, I haue saide nothing to him but referred him to you.  
I onelie tell you this, that you may think what you uill doe  
in it. I uill keep the goods heere safe, you know Michel is  
verie carefull, I pray still be confident of my affection for trulie  
you may be so.

## 20.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1653] Juli 12/22.

Empfehlung der madame de Niderhorst.

Sonne, I write this to you in the behalf of Madame de  
Niderhorst, her housband was eldest Brother to Monsr. de  
Renswow, dom deacan of Utrecht, whome you know verie well  
and is of the states general so was his Brother. Her name  
is Venhome and serued heere of [!] my Sister the Electrice of  
Brandebourg: both your Sisters know her verie, she desires  
to buy land in your countrie, and desires to write to you to  
faour her in it. which I coulde not refuse. You uill know  
from I

I pray therefore lett her haue your

fauour in anie thing that shall be reasonable, I ame  
your affectionat Mother

E.

the Hagh this 12/22 of Julie [1653].

21.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1653] Dezember 7.

Empfehlung eines ungenannten mannes.

Hagh De: 7 [1653]

I send you this paper by the mans oun hande that has  
made me the request. I cannot well denie him, since I heare  
you permitt such people in your countrie, if you doe it, and it  
be good for the toun, I pray doe it for this man, I leaue it  
to you and this is all I haue to say to you at this time for  
to morrow you shall haue my letters by the post. I ame euer  
the same to you in my loue

E.

22.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1653] Dezember 5/15.

Unmöglichkeit des fortzuges aus dem Haag wegen mangelnder mittel.  
Der castelan in Rhenen. Vertragsbruch zwischen den generalstaaten  
und England. Stimmung in Schottland. Empfehlung des Sr. Chreighthon.

Hagh De: 5/15 [1653]<sup>1)</sup>

Sonne, I ame sorie to finde by your letter that your arme  
is still so weak, I assure you, if I had meanes I woulde giue  
you more assurance of my care then by so smale an expres-  
sion, for when I had it, I can iustlie say I neuer failed in it

1) Dieser brief ist die antwort auf den bei Bromley, letter LXIX  
gegebenen Carl Ludwigs, das dazu gehörige concept befindet sich in  
dem die briefe der königin von Böhmen enthaltenden bande im kgl.  
staatsarchiv zu Hannover.

to my power, and am sorie that my necessities forces me to press you still, for I am in a verie sad condition as my Lo: Crauen can tell you from Sr. Charles Cottrells letters and my oune to him, and the less I haue, the less I beleue uill the creditours suffer me to goe uithout some assurance of hopes of payment which they know I cannot giue since I inioye nothing of my oune, wherefore you cannot blame me nor anie bodie else if I be not able to remoue from hence, I assure you it is not my fault, but I know you loue my honnour and your oune more, then to uish me, to goe from hence as if were bankrout, which I uill neuer doe.

I am glade you are agreed with your Vncle<sup>1)</sup>; as for the castelin of Rhene, I beleue you uill doe well as you say, but for grand Jean I know not who he is, neither haue I or uill recommend anie for the place, because I know none, I can recommend that is fitt for it, but leaue it to you, but the house is in a verie ill condition as I hn [John] Toll toulde Cottrell, whome he saw at Amsterdame and uill be quite ruined if you take no speedie order in it.

God be thanked the treatie is broken betwixt the states and rebella. The pretious rogues stand stiff to their first propositions as suretie sonnes; the souueranitie of the sea, the tensh Herring [!]<sup>2)</sup> and reparation of their damages with 22 more such articles, which the commissioners woulde not accept one vpon their home [?]. This week I beleue Hay will be heere, it woulde make a dogg laugh to see how our Louuersteins ers[e] did looke blanc and how all the rest were merrie at the news, I dout not but de Grot writes all particullars to you of this, I hope they will be forced at last to bring the king hither. This winter the scotts grow verie strong and are at Kilseith<sup>3)</sup> in a

1) Ein schiedsgericht hatte auf dem reichstag zu Regensburg über die zwischen dem kurfürsten Carl Ludwig v. d. Pfalz und seinem Oheim, pfalzgrafen Ludwig Philipp, entstandenen besitzstreitigkeiten am 2. Dezember 1653 entschieden. Siehe Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz, bd. II, s. 594.

2) Bezieht sich vermuthlich auf die navigationsakte, nach der fische nur auf englischen schiffen sollten in England eingeführt werden dürfen.

3) Kilayth.



bodie of 7 or 8000 men besides those that are in the Highlands, they meerlie are for the king and uill heare of no couenant<sup>1)</sup>, they increase dailie, and armes are going to them, some are alreadie gone. By the prints you uill heare how poore Jack Gerard had like to haue bene killed by the portugais and what insolence they committed. There is heere little other news. The new french Ambassadour is a good ciuile man. Wee haue Monsr. de Marsican [?] heere flett from the Cardinal, but not for being for the Prince of Conde<sup>2)</sup>, I haue no more to say but onelie desire you to remember me not to lett me perish for indeed I ame in great want being still

your affectionat Mother

E.

I uritt the last weeke to my Lo. Crauen to desire him to lett you know that Sr. Chreighton woulde be verie glad to be receaued into the vniversitie of Heidleberg for a professour of the Greek toung and Hebrew at least of the Greek, he is a verie worthie man and honnest, you uill doe a verie charitable dead by it, for he suffers for his loyaltie to his king and master, and you uill oblige me by it, I pray lett me haue your answere as soone as you can, but if it paine you to urite, doe it by my Lo. Crauen or by Sophie.

23.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag? [1654] Januar 26/16.

Beauftragung des Sr. Charles Cottrell wegen beantwortung der forzugsangelegenheit. Bedauern über die uneinigkeit im kurfürstlichen hause. Die holländischen abgesandten und Cromwell. Sr. Kenelm Digby. Der abt de Mercy. Bedrängte lage; bitte um geldsendung.

Sonne, I haue giuen order to Sr. Charles Cottrell to giue

\*

1) Nationalbund der Schotten zum schutz ihres glaubensbekenntnisses.

2) Louis II. de Bourbon, prinz de Condé, genannt der große, französischer general, geb. 1621, † 1686.

you my answere to your propositions and I assure you it shall not be my fault if I doe not goe from hence to you to Heidelberg, as Cottrells letter uill tell you particullarlie. I ame verie sorie for the trouble you haue in your house. I had hoped that all had bene ended with the yeare but I finde by what Sophie and you write, it is renewed againe. I can say nothing else to it, but that I wish you had more contentment, you may be sure I shall condemne none before I heare them, espetialie hearing from all handes what I doe of those persons, it makes me think of your father, who did always pray God to deliuer all his from the humours of that house, but you doe well to beare as much as you can uith it, in hope that in time it may change, which I heartilie uish.

The comissioners are returned and as they say that Cromwell has giuen them satisfaction in theire demandes as no dout, but de Grote uill write to you particularlie of it, yett there be some, and that none of the least, that dout, wither there will be a peace or not, there uill be great disputes about it, for most of the prouinces are against it and Cromwell has done it in such a manner as he is not at all tied and may beat all wither these agree to it or not, in six weekes wee shall see what will be done. The two Hollande comissioners are great admirers of Cromwell, espetialie Beverlin<sup>1)</sup>, for he is in loue with one of his daughters, but Yongstal of Frise<sup>2)</sup> is verie honnest and speakes truth. Ned Sidemen<sup>3)</sup> is verie busie in making readie Whitehall for his new master Cromwell, to whome he is knight Marshall as he was to my Brother, the king, my father and he hauing made that vngratfull wretche fortune as you know. Sr. Kenelme Digbie<sup>4)</sup> is gone out of France into Englande. I beleue he uill change once more his religion to haue a charge in the Admirallitie. My Lo: of Noruich is now heere, he brings news of the Count of Bassignis being putt into the castle of Antwerp and the Abot of Mercy in that of Gaant, for hauing treated uith the Frensh to deliuer to Omer and other places of Bassignis gouerne-

\*

1) Beverningk.

2) Jongestal, gesandter von Friesland.

3) Sydenham?

4) Kenelm Digby.

ment into the <sup>1)</sup> . . kings handes, if it be sure, it is a rare action. Sophie knows verie uell the Abbot de Mercy; some thinkes, he is but putt of for fashion sake and that he discovered it all. and others that the Count de Fuentes Saldaghe <sup>2)</sup> doth accuse them out of malice because they were the Count of Strarstenbergs frends: the noble men of those countries are much troubled at it. I haue no more to say to you at this time, onely I must againe continue to tell you that I haue need of moneys to live vpon till I be readie to come to you, which cannot be sooner then May. I am forced both to sell and pawn my Jewells to gett moneys therefore I pray, send me some moneys. I shall not haue a penny till May also starue to death if I haue not the money that I praye for from these mercifull friends. I am yours a till last but till May. you will haue to be true to me to continue me

your affeccionate friend

~~By the way I am~~

~~Remembering~~ I am to send ~~Wittenberg~~ before. to ~~that~~ ~~that~~ ~~it~~ ~~is~~ ~~to~~ ~~Wittenberg~~. I praye you haue ~~to~~ ~~send~~ ~~me~~ ~~to~~ ~~see~~ ~~I~~ ~~am~~ ~~the~~ ~~best~~ ~~to~~ ~~put~~ ~~in~~ ~~my~~ ~~things~~ ~~in~~ ~~the~~ ~~best~~ ~~of~~ ~~the~~ ~~case~~.

~~At home~~ I received a good letter which is ~~from~~ ~~Wittenberg~~ ~~from~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~ ~~to~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~.

~~II.~~

~~At home~~ I received a good letter which is ~~from~~ ~~Wittenberg~~ ~~from~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~ ~~to~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~.

From Wittenberg February 6.

~~Remembering~~ the reference of ~~Wittenberg~~

~~At home~~ I received a good letter which is ~~from~~ ~~Wittenberg~~ ~~from~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~ ~~to~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~. I have ~~to~~ ~~send~~ ~~me~~ ~~to~~ ~~see~~ ~~I~~ ~~am~~ ~~the~~ ~~best~~ ~~to~~ ~~put~~ ~~in~~ ~~my~~ ~~things~~ ~~in~~ ~~the~~ ~~best~~ ~~of~~ ~~the~~ ~~case~~.

~~At home~~ I received a good letter which is ~~from~~ ~~Wittenberg~~ ~~from~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~ ~~to~~ ~~the~~ ~~Wittenberg~~.

~~Remembering~~ the reference of ~~Wittenberg~~

way to subsist, I woulde not doe it, and there can be none, that can think that I can liue uith less then I aske two thousand Rextdollars a month is not enough, but if I might haue it sure payed, I woulde be make the best shift I coulde to subsist uith it, for less uill not make me eate, if I fall into misfortune it uill be a greef to me, but the shame uill be yours and force me to seek redress from those I shoulde be loth <sup>1)</sup> to be beholding so, but necessitie has no law, I pray doe not putt me into such an extremitie, you may haue the worst of it, for no law can denie the what is my undouted right and your ennemies will be glad of it, so shoulde not be  
your affectionat Mother.

the Hagh this 6. of Feb. N. St. [1654].

## 25.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] Februar 13/23.

Eventuelle wohnung im Heidelberger schloß. Friedensaussicht. Schreiben der generalstaaten. Erkrankung am bein. Bitte um geld. Fortzugsgedanken. Dr. Morley.

Sonne, I assure you as I did in my last of my dessein in going to you, and to answeere yours <sup>2)</sup> of the 3 of this, concerning my lodgings, I haue verie much forgotten what Otho Henry buildings <sup>3)</sup> are uithin, so as I can make no other choice. onelie I pray lett me haue those, that haue most chambers vpon one floore. I pray lett me <sup>4)</sup> women be as neere me as you can, and forgett not a good chamber for Miss Lane for she must haue one by herself and not too farr from me a little cabinett if it be possible, you will not repent anie kindness done to her, for besides the good action she has done, she is as discreet a woman as I haue knowen and of a verie good disposition; as for my cabinets, it is no matter, if they be not

\*

1) = loath.

2) Vergl. diesen brief Carl Ludwigs vom 3. Febr. 1654 bei Bromley s. 176. Letter LXXVIII.

3) Otto Heinrichs bau des Heidelberger schlosses.

4) = my.

of equale goodness so one be well, but I woulde be glade to haue them neere my Chamber, I writt of these matters the last week to Sophie to tell you, I ame glade you haue some reasonable companie to divert you, and most that the peace is made<sup>1)</sup>; I wish it may holde. When you were with me heere, I did not think you were resolved vpon that business, besides I feare I shoulde not haue remembred to tell you, your fathers opinion, which these businesses haue made me remember. Heere there is nothing but peace talked of. de Grot uill not faile to acquaint you with all passages and you shall now haue the states of Hollandes answere to me, where the boobies were so dull as to call Cromwell in their answere to me his highness the protectour. I uill haue a bout with Opdame<sup>2)</sup> for it.

My Neece<sup>3)</sup> is at Teiling<sup>4)</sup> with her childe. Heinfleit doth what he can to keepe her there to please Hollande, which all her frends are sorie for. The last end of this week I uill goe see her. I hope by that time my legg uill be well, where I haue gotten the rose, which I neuer had before in my life, it doth much trouble me, for it is in my calf. I hope you uill now think also of building Frankendale, and I must againe tell you, that I know not how to liue, till I be radie to goe, if you send me no more monie. I pray think of your self how I can doe and consider that I must either starue or sell and paune all my ieweles, it may be soone, pray putt it into your head, that if you sent me more meanes, that then I woulde not make that hast to goe from hence, but you need not feare it, for uither I haue a minde or not to goe, this peace will drue me away, the verie articles being against my stay heere, for you uill see, that both, my Neece and I must quitt this place and your sending me more monies to subsist till I goe, uill make me goe from hence to you the more cheerfullie, I pray doe this for

your affectionat Mother.

\*  
1) Hier sind vermuthlich die sich durch mehrere monate hinziehenden friedensunterhandlungen zwischen England und Holland gemeint, die am 15. April zu London ihren abschluß fanden.

2) Jakob von Opdam, marquis Wassenaar, der späterhin so berühmte holländische admiral.

3) Prinzessin Marie von Oranien

4) Tyling.



Hagh this 13/23. of Feb. [1654].

Nachschrift: I pray lett Dr. Morley haue a chamber in the house, he is an ould man, and cannot well indure going out in the night. He is a verie good man, I ame sure you nill like him verie well and preacheth extreme well.

## 26.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] April 6/16.

Sendung von getreide und wein. Bedauern über die eheliche uneinigkeit des kurfürstenpaares. Geldforderung des pfalzgrafen Rupert.

Sonne, I haue receaued yours of which you haue forgott to date. I ame glade you are in hope to be shortlie ridd of the paine in your shoulder; I ame sorie you can doe nothing for the chaine of diamonds. As for the corne and vine, I gaue order to Gilles vanderhek to answeere what Slairs<sup>1)</sup> letter, and yett I expect your replee, to take accordinglie some orders for the satisfaction of my creditours, who haue their dependence there vpon, and for this since you take but vpon you the care and charge of sending doune all the corne and uine, you promissed me when it is solde off, you shall haue allowed to you againe the two thousand gilders you sent me alreadie vpon it, and for the future it shall be taken off your handes at Bacharach, without anie charge to your particular besides, I pray lett me haue your resolution of this as speedilie as you can. I ame verie sorie to heere of your romor in casa, which is no secret heere, your ennemies laugh at it and your frends are sorie for it, and being the first of them I onelie pray, it may fall out well at the end, for it has, as farr I can iudge, no good bebeginning<sup>2)</sup> but still I ame

your most affectionat Mother

E.

I can say nothing of uhat Rupert has done hauing no other particullars but onelie that he claimes the monies that

\*

1) Schloer.

2) = beginning.

were due from the Emperour to Philip <sup>1)</sup> because in the treatie of Munster he saith, it doth belong to him and his Brothers the cadets.

## 27.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] Mai 8/18.

Unzufriedenheit mit miss Carey und der reise der prinzeßin Sophie. Prinzessin von Tarent. Rangverhältnisse. Heirat der prinzeßin von Cantacroix. Ehe Johannis von Gent. Königin Christine von Schweden. Beschluß der generalstaaten gegen den jungen prinzen von Oranien. Englische gerüchte. Tod des sekretairs Maurice.

Sonne, I haue receaued yours of the 4/14. of April; as for Careys <sup>2)</sup> ranc I pray excuse me for I cannot in iustice nor reason doe it, and if she say, she went uith Sophie by my order <sup>3)</sup> she is much in the wrong, for she knows when she asked me leaue to goe uith Sophie, I tolde her I woulde not refuse her but I did not take it for an obligation from anie that did goe uith her, for to tell you the truth, I was not verie well satisfied uith Sophies going, neither did I euer committ anie charge to her of Sophie for I think Sophie has as much uitt as she to gouerne her self, this is most true upon my faith and worde and if Cary <sup>4)</sup> say other uise she doth not say true, wherefore if she uill not be as vpon a new score uith me she may chose, but trulie I neither can iustlie doe it nor uill doe it, I doe not doe it for anie dislike to her person, but uill doe her all the good I can, but this I pray excuse me, for I uill not doe it.

I ame glade you take to right the Princess of Tarents <sup>1)</sup>

\*

1) Der bei der belagerung von Rethel gefallene jüngste sohn der königin, pfalzgraf Philipp.

2) Ueber die beiden schwestern Carey oder Carray, vergl. Köcher, Memoiren der herzogin Sophie, nachmals kurfürstin von Hannover, s. 39.

3) Hierzu im widerspruch vergl. Memoiren der herzogin Sophie ect. s. 44 „elle (la reine de Bohême) me permit de la quitter et voulut bien que les deux personnes pour lesquelles j'avois tant d'amitié fussent du voyage ect. ect.“

4) Carey.

carriage. I beleene now she repents her follie for my Neece was vrged to see her as before in her chamber, but she answered, she woulde not, but if she woulde as others, she woulde use her as she doth others, but her tollie to use Lonyse <sup>2)</sup> so touched her as well as me, and she coulde not but seue[?] <sup>3)</sup> it, and yett she writes to Heidleberg how my Neece courts her, with whom[e] she has not bene since the first time. The Queen of England <sup>4)</sup> writt to my Neece that wee did more then she wee needed to her, for when she visits the Duchess of Orleans she neuer starrs from her chaire but grand Mademoiselle rises a little and both giue her but the tabouret. The Popes Nuncio that is at Bruxelles has bene with the pretended Duchess of Lorraine <sup>5)</sup> in the Popes name to command her not to name her self anie more Duchesse of Loraine but Princesse of Cantecroix, declaring the mariage nul and all her children illegitimat; she shall keepe her iointure, she had by the Prince of Cantecroix and two thousand pound a yeare of the Duke of Loraine stat, so her daughter is no more legitimat then the sonne. You are deceaned in naming Ibon of Gaunt <sup>6)</sup> for his wife was Catherinn Swingfosh <sup>7)</sup> was married to him but vpon condition that theire children shoulde inherit, because of her law extraction though a gentle woman, you may better mention Will[iam] the Conquerour <sup>8)</sup>, who was a bastard, but legitimated by his father, who was neuer married. Since the french Ambassadour was to much against you, it is no loss his death. Wee shall haue the queene of Sueden <sup>9)</sup> heere verie shortlie

\*

1) Emme, prinzeßin von Hessen-Cassel, vermählt 1648 mit Heinrich Carl von Tremouille, fürsten von Tarent.

2) Louise Hollandine. Vgl. s. 6, note 5.

3) *shew*? 4) Henriette Maria, gemahlin Carl's I.

5) Beatrix de Cussance, witwe von Eugen Leopold, prinz von Cantecroix, 2te gemahlin Carls III., Herzogs von Lothringen, der seine erste gemahlin Nikolaea, tochter seines oheims Heinrich, verstoßen hatte.

6) Johann von Gent (John of Gaunt) herzog von Lancaster, † 1399.

7) Catharina Swynford. Siehe Ranke, Engl. geschichte, bd. I der gesamtausgabe, s. 94.

8) Wilhelm I., der eroberer, 1066–1087.

9) Christine, königin von Schweden, entsagte zu gunsten ihres veters Carl Gustav von Pfalz-Zweibrücken am 16. Juni 1654 der krone.

as they urite from thence, and goes to the Spa, some say also into France. I feare she has a gigue in her head. I ame sure you know alreadie of the braue resolution the states of Hollande<sup>1)</sup> haue taken neuer to giue anie charge to the little Prince nor to anie of this [house], the states generall are verie angrie at it, what Rey[?] will doe wee shall see shortlie. Midleson<sup>2)</sup> sent the Lo: Kenmore<sup>3)</sup> to beat up Morgans<sup>4)</sup> quarter, neere Aberdine<sup>5)</sup> which he did wherevpon Morgan drew all his men out to fight uith Kenmore which they did, and Morgan is vtterlie beaten, himself killed and two thousand of his men<sup>6)</sup> . . . . . and killed, Kenmore is ill hurt . . . . . may recouer it, this is most car . . . . besides diuers letters; Collonel Worder is come ouer and confirmes the news, Sophie knows him, it is he that married Barh<sup>7)</sup> . . . that serued the Countess, a verie honnest gentleman, he saith it is minced much as can bee by the rebelles but it is most true, as also that Billingsley is in seruice with Cromwell, they say his gentleman usher, so you see your gouernour is preferred, I ame euer

your most affectionat Mother  
E.

Hagh this 8/18. of May [1654].

Am rande; I know you uill be sorie to know that poore Sec: Maurice is dead; both you and I haue a great loss of him. Sr. Charles Cottrell will lett you know how the business of my iourney goes and to know your pleasure about Maurices papers, if he haue anie that concernes you.

28.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-

\*

1) Nach dem am 15. April 1654 zu London geschlossenen frieden, erklärten die staaten von Holland in einer geheimen versammlung, daß sie nie den prinzen von Oranien oder jemand von dessen nachkommen zum statthalter oder admiral ihrer provinz anstellen oder ihre stimme zu dessen anstellung als generalcaptain der union geben wollten. N. G. van Kampen, Geschichte der Niederlande, bd. II, s. 155.

2) Earl von Middleton.

3) ?

4) Colonel Morgan.

5) Aberdeen.

6) fehlt eine ecke des briefes.

7) unleserlich durch das einbinden.

fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] Juni 8.

Unveränderliche meinung über miss Carey. Freundliches verhältnis zur prinzessin von Tarent. Günstige nachrichten aus Schottland. Gerücht den verschollenen pfalzgrafen Moriz betreffend.

Sonne, I ame glade to finde by your letter of the 20/30. of May you are safe returned to Heidleberg. I see it is the good fortune of the Marquises of Anspach to haue handsome uifes. As for Cary<sup>1)</sup>, I haue no reason to alter my resolution, I gaue leaue for 3 months, and two yeares were taken uithout excuss till I spoke of it by chance to my Lo: Crauen, as I think I writt to you before and then I was vritten to; I coulde giue manie more reasons for it but onelie when I giue leaue to others they goe as giuen leaue to, but not as others seruants and make excuss for staying too long. I ame in hast and cannot say much, because I am going to my Neece to Houndzellerdik being the kings birthday, onelie I pray, be satisfied, for I uill not change my minde in that. The Princess of Tarent and I ame<sup>2)</sup> good frends againe, she has visited Louyse and me, and pretends nothing but my friendship which she shall not want. I coulde not see her at her first comming but in this cabinett, for I was then verie ill of my legg, and had had my fainting that verie day, else you know I neuer sitt, I neuer make scruple to make her sitt when I sitt, but you know that is verie seldome and so obliged to sitt for her or anie that I uill neuer doe to those that are below me, I always saide, I woulde vse her as I did the Princesse of Zolerne<sup>3)</sup>, my Cosens of Nassau, where of one was of Brunswick<sup>4)</sup> before her and other is of Holstein<sup>5)</sup> her equall did neuer pretend to goe before your Sisters, whome I think are as good as Mlle. d'Orleans at anie time, but now we are verie good frends

\*

1) Vgl. den vorhergehenden brief. 2) are.

3) Marie Elisabeth, erbtöchter des grafen von Bergen op Zoom, gemahlin Eitelfriedrichs V. von Hohenzollern (Hechingen).

4) Katharine, prinzessin von Braunschweig, schwester des „Halberstädter's, prinzen Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel, gemahlin des grafen Ernst von Nassau.

5) Maria Sibylla von Nassau-Saarbrücken geb. 1628, † 1699, vermählt mit August Philipp, herzog von Holstein-Glücksburg.



and meet euerie night in the forshour[?] a walking. What you aleadge of the Landgrauines putting her but not the of Hollon[?]<sup>1)</sup> before her, is as you say verie vnreasonable, if I were in the Countess of Hollands place, I woulde not suffer it. I am in great hast and can urite no more, onelie I must tell you in generall, Scotland is in a verie good condition and the kings army is master of the feelde, this is certaine as also Morgans defeat, they talke of more, but I dare not affirme it, my next may doe it, and tell you of great doings betwixt the states General and those of Hollande, I haue time to say no more but ame

your most affectionat Mother  
E.

Hagh this 8 of June [1654].

There is a speeck that your Brother Maurice<sup>2)</sup> is at Hispanish<sup>3)</sup> prisoner of the spaniards, I send all about to know the certaintie of it. I haue not time to write to the Countess of Solmes nor to your sisters, I uill doe it by the next. I pray remember to send me monie. Sr. Charles Cothrell can tell you the need I haue of it.

29.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] Juli 3/13.

Treue dienerinnen. Pfalzgraf Moriz. Günstige aussichten für Carl II. Schulden. Wunsch des fortzuges. Ausstehender lohn der dienstboten.  
Entschuldigung an die gräfin Solms.

Sonne, I receaued but two days agoe yours of the 17/27. of Iune, I know not which way it stayed so long by the way for it came not by the post. As for Cary<sup>4)</sup>, I neither can nor uill change my minde and for the discouragement of those,

\*

1) Holland?

2) Prinz Moriz von der Pfalz, jüngerer bruder des kurfürsten Carl Ludwig, geboren 1620, verscholl 1652.

3) Hispaniola. Espanola.

4) Vgl. die beiden vorhergehenden briefe, nr. 27 und 28.

that haue serued me long, I beleene they will be more discouraged, for I now haue one, that has serued me 5 yeares, and the most part of them, like a spaniel, neuer from me hauing but less, which she doth without the least grudging or vniwillingness and neuer complains though she has yett receaued in all this time but one yeares wages, I meane Broughton. I shoulde be verie ill natured to putt her doune that is so diligent and true to me; as for Grenuille, she neuer had a penie from me and yett neuer asked anie, she is forced to stay longer in England than she thought, but it is necessitie because she has a business with her cosen, who owes her money without which she cannot come, since I haue no meanes to help her in paying her wages, which I ow her for three yeares seruices.

As for your Brother Maurice, I shall shortlie know, if it be true that he is there at Algiers and so alieue, but I am counsell'd not to make anie great inquierie because, if he be there and knowes, they may stretch his ransome so high as it will be hard to get it, or else they may for monie giue him into Cromwells hands, wherefore Rupert must be verie carefull that it be not too much openlie done.

I haue had a letter from Liptenant generall Middleton; all goes now verie well in Scotland, they need nothing but the kings presence; he has send an express to the king to desire him to goe thither. He will, I beleene, goe to Spa and there take his resolution. My Neece is gone thither alreadie.

I beleene, you wonder, I haue not all this while writtten to you of my remoue from hence, which trulie I realie intend if God permitt it. I haue still hoped to heare one way or other how the states woulde negotiad for my debts in England but I see, it will not be done so soone. But besides that, I haue manie little piddling debts heere for laces and making my clothes, for Ihon, my tailour is dead, and I wont linning and cloths. and liueries for my seruants and theyr debts, and manie little necessaries, so as if I were in neuer so great a need or desire to goe. I cannot goe, wherefore, if betwixt this and the latter end of August I can by your meanes gett monie to furnish this, I will not faile to goe from hence, this is not a trust off, for, it is the plaine truth. I feare you will

not be able to read this, wherefore I uill write it more<sup>1)</sup> . . .  
and ame euer

your most affectionat Mother.

Nachschrift: my little debts to my tailour, shoemaker and for my sempter<sup>2)</sup> and laces, besides I lack linning, more cloths for my iourney, a trauailing bed, and liueries for my people, besides my seruants debts, which they must haue some means to pay or they cannot come uith me, the lost of their wages being cause of it.

Hagh Julie 3/13. [1654]<sup>3)</sup>.

Am rande: I pray make my exuss to the Countess of Solmes that I haue not yett answered her letter; I confess, I forgott it, but do not tell her so, I uill send you a letter for her this next week.

### 30.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] August 3.

Versuch einer ordnung der geldverhältnisse. Reise der königin Christine von Schweden. Wünsche beim tode königs Ferdinand IV. Gute nachrichten aus Schottland. Ungewißheit über das schicksal des pfalzgrafen Moriz. Erklärung der holländischen provinzen zu gunsten Wilhelms III. von Oranien. Bitte um geld.

Sonne, I haue receaued yours of the 15/25. of Julie, I ame making as fast as I can a list of the particullars of what I uritt to you for that I must necessarielie haue, before I can stirr from hence. As for my great debt, if that Cromwell uill not pay the states subiects, I must aske my frends counsell and help how to doe to goe, but this I onelie send you to lett you know what I need and if you uill send me the meanes to haue it. I assure you I uill not cosen you but putt all the might and power I haue to goe, I beleue that yett a good while it uill not be knowen what answere shall be guien about my great debts and so my creditours cannot offer to stay me

\*

1) unleserlich.

2) = seamster.

3) Die jahreszahl ist von anderer hand auf der adresse vermerkt.

as long as they haue hopes, if I cannot send them by these<sup>1)</sup> you shall haue the list by the friday post. I ame verie glad you are agreed with Rupert. you haue done verie well to con-  
dole and congratulat with the Emperour and king of Sueden, whose predecessour<sup>2)</sup> went from Sueden in mans aparell till she came to Hambourg then she putt it off and was visited and treated by the toune, and the Dukes of Lunebourg<sup>3)</sup> and Holstein visited her, she vanished away on a sudaine<sup>4)</sup> againe in mans clothes this way, it is thought she is at Amsterdam because the French Ambassadour Chanut<sup>5)</sup> is gone priuatlie thither, he is her confident but whither she will be known heere or not. is not certaine. The Queene of Dennemarc<sup>6)</sup> disguised herself in burgers clothes and so saw her in mans clothes. my next will tell you more of this Romance. Now the king of the Romans<sup>7)</sup> is dead, I hope you will be so uise as not to chuse<sup>8)</sup> another till the good oulde man depart in peace, you were a little too quick in the last, I hope you will be a little more considerat in the next, and make not the Empire hereditarie. I say freelie my minde, it was a verie great pittie of Forbus [?] his death. The business in Scotland goes still well, 400 of the troupes that were come out of Irland to Monke are killed. The prints say but 80, but letters say 400. I wonder, who reports the kings meanes to wonder about the Empire, I assure you he doth not meane it, he is yett at Spa, and my Neece is there, I haue no more of Maurice<sup>9)</sup> then what I uritt, within a few weekes I shall know what answere coms from Ligorne<sup>10)</sup>. The Queen<sup>11)</sup> has imployed some about it, she is verie carefull of it. The gentrie and bishoprisk of Vtrecht

\*

1) = this. 2, Christine von Schweden

3) Christian Ludwig, herzog von Braunschweig-Lüneburg, geb. 25 Febr 1622, † 15. März 1665.

4) = sudden.

5) Pierre Chanut, franz. staatsmann, gesandter im Haag, geb. 1601, † 1662.

6) Sophie Amalie, geb. prinzeßin von Braunschweig-Lüneburg, geb. 1628, vermählt mit Friedrich III. von Dänemark 1643, † 1685.

7) Ferdinand IV war am 9. Juli 1654 gestorben.

8) = to choose. 9) Vgl. den brief, nr. 28, vom 8. Juni 1654.

10) Livorno. 11) Henriette Marie.

haue declared to make my little Nephue Captain generall and Admirall generall, the toune has taken 8 days, she think of it, but they uill doe it, it is though [t] Gueldre has done the same declaration, all but Arnem<sup>1)</sup>, which also uill doe it, the other foure prouinces uill doe it also, so as what Hollande uill say to it, God knows, it uill anger them greeuouslie, I haue no more to say but ame

your most affectionat Mother  
E.

Hagh August 3. [1654].

Nachschrift: I haue great need of uine, I haue no monie to buy it, and this I haue is may Lo: Crauens. I pray send some as quick as you can for all you sent is gone.

31.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] August 27.

Bedenken wegen des fortzuges. Anwesenheit der königin Christine von Schweden in Breda und Brüssel. Wünsche für die kaiserwahl. Reisen der verwandten. Gerücht einer niederlage in Schottland.

Hagh Aug. 27.

Sonne, I coulde not answeere yours of the 15 vpon monday, for hauing uritten other letters first. I found my self not well, and putt it off till now: I haue seene what you haue proposed to Sr. Charles Cottrell, who uill doe all he can for it, and I uill not be wanting for my part, but I cannot see how it uill be possible for me to goe from hence for less money then I haue specified alreadie. if anie bodie can finde the meanes to doe it, I shall verie willing to it, but for me, I cannot see it; I hope yett you may haue a good answeere from the Empr., of what he ows you, which I uill expect. The Queene of Sueden is now at Breda. whith her is gone the Prince and Princess of Tarente, most of the french and the french Ambassadour, who uill persnade her to visit this place if she doe, you shall haue a verie true relation of her, she

\*

1) Arnheim.



saw at Bruxells a procession and Mass at the Jesuists and at night she had the french players. She did ieere the Jesuists extreme; they asked her, how she liked those ceremonies, she saide it was a prettie frolesie<sup>1)</sup>, and tolde them she had now seene three comedies<sup>2)</sup> in one day, a Mass, a procession and a play at night. I pray God direct you to doe that which will be best for yourself and the Empire, but I cannot see how there can be warrs for the Empire, since none can claime it but those the Electors uill chose. Doe not think that I writt of this by anie bodies instigation, for I conuers verie little or not at all with french stats men, when I see the Ambassadour he neuer talkes of these things to me, nor other of the french. I can iustlie assure you, it is my oune opinion and of others that are not at all french but good honest patriots, that doe not wish the Empire hereditarie. I cannot imagine the necessitie of haung a king of the Romans to tye yourself by, now I haue saide my minde I haue done. The Princess of Orange goes to morrow towards Berlin, the king and my Neece are gone in hast towards Aix because of the small pox at Spa. Nan Killegrew is verie sick of it.

I am sure you Leare of the great defeat in Scotland, which in effect is nothing, for they neither write how manie killed and taken, one 40 horse and the highlanders bagage som [e] aqua rita bottles [!], I beleene else they haue no great shift. They confess, they haue lost 200 horse and men in the boggs and that Midleton has againe a bodie of horse and foot and so has Glenkarne<sup>3)</sup>, those that come out of

\*

1) -- frolick.

2) Uebereinstimmend hiermit schreibt unter dem 1. Dezember 1655 die frein Luise von Degenfeld an ihren bruder: „Der königin von Schweden ihre mutation bringtt nichtt viel verwunderung, dan ihre devotion nicht sonderlich groß sein muß, weil sie soll gesagt haben, indem man ihr zu ehren eine comedien hatt auff denselbigen tag, daß sie die bekantnuß zu Insbruk hatt untergeschrieben, gegen abendt hatt spielen lassen, es wehre wider die natürliche ordnung, daß man daß bosßenspiell oder die farse vor der comedien spielen sollte, worbey sie ihre veränderung gemeintt.“ Holland: Schreiben d. kurfürsten Carl Lud u. d. seinen. Nachträge, no. 4.

3) Glencair.

England say it is nothing but onelie putt out to fasilitat the new leauies, that are making to send thither, to make them uilling to goe, priuat letters say the same, I ame euer  
your most affectionat Mother

E.

Am rande: I toulde Countess what you uritt to me about her, she is much satisfied and giues you humble thankes but beseeches you to gett if it be possible 400 Rexdollers a yeare it uill make her verie<sup>1)</sup> . . . pray doe for her what you can.

32.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] Oktober 6.

Angelegenheit des prinzen Adolf von Schweden. Traurige pekuniäre Lage.

Sonne Monsr. Curtius<sup>2)</sup> has obeyed your commands concerning P.<sup>co</sup> Adolphes<sup>3)</sup> business, which I cannot be against, considering the condition wee are all in, I haue uritten of it to the king<sup>4)</sup>, as if I had bene intrested to doe it by you, for I feare you haue forgott to doe it your self, and being my daughter, I ame bounded and so you are by my contract, to acquaint the king of the first of her mariage, before the next post I shall haue answare. He has uritten to me a verie ciuill letter, which I haue answered as ciuillie, but I haue neither saide I, nor noe, because I uill first see what his Brother saith to it, though I beleue he has not proceeded so farr uith you, if he had not bene sure of his Brothers mindes. I pray lett me know, if he had anie children by his first vife<sup>5)</sup>.

I can say no more then I haue done already concerning

\*

1) Durch den einband beschädigt.

2) Kaiserlicher vicekanzler in Wien.

3) Adolf Johann, bruder des königs Carl Gustav von Schweden, vgl. hierzu: Köcher, Memoiren der herzogin Sophie von Hannover, s. 52 und 53.

4) Carl II.

5) Else Beate, tochter des grafen Peter Brahe, erste gemahlin des prinzen Adolf Johann von Schweden. sie war 1653 gestorben.

my self but onelie either you must giue me meanes to goe from hence or to stay this uinter. I haue sent a letter to the states about it, but I beleue, I shall not haue an answere before a month or six weekes at least. I haue often tolde you, that if you had giuen me meanes I had defened my under seruants before this long agone, but not hauing where with all J cannot doe it, it not being neither in honnour nor consience to thrust poore people out of doores to starue in recompence of theire oulde seruice[s], for the better sorte I can haue no feuer<sup>1)</sup> then I haue, I ame forced to sell the little remnant of plate, I had left in the house for to subsist; my poor seruants are almost starued for lacked board wages, some days I haue not turf, some times candles nor drinke, by this truth you may see how melancolique a life I lead and all admire you doe no more for me, who though most miserable and vnfortunat ame still

your most affectionat Mother  
E.

Hagh Oct. 6. 1654.

33.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] Oktober 19/9.

Bitte um auslösung verpfändeter familienschmuckstücke. Bester wille zum fortzuge. Wirtschaftlicher mangel. Bitte um weinsendung<sup>2)</sup>.  
Explosion in Delft.

Sonne, I haue a verie great request to you, which if you uill doe, you uill doe me a great pleasure and trust to yourself. I beleue you remember a chaine of diamonds, that I haue, it was queene Elisabeths<sup>3)</sup> and the Queene my Mothers<sup>4)</sup>, it is of knotts of diamonds, I was forced to paune it to oulde Came-

\*

1) = fewer.

2) Dieser häufig wiederkehrende gegenstand ist weiterhin nicht mehr angemerkt.

3) Elisabeth, königin von England, reg. von 1558—1603.

4) Anna, gemahlin Jakobs I. von England, geborene prinzeßin von Dänemark.

rarius<sup>1)</sup>). and now it is threatened to be solde, if I doe not redeeme it or pay the interest, which I ame not able to doe. I send you the particullars in this paper of all, if you could agree with Camerarius to pay him by times or as you please to make your bargaine, you may keep the chaine for your self, onelie I pray, lett it not be euer broken or changed, but kept in your house for a iewel, that may not goe from the house, hauing bene Queene Elisabeths and my Mothers. I pray doe this for me, you cannot imagine how much you will oblige me by it, if I were able to pay the interest, I woulde not trouble you about it, but I ame not able to doe it, you know, for trulie, I ame in a verie ill condition. I cannot haue anie thing done about the letter, I sent to the states, vntill the next month, so as winter will hinder my iourney, but if you will help me out till the spring, I will make my self readie, God uilling to goe, for trulie, I haue done nothing to hinder my going. If I had had meanes for it, I had bene with you by this and now if you woulde help me to some money for to subsist till then, you woulde doe your self much right and me no smale good, for some times there [are] neither turf, nor candles, nor anie such thing so as I ame faine to borrow monie, that what you send is still anticipated before handes. I pray send me some uine, but more then the last time, if there be anie left when I goe, it will not be lost I assure you, and forgett not to send wornwood uine as you did the last yeare, at least as much if you will one little vessel more, and send these uines as soone as you can that the frost do not hinder it.

I ame sure you heare of the blowing vp of the magazin of Delft this day was seuenight. I went vpon thursday to see it, you cannot imagine how the toune is ruined, all the streets neere the toure where it was, are quite doune, not one stone vpon another. The host of the doole there was standing vpon the threshold of his doore, when the blow was, it stunned him a little, and after he turned himself to goe into

1) Ludwig Camerarius, pfälzischer staatsmann und diplomat, gesandter im Haag, geb. zu Nürnberg 22. Januar 1573, gest. zu Heidelberg 4. Oktober 1651.

his house and found none, it was quite turned ouer and not one stone vpon another. There be manie such adventures of this sadd business. I can tell you not more news, onelie I pray, doe what you can in the businesses aboue uritten and I can assure you, you will extremlie oblige me, who ame euer  
your most affectionat Mother

E.

Haag October 19/9 [1654].

Nachschrift: tell your Sisters it is so late as I haue not time to urite to them but by the next I uill.

34.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1654] Oktober 26 16.

Warnung vor John Dury. Unfall Oliver Cromwells

Sonne, I vnderstand that Dury<sup>1)</sup> meanes to pass by Heidleberg in his way from Suiss; I hope you uill neither see him nor suffer him to haue anie kinde of fauour or stay in your countrie, for though he be a minister, he is the basest rascall that euer was of that coat. He uritt and printed a booke, where he aproues the king my dear Brothers murther, which I haue read, and he has translated into french Milletons<sup>2)</sup> booke against the kings booke, so as I intreat you, not to see that rascall nor suffer his stay and if it be possible his passage thourough your countrie; I assure you, that if I were now at Heidleberg, and that he passed there, I woulde haue him soundlie basted, his coat shoulde not saue him, hauing dishonoured it by his villanie, which is all I haue to say to

\*

1) John Dury, über seine mission nach der Schweiz, vgl. Ranke, Engl. geschichte, gesamtausgabe, bd. IV, s. 146.

2) John Milton verfaßte im auftrage des parlaments eine schrift: „Iconoclastes oder der bilderstürmer“, als erwidern auf das dem könige Carl I. zugeschriebene aber wie bekannt von Dr. Gauden herrührende „Enkon basilike oder conterfei seiner geheiligten majestät in ihrer einsamkeit und ihren leiden“. Keightley, Geschichte von England, deutsch von Demmler, bd. II, s. 274 u. f.



you at this time onelie I pray, remember the ill condition I  
ame in who ame

your most affectionat Mother  
E.

Hagh this 26./16. of Oct. [1654].

Nachschrift: Cromwell[s] coach horses runne away uith  
him the other day, but his master the Divell saued him from  
harme onelie a little bruised and a black eye, the oulde rascal  
did driue himself and fell off the coache box, I hope it is a  
good omen<sup>1)</sup>.

### 35.

Concept eines im auftrage des kurfürsten  
Carl Ludwig von der Pfalz an Sr. Charles  
Cottrell gerichteten briefes. A Monsr. le Che-  
valier Cottrell. Von dem pfalzgrafen appro-  
birt. Heidelberg d. 15. Oct. 1654.

Transport von möbeln aus Rhenen nach Heidelberg. Notwendigkeit  
eines schreibens der königin von Böhmen an Cromwell.

Monsieur.

J'ay esté fort aise d'apprendre par vot[re] derniere que  
vous aués meilleure esperance de l'aff[ai]re de la Reine<sup>2)</sup>,  
parceque celle des Crediteurs a esté remise au Parlement,  
le bon Dieu vueille benir la lettre que M.M. les Estat  
de Hollande ont escrite au dit Parlement, aussy bien que  
celle de S<sup>a</sup> M.<sup>te</sup> aux dits Etats, d'un tel saues [?] que la  
Condition de S<sup>a</sup> M.<sup>te</sup> requiert. En attendant S. A. El. desire  
fort que les meubles a Rhenen fussent transportés icy à  
Heidelberg. Car on en a grand besoiing pour accommoder  
les chambres au chasteau, pour y loger les Princes qui quel-  
que fois passent par icy, pour les parer vers le temps des  
Nopces, et pour tant mieux accommoder les departements de  
la Reine. Pour cet effect S. A. El. a chargé M.<sup>r</sup> de Hoen<sup>3)</sup>.

\*

1) Zu diesem vorfall siehe Keightley, a. a. o., bd. II. s. 330.

2) Königin Elisabeth von Böhmen.

3) Friedrich von der Lippe genannt von Hoen, pfälzischer hoher

qui s'en va au Pays de Berges p[our] ses affaires particuliers, de passer iusques à Rhenen, pour mettre ordre à ce que les dits meubles soient empasquetés et embarqués pour estre enuoyés icy le plutost qu'il sera possible. Je vous ay cy deuant enuoyé le Passeport de S. A. El. lorsque vous croyès de venir en auant la Reine. Il sera necessaire d'en enuoyer un autre d'un plus fresche date. À cette fois il faudra scauoir le nombre des ballots, et sera necessaire d'auoir aussy le Passeport de M. M. les Etats . . . S. A. El. a veu par les lettres des Amb[assadeurs] de Hollande qui sont en Angleterre, que le Protecteur Cromwel veut estre recherché luy mesme par la Reine, si S. M.<sup>te</sup> pretend d'obtenir quelque chose en ses affaires. Or si on pouuoit estre bien asseuré que le S.<sup>r</sup> Protecteur accordera à S. M.<sup>te</sup> cequ'elle luy demandera, et s'il pouuoit estre sous main disposé d'y donner Sa parole, S. A. El. croit que S. M.<sup>te</sup> ne devrait pas marchander de luy escrire, qu'elle le pouuoit faire sans preiudicier . . . au Roy, parceque Cromwel ne porte que le Tittre d'un Protecteur, lequel estant personele tombera auec la mort du Possesseur. S. M.<sup>te</sup> en pourroit escrire au Roy, lequel ne le pourra trouuer mauuais, considéré la necessité de la Reine, et que S. M.<sup>te</sup> a permis la mesme chose à des autres.

A. Monsr. Cottrell.

Adresse: A. Monsr. le Chevalier Cottrell.

### 36.

Sr. Charles Cottrell an den pfälzischen geheimrath Frays<sup>1)</sup>. A. Monsieur. Monsieur Frays S[ecretaire] hautaine d'Estat, de Son Altesse Electorale Palatine a Heidelberg.

Haag 1654 November 2.

Ablehnung der möbelsendung von Rhenen. Verweigerung des vortrages den vorschlag einer correspondenz mit Cromwell betreffend. Empfehlung der lady Loevenstein.

\*

oder geheimrath. S. Wundt, Versuch einer geschichte ect. Carl Ludwigs, kurfürst von der pfalz. s. 272.

1) Original mit siegel. Daneben angegeben: 30 of octob. 1654.

Sr.

Having receaved yours of the 15./25. Octob.<sup>1)</sup> I went to speake with the Queene concerning the remowell of the goods from Rhenen, according to his E. H.<sup>ess</sup> desine and read that part of your letter to her M.<sup>ty</sup> not doubting but that his E. H.<sup>ess</sup> had also written to her concerning it. But I presently found he had not, for shee was much surprised at the proposition, and seemed not a little to resent that his E. H.<sup>ess</sup> should proceed so farre therein as to give M. Hoen order about transporting them, without taking any notice of her in the businesse, as a person cyther not concernd. or not considered, and her ansuere was, that when shee shall be ready to goe herselfe, shee shall be very willing to haue them remoued, but till than she cannot consent to lett them goe; especially the Plague being already here so spread in most parts of the Towne, that if it should grow hotter, as probably it may, her M.<sup>ty</sup> perhaps may as well be druen to make her retreat thither, as the Princesse Royall to Tyling, she not daring to retorne from Collen to the Hague. For mine owne part, when it was spoken of before, you know it depended not upon me, who (as I than told you) am but a seruant and can moue no further than her M.<sup>ty</sup> Command permitts mee. As to the other point of yours, about the Queenes writing to Cromwell in behalfe of her Creditors, knowing her mind so well in that particular, I durst not aduenture to propose it to her, being most certaine shee would neuer doe it, but onely breake into passion against those th[at] should giue such an aduice. Besides it hath neuer yet beene proposed to her by the States, theyr Ambassadors, or the Creditors themselues, the money not being demanded for her, or in her name, but by the States, in the name, and for the behalfe meercly of the Creditors, and I neyther thinke Cromwell would make any promisse of payment, upon her M.<sup>ty</sup> letters, or if he should, that there can be any assurance that he would performe it, and than she will haue done an unhandsome thing to no purpose, howeuer I am sure shee hath no such opinion of his keeping his word, as to putt it to the tryall, especially not to

\*  
1) Vgl. den vorhergehenden brief.

offer it before it be desined, which if it should come to be, I beleue shee would take lesser offence at it, being proposed from the Creditors, then from his E. H.<sup>ess</sup> For these reasons, I sayd nothing of it and hope he uill approue of them so farre as not to be displeased with me, I beseech you lay my humblest seruice at his feet, and preserue me in his fauour and good opinion, which I shall euer sheddy to deserue, as also to shew my selfe,

Sr. your most humble and faithfull seruant  
Charles Cottrell.

Haghe Nouem. 2. [1654].

My Lady Loeunstein remembers her kindly to you, and prays you to putt M. Schloer in mind of sending her money speedily.

37.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1655] Februar 12/22.

Bestreitung der offiziellen kosten zur trauer für den verstorbenen pfalz-  
grafen von Simmern, vereidigung seiner unterthanen. Vormundschaft  
seines unmündigen erben. Pfalzgraf Rupert augenkrank. Bitte um  
eine ausserordentliche unterstützung.

Sonne, I haue receaued yours of [the] 13./3. Febr. and  
ame verie glade you haue sent credit for my mourning<sup>1)</sup>  
because else it woulde haue ben thought heere verie strange  
for uithout it I coulde not haue more anie but for my oune  
parson<sup>2)</sup>; that Marchant you desired should haue giuen it,  
has shutt vp his shop and sells no more, I coulde gett none,  
that woulde trust but Smith, who did it verie handsomlie,  
saying if it were for much more, he woulde trust you, where-  
fore I intreat you lett him be payed as speedilie as you can,  
it uill both incourage him and others to doe the like when  
you shall haue need of them.

<sup>\*</sup>  
1) Am 6. Januar 1655 (siehe Voigtel-Cohn, Stammtafeln, tafel 51  
und ebenda tafel 75—77, wo der 8. Juni als todestag angegeben ist) war  
der schwager der königin, pfalzgraf Ludwig Philipp von Simmern ge-  
storben.

2) person.

I cannot but wonder that the counsell of Lantern shoulde be so hastie to take the oathes of my Brother in laws<sup>1)</sup> subiects before his uill was opened, for though I finde by his Sisters<sup>2)</sup> letters that his wife<sup>3)</sup> is made tutrice with the Duke of Deuxponts<sup>4)</sup> and the Landgraue<sup>5)</sup>, yett they shoulde haue lett you haue knowen it first. I confess, I can not aprooue the Electour of Ments<sup>6)</sup> his action towards you, and now you may see, what you are to looke for how the Emperour and that house, as I haue euer tolde you. I ame sorie Rupert has still the rume in his eyes. I see you are now a dipper for Tobie Matthews taught it heere to manie; some haue found no good by it, but manie haue found much good, Secretarie Nicholas<sup>7)</sup> and Franc Mackworth haue found much good and my Neece for the touth acke, she left it off when she drunke the Spa waters and did no more since but she has payed for it, for she is now swellie pained with her teeth and has vsed manie remedies to no purpose. I beleue she must dip againe. There is little news heere or from England, onelie Cromwell is full of feares and iealousies, all is heere in the ould fashion and I ame euer

your most affectionat Mother

Hagh Feb. 12./22. [1655].

Nachschrift: I ame verie vnwilling to trouble you about a thing but trulie meere necessitie forces me to it, which is to lett me haue two thousand guilders extraordinarie to buy me linnin for I protest to you, I haue not a smock but is all broken, nor other linnin which is not in the same case,

\*

1) Pfalzgraf Ludwig Philipp von Simmern.

2) Elisabeth Charlotte, seit 1640 witwe des kurfürsten Georg Wilhelms von Brandenburg und Katharine, prinzeßin von der Pfalz, ihre unvermählte schwester, die den wohnsitz zu Crossen mit ihr theilte.

3) Marie Eleonore von Brandenburg, gemahlin des pfalzgrafen Ludwig Philipp, vormünderin für ihren sohn Ludwig Heinrich Moriz.

4) Pfalzgraf Friedrich von Zweibrücken, reg. von 1635—1661.

5) Landgraf Wilhelm VI. von Hessen-Cassel, reg. von 1650—1663.

6) Johann Philipp von Schönborn, kurfürst von Mainz, reg. von 1647—1673.

7) Sir Edward Nicholas, sekretair Carls I und Carls II. von England.



they can scarce be washed, for since Bohemish Doll went from hence I haue not bene able to make anie couture [!] you to send this to me, either in specie or credit, to be repayed in three months for I haue no credit at all, I ow so much to those people alreadie. It is beleueed that here uill be a peace betwixt France and Spaine [and] Cromwell, what my Godsonne shall do I know not, for I beleue he must not stay in France, as he uritt to me by the last post.

## 38.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1655 August 13/23.

Bitte um vermehrte unterstützung.<sup>1)</sup>

Sonne, I thought to haue uritten to you by Hoen, who, I thought, was but gone to Amsterdame and woulde returne hither, because he did not take his leaue of me; but now hearing, he is at Heidleberg, I write this by the post, to lett you know that the States haue giuen me onelie for my kitchin a thousand guilders a month, since I cannot so soone goe from hence by reason of my debts, wherefore I earnestlie intreat you to doe so much for me as to augument those moneys you giue me, then I shall make a shift to liue some thing reasonablie. You haue promissed me to augument my moneys as your countrie bettered till you coulde pay me my iointure, I doe not now [!] as you much [!], onelie what you gaue me at first, you uill doe me a great kindness by it and lett me see you haue still an affection for me, and putt me in a confidence of it, and since you cannot yett pay me all that is my due, this uill shew to the worlde you desire to doe it, if you coulde, and you uill much comfort me by it, being in so ill a condition as takes all my contentment from me. I ame making my house as little as I can, that I may subsist by the little, that I haue, till I shall be able to come to you

\*

1) Als ein im ausdruck etwas abweichendes concept zu diesem brief muß wohl der bei Bromley a. a. o., s. 203 gegebene brief angesehen werden.

1555 September 3/13.

and if you doe so I assure you I shall not increase my debts,  
as you doe me I assure you, to give me a good answere and  
provision in the first year, and you will . . . to continue as I  
am most willing

your most affectionate Mother  
E

Haag Aug. 13. 23 1555.

39.

E. Elisabeth Königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1555] September 3/13.

Berichtigende auseinandersetzung ihrer die unterstützung seitens der  
generalstaaten. Wünsch nach einem dankeschreiben an diese durch den  
kurfürsten Traurigkeit über familienzwist. Rückkehr des admirals  
Penn. Geldanweisung an Fr. Charles Cottrell.

Sonne. I have receaved yours of the 25 of Aug.: I am  
wile to finde you are not able to give me more in money  
then you doe already. and since that is so. the proposition  
you make of sending me a good proportion of wine and corne,  
I hope will help me so as I may be able to make a little  
shift to live with that and the ordinarie money you send me  
monthly. with what the states give me. where you are mis-  
taken for it is all the generalitie that gives me the hundred  
pound a month and not those of Hollande alone. so as in all  
I hope for no more at this time. onely the states of Hollande  
have undertaken to pay it to me. and the other prouinces pay  
it to them. and though it be but a smale summe, yett I must  
desire you to write to them to give them thanks for it, both  
to the generalitie<sup>1)</sup>. that they may see. you take it well from  
them. it may incourage them to doe more for me, when they  
shall see. you take it well. and that you are concerned in  
what toucheth me. The king<sup>3)</sup> has done it verie handsomlie,  
for when I writt to him. what they had done, he writt to me.

\*

1) unleserlich. Bei Bromley heißt es hier "die me".

2) Im text durchgestrichen: and to the States of Hollande par-  
ticularlie,

3) Karl II.

that they coulde doe nothing that coulde oblige him more, then theire kindness to me, being as much concerned in anie thing that toucheth me as for himself. This letter I haue shewed them heere, for he coulde not urite himself, you know; I pray lett me know what quantitie of wine and corne you uill send, and lett it be good else it uill not help me, if you send an express uith it, it uill be much better, because the uine else uill be spoiled by the boat men, who drink it and fill it vp uith water and uill not take much care of the corne. Hector that serued the Princesse of Orenge is now going vp, if you think it fitt you may imploye him to bring it doune, but that I leaue to you, to shose whome you think fittest, howsoener lett me know as soone as you can, how much you uill send and at what time you uill send it, that I may make the best of it I can, for I ame verie busie in regulating my familie, when it is done, which I hope uill be this weeke, I will lett you [know] how it is made. I ame extreme sorie to finde by your letter the misunderstandings you haue at home, and hauing not the particullars of both sides, I cannot iudge of it. I vnderstand, what you meane by the Iron [?], I ame most sorie there shoulde be vnkindness betwixt you two, I know he<sup>1)</sup> is of a verie good nature and kindness uill gaine him more then harsheness, thus I speake by guess, for trulie, I know not what has passed betwixt you, I wish uith all my soule, you were well together, for your ennemies reioice at these diuisions and your frends are sorie for them, as for my self, I pray, lett no bodie make you beleeeue that I doe not loue you, for it is most false, therefore I coniure you to be confident of me in that, which you shall euer finde me realie

your most affectionat Mother

E.

Hagh Sep. 3./13. [1655].

Nachschrift: Pens<sup>2)</sup> fleet is returned in a tattered condition

\*

1) Pfalzgraf Rupert? Dieser ganze passus mag sich auf die zwischen ihm und seinem kurfürstlichen bruder entstandenen differenzen beziehen. Dazu siehe Häusser, Geschichte der Rheinischen Pfalz, bd. II, s. 514.

2) William Penn, englischer admiral; über seine westindische ex-

having lost 3000 men killed at Hispaniola besides those that were taken prisoners and drowned running away at Jamaica. The people there caried away all the goods and vitual. so as they were forced to eat theire horses, which has made sicknesses amongst them. There is no news heere onelie there E. oulde seeking for Brederodes charges I haue scraped out your letter for Hollande because I ame tolde it will not be necessarie.

Am Rande: I haue giuen Sr. Charles Cottrell an assignation for some moneys to be payed in two yeares, I pray confirme it when you shall see the copie of the paper which he uill send you, it is money that I owe him for his wages.

40.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1655] September 10 20.

Fortgang des Sr. Charles Cottrell aus dem dienst der königin Veränderter termin der üblichen geldsendungen erbeten. Reise der verwandten nach Frankfurt. Königin Christine von Schweden. John Dury. Einstellung des Sr. Charles Cottrell in den dienst des herzogs von Glocester.

Sonne, by my last<sup>1)</sup> I promissed you to lett you know of the new regulating of my house, which I haue done as much as I ame able to doe; Sr. Charles Cottrell has putt himself off, being not able to liue heere, and Carle has done the like, I not being able to giue them theire wages. Sr. Charles was resolued to go a great while agone, other seruants below staires I haue putt off also. I shall desire you now to adress that monthie allouance you giue me to Gilles Vanderhec, who I haue apointed to receaue them, as I haue giuen him order to write to Sleir<sup>2)</sup>. One thing I intreat you to doe that as you send my money at the latter end of the month, you woulde send it at the beginning, and beginne it now with the month of October, you uill doe me a great pleasure by it, and I beleene verie little inconuenience to your self

\*

pedition siehe Ranke, Englische geschichte, gesamtausgabe, bd. IV, s. 150 u. f.

1) S. den vorhergehenden brief.

2) Schloer.

I beleene before you receaue this you uill heare of some of my neere and deare frends<sup>1)</sup> uill be incognito at the Francfort faire. they were to goe this day from Colleine<sup>2)</sup>. The Queene of Suede is to goe this day from Bruxelle towards Italie. I beleene she uill take Collein and Francfort in her way. God send her a good iourney for it is a madd one. I heare that that rascal Dury<sup>3)</sup> is at Francfort and when he was in Suisse, denied he euer aproued my Brothers Murther. but he lyes most impudently, for I read his booke vnder his owne name. where he seekes to iustifie it, without aledging anie authoritie but his opinion, and that all power was in the people, to vse theire Magistrate as they found good. I did write of it to his wife, who coulde not denie it, if M.<sup>rs</sup> Withipoole<sup>4)</sup> uill tell the truth, she knows it and besides, I know those, that uill auow it to his face, he has aproued that horrid murther to them, wherefore I intreat you, to command all your Ambassadors at Francfort or anie where, where he shall be, not to haue anie conference or visit from him. P.<sup>er</sup> William<sup>5)</sup> and Maurice are both heere to solicit the ....<sup>6)</sup> of the feeldes place, P.<sup>er</sup> Williams wife is heere also, she is with childe, I haue no more to say, but assure you that I ame euer

your most affectionat Mother

E.

Hagh September 10 20 |1655|.

Nachschrift: as I had written this, I receaue a letter from the king, who tells me, he uill putt Sr. Charles Cottrell to my Nephue, the Duke of Glocester, not as a gouernour but an aluier. for my little gentleman loues not to heare of a gouernours name, though he be of a verie good nature and not wilfull.

\*

1) Unter diesen „nahen und teuren freunden“ ist wohl könig Carl II. und seine älteste schwester zu verstehen. Vergl. Ranke, Englische geschichte, gesamt Ausgabe, bd. IV, s. 177.

2) Cologne Colen.

3) John Dury.

4) Withypole geb. Carray.

5) Graf Wilhelm Friedrich, gouverneur von Friesland?

6) unleserliches wort.



## 41.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die Königin Elisabeth von Böhmen<sup>1)</sup>. Heidelberg? [1655].

Möbeltransport von Rhenen nach Heidelberg.

Madame

The want we haue here of hangings and other Chamber furniture made me desire the last yeare<sup>2)</sup> Y.<sup>r</sup> M.<sup>ties</sup> approbation for the transport of what is att Rhenen hither because you did not make use of them, but Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> not beeng then well pleased with it, by reason you intended to live there a while the last summor, I left the thaught of it for that time; but since vpon the king Y.<sup>r</sup> neueus approach and the likelihood of his yet visit of this place, besides my brothers and such persons of quality as may appeare heere upon my Sister Sophias wedding, how private soever it may be and that Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> creditors will not suffer Y.<sup>r</sup> absence from the Hague, I am confident Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> will not disapproue that I have sent Walter<sup>3)</sup> to Rehnen to gett them packt up and to bring them away in the ship I have oppointed for it here and to satisfie the Castellain for his arreares, upon the receit of the said furnitures and howshold stufte, I beleeeve Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> will thinke it fitter that they should be made use of here for the honnour of the familie, where they will be better looked to, then in the hands of that drunken fellow that keepes them now, since Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> liath noe use of them there, but I hope will shortly have heere, where you will find the roomes more conveniently contrived by the ordering of an Italian Architect, ther[e] they were formerly, since my fathers presence (which will be the Dining room) and too Cabinets (which are made Presence and Antichambre) are with the rest of the roomes made all of one floore, soe that now we have a Haal or publick dining roome and thirteene faire roomes vpon one floore.

\*

1) Undatiertes concept.

2) Siehe die schreiben nr. 35 u. 36 vom 15. Oktober und 2. November 1654.

3) Vielleicht identisch mit dem Walter, den die herzogin von Orleans in ihren briefen an die kurfürstin Sophie von Hannover erwähnt. S. Bodemann, Aus den briefen der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans an die kurfürstin Sophie von Hannover, bd. I. s. 301.

## 42.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1655] Oktober 1, 11.

Tadel unnötiger schwierigkeiten im hofceremoniell. Sieg des königs von Schweden Gegenbefehl die möbel in Rhenen betreffend

Sonne, I haue receaued yours of the 22 of Sept. with all the copies: in my opinion it was not verie reasonable the demandes you made because the king<sup>1)</sup> being as incognito these ceremonies were not at all to be required, if the king had bene there as king, then you had had reason, for though all knew he was there yett none tooke notice of it: my Neece was at Bruxelles in the same manner two yeares agoe, she saw and spoke with euerie bodie, but gaue no ceremonie nor receaued anie, the Duke of Loraine and she mett euerie day, besides there is one thing in your letter to Curtius<sup>2)</sup> that I confess I cannot but wonder at that, you say though in Germanie kings daughters looses their ranks by maring<sup>3)</sup> of Princes where the least Princes daughter that marietth a Count keepes her rank, and that they shoulde haue more priuiledge then wee, is not to be beleened. I wish you had not written that, for if my Neece come to know it, it will anger her extremelie; to end this I beleene if you had made no mention of your oune comming nor anie such ceremonies, and one he sent Hoen to uiuite them by those letters you sent at last, which were verie good ones. I am confident it had bene verie well taken, and they woulde haue gone and all scruples of ceremonies had not bene thought vpon; I write this freebie to you, I hope you will not take it ill. As for Hem Fleit he is as euer he was an odd creature, you are not decaued in him, I beleene you heare before this of the king of Suedens victorie<sup>4)</sup> against the king of Polande, and how Cromwell has putt Pen and Venables in the tower<sup>5)</sup>, next post will tell vs

1, Carl II. Vgl den brief nr. 40 vom 10/20. September 1655.

2) S. s. 48, note 2. 3) = marrying.

4) Ueber die verschiedenen siegreichen treffen, die einnahme Warschau's und Krakau's durch die Schweden vergl Carlson, Geschichte Schwedens, bd. IV, s. 96 und die folgenden

5) Vgl. den brief nr. 39 vom 3./13. September 1655.

theire crimes. Just now I receaue a letter<sup>1)</sup> from you uithout date concerning your sending for the stuff at Rhene, I shall haue more need of that house then these few yeares I haue had, because the plague so increaseth heere as I may be forced to goe thither, and besides it was onelie want of money that hindered me all these summers not to goe, but I hope now my business is a little settled, I shall goe thither this summer, in case I be not driuen to it sooner by the plague and this house is so foule as I must be forced to goe out of it this summer to haue it made cleane, which has made me to send an express to Rhene to make a stopp of sending those things till I heare from you againe, which I hope you uill not take ill, I haue no more to say to you at this time but assure you that I ame euer

your most affectionat Mother  
E.

Hagh Oct. 1/11 [1655]

Nachschrift: when I goe my self to you, I uill bring all uith me. The king of Spaine has arrested all the English Marchands goods in Spaine.

43.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1655] Oktober 4.

Freundliche ratschläge zur beilegung des häuslichen Zwistes. Pläne des prinzen Rupert. Lob des königs Carl II. und seiner schwester Marie.

Sonne, I ame verie glade you uill send so good a proportion of corne and uine, I pray send me a forme in what termes I shall desire theire passes and to whome, that I pray doe it as it shoulde be send them by the next post, that no time be lost. I beleue de Grot uill lett you know that you must also urite thanks to those of Hollande in particullar which I pray doe.

I know veri well, whome you meant by the booke manger

\*

1) Vgl. das vorstehende undatierte concept des kurfürsten Carl Ludwig's.

but I was so much more concerned about Orondate as I forgot it, I wish Tiribaze<sup>1)</sup> had knowen Vngandes<sup>2)</sup> humour sooner, it had bene hapier both for him and Candace<sup>3)</sup>, but she has forgiven, what is passed, and her opinion is, that Tiribaze shoulde not trouble himself with Vngands ill disposition and seek to close with Euridice<sup>4)</sup> in being kinde to her and pass over all little faults as not seeing them, beginning a new friendship with her, and not to stand vpon points with her considering what she is to Tiribaze. I beleue, that in a short time Euridice would be gained, and Vngande out of play with her, for all that know Euridice, say that she is of a good nature and not at all coquette, onelie then she is a little hastie, for by the discription to Girouests<sup>5)</sup> wife is quite contrarie, for she is verie milde, and loues galantrie, but trulie, I think, she doth no harme. I beleue, if you would doe the same to Orondate, he would quicklie be gained. Candace beleues it for she knows him to be of a good nature, as I writt to you before, and taking by kindness those two off from Vngande, it would vex her more, then anie thing Tiribaze coulde doe to her, for she sakes vanitie in her sufferings, this Candace desires you, to lett Tiribaze know, is her opinion, being trulie extreme sorie for all those dissensions and wisheth with all her heart, they were ended, and beggs of Tiribaze not to beleene or imagine, she loues him not, trulie she doth loue him, I dare answere for it. It is sure, she hath taken manie things unkindlie from him, but this is passed and forgotten, being confident that he will giue her no cause, and she will aske of him no more then he is able to doe. I pray make him beleue it, and that his melancolie doe not make him mistrust the contrarie.

\*

1) Unter diesem namen scheint der kurfürst Carl Ludwig selbst gemeint zu sein.

2) Wahrscheinlich benennung für die pfalzgräfin Elisabeth, älteste schwester Carl Ludwigs.

3) Vermuthlich ist von prinzeßin Sophie v. d. Pfalz unter diesem namen die rede

4) Woul eine benennung für die kurfürstin Charlotte v. d. Pfalz, gemahlin Carl Ludwig's. Vgl. hierzu Köcher, Memoiren der herzogin Sophie, s. 51, 52.

5) Der prinz von Tarent ist hiermit wohl gemeint.

As for Ruperts being in imployment uith the Emperour, I know nothing of it, nor haue great confidence in it, you know not long agone, I was of the minde you are now in concerning the affection of the house of Austria to your house, but if they haue need of Ruperts seruice, they will make much of him and giue him imployment, but I woulde not haue him to binde too much vpon them, I confess you, I was euer against his going to the Duke of Modena<sup>1)</sup>. it being below him, they were not much his frends, that sett him vpon it. I know why France shoulde take it ill since Bardy<sup>2)</sup> spoke onelie in his masters name, and as I heare, has not caried himself well to Rupert in the business. I ame glade it is broken and now espetialie that the siège of Paue is raised, which I ame sure you know. I ame verie glade you goe to inuite the king<sup>3)</sup> and my Neece<sup>4)</sup> to Heidleberg. I ame sure, they will take verie well and doe not mistrust theire not being pleased or censurings, for vpon my worde. the king and my Neece are not at all of those humours, free kindness uill please them, and they are at all giuen to ieere or mock or to censure anie the least bodie, this I assure you is verie true, I feare, I haue wearied you uith this monstrous letter but I assure you it comes from

your most affectionat Mother

E.

Hagh Oct. 4 N. St. [1655].

Am rande: I assure you Theodat is your frend, Stratonice is ciuil enough, her housband and she for all that are not changed but more ciuil, as daring not to doe otheruise, because that Artateres and Dratisa loues Candace, so as they cannot hinder it, Stratonices gallant is a verie rogue.

\*

1) Franz I., herzog von Modena, reg. 1629 -1658.

2) Pardi. Siehe hierzu Bromley. Royal letters, s. 192 einen brief Pardi's an den pfalzgrafen Rupert und s. 193 den „Francesco d'Este“ unterschriebenen brief an dieselbe adresse, sowie das ausführliche schreiben de Choqueux's, letter LXXXVII, s. 196 u. f. ebenda.

3) Carl II. Vgl. hierzu die briefe nr. 40 und nr. 42 vom 10/20. September und 1. 11. Oktober 1655.

4) Prinzessin Marie von Oranien.



## 44.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1655] November 2.

Schulden durch die trauer verursacht. Sendung von Rhenen. Untanglicher castelan in Rhenen. Sr. Charles Cottrell reist nach Cöln.

Sonne, I must againe trouble you about manie matters, it that I beleue there has bene a mistake about the orders Gilles has receaued about the hauing of the money for the mourning, for Sleir<sup>1)</sup> writes that Smith shoulde haue it all, but Smith did onelie furnish all the cloth, but the stuff for my gounes, your Sisters and my woemens was furnished by the tailour, which comes to 800 florins and the uaile womans to a 100, so as they must be payed, for they gaue it freele vpon your worde, and I promissed them, they shoulde be payed, and the tailour is poore, though he has much worke, for both, I and manie more ow him monie, there will be yett 500 florins more dew to Smith for the mourning came so much ouer the 3000, if you woulde pay it also, I shall take it for a great kindness. I haue sent you from hence two suits of hangings as I writt last and pictures, from Rhene: you will receaue three suits of hangings and a bed meane, those that were at the end of the dining roome, and that chamber aboue staires, for the pictures, that are there, I keep them all to sett out the emptie roomes, thus I haue trulie sent you all I can spare, I must desire to you to putt out the concierge, for he is the veriest beast in the worlde and knaue besides as Walter can tell you and the sooner you doe it, it will be the better, for he spoiles all the house. The Princesse of Orenge tolde me, she had a minde to crie, to see the house so spoiled, she dined there as she came hither. The Countess is not yett come, she stayed a day or two at Collein. I ame sure you heare how Spaine and Cromwell are like to fall out. God increase it. I doe now congratulat with you the good companie you inioye of Monsr. Dort, for I heare he is at Heidleberg. There is no news heere onelie Sr. Charles Cottrell goes

\*

away this week to Collein, faire weather after him, I pray be not to hastie, to giue order for the payment of that money I haue giuen him, till you heare more from me but I coniure you, tell no bodie, that I urite this, another time you shall know more from

your most affectionat Mother  
E.

Hagh No. 2 St. N. [1655].

Am rande: there are more suit of guilt leather hangings that hung in my dining rome heere and if the red leather in my great cabinett be worth the sending, you may haue them. I uill fill it up with pictures I haue sent the<sup>1)</sup>. . . .

45.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1655] November 8.

Dank für brief und geschenk. Bedauern über den familienstreit. Gründe den fortgang des Sr. Charles Cottrell betreffend. Der spanische gesandte Cardenas und Cromwell. Freude über das scheitern der angelegenheit des prinzen Rupert mit Modena. Geschenksendung für die enkelkinder.

Sonne, by my last you uill finde I haue sent the letters to the Princes of the Rhene<sup>2)</sup> to whome Neubourg is aded and Landgraue Ernest<sup>3)</sup>, I urite Closen to the El[ectors] of Mentz<sup>4)</sup> and Treues<sup>5)</sup> since all kings doe it. I haue receaued yours by the Countess, who is much satisfied uith your fauours to her, she is neither better nor worse then she was, when she went from hence; I thanke you for your token, it is a verie prettie coffer, I uill keep it for your sake.

I ame verie sorie, that Tiribaze is still so ill satisfied uith Euridice; yett I beleue still, that he shoulde seek to gaine by kindness and not be too seuerer a marquer of all

\*

1) Der schluß infolge des einbindens unleserlich.

2) Pfalzgraf Philipp Wilhelm geb. 1615. † 1690.

3) Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels geb. 1623, † 1693.

4) Johann Philipp von Schönborn, kurfürst von Mainz, reg. 1647—1673.

5) Carl Caspar von der Leyen, kurfürst von Trier, reg. 1652—1676.

faults of indiscretion, which I beleue is the greatest fault she has, for taking to great a notice of them, makes people talke and doth no good. her Sister<sup>1)</sup> doth loue galantrie, but yett her housband and she liue verie well together, at least to the eyes of the worlde: as for Osondates, I know his nature to be so, that good wordes and vsage will doe much with him, as you may see by Vngandes getting of him to be for her, wherefore if Tiribaze be but kinde to him, I ame confident, he woulde finde what I say to be true as for Vngande, the more she is ill vsed, it will make people talke ill of Tiribaze, wherefore the best my thinkes will be to take no notice of anie thing, for neglect will anger more then anie thing. I assure you that Candace is sorie for all these disputes and wish heartilie an end of them. Choquent<sup>2)</sup> is gone from hence, I did not write by him, because this letter by the post will be sooner with you, Sr. Charles Cottrell and Mr. Lonell and he went away satterday last. and now I must make you a long relation of my business, because I heare it will be written to you, if it be not alreadie. First I did not putt Sr. Charles Cottrell away, he putt himself away out of a pett he tooke, because I woulde not change, nor take away the priuiledge my maides of honnour haue euer had of sending for their coache, without asking him leaue, who did onelie supplie the place of Stalmaster, and you know was not, and Honywood, who had done it manie times long before him, neuer exacted it, nor those that were trulie my masters of my horse did neuer take that power, except my maides went with more horses then two, but because he woulde haue had it once for my Ladie Hide, when Broughton had caried it out to buy some things for me and another time Grenulle caried it out when he woulde haue had it for Sr. Ed. Hide, all this business was this onelie a beginning, you must know, that when the states gaue me the 1000 guilders a month, I saw, I must putt some order to my house else I shoulde be little the better for it: so I putt off some seruants, amongst the rest Cottrell and Carle putt them selfs off, which I was willing to, and made Ort to trie if he

1) Vermutlich ist die prinzeßin von Tarent hier gemeint.

2) De Choqueux.

coulede treat me cheaper for my table then heeretofore, which I found he coulede not doe. Matts, my cooke offred to doe it, I haue now putt it to him, so as yett, if he holde, as he has begunne, I ame verie well serued. At first I putt the gentlemen to board wages but Matts has vndertaken them so, as they are in againe, but this has made the three aboue named so mad angrie and say, that now I ame at more charges then before. I send you heere the two last nine weekes of the first and the last nine weekes of the last with Orts oune handes, for though his change doth not please him, yett he cannot denie to signe the truth, since he ouersees all. Cottrell and I are parted good frends and so I shall continue if he giue[s] me no cause to the contrarie, which he professeth, he uill be still my faithfull seruant<sup>1)</sup>).

There is heere little news, onelie of the king of Suedes uictories, which they heere are not glad off. The spanish Ambassadour Cardenac<sup>2)</sup> has his pass from Cromwell to be gone,

1) Dass dem so geblieben, beweist ein um viele jahre später geschriebener brief jenes Sr. Charles Cottrell an die kurfürstin Sophie von Hannover. Königl. staatsarchiv Hannover.

August the 25th 1689.

Madame,

It was not to give your Highness the trouble of an answer that I took the boldness of writing to you by Sr. William Colt; but to make appear that while I am in this world, I cannot cease to honour so much worth, nor to be sensible of the obligations I have to your Highness, and your Family; which I have ever endeavoured to the utmost of my power to serve, since I had the happiness to belong to it. My son, I dare answer, will succeed me in the same ambition, not only by having been bred to it, by the inclinations I have given him; but by having been born a servant to your House (while I was one to the Queen your Mother) and honoured with his El. H.<sup>ess</sup> your Brothers name, so that he must in a manner forget his Babtism, if he should neglect the remembrance of that duty he is thereby obliged to a Person so nearly related to Him, and her Ma.<sup>tie</sup> as your H.<sup>ess</sup> is; and since I am not like to shew it by any farther testimonies, I am glad to leave one in my Station, that will upon all occasions (by his zeal for your service) supply the place of

Madame

Your Highnesses most humble most faithfull and most obedient servant.

Charles Cottrell.

2) Don Alonzo de Cardenas, spanischer gesandter in England, vgl.

but he must hire his ships himself, if he were once at Dun-  
kirke, I shoulde hope they woulde fall out in earnest. As for  
Ruperts business<sup>1)</sup> with Modena, I haue heard the relation,  
and all the fault I finde is that he was too forward to accept  
that charge, since Pardi had no full comission to treat with  
him. it is a great hapiness he did not vndertake it, since the  
business is fallen out so ill. I cannot see how he can loose  
anie reputation by it, since they did not performe their pro-  
miss to him; I uill say no more at this time, but assure you,  
that I loue you trulie being euer

your most affectionat Mother  
E.

Hagh Nov. 8. [1655].

Nachschrift: I haue sent your little sonne a rare coache  
and horses and the other pretious peece is for your daughter,  
when I haue more meanes they shall haue better tokens.

46.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1655] November 19/29.

Bedauern über die häuslichen streitigkeiten. Sr. Charles Cottrells fort-  
gang. Uebertritt der königin Christine von Schweden zur katholischen  
kirche.

Sonne, I ame sorie that Euridice giues no more content-  
ment to Tiribaze then she doth. Candace writt to Vngande  
that she was accused to help to that mesintelligence, which  
she vtterlie denyes it, and pretends the contrarie. Sr. Charles  
Cottrell did not leaue me by my desire<sup>2)</sup>, for he tolde me,  
he was not able to subsist in my seruice since he had no  
wages, but he had euerie yeare 500 gilders for his house  
though the lost he tooke cost but half, besides his oune meat  
and mans board wages and some things by the by. For a  
while he was verie forward for my going to Heidleberg,

\*

über ihn Ranke, Englische geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 149, 153.

1) Vgl. den brief nr. 43 vom 4. Oktober 1655.

2) Vgl. den vorbergehenden brief.



though he knew, I woulde not goe without paying my new debts and taking order for the ould, but after that Rupert was at Heidleberg, that forwardness leaued, for he and Artaxerxes cheef man are Cosen[s] and huge frends, but for all this, I shall keep my promiss to him, but onelie I feare, I must be forced to change or to haue neuer a coat to my back, because I haue bene forced to anticipat your monthie allowance so much as I feare till June, I shall not haue it free, which makes me to desire you to holde that vp, till I urite to you, which I shall doe as soone as I see, I ame ridd of those anticipations.

If the wine and corne come safe, I hope, I shall be the sooner out of that trouble, I haue yett no answeere to my letters, Curtius doutes most the El[ector] of Treues, because you haue not yett giuen a pass to a flote of wood which demanded of you. There is little news heere. Hoquincourt<sup>1)</sup> has not yett receaued spaniards in to Peronne and if France giue[s] him money enough, uill not doe it, else ten to one, but he uill turne rebell with the rest; I shall be verie glade of the uilde boares but I pray send me a good quantitie of wormwood wine, for I finde it is verie good for me. I pray, lett me know if you heare anie thing from Arsace about Berenice, I assure you Girouettes uife uill all she can to hinder that business, but lett not me be author of this. I ame glade the king of Sueden is so kinde to you, I hope you uill cherish his kindness all you can. The Queene Christine has, you know, abiured or chosen her religion<sup>2)</sup>, which you uill. The Girouettes uife pretends to haue great power uith Philodelphe, and by that, to spoile Arsaces business uith Berenice. My Neece is returned, but she is not well and lookes verie ill, I feare consumption, I haue no more to say but ame euer

your most affectionat Mother

E.

Hagh the 19/29 of Nov. [1655].

1) Marschall Hocquincourt.

2) Zu Innsbruck am 3. Nov. 1655 war Christine öffentlich zur katholischen kirche übergetreten, nachdem im jahre zuvor (am 24. Dez. 1654) sie heimlich diesen schritt bereits gethan hatte. Vgl. Geiger, Geschichte Schwedens, bd. III, s. 498.

## 47.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz. Haag [1656]<sup>1)</sup> April 10.

Zahlung an Sr. Charles Cottrell. Unsichere gerüchte über den könig von Schweden. Carl II. in unterhandlung mit dem erzherzog Leopold und Spanien. Aussendung einer holländischen flotte unter Obdam.

Sonne, I haue not urren to you latelie because I woulde not trouble you but as little as I can, wherefore I gaue Sophie order to tell you what I desired, but since I urren to her, I heare that the month of April was assigned to pay part of what I had giuen to Sr. Charles Cottrell, which you know I desired you not to doe, before you heard more of it from me<sup>2)</sup>, not that I did not meane to performe that to him as I promised him, but I desired that it might be putt of till the months were cleere from the necessarie aduances, that I was forced to charge them uith all, which woulde haue ben by May or Iune if this money to Sr. Charles Cottrell hat not bene, where as now I ame in a great want of all things, I haue not money to pay my liueries, as I urren last to Sophie, so as my people uill be naked, I pray you thereforce to help me to some money for it, it is but for twelue persons, and spare giuing of the money to Sr. Charles Cottrell till my months be cleared and then I shall not be in such want but make a little shift to liue uith less trouble then heerebefore. Till I haue your answare I shall not write of it to Cottrell, but when you answare, then I will; I ame sure he uill not take it ill since he is sure to haue it, onelie the diferring of some few months and is not in that necessitie for liue as I ame for my self.

There is heere so contrarie news concerning the king of Sueden as one knows not what to beleue, the states heere<sup>3)</sup> from Dantzic he is utterlie beaten, but from Prusse and Silesia no such thing, onelie they looked for his speedie returne,

\*

1) Auf der rückseite dieses briefes ist die jahreszahl 1656 von anderer hand vermerkt.

2) Der brief nr. 44 vom 2. November 1655.

which I beleeeue, and that there has bene no fight at all. The king, my Nephue, is still in Brabant, sometimes at Trefure, a house of the king of Spaines, betuist Louain and Bruxelles and sometimes incognito at Bruxelles; those that treat uith him is the Archduke<sup>1)</sup>, Cont de Fuent Soltaigne<sup>2)</sup> and Cardenas<sup>3)</sup>, that was Ambassadour in England but he is uith them alone and none of his councel uith him, which the desire of the Spanish, who are verie much satisfied uith his cariage and witt, as yett none knows whither the king uill returne to Collein, or send for his people to him. The spaniards take more prises of the rebelles then they doe of them, the plate fleet is arriued in Spaine and is reported, that there is a peace concluded betwixt Spaine and Portugal. Heere there is little news, the state[s] are setting out a great fleet for the Baltick sea. Opdame<sup>4)</sup> goes uith it, else there is no news heere, where all is verie dull. Roxane doth all she can to putt Stratonice from Statiro by Sissisambis her meanes, but I feare neither of them uill be able to doe it, all is done against Dorante, but I feare they uill be able to prooue, for he is as craftie as false, I pray doe not speake of this, and giue me a good answere vpon my oune business, who ame euer most trulie

your most affectionat Mother  
E.

Hagh April 10. N. St. [1656].

48.

<sup>5)</sup> Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen.

Heidelberg 1656 April 12.

Befriedigung der forderung des Sr. Charles Cottrell.

Heidelberg 1656 April 12.

Madame

As soone as I received Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>tis</sup> fond assignation under

\*

1) Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich, statthalter der  
spanisch-österreichischen Niederlande von 1647—56.

2) S. seite 34, note 2.

3) S. seite 71, note 1.

4) S. seite 36, note 2.

5) Concept.

Y.<sup>r</sup> hand and seale <sup>1)</sup> for the Satisfaction of S.<sup>r</sup> Ch. Cottrel, I presently gave him my word that I would effect it, not expecting any alteration of what you had assured Under Y.<sup>r</sup> hand and seale, which beeng as undoubted a warrant for me as my word is to him, I shall mosthumbly craue Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup>s pardon, that I may not breake it in this particular, as I never did nor meane to doe by the Grace of God in any other, such smal Potentates as I ame, must keepe up our credite by keeping our word when it is engaged; Greatenes will doe as they list, though sometimes it prospers accordingly. I am sorry that for the long lasting frost, and the late comming in of the passes Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup> is soe long deprived of the Wine and korne I meant to send downe. There must some other order be taken in it for it is very chargeabel to me and of little benefitt as I heare (especially if there be danger of arrest) to Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup>

## 49.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1651] Mai 1.

Zögerung die geldansprüche Sr. Charles Cottrells zu befriedigen. Widersprechende gerüchte über den könig von Schweden. Vermutliche übersiedelung Carls II. von Cöln nach Brügge.

Sonne, if you uill well remember I did urite to you presentlie after that I had desired you to giue those moneys to Sr. Charles Cottrell, that you woulde not be so hastie<sup>2)</sup> to doe it. till you haue more from me, which was till the corne and wine shoulde come; I confess, I failed in not telling you the reason but yett you might haue a little asked me, my dessein for the hope of that made me condescend to Cottrells desire, else I shoulde not haue done it neither was it now my dessein not to keep my promiss, but onelie to deferr it, for some few months till my months were cleere that I might be a little

\*

1) von under bis seale ausgestrichen.

2) Vgl. hierzu den brief nr. 44 vom 2. November 1655.

afore hande<sup>1)</sup> or at least euen, for I ame sure he has not more need, nor so much of that as I haue of this, I wish all contracts and wordes were as well kept to me as you keep to him, then I shoulde be in a better condition then I ame in; he is more hapie then I ame though trulie I doe not enuie that hapiness, all I now desire is that you woulde but giue me so much as I may haue liueries for twelue persons, it will not be more then two thousand guilders which may be taken vp vpon your worde to be payed six monthes or a yeare hence, and that you woulde putt off till the next yeare the stopping of Sr. Charles Cottrells money off my monthes, if you uill doe it I shall take it extreme well, if out the worse luck for me, who woulde not trouble you, but that necessitie has no law, which is no smale greef to me, who uill euer shew my self  
your most affectionat Mother

E.

Hagh May I. [1656].

Nachschrift: we haue heere so diferent news of the king of Sueden as no bodie can tell what to beleue, for at least these fue weekes some haue beaten and killed him and others report quite the contrarie and yesterday the states had it fresh, that he was quite beaten and killed, but the suedish resident assures the contrarie and that it was onelie the Marquis of Dourlach<sup>2)</sup> who was going from Warsow uith 1500 men towards the k[ing] of Sueden and mett uith 3000 Pollacks<sup>3)</sup>, that beat him and tooke his bagage. The reason why I beleue this the rather is, because I haue not found the resident of Sueden in a lye in all the business. My Nephue<sup>4)</sup> is agreed uith the Spaniard and I beleue uill stay in Flanders. He went to Bruges to see how he likes that toune. He is, I beleue, now returned to Anwerp and as he resolues uill send for his houlde from Colleijn. I beleue the true storie of Peters, I uritt it to your sisters.

\*

1) aforehand.

2) Carl Magnus, markgraf von Baden-Durlach geb. 1621, † als generallieutenant in schwedischen diensten 1658.

3) Am 28. März 1656 hatte Czarnecki den markgrafen von Baden bei Warka geschlagen. Vgl. Carlson, Geschichte Schwedens, bd. IV, s. 135.

4) Carl II.



## 50.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1656] Juni 6.

Empfehlung einer schulden einfordernden schlachterfrau.

Hagh June 6 [1656].

Sonne, this bearer the butshers wife goeth to you to see, if she can gett anie consideration from you about my debts. I beleue she uill make some proposition to you, but trulie I cannot tell what it is. I pray doe for her what you can, so it doe not hinder you from helping of me. It is true she had half of the Emperours money, but that did not hinder my being much in debt to her, since I gott no profit by that money, she is a good creature and has always bene willing to trust me, more then manie of the rest that haue had more profit by me when I was in good condition, for she came to serue me after my moneys out of England were stopped, wherefore I pray vse her kindlie for it, I haue no more to say but that I ame

your most affectionat Mother

E.

## 51.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1656] Juni 2/12.

Bedauern über fortgesetzte uneinigkeit im kurfürstlichen hause. Bitte um geldsendung. Schwerverschuldete lage. Freude über das benehmen des pfalzgrafen Eduard und seiner gemahlin. Geheime verhandlungen Carls II.

Hagh June 2/12 [1656].

Sonne, I ame sorie to finde by yours of the 24 of May that you are still so full of trouble and vexations, espatialie at home, I did think all was reasonable well againe, and ame sorie to finde the contrarie; as for Ungande, I feare your sending her away may doe much wrong to Tiribaze and make people wonder at it to his preiudice, I ame sure you know what base medisances are saide concerning poore Berenice and lett them be neuer so false as I dare sweare they are, yett malice uill not stick to doe its vtmost vilanie to putt it out

against her. I pray, think well of it before you doe it, if it be not alreadie done, I assure you Candace will not haue her with her for manie reasons, Amasis <sup>1)</sup> will be the best place for her, she has written nothing of it to me, neither doe I meane to take notice of it to her though I now write to her, if she goe, Tiribase in my opinion, will do well to make a full reconcilliation with Euridice and make Bernice doe the same, and vse her with all kindness and freedome, and then Tiribase will quicklie see, I hope, a change. I still desire you if it be possible to send me some meanes to pay my lueries which I haue not meanes to make nor credit, if you promiss but for a yeare hence it will be enough; I pray doe all you can in it, and giue me a good answere speedilie, for my people goe almost naked, hauing had no clothes since your Vncles mourning <sup>2)</sup>. I see by what the corne comes so you solde to the Count of Harcourt, it is verie cheap, for heere it is thrice as deare, wherefore I pray send the other shous <sup>3)</sup> and matter to be solde which you promissed for I will hazard it to come hither, for the two thousand guilders will help me but a little if I gett not more for the rest. I am promised the Elec[tor] of Collein <sup>4)</sup> and Duke of Newbourgs <sup>5)</sup> pass[es] verie speedilie, then I hope to be more at ease, for if I can gett for it and the wine 1600 guilders, I shall be able to pay the arrearse of my seruents board wages and the monthes that are behinde and some little debts for smale things to stop peoples crying, and then what you giue me monthlie I shall make a prettex shift with all till you be better able to help me with more, for I protest to <sup>6)</sup> . . . . I doe not willinglie press you, but meere necessitie forces me to it, and I shall as much as I can forbaare it, but if I were onelie out of the debt of the monthelie allowance and the boardwages as I write, I shall make a little shift to liue with what you alloue me and the

\*

1) Kassel? wohin sich die pfalzgräfin Elisabeth begab, ehe sie coadjutorin zu Herford wurde.

2) S. den brief nr. 37 vom 12/22. Februar 1655.

3) shove?

4) Maximilian Heinrich von Bayern, kurfürst von Cöln 1650 - 1688.

5) Vgl. s. 24, note 2. 6) ein fleck im brieft

corne and wine which I hope you uill continue to send yearlie.

There is little news heere, onelie of the king of Sveden which you haue also: Ned<sup>1)</sup> writes to me he uill see you in his returne from Italie, I am glade his wife<sup>2)</sup> shews her self so well for you and yours. The king my Nephue is now at Bruges<sup>3)</sup>, he has talked priuatlie with Don Ihon<sup>4)</sup>, at Bruxelles, the Marquis of Caracene and Cardenas with the Prince of Condé<sup>5)</sup> at another place, I haue forgott where, but all is kept secret what they uill doe, I pray God you may doe in this business of Ungande that which may be best for your self and honour which shall always be my cheef wishes, being euer  
your most affectionat Mother

E.

Am rande: I forgott to tell you that at Bruxelles they call Don Ihon for altesse Royale, he speaks french so as the king and he talked without trucheman all alone.

52.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1656] September 8/18.

Rückkehr der schlachterfrau. Vorschläge wegen Rhenen Carl II. in Brügge. Belagerung Rigas. Empfehlung des Monsr. Sommerdyk.

Hagh Sep. 8/18 [1656].

Sonne, the Butchers uife is returned, and verie well satisfied with her vsage but much troubled, she gott no monie nor corne: she tolde me of a proposition a Marchand has made to you concerning the selling of Rhene, and that you answered, you woulde resolute of nothing without knowing my minde in it. She woulde haue brought the Marchand to me,

1) Pfalzgraf Eduard.

2) Anna von Gonzaga-Nevers, princesse Palatine, gemahlin des pfalzgrafen Eduard

3) Im jahre 1656 durfte Carl II. seinen wohnsitz in Brügge nehmen. Vgl. Ranke, Engl. geschichte, gesamt Ausgabe bd. IV, s. 179.

4) Don Juan d'Austria, zweiter dieses namens, natürlicher sohn Philipps IV., an ihn ging vom erzherzog Leopold das gouvernement der spanisch-niederländischen provinzen über.

5) S. s. 32, note 3

but I desired her not to doe it till I had uritten to you of it and had your answere; to tell you what I think of it, you uill doe well to sell it, if you doe not meane to haue it better kept then it is, for as that vglie fellow the Castelin keeps it, it is good for nothing, for I cannot liue in it, it is so extre-melie spoiled. My opinion is either to keep it in repaire and take another Castelin or if you uill not goe to the cost of it, you had better sell it, if you can gett a good summe for it, which I leaue to you to doe as you think fitt, onelie I hope you uill lett me haue a good part of the money as Algue Peters tolde me you woulde lett me haue part and she also, I pray lett me know your answere, howsoeuer I still ame of opinion to send Walter to see how the house is, as I uritt to Sophie to tell you, I hope by this time M.<sup>r</sup> Withipoole is uith you, by him you uill vnderstand all my minde and concerning the corne and uine. The fatt Duke of Lunebourg<sup>1)</sup> is heere, and so is Masigni; the king is still at Bruges where the Duke of Yorke is expected dailie, they are leuing there foure regiments as I dout not but you haue heard, it is reported heere that the Moscouits haue beseeged Riga<sup>2)</sup>, all is heere verie dull, euerie bodie being out of toune, but I beleue they uill all be back the neext week. you may chance shortlie to see Mons.<sup>r</sup> Somerdike<sup>3)</sup> his uife and sonne and three daughters, they goe see Madame Schonberg<sup>4)</sup> and Francfort faire, it may be Armanvilliers uith them, if they doe come to see you, I pray make much of them. for they are verie much my frends. there eldest daughter, that is vnmarried, is verie handsome but she is now verie ill. yett she goes uith them, which is all I can now say onelie I ame euer

your most affectionat Mother

E.

\*

1) Johann Friedrich geb. 1625, wird katholisch 1651, † 1679.

2) Ende August 1656 begann Czar Alexei die belagerung Riga's, gab den erfolglosen versuch aber schon nach sechs wochen auf. Vgl. Erdmannsdörffer, Deutsche geschichte, bd. I, s. 263 u. f.

3) Cornelius, herr von Sommerdyk?

4) Anna Dudley, gemahlin des grafen von Schomberg.

53.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1656] Dezember 8/18.

Prinz Adolf von Schweden. Carl II. sammelt truppen in Brügge.

Hagh Dec. 8/18 [1656].

Sonne, I haue receaued yours by Paul, and I thanke you for the kindness you express to me in it, Paul went this day towards Hambourg, they tell me Prince Adolphe <sup>1)</sup> uill be heere to morrow he goes verie well vpon his legg, he is now at Vtrecht, the king is gone to Bruxelles, my two other Nephues staye behind uith their Sister, the king uill [be] back there to morrow, my [Neece] uill be heere after Newyearestide, the king of Spaine giues quarters to the king for 8000 men of all the three nations, they are to be in foure regiments, and come in apace to him, Bruges is extreme full of English, Scotsh and Irish gentlemen, and most of those nations who are now in France doe quitt to come to him, so I beleene the king uill haue these regiments verie soone compleat, all things heere is so dull as I can tell you no other news, and uill onelie assure you that I ame

your most affectionat Mother

E.

54.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1657 Juli 9.

Zustimmung zu dem verhalten des kurfürsten das vikariat betreffend. Rhenen. Spanische unternehmungen. Entschuldigung Carls II. Bedauern und entrüstung über das eheliche leben Carl Ludwigs. Tod des jungen Brederode.

Hagh Julie 9 N.St. 1657.

I haue receaued yours of the 30/20 of June. I cannot but aproue what you doe concerning the vicariat <sup>2)</sup>, I hope my

\*

1) Prinz Adolf von Schweden. S. s. 48 note 3.

2) Ueber den nach dem tode des kaisers Ferdinand III. zwischen den kurfürsten von Bayern und der Pfalz entbrennenden vikariatsstreit, siehe Erdmannsdörffer, Deutsche geschichte, bd. I, s. 310 u. f.



Cosens of Guises motto will haue effect of: chacun a son tour, the sceane<sup>1)</sup> may one day change. Vanderbeek will lett you know about Rhene how I cannot haue the goods nor pictures from Rhen without assurance of payment of such debts as were made for the reparation of the house, what they are. I know not, but I beleue, that drunken beast, the concierge is cause of all the arrest who has stolen as I writt to you by my last. I can tell you little news from hence. The spanish armie had an entreprize vpon Calai<sup>2)</sup>, which failing, it is saide, they are gone before Ardres<sup>3)</sup> when they marched towards Calais Don Jhon<sup>4)</sup> and the Prince of Conde<sup>5)</sup> caried thither all the horse, and left the whole bodie of the foot vnder my Nephue, the Duke of Yorkes command, to whome their comes dailie manie English of those 6000 Cromwell has sent ouer to France. I am sorie the king has not answer[ed] your letters. I am confident it is the fault of his people, who faile but too much that way in not putting him in minde of such thing which his other business distracts him from. I confess, I am most sorie to finde so little hope of your reconciliation with your uife, I will not dispute with you the case, though I am not of your minde, hauing too well read the scriptures to be of it, besides heard and read few examples of people of your condition haue done as you doe, so openlie to auouche sinne<sup>6)</sup>. I pray take not this plaine dealing ill, for God is my witnes, I haue no other end in it but your good and honnour but if you doe resolute to be parted from your wife, I pray think how you will doe about Sophie, for she cannot with anie honnour stay with you; to be with your uife woulde be the best, except the business betwixt Arsace and

\*

1) = scene

2) Calais.

3) Arras?

4) S. s. 79 note 4.

5) S. s. 32 note 3

6) Ueber das zu dieser zeit bereits die näher- und fernerstehenden lebhaft beschäftigende verhältnisse des kurfürsten Carl Ludwig v. d. Pfalz zu der frein Luise von Degenfeld, siehe I. F. A. Kazner, Louise raugräfin zu Pfalz Leipzig 1798; Köcher, Die memoiren der herzogin Sophie und vor allem Holland, Schreiben des kurfürsten Karl Ludwig v. d. Pfalz und der seinen. Bibliothek des litt. vereins in Stuttgart Bd. CLXVII.

Berenice were ended which woulde be best of all.

Poore Madame de Brederode is verie much afflicted her eldest sonne is dead at Amiens of a purple feauer, he fell uith his horse and gott the measells which turned to the purple feauer, he is generallie lamented, for he was a verie fine gentleman and verie handsome, and giuen to no vice and lacked neither uitt nor courage; he has yett one Brother left but seven yeares oulde, a verie prettie boy, he was taller then Rupert and but 18 yeare[s] oulde and verie well shaped. I uill trouble you no further at this time but onelie uish from my soule you may doe what may be best for your honnour and good. which no bodie can desire more then I doe

E.

55.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die königin Elisabeth von Böhmen<sup>1)</sup>.

Frankfurt 1658 Februar 26.

Wunsch nach genaueren beweisen gegen die verläumdungen der prin-  
zessin von Zollern.

Franc[furt]? 26 Feb. 1658.

Madame

The businesse<sup>2)</sup> Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> hath bin gratioously pleased to communicate to me beeing of that nature as that in case it be brought to the publique stage by such an accusation as Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> thinkes fitt it will render one if not both persons of quality whom it concerns infamous, I shall humbly besseech Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> to giue me leave to goe warily to worke in this businesse; and if it shall be Y.<sup>r</sup> pleasure to give me some more grownd wherevpon to grown a plea of that nature by communicating the letter in originall of the P.<sup>ss</sup> of Zollern<sup>3)</sup>

\*

1) Concept.

2) Bezieht sich auf die von der prinzessin von Zollern gelegentlich der flucht der pfalzgräfin Luise Hollandine verbreiteten gerüchte. s. hierzu Miss Benger, The life of Elizabeth Stuart, queen of Bohemia, bd. II. s. 417, worauf auch Söltl, Der religionskrieg in Deutschland. Teil II, s. 456 zurückgeht.

3) S. s. 41. note 3.

which alone (and noe other privat discourse may to be disavoured or varied) can make hir appeare guilty, I shall then consult with my frends and others that are more versed in Law then I am, to know how to proceed in this businesse; with or how in honnour it may be redeemed. I haue writte to de Groot to give me an account of the businesse and of his behaviour in it.

## 56.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag? 1658 März 8/18.

Beweise gegen die verläumdungen der prinzeßin von Zollern. Prinzessin Luise Holländine im Carmeliterkloster zu Antwerpen

I send you as you desire a true copie of the P.<sup>re</sup> of Zolernes<sup>1)</sup> letter. I did receave yours of the 20 of Feb.<sup>2)</sup> but vpon saterday; you will finde at least eight great lyes in her letter in that she woulde reveal<sup>3)</sup> that abominable lye to none but me when she tolde it a month before as soone as she came to this town to diuers personns besides to de Grote, de Witt<sup>4)</sup> and Torsy, who tolde it to Somerdike, who saide it to Broughton before my Lady Herbert in her house and as I tolde you in my last, I made Broughton tell it to the Reingraue<sup>5)</sup>, who brought me the letter before I showed the letter to him or that she knew what was in it: it is worde for worde as she urites it, where I make the † at the beginning and the same at the end. The Reingraue knew so little what was in it as he toulde all the contents before I had it and for the 8 lye[s], I assure you, Louyse neuer uritt her such a letter as she her self urites to Broughton and tolde S.<sup>r</sup> Jhon Berkeley,

\*

1) Vergl. das vorstehende concept.

2) Vergl. das vorstehende concept des vermutlichen briefes Karl Ludwig's Das hier gegebene datum soll vielleicht auch 26 heissen?

3) tell ist ausgestrichen, darüber geschrieben reveal.

4) Johann de Witt, rathpensionär von Holland.

5) Carl Florentius, graf von Salm, diente den Holländern, † 4. September 1676 vor Maastrich.

who did see her when the king went thither with his Brothers and Sisters, they would not goe without asking me leave, whether I would permitt them to doe it. I shoulde haue desired them not to haue done it but because of that calumnie so she was seen of almost all Anwerp in the English cloister of Carmelites, for when the king went in all had permission to waite vpon him in. The king and my Neece chid her for what she had done in changing her religion and leauing me so vnhandsomelie. To the first she pretended her contience but to the other, she saide, she was verie sorie she had angered me: they had a collation there where Louyse satt with my Nephues and Neece at table, she had her gounes on and was as lanke as she was heere, she went from thence towards France the weeke before last week. As soone as she will be at Paris, then she will satisfie vs all of her innocencie and then I hope you will seek to vindicate her honour in which the honour of our house is concerned. The States haue done their part for the iustice, I asked concerning her rape and renolting her religion for the choice of the magistrats of Berghen is quite lost for the P.<sup>r</sup> of Zolerne, Beuerweatt and three deputies are now gone thither to know how true the complaint prooue against her, which manie of the towne and all the constorie haue made against her, if all her proceeding were knowne to you, you would finde that she has had a verie weake counsell. for if she had stood vpon her religion for her assistance to Louyse and not made that scandalous lye, all the papists had taken her part and manie others would not haue bene so much against her, nor I neither, but this medisance has lost her all her owne religion and euerie bodie else but those her purse keeps to her and some but verie few their oulde galantrie. As for de Grote I shall take for a great kindness that you would send me his answere he makes to you, and how he will excuse his excusing him self in being employed by me, and why he doth to concerne himself for the Princess of Zolerne, as for the Reingraue, he has lost no little reputation by his foolish soliciting, he hopes by it to gett her daughter for his sonne, but she will cozen him, for she lookes for a Prince to be her sonne in law, if she can gett him. I



dare not send you the original of the P.<sup>ss</sup> of Zolernes letters for feare it shoulde be lost because in this great ouerflaving of the waters, some posts haue bene drouped, but I assure you this is a verie true copie I now send.

## 57.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] März 11/21.

Verläumdungen der prinzeßin von Zollern

Hagh March 11/21. [1658]

Since my last to you vpon Monday I heare that de Grote saith that you haue sent him the copie of my first letter, all the exceptions that is taken at it is, that I haue named Torsi<sup>1)</sup> in it, Mon.<sup>r</sup> Somerdik saith, he did not name him, but onelie saide, that he, that tolde him that from the P.<sup>ss</sup> of Zolerne, was a man of honnour and woulde not denie his wordes, when he shoulde be called to iustifie them. I pray, commande de Grote to tell you vpon his contience and protestation of telling the truth, whither or not the Princess of Zolerne did tell him that base mesdisance of Louyse before she sent him to me to desire to speake with me, I neuer knew amore<sup>2)</sup> confident lying woman, for she has absolutlie denied to two priests the writting of that letter to me, uhere off I haue sent you the copie. By letters your Brother Ned has written to my Lo. Crauen. I finde she has written thither that she is verie well with the king. who did inuite her to his ballet as he names it which he made at Anwerp and that she parted verie well with Louyse, which is all false, for the king had not knowen that she was there but by my letters and did not see her so much as in the streets, as for his maske, he . . .<sup>3)</sup> none there, but the week after she went away, he had a bale at my Lo. Newcastles<sup>4)</sup> house. As for Louyse she urites her self to Me-

\*

1) Vergl. den vorherstehenden brief.

2) — a more.

3) unleserliches wort.

4) William Cavendish, marquis von Newcastle.



rode<sup>1)</sup> that they parted verie ill, and the P.<sup>ss</sup> of Zolerne was in such a passion, as she was sick vpon it, but Louyse writes it did not last long, for she went away the next day; by all this you may see what beleef one can giue to her stories, I dont not but Ned has written to you to excuse her proceedings and to condemne mine, as cause of the publishing of that base calumnie, but he is verie much mistaken, for she had published it before I euer knew it or she had sent to speake with me and so much as there was pasquills throwen up and doune of it vpon the place before the court, which was the cause I woulde not speak uith her, because it had made it to be the more beleeued as if I did it to stopp her mouth. Ned saith que ie l'ay poussé a bout, which I did not doe, but coulde doe no less then complaine of her helping and counselling Louyses change and vnhandsome leauing of me and did as ciuilie as I coulde else it had bene beleue[d], I had bene priuie to it, and did not meane to haue pursued it, had it not bene her oune base calumnie of that vnhapie wench, but Ned sooner beleeuues her then me, and his excusing of her doth his sister no smale wrong, both heere and in France. I write this to you, that you may know all the truth of the business as farr as I know it, neither uill I write but what I ame sure is true.

## 58.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] April 8.

Ueberführung der verläumderin, prinzessin von Zollern. Prinzessin Luise Hollandine in Frankreich. Empfehlung einer angelegenheit der madame Slavata.

Hagh April 8 N. St. [1658].

De Grote coulde not iustlie excuse his delay of answering what I charged him, for not find Somerdike who has not started from hence, and he had time enough betwixt thurs-

\*

1) Frl. von Merode, sie wird in den briefen der herzogin Sophie von Hannover an ihren bruder, den kurfürsten Carl Ludwig erwähnt.

day or friday that the letters come and tewsday that they are returned, to finde him, but I know he did finde him, which you uill finde by my last<sup>1)</sup> where Somerdike denies he named Torcy, how coulde he denie it, if de Grote had not seene him to tell it him, they that lye, had need of a good memorie what Somerdike tolde he uill not denie when he shall be called vpon and by what I writt how Broughton<sup>2)</sup> did say before the Reingraue, when he brought me the letter, I haue sent you the copie off from the Princess of Zolerne which she tolde before the Reingraue and before anie of them knew what was in the letter, which I kept in my hande all the while she spoke and then I shewed it to the Reingraue, I know Somerdike uill not denie what he saide. if he be desired to it. I cannot tell what you meane (by a burnt childe dreads the fire, which makes you the more warie hauing found in the like occasion in England how vnwilling people are to vitnes in things of this nature and betweene persons of qualitie) I pray lett me know what it is, as for anie secret the P.<sup>ss</sup> of Zolerne knows of the familie I defie her to tell, so she speak[es] true, for I am confident she can say nothing of anie likliehood of truth, I assure you, you need not feare that of her or anie bodie else except they be giuen to lye impunement, I need not take the paines to render her infamous, she has done it sufficientlie herself to all the worlde by her base mesdisance of Louyse, for true or false all the worlde condemnes her for it either for her betraying the trust of her frend that trusted her, or for baselie belying her, which I am confident Louyse uill prooue, for all those that did see her in the monasterie, doe rectifie, she was verie free from being with childe, and her oune seruants, chambermaster, wash maide and her footman were not satisfied till they were permitted to take their othe before a notarie. My Lo. Crauen, Henderson and M.<sup>r</sup> Beaumont were witnesses and signed it. Louyse was at St. Valerie the 17/27 of March as her letter to Merode tells, she

\*

1) S den vorhergehenden brief

2) Vergl den brief nr. 56. 8/18. März 1658.

was to goe the next day to Rouan<sup>1)</sup>, there to stay for her Brother Ned to come and fetch her to Paris. I am not wise enough to counsel you concerning your being in prison at Francfort<sup>2)</sup>, but if were in your place, I would not goe myself for manie reasons, if Berenices business with 151 be then a treating, it will be excuss sufficient for you, I long to heare of it. I am desired by those of Brederode to desire your assistance in recommending Madame Slauatas<sup>3)</sup> business either your self or by your Ambassadors, I pray doe for her all you can, as also for the Princess of Portugal<sup>4)</sup> to Riguerando, you can doe your self no wrong by it, since Slauata is your kinswoman by her Mother<sup>5)</sup> and the P.<sup>ss</sup> of Portugal by her Housband; I wish still you resolve not to go, it will auoide doing and suffering in persone that which I doe not wish you to vndergoe. I had almost forgott to tell you that de Grots speaking with Sommerdike or not, is nothing to his owne carriage for what had he to doe to medle with the P.<sup>ss</sup> of Zolernes business, hauing excused himself to doe it for me, he need not answere for Somerdike who will verie well answere for himself, but onelie command him to tell why he excused himself to me and did solicit all he coulde for the P.<sup>ss</sup> of Zolerne. I againe desire you, that I may haue the copie of his letter, I beleue all he doth is to gaine time, there is 24 articles brought against the P.<sup>ss</sup> of Zolerne from Bergh<sup>6)</sup>, 15 from that toune and 9 from the villages about.

Am rande: my next will tell you what the states will

\*

1) Rouen.

2) In Frankfurt am Main begannen im April 1658 die beratungen der wahlkapitulation, die am 18. Juli zur kaiserwahl Leopolds I. führten.

3) Amalie Margarethe, gräfin von Brederode, tochter des grafen Johann Wolfgang von Brederode. geb. 1630. verm. mit dem grafen Albert Heinrich von Slavata. Witwe seit? — wiederum vermählt 28. Dezember 1662, † 14. August 1663.

4) Mauritia Eleonora, tochter Emanuels I. von Portugal, verm. mit Georg Friedrich, fürst von Nassau.

5) Sophie Hedwig, madame de Brederode, comtesse de Nassau, tochter herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, gemahlin des grafen Ernst Casimir von Nassau-Dietz † 1642. ?

6) Bergen op Zoom.

doe vpon it, I pray still press de Grote to answeere for his oune actions in his so fierslie<sup>1)</sup> soliciting for the saide Princess, which he continues to doe still.

## 59.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] Mai 13/23.

Brief an die prinzeßin von Zollern. Der pfälzisch-bayerische zwischenfall in Frankfurt. Verlobungswechsel der prinzeßin Sophie.

Hagh May 13/23. [1658].

I beleue you know by Sophie that I ame of the Duke of Lantsberg<sup>2)</sup> minde touching your uritting to the Princess of Zolerne to make her either denie or proue her base lye concerning Louyse. Since I uritt that to Sophie, I haue considered vpon Louyses letter to you, and vpon that, my opinion is that since her letter doth iustifie her, that it uill be best for you to urite to the P.<sup>ss</sup> of Zolerne a sharpe but not vnciuil letter of the mesdissance she has made of your sister and that if she doth not unsaye it againe, vous vous en resentirez, for to urite to her to proue it, uill schew as if you were not confident of your sisters innocence. I leaue it to you, whome you uill imploye to deliuer your letter, for de Grote is still as much concerned for her as can be, for at her being heere now last at the kermess, she was at de Grotes house in great councell from 4 o'clock in the afternoone till eight, and lett him say what he uill, he is most strangelie partial for her. I pray, doe this as soone as you can, I know you haue your handes full of business now. I haue heard of the last off the inkhorne<sup>3)</sup>, no bodie heere but aproues of your anger, which was verie iust. I pray

\*

1) = fiercely.

2) Friedrich Ludwig von Pfalz-Moschellandsberg, reg. von 1645 bis 1681.

3) Ueber das heftige intermezzo während einer sitzung „im collegio“ zu Frankfurt, s. den brief Carl Ludwigs an die freiin Luise von Degenfeld bei Holland, s. 70 u f.

God prosper you in it. Sophie writes to me of Berenices<sup>1)</sup> business, I heare they are with Tiribaze about it, it is not so secret as wee think, for this day it is written to the reuerent Countess from Cassel that one of the Dukes<sup>2)</sup> had sent to Tiribaze for Berenice, and they beleue it to be the yongest<sup>3)</sup> of all, you may be sure, it uill be kept verie secret now she has in the winde but I carie my bodie verie swimmingly and take notice of nothing. I beleue before this, you uill heare the business of Ostende, which is a direct farce; I uill trouble you no further at this thime, onelie I pray, send this letter to the P.<sup>ss</sup> of Zolerne as soone as you can, for she continues still to brag, and continue her lyes. I pray, God bless you, for no bodie can uish you better fortune then I doe in all your good desseins.

## 60.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] Juni 2/12.

Carl Ludwigs recht im vikariatsstreit. Sein häuslicher zwist und die entrüstung der königin darüber. Wohnung im Haag und in Rhenen.

Hagh June 2/12. [1658].

Sonne, I haue receaued yours of the 23 of May and ame verie sorie for the manie troubles you haue both, uithin and a broad. You haue all the reason in the worlde to seek to maintaine your right of the Vicariat<sup>4)</sup> by all the meanes you can, I hope that God uill prosper you in it, and I uish that anie occasion woulde fall out wherin I coulde help you in it, I assure you, I woulde doe it, for trulie nobodie wisheth you better then I doe nor prays more for your hapiness and con-

\*

1) Vermutlich der verlobungswechsel der prinzeßin Sophie (Berenice).

2) Die herzöge von Braunschweig-Lüneburg.

3) Ernst August, herzog von Braunschweig-Lüneburg, geb. 10. November 1629. Bischof von Osnabrück 1662, beerbt seinen bruder Johann Friedrich 1679, wird kurfürst von Hannover 19. Dezember 1692, † 28. Januar 1698.

4) Vgl. den vorhergehenden brief.



tentment in all your iust desseins, I pray be confident of it, for what I write, I protest to you is real, as also that your domestique brouilleries troubles me verie much, you may easilie imagine that what has hapened, cannot be hidd though your uife had held her peace, and, all things considered, she must haue bene another patient Gricill <sup>1)</sup> which I heare she is not, to haue helde her peace. I confess, I neuer heard anie other ill of her but of her colerick vnequale humours, which I wish were mended and if you shoulde accuse her of hauing bene ill, no bodie woulde beleue it, for uithout verie euident proof you cannot iustlie doe it, and woulde doe you more hurt then her besides the irreconciliable hatred of her kindred, which woulde doe you no smale harme, and trulie I uill deal plainlie with you as I ame bound by what I ame to you to tell you, that your open keeping that wench <sup>2)</sup> doth you no smale dishonour to all persons of all coneditions<sup>3)</sup>. If euerie bodie coulde quitt their housbands and uines for their ill humours, there woulde be no smale disorder in the worlde, it is both, against Gods law and mans law, for though you be a souueraine, yett God is aboue you, wherefore I coniure you as handsomlie as you can, to end these intestin broiles and take her againe, at least to liue well uith her outwardlie if you cannot forgiue, which I hope you uill in time, for I cannot enough tell you the wrong and harme it doth you in the worlde, besides your offence to God, who knows my heart and whome I call to uitness, that I write this to you sincerelie from my soule and out of my desire to haue you doe well and prosper uith honour, wherefore I pray, take not this plaine dealing of mine in ill part, for if you were indiferent to me, I woulde not doe it, but God knows, I uish your good as well as mine oune.

I can tell you little news from hence, for as yett it is

\*

1) Grissel. Grishilde?

2) Luise von Degenfeld. Ueber die vorgänge, welche endlich die überführung der Freiin von Degenfeld nach Frankenthal veranlaßten, siehe neben Kazner: Louise raugräfin zu Pfalz, Köcher: Memoiren etc., auch die briefe Karl Ludwigs und der Seinen bei Holland.

3) = conditions.

not knowen, how this state and France uill agree, but I beleeeue they uill not fall out; the Princess of Tarente went from heare on wedensday last, my Nephues were yett at Bruxelles, my Godsonne<sup>1)</sup> goes to the feelde Generall to his brothers troupes, Glocester goes as volontaire, the king urites to me that if the spaniardes doe anie thing of moment, he uill goe see it. My Neece goes to day to stay at Honsellerdike till August, where wee shall often be together. I uritt to you a good while agone about the stuffs at Rhene, I haue nothing in my chamber but the oulde cloth that was for the kings my Brothers<sup>2)</sup> mourning and in the other the oulde veluet hangings and stooles, they are all so rotten as it is vnpossible to use them longer, wherefore I now send to Rhene to take the stuff there to furnish my roomes . . .<sup>3)</sup> now uidows my use coullours in chamb[ers] espetia . . . that haue meanes to haue not other, . . . the pictures and the other things therefor I hope that I may haue occasion to goe there the next yeare if you doe not sell it, for I hope you uill giue order to haue the dores and windows mended, I uill end this long and plaine letter which I pray, take it as it is meant out of my loue to you being euer

your most affectionat Mother  
E.

61.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen<sup>4)</sup>.

Heidelberg 1658 Juni 5.

Carl Ludwig und der bayerische bevollmächtigte Dr. Öxel. Verlobungs-  
wechsel der prinzeßin Sophie.

Heydelberg this 5 of June 1658.

Madame.

\*

1) Jakob, herzog von York.

2) Carl L.

3) Die folgende stelle ist durch das siegeln verletzt und nicht  
mehr.

I ame extreameley joyed that Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> is satisfied with my behaviour towards that Bavarian Pedant Dr. Öxel<sup>1)</sup>, my only fault was, that in my anger, I missed my aime and did not hitt him right as he deserved, and that I did not imbroaden his nose as well with Inke as I did his band and Coat. If his master had bin there present, I beleue we should haue seene a liquor of another collour betweene us, for as I told my Coelectours though he was att the head of m/20 men, and within my reach, he durst not tell me what his Doctor read in his name. I hope Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> will not finde fault with my thus long silence, when you shall know how little leisure is left me in a morning for a duty which alone precedes that which I owe you, and that after dinner I dare not venture to writte where I owe duty or respect, not for beeng druncke, but for the disorder of the diet and the fumes it causeth to a weake stomack.

The relation of my sister Sophias fate<sup>2)</sup> is fitter for her selfe to describe to Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup>, then from my dull pen, I hope you will be graciously pleased to consider that in the presente condition of our Familie we must be satisfied to take hold of what we can since we cannot haue what we had . . . <sup>3)</sup>.

## 62.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] Juni 14/24.

Erstaunen über den verlobungswechsel der prinzeßin Sophie. Die an-  
gelegenheit der prinzeßin von Zollern. Schlacht bei Dünkirchen.

Hagh June 14/24. [1658].

I easilie beleue you haue business enough at this time to hinder your writting to me often, but I uill not dissemble with you that I wonder you did not lett me know of the change of

\*

1) Dr. Öxel, der bayrische bevollmächtigte bei der kaiserwahl.

2) Der verlobungswechsel.

3) Der rand des briefes ist schon sehr verletzt, daher das letzte wort nicht mehr leserlich.

Sophies marriage<sup>1)</sup>. You trusted me with the first secret, where I assure you I kept my worde, for by me none knew of it, though Poletandre {?} has gott the knowledge of it, which I am verie innocent off, he has gott it but within these seauen or eight weekes. yett he neuer saide anie thing of it to me nor I to him, still now the other is knowen and I did not mention it to him till he begane to me; as for this great secret of Duke Ernest Augustus<sup>2)</sup> it was onelie a secret to me, for all at Cassel and euerie where it was known before I knew it, and did positiuele denie when I was asked the question. I doe not at all dislike the match concerning the person, being no exceptions against him for whome I haue a great esteeme, which is all I will answere, since neither my opinion nor consent hath bene asked, I haue no more to say, but wish that it may proue for Sophies content and hapiness, I shall be verie glade to see her, and wish it may be speedilie, and that the business may not too long a doing, you know the oulde English prouerbe. As for the P.<sup>re</sup> of Zolernes business I neuer was of a minde to make a process of it, and if you haue well marked my letter<sup>3)</sup>, I onelie desired you to write a quick letter to her to vnsay what she had saide, else you woulde finde a time to ressent it. I am as much as you against prouing and finding, as for the publishing of it, lett your pretious resident de Grote make you beleue as much a lye as he can. I assure you she did publish it, as Mon.<sup>r</sup> de Somerdick will auerr as I writt to you he did to me, and tolde all the circumstances that was in the letter to my Lo. Herbert<sup>4)</sup> and Broughton 5 weekes before I had her letter, and since she was at the Hagh in the kerness time, she did bragg and so did some of her partye, that all she writt to me was true.

\*

1) Nach gegenseitiger übereinkunft hatte der herzog Georg Wilhelm von Hannover zu gunsten seines jüngsten bruders Ernst August auf die hand der prinzeßin Sophie v. d Pfalz verzichtet und diese sich mit letzterem verlobt, 5 Juni 1658. Vergl. hierzu Köcher, *Memorien der herzogin Sophie von Hannover*, s. 58 u. f.

2) Ernst August, herzog von Braunschweig-Lüneburg, s. s. 91, note 3.

3) Den brief nr 59 vom 13./23. Mai 1658.

4) Herbert Arturus, graf von Torrington?

and that none darst question her for it, I know all I say is truth though not so much beleueed as de Grotes lyes, I haue done what is fitt for me and all I can to vindicate your Sisters honnour and so of your house. I thanke God none can reproche me for it, that my negligence has made people beleue still the P.<sup>ss</sup> of Zolernes lyes; she uill be heere shortlie as I heare, how she uill auerr or denie her base medisante lyes wee shall see. I long to heare what the Duke of Bauiere uill doe, I heare, he demandes reparation d'honneur of you, which I hope you uill not doe but aske it of him, and to quitt his pretended right to the vicariat, in which and in all your good desseins I uish you hapie. The spanish defeat<sup>1)</sup> is not so great as it was at first reported, my deare Godsonne and yours has quite ruined the regiment of redcoates. and beat them so as all where he goes the spaniardes crie viua el Duques de Yorke, and not knowing whither you be at Frankfort or Heidleberg, I send the relation of it to Sophie, who uill send it to you, My Nephue D[uk] of Glocester was as farr ingaged as the best.

Am rande: I hope that though this be not a fitt time as you think to shew your ressentment against the P.<sup>ss</sup> of Zo[lerne] yett upon some other times you uill doe it, if she doe not denie her lyes and confesse them false.

## 63.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] August 16/26.

Bitte um hilfe wegen eines verpfändeten diamanten. Tod der Mrs. Claypole. Kämpfe vor Gravelingen.

Hagh Aug. 16/26. [1658].

I haue a business to tell you for my self which, if you woulde help me in, I shoulde take it for a great kindness, if I woulde not trouble you about it all this while because you had so much to doe and was liklie to fall into a warr

\*

1) Schlacht bei Dünkirchen, 3. Juni 1658.



but now I hope that you are out of that danger, I urite to you, it is that Stoff has a great table diamond of mine in paune and torments either to be payed or he uill sell it, if it were posible I woulde saue it because it was my Brother P.<sup>ce</sup> Henrys, a thousand pound woulde redeeme its interest and all, if you coulde either pay the money or agree vith him by little and little to pay him in corne and wine and to stop the saile of it, I shall take it for a verie great kindness. I shall not trouble you for the chaine I haue heere tofore uritten <sup>1)</sup> to you about, because I meane to sell it; I pray doe this for me. I can tell you little news from hence, onelie Cromwelles daughter M.<sup>ris</sup> Claypole <sup>2)</sup> is dead, and Dick Harding, the kings ould groome of his bedchamber died vpon friday last at Hondsekerdike, whither I goe to morrow to dine. The king is now at Hoghstrat <sup>3)</sup>, the Spaniards are againe going into the feelde. Graueling holds yett out and manie persons of the frensh of qualitie are killed before it; our people must still fight amongst our selfs for my Lo. Taft has killed in duell S.<sup>r</sup> Will. Keithe, the Lo. Marshall of Scotlands cosen germaine. Keith was a little quarellsome at play where they fell out; Taft is not apt to quarell, they fought three to three but none killed but Keith, which is all the news heere, a Dieu.

## 64.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] September 20/30.

Bedauern über die schwierigkeiten wegen geldzahlung. Sympathie für den verwandten könig von Dänemark. Tod Oliver Cromwells. Die diamantenangelegenheit. Hochzeit des grafen Fabian zu Dohna.

Hagh Sep. 20/30. [1658].

I ame sorie to finde you make so great dificulties concerning what I uritt to you about the 4000 Rexdollars for

\*

1) Siehe den brief, nr. 34, vom 19/9. October 1654.

2) Elizabeth Cromwell vermählt mit lord John Claypole, † zu Hampton Court 6. August 1650.

3) Hoochstraten.

Elisabeth von Böhmen.

since the Emperour is to pay the monie for your Sister, I hoped you woulde haue done something for me, I know to pay it all at a time woulde be troublesome but if you coulde doe it by little and little it woulde be a great kindness for me, which I shoulde always acknowledge. I cannot beleue that either anie of the yonger Brothers of Saxe or Brandebourg durst offer to goe before the Electours eldest sonne vpon anie termes, but our house haue always had that pride to seek it, and I see no reason your Cosens<sup>1)</sup> shoulde respect you less then they doe their cheef. I hope God uill help the king of Dennemarc<sup>2)</sup> for his cause is iust, he defends himself verie well hither to, I confess, I cannot much beleue the K.[ing] of Sueden aspertions<sup>3)</sup> vpon him, it was the same false ons was lyed vpon my Vncle, his father<sup>4)</sup>, when he was so vniustlie sett vpon by the Suedes the last time, and his warr with Polande giues him not the reputation of being too iust, but I esteeme myself no iuge yett I cannot but haue afeeling of my Cosens fortune. I know what you meane by your self, your case is so cleere on one side was as it need no iugement, on the other, I beleue there are faults on both sides, which I uish were well mended, for trulie I ame not partiall, except it be for the good and honnour of your self and your house, in that I shall euer be partiall, and wish that which may be most for it. I heare indeed that your Cosen of Simmeren is a pretious peece, and uill no dout gouerne discreetlie when he has it. I feare he uill neuer be maior, if he stay as long as other Princes doe. Since Cromwells death<sup>5)</sup> their<sup>6)</sup> is yett no change but it is too soone to looke for it, yett he liued with the curse of all good people and is dead to their great ioye so as, though he haue gained three kingdonnes by vn-

\*

1) Pfalzgraf Ludwig Heinrich Moriz.

2) Friedrich III. reg. 1648—1670.

3) = aspersions.

4) Christian IV., k nig von Dänemark, reg. von 1588—1648, der 1645 den f r sein land so ung nstigen frieden von Br msebro eingehen musste. Vergl. Weitemeyer, Dänemark, s. 17.

5) Am 3. September 1658 war Oliver Cromwell im Whitehallpalast zu London gestorben.

6) = there.

douted wrong and uickedness, wants that honnour to leaue a good name behinde him in this worlde, and I feare, he is not now much at his ease where he now is. All the french court went to congratulat this monsters deat<sup>1)</sup> vith the Queene my Sister<sup>2)</sup>, and the Cardinal<sup>3)</sup> himself, and he called him ce vipere.

I pray, consider what I haue uritten to you concerning my diamonde, if you coulde but some way stop the saile of it and his importuning me about it, you woulde doe me a great kindness, farewell I haue now no more to say at this time onelie vpon friday next the wedding of Count Fabian of Dona<sup>4)</sup> is to be at Viane<sup>5)</sup>, the Princesse Douager<sup>6)</sup> is to be there, the bride uill come iust to the housbands elbow, she is verie low.

## 65.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1658] November 15/25.

Glückwünsche zur hochzeit der prinzeßin Sophie. Sieg der holländischen flotte über Schweden. Seestürme und unfälle. Mitleid mit dem geschick des herzogs von Kurland. Tadel des königs von Schweden.

Hagh Nov. 15/25 [1658].

You may be sure my blessing is not wanting to Sophie and her mariage<sup>7)</sup>, the weeke before the last weeke I sent them both letters from the king to congratulate their ma-

\*

1) = death. 2) Henriette Marie, witwe Carl's I.

3) Kardinal Mazarin.

4) Burggraf Fabian zu Dohna, brandenburgischer staatsmann. geb. 1617. † 1668. 5) Vianen.

6) Amalie, witwe Friedrich Heinrich's von Oranien.

7) Die Hochzeit des herzogs Ernst August und der prinzeßin Sophie fand am 17. Oktober 1658 zu Heidelberg statt. Unter dem 18. Oktober schreibt Carl Ludwig der freiin von Degenfeld: „Gestern abent ist endlich daß lang erwartete beylager, Gottlob, glücklich vollbracht worden. . . . Die copulation ist gestern umb 9 geschehen, umb elffe zu disch ect.“ Holland, Briefe Carl Ludwig's ect., s. 93.

riage, hers was in english with his oune hande the other in Latin. I hope she is now at Hanouer and verie well there. The good success of the Hollands fleet, I hope, uill hinder a warr in Germanie; they haue worsted the Swedens<sup>1)</sup> but as yett we haue not all the particulars, I hope this weeke to haue them which I uill send you. There has not bene this manie yeares so great stormes as are now; thursday was seuenight Mons<sup>r</sup> de la Plate, Somerdiks eldest sonne, was cast away by Cettigseas; that house is in great affliction for it. as they haue great reason, he was comming out of England, young Robin Honyword came ouer at the same time but came in the man of warr and coulde not persuaue la Plate to goe with him, but he woulde needs goe in the ship with his horses and bagage. All that were in the ship were cast away, but one boy, the master, came alieue on shore but died presentlie and one horse swomm to shore. The states are sending 4000 men more after the 2000 that are already with Beckler, who is arrined at Copenhagen, that seege is leued and the king of Dennemarc has slighted all the workes. All the worlde heere doth detest the king of Suedens action to the Duke of Courland<sup>2)</sup>, those that are most for that king disaproue of it; my Countrieman Douglas<sup>3)</sup> is verie vnhapie to haue had such a comission. I had long a charitie for the king of Sueden, though I coulde beleue his warr iust against Polande but his breack of faith with Dennemarc and his action in Courland has quite taken off my charitie. I uish him a sounde mortification, which I hope he uill now haue. I assure you, Opdame has done verie handsomlie in his oune person, as I heare, you shall haue all when I haue the confirmation of the particullars for the thing is most certaine. I am glade you are agreed with the gentrie of the Ingkeler [?] menground<sup>4)</sup> If you vse them well it uill make them loue you. I meane ciuilie; Lo: Mier is not yett come, Don Jhon is

\*

1) Am 8. November 1658 in der seeschlacht im Sund

2) Jakob, herzog von Kurland, geb. 1610, reg. herzog 1639 † 1682.

3) Der in Livland kommandierende schwedische general.

4) = mainground.

going away and one of the Archdukes of Insprug is to come in his place.

I ame verie sorie these uine and corne are so scarce, I pray, send my uine as soone as you can for feare of the frost; and send me another celler of cinamon water done by the same man that has done it, and as he did it before. God be with you and send you as much hapiness.

## 66.

Prinzessin Luise Hollandine von der Pfalz an  
die königin Elisabeth von Böhmen.

[1658 Dezember.]

Bitte um verzeihung wegen der flucht und des glaubenswechsels.

Copie<sup>1)</sup> de la lettre de Madame Louise a la Reyne.

Madame

Ayant trop de respect pour V.<sup>tre</sup> M.<sup>té</sup> pour luy oser des-  
plaïre en Sa prescence, je me trouue forcé a cest esloigne-  
ment me voyant si pres du Noël, ou je n'aurois peu faire la  
Cene contre ma conscience, n'y l'éviter sans chocquer V.<sup>tre</sup>  
M.<sup>té</sup> en luy descourant que Dieu m'a fait la grace de cognoistre  
l'Elglise Romaine pour celle en la quelle je puisse faire mon  
salut. Les raisons qui m'ont persuadé a ceste croyance, je  
prendray la liberté de les mander à V.<sup>tre</sup> M.<sup>té</sup> quant je seray  
arriué au lieu ou je va pour auoir la liberté d'en faire pro-  
fession. J'espere q[ue] V.<sup>tre</sup> M.<sup>té</sup> me pardonera ceste action,  
puis que c'est pour le repos de mon ame. Et je vous asseure  
Madame que la Suite vous fera voir q[ue] je n'aye autre des-  
sein que de me retirer pour le seruice de Dieu, et de tesmoig-  
ner a V.<sup>tre</sup> M.<sup>té</sup> que je suis et sera toute ma vie de

V.<sup>tre</sup> M.<sup>té</sup>

tres humble et tres obeissante  
Servante Louise.

\*

1) Diese copie ist vermutlich aus dem Dezember 1658.

67.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] Februar 10.

Geldangelegenheit.

Hagh Feb. 10 St. N. 1659.

This necessitie of my affaires forces me to trouble you at this time about them, who ame verie much behinde hande, though I haue gone as neere as I coulde not to be, hauing bene forced to spende as I send you the note, what I ame in areares, if you woulde send me the corne and uine you tolde me, you woulde doe it, you woulde make me liue better and not trouble you as I must now doe; for though I haue not what I shoulde haue yett I coulde then make a better shift then now I can; I send it you in uritting in french, because it is too much trouble to urite it my self. If you woulde doe this for me and stopp the clamour or calling of those, that haue those diamonds of mine<sup>1)</sup>, I shoulde take it for a great kindness. I can tell you little news from hence onelie the states are making readie manie ships for this spring, which no doubt, you heare from other handes, so as I need say no more, but intreat you to shew your kindness to me in this vchich uill much oblige me to continue my affection to you.

68.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] März 7/17.

Bitte um befriedigung der gläubiger. Bedauern über die krankheit des herrn von Hoen. Sturm der schweden auf Kopenhagen. Heiraten unter bekannten familien. Nochmalige bitte um eingehen auf ihre geldan-  
gelegenheit.

Hagh March 7/17 [1659].

Seing by what your thresorer Schloer has uritten to

\*

1) Vergl. den brief, nr. 63, vom 16./26. August 1658.



Van der hec in answeere to the propositions I sent to Mons<sup>r</sup>. Hoen, that you can neither giue monie nor wine, I uill press you no more upon that, but intreat you according to the first proposition, that you woulde satisfie him partlie uith corne, of which you are so well prouided and in heighthening the hipotheque of Mons<sup>r</sup>. Camerarius upon landes he hath alreadie in pocession<sup>1)</sup> from you for so much as uill serue for the disingagement of the saide iewells, it uill be no great cost to you and it uill doe me no smale good, I pray, doe it for me, I shall take [it] as a verie great kindness. I send you heere inclosed the paper I gaue Mons<sup>r</sup>. Hoen, I ame sorie to heare he is so ill, I can send you no news from hence, for I ame confident you haue alreadie that of the Suedes being so soundlie repulsed from Copenhagh<sup>2)</sup>. Cary, my Lo: Crauen had the commande of that bulwarke, which Will. Vallacour did assault, and was killed there. Cary sent his bodie to the king of Sueden, who sent to haue it, they founde him striped and some ouglie bodie had cutt of his eares, if they had bene knowen, they had bene punished. I need tell you nothing out of Englande, I am confident you haue the news as well as wee heere, onelie I hope that God uill giue the grace to go together by the eares before their pretended parlement end all the news from hence of manie mariages, Merodes Sister Marguarite is to marrie uith Ruperdas eldest sonne, the young Count of Horne marries M.<sup>lle</sup> de Nassau, Somerdiks Neece, her father was oulde Justin de Nassaus sonne, my Lo: Culpepers sonne is to marrie M.<sup>lle</sup> de Hess Perzell, she was yongest daughter, her two elder sisters are married to Thom: Killgrew and Jack Sayer, for lack of better matter I tell you this, onelie the king is still at Bruxelles where both my other Nephues uill be this week from Breda, I uill trouble you no further, but as earnestlie as I can intreat you to doe this for me, I urite now for, it uill assure me of your kindness and loue to me, and make me the more continue my loue to you

\*

1) = possession.

2) Am 10. Februar 1659 hatte ein vergeblicher sturm auf Kopenhagen mit schweren verlusten für Carl Gustav geendet. S. Carlson, Geschichte Schwedens, bd. IV., s. 329 u. f.

uith more comfort, a Dieu, I long for a good answere.

## 69.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] April 4/14.

Bitte um eine ausserordentliche unterstützung, um eine fahrt zur be-  
gegnung mit der herzogin Sophie von Hannover zu ermöglichen. Der  
junge prinz von Oranien soll nach Leyden kommen. Frage eines er-  
ziehers für ihn. Grosse hitze.

Hagh April 4/14. [1659].

I must acquaint you uith a matter of great consequence  
but I beleue you uill not think it so great when you know  
it, yett it is that which I desire infinitlie, the business is, that  
Sophie and her housband and I haue giuen one another a as-  
signation to meet either a Vtrecht or Amsterdam, verie short-  
lie and tell you the truth, my purse uill not reach such an  
extraordinarie charge though it will be but verie little, where-  
fore I pray, doe me so much kindness as to send me a little  
money in extraordinarie six or seauen hundred gilders, I shall  
take it for a great kindness, I pray doe it speedilie, you can-  
not imagine how kindlie I shall take it. I can send you no  
news from hence, onelie my Neece uill be heere to morrow,  
and her sonne is to goe liue at Leiden where you liued<sup>1)</sup>,  
there is yett no certaintie yett who shall be his gouernour,  
my Neece woulde haue Zulstein haue it but the Princess of  
Orenge is against it, when my Neece comes, wee shall see,  
who shall haue it. It is now as hott heere as if it were mid-  
sommer. I haue no more to say but I pray doe this too me,  
I so desire that I may see poore Sophie, trulie I shall take  
it extreme well. A Dieu, I ame much out of money, because  
I ame forced to make now my liueries.

\*

1) Carl Ludwig hatte seine wissenschaftliche ausbildung auf der  
universität Leyden erhalten.

## 70.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1659 April 7.

Befremden über schwierigkeiten die weinsendung anlangend. Bedauern  
über den tod des herrn von Hoen. Pfalzgräfin Luise Hollandine wurde  
eingekleidet. Carl II. in Brüssel. Erkältung.

Hagh April 7 St. N. 1659.

I haue receaued yours of the 29/19 of March, I uill not  
dispute concerning your proposals though I might iustlie doe  
it. for I beleue you meane the corne and uine, which you  
made me gett so manie pasports for to send them; I cannot  
finde so great impossibilities since I may gett people to bring  
them hither from Bachrag <sup>1)</sup> uithout your cost. I haue giuen  
vander Hec order to answeere your memorial concerning the  
pictures, which I doe send though not all you aske. I ame  
sorie you haue lost Hoen <sup>2)</sup>. Ned did write to me of Louyse  
taking the habit; there is little news heere, they talke still  
of peace betuixt France and Spaine, God send it. The king  
is still at Bruxelles and my Neece uill be in the end of the  
next week. I haue a great colde which hinders from much  
writting, all I uill say is, that what you doe for me freele,  
I shall thanke you for I ame sure, I haue always done for  
you freele, when it was in my power, and so I shall euer  
doe when I shall be so fortunat as to be able to shew you  
this great truth that I uish you as hapie as anie bodie can  
doe though I ame verie unfortunat.

## 71.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] April 18/28.

Befriedigung der gläubiger.

\*

1) Bacharach am Rhein.

2) Vergl. den brief nr. 68 vom 7./17. März 1659.

Hagh April 18/28. [1659].

Necessitie forces me to trouble you againe about my Jewells, for Camerarius and Stoff press me extremelie about them; you may if you uill stopp their mouths without much charge as I haue heeretofore uritten <sup>1)</sup>, and you may remember how you did not pay me anie money for six months after I had receaued the Emperours monie, which was not giuen to ease you, but a free gift to me, so as you had more profit by it then I had. If I had those sixthousand reixdallers I shoulde not now haue troubled you for this, for since you haue sent me but 500 reikdallers a month, which I coulde not haue easen [!] vpon <sup>2)</sup>, as you know if the states had not helped me, where fore in stead of those 6000 reksdollars, which you shoulde then haue payed me, if you uill content Stoff and Camerarius, it uill be a great iustice in you, and I shall take it for a great kindness, else you uill putt me to a great inconuenience and make beleeeue your kindness to me is but in wordes; be not angrie that I urite thus plainlie to you, for necessitie has no law nor I need to haue more cause of sadness giuen me then my other misfortunes haue alreadie done. I can tell you nothing else, but that I shall hope for a good answere from you, whome I shall euer uish may be hapier then I ame.

72.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen <sup>3)</sup>).

Heidelberg 1659 Mai 3.

Geldangelegenheit den eintritt der pfalzgräfin Louise Hollandine in's  
kloster betreffend.

H[eidelberg] ce 3<sup>me</sup> de May 1659.

Je suis bien marry que les offres que M.<sup>r</sup> Pawel<sup>4)</sup> a fait

1) Vergl. die briefe nr. 34 u. nr. 63 vom 19./9. Oktober 1654 und 16./26. August 1658.

2) = to live at ease?

3) Concept, vielfach durchstrichen.

4) Paul von Pawel-Rammingen, resident des kurfürsten Carl Ludwigs v. d. Pfalz in Paris.

touchant la P.<sup>se</sup> Louise vous ont despleu. Je croiçois ne pouvoir faillir en suivant les traces de l'antiquité que les religieuses doibvent toujours avoir en grande veneration et je . . . que vous ne trouveries pas raisonnable que je l'excede en ce point, ayant moins de foy qu'eux et n'approuve autre effect du purgatoire et des oeuvres de superorgation qu'autant que cette succession decharge la maison d'une fille qui a des sentimens contraires aux miens. Je ne scavois pas que sur ce chemin du paradis on faisoit si bonne chere et qu'hors du . . . . . l'on ne pouvoit vivre à mains de mille escues par l'an. Qu'il paroist par la parision que nos ancestres qui autrefois l'on a creu qu'on le pouvoit contenter de moins plutôt. Je vous remercie du conseil que me donnez de refuser plustôt [et] sur le zele de ma religion que de faire un offre si chétive, mais my ayant pas appris que je m'en doibve laisser emporter a ce point que de manquer au traité de Paix et aux coustumes de No.<sup>tr</sup> Maison, Je ne suis aussy assey habile pouden faire du gain; c'est un defect original qu'outre ceux qui me sont particuliers je possede de mes devanciers, et seray bien ayse que quelqu'un des miens le corrige, pourveu que ce ne soit a mes depens Je ne doute nullement de votre bon naturel a cacher la faiblesse de ma Maison et a aider a la soublever, mais cela ne se doibt pas faire en vous incommodant, puisque dans la conjuncture presente vous en avez tant d'autres facilitez si vous vous en voulez souvenir. Pour la proposition d'Inspbruk je vous l'ay baillée come je l'ay recoue. et M.<sup>r</sup> Pardo, qui est apresent icy et a qui j'ay dit ce qu'il luy falloît scavoir de votre reponce avoue encores que ceste preche Duchesse luy en a parlé en presence de l'Abbè Grimani<sup>1)</sup>, et qu'il ne doute en peu de temps d'estre advové [?] du lieu mesme, c'est alors que vous pouvez faire ce qui bon vous semblera; cependant je ne merite pas de vous un remerciement quand je ne fais que ce que je vous doibs. Je n'escris pas a Mad.<sup>me</sup> la P. P.<sup>se</sup> puis qu'elle aura moins de peine d'entendre mes petits sentiments par votre moyen qui estes accoutumé a mon stile, que de les lire elle mesme en mauvais Francois.

\*

1) Abbé Grimani, venetianischer gesandter.

## 73.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Brüssel [1659] Juni 11/21.

Entschluss einer reise nach Brüssel. Lob der englischen neffen und  
des pfälzischen residenten in Brüssel.

Bruxelles June 11/21. [1659].

I urite to you this to tell you that Sophie not being to  
come so soone to the Hagh and hauing not seene the king<sup>1)</sup>  
these nine yeares, I tooke the resolution to come hither all  
incognito. I came hither this day was seuenight where I cannot  
enough tell you how welcome I ame to all my Nephues,  
when I come to the Hagh, I shall tell you all, for now I haue  
no time, for I now doe nothing but ramble up and doune uith  
my Nephues and other good companie, who are now come to  
carie me away. I ame loged in your residents house, who is  
the best man that can be and so is his uife, I pray lett them  
know you are satisfied uith their kindness to me for you cannot  
imagine how good they.

## 74.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] Juni 20/30.

Rückkehr von Brüssel. Erwartung des besuches der herzogin Sophie.  
Befriedigung über den besuch bei Carl II.

Hagh June 20/30. [1659].

I uritt to you in hast from Bruxelles<sup>2)</sup> saterday was  
seuenight. I came hither yesterday and had gotten leaue to  
come then but that I tolde the king that Sophie woulde be  
heere. I looke for her to morrow, she has bene a week at  
Amsterdam as I heare. I ame verie well satisfied uith my  
iourney, I was verie welcome to the king and to all there. I  
pray againe, lett your resident finde that you are satisfied

\*

1) Carl II.

2) Vergl. den vorigen brief.



with their kindness to me, if you coulde send him a foudre of wine, he woulde take it for a great fauour. I assure you, he doth not know I urite this, which I doe of my self; his house is one of the best houses in all the toune, I onelie lay there, for I dined and suped uith the king, who came euerie day to fetch me to dinner or when he coulde not come his Brothers did. I thought good to tell you this, hauing no other news, being come but yester day hither; my two Nephues came some part of the way uith me and are gone to Hounsellerdic to their Sister, the king came as farr as Willebrook <sup>1)</sup> uith me, I uill trouble you no further at this time. God bless you.

## 75.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] Juli 4/14.

Besuch und beschleunigte abreise der herzogin Sophie. Verwunderung über Sir Kenelm Digbie Whims. Earl of Bristol in Spaa. Wunsch bei wiederholtem besuch der herzogin Sophie, die enkelin Elisabeth Charlotte kennen zu lernen. Mitleid mit der kurfürstin Charlotte. Fürbittende briefe der verwandten, die pfalzgräfin Luise Hollandine anlangend.

Hagh Julie 4/14. [1659].

I receaued yours of the 2 of Julie the same day your Sister <sup>2)</sup> and her companie went from hence. I woulde faine haue kept them longer but their mothers funerall <sup>3)</sup> made them make so much hast. I was verie glade to see Sophie and I beleue she is satisfied that I was so by my vsage to her. I assure you my seing her and the king <sup>4)</sup> was no small satisfaction to me; I wish, I might see you uith the same freedome, but, I uill say no more, not to anger you.

I ame sorie the troupes from Brabant putt you to so

\*

1) Willebrook an der Rupel, nordwestlich von Mecheln.

2) Sophie.

3) Das begräbnis der am 6. Mai 1659 zu Herzberg verstorbenen herzogin Anna Eleonore, witwe des herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg, der schwiegermutter der herzogin Sophie.

4) Carl II.

much inconuenience, but I cannot enough wonder at S.<sup>r</sup> Kenelm Digbies Whims, for it can be no other thing, and the addest that euer one of so much uitt euer did. I think, his cosen Bristol<sup>1)</sup> is gone to the spa, he went when I was at Bruxelles, he is much changed, his face is like a withered aple. I doe not finde Sophie changed at all, onelie her markes of the smale pox<sup>2)</sup>, her housband<sup>3)</sup> and her Brother in law<sup>4)</sup> haue promissed to bring her hither againe towards winter. I haue bid her bring your daughter<sup>5)</sup> with her, for I shall be verie glade to see her. I neuer aprooued her mothers rashness neither I [doe] it now, but I confess, I pittie her condition, all people in misfortune should pittie one another, though I thanke God mine is of another nature. I wish from my soule that all your distractions may haue a good end to your honour and hapiness.

I can tell you little news from hence onelie this evening I ame going to Honselerdik to supp with my Neece; I beleue it uill be morning before I come back, for her maides and gentlemen act a comedie in french, and there shall be a maskes danced after it, my next uill tell you how all was performed. I forgot to tell you, that I went with our people as farr as Leiden, where I lay all night, came back yesterday at noone. I haue always forgott to tell you, that I haue had diuers letters from the Queene<sup>6)</sup>, my Sister and the king to begg Louyses pardon, which hitherto I haue excused. I pray lett me know your opinion, whither I shoulde doe it, if I haue againe another letter from them to press me to it? Lett me haue an answere as soone as you can and beleue this truth

\*

1) Georg Digby, earl of Bristol

2) „J'avois eu la petite verole cette année (1651), et quoy qu'elle eût fait une fort grande brèche a ma beauté, mon ambition ne me permettait pas, après avoir songé à épouser un roy, de m'abaisser jusqu'a un sujet ect“ schreibt die herzogin Sophie in ihren memoiren gelegentlich des heiratsplanes mit dem herzog von Aveiro. Köcher, Memoiren der herzogin Sophie, s. 50.

3) Herzog Ernst August.

4) Herzog Georg Wilhelm.

5) Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte (Liselotte).

6) Königin Henriette Marie.

notwithstanding your opinion to the contrarie, that I wish you as much hapiness as I doe to my self. Sophie could not answere your letter, she had it iust as she was going from hence.

I pray remember to thanke your resident that is at Bruxelles for his ciuilitie and kindness to me, I beleeeue it cost him some money, for he did intertaine my vnder seruants all the time I was there, though I desired him not to doe it; a foudre of uine woulde be a great fauour to him, when you send me mine, but in the meane time I pray, thanke him.

## 76.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] August 4.

Freude über ihr verhältnis zur herzogin Sophie. Ausweichen wegen der erbetenen verzeihung der pfalzgräfin Luise Hollandine. Die kurfürstin von Brandenburg in Ryswyk. Theaterspiel in Honsaleardyck.

Hagh August 4 [1659].

I ame glade that you are satisfied with my kindness to Sophie, I shoulde be ill natured if I did it not, because she shews so much loue to me, for I ame of that nature, that whosoeuer shews kindness to me, I doe the like to them and more if it be in my power and espetialie to those that are so neere me as she is. Curtius urites that S<sup>r</sup>. Kenelen uill returne againe, he has reason to be ashamed of his freake and amend it. I ame glade those troupes did you no harme in their passage. I hope that when Sophie returnes hither, I shall see your daughter. As for her mother not knowing, I can dispute nothing concerning her humour but I wish that all were forgotten on both sides and that you liued well together. As for Louyse, I assure you, that I neither can no[r] uill aproue of her action, if I be still so pressed for her pardon by the king and Queene. I know not how I may handsomlie auoide it but there is another pardon which I ame extremelie pressed for, which is, to see La Roque againe, who both was a meane to turne her religion and of the plott of

her going away. He denies both, onelie he confesseth, the knowledge of it, which he cannot denie, because his preist went with her. I haue putt off those that spoke for him till now. but if I shoulde chance to forgiue Louyse, I shall againe be importuned for him and I know not what to doe, for if I see him againe, some may think I doe it, to stop his mouth concerning the Princesse of Zolernes base accusation of Louyse, which I ame confident is false, by all that I can imagine or know, and if I refuse, I feare, they uill say I cannot abide to see him for that; I pray, lett me know freelie your opinion, what is best for me to doe, and what you think uill be best, for to stop all causeries. If you saw the gentleman, you woulde soone iuge, he is no adonis, for he is leane like a skellet and but one eye that is good, a redd face and goes verie weake vpon his pasternes but he lackes no uitt.

The Electrice of Brandebourg<sup>1)</sup> and all that noble traine are at Riswick<sup>2)</sup>, she has not bene yett with me being hindered by the visits she has had. After to morrow I ame to goe to Hounselerdike where my two Nephues are and wee shall haue a comedie and a maske. The comedians are my Neeces woemen and Donoye [?] with other gentlemen; they haue acted once before 14 days agoe and doe it verie well. I saw them also<sup>3)</sup>, it is a play of Donois<sup>4)</sup> making and not an ill one. Yongellarlaz and his uife acted one the other day. She is a frensh woman and did it verie well, I meane her, for he is a pittiefull actor but all the others did verie well. Nane Hide<sup>5)</sup>, the Chancelours daughter, is the cheef of our players; she doth acte verie well. I giue you manie thankses for your thankses to Mon.<sup>r</sup> Baest, and the uine you uill send him, I pray, be confident you shall not be more kinde to me then I shall be to you, in what is in my power

E.

\*

1) Louise Henriette, prinzeßin von Oranien, gemahlin des kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg; geb. 1627, gest. 1667.

2) Ryswijk.

3) Vergl. den brief nr. 75 vom 4. 14. Juli 1659.

4) Donois-Dohna?

5) Anna Hyde.

## 77.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] August 12/22.

Bitte um meinungsäusserung in der angelegenheit der pfalzgräfin  
Luise Hollandine. Günstige aussichten für Carl II. Oranische fami-  
lienzusammenkunft in Ryswijk.

Hagh August 12/22 [1559]<sup>1)</sup>.

I forgott vpon monday to urite to you and send you these  
inclosed <sup>2)</sup>, I pray lett me haue freelie your opinion what I  
shall answere, and send me back againe the letters, but doe  
it as soone as you can.

I ame confident you heare what starr is in England <sup>3)</sup>,  
where the pretended parlement is in great confusion. God  
increase it and send me good news of my two Nephues, the  
king and Duke of Yorke, who are gone from Bruxelles to-  
wards England <sup>4)</sup>. The Duke of Glocester is still at Bruxelles,  
the king woulde not venture all at once, this is all the news  
heere. Our court at Riswic goe[s] from hence tewsdays next,  
they haue fested one another mightilie for none else has bene  
at them, onelie my little Nephue <sup>5)</sup>, vchich is all I can tell you  
at this time. I pray, answere me as speedilie as you can, be  
still assured of my kindness and loue.

Am rande: this is the fourth letter I haue receaued from  
the Queene <sup>6)</sup> vpon the same subiect.

\*

1) Die jahreszahl ist auf der letzten seite des briefes von anderer  
hand vermerkt.

2) Vermutlich die originale der nachstehenden abschriften von  
den briefen der prinzeßin Luise und der königin Henriette Marie.

3) Ueber die vorgänge in England nach dem fall Richard Crom-  
well's siehe Ranke, Engl. geschichte. Gesamtausgabe, bd. IV, s. 224 u. f.

4) Verfrühte wünsche, deren erfüllung durch den sieg der repu-  
blikaner über die royalisten 9/19. August wieder weithinausgeschoben ward.

5) Wilhelm von Oranien (III.).

6) Henriette Marie.

## 78.

Luise Hollandine, prinzessin von der Pfalz  
an die königin Elisabeth von Böhmen.

Maubuisson [1659] Juli 30.

Bitte um die mütterliche verzeihung wegen der flucht und des eintrittes  
ins kloster.

Maubuisson ce 30 Juillet [1659].

Madame

Quoy que je crain, de n'obtenir pas la grace, que je demande a V. M., cela ne me doibt pourtant pas empecher de la prier tousjours de vouloir croire, que ie suis sensiblement touchee de l'avoir offense si fort par mon depart de la Haye, mais comme je n'ay failli, que par inconsideration en croyant, que ie luy déplairois moins, en me retirant d'auprès d'Elle de la sorte, qu'en faisant profession de la Religion Catholique en sa presence, J'espere, que quand Elle aura la bonte d'y faire reflection, ma faute luy paroitra plus pardonable, puis qu'en cela ie n'ay point eu d'autre intention en la quitant, que de quitter tout le monde, et me donner entierement a Dieu dans la Religion, comme ie fais, ou il ne me manque, que le seul bonheur, d'avoir la bienveillance de V. M. que ie luy demande avec tout le respect, que doibt elle, qui sera toute sa vie Madame

de V. M.

la treshumble et tresobeisante servante  
Louise.

## 79.

Henriette Marie, königin von England, an  
die königin Elisabeth von Böhmen.

Paris 1659 August 8.

Fürbitte für die pfalzgräfin Luise Hollandine.

Paris ce 8 d'Aoust 1659.

Madame ma tres chere soeur. Il y a long temps, que ie ne vous ay fait souuenir de ma niepse la princesse Louyse: j'espere, que le temps sera venu, que vous luy pardonneres,



en verité, vous l'avez assé fait souffrir, et je vous demande encore tout de nouveau, que vous luy pardonnies pour l'amour de moy. je vous envoie une de ses lettres, je l'ay esté voir il y a deux jours. Elle ne manque, que vostre pardon pour s'estimer la plus heureuse personne du monde, en verité, Elle seroit tout a fait constante, si Elle avoit ce, que je vous demande pour Elle, j'attendray votre response avec beaucoup d'impatience, et veux croire. que l'amitie, que vous avez pour moy, ne me pourra refuser, I vous assure que j'en ay beaucoup pour vous, et voudray avoir les occasions, de le vous tesmoigner, avec quelle verité ie suis

Madame ma tres chere soeur

Vostre tresaffectionnée Soeur  
Henriette Marie. R.<sup>1)</sup>)

80.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] September 2.

Teilweise Übereinstimmung in der angelegenheit der pfalzgräfin Luise  
Hollandine Royalistische bewegung in England. Einrichtung eines  
logis für die herzogin Sophie. Abreise der oranischen verwandten aus  
Ryswyk. Ablehnung von hilfe an England seitens der generalstaaten.

Hagh Sep : 2 St. N [1659].

I did not answere yours of the 5 of the last from Gernersheim because I had writt[en] to you but three days before. I am of your minde concerning la Roque, and will not dispute with you of the P.<sup>ss</sup> of Zolernes base lyes, though much couered by the De Grotes letters as farr from truth as can be. so as I cannot wonder if you vnderstand that business beleening his letters as you doe. Since my last the risings<sup>2)</sup> in England increase dailie, all Cheshire and Lankis-

\*

1) Auf der rückseite des beide briefe enthaltenden bogens ist vermerkt: „Copie königin von England & P. L. brief abn E. R. weg pardon.“

2) Ueber die roylistischen bewegungen im sommer 1659, vergl. Ranke, Engl geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 232 u. f.

hire<sup>1)</sup> and Wales are vp. S.<sup>r</sup> George Booth<sup>2)</sup> is the cheef in Cheshire and my Lo: of Darbie<sup>3)</sup> the L. L. Chomlie<sup>4)</sup>, Killmuerie [?] and manie others, in Lankishire, S.<sup>r</sup> Thomas Middleton<sup>5)</sup> in Wales, Massey<sup>6)</sup> being escaped. I writt to you, hath gotten 800 horse together, they sent Lambert from London with 5000 or 6000 men against Booth, but when they came to St. Albans the foot made a stand and saide they would goe no further, till they had the pay was promissed them. vpon which Lambert made the horse charge them who killed about 60 of them and hurt an 100. with good heart they will goe fight, you may iudge. Booth has 15000 or 16000 men, well armed, there is great distraction in London, the parlement assembled are not 40 men, some said not half so manie, they say Peters<sup>7)</sup> is dead, that villain was madd before he died. I beleene the king and my Godsonne now in England, he is your Godsonne as well as mine, God send me good news of them: Michel is gone to fetch all the good from Rene as you haue commanded, Sophie and my Cosens<sup>8)</sup> are taking the house at the Northend, where the french Ambassadour vsed to lye when you were here, I beleene you will not take it ill that I lend them some of the stuff, that comes from Rene to furnish some of the chambers; the court at Risvick is all gone; they are now at Amsterdame, they goe from thence vpon wedensday, the Electrice<sup>9)</sup> to her housband and the P.<sup>ce</sup> of Anhalt<sup>10)</sup> and his vife<sup>11)</sup> to Dassau<sup>12)</sup>, which all, I haue to say to you, onelie to giue you my blessing. I haue almost forgot to tell you that the pretended parlement

\*

1) Lancashire.

2) Sir George Booth, parteigänger Carl's II. geb 1621, † 1684

3) James Stanley, earl von Derby.

4) Hugh Cholmely.

5) Sir Thomas Middleton.

6) General Massey.

7) Hugh Peters, caplan Cromwells, als königsmörder hingerichtet Oktober 1660.

8) Die herzöge von Braunschweig-Lüneburg

9) Luise Henriette

10) Johann Georg II, fürst von anhalt, geb. 7. November 1627. † 17. August 1693.

11) Henriette Katharina, tochter Friedrich Heinrichs von Oranien, geb 1637, vermählt 9. Juli 1659, † 1708.

12) Dessau.

at London haue desired assistance from the states, who haue excused themselues, saying they haue nothing to doe to medle with their ciuill boiles.

## 81.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] September 14/24.

Erinnerung an die übliche weinsendung.

Hagh Sep : 14/24 [1659].

I giue you this trouble now because it is the time of yeare where you vse to send me vine. There is one Van Thinen, a Marchant of Rhenish vines, who offers to bring doune uine for me vpon condition to be payed for it in uine. I haue commanded Vander Heck to urite more fullie of it to Schloer. The not comming of the extraordinarie wine and corne, which you promissed to send, makes my creditors torment me often for monie because I putt them in hope to help them to some monie vhen that shoulde come. I tell you this to remember you of it, for trulie I ame manie times in a great streight, I must some times remember you of my ill condition, fearing your other businesses may make you forgett me for now I dout not but you haue your handes full, I pray God, you may doe that which may be most for your honnour and good

E.

## 82.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] Oktober 6.

Bedauern über den diesjährigen schlechten wein. Beruhigung über den zustand der kurfürstinwitwe von Brandenburg. Schreiben an die königin Henriette Marie. Verzeihung der pfalzgräfin Luise Hollandine. Uneinigkeit in England. Der junge prinz von Oranien kommt nach Leyden.

Hagh Oct. 6. [1659].

I ame sorie that the wine is like to be so ill this yeare. heere it has bene pittiefull weather. To your comfort the Electrice<sup>1)</sup> is a little better then she was, as she writes herself to me, so as you not yett feare the Philosophical inheritance you are like to haue, which hapiness I shall neuer enuie you. I know verie well, S.<sup>r</sup> Kenelem Digbies conuersation is verie pleasing, but I woulde be loth to beleene all he saith, and much less reuerent Thom: Killegrew I onelie doe admire he gott Iack Sayers along with him who loues his ease and money hartlie, it was saide heere that they meant to go for Venice but since you write of their returne, I doe not beleene it. As for Louyses moneys I haue tolde you what Rupert writt and know no more, I haue at last answered the Queenes letter<sup>2)</sup>, touching her, that since I see her so earnest for my pardonning Louyse and though she doth not desarne it, yett I doe it, to shew how much power she hath ouer me, that I had much a doe to bring my self to it, and shoulde not haue done but meerelie for her sake. I writt to Louyse, that though she doth not at all desarne my pardon, yett for the Queenes sake and her earnest intercession I did it, that I had no smale paine to bring my self to doe it, which had not bene but to obey K.[ings] and Queenes commandes, I did therefore forgiue her and prayed God also to forgiue her, which is all my letter in few lines. I name the king, because he did also intercede for her by his letters. I thought as good doe it now as at another time, and to auoide more trouble of intercession, for it was fitt by God and mans law to doe it one day or other, and to doe it de bonne grace merelie for the king and Queenes intercession I thought the best way.

There is little news heere, though the Chesshiere men<sup>3)</sup> haue had ill fortune yett the gouernment of the pretended commonwealth, as not a writt |!| the more settled, the rogues cannot agree amongst themselves how to make it, ten to one

\*

1) Elisabeth Charlotte von Brandenburg.

2) S. den brief der königin Henriette Marie nr. 79 vom 8. August 1659.

3) Vergl. den brief nr. 80 vom 2. September 1659.

Lambert uill seek to succeed Cromwell, he is beloued by the armie. Wee shall haue shortlie a wedding, my Lo: Osorie<sup>1)</sup> uith Beuerwests eldest daughter, it uill be kept at Boisledal. My Neece uill be heere from Breda at the end of this week to settle her sonne in your ould house at Leiden, Zulstein is his gouernour, meerlie by my Neece, for the P.<sup>re</sup> of Orenge is not uilling to it, but to auoide disputes she has agreed to it, the business of Orenge grows worse and worse betwixt them, I feare the third dogg uill gett the bone, which is all I will say at this time onelie be still sure of my affection.

I forgott to tell you, that my Lo; Roscomon<sup>2)</sup> and my Lo: Cauendish<sup>3)</sup> are heere, they speake verie much good of your ciuilities to them.

## 83.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] November.

Dank für eine weinsendung und bitte um die üblichen anderen. Erwartung der herzogin Sophie und der pfalzgräfin Elisabeth Charlotte.

Hagh No: [1659].

Mr. Lessley gaue me yesternight your letter and retournes uith this this night or to morrow. I thanke you for the bear uine, he brought me from you, it is verie good; I pray forgett not to send speedilie the Rhenish uine, for the weather grows colde, for feare the frost shoulde stopp it. I pray hasten it all you can and my cinnamon water. I long verie much for your sonnes picture, I uill send you your daughters in recompence when she comes hither which uill be at the latter end of the next weeke or the beginning of the other. The Duke of Hanouer<sup>4)</sup> is now heere, he uill stay till Sophie comes, there is little news heere, which makes me

\*

1) Ossory, sohn Ormond's.

2) Wendworth Dillon, earl of Roscommon.

3) William Cavendish, marquis von Newcastle.

4) Georg Wilhelm.

makes this so short. I am verie glade your Cosen and you shall agree so well, you can haue no good fortune that I shall not be sensible off and wish it all ways increase, be confident of this truth.

E.

84.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] November 10.

Bitte um hilfe bei wiedererlangung verpfändeter schmucksachen. Erwartung der herzogin Sophie. Unbegründete gerüchte über diese.

Hagh Nov. 10. [1659].

I am verie vnuilling to write this to you but I cannot auoide it, it is aboue my diamond chaine Camerarius presseth much to be payed both the capitall and interest, if you coulde find anie way to content him by little and little, by giuing him some corne and uine at some times as you can be to spare it, you uill doe me a great kindness. My dessein is to sell the chaine and pay uith the interest of some great diamonds I haue in paune, where of one is my wedding ring; to tell you the truth, when I putt the chaine in paune it was valued much higher then I can sell it, for diamonds are much fallen, so as, what I can sell it for, cannot pay the capital nor interest; you uill say I haue bene ill serued, it is true but what remedie, I shall be wiser another time, but if you can, I pray help me at this pinche, you cannot imagine how you uill oblige me. I thinke in all it is not aboue tenthousand guilders and I beleue that he uill be content to take by little and little what payment you uill giue him, and I shall be able to saue the rest, that are of more vallue, I pray for God and my sake doe it. I can add little to what I writt to you by Lessley<sup>1)</sup>, onelie I hope the disorders in England continue because there is no letters nor post come ouer. I looke for your Sister heere about wedensday or thursday, her

\*

1) Vergl. den vorhergehenden brief.



Brother in law is jett heere, you may chance heere of some loue and rumors of loue<sup>1)</sup>, but doe not beleue it, for there is no shew towards it, but some are apt to beleue it, and fire at not smoke, this is a riddle which one day you shall know. A Dieu, I loue you still be confident of it.

Ther[e]is a stop in the mariage betwixt the Electour of Colleins Brother and the P.<sup>ss</sup> of Zolernes daughter, the reason is worth your knowledge, but I uill not relate it, because I uill not repaire her leyes uith a truth in the same kindes, it uellcome[s] better from others then from me, de Grote, I ame confident, knows it better then I doe, Visfort was uith me the other day to tell me he heares, that de Grote is to be pentioner of Amsterdam and if that be, he desires that you uill accept his seruices to be your resident, I coulde not refuse to urite to you, I leaue it to you, onelie tell me what I shall answere.

## 85.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] November 7/17.

Ankunft der herzogin Sophie. Freude über die enkelin „Liselotte“ Pfalzgraf Rupert in kaiserlichen diensten. Verwirrung in England. Rückkehr Obdams. Carl II. in Fuentarabia.

Hagh Nou: 7/17 [1659].

I haue receaued yours of the 26 Oct.; vpon saterday your sister<sup>2)</sup> came hither, I say no more of her, but for Liss

\*

1) Ueber das verhältnis der herzogin Sophie zu ihrem schwager Georg Wilhelm vergl. Köcher, Memoiren der herzogin Sophie, s. 64 bis 67 und den brief der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an ihre halbschwester, raugräfin Luise, dat. Meudon. 8. April 1702, wo es heißt: „Beym hertzog von Zelle undt ma tante kan man sagen, wie im alten sprichwort: alte liebe rostet nicht.“

2) Herzogin Sophie schreibt unter demselben datum 17./7. November aus dem Haag an ihren bruder, den kurfürsten Carl Ludwig: „Enfin me voici arrivée (apres 13 jours de voyage) ect.“ und das verhältnis der königin Elisabeth, ihrer mutter, zur prinzeßin Elisabeth Charlotte

Lotte, she is verie prettie and you may beleue it since I ame taken with her, for you know I care not much for children, but I neuer saw none I like so well as her. she is so good natured and wittie, all the Hagh is in loue with her, both my Neece and the P.<sup>ty</sup> of Orange are verie fonde of her, there is alreadie great acquaintance betwixt the little Prince <sup>1)</sup> and her. he is come from Leiden to take his leaue of his mother. who goes to morrow to Breda. The dance maister is to come to Lislotte to day or to morrow, he teaches verie well; her cheef fauorit heere is Broughton, for they horse together comfortable. Amongst my Neeces maides Culpeper is a great woman with her, my Lo. Culpepers <sup>2)</sup> daughter as madd as she, I can assure you I loue her extremelie, as well as her Aunt doth but not so fonde, for she is monstrous fonde of her; I beleue some six months hence she will make you an Uncle, but God for bid it shoulde be beleued, for her ladieship doth not beleue it <sup>3)</sup>. I ame glade you stand so well

\*

berührend. heisst es in demselben schreiben „Pour la Reyne. elle ne parle plus de chiens de chasse ny de guenons, mais seulement de Lislotte, de laquelle elle prend un soin non pareil, quand elle a esté un moment debout, il faut qu'elle s'assise aupres d'elle; quand elle sort avec elle, S. M.<sup>te</sup> attend une heure au degre au sortir de la visite pour luy faire mettre ses coiffes et mouchoirs; enfin je n'ay jamais veu une mere plus eprise d'un enfant, je crains seulement, qu'elle me la gate, car elle ne scauroit fallir au jugement de la Reyne. „schi is rot leike the hous off Hesse“, dit elle, „schi is leike oura“ Bodemann, Briefwechsel der herzogin Sophie v. Hannover mit ihrem bruder dem kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz, s. 19, 20. Vergl auch ebenda den brief vom 24. 14 November und den unter anmerkung 4, s. 20 gegebenen brief der kleinen Lislotte an ihren „hertzlubsten papa“

1) Wilhelm (III) von Oranien. Unter dem 20. August 1690 schreibt aus St. Cloud die herzogin von Orleans an die kurfürstin Sophie „Je mehr man diesen könig (Jakob II) sieht undt von dem printzen von Oranien reden hört, je mehr excusirt man den printzen undt sieht man, dass er estimable ist. E. L. werden vielleicht denken dass „alte lieb nicht rost“, aber es ist gewiss, dass ein verstandt wie der seine ist, mir besser gefelt, als ein schön gesicht.“ Bodemann, Aus den briefen der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans an die kurfürstin Sophie von Hannover, bd. I, s. 123.

2) John Colepepper.

3) Vergl. die hiermit in widerspruch stehende bemerkung im briefe

vpon the right of the Empire not to send for your inuestiture into Hongarie, whither Rupert writes to me of the 19/29 of Oc; the Emperour was returned because of Ragoszi<sup>1)</sup>, who it is feared, uill fall vnder the Turkes armye, vho is gone against him verie strong. Rupert has accepted the charge of felt Marshal liftenant but vpon condition not to be commanded by anie in the same charge though elder in office then he. He is willing to take the charge to be in imployment and not to liue idlie, which I cannot but aproue. There is heere little news onelie the confusion in England, which makes them as ridiculous as wicked. I beleeeue Lambert<sup>2)</sup> uill make Fleetwood<sup>3)</sup> a propertie as Cromwell did Fairfaxe<sup>4)</sup> for all say Fleetwood is a pittiefull fellow, Peters<sup>5)</sup> is not dead as was reported, which I ame glad of, for I hope, he uill liue to be hanged. Opdame is returned, he left all in Denemarc well for the ill times they are in. The king<sup>6)</sup> is now with the two ministers of State at Fontarabie or St. Jean de Luz<sup>7)</sup>, so is the Duke of Loraine at full libertie, which all I haue to say but ame still affectionat to you and uith your good as mine oune. If you haue no letters from your Sister<sup>8)</sup> doe not wonder at it, for she is so visited by all the ladies heere as she has not time to piss. Just now there is a passage come of England, Monke<sup>9)</sup> marches and has seised vpon Newcastle and Buruick<sup>10)</sup> declares for a free parlement, that vpon that the scotsh nobilitie haue declared for him, the next

\*

der herzogin Sophie an ihren bruder: Bodemann, Briefwechsel ect. s. 19, 20.

1) Fürst Georg Rakoczy II.

2) John Lambert als majorgeneral an der spitze der englischen armee. Ueber die verfassungsentwürfe der armee in England siehe Ranke, Engl. geschichte. Gesamtausgabe, bd. IV, s. 241 u. ff.

3) Charles Fleetwood, schwiegersohn Oliver Cromwell's.

4) Thomas Fairfax.

5) Vergl. den brief nr. 80 vom 2. September 1659.

6) Carl II.

7) Fuentarabia. Carl II. hatte sich in begleitung des grafen Ormond und des earls von Bristol zum friedenskongress dorthin begeben. Am 7. November 1659 wurde der pyrenäische friede unterzeichnet.

8) Herzogin Sophie.

9) Georg Monk, gegner Lamberts.

10) Berwick.

post can tell all, if it be worth your knowledge, you shall haue it.

## 86.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] Dezember 2.

Bedauern über die ablehnung der hilfe in der pfandangelegenheit und die uneinigkeit des kurfürsten mit pfalzgraf Rupert. Traurige nachrichten über das befinden der kurfürstinwitwe von Brandenburg. Gerüchte, die prinzessin von Zollern betreffend. Carl II. auf dem wege nach Paris. Dänemarks sieg auf Fünen. Liselotte lernt englisch und französisch.

Hagh De: 2 [1659].

I haue receaued yours of the 2/12 of No: I ame verie sorie you can not help me about my chaine<sup>1)</sup>, but I doe not desire you shoulde giue anie monie but onelie if you can content Camerarius by giuing him vine or corne or some such way, which may doe him a pleasure and cost you no monie, I pray thinke well of it, you cannot imagine what a pleasure you uill doe me. I ame sorie that you and Rupert are not yett agreed, I can say nothing of it, onelie I uish you were well together, he is gone from Vienna, I haue not heard from him since he went from thence, he did urite me the day before he went. I can giue you little comfort concerning the Electrices of Brand:<sup>2)</sup> health. All urite, that she swells vpwards; I shall be seriouslie verie sad for her, for she has always had a great affection for me, but as for easing of your trouble, God giue you ioye of it, I doe not meane to doe it, I liue now in great quiet and charitie you know, beginns at home. God send you patience, which is a rare vertue in these days, for my pittie you may chance haue, but all things con-

\*

1) Vgl. den brief nr. 84 vom 10. November 1659.

2) Die kurfürstin Elisabeth Charlotte von Brandenburg, witwe Georg Wilhelms.

sidered, I know not if you shall haue it. I shall not faile to tell Visfort as you desire, the Count of Egmont has againe written to the Elec: of Colleyn, that he is a man of honnour and will prooue all he first uritt, which I dout not but you know, the Princesse of Zolernes few frends say that it is true, that Gogo is her daughter but it is by her housband, and to gett her daughter Henriette a good match, she hid Gogo, but few haue their faith strong enough to beleue it. I saw the girle iust this time fve yeare at Barlemonts cloister: they called her Gogo, she was such a one as Lislotte, a prettie talking childe. The P.<sup>ss</sup> of Zolerne tolde me, she was with the Prince of Gauers childe, for then his father liued but that he woulde neuer tell who her mother. She is verie like him. Lett it be true or false, it is a iust iudgement vpon her. I pittie her daughter, who is a good natured wench, but all the ladies heere doe reioice at it.

All is in confusion in England and the other two kingdomes. It is beleued Lambert and Monke uill fight, being gone too farr to fealde, God send them to doe it lustilie. The king is gone towards Paris to see the Queene<sup>1)</sup>, he went from Fontarabie the 17 of this month and verie well satisfied with Don Louys<sup>2)</sup>. I ame sure you know before this the landing of the troopes in Funen<sup>3)</sup>, Buat [?] did extremelie well there, he is vollontier. The conte de Miranda is come Ambassadour from Portugal, he is at Delft and is making his equipage to come hither the next week.

Lislotte is verie well and has a noble traine with her euerie day of grace ladies of her age, she uill daunce verie well and loues it dearelie, all the Hagh is in loue with her, she uill learne English verie quicklie, she learns frensh too, which is all I can tell you now, onelie your Sister doth beginne to be in earnest bigg a little but not to confess it, you may imagine, à Dieu. God bless you.

\*

1) Henriette Marie.

2) Don Luys de Haro, spanischer prinzipalminister.

3) Durch den sieg bei Nyborg auf Fünen am 14/24. November 1659 über die Schweden, gelangte Dänemark wieder in besitz der insel.

## 87.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] Dezember 8.

Freundliches urteil über Liselotte. Näheres über die erorberung Fünens. Die heirat der jungen prinzeßin von Zollern. Die partie des Rheingrafen.

Hagh Dec: 8 [1659].

I ame glade you are satisfied uith my kindness to Lislotte, I assure you she desarues it, for she is a verie good childe and not troublesome; you may beleue me, when I commend a childe, she being one of the few I like. She is a verie good natured and learnes verie well, she uill dance extreme well.

By the next wee shall heare what the treating betwixt Monke and the armie uill produce. I ame sure you uill heare the great victorie against the Suedes in Funen<sup>1)</sup>, the saxes foot haue gotten great honnour, Turc. Gregorie neuer fought better then they did, in earnest they did verie well, none of our acquaintance is killed. Watt Vaine had a pistol ballet shott thorough his hatt, none are scaped from being killed or taken but our Cosen Zulsbach<sup>2)</sup> and Steinbock<sup>3)</sup>, there is a verie great bootie taken. I uish, I may haue cause to congratulat uith you the neuer mariying of your Cosen Bishop of Freissing<sup>4)</sup>, that he may always haue such rubs in his mariage as uith this of the P.<sup>ss</sup> of Zolerne, she makes a iest of it, as I heare but the Count of Egmont uritt to the Elec: of Collein, he woulde proue all he has uritten, how euer the match is broken, de Grot was uith her at Bergen, for he is her agent heere, and auoued it to some in this toune, he

\*

1) Vgl. den vorhergehenden brief.

2) Pfalzgraf Philipp von Sulzbach.

3) Graf G. O. Stenbock und pfalzgraf Philipp v. Sulzbach überbrachten Carl X. die nachricht von der niederlage. S. Carlson, Geschichte Schwedens, bd. IV, s. 345.

4) Prinz Albert Sigismund von Bayern, bischof von Freising, geb. 1623. Bischof von Freising 1639, von Regensburg 1668. † 1685.



iustifies her mightilie, which is more then he did for your Sister. I can tell you little news heere, but the Reingraue Charles<sup>1)</sup>, your Godsonne, is gone away uith Madlle de Hoghstrat<sup>2)</sup>, she is both handsome and riche, and manie think her mother, the Duchess of Wirtemberg<sup>3)</sup>, is not against it, for she caried her uith her to Liege, whence Cala did carie her away, they are both at Aix, there uill be great romor in casa at Bruxelles for it, her frendes uill be verie angrie, the Marquis de Caracene woulde haue had her for his Nephue but she nor her mother were for him, the Duke and all the house of Loraine are at Blois. I haue no more to say but uithout complement you shall euer finde me real in what I profess to you in kindness, for I cannot flatter you know.

## 88.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1659] Dezember 12/22.

Freude über eventuelles übereinkommen zwischen dem kurfürsten und Camerarius. Traurige aussichten in bezug auf das befinden der kurfürstinwitwe von Brandenburg und ihrer schwester Catharina. Unzufriedenheit mit dem könig von Schweden. Monk in Edinburg. Carl II. in Brüssel erwartet.

Hagh De: 12/22 [1659].

I doe not stande vith you for corne or uine concerning my chaine but I ame verie glade you uill heare what Camerarius uill doe, if you agree uith him, you uill doe me a great pleasure. I beleue you uill be putt to mourne for one of your Aunts, for P.<sup>ss</sup> Catherine<sup>4)</sup> has a feauer, I hope it rather for her then her Sister<sup>5)</sup> though I haue cause to loue

\*

1) S. s. 84, note 5.

2) Marie Gabriele, tochter des grafen Albert Franz von Hoogstraten, gemahlin des grafen Carl Florentius von Salm.

3) Isabella, herzogin von Aremberg, witwe des Albert Franz, grafen von Hoogstraten. In zweiter ehe vermählt mit herzog Ulrich von Neuburg (Württemberg).

4) Siehe seite 56, note 2.

5) Kurfürstin Elisabeth Charlotte von Brandenburg.

them both for their kindness to me, but it woulde be better for you as for your being to little beholding to the Elec: it is onelie because she has an implicit faith of all that is writen from Cassel, which is all that is to be saide, besides other things, which I uill not tell all which I haue done my best to rectifie her in, but if that shall fall out, I shall desire you to prouide for my mourning as before for your Vncle, and if I can, I uill make it less.

I doe not blame you to be for the king of Suede, I confess, I cannot be much for him nor aprooue of his vniust action for breaking his worde to the king of Dennemarc and his vsage to the poore Duke and Duchesse of Courlande<sup>1)</sup>, those that are most for him heere blame him for it, besides I cannot be for one that has so strict an alliance with my Brothers murtherers and ennemies to my house; you uill say the french and states are to, you may be sure, I doe not aproue of it, but they were as by necessitie, for the states is not so strict an alliance but onelie peace and my necessitie makes me to pass it, hauing no small obligation to them and France did onelie to defend themselves against Spaine, I hope this peace uill shew it, though they did it in manie things verie vnhandsomlie, I uish the king of Suedens person no ill, but I cannot aproue his actions, nor blame you for being his frend, since you say he has desarued it of you, for it is rare in his age to be gratefull, and there be some that are not of that minde, though it is true they be dead.

I can send you no news from hence; all is still in confusion in England, Monke and Lambert are not reconciled, Monke has cudled an assemblie at Edenbourg, he asked three things of them, to promiss him: to keep the kingdome in peace in his absence, to giue him soldiers, and to giue him money, they haue agreed to the last, and consult vpon the two first, though those he spoke so answered him, since they had no armes, they coulde not doe it, he that is chaire man, in this assemblie is the Earle of Glancarne<sup>2)</sup> extremelie well

\*

1) Jakob, herzog von Kurland. S. s. 100 note 2. Seine gemahlin Luise Charlotte von Brandenburg geb. 1617, verm. 1645, † 1676.

2) Glencair.

affected to the king. Monkes armie layes about Dunbar, they had sent more deputers from London which made him goe to Edenbourg himself. I ame sure you know the king is in France at Collombe by Paris, he is looked for at Bruxelles this day or to morrow, which is all I can now say to you onelie that I uish I may haue meanes to shew you how true lie I loue you, which you shoulde finde verie real uithout complements.

## 89.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Januar 2/12.

Freudige erregung wegen pfandangelegenheit. Wachsende unruhen in England. Liselottes geschicklichkeit und ihr fleiss.

Hagh Jan. 2/12 [1660].

I long to know what you haue concluded uith Camera-rius concerning the chaine<sup>1)</sup>, for I ame verie much importuned about it and the rest, if I had that free to sell it, I shoulde make a shift with the rest, you cannot imagin how great a pleasure you uill doe me in it.

I can tell you little news, onelie there be two Ambassadors heere from Dennemarc and that the troubles in England increase comfortable espatialie at London, where there is now three of actions, London is for a free legal parlement as it was in the yeare 42, the comitie of saftie for one of their fashion themselves uill chuse all the members. Haslerig<sup>2)</sup>, Morley<sup>3)</sup> and Portsmouth are for the oulde rump of the parlement, some saith it uill sitt now at Westminster, but that is vncertaine. Monke uith his armie is at Barwick<sup>4)</sup>, Lambert marches towards him, some of their parties haue al-

\*

1) S. den brief nr. 84 vom 10. November 1659.

2) Arthur Haslerigh.

3) Ueber die von Morley selbst und der ihm unterstellten garnison von Portsmouth gehegten ansichten vergl. Ranke, Engl. geschichte, gesamt Ausgabe bd. IV, s. 259 u. f.

4) Berwick.

readie skirmished together. I hope they uill fight shortlie all together.

It is so colde, I can tell no more news. Lisslotte doth alreadie dance the sarabande uith the castagnettes as well as can be. She is apt and willing to learne anie thing, she is a verie goode childe and has no quints<sup>1)</sup> at all. She reades and understands frensh and I haue promissed her, that when she speakes frensh, you uill giue her a present, your sister and I haue also promissed her something. I pray, God send you a hapie new yeare.

## 90.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Januar 10/20.

Dank für erfüllung gemachter vorschläge. Differenzen zwischen der prinzessin von Oranien und dem grafen Dohna. Carl II. in Brüssel.

Hagh Jan. 10/20 [1660].

I haue receaued yours concerning Pauls business. I giue you manie thankes, that you uill seek to end it. Hans Henrie that than serued Ned<sup>2)</sup> can best informe you, how it was. I ame sorie to trouble you about it, but necessitie has no law, I neuer doe such things but against my uill.

There is little news heere, onelie there is an illfauoured business fallen out betwixt my Neece and the gouernor of Orenge, which I feare uill goe neere to a cause of the loss of that place. It is too long to relate, I beleue there is fault on both sides. The frensh king takes my Neeces part highlie, the Elec[tor]: of Brandebourg and the dowager<sup>3)</sup>, the Count of Donas. It is about making of two Catholike counsellours in the parlement, which my Neece was against, and the imprisoning of the Advocat generall whom she desires to haue released, and to haue the Count Dona came hither,

\*

1) = quinsy ?

2) Pfalzgraf Eduard.

3) Amalie, witwe Friedrich Heinrich's von Oranien.

to iustifie himself. The parlement complaining against him, that their priuiledges were infringed. If I can gett it in print, I will send it you, for I heare, it is printed all the proceedings. My Nephues are still at Bruxelles. The Dukes were this last week at Breda with their Sister, but now I beleeeue, they are returned to Bruxelles, to take leaue of Don Jhon, who goes this next week into Spaine and passeth thorough France. The Queene of Spaine being deliuered of a sonne, makes people hope their will be a peace and mariage betwixt the two crounes.

I thanke you for your good wishes, I pray also you may be more hapie then you haue bene, which trulie I doe heartlie as your louing Mother. I pray think a little vpon the paper I sent to Mon.<sup>r</sup> Hoene [?]<sup>1)</sup> to shew you.

## 91.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Februar 13/23.

Dank für übersendung des portraits des kurprinzen. Der junge Selz. Lob der enkeln Liselotte. Die oranische angelegenheit. Monk in London.

Hagh Feb. 13/23 [1660].

Vpon Saterdag last I receaued yours by little Seltz <sup>2)</sup> and yours Sonnes <sup>3)</sup> picture. which I like verie well, he is verie prettie. I giue you manie thanks for it. As for your other little gentleman, the bearer, you may be confident, I will doe for him all I can. He is verie prettie and not onelie I, but

\*

1) Es mag eine namensverwechslung der schreiberin sein. Vgl. den brief vom April 1659.

2) Ludwig von Selz, illegitimer sohn des kurfürsten Carl Ludwig, welcher ihn während seines aufenthaltes in England von einer vornehmen dame daselbst geboren war; derselbe kam später unter dem namen „Ludwig von Rotenschuld“ nach Heidelberg und ward hier vom kurfürsten zum „freiherrn von Selz“ ernannt und mit den gefällen des gleichnamigen städtchens dotiert. † 1660. Siehe Bodemann, Briefwechsel s. 22 anmerkung 1.

3) Kurprinz Carl.

all heere, that haue seene him, like him verie well. There was last night a sad business betwixt your sister and Lisslotte. She saide in English, that her brother had a better face then she had, which she vnderstood and manie a teare was shed for it, but I maintained that she had the better face, which must<sup>1)</sup> ioyed her. She is extreme good natured, which makes her to be beloued heere of euerie bodie. You cannot imagine how well she dances. Her shape and humor makes me think of my poore Henriette<sup>2)</sup>. I giue you manie thankses for your good uishes to me this yeare, though I doe not desire to liue so long as you uish, though while I liue, I desire to haue more hapiness then I haue had, which your kindness to me will contribue much to it. I also thanke you for seeking to doe the business with Camerarius about my chaine. You cannot imagine what a pleasure you uill doe me in it. I hope those clouds you feare will blow ouer.

There is heere no smale a storme in my neighbours house in the Northend<sup>3)</sup>. The frensh king has sent to the gouernour of Orenge to quitt the toun and submitt to my Neice<sup>4)</sup>, else he uill make him doe it by force. He answered, he coulde not doe it without the Princesse of Orenge's orders and desired some to send to her, which he has done but wither the k[ing] of F[rance] uill stay till the courier retorne[s], I know not. She sent for Gent yeasterday who was president, to haue the states aduice and had Wimenom and Keinswon with her, what has bene done in it, I cannot yett tell, she is fire and flame against my Neece. The Count of Dona is cause of it himself by his violent cariage in the business. The people of Orenge doe not loue him; he has angered the Frensh king by his bragging, that he coulde make those of the religion to rise in his defence, which you may imagine they uill not doe, yett that must needs anger the king.

\*

1) = most

2) Prinzessin Henriette v. d. Pfalz. S. seite 16 note 2.

3) Vgl. den vorhergehenden brief.

4) = niece.



Monke is come into London<sup>1)</sup> with two regiments of horse and three of foot, what he will doe, none knows, it may be not himself, but all people court him extremelie and all things are in as great disorder as euer. Downing<sup>2)</sup> is returned but has not had audience yett, I beleene, he feares a change, which will not faile to come, lett it be good or bad, if there come[s] anie great charge, you shall heare it. I pray, God bless you and send you as happie as you wish me in your letter, I assure you, you can haue no more, then I wish you vnfeignedlie<sup>3)</sup>. I haue written a learned Epistle to your sonne.

## 92.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660 März 1.]

Monk in der City. Allgemeine stimmung für Carl II. Ende des rumpfparlamentes Rat wegen der haarpflege des kurprinzen.

Hagh Davies day [1 March 1660].

Though I writt to you but the last week, yett I must acquaint you with the change that is come in Englande. After that Monke had vpon friday was seuenight taken off the gates and purcollices<sup>4)</sup> and chaines of the cittie<sup>5)</sup>, declaring for the rump parlement and putt some of the Aldemen in prison, all for crying for a free parlement. The next night, which was saterday was seuenight, he assembled all his officers in councell and afterwards went and assembled the common councell of London, where he declared himself for them and a free parlement and released those Aldermen, he had impri-

\*

1) Am 3. Februar war Monk in London eingezogen.

2) George Downing.

3) = unfeignedly.

4) = portcullis

5) Am 9. Februar ließ Monk die ketten und pfoften in der City wegnehmen am 10. wurden auf des generals nochmalige anfrage beim parlament die thore abgebrochen und zerstört. Vgl. Ranke, Engl. geschichte, gesamttausgabe bd. IV, s. 273 u. f.

soned, where upon all the people mad[e] great bonfires all along the streets and both, soldiers and people, drunke the kings health by the name of Charles the seconde and to his hapie returne. These news was sent to the king by a gentleman that came this from Colchester and saide that vpon friday last he saw bonfires ouer all that toun for ioye of a free parlement. I had almost forgott to tell you, that at London they caried Haselrigs<sup>1)</sup> picture and Lentals<sup>2)</sup> pictures about the streets vpon colstaues and burnt them in the bonfires behinde crying all the rumps was burnt, and so the farce of the rumpe is ended, what will follow, you shall know. I forgot in my last to counsell you not to lett your sonns haire grow too long for feare it make it thin, but cutt the ends often in the full moone, three days before or three days after to make it continue thick. Selze<sup>3)</sup> caries himself verie well heere, all are satisfied with him, a Dieu.

## 93.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] März 5/15.

Maaß des enkels, kurprinz Carl. Verwechselung der briefe nach dem Haag und nach Hannover. Veränderung im englischen parlament. Tod Carl X. Gustav von Schweden. Anerbieten des königs von Spanien an den herzog von York.

Hagh March 5/15 [1660].

I haue receaued the measure of your sonne[s] heith<sup>4)</sup>, he is much taller then my little Nephue or little Brederode who is elder then he by a yeare at least; but you haue mad[e] a rare mistake, for the letter, you uritt to me, is gone to Hanouer to Sophie and hers, that had the superscription to me uith the measure I haue receaued, so a[s] I know not how to answeere yours to and I uill send her hers by the post.

\*

1) Haslerigh.

2) William Lenthall, sprecher des langen parlaments.

3) S. s. 131 note 2.

4) = height.

If you continue still your intention as I hope. you doe. to treat with Camerarius for the chaine, I am assured he will quitt at least half of the interest.

The news, I writ to you by the last, continues still good though some doe dout, but all will be well at last S<sup>r</sup>. Henry Mildemay<sup>1)</sup>, that doughtie knight was he, that screamed out first of all the rumpe, when the other members came in, all but the speaker and some few others did scream after him, they presentlie vote themselves a house of commons and there rest as I writt before, the free parlement is to be towards the midst of April. All prisonners are releast. S<sup>r</sup>. George Booth, Walle[r] and Massey and Browne<sup>2)</sup> sitt in the house, they break vp shortlie. I beleue you heare the king of Suede is dead of a feauer at Gottenbourg<sup>3)</sup> this may make and continue the peace in Germanie; I beleue you are sorie for his death, I hope God will raise you vp as good or better frends, whish I wish heartilie.

I forgett to tell you that the king of Spaine<sup>4)</sup> has offered my Godsonne and yours, the Duke of Yorke, to haue the commande of his fleet, he is to send against Portugal, with the title of generall of the Ocean sea, and wheresoener he doth lande, he is to commande all the lande forces, he has accepted this by the kings permission, except the affaires of England stay him, which I hope it will.

## 94.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] März 8.

Günstige veränderungen in England. Nahe abreise der herzogin Sophie.

\*

1) Henry Mildemey

2) John Browne.

3) Carl X. Gustav war zu Gothenburg am 13/23. Februar 1660 gestorben.

4) Philipp IV.

Hagh March 8 St. N. [1660].

I pray be not too much taken with my dilligence in uring two weekes together to you, thanke Monke for it, who beginns now to shew himself an honnest man. Just now there is an express come from the states Ambassadour that bringe[s] how Monke went to the parlement house with all the secluded members; Hasselrig<sup>1)</sup> woulde haue hindered it, but coulde not, and there they haue anulled all that has bene done, since 1648 the yeare before the kings<sup>2)</sup> murther, and called a free parlement<sup>3)</sup>, of which they say, there shall be F. L.<sup>4)</sup> and commons, for the rump is disolued, and I hope shortlie all will be in England whome I uish there.

I haue done all I can to hinder Sophies iourney but she will be gone upon wedensday, I ame so hindered by people that came to tell me this news as I can urite no more onelie Monke is generall of all the three kingdomes and Waller<sup>5)</sup> his liftenant generall, and my self will shew you, I ame your louing mother euer.

95.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] April 5.

Interesse an dem jungen Selz. Die trauer des kurfürsten um den könig von Schweden. Fortgesetzt bessere nachrichten aus England. Ungünstige aussichten für die prinzessin von Oranien und ihren sohn. Die wahl eines erziehers für den kurprinzen Carl. Rückkehr der herzogin Sophie nach Hannover. Ihre glückliche errettung aus feueragefahr. Portrait der enkelin Elisabeth Charlotte.

Hagh April 5 N. St. [1660].

\*

1) Haslerigh.

2) Carl I. von England, hingerichtet am 30. Januar 1649.

3) Am 21. Februar 1660 wurden die im Dezember 1648 ausgeschlossenen mitglieder in den sitzungssaal des parlaments zurückgeführt und nahmen ihre alten sitze wieder ein. Ranke. Engl. geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 281.

4) = Free Lords.

5) Edmund Waller.

I receaved this last week both yours by the post and what your Sister sent me that was directed to her<sup>1)</sup>; as for little Seltz, he is a verie youth, I woulde be glad to doe for him if I coulde. I doe not at all blame you for being sorie for the king of Suedes death, I hope you uill one day haue as good frends; it was reported that Wrangle<sup>2)</sup> was dead but it is not true. The business in England grows better and better for the king. I am confident before it be long you uill heare more good news. The parlement is dissolued, but none knows yett how or in what name the writts uill be issued for the other parlement; they haue cancelled for euer, that ingagement that was made to a parlement without king or Lords and enlarged all prisonners, Bishope Wrenne<sup>3)</sup> and all that were in for the king, all the sequestered landes returnde to their owners, so as my Lo: Cranen shall haue his againe, at least that which is not solde, after to morrow wee shall know more. for then the letters uill come: Strickland<sup>4)</sup> is heere priuatlie, he is out of play in England, and is come with his wife to Bergh but some saw him heere vpon saterday last. All the people heere are much ioyed at the hopes of the kings returne for Englande; as for Orenge sure you heare out of France that it is beseegeed by that king, they haue their hoggs to a faire markett, for either it uill be dismantled and the reuenew left to my little Nephue or else the king uill keep it, and putt in his oune gouernour and garison, yett I beleue they uill lett the poore childe to inioye the reueneu, though they biginne now to say that it has heere tofore appartained to the Contes of Prouence, and so farewell for euer the souerainitie, though it be no handsome action, for the French made the Queene of England beleue they woulde one day make the Count of Dona submitt to my Neece, and that when she woulde command it, she might haue at her com-

\*

1) Vergl. den brief nr. 93 vom 5/15. März 1660.

2) Carl Gustav Wrangel, schwedischer reichsadmiral

3) Matthew Wren, bischof von Hereford, Norwich, Ely, geb. 1585.

† 1667.

4) S. z. 15, note 6.

mand 10 000 men to make him yeelde, but for all that when Dona was first summond, my Neece was not so much as named by the French nor yett is not, so as you may see what one saide to my Neece was true, that it was dangerous to call one in to help one, that was stronger then they, I pray, our Princes of Germanie doe not feele the same from the same hande. I wish, you coulde gett a fitt gouuernour for your sonne but where he is, I cannot tell, I know one may be fitt but he is no dutch man but one of the kings<sup>1)</sup> subiects and has lost all for his loyaltie to him, a gentleman of a verie good familie but I doe not know whither or not he woulde vndertake such a charge, he is a verie good scholler, and has a great deale of uitt, I know Spaneim<sup>2)</sup> verie well that is uith him, he is a verie honnest man and fitt to be about him. I ame sure you know already how Sophie is saffie at Hanouer and how she had bene like to haue bene burnt<sup>3)</sup>. I send you by little Gent Lisslotts picture, both my fauorits together, hers and Celadons, the pretiest beagle that euer was seene, he is not so little as the picture but proportionable to haue it in little, farewell God bless you.

## 96.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] April 2/12.

Empfehlung des jungen Gent, bei übersendung des portraits der pfalzgräfin Elisabeth Charlotte.

\*

1) Carl II. von England.

2) Ezechiel Spanheim, geb. 1629, berühmter gelehrter und staatsmann, erzieher des kurprinzen Carl; wiederholt gesandter des kurfürsten Carl Ludwig, später in brandenburgischen diensten, stirbt 7. November 1710.

3) Ueber dies höchst gefährliche reiseabenteuer, vergl. Bodemann, Briefwechsel der herzogin Sophie von Hannover mit dem kurfürsten Carl Ludwig v. d. Pfalz s. 25. 26.



Hagh April 2/12 [1660].

This little bearer, little Otho Gent doth bring you Liss-lotts picture as I uritt to you by my last<sup>1)</sup>, I pray be kinde to him for both, his father and Mother, are great frends to all our house; he is a verie good boy, if you had had his Brother Frits<sup>2)</sup>, who is my gallant, he had bene fitter to be a page because he is as full of kosauerie<sup>3)</sup> as this is voide of it. This letter uill be of no new date, so as I uill urite you no news onelie, all goes yett as well as can be for vs in Englande. I end and rest your affectionat.

Mother E.

97.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] April 16/26.

Versprechen der teilnahme für den jungen Selz. Die englischen vorgänge zu gunsten Carls II. Freudige stimmung in Holland. Vorschlag eines erziehers für den kurprinzen Carl. Bedauern um den herzog von Mecklenburg. Pfalzgraf Ruperts kriegsglück. Briefwechsel der prinzeßin Amalie von Oranien mit dem könig von Frankreich.

Hagh April 16/26 [1660].

I haue receaued yours of the 6, if it were in my power to anie thing for little Selts, I assure you, I woulde doe it, for he desarues it verie well. I ame glade you are satisfied with the little I doe to him, I shall not faile to recommend him to that Ambassadour, he uill chuse to go uithall but as yett I beleue he has not made his choice. The business in England is passed anie cloude for all goes right for the king, the militia is putt into their handes as are for the king in all the countie; I haue not yett a full list of the parlement men but those that I haue seene, if there be one knaue, there be ten honnest men for it, the vpper house shall sitt; as for the dissoluing of the lawfull parlement, the king my Bro-

\*

1) Vergl. den brief vom 5. April N. St. 1660, nr. 95.

2) Fritz.

3) = causerie?

ther<sup>1)</sup> gaue them leaue to sitt as long as they woulde, and after his death it was by law dissolued, but you must consider the times and not think all things can come to a iust order on a sudaine, so as the king not being there and not daring to bring in the king abruptlie, because of those secretaries, who haue now giuen them a new name of Fanatiques, they must doe it by little and to auoide their imbroiling as for the Clergie that is the least, the king and parlement when they meet uill resolute upon that, and the new publishing of the couenant makes altogether for the king, for they are there bound to maintaine and defend him and all his posteritie in all his rights and prerogatiues. Lambert is now the onelie prisoner in the tower, and in manie churches, they pray openly for the king; he is now at Breda with his Brothers and sister, I hope to see him shortlie, but no bodie doth doubt but all will be verie shortlie well, all those that are for the king are as free as others in London, I confess it is a great miracle to see so sodaine a change; wedensday come seuenight the parlement sits, within three weekes, there uill be a great change, it is not to be imagined how all heere are ioyed at this, the verie common people are as hott for the king as anie of vs.

As for the gentleman, I mentioned<sup>2)</sup>, he is not an Englishman but a scotsh man, and has all languages, I did not name him, because I know not, wither or not he woulde vndertake that change and also not knowing, if you woulde haue anie stranger; The man I meane is Sr. Robert Murrey he is a great scholar and a verie worthie man, but this I doe of my self, for I protest to you, he knows not of it, either directlie or indirectlie, but named him of my self, since you desired to know if I knew anie, I know none but him I uoulde commend for it, and so lett it lye. I ame sorie my cosen Duke Christian of Meclebourgs<sup>3)</sup> countrie is so ill vsed, it seldome falls

\*

1) Carl I.

2) Vgl. den brief, nr. 95, vom 5. April 1660.

3) Christian Ludwig geb. 1623, wird katholisch 1663, † 1692 im Haag.

out otheruise in a warr; I ame confident Rupert uill hurt him as little as he can, he has had good luck of late in taking of a fort and beating of some troopes of the Suedes of Wismar. There is heere little news, they say the Count of Dona uill be heere to iustifie himself but I dout it for the common people heere uill doe him some affront, they are so madd at him; the P.<sup>ss</sup> douager <sup>1)</sup> uritt a verie high letter to the Frensh king <sup>2)</sup> and Cardinal <sup>3)</sup> about Orenge. She was answered in the same kinde, the king telling her, he was not bounde to doe anie thing for her consideration, hauing not forgott, how she disobliged him at the treatie of Munster and in manie other occasions in his minoritie but he woulde doe all he had promissed in the articles of agreement for the little Princes sake and Mothers, his neere Cosen. She is much nettled at it, but she must swallow that pill. I pray remember to doe what you can concerning my chaine uith Camerarius, you cannot imagine how you uill oblige me by it who ame still your affectionat Mother.

## 98.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Mai 6.

Tod der kurfürstin-witwe von Brandenburg. Bitte um geld zur bestreitung der trauer. Günstige nachrichten aus England. Carl II. im Haag erwartet. Monks erklärung für den könig.

Hagh May 6 N. St. [1660].

I must now trouble you about a sadd bussiness, it is the death of your Aunt the Electrice of Brandebourg <sup>4)</sup>. It was written the last week from Hambourg and that she died the 16/26 of April, but I did not beleue and to confirme me in that, vpon thursday I receaued a letter from her self of the 14/24, but yesterday the Princess of Orenge had letters from

\*

1) Amalie von Oranien.

2) Ludwig XIV.

3) Cardinal Mazarin.

4) Elisabeth Charlotte, witwe Georg Wilhelms von Brandenburg war am 16/26 April 1660 zu Crossen gestorben.

Berlin of her death, which realie I ame extreme sad for ha-  
uing lost one that did loue me trulie, and such frends are but  
scarce in this worlde. This is cause, I urite this to you to  
desire you, to send me monie for my mourning as you did  
for your Uncle<sup>1)</sup>, I pray doe it as speedilie as you can, and  
command Sloer<sup>2)</sup> to send it in all hast, for I cannot goe a-  
broad till I haue my mourning and I haue not credit enough  
to take it vp vpon trust, I pray oblige me so much as to  
giue order for it speedilie, for I shall see great companie heere  
verie shortlie.

All goes as well as can be in England, though Lambert<sup>3)</sup>  
has gott out, he is so inconsiderable as he putt no bodie in  
paine. Vpon tewsdai last the London militia was to muster  
in Hidepark, they are 25000 at least and all right for the  
king as is all the militia in all the counties and the armie.  
The next week wee shall haue great news, I beleue the king  
uill be heere this next week, and no bodie heere of strangers  
or others doe make the least dout but that he uill be verie  
speedilie in England, which is all I haue to say to you at  
this time when I haue more news you shall haue them, in  
the meane I pray God to bless you.

I uritt this fast to you upon saterday because I thought  
the shooting woulde hinder me, as it doth, it being the first  
day of the kermess, but yesterday I haue receaued so good  
news out of England as I must needs tell it you. Vpon fri-  
day was seuenight Monke went into the councell of state and  
there absolutlie declared himself for the king, which they  
agreed to, the vpper sitt as well as the lower house, vpon  
wedensday next wee shall haue more particulars; this news  
came by Maurice Berkeley, Sr. Charles Berkeley eldest sonne,  
they sent him express to the king vpon saterday night. My  
Cosen Duk Georg Guillaume<sup>4)</sup> has bene at Breda<sup>5)</sup> to see the

\*

1) Vgl. den brief, nr. 37, vom 12/22. Februar 1655.      2) Schloer.

3) Lambert war aus dem Tower entflohen, wurde aber sehr bald  
darauf dorthin zurückgeführt.

4) Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

5) Carl II. hatte sich auf einwirken Monks, der auf seine entfern-  
ung aus den spanischen Niederlanden drang, nach Breda begeben.

king and is returned verie well satisfied with his usage.

99.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Mai 7/17.

Monk im unterhaus. Begeisterte aufnahme des königlichen schreibens Absendung von boten an den könig. Demnächstige ankunft Carls II. im Haag. Bitte um befriedigung der forderung des Camerarius. Sir Robert Murrey. Allgemeine freude im Haag wegen der englischen ereignisse.

Hagh May 7/17 [1660].

I ame glade you like the picture I sent you, I pray lett me know how you like little Otho, the bearer of it, I assure you Celardon is prettier then his picture. I must now tell you great news, vpon tewsdays<sup>1)</sup> last Monke<sup>2)</sup> being in the lower house (for both houses sitts) he tolde them, he had receaued a letter from the king and that Sr. Ihon Grenuille<sup>3)</sup> was at the doore with one for them and a declaration. They instantlie sent for him in with the mace before him, and when he deliuered his letter to the speaker Sr. Harbottle Grimston[e], he tooke it and kissed it twice, all the house stood vp bare-headed while he read it, and after cried out satisfactorie; they presentlie voted 50 thousand pound to be sent to the king and went to chuse comissioners to be sent to him with Sr. Ihon Grenuille. they uill be heere about the end of this week. The states had resolued to send to inuite him hither before these news came, but now they haue hastened to doe it, and are now gone. I beleeeue the king uill be heere towards the end of this week, he is loged in Prince Maurices house, there is not roome enough in the court for them all. I see you

\*

1) Vgl. den brief, nr. 96, vom 2/12. April 1660.

2) Vgl. über Monk und den folgenden vorgang die von dieser brieflichen sehr royalistisch gefärbten etwas abweichende schilderung bei Ranke: Englische geschichte, gesamt Ausgabe bd. IV, s. 273.

3) Sir John Greenwille

hope that my debts may now be payed but if you doe not help, I ame afrayed Camerarius uill not stay the time for they in England uill haue enough to doe uith their money for the king before I shall be able to gett anie for my self, if you can but gett him contented for the arrearages of the rents, I beleue he uill stay for the rent. As for Sr. Robert Murrey <sup>1)</sup>, what I writt to you was of my self for vpon my worde and faith, neither directlie nor indirectlie he knows of it, he is now in france and I beleue uill returne to his oune kings seruice, so as I uill not acquaint him uith what you say, since it is vncertaine how he uill like it or the countrie like him, so is an end of an uolde song. There is no other news heere but all are ouerioyed at the news of England, it is not to be-beleued how all from the highest to the lowest are ouerioyed, which is all I haue to say, I pray send speedie order for my mourning <sup>2)</sup> a Dieu, I ame still the same to you.

100.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Mai 21/31.

Dank für erfüllung der bitte die trauer betreffend. Ankunft der englischen flotte vor Scheveningen. Begeisterter empfang Carls II. im Haag. Audienz der englischen abgesandten bei dem könig. Feste zu ehren Carls II. Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg im Haag. Empfehlung des jungen Selz der obhut des Sir Charles Cottrell.

Hagh May 21/31. [1660].

I thanke you for the speedie order you haue guien for my mourning<sup>3)</sup>. I cannot tell who it is that has tolde you that lye, that the last money was made of for the benefit of my creditours. I assure you, it is a false lye, lett them proue it if they can, for none had it; it is true I asked a little more money because that Orf Carle desire earnestlie mourning which was more then was upon the list, I doe not remember

\*

1) Vgl. den brief, nr. 97, vom 16/26. April 1660.

2) Vgl. den vorherstehenden brief.

3) Vgl. die briefe, nr. 98 u. 99, vom 6. u. 7/17. 1



who had anie besides but I ame sure there was no bodie had anie profit of it, but lett these that solde it you tell where it was disposed off. The fleet came hither before Sheuelink <sup>1)</sup> this day seuenight as soone as it came, generall Montaigne <sup>2)</sup> sent his Cosen, my Lo: Northy[s] grandchilde with a verie ciuill complement to me, that he woulde haue come himself to me but that he must not leaue the Fleet. The Nasbie <sup>3)</sup> is the Admirall, it is now called the Charles. The king came hither vpon tewesday and was receaued with the great ioye and affection that can be, if he were their oune king the states coulde doe no more to him, the next day wee all dined together at the states generall charges, at a cross table, my Nephues, my Neece and I and my little Nephue. The king sitts in the midst, I on his right hand and my Neece on his left, my Godsonne on my side at one end and the D.<sup>c</sup> of Glocester with the little P.<sup>ce</sup> of Orange on my Neeces side. The States sitt at the long table, all the foot and horse Capitaines bring vp the meat. The regiment of the gardes of foot and fife troopes of horse garde his house and when he goes abroad a squadron of those goes along the coache. Wednesday the comissioners had audiance of the king, my Lo. of Oxenford <sup>4)</sup> made a schort speech verie handsomlie to the king for the vper house, after them came those for the lower house, Dencil Hollis <sup>5)</sup> spoke for them, and verie well, then came those of London and the recorder Wilde spoke verie well, they all had teares of ioye in their eyes. They present no conditions to the king, but he comes in freelie as his fathers right heire; they haue bene all en corps with us all, I beleue at this time there is at lest 100 or 400 English Lords or gentlemen in this toune, so as I haue scarce time to write this to you, I ame so visited by them, it is not to be beleued how

\*

1) Scheveningen.

2) Edward Montague, später graf von Sandwich, befehlshaber der englischen flotte.

3) Diese republikanische erinnerung im namen des schiffes sollte durch seine umtauf verschwinden, statt des Naseby: Royal Charles.

all the people in England are desirous to see the king, he uill goe as soone as the uinde serues. Vpon saterdag wee all supped at the spanish Ambassadors <sup>1)</sup>, wee had a great super of fish because it was a fish day uith him. Yesterday those of Hollande feasted us, it was a huge feast, it has cost them thirtie thousand of florins, it was a huge press, you cannot imagine how the states are satisfied uith the king and he uith them. Duc George Guillaume <sup>2)</sup> is still heere, I assure you he doth not complaine of his vsage, for though the king be my Nephue I must say this truth of him. that he is extreme ciuil, and so are his Brothers, who eat verie often uith the Duke. My neighbour in the Northend woulde faine haue bene the states guest at the feasts but they answered all was done onelie for the king and his familie and for none else; I haue no time to say more but ame still your louing Mother, I haue desired S.<sup>r</sup> Charles Cottrell to haue a care of little Selze, he has putt him vpon the list to goe in the Duke of Glocesters traine; he takes a good time to see England now, he uill neuer gett a better.

Am rande: I hope you uill send to congratulat the king when he comes into England, I know you cannot doe it<sup>3)</sup>. . .

## 101.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Juni 7.

Schreiben Carl Ludwigs an den könig Carl II. Allgemeine beliebtheit desselben. Seine Abreise nach England. Sein wunsch den pfalzgrafen Rupert in England zu sehen. Der junge Selz im gefolge des herzogs von Glocester. Angaben Morelands. Sir Richard Willis. Günstige aussichten für die königin von Böhmen. Aufforderung ihrer bekannten an sie nach England zu kommen. Jubel bei der besteigung des schiffes durch den könig.

Hagh June 7. [1660].

Your letter to the king came a day too late else I had giuen it him my self, but he was gone the day before. I

\*

1) Don Estephan de Gamarra, spanischer gesandter im Haag.

2) Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

3) Die beiden letzten worte durch das einbinden unleserlich.

cannot imagine you shoulde mistake so much in vritting of the kings vnkindness to you, it was rather your vnkindness to him. for I ame sure he had a full purpose to visit you at Heidleberg<sup>1)</sup>, but you made so manie scruples to no purpose about it as he easilie saw you had no minde to see him there which he tooke unkindlie as he had reason, but for all that, if you send one handsomlie to him I ame sure he uill be vsed as he vses all other Electours enuoyes or Ambassadours, the Electour of Brandebourg, I beleeuve, uill send Prince Maurice Ambassadour. I can assure you all heere from the highest to the lowest are verie much satisfied uith his ciuilities, both my Cosen Duc George Guillaume and all the rest, the states and he<sup>2)</sup> are parted verie great frends, and so are all that saw him, he is extreme ciuil to all people, wedensday last he went hence, I ame confident there was at the least aboue an hundred thousand men at Scheuelin to see him for half way to Terhay<sup>3)</sup> on one side and half way to Catwich on the other the dounes were all couered uith people. The Princess of Orenge brought him to Scheuelin but my Neece and I went uith him to his ship, where wee dined, and came away when they leuied anchor, all beleeuue he came to Douer opon friday, wee looke everie houre for a catch, which he promised to send to my Neece and me as soone as he shoulde lande, but the uinde is contrarie; he went in Admirall, it was called the Nasebie but now it is the Charles, my Godsonne went in the vicel Admirall<sup>4)</sup> and the D.<sup>c</sup> of Glocester in the reare Admirall, if he had bene their oun king, the states coulde not haue treated him better then they did both for respect and otherwise. You mistake his humour verie much for he is the ciuilest person that can be to those that are ciuil to him, for besides his birth he is a verie honnest homme, I haue receaued as much kindness from him [as] can be tolde, he vseth me more like a Mother then an Aunt; he desired me to urite to

\*

1) Vgl. den brief, nr. 42, vom 1/11. Oktober 1655.

2) Carl II.

3) Ter Hey jetzt Ter Heyde, weiler an der küste südlich von Scheveningen.

4) = viceadmiral.

Rupert to come to him into England, where he shoulde be verie welcome, and as I was about to doe it, I receaued a letter from Rupert, which tolde me, he was to come hither, so as I looke for him euerie houre to be heere. As for your uritting to my Nephues and Neece I uill inquire a little and lett you know what you shall best doe. There be manie of those villains that were vpon the king my Brother[s] murther who scape out of Englande, I hope you uill not suffer them to stay in your countrie if they come thither. Little Selze is gone into Englande in the Duke of Glocesters ship. I haue recommended him to S.<sup>r</sup> Charles Cottrell, who I ame sure uill haue a care of him <sup>1)</sup>. There is one Moreland come to the king, he was vndersecretarie to Cromwell vnder Thourlough <sup>2)</sup>. He has descouered diuers traitours to the king, who haue betrayed all his desseins and councells to Cromwell for pensions he gaue them, he doth it not by hearesay but shews their letters, amongst the rest S.<sup>r</sup> Richard Willis is one, I as all his other frends haue stontlie answered for him, till his oune letters were produced, the king has pardoned him but vpon condition, he neuer come where he is. There be manie more of the same betraying but as yett none is named openlie, nor uill not, till the king be in England, where there is manie in prison of those that were vpon the king my Brothers murther, manie of them uill suffer, but manie are gott away, those that are dead as Cromwell, Irton <sup>3)</sup>, Bradshaw <sup>4)</sup> and others are declared criminal and all their goods forfeited to the king, who all men beleeeue uill be the absoluts king that euer was in Englande. For my oun business I ame not in paine about it, the king has vndertaken it himself that the parlement shall pay my debts, all those of them that were heere, haue promised to doe their best, and all in generall beg of me to goe into Englande, not one of the nation that was heere but still sung that song, I may come into England. The king and I

\*

1) S. den vorhergehenden brief.      2) Thurloe.

3) Ireton, schwiegersohn Oliver Cromwell's.

4) John Bradschaw, präsident des gerichtshofes zur anklage gegen Carl I.

went alone in one longboat that belonged to the ship, as soone as they had him in, they cried out: „wee haue him, wee haue him, God bless king Charles“! Montaigne<sup>1)</sup> mett in half way with the barge, where wee went in and my Neece and Nephues ouertooke vs there for the throng had ported vs. Montaigne is a verie prettie man, the king make huge much of him, as he had reason, for next Monke, he has done most for the king; I hope by my next you shall know how the king has bene receaued in England, I pray beleue still I loue you. E.

## 102.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Juni 4/14.

Henry Killegrew. Landung Carls II. in England. Sein einzug in London. Pfalzgraf Rupert fordert seinen abschied, um nach England zu gehen. Vorschlag der königin von Böhmen dem pfalzgrafen Rupert Rhenen zu übergeben. Ihre freude ein übereinkommen der brüder, ihrer söhne, zu stande zu bringen. Geburt des prinzen Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg. Confiskationen in England.

Hagh June 4/14. [1660]<sup>2)</sup>.

I haue receaued yours of the 26, as for Henry Killegrew, he is not worth anie bodies consideration; he came hither the other day but his Master Duc George Guillaume woulde not see him, he complaind than Pollier<sup>3)</sup> in his relation of what passed betwixt him and Bonstet<sup>4)</sup> was false and that he had done him great wrong and woulde goe to challenge him for it, which I see by you he has done a sa mode, if you lett him goe I beleue there uill be no bloudeshed, and for his base

\*

1) Montague, s. seite 145 note: 2.

2) Von anderer hand ist auf der rückseite des briefes vermerkt: 1/14 June 1660.

3) Dr. Polier, staatsrath des kurfürsten Carl Ludwig.

4) In ihren memoiren schreibt die herzogin Sophie: „... mistris Carray commençoit à vieillir et crut qu'il luy falloit un mari pour la mettre couvert du titre de vieille pucelle. Je permis sans regret à l'une (Mad. Withypole) de partir pour la Haye et à l'autre d'épouser le baron de Bonstett...“ Köcher, Memoiren der herzogin Sophie ect. s. 64.

speeches, they desearue to be contemned, for his tongue is no slander, besides he denies all, but you may doe in it as you thinke best for; as you say to keep him, uill but trouble you, and to lett him goe uill gett him a good excuse for not fighting you may doe as you uill, his father is gone into England uith the king who landed at Douer friday was seuenight<sup>1)</sup> at 4 o'clock in the afternoone. Monke mett him on the shore with at least 5000 gentlemen, when he kneeled doune to kiss the kings hande, the king imbraced him, calling him his true frend and putt the George about his neck, he and Montaigne are both knights of the order, as they iustlie deserue, the[y] stayed not at Douer but went immediatlie to Canterburie; vpon tewsdai, which was his birthday<sup>2)</sup>, he was to make his entrie into London. Rupert came that day hither, hoping to haue found him yett heere. I doe not finde [him] much changed; he stayed but till saterday and is returned because he promised to be spedilie back uith the armie, but he has uritten to haue leaue to goe into England. The king hauing bid me tell him, he woulde be glad to see him ther[e]. I did talke with him about the difference that is betwixt you, I finde him verie willing to agree to anie reasonable ouuertures for it, and there is something come into my minde, that I beleeeue, may content him and doe you no harme. What, if you gaue him Rhene to liue in? You see, you cannot sell it, and a little more increase of meanes in come and wine or monie, I ame confident, woulde content him, though I haue not mentioned it at all to him, because I woulde first know your minde in it, which I pray, let me know uith the first, for I ame sure he uill be heere verie speedilie againe, and if you like it, I uill tell him of it; I confess, I shall be verie glad to see you in good corespondance together as you shoulde be as Brothers, wherefore I shoulde myself verie hapie if I were an instrument of it. I ame sure you know before this that your sister deliuered of a sonne<sup>3)</sup>, her Brother in law was extremelie

✽

1) Am 25. Mai mittags, betrat der könig den boden Englands.

2) Am 29. Mai, dem dreissigsten geburtstage Carl's II.

3) Am 28. Mai war Georg Ludwig, nachmals Georg I., geboren.



ioyed at it, he went from hence yesterday morning, I pray againe, giue me a speedie and good answere about Rupert, for louing of you both as I doe, it woulde be a great contentement to me, to see you agreed. I forgett to tell you that S. Henry Mildmay is in the tower, he was taken flying out of the kingdome with money and iewells, there be manie in prison that signed the kings murther. Bradshaw, Cromwell Ireton and others that are dead, their goods are all confiscat.

103.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen.

Heidelberg 1660 June 16/26.

Henry Killegrew. Gegengründe den vorschlag der übergabe Rhenens  
an den pfalzgrafen Rupert betreffend.

Heidelberg this 16/26. of June 1660.

Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> may be pleased to be informed by this inclosed how I haue dispatched sweet M.<sup>r</sup> Henry Kilgreu, since you not thinke fitt I should meddle further with him for his tong soe that if he haue a mind to fight out of my country and send a chalenge more priuatly then the last was, it remaines in his good pleasure.

As for Y.<sup>r</sup> M.<sup>ties</sup> gracious intention to compound the difference betweene my brother Rupert and me touching his appanege there is noe question but Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> doth therin the part of a louing and gracious Mother which I shall euer soe acknowledge; but though I should accept of Y.<sup>r</sup> proposition towards it, I humbly beseech you, what assurance shall I haue that he will euer be satisfied since hauing bin soe for some yeares togeather according to what he agreed under hand and seale <sup>2)</sup> . . . afterwards he endeavours to overthrow it.

\*

Vgl. Bodemann, Briefwechsel der kurfürstin Sophie mit dem kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz nr. 33.

1) Copie. Antwort auf den vorstehenden brief der königin von Böhmen.

2) Hier ist der raum frei gelassen für eine zahl oder ein wort.

Therefore I humbly begg of Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> to be pleased, to consider that though I were neuer soe willing to accept of Y.<sup>r</sup> proiect concerning Rhenen in such a manner as may not be preiudiciall to our agreement, from which I shall not depart, yet I shall not be sure of his assent thereunto; but only that he will make his auantage of my offer to ouerthrow Y.<sup>r</sup> first aggreement, soe that it will not be safe for me to enter any Treaty with him, afore I know whether he will stand to his first agreement and lett that be the Ground thereof afterwards we shall soone aggree about the manner of his accomodation soe it be in order still to the s.<sup>d</sup> aggreement under his hand and seale which lett his Lawyers perswade him what they please, noe souernine powereau breake but by force. Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> may also be pleased to see by this inclosed what I offered him allmost three yeares since in order to the s.<sup>d</sup> aggreement which, since he would not be contented with, I haue little hopes that he will be satisfied with any other propositions concerning the manner since for the matter it cannot be altered from what is already aggreed on and I am ready to pay him when he on his side will performe what he is bound to.

I thought to haue sent Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> what proposed to my B.<sup>r</sup> Rupert 3 yeares agoe when he sent Helmont<sup>1)</sup> to me, though I doubt not but it was att that time sent to Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> but now it cannot be found because Secret.<sup>ry</sup> Schloer, that keepes such papers, is gonne to the Bath. But I remember that it was to this purpose, that besides the foure thousand highd.<sup>2)</sup> . . . guilders<sup>3)</sup> . . . mentioned in the aggreement I did offer him instead of Lodging for him and such I was bound to giue it heere, five hundred high Dutsk guilders a yeare and for Diet fifteene hondred more, which all together makes 6000 Highdutsch guilders which is four thousand Rixdalers or fifteene thousand Holland.<sup>3)</sup> guilders à yeare in all, which I would haue payed him and of my Chamber or if he did not like that assigne him totalle the part I haue in the Ampt Weiden, only reseruing the souerainty and what belongs to it. The tore

1) Franz Mercur van Helmont, der berühmte enthusiast, † 1698.

2) und 3) Es fehlen die zahlen.

s.<sup>d</sup> summe with the hondred thousand Rixdalers he hath from the Emp.<sup>r</sup> which may yeald him 5000 Rxdl. à yeare, makes 9000 Rixdollars, which is 22 500 Hollands guilders cleare without trouble, which I assure Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> neuer any cadet has of our familie cleare into his purse. Yet if Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> be pleased to let me know positiuely what he wil stand upon, I shall answer it in such a manner as you will finde I shall euer be ready to giue Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> all humble satisfaction in what may be without my preiudice.

## 104.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Juni 18/28.

Tadel der persönlichkeit des pfälzischen abgesandten für England. Un-  
weigerliche bestrafung der feinde des englischen königshauses. Ver-  
wunderung über eventuelle rückkehr Liselottens nach Heidelberg.  
Scharfe auseinandersetzung der schwierigkeiten, eine geeignete er-  
zieherin für sie alsdann zu finden. Rückgabe seiner güter an lord  
Craven. Thurloe bei Carl II. Gottesdienst in Whitehall.

Hagh June 18/28. [1660].

I haue receaued this week two letters from you by your  
captaine of your garde and the post. As for the first I must  
take the freedome to tell you, I wonder you send such a one  
to the king, for though you stile him cap. of your guard,  
he is but a tailours sonne and Brother and has serued against  
the king, all which you may be sure uill be well knowen in  
England. Your letters to both the houses of parlement I haue  
persuaded him not to deliuer but upon sure ground, for the  
king my Nephue is as absolute as anie of his ancestours were,  
and no foraine prince did euer make anie adress to them  
because they medle uith nothing but the affaires of the king-  
dome. All this may chance displease the king, for I ame  
confident, you woulde not haue sent such a one as this man

into anie other king [s] landes. La Motte<sup>1)</sup> or anie gentleman of your chamber had bene much fitter. As for uritting to my two Nephues, you may write to them as you doe to the Duke of Orleans or Anioue, I ame sure they uill looke for neither more or less. The Electour of Brandebourg has sent Pelnits<sup>2)</sup> to the king as an enuoyé, he went the last week long agoe. I answered your exceptions for though some of the kings people were not for you, that toucheth not the king and your standing vpon termes of ceremonie uith those that were there as incognito did shew verie vnreasonable, and espetialie the king being in misfortune and so neere to you as he is.

All that are found to be of the kings my Brother[s] murther are out of hope of pardon, about 40 persons, the parlement haue excepted others that were out of the murther about 20<sup>3)</sup>, for if all were punished it woulde be too great a number. There be manie that are fled, both that are of the murther and as wicked rogues as they. As for Ruperts kindness to S.<sup>r</sup> Richard Willis, it was not more then the kings, who gaue him 500 pound a yeare pension in this time of his great necessitie. I assure you Rupert uill not protect him nor anie bodie else that haue done anie thing against the king. Collo-nel Banfeilde is in the tower for his tricks and so is tha rascall S.<sup>r</sup> Henry Mildmay<sup>4)</sup>, you may be sure that none vill quitt England but those that haue guiltie contiences. I cannot imagine why Lisslotte may not stay uith your Sister now she has a childe as before, I confess I cannot congurehend the reason. as for getting her a gouerness from hence qualified as you woulde haue her, to deal plainlie uith you, you uill gett none. for no woman of either condition or honnour uill

\*

1) La Motte, pfälzischer rath.

2) Baron Pöllnitz.

3) Nach längeren verhandlungen wurde am 9. Oktober 1660 das verfahren vor der grand-jury von Middlessex in Hickshall eröffnet und die exekution an 10 für schuldig befundenen in Charingcross darauf vollzogen. Siehe Ranke, Englische geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 313 u. f.

4) Mildemey.

goe to liue at Heidleberg as long as you keep vith you those you doe<sup>1)</sup> and lead the life you doe lead. I pray, take it not ill that I urite this so plaine to you, for since I ame so neare to you, I must not flatter you. I know this letter uill not please you but when your reason ouercomes your uill and passion, you uill finde that I urite to you as a louing Mother, uho has no interest but your good and honnour.

My Lo: Crauen<sup>2)</sup> has all his estat restored to him, and also is to haue the arrerages, Thorlogh, Cromwells Secretarie, was an houre alone uith the king and has giuen him a cofer full of such letters as Cromwell had from diuers parts. Bishop Wren<sup>3)</sup> preached before the king sunday was three weeks in the Chapel at Whithall, where common prayer and all was vsed as it was wont.

## 105.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen<sup>4)</sup>.

Heidelberg 1660 Juni 24.

Rechtfertigung der wahl des pfälzischen abgesandten für England. Gründe wegen der eventuellen zurückberufung der pfalzgräfin Liselotte. Entgegnung auf die schwierigkeiten, die sich der wahl einer erzieherin bieten könnten. Freude über die rückgabe der güter lord Cravens.

Heidelberg this 24 of June 1660.

I neuer knew the Court of England much groen to examine Pedegrees<sup>5)</sup> or else my L.<sup>d</sup> Cottington<sup>6)</sup> who was a groome and James Maxfield [?] a beggerly boy. When King James first came into England would not haue matched their daughters, the one into the blood Royal of Eng-

\*

1) Bezieht sich auf das verhältnis zur Degenfeld.

2) Obgleich er während der ganzen zeit des krieges von England abwesend gewesen war, hatte lord Craven doch das geschick der „delinquenten“ in betreff seiner güter teilen müssen. Vergl. Keightley, a. a. o. bd. II, s. 316 u. f.

3) S. s. 137, note 3.

4) Copie.

5) Herangeschrieben: Une fille estoit marié au fils du Conte Darby et l'autre au frere du S.<sup>r</sup> Hamilton.

6) Lord Cottington, friedensvermittler mit Spanien unter Carl I.

land, the other into that of Scotland, nor Henfile [?] a Sugarbakers man<sup>1)</sup> would not haue bin soe much made on by the late king and the present Royal family. Y. M.<sup>ty</sup> may be also pleased to remember that my L.<sup>d</sup> of Warwicks<sup>2)</sup> father was but a citison, soe was my L.<sup>d</sup> Roberts and many more. Therefore I cannot but wonder Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> should finde fault with the person I sent into England for his birth, when the king of Spaine sent a Painter<sup>3)</sup> Amb.<sup>r</sup> into England, and Gerbier<sup>4)</sup> who was soe often imployed to the king of France and Taylor<sup>5)</sup> to the emp.<sup>r</sup> was of noe better quality. And as for his seruing against his Ma.<sup>tis</sup> father [!] Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup> knowes, it was not soe intended by that Parliament that imployed him, for when the pretended worse, he foorsooke them who yet were held a lawfull Parlement by the king him selfe wheras others which are now in great fauour who haue serued the Usurpers both of Regal and Parlamentarie Power. Besides sending him only as a Courier with letter, I made choice of him, because I thought he could make better speed then any other; but I heare whilst he stayed a whole forenoone to deliuer my letter to Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup> he hath lost his passage. I see alsoe by what Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup> is pleased to writte of my standing upon termes of ceremonie with the king Y.<sup>r</sup> Neueu, when he was att F[ranc]-furt<sup>6)</sup>, that it is either Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>tis</sup> pleasure, or my ill fortune, that you doe still make the worst, of my actions and intentions; for if you had bin pleased to reade over the whole storie. eswrially my letter to Curtius, you would haue found, it was rather an aduertissment, then a standing vpon tearmes.

It is very likely Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup> may also finde fault in case I call away Liselotte from Hanover<sup>7)</sup>, though it be against my

\*

1) = sugarbaker.

2) Warwick.

3) P. P. Rubens. Vergl. zu seiner diplomatischen mission: Ranke, Engl. geschichte, gesamtausgabe bd. II, s. 225 u. f.

4) Balthasar Gerbier, miniaturportraitist, von Buckingham in geheimen geschäften verwendet.

5) Rowland Taylor wurde von Carl I. wegen des Prager friedens nach Wien geschickt.

6) Vgl. den brief nr. 101 vom 7. Juni 1660.

7) Vgl. den vorhergehenden brief.



will, beleeuing her to be noe where soe well as with my Sister, the Dutchesse. Yet when I finde by their oune letters and the discours of Hamerstein<sup>1)</sup>, that Henceforth she may be troublesome to their familly (though I pay for every thing belonging to hir) I beleeue Y.<sup>r</sup> Ma.<sup>ty</sup> would thinke me very impertinent, to presse upon their ciuility.

Concerning a Gouvernesse for hir, since the dames of Holand or those parts, are soe squeamish that they thinke it against their honnour, to liue in a house, where the Land Lord is lesse patient then the P.<sup>cc</sup> of Tarente, or the Count of Lippe, I must comfort my selfe without them, untill God graunt them better iudgement. and lesse partiality for their oune sexe; for whilst the same thinkes it Lawfull upon any termes to prouide for its oune contentment, I thinke it aught not to find fault with men, who are but of the same stuffe that they are made of, grasse and hay, that they doe the like, especially since graue and learned men are of opinion (strengthened by examples of Spaine, Italia, Engl. and Germanie) they may doe it more Lawfully and I know Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> is not ignorant of those stories, nor from what blood the late lines of York and Lancaster were deriued; I assure Y.<sup>r</sup> M.<sup>ty</sup> if my will and passion had bin soe violent as you haue bin persuaded to beleeve, I should haue bin sooner and with lesse trouble to my selfe and others, rid of my vexation then by my long patience. I am very glad of My Lord Crauens recouerie of his Estate and am confident, he will henceforth neuer loose it againe by whispering. As for my letters to both Howses I beleeue what the late king permitted me, this will not find fault with. since he alloweth them as great a sheare [?] in all affaires as euer they had, besides my letters are only congratulatorie.

## 106.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-

\*

1) Georg Christof von Hammerstein, 1653 rath des herzogs Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, 1671 geh. rath und großvogt in Celle, † 1687.

ürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Juli 5.

Schreiben an pfalzgraf Rupert. Aussagen Killegrews. Ordnung der geldverhältnisse. Bestrafung der anhänger der englischen republik. Bourdeaux, der französische gesandte von Carl II. nicht empfangen. Oeffentliche danksagung in Brandenburg füriedereinsetzung des englischen königs. Empfehlung einer nachahmung derselben in Kurpfalz.

Hagh Juli 5. N. st. [1660].

I haue receaued your answeere concerning Rhen<sup>1)</sup> and now I haue it, I haue urther to Rupert what I had propounded to you and what you haue answered. I hope he uill a little yeelde and I hope you uill also doe so too, for I assure you, it uill be a great comfort to me to see a good vnderstanding betwixt you. In my smale iudgement your business uith Harry Killegrew is verie well passed, he is so inconsiderable as you haue done verie well to lett him handsomilie goe, I heare he tells euerie bodie he was of my Nephue, the Duke of Yorkes, bedchamber. I assure you he is now no more in his seruice, he was groome of his bedchamber, but he was faine to putt him away for his base tong, for when my Nephew quitt Bruges<sup>2)</sup> for discontent of my Lo: of Bristol, he then did raile at his master and pauned and wore all his lining.

I can tell you little news from hence; all goes verie well in England, the queenes<sup>3)</sup> iointure is now a settling and then my business uill come in. Besides those that were of the kings murther that are exempt for their lines and estates from the generall pardon, there are 20 others where of Sr. Henry Vane, Haselrig and Lental and St. Jhon are in, but not for their lines but estates; I haue not yett seene the names of the rest, there be manie fled of those rogues. Bourdeaux<sup>4)</sup>, that was the french kings Ambassadour in England has not

\*

1) Vgl. die copie des briefes des kurfürsten Carl Ludwig an seine mutter vom 16 26. Juni 1660 nr. 103.

2) Vgl. hierzu Bromley, CXXXIII letter, von der königin von Böhmen an den pfalzgrafen Rupert gerichtet.

3) Henriette Marie.

4) Bourdeaux, französischer gesandter.

yett seene the king, I beleue he uill not see him at all for no minister of state has bene more against him then he was, manie wonder the king his master did not recall him as the States did Newport, when the king went for England, and he has shewed himself much more against the king then Newport did. The Electour of Brandebourg has commanded a day of thanksgiuing thourough all his countrie to be make for the kings restitution, I hope you uill doe no less, who hath much more interest in it then he has, I hope you uill not take it ill, that I vrite this freelie to you, which trulie I doe out of my affection to you, which I shall not change.

## 107.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Juli 2/12.

Erwiderung auf die zu gunsten des pfälzischen abgesandten angeführten geschichtlichen beispiele und energische auslassung über die lebensweise Carl Ludwigs. Huldverweigerungen — huldbeweise Carls II. Hoffnung auf bestrafung Peters. Feierliche verzeihung des parlaments seitens des königs. Freude über anordnung einer allgemeinen dank-sagung für wiederherstellung des englischen thrones in der Pfalz.

Hagh Juli 2/12. [1660].

I see you are a little angrie that I uritt the truth to you which made you forgett the pedegress<sup>1)</sup> of some, for Maxwells sonne was bred the king, my fathers<sup>2)</sup> page and was of the Lord Maxwells house, a verie ancient Scotch Baron; my Lo: of Waruicks father was neuer a citizen but Lord Rich and his grandfather made Lord in king Henry the 8 time as I take it, and in those days citizens were not made Lords. As for Cottington I know he was bred in spaine a marchants factour, he might be a gentleman, for ought I know Roberts was a great farmour but none were tailours or handicrafts men, Gerbier was neuer esteemed a great man though he pre-tends gentilitie, being come out of France. Though the par-

\*

1) Vgl. den brief Carl Ludwigs vom 24. Juni 1660, nr. 105.

2) Jakob I. von England.

lement was lawfull yett their actions were not, and none cane be verie well satisfied uith those that serued them, but since you say you sent him as a corier <sup>1)</sup>, the case is altered, fore none sends des enuoyes but men of qualitie, I men <sup>2)</sup> gentlemen. He lost no time to deliuer his letters to me, for he came before I was readie and scarce out of my bed; I saw him as soone as I was readie, he lost no passage for there was none to goe, that whish did goe, was gone before he came, but he is now in Englande.

Frankfort business <sup>3)</sup> is now ouer and the less it is sought to cleered[!] it is the better. for it cannot be well cleered. You haue no reason to keep your daughter at Hanouer, since they desire not to haue her longer. As for the dames of Hollande, I see you are verie angrie that they doe not aproue your actions; I assure you neither heere nor anie where else, it is aproued, neither by men nor woemen. The P.<sup>ce</sup> and Princesse of Tarente liue verie well together, as for the Count de Lipp he is an ass and his vife may lawfullie gouerne him, I know not what examples you name, but, it is no excuss to follow ill examples. I know not what you meane by the house of Yorke a[nd] Lancaster, but if you meane the Conquerour <sup>4)</sup>, his father was neuer married and what you doe, doth make people pittie your uife and blame you, but I uill anger you no more, for I see you are hartilie angrie but I ame not, onelie sorie you are, so uillfull in this, as for your letters to the houses, I ame sure your frends doe not like it. My Brother <sup>5)</sup> was forced to permitt then, that which is nott now to be permitted, for the parlement doth now keep its bounder. The king has refused to see Bourdeaux and desired him to quitt London. I beleue his master has now recalled him. That villain Scott is at Bruxelles and has putt himself in S.<sup>r</sup> Harry de Vies handes, desiring to cast himself at the kings

\*

1) = courier.

2) = mean.

3) Bezieht sich auf den einstmals geplanten besuch Carl's II. in Heidelberg, von Frankfurt a. M. aus.

4) Wilhelm, der eroberer.

5) Carl I.

feet for mercy, I hope the king uill not pardon him. There be manie of the kings murtheres fled out of England. Monke shall be a Duke and is liftenant of Irland, Buckingham has all his estate restored to him and his arreares. Peters that vilde wretch is in prison, that villain was the cheef perswader of Cromwell to putt the king to death, I hope he uill be hanged. I think you shoulde doe well to inquire from others how you shoulde vrite to my Nephues, for I cannot counsell you in it; if you uill, I uill inquire how the Electour of Brandebourg writes to them, and you may doe so too, I hope by the time, that this letter comes to your handes, your anger uill be ouer, and that one day you uill finde, that those, that doe not flatter you, are your best frends, which I ame and uill be as your louing Mother. I forgott to tell you, that the other day the parlement came to the king to aske their pardon for what was passed and so to partake of the generall pardon uith the 40 days.

Am rande: I heare you haue apointed to morrow for a day of thankgiuing for the kings restoring, I haue vritt it into England, I know it uill be well liked.

## 108.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Juli 9/19.

Killegrews lügen. Standeserhöhung Monks.

Hagh Julie 9/19. [1660].

I cannot keep my self from telling you that Harry Kille-grew is come hither and braggs that [he] has fought uith Polier<sup>1)</sup>, neuer Turke Gregorie fought better as he saith, seauen of the eleuen he killed; I beleue according to my test Falstaff like, but he braggs, he has fought and had the better of Polier hurting his shoulder, but he lyes so much in the relation of his vsage, as I doute all the rest, for he tells

\*

1) Vgl. den brief nr. 102 vom 4/14. Juni 1660.

euerie bodie that you putt him in a dongeon and gott nothing but bread and water, his lyes are so ordinarie, as he getts smale beleef.

All goes verie well still in England, the people still flock to London, to see the king so as their is scarce lodging enough for them. Monke is Dvke of Aumarle<sup>1)</sup>, all those that bought the Queenes iointure lands, are forced to restore them and giue the arreares. which is all the news heere at this time; I haue written into England the thankesgiuing you haue made thourough your countrie for the kings restoring.

## 109.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Juli 16/26.

Trauer über das nichtzustandekommen eines ausgleiches der söhne. Ernstliche vorstellungen. Ablehnung einer ratserteilung. Graf Fabian von Dohna. Sir Robert Murrey. Argyle im Tower. Festes vertrauen auf des königs thätige hilfe in persönlicher angelegenheit. Seine weigerung, den französischen gesandten zu sehen.

Hagh Julie 16/26. [1660].

I ame sorie to find you are so farr from a minde to agree uith your Brother. I uish all handes and scales were kept that shoulde be kept, both by law and reason. You are in the right that the interest you haue in the kings restitution is by me, and the obligation you haue had to him for your subsistance, for else I think the kings of England haue as little to doe uith the Electour Palatin as anie other, but for all that, as those that are uith God were your grandfather<sup>2)</sup> and Vncle<sup>3)</sup>, you owed them both a thankfullness and respect; though it may be. they went not the right way for your restitution and had not good fortune in it, yett they did their good uill. It is a hard thing to iudge the actions by

\*

1) Carl II. hatte Monk zum baron de Potheridge, grafen Torrington, herzog von Albemarle erhoben.

2) Jakob I.

3) Carl I.



the euent, but this I am sure of that, if the king, my Brother, had bene as well in his throne as he was out, when the treatie of Munster was, I beleue you had not had so low conditions as you had there, but they haue done much for you and the other nothing as [?] an ill recompence, you were not neglected but you neglect your Vncle when you quitt him, and rather adhered to his vnkinde parlement who did serue you accordinglie, for they did as little for you, and Cromwell less, who was also courted, though France is as neere the king as you in bloud, yett your interest is much more in the familie, being the first after the kings Brothers and Sisters and heirs to the Croune. I haue sent Curtius relation of what was done at Heidleberg, into England to S.<sup>r</sup> Charles Cottrell to shew the king. I cannot counsell you vither you uill send an Ambassadour or not to the crounation, it is not yett knowen when it uill be as for competition it uill be as well uith the other Electours Ambassadors and the states as uith yours and the king uill not medle nor define it no more then they doe in France, you uill haue time enough to think of it betwist this and then. As for your sonne, I know not how to counsell you. The C.<sup>t</sup> Fabien of Dona is gone into Prusse and is in the Elec[tor] of Brandebourgs seruice, I dout if he woulde leaue that to be uith your sonne, you best know that by feeling it under hand. As for S.<sup>r</sup> Robert Murrey<sup>1)</sup>, I can say as little, for he neuer knew, that I propounded it to you. He is now in France, neither know I how to propound to him, except you uill giue me authoritie for it; I beleue Paul<sup>2)</sup> knows him and by him you may feele him to see, if he be uilling to vndertake it, if I had knowen your minde for him when my Lo: Latherdale<sup>3)</sup> was heere, I coulde, haue spoken to him about it, for I haue no corespondance uith him, though I assure you he is verie worthie man, though I beleue anie

\*

1) Vgl. den brief nr. 99 vom 7/17. Mai 1660.

2) von Pawel-Rammingen, polit. resident des kurfürsten Carl Ludwig in Paris.

3) John Maitland, erster duke of Lauderdale, schottischer staatsmann, geb. zu Lethington 1616, gest. zu Tunbridge 1682.

woulde please you better then an Englishman or scotshman. they know not the ways that are best pleasing, where you are. The post is not yett come out of England but James Hamilton<sup>1)</sup> came yesterday from thence, to comfort his M." my Lo: Culpepers daughter, she serues my Neece for her fathers death, he is to marrie her, and is now groome of the bedchamber to the king, Arguyle came to London and woulde haue kissed the kings hande, but the king sent him instantlie to the tower, where I hope he uill be payed for all his villanies.

You need not dout but that the king uill doe all he can for me. his good nature I ame sure of, what I haue suffered for him was but what I did both for honnour and dutie to my house; I ame sure he doth meane I shall not loose by it. nor anie that has bene for him, as far he shall haue meanes to doe for them. He uill not see Bourdeaux<sup>2)</sup> though all meanes possible has bene vsed for it, so as the frensh Ambassadour tolde me yesterday he thought him now in France, he has sought preiudice the king in all he coulde, which is all I can now say onelie vish you may resolute to doe in all things what uill be best for you.

## 110.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] August 2.

Ablehnung nochmaligen eingehens auf alte streitpunkte. Mütterliche ermahnung. Die feinde des königs im Tower. Bourdeaux nach Frankreich zurückgekehrt. Reichliches einkommen Carls II. Der kampf Killegrews. Lord Colepeper tot. Pfalzgraf Ruperts wunsch nach einkommen mit dem kurfürsten.

Hagh August 2. N. st. [1660].

I see by yours of the 24/14 of Julie that you are a little heated at my plaine dealing letters; I did doe it for your

\*

1) Jakobus Hamilton, graf von Abercorn vermählt mit Elisabeth, tochter von J. Lord Colepeper.

2) Vgl. den brief nr. 106 vom 5. Juli 1660.

ake and not for my Nephues, for it doth him neither right nor wrong to send a meane man to him. I coulde answere all your sayings but I finde it woulde neuer haue end, but people that haue raised themselves by their richness or desart will be more esteemed then those that are raised for neither. I doe not speak it for anie hate, I haue to close for, I wish the fellow no harme but rather good and cannot blame him for doing what he can for himself; as for the rest of your letter, I haue always [seen] that good examples is better to be followed then euill ones, as well of others as our aunces-tours, as that of mine, three hundred yeare[s] may well rubb it out and wee are come as well from Yorke as Lancaster, of which house of Lancaster there was none left but H[enry] 7<sup>1)</sup> who kept the croune more by conquest then right, the right being in his wife, from also I ame come. I hope all Jhon of Gaunt[s] 2) fault was he married so low and for that his children by her were neuer to succese to the Croune. But all this is nothing and other mens faults are no excusses for ours, wee shoulde seek to follow our ancestours vertues and not their vices, and God uill not always prosper ill actions as you see by the kings restoring and his rebelles pulling doune. Arguile is in the tower of London, so is Anhem, S.<sup>r</sup> Henry Vane and Hassel-rig. all for high treason, it is some new business and not the oulde, some say it was for seeking to make the armie muti-nie but it is thought their heads uill flee, God send them a good iourney, the king [has] all Cromwells papers, so as he know[s] all the corespondances that he has had. Bourdeaux<sup>3)</sup> is returned into France uithout seing the king, there was all meanes sought to haue him yett audience but the king woulde

\*

1) Heinrich VII. aus dem hause Lancaster, vermählt mit der tochter Eduard's IV., mit ihm kommt das haus Tudor auf den englischen thron.

2) In einem italienischen brief Carl Ludwig's an Luise von Degenfeld berührt er auch dieses thema. Unter: „Heydelberga 14 di Giuglio 1660“ schliesst er deutsch: „Waß ich heut auß dem Biondi geschrieben von Joanni di Gant vor die königin, hatt mich uff dieß Italienisch gesetzt. Mein schatz corrigir es.“ Holland: Schreiben des kurfürsten Carl Ludwig ect. S. 107.

3) S. den vorhergehenden brief.

not doe it, so he is gone ouer, he is a verie rascall. All goes still verie well in England, where the king uill haue more reuenue then euer anie of his ancesters haue had and more power; if I were angrie at you, I woulde not urite so long a letter to you, I onelie uish you may doe what uill be best for your honnour, soule and estate. I long to know whither it be true or not that Harry Killegrew has fought uith Polier<sup>1)</sup>, Bonsted urites it to Withipoole, my L.<sup>d</sup> Culpeper is dead. Rupert has bene[ill], but God be thanked, he is now recouered and gone to Rostoc to change aire; he saith, he onelie desires to make a new agreement the other hauing bene made in hugermogour[?] uithout anie assistance of his side or uitness, that of Weiden he had accepted uith all his hast but, after the inkhorne<sup>2)</sup> business he was in no hope to gett it, he has a verie great desire to agree uith you, and desires that anies Princes or Electours impartial iudges may be putt to view and iudge the case, I assure you he desires nothing more then to agree in that, I dare answere for him, and I ame sure, he woulde vnderstand reason, which agreement woulde be a great hapiness to your house, for now your ennemies reioce at it and your frends are sorie, I hope he uill be heere verie shortlie to goe for England where the king uisheth him uith him and his frend[s] doe so to.

## 111.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] August 9.

Killegrews fortgang nach England. Bedauern über nachbarlichen streit des kurfürsten. Markgraf von Baden-Durlach. Bittgesuch des prinzen von Bassan. Gesandtschaften nach England.

Hagh August 9. [1660].

Harry Killegrew is gone for England. I confess, I did not belecue he fought<sup>3)</sup> because he is so subiect to lye. some

\*

1) S. den brief nr. 108 vom 9/19. Juli 1660.

2) Vergl. die briefe aus dem Juni 1658, nr. 60 u. 61.

3) Vgl. den vorhergehenden brief.

heere sett him on to fight uith Polier though he made the same relation of his fight uith Bonsted was the same that Polier made, and this that you sent me I uill keep, if to be that he shoulde tell more lyes according to his custome. As for your sending into England you may doe as you uill, your Ambassadour uill be no worse vsed then those your fellow Electours uill be.

I ame sorie you haue new disputes, I wonder uith what Marquiss of Bade it is, he of Doulach<sup>1)</sup> or of Baden<sup>2)</sup>; there is now heere one of the Marquiss of Dourlachs Brothers heere he<sup>3)</sup> that serued in the Suedes armie, he is not verie handsome but lacks no uitt. There is come hither a man that gaue me a petition for to haue some money, he calls himself le Serenissime Prince Albertus Casimirus Prince de Bassar or Bossan<sup>4)</sup> such alike name and fortie other canting titles. I answered him, I was verie sorie, I coulde not help him, being not riche enough to help a man of his qualitie, he saide he was forced to flie from the Tartars and Moscouits, I beleeue he is a Sórenterfelt[?], it being something afarr flight to come hither. I heare he has bene at Heidleberg.

This day the letters are to come out of England, if there be anie news I uill urite them before I close these, else there is none heere, Hamerstein is gone this way into England to congratulat from his Master and Sophie, so is an extraordinarie Ambassadour from Dennemarc, one Alefelt<sup>5)</sup>, he has a great equipage, the two extraordinarie that were heere Craw and Bourckwalt are gone, which is all I can now tell you.

## 112.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-

\*

1) Friedrich VI., markgraf von Baden-Durlach, geb. 1617, reg. von 1659—1677.

2) Markgraf Wilhelm von Baden, geb. 1593, † 1677.

3) Carl Magnus, markgraf von Baden-Durlach?

4) Vgl. den brief Carl Ludwig's bei Bromley, nr. XCI, vom 11/21. August 1660.

5) Diedrich von Ahlefeldt, holsteinischer rat und probst zu Uetersen?

fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] August 13/23.

Mütterliche vorstellungen und erinnerungen an nicht zu billigende geschehnisse. Alte englische familienbeziehungen. Hoffnung eines baldigen wiedersehens mit pfalzgraf Rupert. Besuch des herzogs von Mecklenburg. Standeserhebungen in England. Bevorstehende heirat James Hamilton's.

Hagh August 13/23 [1660].

I haue receaued your from Creutsnach <sup>1)</sup>, I uill [not] dispute with you concerning what you urite of pour objection of what is passed, but I ame sure there was no neglect as you name it, though I beleue the right way was not then taken, for it has cost the kings both my father and Brother strange masses of moneys in their Ambassages, so as I ame still of the minde and ame confident their good uill lacked not, but they were deceaued, and had no good success, which is no fault but of iugement if it were so, for your oune vsage I ame sure the first time you had no cause to complaine, for the other last times manie things may be saide for and against, but I uill enter into no dispute of either side, for I will tell you that manie excuse what was then done, I meane after the parlement begane to dissent from the king, but I uill say no more of that; as for your aplying to Cromwell, trulie the less you speak of that, uill be beast <sup>2)</sup> for it is like a T. the more it is stin . . . the more it stinks. There is great difference betwixt your kindred and the frensh kings, my Brother was not his oune Vncle, who was murthered by Cromwell, and wo did seek the distruction of all the bloud royale of Englande, which was nothing to the frensh king, but you are of the first and nearest to it, wherefore lett that action of yours dye in affliction for there is no excuse for it, you are so vsed to be flattered by your oune seruants, who dare not tell you the truth, that you think I misconster <sup>3)</sup> all your actions because I doe not flatter you. I assure you I have no corespondance at all uith Robin Lessley, as for Will:

\*

1) Kreuznach.

2) = best.

3) = misconstrue.



Ballenda he neuer spoke of you but uith a great respect and neuer accused of anie dislike to my nation, I assure you that what Jhon of Gaunt did in marying that low woman was blamed by all and was the onelie ill action he euer did else hauing bene a verie braue worthie Prince, so as all those that discended of that mariage neere neuer to be heires to the croune, for Henry the I. had it more by conquest then his oune right and yett he was the last of the house of Lancaster, which made him claime it as right, but his uife was the vndouted heir Queene Elisabeth, the king my Nephue can say, that, which few kings can say or haue I think. that his inheritance to England and Scotland is so cleere are <sup>1)</sup> no bodie has anie claime to it but himself, fore there is not a male Plantgènet aliue, nor a Stewart of the Royale line, so as, if those crounes had gone by the males, the race had bene out.

For your Brother Rupert I hope to see him shortlie so I uill not urite to him of what you say, but I thinke you had better lett him have Rhen that <sup>2)</sup> lett it fall to ruin as it doth. The Duke Christian of Meclebourg is now heere; he came yesterday to see me onelie and goes back to-morrow. It [is] uritten from England that Vaine, Lambert, Haselrig, Ockey <sup>3)</sup> and Axtels <sup>4)</sup>. are to suffer and Argyle is to be sent for Scotland to be tried where he uill not be spared; all those that were accessarie to the king my Brothers murther are out of hope of pardon and shall be excecuted as manie as can be gotten, manie are gott ouer sea. Mountaigne is made Earle of Sandurie <sup>5)</sup> and master of the Warderobe, Ormond is made an English Earle and of Radn <sup>6)</sup> . . so he sits in the vper house, Lo: Roberts <sup>7)</sup> is deputie of Irland, the Earle of Klencarne <sup>8)</sup> is Chan-

\*

1) = as.

2) = than.

3) Oberst Okey,

4) Axtel.

5) Edward Montague, graf von Sandwich.

6) Durch das einbinden nicht zu lesen. James I. Butler, erster duke of Ormond wurde zum verwalter des königlichen haushaltes ernannt.

7) Joh. Roberts, graf von Radnor, † 1685.

8) Earl of Glencairn, kanzler von Schottland.

celour of Scotland and Latherdale ) cheet secretarie. The scotsh commissioners are returned verie well satisfied and the Irish haue thanked the king for giuing them the Lo: Roberts for their deputie, there is heere the Marquiss of Dourlachs Brother <sup>2)</sup>, he has a great deale of uitt. James Hamilton <sup>3)</sup> who serued Rupert is to be married to my Lo: Culpepers Eldest daughter who serues my Neece, that is all the newes I can tell you, for this place was neuer so solitarie as it is now. I will end this and whatsoeuer opinion you haue of me, you will finde I shall always shew you all the kindness that shall be in my power and pray to God to bless you.

## 113.

Elisabeth, köningin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] August 20 30.

Freude über demnächstige beendigung der badisch-pfälzischen streitigkeit. Der prinz von Bassan. Bedauern über den abgesandten des kurfürsten. Brief des kurfürsten von Brandenburg an die prinzeßin Marie von Oranien. Wunsch eines guten ausgangs der Frankfurter verhandlung. Tod des jungen herzogs von Richmond

Hagh August 20 30 [1660].

I am glad that the business betwixt you and the Marquiss of Bade is like to be ended; I assure you that he, that heere is still for that S.<sup>r</sup> Borri but doth not admire him as he has done. I neuer saw the Serenissime Prince of Bassan since I wrote <sup>4)</sup> to you, as for the right honourable Osorie, I know him verie well. his right name is Oclenchie, a gentleman of a good house but an errant sharke with all. If other Electours doe not send into England, you need not doe it. I am sorie Close <sup>5)</sup> did deliuer your letter to the parlement, for I assure you the king has taken it verie ill, I did warne Close

1) S. s. 163, note 3.

2) S. s. 167, note 3.

3) S. s. 164, note 1.

4) Siehe den brief, nr 111, vom 9. August 1660.

5) Wahrscheinlich Clos von Neuenburg, der in Carl Ludwigs schreiben bei Holland mehrfach erwähnt wird, und dort als Obrleutenant angeführt ist.

of it and if you remember I did urite <sup>1)</sup> of it to you, else the king had uritten a verie kinde and ciuil letter to you himself, as for the Elec[tor] of Brandebourg uritting to my Neece, I haue nothing to say to it, I beleeeue she did not urite to him so ciuillie as she shoulde, which made him urite so, for else men vse to giue woemen more in their letters, because it loo- seth them nothing. Her secretarie came last night from Eng- land. all is there verie well and peaceable, it is thought that Argyle, Anhem, Vaine, Lambert, Hasselrig and Axtell uill be executed. Argyle is to be sent into Scotland where he uill haue his due. There is else little news heere, I pray God the assemblie you make at Frankfort <sup>2)</sup> may proue for your good and honnour, the little Duke of Richmonde is dead of a pestilent feawer.

## 114.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] September 3/13.

Vorschlag zur begleichung der schulden. Erklärung der abgesandten von Seeland zu gunsten des jungen prinzen von Oranien. Heiratsplan der prinzessin Henriette von England mit dem herzog von Orleans.

★

1) Siehe den brief, nr. 104, vom 18/28. Juni 1660.

2) Siehe hierzu den brief Carl Ludwig's an Luise von Degenfeld bei Holland, a. a. o. nr. 124, vom „21. August 1660 umb 9 uhr vormittag“ aus Heidelberg: „... Die hern entfernungsabgesandten seindt glücklich wieder ahm sonntag hie ahnkommen; hab gestern mich gegen die media- tores durch Curtium erklärt, daß wan die Casselische ihre vollmacht uff die materiam tractandem werden eingericht haben und ich dessen versichert, ich alßdan mein gesandte mitt ebenmeßiger wider nach Frankfurt schicken wolle. Unterdessen ist die churfürstin toll und rasendt über die Hessen, dan sie sie ein anders versichert und haben ihr nicht ein mahl geschrieben, worauff es beruhet. Helmondts hatt daß seinige auch bekommen, indem er sie zur gedult ermahnen will, dafür ich ihme auch kein danck weiss.“ — Und bei Bromley, letter XCI. schreibt der kurfürst seiner mutter unter dem 11/21. August 1660: „... The next week the treaty is to begin at Franckfort, about X's (kurfürstin Charlotte) retreat, God grant it may have a good issue, for the longs to travel!“

Die indemnitätsbill. Heirat lord Chesterfields. Erwartung der ankunft des pfalzgrafen Rupert.

Hagh Sept: 3/13 [1660].

You remember how I haue often uritten to you about some of my Jewels in Camerarius handes<sup>1)</sup>, if you uill giue my Lo: Crauen six thousand Rexdollers for his house, he uill lett me haue the monie, which I shall pay him when my other debts are payed. that uith some corne and uine woulde, I beleene. content Stoff and Camerarius for all both the capital and vse: I pray lett me know your answere as soone as you can. you uill doe me a great pleasure by it, and gett a good house by it for your money.

I can tell you little news, for there is news heere, those of Zeland haue propounded to haue my little Nephue to be declared in all his fathers charges when he shall be 18 yeare[s] oulde. what Holland uill doe in it wee shall know, I beleene, this week <sup>2)</sup>. there be some against it and manie for it, but he is to haue no liftenant in the meanetime, onelie he is to haue a pension of 6 or 10 thousand pound a yeare till he enter into his charges. I ame sure you heare as well as I of the match betwixt my Neece Princess Henriette <sup>3)</sup> and the Duke of Aniou <sup>4)</sup>. they speak more of it in France then in England, were all goes verie well, the bill of indennitie <sup>5)</sup> was to pass the last week, by the post wee shall know who are to liue or dye. My Lo: of Ormonds eldest daughter is to be

\*

1) Vgl. die briefe vom 18/28. April 1659 und 12/22. Dezember 1659.

2) Am 25. September 1660 hatten die staaten von Holland die ausschliessungsakte des prinzen von Oranien vernichtet und vier tage zuvor erklärt, die erziehung des elfjährigen knaben auf sich nehmen zu wollen, um ihn einmal zur verwaltung „der hohen ämter seiner vorfahren“ geschickt zu machen. van Kampen, Geschichte d. Niederlande, bd. II, s. 183.

3) Henriette, tochter Carl's I., geb. 1644, verm. mit dem herzog von Orleans 31. März 1661, † 10. Juni 1670.

4) Philipp, damals mit dem titel herzog von Anjou, später von Orleans.

5) Zu den verhandlungen über die indemnitätsbill vergl. Ranke. Engl. geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 312 u. f.

married to my Lo: Chesterfeild<sup>1)</sup>. I haue no more news to urite onelie I looke to see Rupert heere this week, he was verie sick at Rostock but God be thanked he is now well recouered, he uill pass by Hanouer<sup>2)</sup> in his way. I can now say no more but I pray, giue me a speedie and good answere touching those iewells in which you uill oblige your louing Mother.

## 115.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] September 10/20.

Scharfes urteil über Cromwell. Verwunderung und bedauern wegen der wahl des pfälzischen abgesandten nach England. Erwartung des pfalzgrafen Rupert. Baldiger fortgang der prinzeßin Marie von Oranien. nach England. Plan eines wiedersehens der englischen heimat. Grosse hitze. Amalie von Oranien reist nach Cleve.

Hagh Sept. 10/20 [1660].

We haue no obligation to that execrable villan Cromwell for anie sparing of our bloud, for God was our helper, whose prouidence blinded that rebells eyes to saue our bloud. though my poor Neece, P.<sup>ss</sup> Elizabeth<sup>3)</sup> gaue him but little time to keep her aliue; his oune frends know that he was cheef cause of my deare Brothers<sup>4)</sup> murther, so as the king coulde in honnour make no peace uith him, as for my father<sup>5)</sup> he coulde punish none for my Grandmothers<sup>6)</sup> death, they being not in his handes and dead before he came into Eng-

\*

1) Lord Chesterfield.

2) Die herzogin Sophie schreibt am 16/6. Sept. 1660 an den kurfürsten Carl Ludwig: „Le Prince Rupert en a encore pour reussir en Engleterre et me mende, qu'il passera par icy en peu de jours pour y aller“. Bodemann, Briefwechsel, nr. 39.

3) Prinzessin Elisabeth, tochter Carl's I., geb. 8. Januar 1635, gest. zu Carrisbrooke 8. September 1650.

4) König Carl I.

5) König Jakob I.

6) Maria Stuart, königin von Schottland.

land; Queene Elisabeth<sup>1)</sup> hauing desauoued the fact, and being sure of her succession, the case being quite other.

I cannot enough wonder you shoulde command Cap[tain] Close<sup>2)</sup> deliuer your letters, since all your frends did discourcell you from it; what was done during the vnhapie warr is no precedent, my Brother then had no power with his parlement, if you had asked my Nephues leaue or opinion you had not bene blamed, as for sending the letter to the speakers that mends it not, I beleue you know too well the parlement woulde giue Close audiance, your frends kept it from the kings knowledge as long as they coulde hoping you woulde haue followed their aduice to the contrarie, it is now ended as you say but I uish for your oune sake, you had not done it, for now all runns againe in the oulde chanell, and if you haue ennemies there you haue giuen them, beau ieu. When Rupert comes I uill tell you what he sais, I look for him euerie day; I uish him heere that he may pass ouer with my Necce<sup>3)</sup>, who lookes euerie houre for the fleet to fetch her. The report is true that I beleue I shall follow her, the king<sup>4)</sup> hauing made me promiss him to goe when he shall send for me, which I confess, I ame verie willing to doe, it is not strange that I shoulde be glade to see my oune countrie, hauing bene so long out of it and to be amonsgt those of my bloud to whome I haue had so much obligation for my subsistance from their father and their great kindness and respect to me, as much as if I were their Mother.

There is little news heere where it is as hott as if it were Julie. I beleue you uill haue a good vintage, I pray therefore remember to send my wine in good time and my wormwood wine. Oulde Cotts is dead, he was buried in the night in this cloister church with manie torches and coaches. The P.<sup>ss</sup> douager<sup>5)</sup> goes to Cleue, where the Elec[tor] of

\*

1) Elisabeth. königin von England.

2) S. seite 170, note 5.

3) Prinzessin Marie von Oranien.

4) König Carl II.

5) Amalie, prinzeßin von Oranien.



Brandebourg comes and his ladie, she woulde faine marrie her daughter but I beleue it uill not be where she desires they, she stays all uinter there, which is all I can say, onelie I assure you, none uisheth you more hapiness. more trulie then I doe  
E.

## 116.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Oktober 4.

Geldangelegenheit. Tod des herzogs von Glocester. Fortgang der prinzeßin Marie von Oranien nach England. Ankunft des pfalzgrafen Rupert.

Hagh Oct. 4 [1660].

I haue receaued your answere concerning my Lo: Crauens house<sup>1)</sup>, if you had agreed to it, you had done me a great pleasure. I know the king<sup>2)</sup> uill one day as soone as he is settled pay me what he ows me, which is onelie the effects of his affection, for it is the parlement that is in debt to me. hauing taken my meanes from me, which my father and Brother gaue me, and gaue me but half of it which is yett vnpayed saue one yeare. You need not mention other debts, since you are in my debt as well and more iustlie then they are but I uill say no more at this time, of that, to tell you the sad news of my deare Nephue, the Duke of Glosters death<sup>3)</sup> of the small pox, which doth extremelie afflict me. hauing loued him as my childe. He was the best natured youth that coulde be and loued me verie much; he had gotten a great reputation for his uitt and courage, and caried himself so in the parlement house as they all loued him and admired him, it is a great loss to our house. My Neece<sup>4)</sup> is gone uith this sad loss into England. Rupert came hither the day after, he goes tomorrow towards England, I hope he

\*

1) Vgl. den brief nr. 114 vom 3/13. September 1660.

2) Carl II.

3) Heinrich, herzog von Glocester, starb im September 1660.

4) Vgl. den vorhergehenden brief.

will haue a good passage for the winde is verie good. I will say no more at this time but if you may be as hapie as I wish you, I assure you, you will not haue cause to complaine of a happie life.

## 117.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Oktober 8/18.

Teilnahme beim tode des jungen Selz. Näheres über den tod des herzogs von Glocester. Notwendigkeit äusserer trauer um ihn seitens des kurfürsten. Reise des pfalzgrafen Rupert nach England. Gefährvolle landung der prinzeßin Marie von Oranien. Kurfürstin Charlotte. Freiwillige geldgabe des parlamentes an die prinzeßin von Oranien. Englische standeserhebungen. Bitte um übersendung eines heilmittels. Gute aufnahme des pfalzgrafen Rupert in England. Demnächstiger beginn der exekutionen. Veränderungen unter den geistlichen stellen.

Hagh Oct: 8/18. [1660].

I assure you I was verie sorie for poore Selz <sup>1)</sup> his death, and doe not wonder at your affliction for it, by which you may iudge of my afflictions in the like, both for the losses I haue had of some and vnkindnesses of others of mine, which is as sensible as their losses. Phisicians cannot giue life and so cannot be so much blamed, I may say so because of my

\*

1) Ludwig von Selz starb im September 1660. Vergl. hierzu den brief Carl Ludwigs an die königin von Böhmen bei Bromley XCII., worin er seinem schmerz ergreifend ausdrück giebt: „ . . . it was an unexpected affliction to me, both in regard of the thing itself, as in regard of my resentment, which was greater than myself could have imagined upon that subject. For the too early ripeness of his understanding, besides the misfortune of his birth, made me as much as was possible husband the affection I bore him, for fear my expressing it too much might injure his fortune towards those on whom he ought to haue depended, if God gave him life; and my setting my heart too much upon him might make his loss the more inconsolable to me. But I see God and Nature have not vouchsafed me to enjoy the fruits of my circumspection . . . . I expect your orders how to mourn for the Duke of Gloucester. As for the other, I believe I shall wear out my best clothes. God's will be done!“

deare Nephue, the Duke of Glosters <sup>1)</sup>). I confess his death has afflicted me verie much, he had a great respect and kindness for me, and I loued him extremly, his death had a quite contrarie cause to poore Selts, for he had too much bloud, the small pox were verie well come out, but he bled three or 4 houres at the nose though he was twice lett bloud before they came out, they made a consultation of Phisicians, most were against his letting anie bloud, D.<sup>r</sup> Fraiser and one D.<sup>r</sup> Hinton were for letting of bloude but the prusalitie <sup>2)</sup> [!] prevailed and my poore Nephue died, of whome I cannot think but with sadness. All mourne for him in England with long clothes and their seruants in black. If you were <sup>3)</sup> a long cloke for a 12 or 14 days, it will be verie well taken. I am sure, though he be but your Cosen germain, his qualitie may require it; I beleue three months will be enough in all. Rupert came hither the verie day I receaued those ill news, he stayed but 4 days after and arriued in England friday was seuenight at Margat, my Neece landed the monday before, and had like to haue bene in danger, for the ship struck diuers time on the sande ouer against Margat, the king thought to haue mett her at Grauesend but heareing she was stranded, went to her in his barge and so fetched her to London. As for my aduising X <sup>4)</sup> not to quitt Heidleberg, I assure you, I neuer did it to her, for she neuer asked my councell, if she had, it may be I had done it, but I assure you by what I finde by her letters, she has no desseine <sup>5)</sup> to stay. I wish all were at peace betwixt you, which woulde be both, pleasing to God and man. I forgott in my last to tell you that when the parliament did prorogue, they gaue a present to my Neece <sup>6)</sup> and of ten thousand pound a yeare, it is not to defalke <sup>7)</sup> of what they owe vs but a meere present. My Lo: of Hartford <sup>8)</sup> is

**\***

- 1) S. den vorhergehenden brief.
- 2) pursalitie?                      3) = wear.
- 4) Kurfürstin Charlotte.
- 5) verschrieben, desseine und desire übereinander.
- 6) Marie, prinzeßin von Oranien.
- 7) = to defalcate.
- 8) Charles Seymour, graf von Hertford, herzog von Somerset.

now restored to be Duke of Somerset and the next sitting of the parlement uill restore also the Lo: of Arrundel<sup>1)</sup> to be D[uke] of Norfolke.

I pray, God comfort you and keep you from greater afflictions, in preseruing those that are your lawfull children. I had almost forgott to intreat you, to gett the woman, that helped Lisslott of the ricketts to send me the salue she vused to her and in uritting how it shoulde be vused. It is for Prince Williams sonne, I pray either send it by the post or with the uine that you send me.

Iust now my letters are come out of Englande by the dost. Rupert came to London sunday last was seuenight. The king receued him extreme well and so did euerie bodie else; he is lodged at Whithall, in my dead Nephues lodgings but not in his chamber, it is where you uere lodged. He<sup>2)</sup> is extreme kinde to him and so is your Godsonne and mine<sup>3)</sup>, and all the court, espetiallie Monke; this weeke uill beginne the excecution of the base rogues that were vpon my Brothers murther. The B[ishop] of London<sup>4)</sup> is now Arch. B[ishop] of Canterbury and B[ishop] Duppa<sup>5)</sup> is B[ishop] of Winchester, Dr. Morley<sup>6)</sup> is B[ishop] of Worcester.

## 118.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Oktober 15/25.

Einkünfte aus England. Lob der englischen neffen. Anwesenheit des pfalzgrafen Rupert. Bedauern mit dem kurfürsten.

\*

1) Arundel.

2) Der könig Carl II.

3) Der herzog von York.

4) Bischof Juxon von London wird erzbischof von Canterbury, sein nachfolger in London war Sheldon.

5) Brianus Duppa, bischof von Salisbury. 1660—62 bischof von Winchester.

6) S. s. 37.

Hagh Oct. 15/25. [1660].

For my twentie thousand pound a yeare I neuer had it  
 ler the great seal of England, it was onelie as a gift, but  
 t of two thousand pound ayeare, I shad it as a pension,  
 ler the great seale. The king can owe me nothing of that  
 now hauing bene out of his kingdome, but the parlement,  
 en the warr began, promissed me 10000 pound ayeare,  
 ich I haue their resolutions for, so as they owe me a good  
 und summe which woulde pay my debts fullie, for I neuer  
 ceaued of it but 13000 pound, and it is at least 15 or 16  
 ares agone since I had it giuen me; though my Nephues  
 d verie much afflict me, yett anie of the other twos less<sup>1)</sup>  
 oulde haue much more afflicted me, I assure you, that nei-  
 er the king nor Duke of Yorke are anie way behind him in  
 eir uitt and good nature, and kindness for me, if you knew  
 em as well as I doe, you woulde haue the same opinion of  
 em. I did tell Rupert of Rhene, he saide, he woulde him-  
 elf answeere you: he is so new come and pestered uith visits,  
 s I beleeeue, he has not had time to urite. I ame sorie you  
 re so much troubled both at home and abroad, I uish you  
 ay hapilie ouer come all, which I heartilie pray for.

119.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
 fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] November 8.

edauern wegen des verlustes des jungen Selz. Gute wünsche für er-  
 altung des kurprinzen. Vorschlag eines erziehers für ihn. Englische  
 eistliche. Englische Exekutionen. Dänemark wird erbreich. Reise  
 r königin Henriette Marie nach England. Verweigerung eines rates  
 die kurfürstin Charlotte betreffend.

Hagh Nou. 8. [1660].

I assure you, I had a great kindness for poore Seltz<sup>2)</sup>;  
 hope God uill preserue your Sonne<sup>3)</sup>, which trulie I pray

\*

1) lost?

2) S. den brief nr. 117 vom 8/18. Oktober 1660.

3) Kurprinz Carl.

for hartilie, manie times the weaker children proue strong men. As for Sandouille to be his gouuernour, I assure you he has a verie good reputation heere amongst his countriemen and others; he is a gentleman of a verie good house, his being but a liftenant doth not make him less esteemed heere, he is not at all desbauched and speakes low dutch as I beleue. this is all I know of him. I beleue he uill serue you verie well, I beleue a dutch gouuernour may please better as you say, but I feare he uill not be so good for your sonne, as you say your self. I think you may saflye write to congratulat the new good Archbishop<sup>1)</sup>, none that I know uill take exceptions at it, D.<sup>r</sup> Morley is not so hott as it is beleued, he is a orthodoxe man no Arminian and has preached his turne in the English church, he is well beloued here of these ministers Peters<sup>2)</sup> and ten more of his uicked crew hanged drouen and quartered, there are yett 17, who are condemned, what uill be some of them, I know not. I haue not seene Count Christophle of Dona<sup>3)</sup> there manie yeares but he is verie well spoken of by all that know him. There is no other news heere but of the king of Dennemarcs<sup>4)</sup> hauing now that kingdome hereditarie to him, both male and female<sup>5)</sup>, I beleue you uill heere of it before this come to your handes, I confess I ame verie glad of it, and uish little Lisslotte no worse husband then that Prince. I beleue the Queene<sup>6)</sup> is by this time landed at Douer, she was to sett forward from Paris saterday was seuenight. The Duke of Yorke was to goe

\*

1) S. seite 178, note 7.

2) S. seite 116, note 7.

3) Graf Christoph von Dohna, schwedischer gesandter im Haag.

4) S. seite 98, note 2.

5) Trotz des widerstandes des adels, setzten bürgerstand und geistlichkeit es durch, dass auf dem reichstage zu Kopenhagen Dänemark ein erbreich ward, und der könig, dem es übertragen wurde, an stelle der alten wahlkapitulation eine neue verfassung zu setzen, und von dem man erwartete, dass er den ständen eine beteiligung der regierung des reiches einräumen würde, riss die macht durch die souveränitätsakte von 1661 an sich. G. Weitemeyer, Dänemark. Kopenhagen 1839, s. 19.

6) Königin Henriette Marie.



with the fleet to fetch her at Calais, which is all the news heere. I shall not counsell your uife<sup>1)</sup> to stay or to goe. I pray God you may liue one day more contentedlie, then you now doe. I haue almost forgott to tell you, that half of the uines are come, I hope the rest uill speedilie follow, the worm-wooduine is also come, I haue not yett tasted, it came but vpon saterday.

Am rande: I beleue the long clokes ares now left off.

## 120.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] November 12/22.

Widerlegung des gerüchts von der heirat des herzogs von York mit Anna Hyde. Königin Henriette Marie in England. Tod des herzogs von Somerset. Earl von Winchelsie, gesandter in Konstantinopel.

Hagh No: 12/22. [1660].

I haue receaued yours by the gentleman that serued P.<sup>ce</sup> Adolphe. I urite by him to my Nephue, the Duke of Yorke, he saith he knows him. I ame confident you heare strange sakes of my Nephue as if he were married to <sup>2)</sup> Hide <sup>3)</sup>, but I assure you he is no more married to her then you were to Limbourg<sup>4)</sup>. She has a sonne and is so foolish as to say it,

\*

1) Vgl. den brief nr. 117 vom 8/18. Oktober 1660.

2) herüberschrieben with.

3) Anna Hyde, hoffräulein der prinzessin von Oranien.

4) Mademoiselle de Limburg. Ein bild (vielleicht von Willem van Honthorst) dieser maitresse des kurfürsten Carl Ludwig befindet sich im hannoverschen provinzialmuseum. Die herzogin Sophie schreibt aus Osnabrück am 21. Dezember 1679 an den kurfürsten Carl Ludwig v. d. Pfalz, ihre schwester, die äbtissin von Herford, habe zu ihr gesagt: „Viel gelt vndt gutt wirdt man nicht bey mir finden, et qu'elle me laisseroit ses portraits qui sont la pluspart de Honthorst: sie würden doch sunsten vnder die kammerdiner kommen — —“. Und am 20/30. Dez. 1679 bemerkt die herzogin: „vous verrez ce que j'ecris à Elisabeth (äbtissin von Herford) sur son testament. Je seray content de n'y avoir point de part, hors le portrait de Limbourg et du mien, principalement de celuy cy en plus petit que le naturel de Honthorst en profil.“ — Bodemann, Briefwechsel, s. 394 u. 396.

but he laughs at it and denies all; he has neuer seene her since she confessed her self uith childe. The Queene is now in England uith my neece P.<sup>ss</sup> Henriette and your Brother Ned. The Presbiteriens and Bishops are agreed, the Bishops stand as before. The ould Duke of Somersett otheruise Marquis of Hartford<sup>1)</sup> is dead, and my Lo: of Winchelsie<sup>2)</sup> is gone Ambassadour to Constantinople uith his uife, who is the Duke of Somersetts daughter he is the first of that quali[tie] that euer went thither, but he is a little out of his fortune, which is cause of it, for the Marchands paye him, which is all I can say for I ame cruel colde and besides ame to goe to play, a matter of great consequence, a Dieu.

## 121.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] November 19/29.

Auskunft über Sandoville. Lob des Dr. Morley. Englische geldbewilligungen für die mitglieder des königlichen hauses. Güte des königs gegen die pfalzgrafen Rupert und Eduard. Widerlegung des gerüchtes die heirat des herzogs von York betreffend. Bedauern über nachbarliche unannehmlichkeiten des kurfürsten.

Hagh No: 19/29. [1660].

For Sandouille's<sup>3)</sup> relation to the Reingraue<sup>4)</sup> I can tell you no other but that he liues in his garison there at Mastrich[t] and the Reingraue is verie ciuil to him as he is to all those that liue there; else I know no more, to shew that my little Dr. Morley<sup>5)</sup> now Bishop of Worcester is verie moderat I assure you the preachers heere haue a verie good opinion of him, I ame sure before this you heare how there is

\*

1) S. seite 177, note 8.

2) Heneage Finsch, zweiter earl von Winchilsea, englischer gesandter beim sultan Mahomet Chan IV., blieb 8 Jahre in Konstantinopel, † 1689.

3) S. den brief nr. 119 vom 8. November 1660.

4) Graf Friedrich Magnus. S. s. 279, note 5.

5) S. den brief nr. 117 vom 8/18. Oktober 1660.

a good agreement betwixt the presbiteriens and ours, and it will be confirmed by act of parlement as it is beleueed, the houses sent to the king to giue him humble thanks for making that accord; they haue giuen my Neece P.<sup>re</sup> Henriſe [t]te ten thousand pound as they haue done to her Sister<sup>1)</sup> and me. The Queene makes account to returne to be at Paris at Newyeares tide but I doe not beleuee it. Ned is with her, he is lodged at St. James and Rupert at Whitehall. The king is verie kinde to them both. There is as yett no talke of the king my Brothers funerall, some say it will be, others say not, when I heare anie thing of it, you shall know it. I am confident you heare enough of your Godsonne and mine, as if he were married to Nan Hide as I uritt to you the last week<sup>2)</sup>, but I assure, that neither is or will euer be.

I am sorie you are so troubled by your neighbours<sup>3)</sup> for I wish hartlie you may line long in peace, a Dieu.

## 122.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Dezember 10/20.

Lob Sandovilles. Aufschiebung der abreise seitens der königin von England. Die angelegenheit des herzogs von York. Erklärliche gründe für das benehmen des kurfürsten von Cöln. Aussicht der pfalzgräfin Elisabeth auf Herford. Günstiges urteil über den kurfürsten von Brandenburg.

\*

1) S. den brief nr. 117 vom 8/18 Oktober 1660.

2) S. den vorherstehenden brief.

3) Unter dem 10. November 1660 hatte Carl Ludwig an die königin von Böhmen geschrieben: „I beleave your Majesty hath heard that the stuttring Count of Wiedt doth his best endeavours to ruin his country which being a fief of the Palatinat, I cannot in honour nor conscience suffer and have done my utmost, by fair means, to divert him from it . . . Thus your Majesty sees what a life I lead: whilst I am agreed with Baden, there ariseth this new trouble.“ Bromley, letter XCIII. Vergl. auch bei Holland, Schreiben des kurf. Carl Ludwig ect. Brief 125 . . . „Der stameinde graff von Wiedt macht mir lumps handel mit seiner graffschaft und meinen eigentumb. underthanen, bin diesen morgen von 7 uhr biß 12 deßwegen in der cantzley gewesen.“

Hagh De: 10 20. [1660].

Sandouille <sup>1)</sup> is now heere: I haue not spoken with him, for he neuer comes heere. I beleene it is out of modestie in the french fraise[!], for all commend him to be a verie honest religious man. The Queene <sup>2)</sup> has stayed her iourney for some three weekes but I beleene they uill prooue as manie month till the uinter be ouer. The Duke of Yorkes <sup>3)</sup> business is so laide a side as few or none speak of it: those that uill haue him married doe so vaise[!] <sup>4)</sup> as nothing can be beleued, some as you urite, say it was at Bruxelles, others at Breda, others after they came into England but he acknowledge nothing.

You need not wonder the Electour of Collein <sup>5)</sup> is against you, all that house being your ennemies for the iniurie they did to your father and uill keep you as low as they can, if England had bene as it is now that baze peace of Munster had bene more iust. Your Sister <sup>6)</sup> is still at Cassel and is verie confident to be coadiutrice by the Elec[tor] of Brandenburgs fauour. It is a good place for her, and if you can giue her anie help in it, you uill doe verie well and be eased of more trouble for her, or of her.

The parlement ends the 20/30. of this month. I doe not yett heare that the Electour of Brandenburg is yett at Cleue <sup>7)</sup>. I ame verie confident he uill serue you in all he can and you uill doe well to preserue his frendship, you haue no reason to quitt your rights to your vassals. I pray you may always be able to maintaine them and be as powerfull as euer your father and ancestours were.

123.

Elisabeth. kö nigin von Böhmen an den kur-

\*

1) S. den vorhergehenden brief.

2) Henriette Marie.

3) S. den vorhergehenden brief.

4) wave?

5) S. s. 78, note 4.

6) Pfalzgräfin Elisabeth.

7) S. den brief nr. 115 vom 10/20. September 1660.

fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1660] Dezember 12/22.

Die angelegenheit der Anna Hyde. Abreise der königin Henriette Marie. Das heiratsprojekt der prinzessin Henriette. Uebersiedlung der prinzessin Katharina nach Heidelberg. Gute aussicht für die pfalzgräfin Elisabeth. Briefwechsel Carl's II. mit Carl Ludwig. Tod des lord Finch.

Hagh Dez: 12/22. [1660].

As for M.<sup>ss</sup> Hides<sup>1)</sup> bussiness it is fallen to the ground, no bodie speakes of it; if she had thought there had bene a mariage, she had not done as she did, for when she was at Breda ten weekes gone as may be now well knowen, she tooke phisick from D.<sup>r</sup> Rumph telling him that hauing eaten much fish that lent, she found her self ill and desired him to giue her phisick to carie all away. He suspecting nothing, gaue her good strong purges and vomits and lett her bloud in the foot but by that he discovered the business and so he did giue after nothing that coulde hurt her, which when she perceaued, she woulde take no more anie thing; if it had bene a mariage, she woulde not haue sought of destroye the childe, and this is most true. This day the Queen is to goe from London to Portsmouth and so by the Haure d Grace<sup>2)</sup> to Paris. The mariage betwixt my Neece and the Duke of Anioue<sup>3)</sup> uill be made this winter as it is saide. Sandouille<sup>4)</sup> is now heere. P.<sup>ss</sup> Catherine<sup>5)</sup> I beleue uill be glad to be at Heidleberg, but I know not whither or not she woulde be willing to liue in the castle if she be not, my L<sup>o</sup>: Crauens<sup>6)</sup> house woulde be verie fitt for her, I know you may buy it if you uill. As for your Sister<sup>7)</sup>, she is in a faire way of hauing her cosens<sup>8)</sup> Abaye as being coadiutrice. I think you and

<sup>\*</sup>  
1) S. die briefe nr. 120, 121, 122.

2) Havre de Grace.

3) S. seite 172, note 5.

4) S. den brief nr. 122 vom 10/20. Dezember 1660.

5) S. seite 56, note 2.

6) S. die briefe nr. 114, vom 3/13. September und nr. 116, vom 4. Oktober 1660.

7) Pfalzgräfin Elisabeth. Vgl. den vorhergehenden brief.

8) Pfalzgräfin Elisabeth Luise von Zweibrücken, äbtissin von Herford.

I haue cause to be glad to haue her so settled, for then she uill trouble no bodie. There is no great news out of England, all is verie quiet. The parlement is to dissolue the 20/30. of this month. I send you heere inclosed a letter from the king. I hope you uill giue him a good answere, I uish it as well for your oune sake as for mine, I know not, if I did urite to you by my last that my Lord Finch<sup>1)</sup> and Thom: Blog[ue]<sup>2)</sup> were dead.

## 124.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 Januar 10., 1660 Dezember 30.

Dank für neujahrsglückwunsch. Sandoville. Betrübniß über die ehe des herzogs von York und besorgnis wegen erkrankung der prinzeßin Marie von Oranien. Aufschub der abreise der königin von England. Entdeckung eines strafwürdigen komplotts. Widerlegung des gerüchts einer Vermählung Carl's II. Tod des grafen von Eberstein. Abreise herzog Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg. Erwartung der ankunft Christine von Schwedens.

Hagh Jan: 30/10. 1661.

I thanke you for your good uishes for this new yeare. I haue alreadie by my last made the same to you, which I now continue, you wish, I had bene an eye uitness of your endeauours to me. I was not against it, if you woulde haue giuen me a place fitt for me to liue in according to my contract, but you woulde neuer agree to it and for me to liue with you, it woulde haue bene verie vneasie to me, for sel-dome manie families agree together<sup>3)</sup> and I loue to liue in quiet. I shall neuer be vnreasonable, but I shall doe what shall be thought so by reasonable people.

\*

1) Lord siegelbewahrer.

2) Wegen eines tintenfleckes unleserlich.

3) Am rande hiezu noch bemerkt: „besides my creditours woulde not haue bene content to lett me goe without assurance of their payment, which you woulde neuer [giue] them the least hopes for.“



As for Sandouille, I can say no more of him then I haue done, for I neuer spoke to him in my life, but all his counciemen commend him verie much. I haue alreadie writen to you concerning my Godsonnes mariage <sup>1)</sup>, which afflicts all his kindred and doth himself no smale wrong. My Neece <sup>2)</sup> has gotten the smale poxe, which putt me in great paine for her since her Brother <sup>3)</sup> died of it and I feare her mind will doe her no good, being as we are all, sad for that base marriage. I hope, to morrow to haue better news of her, it stays the Queens iourney back into France, she and my P.<sup>er</sup> Henriette are remoued to St. Jameses.

I haue yett receaued no direct particulars of the diuellish plott nor how it was discouered. Oneston and Desborough are taken, it is beleueed that Lambert, Vaine and Haselrig are of it, Lodlon <sup>4)</sup> is the head but he is not yet taken. Those that tolde you the storie of the kings mariage with Signora Hortensia <sup>5)</sup> are verie much deceaued, there is more spoken of but the Princesses of Dennemarc and Portugal, the last will bring, they say, a great portion. The Queene <sup>6)</sup> neuer desired that match with Hortensia, she is too much troubled at my Godsonnes foolish action to desire the other.

You can looke for no good from the Elect[or] of Collein or anie of his familie. I hope my countrie man will doe his best to serue you. I ame verie confident, that if it be in the kings <sup>7)</sup> power to doe anie things for you, he will doe it; if he may know which way to doe it. He is of verie good nature, and takes easilie well anie kindness and

\*

1) Heirat des herzogs von York mit lady Anna Hyde, dazu s. Ranke, Engl. geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 330 u. d. folgd. und die briefe der königin v. Böhmen vom 12/22., 19/29. November und 10/20 sowie 12/22. Dezember 1660.

2) Prinzessin von Oranien.

3) Herzog von Gloucester.

4) Edmund Ludlow.

5) Hortensie Mancini, nichte des cardinals Mazarin.

6) Siehe die gegenteilige ansicht bei Ranke, Engl. geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 329 u. f.

7) Carl II.

ciuitie, that is done to him. I hope, God uill lett you liue to see more hapie days then you haue seene, which I protest, I uish next mine oune hapiness.

The Count of Ebersteins<sup>1)</sup> sudaine death is verie strange. I pray God, I may haue good news of my Neece. Duke George Guillaume went from hence yesterday towards Hanouer and from thence he takes his Brother along uith him to Venice. He uill be back verie speedilie hither as he saith, where wee loke for the Queene of Sueden<sup>2)</sup> uithin 6 weekes. She was to goe from Stockholme saterday last and go to Pomeran to see her land there and so by Hambourg hither and from thorough France to Rome, she lodges in Prince Maurices house heere.

## 125.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 Januar 7/17.

Betrübnis um den tod der prinzeßin Marie von Oranien. Briefe des königs von England. Abreise der königin Henriette Marie. Wunsch der verstorbenen prinzeßin von Oranien ihr begräbnis betreffend. Allgemeine trauer um sie in Holland.

Hagh Jan. 7/17. 1661.

I ame sorie the business of Braunsberg<sup>3)</sup> is gone so ill, but I haue much more cause of affliction hauing lost my deare Neece<sup>4)</sup> who died this day fortnight. At first they thought it woulde haue proued the smale pox but it proued the measles and the purples together: as soone as she fell sick, she

\*

1) Graf Casimir von Eberstein, gemahl der gräfin Marie Eleonore von Nassau-Weilburg, † 22. 12. 1660.

2) Christine von Schweden war am 1. Oktober 1660 nach Stockholm zurückgekehrt, musste aber ihr vaterland schon im folgenden frühjahr wieder verlassen.

3) Vergl. den brief des kurfürsten Carl Ludwig an die königin von Böhmen bei Bromley. letter XCIV.

4) Marie, prinzeßin von Oranien, witwe Wilhelm's II. war am 24. Dezember 1660 gestorben.

saide, she shoulde dye, but was not at all afrayed of it and rather seemed willing to dye. She made a verie Godlie end and spoke to her last, she did intreat the king <sup>1)</sup> to take her sonne <sup>2)</sup> into his protection and suplie her place in the tutelle, which he has done and has sent ouer Nick. Armoreo[?] with letters to the states and to goe also to Cleue with letters, to signifie it. He has written to me a verie sad, though a verie kinde letter, as also to my little Nephue. I ame now in mourning againe, hauing left it off but a fortnight, I shall mourne till Easter. I can urite you little news, onelie the Queene was to goe away vpon wedensday last towards France and imbarkes at Portsmouth. The parlement was to seperat this day was seuenight. My poore Neece desired to be buried by her Brother <sup>3)</sup>, and without anie ceremonie; all heere from the highest to the lowest are verie sorie for her, all the officers are commanded by the States to mourne, which is all I can say, I ame so sad, I feare, I urite nonsense.

126.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 Januar 14/24.

Freude den pfälzischen abgesandten für England zu sehen. Geldangelegenheit. Reise der königin Henriette Marie nach Frankreich.

Hagh Jan: 14/24. 1661 <sup>4)</sup>.

The Portugal Ambassadour has made me so long a visit, as I can say but little to you for lack of time. I shall be verie glad to see him, you uill send to the king and especialie to be satisfied by the propositions. I haue not time to answere punctualie your letter, but the lack of what you promissed me in corne and Wine, which your letters and Fraises letters doe testifie and the little you giue me montlie

1) Ihren bruder Carl II. \*

2) Wilhelm (III.) v. Oranien.

3) Herzog von Glocester.

4) Siehe hierzu das bei Bromley, letter C. gegebene schreiben, das unter dem gleichen datum niedergeschrieben, wohl als concept zu nachstehendem brief angesehen werden kann.

besides since the reduction of Frankendale caused me to haue secourse to the staates for meanes, and who now I haue cannot pay my seruants wages, though I haue as few as it is possible for me to haue. The transport of the corne and wine from Baghergh<sup>1)</sup> hither had cost you nothing as you cannot be ig[no]rant off, for it was proposed to you. I meane to putt all I haue receaued from you in a paper together, which uill keep to shew how little I haue receaued in twelue yeares<sup>2)</sup>. You neuer gaue me answere when I uritt to you vppon such mater, but since you lock remembring, I uill not faile heere after to doe it and to beginne, I haue commanded Van der Hec to send the account for my Neece. I hope, you uill pay it. It is so late as I can say no more. The Queene<sup>3)</sup> is gone into France, which is all I can say, onelie I uish sincerelie that our business may be well ended, both for my contentment and for your honnour, which I shall alway[s] esteeme equal for my good.

## 127.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 Januar 21/31.

Dank für teilnahme beim heimgang der nichte. Gründe die rückkehr nach Heidelberg betreffend. Vorwürfe in der geldangelegenheit. Der brandenburgische abgesandte zur englischen krönung. Ratschläge für einen pfälzischen gesandten nach England. Vergeblicher aufstand der fanatiker in London. Besorgnis um die erkrankte prinzeßin Henriette.

Tod Haslerigh's.

Hagh Jan: 21/31 1661.

You<sup>4)</sup> are verie charitable to be sorie for my affliction

\*

1) Bacharach.

2) Unter dem 26. Januar 1661, Bromley, letter Cl. giebt Carl Ludwig seine antwort hierauf.

3) Henriette Marie.

4) In dem bei Bromley, letter XCIX. gegebenen, an die königin gerichteten schreiben hatte der kurfürst seine teilnahme „for the new affliction God hath sent upon your royal family“ ausgesprochen.

which, I assure you, was verie great and is still for my dearest Niece. I shall neuer forgett her memorie: wee liued almost 20 yeares together and always loued one another, but I uill leaue this sad discours to tell you, that I was neuer aduers to stay at Heidleberg till I shoulde haue had another house, but you woulde neuer make the least shew of preparing Frankendale for me, for your ouneself, I say nothing but lett the masters doe, what they can; two householdes seldome or verie hardlie agree, and since that time, there are such accidents fallen out in your domestique affaires, that I thanke God, I ame not there. As for my creditours, you did neuer make the least shew to medle uith them, though you were manie times pressed to it by some of them, and by myself, to redeeme some of my jewells, but when your express comes, I shall heare, what he uill say and be as glad as can be, to be satisfied.

Nick Amorer is returned from Cleue <sup>1)</sup>, where he was militie vsed and presented as if he had brought good news, which heere is a little wondered at, for it is not thought one shoulde haue a present for ill news. Prince Maurice is either come this morning or uill be heere uithin few days, goes in great pompe Amb[assador] from the Elect[or] of Brandebourg into England, it was ment for the crounation <sup>2)</sup>. I beleue but that is putt off till April after Easter. I pray, lett him, whom you send, be in qualitie of an enuoie for the other uill be in so good equipage as it uill make yours shew nothing, and then there uill be no trouble of ranke or anie great charge, which you cannot so well putt yourself to lett him be a little handsomlie accompanied and it uill be enough. As for my Countrieman, that gaue up Weiden he desarues to be hanged <sup>3)</sup>.

I ame sure before this you haue storie of the rising of the Fanatiques at London, in the kings absence <sup>4)</sup>, he came

\*

1) Vergl. den brief nr. 125 vom 7/17. Januar 1661.

2) Am 23. April ward die krönung Carl's II. mit grossem pompe gefeiert.

3) Vergl. Bromley, brief XCIX, s. 229 u. f.

4) Während Carl II. seiner mutter das geleite nach Portsmouth gab, versuchten die fanatiker unter Thomas Venner vergeblich einen

the next day to London. My Neece P.<sup>ss</sup> Henriette putts me in a new paine, she has the measeles on shipboard. They say, she is not verie sick uith them but too it was saide of my poore Nephue, the Duke of Glocester. I uill say no more at this time but assure you, it is one of my greatest desires to be well with you. That uicked villaine Haselrig is dead in the tower presentlie after his camerades were beaten and taken.

128.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten  
Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag [1661] Februar 4/14.

Auseinandersetzung über geldverhältnisse und verpfändete juwelen.  
Sandoville. Bestrafung der fanatiker in England. Militärische ver-  
änderungen. Wiederherstellung der prinzeßin Henriette. Ein komet.  
Heiraten unter englischen bekannten.

Hagh Feb: 4/14 [1661].

I uill not trouble yourself nor me, to answere punctualie your letter<sup>1)</sup> concerning monie businesses, though I coulde doe it verie iustlie, and onelie aske why you desired me to write for passes and that I can proue, you woulde not hearken anie propositions were to be made for their transport from Bacharach. But that is now passed and I hope, when the man, you meane to send, cometh, you uill giue me cause to be satisfied. Vanderheck has receaued the monie extraordinarie, that Shloer has sent. If you woulde be so good to me as to lett Camerarius haue the value of a tenthousand florins in monie for my diamond chaine, you woulde oblige me verie much. He has much rabated the interest so as all comes to no more. I haue redeemed my other Jewells almost all a[s] fast as my money I receaued of the parlement woulde reach, for besides I did giue some part of it to pay a little to my

\*

aufstand in szene zu setzen. Vgl. Ranke, Engl. geschichte, gesamtausgabe bd. IV, s. 347 u. 348.

1) Bezieht sich auf den bei Bromley gegebenen brief CI, worin der kurfürst sich gegenüber den klagen seiner mutter, ihre traurigen geldverhältnisse betreffend, zu rechtfertigen sucht.



seruants and some debts. I pray answere m[e] not with your legg [?] but uith your hande whither you uill doe it or not.

As for Sandouille <sup>1)</sup> what I haue saide to you of him was by the report of manie honnest men that know him verie well, for I know him but of sight, hauing neuer spoken uith him and I assure still he has a verie good repute of all men. I doe not heare that he is to serue the Prince of Orenge <sup>2)</sup>, neither doe I beleue it, because I finde there uill be none putt about him of strangers either English or Frensh but all dutch, and while he shall be at Leiden, I beleue his housholde uill not be augmented.

All is now verie quiet in England, 13 of the damned Fanatiques haue bene excecuted, what uill be done uith the rest, I know not yett. The king uill haue gardes of 2000 foot and 1000 or 1200 horses the last Lord Gerard commandes. L.<sup>o</sup> of Oxenford shall haue a regiment of horse and the General one, Jack Russel one of foots. My Neece <sup>3)</sup> was quite recouered of the measels in the ship, but went a[t] lande to take phisick and lett bloude after it, where she gott a feauer, and a looseness, the last caried away the feauer and now she is verie well and I beleue well in France. There is heere little news, onelie it uill be no winter heere. There was a verie little blasing starr seen here, but whither it be heere still or not, I know not, for the cloudie might hid it and all the rest.

I haue almost forgott to tell you that my L.<sup>o</sup> of Oxenford is married to one of my L.<sup>o</sup> of Bristols daughters and Harry Hide. the Chancelours eldest sonne, to my L.<sup>o</sup> Chapels Sister. No bodie yett has signified to me the pretions mariages, so as I take no notice of it, when they doe, I uill tell it you and my answere. I pray, be still sure of this great truth, that I doe extremelie to be satisfied by you, for I desire nothing but reason.

\*

1) S. den brief nr. 122 vom 10/20. Dezember 1660.

2) Wilhelm (III.) von Oranien.

3) Prinzessin Henriette von England.

## 129.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 Februar 11/21.

Erwähnung alter streitpunkte. Herzogin Sophie auf dem wege nach Heidelberg. Schändung der leichname Cromwell's, Iretons und Bradshaws. Königin Henriette Marie und prinzeßin Henriette in Frankreich. Mission des brandenburgischen gesandten. Heiratsaussicht Carl's II. mit der prinzeßin von Portugal

Hagh Feb: 11/21. 1661.

I assure you, I was not ignorant that Frankendal <sup>1)</sup> was not to be dwelt in when I writt, but I did it vpon the sure of my contract of mariage <sup>2)</sup>, where you were bounde to build me a home there. But you putt me quit out of hope of it, when you tolde S.<sup>r</sup> Charles Cottrell that then your countrie coulde not maintaine two courts. My being there, I am confident, coulde not haue hindered the ill inconueniences, that has hapened, for my power has neuer ben[e] great with you. I beleue the states woulde not haue taken anie order for my debts, onelie a securitie, which had bene verie vnhandsome for me to aske and leaue no hope of paying but goe away with the curse of my creditours. You haue no cause to beleue, that huu, you shall send, shall make you to be blamed, if you

\*

1) Unter dem 2. Februar 1661 hatte Carl Ludwig geschrieben: „Sure your Majesty hath forgot in what condition the House of Frankendal, which they call the Shaffnorey, is in, when you were pleased to write of preparing it for you. For no preparation would haue made that fit for your living in it, but a whole new building, which to do on a sudden, or in a few years, my purse was neuer yet in a condition for it; but I intended to do it by little and little, and had then begun it, if your Majesty had come hither. I haue done a little last year.“ Bromley, letter CII.

2) In der copie des ehekontraktes zwischen pfalzgrnf Friedrich V. und der prinzeßin Elisabeth von England, königl. staatsarchiv Hannover, findet sich die stelle. „Le dit Seigneur Electeur assignera et ordonnera à la dite Dame Elisabeth la ville et Palais de Franckenthal et le chatteau et bourg de Fridelsheim avec tous les droits core et autres appartenances, batis ou accommodes des meubles et utensilles necessaires selon qu'il convient à la dignite de la diste Dame.“

shew reason, as I hope you uill; for his qualitie, I haue nothing to say to it, you must doe as you can in it; as for the other, he desarues what you shall doe to him.

I beleue you uill speedilie haue Sophie uith you <sup>1)</sup>, for by her letter, I receaued yesterday, she was to beginne her iourney the 18 of this month. I beleue, she is uith childe by what she urite[s].

I ame sure you uill heere by the gazettes how Cromwell, Ireton and Bradshaws bodies haue bene hung vp at Tiburne <sup>2)</sup> and after their heades cutt off and sett vpon poles, their bodies were cast into a pitt, made for them vnder the gallows. Those that called Cromwell mon frere and all his other worshipers may a little blush at their poorness then. The Queene, my Sister in law, is now in France. My Neece <sup>3)</sup> was not yett verie well, hauing a great coff and loosness, but I hope, they are now well at Paris. Prince Maurice is now heere, he goes too England uith the first uinde; he uill be verie welcome to the king, for he has great esteeme for him, but I beleue, his maine business uill not fadge, for all the talke in England is for the Princess of Portugall <sup>4)</sup>. She is verie handsome and the trafique <sup>5)</sup> uill haue a great gaine by it shortlie wee shall see, what uill become of it, for the Ambassadour <sup>6)</sup> is arrived, I beleue, now at London, my next uill say more, till then farewell.

## 130.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 März 2.

Empfehlung zweier edelleute.

\*

1) Vergl. den brief der herzogin Sophie an ihren bruder, den kurfürsten Carl Ludwig, vom 3. Februar 1661. Bodemann, Briefwechsel. nr. 44.

2) Tyburn. S. Ranke, Engl. geschichte, gesamtausgabe bd. IV. s. 349 u. f.

3) Prinzessin Henriette von England.

4) Infantin Catharina von Portugal.

5) traffic od. traffick.

6) Don Francisko de Mello.

Hagh March 2. N. St. 1661.

These two gentlemen are grand children to Madame de Themines, their names are Palauicin, but as you know, they haue other names, uhich I haue forgott[en]. They are of verie good qualities and haue desired me to urite this to you by them. I pray, vse them as ciuilie as you can. I urite no news to you now because this letter uill be of an oulde date when you shall haue it; it may be, I shall haue occasion the next post to tell you some, in the meane time, I pray, be confident of my affection in all that I can or is in my power.

131.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 März 7.

Transportkosten der weinsendung. Geldangelegenheit. Englische pläne. Das gehalt des kurprinzlichen erziehers. Versicherung freundlichster aufnahme bei eventueller besuchreise des kurfürsten. Nicht glaubwürdige gerüchte, die heirat Carl's II. betreffend. Der kurfürst von Brandenburg in Utrecht und Amsterdam. Privatbesprechung des königs Carl II. mit dem portugiesischen gesandten.

Hagh March 7. N. St. 1661.

You cannot forgett but you were offered that the transport of the corne and wine shoulde haue cost you nothing from Bacargh<sup>1)</sup>, I did not think you meant otherwise to gaine by it but that it woulde help me besides the ordinarie allowance you give me, but I see you changed your minde and so I lost that benefitt, for before you made me aske those passes you did or might know all you write to me of it. As for Camerarius<sup>2)</sup>, though he had made all his fortune in the king your fathers service yett when money is owing him, he deserues to be payed it. But since you uill not doe it, I uill seek how to doe it, and haue the less obligations, and yett Camerarius fathers<sup>3)</sup> good seruice might haue chalenged that

\*

1) S. den brief nr. 70 vom 7. April 1659.

2) S. s. 5, nr. 7.

3) S. s. 50, nr. 1.

fauour besides for my sake, if for my going in to the palatinate I haue now other things to doe, both for my debts and other businesses, which may call me one of these days into England, though not to stay there, but shortlie I shall tell you more of that and remember I doe not refuse to[go] into Germanie, but cannot yett ingage myself to doe it, or not. As for Sandouilles wages you know the times are much changed since the Baron Agatius<sup>1)</sup> was your fathers gouuernour, and for his qualitie, he is a gentleman verie well borne, which the other was no more, for in Pruce<sup>2)</sup> he was no other, for his sister in law the Princess of Orenge's sister<sup>3)</sup> did giue place to your Aunt, the Electrice<sup>4)</sup> dame of honnour and heere no married woman uill giue place to the Count of Donas sisters, but I beleeeue he uill not be vnreasonable, though I can assure nothing. If you resolute to make a iourney hither, I assure you, you uill be verie welcome, you need not come with anie traine but as incognito. You uill heare great diuersitie of talke of the king my Nephues mariage, but I pray be not confident of it, till I write it to you. All is verie quiet in England. Heere is no news, the Elector of Brandenburg] has bene priuatlie at Vtrecht and Amsterdame, at the first to see a foyer[!] of horses. The Portugal Ambassadour<sup>5)</sup> has not yett bene at his publick audiance, his equipage being not yett readie, but he has bene twice or thrice priuatlie uith the king. I am sorie you are so much troubled in your affaires, for I assure you, I doe wish you verie hapie in that and all other things.

132.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 März 11/21.

\*

1) Achatius von Dohna.

2) Prussia.

3) Catharina gräfin Solms heiratet den grafen Achatius Dohna?

4) Elisabeth Charlotte, kurfürstin von Brandenburg.

5) S. seite 195, note 6.

... der ... Sophie in Heidelberg.  
 ... Leiratsprojekte Carl's II.  
 ... einfluss auf  
 ... dasselben. Bitte um  
 ... über eventuellen besuch  
 ... Grafen Colalto.

... 11.21.21

... is well arrived with you  
 ... changed in bodie and minde  
 ... il fait bon battre les  
 ... for it is earlier said then  
 ... Cromwell was  
 ... upon his head, though  
 ... know. I beleue you  
 ... marries. They talke now  
 ... of the P.<sup>re</sup> of Par-  
 ... a great downie,  
 ... Howseuer Roxane<sup>a</sup>)  
 ... the king has an auer-  
 ... What you say  
 ... I may say the same  
 ... my propositions  
 ... enough agreed  
 ... my presence to hinder  
 ... to medle with ca-  
 ... are still so in-  
 ... is no vertue, and  
 ... in an ill case. I excuse  
 ... a verie great one:  
 ... of it. now you  
 ... power, and that  
 ... and now I must  
 ... saide anie to

...

... ed. IV. s. 336

...

... Solms.

... gebrauchter

...



me of my fauorie Liss-Lotte, how you like her, you haue committed a huge fault in it, and for punishment I pray, send me hers and her Brothers measure, that I may see how they grow. If you make a iourney hither as I did to the king to Bruxelles<sup>1)</sup> I shall be verie glad to see you, for I desire as much to satisfie you and you can doe to satisfie me, I assure you, I desire it verie hartilie. Collatto<sup>2)</sup> whome the Emperour sent as an enuoyé into England [to] desire soccurs against the Turke, is dead at Bruxelles of spotted feauer; he thought to haue gone ouer uith Prince Maurice, and onelie went to Bruxelles for to meet his esquipage, that was to come from Paris. All is verie quiet in England; I cannot yett tell you when I shall goe, I ame confident it uill be this summer, you shall know it when I know it, a Dieu.

## 133.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 März 13/23.

Empfehlung Sandovilles.

Hagh March 13/23. 1661.

Sandouille<sup>3)</sup> uill giue you this, though his mine be not great, yett all that know him, haue giuen me a verie good caracter of him, which I assure you, I haue heard long before it was knowen that he was recommended to you. As you know, I uritt to you, I uish, you may well agree together. I uill urite you no news, because this weekes post is not come, and this letter uill not be of a fresh date. All I uill say is, that you shall euer finde me as farr as I can yours most affectionat Mother.

\*

1) Vergl. den brief nr. 73 vom 11/21. Juni 1659.

2) Claudius, graf von Colalto, geb. 1627, kämmerer kaiser Ferdinands III. und kammerherr bei könig Ferdinand IV., gest. 7. III. 1661.

3) Vergl. den brief nr. 131 vom 7. März 1661.

## 134.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 April 1/11.

Bemerkung über die pfälzischen gesandten für England. Zurückweisung von ungerechten vorwürfen. Unveränderliche meinung über die ehepflichten des sohnes. Der junge prinz von Oranien. Krönungsvorbereitungen in England. Bedauern über das unterbleiben des besuches des kurfürsten im Haag.

Hagh April 1/11. 1661.

You need not haue made so much hast to send La Motte and Fraiz<sup>1)</sup> for England and not to come this way, for the Crounation is but to morrow three weekes. They might haue had time enough to haue spoken uith me. As for your other reason of my not aprouing your propositions, I neuer was against anie reasonable ones, but as yett I haue not seene nor heard them, and I know that the king, my Nephue, uill doe nothing in my business uith you without my aprobaton and consent, so as your politique in that uill take no effect. As for El[ectrice]<sup>2)</sup> doe not meane to medle in it, but onelie uish that X.<sup>3)</sup> and his uife were well together, more for X. sake then Ele[ctrice]; for when all is done, she is X. uife and no law of God nor man can disolue that. Yesterday my little Nephue<sup>4)</sup> was heere to take his leaue of me, he is sent for to Cleue, and goes this morning. I measured him uith your sonnes measure, they are as iust, as can be of a height. I finde both hie and Lisslotte verie much grown. I ame glad you are pleased uith her dauncing, she has a verie free handsome way in it. My little Nephue is verie inquisitiue of her, he liked her verie well, but she coulde not abid him. He mends strangelie and grows verie strong, you cannot imagin the uitt that he has, it is not a uitt of childe who is suffisant, but of a man, that doth not pretend to it, he is

\*

1) Frays.

2) Kurfürstin Charlotte, gemahlin Carl Ludwig's.

3) Carl Ludwig.

4) Wilhelm (III.) von Oranien.

a verie extraordinarie childe, and verie good natured.

There is little news from England where all is verie quiet and great preparations of gallantris for the Crounation. The writts are out for the parlement. I ame sorie your occasion uill not suffer you to make a scapp <sup>1)</sup> hither, howsoeuer I pray, beleue this truth, that I desire nothing more then to be fullie agreed uith you.

135.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 April 15/25.

Fähigkeiten Sandoville's. Rangverhältnisse. Wahl einer erzieherin für Liselotte. Standeserhöhungen und auszeichnungen englischer personen. Huldigung der stadtbehörden Londons. Wahl in der city. Aufwand gelegentlich der krönung. Im ausland weilende republikaner. Ankunft der pfälzischen gesandten in England.

Hagh April 15/25 1661.

You are in the right that Sandouille[s] <sup>2)</sup> mine, is not fort releué but I haue seene few gouuernours much better and manie less as the good Baron Agatius of Dona, but all commend him verie much for his uitt and honnestie. I confess he askes much for you to giue him according to the custome of Germanie, but I haue no skill in that, so as I cannot counsell you for his language, I beleue high dutch and law dutch are not so farr asunder but he can easilie know ill discour from good, I assure you that in Pruss[ia] the Donas had neuer other ranke but as gentlemen and Madame Dona, the P.<sup>re</sup> of Orenge's Sister <sup>3)</sup> gaue always place to your Aunt the Electrices dame of honnour, but now they are princes of the bloud, they are Counts; as for madame de Maison neuf, I know her verie well, she is a verie good woman and has a

\*

1) stepp? scape? Das wort ist ausgestrichen und wieder darüber etwas anderes geschrieben.

2) S. den brief nr. 133 vom 13/23. März 1661.

3) S. seite 197, note 3.

great deal of uitt. I beleue she uill be verie fitt for my little fauorite<sup>1)</sup>, as for my Ladie Danenden, I cannot so well say it, I ame sure she uill neither make her speak good french nor good English, she has children and a housband, the other has neither and is a verie good vertious woman, if you can gett her, I beleue she uill be verie fitt.

I can tell you little new from England; all is verie quiet God be thanked. Mons.<sup>r</sup> de Tirmeson, his oune name is Riperda, one of the States Ambassadors is dead there of a long consumption. Ormond is a Duke of the same name, Richmond, Linsey<sup>2)</sup>, Manchester<sup>3)</sup> and Straford are knights of the garter, the other day all the militia and trained bandes uith the Mayor went to the king and assured him of their fidelitie, and offered their liues and goods to spend in his seruice. The ill choice, the Cittie has made for the parlement, has done more good then ill, for it has made all people in the countrie and tounes, to take the more heed in their elections. There uill be great gallantrie at the crounation, woemens handkerchers<sup>4)</sup> of 600 pound, the men the like my L.<sup>o</sup> of Ormonds liueries of 60 pistols a sute<sup>5)</sup> for fortie men. There be foure rogues still at Amsterdam Hussen, Dandie, Backster<sup>6)</sup> and Goff; they doe all they can to spred base things against the king. I beleue their chaplein Dusle who is gone two or three march agone into Germanie doth his weak indeauour also I doe not heare that La Motte and Fraise<sup>7)</sup> are arriued in England, which is all I can now say, but ame still the same to you, which I haue tolde you, a Dieu.

## 136.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

Haag 1661 Mai 6/16.

\*

1) Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte.

2) Lindsay.

3) Edward Montague, lord Cimbolton-Mandwille, earl of Manchester.

4) = handkerchiefs.

5) = suit.

6) Richard Baxter, presbyterianer.

7) Vergl. den brief nr. 134 vom 1/11. April 1661. Die antwort auf diesen brief findet sich bei Bromley, Letter XCV.

Reise nach England. Gründe dafür. Ankunft des herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg im Haag. Aufforderung an die herzogin Sophie und ihren gemahl. Glücklicher verlauf der englischen krönung. Gute wünsche und hoffnungen betreffs des ausgleiches mit dem sohne.

Hagh May 6/16. 1661.

I beleue you uill be surprised to finde by this that I ame going for England. I goe from hence thursday next, and the states giue me ships. I coulde not stay so long to haue ships out of England, for the parlement uill be assembled now, and for my creditours sake I make the more hast, besides another reason is, that now your enuoyer are there, the business betwith you and me uill be the sooner ended. I cannot tell you how long I shall stay there. Ruperts being heere did hinder my going verie neere a fortnight, for before he came, I was resolved of my iourney, he is now gone. Yesternight the Duke G[eorg] G[uillaume] came hither, Sophie and her husband are gone to Amsterdam, not knowing of my going, but Hainhouse has sent to tell her of it and to bid her from me to come hither<sup>1)</sup>, else there is no news heere for I dout not but your enuoyer has lett you know how the crounation is verie well passed, whit great gallantrie, I hope when I come there, the business betwixt you and me uill haue a good end, which I uish uith all my heart, farewell.

137.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-

\*

1) Die herzogin Sophie schreibt hierzu in ihren memoiren: „Nous arrivâmes à Rotterdam, justement comme la reine ma mère se vouloit embarquer pour aller en Angleterre. Cette bonne princesse me donna sa bénédiction pour la dernière fois, et j'eus le déplaisir de la perdre une anné après“. Köcher, Memoiren, s. 69, und die herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans schreibt unter dem 5. März 1712 an die kurfürstin Sophie von Hannover (Bodemann, Briefe ect.): Ich erinnere mich noch gar woll, wie I. M. die Königin in Böhmen nach Englandt fuhr undt E. L. I. M. schon in ihrem schiff funden; ich bekam den durchlauff. Ich erinnere mich auch noch, dass ein wenig zuvor ehe E. L. nach Pirmond, kam die Zeitung von der Königin s. todt“. —

fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

London 1661 Juli 15/5.

Klage über den pfälzischen residenten im Haag. Wunsch nach zu-  
rechtweisung desselben. Mitteilung über ihn an den königlichen neffen.  
Die herzogin von York trinkt brunnen. Festlichkeiten. Exekutionen  
und verurteilungen.

London Julie 15/5. 1661.

I had not troubled you at this time uith this letter, but the indiscretion of your resident at the Hagh forces me to it to complaine to you of him, who went to Roterdame to stopp the sending ouer of my stuff and to bring Michel, my groome, in question for obeying my commande; besides he induced an advocate to procure my creditours to arrest my goods, but they were wiser and saide they woulde trust to my promiss. I neither can, nor doe beleue that he did this by your order, wherefore I pray lett him know you are displeased uith it and uith him, for it; for myself, I know him not, hauing neuer seene him to my knowledge, though all other publique ministers come to me, except those that doe not acknowledge me what I ame. I had iust receaued the news of i t as the king came to carie me to Dauenants<sup>1)</sup> opera, as he calls it. I was so full of it, as I tolde it him, who was much surprised at it, I uill say no more but hope you uill doe yourself and me that right as to chide at least your resident for it.

All goes still verie well heere, the Duchesse of yorke<sup>2)</sup> is gone to drinke Tunbridge waters, hauing drunke Barnet waters before heere. Yesterday the king and I were at Kensington feasted by the Duke of Ormond<sup>3)</sup> who has hired that house for some yeares, there vas verie good companie. Euerie week I ma[r]ch to one place or other uith the king; the next week wee goe to my Ladie Herberts, at a house she has taken by Hamptoncourt. All goes still well heere, Mildmay, Mounson, Wallop and Harrington arc to be drauen vpon hur-

\*

1) Wilhelm Davenant, von einfluss auf die entwicklung des englischen schauspiels.

2) Anna, tochter des kanzlers Hyde.

3) James Butler, graf Ormond.



dels uith ropes about their necks to Tiburne<sup>1)</sup> and their to see their coates of armes torne and so deported returne in the same manner to perpetuall prison. Vaine and Lamhert<sup>2)</sup> are to be tried at the kings bench, it uill goe hard uith them, which is all I can now say, a Dieu.

## 138.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.<sup>3)</sup>

London 1661 Julie 22/12.

Entrüstung über die vorkommnisse bei der abreise aus dem Haag. Verwahrlosung Rhenens. Demnächstige übersiedlung nach Excterhouse. Ankunft des französischen gesandten mons.<sup>r</sup> d'Estrades. Der könig im hause der lordes. Auseinandersetzung über zustehende rechte betreffend die dienerschaft der königin.

London Julie 22/12. 1661.

Vanderheck has done nothing but what I commanded him, and he hath vnder my hande, neither haue I taken all the stuff, for I haue left my oulde rotten black hangings and two or three suites of oulde hangings that are in my hall and the courteses chambe[rs] and the trabants chamber but if I haue need of them I uill send for them to. I haue taken the best as good reason, I shoulde it, being in my power, and my right as I uritt to you by my last. I hope your resident did transgress your order by going so ridiculouslie to arrest my stuff to all the courts at the Hagh and Rotterdam, it did not at all hurt me, but it has done you more wrong. I cannot imagine that anie about me can haue

\*

1) Tyburn.

2) Vane und Lambert waren noch immer im gefängnisse. Auf ansuchen der gemeinen wurde ihnen der prozess gemacht. Lambert (9. Juni 1662) stellte sich der königlichen gnade anheim, sein spruch lautete auf tod, wurde jedoch zu lebenslänglicher verbannung nach der insel Guernsey abgemildert. Der feurige republikaner Vane ward (14. Juni 1662) zu Towerhill enthauptet.

3) Die antwort auf diesen brief giebt Bromley, letter XCVI.: „Elector Palatine to the Queen, in vindication of himself, concerning sending for the stuffs.“

priuat considerations to make me send for my oune stuff for my oune seruice; I ame not altogether so weak as you think me, but I haue uitt enough to know what is good for myself, which I uill preferr before anie others interrests either of my seruants or of those that haue no case of mine, so as both Gilles Vanderheck and Michel haue done no more then their dutie, which I uill maintaine them in, and if I doe returne to the Hague, I may carie them back thither againe with me. As for Rhene, you haue so abaned<sup>1)</sup> it, as it is a raillerie to speak of it, when the dutch Ambassadors goe, I shall haue Exceter<sup>2)</sup> house for my L.<sup>o</sup> of Leicester vill not lett his. The french ordinarie Ambassadour Mon<sup>s</sup>. d'Estrade<sup>3)</sup> is come, but has not yett had publick audiance, his equipage is not yett readie. I saw the king the other day sitt in the house of Lords, they were all in their robes, the king had his robes and croune, it was a verie handsome sight. All goes verie well heere, I uill say no more now because your enuoyer goe shortlie away, a Dieu.

I forgott to tell you that your resident did his weak indeauour to tell my creditours to arrest my stuffs, but they were wiser and may safie trust me, in which they shall not be deceaued, for by the grace of God, they shall be iustlie payed. I pray also remember that neither Vanderheck nor Michel are to answeere to none but to me for their actions E. All my stuff is safie come.

139.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

London 1661 Juli 29.

Rechtmässige forderungen. Liebenswürdigkeit des königs Carl II. Baldiges wohnen in Excterhouse. Krankheit englischer bekannten. Tod des pfalzgrafen von Zweibrücken. Bedauern über des kurfürsten benehmen.

\*

1) = abandoned.

2) Excter.

3) d'Estrades, französischer gesandter bei Carl II.

London Julie 29. 1661.

I woulde not answeere yours of the 13/23 of Julie by the post since your enuoyer were so neere their going. I haue by my last answered you concerning my stuff, hauing no iointure I may take some stuff, for one house since you are bounde to doe it for two, though I meane not to keep it in place of my iointure, but onelie to shew you that you awe<sup>1)</sup> me much more then that comes to. The king is not bounde to doe for me but what he pleases, for being married out of the house, he might iustlie pretend not to be bounde to giue me anie thing, but he is kinder then manie Nephues woulde be, his reuenue besides is not settled as you beleeeue it is, but shortlie it uill be verie well settled, and I ame sure he uill not see me want, though all that cannot excuse you to giue me my due. I leaue to these bearers to tell you all that passeth heere. Walter uill tell you what has passed at the Hagh, where he found tanto di naso<sup>2)</sup>. If my oulde furniture the Countess and Caplier[!] haue a minde to come ouer, they may, I haue left it to their uills. When the Dutch Ambassadors are gone, I shall haue Exceter house, they uill be gone uithin three weekes and I hope verie well satisfied. The Duchesse of Richmonde has now the smale poxe, she is verie full but out of danger, my Ladie Sunderland has them also, it tooke them both in one day, though the last is in Nottinghamshire<sup>3)</sup> ad Rufford and they are both out of danger; the Duke of Deuxponts<sup>4)</sup> is hapie to be ridd of this paine. I ame sorie he left no sonns. I leaue the rest to these bearers and uish uith all my heart that as you wonder how the king has so little meanes to furnish me a house, so you woulde not giue occasion to people to wonder why you sent these bearers uithout comission to giue the king or me satisfaction about my

\*

1) = owe.

2) vgl. „eine nase davontragen, mit einer langen nase abziehen.“

3) Nottinghamshire.

4) Friedrich, der letzte pfalzgraf von Zweibrücken, geb. 5. April 1616, folgt 1635, † 9. Juli 1661. Seine gemahlin ist Anna Juliana von Nassau-Saarburg.

jointure, as by your letters to is both you saide, you woulde. I assure you, I ame sorie for it, for your sake because people censure you for it, I know this uill anger you, but I doe it, being your Mother not to flatter you, and to lett you know that which others dare not tell you. I pray God bless you and giue you grace to change your minde to the better, E.

140.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

London 1661 August 12/2.

Unliebsame auseinandersetzung wegen der nach England mitgenommenen sachen und über das eheliche verhältnis Carl Ludwigs.

London Aug.: 12/2. 1661.

I beleue you are worse informed then I ame about my creditours, for I ame sure they were vrged to stay my goods, I beleue Walter did not know it, being done before his being there, and most people doe not loue to tell of anie dessein they had failed, but I ame to iust as not to blame your seruants for obeying of your commandes<sup>1)</sup>, nor haue you reason to blame mine for following of my orders. I beleue your seruants durst doe nothing but by your commande so mine did the same and one may easilie imagine they durst not vndertake it uithont my commande<sup>2)</sup>, but by your enuoyer and my letters before, I haue answered all this. If I had as much meanes to buy hangins as mo Lo. Crauen has, I shoulde not haue bene<sup>3)</sup> so rigorous as to take what is my right, but his house uill not be troubled uith them I think, I may claime to haue some part in the Palatin house<sup>4)</sup> else I ame not your Mother though you cannot afford me a house, you need not grudge me the little I haue from your house,

\*

1) Hierzu von anderer (vermutlich des kurfürsten) hand herangeschrieben: „comme si j'avois commende ce point touchant les creditours.“ Wegen des einbandes ist das lesen dieser heranschrift schwierig und nicht überall möglich.

2) Herangeschrieben: „comme si cela n'arrivoit souvent.“

3) Herangeschrieben: „je ne scay comment cela vient a propos“.

4) Von andrer hand herangeschrieben: „estrange discour.“

which I take not as represailes <sup>1)</sup> but my right. It had bene base in you to haue bought my Brothers stuff. I ame glad my Nephue is now in a condition to be enuied <sup>2)</sup>, if his father had bene so at the treatie of Munster, you had lost neither the high Palatinat nor the Berkstrase. As for the lyes are uritten of you as you say, it is more then I know, for I neuer heard you had beaten your uife nor drawen your sworde at her. I beleeeue flateres go on both sides to make all worse for theire oune end; as for uhat you urite of Crofts <sup>3)</sup> and the reck I beleeeue all is not as you heare. Cochern <sup>4)</sup> played the knaue uith Montrose but you are apt to catsh at anie thing against my Nephues <sup>5)</sup>, but this is too much of this subiect alreadie. I uill spare my little uitt to answare your geere <sup>6)</sup> of my Lo. of Leicesters house, though I doe not want one, I uish I had not too good occasions to repay them, for though you doe not or uill not beleeeue it, I ame still your true good Mother.

E.

## 141.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-  
fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

London 1661 August 23.

\*

1) Herangeschrieben: „on n'est pas obligé de luy meubler des maisons hors le Palatinat, ny par le traite de mariage ny par la coustume.

2) Hierzu herangeschrieben: „come si je louvois.“ [?]

3) Crofts, vertrauter Mazarins.

4) Cochrane, oberst in der armee der Covenanter. S. Napier, Montrose and the covenanters. London 1838, bd. I, s. 328 u. f.

5) Herangeschrieben: c'est à l'occasion des meubles que je luy escrivois que je n'avais pas usé de repressailles parceque le feu Roy me devoit d'arrivrage comme Crofts et Cochran, quoyque je lousse bien peu faire sur les meubles du d.<sup>t</sup> Roy lorsque j'estois en Angleterre et que le par.<sup>t</sup> ont peu faire avoir [?] ou moindre mot de ma part, qu'est-ce que cela contre le Roy d'apresent.

6) gear. Herübergeschrieben an dieser stelle von anderer hand: „il ne m'en souvient pas.“

Erkältung. Begütigende beurteilung des streitpunktes. Krankheit Monk's. Ungewissheit über die beegnung des königs Carl II. mit der Infantin und die reise der königin Henriette Marie nach England. Französische schauspieler. Aussicht auf das wohnen in Exeter-House.

London August 23. 1661.

I had a cold the last week that I could not answere your letter where I see you are verie angrie, I uill say no more to you, onelie although not onelie Michel butt all my other seruants were vnder your fathers command and his while he lined, they are none of yours but mine. now no more then yours are mine, which is all I uill say to it. I hope before this your enuoyer[s] are uith you, if they tell you all the truth as I dout not but they uill, you uill see, you haue done your self more wrong then you haue angred me, who ame not at all angrie at you but for the wrong you doe yourself, I uill answere you nothing concerning my seruants, your opinion of them being so out of reason, and your excuse for stopping my goods else Walter had not bene sent to carie them awaye. I uill say no more of this foolish subiect, which deserves not so much trouble. There is heere little news onelie there is a new disease heere that kills some and manie escape. The Duke of Albemarle<sup>1)</sup> has it but God be thanked he is out of danger and vpon his recouerie. All is verie peaceable heere. It is not certaine whither or not the king goes his progress, but onelie to meet the Infanta at Portsmouth. I cannot tell vthither the Queene my Sister come[s] this winter or not, but my Lo. St. Alban<sup>2)</sup> uill be heere this next month. Wee haue french players heere that act not ill, they are not those you haue seene at the Hagh, this is all my news, onelie the states Ambassadors uill be shortlie dispatched and I beleue well dispatched, then I shall haue Exceter house. Farewell, god bless you and make you see the truth of all things then you uill know I ame still your true good Mother.

142.

Elisabeth, königin von Böhmen an den kur-

1) Georg Monk, herzog von Albemarle.

2) Henry Jermyn, earl von St. Albans.



fürsten Carl Ludwig von der Pfalz.

London 1661 September 22/12.

Abermalige besprechung alter streitpunkte. Die königliche unterstützung. Hoffnung auf vermehrung der von dem kurfürsten zu zahlenden einkünfte. Wunsch seiner sinnesänderung der mutter gegenüber. Wiederherstellung kranker bekannten.

London Sep: 22/12 1661.

I see by your last letter, that when you haue an opinion of athing <sup>1)</sup> there is no perswading you the contrarie. I neuer censured your letters and actions, but what I found was contrarie to what I ame sure, I haue deserued of you, but before the worlde they, that tell you I complaine of you, tell you a false lye. It is true, I did lett the king, my Nephue, [see] how smale meanes you gaue me to subsist vpon, hauing none other to haue recours to, but to him, I was forced to recommand it to his councell, such abusiness coulde not be kept secret, as for the stopping of the stuff, the Dutch Ambassadour had the news before I had it, and the sending<sup>e</sup> of Walter to bring it away. I assure you, I did complaine of it to none but your enuoyer, but all did tell me of it, that came to see me, as Prince Maurice and Weimar <sup>2)</sup> and all wondered at it; people uill wonder much more when they shall see the stuff that was at Rhene, which that beast, your Castelin, there has lett spoile extremelie, so as I must make both states and chaires and stooles and carpets all new before I can remoue from hence to Exceter house when the dutch Ambassadors shall goe. The king has settled vpon me during my life athousand pound sterlin a month. I hope your anger uill be ouer and that you uill augment what you giue me, towards what you ow me of my iointure. You may haue what opinion you please of me but I assure you none is more sorie then I ame when I heare people censure you for your actions, I assure you I doe not doe it before folkes, but thoghts are free. I pray God, you may one day

\*

1) = a thing.

2) Weimar?

see how iniustlie your opinion of me is grounded. I woulde be verie glade to know which of my seruants you haue so ill an opinion off, for trulie I cannot imagine who they are, hauing so few.

There is little news heere, all is quiet. There be manie sick of feauers. The good Duke of Albemarle<sup>1)</sup> has bene verie sick but is now recouering, the Duchess of Richmonde is well recouered of the smale poxe and not marked. I haue no more to say but I pray remember to send me wine and wormwoodwine, a Dieu. E.

## 143.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen.

Heidelberg 1661 Dezember 7.

R. of. Boh<sup>2)</sup>).

Freude über die glückliche wiederherstellung der königin.

H[eidelberg] 7. Dec: 1661.

Madame.

Though severall of my former letters haue not had the good fortune to be soe understood by Y<sup>r</sup>. Ma.<sup>ty</sup>, as might leave me without apprehension for the future, yet my joy overwaing<sup>3)</sup> my judgem[en]t vpon this occasion of Y<sup>r</sup>. happy recovery of a great Cold, hath made me adventure once more to trouble you with this duty, for to assure Y<sup>r</sup>. Ma.<sup>ty</sup> in all humility, that nothing can be more wellcome newes tome than to heare of Y<sup>r</sup>. constant health and prosperitie. Which beeng bound to wish and pray for I doe not alleadge the contentement I take therein as meritorious. But Am glad to make use of such an oportunitie as may put your M.<sup>ty</sup> in minde, of the only thing remanent which I am sure you cannot dislike in me and as long as I have a beeng shall be unseparable from me.

\*

1) Georg Monk, herzog von Albemarle.

2) Concept.

3) = overweighing.

144.

Kurfürst Carl Ludwig von der Pfalz an die  
königin Elisabeth von Böhmen.

Heidelberg 1662 Februar 1/11.

Dank für der königin eigenhändige zeilen. Gute wünsche für ihr be-  
finden.

H[eidelberg]<sup>1)</sup> 1/11. Feb. 1662.

Madame.

I did not expect soe great a reward for the smal duty  
I payed you in my last, as Y<sup>r</sup>. Ma.<sup>ties</sup> oune hand, it had bin  
sufficient, to have bin certified by another, that my letter was  
not unacceptable to you; I am the more sensible of that fa-  
vour, because I know how troublesome it is to writte, when  
one hath any defluxion and could have wished Y<sup>r</sup>. M.<sup>ty</sup> had  
made use of noe other phisick for it then Y<sup>r</sup>. owne, that is  
none, which by observation I ever found the best. The un-  
reasonablenesse of the wheather hath caused such distempers,  
which I hope a faire Spring will rectifie, and a good aire  
perfectly recover Y<sup>r</sup>. Ma.<sup>ty</sup>, whom I pray God to preserve yet  
these many yeares. I shall remaine whilst I live<sup>2)</sup>.

\*

1) Concept. Wohl der letzte brief, den der kurfürst Carl Ludwig  
an seine mutter richtete, da sie am 13. Februar 1662 starb.

2) Eine unterschrift fehlt diesem concept. Es ist auf die rückseite  
des conceptes zu dem briefe vom 7. Dez. 1661 (nr. 143) geschrieben.

E. Registro Curia<sup>e</sup> Pra<sup>e</sup>rogativa<sup>e</sup> Cant. Extract<sup>1</sup>).  
 Au nom du Pere et du Fils et du St. Esprit.

Nous soubsignée estant en parfaite santé et ne scachant combien il plaira à Dieu de Nous y continuer, Nous auons voulu faire cette notre disposition et derniere volonté, et recommandant nostre ame à nostre unique Sauueur Jesus Christ et nostre corps pour estre enterré parmy nos Ancestres dans l'Eglise de Westmunster auprez de feu nostre frere aîné le Prince Henry.

Et venant à la diuision de Biens que Dieu Nous a laissé, declarons et instituons par cellecy nostre Principal heritier nostre fils aîné le Prince Charles Louys Electeur Palatin, voulant qu'il ait absolue et entiere jouissance et possession de tout ce que Nous quittons, en mourant, hormis ce que Nous donnons à Nos Fils et Filles les Princes Rupert, Edward et la Princesse Elisabeth et la Duchesse de Brunswic. Nous donnons à nostre Fils le Prince Rupert tout ce qui Nous est dû d'argent et ce qui Nous est en main, toutes nos Principales Bagues et Vaiselle, et autres Meubles qui sont à Nous; à nostre Fils le Prince Edward Nous donnons un de Nos grands Diamants en table qui est un peu faible attaché à un Ruband en Barcelet; à nostre fille la Princesse Elisabeth Nous donnons nos pendans d'oreille d'Emeraudes avec deux Perles qui y pendent; à ma fille la Duchesse de Brunswic nous donnons nostre petit tour de perles que Nous auons touiours porté, voulant qu'il soit permis à nos surd.<sup>s</sup> fils et filles de prendre les dons par celle cy à eux assignéz ou comme Coheritiers legataires ou tel autre façon qu'il leur plaira tellement que nos fils et filles susnommés les pourront prendre de leur chef sans estre obligé de les tirer des mains de nostre Principal heritier recommandant et ordonnant comme mere à tous nos enfans de viure dans la crainte de Dieu en bonne Vnion et

\*

1) Copie eines testamentes der königin Elisabeth von Böhmen.  
 Kgl. staatsarchiv Hannover.

concorde ensemble, et ne contrevenir au contenu de cette nostre dernière volonté que nous entendons et commendons estre tenue pour valide et infrayable et comme si toutes les formalitez des Droits y escrit observé, voulant que cellecy prenne son effect comme Testament, Codicille, Donation à cause de mort, ou tellement que quelque disposition puisse valoir nous reservant la puissance de faire sous nostre main les Codicilles qui nous plairont. — En foy de quoy et à fin que nos Enfans se gouvernent selon allecy Nous l'auons escrite de nostre propre main et signé et seelle du cachet de nos armes. Fait à la Haye ce 8/18 de May 1661.

Elizabeth.

Quarto die mensis Martij anno Domini 1661 iuxta Semandavit Com.<sup>iti</sup> Serenissimo Principi Ruperto Duci Cumbriae Inclyti ordinis Aureae Periscelidis Equiti, Filio et legatario in huius testamento uocato ad administrandum bona Jura et Credita Serenissima<sup>e</sup> Majestatis sua<sup>e</sup> Elizabetha Bohemiae Regina iuxta tenorem et effectum huius testamenti primitus de benex [?] verbum honoris asserente.

Ce jourdhuy 19 de May l'an mil six cents soissante un, aprez le disner à trois heures comparust par deuant moy Martin Bechmann Notaire Publique admis et juré par la Cour de Hollande, Resident à la Haye et deuant les Témoins cy bas nommés Sa Majesté la Reyne de Boheme declarant que dans cette couuerte est compris et enclos son Testament et dernière volonté escrite et signée de la main propre de sa Majesté — laquelle se trouue par la grace de Dieu en bonne santé et plein d'estendement memoire et raison, Voulant que son d.<sup>t</sup> Testament Codicille donatiori entre les Vifs, ou à cause de mort ayant fait confirmer et seeller cette couuerte en quatre endroits du cachet de sa majesté.

ainsi fait et passé à la Haye en la presence de Mon.<sup>sign.</sup> George Guillaume Duc de Brunswich et Lunebourg et de Mess.<sup>rs</sup> Jacob de Wassenar Seign.<sup>r</sup> d'Obdam, d'Aemilius de

Bouchorst Seign.<sup>r</sup> de Wimmenum et Jean Copes Conseiller  
et Resident et de Son Alt. El. de Brandebourg Temoings à  
ce speciallement vequis.

Elizabeth. George Guillaume de Brunsuig et Lunebourg.  
J. de Wassenar, Bouchorst. Joh. Copes. M. Beechmann.  
Nots. Rebl.

---



# Register.

- Aberdeen, stadt in Schottland, 15. 40.  
 Anhalt: Johann Georg II. fürst von Anhalt, 116.  
   Henriette Katharina, tochter Friedrich Heinrichs von Oranien, gemahlin, Johann Georg II. von Anhalt, 116.  
 Argyle, Archibald Campbell, marquis of, 12. 164. 165. 169. 171.  
 Arundel, lord of, herzog von Norfolk, 178.  
 Athole, Gordon earl of, 12.  
 Bacharach, stadt am Rhein, 37. 105. 190. 192. 196.  
 Baden: Carl Magnus markgraf von Baden-Durlach, 76. 167.  
   Friedrich VI., markgraf von Baden-Durlach, 167. 170.  
 Baest, monsr., pfälzischer resident in Brüssel, 108. 109. 111. 112.  
 Bayern: Albert Sigismund von Bayern, bischof von Freising, 126.  
   Ferdinand Maria, kurfürst von Bayern, 23.  
   Maximilian Heinrich von Bayern, kurfürst von Cöln, 78. 121. 125. 126. 184. 187.  
 Barbados, insel zu den kleinen Antillen gehörend, 4.  
 Bargfeld, baron von, 1.  
 Bechmann, Martin, notar, 215. 216.  
 Bellièvre, de Pomponne de, französischer gesandter im Haag, 15.  
 Bergen op Zoom, stadt in Brabant, 89. 126.  
 Berkeley, sir John, 84.  
 Berkeley, Maurice 142.  
 Berwick, stadt in England, 4.  
 Bettendorf, Johann Philipp von, pfälzischer hofgerichtsrat? 17.  
 Beverningk, holländischer commissiönär, 33.  
 Booth, sir George, parteigänger Carls II., 116. 135.  
 Bonstedt, baron von, 149. 166. 167.  
 Bourdeaux, französischer gesandter in England, 158. 160. 164. 165.  
 Bradschaw, John, präsident des gerichtshofes zur anklage gegen Carl I. 148. 151. 195.  
 Brandenburg: Elisabeth Charlotte, kurfürstinwitwe von Brandenburg, geborene prinzeßin von der Pfalz, 16. 18. 29. 56. 118. 124. 127. 141. 197. 201.  
   Friedrich Wilhelm, der grosse kurfürst, von Brandenburg, 147. 154. 159. 161. 163. 171. 175. 184. 191. 197.  
   Luise Henriette, kurfürstin von Brandenburg, geborene prinzeßin von Oranien, 112. 116. 175.  
 Braunschweig-Lüneburg: Anna Eleonore, herzoginwitwe von Braunschweig-Lüneburg, geborene prinzeßin von Hessen-Darmstadt, 109.  
   Christian Ludwig, herzog von Celle, 45.  
   Ernst August, herzog von Braunschweig-Lüneburg, bischof von Osnabrück, 91. 95. 104. 110. 116. 188. 202.  
   Georg Ludwig, sohn herzogs Ernst August und der Prinzeßin Sophie, 150.  
   Georg Wilhelm, herzog von Hannover, 110. 116. 119. 121. 142. 146. 147. 149. 150. 188. 203. 215. 216.  
   Johann Friedrich, herzog von Braunschweig-Lüneburg, 80.  
   Sophie, gemahlin des herzogs Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, geborene prinzeßin von der Pfalz, 7. 9. 34. 38. 40. 62. 73. 80. 82. 90. 94. 95. 96. 99. 104. 108. 109. 110. 111. 116. 119. 120. 121. 122. 123. 125. 132. 134. 136. 137. 138. 150. 154. 157. 167. 195. 198. 203. 214.  
 Breda, festung in Brabant, 1. 2. 11. 13. 46. 103. 119. 122. 140. 142. 184. 185.  
 Brederode, madame de, 11. 83.  
 Brederode, monsr. 19. 60. 89.  
 Bristol, Georg Digby, earl of, 110. 193. 198.  
 Browne, John, 135.

- Broughton, 43. 69. 84. 88. 95. 122  
Brügge, stadt in West-Flandern, 76. 79. 80. 158.  
Brüssel, stadt in Süd-Brabant, 61. 63. 74. 79. 81. 93. 103. 105. 108. 110. 111. 113. 129. 131. 184. 199.  
Buckingham, George Villiers, herzog von, 12. 161.  
Camerarius, Ludwig, pfälzischer staatsmann, 50. 196.  
Camerarius, sohn des Ludwig Camerarius, 5. 9. 103. 106. 120. 124. 127. 129. 132. 135. 141. 144. 172. 192. 196.  
Cardenas, don Alonzo de, spanischer gesandter in England, 70. 74. 79.  
Carey, miss, 38. 41. 42.  
Cavendish, William, marquis von Newcastle, 119.  
Chanut, Pierre, französischer gesandter im Haag, 45.  
Chatburne, Harry, englischer arzt, 28.  
Cholmely, Hugh, 116.  
Choqueux, De, 69.  
Chreighton, sir, 32.  
cinnamon water, 101. 119.  
Claypole, lady, Elisabeth, geborene Cromwell, 97.  
Clowe, stadt, 174. 184. 189. 191. 200.  
Clos von Neuenburg, pfälzischer abgesandter, 153. 156. 160. 165. 170. 174.  
Cochrane, oberst in der armee der Covenanten, 209.  
Colalto, Claudius, graf von, kaiserlicher kämmerer, 199.  
Colepeper, John lord, 103. 122. 164. 166. 170.  
Conde, Louis II de Bourbon, prinze de, genannt der grosse, französische general, 32. 79. 82.  
Copes, Johann, 216.  
Cottington, lord, friedensvermittler mit Spanien unter Karl I., 155. 159.  
Cottrell, sir Charles, 26. 28. 31. 32. 40. 42. 46. 60. 61. 67. 69. 70. 71. 73. 75. 76. 146. 148. 163. 194.  
covenant, nationalbund der Schotten 32. 140.  
Curtius, kaiserlicher vicekanzler in Wien, 48. 63. 72. 111. 156. 163.  
Craven, sir William, 5. 9. 14. 16. 17. 25. 31. 32. 34. 41. 46. 86. 88. 137. 155. 157. 172. 175. 185. 208.  
Craven, Cary lord, 103.  
Crofts, vertrauter Mazarins, 209.  
Cromwell, Olivier, protektor von England, 4. 20. 33. 34. 36. 40. 43. 44. 52. 53. 54. 56. 57. 63. 67. 70. 82. 97. 98. 119. 123. 148. 151. 155. 161. 163. 165. 168. 173. 195. 198.  
Danzig, stadt in Preussen, 73.  
Davenant, Wilhelm, 204.  
Dänemark: Christian IV., könig von Dänemark, 98.  
Friedrich III. könig von Dänemark 98. 100. 128. 180.  
Sophie Amalie, königin von Dänemark, geborene Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg, 45.  
Deegenfeld, Luise freim von, 92.  
Delft, stadt in Holland, 3. 50.  
Denzil Hollis, sprecher des unterhauses, 145.  
Derby, James Stanley, earl von, 116.  
Deuxponts, mile, de, 5.  
Ingby, sir Kenelm, 33. 110. 111. 118.  
Dohna, graf Achatias zu, 197. 210.  
Dohna, grafen Katharina zu, geborene grafen Solms, 197. 201.  
Dohna, graf Christoph zu, 180.  
Dohna, graf Fabian zu 99. 163.  
Douglas, schwedischer general, 100.  
Dover, stadt in England, 180.  
Dumferlin, graf, 12.  
Dunbar, stadt in Schottland, 129.  
Dunkirchen, französische seefestung, 71. 96.  
Duppä, Brianus, bischof von Salisbury, 178.  
Dury, John, 51. 61.  
Ehestein, Casimir graf von, 158.  
Egmont, Graf, 125. 126.  
England: Anna, königin von England, geborene prinzeßin von Dänemark, 49.  
Karl I., könig von England 51. 93. 136. 140. 148. 154. 157. 160. 162. 163. 168. 169. 173. 174. 175. 178. 183.  
Carl II., könig von England, 4. 12. 15. 19. 20. 43. 45. 47. 48. 53. 58. 63. 66. 74. 76. 79. 81. 82. 85. 86. 93. 99. 105. 108. 109. 110. 111. 113. 118. 123. 125. 129. 134. 140. 142. 143.

145. 146. 147. 150. 153. 159.  
160. 164. 165. 166. 169. 173.  
174. 175. 177. 178. 179. 183.  
186. 187. 189. 191. 193. 195.  
197. 200. 202. 204. 206. 207.  
210. 211.  
Elisabeth, königin von England,  
49. 169. 174.  
Elisabeth, tochter Carls I. von  
England, 173.  
Heinrich, prinz von Wales, 17.  
97. 214.  
Heinrich, herzog von Glocester,  
10. 11. 61. 93. 96. 113. 145.  
146. 147. 148. 175. 177. 178.  
187. 189. 192.  
Henriette Marie, königin von  
England, geborene prinzeßin  
von Frankreich, 39. 45. 99.  
110. 111. 113. 118. 125. 137.  
180. 182. 183. 184. 185. 187.  
189. 190. 195. 210.  
Henriette, tochter Carls I., 172.  
182. 183. 185. 187. 192. 193.  
195.  
Jakob I., könig von England,  
156. 162. 168. 173. 175.  
Jakob, herzog von York, 1. 57.  
80. 82. 93. 96. 113. 116. 135.  
145. 147. 158. 178. 179. 180.  
181. 183. 184. 187.  
Estrades, D', französischer gesand-  
ter in England, 206.  
Exterhouse, 206. 207. 210. 211.  
Fairfax, Thomas, 123.  
Finch, lord siegelbewahrer, 186.  
Fleetwood, Charles, schwiegersohn  
Oliver Cromwells, 123.  
Frangipani, der spanische kom-  
mandant von Frankenthal, 24.  
Fraiser, Dr., englischer Arzt, 177.  
Frankenthal, pfälzische Festung,  
2. 3. 4. 6. 8. 20. 22. 23. 36. 190.  
191. 194.  
Frankreich: Ludwig XIV., könig  
von Frankreich, 141. 130. 132.  
137. 159.  
Philipp, herzog von Anjou, später  
von Orleans, 172. 185.  
Frays, pfälzischer beamter, 189.  
200. 202.  
Friedelsheim, ort in der Pfalz, 6. 8.  
Fünen, dänische insel, 125. 126.  
Fuensaldana, spanischer gesandter  
in Frankreich, 34. 74.  
Fuentarabia 123. 125.  
Gamara, don Estephan de, spani-  
scher gesandter im Haag, 146.  
Gent, Johann von, herzog von Lan-  
caster, 39. 165. 169.  
Gent, Otto, 138. 139. 143.  
Gerard, Jack, 32.  
Gerbier, Balthasar, miniaturpor-  
traitist, 156. 159.  
Germersheim, stadt in der Pfalz,  
115.  
Glencair, earl of, 47. 128. 169.  
Gothenburg, stadt in Schweden,  
135.  
Gravelingen, befestigte seestadt in  
Frankreich, 25. 97.  
Gravesend, stadt in England,  
177.  
Greenwille, sir John, 143.  
Grenville, dienerin der königin  
von Böhmen, 43. 69.  
Grimani, abbé, 107.  
Groot de, 14. 31. 33. 34. 36. 64.  
84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 95. 96.  
115. 121. 126.  
Hamptoncourt, schloss, 204.  
Hamilton, James marquis, 12. 19.  
164. 170.  
Hammerstein, Georg Christoph von,  
braunschweig-lüneburgischer rat,  
157. 167.  
Harcourt, graf von, 78.  
Haarlem, stadt in Holland, 3.  
Haro, don Luys de, spanischer prin-  
zipalminister, 125.  
Haslerigh, Arthur, englischer re-  
publikaner, 4. 129. 134. 136. 158.  
165. 169. 171. 187. 192.  
Havre de Grace, französischer  
Hafen, 185.  
Heidelberg, stadt in der Pfalz, 25.  
27. 32. 33. 39. 41. 51. 52. 57. 62.  
66. 67. 71. 72. 147. 155. 163. 177.  
185. 191.  
Heilbronn, stadt am Neckar, 2. 6.  
23  
Heck, Gilles van der, 37. 60. 67.  
82. 103. 105. 117. 190. 192. 205.  
206.  
Helmont, Franz Mercur van, 152.  
Herbert, lady, 84. 204.  
Herbert, lord 95.  
Hertford, Charles Seymour, graf  
von, herzog von Somerset, 177.  
182.  
Hessen: Amalie Elisabeth, land-  
gräfin von Hessen-Cassel, 20.  
Ernst, landgraf von Hessen-  
Rheinfels, 68.

- Wilhelm VI landgraf von Hessen-Cassel, 56.  
 Hinton, Dr., englischer arzt, 177.  
 Hocquincourt, marschall, 72.  
 Hoen, Friedrich von der Lippe, genannt, pfälzischer geheimrath, 52. 54. 57. 63. 103. 105. 131.  
 Hohenzollern, Marie Elisabeth, prinzeßin von, geborene gräfin von Bergen op Zoom, 41. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 95. 96. 112. 115. 121. 125. 126.  
 Holstein Glücksburg, Maria Sibylla prinzeßin von, geborene gräfin von Nassau Saarlücken, 41.  
 Honslaerdvick, oranisches schloss, 15. 93. 97. 109. 110. 112.  
 Honthorst, bildnismaler, 10.  
 Huntly, Georg Gordon, marquis von, 12.  
 Hyde, Anna, nachmals gemahlin des herzogs von York, 112. 181. 183. 185. 204.  
 Hyde, lady, 69.  
 Hyde, sir Edward, 69.  
 Hyde, Hary, sohn des sir Edward Hyde, 193.  
 Jamaica, insel zu den grossen Antillen gehörend, 60.  
 Johnston von Warriston, 12.  
 Jongestal, gesandter von Friesland, 33.  
 Ireton, schwiegersohn Oliver Cromwells, 148. 151. 195.  
 Juxon, erzbischof von Canterbury, 178. 180.  
 Keith, sir William, 97.  
 Kenmore, lord, 40.  
 Kensington, schloss, 204.  
 Killegrew, Henry, 149. 151.  
 Killegrew, Nan, 47.  
 Killegrew, Thom., 103. 118.  
 Kilsyth, stadt in Schottland, 31.  
 Kinsale, stadt in Schottland, 1.  
 kirke = schottische Kirche, 12.  
 Kurland, Jakob, Herzog von, 100. 128.  
 Kurland, Luise Charlotte, gemahlin Jakobs von Kurland, geborene prinzeßin von Brandenburg, 128.  
 Lambert, John, generalmajor der independentischen armee, 4. 20. 116. 119. 123. 125. 128. 129. 140. 142. 169. 171. 187. 205.  
 Landas, mille, 5.  
 Lauderdale, John Maitland, erster herzog von, 163. 170.  
 Lenthall, William, sprecher des langen parlaments, 134. 158.  
 Lessley, Robin, 25. 168.  
 Lessley, Mr., 119. 120.  
 Leyden, stadt in Holland, 104. 110. 119. 122. 193.  
 Leyen, Carl Caspar von der, kurfürst von Trier, 68. 72.  
 Limburg, mille, de, maitresse des kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz, 181.  
 London-West-Indien trade, 4.  
 Lothringen, Carl IV, herzog von, 19. 123. 127.  
 Beatrix de Cussance, prinzeßin von Cantacroix, zweite gemahlin herzogs Carl IV. von Lothringen, 39.  
 London, John Campbell, erster earl von, 12.  
 London, James Campbell, earl von, 12.  
 Löwenstein, lady, 55.  
 Loewenstein, festung in der provinz Süd-Holland, 3.  
 Ludlow, Edmund, 187.  
 Madeira, insel, 20.  
 Margat, stadt in England, 177.  
 Massey, general, 116. 135.  
 Maastricht, stadt in Holland, 182.  
 Matts, koch der königin von Böhmen, 70.  
 Maurice, sekretär der königin von Böhmen, 6. 14. 18. 20. 34. 40.  
 Mancina, Hortensia, 187.  
 Mazarin, kardinal, 99. 141.  
 Mecklenburg, Christian Ludwig herzog von, 140. 169.  
 Merode, fräulein von, 87. 88. 103.  
 Michel, diener der königin von Böhmen, 29. 34. 116. 204. 206. 210.  
 Middleton, earl of, 12. 40. 43. 47. 116.  
 Mildemey, sir Henry, 135. 151. 154. 204.  
 Milton, John, englischer dichter, 51.  
 Modena, Franz J., herzog von, 66.  
 Monke, Georg, anführer der parlamentarischen truppen, 4. 45. 123. 125. 126. 128. 129. 133. 136. 142. 143. 149. 150. 161. 162. 178. 210. 212.  
 Montague, Edward, graf von Sandwich, befehlshaber der englischen



145. 149. 150. 169.

James Graham, marquis  
209

Colonel, 40. 42.

Gr., kaplan der königin  
Hmen, 37. 129. 178. 180.

pfälzischer rath, 154.

friede zu, 27. 163. 184.

Robert, 140. 144. 163.

royal Charles, englisches  
145.

legen, Heinrich, graf von,

Katharine, gräfin von, ge-  
prinzessin von Braun-  
Wolfenbüttel, 41.

lle. de, 103.

Mauritia Eleonora gräfin  
geborene prinzeßin von  
al, 89

Sophie Hedwig, madame  
derode, comtesse de, ge-  
prinzessin von Braun-  
89.

ärzung für Eduard, s. u.  
v. d. Pfalz.

, William Cavendish,  
von, 86.

air Edward, sekretär  
und Carl's II. von Eng-

, kaplan der prinzeßin  
von Oranien, 28.

Jakob von, marquis Was-  
holländischer admiral,  
100. 123. 215. 216.

ka: Ferdinand III., deut-  
aiser, 17. 45. 46. 56. 123.

nd IV., römischer könig,

Wilhelm, erzherzog von  
reich, 74

st, 169.

Amalie, prinzeßin von,  
gräfin Solms, 10. 11.  
69. 67. 99. 104. 119. 122.

141. 145. 147. 174. 197  
prinzessin von Oranien.

ne prinzeßin von Eng-  
11. 13. 15. 24. 36. 39.

45. 47. 54. 56. 63. 66.

85. 93. 104. 105. 109.  
119. 122. 130. 132. 137.

140. 141. 145. 147. 164. 170.

171. 174. 175. 177. 183. 187.

188. 189. 190. 191

Wilhelm II. von Oranien, 3. 11  
15. 172.

Wilhelm III. von Oranien, 13.  
14. 27. 40. 46. 104. 113. 119.  
122. 134. 137. 141. 145. 172.  
189. 193. 200.

Ormond, James I. Butler, erster  
duke of, 169. 172. 202. 204.

Ossory, lord, Ormond's sohn, 119

Otto-Heinrichsbau am Heideberger  
schlosse, 35

Oexel, bayerischer bevollmächti-  
ger bei der kaiserwahl, 94.

Pardi, unterhandler des herzog-  
von Modena, 66. 71. 107.

Pavia, stadt in Italien, 66.

Pawel-Rammungen, Paul von, pfäl-  
zischer resident in Paris, 106. 163

Penn, William, englischer admiral,  
59. 63

Peters, Hugh, kaplan Cromwells,  
116. 123. 161. 180.

Pfalz, Anna, prinzeßin von der,  
geborene prinzeßin von Gon-  
zaga-Nevers, 79.

Carl, kurprinz von der, 17. 71  
119. 131. 134. 138. 163. 179.  
199

Katharina, prinzeßin von der,  
56. 127. 185.

Carl Ludwig, kurfürst von der,  
er übersendet seiner mütter  
geschenke, 11. 68. 131, ist  
wegen der geldunterstützung  
anderer meinung als sie, 2. 5.  
6. 14. 58., verlangt möbel aus  
Rhenen nach Heidelberg, 52.  
53. 62., schlägt seiner mütter  
vor, sie solle sich bittend an  
Cromwell wenden, 73, hat streit  
mit seinem oheim, 22. 23., hat  
heftige auftritte mit dem baye-  
rischen bevollmächtigten, 94.,  
gibt gegengründe an, die ab-  
gabe Rhenens betreffend, 151.  
152. 153, er rechtfertigt die  
von ihm getroffene wahl eines  
abgesandten für England, 155.  
156., er verteidigt sich gegen  
vorwürfe, 157, er will seine  
tochter Elisabeth Charlotte  
von Hannover zurückrufen,  
156. 157, er ist tief betrübt  
über den tod des Ludwig von

- Selz. 176., er bezeugt freude bei der wiederherstellung seiner leidenden mutter. 212., er dankt für ihr eigenhändiges schreiben. 213.
- Charlotte, kurfürstin von der geborene prinzeßin von Hessen-Cassel. 25. 32. 110. 111. 177. 181. 184. 202.
- Ernst, sohn Friedrichs V. von der. 6. 7. 8. 9. 10. 105. 106. 107. 108. 214.
- Elisabeth, kurfürstin von der geborene prinzeßin von Böhmen. 4. 43. 44. 49. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.
- ihre titel, 16. und auf ihr recht, 54. 204. 205. 207. 208., hat ihre besondere politische meinung, 47. 81. 90. 91. 94. 173. 184.
- Elisabeth, prinzeßin von der, tochter Friedrichs V., äbtissin von Herford, 184. 185. 214.
- Elisabeth Charlotte, (Lieselotte) prinzeßin von der, tochter Carl Ludwigs, 25. 71. 110. 111. 119. 122. 125. 126. 130. 132. 138. 139. 154. 156. 160. 178. 180. 199. 200. 202.
- Friedrich V., kurfürst von der, könig von Böhmen, 8. 16. 17. 33. 36. 184. 196. 197. 210.
- Luise Hollandine, prinzeßin von der, tochter Friedrichs V., äbtissin von Maubuisson, 6. 8. 39. 41. 84. 85. 86. 87. 88. 90. 105. 107. 110. 111. 112. 114. 118. 127.
- Moriz, sohn Friedrichs V. von der, 42. 43. 45.
- Philipp, sohn Friedrichs V. von der, 38.
- Rapert, sohn Friedrichs V. von der, 6. 8. 12. 13. 15. 18. 20. 27. 43. 45. 56. 59. 66. 71. 72. 83. 118. 123. 124. 141. 146. 150. 151. 154. 158. 166. 169. 170. 173. 174. 175. 177. 178. 179. 183. 203. 214.
- Friedrich Ludwig von Pfalz-Moschellandsberg, 90.
- Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg, 68.
- Wilhelm Wilhelm von Pfalz-Neuburg, 24. 78.
- Heinrich Moriz von Pfalz-Simmern, 98. 120.
- Philipp von Pfalz-Simmern, 22. 31. 56. 78. 128. 142.
- Elisabeth, geborene prinzeßin von Pfalz-Simmern, 56.
- Philipp, pfalzgraf von Simmern, 24.
- Philipp, pfalzgraf von Sulzbach, 24.
- Luise, pfalzgräfin von Pfalz-Simmern, äbtissin von Herford, 185.
- Friedrich, letzter pfalzgraf von Pfalz-Simmern, 56. 207.
- Philipp, pfälzischer staatsrat, 141. 166. 167.



**Pöllnitz**, baron, 154.  
**Portugal**: Katharina, infantin von, 195.  
**Prag**, kurfürstentag zu, 26.  
**purcollices** = portcullis, 133.  
**Quadt**, frl. von, 21.  
**Rakoczky**, Henriette Marie, fürstin von Siebenbürgen, geborene prinzeßin von der Pfalz, 16. 132.  
**Rakoczky**, Sigismund, fürst von Siebenbürgen, 17. 18.  
**Rakoczky**, Georg, fürst, 123.  
**Rhenen**, schloss bei dem städtchen gleichen namens, 8. 19. 29. 31. 52. 53. 54. 62. 64. 67. 79. 82. 93. 116. 150. 152. 158. 169. 179. 206. 211.  
**Roberts**, John, graf von Radnor, 169.  
**Rom**, stadt in Italien, 188.  
**Roque**, La, 111. 115.  
**Roterdam**, stadt in Holland, 15. 19. 204. 205.  
**Rostock**, stadt in Mecklenburg, 166. 173.  
**Rosscommon**, Wendworth Dillon, earl of, 119.  
**Rouen**, stadt in Frankreich, 89.  
**Rubens**, Peter Paul, maler, 156.  
**Rumph**, Dr., englischer arzt, 185.  
**Rusdorf**, Johann Joachim von, pfälzischer diplomat, 8.  
**Ryswijk**, stadt in Holland, 112. 113. 116.  
**Saint Alban**, Henry Jermyn, earl von, 210.  
**Saint James**, palast in London, 183. 187.  
**Saint-John**, Olivier, 15. 158.  
**Salm**, Carl Florentius, graf von, (Rheingraf) 84. 85. 88. 127. 182. (?)  
**Sandoville**, erzieher des kurprinzen Carl, 180. 182. 184. 185. 187. 193. 197. 199. 201.  
**Sayer**, Jack, 103. 118.  
**Schaap**, holländischer agent in London, 20.  
**Scheveningen**, ort an der holländischen küste, 24. 145. 147.  
**Schloer**, kurpfälzischer beamter, 26. 37. 55. 60. 67. 102. 117. 142. 152. 192.  
**Schomberg**, Anna, gräfin, geborene Dudley, 80.  
**Schönborn**, Johann Philipp von, kurfürst von Mainz, 56. 68.  
**Schweden**: Adolf Johann, bruder

des königs Carl X. Gustav von, 48. 81. 181.  
 Christine, tochter Gustav Adolfs, königin von, 39. 45. 46. 72. 188.  
 Else Beate, gemahlin Adolf Johans von Schweden, geborene gräfin Brahe, 48.  
 Carl X. Gustav, könig von, 19. 45. 72. 73. 76. 98. 100. 103. 128. 135. 137.  
 Selz, Ludwig von, 131. 134. 137. 139. 146. 148. 176. 177. 179.  
 Sidney, Henry, englischer gesandter in Holland, 20.  
 Slavata, Amalie Margarethe gräfin, geborene gräfin Brederode, 89.  
 Sommerdyk, Cornelius, herr von, ? 80. 84. 86. 87. 88. 89. 95. 100. 103.  
 Solms, gräfin, 42. 44.  
 Spaa, bad in Belgien, 40. 43. 45. 47. 110.  
 Spanheim, Ezechiël, gelehrter und staatsmann, 138.  
 Spanien: Philipp IV. könig von, 135.  
 Don Juan d' Austria, 79. 82. 100. 131.  
 Sponheim, grafschaft, 22.  
 Stenbock, graf G. O., schwedischer feldherr, 126.  
 Strickland, gesandter des parlaments im Haag, 15. 137.  
 Stuart, Maria, königin von Schottland, 173.  
 Swynford, Catharina, 59.  
 Tarent, Emilie, prinzeßin von, geborene prinzeßin von Hessen-Cassel. 39. 41. 46. 93. 160.  
 Tarent, Heinrich Carl von Tremouille, fürst von, 46.  
 Tyling, 36.  
 Ter Hey = Ter Heyde, weiler an der holländischen küste, 147.  
 Thurloe, Cromwells sekretair, 148. 155.  
 Toulon, stadt in Frankreich, 15.  
 Tyburn, 195. 205.  
 Vane, sir Henry, 158. 165. 169. 171. 187. 205.  
 Venable, englischer feldherr, 63.  
 Verstrate, holländischer arzt, 11.  
 Vianen, stadt in Südholland 19. 99.  
 Virginien, jungferninseln, 4.  
 Waller, Edmund, 135. 136.  
 Walter, diener der königin von

- Böhmen, 62. 67. 80. 207. 208. 210.  
 211.  
 Warrington, sieg Carl's II. bei, 19.  
 Warschau, stadt in Polen, 76.  
 Westminster, kirche in London,  
 214.  
 Whitehall, schloss in London, 33.  
 178. 183.  
 Wilhelm, der eroberer, 39. 160.  
 Willebrook, ort an der Rupel, 109.  
 Wilnot, graf von Rochester, 12.  
 Winchilsea, Heneage Finch, zweiter  
 earl von, englischer gesandter  
 in Constantinopel 182.
- Withypole, mr., 80. 166.  
 Withypole, geborene Carey,  
 Witt, Johann, ratspensionär  
 Holland, 84.  
 Worder, colonel, 40.  
 Wrangel, Carl Gustav, sc  
 scher reichsadmiral, 137.  
 Wren, Matthew, bischof von  
 ford, 137. 155.  
 Württemberg: Eberhard III.,  
 von, 20.  
 Isabella, herzogin von Ne  
 geborene herzogin von  
 berg, 127.
-

# BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXIX.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

**PROTECTOR**  
**DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:**  
**SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.**

\*

**VERWALTUNG:**

**Präsident:**

**Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.**

**Kassier:**

**Rechnungsrat Rück in Tübingen.**

\*

**GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:**

**Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.**

**Professor Dr. Böhmmer in Lichtenthal bei Baden.**

**Dr. Bolte, professor in Berlin.**

**Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.**

**Director Dr. W. Heyd in Stuttgart.**

**Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.**

**Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.**

**Dr. H. Paul, professor an der universität München.**

**Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.**

**Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.**

**Dr. Strauch, professor an der universität Halle.**

**Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.**

**G E O R G W I C K R A M S**

**W E R K E.**

**DRITTER BAND**

**(ROLLWAGENBÜCHLEIN. DIE SIEBEN HAUPTLASTER)**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**JOHANNES BOLTE.**

---

**DRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART  
T Ü B I N G E N 1903.**

**ALLE RECHTE VORBEHALTEN.**

**DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.**



## Vorwort.

### 1. Rollwagenbüchlein.

#### a) Der inhalt.

In der zweiten hälfte des jahres 1554, wie es scheint, war Vickram als stadtschreiber nach dem städtlein Burgheim am Rhein übergesiedelt; und zu beginn des folgenden jahres, 'auf Marie' d. h. Mariä lichtmess (2. februar) oder Mariä verkündigung (25. märz) 1555, übersandte er seinem Colmarer freunde Martin Neu, der das wirtshaus zur blume besass und regelmäßig zur Strassburger messe einen rollwagen<sup>1)</sup> (personenwagen, omnibus) fahren liess, sein eben beendetes Rollwagenbüchlein: eine sammlung lustiger schwänke und historien, die zur erheiterung der zur messe reisenden kaufleute oder einer in schenken und badstuben versammelten gesellschaft dienen sollte. Der gedanke einer solchen lediglich der kurzweil dienenden reiselektüre ohne lehrhafte oder satirische tendenz („niemandts zû underweysung noch leer, auch gar niemandts zû schmach, hon oder spott“, heisst es in der widmung s. 3, 18) war etwas neues; denn Bebel's facetien lagen noch nicht verentscht vor, und Pauli's reichhaltige, gewandt erzählte sammlung Schimpf und ernst (1522) schöpft höchst selten direkt aus dem leben seiner zeit, sondern fast ausnahmslos aus den kirchlichen schriftstellern des mittelalters und lässt den erbaulichem zweck keineswegs hinter dem erheiternden zurücktreten; man haben auch die umarbeitungen von 1545 und 1550 wenig

\*

1) Brant (Narrenschiff, vorrede 17) zählt 'schlytt, karrhen, stossen, rollwagen' auf. Fischart (Glückhafft schiff von Zürich v. 981. erke ed. Hauffen 1, 161): 'Da fand die gsellschaft sechs rollwägen vor irer herberg gleich zugegen.'

geändert <sup>1)</sup>. So kam es, dass das büchlein, in dem sich Wickram, nicht mehr durch die rücksicht auf die empfindlichkeit des katholischen Colmarer rates beengt, freimütiger über die zeitverhältnisse äussern durfte, beim lesepublikum einen noch stärkeren beifall fand als sein zu ähnlichem zwecke bestimmtes Losbuch von 1539. In den beiden folgenden jahren erschienen in der gleichen Strassburger druckerei (Knoblochs), die sich aus vorsicht nicht nannte <sup>2)</sup>, zwei weitere auflagen, von denen die eine 12, die andere 22 neue schwänke hinzusetzt.

Es entsteht nun die frage, ob diese 34 neuen erzählungen ebenfalls von Wickram, dem autor der ersten 67 schwänke, herrühren oder gleich den zusätzen der späteren ausgaben von fremder hand hinzugefügt sind. Kurz behauptet in seiner für seine zeit verdienstlichen ausgabe des Rollwagenbüchleins (1865 s. XXVIII—XXXII) das letztere; indes sind seine gründe hin-fällig, da er nur die 3. ausgabe (bei ihm Bb genannt) kennt und bei Wickram eine höchst unwahrscheinliche überwachung des druckes bis auf die orthographie voraussetzt. Die sache liegt vielmehr so, dass Wickrams Strassburger verleger, nicht ein fremder nachdrucker, zwei weitere vermehrte auflagen noch zu lebzeiten des autors veranstaltete. Sollte er für diese vermehrung sich an einen andern erzähler gewandt haben, wo ihm der weg zu Wickram doch soviel näher lag? Wenn wir zudem Wickrams ausdrucksweise und eigentümlichkeiten <sup>3)</sup> in den nr. 68—101 wiederfinden, so dürfen wir ohne weiteres annehmen, dass Wickram diese geschichten auf die aufforde-

\*

1) Über die bearbeitung 'Von schimpff und ernst, vil weiser höfflicher spruch' o. o. 1545. 4<sup>o</sup> und den 'Scherz mit der warheytt' Franckfurt, Chr. Egenolff 1550 fol. vgl. Stiefel, Archiv f. neuere sprachen 95, 61 und 55.

2) In Freiburg i. B. nannten sich damals drucker und verleger aus furcht vor der strengen censur nicht mehr auf ihren werken (H. Schreiber, Gesch. der stadt und univ. Freiburg 2, 245. 1857).

3) So das hervortreten seiner eigenen person in nr. 82, 89, 100: 'Ich kenn selbs eine wirdtin' (s. 108, 2); 'ich hab in zu vil malen gehn Colmar zu marckt sehen gon' (s. 117, 7); 'ich hab eines guten gesellen kuntschafft gehabt' (s. 127, 5); ferner die erwähnung von Colmar in nr. 85, 89, 97; die mahnung zur rechten kinderzucht in nr. 69. In nr. 81 wird auf Grünenwalds abenteuer in nr. 53 zurückverwiesen.

tung seines verlegers niedergeschrieben und diesem zur verfügung gestellt hat, ohne dass er darum für die anordnung und schreibweise der neuen auflagen<sup>1)</sup> verantwortlich zu machen ist.

Wickrams schlichter, lebendiger und volkstümlicher vortrag entspricht ganz dem plaudertone der mündlichen erzählung. 'Dieweil wir yetzund auch auff einer fart oder reiß sind', leitet er nr. 1, einen schwank von einem wallfahrer, ein<sup>2)</sup>; und wie in einer gesellschaft dem und jenem beim zuhören eine ähnliche geschichte einfällt, die er der eben gehörten folgen lässt, so stellt Wickram häufig zwei verwandte schwänke neben einander (nr. 16 f., 20 f., 27 f., 35 f., 46 f., 54 f., 70 f., 89 f.; vielleicht gehörten auch 80 und 82 ursprünglich zusammen), einmal sogar drei (64—66) und weist auf diese verknüpfung bisweilen (47. 55) ausdrücklich hin. Die erzählungen tragen durchweg lustigen charakter, da unter den 101 nummern nur drei tragische stoffe (die mordgeschichten nr. 55, 72, 74) erscheinen, und sind aus den dem erzähler und seinem bürgerlichen publikum vertrauten lebenskreisen entlehnt. Edelleute treten nur auf, wenn sie im wirtshause mit bürgern zusammentreffen (54. 73. 82), auf der landstrasse kaufleute plündern (33) oder mit ihren bauern verhandeln (18. 50); eine vereinzelte ausnahme ist die novelle vom grafen zu Paris (75). Auch die gelehrten (73), ratsherren (89 f.) und die handwerker kürschner 19, fischer 67) werden uns selten vorgeführt, desto häufiger jedoch streit zwischen eheleuten (16. 17. 44. 87. 91), ehebruch (4. 25. 45), törichte eifersucht (84), modearrheit (101), schlechte kinderzucht (70, auch 92. 97), freundschaftliche neckerei (8) und törichter zank (30). Oft ist die barbierstube (18. 64. 65. 66) das lokal der handlung, öfter das wirtshaus, wo die guten zechbrüder (52. 53. 57. 86. 96) und esser (12. 81) einkehren und der listige wirt (54) manchmal von seinen gästen geneckt wird (7. 11. 70. 71). Dort erleben oder erzählen die reisenden kaufleute (10. 12. 27. 33.

\*

1) Auch für die weiterführung der doppelt auftretenden geschichte nr. 13 und 38.

2) Nur der schluss der letzten nr. (67) klingt buchmässig.

65. 99), rosstäuscher (31), reiter (71), fuhrleute (41), landfahrer (5. 19. 80. 82), ihre abenteuer. Häufig gedenkt Wickram der erlebnisse gartender<sup>1)</sup> und prahlender landsknechte (7. 14. 15. 24. 40. 42. 43. 82). Mit den juden wird nicht gerade glimpflich verfahren (48. 83); auch die nasführung eines gläubigers (73) oder eines gestrengen vogts (29), ein diebstreich (56), die bitte eines delinquenten (32) gilt als belachenswert, wenn die that witz und gewandtheit verrät. Namentlich jedoch liefern zwei stände stoff zur verspottung, bauernschaft und geistlichkeit. Bei der beichte (49. 68. 88) und predigt (13. 26. 38. 51. 63) ereignen sich komische zwischenfälle; und einfalt (34. 47. 67. 80), habgier (59. 76), trunksucht (3. 46), hoffart (21), unkeuschheit (20. 79. 94) werden vielen pfaffen und mönchen nachgesagt. Es ist, als ob unser autor etwas nachholen wollte, was er in seinem fastnachtspiel vom narrengiessen (1538 bl. B3a, v. 324) versäumt hatte; dort gebietet nämlich der alte narr seinen sendlingen, ihm alle arten von narren herbeizuholen, die klostermünche und pfaffen aber nicht anzutasten;

Wir gwünnen sunst gar vil zû schaffen  
Mit in ; drum b wend wir müssig gon,  
Sye wend mit mit in schimpffen lon.

Die bauern, längst ein beliebtes ziel für die satire der städter, erscheinen hier theils als einfältig (1. 28. 37. 39. 50. 58. 60. 68. 81. 93. 95. 98), faul (10. 20) und gefrässig (62. 64), theils als zänkisch (6), betrügerisch (43) und pfiffig (9. 13. 35. 36. 38). Indes fühlt sich Wickram in seiner angeborenen gutmütigkeit doch gedrungen, ungerechtigkeit gegen einen ganzen stand<sup>2)</sup> zu meiden und alles zum besten zu kehren; ausdrücklich bemerkt er in nr. 22, 47 und 60, man finde nicht

\*

1) Über die s. 47, o erwähnten zeichen der landsknechte (burgundische crütz mit östen) vgl. die gaunerzinken bei Kluge, Rotwelsch 1, 96 f. 110. 495 (1901) und N. Spiegel, Gelehrtenproletariat und gaunertum (progr. Schweinfurt 1902) s. 29.

2) Wie er im Knabenspiegel, im Goldtaden und im Irreritenden pilger das ideal einer rechtschaffenen, fleissigen und frommen bauernfamilie zeichnet, braucht hier nicht ausgeführt zu werden, ebensowenig, dass er in der zuletzt genannten dichtung einem aufgeklärten abte die lösung aller gewissensnöthe des helden zuweist.

viel so einfältige bauern (Schwaben) oder so ungeschickte priester. Und ebenso ersieht man aus einem in den Colmarer ratsakten aufbewahrten zuge<sup>1)</sup>, dass er kein radikaler antisemit war.

Die erzählungen des Rollwagenbüchleins spielen im gegensatz zu Paulis historien in der jüngsten vergangenheit. Das am weitesten zurückliegende geschichtliche ereignis ist die schlacht bei Marignano oder Mailand v. j. 1513 (77); dann der bauernkrieg von 1525 (85), der sicherlich den zeitgenossen Wickrams noch in lebendiger erinnerung war, der Augsburger reichstag von 1530 (53) und der einfall der Franzosen (59). Von historischen personen wird der graf Georg von Württemberg-Mömpelgard geb. 1498, gest. 1558 (55), der Augsburger kauherr Fugger (53), der Berner buchdrucker Aparius (8), der Kaisersberger ratsherr Schandene (89), der Schweizer pfaff Jos Haß (77, 78) und der sänger Grünenwald (53, 81) erwähnt. Verschiedene der auftretenden personen versichert der erzähler selbst gekannt zu haben (s. X und VI<sup>3</sup>).

Den schauplatz der handlung bilden das Elsass und die benachbarten genden nordwärts bis nach den Niederlanden, südwärts bis nach Italien, östlich etwa bis Ingolstadt. Im Elsass spielen nr. 25, 31, 35, 64; in Colmar 55, 61, 89, 97; im nahen Anselshaus 85; in Hunnenweiler und Reichenweiler 55; in Kaisersberg 88, 92; in Schletstadt 61; in Zabern 59; am Kochersberg 1. Auch die Stadt am Rheinstrom (44) und die namhafte stadt, deren namen Wickram nicht nennen will (90), haben wir uns wohl im Elsass zu denken.

\*

1 Als 1546 der trunken vom markte zu Ammerschweiler nach Colmar heimfahrende Jakob Heimbarger auf den richtplatz kam, wo einige mitbedrängte frauen einem zwischen zwei hunden aufs rad geflochtenen joden zu trinken gaben, höhnte er den joden. Wickram aber, der dabei stand, verwies ihm das, und als jener erwiderte, es sei ja nur ein jode, sagte er, der sterbende möchte vielleicht zu der zeit ein ebenso frommer und guter christ sein als einer unter ihnen (Waldner, Z. f. d. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 325 f. Die jahreszahl nach Bülhings kleiner chronik der stadt Colmar 1891 s. 65). übrigens hatte Maximilian I. in Colmar 1514 ein gemälde von der verstümmelung eines Marienbildes durch die joden öffentlich anbringen lassen (Klassert, Mitt. über die Michelstädter kirchenbibliothek. progr. Michelstadt 1902 s. 19).



Lothringen erscheint 46 und 47, Metz und Langenwasen 47; der Breisgau 96, Baden 43, Freiburg i. B. 4, Gröningen 72; Speier 73; die messstadt Frankfurt a. M. 12, 31, 33, 99; Mainz 99. Brabant 27; Friesland 79; Franeker 74; Harlem 19. Franken 57; Poppenried 63 (etwa Poppenreuth bei Nürnberg oder Poppenroth bei Kissingen); Bayern 10, 58; München 53; Ingolstadt 54. Schwaben 29, 40, 60, 65, 93; Pforzheim 87; Augsburg 53, 81. Schweiz 12; das oberland 27, 71; Constanz 76; Weesen im kanton St. Gallen 71; Luzern 68; Einsiedeln 5; Bern 8; Zürich 7. Italien 23, 26, 35, 65, 83; Venedig 23, 25; Rom 93. Paris 75. Verhältnismässig selten wird nur 'ein dorf' (45, 48, 50, 62) genannt oder die ortsbezeichnung ganz weggelassen.

Aus welchen quellen Wickram seine erzählungen geschöpft und 'zusammengelesen', ist nicht ohne weiteres festzustellen. Wiederholt versichert er, er habe die handelnde person selber gekannt (55. 82. 89. 100; vgl. 54. 61); anderseits citiert er in nr. 2 die Colloquia des Erasmus, aus denen er die ganze geschichte entlehnt habe. Wenn wir nun in den übrigen fällen die herkunft prüfen, so ist zwar ohne weiteres sicher, dass mehrere geschichten Wickrams schon vor dem erscheinen des Rollwagenbüchleins durch Bebel, Pauli, Waldia, Hans Sachs u. a. litterarisch fixiert waren; aber diese fassungen stehen zumeist dem gedankengange und wortlaute Wickrams so fern, dass eine direkte benutzung durch diesen fraglich wird. Sicher scheint mir nur, dass Wickram die nr. 57, 58 und 60 einem 1536 entstandenen meisterliede von Hans Sachs, das wiederum auf Pauli beruht, nacherzählt hat; vielleicht benutzte er für nr. 45 ein andres meisterlied desselben dichters und für 79 ein solches von Puschmann, sowie für nr. 16, 20 und 94 den 1548 erschienenen, auch von Lindener und Montanus herangezogenen Esopus des Burkhard Waldia. Die kenntnis von Scheits verdeutschung des Dedekindschen Grobianus (1551) leuchtet in einigen nebensächlichen bemerkungen der nr. 52 (und 101) durch<sup>1)</sup>, obwohl 'sant Grobian'

\*

1) Vgl. die randnoten zu Scheit v. 278 'leut mit der sewglocken' und zu v. 3590.



unserm erzähler längst aus dem in nr. 84 citierten Narrenschiff Brants 72, 1 geläufig und 1538 im fastnachtspiel vom Narrengiessen bl. A7b v. 209 angerufen worden war. Sonst aber liegt wohl zumeist, wie schon Goedeke<sup>1)</sup> gesehen hat, zwischen jenen älteren fassungen und Wickram eine im mündlichen wiedererzählen erfolgte umgestaltung, so dass unser verfasser nur aufzuzeichnen meinte, was er gehört hatte. Auch die ähnlichkeit zwischen nr. 97 und einem lateinischen schwanke Bebels erklärt sich wohl so. Wie reich aber der volksmund damals an derartigen überlieferungen war, zeigt uns u. a. Wickrams gelegentlicher hinweis auf zwei sonst nicht bekannte schwänke von der Odenwälder bäurin mit dem schnee (s. 65, 3) und vom manne im küstenholz (s. 67, 23).

Wenngleich Wickram im vorworte erklärt, keinen pädagogischen oder satirischen zweck zu verfolgen, so liegt es doch im charakter der zeit wie des autors, dass trotzdem hie und da auf die sich ergebende lehre hingewiesen wird. Eine ausführliche, dreifach geteilte moral finden wir allerdings nur einmal, am schlusse von nr. 1; häufig aber eine kurze klage über aberglauben (2), gottlosigkeit (3. 82), fluchen (67. 73), schlechte kindererziehung (69), trunksucht (72); bisweilen auch eine praktische, lustig ausgedrückte nutzanwendung (18. 25. 30. 65. 75. 80. 85. 91). Wickrams reformationsfreundliche gesinnung aber offenbart sich weniger in den histörchen von zuchtlosen oder tüchtigen pfaffen als in dem hier zum erstenmale von ihm frei geäußerten tadel des heiligendienstes (1. 2), der ohrenbeichte (49), des kirchhofweihens (76) und der bräuche der fastenzeit, der karwoche und der üppigen kirchweihfeiern (49; vgl. bd. 4, s. 213 f.), endlich in der hervorhebung des 'theuren Frantz von Sickingen loblicher gedechtnuß' (33).

Die im vorworte ausgesprochene absicht, nur kurzweilige geschichten, die auch züchtige und ehrbare frauen anhören dürfen, nicht aber schamlose worte vorzutragen, wird jeder billigdenkende leser im Rollwagenbüchlein verwirklicht finden. Man prüfe nur, mit welcher decenz und unbefangenheit Wickram verfängliche stoffe (4. 20. 25. 45. 79. 94) behandelt, die ein

\*

1) Schwänke des 16. jahrhunderts 1879 s. XIX.

Lindener, Schumann, Montanus oder Mahrold mit breitem be-lagen ausgemalt hätte. Dass man dabei den massstab der sitte des 16. jahrhunderts anlegen muss, ist selbstverständlich.

Die verbreitung des Rollwagenbüchleins erhellt schon daraus, dass bis zum dreissigjährigen kriege mindestens 14 ausgaben erschienen, in denen die zahl der schwänke bis auf 111 vermehrt ward. Neun nummern fügten um 1559 die Mülhäuser buchdrucker Hans Schirenbrand und Peter Schmid hinzu (zugleich zwei erzählungen streichend), eine weitere ge-schichte stellte 1565 der Frankfurter verleger Sigmund Feyer-abend an die spitze seiner ausgabe, die er mit Freys Garten-gesellschaft und Montanus Wegkürzer zu einem dreibändigen werke vereinigte.

Ferner wurden einzelne schwänke vielfach abgedruckt, übersetzt und bearbeitet. 1560 entnahm der Frankfurter buch-drucker Weygandt Han zwölf geschichten des Rollwagen-büchleins<sup>1)</sup>, um damit eine neue ausgabe von 'Schimpf und ernst' auszustaffieren; gleichzeitig machte der Strassburger Bern-hard Hertzog für seine Schiltwacht<sup>2)</sup> bei Wickram eine anleihe von 7 schwänken; 1583 fasste dann Sigmund Feyer-abend in einem folianten u. d. t. 'Kurtzweilige vnd Lächer-liche Geschicht vnd Historien'<sup>3)</sup> erzählungen von Boccaccio,

\*

1) Nr 1 3. 5. 11. 13. 14. 26. 63 64 72. 78. 83 des vorliegenden neudruckes — Hans ausgabe ist betitelt. Schimpff vnd Ernst, | Durch alle Weltban | del Jetzund von newem weiter denn vormals gemeh-ret, mit viel schönen Figuren, warhafft tigen Historien, kurtzweiligen Ex | empeln, Gleichnissen, vnd merck- | lichen Geschichten, fürgestellt, | sehr nützlich zulesen. | 1560 | . 224 | - 10 bl. 8°. Auf bl Ff8a steht: Gedruckt zu Franckfurdt, am Mayn, durch Weygandt, Han, in der Schmurgassen, zu dem Krug | (Berln Yt 6526) — Die interpolationen aus Wickram und Frey stehen noch nicht in W. Hans ausgabe von 1556 (Yt 6516), wohl aber in den folgenden drucken von 1563, 1583 und 1597.

2) Vgl Montanus, Schwankbücher 1899 s. 643 f. — Es sind Wick-rams nr. 14 37 44. 48. 51. 56 68.

3) Berln Yt 6811. Vgl Gedeke, Grundriss 2 2, 472. Vielleicht mit der von Clessius 2, 249 und Draudius p. 495 citierte 'New Rol-wagen von Schimpff vnd Ernst ein kurtzweilig vnd lustig Buch, auffa

Pauli, Frey und Montanus zusammen, indem er das Decameron (s. 199—526) vollständig abdruckte, die schon früher von Han u. a. interpolierte sammlung Schimpf und ernst voranstellte (s. 1—198. 588 nr.) und einen 33 nummern starken auszug aus dem Rollwagen, der Gartengesellschaft und dem Wegkürzer anhängte. Wickram ist hierin mit zehn geschichten<sup>1)</sup> vertreten, unter denen der italienische schwank (unsre nr. 111), den Feyerabend 1565 an die spitze seiner vollständigen ausgabe des Rollwagens gestellt hatte, nicht fehlt. Den schwank nr. 22 hat sich der kompilator des Schiltbürgerbuches (1598) skrupellos angeeignet.

Übersetzt wurden einzelne geschichten ins lateinische, niederdeutsche, niederländische, französische und polnische. Zuerst gab 1568 Johannes H u l s b u s c h in seiner blumenlese aus Montanus, Wickram, Frey, Schumann, Hertzog und Pauli: 'Sylva sermonum iucundissimorum' (p. 37—103) 46 Wickramische schwänke<sup>2)</sup> in einem bisweilen schnurrigen latein wieder; aus ihm schöpfte Nikolaus R e j vieles<sup>3)</sup> für seine polnischen 'Facecye' (1574). 1576 übertrug dann ein unbekannter Niederländer 25 schwänke<sup>4)</sup> in seine sprache. Zwar ist sein 'Clucht boeck, inhoudende vele recreatie Prepoosten ende Cluchten' (Antwerpen, Heyndrick Heyndricsen 1576. 8<sup>o</sup>) nur in einem defekten exemplare (s. 1—136) auf uns gekommen;

\*

new zusammengezogen vnnd in ein Ordnung gebracht. Franckfurt durch Johann Wolffen 1568' [ohne formatangabe] und 'Rollwagen von Schimpff vnd Ernst, ein kurtzweilig vnd lustig Buch, auff's neuw zusammengezogen vnd in ein Ordnung gebracht. Franckf. 1573 fol.' frühere auflagen dieser sammlung.

1) Nr. 4. 12. 23. 53. 73. 75. 79. 94. 105. 111 unsrer ausgabe, auf s. 527—534. — Auf s. 535—542 folgen 13 stücke aus Freys Gartengesellschaft (3—6. 9. 12. 13. 20. 23. 37. 40. 41. 64), auf s. 543—551 zehn aus Montanus Wegkürzer (1. 2. 5. 10—13. 15. 16. 44).

2) Nr. 10. 11. 13. 18. 21. 23. 24. 27. 29. 33. 35—37. 40. 43. 44. 46. 47. 54. 56. 57. 62. 64. 65. 71. 80—82. 84. 85. 91. 94—97. 99. 100. 102—110. Vgl. Frey 1896 s. XXXIV und Montanus 1899 s. XVIII.

3) Z. b. nr. 21. 85. 94. 103. Vgl. Frey s. XXXIV.

4) Nr. 4. 9. 11. 14. 23. 25. 27. 31. 33. 35. 36. 39. 40. 54. 62. 65. 71. 74. 75. 81—83. 105. 109. 111.

aber wir kennen einen späteren abdruck 'Groot Klugt-boeck Inhoudende veele recreative Exempelen ende deughdelijcke Vermaningen' (Amsterdam, Michiel de Groot 1680. 208 s. 8°) und ausserdem eine französische übersetzung von Antoine Tyron: 'Recueil de plusieurs plaisantes nouvelles, apophtegmes et recreations diuerses' (Anvers, Martin Huyssens 1591), die allerdings manche stücke ihrer vorlage weglässt und von Wickram nur acht erzählungen<sup>1)</sup> bringt. Aus dem Antwerpener Clucht-boeck schöpfen der Melancolyen-Verdryver (nr. 23) und der Weghkorter (74), aus einer vollständigeren ausgabe Tyrons der Thresor des recreations (65). Endlich begegnen noch in dem aus Wickram, Frey und Montanus zusammengestoppelten 'Weggekörter' von 1592 17 nummern des Rollwagenbüchleins<sup>2)</sup> in niederdeutscher übertragung.

Unter den poetischen bearbeitungen stehen obenan die des Hans Sachs, dem ja Wickram für einige stücke seines büchleins zu dank verpflichtet war (s. X), den er längst als meistersänger verehrte<sup>3)</sup> und nach dessen vaterstadt Nürnberg er eine gewisse sehnsucht verspürt zu haben scheint<sup>4)</sup>. Von einem brieflichen verkehr beider dichter ist uns freilich nichts überliefert; aber möglich wäre es doch, dass Wickram dem Nürnberger meister das exemplar der zweiten auflage des Rollwagenbüchleins zugesandt hätte, aus dem dieser in der zeit vom 5. mai bis 14. juli 1556 den stoff zu 11 meisterliedern<sup>5)</sup> entnahm. Später, in den jahren 1559 und 1562-63, hat er fünf von diesen meisterliedern zu spruchgedichten umgeformt<sup>6)</sup>. In den übrigen fällen, wo Wickram und H. Sachs gleiche stoffe behandeln, scheinen sie unabhängig von einander ihre

\*

1) Nr. 9. 11. 71. 74. 75. 105. 107. 111 — Vgl. Bolte, Tijdschrift voor nederlandse taal- en letterkunde 10, 127 (1891) und Stiefel, Archiv f. neuere sprachen 94, 129 und 132 f.

2) Nr. 10. 14-16. 27. 30. 31. 50. 55. 61. 65. 69. 74. 99. 105. 107. 109 — Vgl. Bolte, Jahrbuch für nd. sprachforschung 20, 132 (1894).

3) Vgl. bd. 2, s. XXXIX f.

4) Vgl. bd. 4, s. 160<sup>1</sup> und 177.

5) Wickram nr. 4. 5. 13. 21. 23. 48-50. 62. 70. 71.

6) Wickram nr. 5. 23. 62. 70. 71 — Vgl. H. Sachs, Fabeln und schwänke hsg. von Goetze bd. 2, nr. 259. 275. 284. 314-315.



wege gewandelt zu sein. Auch andre meistersänger benutzten Wickrams schwanksammlung als quelle: A. P u s c h m a n n 1556 (?? vgl. nr. 79), Georg von H e l m s d o r f 1568 (nr. 74), ein anonymus von 1569 (nr. 5) und ein anderer von ungewisser zeit (nr. 94), Benedikt von W a t t 1609 bis 1610 (nr. 9. 11. 108. 16), Ambrosius M e t z g e r 1626 (nr. 11). Sechs Wickramsche schwänke<sup>1)</sup> brachte der Hesse Dietrich Mahrold 1608 in reime und verleibte sie seinem unsaubren, glücklicherweise nicht zum druck gelangten 'Roldmarsch kasten' ein.

Auf die zahlreichen n a c h a h m e r, die das erscheinen des Rollwagenbüchleins zu ähnlicher schriftstellerei anregte, will ich nicht näher eingehen<sup>2)</sup>; nur das muss hervorgehoben werden, dass sie fast sämtlich ihr vorbild durch gröbere komik und pikante zoten in den schatten zu stellen suchten. Daher wird Wickram bei vielen seiner b e u r t e i l e r mit jenen nachfolgern ohne weiteres zusammengeworfen und mit gleicher sittlicher entrüstung abgeschätzt. Was ich hier an solchen literarischen kritiken aufzähle, lässt sich bei weiterer umschau gewiss vermehren. Die beliebttheit des werkes bezeugt 1556 F r e y<sup>3)</sup>, ein persönlicher bekannter Wickrams, dem das sehr kurzweilige, ehrbare und lustig zu lesende büchlein 'nit ein geringen anmüt gebracht und geben hat', 1557 M o n t a n u s<sup>4)</sup>, der seinen Wegkürzer dem Schimpf und ernst, der Gartengesellschaft und dem Rollwagen, die jedermann gelesen habe und kenne, gar nicht gleichzustellen wagt, 1558 ein ungenannter A n g s b u r g e r kritiker des Montanus<sup>5)</sup>, der zwar ingrimmig wettert: 'Georg Wicklram von Colmar habe mit seinem Rollwagen, den er auff die pan gefüert, ursach geben, das ain jeder nar auf seinem karen auch hinnach wilfahren', aber zugestehn muss, dass 'derselbe Wicklram etwas beschaidner gwesen' als der von ihm so stark durchgehechelte Montanus. In dem

\*

1) Nr. 20. 45. 87. 91. 94. 109. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 265 f.

2) Vgl. Montanus, Schwankbücher 1899 s. VII f.

3) Gartengesellschaft 1896 s. 5, 10.

4) Schwankbücher 1899 s. 4, 16.

5) Montanus, Schwankbücher 1899 s. 469, 4.

1560 zu Freiburg i. U. gehaltenen Fastnachtspiele von doktor Roßschwanz<sup>1)</sup> wird das Rollwagenbüchlein mit dem Eulenspiegel, dem pfaffen von Kalenberg, doktor Schmoßmann und dem Narrenschiff, in Hieronymus Rauschers Hundert auserwelen papistischen lügen (1562. titel) mit dem Eulenspiegel, Marcolphus, dem pfaffen von Kalenberg, Fortunatus und andern 'narrenlügenden', bei Nigrinus<sup>2)</sup> ausserdem mit dem Neydhard, Jacob Frey, Centonovell. Schimpf und ernst etc., bei Wilh. Sarcerius<sup>3)</sup> mit den schändlichen büchern Eulenspiegel und Centum novella, bei dem salzburgischen rat Johann Fickler<sup>4)</sup> mit den Centonovelle, Gartengesellschaft, Cazorpori, Rast- und Nachtbüchlein zusammengestellt, um daran meist warnungen vor solchen possen und zoten zu knüpfen. Ebenso moros äussert sich 1564 der mansfeldische kanzler G. Lauterbeck<sup>5)</sup>, der selbst 1559 unter dem titel 'Regentenbuch' eine trockene kompilation von historien veröffentlicht hatte, aus dem Rollwagen lerne die jugend nichts denn schand und untugend. Hingegen ruft Fischart<sup>6)</sup> die guten schlucker und stallbrüder, die Gartengesellschaft vom Rollwagen, vom Marckschiff, von der Spigeleulen als sein publikum an und stellt den schwankbüchern Boccaccios, Straparolas und Jaques Hyvers 'der beiden stattschreiber zu Burckheim und

1) Baechtold, Vjschr. f. litgesch. 3, 212: 'Merckt auff, das seind die khinsten mein, Von den man glesen hett vil mer Im Eulenspiegel hin und her, Bey Kalenberg und dem Schmoßman, Von den lert ich mein khonst verstan . . . Das Narrenschiff, der Rollwag ouch Mach mich zu meiner khonst so gouch, In den man fand eins jeden ardt, Warzû der mensch gnatûrett ward'

2) Affenspiel f. Johan Nasen 1571 bl. H2b (abgedruckt in Freys Gartengesellschaft 1896 s. XXXI<sup>1)</sup>).

3) Geistlicher herbarius 1573 (H. Beck, Die erbauungsliteratur der ev. kirche 1, 316 1883).

4) Tractat herrn Gabriel Putherbeien von Thuron von verbot und auffhebung derer bücher 1581, vorrede bl. 4a (Janssen, Geschichte des deutschen volkes 6, 425. 1901). In Tirol wurden gerade damals 6 exemplare des 'Rollwagenbüchleins' konfisciert (J. v. Zingerle, Sitzgsber. der Wiener akad. 55, 611 nr. 22. 1867).

5) Cornelius, ein schöner dialogus von auffziehung der jugend 1564 s. 10 (Janssen 6, 420. 1901).

6) Geschichtklitterung 1575, vorrede s. 1891 s. 16 und 5.



Maurismünster Wickram und Jacob Freyen frey Rollengespräch und Gartenzech, auch daß M. Linders Katzipory-gesteck' an die seite, anderer Eulenspiegelischer und Wegkurtzerischer art buchern zu geschweigen. Auch Albert Wichgreve<sup>1)</sup> vergisst in seiner liste unterhaltender schriften nicht, den Rollwagen neben Fischarts praktik, Rollenhagens Froschmenseler, Freys Gartengesellschaft und Dedekinds Grobianus anzuführen. Verächtlich aber meint Rollenhagen<sup>2)</sup>, sein Froschmenseler solle etwas mehr nutzen schaffen als der weitberühmte Eulenspiegel und andere schandbücher wie der pfaff vom Kälberg, Katziporus, Rollwagen etc. Der verfasser des Lalebuches (1597 bl. A 3a) redet von den 'groben zotten im Rollwagen, Gartengesellschaft, Centonovella, Katzipori'; und während Matthias Quad<sup>3)</sup> etwas zurückhaltender vom Rollwagen, Schimpff und ernst, Centonovella spricht, 'weil dieselbe jetzt auch den lodderbuben unnd leichtfertigen leuthen gemein worden', warnt der renaissancepoet Theobald Hock<sup>4)</sup> geradezu vor schlechten älteren schriften wie Schimpff und ernst, Rollwagenbüchlein, Gartengesellschaft, Nachtbüchlein, Wendunmut u. a., und der studiosus Lazarus Sandrub<sup>5)</sup> rühmt sich, keine grobe und zuchtlose narrentheidung und unflaterei aus dem Rollwagen, Gartengesellschaft, Schiltwach, Eulenspiegel u. dgl. entlehnt zu haben. Immerhin erkennt man aus diesen verzeichnissen unnützer und garstiger bücher, wie sie auch bei den theologen Lotter<sup>6)</sup>, Burchart Genschedel<sup>7)</sup>, Cun-

1 Oratio pro pupillis a. homulis 1599 bl. B1b (Frey 1896 s. XXX<sup>1)</sup>)

2 Froschmenseler 1595, vorrede bl. A8a (Goedeke, Grundriss<sup>2</sup> 2, 458).

3 Memorabilia mundi 1601, vorrede (Goedeke 2, 572).

4 Schönes blumenfeldt 1601 bl. 6b = 1899 s. 11

5 Delitiae historicae et poeticae 1618 s. 7 = 1878 s. 6.

6 Leichenrede auf den hofkammerrat Weckerlin in Stuttgart 1611 (Brünger, Alemannia 13, 184).

7 Ethica christiana rhythmica 1619, vorrede (Hoffmann von Fallersleben, Spenden zur deutschen literaturgeschichte I, 21 1841) — Vgl. auch Benhaus, Predig auf das fest der unschuldigen kinder 1617 s. 4 Janssen 6, 423, 1901.

rad Dieterich<sup>1)</sup> und Konrad Danhauer<sup>2)</sup> sowie bei Moscherosch<sup>3)</sup> uns begegnen, dass das niedere volk noch zühe an der unterhaltungslektüre festhielt, die der von neuen ausländischen mustern beeinflusste geschmack der gebildeten und die besorgnis geistlicher seelenhirten gern verbannt hätte. So enthält denn auch die kleine büchersammlung des Strassburger glasers Lorenz Fritsch zufolge einem um 1625 aufgenommenen verzeichnis<sup>4)</sup> neben anderer volksliteratur den Goldtfaden, den Rollwagen, die Gartengesellschaft, die Schiltwacht.

### b) Die drucke.

A) 1555. — Das Rollwagenbüchlin. | Ein neüws, vor vn-  
erhörts Büchlein, | darinn vil gûter schwenck vnd Historien begriffen  
| werden, so man in schiffen vnd auff den rollwegen, | deßgleichen in  
scherheüseren vnnd badstuben, zû | langweiligen zeiten erzellen mag,  
die schweren | Melancolischen gemüter damit zû ermünderen, | vor  
aller menigklich Jungen vnd Alten sunder al- | len anstoß zû lesen  
vnd zû hören, Allen Kauffleü- | ten so die Messen hin vnd wider brau-  
chen, zû | einer kurtzweil an tag bracht vnd zû- | samen gelesen durch  
Jörg Wick- | rammen, Stattschreiber zû | Burckhaim, Anno 1555. | [Holz-  
schnitt: ein vierspänniger wagen mit einem auf reifen ruhenden lei-  
nendache; auf dem linken hinterpferde sitzt der fuhrmann mit der  
peitsche; auf der linken seite des wagens sitzen zwischen vorder- und  
hinterrad zwei bärtige männer im gespräch.] | (Titel schwarz und rot.)  
7<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen klein 8<sup>o</sup> ohne angabe des druckortes. Auf bl. H 7b steht:  
End deß Rollwagens Büchlin. — (Basel. Wien defekt. Wolfenbüttel)

Das buch enthält die widmung an Martin Neu zu Colmar (datiert  
Burckhaim, Marie 1555), die vorrede und 67 nicht numerierte schwänke.  
Die ausgaben A, B und C sind aus derselben officin hervorgegangen,  
nämlich, wie herr dr. K. Schorbach mir mitteilt, höchst wahrschein-  
lich aus der druckerei Knobloch in Strassburg, deren typen hier  
erscheinen. In der ausstattung mit initialen u. dgl. war die druckerei,  
wie Schorbach bemerkt, scheinbar absichtlich zurückhaltend, um sich  
nicht zu verraten.

B) 1556. — Titelblatt und bl. A 8 sind verloren und durch

\*

1) Ecclesiastes d. i. der prediger Salomo erklärt 1, 105 (1642) =  
Birlingers Alemannia 12, 39.

2) Catechismus-milch 1, 413 (1642) = Alemannia 13, 134.

3) Gesichte Philanders 1642. Venus-narren s. 110; Höllenkinder  
s. 305 (Goedeke 3, 245).

4) Martin, Jahrbuch f. geschichte Elsass-Lothringens 13, 222 (1897).

photolithographische kopien aus C ersetzt. 8<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8°. 30 zeilen auf der seite. — Auf bl. J7b steht: End deß Rollwagens Bächlin. — (Strassburger universitätsbibliothek).

Das druckjahr ergibt sich aus dem datum der widmung (bl. A2b, das statt 1555 hier 1556 lautet. Hans Sachs entlehnte der ausgabe B am 4. juni 1556 den 70. und 71. schwank, nachdem er am 5. mai die 4. nr daraus gereimt hatte; vgl unten s. 386 zu nr. 79. Von A unterscheidet sich diese ausgabe durch die hinzufügung von 12 neuen erzählungen (in unserer ausgabe nr. 68–79), die aber nicht hinter die alten 67 schwänke, sondern vor diese (bl. A4a–B4a) gestellt sind. — Vgl Centralblatt für bibliothekswesen 11, 191.

C) 1557 Das Rollwagen büchlin | Ein neüws. vor vnerhörtß Büchlein | darin vil guter schwück vnd Historien begriffen | werden. so man in schiffen vñ auff den rollwegen, | desgleichen in secherheisern vñ badstuben, zu lag | weiligen zeitē erzellen mag. die schweren Melan | colischen gemüt damit zu ermunderen. vor aller mōglichh sunder allen anstos zu lesen vnd hōre: | allen Kauffleuten so die Messen hin vñ wider brachē, zu einer kurtzweil an tag bracht | vñd widerum̄ erneuert vñ gemeert | durch Jörg Wickramen, Statt | schreiber zu Burckham. | Anno 1557. [Holzschnitt wie in A] Titel schwarz und rot) 11 bogen 8°. 31 zeilen auf der seite. — Auf bl. L8a steht: M D LVII. — (Berlin Yt 7081)

Diese ausgabe hängt an die 79 erzählungen von B weitere 22 an, enthält also folgende 101 nummern unsres neudruckes: 68–79, 1–67, 80–101<sup>1)</sup>. Das datum der widmung ist in 1557 abgeändert.

D) 1557 – Das Rollwagen büchlin. | Ein newes vor vnerhörtß Büchlein, darin vil güter schwen- | cke vnd Historien begriffen werden. welche ma | inn Schiffen vñd auff den Rollwägen erzelen | mag. die schweren Melancolischen gemöther da- | mit zū ermandtern. Allen Kauffleüthen, so die Messen hin vñd wider brauchen, zū einer kurtz- | weyl an tag bracht. vnd widerum̄ erneuert vnd gemeert, durch Jörg Wickramen | Stattschreiber zū Burck- | heim, Anno | 1557. | [Holzschnitt, eine rohe nachahmung des bildes in ABC] (Titel schwarz und rot) 17 bogen 8° 26 zeilen auf der seite. Auf bl. R8a steht: M.D.LVII. — (München).

Diese ausgabe beruht auf der vorhergehenden C, der sie sich durchaus anschliesst, und scheint in derselben (Frankfurter?) druckerei hergestellt zu sein, aus der die undatierten nachdrucke BCD von Montanus Wegkürzer und Senemanns Nachtbüchlein stammen.

E) 1557 bis 1559 — Rollwagen. | Ein neüws büch- | lein, darinn vil guter schwänck vnd Historien begriffen werden,

\*

1) Falsche zahlen giebt H. Kurz 1865 s. XXIX, z. 22 (20 statt 13) und XXXIV, z. 6 f. (77 statt 67, 24 statt 34, 12 statt 22) an.

b \*

so man in | schiffen vnd auff den Rollwägen, deßgleychen in scher |  
heüßern vnd badstuben zö langweyhigen zeyten, erze | len mag, sampt  
einem kurtzen Register. Yetz wi- | derumb von neüwem getruckt, ge-  
mee- ret vnd gebessert | Durch Jörg Wickgraben, Statt |  
schreyber zü Burckhaim | [Holzschnitt<sup>1)</sup>, ein anfrecht ste-  
hender ferge führt einen kahn, in dem drei männer und eine frau  
sitzen, den fluss entlang; dahinter auf dem hüghigen ufer ein vier-  
spänniger rollwagen wie in A.] (Titel schwarz und rot), 2 bl. + 192 (viel-  
mehr 188) s. + 4 bl. = 12½ bogen 8°; die paginierung springt aus ver-  
sehen von seite 165 auf 170, lässt also vier seiten aus. Auf bl N4a  
steht: Getruckt zü Mülhusen im oberen El- | saß, durch Hans Schuren-  
brand | vnd Peter Schmid. | — Auf bl N4a ein holzschnitt: ein sack-  
pfeifer auf einer bank sitzend und ein sitzender narr mit schweins-  
kopf, der sich im spiegel betrachtet. — (Berlin Yt 7091 Wien.)

E beruht auf C, lässt aber nicht nur zwei geschichten (nr. 8 und 38;  
letztere, weil nr. 13 zu ähnlich) fort, sondern schiebt auch neun neue  
schwanke ein und ändert die reihenfolge. E enthält somit 108 nicht  
numerierte geschichten in dieser reihenfolge: nr. 102 68. 69 103 104.  
70. 71. 105. 72—75. 106. 76—78. 107. 79. 1—7. 9—13. 108 14—37  
39—67 80 89 109. 90—93 110. 94—101. Ein inhaltsverzeichnis ist  
auf den vier letzten blättern hinzugefügt, die widmung an Martin Ne-  
abei fortgelassen. Statt dieser enthält bl. A1b einen holzschnitt (dre-  
mägde am brunnen stehend und mit einander redend) und folgende verse

Der jungkfrauen gloß über den Rollwagen

- Ir gspilen mein, ich müß euch sagen,  
Es ist nit lang, vor wenig tagen,  
Da hab ich ein news böchlin gsöhen,  
Der Rollwagen thut man im jähren,  
5 Darinnen stehn gar seltzam schwenck  
Wenn ich aber daran gedencck,  
Wie wir offit treyben bey dem brunnen  
Gar seltzam zotten an der sunnen,  
So mags doch unsern nit zü thon  
10 Thett etwan einr darhinder ston,  
Ja wenn wir thün einander speichen,  
Er dörfft vor fröuden in d hosen seichen

Peter Schmid aus Wittenberg legte 1557 in Mülhausen zusam-  
men mit Hans Schurenbrand eine druckerei an; am 24 april 1559 trat  
jedoch Schurenbrand zurück, und Schmid führte das geschäft bis zum  
frühjahr 1564 allein weiter. Dann siedelte er nach Frankfurt a. M.

\*

1) Der titelholzschnitt kehrt in der im selben verlage erschienenen  
ausgabe C von Freys Gartengesellschaft bl n4b wieder, vgl. meinen  
neudruck 1896 s. XXI



über, wo er am 30. mai 1564 das bürgerrecht erwarb und bis 1588 für Feyerabends rechnung druckte, er starb vor 1602. Gemeinsam druckten H. Schürenbrand und P. Schmid: 1559 J. J. Huggeln Von leidsamen bädern; Math. Erb Von sauffen und fressen; R. Walther und S. Grübel Nabal. — o. j. Wickram Rollwagen; Frey Gartengesellschaft (als ander teil des Rollwagens)<sup>1)</sup>; Gengenbach-Wickram Zehen alter; History von dem reychen mann vnd armen Lazaro (gespielt Zürich 1529); Ruof, Joben spil; B. Ochino Dialogus d. i. gespräch von dem fägfür; G. Pictorius Reissbüchlein — Peter Schmid druckte allein. 1559 L. Fries Von allerley speysen. — 1560 Wickram Weltlich lossbuch. R. Walthers Nabal deutsch von S. Grübel. — 1562 M. Erb, Nunc dimittis. — 1564 Wickram Weltlich lossbuch. — o. j. Gengenbach-Wickram. Zehen alter; History von dem reychen man; G. Pictorius Von der pestilentz; Salomon und Marcolf<sup>2)</sup>.

Das 1559 aufgenommene inventar der Schmidtschen druckerei zählt nicht nur die holzstücke zu den einzelnen verlagswerken<sup>3)</sup>, sondern auch die vorhandenen exemplare der bücher auf; darunter befinden sich zu Müllhausen '101 rollwagen, facit 2 ryss, 11 buoch: constat 12<sup>1</sup> fl.' und zu Frankfurt 'Rollwagen 3 ballen, 2 bäch' (= 1204 exemplare zu 100 blättern)<sup>4)</sup>.

F) 1563. — Rollwagen. | Ein sehr kurtzweiligs büch | lein. Darinn zu schöne Historien, | vnd güter Schweneck begriffen: Die schwerne lancholischen gemüt damit zü ermunderen. Mit vilen Exempeln gemehrt vnd ge- bessert Durch Jörg Wickgram. | [Holzschnitt: ein Rollwagen wie in A] | Getruckt zü Straßburg am Kornmarckt. | (Titel u. hornüre) 12 bogen 8°. — Auf bl. M8a steht: Ende des Rollwagen | Büchlins. | ¶ Getruckt zü Straßburg bey, Christian Müller. | 1563. — (Paris nationalbibliothek: Reserve 2091.)

Christian Müller, der sohn des 1536—1562 in Strassburg thätigen druckers Crafft Müller aus Schlettstadt, druckte von 1562 bis 1579 (Hertz und Barack, Elsässsische büchermarken 1892 s. XXII).

G) 1565. — Der Rollwagen. | Ein hübsch, lustig, vnd kurtzweilig Büch- | lin, darin vil güter Schweneck vnd Historien, von allerhandt trölichem Ge- | spräch, Schimpffreden,

<sup>1)</sup> Frey, Gartengesellschaft hsg. von Bolte 1896 s. XXI C

<sup>2)</sup> J. Coudre, Inventaire mérit d'une imprimerie de Mulhouse (Bulletin du Musée historique de Mulhouse 2, 41—92 1877). Pallmann, Archiv f. Frankfurts gesch. n. f. 7, 61 und 112. Hertz und Barack, Elsässsische büchermarken 1892 s. XXXIII. Stietel, H. Sachsens forschungen 1894 s. 166.

<sup>3)</sup> 50 figuren zum weltlichen Lossbüch mit sampt 8 lysten darzū; 15 figuren in die Zehen alter, 16 figuren in Marcolfum, 11 figuren in des Joben spil etc. (Coudre, Bull. 2, 49 f.).

<sup>4)</sup> Coudre, Bulletin 2, 51 f. 70. 90.

Speywerck vnd Bossen | begriffen, Auff den Rollwägen, oder in Schiff-  
| fen, die langweilige zeit vnd vnuüth damit zů, vertreiben, in drey  
vnterschiedliche theil abge- | theilt, Jetzt von newem vbersehen, ge-  
mehrt, | auch mit schönen figuren geziert, sampt | einem ordenlichen  
Register. | [Holzschnitt: ein herr und eine dame halten zu pferde am  
ufer eines sees, über den zwei überdachte fährschiffe zu einer von einer  
burg besetzten insel hinfahren.] | Franckfurt am Mayn, M. D. LXX  
| 2 + 152 (vielmehr 154, da 45 und 46 doppelt gezählt sind) + 6 bl.  
= 20<sup>1</sup>, bogen 8<sup>o</sup> mit holzschnitten. - Auf bl. X2a steht: Getruckt  
zů Franckfurt am Mayn, bey | Martin Lechler, in ver- | legung Sig-  
mund Fei- erabend vnd Si- mon Hö- ter. | - Auf bl. X2b: Anno  
M. D. LXXV. [Holzschnitt<sup>1</sup>): fliegende Fama und Venus auf zwei del-  
phinen sitzend: ringsum steht: SIGMVND FEIRABENT. SIMON HVT-  
TER]. - (Berlin Yt 7101 und privatbesitz; vgl. den 224. antiquariat-  
katalog von A. Cohn nachfolger in Berlin 1902 nr. 104.)

Als anderer teil des Rollwagens erschien 1565 im selben verlage  
Frey's Gartengesellschaft (Frey ed. Bolte 1896 s. XXI: D), als dritter  
teil Montanus Wegkürtzer und Andreützso (Montanus, Schwankbücher  
hsg. von Bolte 1899 s. XX: E). Die zierlichen holzschnitte dieser drei  
lände sind sämtlich aus andern von Vugil Solis, Jost Amman u. a.  
illustrierten verlagswerken Feyerabends (wie Reinicke Fuchs 1564, Der  
alten weisen exempel 1565, Schoppers Aesop 1566; Alciato Held, Em-  
blemata 1566) entlehnt. - Der Frankfurter buchdruckergeselle Michael  
Harder verkaufte in der fastenmesse 1568 ein exemplar des Rollwa-  
gens (für 4  $\mu$ ); vgl. Pallmann, Archiv f. Frankfurts gesch. u. f. 7, 159.  
- Die im januar 1574 von Sigmund Feyerabend an Johann Feyerabend  
und Melchior Schwarzenberger verkauften 4 exemplare des Rollwagens  
(dazu 25 Wegkurzer etc.) bildeten offenbar den rest der auflage G;  
die käufer veranstalteten darauf eine neue ausgabe H (Pallmann, Ar-  
chiv 7, 171).

Der text von G beruht auf E, stellt aber an die spitze der schwänke  
eine neue erzählung (unsre nr. 111) und enthält somit 109 nummern.  
Die 'Glosse der jungfrauen' ist weggelassen, aber Wickrams vorrede  
'Zum gütigen leser' und das register beibehalten.

Über die von Goedeke, Kurz und Hayn citierten folio-ausgaben  
von 1568 und 1573 vgl. oben s. XII<sup>3</sup>.

H) 1574. — Der Rollwagen. | Ein hübsch, lu- | stig, vnd  
kurtzweilig Būch- | lin, darinn vil guter Schwenck  
vnd | Historien, von allerhand frölichem Ge | sprach, Schimpffreden,  
Speywerck vnd Bossen, begrieff- | fen, Auff den Rollwagen, oder in  
Schiffen, die langwei- | lige zeit vnd vnuüth damit zuvertreiben, in  
drey vnter- | schiedliche theil abgetheilt. Jetzt von neuem vbersehen,  
gemehrt, auch mit schönen Figuren ge- | ziert, sampt einem ordent-

\*

1) Vgl. Andresen, Peintre graveur 1, 284, Jost Amman nr. 172



lichem | Register. | □ Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, 1574. | (Titel schwarz und rot.) 2 + 152 + 5 bl. = 19<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. V7b steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Paulum Resselern. | In verlegung Melchior Schwar | tzen-  
bergers vnd Johann Feyerabends. | M. D. LXXIII — (Berlin pri-  
vatbesitz vgl. K. Biltz, Neuer deutscher bücherschatz 1895 nr. 592).

Enthält: bl. Aja Vorrede, Aijb 109 nicht numerierte schwänke, Vii b Register. — Den 2. und 3 teil bilden wiederum Freys Garten-  
gesellschaft und Montanus Wegkürtzer; vgl. Montanus, Schwanckbücher  
a. XXI: F.

J) 1584. — Der Rollwagen. | Ein hübsch, lu- | stig, vnd  
kurtzweilig Büch | lin, darinn vil guter Schwenck  
vnd | Historien, von allerhand fröhlichem Ge | spräch, Schimpffreden,  
Speywerck vnd Bossen, be | grieffen, Auff den Rollwagen, oder in  
Schiffen, die lang- weilige zeit vnd vnmuth damit zu vertreiben, in  
drey vnter- | scheidliche theil abgetheilt. Jetzt von neuwem vber-  
sehen, gemehrt, auch mit schonen Figuren geziert, | sampt einem or-  
denlichem Re- gister. | [Holzschnitt: drei reiter und ein hund; da-  
hinter ein see oder breiter fluss, in dem eine insel mit einer burg und  
zwei fährschiffe sichtbar sind.] | Gedruckt zu Franckfurt am  
Mayn, | M. D. LXXXIII. | 2 + 105 + 4 bl. = 13<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit holz-  
schnitten. — Auf bl. O7a steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn,  
durch Nicolaum Bas- | seum, Im Jar | [Holzschnitt 1). Occasio als nackte  
jungfrau mit schermesser, auf einem schwimmenden rade stehend. Um-  
schrift: Fronte capillata est post haec Occasio calva.] | M. D. LXXXIII.  
— (Wernigerode.)

J enthält die vorrede 'Zum gütigen leser' und 109 nicht numerierte  
erzählungen, auf bl. 105b folgt ein register.

Zur herbstmesse 1587 kündigte Nicolaus Bassée, der 1561–1601  
in Frankfurt als buchhändler thatig war, den 'Rollwagen in drey theil  
in 8° an (Pallmann, Mitt. des vereins f. gesch. in Frankfurt a. M. 6,  
105, 1881), und 1588 behauptete er in einer klage wider Sigmund  
Feyerabend, dieser habe ihm in den letzten fünf jahren u. a. den  
Rollwagen. Weghkurtzer und Gartengesellschaft, je 14 bogen stark,  
nachgedruckt (Pallmann, Archiv f. Frankfurts gesch. n. f. 7, 60, 1881).  
Es müssen also noch mehr Frankfurter ausgaben des Rollwagens exi-  
stiert haben

K) 1590. — Titel wie in J, bis auf z. 5: allerhandt; z. 8: vn-  
terschiedliche; z. 9: von neuwen; z. 10: schönen; z. 13: Gedruckt  
zu Franckfurt am Mayn, | M. D. XC. | 2 + 105 + 5 bl. = 14  
bogen 8°. — Auf bl. O8b steht: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn,  
durch Nicolaum Bas- | seum, Im Jar, | □ | M. D. XC | — (Göttingen.)

\*

1) Vgl. Andresen, Peintre-graveur 1, 286: Jost Amman nr. 177.

Enthält vorrede, 109 nicht nummerierte erzählungen und register.  
Gleichzeitig erschienen als zweiter und dritter teil des Rollwagen- Freys Gartengesellschaft und Montanus Wegkürzer.

L) Strassburg 1591. — Hayn, Bibliotheca Germanorum erst a 1885 s. 345

M) 1597. — Titel wie in J. bis auf z. 2. hüpsch; z. 4 vie. . .  
allerhandt; z. 8 vn | unterschiedliche: z. 9 vberse- | hen; z. 10 schon-  
z. 11 ordentlichen | Register. | □ , Gedruckt zu Franckf. . .  
am Mayn, | M. D. III C. 2 + 105 + 4 bl. = 13<sup>7</sup> s bogen 8° mit  
schnitten Auf bl. O 7a steht: Gedruckt zu Franckfort am Mayn  
durch Nicolaum Bas- | seum, Im Jahr □<sup>1</sup>) M. D. XCVII. (Be  
B D. 8° 8493 und Zwickau.)

Enthält vorrede, 109 nicht nummerierte erzählungen und register.  
— Gleichzeitig erschienen als 2. und 3. teil des Rollwagen- Freys  
Gartengesellschaft und Montanus Wegkürzer

N) 1572—1603. Der Rollwagen. Ein hüpsch, lustig  
vnd kurtzweylig Büch- | lein, darinn vil guter  
schwenck vnd | Historien, von allerhandt fröhlichem Gespräch,  
Schimpffreden, Speywerk vnd Possen, be- | griffen, Auß den Rol-  
wagen, oder in Schiffen, | die langweylige zeyt vnd vnmuth damit  
zuvertreyben, inn drey | vnderschiedliche theyl abgetheylet. Jetzt von  
newem vbersehen, gemehrt, auch mit schönen Figuren geziert, sampt  
einem ordentlichen | Register. | [Holzschnitt wie in J K M] | Titel  
schwarz und rot) 2 + 117 + 4 bl. = 15<sup>3</sup> s bogen 8° mit holzschnitt-  
ten — Auf bl. Q 3b steht: Ende des Registers. | Getruckt zu Augs-  
purg, bey, Michael Manger. — (Frankfurt a. M.)

Enthält 109 nummern wie G. — Michael Manger druckte 1580  
Wigoleis; o. j. Octavian, Sieben weise meister, Wickrams Galney

O) 1607 (?) — Der Rollwagen | Ein hübsch, lustig vnd  
kurtzweilig Büch- | lein, darinn vil guter Schwenck vnd Hi-  
storien, von allerhand fröhlichem Gespräch, | Schimpffreden, Speywerk  
vnd Possen | begriffen. | Auß den Rollwägen oder in Schif-  
fen die langweilige zeit vnd vnmuth damit | zuvertreiben. . . Jetzt  
von newem vbersehen, vnd gemehret, | sampt einem  
Ordentlichen Register. | [Holzschnitt: zwei liebespaare in einer laube;  
der eine jüngling spielt auf der laute.] | Zu Magdeburg, bey Jo-  
han Francken. | (Titel schwarz und rot.) 2 + 130 + 4 bl. =  
17 bogen 8° — (Gotha)

Enthält 109 nummern wie G.

P) 1613. Rollwagen, ibidem [d. h. Basel bey Ludwig König] an

\*

1) Vgl. Andresen, Peintre-graveur I. 285 Jost Amman nr. 176

8. (Catalogus universalis pro nundinis Francofurtensibus autumnalibus de anno 1613, bl. E2a).

Q) 1865. — Jörg Wickram's Rollwagenbüchlein. Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von Heinrich Kurz. Leipzig, J. J. Weber 1865. L, 252 s. 8° (= Deutsche Bibliothek hsg. von H. Kurz 7. bd.).

R) 1881. — Jörg Wickram's Rollwagenbüchlein. Ausgewählt und sprachlich erneuert von Karl Müller. Staßfurt u. Leipzig, A. Foerster 1881. 87 s. kl. 8° (= Sammlung altd deutscher werke in neuen bearbeitungen, 12. bändchen).

Enthält 36 schwänke, aber in andrer reihenfolge als in Q.

S) 1902. — Schwänke aus dem Rollwagenbüchlein des Georg Wickram, in bildern von M. Bernuth. Berlin, Fischer u. Franke 1902. 24 bl. kl. 4° (= Jungbrunnen nr. 31).

Enthält 15 schwänke (nr. 13. 16. 26. 28. 33. 36. 43. 71. 74. 84. 104. 105. 106. 109. 110).

### c) Die lesarten.

Unser text beruht für die nummern 1—67 auf A, womit B und C verglichen sind, für nr. 68—79 auf B, für nr. 80—101 auf C. Auf die verzeichnung der varianten der späteren drucke ist im gegensatz zu Kurzens ausgabe verzichtet.

Widmung: s. 3, 3 insunders B — 3, 18 ist] fehlt ABC — 4, 11 1556 B; 1557 CD.

Cap. 1—67: s. 5, 28 ein] fehlt BC — 6, 1 müßt B — 7, 29 er] ich A — 8, 25 solchen schiffbrüch AB — 8, 26 vileicht BC — 8, 29 rüffen B — 11, 32 entdenckt A — 13, 21 sich] fehlt AB — 13, 25 Maria AB — 15, 16 bis 16, 3 cap. 8] fehlt EGHJKMNO — 15, 17 brüderliche AB — 16, 13 theür A — 19, 1 hehebt A — 21, 20 nur] nun AB — 23, 8 zñ ein AB — 26, 8 dreystig A; dreyssig B; drey C — 27, 35 kan] kam A — 28, 23 wust A — 29, 3 einen AB — 30, 16 heinauf trang A — 30, 11 schuldbuch A — 32, 2 gütgesell A — heinweg A — 35, 20 hantdwercks A — 37, 2 zewyen A — 38, 1 noch] nach A — 39, 6 gefecknuß A — 39, 8 zñlest A, zñletst BC — 41, 18 gersten] gertzen A — 41, 33 erginge A — 42, 1 und] lies das? — 43, 26 fürsprch A — 44, 34 bis 45, 32 Cap. 38] fehlt EGHJKMNO — 45, 29 zun A — 46, 2 hett, er als ABC — 46, 31 pfarrherr C — 47, 12 türer A; thüre BC — sich] sicht A — 47, 21 grossem A — 47, 22 kam] kan A — 27, 23 vor dem lüten A; von den leuten BC — 48, 7 dem] den A — 48, 15 zelten] zielten A — 48, 21 wend] wenn ABC — 48, 26 fur A — 48, 36 myü A — 49, 8 oscoten AB; ostgoten C — 49, 12 kam] kan A — 51, 10 aben A — 52, 10 steinenen ABC — 52, 16 semlicht AB; solliche D —

53, 4 langknecht A — 54, 28 so man im ABC — 56, 17 oder] fehlt ABC — 62, 6 nur] nun ABC — 62, 22 by dem A; bey den BC — 62, 28 einer alte AB — 62, 37 den sigristen AB — 64, 28 Kägen 4 — 65, 28 gnüg A — 65, 34 Bast A — 66, 10 einen A — 69, 6 kaman A — 69, 11 darien A — 69, 35 1530] fehlt ABC — 70, 23 denen] den A; denn BC — 70, 29 anfftragen A — 71, 6 darffts A — 71, 20 zeil A — 71, 23 mir] wir A — 71, 37 Furcker A — 72, 9 koffp A — 75, 33 Reychenwir A — 76, 1 entlich A — 76, 34 wundem A — 77, 10 noch] nach ABC — gefunden] fehlt ABC — 78, 12 irem AB — 81, 24 peinen D; bennen GMN — meissig A; müssig BC — 82, 6 den AB — 82, 2 außgangen A — 82, 30 erschrach A — 84, 8 schütten A — 84, 9 schüt A — 85, 7 disem AB — 86, 37 erwüsch BC — 87, 10 gräß A — 89, 14 bey BC — 90, 32 Rollwagens büchlin A.

Cap. 68—79: s. 91, 15 Sagt C — 92, 4 zü] fehlt BC — 92, 28 euwr C — 92, 24 zu jung C — 93, 30 flechschs B — 94, 5 herrlichen B — 94, 10 best] bet C — 95, 27 Welches C — 95, 35 fragt C — 96, 28 schwür] fehlt B — 97, 1 nun] lies nur? — 97, 4 schweigt C — 97, 28 einen C — 97, 21 geornet C — 97, 27 aussgerissen C — 97, 30 von] vñ C — 98, 31 dann] denn C — 98, 35 dann] denn C — 99, 1 nicht C — stahet C — gehet C — 99, 6 gehet C — 99, 8 gehen C — 99, 14 2 nider knewen C — 99, 20 beide C — 99, 22 dann] denn C — 99, 28 nicht C — Constentz C — 99, 31 nicht C — 99, 32 mehr C — Beyderben C — 100, 6 besunder C — 100, 15 dann] denn C — 100, 28 Pfaff C — 100, 17 gehen — 101, 3 — messen C — 101, 4 weichwasser C — 101, 5 Welche C — 101, 18 langen C — 101, 20 machet C — 101, 28 gedencket C — 101, 30 antwortet C — 102, 18 gehest C — 102, 28 stehet C — 102, 27 gehet C.

Cap. 80—101: s. 103, 30 etwam C — 105, 29 den] denn C — 106, 21 pfarren C — 106, 26 mir] Wir C — 109, 11 bruder] Juden C — 109, 17 im] jñ C — 109, 27 Couent C — 111, 27 solchen] solcher C — 112, 20 irnen C — 112, 33 erfür C — 113, 16 Kadt fur gut C — 113, 20 verwüsten] verschwendetten C — 114, 8 hatt C — 114, 19 sein] ein C — 114, 27 vmb darvon C — 115, 23 hatt C — 116, 7 wes] was C — 116, 11 habe C — 117, 4 hüt C — 117, 7 hüt C — 117, 17 allein C — 118, 20 den] denen C — 119, 12 will] weil C — 123, 7 welcher C — 123, 32 biß] fehlt C — 125, 8 schwebelbi C — 125, 10 freundschaft C — 128, 3 malet] fehlt C — 128, 20 kleidund C.

Cap. 102—110: s. 132, 14 wolt] fehlt E.

Cap. 111: s. 140, 10 gedraw] darauff G — 140, 13 fortreisen] fehlt G — 140, 20 wolt] fehlt G — 141, 2 Di G — 141, 7 namen G — 141, 28 wes G; lies das?

## 2. Die sieben hauptlaster.

### a) D e r i n h a l t.

Ein jahr nach dem lustigen Rollwagenbüchlein sandte Wickram sein langweiligstes buch in die welt, die sieben hauptlaster. Seine in den letzten jahren gewaltig gesteigerte produktivität hatte nicht einmal während der krankheit, die ihn zu sonstigen arbeiten unfähig machte, nachgelassen; zur unterweisung der angehenden jugend (s. 147, 10. 151, 16. 152, 4) stoppelte er aus einem dutzend älterer bücher ein neues historienbuch zusammen, in dem die einzelnen erzählungen als illustrationen zur lehre von den sieben haupt- oder todsünden<sup>1)</sup> erschienen. Er widmete diese breite kompilation am 14. januar 1556 dem Colmarer stättmeister Ruprecht Kriegelsstein<sup>2)</sup>, weil dieser ihm vor langer zeit<sup>3)</sup> von einer sammlung schöner exempeln berichtet hatte, die 'der ritter vom Tûrn seinen sünden zûgeeyget unnd gemacht hab'. Wickram hatte in Frankfurt, wohin er 1542 vom Colmarer rate gesandt war<sup>4)</sup>, und anderwärts vergeblich nach diesem werke gefragt und nur gehört, dass es in französischer sprache mehrfach handschriftlich in Frankreich existiere; nun machte er sich daran,

\*

1) Diese bereits im 4. jahrhundert bei Euagrius Ponticus und Johannes Cassianus auftretende und in der mittelalterlichen dogmatik ausgebildete einteilung ist vielfach moralisierenden beispielsammlungen (Babucke, progr. Norden 1874 und Nd. jahrbuch 17, 97. Die spiegel der sünden uitg. door Verdam 1900. Albertinus, Lucifers königreich hsg. von Liliencron s. VI. Goedeke, Grundriss 2, 127. Bolte, Allgem. dtsh. biogr. 44, 679) zu grunde gelegt, im 16. jahrh. aber häufig durch die zehn gebote des katechismus ersetzt worden.

2) Der zehn jahre später, am 19. november 1566, zu Colmar erstochen ward (S. Billing, Kleine chronik der stadt Colmar 1891 s. 70). Der gleichnamige obristmeister starb am 27. november 1559 zu Colmar (Billing s. 66).

3) 'Lang vor dem grossen sterbet', heisst es s. 150, 10. Damit ist vermutlich das jahr 1541 gemeint, in welchem in Colmar 3500 menschen an der pest starben (Billing s. 64).

4) Waldner, Zs. f. d. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 324. Vgl. unten  
hd A 9201



gleich Jean Pauls schulmeisterlein Wuz das ihm unerreichbare buch durch eins eigner mache zu ersetzen. Hierbei nimmt es allerdings wunder, dass Wickram in diesen funfzehn oder mehr jahren das werk des chevalier de la Tour, dessen verdeutschung durch Marquard vom Stein seit 1493 mehrfach gedruckt <sup>1)</sup> und z. b. von Hans Sachs benutzt worden war, nicht zu gesicht bekommen haben soll; indes mag seine bemühung keine langdauernde gewesen und die ganze sache erst während der unfreiwilligen musse zu Burgheim wieder in seinem gedächtnis aufgetaucht sein. Von ungenauer erinnerung zeugt auch die bemerkung, der ritter vom Thurn habe das buch für seine söhne geschrieben, während er es doch für seine töchter bestimmte. Eigentümlicherweise befinden sich nun unter den 31 holzschnitten, mit denen Wickrams verleger Knobloch (oder dessen erben) die Hauptlaster verzierte, vier (nr. 13. 14. 28. 31), die aus Knoblochs druck des ritters vom Thurn herstammen.

Diesem mittelalterlichen vorbilde entspricht die auswahl des stoffes. Nur eine geschichte aus der jüngsten vergangenheit erscheint (die vom Wormser reichstage von 1525 auf s. 273) neben den zahlreichen historien des alten testaments und des klassischen altertums. Als quelle benutzte Wickram ausser der Bibel hauptsächlich Josephus Altertümer in Caspar Hedios verdeutschung (Strassburg 1531 u. ö.), sodann Herodot (s. 275, 2) in der übersetzung des Colmarer obristmeisters Hieronymus Boner (Augsburg 1535), Plutarchs schriften Von den tugenden der alten eerlichen weiber <sup>2)</sup> und Von der kunderzucht <sup>3)</sup>, die Michael Herr übertragen hatte, s. 196, 23 Herodian (deutsch von Hier. Boner, Augsburg

\*

1) Goedeke, Grdr. <sup>2</sup> 1. 352 verzeichnet folgende ausgaben: Basel 1493, Augsburg 1495 und 1498, Basel 1513, Strassburg bei Knobloch 1519, Strassburg bei Cammerlander 1558 etc. Vgl. Roethe, Allgem. dtsh. biogr. 35, 666 und über die benutzung durch Hans Sachs Stiefel, Studien zur vgl. literaturgesch. 2, 488.

2) Plutarch, Guter sitten 21 bücher, deutsch von M. Herr, Strassburg 1535 s. 167. Wickram citiert diese schrift s. 169 <sup>2</sup> und 265, 22 für die erzählungen von Pither hauffraw (1535 s. 199) und von Micea und Megistona (1535 s. 180), benutzt sie aber auch s. 173 und 176 für die geschichten von Timochia (1535 s. 194) und Chiomara (1535 s. 193).

3) Ebd. 1535 s. 151; vgl. Wickram s. 189, 20



1531 u. ö.). s. 152,<sup>1</sup> Ciceros Officia, deutsch von Johann von Schwarzenberg (Augsburg 1531 u. ö.); ferner s. 190, .7. 198, .1. Petrarcas vielgelesenes werk 'De remediis utriusque fortunae'<sup>1</sup>). s. 260<sup>1</sup> Polydorus Vergilius Von den erfindern der ding, durch Marcum Tatum Alpinum transferiert (Augsburg 1537 und 1544) und Leonhard Schertlins gedicht Künstlich trincken (Strassburg 1538), aus dem er s. 276 — 279 zwei längere stellen anführt<sup>2</sup>). Neben diesen von ihm ausdrücklich namhaft gemachten autoren zog Wickram auch noch einige andre heran: so s. 216 vermutlich den Valerius Maximus (deutsch von Peter Selbet, Strassburg 1533), s. 214 die Apophthegmata des Erasmus, die Heinrich von Eppendorff als 'Plutarchi von Cheronea vnnnd anderer kurtz weise

\*

1 Deutsch von Stahel und Spalatin (Augsburg 1532) und von Stephan Vigilius (Augsburg 1539).

2 Um Wickrams frei nachbesserndes verfahren beim citieren zu zeigen, setze ich die abweichungen seiner vorlage (Schertlin 1538 od. B2b, B4a, C1b — C2b) her: s. 276, 25 deine werlang itzt — 26 Bis daß du kumpst darnach — 39 seind — 277, 1 und] fehlt — 2 zwar] fehlt — 3 und] fehlt — 4 und] fehlt — Eneus — 8 meinr — 9 stets klinget — 10 lauttet nur, da brasser sein — 12 zun — 13 die-ner voll diß — 18 Jhu das ist meiner — 20 Gäht keiner — 21 ich sie thün gwern — 22 Welch mich halten in rechten ern — 24 Auß kühl-ten kanten göten — 25 für] mit — 26 bis 27 Schön kleyder sampt dem lust verschmacht — 29 Halt ich in doch — 30 Diß seind — 31 Dann] fehlt — 32 art] fehlt — 36 ich — 39 Wiewol ich noch kein — 278, 1 Doctores, magistri und auch — 3 mich all zû irm — 4 farn herumb an wemem — 7 Ich sie mach zû narren und kind — 8 Mit mein ga-ben ich sie bring — 9 die] der — bracht] thet — 11 wol zerzâlen werd — hinter 13 Die seind mir umb keyn gelt nit feyl — 15 zûl mich — schotterend — 20 Olschenkl, auch blattricht — 21 Seh — im nun meer gbracht — 23 Die pocken und lām in wirt bstan — 24 gros-sen — dann er stirbt — 26 wardlich. — 27 duss soichs — 29 Jhu, was ist das hie für eyn man? — 278, 37 hörent — 40 und] auch — 279 1 heils — 2 schaw wol an — 7 nār wie sie schaden thün — 11 mabac] pful gar — 13 gånbe schnattern — 20 Wer — 23 esel groh truckt für und für — 14 Ist das eins — hinter 24 Lügt, das ich ewer keynen rür — 25 der] wer — 26 der alten gaucklen — 28 jeder hab gefallen — anblickt] ersicht — 35 katz murr, schnurt stets und auch fest — 36 spiel alwegsam d best — 37 Des hundes — 38 geschicht — 40 Die bhalten wöllen ir — 42 ehe verlassen gar.

vnd höffliche sprüch' (Strassburg 1534; ohne den namen des Erasmus) übertragen hatte<sup>1)</sup>, s. 291 einen mir augenblicklich unbekannten bericht über den trojanischen krieg, s. 156 eine mittelalterliche legende vom sturz der engel. Ueberall aber hat er nur mit deutschen übersetzungen gearbeitet, da er nach s. 154, 16 'wenig latein in seinem leben studiert' hatte, so dass er wohl einen Teutschherren abgeben wollte<sup>2)</sup>; auch bekennt er ja bereits 1545 in der vorrede zu seiner Ovidbearbeitung<sup>3)</sup>, dass er 'des lateins gar unkundig' sei.

#### b) Die drucke.

A) 1556. — Die Siben Haupt- | lasten, sampt jren  
schönen fruch | ten vnd eygenschafften. | Ein schönes  
vnd kurtzweiliges | Büchlin. In welchem begriffen werden |  
die Siben Hauptlafter, sampt jrem vr- | sprung, was grosser gefe-  
higkeit aus einem | yeden entsprungen, vnd noch erwachsen mü | gen.  
Durch schöne Alte Exempel vnd Historien ange | zeigt. Auch durch-  
aus mit schönen Figuren geziert. Ei- | nem yeden Jungen vnd Allen,  
Mannen vnd Fraw- | en, Knaben vnd Töchtern, kurtzweilig vnd nütz-  
lich zulesen, sunder allen anstos oder ergernis, vnd in son | derheit  
die angende Jugendt darinn anzuführen. | Neulich mit fleiss zusammen  
getragen vnd an tag geben. Durch Georg Wickram, von Comar,  
dieser zeit Statschrei | ber zü Burekhaim. [drei kleeblattstengel.] Ge-  
druckt zü Strassburg. In | Knoblochs Druckerei |  
(Titel schwarz und rot) 9 + 107 blätter = 28 bogen 4°. von denen  
A und EE je 6 blätter enthalten, mit holzschnitten. Auf b<sup>1</sup> 107a =  
EE6a steht. Gedruckt zu Strassburg, in | Knoblochs druckerey, Im  
jar, | M.D LVI. | (Berlin Yn 3441, Göttingen, Kopenhagen, London,  
München, Strassburg, Wolfenbüttel).

\*

1) Und zwar stammt der bericht über Agis (214, 15) aus Eppendorff 1534 s. 29, der über Alcamenes (215, 16) ebendaher s. 32, der über Socrates (215, 17) ebendaher s. 552.

2) Scherer (Die anfänge des deutschen prosaromans 1877 s. 38) verweist dazu auf die in Schnorrs Archiv f. litgesch. 4, 408 mitgeteilte stelle aus einem um 1550 gedruckten gedichte. in der die 'commeter oder creützhern' nach der aufhebung des deutschen ordens durch den hochmeister Albrecht von Preussen klagen: 'Die teütschen Mische, man uns nennot, Ist wa., künden mit vil latein.' Vielleicht hatte Wickram, der seinen Knabenspiegel am preussischen hofe spielen liess, diesen verhältnissen seitdem etwas aufmerksamkeit geschenkt.

3) Bartsch, Albrecht von Halberstadt 1861 s. CXXXII.

3. — Titel ebenso wie in A. 9 + 106 blätter 4°, signiert mit holzschnitten. Auf bl. 106b = EE5b steht: Gedruckt arg, in | Knoblochs druckerey, Im jar, | M. D. LVIII. | — 3446 und 3448, Breslau stadtbibliothek, Nürnberg germ. rier).

rt von B stimmt mit A überein; die verteilung auf die seih jedoch infolge der benutzung andrer holzstöcke verschoe holzschnitte als in A erscheinen auf bl. 17a (zu cap. 10), 1b (13), 23b (14), 41b (22), 51b (26), 54a (28), 70b (36), 75b (43), 93b (47), 98a (49), 99a (50), 102b (53); sie fehlen im A bei den kapiteln 20, 21 und 30.

### c) Lesarten.

rm abdrucke ist die ausgabe A zu grunde gelegt.

nung: s. 150, <sub>32</sub> mechtigen A; almechtigen B — 151, <sub>4</sub> icken] und bärlichen A — 151, <sub>6</sub> wird] fehlt AB — 151, <sub>10</sub>

ede: s. 152, <sub>4</sub> gegeben B — 152, <sub>8</sub> müssgen A — 152, <sub>16</sub> 152, <sub>25</sub> kindern B — 152, <sub>34</sub> vorgehn werden B — 153, <sub>4</sub> — 153, <sub>8</sub> kumpt B — sey dann B — 153, <sub>14</sub> gwertig B — zwell A — 154, <sub>37</sub> werden B — 154, <sub>43</sub> gezeigten B.

1: s. 156, <sub>2</sub> ward] fehlt AB — 156, <sub>8</sub> mittgehälleren B.

2: 159, <sub>10</sub> verstund B.

3: 160, <sub>8</sub> und] fehlt AB — 160, <sub>21</sub> kül A — 161, <sub>2</sub> viche B ein leben lang B — 161, <sub>9</sub> wann] wenn B — würst, du solt er B — 161, <sub>16</sub> felde soll dein B.

4: 163, <sub>1</sub> Ebud B — 163, <sub>23</sub> vnd nim B — 164, <sub>6</sub> Hochab <sub>8</sub> het B — 164, <sub>13</sub> were B — 164, <sub>28</sub> jagt B — 164, <sub>36</sub> her B — 165, <sub>26</sub> Ketiters AB — 165, <sub>30</sub> schmdithammer A.

5: 166, <sub>2</sub> übergen B — 166, <sub>4</sub> setzt B — 166, <sub>18</sub> gehn B — ne B — 166, <sub>29</sub> Joracl AB — 167, <sub>2</sub> Es] Da B — 167, <sub>20</sub> — 168, <sub>6</sub> an eim B.

6: 169, <sub>23</sub> gwesen B — 169, <sub>34</sub> eygner B — 170, <sub>9</sub> komen B wir] fehlt AB — hand] fehlt B — 170, <sub>16</sub> hond B — 170, <sub>18</sub>

7: 171, <sub>21</sub> gefügt B — 171, <sub>22</sub> kostliche B — 172, <sub>10</sub> vol- — 172, <sub>21</sub> erwerē B — 172, <sub>24</sub> vihe B — 172, <sub>26</sub> werden B rbeiten und B — 172, <sub>38</sub> gepflantzet B — 173, <sub>1</sub> geschicht B.

8: 173, <sub>15</sub> Cap. viij AB — 174, <sub>31</sub> wolt B — 174, <sub>35</sub> nichts <sub>18</sub> dunden B — 175, <sub>37</sub> überstreiten B.

9: 176, <sub>22</sub> Oriagontis B — 176, <sub>24</sub> gafangnen A — 177, <sub>3</sub> — 177, <sub>17</sub> solche B.

10: 178, <sub>4</sub> vßlegt B — 178, <sub>6</sub> Sie] fehlt B — 170, <sub>10</sub> l. vermügen? num A — 179, <sub>34</sub> würd B — 180, <sub>10</sub> ytzund A.

Cap. 11: 181, 4 wütr B — 181, 11 Anders AB.

Cap. 12: 182, 32 solcher B — 183, 6 vff B — 183, 28 schaffscher-  
ten B — 184, 11 sunder B — 185, 17 welchem B.

Cap. 13: 185, 22 Cap. xij AB — 186, 3 vbet B — 186, 7 seiner  
sün eyner, Cam genant B — 186, 13 ältisten] andern B — 186, 30 er]  
fehlt B — 186, 36 vetspottung B — 186, 38 trauworten B — 187, 3  
geht B — nachhauren B.

Cap. 14: 187, 14 Cap. xiiij AB — 187, 30 hinuffgangen B — 188, 3  
wir B — 189, 13 Mosi B — 189, 17 aufferwchusen B — 189, 30 ab-  
scheuhens B.

Cap. 15: 189, 30 gezogen B — 189, 33 werden A — 190, 10 er-  
starten B.

Cap. 16: 192, 1 zun theil B — 192, 6 selbs B — 192, 8 einigen]  
eignen B — 192, 13 werden B — 193, 20 schmeiler AB.

Cap. 17: 194, 9 obersten B — 194, 21 fründ B — 195, 14. 24 Maria  
B — 195, 17 verzeichneten B — 195, 32 geiägd B — 195, 32 Matia B  
— 196, 27 getreusten B.

Cap. 18: 197, 10 kindern B — 197, 21 wichtigen] mechtigen B —  
198, 19 strengen B.

Cap. 19: 198, 28 zeuch B — 199, 4 gar nit B — 200, 2 solchs B  
— 200, 5 wes] was B — 202, 29 vergteiffen B — 202, 29 reichen wei-  
sen B — 202, 30 nicht A — 203, 7 nit B — 203, 11 das] am B.

Cap. 20: 204, 35 fründtlich B — 205, 14 Hebraischer B — 205, 33  
morndigen B — 205, 29 vorkommen] vberkommen B.

Cap. 21: 206, 14 geacht B — 206, 18 herausgefallen B — 207, 16  
zrüissen B — 208, 3 eins B — 209, 14 trüg B — 209, 26 weyts B —  
210, 23 Kônig B — 211, 28 betrübt B — 211, 29 vff B — 211, 32 het B  
— 211, 35 Kônig B — 212, 8 vberwindt P.

Cap. 22: 215, 3 wiewol er noch B — 215, 12 ansprach B — 215, 28  
fründstück B — 216, 26 appellieren B — 216, 27 eheren A — 217, 3  
kriegsleutt B.

Cap. 23: 217, 19 frucht B — 217, 21 züchten B — 219, 10 welches  
AB — 219, 38 den menschen B — 220, 7 die] fehlt B.

Cap. 24: 220, 17 am 34. B — 220, 20 nit B — 221, 8 vffgehört B  
— 221, 33 rechnen B — 221, 34 geschicht B — 222, 7 vffs B — 222, 11  
todts B — 223, 23 widert B — 223, 25 Suchat B — 223, 26 vieh] sün B  
— 223, 32 Ephrar B — 224, 3 sunderlich B — 224, 8 brüdern ergangen  
B — 224, 14 dem vatter solchs selb B — 224, 37 vrborgen B.

Cap. 25: 226, 11 zû radtschlagen B — 226, 12 abzûstehn B —  
226, 26 ewer B — 226, 32 zû letst B — 227, 12 Nûn B — 227, 16 sol-  
chen B.

Cap. 26: 227, 33 der ordnung gottes nach B — 229, 3 sein sün B  
— 229, 9 abgseündert A.

Cap. 28: 231, 3 wellicher B — 231, 10. 17 lies Philistiner? —  
231, 11 ihr] in B.

Cap. 30: 241, 9 geschah B.

Cap. 32: 243, 12 fest B — 244, 21 ist] fehlt B — 244, 24 veracht B — 244, 27 ergehn B — 244, 30 stehn B — 244, 37 gehandelt sey B — 244, 38 welcher B — 245, 10 zwelffsten A.

Cap. 33: 246, 32 Theodositus B — 248, 7 ausgen B — 248, 12 An tiopiam] lies Aetiopiam (vgl. 243, 24) — 248, 27 grösse B — 248, 30 erwünsten AB.

Cap. 34: 250, 11 vertrautisten B — 250, 17 solchs B — 251, 9 ver acht B — 251, 15 Amon AB

Cap. 36: 256, 19 f. 'durch' bis 'entlich' fehlt B — 256, 21 hett aufrichten B — 257, 12 understünde B — 258, 16 gertagen A — 258, 30 India] Judea AB — 258, 37 sebs B.

Cap. 37: 260, 9 fallentz B.

Cap. 38: 260, 8 besichtigt, findet B.

Cap. 39: 265, 12 Aristorini B — 266, 13 würd B — wil] vil AB — 266, 30 hünelein B — 266, 30 kumnes B — 267, 16 hatr A.

Cap. 40: 269, 11 Aristotomi A — 271, 15 lies Thrasibulus — 273, 12 under keiser Carolo dem fünfften B.

Cap. 41: 273, 17 einem B — 274, 15 lies partison?

Cap. 42: 276, 1 möchst B — 276, 30 inn] fehlt B — 277, 8 meinr B — 277, 21 geweren B — 277, 34 leheman B — 277, 35 emphaben A — 277, 39 gar] fehlt B — 278, 24 grossem B — einr B — 278, 34 solchs B — 278, 40 Lew] Sew AB.

Cap. 43: 280, 30 lies pollice? — 281, 2 allerstercksten B — 281, 4 schleckerhaftigen B — 281, 19 rauhen B — 282, 5 beldin B — 282, 8 hindergehn B — 282, 12 stehn B — 282, 16 wo an B — 282, 27 Taminrio A.

Cap. 44: 283, 12 angesichtern B — 283, 19 name B — 283, 20 kost B — 284, 14 Letus B.

Cap. 45: 286, 18 ein hundt B.

Cap. 46: 288, 2 gehn B — 288, 8 wolt] solt B — 289, 8 blechlin B.

Cap. 47: 289, 21 verdrossener B — 291, 7 Bersahea B — 291, 10 wend] wöllend B.

Cap. 48: 291, 12 Priami] Pyrami AB — 291, 20 Antenorem] Nesto rem AB — 291, 31 und 34 Nestor AB — 292, 2 Nestor AB — 292, 16 Armada B — 292, 35 Pilum A, Pilum B — 293, 17 an. heimsch B — 293, 27 mündert B — 293, 34 verborgnen B — 294, 18 oberhandt A, oberkeytt B.

Cap. 49: 295, 33 Ihr haben B — 296, 18 für A — 296, 18 zûsamen B — 296, 23 understünd B — 296, 36 dem B.

Cap. 50: 297, 6 Cap. I. A — 297, 8 verkauffet B.

Cap. 51: 299, 20 Dilia A — 299, 22 warinn B — 299, 26 gehn B.

Cap. 53: 302, 33 semlich] solliche B.

Cap. 55: 305, 3 gehn B — 306, 20 beyinander B — 306, 37 gwertig B

Register. 308, cap. 9 Thiomare AB — 309, cap. 30 Sabeam (statt Seba) AB

Dem vorliegenden bande sind einige den erzählungen des Rollwagenbüchleins verwandte schwänke, namentlich bisher ungedruckte meisterlieder, und stoffvergleichende anmerkungen angehängt, um Wickrams schwanksammlung nicht hinter den neudruck von Frey, Montanus und Schumann und hinter der 1865 durch Heinrich Kurz veranstalteten ausgabe zurückstehen zu lassen. Gern hätte ich mehr derart geboten, wenn nicht meine freie zeit durch mancherlei andere pflichten beschränkt worden wäre. Ein paar nachweise durfte ich aus Reinhold Köhlers hinterlassenen papieren entlehnen. Für die freundliche beschaffung des bibliographischen materials bin ich vielen bibliotheksdirektionen, für die beschreibung eines in Paris befindlichen druckes (s. XXI) herrn dr. Siegbert Schayer in Berlin und für die beantwortung einer frage (s. XVIII) herrn dr. Karl Schorbach in Strassburg zu dank verpflichtet.

Berlin, im februar 1903.

Johannes Bolte.

#### Bemerkte druckfehler.

S. 73, 28 lies mag?' — 112, 1 figur des — 112, 20 andren — 179, 10 vermügen — 365 nr. 16 füge hinzu H. Sachs ed. Keller-Goetze 25, 389 nr. 3762 (1552). — 368 nr. 22 füge hinzu Balladoro, Folklore veronese novelline 1900 p. 115 nr. 100. — 369 nr. 26 füge hinzu Siebenbürgischer korrespondenzblatt 25, 70 (1902). — 381 nr. 64 z. 7 l. Milchsack 1892 — 391 nr. 107 füge hinzu A. Rittershaus, Die neuisländischen volkmärchen 1902 s. 355. — XVI<sup>e</sup> l. s. 15 üno 6.



## Inhalt.

	Seite
Vorwort, 1. Rollwagenbüchlein (inhalt, drucke, lesarten) . . .	V
2. Die sieben hauptlaster (inhalt, drucke, lesarten)	XXVII
Bemerkte druckfehler . . . . .	XXXIV
Rollwagenbüchlein (1555) . . . . .	1
Zusätze späterer ausgaben (BCEG) . . . . .	91
Inhaltsübersicht . . . . .	142
Die sieben hauptlaster (1556) . . . . .	147
Register . . . . .	308
Anhang verwandter stücke.	
I. Erasmus-Albertus, Gelübde in wassersnot . . . . .	312
II. Bromyard, Das gelübde des seefahrers und des bauern	313
III. Hubertus de Romanis, Gelübde in wassersnot . . . .	314
IV. M. Behaim, Vom tot exempel . . . . .	314
V. Meisterlied: Der abenteurer mit der Maria zu Ainsidel	316
VI. B. von Watt, Einer bezalt mit essen eim abt ein schuld unwissend . . . . .	318
VII. Hulsbusch, Rusticus fingit se leprosum . . . . .	319
VIII. B. von Watt, Einer verkaufft seinen gesten ein tracht umb einen taller . . . . .	319
IX. Meisterlied: Von deß pfaffen drei stuck in der predig	321
X. B. von Watt, Die schwerhörige schneidersfrau . . . .	322
XI. Voigtländer, Von einem bösen widerspänstigen weib .	324
XII. Vogel, Der pfaff mit dem ehепrecher-pengel . . . .	325
XIII. M. Behaim, Ein peyspil von eim mesner, und perurt des teufels triegnus . . . . .	326
XIV. Asmus Mayer, Der träumende schatzgräber . . . . .	328
XV. Meisterlied: Der geiczig in der schaczgruben . . . .	330
XVI. Der pfaff in der wolfsgrube . . . . .	332
XVII. Hulsbusch, Duo fures pellunt a sacerdote podagram .	333
XVIII. Bromyard und Joh. Junior, Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe . . . . .	334
XIX. Eyring, Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe .	335

	Seite
XX. Meisterlied: Die zwen dieb im bainhauß . . . . .	336
XXI. Meisterlied: Die zwen studenten . . . . .	338
XXII. Meisterlied: Die zwen dieb in der dottengrub . . . . .	339
XXIII. Vogel, Der Schwab mit den goteszehern . . . . .	341
XXIV. Hollen, Der singende priester und der tote esel . . . . .	343
XXV. Bautner, Der Welsch beim balbierer . . . . .	343
XXVI. Weidner, Bullenzech . . . . .	345
XXVII. J. von Helmstorff, Schlachtens spielen . . . . .	346
XXVIII. Meisterlied: Der pfaff, der köpfe machen konnte . . . . .	349
XXIX. Mahrold, Ein weib hies ihren man aus dem haus blei- ben, biß der böse rauch und staub in der stuben verginge . . . . .	350
XXX. Schreiber, Der münich mit dem esel . . . . .	352
XXXI. B. von Watt, Ein pfaff und sein mesner werden mit einander zu unfriden . . . . .	354
XXXII. Hulsbusch, Ex paradiso venit quidam pauper studens	355
XXXIII. Meisterlied: Der landsknecht von Paris . . . . .	357
XXXIV. B. von Watt, Ein Joseph wirt mit seinem Christkind zu unfriden . . . . .	358
XXXV. Hulsbusch, Quomodo sartor intraverit coelum et deie- cerit scabellum sedis Dei in vetulam quandam	359
Anmerkungen zum Rollwagenbüchlein . . . . .	361
Zugabe: Die erste ausgabe des Wegkürzers von Martin Montanus	393

# Das Rollwagenbüchlin.

## Ein neüws / vor vnerhórts Büchlein /

dariñ vil gûter schwenck vnd Historien begriffen  
werdē / so man in schiffen vnd auff den wegen /  
deßgleichen in scherheuseren vnnnd badstuben / zû  
langweiligen zeiten erzellen mag / die schweren  
Melancolischen gemüter damit zû ermünderen /  
vor aller menigklich Jungen vnd Alten sunder al-  
len anstoß zû lesen vnd zû hören / Allen Kauffleü-  
ten so die Messen hin vnd wider brauchen / zû  
einer kurtzweil an tag bracht vnd zû-  
samen gelesen durch Jörg Wick-  
rammen / Stattschreiber zû  
Burckhaim / Anno 1555.

5

10

H o l z s c h n i t t : ein vierspänniger wagen mit  
einem auf reifen ruhenden leinendache; auf dem  
linken hinterpferde sitzt der fuhrmann mit der  
peitsche; auf der linken seite des wagens sitzen  
zwischen vorder- und hinterrad zwei bärtige  
männer im gespräch.

Zeile 1 ist rot gedruckt.

Wickram III.



A 2<sup>a</sup>] Dem ersamen fürnemmen und achtbaren Mar-  
in Neuen, burger unnd wirdt zû der blumen zû Col-  
nar, meinem insonders günstigen herren und gûten  
freündt.

Es haben sich die alten vor langer zeit eines gemeinen 5  
prüchwords gebraucht, daß under allen lasteren undanckbar-  
eit das grôst ist. Dieweil ich nun bekennen muß, daß mir  
it wenig freündtschafft von euch bewisen, unnd ich aber auß  
rebrechlichkeit meines groben verstands sômlichs nie verglichen,  
damit ich aber nit auch mit dem laster der undanckbarkeit 10  
behaftt werde, hab ich mich, so vil mir mûglich gewesen, er-  
eigen wôllen mit demyenigen, so meins vermögens ist. 'Dann  
ilber und gold hab ich nit, aber was ich hab, das geb ich;' 15  
also sagt der heilig Petrus in Actis am 3. capitel. Nicht daß  
ich diß mein schlecht und unachtbares büchlein oder mich 15  
dem lieben Petro oder seinem heiligen wort vergleichen wôlle;  
lann diß mein büchlein allein von gûter kurtzweil wegen an  
tag geben [ist], niemants zû underweysung noch leer, auch  
gar niemandts zû schmach, hon oder spott, wie ir dann selbs  
wol sehen unnd lesen werden. 20

Dieweil nun menicklich weißt, geistlich und weltlich, für-  
sten und herren, die dann tânglich iren auftritt und herberg  
bey euch haben, daß ir mit gûten schwencken und kurtzwei-  
ligen bossen zû yeder zeit und ye demnach die per-[A 2<sup>b</sup>]son  
ist, gefaßt sind, habe ich euch zû widergeltung euwer gût- 25  
that diß mein klein wercklein zû gefallen an tag geben. So-  
lann ist auch in euwerem gebrauch, alle Straßburger messz einen  
eigen rollwagen anzûrichten; alsdann haben ir euch zûsamt  
gûten herren und freündten mit disem büchlin zû ergetzen,

dieweil ir auff der fart sind, welchs auch vor menigklich on allen anstoß mag gelesen werden. Bitt euch hiemit, sômlîch kleine gaab, dieweil sy mit gûtem hertzen und gemût verert wird, nit zû verschmahen und zû einem glücksâligen neüwen  
 5 jar empfahen, mich auch noch als vor für euweren gûten freünd und willigen diener erkennen. Wûnsch euch hiemit vil glück unnd heil, euch und euwer neüwen eegemahelen und nach disem zergencklichen leben das ewig himmlisch reich und seligkeit. Amen.

10 Datum Burckhaim auff Marie daß neüwjar, nach der geburt unsers sâligmachers 1555. jar.

Euwer allzeit dienstwilliger

Jörg Wickram,  
 Stattschreyber zû Burckhaim.

15

[A 3<sup>a</sup>] Zûm gûtigen leser.

Es ist von alter har, freündtlicher und gûtiger leser, ein sprichwort under vilen gewesen, wenn man etwan schampere und schandtliche wort geredt, hat man gesagt: 'Stilla mutz, diß gehôrt auff den rollwagen oder ins schiff!', welches meines  
 20 bedunckens nit seer wol gesprochen gewesen, dieweil sich zû vil malen zûtregt, daß züchtige, erbare weiber, ja auch jung-frauwen auff wagen oder zû schiff faren, deren man gar wenig verschonen thût. Dann man findt solche rûchlose leüt, wenn sy beyweilen schon abgestôubt werden, sagen sy: 'Hey, sy  
 25 haben doch schûch oder stifel an; sy verstonds nit!', faren also mit iren schandtlichen groben zotten für, wenig dencken an die wort Christi Mathei 18: 'Wer aber ergert diser geringsten einen, so an mich glauben, dem wer besser, das im ein mülstein an seinen halß gehenckt wer und wurd in die  
 30 tieffe deß [A 3<sup>b</sup>] meers versenckt.' Und weiter spricht er: 'Es muß ja ergernuß kommen; aber wee dem menschen, durch welchen ergernuß kumpt.'

Nun ist ye sômlîchs ein sondere grosse ergernuß, wo man vor züchtigen personen sômlîche unnütze wort ûbet. Dieweil



man aber an solchen orten sich dannoch auch mit kurtzweiligem gesprech ergetzen muß, hab ich euwer aller gunst und liebe allhie ein kurtzweiligs büchlin für augen gestellt, in welchem ir nit wenig kurtzweilig und schimpfliche schwenck vernemmen werden, in welchen sich niemants ergeren wirt. 5  
 Bitt hiemit euwer gunst und lieb, wos sich zûtrûg, daß etwan einer oder eine getroffen, wöllen ewer farb im angesicht nit verstellen; sunst werden ir von menigklichem in argwon verdacht und wurd man sagen: 'Wenn man under die hund wirfft, schreit keiner, dann welcher getroffen wirt.' Bewar dich gott, 10  
 freündtlicher leser.

Dein allzeit williger Jörg Wickramm.

---

1.

[A4<sup>a</sup>] Wie ein güt frumm mann am Kochersperg  
 einem güten einfaltigen ein walfart verdinget zû 15  
 Sant Veiten zû wallen.

Dieweil wir yetzund auch auff einer fart oder reiß sind, so manet mich gleych ein güter schwanck, daß ich euch denselbigen erzell.

Es ist menicklich wol bewißt, daß am Kochersperg, nit 20  
 weit von Straßburg gelegen, gar vil güter, frommer, einfaltiger boursleüt wonen, von deren einem ich euch hie schreiben will. Derselb güt mann kam in ein seer grosse kranckheit, durch welche er lange zeit hart und übel gekrenckt ward. In solchen seinen nōten kam im zû gedancken, wann er ein 25  
 walfart zû Sant Veiten, so daselb am gebirg gelegen, verhiß mit einem silbrin opffer, verhofft er gentzlich, sein sach wurd besser werden. Also gelobt und versprach er die fart; sobald er von solcher kranckheit aufkem, wolt er die fart vollbringen.

Als er aber in kurtzer zeit darnach wider gesundt wor- 30  
 den, ist im tag unnd nacht die gelübt, so er gethon hat, vor augen gewesen und im sinn gelegen. Und als er im yetz endtlichen fürsatzet, die fart und opffer zu leisten, hat in die arbeit mit hauff überfallen. Als bald er seine acker geseyt,

müßt er in den reben anfahren zů wercken; unnd was der arbeit so vil. daß der gůt mann kaum der weil nam, daß er aß [A 4<sup>b</sup>] unnd tranck. Zůletsten kam im zů sinn, damit er sant Veiten nit mit seinem langen auflentzen unwillig machte, wolt er einem gůten frommen mann von sinetwegen die fart verdingen außzerichten. Also fand er einen nach seinem gefallen; denselben fertiget er ab mit opffer, wachß und einem gůten feißten hanen: diß alles befalch er im sant Veiten zů bringen.

10 Bald macht sich der gůt gsell auff die fart, gieng in grosser andacht dem gebirg zů. Wer im bekam, den fragt er, wo auß er den nechsten zů Sant Veiten kem. Er ward von yedermann treůwlich gewisen. Nun ligt ein groß kloster unden an dem berg, für das müßt er hingon. Das kloster  
15 nennt man zů Allenheiligen; darinn wonen etlich münch. Er ward den berg hinauf gewisen zů Sant Veiten, zog also mit grosser mhů und angst hinauf. Zůletst gedacht er in im selb: 'Nun bin ich warlich nit weiß genůg, daß ich mit solcher grossen mhů den hohen berg heraufsteig. Nun sagt man doch,  
20 das kloster heiß zů Allenheiligen; sind nun all heiligen in dem kloster, so muß sant Veit auch gwißlich bey inn seyn, und wurd in yetzund nit anheimisch finden.'

Mit disen gedancken wendet er sich umb und den berg wider hinab, als wann man in gejagt hett, kam also an des  
25 klosterts porten und laut an der glocken gar ernstlich. Der portner kam eylantz lauffen, schloß die porten auf, fragt den gůten gesellen, was sein begeren und geschefft weren. 'Lieber,' sagt der waller, 'sind nit all heiligen da innen?' Der portner sagt eylantz ja; dann er hat den feiß-[A 5<sup>a</sup>]ten hanen bey im  
30 ersehen unnd meint, er wolt in allen heiligen bringen zů einem opffer. 'Lieber portner,' sagt der waller, 'gang hineyn zů allen heiligen und heiß mir nur sant Veiten heraußkommen: dann ich hab gelt unnd disen hanen, so im zůgehören.' — 'Lieber gůter gesell,' sagt der portner, 'wilt du zů sant Veiten  
35 müst du dich noch mer den berg hinauf strecken, dann du findest in nit hie innen.' — 'Wie wer dann das ein ding?' sagt der waller; 'solten alle heiligen bey einander dinnen seyn und wolten eben sant Veiten außgestündert haben? Wie we

daß ein ding?' Der portner meint, der waller trib sein speywerck, erzürnt sich über in und sagt: 'Du hörst mich wol, was ich sag. Sant Veit hat in unserm kloster nichts zů thun; wir hand all heiligen zů patronen.' Darauff sagt der waller: 'So behalt du dir deine all heiligen, so wil ich sant Veiten 5 behalten.' Damit zog er wider sein straß heimwertz zů.

Als er aber nun zu seinem bauren kam, empfieng er in freündtlich und fragt, ob er die fart außgericht hett. Der waller sagt ja. 'Wo hast du dann den gemalten brieff zum warzeichen?' Der waller besan sich kurtz und sagt: 'Ich kam 10 auff den berg in sant Veiten kirch; do was sant Veit nit anheimisch, sonder was unden im kloster bey allen heiligen; also gieng ich herab in das kloster, hieß mir sant Veiten herfürkommen; also richt ich mein sach auß, gab im das opffer. Das nam er, den hanen aber hat er mir geben und geschenckt, 15 laßt dir darbey vil gůts sagen. Er aber hat kein brieff, so er mir hett geben [A 5<sup>b</sup>] können; dann sy waren all oben auff dem berg.' Also glaubt im der gůt einfaltig baur, gab im seinen lon und ließ in lauffen. Der gůt waller was wol content; dann er hat drey schantzen mit einer karten gewonnen. 20

In disem stuck sollen wir dreyerley warnemmen. Erstlichen die groß einfalt, mit deren die welt umbgadt; dann so einem etwas kranckheit oder trübsal zůhanden gadt, findt man gar vil, so deß rechten, waren und gebanten wegs verfelen, gedencken wenig an Christum, unseren seligmacher; dann der 25 ein rűfft zů disem, der ander zů yenem heiligen, so doch Christus im evangelio Joannis 10. gantz klärlich mit außgetruckten Worten sagt: 'So ir etwas den vatter bitten in meinem nammen, das wil er thun.' Item: 'Ich bin der weg, das leben und die warheit; niemand kumpt zum vatter dann durch mich.' 30 Und an einem andren ort sagt er, Matthei 11: 'Kömpft hār zů mir, alle die ir müyselig unnd beladen sind! Ich wil euch erquicken.' — Zum andren ist sich auch gnůg zů verwundren, daß die welt so einfeltig ist, so daß einer meint, er wölle vil verheissen, ob er das gleichwol nit thun kan, wölle er das 35 einem andren befehlen außzůrichten; als dann zů vil malen geschicht, daß einer einem anderen verdingt ein anzal für in zů betten, fasten oder also zů wallen hin und wider. Es laßt

sich aber nit also verstreichen; sunst wer Adam im paradeis wol bestanden, als er den apfel aß; dann er sagt: 'Das weib gab mir, und ich aß.' Also wolt sich auch das weib mit der schlangen verantworten. Da halff aber kein außred, es müß [A 6<sup>a</sup>] ein yegklichs sein burd selb tragen. — Zum dritten ist auch ein grosser mißbrauch entstanden mit den opffern. Die sind hin und wider getragen worden in die reichen gottesheüser, namlich güt feißt hennen, hanen und kapaunen; wem aber die zû trost kommen, weißt gott wol; dann die geschnitzten unnd gemalten heiligen hand sy nicht genossen. Darneben aber haben wir die lebendigen heiligen wenig bedacht, auff welche wir billich sehen solten. Die aber haben grossen hunger und mangel in iren kranckheiten leyden müssen, so doch Christus spricht Matthei 23: 'Was ir gethon habt den geringsten under disen meinen brüderen, das habt ir mir gethon.' Darumb lassen unser walfarten und opfer gericht seyn zû den lebendigen heiligen! Von disem gnüg.

## 2.

Von einem, so in wassersnot sant Christoffel ein  
20 groß wechsin liecht verhieß.

Es hat der hochgeleert vnnd lobwürdiger gedechtnuß doctor Erasmus von Rotterdam in seinen Colloquiis beschriben ein grawsamen schiffbruch, denselbigen auch dergestalt herausgestrichen, also wer den lißt oder hört, dem muß darob grawsen. Under andren, so in solchem schiffbruch unnd fortur gewesen, setzt er von einem, so vilicht ein kauffmann môcht gewesen sein.

Als derselb von andren seinen mittgeferten ein sômlich schreyen und rûffen hort; der ein rûfft und verhieß sich zû 30 sant Jacob, der ander zû sant Niclaus port, [A 6<sup>b</sup>] der dritt zû sant Katharinen von Senis. Da waren gar wenig, so zû dem rechten schiffmann rûfften, welcher mit seinem betrouwen wind und meer augenblicklich stillen kundt; dise aber, als sy in iren grôsten nôten waren, sûcht im ein yeder ein besunderen heiligen. Unnd namlich diser, als er sicht, daß man

nen. O du heiliger sant Christoffel, nun mit mir  
i grossen wassersnöten, damit ich wider ans land  
;! Dargegen versprich ich dir ein wech sine kertzen,  
groß, als da ist dein bildtnuß zû Pareiß in der  
en.' Disen ruff erneüwert er zû mermalen.

sagt einer seiner gesellen: 'O mein lieber com- 10  
sprichst seer grosse ding; dann warlich, wann dein  
ndtschafft und geschlecht zûsamentheten, haab  
anstrackten, sy möchten das wachß nit bekommen.'

so zûvor seer laut geschruwen, sagt zû seinem  
nlich in ein ohr: 'Lieber mein gesell, hulff mir 15  
ristoffel ans land, ich wolt mich wol mit im ver-  
lt ein schandel oder unschlittliecht dafür nemmen.'

r groben einfalt! Er meint, sant Christoffel hett  
auß nöten zû helfen, hett auch sein grawsam  
id ruffen, so er gethon, erhört, er aber möchte die 20  
seinem gesellen heimlich ge-[A 7<sup>a</sup>] sagt, nit ge-  
u arme welt, was thüst du!

### 3.

faß understünd mit fünff Worten in himmel  
zû kommen.

25

m dorff saß auff ein zeit ein toller, voller, verlöt-  
ilter, gottloser pfaff, dem alle zeit seine sinn unnd  
mer ins wirdtshauß dann in die kirchen stünden,

dorfpfaffen auff die kirchwich geladen ward; derselbig was  
 ein alter unnd wolbetagter mann. Er hat auch noch ander  
 erbar gest geladen, so im bekannt und verwandt waren, deren  
 etlich nit groß wolgefallen an des pfaffen tollen schwencken  
 5 hatten. Dann er, sobald er über tisch kam, fieng er seine  
 faulen bossen an zû treiben mit reupsen, schreyen und jauch-  
 zen, so daß niemant vor im zû red oder worten kommen  
 mocht. So oft er ein glaß, becher oder krausen außtruck,  
 fienge er an mit lauter stimmen zû schreyen: 'O lieber wirt,  
 10 schenck dapffer ein!' Warff damit das geschirr in die höhe  
 unnd empfiengs wider. Dise unfletige weiß treib er so lang,  
 biß es den andren pfaffen anfieng verdriessen. Und der in  
 geladen hat, hûb an [A 7<sup>b</sup>] den follen pfaffen mit worten  
 straffen und sagt: 'Ach lieber mein herr, wo gedencken ir  
 15 doch hin? Nun sind ir ein pastor und seelsorger über euwer  
 gemein; wie wend ir die sach gegen gott verantwurten? Die-  
 weil ir ein sômlich schandtlich leben fûren, nemmen doch war-  
 lich euwer underthanen ein böß exempel und ebenbild von  
 euch. Man sagt gemeinlich: Wie der hirt, also sind auch die  
 20 schaff. Darumb solt ir euch sômlicher lasterlichen weiß mas-  
 sen, sunst werden ir gewiß in grossen geferden an euwerem  
 letsten end ston müssen.' — 'Ahha!' sagt der pfaff, 'ich hab  
 ein gnedigen liben herren und gott; wann mir an meinem let-  
 sten end nit mer dann so vil zeit werden mag, daß ich fünf  
 25 wort mit im red, wirdt mir der himmel offen ston. Was wolt  
 ich dann grosse not haben! So wil ich auch meiner bauren  
 keinen in himmel tragen; wölln sy nit hineyn, bleiben sy  
 herauß. Ich hab inn doch, als sy mich angenommen haben,  
 den himmel nit zûgesagt so wol als ir euweren bauren.' Als  
 30 sy nun lang mit einander zauckten unnd aber der pfaff alle  
 wort in einem gespött verlachtet, hat int der ander nicht mer  
 in seinen sachen reden wölln; der pfaff ist aber gantz truncken  
 worden.

Und als der alt pfaff eben aufhort, von dem er geladen  
 35 was, hat er urloub von im genommen; damit im aber nicht  
 auff seiner heimfart begegnet, hat im der alt seinen sigristen  
 zûgegeben. Nun ist unterwegs ein seer tieffer bach gewesen  
 unnd gar ein schmaler steg darübergangen, über welchen der



voll pfaff hat gon müssen. Als er aber mitten auf [A 8<sup>a</sup>] den steg kommen ist, sind im seine beiden füß entgangen, unnd ist also in das wasser geplumpet. Bald er aber merckt, daß im niemants zû hilff hat mögen kommen (dann im gieng das wasser schon in das maul), do hat er angefangen jâmmen-<sup>5</sup> lichen schreyen: 'O lieber wirdt, schenck dapffer eyn!' Dann im diß wort zûfordrist im maul lag, und kundt in seinem letzten end die fünff wort nit heraußbringen. Also ersauft der voll pfaff.

Darumb es warlich nicht gût ist, sômlicher üppigen wort<sup>10</sup> sich zû gebrauchen; darzû sollen wir auch nimmer kein solche spottreden und üppige fablen von gott reden, als diser pfaff gethon hat.

## 4.

Von eim radtsherren, der mit einem kind gieng. <sup>15</sup>

In einer statt mit nammen Freyburg saß ein reicher radts- herr, welcher mit seiner frawen noch nie in fünfftzehen jar kein kind gehebt hat; deßhalben oft etwas spans bey inen sich erhûb, daß ye eins dem anderen die schuld gab. Auff ein zeit dinget die fraw ein haußmagt, welche fast züchtiger<sup>20</sup> berden was, kundt auch dem hauß wol vorstan. Ir mann gedacht in seinem sinn: 'Mein weib zeicht mich, ich sey kein nütz. Wie wer im, so ichs mit meiner magt versuchte, ob die schuld mein sey oder nit, nur daß wir auß dem zweiffel kommen!' Und kart sein müglichen fleiß an, ob er sy kônte<sup>25</sup> bereden. Die magt durch vil glatter wort und verheissen ires herren verwilget und empfach von [A 8<sup>b</sup>] im ein kind.

Nun vermag aber die stattordnung alda, so ein radtsherr die ee bricht, wirt [er] von allen eeren gesetzt. Und [er] gedacht: 'Wie ist dem ze thûn? Wirdt mans von mir innen,<sup>30</sup> wird ich übel bestan.' Und gadt hin zû seinem doctor, welcher ein gescheider man was, entdeckt im sein anligen und die grosse gfar, so im drauff stûnde. Der doctor tröstet in und spricht: 'Dem ist wohl ze thûn; sind unverzag! Gond

heim und legen euch ans bett und gehalten euch seer übel im bauch, und über ein tag schicken mir den harn bey euwer frawen unnd laßt mich handeln!

Der radtsherr thet, wie im der doctor befolhen hat. und  
 5 schickt am anderen tag die fraw zum doctor mit dem wasser.  
 Der doctor besichtiget das wasser, und im besehen lachet er.  
 Die angsthaftige fraw, so sy den doctor sieht lachen, betriebet  
 sy sich fast; dann sy wußt wol, daß ir mann fast kranck lag.  
 Der doctor spricht: 'Euwer herr ist seer kranck. und geschwilt  
 10 im der bauch: dann er gadt mit einem kind.' Die fraw ant-  
 wortet: 'Herr, wie kan das gesein? Treiben kein speywerk'  
 Mein mann ist seer kranck.' Antwortet der doctor: 'Ich sagen  
 euch die warheit; er gadt mit einem kind.' — 'Herr', sagt  
 die fraw, 'wie gadt das zû? Es ist unmöglich.' Antwortet  
 15 der doctor: 'Ir weiber haben seltsam glüsten, versüchens u  
 all weg; in dem ist euwer mann schwanger worden.' Und sy  
 errödet, gedacht in ir selbs einfaltigklich: 'Es mag sein.' Und  
 fasset widerumb das hertz zû beiden henden, fragt den doctor,  
 wie irem mann zû helffen were. Gab iren die leer: 'Bestellen  
 20 ein junck[B1\*]fraw, die noch keins manns schuldig ist  
 unnd verfügens zu euwerem mann; alsdenn wirdt die jungfraw  
 das kind empfangen.' Die fraw antwortet: 'Es wirts keine  
 wollen thun' Spricht der doctor: 'Keeren fleiß an bey zeit!  
 Sunst verdirbt euwer mann. Dann das muß sein.' Noch eins  
 25 spricht der doctor: 'Was haben ir für ein magt?' Antwort die  
 fraw: 'Sy ist so züchtich, mag von denen dingen nichts hören,  
 ich geschwigen erst thun.' Spricht der doctor: 'Versüchends  
 mit ir, keeren euweren möglichen fleiß an und sagen, sy mög  
 den mann beym leben erhalten, mit verheissung einer reich-  
 30 lichen heimsteuer; und so sy das kind gewinnt, daß irs für  
 euwer eigen fleisch und blût wollen auferziehen!'

Also schied die fraw vom doctor heimwertz zû ir magt.  
 hielt iren den handel für mit grossem bitten und flehen. Die  
 magt antwortet: 'Liebe fraw, halten ir mich für ein sömliche?  
 35 Ich wil noch hinnacht auß dem hauß.' Die fraw herwidet  
 mit grosser bitt und verheissen geradt an sy hin, sy solle doch  
 irs manns leben ansehen; deßgleichen wölle sy daß kind für  
 ir eigen kind erziehen und sy reichlich außsteüren zu einem

güten gesellen. Nach langer hefftiger bitt verwilget die magt und legt sich zum herrn, welcher gleich in kurtzen tagen wider genäß, und die magt empfieng das kind. Also ward der sache radt, und die fraw hielt der magt alles, was sy iren verheissen hat, und blihen all bey eeren.

Wie aber die magt so bald gebar und nur die halbe zeit, 5  
20 wochen, das kind getragen hat, gewan die fraw ein arg-  
won und gieng wider hin zum doctor und [B 1<sup>b</sup>] sprach:  
'Herr doctor, wie gadts doch zû, daß die magt deß kinds so  
bald genißt?' Antwortet der doctor: 'Mein liebe fraw, wundert  
euch das? Gedencken ir nit, daß der mann das kind 20 wochen 10  
getragen hat unnd die magt auch 20?' Spricht die fraw: 'Ja  
warlich, das ist war,' dancket dem doctor unnd schied von im.

Etwan ein jar darnach gieng der doctor ungeferd für die  
fraw, grüßt sy und lechlet; das treib er zum dickeren mal.  
Bey dem die fraw abnam, daß es mit kreüteren zûgangen 15  
was, wie man spricht.

## 5.

Von einem abentheûrer, der bewert, daß der teüfel  
zû Costentz und der groß gott zû Schaffhusen, auch  
die Mary zû Einsidlen und er geschwistert weren. 20

Zû Einsidlen in dem Schweytzerland hat es [sich] bege-  
ben, daß vil leüt, ir walfart zû vollbringen, dahin kommen  
sind. So hat es sich zûgetragen gegen der nacht in einem  
wirdtshauß, wie man aß, daß die pilgre haben geredt von der  
liebe Marie zû Einsidlen, wie sy so gar gnedig were, auch 25  
von ir wunderzeichen, die sy gethan hette. Under den pilgren  
was auch ein güter gesell geradten, der nit der walfart, sun-  
der seiner geschefften halben dahin kommen was, aß auch mit  
inen ze nacht. Als nun die pilgre so vil güts der liebe Marie  
veryeihen, redt er auch das sein darzû, sprechende: 'Wie wir- 30  
dig schetzen ir sy joch, sy ist mein schwester.' So das die  
pilgre, auch der wirdt erhorten, erstauneten sy über dise red,  
und ward so lautprecht, [B 2<sup>a</sup>] daß es dem apt auch kundt-  
gethan ward, welcher disen güten gsellen, so er vom tisch  
aufstünd, fahen und über nacht in thurn legen ließ.

Morndes vor radt mit hefftiger klag den übelthäter gestellen ließ, wie daß diser die liebe wirdige müter gottes geschmecht hette und geredt, sy were sein schwester. Nach langer klag fragt man den übelthäter, was er darmit gemeint  
 5 hette. Antwortet er: 'Ja, die Mary zû Einsidlen ist mein schwester, und daß noch mee ist, der teüfel zû Costentz unnd der groß gott zû Schaffhausen meine gebrüder.' Der radt entsatzet sich ab diser red, unnd stiessen die köpff zûsamen, sprechende: 'Gwiß ist diser ein heiligenschmeher.' Der oberst  
 10 richter fragt in weiter, umb etwas mer auß im ze bringen: 'Wie darffst du die schnöde wort allhie außstossen, so von allen landen yetz pilgre hie sind, welches allenthalben erschallen wirdt?' Antwortet der übelthäter: 'Ich hab recht geredt; denn mein vatter ist ein bildhauwer gewesen, der den  
 15 teüfel zû Costentz gemacht hat, und auch den grossen gott zû Schaffhausen und euwere Mary, auch mich; darumb sind wir geschwistert.' Also lachen sy all und liessen in ledig.

## 6.

Von zweyen zenckischen bauren, deren einer des bur-  
 20 gemeisters fraw fragt: Sind ir nit auch ein hâr?

In einem flecken sassen zwen bauren, welche nachpauren waren, die lagen einanderen für und für im har unnd konten nit mit einander ge-[B2<sup>b</sup>] stellen, also daß sy oft den barge-  
 meister überluffen, welcher ein unwillen ab men gewan.

25 Auff ein zeit kommen sy aber für des burgemeisters hauf, und der ein klopfet ungestümigklich an In dem laufft die fraw hinab und laßt sy eyn. Als sy nun die zwen zenckisch bauren ersicht, spricht: 'Ir unrüwig leüt, sind ir aber vorhanden? Wie gadts doch zû, daß ir bauren so an einander  
 30 kommen mit hadern, fetzen und rauffen? Ir sind doch unrüwig leüt!' Antwortet der ein baur: 'Fraw, sind ir nit auch ein hâr?' Die fraw herwider mit scheltworten an bauren hin: 'Du laur, du schelm, darumb müßt du mir ein stand thun: ich wil dich desse nit erlassen.' Der baur antwortet: 'So kommen wir bauren an einander. Ich hab euch nur gfragt, ob ir ein hâr seyen.'

## 7.

Von einem lantz knecht und Herr gott behüt uns.

Im Schweytzerland gen Zürych ist kommen ein lantz-  
knecht in ein wirtshaus und den wirdt begrüßt umb herberg.  
dem der wirdt herberg zugesagt. Zu nacht im essen hat der  
wirt dem lantz knecht gar ein sauren wein fürgestellt, der von  
dem übelgeradten jar was, und so die leüt in truncken,  
lachen sy: 'Herr gott behüt uns, wie ist der wein so saur!',  
so daß der wein von dem jar den nammen behielt 'Herr  
gott behüt uns'. Als nun der lantz knecht aß und auch den  
sauren wein versucht, spricht er: 'Botts tauben ast, herr wirdt,  
wie ist der wein so saur!' Antwortet der wirt: 'Unsere wein  
ist der art, daß sy erst im [B3<sup>a</sup>] alter güt werden.' Spricht  
der lantz knecht: 'Wirdt, ja wenn er so alt wurde, daß er auff  
zu truncken gieng, wurde nichts güts darauß.' 15

## 8.

Von brüderlicher treuw.

Zu Bern haben gewont zwen güt freünd mit nammen  
Matthias Apiarius der ein und Hans Ypocras der ander. Der  
Ypocras was dem Apiario schuldig etwas gelt. Nun auff ein  
tag schickt der Apiarius sein frau zum Ypocras, von im gelt  
zu fordern. Der Ypocras gibt ir die antwort: 'Euwer mann  
ist mir auch schuldig.' Sy spricht: 'Was ist er dir schuldig?'  
Darauf antwortet der Ypocras: 'Ich wil es dir sagen, wann sy  
hat güt wissen, daß es alles verrechnet was und  
dem mann bey der rechnung schuldig was bliben. Antwortet  
die frau: 'Er weißts wol.'

Also schied das weib zornigklich von im und klagets irem  
mann. Welcher, sobald er das hort, gieng in einem zorn  
zu dem Apiarius und spricht: 'Wie darffst du reden, daß  
ich dir schuldig sye?' Antwortet der Ypocras: 'Du bist mir  
schuldig.' Yener herwider: 'Du sparst die warheit; ich bin  
dir nichts schuldig.' Und trieben solche zankwort so lang,  
bis daß der Apiarius gar in zorn bewegt ward, daß der schuld-  
ner besorgt, es möchte zu streichen geraden; spricht mit lachen-

dem mund: 'Du bist mir brüderliche lieb unnd treüw schuldig.' Von deß wegen der Apiarius, wiewol er seer erzürnt war, ward lachen, und vertrügen sich zeletst gütigklich.

## 9.

5 Von zweyen bauren, die einem apt schuldig waren.

[B 3<sup>b</sup>] Auff ein zeit waren zwen bauren einem apt schuldig etlich versessen zinfß und wurden zû radt, den apt umb lenger zyl ze bitten. Kommen fürs closter und wurden von dem portner eyngelassen; es was aber umb essenszeit. Die  
10 zwen eylten der conventstuben zû, vermeinten, den apt alda ze finden. Der apt saß mit seinen edlen ze tisch unnd seine diener an einem besonderen tisch. Nun wie die zwen bauren die thür aufthaten und den apt also ze tisch sitzen sehen, erschrickt der ein baur, tritt hinder sich und gadt hinweg. Der  
15 ander aber gadt freflich hineyn und trang zwischen die diener hinein zum tisch und aß, als hett er zinfß bracht. Der apt, sobald er das erblickt, spricht er zû einem edlen, der neben im saß: 'Da sitzt ein schamper baur. Wie hat er sich hineyngeffickt zum tisch! Er ist mir nichts mer schuldig.' Welchs  
20 faßt der baur in sein or und macht sich, nachdem er gessen hat, wider heim.

Als er aber nachmals wider von dem apt angesücht ward umb die schuld, spricht der baur zum apt: 'Gnediger herr, es ist euwer gnaden wol kundt, daß ich euch nichts mer schuldig  
25 bin. Dann ir zum neheren mal im essen sprachen zum edelmann, der neben euch saß: Der baur ist mir nichts mer schuldig.' Und der apt ließ es auch also berûwen.

## 10.

Von einem beyerischen bauren, der neün tag ein  
30 lässer was.

Es begab sich, daß ein reicher kauffmann seiner handtierung nach durch das Beyerland reit; [B 4<sup>a</sup>] und wie er ungeferd einen gatter antraff bey eines bauren hauß, dardurch



, den kundt er nit aufthûn, rufft dem bauren  
 den gatter aufthûn. Der baur schruw mit heller  
 niemand in dem hauß; das gesind ist auff dem  
 ligen hinder einem umbhang, bin ein lasser.  
 uffmann: 'Wie lang bist ein lasser gewest?' 5  
 aur: 'Morn ist der neündt tag.' Also thût der  
 übelzeiten den gatter zeletst selb auf und spricht  
 Sehin, da auff dem gatter ligt ein taler, und  
 gnüg!' Hat aber nichts dar gelegt unnd reit  
 das der baur erhört, geschwind zum hauß auß 10  
 taler holen, fand aber keinen. Also ward der  
 uffmann auß dem hauß genârrt.

## 11.

wirdt, der seinen gesten ein tracht umb  
 ein taler verkaufft. 15

sich gût nachpauren vereint unnd wurden zû  
 nal bey einander ze essen, schlûgens an in ein  
 a inen alles wol zûgerûkt ward. So sy nun ze  
 rug inen der wirdt tapffer auf, redt sy oft an,  
 r dingen seyn, es gange noch alles umbsunst 20  
 vergebens, biß daß er ein gûten bratnen ka-  
 g, so spricht er: 'Das kostet ein taler.'  
 kumpt ein rollwagen mit kauffleuten, die gen  
 ten. Als bald der wirdt das erhört, laufft hinauß  
 die gest. Nit ungeschwind der gesten einer, die 25  
 birgt den bratnen kapaunen [B 4<sup>b</sup>] und laßt die  
 lâr stan. In dem kumpt der haußknecht und  
 Der gesten einer redt in an, sprechend: 'Hauß-  
 t mee zû essen!' Der haußknecht fordert mee  
 achy von der wirdtin und bringt den gesten ein 30  
 gebachnen fischen umblegt.

die gest unnd nachpauren wolgelebt hatten,  
 wirdt die zech machen, welcher spricht: 'Liebe  
 pauren, was ir gessen haben, das gesâgne euch  
 euch geschenckt, on allein der braten kapaun 35

kostet ein taler. Unnd haben hiemit vor güt!' Der aber kapaunen verborgen hat, spricht von aller wegen: 'Uns Wir wollen den kapaunen nit so theür kauffen.' Und darmit dem wirdt seinen kapaunen wider, welcher in wid nam, was aber nit wol zefriden.

## 12.

Von kauffmannsknechten, die von Franckfurt auß ze fâß heimzugen, wie sy bey einem wirdt nicht anders haben wollen essen dann treüschy-läberle.

10 Nach einer Franckfurter messz haben etlich kauffleut dem Schweitzerland ire knecht ze fâß wider heimgeschickt tag oder zwen. ee sy hernachkamen. Nit weit von Speir ein wirdtshauß sind die diener kommen, welches an der lag. Und als sy nun wol bezechet waren, wurdens eins, 15 ein güt mal ze essen, nichts anders dann eytel treüschy-läber überredten den wirdt, daß ers inen zûrußte; ließ es im ab wol bezalen. Nun so sy mütwillig genûg waren gewest, [B5] sy dannen verruckt, haben sômlichs offt geübt. ee heimkamen.

20 Über ein tag kamen ire herren hernach zû rossz und riedten ungeferd auch in das wirdtshauß, da ire knecht treüschy-läberle gessen hatten. Der wirdt bots inen wol sein vermôgen. Einer under den kauffherren fraget den wirdt ob er keine treüschen hette, solte inen ein güt essen 25 zûrûsten. Der wirdt gedacht: 'Möchten dir die treüschen einmal bezalt werden,' kochet inen die treüschen, deren läber ire knecht gessen hatten. So nun die kauffherren essen auch einer under inen die läberle sûchet, fand er keine. Da halb er den wirdt zû red stalt, sprechend: 'Wirdt, die treüsch 30 sehen ich wol, aber die läberle nienen.' Antwortet der wirdt 'Ich muß euch die warheit verjehen. Es sind erst necht lich jung gesellen hin verruckt, haben mir die läberle bezalt. Geben ir umb die treüschen, was ir wollen!' Also dachten die kauffleut: 'Gewiß sinds unsere diener gewest.' Und 35 bezalten dem wirdt die treüschen gleych, als hetten sy d

lüberle behebt. Und speicht ye einer den andern; es gedacht aber ein yeder in seinem müt: 'Kumb ich heim, wils meinem knecht wol vergelten.'

## 13.

Von einem pfarrherrn, der seine underthanen straffet, sy sollen einander nit so fräfenlich heissen liegen; so doch einer leügt, solle gleych der ander darzû pfeiffen.

[B5<sup>b</sup>] In einem dorff hats verweent, schalckhafft, böß bauren, die oft im wirtshauß unnd sunst mit scheltworten unnd einander heissen liegen, zum offtermal zûsamen schlügen 10 und stachen, welches der pfarrherr zum dickerenmal an der kanzel inen hat gewert, unnd aber leider nichts halff.

Auff ein zeit an einem sonntag, so der gût herr nit vil studiert hat unnd seinen bauren solt predigen, fieng er aber an inen ir scheltwort zû erzellen, sprechend: 'Ir sind doch 15 unsâlig bauren. Hab euch yetz ein lange zeit gewert das flûchen, schweren, heissen einander liegen, schlagen unnd rauffen; und es ist aber ye lãnger ye böser, heissen einander so fräfelich liegen, auß dem dann aller hader und zanck sich erhebt. So einer doch leügt und, ders hõrt, in seiner lügen 20 halben straffen wil, spreche er nit trutzlich: 'Du leügt', sonder pfeiffe darzû. So wirts dann diser wol mercken unnd in einem gespõtt ziehen. Pfuch, es zimpt euch nit.' Und das merckt auch ein schamper baur dahinden in der kirchen.

Der pfarrherr ließ von dem unnd prediget inen von der 25 erschaffung des ersten menschen, sprechende: 'Lieben underthanen, der allmechtig gott, so er himmel und erden gemacht, hat es in gût gedacht, den menschen ze machen, und hat einen leimklotzen zûsammengewaltzet, geformiert wie einen menschen und demnach in an einen zaun gelenet, daß er erkechete.' So 30 das der schamper baur erhört, pfeiffet er überlaut. 'Welches der pfarrherr mercket und spricht: 'Wie, baur, meinst, ich lieg?' — 'Nein, herr,' antwortet der baur, 'wer hat [B6<sup>a</sup>] aber den zaun gemacht, so noch kein mensch auff erden ist gewest?' Man spricht: 'Wie der pfaff, also sind auch seine underthanen.' 35

## 14.

## Von zweyen lantzknechten, die mit einander in krieg zohen.

Zwen güt gesellen zohen mit einander in krieg; und als es sich dann oft begibt, wenn man gemustert unnd die knechte geschworen haben, daß man die fenlin verschicket, eins hieher, das ander dort aufhin, also kamen dise zwen gesellen auch von einander, daß sy lang nit zúsamenkamen, biß daß ein schlacht geschach unnd die haufen geurlaubt wurden.

Als sy aber im heimziehen waren, kamen sy auff der straß ungeferlich wider zúsamun unnd reißten also ein tag oder zwen mit einander. In dem sich vil reden zwischen inn begaben, wie es eim yeden gangen war. Es was aber der eine seer reich worden, vil gelts und kleinot überkommen, der ander hat gar nichts. Deßhalb der reich sein spottet und sprach: 'Wie hast du im doch gethon, daß du so gar nichts hast überkommen?' Der arm antwortet und sprach: 'Ich hab mich meiner besöldung beholffen, nit gespilt, noch den armen bauren das iren genommen; sy haben mich zú übel gedurt.' Dieser sprach: 'So hör ich wol, du bist der kriegler einer, denen Joannes in der wüste prediget, sy solten sich an irem sold benügen lassen.' Der arm antwortet: 'Ja, ich meint, es were nit übel gethan.' Der ander sprach: 'Ach nein, mein lieber brüder, dieselbig zeit ist nüttemen, es gadt yetz anderst zu.' Wenn [B6'] du wilt barmhertzig sein und nit drauff greiffen, überkompst dein lebtage nichts; du müßt im thün, wie ich im gethan hab. Ich hab mich nit gsaumpt mis kistenfägen und andren rencken; du müßt es nemmen, wo dús findest, und dir niemants lassen zú lieb sein.' Der arm gedacht der red nach:

Es begab sich, daß sy zú nacht in ein kammer schlaffen gewesen worden, und der arm hat acht, wo der reich sein seckel und kleinot hinlegt, stünd in aller stille umb mittnacht auf und erwitscht auß des reichen täschen ein guldin kettlein unnd etwan für zehen gulden müntz, macht sich mit dem darvon vor tag. Do es aber tag ward, erwachet sein gesell unnd fand seinen brüder nit, gedacht gleich, es wirt nit recht zúgan, unnd ergreiffet seine bulgen, lügt; so manglet er der ketten

und des gelts. Darumb er sein gesellen auff dem fuß nach-  
eylet und ergreiff in zu Nürenberg, liesse in da gefencklich  
annehmen.

Und als ein ersamer radt den gefangnen zu red stalt,  
warumb er dem die ketten sampt dem gelt entragen hette, 5  
gabe er antwort: 'Er hats mich geheissen.' Der ander ver-  
neinets, er hetts in nit geheissen; diser bestünd, er hetts in  
geheissen. Nun die herren begereten ein rechten bericht vom  
armen, wie ers in geheissen hett. Do erzellet der arm, wie  
er im hette ein leer geben, er solte thun, wie er im gethon 10  
hette, er solt kein barmhertzigkeit mit niemant han, sunder  
solts nemmen, wo ers funde; er hett im auch also gethan, so  
hette ers nienen baß können bekommen und belder dann bey  
sein gesellen, der bey im in der kammer gelegen were. Al-  
[B7\*]so erkannten die herren, er solt im die kettin wider- 15  
geben unnd er das gelt behalten, damit er wider heim möcht  
zerung haben, und diser solt keinen also mer leeren reich  
werden.

## 15.

Von einem lantzknecht, der nur drey wort begert 20  
mit seinem hauptmann zu reden.

Ein armer einfacher lantzknecht leidet grossen hunger;  
wiewol proviant gnüg im leger war, so hat er doch kein gelt,  
daß ers kauffet. Derhalben treib in die not dahin, daß er für  
den hauptmann begert in hoffnung, er solt im etwas fürsetzen. 25  
Es hat aber der hauptmann etlich groß Hansen ze gast ge-  
laden, deßhalben die trabanten disen armen knecht nit für in  
lassen wolten.

Als er aber nun on underlaß batt, man solt in doch für  
den hauptmann lassen, er hette nit mer dann drey wort mit 30  
im zu reden, was da auch ein nasser vogel under den tra-  
banten; den wundert, was er doch mit drey Worten könnte auf-  
richten, und sagt es dem hauptmann bey der leng, wie sich  
die red hat zügetragen. Der hauptmann mit sampt seinen  
gesten, die auch wol bezechet waren, sprachen: 'Laß in hereyn! 33



Und redt er mer dann drey wort, so wöllen wir in in die eysen schlagen lassen.'

Also ward er für den hauptmann in den sal gelassen. Der in fragt: 'Was begerst du, das du mit drey worten wilt außrichten?' Antwort der lantz knecht: 'Gelt oder urlaub.' Do lachtet der hauptmann und alle seine gest. und setzt im der hauptmann ein monat sold für biß zür bezalung.

## 16.

[B 7<sup>b</sup>] Von einem schneider, dem sein frauw fladen für faden kaufft.

Ein alter karger schneider hat ein schöne junge frau, deren er zû keiner zeit ein schleck vergundt. Und auff ein zeit gab er ir gelt, sy solt faden kauffen; es war eben nach osteren, daß man die gûten warmen eyerfladen feil hat. Und als das gût jung weib für die gûten neüwgebachnen fladen hingieng und sie iren also wol in die nasen ruchen, kam sy ein solcher grosser glust an, also daß sy ir nit kundt abbrechen, unnd kaufft umb das gelt fladen und trüg sy zû hauf. Der mann ward zornig und sagt: 'Ich hab dich geheissen faden 15 den kauffen.' Und flücht ir übel. Die gût frau sprach: 'Ach mein lieber haußwirt, nit zürne so seer! Es laut fast gleich faden und fladen; ich habs fürwar überhört.' Der mann schweig still und ließ es also hingon unnd kaufft im selbs faden.

Es stünd also an biß umb den herpst, daß der mann 20 aber zû schaffen hat und gab seiner frauen gelt, sy solt im zwirn kauffen. Die frauw kam auff den marckt; da waren die schönsten biren feil. daß sy nit mocht fûrgon und kaufft umb das gelt biren. Und als sy die heimbracht, ward der mann aber zornig unnd sprach: 'Ich hab dich nit geheissen 30 biren, sunder zwirn kauffen.' Die frauw sprach: 'Lieber haußwirt, ich hab fürwar verstanden biren.' Der mann gedacht in im selbs: 'Zwirn birn, zwirn birn, es laut schier gleich', und ließ es aber also hingon.

Es stünd an biß umb sant Martinstag, do schickt er das 35 weib aber auß [B 8<sup>a</sup>] nätz kauffen. Die frauw gedacht: 'Du



hast dein mann zwey mal genürt; was sich zweyet, das drittet  
 sich gern', und kaufft ein ganß. Und do sy die ganß zû hauß  
 bracht, verwundert sich der mann und sprach: 'Fraw, hab ich  
 dich nit geheissen nätz kauffen?' Die fraw sprach: 'Ich habs  
 fürwar überhört. Laut es nit fast gleich?' Der mann sprach: 5  
 'Nem, liebe haußfraw: ich müß dir die oren aufthun, auff daß  
 du nicht gar daub werdest.' Und erwüschet ein güt schwär  
 ellenmetz, schlug es iren umb den kopff und sprach zû ein  
 yeden streich ein wort: 'Faden, fladen, zwirn, birn, nätz, ganß'  
 etc unnd treib das so lang, biß daß die fraw mordio schruw 10  
 und sagt: 'O hör auf, lieber mann! Die oren sind mir nummer  
 wol dunn worden; ich wil nümmer mißhören.' Also, was er  
 ir darnach befalch zû kauffen, richt sy fleissig auß und ward  
 nümmer irr in den nammen.

## 17.

15

## Einer leidt mit seiner frauwen lieb und leidt.

Ein schneider, fast ein zenckischer mensch, welchem die  
 frauw, wiewol sie fromm unnd treuw was, so kundt sy im  
 doch nimmer recht thûn; er war allweg mit ir zû unfriden,  
 schlug unnd raufft sy stetz. Delihalb die oberkeit darinn 20  
 sehen müßet und legt in ein zeitlang in gefencknuß. Unnd  
 als man meint, er hette nun wol gebüßt, er solt witzig wer-  
 den und mit seinem weib furthin freündtlich läben, ließ man  
 in wider herauß; er aber müßet ein eydt schweren, das weib  
 nimmer zû schlagen, sunder solt freündtlich mit ir leben, auch 25  
 lieb und leid mit [B 8<sup>b</sup>] leiden, wie sich under eeleüten ge-  
 bürt. Der schneider schwür.

Als er nun ein zeit lang fridlich mit ir lebt, kam im  
 seine alte weiß wider an, daß er mit ir zanckt; er dorfft sy  
 aber nit schlagen, darumb wolt er sy bey dem har erwütschen. 30  
 Das weib aber war im zû geschwind und entsprang; do er-  
 wütscht er die schär und warffs ir nach, jagt sy im hof  
 umb, und was er erwütscht, warff er ir nach. Wenn er sy  
 traff, so lachet er, unnd wenn er iren felt, flücht er. Das  
 treib er so lang, biß ir die nachpauren zû lufft kamen. 35

Der schneider ward wider für die herren beschickt, die

hielten im für, ob er nit wußt, was er geschworen hett. Antwort der schneider: 'Lieben herren, ich hab mein eyd gehalten; hab sy nit geschlagen, sunder, wie ir mir befolhen haben, sol lieb und leid mit ir leiden, das hab ich gethan. Die herren sagten: 'Wie kan das sein? Sy fürt doch ein gro-  
 5 klag.' Er antwortet unnd sprach: 'Ich hab sy nur ein wenig bey dem haar wöllen ziehen, also ist sy mir entwichen; bin ich ir nachgeilt, nach ir mit benglen und, was ich erwü-  
 hab, geworffen. Wenn ich sy hab troffen, ist es mir lieb  
 10 wesen und ir leid; wenn ich hab gefelt, ist es ir lieb gew-  
 und mir leid. Also hab ich ir lieb und leid mit ir gehalten wie ir mir befolhen haben.' Solch findet man etwan fanta-  
 mit denen man ein gantz jar zü schaffen hett, so man  
 losete. Die herren geboten im, er solt sy nit mer schlagen  
 15 auch kein lieb noch leid in solcher gestalt mer mit ir lei-  
 sunder lügen, daß das weib kein klag mer über in fürt,  
 wurde im nüttem mit einem schertz aufschlitzen.

## 18.

[C1\*] Von einem armen edelmann, der gelt entle-  
 20 net hett.

Ein armer edelmann hat von einer gmeind in einem dorf  
 etlich gelt entlehnet und sich verbrieft, auch aller schirm und  
 freyheit verzigen; wo er die zins nit zü iren zilen erlezet,  
 solt man macht haben, auff in zü leisten oder in gefenglich  
 25 anzunehmen. Nun ließ er etlich zins zûsamenkommen, und  
 was im die bauren emboten, so gab er nichts darumb, also  
 daß sy zûletst auff in leisten liessen. Aber im lag nichts dar-  
 an; dann wenn sy schon lang leisteten, müßten sy den kosten  
 selbs zalen. Sy konten im nit vil nemmen, dann er hat nicht,  
 30 also daß sy entlich zü Rotweil erlangten, wo sy in ergreifen  
 möchten und er sy nit von stund an augenblicklich zalte, daß  
 sy in in gefengknuß legen möchten. Also fertigten sy ein  
 botten ab, der in sûchen solt, so lang biß er in funde, und  
 kein lenger zil solt geben, sunder von stund an gelt oder in  
 35 gefengknuß legen.

Der bott ergreiff den edelmann in einem dorff under eim scherer sitzende, unnd ließ im den bart scheren. Und der bott mit ungestüme für in an, wolt das gelt von im haben. Der edelmann sprach: 'Thû gemach, ich will dich zalen.' Der bott antwortet: 'Ich hab den befelch, euch nit von hand zû 5 lassen, sunder von stund an das gelt von euch zû empfahen.' Der edelmann sprach: 'Magst du warten, biß ich den bart vollen abschir?' Der bott antwortet: 'Das wil ich thûn.' Do sagt der edelmann zum scherer: 'Hör auf scheren!' und [C 1<sup>b</sup>] ließ also den halben bart stan. Do sprach der bott: 'Juncker, 10 wolt ir nit volls abscheren?' Der edelmann sagt: 'Nein! Du hast mir zûgesagt zû warten, biß ich volls geschoren hab; darumb wart, so lang du wilt, wirst nit erwarten, daß ich den bart gar abschir; ich müßte dich sunst zalen.' Do sahe der bott, daß er betrogen war, lieff eylantz zû dem schultheiß und 15 wolt den edelmann lassen gefengklich annemmen; in dem halff im der scherer darvon.

Also wart der bott noch, biß er den bart gar abschirt, und wirt den bauren nichts. Darumb ist es nit gût, wenn die bauren den edelleüten leyhen; es ist das widerspil, die edel- 20 leüt sollen den bauren leyhen.

## 19.

Von einem landfarer, der hundsthonier für katze-  
thonier den kürßneren verkauffet.

Vor zeiten, als man noch in aller welt paternoster trüge 25 und die katzethonier in hochem wert gehalten wurden, daß etlich krâmer unnd landfarer im land umbherzogen unnd mit den katzethonier haussierten (das ist von hauß zû hauß lûgten, wo sy môchten gelt bekommen), also war auch ein gût gesell, (ich acht, daß er auch zû Ryblingen gewesen war, wie 30 man dann auch wol schamper knaben under den landfarern findt) der kam gen Harlem in Holand. Als er schier die gantz statt außgehausiert hette und aber wenig gelt gelôßt, hört er an den gassen ungeferd im fûrgan in einem hauß ein groß geschrey und jubilieren, ge- [C 2<sup>a</sup>] dacht: 'Hie hinein 35 müßt; es wirt etwas geben.'

Er tritt herein und fragt einen auftrager, was das für  
 leut waren. Welcher antwortet: 'Das ist der kürfner trinck-  
 hauß, und sind allhie versamlet weib und mann, die ganz-  
 zunfft, wie dann ir brauch ist, daß sy zum jar einmal oder  
 5 dreyssig bey einander güter dingen sind und hie zůsamenkom-  
 men.' So das der krämer hort, gedacht er, wurde nit vil  
 schaffen und were gern nit fůg wider hinaufgewest, wußt  
 aber nit wie. Also nam er sich an, er were ein hofierer;  
 dann er auch meistergesang kundt, das seer beyn kürfneren  
 10 im brauch ist. Wie er nun ein lied oder zwey gesungen hett,  
 zohen sy in zum tisch, daß er bey inen seß und mittzechte.  
 Do er nun auch ein trunck überkam, hett auch gern gelt ge-  
 löst, forcht doch, wo er vil von katzethoniern sagt, sy wur-  
 den in die stegen abwerffen, und fiel im ein, er wölt die stein  
 15 hundtzethonier heissen. Zoch sein kram herfür unnd zeiget  
 inen schöne paternoster von katzethonier und sprach: 'Lieben  
 herren, wer kaufft schöne hundtzethonier?' Unnd gefielen inen  
 so wol, daß er etwan vil verkaufft; und macht sich mit dem  
 gelt darvon, dancket gott, daß die kürfner nit fast fragten,  
 20 was hundtzethonier weren und er ungeschlagen darvon kam.

## 20.

Von einem münch, der einer tochter ein dorn auß  
 dem fuß zog.

Ein barfüssermünch gienge auff der termenei, umb käß  
 25 unnd eyer zu samlen; der hat in [C 2<sup>b</sup>] einem dorff sunder-  
 lichs vertrauwen bey einer alten reichen beürin; sy gab im  
 allweg mer dann einem andern münch. Auff ein zeit kam er  
 aber, käß zů bättlen; und als sy im ein käß und die oster-  
 eyer geben hett, fragt er: 'Müter, wo ist euwer tochter Gredt-  
 30 daß ich sy nit sihe?' Die müter antwortet: 'Ach, sy ligt da-  
 oben im bett unnd ist gar schwach; sie hat inn ein torn ge-  
 treten, darvon ir der fuß seer groß gschwollen ist. Der münch  
 sprach: 'Ich müß sy gon besehen, ob ich ir helfen künnte.'  
 Die müter sagt: 'Ja, lieber herr Thilman, so will ich etlich  
 35 dieweil ein suppen machen.'

Der münch kam zû der tochter und begriff ir den fûß  
 it dem dorn, darvon sich die tochter ein wenig übel gehûbe;  
 er die mûter meint, der münch arbeyt sich also an dem  
 m unnd schreye der dochter zû: 'Leid dich, mein liebs kind!  
 o wirt dir geholffen.' Alß aber der münch fertig war, zohe 5  
 : die stiegen wider herab, nam sein sack unnd macht sich  
 im hauß auß. Die mûter sprach: 'Essend vor die supp!' .  
 er münch sprach: 'Nein, es ist heût mein fasttag.' Dann er  
 acht wol, es wâr nit lang mist da zû machen.

Und alß die mûter zû der tochter kam, befand sie, daß 10  
 r anders mit ir gehandelt hett, dann den dorn betrâff, und  
 am ein gûten bengel unnd wartet, wann der münch auff der  
 ndern seyten deß dorffs wider herauffkem. Und alß sy in  
 abe kummen, nam sie den bengel, hûb in an iren rucken  
 unnd in die ander hand ein kâß und rûfft dem münch: 'Herr 15  
 hillman, kumbt hâr, nembt noch ein kâß!' Aber der münch  
 marckt den [C 3<sup>a</sup>] bossen und sprach: 'Nein, mûter, es wâr  
 a vil. Es ist nit der brauch, man gibt nicht zweymal vor  
 iner thür.' Also treûwet im die betûrin mit dem bengel unnd  
 sprach: 'Münch, das loß dir gût sein, das du nit für mein 20  
 thür bist kommen! Ich wolt dir sunst deß dorns han geben.'

Also drolt sich der münch darvon und kam nit mer in  
 las dorff, kâß zû samlen; dann er gedacht wol, die mûter  
 wurd es im nit vergessen.

## 21.

25

Von eim außgelauffnen münch, der mit der gschrift  
 überwunden ward.

Ein außgelauffner münch kame auff die loblich kunst der  
 truckerey, versprach sich, vier jar zû lernen; und alß er ein  
 kurtze zeyt darbey war, zohe er das gasthütlin bald ab, also 30  
 daß schier alles geschwetz sein war; waß man sagt, so wolt  
 ers baß wissen dann die andern gesellen, unnd sunderlich auß  
 der bibel und testament; und alle menschen ertaubt er mit  
 seim disputieren. Wie aber der brauch auff truckerey ist, das  
 man ein andern wol kan vexieren, also waß auch ein setzer, 35



der ein grosser vexator und im seer wol mit gûten schwatzen war; der sprach auff ein zeit zû dem mûnch: 'Du treibst weg vil geschwetz meer dann ander gesellen, und bist nicht gegründet in der geschrift. Ist es dir gelegen, so ich biß sonntag, so wir mitt dörffen arbeiten, ein kurtze disputation mit dir halten; doch so ferr, daß da nichts geschehe werde dann [C3<sup>b</sup>] mit der geschrift, also das sich ein mit der geschrift behelff unnd were, unnd sollen die gesellen zûhören unnd richter sein.' Der mûnch war wol friden, und versprachen also einandern die disputation.

Alß nun der sonntag kame und sie zûsamen sassen, saß sich der mûnch mit seiner bibel, testament unnd waß er vermeint für bûcher im darzû dienstlich sein. versehen der setzer alß ein groser speyvogel hatt im in ein sack gettwan auff fünff oder sechs pfundt bûchstaben, welche auch auff truckerey nit anders dann gschrift heist oder: Unnd alß sie anfiengen zû disputieren und der mûnch in hoher und grosser fragen, als er meint, aufgab unnd der setzer im stetz mit lachendem mund spöttliche antwort gab, als der mûnch verstünd, das er in vexiert (wie dann der mûnch art ist, waß sie dörffen dencken, dörffen sie auch thûn), war er auf und fiel dem setzer inß har. Aber der setzer nicht faul und wusch mit seinem sack herfür. darinn die gesellen war und schlug sie dem mûnch umb den kopff unnd le, wo er in treffen kunt, daß der mûnch mordio schrey unnd gesellen im zû hilff müsten kummen.

Also müst diser mûnch den spott zû den streichen und erkanten die gesellen, das der setzer solt gewonnen unnd der mûnch mit der gschrift überwunden wâr. ward der mûnch darnach ein wenig still; dann wann er waß anfieng, trauweten im die gesellen auff die gesprechende: 'Mûß man aber [C4<sup>a</sup>] die gschrift empfangen mit dir branchen?'

## 22.

35 Von einem bauren, der wachendt schlief.

Zwen bauren waren gûte nachbauren und die hetzen



nechst an einander; und auff ein morgen, doch nicht gar zů  
frů, kam der ein für deß andern fenster unnd klopfet mit  
einem finger daran. Aber der ander lag noch hinder dem ofen  
in der hell und mocht vor faulkeit nit aufston; und wie diser,  
also am fenster klopfet, schrey er mit lauter stimm herfür und  
sprach: 'Wer da?' Der vor dem fenster sprach: 'Ich bins.  
Nachbaur Cünrat, waß thünd ir?' Der imm bett gab im wider  
antwort: 'Ich lig hie und schlaff. Waß wer euch lieb, nach-  
baur?' Der vor dem fenster sprach: 'Wann ir nit schlieffen,  
wolt ich eüch umb euwern wagen betten; ich will aber schier, 10  
wann ir erwachen, widerkummen.'

Solche einfaltige bauren findt man nit vil alß diser, der  
meint, darumb er noch im bett lege, schlieff er auch.

## 23.

Von einem abenteurer zů Venedig, der sich stalt, als 15  
were er todt, damit er sein haußzins zalt.

Zů Venedig ist der brauch, wie fast an andern orten oder  
in vil stetten auch, also das gewonlich haußzins für alle ander  
schuld müssen zalt werden, unnd hand vast die centelomen  
oder edellüt [C4<sup>b</sup>] die heüser zů verleihen; dann man wol ein 20  
edelmannd findt, der so vil heüser hat und grosse zinß darauß  
aufhept, daß er darvon mag herrlich haußhalten. Es war  
aber ein abenteürer, ein verdorbner würt, wölcher zůvor man-  
chen seltzamen schwanck gerissen hette, der war inn das viert  
jar in einem hauß gesessen unnd hette noch nie kein zinß 25  
darvon zalt, sunder den haußherrn oder patronen allweg mit  
güten Worten und betten aufgehalten, biß so lang das er im  
zületst für gericht bieten unnd ließ vil kosten darauff triben,  
im auff die presun oder gefencknuß treuwet.

Domit diser verdorben würt wol gedacht, es wurde kein 30  
güt end nemmen; deßhalben macht er ein solchen anschlag  
mit seinem weib, weiß sie sich halten solt, wann der haußherr  
wolt bezahlt sein. Unnd auff ein tag, alß er wol wißt, das er  
kummen wurde, wartet er und sein fraw mit grossem fleiß  
daruff, unnd alß sie den centelomen mitsamt den schergen 35

sahen kummen. nachdem die gaß zimlich lang was. daß sie in wol sehen kunten. und schon das hauß mit schergen in die thür, ob er wolt entlauffen, bewart war, hatt er mit seinem weib disen anschlag gemacht, also das er sich in der kammer auff die erden an den rucken niderlegt, und deckt sein weib ein schwartz tuch mit einem weissen kreutz auff u. und zwey liechter also brünnen zu im, eins zu haupten und das ander zün füßen, aller gestalt als ob er gestorben und ein leich wäre.

10 Wie nun der edelmann für die thür kam und klopft, und sich die schergen verborgen hetten [4'5"] mit befehl, sobald die thür aufgienge, solten sie hernachtrucken und in gefeuchlich annemen und in die presun füren, als im aber die frau auffhet, war der edelmann also erzürnt unnd begirig auff der würt, das er mit der frauwen nit vil wort macht, sunder ey-  
15 lends die stiegen hienauftrang und die schergen im geschwind nach. Also lieff inn die frauw ouch behend nach, und mit grossem schreien, klagen und weinen stieß stieß sie die kammerthür auf, da der würt inn lag auff der erd, und schreiet mit lauter stimm: 'O magnifica munsör, misericordia!' und sagt dem centelomen, er wär an der pestia oder pestilentz gestorben. Do das der edelman erhört (dann sie die pestilentz seer übel fürchten), erschrack er sampt seinen schergen übel, das er schier vor angst zurück wär die stiegen ab-  
20 fallen, eylet auß dem hauß. Unnd als er heimkam, nam er sein register oder schuldbuch, so über die haußzins sagt, und vor schrecken und zorn so thet ers nicht, wie sunst der brauch ist, mit einer feder durch, sunder weil er an der pestilentz war gestorben, war er seinem nammen also feind, daß er das  
30 gantz blatt, darinn alle rechnung, die disen würt betrafft, auß dem schuldbuch reiß und verbrennt.

Aber der würt und sein frauw saunpten sich nit lang sunder hetten ein andere kammer bestanden und lerten im selb hauß, also das diser centelom nit wißt, wo die frauw hin war kummen; dann er versahe sich nit anders, dann der mann wäre begraben. Also blibe es ettwan lang anston, das sie diser würdt nicht wol dorfft lassen sähen; und doch zuletzt thet er sich wi-[4'5"]der herfür. Und auß einmal begegnet

er dem edelman auf sanct Marx platz. So er aber den ersicht, thût er geschwind das recht aug hart zû und gadt also fort sein wâg. Der edelman stünd still und sahe im nach und sprach wider sich selbs: 'A la fe de diu, (das ist zû teutsch: bey der warheit gottes) wann dieser beide augen hette, so 5 schwüre ich ein eydt, mein verlornen schuldner wäre wider vom tod aufgestanden.' Alß er im aber zûm offternmal begegnet ward, gewan der edelman zûletst ein argwon und wundert sich ye lenger ye mer, das ein man dem andern so gleich solt sehen. 10

Und auff ein zeit gieng der würt aber für in, und stiessen sie beide so kurtz auff einandern, das der würt hatt vergessen, das ein âug zûzethûn. Dabey in der edelman ward erkennen und fiele im in sein kapp und sprach: 'Hey du schalck, gastu noch da, und ich meint, du wärest gestorben!' und schleift 15 in mit im heim unnd zeücht sein schuldbûch hârfür, wil lügen, wievil zinf er im schuldig ist. So kan er nichts darinn finden unnd besann sich erst, das ers herauß hette gezert. Also fragt er den würt, wie er im gethon hette; und alß ers im erzelt hette, müst er vor zorn lachen unnd schanckt im die 20 schuld gleich gûtwillig. Dann er gedacht doch wol, er wirdt nit vil kinden nemmen, wo nichts wâr, wiewol doch diser würt hernach wider reich ist worden unnd noch in kurtzen jaren glaubhafftig gelebt hatt.

## 24.

25

[C6<sup>r</sup>] Von eim, der dem andern halff sein armût essen.

Ein gûter junger gesell zoch in den krieg, verhofft auch einsmals reych zû werden; und wie aber der krieg nit lang wâret, sunder, wie man sagt, ein loch gewan und die knecht geurlaubt wurden (alß dann oft geschicht, das iren vil on 30 gelt wider heimgeschickt werden), also geschach disem gûten brüder auch. Und wie er also biß heim garden oder bettlen müst, kame er für eines bauren hauß, der saß eben über tisch und asse mit seim gesind unnd kinden zû morgen. Also klopfît im der kriegler an dem fenster und begert ein zerpfennig, auff 35

das er mit eeren möchte weiter kummen. Der baur sprach: 'Fürwar, mein güt gesell, ich hab nit vil zerpfennig hienweg zû schencken; daß gelt ist inn meinem hauß fast theûr. Wilt du aber vergût han, so kum herein und iß mit mir, so güt ichs hab! So wil ich mein armût, die mir gott beschert hatt, gern mitt dir theilen.' Der kriegier hatt seer grossen hunger unnd war fro, das er zû essen kam, setzt sich an den tisch unnd fraß die armût allein schier gar.

Alß er aber gessen und schier ein haffen mit milch außgetruncken hett (dann da war nit vil wein), sagt er dem bauren grossen danck und zoch also darvon. Und alß er auff die straß kame, gedacht er erst den worten nach, das in der baur über sein armût geladen hett und sy im so wol hatt geschmeckt, und ward in im selbs lachen unnd sprach: 'Ich besorg, ich wer-[C6<sup>b</sup>]de lang an diser malzeit müssen theilwen.' Also wann er darnach über lang gefragt warde, wie es keme, das er nit einmal reich wurde, gab er allweg zû antwort, er hette ein bauren sein armût geholffen essen, da hette er noch an zû theilwen; wann die vertellwt wäre, so hofft er, darnoch reich zu werden.

## 25.

Von einem fürman, der nit die recht straß gefaren war.

Ein würt (es soll im Elseß geschehen sein) name eines andern würts dochter, ein hüpsche schöne jungfrau, alß er meint. Und do er mit ir zû kirchen gangen waß und auff zwen monat oder ein wenig lenger mit ir hauß gehalten, fieng der gûten jungen frauwen an daß betüchlein aufzûgan und geschwellen; dann der schad war lang darvor geschehen. Also fieng der güt man ein argwon zû gewinnen, daß die zeit so kurtz was; dann er hatt sy nit lang gehapt, es mochts noch nit geben, daß der bauch so groß solt aufgon.

Und auff ein zeit, alß er allein by ir waß, sprach er zû ir: 'Meitlein, meitlein, die sach gadt nit recht zû, das dir der bauch also bald groß wirt. Ich merck, das du dich übersehen hast. Darumb wirstu mir die warheit sagen, wie es zû ist gangen; und wenn daß nur kein pfaff oder münch oder jud

hatt gethon, so wil ich dirs verzeihen und beym nechsten lassen bleiben und dich by eeren behalten. Wo du aber laugnen wilt und mir die recht warheit nit wilt sagen, so wil ich dich von [C7<sup>a</sup>] mir jagen und vor aller wâlt zû schanden bringen.' Die gût jung frauw bedacht sich auch kurtz und sprach: 'Ach 5 mein hertzlieber haußwirt, ich bitt dich umb gotts willen, wöllest mirs verzeihen. Ich wil mich alle meine lebtage dest baß halten und dir by meiner treüw die recht warheit sagen.' Und sprach: 'Es hatts fürwar ein fürman gethon, der ist in meines vatters hauß zû herberg gelegen.' Der mann sprach: 10 'Hey daß dich gott schend in fürman hinein! Hastu also ein weite straß und müstu eben meiner frauwen, ich weiß nit wohin, faren!' Unnd ließ es gleich also ein gûte sach sein.

Also blibe er unnd sy, auch ir vatter und müter by eeren, unnd ward ir schand nit außgeschruwen und den leüten die 15 meüler mit gefült. Es wâr schier gût, das mancher also thett; man findt aber ettlich narren, wann sy ire weiber genüg schenden und in ir eigen nest scheissen, nemmen sy die denn wider zû inen und sitzen dann beyde ins bad.

## 26.

20

Von einem münch, der die Luterischen mit einem pantoffel wolt geworffen han.

In einer statt, im Etschland gelegen, war ein observantzer-münch im barfüßercloster, wölcher allweg ein groß geschrey auff der kantzeltreib und allen menschen kunte, wie man 25 sagt, ein spettlin anhencken, und verdroß in seer übel, wann man nit zû seiner predig wolt gon; derhalben im [C7<sup>b</sup>] alle menschen, die nicht zû seiner predig kamen, müsten lauterische ketzer sein. Es waren aber zwen erliche burger in der statt, wölche von unfalß wegen in schaden kommen waren, also das 30 der ein auff der fechtschül war umb ein aug kummen, der ander von einer büchßen, die zersprungen war und im ein schenckel hinweggeschlagen hatt, derhalben er auff einer stelzen gon müst.

Als nun diser münch aber an die lauterischen ketzer kam 35

und sich seer wild stelt, begab es sich, das dise zwen von ungeschicht auch in die kirchen kamen, villeicht das sy sein seltzame weiß hören wolten. Das marckt diser münch, und sobald er sy sicht zû der kirchthür hineingon, fieng er behend  
 5 ein solche matery an und sprach: 'Lieben fründ, ir sehen, wie es ein ding umb die lauterischen ketzer ist, das sy sich von der müter, der heiligen christlichen kirchen, und dem heyiligen stül zû Rom hand abgetheilt und gesündert, welches der recht leyb und cörper deß heyiligen christlichen glaubens ist, und  
 10 wir die glider. So wir uns nun von disem cörper abstündern und in die lauterisch ketzerey fallen, so hand wir je den cörper geschendt; alß nim ein exempel, wann ein gesunder mann umb ein schenckel kumpt, ist nit sein gantzer leyb geschendt? Oder so ein schöner mann ein aug verlürt, ist im nit sein  
 15 gantz angesicht verderpt? Darumb, lieben fründ, gond der lauterischen ketzerey müssig! Ich weiß wol, das ir ettlich hierinnen sindt, wiewol sy es nitt geston wöllen.' Unnd mit disen Worten zeücht er geschwind ein pantof-[C 8<sup>a</sup>]fel von seinem fuß und spricht: 'Waß gilts, ich wil ir dort einen treffen!'   
 20 Unnd holt ein wurff, alß ob er wolt werffen. Und alß ein jeder forcht, er treffe ihn, tuckten sich iren vil, unnd ward ein gelechter in der kirchen. Also sprach der münch: 'Ach, das gott erbarme! Ich straff und leere eüch alle tag; aber noch wil es nichts erschiessen, weyl ich sihe, das noch so vil  
 25 lauterischer ketzer hie sind.' Also liessen sie den münch auff der kantzal toben und wüten, unnd giengen alle menschen auß der kirchen zû hauß.

## 27.

## Von einem, der hâring feil hat.

80 Ein junger kauffman fûrt hâring auß Brabant in das Oberlandt. Wie er aber seiner schantz nit wol warname, oder die hâring sunst überfûrt wurden, oder villicht mer acht hette zû schönen frauwen dann zû seinem handel, kan ich nit wissen, ja in summa, das er ein merckliche summa gelt auff dieselbig  
 35 reyß verlorn hett, also das er schier nit wider heim zû hauß



t kummen; unnd also in einem grossen trauren und un-  
 zoch er zû fûß über feld heimwertz. Unnd auff der straß  
 er ungeferd ein gar übel gemacht unnd ungestalt cru-  
 an, stünd also ein wenig still, den herrgott anzûschauwen,  
 ellend und verlust zû betrachten; zûletst spricht er auß 5  
 alt oder auß grossem unmût, den er hette: 'Ach, du lieber  
 gott, wann du auch hâring hettest feyl gehabt, so kün-  
 n nicht wol übler sehen.'

## 28.

[C8<sup>b</sup>] Von einem einfaltigen bauren.

10

Ein einfaltiger baur kame in ein kirchen, und alß er das  
 Christi darinn geschnitzlet fand, mit vil blûtstropffen  
 malt, alß ob er gezeiselt wære, unnd er ein groß mitt-  
 len mit unserm herrgott hette, bettet er ein vatterunser und  
 ach zûletst: 'Ach, lieber herrgott, laß dirs ein witzgung 15  
 r unnd kumb nit mer under die schnóden bösen juden!'

## 29.

Ein stattvogt tranck laugen für branntenwein.

In einer statt in Schwabenlandt ware ein abenteürer, ein  
 zamer fatzmann; unnd wiewol es nit seines handwercks 20  
 r, hatt er allen morgen geprenten weyn feil neben seiner  
 lern war unnd hette aber seinen laden zûnechst an der  
 chthüren: unnd alle morgen samleten sich ein gûte burß  
 handtwercksgesellen und meistern und allerley volcks by  
 n gebrenten weyn, also daß sy so mancherley geschwetz 25  
 l neüwer meeren da außrichteten. Und do die pfaffen da  
 und eyngiengen, wurden sy auch ettwann von inn ge-  
 yet; derhalben die pfaffen verschûffen, das im durch die  
 rkeyt verpotten warde, auff kein suntag mer brentenwein  
 l zû haben.

30

Diß hielt er nit lang, sunder fienge allgemach wider an,  
 laden am suntag aufzûthûn; derhalb im der vogt oft  
 lwet, er wolt im die gleser sampt dem brentenwein [D1<sup>a</sup>]

nemmen. Do diser obgemelter abenteurer vernam, rüstet  
 ein groß glaß zû mit laugen unnd ein wenig saffran ode  
 waß er dann darunder thet, weiß ich nit, in summa, das er  
 aller gestalt ein branntenwein gleich sahe, und stalt das am  
 5 ein sonntag auff den laden. Solchs wurde dem stattvogt durch  
 seiner diener einen von stand an zû wissen gethon. Also eilt  
 der vogt in einem grossen zorn mit sampt seinen dienern zum  
 branntenwein zû. Als in aber der abenteurer von verreim sah  
 kommen, thet er alle andere gleser und schüssel hinweg und  
 10 ließ das glaß mit dem gemachten tranck ston. Und do der  
 vogt zû im kame, für er in mit zornigen worten an, aber der  
 branntenweinmann stalt sich einfältig, als ob er erschrocken  
 were. In dem erwüst des vogts diener das glaß unnd meint  
 er hette ein pent erholt; als aber der vogt sampt seinen  
 15 knechten zû hauß kamen, brachten sy ein grosse schüssel her-  
 für und schutten den branntenwein darein und sayten, zucker  
 darauff und vermeinten ein gute gebrennte suppen zu esset.  
 Wie aber der vogt als der herr den ersten bitten asse, und  
 die knecht geschwind hinnach, sahe einer den andern an, und  
 20 wurde ein groß ausspeiens und flächens under inen: wie sy  
 aber recht lügten, waß inn dem glaß was, so funden sy, das  
 es ein alte laugen was. Also schickt der vogt zwen diener  
 hinfür, sy solten den schalck fahen; aber er hette sich hin-  
 weggemacht.

25 Morgens verklagt in der vogt vor den herren; also ward  
 er beschickt und im geleit geben. Do er für [D 1<sup>o</sup>] die herren  
 kame, sagten die herren: 'Sag an, du schalck, wie darfst  
 ein solchen erlichen mann ein solch wüst tranck für brannten-  
 wein geben?' Er antwortet und sprach: 'Genedigen herren, ich  
 30 habe im das tranck nit geben, sunder er hatt mir das mit  
 gewalt genommen. Hette er mir ein guten brenntenwein ge-  
 höyschet, ich wolt im wol ein han geben; dann das glaß, das  
 er mir genummen hatt, ist nur also ein schawfal, das man  
 sech, das ich branntenwein feil hab, auch wo es mir zer-  
 35 brochen wurde, das mir nit ein grosser schad geschehe.' Als  
 hiessen die herren den abenteurer heimgon, biß das man  
 der nach im schickt; und hett der vogt sampt seinen knechten  
 den schleck versucht.

## 30.

## Von zweyen bösen nachbauren.

Zwen nachbauren, welche allweg mit einander zanckten, kamen für den burgenmeister einer kleinen ursach halb, ob vielleicht umb ein henn oder enten zû thûn wer, und hetten 5 eyde viel grosser klâg, also das sie den burgenmeister schier umb machten und er irem geschwetz nimme mocht zûhören, ab er inen gar ein kurtzen bescheid. Der ein war aber innderheit ein nidige hadermetz, wie man ir wol mer findt; und do er sahe, das der burgenmeister seim nachbauren nit 10 in sundere saw gab oder geltstraf aufflegt, ward er so hart rgrimpt, das er nit wiste, was er vor zorn sagen solt, und sprach: 'Herr burgenmeister, noch ein bôß stuck weiß ich on [D2<sup>a</sup>] im: er ist ein widertheuffer.' Der ander sprach: Gnediger herr, er leugt in sein halß; er ist selbs einer und 15 at mich auch gewelt darzû bringen,' und thet darzû ein grossen schwûr oder vier und sprach: 'Wenn es nit vor dem herr burgenmeister were, ich wolt dir den kopff zerschlagen.' Der burgenmeister war fro, das er iren abkam, und sprach: Gond hin, lieben fründt, unnd vertragen eûch selbs mit ein- 20 andern! Dann ich sihe wol an eüwerem schweren und neidigen nachburschaft, das ir beide kein widerteüffer sind; ich glaub nit, das eüwer einer, so er an ein backen geschlagen wirdt, das er den andern auch darhielte.'

Also kan ein herr nit baß mit solchen zenckischen leü- 25 en darvonkommen, dann kurtz abgewysen und sich selbs lassen vertragen.

## 31.

## Von zweien rossztauschern, die schelmen tauschten.

Zû Franckfurt in der meß kamen zwen rossztauscher zû- 30 ammen in einer herberg, die einandern wol kannten und vor vilmalen mit einandern rossz getauscht und einandern abauft hetten. Es war aber der ein ein tag vor dem andern in die herberg kummen, und war im sein pferd gestorben und

von unnuß des schinders oder wasenmeisters noch nit außgeführt, lag noch inn ein besundern nebenstall also todt.

Wie nun der ander auch auff den abend spat in die herberg kam und man schon zûm nachtessen zû tisch gesessen war, [D 2<sup>a</sup>] das im nit zeit warde, in die stell zû lûgen, wie ir brauch ist, waß für pferd darinen stûnden, sunder warde von stund an zûm tisch berieft zûm nachtessen; und als er den andern am tisch sicht sitzen und einandern gegrûßt hatten, fragt der, der erst kommen was: 'Hand wir nichts zu tauschen?' Der ander antwort: 'Ja, ich hab wol schelmen zu tauschen.' Diser sprach: 'Ich bin zûfriden, ich will dich wol geweren mit einem schelmen.' Dann er hatt ein rossz, das hancke an allen fieren und war an ein aug blind und under dem sattel geschunden; in summa, er meint nit, das er ein grôsseren schelmen finden môcht, und sprach: 'Es gelt wol wôlcher den grôsten schelmen hatt, der hab gewonnen?' Nun sassen ander gût erlich kauffleut und fürleut auch am tisch, die retten auch darzû, wie man dann thût, und warde der thausch also beschlossen, das der mit dem grôsten schelmen solt gewonnen han, und solt der ander das gloch bezalen, als waß die kauffleut und alle, so am tisch sassen, verzerten.

Als man nun gessen hatt und der tisch auffgehaben warde, giengen sy in den stall, zû besehen, wôlcher gewonnen hette. Do fande der erst syn rossz in der streûwe ligen, und hette alle viere von im gestreckt und war under dem sattel geschunden und hett den wurm; in summa, es war ein schelm an allen vieren; das alle, so daby waren, für ein schelmen genûgsam erkanten, und diser meint, er hette gewonnen. Aber der ander sprach: 'Mir nit also! Gondt her mit mir, ich will euch ein schelmen weysen, das ein schelm [D 3<sup>a</sup>] heißt.' Und fûrt sy in ein nebenstall; da lag sein pferdt jetz biß an den vierten tag todt unnd fieng schon an zû stincken. Do da die erbar leüt sahen und schmackten, wolt ir keiner hinzû sunder fiengen ein grôß gelechter an, unnd erkanten, daß der mit dem todten rossz solt gewonnen han, und müst der ander das gloch bezalen.

## 32.

in einem, der ein eerlichs erbieten an die herrn  
thet, er were sunst gehenckt worden.

Ein unnützer nasser vogel, als man dann solche gesellen  
legt zû heissen oder nennen, welcher zû vielmalen umb kleine 5  
ebstal in der gefencknuß gelegen war, doch sich alle  
al außgeredt hette, das er allweg darvonkame, aber doch  
lest das also vil tribe, das er nimme erlitten môcht werden.  
erhalten er wider gefangen werde, und rochen die sachen  
so zûsamen, das er mit keiserlichem rechten zum tod ver- 10  
teilt ward, das man in solt hencken.

Do im aber die herren die urtheil brachten, wie man dann  
rût, ein tag oder drey darvor, ehe das man in abthat, damit  
: sich kônt darein schicken, unnd do er vernam, das man in  
olt hencken, stalt er sich also seltzan und greußlich, das sich 15  
ie herren verwunderten. Und do er lang mit viel worten  
ich der urtheil gewidert und angezeigt, wie sie im gar nit  
anzûnemen were, dann sie wer im zû streng, er kûndts nit  
erleiden, in summa sprach er: 'Ich werde die urteil nit annemen,  
od gebe, waß ir machen, so werde [D3<sup>b</sup>] ichs nit thûn. Aber 20  
lso wil ich im thûn, damit ir, meine herrn, sehen, das ich  
elbs nichts unbilligs begeren will, thûnd eins und schneident  
ir beid oren ab und hawen mich mit rûten auß, und wil  
uch noch zehen gulden darzû geben. Ist das nicht ein er-  
ers und eerlichs erbieten?' 25

Des erlichen erbietens müsten die herren lachen, brachten  
s also wider hinder sich an ir oberherrn. Also wurden sie zû radt  
und kamen seim eerlichen erbieten nach und sagten im, wo  
r mer keme, so müste er den galgen umbreissen oder daran  
erwürgen. Also kam er nimmermer. 30

## 33.

Von eim kauffmann, der sein lebtage nie hett lenger  
elen gesehen.

In der zeit alß der theür Frantz von Sickingen loblicher

gedechtnuß mit denen von Wurmb's krieg fûrt. derhalben es  
 ettlicher maß sorglich auff dem Rein zû faren was. entschlos-  
 sen sich ettlich kauffleüt von Antdorff und Cölen. daß sy ire  
 güter auff der achs ein andere straß auff Franckfurt in die  
 5 meß wolten lassen gon und auch selbs mitreiten und allweg  
 darby bleiben. und alß vil. alß weren sie geleitsleüt.

Es waren aber etlich güte schlucker, die sich deß ste-  
 genreifs dazûmal ernarten (gott sey lob, das es nimmer ge-  
 schicht): denen warend dise kauffleüt verkundschaftet; die  
 10 traffen dise kauffherren an einem gelegenen ort nit weit von  
 Franckfurt an. und wie dann ir brauch ist, fûrend sy [Df']  
 die kauffleüt mit einer solchen ungestüme an, das ir ettlich dar-  
 von entritten. ettlich fiengens und bunden sy. Und also in  
 irem beiwesen heüwen sy die wägen auf. und waß inn gefiel.  
 15 das namen sy. Alß sy aber an die tücher, samat, taffett,  
 attlaß und dammast kamen und zerheüwen unnd die mit iren  
 reyßspiessen außmassen und under einander theilten, grinnen  
 ettlich kauffherren: aber sie spotteten iren daran.

Zûletst kame es auch an einen. der gedacht: 'Waß wilt  
 20 darauß machen? Du kanst im nit thûn; laß es gleich gon,  
 wie gott' will!' Und do sy sein seyden und tûch oder barchet  
 also mit den spiessen außmassen, stünd er und lacht, das er  
 schüttlet. des sich die reüter seer verwunderten. Und alß sy  
 in fragten, waß er also lacht, sprach er: 'Ich muß lachen;  
 25 dann ich hab kauffmanschaft all mein tag von kind auff ge-  
 braucht unnd so manchen marckt und meß in Teütsch- und  
 Welschland besücht, auch zû Paris, da doch ein lange elen  
 ist, aber all mein tag hab ich lenger eln nit gesehen. dann  
 ir da brauchen. Ich glaub, wann ir auf einen marckt kemen  
 30 und solch gût maß geben, ir wurden eüwer war bald vertriben  
 haben.' Auß disen güten schwanckreden müsten die reüter  
 lachen. und sprach einer under inn: 'Ich glaub, das du auch  
 ein gût gesell seiest.' Unnd wurden retig, das sy im sein  
 war allesamt wider schanckten. unnd machten sy sich mit  
 35 dem übrigen darvon: dann in sölchen handeln ist nit langer  
 mist zû machen.



## 34.

D4<sup>b</sup>] Von einem pfaffen, der sich erbot, sin underhonen das sacrament in dreierley gestalt zû geben.

Ein armer ungelerter pfaff stalt nach einer gûten reichen farr; dann er hort, wie sy so vil inkommens hette, derhalb 5 y im so wol gefiel; es war im nit umb das schâfflinweiden ð thun, sunder er verhofft, vil gelts darauff zû überkommen. Jnd als er nun vil und oft darumb gebetten unnd geloffen wette, warde er von den bauren auff ein sonntag bescheiden, so wolten sy mit im handlen und auff die pfarr annemmen. 10

Do nun derselbig sonntag kame, erschein der pfaff vor dem schultheyß und gantzen gericht in beysein des amptmans, und als nun alle ding was bestellt, was er solt zû lon haben, als behausung, den kleinen zehenden und ettlich viertel fruchten, als rocken, weissen, gersten, habern, wein unnd gelt, defß 15 der pfaff seer wol zûfride was, abgeredt und beschlossen war, name in der schultheiß auff ein ort und sagt im in einer geheimne: 'Lieber herr pfarrer, nachdem ir bißher im bapstumb eûch hand gehalten, solt ir wûssen, das es in disem dorff ein andere gestalt hatt; dann wir sindt hie gût eigenwillisch. 20 Darumb müßt ir uns das sacrament in zweierley gestalt reichen, nemlich im brot und wein.' Der gût pfarrer forcht, wo er sich des widert, die bauren geben im wider urlaub; derhalb war er gûtwillig unnd sprach zû dem schultheiß: 'Das will [D5<sup>a</sup>] ich gern thun. Damit ir solt sehen, das ichs treûwlich 25 und gût mit eûch meine, so will ichs eûch in dreierley gestalt geben, als nemblich im brot und wein und dem kâß darzû.' Das gefiel dem schultheissen fast wol und sagt, er wolt es an seine buren hinder sich bringen, ob sy sich damit wolten lassen beniegen. 30

## 35.

Von einem fackinen, der sich stalt, alt kundt er nicht reden, und darmit einer grossen straff entgienge.

Zû Venedig ist der brauch, nach dem das nit pferd und

karren da seind, und fast alle ding auß eim hauß ins ande  
 oder von eim platz zû dem andern getragen werden muß. I  
 hat aber viel und auff allen pletzen gûte arme gesellen, d  
 man fackinen nent, das offt einer zwen teutsch zentner un  
 5 mer tragen mag, und wirdt inen offt mancherley seltzam din  
 auffgeleget zû tragen. Also trug dieser gût arm fackin auc  
 ein haußrad, darunder dann etwas, ich weiß nit, ob es e  
 spissz, trifuß oder brunnhacken was; unnd wie ir brauc  
 nachdem dann die gassen seer eng sind, das sie schreiben  
 10 'Warda, warda!' Das ist auff teutsch: Weichent, oder schone  
 ewer, oder wie die Schwaben sprechen: Aufsehen! Wie m  
 diser gût fackin ser schwer geladen, schrey er zum offter m  
 und aneinander: 'Warda, warda,' was er schreien mocht.

Es was aber ein hochmietiger centelam, welcher vor hoff  
 15 meint, der fackin solt im weichen; unnd sie kamen so na  
 zûsa-[D5<sup>b</sup>]men, das der fackin dem edelmann in einem ern  
 mit vorgemeltem eisen behieng. Darumb der edelmann  
 seer erzürnet, das er von stundan den fackinen ließ in  
 preson legen; und als dann die edelleut grossen gewalt hab  
 20 vermeint er, im auff morgen ein stropacorda lassen zû geb

Wie er in aber morgens vor dem official oder geri  
 verklaget, do war ein redener, den erbarmet der gût arm  
 ckin, unnd bat die herrn, man solt in dem armen gesell  
 lassen das wort thûn. Do es im zûgelassen ward, name  
 25 den fackinen auff ein ort und sagt zû im: 'Wann du für d  
 gericht kumbst, so stell dich aller gestalt, als kônstu nit r  
 den, und laß bey leib kein wort auß dir bringen, so man  
 schon trewet zû schlagen! Laß mich machen!'

Der fackin thet, wie in der fürsprech hieß, und als  
 30 für die herrn kame, kunt man kein wort auß im bringe  
 sundern stalt sich, als ob er nit reden kundt oder ein na  
 were. Do sprach der fürsprech: 'Lieben herrn, was sol i  
 aus im machen? Er kan nicht reden noch mich berichten, w  
 ich von seinetwegen reden sol.' Do das der edelmann erhö  
 35 sprach er mit zornigen worten: 'Hey, du schalck, kans  
 jetzunt nit reden, und necht schrüwest in die gassen, als weres  
 unsinnig: warda, warda!' Do das die herrn horten, sprach

e: 'Hatt er also geschruwen, warumb seit ir nit auß dem weg gangen?' und spotteten des zentelomen.

## 36.

D6'] Von einem, der ein fürsprechen überlistet, und hatt in der fürsprech das selbs gelert. 5

Einer ward vor dem gericht umb ein sach angesprochen, es er sich wol versach, er wurde on gelt nicht darvonkomen. Das klagt er einem fürsprechen oder redner; der sprach zû n: 'Ich will dir zûsagen auß der sach zû helffen unnd on llen kosten und schaden darvonbringen, so ferne du mir wilt 10 ier gulden zû lon für mein arbeit geben.' Diser war zûriden und versprach im, die vier gulden, so verne er im auß er sach hulffe, zû geben. Also gab er im den radt, wann er mit im für das gericht keme, so solt er kein ander antwort geben, god geb, was man in fragt oder schalt, dann 15 as einig wort 'blee.'

Do sie nun für das gericht kamen, unnd vil auff disen geklagt ward, kunt man kein ander wort auß im bringen dann lee. Also lachten die herren und sagten zû seinem fürsprechen: 'Was wölt ir von seinetwegen antworten?' Sprach der 20 fürsprech: 'Ich kan nichts für in reden; dann er ist ein narr und kan mich auch nichts berichten, das ich reden sol. Es ist nichts mit im anzûfahen; er sol billich für ein narren gehalten und ledig gelassen werden.' Also wurden die herrn zû ath und liessen in ledig. 25

Darnach hiesch im der fürsprech die vier gulden. Do sprach diser: 'Blee.' Der fürsprech sprach: 'Du wirst mir das nit abblehen; ich will mein gelt haben,' unnd bot im für das gericht. Und als sie beide vor dem gericht stunden, sagt D6'] diser alweg: 'Blee.' Do sprachen die herrn zum fürsprechen: 'Was macht ir mit dem narren? Wist ir nit, das 30 : nit reden kan?' Also müst der redner das wort blee für eine vier gulden zû lon han, und traff untrew iren eygen herrn.

## 37.

Woher es kumpt, das man spricht: Ey du teuffel, und herwiderumb: Das ist eben deß te danck.

Es war in güter einfaltiger mann, der kame in eichen da stunde das bild Christi gemalt auff das schiedem zunte er ein liechtlin oder ein wachskertzlin an und darvor. Und wie er also umbhergienge, die kirchen schauwen, dann er zûvor nie darinnen gewesen ware, so  
 10 er den teuffel auff das allerscheützlichest in einem finckwinckel auch gemalt, das er gleich ab im erschrocken also unbedachter weyse sprach er: 'Ey du armer teuffel staast du doch so armklich! Ich wil dir recht auch ein anzünden.'

Nitt lang darnach traumbt disem güten mann, v  
 der teuffel in einem wald begegnet unnd sprach: 'Güter du hast mir zûnechst ein liecht angezünd; darumb ist das ich dir auch widergeltung thû und dir ein ehr be  
 Darumb so kumme her mit mir, so will ich dir ein ort  
 20 da ein grosser schatz begraben ligt. Den soltu außgraben und von meinetwegen verzeren.' Unnd fûrt in mit disen ten zû einem hollen baum unnd sprach: [D 7<sup>a</sup>] 'Gang und hol bickel, schauflen und hauwen, damit du in außgraben  
 Den güten mann daucht im schlaff, wie er sprach: 'Du wirst aber disen baum nit wider können finden.' Der sprach: 'Scheiß darzû, so wirstu in by demselben widergraben.' Der mann folgt dem teuffel unnd vermeint, er sei dem baum.

Unnd do er erwacht, hett er in das bett geschissen  
 30 lag im dreck; derhalb im die fraw warde übel flûchen sy das bett wider müßt waschen. Do sprach diser fraw mann: 'Das ist eben deß teuffels danck!' und sagt den frauwen, wie es im ergangen were; die spottet erst sein

## 38.

35 Von einem pfaffen, der nit wolt leiden, das sein

en einandern hiessen liegen, sunder so einer ettwan  
it die warheit sagt, solt der ander nur mit dem  
maul wispelen oder pfeiffen, damit diser selbs merckt,  
das er darneben geredt hette.

Ein pfarrer in eim dorff predigt auff ein zeit seinen bauren 5  
ar hefftig wider ir unzüchtig leben, das sie sich also foll  
offen: 'Dann aus dem zûtrincken kumpt dann, das ir einan-  
ern heissen liegen; demnach so schlagen ir einandern, und  
eradt ettwan zû eim todschlag. Das kumpt dann alß auß  
em, das ir einandern alß freventlich heissen liegen. Darumb 10  
ill ich eûch gewarnet und gebetten haben, ir welt eûch umb  
ûwer seelen heil willen darvor hûten und abston. Wann aber  
lß sich etwan begibt, das ettwan [D 7"] einer ein unwarheit  
agt, so mag der nechst by im ettwan mit dem maul pfeiffen,  
uff das der ander mercke, das er darneben geredt hatt, unnd 15  
arvon abston. Das wer fein und brüderlich.' Wie er nun der  
redigen so vil macht, fiengen die bauren sich an zû bessern.

Und nit lang darnach kam dem pfarrer die materi zû  
redigen, wie gott im anfang alle ding hette geschaffen. Also  
edacht er sich auch nit weiter (dann er villeicht die nacht 20  
arvor auch nit vast darauff gestudiert hett), hûb an unnd  
agt, wie gott der herr den Adam anfencklich, da noch kein  
nensch noch creatur auff erden were gewesen, auß einem leim-  
dotzen geschaffen hett und in an ein zaun geleint, biß er die  
lva auß seim ripp gemacht hette. Also hûb der nechst baur, 25  
o bey im stûnde, an und pfiff. Das mercket der pfaff unnd  
ahe in an unnd sprach: 'Wie ich mein, du meinst, ich liege.'  
Der baur sagt: 'Nein, mein herr. Ich wolt aber gern wyssen,  
wer den zaun gemacht hette.' Der pfaff sprach: 'Do laß ich in  
umb sorgen; villeicht ist er also behend unnd snel gewachsen.' 30

Demnach lag dem pfaffen nichts mer daran, die bauren  
agen oder nit, diewil sy im auch kundten pfeiffen.

## 39.

on einem einfeltigen bawren, der da beicht und  
kund nit betten.

Ein einfeltiger baur beicht einem pfaffen: und als er schier alle seine böse stuck erzellt hett. als nemlich wo er sahe ein andern zwen rote nestel in [D8<sup>a</sup>] den hüt ziehen, so zohe er allweg drey darein. unnd am tantz lügt er allweg, 5 das im die hüpschte metz aufzûziehen ward, und so im das geriet. lügt er alweg. das er höher dann ein anderer sprang, und solche schwere sünden bekant er im viel, sprach der pfaff zû im: 'Kanstu auch betten?' Der bauer sprach: 'Neyn.' Der pfaff sprach: 'Du müst es lernen.' Der baur sagt: 'Ich kan 10 nit lernen. ich habs offt versûcht.' — 'Wolan.' sprach der pfaff. 'so gib ich dir zur bûß. das du ein gantz jar lang altag wollest sprechen: O du lamb gottes. erbarm dich über mich! Und wann du das in einem jar lernest. so wil ich dich darnach mer leeren.' Der bawr sagt: 'Ich wils thûn.' Also war 15 er absolviert.

Do er nun die bûß anhûb zû betten, sprach er alweg: 'Du lamb gottes. erbarm dich mein!' biß umb sanct Johantag. do sprach er darnach: 'O du schaff gottes, erbarme dich mein!' Und do es weiter ins jar hineinkam biß auff den herpst, 20 sprach er: 'O du hammel gottes, erbarme dich mein!'

Auff das ander jar in der fasten kam er wider zû dem pfaffen. seinem pfarrer. der fragt in, ob er auch seine bûß hette gebett. wie er im hett auffgesetzt. Der baur sagt im, wie er die namen dem jar nach verwandelt hette. Der pfaff 25 sprach: 'Warumb hastu es gethan?' Der baur sagt: 'Ist es nit zum ersten ein lamm und darnach ein schaff und zuletzt ein hammel?' Do lacht der pfaff und gedacht: 'Hatt dich bißher niemant können leeren betten, so will ichs auch nit understan.' Und ließ in gleich also betten, was er wolt. Es 30 stat auch woll darauff. der bawr solt frömmmer sein gewest dann der pfarrer.

## 40.

[D8<sup>b</sup>] Wie ein lantzknecht mit seinem wolspringen umb ein schönes meitlin kam und müst die nacht 35 neben einer süwsteigen übernacht ligen.

Es haben die frummen lantzknecht, gott verzeich mir,



en brauch im land und sonderlich im land zû Schwaben  
 l auff dem Schwartzwald, das sie winterszeit auff der gard  
 bzihen, sturmen die armen bauren umb speiß, brot, eyer,  
 tz und schmaltz; da muß mancher armer man geben, es  
 r im lieb oder leid, wiewol sie niemand zwingen, bitten sie 5  
 er oft mit solchen schimpfflichen worten, das sie inn mit willen  
 ben; dann sie fürchten irer schüren und stell. Es haben  
 er gemelte lantzknecht ein gemerck, wo sie ire herbergen  
 chts haben, da malen sie an die stubentüre burgundische  
 ütz mit östen; wo denn einer der schlecht frummen gart- 10  
 nder inn ein stuben kumpt unnd findet dis zeichen an eine  
 and oder türe ston, begert er gar nicht, sonder wendt sich  
 itt gûten worten wider zûrück und sagt: 'Hey, ich sihe wol,  
 is ist ein lantzknechtherberg. Habt mir nicht zû ungû!' 15  
 umpt aber einer auff die nacht, so hat er auch die fryheit  
 om babst (also wen ich), darff er nit lang umb herberg  
 itten; der haußvatter weißt bescheid, muß im herberg geben  
 ach vermög ir privilegia.

Nun es begab sich auff dem wald, das auch ein gûter  
 nger lantzknecht, so noch nit gar wol gstudiert hatt, im 20  
 rossen hunger und armût [E1\*] sich mußte der gart behelffen.  
 er kam in eines reichen bauren hoff, sprach in umb life-  
 ung an. Der baur saß verr von den lûten uff dem waldd  
 ette nit meer dann ein eynige nachbarin, die waß ein witt-  
 raw, die hat ein schöne tochter, züchtig und frumb; die wußt 25  
 uch sampt irer müter dise knaben zû herbergen. Daß wußt  
 ler baur auch an ihnen beiden, darumb sagt er zû dem gart-  
 knecht: 'Lieber kriegsmann, ich habe seer vil kind und ge-  
 indt; darumb weiß ich dich auff dißmal nit zû halten. Hie  
 hast du gelt, damit du ein maß wein magst bezalen; daß 30  
 nim zû gûtt unnd gang in daß hauß, so du dort sihest! Da  
 wirstu on zweiffel gûtt herberg bekommen; du magst dich auch  
 so fein und geschickt halten, du magst ein erb und besitzer  
 deß hauß und hoffs werden.'

Der gûtt hach, so noch nit mit dem teüffel zûn schûlen 35  
 gangen waß, glaubt dem pauren seiner wort, kamb zû der  
 wittfrawen und sprach sy umb herberg an. Die gûtt fraw  
 sagt im herberg zû mit dem geding, wo er sein eygen brot

hette. 'Ja,' sagt der lantzknecht, 'uff diese nacht ha ich  
 brot für unser drey.' Also wurden sie der sachen einb. zue-  
 zu tisch. Inndem aber die tochter zum tisch kam, saß er  
 der güt gesell gantz freundlich an. 'Ach,' sagt er, 'wer och  
 5 ein weinschenck vorhanden! Ich hett noch ein par maß wein  
 zü bezalen.' Die müter aber sagt: 'Lieber mein son, hast  
 lust, wein zü bezalen, mein nachbaur auff dem hof hat och  
 güten wein umb gelt zü verkauffen; dann er auch beweten  
 gest [E1'] übernacht umb gelt beherbergt. Darumb wolt  
 10 so milt sein und ein maß wein kauffen, so wend ich mit dem  
 tochter auch eine bezalen; sodann wil ich uns gute schwe-  
 bische zelten darzû hachen.' Der güt brüder Veit meint die  
 glock were schon geformbt; sein beützel müßt sich ergewen;  
 darin fand er mit aller marter gelt für zwo kanten wein. Die  
 15 jung lieff bald auß nach wein; die alte büch zelten; in stoma-  
 sy sassen zûsammen, waren leychtsinnig.

Alls nun die alt meint, die zeit wer vorhanden, sagt er:  
 'Lieber mein son, ich wil dir nicht bergen, ich und mein tochter  
 sind allein in disem hauß, haben nit meer dann zwey wein.  
 20 Nun kan ich dich als einen milten außgeber nit allein wein  
 lassen; darumb wend wir drey mitt einander springen. Werde  
 zwey dann am weitesten daß ziel erreichen, die sollen diese  
 nacht bey einander schlaffen.' Der güt kärke was der sache  
 wol content; dann er memet, wie dann auch geschact die  
 25 jung ward baß dann die alt springen mögen. Sy wroen der  
 sach zûfriden. Die alt legt daß ziel weit für das hauß vor-  
 aus; sy thet auch den ersten sprung und sprang gar ein wenig  
 hinauß. Demnach sprang die tochter und thet gar ein dapferen  
 sprung; daß frowet sich der lantzknecht auch: er niemt die  
 30 tochter dapfer zuzûspringen, damit sy zwey zûsammenkommen.  
 Also der lantzknecht mit grossen fröuden aller seiner arbeit  
 vergessen, sprang gar weit über daß ziel hinauß. In dem  
 schlussen die müter unnd tochter die türen vor im zü, luten  
 im sein halbspieblin zü einem schlitz [E2'] fenster hinauß.  
 35 sagten: 'Ho, lo, du bist gar zü weit über daß ziel gesprungen.  
 Der güt arm tropff hat sein gält, müy, arbeit unnd koster  
 umbsunst gehabt; wolt er die nacht nit im regen ligen, wolt  
 er sich under einer sewstigen oder sewstall behelffen.'

Deß morgens kamb er wider zû dem bauren, so in die herberg gewisen hat; der fragt in, wie im gelungen were. Er sagt im anfang, mittel und ende. Also hat er in einmal zû gast, weiß in darnach weiter, warnet in auch vor solchen starcken sprûngen, damit er nit über daß ziel sprung. 5

## 41.

Von einem fürmann, welcher einem pfarherr nit hundert ostgoten fûren wolt.

Gût, einfeltig, frumb leut findt man noch in aller welt, aber meines bedunckens wenig under den fürleuten, wie diser 10 fürmann auch gewesen ist. Es fûgt sich, daß ein fürman über land rollet mit einem leren wagen; der kam für ein kloster, welches entzig im feld lag, darinn hat er ettlich brieff zû lifferen. Alß er nun die brieff überantwortet, befahl der abt im kloster, man solt in heissen außspannen, die pferd in stall 15 fûren und fûteren, underdeß môcht er auch essen. Diß nam der gût roller mit grossem danck an, versach sein geül und saß demnach zû den conventbrûdern nider, hat einen gûten mût, zecht im sein haut voll; dann er gedacht wol, die ürten wer schon bezalt, wie dann in den klösteren gewonheit ist. 20

Nun waß ein alter brauch in dem kloster, [E2<sup>b</sup>] daß sy im gantzen land uff sechs oder acht meil alle pfarren mit ostgoten versahen. Zû der zeit waß eben auch ein pfarherr von einem dorff, so auff drey oder vier meilen darvon lag, im gemelten kloster, der dazûmal auch ostgott kauft hat; der 25 hort, das der fürman durch sein dorff rollen wurd. Darumb er sich dann ettwas zû im gesellet unnd fragt, ob er nit ein drinckgelt nem unnd in mitt im rollen ließ. 'Ja,' sagt der roller, 'gern, liebs herrlin. Was habt ir meer zû fûren?' — 'Nichts sunders,' sagt der pfarrherr, 'dann zweyhundert herr- 30 gott.' — 'So kan ich eûch nit fûren; wann ir aber sunst ein faß oder pack hettend, solt mir gar nichts daran gelegen sein.' — 'Warumb?' sagt der pfaff; 'was irren dich die herrgott auf dem wagen?' — 'Lieber herr,' sagt der roller, 'wann es einer oder zehen weren, wolt ich ein überentzigs thûn. Wo 35

wolt ich aber zweihundert auff meinen wagen setzen?' — 'Nein, lieber roller,,' sagt der pfaff, 'du verstast mich nit recht. Sy sind nit groß; dann ich trag sy allsamt bey mir in meinem ermell inn einer kleinen büchsen.' — 'Ja.' sagt der fürmann, 'sind  
 5 es solche geschmidige herrgott, so will ich eüch gern fieren.' Als sy nun gessen hatten, füren sy mitteinandern darvon.

Nun hatt der fürmann seer vil getruncken; unterwegs müßt er über einen bühell faren; weiß nit, wie er die schantz übersahe, er warff den wagen umb. Der pfaff ward zornig  
 10 über in und sagt: 'Wie kanst du mit einem leeren wagen umbwerffen? Wie woltest du erst gethon haben, wann der wagen geladen gewesen weer?' — 'Hey,' sagt der [E3<sup>a</sup>] roller, 'dunckt er eüch dann nitt geladen sein, da einer einen solchen last herrgott fürt und ein schweren, grossen, feißten pfaffen  
 15 darzü? Gond und besehend eüch umb andere für! Ir kumpt mir nit mer auff meinen wagen.' Also fürt er den wagen wider auff und rolt darvon; und müßt der pfaff zü füß gon.

Dem geschach auch halb recht, diewil im nüt widerfaren was, und dorft dem fürman auff die weiß außhippen, so er  
 20 im doch nicht zü lon geben dorft. Diser undanckbaren leüt findt man noch seer vil; so man sy schon sanft dahâr treitt biß gen Rom und stalt sy unsauber nider, so ist schon aller danck, fleiß, müy und arbeit sampt dem kosten verloren und vergessen aller vor gethonen gütthat etc.

Von einem grossen marterhanssen, wie er in einen gerner oder beinhauß gefallen ist.

Man findt noch auf disen heütigen tag semlich groß marterhanssen und eysenbeisser, thünd dergleichen, als wolten sy  
 30 allen menschen in einem streich die oren abschlagen, so gar böß sind sy; solt aber einer deß nachts über einen kirchhoff gon, er sücht ehe ein fiertelmeil wegs umb. Also was auch einmal ein federschwinger, der trüg den hüt voller strauß-federen, aber ein hasenbalg zü einem brusttûch. Auff ein zeit  
 35 waß er auß einem speckkrieg wider zü land kummen; wo er

1 kam, sagt er von grawsammen schwertschlegen, so  
[E3<sup>b</sup>]bracht hatt; seins blütvergiessens was kein end  
en. Das war aber meines bedunckens fast über hūner,  
l enten außgangen.

es tags saß er in seer grossem bracht bey seinen ge- 5  
einer zech, fieng aber von grossen streichen an zū  
ūletst wurden sy den bossen mercken, namens zū einem  
f. Under anderen reden trūg sich zū, daß sy an-  
zū sagen von einem alten abgestorbnen weib, wölche  
denselbigen abent gestorben, und hett man sy auß 10  
des tags denselbigen abent nit vergraben kōnden; so  
y auch ir hausvolck die nacht nitt im hauß behalten  
unnd also auff den kirchhoff getragen, in einer bar in  
hauß gestellt, damit sy den künfftigen tag vergraben  
Nun was ir aller weg, wann sy auß dem wirtzhauß 15  
wolten, hatten sy keinen anderen weg dann über den  
; darumb sy einandern fast mitt dem alten abgestor-  
reib speyen wurden. Der gūt kriegsmann unnd mau-  
er hett gewōlt, er wer zehen meil wegs von dannen  
; dann im war seer angst vor dem alten abgestorbnen 20  
ie doch in irem leben gar kümmerlich an einem stecken  
i mocht unnd im nit einen finger hett mögen biegen.  
eren gūten gesellen marckten diß an im; darumb triben  
efert ye lenger ye meer für sich, biß dem gūten lantz-  
anhüb die stirnen zū schwitzen, dorfft sich aber scham 25  
gar nit eygen noch [E4<sup>a</sup>] dergleichen thūn. Zūletsten  
dahin, das die anderen anfiengen zū wetten, wölcher  
wer unnd zūm ersten sunder ein liecht auff den kirch-  
n dōrft unnd besehen, ob das liecht oder ampel noch  
haus brunne. Dann die sachen waren allein dahin 30  
daß sy wolten sehen, was hinder dem genßköpffer für  
mlich gemūt wer. Zūletst kam die wettung auch an  
ward gar zornig, stünd auff von dem tisch, mocht die  
amen wort nit hören, er zalt die ürten, nam seinen  
unnd gieng heim zū hauß.

35

in wußt er keinen anderen weg heimzūkommen, dann  
t über den kirchhoff gon, sunst hett er durch einen  
bach müssen watten. Also faßt er im eines mannes

hertz. unnd mit zittern unnd grossem schrecken gieng er auf den kirchhoff. Und als er nahend zû dem beinhauß kumpt, wand er seinen mantel umb den kopff, stieß die finger in die oren. sorgt. er wurd daß alt weib hören schreyen. wôch in irem leben alters halben stumm gewesen war. Er gieng mit gantz schnellen tritten für sich. damit er bald von dem kirchhoff keme. Als er aber nicht sehen kund vor seinem mantel und meinet. ferr von dem beinhauß zû gon. so gadt er gantz dargegen unnd trift die stegen. falt also mit schwârem fall hinab ein hohe steinene stieg sunder alle hilff. Nun was ein gestiel in dem beinhauß: darinn fiel er gantz ungestümlichen unnd brach ein bein darinn ab: so hatt er auch den kopff unnd angesicht übel auf der stegen [E4<sup>b</sup>] zerfallen. Er fieng an. gar jummerlichen zû schreien; da waß aber ni mant. so im helfen wolt. dann in mocht niemans hören. Zuletzt umgab in sentliche forcht, angst und schrecken, das in das schreyen auch gelag: er hûb aber gar schwerlich an zu seüffzen und heülen.

Als nun seine gesellen genûg gezechet, sind sy auch zu hauß gangen. Als sy nun zû dem beinhauß kamen, horten sy den armen tropffen ernstlich seüffzen: sy aber meinten nicht anders. daß das alt weib wer wider zû ir selbs kummen. Und dieweyl sy ein liecht hatten, giengen sy hinab, funden also iren gesellen mitt zerbrochenen beinen im gestûl ligen. Sy trugen in bald in eines artzetts hauß, liessen in verbinden. Da erzalt er sein geschicht nach der lenge. Also müßten sy lachen zû seinem grossen schaden. so im dann widerfaren und zûhanden gangen was, und müßt, wie man gemeinklich sagt den spott zûm schaden haben.

Ein baur understünd ein kriegßmann umb sein pferd zû betriegen; die sach aber gieng widersinns hinauß.

Man findt zû zeiten einen listigen kunden, so imm kauffen und verkauffen aller finantzen underston darff, sûcht auch al fortel und renck, damit er ein anderen überlisten möge; es findet



ber oft ein grosser fuchs noch ein grösseren imm hool. Also gieng es auff ein zeit einem listigen marckgrevischen bauren nitt einem commißmetzger [E 5<sup>a</sup>]; derselbig waß noch listiger dann der baur. Derselbig lantz knecht oder commißmetzger kam auff einen feirtag in das dorff, in welchem gemelter baur sein haushaltung hatt. Nun hatt gedachter lantz knecht ein schönen klepper, darauff er dann was geritten kummen. Dem bauren gefiel der auß der massen seer wol, fragt den lantz knecht oft, ob im das pferd nit feil were. 'Nein,' sagt der lantz knecht, 'es ist ein pferd für meinen leib; wolt nitt, das 10 mirs einer doppel bezalet.' Als sie aber jetz in die trinck kummen sind, hatt der baur nichts anders meer wissen zû sagen dann von dem pferd und nitt abgestanden, den lantz knecht zû bitten, im das pferd zûzûstellen. Als nun der lantz knecht semlichs an im vermerckt, hatt er gedacht, daß bauren 15 begeren zû stillen, und gesagt: 'Ir habt mich im anfang ver nummen, daß mir mein pferd nit feil ist; darzû gebt ir mir nit sovil drumb, als ichs beger zû verkauffen.' Antwort der baur: 'Lieber kriegsmann, meinst du dann nitt, ich hab ein semlichen klepper so wol zû bezalen als du? Schlag mir in 20 umb ein gelt an; versûch, ob ich in nit kauffen dörf!' — 'Wolan,' sagt der lantz knecht, 'dieweil du je daß sinnes bist, so wiß, daß er mir nit neher feil ist zû verkauffen dann umb fünfzig kronen.' Nun was daß pferd fünffundzwentzig kronen wol werdt; semlichs kundt der baur wol abnehmen. Darumb 25 sagt er zû dem lantz knecht: 'Wolan, mein brüderlin, damit du meinen ernst sehest, so will das pferd umb fünf und viertzig sunnenkronen von dir nemmen und will dir al-[E 5<sup>b</sup>]so bar fünffundzwentzig kronen bezalen; die zwentzig will ich dir auff sanct Nimmarstag auch geben.' Der lantz knecht gedacht: 30 'Baur, laß sehen, wer den andren bescheißet!' Er sagt: 'Güter fründ, mir ist nit so hoch oder groß an der bezalung gelegen, wann ich den heiligen kant. Stadt er auch im calender?' — 'Freilich stadt er darinn, sunst wer er kein heilg.' — 'Ich bin zûfriden,' sagt der lantz knecht; 'allein das mir ein ver- 35 schreibung gegen einandern aufrichten.' Diß gieng der baur gütwillig ein, drancken den weinkauff. Den wolt der baur halb zalen. 'Nein,' sagt der lantz knecht, 'ich hab nunzûmal

fünffundzwentzig kronen empfangen; billich soll ich die őrten bezalen.' Dem bauren gefiel der handel wol, meint. er hett einen hirschen gefangen; do was es kum ein reechbock.

Der lantzknecht nam die 25 kronen sampt der verschreibung, für sein straß. Als nun allerheilgentag kam und nit gar acht tag darnach verschinen waren, kam der gůt lantzknecht wider, seine außstendigen zwentzig kronen zů fordren. Er kam wider in das vorig wirtzhauß, schickt nach seinem bauren sampt den andren, so dann bey disem kauff gewesen; 10 die kamen all gantz geflissen. Sobald der baur den lantzknecht ersehen ward. empfieng er in frůntlich, fragt in, was in also auff der strassen umbfůrt. 'Das mōgt ir wol erachten,' sagt der kriegßmann, 'ich kum, mein außstendig gält vollend einzůziehen laut eůwer verschrybung.' — 'Hoho,' sagt der 15 baur, 'es ist noch niendart das ziel verfallen, wirt ouch noch lang nit verfallen.' Darauff sagt der lantzknecht: 'Lieben baur, die sach [E6"] wirt sich meiner rechnung nach anders befinden. Als wir den kauff mit einandern gemacht, hab ich dich gfragt, ob sanct Niemar auch ein heilg sey; hast du in 20 für einen heiligen bekennet und gesagt, er stand auch im jar kaleuder. Nun hab ich allenthalben im kalender gesůcht, fin ich keinen sanct Niemar darinnen. Es ist aber vor acht tage allerheilgentag gewesen. Dieweil nun sanct Niemar auch ein heilg ist, laß ich mich nit irren, das er nit im kalender stadt 25 dann es sind vil heiligen, so im Niderland, in Italien und in andern orten für heiligen gehalten werden, so wir in unsere kalendren nit haben.'

Als sy nun vil und mangerley reden mit einandern hatte hatt sich der baur für den amptmann berůffet, des dann 30 lantzknecht wol zůfriden was, kamen also für den lantzherrn und auch für den amptmann und klagten. Als nun klag und antwurt von beiden partyen gehōrt, ist dem bauren erkant worden, den lantzknecht zůfriden zů stellen, und hatt im der herr auch umb seiner feinantz willen einen gůten frevel ab 35 genummen. Do ward fuchs mit fuchs gefangen, wie dann billich unnd recht ist.

## 44.

Einer vertreib seinem alten weib das hauptwee.

In einer statt, am Rheinstrom glegen, wonet ein seer  
 iche und karge alte wittfraw; deren stalten vil alter reicher  
 ittweling nach und vermeinten, sy zû erwerben; ir aber was 5  
 ar kein sattel gerecht. Dann sy gab allwegen die antwurt,  
 f wolt selber über ir hab und gût meister sein und keinem  
 mann mer das under[E 6<sup>v</sup>]würfflich machen.

Es begab sich über lang, das ein lantzknecht in die statt  
 am, gar ein schöner, gerader, freidiger junger kârle; der hort 10  
 ou diser wittfrauwen sovil sagen, das er im entlich fürnam,  
 r wolt sein heil versûchen. Er was wol außgebutzt mit klei-  
 ung, tratt der gûten alten frauwen für das hauß, begegnet  
 r zû kirchen unnd strassen, sprach sy gantz tugentlich und  
 rûntlich an. Die gût alt frauw, so über ir sechtzig jar was, 15  
 neinet, der jung hett ein solchen gunst zû ir, nam auch je  
 enger je meer acht auff in, fieng im auch an gar früntlich  
 zûsprechen. Der gût schlucker meinet, die glock wer jetzt-  
 und schon halb gegossen, er kaufft einen schönen schlöyer und  
 ũgt sich mit flyß an ein ort, da er meint, die wittfraw allein 20  
 zû betreten. Es geschach nach seinem willen unnd wunsch:  
 lann sy kam im gleich zû gesicht. 'Zarte liebe fraw,' sagt  
 er, 'es hatt mich eüwer früntlich unnd tugentlichs ansprechen  
 lermassen in freundschaftt unnd liebe gegen eüch bewegt, wo  
 ich in eüwerm verstand, vermögen und wesen wer, und ir 25  
 meine jugent nit scheuen dörften, wißt ich in aller statt kein  
 weibsbild, mitt deren ich lieber haußhalten wolt. Diß hab  
 ich eüch nit können verhalten, wiewol ich weiß, das ir meines  
 gunstes ein klein acht haben; aber von wegen meiner frellen  
 wort, so ich jetzt so unverschampt mit eüch geredt hab, wól- 30  
 lend dise kleine gab von mir zûr straff nehmen, bitt eüch  
 darby, mir zû vergeben.' Die gût alt vettel, wólche zûvor der  
 narr gegen dem jungen stach, meint im aller worten [E 7<sup>a</sup>]  
 ernst sein. 'Junger,' sagt sy, 'wann ich deinen worten ge-  
 treüwen dörft, wolt ich mich der sach nit lang nehmen zû 35  
 bedencken, wiewol nit on ist, es werben vil alter eerlicher  
 reicher mann umb mich, so mir am alter gleich sind. Was

wolt ich mich aber zeihen. das ich ein alten mann nemmen wolt! Über nacht so legen wir beidsammen da, unnd wißt keins dem andren zû helffen. weren beidsammen kranck und schwach. Darumb ich mir langest fürgenummen hab, ein  
 5 gûten frummen gesellen zû nemmen. ob er gleichwol nit so gar reich ist, wann er mir nûr gûts thût. An gût und gelt sol im nit manglen.' In summa, kurtz davon geredt, sy wurden der sachen eins; sy versprach im die ee.

Als nun der kirchgang beschehen was, fieng der gût jung  
 10 mann an, gar haußlich zû sein, versach alle sachen noch den basten; dann er befand, daß im die fraw ir barschaft und kleinot noch nitt gar offenbart hatt. Als er sy aber mit fuchlisten hindergieng, das sy im jetz alles geeigt unnd gezeigt hatt er von tag zû tag angefangen abspinnen, sûcht im kurtz  
 15 weil und fröud bey seinesgleichen. Wann er dann zû hauß gieng, kam er selten allein, er bracht allweg ein gûten gesellen [oder] zwen mitt im; die sassen dann zûsammen biß mittnacht spilen, schlemmen und temmen. Und wann dann die gût fraw etwas zûr sach redt, tribend sy nur ir spey- und  
 20 fatzwerck mit ir. Darvon die gût fraw in grossen widerwillen kam, so dorft sy es iren fründen auch nit klagen. diewil ir ires radts nit gepflegen hatt.

Was ist zûletzt geschehen? Einmals kam er heim [E7] mit einer vollen rott. Sein fraw hatt sy von weitem ersehen,  
 25 vermeint, sy wolt ein andre kunst versûchen, damit sy doch einmal semlicher gest abkommen möcht. Sy nam eylentz ein handzwehlen, wand die umb den kopff und legt sich auff die gautschen. Der mann mit seiner burß kam in die stuben, findt sein fraw also ligen; er gieng zû ir und sagt: 'Mein  
 30 liebe haußfraw, was gebricht dir? Liebe, biß gûter ding; kumm, loß uns leichtsinnig sein!' — 'Laß mich zûfriden,' sagt sy, 'du trewloser mann! Hast du mir das zûgsagt unnd versprochen?' — 'Liebe fraw,' sprach er, 'ich weiß doch keinen  
 35 mangel, so du hast. Bistu nit versehen genûg mit megten, so ding dir noch ein par! Schmackt dir ein wein nit, so stich dir ein ander faß an und kauß darneben, was dich lustet! Was wilt du doch mer haben?' — 'Waß solt ich haben wölen?' sagt sy, 'ich wolt, du blibest daheim, versehest dem

aß. So gaast du tag und nacht zû deinen gesellen, von  
 ölchen du nichts gûts thûst lernen, und laßt dargegen mich  
 me frauw ligen in angst und schmertzen. Dann mir thût  
 ein kopff so wee, das ich nit weiß, wo ich bleiben soll. Wie  
 ilt du doch sômliche untrew verantworten?' — 'Wie?' sagt  
 ; 'solt ich ein so liebe alte fraw haben und solt leiden  
 n einem liederlichen kopf, das er sy beleidiget! Daß soll  
 nmal nit sein.' Semlichs geredt, riß er ir die handzwehel  
 om kopf, und mit beiden feisten fieng er an zû schlagen und  
 gt: 'Hey, kopf, woltest dich der meisterschaft annemmen 10  
 nd meiner frawen, von deren ich gût und ehr hab, wee thûn!  
 ch wolt dich ee zertrimmern.' Die gût [E8<sup>a</sup>] alt mûter wußt  
 it, wie sy es verston solt; dann sy marckt, das kein auff-  
 òrens da was. Darûmb mûßt sy sich der nechsten freyheit  
 ehelffen. 'O lieber mann,' sagt sy, 'laß dein zorn ab gegen 15  
 meinem kopff! Er thût mir nimmer wee.' — 'Daß vergelt im,'  
 gt er, 'ein spitzhöltzlin! Nun stand auff, mein liebe hauß-  
 raw, und loß dich keinen solchen bösen kopff mer anfechten!  
 ch bin gûter hoffnung, er soll dirs nit meer thûn.' Also  
 mûßt die gût alt mûter von irem angenommenen siechtagen 20  
 ufston, zû ires mannes gestalten sitzen und ein gûten mût ha-  
 en, es wer ir lieb oder leid.

Als sy nun zeletst von irem kiffen abließ und den mann  
 icht mer also frettet, stünd er selbs von seiner weiß eins-  
 heils ab.

25

## 45.

lin mäder fand zwen kôpff an seinem bett, als er  
 morgens von der matten kam, seinen wetzstein zû  
 holen.

Man sagt gemeinlich, die menner haben das plar am 30  
 morgen und die weiber erst nach mittentag; semlichs gibt diß  
 maders weid ein gnûgsamme zûgnuß. Man sagt von einem  
 mader; derselbig saß in einem dorff. Er hatt ein gar schöne  
 auwen; deß nam der pfarrer im dorff eben war, geselt sich  
 dem gûten mäder. Der gemeint die sach gar gût und ver- 35

trewt dem pfarrer und seinem weib nichts arges. **A**ls nun der pfaff den mäder offt zû gast lûd. der frauwen **a**uch mit vil gaben und schencken begegnet. kam es zûletst da**hin**. das sy in weiter kuntschafft mit einandern kamen. Wan**n** dann der mäder des [E8<sup>b</sup>] morgens an sein arbeit gieng. k**am** der gut herr unnd half im das hauß verhûten.

Nun es begab sich eines morgens. das der gût man**n** aber gar frû auffgestanden was: er nam sein segsen unnd eylet gant mit grossem ernst auff die wisen. Deß nam der pfarrherr gar bald war. fûgt sich zû der frauwen. wie dann semlichs sein gewonheit waß. Als aber der gût meder ein schar oder zwei gemeigt und im sein seges gar nit mer schneiden wolt. hatt er erst an seinen kumpf gedacht. ist mit grosser eyl wider zû hauß geloffen. Als er aber an die haußthür kummen ist. hatt er gar klein rumor gemacht: dann er sorgt. er wurd sein weib die im seer lieb was. erwecken: ist gantz still in die kammer geschlichen. Da fand er eylends seinen kumpf an der wand hangen. den nam er unnd für wider darvon. Wie er aber zû der kammer hinaußgadt. blicket er auff sein bett. und er er-  
 20 sieht zwen köpff. under wölchen der ein oben ein blatten hatt. Der gût man nichts arges gedencken thet; so was im auch so not an sein arbeit. das er nit weiter schauwen wolt.

Sobald er aber hinwegkam. macht sich der pfarrer auff in grossen engsten: dann er meinet. der meder wolt in vor dem  
 25 amptmann verklagen. damit er gefangen wurd. Das weib aber. welche listiger was. tröstet in und sagt. er solt aller sorgen entladen sein. sy wolt die sach wol vertedingen: im solt nichts args widerfaren. — Als aber nun der gût mann jetzund gantz streng an seiner arbeit was. fieng er erst an. hin unnd wider  
 30 zû gedencken. insunderheit an die zwen köpff. so [F 1<sup>a</sup>] er an seinem bett gesehen hatt.

Umb mittentag aber do hatt im die fraw ein gûten imbiß bereit: sy nam das essen und gieng zû im hinauß auff die wisen. und als sy jetzund gar nahend zû im kam. sagt sy  
 35 mit gar frôlicher stimm: 'Ein gûten morgen mit einandern!' Der gût mann sahe sich umb und meint. es wer noch einer auff die wisen kummen. Als er nun nieman sieht. sagt er: 'Fraw. was gemeinstu mit disen worten?' — 'Ach,' sagt sy.



‘wie kanstu also ein mann sein! Hastu mir nit mögen sagen, das du ein gesellen bey dir hast? So hett ich doch dester meer kochet; doch mein ich, ir solt kein mangel haben.’ Der mann sagt: ‘Fraw, wie ist dir? Ich mein, du habest zû frû gedruncken. Nun bin ich doch gar enig auff der wisen, und 5 ist niemants bey mir dann du alleinig.’ Die listig fraw gieng gegen dem mann und wüschet ir selbs die augen und sagt: ‘Fürwar, mein gsicht hatt mich betrogen; dann ich hett mit einem ein kû verwettet, es weren deiner zwen gewesen.’ — ‘Fürwar,’ sagt der mann, ‘es ist mir heüt morgen dergleichen 10 begegnet. Dann als ich heüt morgen meinen kumpff daheim vergessen hat, kam ich heim in unser kammer unnd reicht meinen kumpff. Do hett ich mit eim ein groß gût verwett, der pfarrer wer bey dir an unserem bett gelegen.’ Die frauw fieng an gar innicklichen lachen unnd sagt: ‘Lieber mein Hans, 15 jetzund glaub ich erst, wie man sagt, das die mann das plarr am morgen haben und die weiber erst nach mittentag. Was mags doch für ein nerrische kranckheit sein! Ich kôndts nit wissen, es kem dann von übrigem drincken oder schlaffen.’ [F1<sup>b</sup>] Also sassen sy zûsammen, assen und druncken, waren 20 leichtsinnig, und behielt der gût mäder das plarr vor als nach.

## 46.

Ein voller pfaff wolt zû einem künigreich gon, falt in ein wolffsgrûben, als er vermeint, ein enten zû fahen.

Es ligt ein dorff in Luttringen; darinn wonet ein doller 25 ungeschickter pfaff, wie man dann derselbigen nit wenig in Lottringen findet. Er hatt sein brauch an im, das er von einem dorff zûm andern lüff; wo er ein gût mal wulât, da lûgt er, das im sein teil auch darvon ward. Hab auch von glaubwürdigen lüten gehôrt, das er zûm oftermal an einem tag 30 an zweyen orten meß gelesen hab, als in seiner pfarr, und demnach in ein ander dorff geloffen, da er ein gût mal gewiât hatt, auch meß gelesen.

Es begab sich an einem heiligen drykûnigabend, das er von Wych in ein ander dorff lauffen wolt und mit den bauren 35 kûnig machen; er hatt aber sich zû Wych ettwas lang ge-

saumpt, dann er mit seinen bauren vor künig gemacht hat: derhalben ward es ettwas spat. Nun hatten die bauren in dem dorff, in wöllichs er gon wolt, erst am selbigen tag ein tieffe wolffsgrüben nit weit vom dorff auffgeworffen, und, wie  
 5 man pflegt zû thûn, in mitte der grüben hatten sy ein höstangen auffgericht und ein endt in einem korb darauff gebunden, damit, wann die wölff oder fuchs die endt horten, das sy dem geschrey zûlouffen solten und in die [F2<sup>a</sup>] grüben fallen. Als nun der güt herr nahend zûm dorff kumpt, so  
 10 hört er die endt im feld etwas vom dorff schreyen. Er dacht in im selbs: 'Dise endt ist uz dem dorff kummen; es möcht sy ein fuchs ankummen und fressen. Weger ist, ich fahe und erwürg sy, so mag ich sy behalten an einem heimlichen end; wann ich dann nack dem nachtessen heim gang, so trag ich  
 15 sy mit, so hab ich morgen zû nacht auch einen gûten braten.' In solchen gedancken kam der pfaff als je neher zû der enten, und so neher er zû ir kam, so mer und fester sy schreyen ward. Nun was die grüb allenthalben mit kleinem geryß und strow überdeckt, das der güt pfaff nichts anders meinet.  
 20 dann es wer ein ebner boden, eylet bald auf die schreyend endt, damit sy im nit entlauffen möcht. In solchem eylenden lauff falt er gar ungestümlich in die wolffsgrüben. Die endt aber je mer anhüb zû schreyen; das erhört auch ein hungriger wolff, loufft dem endtengeschrey zû und falt auch zû den  
 25 pfaffen in die grüben. Der wolff, als er vernam, das er gefangen was, hatt er sich gantz züchtiklichen in der grüben gehalten und dem pfaffen kein leid begeren zû thûn. Den pfaffen aber was gar angst by dem wolff in der grüben und hatt sich allen augenblick seines lebens verwegen. Es stund  
 30 nit gar ein stund, do kam ein fuchs, der meint auch, ein gûten bisßen zû erlangen; dem gieng es gleich wie den vorigen zweien. Der fuchs aber, sobald er in die grüben kam, fieng er an den pfaffen zû stupfen und zû rupfen an seinem rock. Darvon dem pfaffen ein grosse angst ankam; dann er wußt seines lebens [F2<sup>b</sup>] und sterbens kein mittel. Nun was er so nach bey dem dorff, wann die bauren anhüben zû schreien: 'Der künig drinckt!'. das macht erst den gûten domine so gar un-

lustig; dann er was gewont zû sein, wo man schlempt und dempt, unnd nit über nacht in der wolffsgrûben zû ligen.

Als nun deß morgens die bauren lügen wolten, was sy die nacht gefangen hetten, kamend sy mit seilern unnd leiten, spiessen und kolben zû der grûben, funden also den pfaffen, wolff und fuchs bey einandern, deß sy sich dann gar grôßlichen verwundren thetten. Der pfaff bat sy gar früntlich, sy wolten ires fragens abston und zûm fordristen trachten, wie sy in auß der grossen angst und not brechten; alsdann wolte er inn alle ding nach der leng erzelen. Sie liessen im ein seil in die grûben, der pfaff band sich selbs daran; also zugen sy in herauff. Der pfaff bat die bauren durch aller heiligen willen, sy solten den wolff seines lebens verschonen, den fuchs aber solten sy umbringen; darumb so wolt er inn einen schnaphanen schencken. Die bauren fragten die ursach an dem pfaffen, warumb er doch dem wolff sein leben also erkauffen wolt, so doch kein thier in der gantzen welt wer, dem all welt so find weer als einem wolf. Der pfaff sagt: 'O lieben fründ, der gût frumb wolf ist die gantz nacht so züchtig und still bey mir in der grûben gesessen und hatt mir gar kein leidt begert zûzûfügen. Aber der schantlich lasterlich fuchs, sobald er in die grûben kam, fieng er an, nach mir zû springen, meinen rock zerreißen, unnd hatt mich [F3<sup>a</sup>] gantz angsthafft gemacht; darumb beger ich im sein leben nit zû fristen.'

25

Die bauren namen den schnaphanen von dem pfaffen, schlugen aber nüt desterweniger den wolff und den fuchs zû todt. Ich glaub auch, solten sy gewist haben, daß der pfaff der meinung gwesen wer, die endten zû stelen, sy hetten in auch zû todt geschlagen als wol als den wolff und fuchs.

30

## 47.

Von einem ungelerten pfaffen, der den kalender nit verständig.

Ich muß noch einen pfaffen im land zû Lottringen beschriben, dieweil sichs eben also zûtreit. Es ligt ein dorff im

35

Luttringer land, mit nammen Langenwasen genant; darin hatt zû diser zeit auch ein hochgelerter pfaff gewonet. dem manglet gar nichts, dann das er nit wissen kund, wann es sambstag oder suntag was. Dann er sich gar nichts auff den kalender verstünde; yedoch hatt er ein sunder gemerck auff die tag. Er was eines solchen sinnreichen verstands, das er nur von zusehen hatt glernet die allerbesten besen machen, so man ankommen mocht. Er nam im für. allen montag fieng er an und macht einen besen. am zinstag aber einen. am mittwoch, 10 dunstag. freitag und sambstag allen tag einen; und wann er dann der besen sechs zûsammen bracht, so kund er abnemmen. das den künftigen tag suntag sein müß. Darumb gieng er allwegen an dem sambstag zûnacht zû seinem si[ F 3 ]gristen und befall im, daß morgens zû der meß zû leiten.

15 Nun was ein schamparer baur zû Langenwasen, der wonet vil umb den pfaffen; derselbig fand den pfaffen einmal seine besen zalen auf solche weiß: den ersten besen nannt er montag, den andern zinstag, den dritten mittwoch, den vierden donstag, den fünfften frytag; darnach sagt er: 'Morgen muß 20 ich meinen kilchwart heissen leiten.' An semlichen worten kundt der baur wol abnemmen, das er sein gantze wochenrechnung allein bey den besen hett. Auff ein mittwoch darnach kam gemelter baur aber in daß pfaffen hauß und fand in nit daheim, dann er was außgangen nach besenreyßern. Der 25 baur fand drey besen bey einandern in einem winckel ston; er nam eilends den einen und verbarg in hinder einer alten kisten

Der güt pfaff arbeit darnach, als er auß dem holtz kam, gantz fleyssig. Am freitag fieng er aber an seine besen zalen 20 und fand deren nit mer dann vier. Er sagt zû im selbs: 'Wie bin ich doch so gar irr in meinen besamen worden! Nun hett ich mit ein ein wettung bestanden, es wer heüt freytag gewesen, so es doch erst donstag ist.' Also stünd er am sambstag zu morgens wider auff und macht seinen freytag. Am 30 suntag zû morgen macht er seinen sambstag.

Nun hatt der ander baur, so in den besen verborgen hatt, dem sigristen alle sachen geoffenbart. Und als die zeit kam. fiengen sy an, zûr meß zû lüten. Der pfaff meint. es

er jemans gestorben, und lieff bald in die kirchen, fragt, ob daß für ein geleit wer. 'Ich hab zû der meß geleit.' sagt der sigrist, 'dann es ist heüt sun[F 4<sup>a</sup>]tag.' — 'Wie kan es möglich sein?' sagt der pfaff, 'es ist sambstag.' Also kamen sy hart zû streit beidesammen, das zûletst der pfaff<sup>5</sup> den sigristen liegen hieß. Der sigrist, dem alle ding von dem andren bauren was angezeigt, stalt sich gar zornig und sagt: Herr pfarrherr, ir schelten mich einen lugner; deß müßt ir mich überweyssen, oder ich will gon gen Metz und will etlich vor dem bischoff verklagen.' Der pfaff sagt: 'Du schalck, so<sup>10</sup> gang und bring noch einen andern mit dir in mein hauß! Da will ich dir gûte rechnung umb einen jetlichen tag geben.'

Bald lieff der sigrist zû dem andern bauren, so im zûrsach geholffen, bracht in mit im in des pfaffen hauß. Der pfaff fieng an und zalt seine besen und kondt nit mer finden<sup>15</sup> dann den freitag; der sambstag was noch nit gar außgemacht. 'Sichstu.' sagt der pfaff, 'da stadt noch der sambstag und ist noch nit gar gebunden.' Der sigrist sagt: 'Was gond mich die besen an? Zeigen mir den kalender!' Der pfaff sagt: 'Ich acht mich keines kalenders; dann mir felen die tag nit<sup>20</sup> an meiner arbeit.' Zûletst sûcht der sigrist hin und wider im hauß und findt den besem under der kisten, zeücht in herfür und sagt: 'Hie secht ir, herr pfarrer von Langenwasen, wölcher under mir und under eüch war gsagt hatt. Nun sind nur keins andren von mir warten, dann das ich den nechsten<sup>25</sup> gen Metz ziehen, will eüch vor dem bischoff verklagen, der wirt eüch wissen den kalender zû leren.' Wem was engster dann dem gûten pfaffen? Er sorgt nit allein, das er umb sein pfründ kem, sunder forcht auch die gfencknus; darumb [F 4<sup>b</sup>] bat er den sigristen umb verzeihung, er wolt fürbaß den kalender<sup>30</sup> lernen und nit mer auff sein besemmachen acht haben. Der ander baur, so den besem verborgen hatt, redt auch sein gûts darzû; also vertrûgen sy sich mit einandern. Unnd als die meß vollbracht ward, fûrt sy der pfaff ins wirtshauß, zalt die ürten und lart fürbaß den kalender. Solch ungeschickte prie-<sup>35</sup>ster hand wir nit im teütschen land, es fel dann ettwann.

## 48.

## Einem juden büßt einer den hûsten.

Es sassen auff einmal vil bauren bey einandern in einem dorff in dem wirthshauß, waren leichtsinnig und güter dinge. Underdem so kumpt ein alter jud reiten; er saß ab von seinem pferd, fûrt das in den stall, darmit es ein wenig erkület. Er satzt sich auch hinein in das summerhauß, sich zu erkülen; dann es war eben im heissen summer. Der jud begert, man solt im ein kanten mit wasser bringen umb sein gelt. Die bauren sagten: 'Man verkaufft kein wasser hier. Dann wir haben sunst grössern mangel an wasser, dann uns lieb ist; alle brunnen und bech sind gar verdrucknet; aber wein mag dir umb gält gnüg werden.' Der jud sagt, es wer wider sein gesatz, wein mit den christen zu drincken; wann es aber hier wer. hett er syn wol macht.

Also bracht im zuletzt der würt ein kanten mit wasser; der jud dranck auff die hitz einen güten star-[F 5\*]cken druck, fieng bald darauff an, heftig zu hûsten. Als er das nun ein güte weil getriben, hatt einer under den bauren gesagt: 'Jud wie hastu dann den ritten mit deinem hûsten!' Darauff sagt der jud: 'Fürwar, ich hûst einen regen.' Der baur sagt: 'Kanstu regen hûsten, warumb bistu nit langest kummen?' — 'Ja,' sagt der jud, 'ich wird gewiß einen regen hûsten; dann er ist nun lang in mir gesteckt.' Bald wuscht ein ander baur auff, wölcher gar bedruncken was. nam den juden bey der kartausen und schleift in im summerhauß herumb und tritt in mit füssen, sagt zu im: 'Hey, du schandlicher jüdischer hund, hastu so lang ein rägen in dir gehabt und hast den mit gewalt in dir behalten; waß hastu dann güten wein, frucht und fûter verderbet, daß alles fürkommen wer, wann du einen sollichen grossen regen nit in dir behalten hettest!' Der jud schrey: 'Mordio, helfenio! Ich hab die sach nit also gemeinet; ir habt mich nit recht verstanden. Laßt mich etlich der sachen bericht geben!'

Als nun die andren meinten, daß schimpfs wer genüg haben sy friden gemacht. Der jud aber hat solcher schlappen nit mer warten wollen; dann er sorget, im möcht erst recht



gezwagen werden; auch waß im die laugen schon bereit. Dar-  
umb saß er auff sein pfert unnd reit sein straß. Also ge-  
schach disem juden mit dem regen, wie der Odenwelder betürin  
mit dem schnee.

## 49.

5

[F 5<sup>b</sup>] Ein einfaltig weib berichtet, wie sie inn der  
fasten fleysch hett gessen.

Es ist an vilen enden noch der brauch, das man inn der  
fasten das gemein volck zû der beicht vermanet, namlich inn  
der karwochen; so ist man dann ein wenig geystlich. Wenn 10  
nun die osteren hinweg sind, so ist der geist auch hinweg;  
dann so jagen wir den Judas über den zaun, unnd gan alle  
kirchweyhen an; so muß sich Zacheus leiden gleich wie Judas  
inn der finstern metten; mit dem und über den schreigt, singt  
unnd boldert man, wenig aber wirt daß leiden Christi bedacht. 15  
Also predigt man vom Zacheo auff allen kirchweihen, niemandt  
aber volget im inn den wercken nach. Zacheus steig auff den  
feygenbaum, damit er den herren sehen möcht, unnd als er  
von im herab ward gefordert, verließ er allen wollust diser  
welt und volget dem herrn nach. Wir aber sindt yetzundt 20  
eines andern gesinnet; dann sobald ich und ander meer das  
evangelium vom Zacheo hand hören verkünden, verlassen wir  
den herrn unnd sin wort, lauffen den nechsten auß der kir-  
chen dem schlam zû. Also geht es auch mit der beicht. Ein  
yeder meint, wann er nur den leuten die augen erfüllen mag, 25  
hab er im schon gnüg gethon.

Also gieng es auch mit diser guten frawen; die kam für  
den beichtvatter, erzalte ir sünd gantz einfeltigklich. Zûletst, als  
sie nit meer wußt, fieng er sie an zû fragen, aber gantz un-  
notwendige sachen. [F 6<sup>a</sup>] Under andern fragen was diß die 30  
ein, ob sy auch inn der fasten eyer und fleisch gessen hett.  
Sy sagt: 'Ja, herr, aber nit die gantz fasten.' Der beichtiger  
sagt: 'Liebe fraw, ir hand grosse und schwere sünd begangen:  
ir haben dann semblichs von unserm heiligen vatter dem bapst  
erkaufft.' — 'Ach,' sagt sy, 'lieber mein herr, ich hab nye 35

gewüßt, das der heylig vatter auch eyer und fleisch feil hatt, sunst wolt ich im mein gelt ehe unnd lieber gegünt haben, haben dann unsern metzgern; sy land mich allmal so lang an der metzig stan, es solt eins das fleisch mit geschenckt nemen.

5 Diß was gleich ein antwurt, wie sy gefragt ward; warzû aber semblich beichten dienet, laß ich ein andern, so die sach haß verstadt dann ich, außrecken.

## 50.

Ein edelmann verbot seinen bawren zû schweren.

10 Es wonet ein guter, frummer alter edelmann auff einem schloß; der hatt unden daran ein groß dorff, darin aber so böse ungezogene pauren, das er in keinem weg mit inn naher kommen kunt; kein frevel was inn zû groß, sy mochten den verküsen, gaben weder umb gebott noch verbott mit ein wicken.

15 Und insunderheit was inn das gottslestern hoch verbotten. Er halff aber nichts. Zûletst hatt der gût juncker ein bedauren mit weib unnd mit kinden; dann er gedacht, die vätter wurden sy gar umb daß ir bringen. Also ließ er ein mandat außgehn, welcher baur meer gott lestert, den wolt er mit al-  
20 lein an seinem gût, sonder auch an dem leib [F 6<sup>v</sup>] straffen. Das bestünd nit lang, es wurden ettlich fellig und hart an irem leib gestrafft, als mit dem thurn, branger, die zungen beschnitten, auch ettliche, so die sach zû grob übersahen, wurden an irem leben gestraffet. In summa, es kam die sach zûletst  
25 so weit, das die bauren darvon müßten absten, wiewol es sy gar hart und saur ankam. Das gsind was auch durch ir vorig unordenlich wesen dahin kummen, das mit gûtem nichts mer auß inen was zû bringen; dann keins wolt in gottes nammen nichts angreifen, es müßt ein grosser schwûr mittlauffen.

30 Das was den bauren gantz beschwerlich, kamen also in gantzer gmein zûsammen und beschlussen in gemeinem radt, sy wolten sammenthaft für den junckern auff das schlossz gon unnd im den handel fürtragen, wie sy das gesind in keinen weg wußten zû baschgen, es were dann, das er um einen  
35 schwûr erlaubet. Also ward dem junckern die sach durch den schultheissen von wegen der gmein fürgetragen. Als nun der

ker iren mangel vernam, sagt er zû in, was sy doch für  
 n schwûr begerten. Der schultheiß sagt: 'Gnediger jun-  
 ; wir bitten eüwer veste, gebt uns ein schwûr, der da nit  
 klein, auch nit zû groß sye, damit demnach das gsind mög  
 ler forcht erhalten werden!' — 'Wolan,' sagt der juncker, 5  
 wil ir ettwer gsind dahin gewendt, das sy umb betten nichts  
 len geben, so stond all mitt einandern ab und erkiesen  
 1 ein schwûr, jedoch daß der das liden Christi nit berûr.'

Bald stünden die bauren ab und wurden der sa-[F 7<sup>a</sup>]chen  
 rein umb die pestilentz. Sy kamen wider zû dem junckern 10  
 len sal. Der juncker sagt: 'Sind ir bedacht?' — 'Ja,  
 ach der schultheiß, 'gnediger juncker, wir stond hie und  
 en eüch durch gottes willen, gebt uns nur die pestilentz!'  
 'So gand bin,' sagt der juncker, 'und habt eüch die Fran-  
 æen darzû!' Der schultheiß von wegen der gantzen gemein 15  
 ickt dem junckern gar fleissig von wegen der reichen be-  
 ung, zugen also mit fröuden zû hauß.

## 51.

n geitziger verzagter pfaff kleppert mit beiden  
 nden auf der kantzlen zûsammen und schrey: 'Gelt 20  
 har! Dschû sind pletz.'

Es ist ein groß dorff im Elsaß am gebürg gelegen, darinn  
 i ein langer dürrer pfaff, wie der mann im kâstenholtz;  
 r was gantz eines verzagten hertzens; auff kein kanzel kond  
 n in gar nit bewegen, das er dem gemeinen volck das 25  
 angelium verkündet hett. Das war aber sein brauch, wann  
 meß hielt, wandt er sich gegen den leüten, sobald er das  
 angelium gesungen oder gelesen hatt, sagt er es dann in  
 tsch. Nun was ein würt oder weinsticher im flecken, ein  
 r güter fatzbrûder, der sagt zûm offtermal an den pfaffen, 30  
 solt doch ein mal das evangelium auff der kantzlen sagen;  
 nn er semlichs einmal von im hort, wolt er im einen gulden  
 encken. Das treib er so lang und vil mit im, das sich der  
 t herr zûletst vor den [F 7<sup>b</sup>] leuten schamen müst.

An einem sonntag kam es im eben in sinn, das er den 35

gulden verdienen wolt: er ließ es dem weinstiche: ansag  
damit er nachmalen kein aufredt sūchen noch haben mo  
Also kam er inn die kirchen mit vil gūten gesellen; die st  
sich allsamen gerad gegen der kantzeln, damit sy den pf  
5 understunden zū erschrecken, das er nit hinauffgieng. Al  
nun kam und sahe sy also bey einander stan, erschrack er  
der massen ũbel; noch dannocht faßt er im ein hertz, n  
hinauf, stünd ein gūte zeit, daß er gar erstummet was; d  
der weinsticher mit seiner gesellschaft wandten die augen  
10 ab im. Zūletst fieng er doch an, das evangelium zū verkū  
und thet aber gar ein kurtze sermon. Darnach, alsbald  
nun die offen schuld gesprach und die absolution daruff, sch  
er mit beiden henden zūsamē und pleppert gar laut auff  
kantzeln und sagt: 'Engelhart, gelt her! Die schū sind  
15 pletz.' Da müst yederman hören, ob er von wegen der an  
scheffin oder des guldens halben auff die kantzlen gangen  
Als er nun von der kanzel kam und demnach sein a  
inn der kirchen vollbracht, nam in der weinsticher, lād  
gute bursch zū ihm inn sein herberg, machten dem pf  
20 gūt geschirr. Als er nun ein trunck überkam, beretten sy  
das er den gulden ins gloch schencket: hat er vor der pf  
nichts, so hat er hinnach aber nichts, allein das er ein vol  
kropff darvonbringen thet.

## 52.

20 [FS<sup>a</sup>] Einer satzt seinem gefattern ein hāt mit br  
auff den kopff in einer abenzech.

Wunderbarliche gesellen findet man offt inn den ab  
zechen; msonders so es umb die fünffte kanten wirt, so  
sich sant Grobianus mit verbergen, kummt mit seinem sey  
30 spil zum sewtrog geloffen, bald hebt man die sewglocken  
leuten; dann kan niemants nit meer verderben: ye gröber,  
hüpscher, ye wūster, ye holtseliger. Also gieng es n  
in einer abenzech mit zweyen gūten gesellen, die wi  
gefattern unnd eines handwercks, warend mir beid seer w  
35 bekandt, als sy dann noch seind.

Es begab sich eins tags, das sy einen zunfftbrüder zû der grebniß begleiten. Als er nun zû der erden bestattet, wurden etlich under inen zû radt, zugen mit einander auff ire zunfftstuben und fiengen an den schlemmer zû singen, damit des gûten abgestorbnen kârlins dest ehe vergessen môchten. 5 Als sy aber auff die stuben kamen, funden sy bald irs glychen; sassen zusammen und liessen inn aufftragen nach der schwere. In summa, einer under den zweyen ward seer wol betruncken, were derhalben gern von dem tisch gewesen, ein wâsserlin zu machen. Sein gefatter saß im an der seiten, den bat er zum 10 ftermal, er solt in herfürlassen, sagt im darbey sein an-gen. Diser sagt: 'Hey, wolt ir darumb auffston? Nempt in meinen hût, bruntzend darein!' Der was nit unbehend, nam den hût, das sunst kein mensch an dem tisch warnam, [F 8<sup>b</sup>] bruntzt in also under dem tisch mer dann halber voll. Der 15 hût fieng an heftig unden durchrinnen; der gût kerle war angsthaft und sagt zû seinem gefatteren: 'Wo soll ich nun mit dem hût hin?' Sein gfatter sagt: 'Wißt ir nit, wo er hingehört?' Diser war nit unbehend, nam den hût, satzt in seinem gefatteren auf mit bruntz und allem, das im das harn- 20 wasser über den kopf und bart abran unnd an seinem gantzen leib mit bruntz überschüttet; dann ehe sy die anderen war-genommen, ist der schad geschehen, unnd was dem schon genetzt und gezwagen.

Was solt er aber darzû thûn? Zürnen kond er nit, die- 25 weil er im den hût selbs dar hatt gebotten. So was die ander gselschaft dermassen mit lachen behaft, wann sy gleich ein-ander gerupft, hetten sy demnach nit frid nemmen künden. Nach langem gelechter ward ein rachtung antroffen, sy solten lieb unnd gûte gefatteren sein, damit sy nit in sant Grobianus 30 brüderschaft außgetilgt wurden.

## 53.

Ein gûter schlemmer dichtet ein liedlin, damit ward sein wûrt bezalet von den Fuckern.

Auff dem reichstag zû Augspurg anno [1530] geschach 35 ein gûter schwanck von einem singer an deß hertzog Will-



helmen von München hoff. Er was ein berühmter musier  
und componist, hieß mit seinem nammen N. Grünenwaldt. Er  
was ein guter zechbrüder, nam nit vergüt, was im an [G1]  
seines gnedigen fürsten und herren tisch fürtragen ward, sondern  
5 sucht im anderßwo gut gsellschaft. so seines gefaliens mit  
kopffs waren, mit im dapffer dempfften und zechten; kam  
weit hinein, das alle schencken und was er in barem gelt mit  
im dahin bracht, in nasser war und guten bißlein dahingenge.  
Noch müßt die mans bas getaufft werden; er macht dem wirt  
10 bey den acht gulden an die wand. In summa, es kam  
die letst dahin, das der hertzog von München sampt andern  
fürsten, herren und stetten aufbrechen wolten.

Der wirt erfür die sache, kam zü dem guten Grienewaldt  
fordret sein außstendige schuld. 'Lieber wirt', sagt Grienewaldt  
15 'ich bitt euch von wegen guter und fründlicher gesellschaft, die  
wir nun lang zúsammen gehabt, lassend die sache auff dißmal  
also berüwen, biß ich gen München kum! Dann ich bin yetzt  
mal nit verfaßt. Wir haben doch nit so gar weit zúsammen  
ich kans eüch all tag schicken; dann ich hab noch kleine  
20 münd gält zü München, das mir die schuld für bezalen möcht  
— 'Das gumm dir gott,' sagt der wirt, 'mir ist aber das  
nit geholffen. So wend sich meine gleübiger mit worten  
bezalen lassen, namlichen die, von denen ich brot, wein, fleisch  
saltz, schmaltz und ander speiß kauffen und bekommen müß.  
25 Es müß allwegen bargelt da sein; kumm ich auf den fisch  
marckt, sehen die fischer bald, ob ich umb bargelt oder auf  
borg kauffen wöll. Nimm ichs auf borg, müß ichs doppelt  
bezalen. Ir gesellen aber setzt eüch züm tisch; [G1'] den  
wirt kan eüch nit gnüg aufftragen, wann ir gleichwol nit ein  
30 pfennig in der täschen hand. Darumb merck mich eben, weil  
ich auff dißmal gesinnet bin! Wilt du mich zalen, mit heil;  
wo nit, will ich mich den nechsten zü meines gnedigen fürsten  
und herren von München secretarien verfügen; derselbig wird  
mir wol weg und steg anzeigen, damit ich zalt werd.' Dem  
35 guten Grienewaldt was der spieß an bauch gesetzt, wußt nit  
wo auß oder wo an; dann der wirt, so auch mit dem teuffel  
zú schülen gangen, was im zü scharff. Er fieng an, die aller-  
süsten und glettisten wort zu geben, so er sein tag je studiert.



und erdencken mocht; aber alles umbsunst was. Der würt  
wolt sich aber keinswegs nit schweigen lassen und sagt: 'Ich  
kan nicht vil umbstend; glatt geschliffen ist bald gewetz. Du  
hast tag und nacht wöllen voll seyn; den besten wein, so ich  
in meinem keller gehabt, hab ich dir müssen aufftragen. Drumb  
darffs nur nit viel meuß. Hast du nit gält, so gib mir deinen  
mantel, dann so wil ich dir wol ein zeit lang borgen. Wo  
du aber in bestimpter zeit nitkumpst, wird ich dein mantel auff  
der gant verkauffen lassen. Diß ist der bescheid mit einandern.'

'Wolan,' sagt Grienewald, 'ich will der sachen bald radt 10  
finden.' Er saß nider, nam sein schreibzeüg, papeir, fäder  
und dinten und dichtet nachfolgends liedlin :

## 1.

Ich stünd auff an eim morgen  
Und wolt gen München gon  
Und war in grossen sorgen:  
Ach gott, wer ich darvon!  
Meim würt, dem was ich schul-  
dig vil,  
Ich wolt in gern bezalen,  
Doch auff [G 2a] ein ander ziel.

## 2.

Herr gast, ich hab vernommen,  
Du wöllest von hinnen schier;  
Ich laß dich nit wegkummen,  
Die zerung zal vor mir,  
Oder setz mir dein mantel ein!  
Demnach will ich gern warten  
Auff die bezalung dein.'

## 3.

Die red gieng mir zû hertzen,  
Betrübt war mir mein müß;  
Ichdocht: Da hilfft keinschertzen.  
Soll ich mein mantel güt  
Zû Augspurg lassen auff der gant  
Und bloß von hinnen ziehen,  
Ist allen singern ein schand.

## 4.

'Ach würt, nun hab gedulte  
Mit mir ein kleine zeit! 15  
Es ist nit groß die schulde,  
Villeicht sich bald begeit,  
Das ich dich zal mit barem gelt.  
Darumb laß mich von hinnen!  
Ich zeüch nit auß der welt.' 20

## 5.

'O gast, das gschicht mit nichten,  
Das ich dir borg dißmal.  
Dich hilfft kein außred dichten;  
Tag, nacht wollst du sein voll. 25  
Ich trüg dir auff den besten wein,  
Drumb mach dich nur nit musig,  
Ich wil bezalet sein.'

## 6.

Der würt, der sach gantz 30  
krumme;  
Waß ich sang oder sagt,  
So gab er nichts darumme,  
Erst macht er mich verzagt.  
Kein gelt wußt ich in solcher not, 35  
Wo nit der frum herr Fucker  
Mir hilfft mit seinem radt.

## 7.

Herr Fucker, laßt eüch er-  
barmen  
Mein klag und grosse peyn  
5 Und kumpt zû hilff mir armen!  
Es will bezalet sein  
Mein würt von mir auff disen  
tag.  
Mein mantel thût im gfallen,  
10 Mich hilfft kein bitt noch klag.

## 8.

Dem würt thet bald bezalen  
Der edel Fucker gût  
Mein schuld gantz überalle;  
Das macht mir leichten mît.  
Ich schwang mich zû dem thor  
hinauß:  
Alde, du lausiger wûrte,  
Ich kum dir nimm inß hauß.

[G2<sup>b</sup>] Diß liedlin faßt Grienewald bald in sein kopff,  
gieng an des Fuckers hof, ließ sich dem herrn ansagen. Als  
er nun für in kam, thet er sein gebürliche reverentz, demnach  
sagt er: 'Gnediger herr, ich hab vernommen, das mein gne-  
15 digster fürst und herr allhie aufbrechen und auff München zû  
ziehen will. Nun hab ich je nit von hinnen kinden scheiden;  
ich hab mich dann mit eüwer gnaden abgeletzet. Habe deren  
zû lieb ein news liedlin gedicht; so eüwer gnad das begert  
zû hören, wolts ich deren zûr letze singen.' Der gût herr,  
20 so dann von art ein demütiger herr was, sagt: 'Mein Grienewald,  
ich wils gern hören. Wo sind deine mittsinger, so dir be-  
hilfflich sein werden? Laß sy kummen!' — 'Nein, gnediger  
herr,' sagt er, 'ich muß allein singen; dann mir kan hierinn  
weder baß noch discant helffen.' — 'So sing har!' sagt der  
25 Fucker. Der gût Grienewald hûb an und sang sein lied mit  
gantz frölicher stimm herauß. Der gût herr verstünd sein  
kranckheit bald, meinet aber nit, das der sach so gar wer,  
wie er in seinem singen zû verston geben hatt; darumb schickt  
er eylends nach dem würt. Als er nun die warheit erfür, be-  
30 zalt er dem würt die schuld, errettet dem Grienewald seinen  
mantel und schanckt im ein gûte zerung darzû; die nam er  
mitt danck an, zoge demnach sein straß.

Disen Grienewald kam sein kunst auff dißmal gar wol;  
sunst hett er sein mantel hinder im lassen müssen und nac-  
35 kend auß Augspurg gezogen sein. Darumb kunst nimmer  
zû verachten ist.

## 54.

[G 3<sup>a</sup>] Ein würt zû Ingelstatt bracht mit listen ein ketten von einem jungen edellmann.

Ich hab von einem gûten gsellen gehôrt, wôlcher bey und mit gewesen, daß ein junger edelmann zû Ingelstatt ein gâlt 5 by einem würt verzert hatt; dann er griff die sach nur bey dem dicksten an, hielt vil pancketen und gasteryen. Als nun die summa seer groß ward, fieng dem gûten würt an angst zû werden, gedacht im mangerley, wie er radt finden môcht, damit er bezahlt wurd. 10

In den dingen begab es sich, das des jungen edelmanns vatter, wôlcher ein ritter was, nach seinem sun schicket, er solt onverzogenlich heimkommen. Do fieng dem würt erst an die katz den rucken auffzûlauffen; er wußt nit, wie er seinen sachen thûn wolt. Zûletst gedacht er im: 'Wolan, ich muß 15 ein anders für die handt nemmen, ob ich doch mit listen zûr bezalung kommen môcht.' Er richt ein gût bancket zû und sagt zû dem edelmann: 'Juncker, ich verstand, wie das ir heimreyten wôllen. Nun müssend wir uns dennoch zûvor mit einandern letzen und einen gûten mût haben.' Diß gefiel dem 20 edelmann fast wol und sagt: 'Ja, mein herr würt, wôlcher malzeit muß aber semlichs geschehen, damitt ich auch andren gûten gsellen, so mir lieb sind, darzû verkünden mag.' Der würt sagt: 'Juncker, zûm nachtmal bin ich seer wol gerüst. Darumb môgt ir wol gût gesellen mitbringen; so wend wir 25 gantz leichtsinnig sein.' [G 3<sup>b</sup>] In summa, die sach ward also abgeredt.

Der würt befalh allem seinem gesind, sobald man zû tisch kem, solten sy nur nit faul sein mit einschencken; so was der bescheid auch geben, das sy den besten und sterckisten wein, 30 so er im keller hett, aufftragen solten. Das geschach nach allem seinem (des wirts) befelch und anschlag. Dann bald es umb die zeit ward, das man zû tisch saß, trûg man auff nach der schwâre; da hûb sich ein groß fressen unnd sauffen an; der würt aber lûff stetz von unnd zû dem tisch, damit man 35 auff sein fûrnehmen nit achten, dest weniger arckwon haben môcht; er schirt auch dapffer zû, damit dem jungen edelmann



## 55.

[G 4<sup>b</sup>] Ein grawsame unnd erschrockenliche history, so sich auch von wegen eines kauffs oder tauschs zügetragen hatt.

Diewil wir jetzund eben von keüffen, wettungen und tau- 5  
schen angefangen hand zü schreyben, ursacht mich auch ein  
grawsame und gantz erschrockenliche history, so ich dann  
selb erlebt, auch beide personen, weyb und mann fast wol  
erkant hab. Nemmend war, es ist ein statt im Elses gelegen,  
Reychenweiler genant; dieselbig ist graf Jörgen von Würten- 10  
berg zügehörig. In deren wonet ein würt, und hieß man das  
wirtshauß züm bären. Derselbig kam auff einmal in einer  
zech mit einem anderen würt in ein red; ein jeder wolt, der  
ander wer reycher. Zületst kamen sy in eine sölliche wet-  
tung und tausch, das ein jeder auß seinem hauß von hab und 15  
güt gon solt, und der ander in seines tauschs hauß gon, aber  
auß seinem vorigen hauß nichts tragen, weder barschaft, sil-  
bergeschirr, haußradt noch kleider; nichts außgenummen, allein  
was einer von gewand zü seiner notturft haben müßt. Als-  
bald schlügen sy einandern den kauff zü. Do waren von stund 20  
an gesellen, die druncken den weinkauff, damit der tausch be-  
stetigt ward, wie man dann im Elses ein sunderen bösen brauch  
hatt. Dann so semlich unerbare keüff beschehen, findt mann  
bald solche lose kunden, die helffen zü sölchen unerbaren  
keüffen, damitt sy [G 5<sup>a</sup>] allein den weinkauff ze trincken ha- 25  
ben und inen der kropff gefüllt werde, es geradt der kauff  
hernach, wie er wölle. Also gieng es auch mit disem ellenden  
tausch zü.

Nun hatten sy beid ein zeit bestimbt, so solt ein yeder  
syn hauß unnd hab verlassen und inn des anderen hauß gan. 30  
Der ander würt aber, so mit dem vom Reychenweiler getauscht,  
was nicht in der statt daheim, aber allernächst darbey in einem  
flecken Hunnenweyer genant. Als nun der vonn Reychenweiler  
heymkam und seinem weib den tausch saget, ward sy über  
die maß seer betrübt, bat iren mann auch oft, er solt von 35  
solchem fürnemen abston unnd sich mit seinem gegenteyl inn

ander weg vertragen; dann sy het ir entlich fürgenommen, ee zu sterben. ee daß sy auß irem eygen hauß, von hab an gút ziehen wolt. Disen zanck unnd katzbalg trieben sy lang mit einander; dann der wirt, ir mann, wolt dem andern 5 tauschs in keinerley weg abredt sein; so wolt in auch jener des tauschs unnd erbaren kauffs nicht erlassen. Nun 20 die würtin von Reychenwiler groß schwanger, also das es schier geligen solt.

Auff einen tag hatten sy sich aber gar hart mit einander 10 gezancket und erhaderet; zû dem mal hatt der würt mit anders gest im hauß, dann ettlich arbeiter, so auß dem Schwaben und Welschland irer arbeit nach an das gebirge ins Fels ziehen; sonst was nyemands im hauß dann knecht und magt. Als sy yetzt alle nach dem nachtmal schlaffen gangen, 15 hader und zanck [45<sup>b</sup>] für und für mit dem wirt und wirtin geweret, ist inn der nacht von denen, so im hauß gelegen sindt, daßgleichen von ettlichen nachbauren, so am nechsten gesessen sindt, ein geschrey unnd tumult im hauß erhört worden. Dieweil aber menniglich von dem zanck und streit, 20 die zwey mitt einander gehabt, wissens getragen, hat jederman gemeinet, der würt schlahe sein weib. Aber der knecht im hauß, als er seinen meister die gantz nacht so hort umschwirren, ist er zûletzt auffgestanden und seinen meister angeschruwen und gesagt: 'Meister, was ist doch dise nacht für 25 ein ernstliches getert im hauß? Will euch yemants überwältigen?' Da hat im sein meister geantwurt und gesagt: 'Was bleibst du mit ligen? Biß zû rñen und lege dich! Mir thut niemandts nichts. Ich hab mein weib ein wenig geschlagen.' Also ist der knecht wider zû bett gangen.

30 Des morgens aber, als alles volck im hauß auffgestanden ist, hat weder meister noch fraw auß der kammern gewilt gan, daß man doch vor nye ann inn beyden gewon gewesen. Als man aber zûletzt die kammer auffgethan, hatt man die fraw mit vil wunden am bett durchstochen todt ligen, den 35 mann ettlich schritt vom bett und ein messer, mit silber beschlagen, in im stecken todt ligen funden. Davon dann menniglich grossen schrecken empfangen, und hatt man semlich grawsam geschicht eylantz den amptlñten angesagt. Die haben



gleich, dieweil der argwon so groß gewesen, alle die, so dieselb nacht im hauß gelegen, [G 6<sup>a</sup>] gefenglichen angenommen. Wiewol sy unschuldig gewesen, noch dannocht hat sy grosser schrecken und forcht umbgeben. Zûletst als die entleibten personen sind begraben worden, hatt man den nach- 5 richter von Colmar beschickt, understanden, die gefangnen peinlich zû fragen.

Es hat aber der nachrichter, als einer, so diser ding gepflegen, auß vilen zeichen und argwonischen stucken der sachen gar weyt nachdenckens gehabt, darzû auch den amptleuten 10 geraten, mit den gefangnen nit zû eylen; dann es wolt in gentzlich beduncken, der württ hett semlichen mordt an seinem weib und an im-selbs begangen. Disen reden haben die amptleut, als denen die sach hart angelegen ist, zû hertzen genommen und nachgedacht, auch ye lenger unnd meer dem 15 todtschleger als dem würt die sach vertrawet, wie dann auß gar vilen zeichen abzûnemen gewesen ist.

Auff diß hatt man sy wider auß der erden lassen graben und noch ferrere zeichen an dem mörder [gefunden], so dann sein eigen fleysch unnd blût inn mûterleib sampt seinem ehe- 20 gemahel lesterlichen ermôrdet hat; der hat ein solchen bösen geschmack von im geben, das unglaublichen zû sagen, und ist also durch den nachrichter an ander gewonliche statt, da solch verzweyfelt corpell hingehören, gefürt worden. Des weibs corpell ist in dem grab beliben. Gott sey ihrer seelen gnedig 25 unnd gebe dem andern tauscher grosse rûw, so nit die wenigst ursach an disen dreien mörden ist gewesen. Wie unrecht ist es gethon, eines [G 6<sup>b</sup>] andren gût also durch geferlich tauschen an sich zû bringen!

Dise histori hab ich auff's kurtzest hieher müssen setzen, 30 damit menicklich ein genügen hab an demjenigen, so im vonn gott beschert ist, dasselbig nicht also inn windt schlagen, als wann er die gaben gottes wolt verachten. Darumb lond uns semlich unerbar tauschen und solch geferliche keuff vermeyden!

Wie zwen dieb einem pfaffen das podegram vertriben.

Zwen dieb hatten lange zeit inn gemein mit einander

gestolen unnd allweg tugentlich, waß sy überkamen, mit einander getheilt. Auff ein zeit kamen sy in ein kleines stettlin, konten darin irer gattung nicht bekummen. Zületst wurden sy zü radt, giengen hinauß auff ein groß dorff, bewurben sich  
 5 umb ir kauffmanschatz, damit sy sich mit euren auß möchten bringen. Sy erkunten sich so wol, das der ein einen hauffen nüss auff einer hurden ersehen, zü denen er nachts wol kummen mocht. Der ander fand einen schaffstall im dorff, darinn waren vil güter feister schaff und hemmel: under denen wolt er  
 10 einen stelen; des morgens wolten sy nüss und hammel in dem stettlin verkauffen. Sy wußten aber kein sicher ort im dorff, dahin sy iren kram, so sy nächlicher weylen überkamen, tragen möchten. Züm letsten besanen sy sich an den gerner oder beinhaus; daselbst solt der, so am ersten sein diebstal über-  
 15 käm, des andern [G 7<sup>r</sup>] warten.

Nun waß ein seer reicher pfaff im dorff, der lag gar hartt an dem podegram unnd hat zwen starecker junger knecht, die seiner warten müßten und in hin und wider heben und tragen. Es begab sich, als es gantz finster worden waß, das die zwen  
 20 dieb yeder nach seiner wahr gieng. Der mit den nüssen was mit ersten fertig, trüg einen grossen sack voll auff die todtenbein. Der ander aber, weiß nicht, was in verhindert, kondt nit zü genist kommen. Sein gesell aber, damit im die zeyt vergieng, saß auff den todtenbeinen und aß nüss, warff die  
 25 schalen hin und wider im gerner.

Nun begab es sich, das dem pfaffen in der nacht das liecht anlöschet. Er wardt zornig über seine knecht; dann sie waren beidsam entschlaffen, hatten die ampel nicht geschieret. Als sy aber kein liecht schlagen kundten, sagt der  
 30 pfaff zü dem einen, er solt ins beinhaus gon und ein liecht auffzünden. Der güt gesell was geschwindt auff den füßen, lieff dem beinhaus zü, und als er jetzund die stiegen hinnabkumt, so hört er den dieb nüss krachen und die schalen hin unnd wider werffen, davon im ein grosser schrecken züstundt.  
 35 Er lieff eylens wider zü haus ou ein liecht. Der pfaff ward zornig; als aber der knecht die ursach anzeyget, schickt er die beyden knecht mitt einander. Als sie aber auch nahendt

hinzukamen, hörten sy beid den dieb auff den beinen. Sie lieffen behends widerumb zû hauß.

Als sy aber kein liecht brachten, ward der pfaff über die maß zornig [G 7<sup>b</sup>] und befalh seinen knechten, gûte weiche küssen auf ein mistberren zû legen unnd in darauff in den 5 gerner zû tragen. Das geschach alles nach seinem befelch; sy kamen zû dem gerner. Der dieb auff den todtenbeinen meint, sein gesell kem mit dem hammel, und schrey von den beinen herab: 'Thû gmach, thû gmach! Ich will dir in helffen heben.' Die knecht meinten, es wer der teüffel, liessen den 10 pfaffen fallen und lieffen darvon. Der dieb rumplet über die todtenbein herab und sagt mit lyser stimm, meint, sein gsell wer da und hett den hammel; er fragt: 'Ist er auch feißt?' Dem pfaffen ward so angst, das er des podograms vergaß, lief dahin, als wer er unsinnig; der dieb hinach, meint, sein 15 gsell wolt den hammell allein behalten, und schrey hinach: 'Hab ich kein theil daran?' — 'Nein,' sagt der pfaff, 'du böser geist, dir soll kein theil werden.' — 'So solt du auch kein theil an den nussen haben.' — Der pfaff sagt: 'O ich will mich gern aller nussen in ewigkeit entziehen.' Deß morgens 20 schickt er nach allen bauren und gab inn all die nussen wider. so im zû zehenden worden waren, und vergieng im also sein podogram.

## 57.

Ein Franck hatt sich auß eim becher kranck getruncken. 25

Ein frenckischer gûter stallbrûder was in eim solchen brauch kommen, das er meint, er müßt allen tag zûm wein gan und sich vollsauffen; des [G 8<sup>a</sup>] kam er zûletst in ein grosse kranckheit, alles trosts und hoffnung zû leben sich gantz verwegen thet. Im ward von gûten freûnden geraten, er solt 30 nit so kleinmûtig sein, solt doch mittel unnd radt bey dem artzet sûchen, er möcht nach diser kranckheit woll auffkommen. Der gût gesell volgt disem radt, ließ im den artzet berûffen; der kam eylents, den krancken zû besichtigen, damit er im radt inn seiner kranckheit thûn möcht. 35

Als er im nun den harn besehen und den puls begriffen hatt, da befand er an allen warzeychen, daß im solche kranckheyt vonn grossem trinken zügestanden was. Der kranck be-  
gert zü wissen, wie im sein kranckheyt gefallen thet. Der  
artzet was ein seer güter schimpflicher mann, der sagt: 'War-  
lich, lieber son, ich kan nichts anders an dir befinden, nam  
das dich der becher gestorben hatt. Du müst dir mit gleser  
und bechern abbrechen, wann du wider deiner kranckheyt auf-  
kommest.' 'Ja, lieber herr,' sagt der kranck, 'ich bitt, wil-  
10 lend vleiß mit mir ankeren, so will ich mich aller becher mit  
gleser alle meine tag massen. Und wann ich schon zum wein  
und güten gesellen gang, will ich mich auß einer fleschen voll-  
sauffen.' Diser red lachten alle umbstender und auch der ar-  
ztet, nam urlob und zoch seins weges wider zü hant.

19

58.

[G S"] Ein Bäyer aß saltz und brot, damit im der  
trunck schmecken solt.

Auff ein zeyt fur ein mechtig schiff auff dem meer mit  
grossem güt und kauffmanschatz beladen. Es begab sich, da  
20 ein grosse fortun oder torment an sy kam, also daß sich  
nigklich zü sterben und zü ertrincken verwegen thet. Auff  
dem schiff waß ein grober und gar ein ungebachner Bäyer;  
als er von mennigklich hort, daß sy sich zü versnucken und  
zü ertrincken verwegen hatten, gieng er über seinen ledern  
25 sack, nam darauff ein gute grosse schnitten brot, reib en mit  
theyl saltz darauff, hub an und aß daß gantz gutigklich  
inn sich, ließ ander leßt betten, gott und seine heyligen an-  
ruffen.

Als nun auff die letst der torment vergieng und alle  
30 volck auff dem schiff wider zü rhien kamen, fragten sy den  
Bäyer, was er mit seiner weyß gemeint hett. Der güt Bäyer  
gab auff ir fragen antwort und sagt: 'Dieweil ich von eu-  
allen hört, wie mir undergon und gar ertrincken solten, da  
saltz und brot, damit mir ein solcher grosser trunck an-  
35 schmecken möcht.' Diser wort lachten sy genög.

## 59.

Von einem, so gott für seiner armüt dancket.

Inn aller gantzen welt ist ein armer mann unwert, er kumb gleich, wo er wöll; hab auch nie von keinem vernommen, so sich seiner armüt ge-[H1<sup>a</sup>]frôwet oder getröst hab, 5 dann eben disen gûten companien, der dann eben zimblich an gott seiner armüt halben seer grossen danck gesagt. Das aber fûgt sich dermassen.

Als der Frantzoz mit einem grossen volck in das Elsaß zogen nund yetzt schon über die Zaberen steig kommen was, 10 ist ein reicher thumher zû gemelten gesellen kommen und gantz ernstlich mit im von den schwebenden löffen geredt. 'Ach mein Zentius (also hießt der gût fründt), was meinstu, das auß disem krieg und wesen werden wöll? Ich sorg, der Frantzoz werd uns plagen unnd zû armen leüten machen. Ich weiß 15 nit, wie ich mein dingen thûn soll. Hett ich nur 14 tag lenger zil, ee dann er kem!' — 'Ho,' sagt diser, 'wann ich inn ewrem hembd steckt, ich wüß mich woll zû halten.' — 'So radt mir auch, lieber Zentz! Wie soll ich im thûn?' Diser gab im gar mit ernstlichen geberden, wie er dann in gemeinem 20 brauch hat: 'Thûd eins,' sagt er, 'und gond zum schultheissen, bittend ihn umb den stab, ist euch umb zwen pfennig zû thûn, gebt die einem weibel und laßt im gebieten, das er diser statt zwing und beinen miessig gang, so muß er nach der statt ordnung 14 tag warten.' 25

Der pfaff marckt den spot, so diser mit im treib, ward etwas darob erzürnt und sagt: 'Ja, du hast gût darvon zû reden, dein sach stadt yetzund wol, dieweil du nichts zû verlieren hast.' Darauff sagt diser: 'Das sey gott gelobt! Yetzund sich ich erst, warzû die armüt gût ist; ich wolt aber nit, das ich 30 meer hett, dann ich hab.'

## 60.

[H1<sup>b</sup>] Ein Schwab beklagt sich, das gott nit auch in Schwabenland geweinet hett als wol als in Italien.

Ein gût frumb einfeltig mann auß dem Schwabenland 35

zog gen Rom wallen. Als er nun in Italien kummen ist, hat er bey einem würt eingekert, der hat in schon empfangen; dann er wol gelt zû verzeren hatt. Der würt hat im fürgetragen, waß er gûts gehabt hatt, darzû die allerbesten wein, 5 so man inn Italien hatt, als Veltelin, Reynfall und andre gûten geschleck; die haben dem gûten Schwaben gar woll geschmeckt. Derhalben er zûletst den würt fragen thet, was doch solches für tranck were; hat im der würt gleich gedacht, er hett einen rechten kunden außgangen; dann er was auch ein ge- 10 borner Teutscher und ein grosser spottvogel. 'Liber fründ.' sagt er, 'dem tranck, so ir nachfragen, sind unsers herrgotts zehrer.' — 'O,' sagt der Schwab, 'du lieber gott, warumb hastu nicht auch im land zû Schwaben geweinet?'

Diser gûten einfeltigen leût findt man nit vil meer bey 15 unsern tagen.

## 61.

Ein reisiger knecht reit ein büchsenschutz von Colmar, entschlafft, kumbt wider hinein, meint, er sey zû Schletstatt.

20 Zû Colmar zûm wildemann hat der würt hochzeyt, und was für gest in denselbigen zweyen tagen inn die herberg kamen, vonn denselbigen [H2<sup>a</sup>] nam er gar kein ürten, sonder hat sy allsamen zû gast. Es kam auch eben in der zeyt ein reisiger knecht von dem wirtenbergischen hoff dahin, der nam 25 den wein dermassen zû im, als er hinnauß für die porten kam, stünd er vonn dem pferdt ab und legt sich nider, entschieff. Der gaul war ledig, lieff im feld umbher, ward vonn ein burger gefangen und an die porten gefüret.

Als nun der gût reuter erwachet, mangelt er seines gauls. 30 davon er seer übel erschrack; er lieff eylens der stattporten zû, fragt nach seinem pferdt. Das hat einer auß der statt auffgefangen und an die porten gefürt und angebunden; des ward das gût reuterlin fro, saß auff sein roß, meint nit anderst, dann er wer zû Schletstett unnd reit widerumb inn die 35 statt. Als er aber wider zû der herberg zum wildenmann kam,



sah er erst, wo er was; müßt also die nacht bleyben, dann  
es schon affter tagzeyt was, unnd ward yederman zûm spot.

## 62.

## Von der beürin unnd der süssen Martinsmilch.

Ein reicher bauer saß inn einem dorff, der hat gar ein 5  
grossen brauch von knechten und mägten. Nun begab sich  
auff sant Martinsnacht, das er seinem haußgesind die Martins-  
ganß gab, und hat ein seer gût mal zûgericht von gesottens,  
gebratens, hûnern. gensen und schweinenbraten. Darzû hat  
er die allerbesten und stercksten newen wein, so er [H2<sup>b</sup>] an- 10  
kommen mocht; daß gesind müßt allessamen voll sein unnd  
nur dapffer bausen. Zûletst als der tisch auffgehaben, bracht  
die beürin erst ein groß kar mit gûter süsser milch; darinn  
stigen sy mit den löfflen und hatten gar ein gûten schlam.  
Innsonderheyt die beürin thet nit anderst, dann wann ir die 15  
milch entlauffen wolt. Der bauer sagt: 'Gemach, mein liebe  
Greta! Dann dir die milch sunst wee thûn wirdt, wann du  
schlaffen gast.' Die beürin kart sich nicht an den bauren unnd  
aß nur dester fester.

Als aber nun die trôscher schlaffen gangen waren, hatt 20  
in der nacht den einen trôscher seer angefangen zû dürsten.  
Als aber er im bett gelegen und gar findtlich mit dem maul  
geschmatzt, hatt in sein gesell zûletst gefragt, was im angelegen  
were, hat er ihm seinen grossen durst angezeygt. 'Schweig,'  
sagt der ander, 'ich wil dir bald helffen; dann die milch- 25  
kammer stadt noch offen. Ich will uns gan ein gûten hafen  
mit milch zûwegen bringen.' Nun waß die milchkammer zû-  
negst an der trôscherkammer unnd auff der ander seyten des  
bauren kammer; die stünd auch noch offen. Als nun der ein  
trôscher in die milchkammer kommen was, gropet er so lang, 30  
biß er die milch fand; er tranck im recht genûg, nam dar-  
nach ein grosse milchkachlen voll, wolt die seinem gesellen  
bringen, darmit er seinen durst auch löschen môcht; und als  
er auß der milchkammer gieng. verfelet er des wegs. Dann  
als er meint, er gieng wider zû seinem gesellen, kam er inn 35  
des bauren kammer.

[H3<sup>a</sup>] Do lag die beürin mit blossem hinderen ungedeckt; der güt trôscher meint, es wer sein gesell, der wer wider entschlaffen, hûb iren die milch für den arß. In dem ließ die beürin einen blast von ir gan; der trôscher sagt: 'Du narr, 5 was blasest du an der kalten milch? Ich mein, du seyst noch voller wein seyd nechten.' Inn dem empfûr der beürin noch ein blâsterling; do ward der trôscher erzürnet, erwünscht die milch, vermeint, die seinem gesellen in das angesicht zû schüttten und schüt sy der beürin in den hindern. Davon erwachet 10 die beürin und wußt nit, wie ir geschehen was; sy gehûb sich übel darvon; der baur auch auff erwachet, fragt sy, was ir geschehen wer. 'O we,' sagt die beürin, 'ich weiß es nit, ich lig gantz naß inn dem bett.' Der baur sprach: 'Sagt ich dirs nit nechten, als du der milch so vil essen thettest? Dir ist 15 eben recht beschehen.'

Der trôscher schlich auß der kammer, befand erst, das er so grob gefâlt, kam wider zû seinem gesellen. Der was gar zornig über in, sagt, wo er so lang außblibe; der durst môchte einem in so langer zeyt dreymalen vergangen sein. 20 'Lieber gsell,' sagt diser, 'du weißt nit, wie es mir gangen ist. Als ich mit der milch auß der kammeren gon wolt, kam mir die beürin entgegen, schalt mich ein dieb und gieng mich vast übel auß, wiewol sy mich nit erkant. Damit sy mir aber nit nachvolget biß in unser kammer unnd mich erkant, nam ich 25 die milch unnd schut ir die in das angesicht. Also kumb ich on die milch.'

Also bescheiß diser trôscher der beürin ir bet [H3<sup>b</sup>] unnd beredt seinen gesellen auch, das er im glaubt, wie er im gesagt hatt.

Von einem laut schreyenden münch auff der kantzlen und einem alten weib.

Zû Poppenried wonet ein münch, der dieselbig pfarr solt versehen. Er hatt ein überauß grobe stimm; wann er auff 35 der kantzlen stünd, wer in vormals nit gehört hatt, der meinet,

er wer von sinnen kummen gewesen. Eines tags hatt er aber ein semlichs jämmerlich geschrey; da was ein gûte alte witt-fraw in der kirchen, die schlûg beide hend hart zûsammen und weinet gar bitterlichen; deß nam der mûnch gar eben war.

Als nun die predig außgieng, der mûnch zû der frauen 5 sprach, was sy zû semlicher andacht bewegt hett. 'O lieber herr,' sagt sy, 'mein lieber haûswûrt selig, als er auß diser zeyt scheiden wolt, wußt er wol, das ich mit seinen frûnden sein verlassen hab und gût theilen müßt; darumb begabt er mich vorauß mit einem hüpschen jungen esel. Nun stünd es 10 nit seer lang nach meines manns seligen todt, der esel starb mir auch. Als ir nun heût murgens also mit einer grossen und starcken stimm auff der kantzlen anfiengen zû schreyen, gemaneten ir mich an meinen lieben esel; der hatt gleich ein semliche stimm gehabt wie ir.' 15

Der mûnch, so sich einer gar gûten schencken bey [H4<sup>a</sup>] dem alten mûterlin versehen hatt, darby eines grossen rûms von ir gewertig was, fand ein gar verachtliche antwurt, also das sy in einem esel verglychen thet. Also geschicht noch gemeinlich allen rhûmgirigen; wann sy vermeinen, grossen 20 rhûm zû erlangen, kummend sy ettwann zû allergrössistem spott.

## 64.

Von einem bauren, wölchem das maul unwüssend auß dem angel kam, und wie im wider geholffen ward.

In einer statt im Elses gelegen kamen an einem wochen- 25 marckt ettlich frembd wundartzet, scherer und steinschnider zûsammen. Es was einer under disen meisteren, der wolt einem burger sein sun das schererhandtwerck leeren; kamen also in einem wirtshauß zûsamen, damit sy des verdings eins wurden. Es war aber ein voller baur im wirtshauß; was man redt oder 30 handelt, wolt er allwegen zû allen sachen sein pfennigwert auch reden und mer dann ander leût vom handel wûssen. Das dann nit unbillich die gûten meister verdriessen ward, und nût destminder mit irem handel fûrfûren. Als nun der voll baur marckt, das man im auß seiner red nichts nit wolt kummen 35

lassen, legt er sich zwüschen zwen tisch nider auff einen banck und ward hart entschlaffen.

In dem wurden die gûten herren mit irer sach fertig. Bald ersicht einer under inen den vollen bauren auff dem [H4"]  
 5 banck. Er sagt zû den andren: 'Jetzund wolt ich den bauren wissen zu bereiten, das in sein eygen weib nit mer kennen müß.' Das begerten sy alle zû sehen, wann es on schaden zûgon möcht. Bald nam der scherer seinen rock umb sich und stünd über dem bauren, richt im in einem augenblick das maul auß dem  
 10 angel sunder allen schmertz. darvon der baur ein scheitzlich ansehen gewan, kein mensch so scheitzlich ye gesehen hatt. In dem aber von den andren sich ein groß gelechter erheben thet, kam der würt in die stuben. hett auch die ursach irs gelechters gern gewüßt. Bald zeigen sy im den vollen schlaf-  
 15 fenden bauren mit seinem weiten auffgespanten maul, darvon der würt erschrack, kond nit wissen, was zûfals diß was. Er gieng y lens linzû, schüttlet den bauren, so fast er mocht, biß das er in von dem schlaff aufferwecket, fragt in, was im so schnell wer zûgestanden. Der baur hatt den mangel noch nit  
 20 befunden, wolt dem würt antwurt geben, do kundt er gar nit mer reden und kein wort außsprechen. Dann was er sagt, was nur A a a. 'Ach gott,' sagt der würt, 'wie ist doch diesem gûten mann geschehen?' Als nun der baur recht erwachet und befand, das er gar nit mer reden kundt, darzû das maul  
 25 nit mer zûthûn, do fieng im an vor grosser angst die trunckenheit zû vergen, ward gantz nüchtern, gehûb sich mit weiß und geberden fast übel, kondts aber gar nit zû Worten bringen. Der würt, so em sunder groß mitleiden mit dem bauren hatt, fragt in, ob er die kranckheit vor mer an [H5"] im gehabt  
 30 hett. Der baur schut den kopff, kund aber nichts sagen dann A a a. Zûletst sagt der meister, so im das maul auß den schlossen gehebt hatt: 'Ich wilât im wol in einem hu zû helfen, wann ich gedecht, das er mir auch lonet für mem kunst.' Der baur hûb beide hend gegen im auff, gab mit dem haubt zeichen, er wolt im seiner arbeit wol lonen. Also fordert er  
 35 einen gulden, der müßt vor allen dungen bar ligen. Bald erwnt der baur einen teller, zalt einen gulden darauff, trüg den also mit auffgespertem weitem maul zûm tisch, darvon

aber ein groß gelechter fürgieng. Also nam in der meister  
wider under den rock, hatt im augenblicklichen das maul an  
ein alte statt gericht. Die andern gûten herren fiengen an  
si der sachen reden, er solt dem bauren ettwas vonn dem  
gulden widergeben, dieweil er doch das so mit ringer arbeit 5  
gewunnen hett. Zûletst ward die rachtung gemacht, das er  
in die zwen dickpfennig widergab, den dritten verzechten sy.  
Diß was deß unverschamten schwetzigem bauren straff.

## 65.

Einem ward ein zan wider seinen willen außbrochen, 10  
als er gern gessen hett.

Ein kauffmann auß dem Schwabenland schicket einen jun-  
gen diener in Italien, seine geschêft eines theils darinn auß-  
zûrichten. Dem jungen aber kam es seer übel; dann er deß  
welschen gar nit bericht was. Er kam in ein statt, darinn 15  
[H5<sup>b</sup>] kundt er sich gar nit erfragen auß mangel der sprach.  
Nun hett er fast gern gessen und wußt nienan kein wirtzhauß.  
Von ungeschicht begegnet im ein Teütscher, den erkant er an  
sein kleidung; er grüßt in auff gût teütsch. Diser dancket  
im gar früntlichen. Also bat er in, er solt im ein würteshauß 20  
weysen. Der gût gesell was gantz willig, sagt im, wann er  
stracks für sich gieng die lange gassen hinauff, wurd er einen  
gemalten schilt vor der herberg hangen sehen; daselbst solt  
er einkeren, dann er fund gût herberg.

Als er aber die gassen auffgieng, sicht er vor einem scher- 25  
hauß ein gemalten schilt hangen. Er meinet, er wer des wirts  
hauß, von dem im gesagt was, zoch hinein. Bald er in die  
stuben kam, stünd der meister und die knecht gegen im auff,  
meineten, er welt zwagen oder scheren. Als sy in aber in  
welsch fragten, was im angelegen wer, deütet er auff den 30  
mund mit der hand, meint, er wolt gern essen. Die scherer  
aber verstûnden, er litt schmerzen an eim zan, denselben wolt  
er außbrechen lassen. Bald satzt man im einen stûl dar und  
ein kûssin, darauff hieß man in nidersitzen; von stund an kam  
der meister mit seinem instrument und wolt im gleich ins 35

maul mit. Do der jung semlichs marckt, understünd er sich zû weren. Der meister befallh den knechten, sy solten in heben, dann er litt grossen schmertzen an zenen. Also wurffen sy in zûruck unnd brachen im wider allen seinen willen einen 5 zan auß. Derhalben nit gût ist, in ein yedes wirtshauß einzûkeren.

## 66.

[H 6<sup>a</sup>] Von einem scherer, der seiner mûnen senff  
under das blût schutt.

10 Es war ein scherer, der hat ein basen, die kam zû vilmalen zû im, daß er ir lassen oder ein ader schlagen müßt. wölches er zû zeiten mit grossem unwillen thet. Er wußt nit, womit er iren doch das lassen erleiden möcht, damit sy in nit so vilmalen überluff. Eines tags kam sy aber, ließ auff der 15 median ein ader schlagen, bat iren vettern, er solt ir blût besunder stellen, biß das sy widerkeme, dann sy möcht wol sehen, was es für ein farb gewinnen wölt.

Als nun die gût fraw hinwegkam, da nam er geschwind ein löffel mit senff und schut den under das blût und rûrts 20 umb einander; da gewan es gar ein wunderbare scheitzliche farb. Nit lang darnach kam die gût fraw und wolt ir geblût besehen. Der scherer (oder, wie man sy an anderen orten nent, balbierer) fûrt sy darzû. Als sy das ungeschaffen geblût sahe, erschrack sy über die maß; dann sy 25 meint sich des tods gantz eygen sein. Der balbierer trost sy und sagt: 'Mein liebe baß, du solt nur ein gûten mût haben; du bist jetzund von vilen sorgklichen feben erlôset. Solt diß geblût bey dir bliben sein, was meinst du, das anders dann gar sorgkliche feber darauß entsprungen weren?' Damit be- 30 redt er sie, das im die gût fraw aller seiner red glauben gab. Sie bat in gar früntlichen, er solts noch nit außschütten; dann sy hett eine gefetterin, [H 6<sup>b</sup>] deren wolt sy es zeigen, sie wirt sich nit wenig darab verwunderen. Bald sy semlichs gesagt, lieff sy, samlet ein grosse schar weiber, sagt inn von 35 irem blût und wie es so gar ein schedlich ding umb den senff war, das er das geblût mit einander vergiffet: fûrt sy damit



über das geblüt. Also ward bald ein gantz lautprecht geschrey in der statt, wie vonn der gûten frawen were senff im gebliet gewesen.

Als nun der scherer meint, es wer jetzund weit genûg außgeschollen, hatt er etlichen weibern und mannen darvon 5 gesagt, wie es sich zûgetragen und verlossen hab; dieselbigen haben ein seer groß gespey darmit getriben. Zûletsten ist es der gûten frawen auch fürkommen, die dann auch von manchem verspeit ward. Dise schmach hatt sy von irem vetter so zû hohem zorn angenommen, daß sy gentzlich verredt hatt. 10 in sein hauß nit mer zû kummen, wölchs im mit gantzem lieb ist gelebt gewesen. Also kam er ir mit irem lassen ab.

## 67.

Von einem pfaffen, der by nacht auff einem wasser  
seltzam obentheûr erfahren hatt.

15

Ein gûter, frummer, einfaltiger pfaff, so nie mit dem teuffel zû schûlen gangen waß, gieng auff ein zeit über fâld. Er was in seinen tagen nit vil gewandret, hatt wenig von weltlichem brauch erfahren. Das gût herrlin kam in einen seer dicken wald, darinn überfiel in die nacht so gar gâchlin-[H 7<sup>a</sup>] 20 gen, das er nit wußt, woauß oder wohin er solt. Es umbgab in ein seer grosse angst; er gieng hin und wider in dem wald. Zûletst kam er zû einem grossen wasser; da ward er gewar, das leût vorhanden waren. Erst lüff im die katz den rucken auff; dann er sorgt, es weren mörder, so ir auffenthaltung in 25 dem wald hetten. Der gût pfaff saumpt sich nicht lang, kroch zû allernechst am wasser in ein dicke hurst, sich vor den leûten, so er reden hort, zû verbergen. Der mon schein gar hell, das er weit auff das wasser sehen mocht; in dem sicht er vier fischer in zweyen weydschiffen daher schalten; die wurffen ire 30 garn gleich an dem hammar in das wasser, da der pfaff in der hurst stackt. Als sy die garn wider ziehen wolten, was in ein grosser dorn in das garn kummen, darvon sy gantz unwirsch unnd ungedultig wurden; fiengen gar grawsam an zû schweren. Als das der pfaff hort, ward im gar angst. dann 35

er gedacht. gott wirt das gantz erdtrich von wegen solcher ungebührlichen schwür under lassen gan. wie es dann nit ein wunder wer. Nun als die fischer die dörn auß dem garn gededigt hetten. stigen sy in iren grossen wasserstifflen an das land. zogen ire brotseck harfür: und. wie ir brauch ist. fiengend sy dapffer an zú schlemmen. Stigen nach dem schlam wider inn ire schiff unnd füren weiter nach irer narung. Diß alles hatt der gút pfaff gesehen und gehórt. kundt oder wußt sich aber gar nichts darauß zú verrichten. Er erwartet deß 10 tags mit grossen sorgen. Als der jetzund vorhanden was. kroch er auß der hurst. [H 7<sup>b</sup>] gieng so lang. biß er auß dem wald kam. Do sahe er erst. wo er daheimen waß.

Den nechsten sunnentag. als er seine predig vollendet und nach gemeinem brauch für alle stend. geistlich und weltlich. 15 bitten ward. fieng er zúletst an und sagt: 'O liben fründt, helffend mir gott bitten für das volck in den grossen stifflen. so zú nacht auff dem wasser faren. das inn kein dorn ins garn kumm! Sunst fahen sy an zú schweren. es mócht der himmel herabfallen. Ich sag eüch. das es ein unnütz volck ist: was 20 ander lüt deß tags ersparen. fressen sy zú nacht. Gott sey gedanckt. so mir von dem unnützen fressigen gesind geholffen hatt!'

Dise fabel sey gleich ein gedicht oder ein geschicht. so ist es doch leider ein solcher böser brauch by den fischern entstanden (aber nit by allen). das ich glaub. man under allen 25 hantierungen nit ein sollich ruchloß volck find. so an irer bittern, sauren und sorglichen arbeit gott also lesteren. daß warlich nit ein wunder wer. gott strieff sy gleich an der stett. Der herr geb sein genad, damit semlich gotteslesterung by disem und anderm volck ein end nemme und sy dafür seinen 30 heyligen nammen preysen unnd eehren! Darzú helff uns gott der vatter. gott der sun unnd gott der heilig geist! Amen.

End deß Rollwagenbüchlins.

## Zusätze späterer ausgaben.

B 1556 (nr. 68—79), C 1557 (nr. 80—101), E um 1560 (nr. 102—110),  
G 1565 (nr. 111).

68.

(Aus B 1556, bl. A 4a.)

5

### Von einem, der sein schuld beychtet.

Im Schweitzer land zû Lucern ist es in der fasten beschehen, so yederman beichten muß, daß auch allda ungeferd gewerchet hat ein junger fröudiger gsell mit nammen H. R. E. Zû demselben spricht sein meister: 'Es ist der brauch allhie, 10 das yederman muß beychten. Darumb so schick dich auch darzû!' Welcher antwortet: 'Das wil ich thûn, meyster.' Und gadt in dem hin gen beychten. Als er nun für den pfaffen niderkneüwet, spricht er: 'Herr, ich geb mich schuldig,' unnd schweiget darmit. Der pfaff spricht: 'Sag weyter!' Er beychtet: 15 'Ich bin dem wirdt zû kronen anderthalbe gulden schuldig, die ich allda verzeeret hab. Weyter dem wirdt zû dem löwen ein gulden, dem wirdt zum salmen zwölff batzen.' Nach dem besinnt er sich, wo er mee schuldig sey; so spricht der pfaff: 'Kanst auch betten?' Antwort er: 'Nein.' Spricht der pfaff: 20 'Das ist böß.' Antwortet, der da beychtet: 'Darumb hab ichs nit wöllen lernen.' Der pfaff schandtlechlet unnd sprach: 'Wes bist?' Er antwortet: 'Meins vatters.' Der pfaff sprach: 'Wie heißt dein vatter?' Er antwortet: 'Wie ich.' Der pfaff sprach: 'Wie heißt du?' Er gab antwort: 'Wie mein vatter.' 25 Der pfaff fragt in herwider: 'Wie heissen ir all beide?' Er antwortet: 'Einer wie der ander.' Der pfaff, wiewol er ergrimpt was, spricht dennoch sennftmütigklich [A 4<sup>b</sup>] gegen dem jüngling: 'Gang hin! Ich kan doch nichts mit dir schaffen.'

## 69.

(Aus B 1556, bl. A 4b.)

Von einem knäblein, das meisterlich wol keglen kundt.  
was aber noch zu jung [zu] lernen bätten.

5 Es kam in eines herren wirtschawß geritten ein reicher  
kauffherr ein stund oder zwo vor dem nachtessen: und als er  
im die stüffelbett lassen aufziehen. spricht der wirt zum  
kauffmann: 'Herr gast. lassen uns ein wenig spazieren gan!  
Es ist doch noch zu früh. zenacht zu essen.' Alsbald das es  
10 Henßle. des wirts sünle. erhört. rüfft er: 'Vatter. laß uns  
keglen.' Der vatter antwortet: 'Laß sehen. mein buble. was  
kanst.' Damit wolt er dem herren die weil kürzen. Das  
buble satzt die kegel auf. kundts auch meisterlich umbwerffen.  
baß dann der vatter selbst. ließ auch zuzeiten ein schwür  
15 darmit lauffen. welches dem vatter alles wol gefiel.

Der kauffherr gedacht: 'Der wirt wol geradten'. wie man  
spricht. Doch zuletzt kundt er sich nit überheben und muß  
dem wirt ein pfeil schiessen und spricht: 'Herr wirt. wie  
alt ist euwer buble? Er kan baß keglen weder kein alter.'  
20 Der wirt antwort: 'Er gadt erst in das eilff jar.' Der kauff-  
herr fragt in weyter: 'Kan er auch bätten?' Antwort der  
wirt: 'Was sölt er können bätten? Er ist noch ein kind.'  
Und der kauffherr lechlet in im selbs. gedacht darneben: 'Kan  
das buble schweren unnd so wol keglen. ist aber noch ze jung  
25 zu lernen bätten.' [A 5\*]

Ach du schnöde welt. wie bist doch du so blind. unnd  
zeuchst deine kind so schandtlich! Hett das der wirt von  
einem anderen gesehen. hetts können mercken und den straffen:  
aber gegen seinem kind was er sehend blind.

## 70.

(Aus B 1556, bl. A 5a.)

Von einem geschwinden jungen gsellen, der einen  
löffel mit silber beschlagen in büsen stieß, damit er  
einen gestolnen löffel herfürbracht.

35 In einem güten mal waren versamlet ettlich seltzam knaben,

die den wirdt tapffer hiessen auftragen unnd zechten redlich. Nun in aller zech einer under inen stößt einen löffel mit silber beschlagen heimlicher weiß in busen, damit er der zech halben nit zû theilr käme. Welches einer under inen ersehen, stößt auch einen in busen. Als man nun schier gessen hat und der wirdtsknecht die löffel aufhüb, bracht ers dem wirdt. Welcher spricht: 'Es manglen zwen löffel,' und gadt damit in die stuben.

So der nachgender, der auch ein löffel in busen gehalten hat, den wirdt erblickt, gedenckt er: 'Er wirt die löffel for-  
10 deren;' und zeücht den seinen herfür blößlich, das man den silberen stil kundt sehen. Als der wirdt bey dem den löffel ersicht, gadt er herzû und reißt in herfür, spricht: 'Find ich dich da?' Der den löffel hat gehept, antwortet: 'Ists einem anderen recht, so ists mir auch recht.' unnd zeigt damit auff  
15 den, der von ersten stelens halben einen in busen hat geschoben. Und werden also dem wirdt die löf-[A 5<sup>b</sup>]fel wider, unnd bleibt auch der, der den löffel von ersten verschoben hat, ungeschmecht.

## 71.

20

(Aus B 1556, bl. A 5b.)

Von einem reüter, der seinen hund auch an das  
betth leget.

Gen Weesen im Oberland gegen der nacht ist kommen ein reüter in ein wirdtshauß der den gantzen tag von wegen  
25 daß wetters hat müssen durchs kaat reiten, welcher bey im hatt ein grossen zotteten vogelhund, der seer beschissen was. Als man zû nacht as, warff der reüter zum dickeren mal seinem hund zû, etwan ein stuck brots, etwan ein hissen abschetzigs fleischs, etwan ein hem. So das der wirdt ersicht,  
30 gedenckt er bey im selbst: 'Ich wil dir die zech wol machen.'

Nachdem sy gessen hatten, unnd der wirdt von yedem gast die zech eyngenommen, spricht er zû dem reüter: 'Herr  
gast, ir müssen zwo zech geben, eine für euch und eine für  
eüweren hund; dann ir haben im wol so vil züher geworffen,  
35

brot, fleisch unnd anders.' Der reüter lechlet unnd antwortet: 'Was ich thûn muß, das wil ich gern thûn;' unnd gab dem wirdt die zwo zech, vier Schweitzer batzen. Als nun der wirdt yederman hat nider gewisen, fûrt er disen reüter in ein be-  
 5 sundern herrliche schlaaffkammer, darinnen zwey schöne betth stûnden; gedacht: 'Er hat die ürtten wol bezalt; wilt im auch ein eer anthûn und in ein gût betth legen;' unnd wünschet hiemit dem reüter ein gûte nacht.

Der reüter nit ungeschwind, rûfft seinem zotteten hund  
 10 und le-[A 6\*]get in an das best betth also beschissen, gedacht: 'Hab ich die zech für dich müssen geben, solt billich auch wol ligen.' Der hund, wie dann ir gewonheit ist, zerscharret das betth und macht im ein liger. Morgens, so der reüter was aufgestanden und die hausmagt das betth solt machen,  
 15 war es gar geschendt.

Der wirdt vernimpt das und verklaget den reüter vor der oberkeit, er sölle im das betth bezalen. Der reüter erzalt der oberkeit, wie er für den hund hett müssen die ürtten, zwen batzen, bezalen, so were es ye billich, daß er auch wol lege.  
 20 Die richter lachen zû diser sach unnd erkannten den reüter ledig, strieffen darneben den wirdt, daß er keim hund in der gestalt solt die zech mee machen.

## 72.

(Aus B 1556, bl. A 6a.)

25 Von einem einsidel, der sein eigen schwester ermort.

Zû Grûningen saß ein seer reycher mann, der hat ein einigen erwachßenen wolgeleerten sun und ein tochter. Demselben sun kam in sein gedancken, ein einsidel zû werden und dardurch in himmel ze kommen; dasselb kundt im weder vat-  
 30 ter, schwester, noch freünd erleiden. Gadt von seinem vatter, schwester, hauß und hof und allem reichthûmb auff andert- halbe meil von der statt in einen eichwald unnd macht im selb alda ein hütten, darinn er, verscheiden von der welt, mût hat, got zû dienen. Sein speiß und tranck bättlet er in den  
 35 nächsten umbligenden flecken und dörffern und [A 6"] fûrt



Also ein strenges leben mit hätten, fasten und arbeiten an den gemeinen wägen; da verwarff er die karrenleissen, trüg in die tieffe löcher holtz und stein und füllets auß, bessert also die gemein strassen weit und breit. Das treib er ein lange zeit, vol zehen jar lang.

Auff ein zeit kam im für im traum zû nacht, so er an einem betth lag und schlieff, ein stimm sprechend: 'Der herr hat mich zû dir geschickt, daß ich dir sölle verkünden dise wort: Under disen dreyen lasteren müßt eins volbringen, welches dir erwollen wirst, namlich einmal dich voll trincken, oder einmal in unkeüschheit leben, oder ein todtschlag thun. Deren eins wil der herr von dir haben.' Unnd in dem verschwand die stimm wider. — Der einsidel erwachet ab der stimm unnd erschrack seer übel, gedacht im nach und sprach zû im selber: 'Sol und muß ich eins auß disen dreyen bösen lasteren erwollen, daß wirt mir schwer sein; dann ich mein lebtagen nie keins im sinn hab gehept, geschweigen erst thun.' Und doch treib in sein gewüssen tag und nacht, frü und spat, daß er deß herren befelch vollbrechte, wie er meint. Nach langem eyfer und nachtrachten, doch ungern, erwöllet er im die trunckenheit, vermeint, dieselbige were die ringest.

Auff ein zeit schreib er seiner schwester gen Grüningen einen brieff, die in grossen eeren unnd reichthumb sas, sye sölte doch einmal zû im kommen und mit ir bringen ein flesch voller wein unnd sich mit im noch einmal ersprachen; alsdenn wölle er sich aller freündtschafft, auch der gantzen welt entziehen und sich dem herren gar ergeben. Welchs [A 7<sup>a</sup>] so die schwester im schreiben vermercket, begert sy das mit gantzem fleiß zû vollbringen; dann sy und alle menschen hielten in für ein heiligen mann. Und gadt zû im hinauß allein an einem feyrtag, wol geladen mit wein unnd brot und anderem gewürtz, sich mit irem brüder allein zû ergetzen. Als sy zû im kam, wurden sy beide von hertzen fro, und er empfacht die schwester in aller zucht und eeren, sitzen also zusammen und ersprachen sich mit einander. Er fraget sy, wie es dem vatter gange, auch was manns und wie vil kind sy habe. Die schwester bericht in aller dingen, unnd im schwetzen schmöcht sy im immerdar die fleschen, auff daß sy in möcht frölich machen.

Bey langem wirt der brüder voll (dann er hat des trinckens nit gewonet), satzt sich auch neher zû der schwester und greiff sy etwan an. Die schwester achtet es nit, dann sy gewan ein fröud darab, daß ir brüder so frölich war, trewet  
 5 im auch nichts böses. Doch bey langem wirt der brüder gar entzündt und schendet die schwester mit gewalt. Nach der that gedacht er: 'Es wirt von mir außkommen, so ich sy laß wider heimgan,' gadt hin und ermördets gar. Also vollbringt er dise laster all drey, vermeint, er hett das ringest erwöllet.  
 10 O trunckenheit, was stiftest du! Du bist nit das ringfügest laster under all ander laster.

## 73.

(Aus B 1556, bl. A 7a.)

Von einem gar geleerten mann, der zû Speyr mit  
 15 listen ein lantz knechtischen edelmann strieff seins schwerens halben.

[A 7<sup>b</sup>] Es hat sich begeben, das zûsamenkommen sind zû Speyr in einem wirdtshauß, zum schwanen genannt, ein geleerter mann unnd auch rauwer kriegischer edelmann, welcher  
 20 bey im hat ein gûten einfeltigen knecht. Im nachtessen war die red des edelmanns schier gar allein, welcher immerdar von seinem kriegem sagt, stürmen, schlachten, hauwen unnd stechen, wie er vor Ofen so mengen Türcken hette umbbracht, wie er sich so wol in Napels gehalten hett; were er nit ge-  
 25 wesen, man hette stett und schlösser verloren. Und [schwûr] denn darzû, daß sich der himmel möchte bucken, bey gott unnd seinen heiligen, und vil ander seltzam unerhörte schwûr zoch er herfür. Der gût geleert mann mocht nit zû red kommen, hette gern etwas von gott unnd seinem wort einher zo-  
 30 gen, so kundt er nit zû fechten kommen vor dem edelmann.

Zûletst hort der edelmann ein wenig auf schwetzen unnd schweeren; so spricht der geleert mann: 'Fester juncker, es ist ein feyn ding umb ein kriegsmann. Er erfert vil, sicht und hört vil, durchzeücht vil frömbde land. Es ist kein handel  
 35 auff erdtrich, der mich mer hat angefochten, dann ein kriegs-

mann zû werden; so hat es alle zeit nun ein ding gewendet.' Der edelmann spricht: 'Weyser herr, was ist doch das gewesen?' Der geleert mann antwortet: 'Ich hab allzeit besorget, ich müsse auch so übel schweren.' Der edelmann schweig still und schandtlechlet darzu; aber sein knecht, der vor dem tisch stünd, 5 spricht: 'Herr, es mag wol einer ein kriegsmann sein, muß darumb nit so übel schweren.' Al-[A 8<sup>a</sup>]so ward ob dem tisch ein gantze stille, und schemet sich zum teil der edelmann.

Warzû ist es leider kommen, das man schier kein wort mee reden kan, man lasse dann ein schwur damit lauffen, und 10 misbrauchen also Christi unsers herren leyden und sterben zu unseren unnützen Worten! Wie müssen wir gott dem herren so grosse rechenschafft darumb gâben!

## 74.

(Aus B 1556, bl. A 8a.)

15

Von einem kind, das kindtlicher weis ein ander kind umbbringt.

In einer statt, Franiker genannt, gelegen in Westfriesland, da ist es geschehen, das junge kinder, fünff-, sechsjerige meitle und knaben, haben mit einander gespilt und haben ein bûble 20 geordnet, das sol der metzger sein, ein anders bûble, das sol koch sein, ein anders sol ein saw sein. Ein meitle habents geordnet, sol kôchin sein, wider ein anders underkôchin, das sölle in eim gschirrle das blut von der saw empfahen, das man wûrst kônnen machen. Nun, der metzger ist an das bûble 25 hingeradten, das die saw solte sein, hats nidergerissen und mit einem messerle die gurgel auffgerissen; die ander all huben die saw, unnd die underkôchin empfieng das blut in irem gschirrle.

In dem gadt ungeferd hinfür ein radtsherr unnd sicht dis ellendt, nimpt von stundan den metzger mit im und fûrt in 30 in des obersten haus, welcher von stundan den gantzen radt versamen lies. Sie sassen all über disen handel, wussten nit, wie sie im thun solten. Sie sahen wol, das es kindtlicher weis geschehen war. Einer under inen, ein alter weyser mann, gab [A 8<sup>b</sup>] den radt, der oberst richter solt ein schönen roten 35

öpfel in die eine hand nemmen, in der ander ein reinschen gulden, solt das kind zu im ruffen und beide hend gleich gegen im strecken. Nem es den öpfel, solt es ledig erkennt werden; nem es aber den gulden, so solt mans auch tödten. Dem wirt  
5 gefolgt, und das kind ergreiff den öpfel lachende, wirt also ledig erkennt.

## 75.

(Aus B 1556, bl. A 8b.)

Von einer gräffin, die einem jungen edelmann un-  
10 gewarneter sach vermechanet ward.

Es hat sich zu Paris begeben, das ein graff hat ein gar schöne tochter; die ward eim jungen edelmann hold, der an ires vatters hoff dienet; welches der vatter vernimpt und straffet die tochter seer bey verlierung seiner huld, wo sy des edel-  
15 manns nit müssig gange. Der edelmann vermerckt die liebe der greffin und stelt sich oft an orten und enden, da er dann wusst, das sy furgan wurde, das er sy könnte zu red stellen, welches dann bey langem beschach.

Auff ein zeyt trifft er sy an, und wie dann die liebe ein  
20 art an ir hat, erröten sy beide. Und doch legt er die scham hindan, redt sy an mit freuntlichen Worten: 'O ir mein hert, mein trost und schönste auff erden, wie hab ich doch so lang begert, mit euch einmal zu reden, und sich nie hat können schicken dann yetz! Darumb lassen uns nun gnug nach un-  
25 sers hertzen lust mit einander reden!' Die schöne jungfrau sprach: 'Nein, es wirt sich hie nit schicken. Nemmen hin den gartenschlüssel und verfü-[B 1<sup>a</sup>]gen euch hinnacht in meines vatters garten! Dahin wil ich auch kommen; alsdenn wollen wir nach unsers hertzens begir mit einander reden.'  
30 Der edelman nimpt den schlüssel und verfüget sich in den garten, dahin dann sie auch gegen der nacht kam. Da traffen die zwey einander an; es mag ein jeder wol gedencken, wie trewlich sy einander gemeinet haben; sind auch nach langem all bede am lotterbeth entschlaffen, das in dem gartenheußlin was.

35 Morgens, wie sich dann ein ding schicket, kondt der alt

graf, ir vatter, nit schlaffen, sonder stadt auff und gadt in den garten spacieren, sich da als mit dem vogelgsang zû erquicken. Bey langem, so er herummer spaciert, kompt er in das gartenheußlin; alda findet er sein tochter und den jungen edelmann beyeinander rûwen. So er daß ersicht, schweiget 5 er still unnd gadt hindan heim, spricht zû seiner frauen: 'Als man zûr messe leütet, sôllen ir und unser tochter mit sampt euwer frawenzimmer in die kirch gan und andechtig messz hõren.' In dem schiedt er von iren und schicket nach einem caplan, sagt im: 'Lieber herr, ir werden heüt mein 10 tochter unnd den jungen edelmann, den ich an meinem hof hab, zûsammengeben.' — 'Das wil ich gern thûn, gnediger herr,' sprach der caplan.

So es nun umb die zeit ward, schicket der graf einen diener zû seiner tochter, laßt ir sagen, sie sôlle eylentz zum 15 altar gan und vor dem caplan niderknüwen; welches sie eylentz thût, weißt aber nit, was der vatter darmit meinet. Schicket auch [B 1<sup>b</sup>] den diener zum jungen edelman, laßt im sagen, er sôlle zû seiner tochter vor dem caplan niderknüwen, das er mit begir seines hertzens vollbringt. Also gab sy bede 20 der caplan zûsamen, und verwundert sich yederman drab.

Dise that ist zû loben am grafen; dann zu geschechnen dingen sol man allzeit das best radten.

## 76.

(Aus B 1556, bl. B1b.)

25

Von einem wychbischoff, der die kirch und den kirchhof gewycht hat, hat aber kein begrebnuß den unschuldigen kinderen geordnet.

Im Turgaw, nit weit von Costentz, in einem flecken hat ein übelthâter einen inn der kirchen erstochen und die kirch 30 und den kirchhof entweicht, also daß man da nit kondt meß noch ceremonien mee halten, das nun den byderben leüten alda grosse beschwernus was. Werden zû radt und schicken nach dem wychbischoff mit grossem kosten, welcher kam und wycht die kirch und den kirchhoff wider.

35

Als es nun alles versehen was, falts einem alten bauren zû, wo man die unschuldigen kinder sölle vergraben, unumbringends an den wychbischoff wider, wo man doch die unschuldigen kinder sölle begraben, so der gantz kirchhoff gewycht syge. Spricht der wychbischoff: 'Wo wöllen irs haben? Die bauren füren in an ein ort besunders und sprechen: 'Gnediger herr, allhie wirt [B2<sup>a</sup>] es güt sein.' Der wychbischoff spricht: 'Biß du nit gewycht!' Und die bauren müßten in das in sunderheit bezalen.

10

77.

(Aus B 1556, bl. B2a.)

Von einem pfaffen, der spricht: 'Herr gott, weer du dich dahinden! Ich wil mich daforne weeren.'

An der Meylander schlacht bey den Schweytzeren ist gewesen ein pfaff mit nammen Joß Haß; dann sy im brauch haben, so sy zû feld ziehen, mit inen allzeit ein pfaffen zu nemmen. Diser, so man an die schlacht gan solt, bindet seinen liderin sack, darinn er die herrgott hat, dahinden auff sein rucken und spricht: 'Herrgott, weer du dich dahinden! Ich wil mich tapffer davornen weeren.' Und kumpt auch also von der schlacht ungeschlagen.

78.

(Aus B 1556, bl. B2a.)

Von einem pfaffen, der den stil vom wyhwädel in das wyhwasser stieß und die leüt damit besprenget.

Auch diser obgemelter pfaff laß allzeit die frümessz geschwind; und auch in derselben kirchen war ein gar seer andechtigs pfeffe, welcher gar eben mit seinem herrgott umgieng und hielt allzeit ein gantze stund messz, also daß die leut gern hinder seiner messz stunden. Nun auff ein zeit fien-[B2<sup>b</sup>]gen die zwen pfaffen an einem morgen mit einander frümessz halten; es stunden vil leüt hinder des kleinen pfaffen messz, gar wenig aber hinder des Joß Hasen messz. Als nun



der Joß sein meß gschwind herauß hat, gibt er den seinen das wichwasser. So das die ander, die hinder deß kleinen pfaffen messz stond, ersehen, lauffen sy herzû, wölln bey disem auch das wychwasser empfaen, hatten aber yenem geopffert, weren auch gern bald heim gewest. Welches der Joß 5 ersicht, stoß den styl vom wyhwädel in das wychwasser, sprechende: 'Dem ir geopffert haben, den heissen euch auch das wyhwasser geben!' Unnd giengen also verspottet hinweg.

## 79.

(Aus B 1556, bl. B2b.)

10

## Von einem pfaffen, der kôpff kundt machen.

In Frießland in einem grossen dorff hats sich begeben, daß ein wolhabender kauffmann wolt reisen gen Sanct Jacob, ein fart dahin zû vollbringen. Auff ein zeit redt er mit seiner haußfrauwen, die mit einem kind gieng, welche auch nit aller 15 dingen geschyd war, von seiner fart, wie er die verheissen hette unnd müße einmal die vollbringen. Die fraw ungern verwilliget, doch bey langem gibt sy den willen dreyn, unnd der man fert dahin.

So das der pfarrer vernimpt, macht er sich zû dem weib 20 und spricht: 'Liebe fraw, wo ist euwer [B3\*] mann?' Sy antwortet: 'Gen Sanct Jacob.' — 'Ey nein,' spricht der pfaff, was gedenckt er, das euch also laßt sitzen mit dem grossen bauch unnd fert so weit von euch in frômbde land?' Die fraw antwortet: 'Er hat mir haab und gût gnüg gelassen; hoff zû 25 gott, er werde mit frôuden wider heim kommen.' Der pfaff spricht: 'Mein liebe fraw, es ist nit allein an dem gelegen, sonder es ist vil ein anders, das ir nit wüssen, daran euwer mann sümig ist; das wirt euch unnd im zû grossem schmerzen reichen.' Die fraw antwort: 'Was ist doch das, mein 30 lieber herr? [Was] sind mir doch und meinem mann vor schmerzen?' Der pfaff spricht: 'Ich darffs nit wol vor euch sagen.' Die fraw antwortet: 'Hey, lieber herr, sagends! Es schadet nichts.' Er spricht: 'Gadt euwer man so von euch, unnd ir mit einem kind gond, und aber das kind noch kein 35

haupt hat, wer wil dem kind das haupt ansetzen?' Die einfaltige frau spricht: 'Wie solt das mögen sein, so ich schier gnesen sol?' — 'Ja,' spricht der pfaff, 'dester böser ists.' Die frau fraget in, wie im ze thun were. Der pfaff antwortet:  
 5 'Ich wüßte wol radt, so ir mir folgen wolten.' Die frau antwortet einfeltig: 'Das were doch gar ein ungestalt, solte ich ein kind on ein haupt bringen. Was hat doch mein mann gesinnet, daß er von mir hinwegschied! Herr, helffen ir mir, so ir können, bey zeiten!' Unnd der pfaff beschlieff sy, ver-  
 10 schüff dem kind ein haupt.

Etwan in acht wochen genaß die frau und gebar ein jungen sun, des sy seer erfröuwet ward. Über ein zeit [B3<sup>b</sup>] kam der mann wider mit gesundtheit heim, daß die frau noch in der kindbette lag, und den nechsten keert er sich zu der  
 15 frauen und spricht: 'Sey gott gelobet, mein liebe haußfrau, daß ich dich mit gesundtheit wider sich, und du mir ein jungen sun gebracht hast.' Die frau schweig stil und danckt im nit; doch nach langem spricht sy: 'Du bist ein feiner gesell, gaast von mir in ferre land und laßt mich mit meinem grossen bauch  
 20 also sitzen. Were unser pfarrer nit gewesen, ich hette das kind on ein haupt müssen bringen.' Der mann vermarckts gleich, wie es ergangen was, und that ir nichts umb irer einfalt willen und spricht: 'Liebe frau, ich hab gemeint, die sach sey recht versehen;' unnd hielt sie lieb unnd werd; aber dem  
 25 pfaffen treib ers wider ein.

Auff ein zeit im sommer frü vor tag bey monschein stadt der kauffmann auff von seinem weib, gadt in des pfaffen wissen; da weideten zwölff des pfaffen schaff, denen er die köpff all abschneid. Als das der pfaff vernam, schalt er den übel,  
 30 der seinen schaff den köpff hett abgeschnitten; so ers wiße, wölt in auch lassen köpffen. Der kauffmann redet es unverscholen, er hette es gethan. Der pfaff verklaget in vor dem gantzen radt, welcher mit hefftiger klag gefenglich vor radt geführt wirdt. Nach langer klag verantwort sich der kauff-  
 35 mann unnd spricht: 'Pfaff, du kanst wol köpff machen; mach deinen schaff auch köpff!' Do das der pfaff erhört, erschrack er unnd were gern hinweg gewest, muß aber verharren. Der kauffmann erz-[B4<sup>a</sup>]zellet dem radt des pfaffen

schelmenwerck vom anfang biß zum end; und strieffen in umb  
all sein güt, stiessen in auch von der pfründ und jagten in  
hinweg.

## 80.

(Aus C 1557, bl. J 7a.)

5

Einer kennt seine eygene hendtschuch nimmer.

Man sagt gemeinlich, und ist auch gewisslich war: Ein  
yeder wirdt, so einen reyf ausstecken, mus manches setzammen  
gasts wertig sein; gut und bös, wie sie der weg bringt, also  
mus er die annemen. Nun ist ein yeder frummer wirt geneygt, 10  
wann ein gast etwas in sein haus bringt, das er im das mit  
allem fleis unnd gern verwaret, damit er sunder klag wider  
mög vonn im scheidenn. Noch dannocht dreit sich zum off-  
teren mal zu, das etwan wurmstichig kundenn (ettlich nennenn  
sie wölff, ich wolt in aber wol ein geschickteren namen geben) 15  
auch alsbald in ehrlichen wirdtsheusern einkeren; finden sie  
ir gattung zu spilen, so schicken sie sich geschwind darzu;  
wo nicht, durffend sie wol ungebetten dem wirdt die benck  
auffraumen unnd darnoch wider darvon ziehen.

Also gieng es einsmals auch zu in einem kalten winter. 20  
Da kam ein gute bursch mit einander geritten, hatten sich  
allsammenn auff der rauchenn wind und ungestüm wetter ge-  
rist bis ann einen gutenn einfaltigen priester. Der hatt weder  
kappen noch hendtschuch, derhalben in dann gar hart [J 7<sup>b</sup>]  
frieren [ward]. Bald er nun in die herberg kam, sich seins 25  
frosts ein wenig abkumen was, lieff er eylents zu einem krämer,  
kaufft im selb auch ein par hendschuch, waren mit beltz un-  
derzogen und gar sauber von gelbem läder gemacht. Als er  
nun wider in die herberg kam, fand er seine gesellen schon  
am morgenmal sitzen, dann sie hatten vermeint, er wer etwan 30  
zu gast geladen, das er nit bey in in der herberg essen ward.  
Er eylet zum tisch, hieng seine handschuch an die wand zu  
anderem seinem blunder.

Des hat ein abentheurer wargenumen, so von ungeschicht  
auch in die stuben kumen, damit er sich wermet. Als nun 35

die guten herren im besten essen und ernstlichstem gesprech waren, nam er die hendschuch, gieng eylents fur den stuben-  
 ofen, macht sie gantz russig und schwartz, als wenn die lang  
 umb die benck gangen weren; er nam sich aber gar nichts an,  
 5 gieng wider in die stuben, behielt die hendschuch in den henden.

Als nun die gest gessen und den wirdt bezalt hetten, sich  
 wider anlegten unnd auff den weg rusten, der gut herr sahe  
 umb nach seinen hendschuchen, die waren nit mer vorhanden.  
 Er sucht hin und wider, sahe den abentheurer oft an und  
 10 fragt in, ob er im sein handschuch nit gesehen. Diser nam  
 sich zum teil murrens an, zoch die berussten hendschuch her-  
 fur unnd sagt: 'Was hab ich denn mit ewern hendschuchen zu  
 thun? Hie hab ich ir zween; sind sie ewer, mögt ir sie wol  
 nemen.' — 'Nein,' sagt der gut herr, 'sie gehören mir nit zu;  
 15 dann die meinen sind gar new.' Also musst der [J8'] gut  
 herr ein ander par kauffen, wolt er anders nit gar übel er-  
 frieren.

Derhalben sollen ir allsamen gewarnet sein, ewer hend-  
 schuch bas zu versorgen; dann sie im winter gar angriffig sind.

20

81.

(Aus C 1557, bl. J8a.)

Einer fras fur vierzehen batzen krametvögel.

Gen Augspurg kam ein gut einfaltig mann an einem wo-  
 chenmarckt, der hat nit mer dann einen guldin im seckel, dar-  
 25 umb er willens was korn zu kauffen, wolt aber dennoch vor  
 ein halbs meslin wein trincken. Er kam in die herberg, in  
 welcher Grünenwald schier sein mantel verbissen hat. Er hies  
 im ein halbs bringen und ein brot darzu. In dem ersicht er  
 aufftragen ettlichen grossen hansen ein blatten mit kramet-  
 30 vögel; er fragt einen, so von ungeschicht in der stuben unnd  
 ein grosser speyvogel was. 'Lieber,' sagt der gut mann  
 zu ihm, 'was gilt doch ein solcher vogel?' Diser sach wol,  
 was er fur einen kuntman vorhanden hett, unnd sagt: 'Man  
 gibt ein umb ein pfenning.'

35 Die vogel ruchen dem guten mann in die nas, bat die

wirdtin, so sie mer bett, solt sie im auch einen bringen. Sie was willig, bracht im einen also warm vom spis; der schmacket im gar wol. Er gedacht bey im selbs: 'Das sind gut schmutzig vogel. Ich mas noch mehr pfenning daran wagen. Wann ich schon ein batzen in voglen verschlemm, so hab ich ihr doch einmal gnug gessen.' Er rufft der wirdtin, sagt, bett [J8<sup>b</sup>] sie mer vogell, solt sie im mer bringen. Also bracht sie im ein nach dem anderen fein also warm vom spis, bis das er viertzen gessen hatt.

Do meint er, der schimpffs wer jetzund gnug, hies im die 10 irten machen. 'Wie viel,' sagt die wirdtin, 'habt ir wein?' Er sagt: 'Ein halbe mas.' — 'Das ist drey kreutzer,' sprach sie: 'nu, wie vil habt ir brot?' Er sagt: 'Für ein kreutzer.' — 'Das macht zusammen ein batzen,' sprach die wirdtin; 'noch haben ir vierzen vogel. thut ein jeglicher ein batzen, wirt 15 zusammen ein guldin.' Der gut man erschrack der wort on massen sehr, wiewol er erstlich meinet, die wirdtin trib ir schertzbossen mit im; er fieng an sich linder den oren zu kratzen. 'Ach,' sagt er, 'wie bin ich so schantlich beredt worden, es gelt ein solcher vogel nicht mehr denn ein pfen- 20 ning!' Er sahe sich umb nach dem, so gesagt, es gult ein krametvogel nicht mehr denn ein pfenning; er was aber nit mehr vorhanden, sondern hat sich getrott. In summa, die wirdtin wolt im ein haller nicht nachlassen, sonder holheupt in gut ding darzu aus und ward nur seinen dapffer spot- 25 ten, sagt: 'Kanstu krametvogel essen, so zal sie auch!' 'Nun hab ich nicht mehr,' sagt er, 'dann ein guldin bey mir, wolt korn für mich und meine kinder darumb kaufft haben. Sol ich den also auff einmal in voglen verzert haben, so er- 30 barm's gott.' Also gab er der wirdtin die funffzen batzen 30 und fur traurig und wol verspott darvon.

## 82.

(Aus C 1557, bl. J8b.)

Einer nam ein par handschu zu lohn und wolt fur  
ein edellmann in die hell faren. 35

[K1<sup>a</sup>] Auff ein zeit sassen vil guter gesellen vom adel

und sunst auch in einer zech, redten von vilerley hendlen und guten schwencken. In dem kam ein guter vogel, ein gartknecht, hinein; unnd als er so ein gute burs bey einander • findt, spricht er sie gantz freuntlichen an, wie dann derselben  
 5 guten knaben gewonheit ist, umb ein zeerpfennig, damit er mit ehren weiter môcht die leut bescheyssen. Die guten junckherren hiessen in an einen ledigen tisch nidersitzen, befalhen dem wirdt, er solt im ein suppen unnd stuck fleisch geben, ein mas wein unnd brot darzu. Das geschache also.

10 Underdem er also sitzt, isst unnd trinckt, sagen die edlen von irem einkommen, was ein yeder vermögens sey. Under andrem sagt einer under in: 'Mich benügt an meinem einkommen wol. Mein vater hat mir so vil bauren verlassen, die für mich fronen und arbeyten, müssen mir auch korn und  
 15 weissen, habern unnd gersten zufüren, desgleichen wein und butter, cappaunen, gens und enten zusamt allem brennholtz, so ich auff meinem haus oder schlos brauchen mag. Zudem hab ich an pfennig gûlten auch so vil einkommens, das ich mit guten gesellen mag ein ürten thun. Und das mir an  
 20 liebsten ist, so bin ich colator über ettlich pfarren und pfründen; dieselbigen pfarrer und caplen müssen für mich betten. So hab ich noch zwo schwestern in einem frauwenkloster, die schreiben mir zu vil malen ir andechtig gebett zu. Dieselbigen hat mein vatter selig allein darumb inn das kloster gethan,  
 25 das ich mein stat dester bas mag [K 1<sup>b</sup>] erhalten, sunst hett er in vil zur heimsteuer geben müssen, so mir ein grosser abbruch gewesen wer. Mir aber manglet noch eins; wann ich nur einen kûnd ankummen, so für mich in die hell für, dem wolt ich gern ein gut verehrung thun.'

30 Der gartknecht, von dem oben meldung gethon, hatt sein mas weins schon getruncken und was yetz gantz auffgefroren; dann im der wein ein werme bracht hat. Er fieng an unnd sagt: 'Juncker, was wolt ir mir zur besoldung geben? Ich nim den kauff mit euch an und far für euch in die hell.' Der  
 35 edelmann sagt: 'Was wilt du nemen?' — 'Nit mer,' sagt der gartknecht, 'dann gebendt mir ein gut par hendtschuch, damit ich disen kalten winter mich für dem frost ernerer môg, will ich den kauff mit euch eingon.' Der edelmann hat zwen gut



wölfin hendtschuch an der wand hangen; die nam er darvon, gab sie dem verruchten vogel unnd befalh damit dem wirdt, er solt im noch ein mas wein bringen, wie dann auch geschahe. Er tranck denselbigen auch aus, ward so voll, das er hinder dem tisch entschlief. 5

Nun was ein junger kauffmann an der tafel, so kurtz darvor in einem spil ein teufel gewesen was, und hat im ein gar ungehewers kleid drauff machen lassen. Derselbig sagt zu den anderen: 'Mögt ir das leiden, wil ich ein fein faßnachtspil mit disem öden kunden anrichten; ir sollen sein allesam- 10 men gnug lachen.' Das liessen sie in allsammen wolgefallen. Er schicket nach dem scheutzlichen kleid, legt das an, kam in die stuben, erwuscht den lantz knecht oder gartbruder bey der kartausen, [K2<sup>a</sup>] macht in munder und sagt mit grausamer stimm: 'Lantzman, wolauff! Du must mit mir darvon.' Der 15 vol zapff, so noch nit gar ermundert was, im auch der wein noch in dem kopf stackt, blicket auff. Als er den kauffman in der gestalt vor im ston sahe, meinet er nit anders, dann es wer der lebendig teufel, erchrack über die mas gar seer und understund zu entlauffen. 20

Bald erwischt der kauffmann den tropffen und mit im in einen finsternen stal zu, band im alle fier zusammen, darnach schmiert er in gar wol mit einem guten brigel, das im seine lenden gar wol allenthalben erbeert und geschmiert wurden. Der gartknecht, wiewol er ein gar verwegener und leichtfertiger vogel was, 25 so war im doch so angst in solchen nöten, das er gott unnd alle seine heiligen anruffet und verhies, er wolt hinfür bas sein leben besseren und nit mer so ruchlos sein. Der wein was im auch vor lauter und grosser angst aus dem kopff kommen. Also band in der kauffmann wider auff und jagt in mit guten 30 streichen zu dem stall hinaus. Er saumpt sich nit lang, sprang zu der herberg hinaus, lies seinen tegen unnd hentschuch dahinden; dann im vor grosser angst der frost vergangen was, das in weder an hend noch füs mer frieren ward; lugt stetigs hinder sich, ob im der teufel nicht nachkem. Die andren 35 herren und gest des schwancks genug lachten, und bliben also dem edelman seine hendschuch.

Diser ruchlosen kunden findt man gar vil, so mit solchen

freffen worten umbgon, das nit ein wunder were, der hellisch  
 lebendig teu-[K 2<sup>b</sup>]fel fürt sie an der stett hin. Ich kenn selbe  
 eine wirdtin; von deren hab ich gehört, und nit nur einmal,  
 sunder oft, das sie sagt: 'Ich weis wol, das ich nit verloren  
 5 bin. Wann mich schon unser herrgott nit will, ist mein der  
 teufel fro;' das mich oft unnd dick wunder genummen, das  
 gott der herr so lang mit seiner rach verzeucht. Ich möcht  
 auch geren ein solchen fasnachteufel sehen dise verwegne  
 haut mit einem guten brügel beeren, wie diser kauffmann den  
 10 gartknecht, ob sie doch ir verruchte weiss und verwegne wort  
 lassen wolt.

## 83.

(Aus C 1557, bl. K 2b.)

Wie ein geschwinder kund in Italien die juden umb  
 15 gros gelt bracht, das sie im mit gutem willen gaben  
 onverdient.

In einer statt in Italien was ein mōnch predigerordens.  
 Derselbig fast wider die juden auff der cantzlen schrey und  
 in sonderheit wider ire gebett, so sie täglich der christenlichen  
 20 oberkeit und gemeinen christenheit zuwider betten unnd spre-  
 chen müssen, sampt andren verfluchungen, so sie in anschawung  
 der christen sprechen; und damit ein yeder christ selb lesen  
 und vernemmen mag, wil ich sie alle zu end diser historien  
 setzen, wiewol ich mir fürgenummen hab, ein eygens tractetlin  
 25 wider solche ire bösen gebreuch zu schreiben, so mir anderst  
 gott das leben verleicht. Nun diser predicant bracht die sachen  
 dahin, das die juden in gantzem Italien solche schmälische ge-  
 bett aus iren bettbüchlin austhun müssten; [K 3<sup>a</sup>] dann wo  
 man von einem gewar ward, das er des orts ungehorsam was,  
 30 ward er an seinem leib gestrafft. Dise ursach bracht die juden  
 alle gar in einen solchen has gegen gedochtem predigermōnch,  
 das sie alles böses auff in erdachten, domit sie in mechten  
 umbs leben bringen; aber alles umbsunst was.

Nun was ein jud an demselbigen ort mit namen Nata,  
 35 der hatt einen lantzman in dem kloster, der was ein becken-

knecht gewesen und hat faulkeit halben den orden angelegt, was ein leybruder worden und buch dem convent alles brot, so sie bedorfften. Diser brüder was aus Teutschland geboren, wie dann auch Nata jud; darumb er dann vil zu dem juden wonet umb des willen, das der jud zu zeiten in Teutschland reysset, im der brüder hin unnd wider bottschaft ausrichtet. Dis hatten etlich juden wargenommen, gedachten, durch in durch gemelten bruder mittel und weg anzurichten, sich an vil gemeltem mōnch zu rechnen. Die fügten sich zu dem teutschen juden, boten im ein summa ducaten an zu schencken, 10 wo er sein lantzman, den bruder, dahin bringen möchte, das er dem mōnch ein venedisch sipplin kochen und zu essen geben wolt; im, dem bruder, solten auch nit minder ducaten gestecken. In summa, der jud bewilliget, ir anmutung auff fleissigest auszurichten.

15

Er fügt sich zu dem brüder unnd mit langen unistenden zeigt er im zuletzt sein meinung an. Der brüder, so auch mit dem teufel zu schulen gangen, sagt zu dem juden: 'Ach mein lieber Nata, wo aber die [K 3<sup>b</sup>] sach aufkummen solt, wie wird es mir armen brüder gon?' Drauff sagt der jud: 20 'Bruder, du weist, das ich dich an dem ort nit vermelden wird; sunst müste [ich] als der, so dich darzu verursachet, in vil grösser gfar ston dann du selbs. Darumb mag die sach niemmer geoffenbaret werden, es sey dann durch dich oder durch mich.' Darauff antwort der brüder: 'Nata, ich wist ein an- 25 dern weg, wan dich das gelt nit hieran verhinderet. Wir haben einen koch im convent, ein gar geltgirigen menschen. Derselbig mus zum offtern mal dem predicanten sonderlich kochen; dann sein brauch ist, vor der predigt nit zu essen. Diser koch kund die sach zum basten zu end bringen.' Diser 30 anschlag gefiel dem juden fast wol, beschlos also mit dem brüder, er solt die sach auff die ban bringen, es solt an keinem gelt erwinden; schieden damit von einander.

Der bruder was wol zumut; dann er gedacht, die juden umb das gelt zu bringen, und must dannoch dem predicanten 35 kein leid widerfaren. Er kam zu dem koch und sagt zu im: 'Compani, wann du es zu danck annemen [wölltest], wolt ich dir ein gute zerung zuwegen bringen, so du mit ceren unnd

frunkeit wol nemen magst.' Sagt im domit die meinung. Die beid wurden zu rhat, fügten sich zu dem predicanten und baten in inn der sachen beholffen zu sein, damit sie die juden umb das gelt bringen mechten. Des sagt er inen zu; er hat auch  
5 gar fleissigs nachgedencken auff die sach.

Nun hat der predicant auff nechstkünfftigen sonnentag ein sunderlich zusag gethon, von der juden schalck[K 4<sup>a</sup>]heit zu offenbaren! Dis waren die schantlichen juden schon innen worden; darumb sie dem bruder ernstlich anlagen, mit der  
10 sach auffs schnellist fürzufaren, damit der predicant an seinem fürnemmen verhindert wirdt. Das alles sagt der bruder dem predicanten; dem gefiel die sach gar wol, und sagt zu dem bruder, er solt eylentz zu dem juden gon unnd im zubereit gift geben heissen, sagen, er wißt sunst keins sunder grossen  
15 arckwon zuwegen zu bringen. Das geschach also nach seinem befelch. Der bruder nam das gift, so in einem gleßlin ingemachet was, bracht das dem prediger und sagt: 'Domine lector, nemmend hin das gift und essen das! Dardurch mag ich vil gelt überkumen. Aber wo es euch zuwider ist, mögt  
20 ir sein müssig gon. Ich habs euch geben zu essen, wie ich den juden zugesagt; ir aber mögt thun, was ir wolt.' Der predicant nam das glas mit dem gift, verwaret das gar wol, damit er das zu seiner zeit brauchen möcht.

Auff den künfftigen sonntag nam er sich eines grossen  
25 wehtagens an, legt sich zu bett, gehub sich fast übel, nam auch ettlich artzney wider gift ein, als wann er das gessen. Als nun die stund kam, das er predigen solt, versamlet sich ein grosse menige in der kirchen. Bald kam das geschrey durch ein andern mōnch, so auff die kantzlen stund, der leßmeister  
30 hett ein schweren zufal überkumen und wer zu sorgen, im wer mit gift vergeben worden, daß sich menigklich übel behub. Dise meer kam auch geschwind für die juden, dann sie ir kuntschafft alle zeit in der predigt [K 4<sup>b</sup>] hetten. Sie waren wol zu mut, sagten unverholen, diß wer ein sundere straff von  
35 gott, dieweil sich der mōnch mit so starckem predigen wider die Hebreer gelenet. Nun hat er wol gewißt, das gott von alter har alle die, so sich wider die juden erhebt hatten, hart gestrafft; darumb solt er sein müssig gangen sein und [die]

hebreer nit so gar verfolgt haben. Deren worten schlugen die juden gar vil aus unnd waren in grossen freuden, umb das ir widersecher dem tod so nahend sein solt.

Als aber nun den leßmeister zeit daucht, befalch er den beyden brüdern pfister und koch, sie solten sich aller g<sup>st</sup>alt risten, als wann sie aller dingen wegfertig weren und darv<sup>on</sup> lauffen wolten, dann der argwon wer gantz auff sie gefallen; solten eylentzs zu den juden gon und in solche meinung anzeigen, damit ir versprochne belonung fordern. Das geschahe also. Sie kamen gantz angsthafft zu den juden, zeigten inen 10 solche meinung an, sie müsten sich trollen, dann das gemümel wolt auff sie fallen; wer zu sorgen, wann sie lenger bli- ben, mechten sie in gefencknis kummen; alsdann wird man die warheit von in erfahren wellen; wo dann die solt an tag kum- men, möchten sie (die juden) solcher fhar auch nit entgon. 15 Derhalben begerten sie ir versprochenen lon. Die juden, so nit anders glaubten, dann im wer also, wie die zween anzeigten, waren fast wol zu mut; und damit sie nur bald irs pfads ke- men, gaben sie in mer, dann in versprochen was. Das namen sie mit freuden und zugen den nechsten weg inn das prediger- 20 kloster, [K 5<sup>a</sup>] zeigten diß gold dem leßmeister oder predi- canten, der nun des handels halb nit wentzig freud nam, bracht auch an einem gantzen convent zuwegen, das beiden brüdern ir gelt blib; sunst hets der orden genomen.

Des andern tags nam der lector die zween brüder zu im, 25 gieng mit in zu marckt spatzieren und sunderlich, do am aller- meisten juden waren, die solchen anblicks gar seer erschrocken, und sunderlich die, so den beiden brüderen das gelt geben hatten. Dann sie wol gedachten, ir anschlag und pracktick wird außbrechen. Also habend sie bald das loch getroffen, 30 unnd haben die brüder mit dem gelt ein guten mut haben lassen, dieweil sie nicht an inen wusten zu gewinnen.

## 84.

(Aus C 1557, bl. K 5a.)

Von einem grossen eyferer, der nit leiden mocht, das 35 andere mann mit seinem weib guter dingen waren.

Es schreibt der hochgeleert doctor Sebastianus Brant in

seinem Narrenschiff under der figur der 32. narren von den grossen eyferern und spricht:

Der hüt der hewschreck an der bünnen  
 Und schittet wasser in ein brunnen,  
 5 Der hütet, das sein weib bleib frum.

Domit wil er entlichen zu verston geben, das semliche hut gar umbsunst sey; dann es hilfft nichts, oder aber darff sein nicht. Darvon merck einen guten schwanck!

Es was auff ein zeit ein solcher grosser eyferer inn einem  
 10 flecken, der hat ein hüpsch weib; er forcht aber ir gar übel, mocht nit leiden, das andre mann oder auch gsellen mit ir redten oder guter ding weren. Er lies sie auch [K 5<sup>b</sup>] gar kumerlich zu andren nachbauren summerszeit an der gassen sitzen; auch kam sie gar selten zu hochzeiten oder andern  
 15 wolleben. Der fantast sorgt alzeit, sie werd im lebendig gefressen. Diß namen ettlich speykatten mit fleiß war, giengen dester mer umb das haus spatzieren; wann dann die gut fraw bey iren nachbauren sass, stunden sie hinzu, triben gute schwenck und bossen mit iren. Diß und dergleichen wolt den tippel  
 20 unsinnig machen; er dorfft auch nicht dergleichen gegen seinem weib thun, dann im was unverborgen, was man den weibern understadt zu leiden, darnach verlanget sie erst. Die fraw aber an allen seinen geberden wol abnam, weiß er gesinnet was, lies sichs aber ye lenger ye weniger bekümmern, was  
 25 nur mit yderman dester leichtsinniger.

Als aber der stockfisch semlichs auch warnam, gedacht er, durch was fügen er doch solches alles abschaffen mecht. Er besann sich kurtz und kaufft ein haus in einem andern flecken und machet sein dinglin zusammen, lüd das auff kerch  
 30 und wegen, für also darvon. Die gut fraw, so mer witz hatt dann ir mann, lies ir die sach wolgefallen, thett auch dergleichen, als wann es ir fast lieb wer. Domit erfür sie fein sittlich an irem man, was die ursach wer seines auffbrechens. Dann er sagt, wie es im so gar zuwider were, das im solche  
 35 gesellen teglich umb das haus giengen; wiewol er ir nichts arges gönnet noch vertreuwet, möcht er es dannocht nit sehen; sunst hett er gar kein ursach, darumb er hinwegzug, dann eben dise. Die fraw [K 6<sup>a</sup>] fasset dise wort in ir örlin.



Als sie nun mit irem hausrat aus dem flecken führen und weit hinaus inn das feld kamen, springt die fraw vom wagen und sagt: 'O wee, Hans, ich hab das allernotwendigst dahinden gelassen. Halt ein wenig still!' Der fantast fragt, was sie dann vergessen hett. 'Ey,' sagt sie, 'ich hab kein fewr 5 mit mir genomen.' — 'Du grosse nerrin,' sprach der mann, 'meinstu dann, wir ziehen an ein fewrlos ort? Du wirst fewr, holtz unnd stro gleich so wol dort finden, als da wir harkommen.' — 'So bist du,' sagt die fraw, 'vil nerrechtiger dann ich. Finden wir fewr dort, werden wir on zweifel auch solche 10 leut finden, die dein eyferige weis bald erlernen werden, dir gleich den anderen zu bosheit umb das haus gon. Darumb wer noch mein rath, du liessest uns bey dem unseren bleiben und an dem ort, do man uns und wir die leut erkennen.'

Also gieng der dippel inn sich selv, erkannt seiner frawen 15 radt für gut und zoch wider zuruck in sein alte herberg, lies hinfurbas seinen eyfer faren unnd ward ein rechtgeschaffner hausman.

## 85.

(Aus C 1557, bl. K 6a.)

20

### Wie ein pfaffenmagt im baurenkrieg in einen hunig- hafen hofiert.

Im jar, als man zalt 1525, als die beurisch auffrur durch alle land wütet, begab es sich, das die bauren in einem dorff, nit weit von Colmar gelegen, Anselshem genant, inn dem 25 hielten sie auch haus, wie ir gewonheit was. Wo pfaffen in einem dorff waren, blinderten sie in die heuser; [K 6<sup>b</sup>] was sie von essendhaffter speis funden, verschwendeten sie; was sie zur noturfft nit essen mochten, verwüsten sie. Also gieng es mit allen klöstern und pfaffengütern. 30

Nun was ein alter pfaff in gemeltem dorff, der hat sein hab und gut, so vil im hat luft mügen werden, in die statt geflehet. Aber was von essenthafter speis was, hatt er den merer teil im haus gelassen, als ancken, schwein in fleisch, kâs und eyer. Under anderm hatt die pfaffenmagt einen grossen 35

hauffen (mit gunst zu reden) in einen hafen hofiert unnd ein andern hafen mit honig darüber geschit und sich bald darnach hinweggetrolt unnd in die statt gemacht.

Als nun die bauren in das haus komen, machte sie raum-  
 5 auff, kamen zuletzt über den gebiften honighafen, frassen den  
 honig oben ab biß auff die feig, so die pfaffenkellerin darinn  
 gelegt hat. Als sie aber die bon funden, huben sie an ge-  
 meinlich zu speyen; man hett ein hafen mit gefilt, der noch  
 so gros gewesen als der, daraus sie den honig fressen hatten.  
 10 Also wolt ich, das allen schleckern widerfür.

## 86.

(Aus C 1557, bl. K6b.)

Von einem, so seinen fründen umb seine zwentzig-  
 jährige haushaltung rechnung gibt.

15 Ein guter zechbruder, so alwegen gern bey dem schlamp  
 sein zeit vertrib, was auch alwegen der erst darbey und zu-  
 letzt darvon. Darneben was er auch so gar ein tugentlicher  
 unnd geschlachter mensch, kein schwur hort man nimmer von  
 im; sein [K7"] schweren, fluch und schelten was nur Getz  
 20 güte gott, und Getz angstiger angst. In summa, als er yetz  
 auff die zwentzig jar hausgehalten, hatt auch schön weib und  
 kind, lies er dannocht sein alte weiß nit. Darumb er dann  
 zu vilmalen von seinen freunden und guten gönneren gestrafft  
 mit freuntlichen und guten worten, villeicht mer umb seines  
 25 nutzes dann ires nutzes und fromens willen.

Als sie nun irer straff nit wolten abston, begab es sich,  
 das der gut schlemmer ein verdrus und unwillen darvon über-  
 kam. 'Getz güte gott,' sagt er, 'was gond ir doch stets mit  
 solcher theding umb? Was zeicht ir mir doch? Nun hab ich  
 30 doch nitt so gar übel hausgehalten. Dann ir wissend alle-  
 samen, das ich erstmals, als ich angefangen hab hauszuhalten,  
 hab ich nie mer dann viertzig guldin in leib und gut vermôgt.  
 Nun hab ich nun bey zwentzig jaren unnd lenger hausgehalten.  
 Wann ich schon morn sterben solt und die sach zum aller  
 35 üblisten hinaus solt oder wolt gon, fund man dannocht in eim

und im andern zwentzig gulden wert guts. Nun lond viertzig guldin schuldig sein (mer bin ich nit), so hab ich dannocht erst all jar ein guldin aus dem hauptgut verthon. Find doch manchen, so in einer wochen oder in einem tag hundert guldin aus dem hauptgut verthut; was wend ir doch aus mir machen?' 5 Als sie nun solche seine manung von im vernommen, ward aus irer straff nur ein gelechter, und liessen im sein weis, dieweil sie nit anders machen kunden.

## 87.

(Aus C 1557, bl. K7b.)

10

Ein junger gesell schlug sein braut vor der kirchen in das angesicht.

Zu Pfortzheim was ein junger gesell, der hatt ein schöne tochter zu einem weib genomen. Als nun der tag kam, das sie solten zu kirchen gon, lud er vil eerlicher leut zur hoch- 15 zeit. Auff die ward ein gutes mal zugericht, wie dann gemeinlich an allen orten brauch unnd gewonheit ist. Des morgens fürt man sie zu der kirchen mit pfeiffen und trumen, und was alle freud da. Als nun der priester under die kirchthür kam, die braut wolt einsegnen, sahe er die braut gar 20 schamperlich mit lachendem mund an, bewegt sie damit, das sie auch lachen ward. Dis sach der breutgam, meinet, der pfaff hett etwas kuntschafft zu der braut, die doch ein frume eerliche tochter was. Der breutgam aber on alle weiter erfarnis zucket die faust, schlug die gut braut ins angesicht, das 25 sie zu der erden fiel; dardurch alle umstender, die so zu der hochzeit geladen waren, inn verwunderen kamen, auch der unzucht des breutgams wenig gefallens hatten.

Dise geschicht kam bald für die herschafft; die gab billichen und ein rechten befelch, das man die frummen bider- 30 leüt solt, die zu der hochzeit geladen waren, in die herberg füren, darin die malzeit bereit was; und aber sobald dis geschehen, solte man den breutgam in thurn fieren und sein hochzeit darin haben lassen. Darinen er dann etlich wochen hernach sein zeit vertreiben must, das dann auch sin verdienter lon was. 35

## 88.

(Aus C 1557. bl. K 8a.)

## Einer hat ein guten fursatz.

Ein wunderbarlicher kund beichtet in der fasten nach  
 5 altem brauch. Als er aber dem beichtvater vil seltzam üppiger  
 zotten heraussagt, und in der pfaff daruber schalt und strafft,  
 fragt in der abenteurer, wes er sich dann halten solt und  
 wie er thun solt, das er im recht teth. Sagt im der beicht-  
 vatter, er solt sein üppige weis lassen, ein fein zuchtig und  
 10 erbar wesen an sich nemen, gottslesterung und ander laster  
 vermeiden, und darneben einen guten fursatz haben. Sagt er:  
 'Lieber herr, gond heim in mein haus! Do wert ir ein guten  
 neuwen fursatz finden. Dunckt der euch nit gut gnug sein,  
 will ich umb einen besseren und sterckeren besehen.' Der gut  
 15 beichtvatter kond wol verston, was er fur einen vogel ver-  
 handen, weys in mit seinem fursatz hinweg.

## 89.

(Aus C 1557, bl. K 8a.)

## Einer hat ein heissen kopf.

20 Im Elsas ligt ein statt am gebürg mit namen Keyzersperg.  
 Darinen wonet ein burger, welcher auch ein ratsfreund was,  
 aber gar eines wunderbarlichen kopffs und gemüts. Er was  
 gerechten dingen holt; wann er im ein sach furnam, lies er  
 sich keins wegs darvon abtriben. Das erschine sich an seinem  
 25 leben und absterben.

Es begab sich auff ein zeit, das gemelter Schandene (also  
 was sein nam) im radt zu Keyzersperg sas, und ward einer  
 sach halben befragt, was sein meinung darinn were. Er felt  
 nach seiner gewisne ein urteil, welche in gut bedunckt, und  
 30 meinet auch gentz-[K 8<sup>b</sup>]lich darbey zu beleiben: was andre  
 rhatsherren darzu sagen, bestunde er fur und fur auff seinem  
 elff augen. wolt von seiner meinung umb einiges har nit weichen.  
 Also sagt einer des radts zu im: 'Hey. nit also. Schandene!  
 Ir müst ein wenig gmach traben. Wie kent ir so ein heissen

**kopff** haben!’ Dise wort verschmacht den guten Schandene, **nam** von stund an seinen hut, warff den von im unnd sagt: ‘Wolhin, ist mir dann mein kopff so heis, will ich in lassen erkülen.’ Also hat er von disem tag an keinen hut noch andere bedeckung seines haupts nimmermer getragen bis an sein<sup>5</sup> letstes end. Inn schne, regen unnd wind hatt er gar keinen underscheyd, dann er trug weder hut noch kappen; dann ich **hab** in zu vil malen gehn Colmar zu marckt sehen gon on ein haubtdecke oder hut.

Als nun sein zeit kam, das er von gott angegriffen und <sup>10</sup> in das todbeth kumen ist, habend in seine freund ermant, er sol beichten und sich zu dem hochwirdigen sacrament schicken wie ein christenmensch. Sagt er: ‘Lieben kind und freund, bringen mir einen frummen priester, so do untödtlichen sey! So ir mir den bringen, bin ich urbittig, alles das zu thun, so <sup>15</sup> ir an mich begeren.’ Auff solche antwurt wendeten seine freund allen fleis an, brachten im etwo manigen priester zuwegen; aber keiner under den allen wolt im anmütig sein, wiewol auch der allerfrumbsten und geistlichsten vâter der observantzen darunder waren, so in englische siessen wort understunden zu <sup>20</sup> bereden. Aber alles umbsunst was; dann er sagt, er spürte wol ein eusserlichen [L 1<sup>a</sup>] schein an inen, aber ir hertz wer weit anders gesinnet.

Also starb der gut Schandene und ward von den geistlichen als ein ungleubiger geacht; verschuffen auch, das man <sup>25</sup> in ausserhalben des geweichten vergraben. Wo aber oder wie die seel gefaren sey, stadt zu gott; der weist, welcher der frömbst ist, dann er aller hertzen erkundiger unnd erforscher ist. Der vergeb uns allensamen alle missethat und verleihe uns ein seligs end. Amen.

30

## 90.

(Aus C 1557, bl. L 1a.)

## Eine klüge antwurt eines radtsherrn.

In einer namhafftigen statt, deren namen ich dißmal von des besten wegen zu nennen underlassen will, sas ein reicher <sup>35</sup>

meyer, welcher auch ein radtsfreund was und darbey ein weltweiser geschickter ley. Es was aber ein burgermeyster in derselbigen statt gar eines stettigen kopffs. grimm unnd tyrannischer art; derhalben im niemants nichts einreden dorfft, unnd entsatzt sich eine gantze burgerschafft vor im. Was er auch in seinem sinn fürnam, understund er hindurchzutrucken, es wer gleich billich oder nit.

Nun trug es sich auff ein zeit zu, das gedachter burgermeister auff einen tag von wegen der statt geschickt ward, sein ampt und burgermeisterat einem andren bis zu seiner zukunfft übergab, damit man dannocht in seinem abwesen radt und gericht halten möcht. Es trüge sich in deren zeit zu, das im radt etwas ernstliches gehandelt ward, so der statt zwing unnd bann belanget. Also geschache ein gemeine [L1<sup>b</sup>] umbfrag, und sagt ein yeder sein gutbeduncken hierzu. Die frag kam auch zuletzt an den obgemelten radtsfreund; der nam sich an, als wann er hart entschlaffen were. Als man in aber zum andren mal fraget, teth er dergleichen, als wann er erst aus dem schlaff erwacht wer. unnd sagt: 'Ich volgs dem obristen meyster,' und nant damit den, so auf dem landtag was, bey seinem namen. Es ward ye einer den andren ansehen: auch deryenig, so umbtraget, sagt: 'Wie könnend ir es dem obermeister volgen, dieweil er nit zugegen ist?' Bald antwort diser: 'Darumb,' sagt er, 'volg ichs im. Machend irs, wie ir wend, unnd wendend nur allen fleis an! Wann er heimkumpt und es im nit gefellig sein, wirt er das nach seinem gefallen machen. Darumb volge ichs im.'

Dise wort bedachten unnd erwagen die andren herren gar hoch, das ein gantze statt nur auff einen man solten sehen, er hets gleich recht oder letz. Und ward diser meyer in nechstvolgender enderung eins radts deren hohen heupter eines, der dann dem burgermeyster in unbillichen sachen dapffer einredt und die sach zum theil in ein andre ordnung bracht.

## 91.

35

(Aus C 1557. of L1b)

Ein weib hies iren man aus dem haus beleiben, bis der staub vergieng.



Ein kurtzweiliger junger mann, so erst newlich in die ehe kummen was, er hatt ein wittfrawen genummen, welche vormals ein baurman gehabt. Diser aber was ein maler unnd gar ein fisierlicher mensch. Die gut frauw aber hat der [L2<sup>a</sup>] malerey gar nit gewonet, blib auff irem alten gebrauch; wann sie morgens die stuben fegt oder schweiffet, spritzet sie die gar mit, davon sich dann ein grosser staub erhüb, welches dann die maler sunderlich gern in farben und an der arbeit hand, vorab wann sie von ölfarben malen.

Eins abents hatt der gut man genug getruncken, also das er den künftigen morgen etwas lenger schlieff, dann sein branch was. Als er aber yetz auffgestanden und sich angeton, will er eydens über sein arbeit, eylt in die stuben; die hat die gut frauw allererst gefegt und aber nit begossen, also das ein grosser staub in der stuben was. Der mann ward zornig, schalt die frawen darumb. Sie sagt: 'Kanstu nit ein weil hinaus spatzieren gon, bis der staub vergadt?' Der gut man fasset die wort in sein örlin, nam sein tügen und rock, gieng aus zu guten gesellen, fieng die sach wider an, da er sie am obend gelossen hat, treib das also auff acht tag. 20

Als die verschinen waren, nam er ein gute bursch zu im, fürt die mit im heim. Es waren aber seine stub und stubenfenster auff der erden, das man wol hineinsehen mocht. Als er nun für das haus kam, sties er mit erst den kopff zum fenster hinein und schrey: 'Fraw, ist der staub vergangen? So wil ich hineinkumen.' Antwort das weib: 'O jo, lieber Hans (also was sein nam), er ist gar hinweg. Gang nur harein! Ich wil dir keinen solchen staub mer machen und fürbas die stuben dest bas begiessen.' Also nam er seine guten gsellen mit im hinein, gab in ein trunck, und waren all sachen 30 gericht.

Darumb, ir weiber, sind ge-[L2<sup>b</sup>]warnet; ir haben rauch oder staub im haus, heissen darumb die mann nit hinausgon! Dann in sonst von natur angeboren ist, das sie nit gern daheimen bleiben. 31

## 92.

(Aus C 1557, bl. L2b.)

Von einem, den sein eigener vatter in seiner kranckheit nit wolt zu im lassen.

5 Es wonet zu Keyzersperg im Elsas ein guter alter priester der was gar alt; er kam in ein schwere unnd grosse kranckheit, also das man im stetigs wachen müßt. Als er nun lang gelegen und gantz abkommen was, unnd nichts anders mer vorhanden war dann der tod und jetz in seinen letzten zügen  
 10 lag, tribe auch das auff drey gantz tag, das er weder sterben noch genesen kund, nun was ein guter freund, ein burger, bey im, so seinen wartet. Es begab sich, das derselb eines tags under deß pfaffen haustüren stund, sich zu erkülen und den guten luft zu empfahren. Von ungeschicht gadt fur das haus  
 15 ein üppiger, verwänter vogel, der was ein weinleyterer, faszieher oder, wie man sie an etlichen orten nennet, weinschröter, ein grosser speyvogel. Derselbig hat von der herben zeit, so der kranck priester hat, auch hören sagen: dann sein die gantz statt voll was. Er fragt den, so under der thüren stund,  
 20 ob der priester noch nit verscheiden wer. Diser sagt: 'Nein, er ligt noch in zügen, kan weder sterben noch genesen.' Diser sagt widerumb: 'Lieber, las mich in besehen!' Also giengen sie mit einander zu dem krancken. Der unnütz vogel, bald er den krancken ersicht, sagt er: 'Laß mich machen! [L3']  
 25 Ich sol im der marter bald abhelffen.' Damit zuckt er dem krancken das kissen, so er under seinem haupt hatt, gantz frevenlichen hinweg; von stund an verschied der kranck.

Kurtzlich darnach begab sich, das des fasziehers vatter auch tötlichen kranck ward, also das man im auch warten und  
 30 wachen must. Als nun sein sun zu im kam, wolt im wachen, ward der vatter laut schreyen: 'Aus, du lecker, du büb, gang nur nit zu mir! Du wirst mir sunst auch das kissen under dem kopff hinwegziehen.' Also must er hin und weg unnd dorft bey seinem eigenen vatter nit bleiben.

35 Also mag sich noch mancher an einem andren krancken versündigen, das in gott strafft und im die gnad entzicht, das

er auch bey seinen eygnen freunden nit sein kan in irer kranckheit und letsten nöten.

## 93.

(Aus C 1537, Bl. L3a.)

Ein Schwab fragt, was reinfal fur ein tranck wer. 5

Ein gut einfaltig mann aus dem land zu Schwaben zog in dem jubeljar gen Rom mit andren seinen lantzleuten, wolten da gros guad unnd ablas erlangen und erholen. Als sie nun in Italien kamen, hat man in die guten siessen welschen wein fürgetragen, die sie mit grossem lust und begirden getruncken 10 haben. Eins tags trug sichs zu, das sie bey einem teutschen wirt, deren es dann auff der strassen in Italien vil hatt, ankerten. Derselbig was ein sunder grosser spey vogel, sahe wol, das den Schwaben der tranck wol schmacket und anmütig was, trüg in derhalben den besten [L3] auff, so er im keller hat. 15

Als in nun der anfieng ins haupt zu riechen, ward ye einer den andern fragen, was doch dis für ein tranck were. Der ein sagt dis, der ander das. Zulest rufften sie dem wirt harzu, fragten in, was doch das für ein tranck wer, ob es auch an reben wüchs, oder ob man das machet wie die andren tranck, 20 als bier, alet und lautertranck. Als der wirt ir einfaltigs fragen vernam, sagt er: 'Mein lieben bilger, ich wils euch nit verhalten: es ist kein gemachtes tranck, sunder kumpt also vom himmel herabfliessen. Wann die lieben heiligen weinen, so gibt es solch siessen treher: die heben wir dann also auff, 25 und wirt ein solchs sies tranck 'daraus.' Alsbald fieng ein einfaltiger Schwab an innuklichen zu weinen und sagt: 'Ach ir lieben heiligen, was thund wir Schwaben euch zu leid, das ir nit auch über das Schwabenland euwer treher auch ausgiessen!' Dis musten die andern alle lachen, das der gut einfaltig mensch dem wirt seiner worten so bald geglaubt hatt, 30 wiewol sie selb auch noch für kein eygenschaft wusten, was für ein tranck dis gewesen was.

Aber es ist gemeinlich in aller welt der brauch, welcher einfaltig, frum, schlecht unnd gerecht ist, da hilft yederman 35

zu, damit er noch mer gefatzt und umbgetriben wirt. Das  
nim ich bey mir selbs ab; dann ich meiner einfalt halben auch  
oft mus gefatzt sein.

## 94.

(Aus C 1557, bl. L3b.)

5

Ein mōnch wolt ein sattel heimlich und verborgen  
in das kloster tragen; den verraten die stegreiff.

[L4<sup>a</sup>] In einem kloster was ein grosser baumstarcker mōnch,  
der hat ein zeit ein bulschafft überkumen, das was gar eine  
10 kleine person. Der gut frater het sie gern im kloster in seiner  
zellen ghabt, kund sie aber durch kein mittel noch weg hin-  
einbringen; zu dem was im der portnar abginstig, wolt im  
derhalben nit durch die finger sehen, wie vileicht den andren  
brüdern. Der mōnch erdacht im ein sonder list, wie er sie  
15 hineinbringen wolt. Er was procurator oder schaffner im kloster,  
darumb er dann mer freyheit hat, über die zeit auszubleiben,  
dann die andren.

Einsmals nam er sich abermalen gescheft an, kam gar  
spat heim, hat das gut diernlin auff den kirchhoff bscheiden,  
20 da solt sie sein an einem heimlichen ort warten. Er fand sie  
nach seinem befelch, erwütscht sie mit seiner sterck under  
einen arm, trug sie gantz leichtfertig under der kuten darvon,  
kam an die porten, schellet an. Der portnar lies in ein, fragt,  
was er under der kutten verborgen trüg. 'Ich mus morgen  
25 reiten'; sagt der mōnch, 'hat mir ein guter freund ein sattel  
geluhen; dann mein sattel ist mir zerbrochen.' Dem guten  
tōchterlin giengen die fûs under der kutten ein wenig herfür,  
daran hat sie zwey weissen schûlin; sie aber meint sich gar  
wol verborgen haben. Der portner ersach die aber und sagt  
30 zu dem mōnch: 'Herr, hebend die stegreiff ein wentzig bas  
auff! Sie werden euch sonst den sattel verraten.' Da das der  
mōnch erhört, erschrack er fast übel; dann er sorgt, der port-  
ner wird in verraten, das man den sattel hinder im suchen  
und finden wird. Dar[L4<sup>b</sup>]umb er seinen guten sattel wider  
35 lauffen lies, bat den portner still zu schweigen: sein bit aber  
halff so vil, als sie mocht.

## 95.

(Aus C 1557, bl. L4b.)

Ein narr kond betten, wust aber nit, welches hinden  
oder vornen gehôrt.

Im Breisgaw wonet ein gar torechtiger, einfaltiger mensch, 5  
der gantz narrecht und kindisch was, hat aber dannocht von  
guten fromen leuten, bey welchen er tägliche beywonung unnd  
sein unterschleiff hatt, lernen betten; galt im aber gleich,  
welches er zuvor bettet, den glauben oder das vatterunser.  
Wann man in dann fraget: 'Lentz, wie bettest du also durch 10  
einander? Unser herrgott kan nit draus kumen;' so antwurt  
er: 'Ho. wil er nit draus kommen, so bleib er darinnen stecken.'  
Zuletzt aber brachten sie in auff die ban, das er ordenlichen  
betten lert, so das, wer in hort, sich darab verwunderet.

## 96.

15

(Aus C 1557, bl. L4b.)

Einer verwart der statporten schlissel im thuren.

Es ligt ein stetlin im Breisgaw, da haben sie einen brauch  
oder gewonheit, das man alle fronfasten oder quatember einem  
burger die schlissel zu der porten befilcht zu verwaren: der 20  
mus dann alwegen abents und morgens, so man die porten  
auff oder zuthut, zugegen sein und demnach die schlissel ver-  
móg des eydts, so er daruber gethon, wider verwaren. Nun  
was einer in gemeltem stetlin gar ein seltzamer bruder, an  
dem was das quatember, das er die schlissel verwaren solt. 25

Es begab [L 5<sup>a</sup>] sich auff ein zeit, das er die porten hat  
helffen zuschliessen, gieng dennoch zu seiner bursch, tranck  
sich gar voller weins, kam auch mit grosser müh nach mit-  
ternacht zu haus, was dannocht so bedacht, das er sein weib  
mit wecken wolt, steig auff einen stall unnd legt sich auff 30  
einen hewhauffen schlaffen, lag also in guter hüt. schlieff des  
morgens, [biß] das die sunn hoch über alle berg auffgangen  
was und gar weit im tag war. Niemand wust, wo der mit  
den schlisseln hinkommen war. Man sucht in hin und wider:

dann die hirten ein gute zeit mit dem viech an den porten gehalten. Zulest fand man den guten schlemmer auff dem hew schlaffen; also wackten sie in auff. Er eylet schnell seinem befelh nach und schlos die porten auff. sties dennoch  
 5 die schlissel wider in seinen büsen. Der bescheid aber was gegeben, sobald er die porten auffgeschlossen hett, solt man in den nechsten in thurn füren. Das geschach also.

Auff den abent, als man die porten wider zuschliessen wolt, schickt man zu im über den thurn umb die schlissel,  
 10 das er anzeigen, wo die zu finden weren. Er sagt: 'Wo sollen die anders sein, dann da sie sein sollen? Ich hab die hie bey mir im büsem.' Also sagten die gesanten: 'So gib uns die heraus! Dann es ist also der herren befelch, damit man die porten zuschliessen könne.' Der gefangen sagt: 'Das wöll  
 15 gott nit! Ich glaub auch nit, das mir meine herren semlichs zumuten werden. Dann wo ich die schlissel anderen solt geben zu verwaren, so thet ich ye meinem eyd nit genüg. Sie sind mir und keinem andrem bevolhen, hat auch [L5'] auff dismal kein andrer dann ich darzu geschworen.'

20 Dise antwurt zeigt man den herrn an. Was solten sie thun, dann das sie befelch gaben, man solt in wider aus dem thurn nemen und in die porten selb heissen zuthun! Es wolten auch die herren on das kein ernst mit im brauchen, sunst hett man die schlissell wol von im bringen mügen. Also undersagt  
 25 man im sunst mit ruchen und strefflichen worten, er solt sich hinfürbas hüten, sunst wolt man im eins mit dem andren messen.

## 97.

(Aus C 1557, bl. L5b.)

Einer trüg leid für seinen vatter in einer gelben  
 30 kappen.

Zu Colmar im Elsas waren zwen gebrüder; ir vatter was ein schumacher, ein alter betagter mann. Der elter sun was auch ein schûmacher, gar ein bescheidenner mann. Der junger was ein maler, gar wild, wunderbarlich und gar verthûig, wie  
 35 dann der maler brauch ist. Dann sobald er ein batzen ver-



dient, so waren sechs krützer zuvor verthan; kam oft darzu, das er kunst und kunstladen versatzt, domit er gelt zum schlam überkeme.

Es begab sich, das ir vatter mit todt abgieng und man in nach christlicher ordnung solt zu grab tragen. Der elter son teth sich gantz schwartz an, hieng ein leitzipfel an sein hals, wie sich dann gebürt. Der jung aber, der maler, hat ein schwebelgelbi frantzesische kappen, die er gewont was zu tragen, kam darinn in seines vatters haus gelauffen, wolt auch der leich nachgon. Der bruder und andre freundschaft sag- 10 ten, er solt seines vatters[L6<sup>a</sup>] seligen schwartzer rôck einen anthun; dann es gebürt sich nit, das er also in der gelben kappen der leich nachgon, dieweil sein vatter so ein eerlicher mann unnd des radts gewesen were. Er aber behart in seiner kappen. Als aber die freuntschaft nit nachlassen wolt, er 15 solt ein schwartzen rock anlegen, sagt er: 'Das euch botz marter all mit einander ob einem hauffen schend! Es ist mir der todt meines vatters wol so leid in meiner gelben kappen als meinem brüder, schwager und euch allen mit einander in euweren schwartzen rôcken. Ir werdend mir auch keinen an- 20 deren rock zu disem mal anbringen.' Also müsten sie im recht sein weis lassen.

## 98.

(Aus C 1557, bl. L 6a.)

## Ein tröscher falt von einem kornstock.

25

In einer schewren waren etlich tröscher bey einander, so ein gemein verding angenommen hatten, den gantzen winter zu tröschen. Es begab sich auff einen tag, das sie auffwan- neten und yetzund wider anlegen solten. Der ein under in stig zu obrist auff den kornstock und warff garben rab auff 30 das thenn. Wie er aber die schantz hat übersehen, ist er von oben herabgefallen auff die garben, so er zuvor rabgeworffen hat, darvon im gar weh beschehen. Seine anderen gesellen erschracken des fals ser übel, lieffen hinzu, meinten, er wer den hals gar abgefallen. Dem guten kerle was yetzund die 35

omacht wider vergangen unnd zu im selb kumen. Als er aufblicket und seine gesellen ersicht, hebt er an mit lauter stimm zu schreyen: 'O [L6<sup>b</sup>] mort! Lieben gesellen, lauffen bald, bringen schlissel har und brechend mir das maul auff!' Der  
 5 gut schweis meint, im wer das maul zu, und schruw doch, das es in der gantzen schewren einen schall gab.

## 99.

(Aus C 1557, bl. L6b.)

Ein kauffman schüt bruntz in ein gwandkasten.

10 Etlich kauffleut füren gen Franckfort inn die meß; zu Mentz kamen sie in eine herberg, darin sie über nacht bliben. Nun was einer under in, so mer sorgsam und angsthafft war dann die andren alle, derhalben er zu nacht nit schlaffen mocht; und wo sie in einer herberg über nacht lagen, stund er off  
 15 in der nacht auff unnd lügt, wann es tagen wolt.

Nun lagen sie zu Mentz in einer kamer, darinn stund zu-  
 nechst bey seinem bett ein gros kensterlin oder gewandkasten mit vil dathen und türlin. Der gut kauffman nach seiner gewonheit stund aber etlich mal in der nacht auff, wolt nach  
 20 dem tag schawen; und wann er meint, den kamerladen aufthun, thet er alwegen ein türlin an dem kensterlin auff, sties den kopff hinein; so was es gar finster. Solchs thet er etliche mal. Zulest ward im von nöten, das wasser abzuschlagen, stund auff, nam die kachel under dem bett, thet sein  
 25 noturfft darinn, thut die thür an kasten auff und schüt den harn gantz frefenlich in den kasten, das er im wider zuruck in das angesicht spritzet. Erst ward er gewar, wo er die nacht hingesehen hatt; er fieng heimlichen an zu flüchen unnd schelten. Seine andren gesellen erwachten drab, fragten in, was im  
 30 begeg[L7<sup>a</sup>]net wer. Als er in das sagt, verhofft, sie wurden ein mitleiden mit im haben, fiengen sie erst an sein spotten, und must die gantz reis, biß er wider heimkam, also ir fatzman sein.

## 100.

(Aus C 1557, bl. L7a.)

Ein baur fand ein krentzlin auff einer hochzeit; geriet im dardurch, das er ein gut mal aß.

Ich hab eines guten gesellen kuntschafft gehabt, der was 5 ein baurfman, aber ein schamperer, schertziger und kurtzweiliger mann. Es begab sich auff ein zeit, das er zinskorn in ein statt furt, deren namen ich hie underlas anzuzeigen. Nun was in derselbigen statt ein gros hochzeit, darauff vil erlicher leut aus andern stetten geladen waren. Als nun der 10 kirchgang volbracht was und man yetzund zu dem imbis gon solt, hat einer der hochzeitmenner seinen krantz vom hüt oder paret fallen lassen; denselbigen hat gemelter baurfman funden und auff seinen hut gesteckt, ist also dem brautvolck nachgefolget bis an das ort, da der imbis bereit gewesen ist. Also 15 haben die, so darzu verordnet, yederman einen yeden nach seinem stath und wirdin zu tisch gesetzt. Als man aber schon gesessen, ersicht einer des brütgams verwanter den bauren mit dem krantz, fürt in von stundan hinauff in die stuben, setzt in zu einem tisch zu andern karchern, so die frembden braut- 20 leit dargefürt hatten. Der gut baur nams zu grossem danck an, zecht und was guts muts.

Als nun der imbis vollendt was, nam der baur acht auff den, so in hat zu [L7<sup>b</sup>] dem tisch heissen sitzen. Er nam freuntlich urlaup von im, dancket im des guten mals. 'Wie?' 25 sagt diser, 'will dann ewer volck so bald von hof scheiden?' Der baur sagt: 'Ich weis von keinem volck gar nichts. Ich hab meinem junckeren zins bracht; hat mich unser herrgott dis guten mals beraten, hab ich recht mit danck angenommen.' — 'Wolan,' sagt diser, 'mein freund, ist dir etwas guts be- 30 schert, so nims zu danck an und las es bey dir bleiben!' Das beurlin wuscht das maul, nam urlop und fürt wider darvon.

## 101.

(Aus C 1557. bl. L7b.)

Ein maler wust keinen teutschen man in seiner klei- 35 dung zu malen.

Ein edelman verdingt einem maler ein saal zu malen, welcher gar ein kunstreicher guter maler was. Des edelmans verding was, das er im allerley nationen unnd vólcker [malet] mit irer kleidung, und wie sie gon mit wehren und irer gewonlichen kriegsrüstung. Das alles malet er im gar artlich und künstlich, so das Juden, Dattern, Heiden, Türcken, Griechen, Saracener, Araber, Indiener, in summa kein volck außgenummen sunder die Teutschen. Als nun der edelman das gemáld besichtiget und im all ding gar wol gefallen, hat im  
 10 allein gmanglet, das er die Teutschen in ir kleidung nit gesehen.

Darumb er verursacht war, den meyster zu fragen, was die ursach sey, das er die Teutschen außgelassen hatt. Darauff der maler geantwurt, es sey im nit müglich, dann er wiß in  
 15 kein kleidung zu machen. Als aber der edelman die auch haben wellen, hat der maler einen gantz [L 8<sup>a</sup>] nackenden mann gemacht und im ein grosse burden tûch auff den rucken gemacht. Hatt der edelman gefragt, was er damit gemein, das er einen nackenden dahin gestellt hab. Darauff er geantwurt:  
 20 'Juncker, die teutsch kleidung zu malen ist keinem maler in der gantzen welt müglich; dann sie allen tag etwas news herfürbringen; man kan schier teutsch noch welsch vor einander erkennen. Dis dûch aber hab ich im darumb auff den rucken geben, das ein yeder mag darvon nemen und im, dem nackenden  
 25 den Teutschen, ein kleid nach seinem gefallen machen.' Mit diser verantwortung was der edelman gesettiget und müst dem maler gewonnen geben.

Dis ist ungefarlich vor 30 jaren geschehen. Nun wolt ich gern wissen, wann yetzund einer einen Teutschen malen  
 30 wolt, wie er doch die sach angreifen wolt; also gar ist die welt entwichtert. Man sehe doch nur an den grossen überschwencklichen mutwillen und unkosten der schantlichen und lasterlichen ploderhosen.

## 102.

(Aus E, s. 1 = bl. A 3a.)

Von einem schärer, der einer dorfffrauwen einen dorn  
auß einem fuß zohe.

Es begab sich auff ein zeyt zû Basel in der kleinen statt, 5  
da kame ein beürin zû einem schärer, die hett an einen grossen  
dorn geträtten. Die bat den schärer mit weinenden augenn  
unnd sprach: 'Ach mein lieber meister, ich bitt euch durch  
gotts und des gelts willen, kommet mir ze hülff!' Do sprach  
der schärer: 'Liebe frauw, wie ist euch geschehen?' Do sprach 10  
die beürin: 'Ach mein lieber meister, ich gieng gestern mit  
meinem Hansen in den wald, und hab im helffen scheyter  
laden und mich also übel geletzt an einen dorn.' Do sprach  
der schärer: 'Ach liebe frauw, sitzet da nider auf das küssen!  
So wil ich euch geschwind geholffen haben.' Und inn dem, 15  
wie er ir ze hülff wil kommen mit einem instrument, do laßt  
die gût frauw ein grossen mächtigen furtz von angst und not.  
Do sprach der meister: 'Oho, der ist hârauß!' Do meint die  
gût frauw, er hette den dorn gemeint. Geschwind sprach die  
beürin: 'Ach keüwet in unnd bindet ihn darüber! So schwirt 20  
es nit.' Do sprach der schärer: 'Keüwe in der teüfel an  
meiner statt!' Do meint aber die beürin, er hette den dorn  
gemeint; so meint er den furtz.

## 103.

(Aus E, s. 4 = bl. A 4b.)

25

Von herr Hansen, der wüerst trüg im sack und wolt  
messz halten.

Es war ein mal ein pfaff im Fricktal, der hieß herr Hans,  
der gieng umb sanct Martinstag und wolt messz halten. Als  
er aber durch die dörffer gieng, wie es dann ein dorff an dem 30  
anderen hat, und es eben in der zeyt was, daß die bauren die  
schweyn metzgen oder schlachten, so kumpt er in ein dorff,  
da hat ein beürin gemetzget; die rüfft dem pfaffen hinzû und  
sprach: 'Herr Hans, herr Hans, kompt und nempt da die

würst! Dann ich hab die beste saww gemetzget, so ich im stall gehabt hab.' Do sprach herr Hans: 'Ach mein liebe frauw, ich hab nichts, darinn ich sy trage.' Do gab die betürin dem pfaffen ein leinis säcklin und thet im die würst dareyn. Also  
 5 nam der pfaff das säcklin mit den würsten und steckt es hinten auf den rugken under den gürtel, geht damit sein straß, seine bauren zû versehen und messz ze halten.

Als er nun über den altar kumpt und es an der zeyt was, daß er elevieren oder den herrgot aufheben solt, kumpt der  
 10 sigrist von hinten zû und wil im die alb aufheben. Indem ers aber also aufhebt, vermeint der gût herr, es seye ein hund unnd schmôcke im nach den würsten, und gedenckt nit mer an den sigristen, der hinder im kniet, stosst derhalben mit dem einen fûß unnd trifft den sigristen an halß, daß [5] er vier  
 15 stafflen herunderfiel; dann er vermeint, es wer ein hund und wölte im die würst fressen. Do lieffen die bauren zû unnd meinten, der sigrist hette den hinfallenden siechtagen; so stieß in aber der pfaff also übel, etc.

## 104.

20

(Aus E, s. 5 = bl. A5a.)

Von einem trummenschlager, dem etlich wölff nach-  
 eylten, er aber mit seiner trummen fiel.

In vilen dörffern ist der brauch, dass die bauren bey ein-  
 ander sind umb sanct Martinstag, wann der lieb heilig sanct  
 25 Schweynhardus im leich ist under den bauren zû denselben zeyten, das dann bey inen weret biß fastnacht etc. Auff ein zeyt begab es sich, dass ein trummenschlager ein zeytlang bey inen gewesen was und die bauren hett leychtsinnig gemacht, und es nun zeyt was, daß er solt wider heimgehn.

30 Als er nun sich mit seiner trummen auf den wäg heimwertz macht, begegneten im etlich wölff, welche im nacheylten und gern gessen hetten; dann sy gar hungerig waren unnd im auff dem fûß nachvolgten. Er aber für und für hinder sich lûgt und forcht, sy wurden in zerreyssen. Und in dem  
 35 als er so hinder sich lûget, so fällt er über ein alten stock,



it der trummen, daß die trummen wider vom erdtrich auf-  
 rang und ein groß geschrey und getümmel macht, daß die  
 ölf von dem geschrey erschracken unnd lieffen wider hinder  
 ich gegem wald zû. Do das der trummenschlager ersach,  
 als sy von dem gethôn erschracken [6], erfasset er sein  
 rummen unnd nimpt die schlegel zû seinen handen unnd  
 schlecht auf die trummen wie tausent teüfel unnd jaget also  
 die wölff im wald hârumb mit grossen frôudenn, die er dann  
 von dem fal auß forcht überkam, daß die wölff von im wichen.

## 105.

10

(Aus E, s. 8 = bl. A 6b.)

## Von dem narren im sack.

Der churfürst zû Sachsen hett einen narren, der hieß  
 Claus; der hatt auff ein zeyt etwas mißhandlet. Deßhalb die  
 churfürstin zû im kam und sprach: 'O lieber Claus, du weist 15  
 wol, was du gethon hast. Ich bsorg, es werd dir übel gehn;  
 dann der fürst hat dir getrôuwet, er wölle dich lassenn hencken,  
 da helffe nichts dafür.' Der gût Claus narr erschrack so  
 übel, daß er schier in die hosen gehofiert. Das merckt nun  
 die fürstin und gedacht: 'Die sach wirt sich recht schicken;' 20  
 dann es ein angelegter handel unnd darumb angefangenn was.  
 Deßhalben sagt die fürstin weyter: 'O lieber Claus, [9] so  
 du mir folgen wilt und thûn, was ich dich heissen wird, so  
 wil ich dir darvon helffen.' Der narr was fro und verhiess ir,  
 er wölte folgen. Do hett sy ein edelmann darzû bestellt, der 25  
 hat sich verkleidet in baurenkleidern, daß in der narr nit er-  
 kannt, sondern vermeint, es wer ein baur. Die fürstin sagt  
 zû dem bauren: 'Beürlin lieber lang dein sack hâr und laß  
 mein Clausen dareyn schlieffen und bind den sack zû und trag  
 in biß für das thor hinauß. Und wenn man dich fragt, was 30  
 du tragest, so sag, es seye haber, den habest im schlossz ge-  
 fasset!' Das beürlin nam sein sack, stieß Claus narren dareyn,  
 band in zû, nam in auf sein achsel und zoch mit im darvon.

Wie er aber über die brugken zum schlossz hinauß wil,  
 steht der churfürst sampt seinen edelleüten auff der brugken; 35  
 der spricht den bauren an und fragt in, was er im sack trag.

Antwort das beürlin: 'Gnädigster herr, ich trag habern, den ich im schlossz gefasset hab.' Daran der fürst kein vernügen haben wolt und fraget in zum anderen mal und sprach: 'Du beürlin, sag mir die recht warheit! Was tregst im sack, das so schwär ist?' Das beürlin sprach wie vor: 'Es ist habern,' welches der churfürst gar nicht glauben wolt. Do fieng Claus narr zum churfürsten an unnd schrey im sack: 'Du narr, er tregt habern. Gehörst du nichts? Habern tregt er. Verstehst du nit mer teütsch? Habern, habern!' Deß lachet der churfürst und seine edelleüt, giengen darvon und liessen den narren im sack stecken.

## 106.

(Aus E, s. 17 = bl. B 3a.)

Von einem, so ein stüten kauffen [wolt] und sein sun  
15 schlüg, so auff dem fülly reyten wolt.

Es wonet ein güter einfaltiger mann in einem dorff im Schwabenland, genant Feimingen; der was arm und erneert sich des taglons. Wenn nun die anderen seine nachbauren mit rossz und karren inns holtz füren, müßt er das sein mit  
20 seiner frauwen auff dem hals unnd rugken heimtragen unnd mocht doch nichts erschiessen; dann wenn sy schon ein gantzen tag zûsamen trügen, mocht es nit so vil außtragen, als er im taglon gewûnnen mocht.

Deßhalben er an einem sonntag zû seiner frauwen nider-  
25 saß, mit iren radtschlaget und sprach: 'Mein liebe frauw, wie ist im doch zû thûn? Du siehst, wenn wir schon lang das holtz selbst auff unsern achâlen heim fleischen, so versaum ich doch am taglon noch so vil, als wir bede geschaffen mögen.' Do sprach die frauw: 'Mein lieber haußwürt, es ist waar, wie  
30 du sagst. Wie rathst du doch, daß im ze thûn sey?' Der gût mann sagt: 'Ich meint, wenn wir etwan unsere zwen gefattern ansprâchen, daß sy uns fürsatzten, daß wir etwann ein junge stüten kaufften, so kôndten wir auch ins holtz faren wie ander leüt. Und ee das jar hârumbkumpt, so hat es ein  
35 jung fülly; das wöllenn wir dann aufziehen. So haben wir

dann auch rossz wie ander leüt.' Der rath bedunckt die frauwen gar güt.

Nun hatten sy ein knäblin von acht jaren. Als es den rathschlag hort, do fieng es an und sprach: [18] 'Ey ja. lieber vatter. so wil ich denn auf dem fülly reyten.' Do ward der vatter ergrimpt über den knaben unnd sprach: 'Gott geb dir sant Veltin! Gelt. du woltest mir dem fülly den rugken entzwey trucken mit deinem reyten?' Nimpt hiemit den knaben beym haar und wil in schlagen. Als es aber die mûter ersicht, wil sy dem kind zû hülff kommen und in dem mann <sup>10</sup> nemmen. Der mann aber nicht unbehend nimpt sy bey dem schleyr oder tûchlin und schlecht ir die haut recht gnüg voll.

Also hatten sy einander umb das fülly geschlagenn, unnd hatten aber weder das gelt. die stûten, noch das fülly.

## 107.

15

(Aus E. s. 20 = hl. B4b.)

Von einem armen studenten, so auß dem paradyß kam, und einer reychen beürin.

Durch ein dorff gieng einmal ein armer student. wellicher wenig zeerung im seckel bey im trüg und aber die füß lieber <sup>20</sup> under dem tisch hatt, dann daß er sôlt in einem büch studieren, als man deren noch vil findet. Als er aber nun wol in das dorff hineynkumpt, geht er gegen eines reychen bauren hauß, welcher nitt anheim was, sonder inn das holtz gefaren; die frauw aber, welche [21] vor auch einen mann gehebt, so Hans <sup>25</sup> geheissen und iren vor wenig jaren gestorben was, deßhalben [sy] yetz den anderen mann hatt, dieselbig frauw steht in dem hof vor dem haus. Und so sy den studenten ersicht, spricht sy in an, fragt in, wer er sey und von wannen er komm. Antwort der student: 'Ich bin ein armer student und komm <sup>30</sup> von Paryß.' Die güt einfaltig frauw verständig nit recht, vermeint, er hett gesagt, er komm auß dem Paradyß; deßhalben sy in noch einmal fragt: 'Kompt ir auß dem Paradyß?' — 'Ja, liebe frauw,' sprach der student; dann er marckt von stundan wol, wen er vor im hatt. Do sprach die beürin: <sup>35</sup>

‘Lieber guter freünd. kompt mit mir in die stuben! So wil ich euch etwas weyters fragen.’

Als er nun in die stuben kam, do hieß sy in nidersitzen. fieng an und sprach: ‘Mein guter freünd. ich hab vor auch  
 5 einen mann gehabt, hat Hans geheissen. der ist vor dreyen jaren gestorben. Ach du mein lieber Hans. gott tröst dein liebe seel! Ich weiß. daß er im Paradyß ist: er ist wol so ein frommer mensch gewesen. Lieber freünd. habt ir in nicht im Paradyß gesáhen? Oder kennt ir in nit?’ Der student  
 10 sagt: ‘Wie heißt er mit dem zúnammen?’ Sy sprach: ‘Man hat im nur Hanns Gútschaaff gsagt: er schilhet ein wenig.’ Der student besinnt sich und sprach: ‘Botz ja. ich kenn ihn yetz wol.’ Die frauw sprach: ‘Ey. lieber freünd. wie gehts im. meim gúten Hansen?’ Der student antwort und sprach:  
 15 ‘Schlechtlich gnúg. Der arm tropff hat weder gelt noch kleider. Wenn gút gsellen nitt das best gethon hettenn bißhár. er wer wol hun[22]gers gstorben: dann wo etwan gút gsellen bey einander zechen, so holt er weyn und brot und schenckt inen eyn.’ Do die frauw das hort. fieng sy an weinen  
 20 und sprach: ‘Ach, du mein Hans. nun hast du nie keinen mangel bey mir gehabt, unnd müst erst in jener wált mangel leyden! Hett ich das gwüßt, ich wólt dich wol versorgt haben mit kleidern und mit gelt. daß du auch andern gleych hettest mógen zeeren: dann du von gotts gnaden noch gúte kleider  
 25 hast. Hett ich nur ein botten. ich wólt dirs schicken und ein gúten zeerpfenning darzû.’ Der student. als er sólichs hort, sprach er zû der frauwen: ‘O liebe frauw. seyt gúter ding! Wenn es nur an einem botten manglet, so wil ich euch wol so vil zû gfallen thûn und ins bringen. Dann ich yetz den  
 30 náchsten widerumb ins Paradyß wil: ich hab etlichen mer gelt zû bringen.’ Als die beúrin soliches hort, war sy fro und bracht dem studenten zû essen und trincken und hieß in redlich zechen. ‘Dann ich wil’, sprach sy, ‘dieweyl ein ding zusammensúchen.’

35 Also geht sy hinauf in die kammer über den kasten, das des Hansen kleider lagen, unnd nimpt etliche hembder, zwey par hosen und den gefüllten rock sampt etlichen fatzenetlin, machts auff das gschmeydigst eyn, daß es feyn kommlich zû

agen ist. Darnach hat sy etlich alt ungerisch gulden und  
 it alt gstempfft plaphart, bindts in ein weyssz lümplin, gibts  
 em studenten mit sampt der burdy und schenckt im auch  
 twas, damit ers dest fleysiger außrichte. Als er nun gessen  
 und truncken hatt, nimpt er die burdy mit den kleidern auf  
 len halß, [23] danckt der frauwen und zeücht darmit darvon.

Nun was es eben umb mittag, daß der baur auß dem  
 holtz heimkam, lieff im die frauw entgegen und sprach: 'Lieber  
 haußwürt, sol ich dir nit wunder sagen? Es ist ein mann  
 bey mir gwesen, der kumpt auß dem Paradyß und kennt mein  
 Hansen sâlig wol; er hat mir gsagt, wie er so arm sey und  
 grossen mangel leyde. Do bin ich hingangen, hab im seine  
 kleider geschickt sampt etlichen ungerischen guldin unnd  
 gstempfften plapharten, welche du nit gewüßt hast, und sôlt  
 dich der ritt schitten.' Der baur erschrack und sprach: 'Ey, 15  
 du hast im den teüfel auf den kopff geben!' sitzt schnâll auff  
 sein besten hengst und eylt dem studenten nach.

Der student aber stâts hinder sich lügende (dann er ver-  
 sah sich wol, es wurd also gehn), als er den bauren sicht  
 hârnach eylen, wirfft er gschwind die burdy in ein hag und 20  
 findt ungferd ein par haghândtschûch und ein schaufel; die  
 legt er an. Als nun der baur zû im kam, fragt er, ob er  
 nit einen mit einer burdi gsehen hab. 'Ja, alsbald er euch  
 gsehen, ist er über den hag gsprungen und dem holtz zû ge-  
 lauffen.' Der baur sprach: 'Lieber, halt mirs rossz! So wil 25  
 ich im nacheylen.' Springt hiemit über den hag dem holtz  
 zû. Der student nimpt die burdy, sitzt auffs rossz und reyt  
 darvon.

Als nun der baur niemant fand, keert er widerumb, so  
 findt er weder das rossz noch den, ders im gehalten hat; do 30  
 gedacht er wol, wie es zûgangen wer. Als er nun heimkumpt,  
 fragt in die frauw, ob er in gfunden hab. Er sagt: 'Ja, ich  
 hab im das rossz darzû geben, daß es im dest belder werde.'

## 108.

(Aus E, s. 46 = bl. D1b.)

35

Von einem weyhenachtkind und dem Joseph, wie er

im ein müßlin kochet inn der kirchen und einander in der kirchen schlügen.

Im bisthumb Cöllen beschach es einmal zû den weyhen-  
 nachtzeyten in der christnacht. daß sy das kindlein inn der-  
 5 selben nacht wiegen. unnd namen einen grossen chorschüler.  
 der solte das kindlein seyn. und legten das kindlin Jesu in  
 ein wiegen; und Maria die wiegt es. und das kindlin fieng an  
 gar hefftig ze schreyen. Als es aber nit schweygen wolt. laufft  
 der Joseph gschwind hin und wil dem kindlin Jesu ein müß-  
 10 lin oder brey kochen und im zû essen gebenn. damit es schweyge.  
 Ye vester er aber kochet. ye mer das kind schreyt. Als es  
 aber ye nit schweygenn wil, nimpt der gût Joseph ein löffel  
 voll heisses müß. laufft mit zû der wiegen unnd stoßt dem  
 kind den löffel mit dem heissen müß in halß und verbrannt  
 15 dem kind das maul also übel. daß im das schreyen unnd  
 weinen vergieng. Das kind wüschet geschwind in der wiegen  
 auf, fiel dem Joseph ins haar. unnd schlügen einandern. Aber  
 das kind was dem gûten Joseph ze starck; dann es warff in  
 ze bodenn unnd gienge dermassen mit im umb. daß die leüt,  
 20 so in der kirchen waren. dem Joseph zu hilff müßten kommen.

## 109.

(Aus E. s. 172 = bl. L6b.)

## Von dem narren im taubhauß.

Es hat der hogeborn fürst. marggraff Ernst von Baden  
 25 einen narren an seinem hof, der hieß Cüntz; der was hüpsch.  
 jung und starck und gerad von person. Der gefiel einer reychen  
 wittfrauwen, so auch in derselben statt wonet. da der marg-  
 graff dozmalen hof hielt, gar wol; derhalben sy im nachstalt.  
 Eins tags begab es sich. daß sy in heimlich in ir hauß bracht.  
 30 daß es niemandts gewar ward. Also trüg sy im gesottens  
 unnd gebratens, deßgleychen wein und brot auff und füllet im  
 sein haut gar voll, und hielt in also ein zeytlang bey ir im  
 hauß heimlich verborgen; dann sy sunst gar enig on ein  
 magt oder kôchin hauß hielte.

35 Als nun der fürst des narren manglet und in in etlich



tag nitt am hof gesehen, ließ er allenthalben in der statt nach dem narren fragen, ob in yemants gesehen hette; aber man kond nit erfaren, wo der narr hinkommen was. Das stünd also an biß an unsers herrn fronleychnamstag, welches ein groß fest ist; alßdenn tregt man inn der procession den him- 5 mel und sacrament darunder umb. Als nun der tag kam, rust sich die gûte wittfrau, so den narren eyngethon, auch und wolt auch zur kirchen gehn und einmal geistlich seyn; aber sy wußt nit, wo sy mit dem narren hin solt. Also besinnt sy sich und versperret den narren in ein groß taubenhauß, so 10 sy oben im hauß hatt. und geht sy in die kirchen.

Wie man nun mit der [173] procession anhebt zû gehen, fieng man mit allenn glocken an zû leuten; als sy aber für der wittfrauwen hauß, darinn dann der narr im taubenhauß steckt, kamen, hielt man da still, und sang man ein evange- 15 lium. Als nun der narr das erhört, brach er das getter auf und stieß den kopff hinauß und wolt sehen, was es für ein wesen wer. Als er nun hinaußlûgt und das groß volck in der procession sieht, so ersicht er on alles geferd den marggrafen mit seinem hofgesind. Also hebt er mit lauter stimm an zû 20 schreyen und rûfft: 'Marggraf Ernst, marggraf Ernst!' Der marggraf lûget umb sich, hort den narren wol rûffen, aber wußt nit, wo er was. Zûletst aber erblickt er den narren. So das der narr ersicht, spricht er: 'Marggraf Ernst, oho, ich mein, ich hab ein gûte kleine sach. Man gibt mir guten weyn 25 und gût brot und gût fleisch, gsottens und gebratens, und das mir am basten schmôckt; man bacht mir gûte kûchlen unnd gibt mir alles. was ich nur wil haben. Unnd wenn ich bey dir bin, so muß ich holtz und wasser tragen, unnd schlecht man mich übel darzû; und was ich sunst darzû ze schaffen 30 hab, das wolt ich dir sunst nit sagen. Ich wil dir aber das zusagen, das ich kurtzumb nimmer zû dir wil. Darnach wûß dich zu richten!' Der marggraf unnd sein hofgesind sampt allem volck sahen das hauß an und fiengen an zu lachen.

Des anderen tags schickt der marggraf ein diener nach 35 dem narren und ließ in holen. Und ward die gût wittfrau wres entlehneten dieners beraubt und darzû verspott.

## 110.

(Aus E, s. 180 = bl. M2b.)

Wie ein schneyder in himmel kumpt und unsers  
herrgotts füßschâmel nach einer alten frauwen hârab-  
wirfft.

Es hat sich begeben an einem schönen tag, das unser  
herrgott spatzieren wolt gehen, unnd nam all seine apostel  
und heyligen mit ihm, also daß niemand daheim im himmel  
blieb dann allein sanct Peter; dem befalch er, daß er gedächte  
10 und niemand eynliesse, dieweyl er auß wer. unnd zoch also  
darvon. Nun kam ein schneyder für den himmel; der klopfet  
an. Sanct Peter fraget, wer da wer und was er wölte. Der  
schneyder sagt: 'Ich bin ein schneyder und wölt gern in him-  
mel.' Sanct Peter sprach: 'Ich darff niemand eynlassen. Dann  
15 unser herrgot ist nit daheimen, und wie er hinweggieng, ver-  
bot er mir, ich solt gedencken unnd niemand eynlassen, die-  
weyl er auß wer.' Aber der schneider ließ nit nach sanct  
Petern zû bitten und bewegt in mit seinem langen bitten da-  
hin, daß er ihn verwilliget hineynzelassen. doch mit dem ge-  
20 ding, er solte in einem winckel hinder der thürenn fein züch-  
tig unnd still sitzenn, damit, wenn unser herrgott keme, daß  
er seinen nit warneme unnd zornig wurde. Das verhiß er im.

Also satzt er sich hinder die thüren in ein winckel. unnd  
sobald sanct Peter für die thür hinaußgehet, steht der schnei-  
25 der auf und geht inn allen wincklen im himmel hârumb und  
besicht eins nach dem anderen. Zûletst so kumpt er zû vilen  
schönen und kostlichen stülen, under welchen in der mitte ein  
gantz gul[181]diner sessel stünd, darinn vil kostliches edel-  
gesteins versetzt was; er was auch vil hôher dann der anderen  
30 stül keiner, vor welchem auch ein guldiner füßschâmel stund;  
auff demselbigen sessel saß unser herrgott, wenn er daheim  
was. Der schneyder stünd still vor dem sessel ein gûte wei-  
len und sahe in stâtigs an; dann er im am allerbasten under  
den anderen gefiel. Also geht er hinzû und setzt sich inn  
35 den sessel. Wie er nun also sitzt, sicht er nid sich und sicht  
alle ding, was auff erden geschicht. Under anderem aber er-

sicht er ein alte frauwen, welche irer nachbeürin ein underband garn stilt. Darvon dann der schneyder erzürnet, nimpt den guldinen füßschâmel und wirfft den nach der alten frauwen durch den himmel auff die erden hinab. Do nun der schneider den schâmel nit mer erlangen mocht, schlich er hüpsch- 5 lich auß dem sessel unnd satzt sich wider hinder die thür an sein altes örtlin und thet dergleychen, als wenn er nirgends da gewesen wer.

Als nun unser herrgott wider heimkam, ward er des schneyders nit gewar; wie er sich aber inn seinen sessel setzt, mang- 10 let er seines schâmels. Also fragt er sanct Peter, wo sein schâmel hinkommen sey. Sanct Peter sagt, er wüßte es nit. Do fragt er weyter: 'Wâr ist da gewesen? Hast niemand hâreyngelassen?' Er antwort und sprach: 'Ich weiß niemandt, der hinnen ist gewesen, dann ein schneyder, der sitzt noch da 15 hinder der thüren.' Do fraget unser herrgott den schneyder und sprach: 'Wo hast mir mein schâmel hingethon? Hast du ihn nicht gesehen?' Der [182] schneider erschrack, gab mit forcht unnd zitteren antwort und sprach: 'Ich bin in deinem sessel gesessen und hab gesâhen, wie da unden auff erden ein 20 alte frauw irer nachbeürin ein underband garn gestolen hat: darab ich erzürnet bin worden unnd hab den füßschâmel nach ir geworffen.' Do ward unser herrgott zornig über den schneyder und sprach: 'Hey, du schalck, solt ich so manchs mal ein schâmel nach dir geworffen haben, als offt du ze vil geren ge- 25 schnitten und ins aug geschoben hast, ich hette weder stûl noch bânck mer im himmel.'

Also ward der schneyder für den himmel hâraußgestossen und ihm sein brâsten unnd mangel auch entdeckt und ans liecht hârfürgezogen worden. Es ist auch zû besorgen, man 30 finde deren noch vil yetz zû unseren zeyten, so einen, der in einem laster kaum eins strohalms tieff steckt, rechtfertigen und straaffen wôllen, unnd aber sy gar darinn ersoffen sind.

## 111.

(Aus G 1565, bl. 1b = A 3b.)

35

Von einem doctor, der sich zû Venedig understund,

eines hauptmanns bülschafft zû beschlaffen; aber es  
fehlet ihm heßlich.

Zû Venedig was ein doctor, het ein grossen buckel, war  
eine klein person: der wer gern bey einer kordisana gelegen  
5 unnd macht mit einer ruffianerin sein practick, verhielt, ir ein  
verehrung zû schencken. Nû es kam derselbigen kordisanerin  
für, wie das klei[2<sup>e</sup>]ne doctorlein gern bey ir möchte seyn und  
ihr grosse verheyrung ließ thûn, zeyget sie irem hauptmann  
solche sach an, wie einer verhanden wer, wo er ihr wolt er-  
10 lauben, gedraw sie hundert kronen balt zû bekommen. Auff  
solche bitt und anhalten ward es ir erlaubt, doch daß sie vor  
allen dingen das gelt von ersten auff die sach bekem. Nû  
sie ließ dem doctor solches anzeygen, wo er ihr wolte halten  
nach zûsage der alten frawen, so wer sie zûfrieden, ihr capi-  
15 tan wolte [fortreisen]; umb deswegen, so er ir hundert kronen  
wolte a bona konda geben, so solt er morgen zû nacht kom-  
men und ir lassen ein sesterol heymtragen, wolt sie es lassen  
auff das best zûrichten. Das geschahe baldt: sie ließ es auff's  
herrlichst bereyten.

20 Da es nû schier zeit [wolt] seyn, der gûte doctor gieng vorm  
hauß hin und wider, verlanget im sehr; man ließ ihn auff's  
letzte hinein. Er warde schön empfangen; die madona be-  
gert, das er ir solt geben das gelt. Das thete der doctor  
baldt; dann sein hertz fuhr im auff dem schlidten, bedacht das  
25 ende nicht. In summa, der doctor zo[2<sup>e</sup>]ge sich ab hiß auff  
die hosen und wammes, meynet, die sach hett er gewonnen.  
In dem so klopfft der capitan am hauß an gar ernstlich; die  
madona laufft zûm doctor und spricht: 'Garo signor doctor,  
mein herr kompt. Wie sol ich alle mein sache thûn? Wo  
30 er euch wirt vernemmen, müssen wir beyde sterben.' Dem  
gûten doctor wirdt so angst, das er begert, sie sol in hinthum,  
wo sie wil; er möchte leiden, er wer wider daheym. Sie zeygt  
im ein kasten und thet ihn hinein.

In dem kompt der hauptmann mit seinen dienern hinauff  
35 inn die kamer unnd stellt sich gar grausam über die madona  
und begert, sie soll ihm sagen, warumh sie in so lang vor der  
thür hett lassen stehn, auch was bedeut, das der bratspieß

also wol geschmückt sey; da wöll er nit weichen, er wöll wissen, wie es zügieng. Die kordisanerin bitt in, er sol doch nicht so thûn, sie wyß von nicht. In summa, der capitan spricht zû seinen dienern, sie sollen die spallirn und kâsten alles nemen und die stiege hinabwerffen; er hab der hûrn 5 kaufft, darumb so wöll ers ir wi-[3<sup>a</sup>]der nemen. Die diener die thûn nach geheyß des patrons und nemen eine thruen nach der andern und stellen sich, als wolten sie alles das binden mit stricken, und kommen auff die thruen, da der arme doctor ist gesteckt; der ward vor schrecken halb todt. Dieselbig 10 thruen nemmen sie und bindens mit stricken wol zû unnd werffens die stiegen hinab unnd gehen heßlich darmit umb. Und auffs letzt legen sie die thruen in ein gundelle und führens die gantze nacht inn der statt umb, biß der tag an wil fahen, faren sie vors doctors vatters hauß, der ware ein sei- 15 denferber; klopfften sie hefftig an.

Der gût alte vatter erschrickt und kompt herab, fragt, was das bedeut. Zeygen sie an, da wer ein wahr inn dem kasten, die wer kondrebando, die solte er nemen und ein ander mal besser auffheben, sonst wûrd es übler zûgehen. Der 20 gût vatter erschrack und wolts in keinem weg nicht annemen; dann er wust nicht, was für ein wahr im kasten steckt. Also schleyfften sie den kasten ins hauß und führen davon.

Da nûn der vatter die thruen [3<sup>b</sup>] auffthet, fand er seinen gûten doctor darinn, wes ihm nit viel fehlt, dann er wer todt, 25 ließ in hinauff in ein kammer tragen und sein auffs beste warten. Da nûn der doctor wider zu im kam, zeygt er die sach an, wie es im gangen wer; und er kundt wol gedencken, es wer ein angelegte sach; doch dorfft er nicht sagen, das er darzû umb die hundert kronen auch kommen wer. 30

Also bekam die hûr das geld, und blieb der capitan als gût, wie er vor auch war. Wie dem doctor umb sein hertz in der thruen ist gewest, laß ich ein jedes bey ihm selbs erkennen. Doch sol es denen also gehen, die alle lôcher wölln außsuppen. 35

## Inhaltsübersicht.

	Seite
Widmung . . . . .	3
Vorrede . . . . .	4
Cap.	
1. Wie ein güt frumm mann am Kochersperg einem güten einfaltigen ein walfart verdingt, zů sant Veiten zů wallen	5
2. Von einem, so in wassersnot sant Christoffel ein groß wechsin liecht verhieß . . . . .	8
3. Wie ein pfaff understünd mit fünff Worten in himmel zů kommen . . . . .	9
4. Von eim radtsherren, der mit einem kind gieng . . . . .	11
5. Von einem abentheürer, der bewert, daß der teüfel zů Co- stentz und der groß gott zů Schaffhusen, auch die Mary zů Einsidlen und er geschwistert weren . . . . .	13
6. Von zweyen zenckischen bauren, deren einer des burgemei- sters fraw fragt: Sind ir nit auch ein hür? . . . . .	14
7. Von einem lantzknecht und Herr gott behüt uns . . . . .	15
8. Von brüderlicher treüw . . . . .	15
9. Von zweyen bauren, die einem apt schuldig waren . . . . .	16
10. Von einem beyerischen bauren, der neün tag ein lässer was	16
11. Von einem wirdt, der seinen gesten ein tracht umb ein taler verkaufft . . . . .	17
12. Von kauffmannsknechten, die von Franckfurt aufer ze fůß heimzugen, wie sie bey einem wirdt nichts anders haben wollen essen dann treüschy-läberle . . . . .	18
13. Von einem pfarrherrn, der seine underthanen straffet, sy sollen einander nit so fräfenlich heissen liegen; so doch einer leügt, solle gleych der ander darzů pfeiffen . . . . .	19
14. Von zweyen lantzknechten, die mit einander in krieg zogen	20
15. Von einem lantzknecht, der nur drey wort begert mit sei- nem hauptmann zů reden . . . . .	21
16. Von einem schneider, dem sein frauw fladen für faden kaufft	22
17. Einer leidet mit seiner frauwen lieb und leidet . . . . .	23
18. Von einem armen edelmann, der gelt entlenet hett . . . . .	24
19. Von einem landfarer, der hundsthonier für katzethonier den kürßneren verkauffet . . . . .	25



Cap.	Seite
20. Von einem münch, der einer tochter ein doru auß dem fuß zog	26
21. Von emu außgelauffnen münch, der mit der gschrift überwunden ward . . . . .	27
22. Von einem bauren, der wachendt schließt . . . . .	28
23. Von em abenteurer zu Venedig, der sich stalt, als were er todt, damit er sein haußzins zalt . . . . .	29
24. Von ein, der dem andern half sein armot essen . . . . .	31
25. Von einem fôrman, der mit die recht strab gefaren war . . . . .	32
26. Von einem münch, der die Luterischen mit einem pantoffel wolt geworffen han . . . . .	33
27. Von einem, der hâring teil hat . . . . .	34
28. Von einem einfältigen bauren . . . . .	35
29. Fan stattvogt tranck langen für branntenwein . . . . .	35
30. Von zweyen bösen nachbauren . . . . .	37
31. Von zweien rostauchern, die schelmen tauschten . . . . .	37
32. Von einem, der ein eechts erbieten an die herrn thet, er were sunst gehenckt worden . . . . .	39
33. Von em kauffmann, der sein lebtage nie hett lenger elen gesehen	39
34. Von einem pfaffen, der sich erbot, sin underthonen das sa- crament in dreierley gestalt zû geben . . . . .	41
35. Von einem fackinen, der sich stalt, als kundt er nicht reden, und damit einer grossen straff erginge . . . . .	41
36. Von einem, der ein fürsprechen überhstet, und hatt in der fürsprech das selbs geleert . . . . .	43
37. Woher es kumpt, das man spricht: Ey du armer teuffel, und herwiderumb. Das ist eben deß teuffels danck . . . . .	44
38. Von einem pfaffen, der mit wolt leiden, das sein bauren einander hiessen liegen, sunder so einer ettwan mit die warheit sagt, solt der ander nur mit dem maul wispelen oder pfeiffen, damit dâser selbs merckt, das er darneben geredt hett . . . . .	44
39. Von einem einfeltigen bawren, der da bercht und kundt mit betten	45
40. Wie ein lantzknecht mit seinem wolspringen umb ein schö- nes meitlin kam und must die nacht neben einer sôwster- gen über nacht liegen . . . . .	46
41. Von einem fôrman, welcher einem pfarnerr mit hundert ostgoten fûren wolt . . . . .	49
42. Von einem grossen marterlaussen, wie er in einen gerner oder beinhaus gefallen ist . . . . .	50
43. Ein baar understund, ein kriegsmann umb sein pferd zû betriegen, die sach aber gieng widersinns hinauß . . . . .	52
44. Einer vertreib seinem alten weib das hauptwee . . . . .	53
45. Ein mäder fand zwen kôpft an seinem bett, als er morgens von der matten kam, seinen wetzstein zû holen . . . . .	57

Cap.		Seite
46.	Ein voller pfaff wolt zû einem künigreich gon, falt in ein wolffsgrûben, als er vermeint, ein enten zû fahen . . .	59
47.	Von einem ungelerten pfaffen, der den kalender nit verstünd	61
48.	Einem juden bûßt einer den hûsten . . . . .	64
49.	Ein einfaltig weib berichtet, wie sie inn der fasten fleysch hett gessen . . . . .	65
50.	Ein edelmann verbot seinen bawren zû schweren . . . .	66
51.	Ein geitziger verzagter pfaff kleppert mit beiden henden auf der kantzlen zûsammen und schrey: 'Geld har! Dschû sind pletz!' . . .	67
52.	Einer satzt seinem gefattern ein hût mit bruntz auff den kopff in einer abenzech . . . . .	68
53.	Ein gûter schlemmer dichtet ein liedlin, damit ward sein wûrt hezalet von den Fuckern . . . . .	69
54.	Ein wûrt zû Ingelstatt bracht mit listen ein ketten von einem jungen edellmann . . . . .	73
55.	Ein grawsame unnd erschrockenliche history, so sich auch von wegen eines kauffs oder tauschs zûgetragen hatt . .	75
56.	Wie zwen dieb einem pfaffen das podegram vertriben . .	77
57.	Ein Franck hatt sich auß eim becher kranck getruncken .	79
58.	Ein Bâyer aß saltz und brot, damit im der trunck schmecken solt . . . . .	80
59.	Von einem, so gott fûr seiner armût dancket . . . . .	81
60.	Ein Schwab beklagt sich, das gott nit auch in Schwabenland geweinet hett als wol als in Italien . . . . .	81
61.	Ein reisiger knecht reit ein bûchsenschutz von Colmar, entschlafft, kummt wider binein, meint, er sey zû Schletstatt . . .	82
62.	Von der beûrin und der süssen Martinsmilch . . . . .	83
63.	Von einem laut schreyenden mûnch auff der kantzlen und einem alten weib . . . . .	84
64.	Von einem bauren, welchem das maul unwüssend auß dem angel kam, und wie im wider geholffen ward . . . .	85
65.	Einem ward ein zan wider seinen willen außbrochen, als er gern gessen hett . . . . .	87
66.	Von einem scherer, der seiner mûmen senff under das blût schutt . . .	88
67.	Von einem pfaffen, der by nacht auff einem wasser seltzam obentheûr erfahren hatt . . . . .	89

### Zusätze späterer ausgaben.

#### I. Aus der ausgabe B (1556).

68.	Von einem, der sein schuld beychtet . . . . .	91
69.	Von einem knâblein, das meisterlich wol keglen kundt, was aber noch zû jung [zû] lernen betten . . . . .	92
70.	Von einem geschwinden jungen gsellen, der einen löffel	

Cap.		Seite
	mit silber beschlagen in bûsen sties, damit er einen gestolnen löffel herfurbracht . . . . .	92
71.	Von einem reüter, der seinen hund auch an das betth leget	93
72.	Von einem einsidel, der sein eigen schwester ermort . .	94
73.	Von einem gar geleerten man, der zñ Speyr mit listen ein lantz knechtischen edelmann strieff seins schwerens halben	96
74.	Von einem kind, das kindtlicher weis ein ander kind umbbringt . . . . .	97
75.	Von einer gräffin, die einem jungen edelmann ungewarneter sach vermechlet ward . . . . .	98
76.	Von einem wychbischoff, der die kirch und den kirchhof gewycht hat, hat aber kein begrebnus den unschuldigen kinderen geordnet . . . . .	99
77.	Von einem pfaffen, der spricht: 'Herr gott, weer du dich dahinden! Ich wil mich da fornen weeren' . . . . .	100
78.	Von einem pfaffen, der den styl vom wyhwädel in das wychwasser sties unnd die leüt damit besprenget . . . . .	100
79.	Von einem pfaffen, der kôpff kondt machen . . . . .	101

II. Aus der ausgabe C (1557).

80.	Einer kennt seine eygene hendtschuch nimmer . . . . .	103
81.	Einer fras fur vierzehen batzen krametvôgel . . . . .	104
82.	Einer nam ein par handschu zu lohn und wolt fur ein edelmann in die hell faren . . . . .	105
83.	Wie ein geschwinder kund in Italien die juden umb gros gelt bracht, das sie im mit gutem willen gaben onverdient .	108
84.	Von einem grossen eyferer, der nit leiden mocht, das andere mann mit seinem weib guter dingen waren . . . . .	111
85.	Wie ein pfaffenmagt im baurenkrieg in einen hunighafen hofiert	113
86.	Von einem, so seinen fründen umb seine zwentzigjârige haushaltung rechnung gibt . . . . .	114
87.	Ein junger gesell schlug sein braut vor der kirchen in das angesicht . . . . .	115
88.	Einer hat ein guten fursatz . . . . .	116
89.	Einer hat ein heissen kopf . . . . .	116
90.	Eine klûge antwurt eines radtsherrn . . . . .	117
91.	Ein weib hies iren man aus dem haus beleiben, bis der staub vergieng . . . . .	118
92.	Von einem, den sein eigener vatter in seiner kranckheit nit wolt zu im lassen . . . . .	120
93.	Ein Schwab fragt, was reinfal fur ein tranck wer . . . .	121
94.	Ein mônch wolt ein sattel heimlich und verborgen in das kloster tragen; den verraten die stegreiff . . . . .	122

Cap.		Seite
95.	Ein narr kond betten, wust aber nit, welches hinten oder vornen gehört . . . . .	123
96.	Einer verwart der statporten schlissel im thuren . . . . .	123
97.	Einer trüg leid für seinen vatter in einer gelben kappen . . . . .	124
98.	Ein tröschler falt von einem kornstock . . . . .	125
99.	Ein kauffman schütt bruntz in ein gwandkasten . . . . .	126
100.	Ein baur fand ein krentzlin auff einer hochzeit; geriet im dardurch, das er ein gut mal aß . . . . .	127
101.	Ein maler wust keinen teutschen man in seiner kleidung zu malen . . . . .	127

### III. Aus der ausgabe E (um 1560).

102.	Von einem schärer, der einer dorfffrauwen einen dorn auß einem fuß zohe . . . . .	129
103.	Von herr Hansen, der wüerst trüg im sack und wolt meßz halten . . . . .	129
104.	Von einem trummenschlager, dem etlich wölff nacheylten, er aber mit seiner trummen fiel . . . . .	130
105.	Von dem narren im sack . . . . .	131
106.	Von einem, so ein stüten kauffen [wolt] und sein sun schlüg, so auff dem füilly reyten wolt . . . . .	132
107.	Von einem armen studenten, so auß dem paradyß kam, und einer reychen beüren . . . . .	133
108.	Von einem weyhenachtkind und dem Joseph, wie er im ein müßlin kochet in der kirchen und einanderen in der kirchen schlügen . . . . .	135
109.	Von dem narren im taubhauß . . . . .	136
110.	Wie ein schneyder in himmel kumpt und unsers herrgotts fußschâmel nach einer alten frauwen hârabwirfft . . . . .	138

### IV. Aus der ausgabe G (1565).

111.	Von einem doctor, der sich zu Venedig understund, eines hauptmanns bülschafft zû beschaffen; aber es fehlet ihm heßlich . . . . .	139
------	---	-----

**D i e   S i b e n   H a u p t -  
laster / sampt jren schönen fruch  
ten vnd eygenschaften.**

**I**n schönes vnd kurtzweiliges  
Büchlin / Inn welchem begriffen werden 5  
die Siben Hauptlaster / sampt jhrem vr-  
sprung / was grosser geferligkeit aus einem  
yeden entsprungen / vnd noch erwachsen mü-  
gen. Durch schöne Alte Exempel vnd Historien ange-  
zeigt. Auch durchaus mit schönen Figuren geziert. Ei- 10  
nem yeden Jungen vnd Alten / Mannen vnd Fraw-  
en / Knaben vnd Töchtern / kurtzweilig vnd nützlich  
zû lesen / sunder allen anstos oder ergernis / vnd in son-  
derheit die angende Jugendt darinn anzûführen.  
Neulich mit fleiß zûsammen getragen vnd 15  
an tag geben / Durch Georg Wickram  
von Colmar / diser zeit Statschrei-  
ber zû Burckhain.



Gedruckt zû Strassburg / In  
Knoblochs Druckerei. 20

**Zeile 1—4 und 19—20 sind rot gedruckt.**





[A 2<sup>a</sup>] Dem ersamen fürsichtigen weisen herren Rupprechten Kriegelstein, stätmeister zû Colmar, meinem insunders günstigen gebietenden lieben herren.

Ersamer weyser günstiger lieber herr, ich müß bekennen nach den alten sprichworten mich yetzund auch handeln: dann 5 man sagt gwonlich: 'Übel beritten will zû allen zeiten den vordrab haben'; auch spricht man: 'Die blinden, krüppell und lammen sind alweg zûerst auff der kirchweihe'. Also mag man auch billich von mir ausgeben, dieweil ich eben in meiner kranckheit understanden hab, yedoch mit gottes hilff, etwas 10 zû schreiben. Dann ich eben diser zeit keiner andren arbeit mechtig war, wolte ich dannoch nit die zeit also müßig verzieren und hienschleichen lassen. Wiewol ich wais, das iren viel, so diss mein büchlin nit gefallen würdt, mich tadlens nit erlassen werden, so hab ich doch an disem ort den spruch 15 Jesus Syrach bedacht, der sagt im 12. capitel: 'Welcher auff den wind achtet, der sewet nit: und welcher auff die wolcken achtet, der erndet nit' etc. Darumb hab ich die sach recht auch gewaget, gedencke mich auch nit an einen yeden wind zû keren, binn gûter hoffnung, es werdend dannoch etlich gût- 20 hertzige an disem meinem einfaltigen und geringen büchlin ein genügen haben und mit meiner einfalt für gût nemen, dieweil ich doch mein langwirige zeit, tag und stunden in keinen andren weg [A 2<sup>a</sup>] hab kürtzen mügen. Das spatziere was mir gewôret, so was mein meistersang zerstört; also 25 müß ich dannoch etwas an die hand nemen, damit ich nit des müßiggangs gewonet oder in solcher müßigen zeit anderen unnüttern dingen nachgedenkens het, wie Syrach im 33. capitel spricht: 'Der müßiggang hatt viel üfels gelernet.' So

erschreckten mich auch die wort Pauli, als er spricht zû  
Thessalonichern inn der 2. am 3.: 'Welcher nit werckt, der  
soll nit essen.' Zûdem sagt auch Christus, der mundt der  
warheit, in seiner parabel Luce am 19. von dem faulen, zag-  
5 haften und forchtsamen knecht, welcher sein pfunt in das  
schwaistûch oder fatzanet gebunden unnd verknüpfft, bis auff  
die zûkunfft seines herren ohn allen wûcher, nutz und gewinn  
hatt ligen lassen; derselbig aber kleinen danck gegen seinem  
herren verdient, dann im das einzig pfunt genommen und  
10 demjenigen, so zûvor zehen pfunt hatt, geben ward. Derbal-  
ben, weiser herr, hab ich mein klein pfunt nit also im schwaist-  
tûch verknüpfft und ohn gewinn wôllen ligen lassen. Gott  
wolt, das sollich pfunt bey der jugent grossen wûcher und  
gewinn trûg, damit ich nit auch umb das einig pfunt, so mir  
15 von gott meinem herren geben, kummen môcht!

Das aber ich, weyser herr, dises mein schlechts und un-  
achtbars bûchlin under ewer ersamen weysheit nammen und  
titel ausgohn lassen und zû gefallen und ehren an tag bracht,  
ist diss die vornembst ursach. Es hat sich begeben lang vor  
20 dem grossen sterbet, das mir ewer weysheit von einem bûch-  
lin anzeig geton, welches der ritter vom Tûrn seinen sûnen  
zûgeeyget unnd gemacht hab, in welchem gar viel [A 3'] schô-  
ner exempel stohn sollend. Auff semlichs habe ich nach sem-  
lichen bûchlin gar viel frag unnd nachsehens gehabt zû Franck-  
25 fort und anderswo inn allen bûchleden. in die ich kummen  
binn, aber nie erfahren môgen; bin doch so weit in kuntschafft  
kummen, das es in Franckreich an vielen enden in frantzôsi-  
scher sprach noch geschriftlich funden wûrt, aber im druck  
nie ausgangen, auch nit gedruckt werde, ursach das es gar  
30 wunderbarlich und alte exempel hab, so diser zeit gar nit mer  
under die welt dienen, gleichwie sant Brandons lûgend.

Dieweil ich nûn wais, das ewer weisheit von got dem al-  
mechtigen mit viel schônen knaben begabt, die auch zû der  
leer und schûl ernstlich und fleissig gezogen werden, habe ich  
35 gedacht inen nutz und gût sein, solche alte und schône hys-  
torien zû lesen und darinn gleich in einem lustigen blûmen-  
gârtlin zû spatzieren. Dann sie hierinnen mancherley schôner  
blûmlin, so der waichen jugendt ire krântzlin gar wol zieren,

bbrechen und auslesen mügend; dann sie dem krantzlin der  
 ugenden nit übel anstohn werden, dieweil hierinnen gemeldet,  
 was die laster, damit die jungen befleckt werden, für grossen  
 wunderbärlichen schaden mit sich bringend, was für schädlichen  
 lösen lohn sie geben, dargegen auch der tugent lon und wi- 5  
 dergeltung hierinnen anzeigt [wird].

Dieweil ich nün, weiser günstiger herr, das obgemelt  
 büchlin des ritters züm Türn nit hab mügen züwegen bringen  
 und ich aber mit allem fleis ewerem begeren gern wilfaren  
 wolt, das auch durch kein andre weg, dann das mir möglich 10  
 ist, volbringen künden, hab ich ewer weisheit dise exempel  
 also züsammengelesen, sovil mir möglich [A 3<sup>b</sup>] und die zeit  
 vergunt hat. Nit das ich gedenck, ewer weisheit mit solchem  
 schlechten büchlin ir zeit verzeren werd (dann ich dieselb mit  
 andren wichtigern geschefften wais beladen sein), allein aber 15  
 darumb ist diss beschehn, das ewer weysheit junge sün ir kurtz-  
 weil und lust hierinn süchen mügen. Gott wöl unnd gebe  
 sein gnad hiezü, das sie und alle andre jugent das best hieraus  
 klauben und dardurch das arg zü vermeiden geursacht werden!

Bitt hiemit, ewer ersam weisheit wölle diss mein einfalt 20  
 im besten auffnemen und mich alzeit als ein dienstwilligen  
 erkennen. Befilch hiemit ewer ersam weisheit, auch deren  
 weib und kinder in den schutz, schirm und pfleg got des al-  
 mechtigen, wünsch euch auch allen nach disem zergenklichen  
 leben die ewige freud unnd seligkeit. Amen. 25

Datum Burckhaim am Rein gelegen den 14. januarii im  
 jar nach der geburt Christi, unsers sâligmachers, 1556.

Ewer ersamen weisheit dienstwilliger

Georg Wickram,  
 statschreiber zû Burckhaim.<sup>1)</sup>

30

\*

1) Das im originaldrucke hier folgende register stellen wir  
 an den schluss des textes.

[B 1<sup>a</sup>]

## Vorrede.

Inn gottes namen, amen. Hie fahet an ein seer kurtzweiliges nutzliches büchlin, welches der waichen und zarten jugendt zû kurtzweiligem underricht und übung an tag geben  
 5 ist, damit sie zû müssigen zeiten sich hierinn erlustigen und erspatzieren mag, insunderheit die jungen knaben. Denselbigen hierinn ihr wolfart, wie sie sich gegen got und der welt halten sollen, angezeigt unnd fûrgemalet wirt. Dann es mus ye die jugendt inn etwas hândlen geübt werden; unnd so man  
 10 deren, das nutz unnd gût ist, enziehen thût, nimpt sie gleich das bößist an die handt.

Derhalben vermanet der weis man Jesus Syrach <sup>1)</sup> seinen sûn gantz trewlich, wes er sich inn seinem leben gegen gott, der welt, gegen vatter und mütter, auch gegen freunden und  
 15 feinden halten soll. Also thût auch der weis Cato, ein heid, gegen seinem sûn. Nit weniger befließt sich der wolberet Cicero <sup>2)</sup> gegen seinem sûn. Derselbig ward von im der lehr nach inn Griechenland geschicket. Als er nûn aus seinem hauß ferr von im hinweg war, also das er mündlich nit mit  
 20 im reden und nach seinem gefallen underweisen mocht, hat er ihm ein eigen büch gemacht unnd zûgeschickt, in welchem büch er ihn aller gebürlichen werck, so eim jeden menschen gebûren, underweiset. Solchen grossen fleis haben die alten heiden zû iren kinden gehabt, welche doch von keiner seligkeit kein  
 25 gewisse hoffnung gehabt haben. Wievil mer solten wir christen uns in solchem befleissen und üben, damit unsere kinder, so [B 1<sup>b</sup>] uns von gott beschert, in allen tugenden und zûr ehr gottes auffgezogen wûrden! So sicht man leider jetzund das widerspiel bey alten unnd jungen; dann sich gar wenig  
 30 in allen stenden der tugend befleissen, sonder sich gar viel mehr aller laster anmassen.

Daraus gantz abzunemen und zû vermûten ist, wie der heilig Paulus ganz klerlichen in seiner epistel anzeigt, was zeichen und verbotten dem jüngsten tag vorgon werdend.

\*

1) Jesus Sirach inn seinem büch durchaus.

2) Cicero von den gebürlichen werken.

Dann er sagt zû den Thessalonichern inn der andren<sup>1)</sup> also:  
 'Aber der zûkunfft halben unsers herren Jesu Christi unnd  
 unser versamlung zû im bitten wir euch, lieben brüder, das  
 ihr euch nicht bald bewegen lasset von ewerem sinn noch  
 erschrecken weder durch gaist noch durch wort noch durch 5  
 brieve als von uns gesandt, das der tag Christi vorhanden sey.  
 Lasset euch niemand verführen in keinerley weise! Dann er  
 kompt nicht, es seye denn das zûvor der abfall kumme und  
 offenbart werde der mensch der sünden unnd das kindt des  
 verderbens, der da ist ein widerwertiger und sich überhebt 10  
 über alles, das gott oder gottesdienst heisset, also das er sich  
 setzt in den tempel gottes und gibt für, er sey gott.' Wer  
 aber diß kindt des verderbens sey, mag ein jeder leichtlich er-  
 kennen<sup>2)</sup>. Dann wir dürffend des nit mer wertig sein; er ist  
 leider gantz gewaltig in gottes heiligen tempel gesessen mit 15  
 grossem hochmût unnd bracht. Aber disen und andren hoch-  
 mût wirt gott gar urblitzlichen ausreuten und zû nicht machen,  
 wie Petrus in der 2. epistel am 3. capitel<sup>3)</sup> spricht: 'Der tag  
 des herren wirt kumen als ein dieb in der nacht, in welchem  
 die himel zergeen werden mit grossem krachen; die [B2<sup>a</sup>] ele- 20  
 ment aber werdend vor hitz verschmeltzen, unnd die erd und  
 die werck, die drinnen sind, werdend verbrennen' etc. Hie ist  
 gût zû verston, wie und welcher gestalt alle ding uff erden  
 beston werden, dieweil die element von grosser hitz schmeltzen  
 unnd verbrennen müssen. 25

Darumb so laßt uns gott umb gnad und verzeihung bitten,  
 daß wir von disem erschrockenlichen tag nit so gantz unge-  
 warnet als von emem dieb überfallen werden! So lond uns in  
 erlichen dingen wandlen und unser kurtzweil sûchen in alten  
 exemplen, so uns zû dem gûtten weisen und von dem bösen 30  
 ziehen! Derselbigen sind gar vil in disem bûchlin begriffen,  
 aus alten unnd newen historien zûsamengelesen und ein jede  
 an ir ordenliche stadt gesetzt, damit der lesend nit alein kurtz-  
 weil darin sûchen, sonder auch gar vil nützlicher warnungen

1) 2. Thess. 2.

2) Hie mag ein jeder selb urteilen, wer dises kindt sey; dann es  
 ligt beytter am tag, got erbarms.

3) 2 Petri 3.

daraus fassen und erlernen mag. Bitt hiemit ein jeden i  
 derheit, was würden, stands oder wesens der seie, mir  
 argem noch üblen auffnehmen wölle, alein mein gûter  
 geneigten willen hierin erkennen. Denn so mein kunst  
 5 verstand weiters reichen möcht, wolte ich mich nit g  
 haben. Will hiemit also zû meiner arbeit greiffen, wil  
 aber dannocht zûvor, nachred zû verhûten, gegen meni  
 entschuldigt haben.

Ach lieber leser, wer du bist,  
 10 So dis mein bûchlin lesen ist,  
 Inn welcher wurde oder standt,  
 Also wil ich dich haben gnandt,  
 Bit, mirs im besten zû erachten, [B 2b]  
 Mein schlechte kunst hierinn betrachten;  
 15 Dann sie bey mir ist sicher klein.  
 So hab ich auch wenig latein  
 Gstudiert; drum ich inn meinem leben  
 Wolt wol ein teutschen herren geben.  
 Diß mein klein bûchlein, so ich gmacht,  
 20 Von glerten billich wirt veracht,  
 Verspott, vernichtet und verlacht.  
 So aber yeder recht betracht,  
 Das ichs allein der jugent zlieb  
 Hab gmacht, das die sich darinn yeb  
 25 Unnd ir kûrtzweil hierinnen sûch  
 (Dann es ist nit der glerten bûch),  
 So werdend sie es lassen bleiben  
 Ein einfaltigs und schlechtes schreiben.  
 Drauff, o ir jungen, sind ermandt,  
 30 So euch diß bûchlein kumpt zû hand,  
 Ein jeder fleissig daraus leer  
 Die tugent unnd sich darnach ker.  
 Nit sehend seinen meister an,  
 Ob er vil oder wenig kan!  
 35 Nembt euch ein exempel der mos  
 Bey einem bildstock an der stros,  
 Ob er gleich faul stot an dem ort  
 Von wûrmen gfressen unnd durchbort, [B 3a]  
 Zeigt er dir doch, wiewol er ston  
 40 Bleibt, welche straß du sollest gon.  
 Du darffst darauff nit achten hoch,  
 Ob er dir gleich nit gange noch;  
 Bleib dannoch du auff gzeigten weg,



So kumbst du zû dem rechten steg.  
Also mögt auch ir jungen knaben  
Mich für ein faulen bildstock haben,  
Der zeigt ein gûttten weg zû gon  
Unnd bleibt doch in dem mistpfûl ston  
Mit sünd unnd lastern gar umbgeben.  
Drumb secht ir mangel an meim leben,  
So gond ir doch den gwißnen pfad,  
Den ich euch zeig! Wirt euch nit schad.

5

Habt gott lieb, förcht in tag unnd nacht,  
Demnach habt auff die âltern acht,  
Habts hoch in ehren frû unnd spodt!  
Das ist warlich das fierd gebodt,  
Zû dem gott hat verheissung geben,  
Spricht: 'Wann du lang im land wilt leben,  
So dir dann geben wirt der her,  
So hab vatter, mütter inn eer!'

10

Demnoch förcht dein schûlmeister seer,  
Folg im in gût unnd grechten dingen!  
Thât er dich schon mit rûten schwingen, [B 3b]  
Du in darumb nit hassen solt;  
Bedenck vilmehr, das er das goldt  
Dir schütten thât in deinen geeren,  
Volgest du anderst seinem leeren!

15

20

Das alter solt auch freuntlich ehren  
Unnd im all reverentz beweis!  
Dann welcher haßt das alter greis,  
Der wirt der jaren nimmer alt,  
Kompt auch dardurch zû gspôt gar balt.  
Die armen auch gar nit verspott!  
So bhûtet dich vor armût gott,  
Der macht dich reich an leib unnd seel  
Unnd bhût dich vor der hellen quel.

25

30

Diß merkt, ir jungen allesam!  
Vill gûtes wünscht euch Jörg Wickram.

35

[1<sup>a</sup>=B4<sup>a</sup>] Wie Lucifer, der schönest under allen engelen, mit seinem anhang von himel verstossen [ward] von wegen seiner grossen hoffart.

Das erst capitel<sup>1)</sup>.

5 Lucifer, einn schönester under allen engelen, durch seine schöne und klarheit kame er inn solche vermessenheit und hoffart, das er understünde gott seinen stül gleich zû setzen. Darumb ihn gott sampt seinen gesellen und mittgehällern aus himels thron verstossen, wie Jesaia am vierzehenden ca-  
 10 pitel<sup>2)</sup> meldung thût und sagt: 'Wie bist du von himel gefallen, du schöner morgenstern! Wie bist du zûr erden gefellet, der du die haiden schwächst! Gedachtest du doch inn deinem hertzen: Ich will in den himel steigen und [1<sup>b</sup>] meinen stüll über die sternen gottes erhöhen; ich will mich setzen auff den  
 15 berg des stiffts an der seitten gegen mitternacht; ich will über die hohen wolcken faren und gleich sein dem allerhöchsten. Ja zûr hellen ferest du, zûr seyten der grûben.' Item Petrus in der 2. am 2. capitel<sup>3)</sup>: 'Denn so gott der engel, die gesündigt haben, nit verschonet hat, sonder hat sie mit ketten  
 20 der finsternûß zûr helle verstossen und übergeben, das sie zûm gericht behalten werden.' Dergleichen bezeugt auch Judas inn seiner epistel<sup>4)</sup> und spricht: 'Zûm andrenmal bracht er umb, die da nicht glaubten, auch die engel, die ire fürstenthumb nicht behielten, sonder verliessen ire behausung, hat er  
 25 behalten zûm gericht des grossen tags mit ewigen banden im finsternûß.'

Hie müssend wir zûm ersten besehen, aus was ursach Lucifer von gott aus seinem ewigen thron verstossen worden. So finden wir nichts anders, dann das im semlichs aus grosser  
 30 seiner hoffart begegnet ist, als er got seinen stül fürsetzen unnd sich an seiner übermeßlichen schönen gestalt, welche sonst alle engel übertroffen hat, nit ließ genügen, wolt auch

\*

1) Holzschnitt 1: der gefesselte teufel wird von einem einen schlüssel tragenden engel zu einer grube geführt.

2) Jesaia 14.

3) 2. Petri 2.

4) Judas 1.

got in seiner majestet übertreffen. Darumb dann hochfart von gott schwerlich gehaßt wirt, wie dann Jesus Syrach gar gründlich darvon schreibet und uns gantz hertzlichen darvor warnet und spricht inn seinem 10. capitel: 'Den hoffertigen ist gott und die welt feind; denn sie handlen vor ihnen beiden un- 5 recht.' Item im 13. spricht er: 'Wer bech angreiffet, der besudlet sich damit; und wer sich zû einem hochfertigen gesellet, der lernet hoffart.' Also gieng es unser aller mäter Eva<sup>1)</sup>; dann sobald sie inn gesellschaft mit der hoffertigen und tausentlistigen [2<sup>a</sup>=C 1<sup>a</sup>] schlangen kummen thet, hat sie von stund 10 an die hochfart überfallen, das sie vermeinet gott inn verstandt gleich werden. Da aber erlangt sie ir selb nicht anders dann den ewigen flûch, wie dann an seinem ort weiter hievon gesagt wirt.

Jetzund haben ir gnügsamen bericht, wo und wann, 15 auch durch wen die hoffart erstinal iren ursprung unnd anfang hab genummen<sup>2)</sup>, als namlich durch Lucifer, der dann auch seinen gebürlichen lohn darumb empfangen hat. Nûn wend wir weiter besehen durch alte exempeln, was grossen unratls aus dem laster entstanden, als das in alle welt eingewürtz- 20 let hat.

Wie Adam und Eva von der schlangen bedrogen worden sind.

### Das 2. capitel.

Nachdem Lucifer von gott verstossen sampt seinem an- 25 hang, da hat gott durch sein ewiges wort in sechs tagen erschaffen himel und erden, auch das meer und alles, was darinnen leben unnd schweben thût. Den menschen aber schüff gott zûm letsten und beschüff auch denselbigen nach seiner bildnis, damit er über alles, so auff erden lebt, herschen möcht. Got 30 fârt auch zû dem menschen alle thier auff dem feld, auch alles geflügel, so da in den lufften schwebeten, deßgleichen

1) Eva auss gesellschaft der hoffertigen schlangen falt schwerlich.

2) Durch den teufel ist erstlich die hoffart, die sünde, der todt in die welt kummen.

die fisch in des wassers gründen; damit sie der mensch  
 jedes mit seinem nammen benamset, fñrt sie gott zñ ben  
 menschen. Der nandt ein jedes mit seinem nammen, also auch  
 alles gewechs auff erden, als blñmen, kreuter und gras sampt  
 5 allen fruchtbaren bau[2']<sup>1)</sup>men; den allen gab Adam einem  
 jeden seinen besunderen nammen<sup>2)</sup>. Als aber ein jedes tier-  
 lein geparet zñgegen stand und der mensch gantz hilfles vor  
 gott erscheinen thet, sagt gott: 'Es ist nit got, das der mensch  
 allein seye; ich will ihm ein gehilffen machen, so umb ihn  
 10 seye.' Alsbald lies gott einen tieffen schlaff auff den Adam  
 [3']<sup>3)</sup> kummen, das er hart entschlaffen thet. Da nam gott  
 seiner rippen eine und schlos das ort mit fleisch wider zñ unnd  
 formet ein weib aus dem ripp, so er von dem menschen ge-  
 nummen hat, unnd bracht sie zñ Adam. Da sagt Adam:  
 15 'Das ist doch bein von meinem bein unnd fleisch von meinem  
 fleisch; man wirt sie mennin heissen, darumb sie von dem  
 mann genummen ist. Darumb wirt ein mann seinen vatter  
 und seine mñtter verlassen und seinem weib anhangen; und  
 sie werden sein ein fleisch.' Diser zeit waren sie beide nackend,  
 20 schammietten sich aber gar nit; denn sie hatten noch kein  
 sñnd begangen. Und got satzte sie in den garten des para-  
 deis, erlaubet in auch zñ essen von allen frñchten der baum,  
 allein von dem baum des wissens des gñten und des bñsen  
 verbot in got, das sie nicht darvon essen, auch den nicht an-  
 25 rñrten; dann welches tags sie von der frucht essen, wñrden  
 sie des todts sterben mñssen.

Als aber got von inen gangen, hat der teuffel wol ge-  
 dacht<sup>3)</sup>, das dem menschen solche wunn und freud beret sein  
 wird, von welchen er verstossen, hat sich derhalben nicht  
 30 lang gesaumet, ist zñ dem weib kumen und gesagt: 'War-  
 umb hat gott gesagt, ir sollend nicht essen von allerley

\*

1) Holzschnitt 2: Adam und Eva unter dem apfelbaum um-  
 den sich die schlange windet. — Aus dem Ritter von Turn (Stras-  
 burg, J. Knoblauch 1519) bl. 38a.

2) Adam gibt allen geschöpfen einem jeden seinen namen.

3) Von wannen der neid des teuffels auff menschliches geschlecht  
 erwachsen ist.

beumen im garten?' Das weib gantz schneller antwort<sup>1)</sup> sagt zu der schlangen: 'Wir essen doch von allen beumen im garten, allein verbot uns got von dem baum mitten im garten, des frucht solten wir nicht essen, auch den baum nicht anrühren. Dann gott sprach: Welches tags ir darvon essen, werdend ir 5 des todts sterben.' Bald antwort die schlang: 'Ir werdet gar nit sterben; aber got weist zûvor wol, welches tags ir von dem baum esset, so werden ewere [3<sup>b</sup>] augen auffgethon, und werdet sein wie got und wissen, was gût und bös ist.'

Dis war das giff, da wircket schon die hoffart ir erst 10 gewirck und wepp<sup>2)</sup>. Dann bald Eva verstund, das sie gott gleich solten werden, genûget sie nicht an dem, so ihnen gott underthenig hat gemacht; sie lies sich auch nit settigen des lustigen anblicks, so sie hat in allen geschöpften gottes; die wolgestalten, wohlschmackenden und schongeferbten bliemlein, 15 alle fruchtbaren edlen beum, sunn und mon und das gantz firmament sahe sie täglich vor augen. Dis alles mocht ir gesicht und begird nit erfüllen, sonder meinet, wann sie der schlangen rat folgen, würd ir gesicht noch clarificierter werden und gott in allen dingen gleichen. O du schnöde hoffart, wo 20 hastu uns hinbracht! Wie hastu unser aller mûter so gar vergefälich gemacht ires schöpfers befehl und gebot! Ach Adam, wo ist dein vernunft und verstand hingewichen, der du zûvor allen geschöpfen, baumen, kreutern und thieren, voglen und fischen ire namen geben<sup>3)</sup>! Hastu doch dein fleisch 25 und beim erkennen können, wiewol gott das im schlaff von dir genomen hat; warumb hastu nit hie auch scharpff auffgesehen und deinem weib eingeret! Dann durch dein grosse ungehorsamkeit sind wir in die gröst verderbnûß gefallen, ja das gantz menschliche geschlecht ist aus deinem apffelbis mit 30 tödtlichem giff hart umbfangen worden, welchem kein artzney keinen widerstandt gethûn mocht, bis der arzet kam, welchen dir nachmals got im paradeis verheissen hat. [4<sup>a</sup>]

\*

1) Weiber bereit, vor den mannen antwort zu geben.

2) Hoffart und fürwitz haben uns inn ellend bracht.

3) Adam benammbt alle creaturen, so von gott erschaffen waren.



Wie Eva aus anstiftung der schlangen von der frucht  
gessen, auch irem mann darvon geben, und wie gott  
der schlangen den fluch geben hat.

Das 3. capitel.

6 Als nün Eva die wort der schlangen mit fleissigen ohren  
gehört, aber gar wenig verstanden [und], was unraths ir daraus  
erfolgen möcht, bedacht hat, sahe sie den lustigen baum mit  
begirigem gemüt an, bedacht auch die süssigkeit der frucht;  
nit minder ward sie nach der falschen schlangen radt betrachten.  
10 was grossen nutz ir das geschleck bringen möchte. Da hat  
sie von stund an von dem baum die frucht gebrochen und  
mit grossem lust und begird gessen. Als sie ihr nün ge-  
schmackt und ir lieplichkeit befunden, hat sie der frucht ge-  
numen und irem mann auch gegeben. Adam aber hat sich  
15 nit fast besonnen noch dem verbott seines schöpffers nach-  
getrachtet, sunder seinem weib gehorchet, die frucht von ir  
empfangen und gessen. Bald nün sollichs geschehen, sind ir  
augen auffgangen und haben gesehen, das sie nackendt ge-  
wesen sind. Da ist die scham sampt dem gewissen vorhanden.  
20 gewesen: dann sie haben von stund an feygenbletter von den  
baumen gebrochen und schürtz daraus gemacht.

Als es aber jetzund kühl ward unnd alle hitz hien was an  
tag, kam gott der herr wider in den garten, und Adam sampt  
seinem weib höretten die stimm des herren gotts. Sie aber  
25 wolten ires schöpffers nicht mehr warten, sunder verbargen  
sich in [4<sup>b</sup>] die lürst und stauden, meinten, gott würd sie  
nicht finden. Der herr aber rüffet Adam und sagt: 'Adam,  
wo bist du?' Adam gantz erschrocken mit zittern sagt züm  
herren: 'Ich höre deine stimm im garten, unnd ich fürchte mich  
30 vor dir: dann ich binn nackend und schamme mich'. Da sagt  
got: 'Wer hat dir gesagt, das du nackend bist? Hast du  
nicht gessen von dem baum, davon ich dir gebotten, du soltest  
nicht darvon essen?' Da antwort Adam: 'O herr, das weib,  
so du mir zügesellet hast, gab mir von dem baum, und ich  
35 asse deren frucht.' Da sprach gott züm weib: 'Warum hastu  
sollichs gethon?' Das weib antwortet: 'Die schlang hat mich  
also überlistet und betrogen, das ich gessen hab.' Da sprach



gott der herr zû der schlangen: 'Dieweil du sollichs gethon hast, so seyest du verflûcht vor allem viehe und für allen thieren auff dem feld. Auff deinem bauch solt du gehen, grund und erden sol dein speis sein dein gantzes leben. Und ich wil ein ewige feindschaft setzen zwischen dir und dem 3 weib, auch zwischen demem samen und irem samen ewigklich. Derselb sol dir deinen kopff zertretten, und du wirst im inn die versen stechen.' Zûm weib aber sprach gott: 'Ich wil dir vil schmerzens schaffen, wann du schwanger bist. Deine kinder solt du mit schmerzen geberen; du solt mit deinem 10 willen deinem mann underworfen sein, und dein mann sol über dich herschen<sup>1)</sup>.' Darnach sagt gott zu Adam: 'Dieweil du hast gehorchet der stimm demes weibs und gessen von dem baum, davon ich dir verboten hab zû essen, so seye dir verflûcht der acker; distlen und dorn sol er dir tragen. Das 13 kraut auff dem feld sol deine speis sein, unnd im [5<sup>a</sup>] schweiß deins angesichts solt du dein brot essen, so lang du wider zû erden werdest, daraus du dann genummen bist. Dann du warest erden, und solt auch wider zûr erden werden.'

Als bald machet in gott der herr zwen rock von schaffs- 20 fellen und zohe inen die an und sprach: 'Sihe zû, Adam ist yetz worden als unser einer und weißt schon das gût und das bös. Damit aber er nicht aufrecke seine hand und breche auch von dem baum des lebens, esse darvon und lebe darnach in ewigkeit!' Das zû verkummen, stiesse in gott aus dem 25 paradeis, aus dem schönen lustigen garten Eden<sup>2)</sup>. Da müst der gût Adam das feld mit grosser arbeit lawen; unnd gott lägert einen engel oder Cherubin mit einem scharpff schneidenden schwert für den garten Eden, denselbigen zû verwaren unnd zû verhuten den weg zû dem baum des lebens. 30

Dies war der nutz und frucht, so Eva aus rhat des teufels und irer hoffart bekummen hat. Der gût Adam was zuvor

\*

1) O Eva, des schweren antreglichen jochs, so du weiblichem geschlecht hast aufgelegt! Jedoch wissen sich ir vil vor diser bürden zû hüten, legen die iren mannen auff den rücken.

2) Das was ein sehr bittere speis gegen der anderen, aus den rosen in die distelen wandlen. Vor was alles gnüg, so sie begerten, dorfften kein arbeit haben; yetzund müß es nit ruher arbeit gepflantzet werden

ein gesetzter gewalthaber über das gantz paradeis; jetzund muß er hienaus, sein narung im schweiß seines angesichts überkummen, dem doch vormals die kostbarlichen wolschmackenden frucht des paradeis überflüssig vor augen hangen theten  
 5 unnd mocht sich auch deren nach allem seinem lust gebrauchen, wo der fürwitz und die hoffart sein weib nit betrogen het. Darumb, o ihr mann, nit lond euch betriegen das liebkoosen ewer weiber<sup>1)</sup>, damit sie euch nit auch inn band und strick bringen, aus welchem ir nimmer loß werden mügen! Sehend  
 10 hie mit fleiß auff unsern aller vatter Adam, wohin und in was gefor er auß rhat seines weibs kummen sey! Darumb betrachten zûvor gar wol [5<sup>b</sup>] das anmûten der weiber, ob das zû nutz oder schaden dienen mög! Dann hie mocht den gûten Adam sein außred gegen gott seinem schöpffer nit ent-  
 15 schuldigen, da er sagt, sein gesellin, so im gott zûgesellet, het im die frucht geben; er müßt das kreütz selb tragen und die büß beston.

Aber dannocht mûs ich bekennen, das zû zeiten die gûten rhât der weiber nit zû verwerffen sind. Des finden wir genûg-  
 20 samer exempel gar vil beyde in alten und newen testament. Dann die fürsichtigkeit des weibs, welche gewesen ist ein mûter Mose<sup>2)</sup>, hat auß fürsichtigem anschlag iren sûn Mosen vor dem grausammen anschlag Pharaonis drey monat lang bewart und in entlich mit irem fürsichtigen rhatlichen vor-  
 25 betrachten dahien bracht, das er an des kônigs hoff erzogen ward.

Ein herliche histori von zweyen rûmwûrdigen weibern des alten testaments, Delbore und Jael.

#### Das 4. capitel.

Es duncket mich nicht unbillich sein, dieweil dem gûten  
 30 rhat, so underweilen die weiber geben, zû folgen sey, das ich die herlich und dapffer histori der beyden weiber hieher setzt, namlich von der fürsichtigen und weysen frawen Delbora, die da was ein richterin in Israel.

\*

1) Das dem rhat der weiber nit alzeit zû folgen sey.

2) Im 2. buch Mose am 2. capitel.

Dann niemand war, als Ehud, ein sūn Gera, richter inn Israel, gestorben was, desgleichen Samgar, welcher mit einem schenstab uff ein schlacht sechshundert Philister erschlagen hat, derselbig was [6\* = D 1\*]<sup>1)</sup> auch gestorben. Da fieng gantz Israel an und sündiget schwerlichen vor gott, also das 5 der herr gar über Israel erzürnet, thet seine hand von inen ab, verhengt Jabin, der Cananiter könig; derselbig überzoh Israel mit grosser macht und drenget sie mit grossen engsten gantz gewaltiglich zwentzig jar. Seine macht was sehr groß. Sissera, ein grimmer und streitbarer mann, war sein obrister 10 feldthauptman; wann der zū feld zoh, hat er neunhundert eysere wägen unnd ein sehr grosse menge von kriegsfolck. Als nūn Israel mit sollicher angst so hart gedrengt ward, schreyen sie zū dem herren. Zū den zeiten war die prophetin Delbora rich[6<sup>b</sup>]<sup>2)</sup>terin in Israel; ir wonung was auff dem gebirg 15 Ephraim. Wann dann die kinder Israel etwas zū handeln hetten, giengen sie zū ihr hienauff für gericht.

Als nūn der könig noch hart mit streit auff was sampt seinem feldthauptman Sissera, da sandt Delbora nach Barak, dem sūn Abinoam von Kedes aus dem stammen Naphthali, 20 und sagt zū im: 'Barak, hat dir nicht der herr, der gott Israel, gebotten und gesagt: Zeuch hienauff auff den berg Tabor, nim mit dir zehntausendt mann von den kindren Naphthali und von den kindren Sebulon! Dann ich wil den hauptman des königs Jabin mit nammen Sissera zū dir be- 25 wegen zū ziehen an das wasser Kyson; dahien würt er kummen mit allen seinen wagen und mit seinem gantzen heer. Ich aber wil in in deine hānd geben'. Barak aber sagt zū der prophetin Delbora: 'Ich wil gern hienauffziehen, aber mit dem geding, das du auch mit mir hienauffziehen solt. Wo 30 du aber nit hienauffziehen wilt, würstu mich auch nit hienauffbringen.' \*) Da antwort Delbora: 'Wolan, ich wil mit dir ziehen. Du wüirst aber auff diser reiß keynen preiß erlangen;

\*

1) Holzschnitt 3: zwei frauen stehn am bett eines kranken klings. — Begegnet auch in Wickrams roman Von guten und bösen chbarn 1556 bl. 12b (oben bd. 2, s. 139 nr. 6).

2) Ein dapfferer und weidlicher hauptman.

dann der herr würt Sissera in eines weibs hand geben.' Also rüstet sich Delbora und zoh mit Barak hien auff den berg Tabor. Zü Kedes versamlet Barak zehentausendt streitbaren mann, mit denen zoh er zü füß auff den berg Tabor sampt  
 5 der prophetin Delbora. Es was auch ein mann mit nammen Heber, von den kindern Hobab erzogen, welcher Moses schwager gewesen was, der hat seine hütten oder zelt auffgeschlagen bey einem eychwald neben Kedes; derselbig hat ein weib von gar grosser [7'] vernunft und weysen rhats, die hies mit  
 10 nammen Jael.

In disen dingen ward dem hauptman Sissera angesagt, das Barak mit einer grossen menge des kriegsvolcks auff den berg Tabor gezogen wer. Sissera berüfft zûsammen alle seine macht, wagen und reuter sampt dem füßvolck; denen gab er  
 15 iren befehl, an das wasser Kison zû kommen mit aller macht und waffen. Da sollichs Delbora, die heldin, vernam, sagt sie zû irem hauptman Barack: 'Balauff' Jetzund ist die stund und die zeit kummen; das ist auch der tag, an welchem dir der herr den hauptman Sissera in deinen gewalt geben würt:  
 20 dann der herr würt vor dir außziehen.' Barak glaubt der prophetin und zoh mit seinem gantzen heer herab von dem berg Tabor, und das gantz heer was willig mit im zû ziehen. Da kam der schrecken des herren auff Sissera und sein gantzen hauffen sampt den eyseren wagen und deren, so darauff sassen,  
 25 und richteten sich zû der flucht. Der hauptman und obrist, namlich Sissera, der sprang schnell von seinem wagen und begert zü füß der flucht, damit er dem schwert entrinnen möcht. Barak aber jaget mit grosser eyl hienach den wagen und dem gantzen heer Sissera biß gehn Haroseth der heyden. Da ward  
 30 das gantze heer hart geschlagen, das nit einer überbelib.

Der hauptman aber floh eylens zû füß darvon und kam in das gezelt Jael, des weibs Heber des Keniters. Derselbig Heber nam sich des kriegs nicht an; denn Jabin hat einen anstand und friden mit im angestellt. Als nûn Sissera gegen  
 35 der zelt lauffen thet, gieng im Jael entgegen und sagt zû im: 'Kumme her, mein herr hauptman, fluch zû mir! [7'] Hie bist du wol verwart.' Und er flohe zû ihr in ihr gezelt; dann im was unverborgen, das ihr mann Heber im friden und des kriegs

halben gantz frey was; darumb floh er zû ihr in die hütten oder gezelt. Jael nam einen mantel und bedecket in damit. Sissera aber sagt zû ihr: 'O mein fraw, stell dich under die thüren der zelten, und so yemands fragen würt, wer hierinnen sey, so verleugne und sag, es sey niemands zû dir geflohen!' 5 Und er bat sie umb einen drunck wassers; dann in dürestet sehr übel. Und Jael gieng über einen milchhafen und gab im einen drunck milch und deckte in wider zû mit dem mantel. Als es nûn das weib zeit daucht, nam sie einen starcken eysenen nagel von der hütten und einen eysenen hammer und schlich 10 stilschweigend hienzû, schlug im den nagel durch seinen schlaff und bracht in also umb<sup>1)</sup>).

Barak aber jaget dem Sissera noch nach und meinet inen zû fangen. Und Jael gieng im entgegen, sagt: 'Barak, kum har! Ich wil dir den mann zeigen, dem du nachjagst.' Als 15 er nûn zû ir hinein kam, da entdackt sie den Sissera; der lag dort, ein nagell stackt im in seinem haupt, und was todt. Als nûn diß geschehen was, wurden die kinder Israel gantz hertzhafft und zogen mit gewalt über Jabin, den kônig der Cananiter, liessen auch nicht von im ab, bis das er gar ward 20 ausgerottet. Diser weiber fürschlag, radt und dapferkeit würdt billich in ewiger gedechtnûs behalten.

Es hat aber nach semlichem sig Delbora dem herren ein neues lob gesungen sampt dem gantzen Israel, inn welchem auch Jael größlich gebrisen würt, also lautend <sup>2)</sup>): 'Gesegnet 25 sey under den weibern Jael, das weib Heber des Keni-[8<sup>a</sup>]-ters; gesegnet sey sie in der hütten under den weibern. Milch gab sie, da er wasser fordert, und butter bracht sie dar inn einer herrlichen schalen. Sie griffe mit irer handt den nagel unnd mit ihrer rechten den schmidthammer, und schlug Sissera durch 30 sein haubt unnd zerquetschet und durchboret seinen schlaff etc. Also belib Israel im friden viertzig jar.

Die gemein dirn Rahab errettet die zwen kundtschaffter zû Jericho.

\*

1) Hie nimme war, so got einem tirannen lang genûg zûsicht, wie fein er in stürtzen kan!

2) Judicum 5.



Das 5. capitel<sup>1)</sup>. [8<sup>b</sup>]

Warumb solten wir verschweigen und übergon die fürsichtig und gotfürchtend Rahab? Ob die schon ist gewesen ein gemeine dirn. setzt sie dennoch der evangelist inn das geschlechtregister Christi: so hat sie auch irer gotsfürchtigkeit gnügsamme und ser gute kuntschafft in der schrift.

Wir finden in dem büch Josua am andren capitel<sup>2)</sup>: Demnach Moses gestorben und von gott begraben, kam sein diener Josua an Mose stat. Dann got der herr sagt zû Josua: 'Mein  
10 knecht Moses ist gestorben. Darumb so mach du dich auff und ziehe über disen Jordan in das landt, so ich dem volck geben hab und auch meinem knecht Mose verheissen hab. Von der wüsten an bis an das grosse wasser Phrat, das gantze land der Hethiter bis an das grosse meer gegen dem abend  
15 sollendt ewer grentzen sein.' Als nûn Josua befelch von gott dem herren emphieng, wes er sich in allen dingen halten solt, hat er gleich allen hauptleuten gebotten, durch das gantz läger zu gehn und dem volck zû gebieten, das sie in ein reichlichen vorrhat zûrichten solten: denn sie musten über drey tag  
20 über den Jordan ziehen und einnehmen das land, so in der herr gott geben würd. Da was alles volck gehorsam, und versahe sich ein yeder auff's best er mocht.

Und Josua sandte zwen kundtschaffter aus seinem heer, die solten das landt allenthalben erspehen und wol besichtigen.  
2. Also giengend sie hien und kamen gehn Jericho in die feste statt und funden herberg in dem haus Rahab, der gemeinen dirnen. Bald kam das geschrey für den könig zu Jericho der kundtschaffter halben. Dann nu ward angesagt, wie das kundtschaffter [9<sup>a</sup>] von den kindren von Israel ins landt kumen  
30 weren, die stett darinn zû besichtigen, dieselbigen weren zû herberg bey Rahab der dirnen. Also sandt der könig eylends zû ir mit dem befelch, das weib solt die menner anzeigen und des kônigs gesandten übergeben. Rahab aber als ein fürsichtige verbarg die zwen kundtschaffter, lues sie auff das dach

1) Holzschnitt 4: ein jüngling schreitet auf eine leiter zu, auf der ein anderer zu einer scheune hinaufsteigt; oben stehen eine frau, die die leiter festhält, und ein dritter jüngling.

2. Josua 2



steygen und verdäckt sie mit flachsstenglen. Des kónigs botten aber wise sie mit wortten ab und sagt: 'Es sind zwen menner zu mir hareinkummen; waher aber die kummen sind, weis ich nit. Als man aber die porten der statt beschliessen wolt und es jetzt finster was, sind sie hienausgangen; weis aber gar nit, 5 wohienaus ir weg gericht ist. Darumb eylend inen nach, so werdend ir sie entlichen noch auff dem weg finden.' Alsbald lies in der kónig nacheilen; sie aber waren auff dem dach under dem flachs verborgen, welchen Rahab darauff gespreittet hat, an der sunnen zû dörren.

10

Ehe dann aber die zwen menner entschliefen, stige Rahab zû inen auff's dach und sagt zû inen: 'Ich weis, o ihr menner, das euch der herr das landt gegeben hat; so ist auch sehr ein grosser schrecken über uns allesammen gefallen. Denn alle einwoner des lands sind ab ewer zûkunfft erstarret, die- 15 weil wir haben gehört, das der herr das wasser im schilffmeer oder im roten meer ausgedrucknet hat, damit ihr hiendurchgangen und aus Egypten gezogen sind. So wissen wir auch wol, wie ir mit den zweyen künigen Sihon und Og jenseit dem Jordan umbgangen seind. Dann sidher wir sollichts vernum- 20 men haben, sind wir hart erschrocken, und ist auch kein freud in keinem menschen mehr, sidher wir von ewer [9<sup>b</sup>] zûkunfft gehört haben. Denn der herr, ewer gott, ist ein gott beyde oben im himmel unnd unden auff erden.' Hie sehend, was grossen glauben in diser Rahab gewesen seye! Hat sie nit die 25 almechtigkeit gottes gantz hertzlichen bedrachtet? Ja, mehr dann alles volck zû Jericho. Sie sagt auch zû den zweyen spehern Josue: 'O ihr menner aus Israel, ihr sehend meine grosse gûtthat, so ich euch bewisen. Ich hab ewer leben vor des kónigs gewalt gefristet unnd mich ewerthalb in grosse 30 angst gesetzt. Darumb so schwerend mir bey dem nammen des herren, das ir meiner grossen barmhertzigkeit eingedenck sein wóllen und an mir und meines vatters haus barmhertzigkeit beweisen! Ir aber wólt mir ein gewiß zeichen geben, das ihr meinen vatter und meine mûter, meine brüder und meine 35 schwestern und alles, was wir haben, von dem todt erlösen wóllend.'

Da sagten die menner zû ihr: 'Wolan, Rahab, wo wir

mit barmhertzigkeit an dir beweisen und an deines vatters  
gantzen hause, so sol unser seele für euch alle des todt<sup>s</sup> sein,  
so ferr das du uns nit verderbest oder verrhatest in unserem  
geschefft.' Also nam das weib ein rotes seyl, und sie ließen  
5 sich daran hienab aus dem haus; dann ihr hauß und wonung  
stund an einem ort der statt zůnechst an der mauren. Die  
menner aber sagten zů ir: 'Wolan, wir haben dir einen eydt  
geschworen, wann es darzů kom, das wir dich sampt deinem  
vatter, schwester unnd brüderen beschirmen wöllen. Des and  
10 wir noch urbütig, so ferr das du nemmest das rote seyl, an  
welchem du uns herabgelassen hast, und knüpfest das under  
dis fenster. Desgleich soltu deinen vatter, schwester und brü-  
der auch [10<sup>a</sup>—E1<sup>a</sup>] zů dir in dein hauß nemmen. Dann wo  
du an deren einem fälen würdest, so wöllend wir des eydts  
15 ledig und los sein. Wer auch zů deinem haus heranzohn  
würdt, der würdt nit mügen beschirnet werden; aber alle die  
so darinnen beleiben, denen sol nit ein har verruckt werden.  
Desgleichen solt du auch unser geschäfft niemandt öffnen;  
sonst werden wir auch den eydt aufßsagen, so du von uns ge-  
20 nummen hast.' Rahab sagt: 'Im sey also, wie ir sagt' Da-  
mit schieden sie von ir. Sie aber gab in befehl, wann  
sie solten, damit sie denen, so in nachgejagt hatten, nit in die  
händ kemen.

Als aber nū Jericho von Josua gewonnen ward, erwür-  
25 get er alles das, so in der statt was; und ward gar niemant  
verschonet denn der metzen Rahab und ires vatters, irer mütter,  
schwester und brüder; und sie wonet fürbaß under Israel ir  
gantzes leben.

Bey disen zweyen weiberen mügen wir entlich abnehmen  
30 und erkennen, das der güt rhat der fürsichtigen weiber nit  
allemaal zů verachten ist. Deren gleichen sind auch gewesen  
Michal, Davids weib. Dann als in sein schweher mit gewaff-  
neten knechten sächen lies, in zů tödten, hat sie in auch an  
einem seyl zů einem fenster hienausgelassen und errettet im  
35 sein leben. Nit wenigeren fleis brauchet das weib Abigail.  
Dann durch ir vernunft, sorg und weißheit erlöst sie ir gantzes

1) 1. Samuelis 25.

hauß und miltet den grimmen zorn Davids. Davon an einem anderen ort. Was sol ich sagen von der gottföchtigen Judith? Hat die nit auch durch ihr fürsichtigkeit gantz Betuliam vor dem tyrannen Holiferno erlöset, denselbigen tyrannen auch mit iren weiblichen henden umbracht, davon irem gantzen volck 5 erlö-[10<sup>b</sup>]sung zügestanden?

Dise weiber wöllend wir aus dem alten testament hiehar gesetzt haben und aber yetzund auch etliche dapffere und lob-wirdige weiber aus alten historien anzeigen, deren herliche thaten gar nit ausgeleschet werden sollen; ob sie schon hai- 10 den gewesen, sollend doch billich unsere weiber ein ebenbild an inen haben und mehr der tugendt dann den lasteren nach-trachten.

Von dem fürsichtigen rath und anschlag des weibs Pithei, dadurch das gantz land zû rhuen komen ist. 15

Das 6. capitel<sup>1)</sup>.

Wen wolt doch nit zûm höchsten wunder nemen, das in eim weiblichen hertzen ein so ihnbrünstige liebe gegen dem gemeinen volck funden würd [11<sup>a</sup>] als in dem gemahel Pithei<sup>2)</sup>! Dann dieselbig schätzt silber, gold und grosse schätz gantz 20 gering, damit allein dem armen gemeinen volck aus nodt geholffen werden möcht.

Dann nempt war! Es ist gewesen ein mechtiger landtherr, der grossen schatz, hab und gût allein aus den bergwercken überkommen. Über das fande er ein gros goldecht 25 bergwerck in seinem eigen land; dasselbig bracht im seer grosse frewd, bewegt in auch zû solchem geitz, das er vergass seines gantzen lands und armen gemeinen vólcklins. Dann er zwang sie dahin, das sie alle in gemeltem bergwerck arbeiten müsten<sup>3)</sup>; wenig betracht, wie man das fâld auch in 30 baw und ehren halten müst, damit im allein sein eigner nutz

\*

1) Holzschnitt 5: vier frauen stehn im freien vor einem jünglinge.

2) Plutarchus von herlichen thaten etlicher weiber.

3) O du böser eygenner nutz!

fürgehn möchte. Sein volck aber kam dardurch in grossen und mercklichen abgang: dann alle ire güter kamen in unbaw, lagen wüst und mit grass, distlen und dornen verwachsen. Als nun semlichs ein lange zeit weren thet, kam es zum letsten  
 5 dahin, das vil seiner armen leüth hungers halben entlauffen, sterben und verderben müsten: ihr viehe ward von inen aus mangel des brots gántzlichen auffgessen und verkaufft.

Zúletst schlügen sich etliche weiber zúsamén, súchten in ein gelegne stund, in deren sie zú der fürstin kumen möchten.  
 10 Eine under in fieng an mit kláglichen Worten der frawen die nodt, so sie allgemein erlitten, zú klagen und sagt: 'O gnedige fraw, das wir euch in gemeiner schar also überlauffen, darzú dringt und zwingt uns die groß nodt, mit welcher wir beschwert sind. Wiewol [wir] alles das, so wir erlitten hand,  
 15 gern verklagen wolten, aber leyder unser jamer mehret sich erst von tag zú tag. Vor hand wir noch etwas im [11<sup>b</sup>] vorhat gehabt, als nemlich in wein und getreid, darneben ein schöne anzal viehs, aus dem wir uns und unser kinder mit geringer arbeit ernereten. Dis alles ist yetz gantz verthon,  
 20 haben nichts mehr anzúgreiffen, kommend bey grosser arbeit umb alle unser hab: dann das fálldt ligt gantz wüst und ungebawen, und müssen unsere männer mit strenger arbeit in den goltgrüben arbeiten. Wo solches noch lang solt weren, würd uns die nodt dahin dringen, das wir unsere männer in den  
 25 goldgrüben verlassen müsten und mit gemeiner schar aus dem land ziehen. Darzú haben wir sunst keinen trost mehr dann euch, begeren euwer hilff und raht uns in unseren höchsten nóten mitzútheilen.'

Die fraw nam dise klag mit schmerzen uff, yedoch sagt  
 30 sie zú gemelten weibern: 'Ihr meine allerliebsten weiber, ir solt gemeinlich von mir gedröst sein, das ich ewer leid und beschwerd von hertzen mit kómen laß, wil mich auch tag und nacht erinnern, sinnen und nachtrachten, damit ich mittel und weg erfinden móg, durch welche euch geholffen werde. Dar-  
 35 umb ziehend hin im friden!' Also sind die güten freulin mit empfangnem trost wider zú haus gangen, güter stunden erwartet. Die fraw aber feiret gar nit, sunder trachtet der

nachen gar fleissig nach, womit sie doch iren herren abreden wolt, damit er von seinem strengen bawen abstünde.

Kürtzlich darnach begab sichs, das ir gemahel Pitheus ein ferre reiß von wegen etlicher anderen bergwerck reiten müst. Da er hinwegkame, gedacht ir die fraw, die zeit yetz- 5 und vorhanden wer, in wellicher sie iren anschlag volbringen möchte. Sie saumet sich nit lang, beschickt alle goldtschmid, so im gantzen für-[12<sup>a</sup>]stenthumb waren, gab einem yeden in sonderheit ein haufen golds, befalhe in, mit künstlicher arbeit zû machen allerhand arten der speis, alles von lauterem 10 gold. Dem ersten befalh sie, einen gantzen guldinen tisch zû machen, einem anderen gantze brot, dem dritten fleisch, vogel und visch; und ye einem yeden gab sie seine stuck für, was er machen und arbeiten solt. Die brauchten auch allen iren möglichen fleiß sampt der kunst, unnd ward solliche arbeit in 15 gar kurtzer zeit vollendet. Ehe dann Pitheus wider zû land kam, hat ein yeder der frawen sein befolhen werck gelüfert.

### Von der wunderbarlichen malzeit Pithei.

#### Das 7. capitel <sup>1)</sup>. [12<sup>b</sup>]

Nachdem nûn Pitheus seine geschafft gântzlichen hat auß- 20 gericht, hat er sich mit seinen rhäten wider heim zû land gefüget, wenig gedacht, wie im ein imbis und köstliche malzeit bereit was. Sein haußfraw empfieng in mit grossen freuden. Und als er jetzund mit allen seinen liebsten rhäten zû essen begert, lies im das weib einen besunderen tisch bringen; dar- 25 ab sich Pitheus nit wenig verwunderen ward, yedoch wolt er der sachen außwarten. Als bald trüg man im dar einen gantz guldenen und kunstlichen tisch von lauterem feinem gold gearbeitet. Das name er von seinem weib zû hohem danck an, vermeinet, sie hot der zeit her seines abwesens so wol haus- 30 gehalten und so grossen überschutz aus den goldgrûben zûsamenbracht. Demnach lies sie im auch dartragen die gemachten speisen von gold; sie stalt im auch für schöne guldine

\*

1) Holzschnitt 6: könig, königin und greis bei tisch sitzend; neben steht ein jüngling mit fliegenwedel.

trinckgeschir, aber sie wurden im aus befelch der frawen al-  
 samen lehr dargestellt sonder allen dranck. Pitheus, wie seer  
 ihn der hunger umbfangen, so bracht im doch das anschawen  
 des golds unmeßliche freud, also das er nit mehr zû essen be-  
 5 gert, bis er seine augen inn dem gold gantzlich ersettiget hat.  
 Da mocht es im doch seinen hunger zûletst nit stillen, und  
 befalch, man solt das gold hinwegtragen und im auch zû essen  
 bringen. Bald ward durch sein weib verschaffet, dise gemach-  
 ten guldinen speisen wegzûtragen unnd andere trachten auch  
 10 von gold gearbeit darzûsetzen. Das ward zûhand volnbracht.  
 Als aber Pitheus sahe das man im kein menschliche speisen  
 bringen wolt, ward er entrüstet und sagt, zû einer andren unnd  
 müssigen zeit wolt er sich mit diser [13<sup>a</sup>] künstlichen arbeit  
 erlustigen, yetzund were sein zeit zû essen.

15 Da sagt sein weib: 'O mein liebster herr, es ist zû diser  
 zeit nit ander speis mehr vorhanden dann lauter gold, das  
 habend wir ein grossen überflus. Die ursach aber ist, das nun  
 lange zeit in euwerem gantzen land weder acker noch wein-  
 berg gebawen worden sind, dieweil alles volck von euch ge-  
 20 zwungen ward, das gold, ertz unnd silberstüffen zû hawen,  
 dardurch ein grosser mangel in ewrem gantzen land entstan-  
 den ist. Ach wie vil weib und kinder müssen hungers halben  
 verschmachten! Wie vil kummen aus dem land, so an iren  
 kinden, an ihrem viehe den grossen hunger unnd mangel nit  
 25 mehr mügen sehen! Und ist auch ein grosse sorg, wo ir von  
 ewerem fürnemmen nit werdend abston, es werd das land gar  
 an vieh und leuten grossen mangel überkummen und die fäl-  
 der, so in kurtzen jaren mit frucht erbawen, müssen zû wüsten  
 und ägerten werden. Ach mein herr, was hülffe euch dann  
 30 ein so grosse anzal des golds, dieweil ir das weder essen noch  
 drincken können!'

Dise und dergleichen vermanungen brachten disen kargen  
 und goldgirigen mann dahin, das er zûletst in sich selb gieng  
 und mit ernst bedacht die getrew warnung seines weibs war  
 35 sein. Also stalt er in gar kurtzen tagen darnach ab, das  
 seines volcks nit mer dann der fünft theil in der goldgrûben  
 arbeiten solten und die übrigen solten mit ernst versehen, da-  
 mit das fâld wider erbawen und gepflantzt würd. Da nun



solch gschicht rüchtbar worden, hat sich das gemein volck und in sunderheit die weiber versamlet, zû dem weib Pithei gangen. ir von wegen der grossen gûthat fleissigen und allergrösten danck gesagt.

Hie [13'] mercken ein rechtgeschaffen hertz einer weisen 5 frauen, welche mer den gemeinen nutz gesücht, dann das sie ihr gold solt gehauffet haben! O ir frauen, sehend an, was grossen rhûms das weib erlangt hat von wegen ihres getrewen und guten rhats! Darumb laßt euch die armen auch befolhen sein vor allem silber und gold, laßt euch die hoffart noch die 10 grossen reichthum ewer hertz mit von der barmhertzigkeit abwenden. volgend villmehr dem exempel diser frauen!

Ein exempel von grossem eyfer unnd rachsals Timoclie  
von wegen irer abgedrungnen eren.

Das 8. capitel <sup>1)</sup>. [14<sup>a</sup> = F 1<sup>a</sup>]

1,

Dieweil wir gehört haben von etlichen hoch und lobwürdigen nutzlichen râthen etlicher gedechtniswürdigen weiben, so duncket es mich auch billich und recht sein von denen zû schreiben, so auch umb zwancksal und beraubung irer ehren die grôst rachs gesücht, haben auch ein semlichs billichen un- 20 derstanden. Dis aber setz ich allein umb deren willen hiehar, so zû zeiten underston das gantz weiblich geschlecht zu tadlen, nemen auch alle zeit unser mûter Evam zû einem behilffen, umb das sie mit so wenig Worten sich den teufel hat bereden lassen, meinen darumb allen weiben semliche unstetigkeit zû- 25 zûmessen, so man doch deren gar vil findet, welche mit grossem tyrannischen gewalt irer ehren beraubt worden, sie aber haben mit ernst gedrachtet, wie sie sich an den notzwengeren gerechen möchten. Derselbigen ich etlich nach einander beschreiben wil.

30

Erstlich von der dapfferen frauen Timoclie, welche ist gewesen ein schwester des teuren mans Theagenis, der dann

\*

1) Holzschnitt 7. links steht eine frau mit einem leuchter neben einem bett, rechts dieselbe frau vor einem offenen brunnen.

seine manlichen und ritterlichen thaten in schutz seines vaterlands bewisen hat. Dann als sie den feinden angesigt hatten vor der stat Cheronea, ist er in nit dest weniger nachgehenge und der feind gar vil mit seiner manlichen hand erschlagen.  
 5 Als aber er von einem seinem feind gefragt ward, der sagt zû im: 'Wie weit wilt du uns doch nachhengen?' demselbigen gab er bald antwort: 'Biss in Macedonien', sagt Theagenes. Also ward er zûletst erschlagen von seinen feinden. Diser ist gewesen ein brüder der vorgemelten 'Timoclie', die nit minder  
 10 gedechtniswirdig ist dann gedachter ihr brüder.

Dann es begabe sich, als Alexander die stat The-[14<sup>b</sup>]bas mit gewalt erobert, hat er die seinem kriegsvolck zû blündern geben. Also namen sie die stat mit gewaltiger hand yn, und ein yeder kriegsman sûcht im ein losament nach seinem ge-  
 15 fallen. Inn disen dingen kame ein mechtiger Trätier, so nach dem kônig der fûrnempst im gantzen hâer was, inn das haus 'Timoclie', understünd das keusch weib irer ehren gwaltiglichen zû rauben, wiewol er erstmalen mit lieblosen und schalckhaff-  
 tigen Worten an sie satzt. Als aber sie umb seine schmeichel-  
 20 wort nichts geben wolt, zwang er sie mit gewalt an sein schlaffbeth zû gehn, darab die züchtig unnd edel fraw nit wenig beschwernuß nam. Nachdem aber der schalck seinem willen ein genügen gethan, hat er an die fraw gesetzt mit listigen Worten, sie befragt, ob sie niergen kein gold oder  
 25 kleinat verborgen het; sie solt im sollichts eigen und zeigen, alsdann wolt er sie für sein eheweib nehmen und haben. Und als Timoclie seines zûsagen und versprechens gar nit achtet<sup>1)</sup>, fieng er an mit trewworten an sie zû wachsen. Als sie nûn verstund an seiner red, das er nit ablassen würd nach verborg-  
 30 nem gelt zû fragen, gebraucht sie sich irer vernunft und klûgen verstands und sagt: 'Nûn wolte gott, das ich vor diser nacht gestorben were, so het ich meinen leib vor sollicher schand behalten. Yedoch gedenck ich, es sey also der götter wolgefallen, das du hienfürbaß mein herr und ehelich mann  
 35 sein solt. Dieweil im dann also ist, will ich dir gar nicht mehr verbergen; dann was ich vormals in meiner gewalt hat

\*

1) Hie merck ein gerecht weib!

und ich allein meister darüber was, das alles ist yetzund dein  
 igen güt. Nûn solt du wissen, das mich der gros zwancksal  
 er statt dermas-[15<sup>a</sup>]sen erschreckt hatt, das ich alles mein  
 gestochen silber, meine weiplichen kleynat, mein barschafft,  
 ilbrene und guldene mûntz zûsammengepackt und in einen  
 versignen brunnen geworffen hab. Derselbig brunnen gar wenig  
 enten wissen ist; dann er mit vil unkraut umbwachsen, zû  
 lem auch mit einem breiten stein zûgedeckt ist. Disen schatz  
 wûrstu in deinem gewalt haben, alsdann wûrstu erst erkennen,  
 n was reichtumb ich vormals gewesen binn.' 10

Als der geytig Macedonier semlichs gehôrt, hat er des  
 tags nit erwarten môgen, sunder gebodt zûstund der frawen,  
 die solt in an das ort fûren und demnach den garten wol ver-  
 sperren, damit er von niemands anders überloffen wûrd. Dises  
 geschah von stund an, und nam die fraw mit ihr ire mâgd, 15  
 damit sie irem anschlag ein end geben môcht. Alsbald ent-  
 lecket er den brunnen und stig hienab bis an den boden. So-  
 bald nûn die fraw mercket, das er gar daunden was, hat sie  
 mit iren eignen henden uff das geschwindest vil stein in den  
 brunnen gewaltzet; so hand sich auch ire mâgd nit minder 20  
 gearbeit, stein hieneinzûwerffen, bis sie den geitzigen haupt-  
 man gar umbrachten.

Des morgens aber ward man nach dem mann fragen:  
 dann er was der obrist hauptman über der Trätier reysigen  
 zeng. Als man nûn des handels innen ward, fûrt man Timo- 25  
 chiam gefencklich fûr den kônig Alexander, beklagt sie des  
 mordts. Alexander aber sahe an ihrer person und adelichen  
 sitten unnd geberden wol, das sie aus keinem stein entsprungen  
 was, fragt sie, wer und von was geschlechts sie were. Timo-  
 chie aber mit gantz frôlichem angesicht bericht den kônig aller 30  
 seiner frag, sagt im [15<sup>b</sup>] auch, wie ihr brûder vor Cheronea  
 umbkommen und wie sie von dem Trätier, des reysigen zeugs  
 obristen hauptman, wider iren willen irer ehren beraubt wor-  
 den; das wer ihr so gar beschwerlich, so das sie auch ab dem  
 todt ein klein abschûhens het; sie wolt auch gar vil lieber 35  
 sterben dann noch ein solche nacht, wie sie die vergangen ge-  
 habt het, überstriten. Ab disen Worten verwundert sich menigk-  
 lich. Der kônig aber sagt: 'Ich erbarm mich über kein

sollich weib; ich aber kan mich ab diser ihrer grossen tugend und weyßheit nit gnûgsam verwunderen.' Alsbald lies der kônig Alexander allem seinem kriegsvolck verbieten, das si keyner ehrlichen frawen einiche schmach mehr beweysen solten; er befalh auch sonderlich, das man Timocliam unnd in gantze verwantschafft mit nichtem wenig oder vil beleidigen solt.

Gott wolt, das zû unser zeit semlich gemûter auch in allen kriegsfürsten und herren weren! Es geht aber leider über 10 zû an etlichen orten. Ich mag nit underlassen, sonder noch ein weidliche that hieher setzen von einer frawen, so sich auch an dem, so ir ihr ehr abgweltiget, dapffer rechen thet unnd gantzlichen umb sein leben bracht.

Gewaltige rach Chiomare an dem, so ihr ir ehre mit 15 gewalt abdrang.

### Das 9. capitel.

Chiomare, ein weib gedechtnûs nit unwirdig, aus dem land Gallia oder Franckreich hürtig gewesen, ein gemahel Ortiagontis. Es geschah, als [16<sup>a</sup>] die Rômer das Gallierland 20 jetzund mit grosser macht bestritten, ward ein kônigin (verstand Chiomare) von den Rômern in gefencknûs gehalten, ein gemahel Ortiagontis oder, wie Livius schreibt, Orisgontis. Über dieselbig gefencknûs ward ein rottmeister gesetzt, der solt die gefangnen gemeinlich verwaren. Derselbig gewann ein 25 brünstigen willen zû der gefangnen kônigin, satzt erstlich mit gûten Worten an sie; da aber solliche nicht an ihr verfahren wolten, legt er gewaltige hand an sie. Als aber sie sich der schmach hart beschweret, tröst er sie mit solcher zûsag, wo sie im versprechen und zûsagen wolt etlichs gelts, so wolt er 30 ihr wider zû irem gemahel und freuntschafft verhelffen. Das im die gût fraw versprach, gedacht sich aber doch heimlich an ime zû rechen. Nûn was auch einer bei der frawen im gefencknûs, welcher ir diener was; denselbigen vergunnet ihr der rottmeister, das sie in zû iren freunden umb das verspro- 35 chen gelt schicken solt, beschied sie, damit (solchem gelt) an

ein wasser zů kummen, da wolt er samt der frawen auff sie warten; yedoch solten nicht mehr dann zwen irer freund auff ernantem platz erscheinen.

Also kamen die nechst nacht darnach die zwen der kőnigin freund mit dem aufgelegten gelt an das wasser, des gleichen kam auch der rottmeister mit der gefangenen kőnigin. Als nůn die freund das gold wagen und dem rottmeister darzalten, sagt die fraw auff ihr sprach zů iren freunden, sie solten den rottmeister erstechen. Dises ward von stund an volnzogen. Da nam die fraw das haupt von dem cōrpel, verwicklet das in ire kleyder und trůgs mit ihr, bracht das irem herren und gemahel [16<sup>t</sup>] zů haus. Und ehe dann sie in umbtahn thet, schut sie das haupt aus irem gewandt und warff das zů seinen fůssen, des er sich dann grőßlich verwunderet, dieweil das nit ein weipliche that was. Also bekant im die fraw, was gewalt ir in der gefencknůs von disem rottmeister angelegt worden und wie sie solliche schmach nit anderst an im het wissen zů rechen.

Also haben ihr zweierley rachsals der weiber, so sie gantz fůrsichtigklich volnbracht hand. Disen aber hat Lucretia, ein gemahel Colatini, nit gleiche rachs gesůcht<sup>1)</sup>. Dann dieselbig von wegen anderer Rőmerin, das keine ein entschuldigung mit ihr haben mőcht, hat sie sich, nachdem sie von Sexto gewaltigklich irer ehren beraubt, mit eignem messer in beywesen ires gemahels unnd ires vatters erstochen. Weis aber nit, welcher ich under disen dreyen am grősten lob verjehen sol; mich aber beduncket, die zwo gemelten Timoclie und Chionare haben weiblicher dann Lucretia gehandelt, dieweil sie an den notzwångern und nit an in selbs die rachs begangen.

Wes sich Adam und Eva gehalten, als sie aus dem paradeis gestossen wurden.

#### Das 10. capitel.

Jetzund kummen wir wider an unsern ersten vatter Adam und an Evam, unser aller můter, wőllend ihr leben, wandel

1) Lucretia, die keusch Rőmerin, hat die rachs an irem eygnen leib gesůcht.

und wesen besehen. Als sie nûn, wie oben angezeigt, aus dem schönen und lustigen garten gestossen worden, hat Adam sein weib erkandt, und sie hat im einen sûn geboren, dem gab sie den nam-[17<sup>a</sup>]<sup>1)</sup>men Kain, welchs wort Josephus außlegt besitzung. Den andren sûn nach dem Kain nant sie Abel, das heist so vil zû teutsch, das ist nichts. Sie hat im auch tôchter geboren. Abel aber was gotsfôrchtig und frumb, hette gott stetigs vor augen, und was er handelt und anfieng, lies er sich alle zeit beduncken. gott wer gegenwertig, wie dann auch  
 10 gantz gewiß unnd war ist. Es gieng aber dem gûten Adam auch, wie es noch heut zû tags allen âlteren, vatter und mûter, gadt und wie ein alt gemein sprichwort ist: Ein vatter macht neunerley kind. Dann der âlter sûn Adams mit nammen Kain, der was ein gottloser bôser neidischer und zenckischer mensch,  
 15 welches sich nachmalen an seiner handlung gnûgsam erschienen; dann er was der erst, so menschlichs blût vergossen hat <sup>2)</sup>). Diser Kain was der erst ackerman, so den ackerbaw erfunden; Abel aber underzohe sich des viehs und was ein schâffer.

Es begab sich, das Kain dem herren ein opffer bracht  
 20 von den frûchten des felds, Abel aber opfferte gott von den erstlingen seiner herden, er opffert auch gott von der gûten und fâttten milch. Da sahe gott auff das opffer Kains gar nicht, nams auch nicht zû danck; das opffer Abels [17<sup>b</sup>] aber lies im der herr gott gefallen. sahe Abel und sein opffer gantz  
 25 genedig an. Das verdrosse den Kain seer übel, fieng an seinen brûder zû hassen. seine geberd erzeugten sich gantz grimmer gestalt gegen im. Got aber sagt zû Kain: 'Lieber, warumb bistu ergrimmet über deinen brûder? Ist im nicht also: wann du auch frumb werest, so were mir das dein opffer auch an-  
 30 genem gewesen; dieweil du aber so bôs und schalckhafftig bist, so bleibt die sünd vor dir offenbar. Aber las du ihr nit zû vil iren willen, sonder hersche du über sie!' <sup>3)</sup> Also lies

\*

1) H o l z s c h n i t t 8 (klein): Kain schlägt mit einer hacke auf den zu boden gefallenen Abel los.

2) Kain ermôrt Abel, seinen brûder.

3) Niemand sol der sünd zû vil nachgeben und den bôsen begirden folgen.



Kain von seinem murren und erzeigt sich im schein wider freuntlich gegen seinen brüder, redt wider mit im.

Aber unlang darnach kamen sie zûsammen auff dem feld, da entrüstet sich Kain gar wider seinen brüder und schlug ihn zû todt. Josephus schreibt, nachdem er in nûn erschlagen, 5 hat er den todtten leib verborgen, meinet, gott trüg seines todt-schlags kein wissens, unnd würde sein todtschlag heimlich unnd verborgen bleyben. Aber gott wutet zûvor alle ding und kam zû Kain, fragt ihn nach seinem brüder. Er aber gleißnet, als wann ihm gar nicht von im kundt oder wissen were. Als im 10 aber gott noch ernstlicher nachfragt, antwort er als ein böser schalckhafftiger mensch und sagt: 'Soll ich dann meines brüders hütter sein?' Da sagt gott zû im: 'O Kain, was hastu gehandelt! Was grossen mordt hastu begangen! Dann die stim des blûts deines brüders schreyet rach inn himel hinauff 15 von der erden: dieselbig hat ihren mund auffgethon unnd von deinen henden verschlungen das blût deines brüders. Ich sag dir, wann du schon den acker bawen würst, soll er dir doch [18<sup>a</sup> = 11<sup>a</sup>] sein vernügen nicht geben; du solt auch keine bleibliche stat mehr auff erden haben, sonder flüchtig in der welt 20 umbziehen, von einem ort an das ander schwirren.'

Da nun Kain semliche wort von gott vernam, erschrack er gar seer, dieweil er erkandt, das seine bosheit yetzund offenbar worden was. Er sagt aus grossem schrecken: 'Weh mir und meiner bosheit! Dann meine sünd ist grösser und so 25 gros, das mir die nit mag vergeben werden. Dann, o herr, du vertreibest mich aus dem land, und müß mich verbergen vor deinem angesicht. Unstet müß ich sein auff dem gantzen erdboden, und würt mir auch nichts anders darnus erfolgen, wer mich finden, würt mich zû todt schlagen. Auch müß ich 30 meines lebens halben inn grossen sorgen stohn vor den wilden thieren.' Da sagt gott zû ihm: 'Nein: dann ich sag dir, wer dich zû todt schlagen würt, der soll sibenfeltig darumb gestrafft werden.' Damit aber Kain von menigklich erkant wird, da macht gott ein zeichen an ihn, damit er von niemand er- 35 schlagen würde <sup>1)</sup>).

1) Man sagt, das er sein lebenslang ein schlottereten kopff gehabt habe.

Also gieng Kain von dem angesicht gottes sampt seinem weib und durchwandert gar vil land. Demnach bes er sich nider inn dem land Noida oder Nod genandt, da het er seine wonung. Da ward im erstlich der Hanoeh geboren. Da brach Kain an ein statt zû bawen und nante die nach seinem sun Hanoehia: das was die erste stat, so auff erden gebawen ward. Also fieng Kain an eygennützig zû werden<sup>1)</sup>, erdacht maß und gewicht, auch teilet er das feld aus, und in sonderheit fieng an alle finantz unnd böse stuck zû treiben.

10 Dieweil wir yetzund eben gehöret haben von dem ersten mann, so kinder überkommen, [18'] dunckt es mich nit übel gehandelt sein, etwas von etlichen wolgerhatnen kinden zû schreiben, desgleichen auch von denjenigen, so ihr leben in mîtwill und böberey hienbracht hand. Wöllen also den kain 15 für den ersten mannschlechtigen mörder und schalck haben, so von menschen geboren worden ist.

Kinder geberen ist ein sundere gab gottes, so die geraten; davon etliche exempel.

#### Das 11. capitel<sup>2)</sup>. [19']

20 Dieweil wir finden in heiliger schrift, das gott der almechtig aus sunderen gnaden den frummen alten vätteren verheissen hat, kinder und frucht aus irem samen zû erwecken, welches dann die frummen altvätter für ein sehr grosse gab von gott gehabt und empfangen hand, solten wir uns alle zeit 25 befleissen, das wir ein solche grosse gab, von gott uns geben, in seinem lob und wolgefallen aufferzügen, damit die in der ehre gottes auffwüchsen und nit das widerspiel hie gespürt würde; wie man dann leider bei vilen kinden jetzt zû unseren zeiten sehen thût, die sich gar keines gûten noch billichen 30 befleissen noch üben, sunder vil mehr das bös dann das gût an die handt nemmen. Die schuld aber ist, wann ichs sagen

1) Merck. wo der eygennutz herkomme!

2) Holzschnitt 9' links sitzt eine frau, die fünf kinder auf dem schoos hält. neben ihr steht eine dienerin; rechts sitzt eine frau neben mehr als zwanzig kleinen kindern.

dörfft, allein der älteren: denen gefalt es also, wöllends auch also haben. So mehr bößheit und büberey unsere kinder üben, so vil mehr werden sie von uns gelobt und gebrysen; niemand darff inen nichts einreden, sonst würt er von den älteren fast gehaßt und geneidet. Nün solt uns billich be-  
hertzigem, so wir bedechten, was grossen jamer, schmiertzen, schrecken, schamm, schand und bitterlichen hertzenleids vilen  
älteren beiweilen zu handen gohn thût, so iren kinden mit bei  
zeiten das biß ins maul legen und die rüten zû lang an ihnen  
sparen, müssend sie gar oft an ihren kinden erleben, das sie 10  
der hencker züchtiget. Andere erleben an ihren kinderen, so  
sie ein wenig die jar erreichen und yetzund vatter und mütter  
mit irer arbeit nutz und erschieslich sein solten, lauffend sie  
von in inn die krieg oder haltend sie sunst schmälich unnd  
inn unehren, achten gar nichts auff ire gebot noch verbot. 15  
Das [19<sup>b</sup>] macht allein die zärtliche aufferziehung. Dann so  
man ein zweig nit búget, dieweil er noch jung und schwanger  
ist, mag das im alter gar kimmerlich geschehen. Alsdann  
kumbt gott unnd schicket den älteren ein kreutz über das ander.

Also ging es auch dem Heli <sup>1)</sup>. Derselbig was ein hoher 20  
priester, hett zwen lieber zürtling: die beflissen sich alles  
müttwillens unnd büberey. Dann sie schampten noch scheu-  
heten sich nicht, inn dem tempel des herren bey den weiben  
zû schlaffen. Darzû misbrauchten sie das opffer on alles schen-  
ken; dann was ihnen am allerbasten am opffer gefallen thet, 25  
namen sie aus den häfen und hatten iren lust und geschleck  
damit. Disen müttwillen bracht man zû vilmalen für den vat-  
ter, damit er sie darumb straffen solt. Er aber lies oben  
anhangohn, straffet sie allein mit sánfftten Worten. forcht, er  
würdt seine liebe sün erzürnen. 30

Was geschah? Gott strafft ihn gar hart und schwerlich.  
Dann er lies über das volck kummen grosse und schwere  
krieg, wurden auff einen tag beyde seine sün erschlagen unnd  
die arch des herren inn dem streit verloren. Als im aber, dem  
Heli, solche mår und botschafft kummen ist unnd er von den 35  
worten gar hart erschrecken thet, fiel er hinder sich von dem

1) 1. Regum 4.

sitz. auff wellichem er damalen sass. unnd fiel das genick ab. Semlich geschrey kam für seines suns frawen. die was gros schwanger und der gebürt gar nâhig. Als nun irs mans todt so stimpfling für sie kam. ist sie gleich inn kindsnödt kum-  
5 men unnd also an der gebürt gestorben.

Hie sehend. was grossen üfels allein daraus entstanden, das Heli seine kinder nit inn der forcht gottes erzogen. sonder sie inn allem [20<sup>a</sup>] mütwillen hat lassen auffwachsen. Darumb solle man billich von anbeginn die jugendt in der straff und  
10 rût behalten. sie auch von böser loser gesellschaft abziehen. Dann aus böser gesellschaft erwachset sehr grosser unrhat. des ich euch etliche schöne exempel und beispiel anzeigen wil.

Von dem schandtlichen rhat Achitophels, dadurch  
gros angst und nodt entstanden ist.

15

Das 12. capitel<sup>1)</sup>.

Es ist der nammen des gotlosen mans nit nammen Achitophel nit von wegen seiner gütthaten in erkantnüs beliben, seine bosheit aber hat im einen ewigen nammen erworben. Dann nemendt war! Als Absalon seinem vatter David nach  
20 dem reich und kronen stellet. hat im diser Achitophel den allerschantlichsten rhat gegeben: dann sie beidsammen aus disem rhat und gesellschaft unkamen. Er riet im, er solt seines vatters kebsweiber beschlaffen. so er in seinem haus gelassen het. das haus zû verwaren. Also [20<sup>b</sup>] lies im Absalon ein hütten machen zû obrist auff dem dach seines vatters haus und beschlieff darauff in angesicht alles volcks die kebsweiber seines vatters. Darzû riet im auch diser schantlich mann auff seines vatters leben. verhies im auch, er wolt dem David nachjagen bei der nacht. und wann er das volck  
30 in die flucht schlagen mócht, wolt er in. den kónig David, selb umbbringen.

Aus sollicher gesellschaft erwüchs dem Absolon gar wenig

\*

1) Holzschnitt 10 (klein): Absalom, unter dem sein maultier entläuft, bleibt am baum hängen und wird von Joab mit mehreren speeren durchbohrt.

güts, desgleichen auch dem rhatgeben Achitophel. Dann als sein rhatschlag zû nicht ward, hat er sich aus neid selb erhangen. Also ist auch geschehen dem ungehorsammen Absolon. Dann als er von Joab gejagt worden, ist er in der flucht mit seinem schönen haar an einer eychen verworren und hangen 5 beliben, und das maulthier, auff wellichem er geritten, ist darvon gelauffen. Demnach ist dem Joab sollich verkündt worden. Der hat aus sonderem zorn und grimmen, so er zû Absolon getragen, drey scharpffer spies durch in gestochen, darnach seinen leib von der eychen herabgenummen, in ein grûben 10 geworffen unnd einen sehr grossen hauffen stein auff in werffen lassen, damit sein leib nit in ehrliche begrebnûs kummen. Dises was sein verdierter lon, so auch billich sollichen bösen ungehorsammen kinden werden sol, welche sich an solche lose und böse rhatgeben und gesellschaft hencken; dann sie allzeit 15 ein sollichen bösen außgang nehmen thût.

Also ist auch geschehen dem brüder Absolons mit nammen Amnon<sup>1)</sup>. Derselbig ward entzündt in liebe gegen seiner schwester Thamar; da sûcht er auch rhat bei dem Jonadab, der im verwandt was. Er aber riet im auch nicht erbarlich; 20 dann [21<sup>\*</sup>] aus seinem gegebenen rhat ervolget, das Amnon seine schwester Thamar notzwang. Als sie aber sollich schmerztenlichen beweinet und klagt das irem brüder Absolon, welcher was ein stieffbrüder Ammons, hat im Absolon fûrge-  
nummen, sollich zû gelegner zeit an seinem brüder zû rechnen. 25 Und als jetzt zwey jar verschinen sind, hat Absolon seinen brüder sampt allen kinden des königs, seines vatter Davids, zû seiner schaffscheretten geladen; und als Amnon genûg getruncken und mit wein beladen was, hat Absolon zûvor mit seinen knechten überlegt, das sie in ob der malzeit vor allen 30 seinen brüderren solten erwürgen und gar umbringen<sup>2)</sup>. Dises geschahe auch nach seinem willen unnd anschlag, unnd ward ihm erst umb seine mißhandlung, so er aus rhat Jonadabs an seiner schwester Thamar begangen hat, gelonet. Dise histori

\*

1) Amnon, ein sûn David, hat notzwangt sein eigne schwester.  
2. Regum 13.

2) Amnon würt von seines brüders knechten ob der malzeit erschlagen.



solt wol billich vor gestanden, ehe dann ich Absolons ausge-  
sterben unnd verderben angezeigt; die materi aber gilt's eben  
also, allein das man merck unnd vernemmen, was böse gesel-  
schafft und arger radt zûletzt für belonung gibt.

5 Also auch ist gelungen dem kōnig Roboam, welcher nach  
Salomons, seins vatters, todt kōnig in Juda gewesen<sup>1)</sup>. Der  
selbig nach seines vatters absterben beschicket die gûten al-  
te freunde seines vatters, bat sie, ime zû rhaten, was er dem volck  
für ein antwort geben solt auff ihr anbringen. Als sie in  
10 aber den nützlichsten rhat fürtrûgen, hatt ihm als einem jungen  
derselbig nicht gefallen, sonder begeret die jungen, so seine  
part waren, auch darumb zû befragen. Dieselbigen ihm aber  
das widerspil geraten haben. Dann die alten rieten ihm, er  
solt sich [21<sup>b</sup>] gegen dem volck demûtigen und sich erbieten,  
15 er wolt ihn ein genediger kōnig sein, sich freundtlich gegen  
sie in halten; aber die jûnger bursch was solchem rhat zuwider  
und sagten: 'Sag dem volck auff ir begeren, das sie sagen  
du solt uns das joch und hûrde etwas erleichtern: Mein klein-  
finger sol stercker unnd strenger gegen euch sein dann mein  
20 vatters lenden. Hat mein vatter ein hart und schwer joch  
auf euch geladen, solt ihr euch nicht anders versehen, dann das  
ichs erst meren will; unnd wo euch mein vatter mit rûten  
oder mit anderen dingen gezûchtiget, an derselben stat wil  
ich scorpionen brauchen.' Disen rhat lies im Roboam für der  
25 alten rhat gefallen; dann er daucht in etwas mehr brachten  
inn im haben, dann der alten rhat fürzûwenden, kam er  
also nach.

Und am dritten tag, als das volck zûsammenkunnen, ein  
antwort auff ir anmuten von dem kōnig begert zû vernemen,  
30 hat er ihn gleich der jungen meinung fürgehalten. Aus sol-  
cher tyrannischen antwort ervolgt ihm anders nichts, dann das  
sie ein gemeine auffrûr und empörung wider in rûfften und  
sagten ihm frey heraus, sie wolten im den tempel zû Jeru-  
salem verlassen unnd ihn glat für keinen kōnig mehr erkennen.  
35 Da aber Roboam solchen grossen zorn an dem volck spûrte

\*

1) Roboam, ein sūn Salomonis, wûrt kōnig in Juda, volgt d  
bösen radt seiner jungen ratgeben. 3. Regum 12



ant er seinen schatzmeister zû in, damit er sie ein wenig begütiget. Sie aber waren semlicher maß wütend worden, das sie auch gar niemants mehr von dem kônig wolten hören reden, würffen auch inn semlicher ungestüme Adoram den schatzmeister mit steinen zû todt <sup>1)</sup>. Und müst der kônig uff <sup>5</sup> einem wagen entfliehen unnd ist also flüchtig gehn Jerusalem [22<sup>a</sup>=H 1<sup>a</sup>] kummen, und sind alle stammen der kinder von Israel von im gewichen bis an zwen, namlich Juda und Benjamin. Dises kam im allein aus kindischem rhat, hoffart unnd böser gesellschaft, die dann auch mit allem fleis zû meiden <sup>10</sup> ist. Davon lese man den Syrach; dann er durchaus seer schöne und nützliche sprüch einzeucht, welche hie zû erzalen zû vil weren.

Dieweil wir aber von ungeratnen kindern gehört haben, wölln wir auch etwas von den wolgezognen hören, damit das <sup>15</sup> gût dem bösen dester mehr ein artzney und widerstand sein mög. Dann wie man sagt, kein man ist glückseliger, dann welchen eines anderen schaden witzig machet, so ist der auch hoch zû loben, welcher die tugend liebet unnd die laster fliehen thût.

Von Noah und seinem ungeratnen sûn, wie er von <sup>20</sup> im verspot worden.

Das 13. capitel <sup>2)</sup>).

Erstlichen wöllend wir für augen stellen den gottsförchtigen und gehorsammen Isaac, den sûn Abrahe; kan aber dennoch nit übergohn die gûthaten der zweyer sünen Noah, nam- <sup>25</sup> lich Sem und Japhett <sup>3)</sup>).

Dann nachdem got der almechtig das grausam gewesser der sündflûß ab dem erdtrich hat gewendet und dem Noah den regen-[22<sup>b</sup>]bogen zû einem gewissen und ewigen bundtzeichen an den himel gestellt, hat der gût frum altvatter Noah <sup>30</sup> angefangen weinreben zû pflantzen und aus den zeitigen trauben

\*

1) Roboams schatzmeister würdt mit steinen zû todt geworffen.

2) Holzschnitt 11 (klein): der schlafende Noah und seine drei söhne.

3) Genesis 9.

den most oder safft getrucket, denselbigen in gefeß gefasset. Und als er uff einen tag mit lust davon getruncken, ist im der starck geruch von dem wein über sich in sein haupt gerochen, also das er gantz truncken in seiner hütten entschlaffen  
 5 und seiner scham gantzlichen emplößt under der hütten gelegen. In disen dingen ist von ungeschicht in die hütten kummen sein jüngster sün Cam genant. Derselbig fügt sich behend zû seinen brüderen und bewegt sie, mit im zû seines vatters hütten zû gehn, zeigt inen also mit verspottung seinen  
 10 und ihr aller vatter. Dises aber hand seine brüder mit grossem unwillen von im auffgenummen, ihr gewandt für die augen gehebt, hienzûgegangen und ires vatters scham zûgedeckt und iren brüder seiner unzucht und boßheit gestrafft.

Als aber nûn der vatter den wein außgeschlaffen hat, sind  
 15 im solliche ding von seinen älteren sünen angesagt worden. Dises hat den gûten alten mann zû zorn und unwillen bewegt; hat dernhalben angefangen seine beide sün, den Sem und Japhet, zû segnen und zû benedeyen, den âltisten sün aber mit unwillen angesehen und gesagt: 'Verflûchet sey Canaan und  
 20 sey ein knecht aller knecht under seinen brüderen.' Unnd er sagt noch weiter: 'Gelobt sey gott, der herr des Sems, unnd Canaan sey sein knecht.' Auch sagt Noach: 'Gott breite Japhet aus und laß in wonen in den hütten des Sems, und Canaan sey auch sein knecht.'

25 Hie nemmend eben war, was un-[23\*]glücks disem spötter Cam von wegen seiner verspottung gegen seinem vatter erfolgt! Er und sein gantz geschlecht, seine sün und sünssün müssend diener und knecht seiner brüder werden, die sollend über sie herrschen. Ach gott, solten yetz zû unser zeit die  
 30 vätter iren ungehorsamen kinden, so sie tågliche durch grosse ungehorsam verspotten, auch daneben ander erber und alte leüt, ein solchen flûch geben, wie würd die sach so wunderbarlich sich zûtragen! Es sind aber leider die âltern selbst schuldig daran, wie man das tåglichen sehen und spüren thût.  
 35 Dann so sich bei weilen begibt, das die jungen knaben von fünff, sechs jaren etwann einem nachbauren sein weib, kind, gesind oder viehe beleidigen oder schaden zûfügen, mögend sie gar kaum vertragen, das man den kinden sollichts mit trew-

worten undersagt. Klagt man dann vatter oder mütter solchen schaden oder schmach, bald sind sie im harnasch, sprechend: 'Wie gad es zû? Mein kind hats als gethon, er ist allen nachbauren ein dorn inn augen.' Werffend auch von stund an ein haß auff diejenigen, so die bosheit irer kinder anzeigen, wie- 5 wol sie denselbigen den höchsten und grösten danck sagen solten. Solchen halstarck fassen dann die jungen geschwind, erwachsen also darinnen auff, und so sie sich jetzund selb empfinden, gebend sie weder umb ihr ältern noch ander leut straff nichts. Was aber zû zeiten für nutz daraus entspringt, 10 sieht man leider zû vil. Des genûg. Hie bleibs.

Wie Abraham seinen liebsten Isaac opffern wolt, aber aus gottes ordnung fürkummen ward.

#### Das 14. capitel.

[23<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> Die gros gehorsamkeit, so Isaac seinem vatter ge- 15 leist, ist nit gnûgsam zû verwundren, wie wir lesen<sup>2)</sup> Genesis am 22.; und inn Josepho von den alten geschichten findt man dise histori gantz austruckenlichen.

Wann als gott den Abraham jetzund seiner gehorsamkeit wolt versûchen, befalhe im seinen einigen und geliebten sûn 20 Isaac in das land Moria zû fûren, da solt er in zû einem brandopffer auffopfferen. Abraham gieng eylends hien sampt seinem gehorsammen sûn Isaac und zweyen knechten, nam auch mit einen esel, auff welchem sie ihr notturfft mit in fûren theten. Als sie nûn an das bestimpt ort kummen sind und 25 Abraham yetzund das scheitterholtz zûm opffer gespalten, hat er das auff seinen sûn Isaac ge[24<sup>a</sup>]legt; seinen knechten aber befalh er an dem ort zû verziehen, und hat er das fewr und schwert, damit er das opffer schlachten wolt, genummen, also sampt seinem sûn den berg hienauffgangen. 30

Als aber Isaac das holtz, fewr und schwert vor augen

\*

1) Holzschnitt 12: Abraham wird vom engel gehindert, seinen sohn zu opfern.

2) Genesis 22.

gesehen, hat in verwundert, wo doch sein vatter das offer  
 nemmen wolt, dieweil sie jetzund drey tagreysen gezogen, und  
 gantz unbekant an dem ort waren: hat als ein fürsichtiger  
 jüngling seinen vatter anheben zů fragen und gesagt: 'Mein  
 5 geliebter vatter, mir haben hie holtz und fewr, ich sehe aber  
 noch kein lamb zům brandopffer.' Als wolt er sagen: 'Bist  
 du doch in allem deinem thůn ein fürsichtiger weiser mann;  
 wie hast du doch die dıng őrbersehen?' Abraham aber antwortet  
 seinem sůn und sagt: 'Mein lieber sůn, biß on alle sorg' Gott  
 10 wůrt im wol umb ein schaf zum brandopffer umbsehen. Als  
 sie jetz kůnnen sind an das ort, welchs im gott gezeigt hat,  
 fieng Abraham an einen altar daselbst hienzůbawen. Und als  
 er den ausgemacht, nam er seinen sůn, band im seine hend  
 und legt in auff das holtz, welchs er auff seinen eignen schul-  
 15 tern hienauff den berg getragen hat. Das het Abraham schon  
 auff den altar gelegt, und was jetz nichts mehr zů handlen,  
 dann allein das Isaac getůdtet und verbrant wůrd. Aber Isaac,  
 wiewol er yetzund ein starcker manbarer jüngling bey tau-  
 undzwentzig jaren alt was, so das er sich durch seine sterck  
 20 seines vatters wol het erwerben und dem todt entrinnen mőgen,  
 hat er sich gar in keinen weg gewidert, sunder seinem vatter  
 biß in den todt gehorsam gewesen.

Als nůn gott ein solliche gehorsame an dem vatter und  
 sůn ersehen, hat gott ei-[24<sup>b</sup>]nen engel gesandt, der růft:  
 25 'Abraham, verschon des knabens und leg deine hand nicht an  
 in! Dann ich weis jetzund, das du gott fürchtest: dann du  
 deines sůns umb meinentwillen nicht verschonet hat.' Und  
 Abraham sahe umb sich und erblicket einen wider, welcher  
 sich mit seinen hůrnern in einer dornhecken verwicklet hat.  
 30 Denselbigen löset er aus der hecken und schlachtet in, opfert  
 den zů einem brandopffer. Aus diser beiden gehorsam er-  
 folget, das gott dem Abraham verheissen und segnet thut,  
 das er seinen samen auff erden so gros an vile der zal mehrten  
 wolt, gleich wie die sternen am himmel und der sandt an dem  
 35 gestaden des mōrs. Gott verhies im auch weiter, das durch  
 seinen samen solten gesegnet werden alle vōlcker auff erden.

Hie merckend auff, ihr jungen knaben, was diser Isaac  
 durch sein gehorsame gegen gott erlangt hat! Dann aus seinem

stammen und geschlecht ist uns nachmals unser aller sáligmacher geboren worden. Diß sey vom Isaac gesagt.

Von dem jungen Tobia finden wir auch, das er seinem vatter gehorsam gewesen, in alle weg seiner lehr wargenummen. Nit minder haben im seine kinder nachgefolget und 5 seiner unterweisung gehorchet. Also pflag auch Mathatias seine sún in seinem leben auff die gebot gottes zú weisen: und als er schon in sein todtbeth kummen, hat er seine sún zú im lassen bringen und sie freundtlich des gesatz underricht. David an seinem todtbeth berúfft auch zú im seinen 10 sún Salomon, underwis in gantz vätterlich, wes er sich nach seinem sterben halten solt. Dann das ist gewesen ein fürnem gebott im gesatz, wie wir lesen im fünften bûch Mosy am 4. [25<sup>a</sup>] capitel<sup>1)</sup>, das gott dem volck gebieten thet, sie solten ire kinder ziehen zú der ehr gottes und in alzeit seine wun- 15 derwerck verkündigen, damit sie im gesatz und der forcht gottes aufferwachsen.

Wir wend aber hie auch besehen etlich ungezogner, mütwilliger und ungehorsammer sun leben und verdienst, damit die bösen ein abschüttens und die gúten das recht dest mehr 20 lieb haben, demnach das erst buch beschliessen.

### Ettliche nutzbare sprûch, aus Plutarcho und Francisco Petrarcha gezogen.

#### Das 15. capitel.

Wiewol fornen von etlichen úbelgerhatnen sunen anzeig 25 gethon, so das alt testament beschreibt, ursachet mich doch nit wenig, das ich auch aus anderen warhafftigen alten geschichtschreibern etwas harzúsetz. Dann man sagt, und ist auch war: Ein vatter gerhaten seine kind, nachdem und sie erzogen sind. Darumb sagt Plutarchus in seinem bûchlin, so 30 er schreibt von der kinder zucht: 'Nún wil ich sagen', spricht er, 'was denen váttern begegnet, die ire kinder so bóslichen auffziehen und leren lassen. Wann sie" jetzt manbar werden

\*

1, Am 5 bûch Mosy am 4 capitel.

und alles erbar leben verachten, ligen inn allem lûder und mûtwillen, dann so kumpt der spat rew die vâtter an, so es keinen nutz mehr bringet. Also peinigen sie sich dann selb. Darumb sag ich, das den vâttern hoch von nôten, ire kind zû  
 5 gûten tugenden und der lehrung zû ziehen.' Er sagt auch: 'Wie man den gar jungen kinden ire glidlin, dieweil sie zart und lind sind, richtet [25<sup>b</sup>] und strecket, damit sie ihnen nit krumb wachsen, also mag man auch die jugend mit sanfften Worten unnd zimlicher straff zû dem gûten anführen, welches,  
 10 so sie erstarren, gar wenig verfahren mag. Ein pfert, das jung ist, mag man mit gar leichter arbeit zeimen; ob es sich gleichwol erstlich darab rümpfft, würt es doch des bis zûm letsten gewonen und lassen zû allen orten wenden, wohin man begert das zû führen. Ein alter gaul aber, so zû keinem bis  
 15 gewenet worden, mag nimmermehr inn gehorsamkeit bracht werden.'

Darumb sagt Franciscus Petrarcha in seinem andren bûch von rhat und trost inn widerwertigem glück an dem 23. capitel<sup>1)</sup>, da er schreibt von der zarten tochter, sagt er: 'Also,  
 20 lieber vatter, thû das best mit deiner tochter, halt sie am zaum und züchtige sie, halt auch gûte hût mit ihr, damit sie dir nit zûr schand gerhat! Underlaß vâtterliche straff nicht, darzû vâtterliche trew unnd ampt spar nicht! Dann es ist fast ein schwer ding, gayle unnd unzüchtige gmüter von unzüch-  
 25 tigen dingen zû verhûten.' Item er sagt auch inn gemeltem bûch am 43. capitel<sup>2)</sup>, das ein vatter nicht allein mit Worten, sunder mit streichen und züchtigen anhalten solle; dann in disen zweyen stucken stand die gantz züchtigung der kinder, damit mag man ir mûtwillige hertzen demmen und zûr zucht  
 30 halten. 'Wo aber solche mittel nit wöllend verfahren, mus man solchem geschwer ein schwerer und scherpffer artzney und plaster überlegen, als namlich die enterbung oder aber sie in gefencknüs einschliessen, ja auch nach gewonheit der alten Römer sie gar hinrichten.' Dis sagt Petrarcha.

\*

1) Franciscus Petrarcha inn seinem bûch von dem widerwertigen glück am 23.

2) Petrarcha 43.



Nûn tûgt sich aber offit. das ein [26<sup>a</sup>=11<sup>n</sup>] vatter die  
sach sehr gût mit seinen sûnen gemeint, halt also mit emsi-  
ger zucht und straff an, biß er in sein letstes beth kummen  
thut; dann befiehlt er erst auch seinen gûten freunden, seinen  
verlaßnen sûn in sorgen zû haben. Es gerhaten auch etlich,  
derselbigen kinder gar wol; das widerspiel aber brauchet der  
mehrer theil. Des haben wir ein schon exempel an dem sun  
Marci Antonii, dem sibenzehenden rômischen keyser. Derselbig,  
als er in Ungerland kranck ward, beschwert in nit mehr dann  
die jugendt seines sûns, dieweil er in vilen gedancken seinent- 10  
halben was. Erstlich sorgt er, seins gleichen jûngling, so  
tâglich umb in waren, wûrdendt in von den tugenden und der  
lehr abfûren, daraus er in solche unordnung kummen wûrde,  
der drunckenheit, dem spiel und andren lastren mehr dann  
der tugendt anhangen. Er betrachtet auch gantz fleissig, wie 15  
es darvor andren jûnglingen von kôniglichem und fûrstlichem  
stammen nach absterben irer vâtter gangen, wie sie umb ihr  
hab und gût sampt dem reich kummen, auch etlich gar umb-  
leben. Dise sorg macht den gûten frummen keyser gar be-  
kûmmert in seiner kranckheit, wie ihr dann sollichs wol hûren 20  
werdt.

Wie Marcus Antonius, der sibenzehendt rômisch key-  
ser, seinen jungen sûn in pfleg gab am todtbeth.

Das 16. capitel.

[26' | <sup>1)</sup>] Als aber er jetzund an im selb befinden und mercken 25  
ward, das er des schweren und harten legers nit aufkummen  
mocht, hat er bald nach seinen geheimsten und liebsten frem-  
den geschickt; und nach einer langen und freundtlichen red.  
so er mit inen seiner krankheit halben gehabt, hat er sie auff's  
freundtlichst [27<sup>a</sup>] ermanet, seinen sûn men anzeigt und ge- 30  
sagt: 'Ihr meine liebsten freund, ihr sehend hie in gegenwer-

\*

1) Holzschnitt 13: ein aufgerichtet auf seinem bette sitzender  
greis redet zu einem daneben stehenden jûnglinge. Aus dem Ritter  
vom Turn (Strassburg 1519 bl. 111b, wo von Catos lehren an seinen  
sohn erzâhlt wird)

tugent meinen allerliebsten sun, welchen ihr auch zûm theil  
 selb erzogen. Nun lat er jetzund den ersten stab seiner ju-  
 gendt ergriffen, ist wardlich nun zur zeit in den allergrösten  
 wallen des mors: im ist auch nimmer grösser von noten eines  
 regierers, so in in pfleg hab, dann eben yetzund, damit er nit  
 aus unerfarnûs von dem rechten weg abtrete und im selb das  
 bös für das güt erwelen thû. Dieweil er nûn mich als seinen  
 einigen vatter verlieren würt, so bit ich euch umb vilfaltige  
 gutthat, so euch von mir widerfaren ist, wöllendt allesampt  
 10 seine vätter sein und ein vätterlichs uffsehen auff disen meinen  
 sun haben. Darans würt euch dann nit wenig nutz und frucht  
 erfolgen: dann wo ihr in zû den tugenden und von den las-  
 teren abziehen, werdendt ir euch aus im einen nutzlichen keyser  
 auffbawen. Als nûn der güt frumb alt keyser solliche er-  
 15 manungen seines suns halben mit grosser onmacht ausgericht,  
 ist im ein grosse unendliche schwachheit zugestanden, und kurtz  
 darnach vor irer aller augen verscheiden.

Und als sie in mit grosser klag nach keyserlicher würde  
 begraben, hand sie demnach seinen sûn in pfleg genommen  
 20 und gantz ehrlichen in allen tugenden und künsten uffgezogen.  
 Es ist aber von allen Römern, reich und arm, ein jâmerlichs  
 klagen und weynen gehört worden umb iren keyser, so mit  
 todt abgangen was. Und ist also Antonius Comodus, der sûn  
 Antonn, an das reich kumen, hat sich erstlichen fast tugendt-  
 25 lich und wol gehalten und gar in die fußstapffen seines vat-  
 ters getreten. Hat auch [27] erstlich die alten freund und  
 rhâdt seines vatters beruffen und im gar schöne red und ge-  
 spräch mit in gehalten, sich auch sunderlich in ihr freunds-  
 schafft ergeben.

30 Diser gûter willen aber hat nit lang blatz bey im ge-  
 habt. Dann es haben sollich güt policey und ordnung gar  
 vil seiner diener nit wol mögen leiden, habend im mit falschem  
 liebkosen embsig angehangen, damit sie in auff ihr part bringen  
 möchten. Fiengend im an das land, in welchem sie waren,  
 35 kriegs halben zû erleiden und im dargegen die statt Rom und  
 gantz Italien hoch zû loben sampt seiner fruchtbarkeit, zeig-  
 ten im darbey gantz schmeichlend an, wie dises gegenwertig  
 barbarisch land gantz unfruchtbar und one allen wein wer,

müsten alda des gefromen und faulen wassers geleben. Durch sollich schmeichlen und liebkosen habend sie den jungen keyser heimlich hinderrucks seiner liebsten und getrewisten freund in sollichen anmüt und lust bracht, das er yetzund gantz zůruckschlagen ward alle die angst und gfar, so sein vatter bestanden: und das, so er mit grosser mühe und arbeit überkommen, wolt der jung, sein sūn, in die schantz schlagen und verlassen allein umb des wollusts willen.

Derhalb nam er sich gegen seinen rhäten und besten freunden an, als wann er wolt auß grossen eyfer, so er zūm 10 römischen reich trüg, sich gehn Rom verfügen, gleich als wann er sorget, im möcht in seinem abwesen das keyserlich hauß zū Rom abgeweltiget und eingenommen, durch den gewalt zū Rom ein anderer keyser auffgeworffen werden, wo er sich nit in kürtz dahien verfüget, das reich selb besäs Ein sollichs 15 ward im von den ge-[28]trewisten seinen freunden widerhalten. Dann sie ermanetten in, wie das alle sachen zū Rom gantz glücklichen und gar wol ständen; so weren alle geschafft dermassen von seinen freunden angeschickt, das kein unrhat entstohn möcht. Inn sunders sagt einer der ältesten seiner freund 20 zū im, mit nammen Pompeianus, wie das in nit weniger in sein vatterland gehn Rom belanget, als namlich zū seinem weib und kinden; dieweil aber die außländischen sachen noch nit zūm end bracht weren, gedecht er im, die zū volziehen mehr und höher von nöten sein dann heimzūziehen; darneben wer 25 auch sein entlich meinung, an welchem end, ort oder statt der keyser mit eignem leib sein wonung het, daselbst wer auch Rom. Das was ein genügsammer und getrewer freundschat, dem billich solt gehorcht worden sein. Dises aber mocht gar nicht wider den rhat der lustgirigen schmeichler verfahren, sun- 30 der es macht im der keyser mit gelt und anderen practicken ein schnellen weg auff Rom zū ziehen.

Wie sich der jung keyser in seinem regiment so schandtlich gehalten gegen seinen liebsten freunden und rhäten.

#### Das 17. capitel.

86

Als aber nūn menigklichen zū Rom des newen und jungen

keyser's zûkunft vernunnen. sind sie im mit grosser frolockung  
entgegenkommen, onzalbarlich blûmen und krentz auß die  
strassen gestrewt: dann sie hofften, der keyser wûrd in seines  
vat-[28<sup>b</sup>] 1)ters fûßstapffen treten. Er erzeigt sich auch sehr  
5 und über die maß freundlich: es bestund aber solcher gûter  
anfang nit lang. Dann er ward bald durch die schmecker  
und liebkoser dahien bereth, das er seines vatters und sein  
eygnen rhatgeben umbs leben unverdienter sachen bringen lies.

Dises alles aber geschah auß an-[29<sup>a</sup>] schickung eines ob-  
10 risten, des nammen was Perennius. Der was ein sollicher  
geitziger mann, das im kein schantlich noch lästerliche that  
zû schwer was die zû volnbringen, allein das er seinen gelt-  
sack erfüllen möcht. Diser aber kundt seinen willen sein  
wegs ersetigen von wegen der gûten und getrewen freund des  
15 keyser's: dann sie meinten die sach gut. Darumb erdacht er  
im gar manchen schantlichen anschlag, damit er die freund  
des keyser's gegen im verhaßt machet. So het er auch ein  
sunderlichen nutz darvon, wann jemandt von dem keyser ver-  
dampt: zû stund so mocht diser Perennius alle sein hab und  
20 gûter anfallen und in seinen nutz verwenden. Darumb bracht  
er den keyser in gar kurtzer zeit darzû, das er alle seine freund  
und gûnder zû todt schlagen und erwûgen lies. Also kam  
gemelter Perennius in ein sollichen grossen auffgang, das er  
sich yetzt auch understund, den keyser mit hûnderst umbrach-  
25 bringen: wiewol ihm sein anschlag gantzlich zûruckgieng, dann  
er ward selb darob erwûrgt und umbracht sampt seinen an-  
hângen.

Es mocht aber dannocht kein bestandt mit dem keyser  
Commodo haben, dieweil er seine getrewen freund und raten  
rhat umbracht, müst als ein kindt mit kindern regieren. Da  
30 was niemandt mehr, so in von den lastern abgewendet und zû  
der tugendt gewisen het. Kam also von einem laster auff das  
ander: dann er schampt sich keiner unzucht mehr, er dufft  
gantz nackend und mit emplöstem leib auff die spalte ser  
gohn. Zûletst aber, als er einen haß auff den mehrn theil

\*

1 Holzschnitt 14: am bette eines kranken mannes ote. ran-  
stehen eine frau und ein mann gestikulierend. Aus dem Rühr  
vom Turn 1519, bl. 110a.



rhatsherren geworffen. welche er all gar in ein permentins  
büchlein verzeichnet het, ist das [29<sup>b</sup>] von einem gar jungen  
kindlein, so noch nit reden kund, an den tag kummen. Dises  
aber geschah auff semliche weys.

Der keyser, als er eines tags allein inn seinem saal nach 5  
seiner gewonheit auff einem beth entschlaffen, hat er gemeltes  
kindlein im zů einer kurtzweil bey im behalten, welches kind-  
lein gantz nackend im keyserlichen saal umbgeloffen<sup>1)</sup>. Da  
nůn der keyser entschlaffen, hat das kind gemelts büchlein  
funden, vileicht aus sunderlicher schückung gottes, damit nit 10  
sovil unschuldigs blůt vergossen wůrd. Das gemelt kindlein  
ist aus dem saal gangen unnd gedacht bůch mit im getragen.  
Als bald ist im begegnet eine des kůnigs kebsweib mit nammen  
Martia, welche das kindlein auch seer liebet. Die hat es  
gleich auffgefangen und gekůsst, das bůchlein bey im ersehen; 15  
das hat sie zů stund von im genommen und auffgethon und  
mit grossem schrecken die nammen der vergezeychneten er-  
lesen, under welchen sie auch mit irem namen verzeichnet ge-  
wesen ist.

Bald ist sie in grimmen zorn gegen dem keyser entzůndt, 20  
hat sich mit gemeltem bůch vertuget zů denjenigen, so mit  
nammen inn dises blůtregister verzeichnet gewesen. Die haben  
die sach mit grossem schrecken vernommen unnd hierauff gar  
kurtz mit gemelter Martia sich entschlossen, wie doch die  
sachen derzeit anzůgreiffen. Also ward sie gar bald von den 25  
andern darzu erwelet, das sie dem werck ein anfang zů geben  
am geschicktesten were; und ward also ein scharpffes und  
schnelles giffť zůbereittet, das ward bis zů gelegner zeit gar  
wol verwaret.

Kurtz darnach fugt sichs, das der keyser aus dem bad 30  
gieng gantz hitzig und durstig; [30<sup>r</sup> = K 1<sup>r</sup>] dann er eben dis  
morgens auff dem gejagd gewesen war. Nůn was Martia al-  
zeit gewohn, so der keyser aus dem bad kam, bodt sie im al-  
wegen das drinckgeschůr dar; darumb meinet sie, diser zeit  
die sach am besten an ein ort zů bringen sein. Sie nam das 1.

1) Antonius bůser anschlag wůrt durch ein unwműndiges kindlein  
an tag bracht.

bereit giff, mischet das under das tranck, und mit freylige  
angesicht bodt sie das dem keyser inn seine hand Als  
aber gantz hitzig und mit sehr grossem durst beschwert, hat  
er mit begirigem gemüt den guldnen becher erwischet und  
5 mehr dann den halben theyl daraus getruncken, demnach sie  
auff sein beth gelegt und starck angefangen zů schlaffen. Da  
dis was sein brauch, so offt er gebadet oder sunst in ein  
vollen zech gewesen, hat er kein zeit noch ordnung im schlaf  
gehabt. Als er aber jetzund etliche stund geschlafen, hat  
10 sich das giff gar starck in wirckung aller seiner glier  
den gantzen leib außgetheilt, und sind im solliche gross  
schmertzen zůgestanden, das er darvon ist munder worden.  
aber het auch vor dem, und ehe er sich zů beth gelegt  
geitziglich die speysen, so im geschmackt, genossen. Derna  
15 er, nachdem er aufferwacht ist, hat ihn ein grosser unwill  
und erbrechen ankunnen. Davon sind die gifftbereyter  
sehr erschreckt worden; dann sie sorgten, wo im gemelt  
kein schad sein, müsten sie allsammen den todt leiden. Haben  
sich derhalben kurtz bedacht und verschafft, das der key  
20 an seinem beth erwürgt und umbracht worden.

Dise histori hab ich auffs kürztz übergangen; wer ab  
die nach der leng begert zů erfahren, der findt sie in den  
ersten büch Herodiani. Hie mag man abnehmen, was nu  
und wolfart [30<sup>b</sup>] aus kindischem, unweisem rhat erfolgt, so  
25 so man die güt warnung der alten leut verachtet. Dann die  
Comodus, dieweil er in der gehorsamme seiner liebsten  
getrewisten freunden lebet, ists im glücklich und wol ganges  
sobald aber er derselbigen güten rhat verachten und sie  
umbringen lies, volget schantlichem und bösem rhat, ist  
30 ein gantz viehischer mensch worden unnd, wie er gelebt, als  
auch ein end genummen. Dises sey genůg von dem ersten  
theyl dises büchlins.

Von dem unersettlichen laster des geytz, von seinen  
eygentschafften, und was grossen übels daraus er  
wachsen.



Das 18. capitel<sup>1)</sup>.

[31<sup>a</sup>] Allen menschen ist von natur angeboren, das ein yetlicher, wo anders ein erbar gemüt ist, seine kinder gern mit arbeit ernert, sie auch mit kleidung nach zimlicher notturfft versehen thüt, damit sie sich vor übriger kelte und frost ernereren mögen. Es trachtet auch ein yeder umb ein sundere wohnung, damit er mit seinem weib und kindren von andren abgesündret seye, das wenig, so im gott bescheret, mit rhû geniessen müge. Es begibt sich auch zû vilmalen, das einem armen hausman bey seinem weib unnd lieben kindren an einem 10 geringen tisch bey schlechter grober speis vil bas ist, hat auch mehr freud und mût darbey dann etwan ein grosser gwaltiger herr oder etwan reiche karge filtzmacher, welche kasten, keller, kisten und trôg voll korn, wein, gelt und gût haben. Dann dieselbigen mügen weder tag noch nacht rhû haben, 15 kein speis würt in zû lieb, kein rechten natürlichen schlaff mügend sie erlangen. Dann ir abgot gibt semlichs nit zû, ermanet, zupfft und stupfft allen augenblick, damit der hauff nit kleiner werd, sunder täglichen zûleg. Dargegen findt man auch vil reicher und mechtiger herren, so auch mitt grossen 20 unnd wichtigen hendlen umbgon; sie aber sind die rechten herren, dann sie herschen über ir gût, und das gût herschet nit über sie; in iren geschefften und händlen sind sie nicht hinlessig, verschaffen alle ding zû gelegner und rechter zeit. So es aber leibs notturfft antrifft, lond sie alle geschafft von 25 hertzen fallen, thünd in selbs mit speis, dranck, wartung, was darzû dienet, hand ein gûten mût; sie übernehmen auch niemands unbillicher weis. Noch beschert und gibt [31<sup>b</sup>] inen gott bey weilen mehr dann den kargen untrewen.

Diser bederley reichen wend wir etlich exempel in der 30 bibel, auch inn anderen historien besehen und dabey warnemen, welche under beiden teilen am höchsten zû loben und zû preysen seind. Wann wir aber besehen, was der prediger Salomon<sup>2)</sup> sagt von den reichen kargen filtzmachern; dann er

1) Holzschnitt 15: ein von zwei knechten gehaltener jüngerling, der einen geöffneten geldkasten in den händen hält, steht vor einem bärtigen fürsten.

2) Prediger Salome 5.

spricht inn seinem fünfften capitel also: 'Wer gelt liebet, wüdt  
 gelts nimmer satt; und wer reichtumb liebet, wüdt keinen  
 nutz darvon haben. Das ist auch eitel; dann wo vil güt ist  
 da sind auch vil, die das essen. Und was geneufat sein, d  
 5 es hat? Allein das ers mit augen ansicht. Wer arbeit, den  
 ist der schlaff süs, er habe wenig oder vil gessen; aber die  
 fülle des reychen lefät in nicht schlaffen. Es ist ein bö  
 plag, die ich sahe under der sunnen: reichtumb behalten zü  
 schaden dem, der ihn hatt. Denn der reiche kumpt umb ein  
 10 grossem jamer. Darumb ist der gar nit reich zü schetzen  
 welcher seines gûts nit gebrauchen darff; dann er ist ein ge  
 fangner knecht seines gûts. Er gewinnet auch nimmer genög  
 dieweil sein sack kein boden hatt, mag er gar nicht gefüllt  
 werden.' Die mag man wol mit nammen nennen menner  
 15 grosses gûts und nit grosses gûts menner, wie Petrarcha spricht.  
 Dann das gût halt und hebt denen, so sich dem geitz so ganz  
 underworffen, mit eysenen ringen und starcken fûßbanden,  
 das er gar nit mag ledig oder frey werden; und so mehr der  
 gût zunimpt, so mit strengern banden würt er erhalten.  
 20 Das man aber auch reich sein kan on evniche beschwer  
 nüs, habend wir erstlich ein schon und herlich exempel  
 dem ertzvatter Abraham, wie ich dann sollichs kurtz anzeigen  
 wil [32<sup>a</sup>].

### Von dem grossen reichtumb des patriarchen Abraham

2.

Das 19. capitel<sup>1)</sup>.

Wir lesen in dem ersten büch Mose an dem 12. capitel  
 wie das der herr gott selb mit Abraham geredt und gesagt:  
 'Gang aus deinem vatterland und von aller deiner freunds  
 schafft, verlas auch deines vatters haus und züch in ein land,  
 20 das ich dir zeigen wil! Dann daselbst wil ich dich zü einem  
 grossen volck machen und wil dich segnen und dir einen groe  
 sen nammen machen, und solt ein segen sein. Ich wil segnen,  
 [32<sup>b</sup>] die dich segnen, und wil verflüchen, die dich verflüchen.

1) Holzschnitt 16: ein bauer treibt drei beladene esel an einem  
 fürsten vorüber, links stehn noch zwei männer.

und in dir sollend gesegnet werden alle geschlecht auff erden.<sup>7</sup>  
 Hie merck ein yeder verstendiger fein eben auff. Abraham  
 het sehr grosses güt. heuser. acker. wysen. silber und gold;  
 noch bezwingt in der geitz an disem ort gar nicht. Dann er  
 ve dem götlichen befelch und gebott nit widerstreben wil, sun- 5  
 der zeucht von allem dem, so er hat, vertraut gott, er werd  
 im nach seiner zûsagung wol ander güt und lab bescheren.

Er nam auch mit im seinen vettern, den Loth, welcher  
 seines brüders sün was: derselbig sein brüder hies Aran, der  
 was ein leiplicher brüder Sare, Abrahams haufsfrawen. Als 10  
 aber Abraham kein kinder von seinem ehelichen weib Sara  
 überkommen kundt, nam er gemelten seines brüders sün, den  
 Loth, an eines kinds statt auff, wie Josephus<sup>1)</sup> in seinem  
 ersten büch bezeuget an dem 15. capitel. Den gemelten Loth  
 sampt seinem gantzen gesind hat Abraham mit im gefüret 15  
 sampt irem viche, des sie dann zû beider seit ein grosse menge  
 gehabt. Sind also in der Caldeer land auffbrochen und im  
 land Canaan understanden ihr wonung zû sûchen.

Sobald sie nûn kummen sind in das land Canaan, ist der  
 herr dem Abraham erschienen und zû im gesagt: 'Dises land 20  
 wil ich deinem samen geben.' Bald hat Abraham einen altar  
 gebawen. Als er aber nachmals weiter gezogen und seine  
 zelten an einem berg auffgeschlagen, hat er noch cynen altar  
 gebawet und daselbst angefangen von dem almechtigen einigen  
 ewigen gott zû predigen<sup>2)</sup>. Es hat die welt kein predig oder 25  
 gründtlichen bericht vor nie gehört. Nûn was Abraham 75  
 jar alt, als er [33<sup>a</sup>] das volck underweisen, wie sie den nammen  
 des herren solten anrûffen.

In disen dingen begab sich, das ein mechtige teurung  
 im land Canaan entstund; da macht sich Abraham auff mit 30  
 aller seiner freundschaftt und zohe hienab in Egypten, die-  
 weil es wolfeil darinn was. Abraham aber umbgab ein andere  
 sorg seines weibs halben; dann sie was fast schöner gestalt  
 von angesicht. Darumb forcht er sehr, wann sie die Egypter,  
 welche dann nach Josephus sag<sup>3)</sup> gantz frech und sunderlich 35

1) Josephus von den alten geschichten 15.

2) Die erst predig von Abraham beschehen.

3) Josephus im 1. büch von den alten geschichten 15.

zûr geylheit geneigt sind, sehen, würden sie in zû todt  
 gen. damit sie das weib in iren gewalt möchten bringen  
 lichts zû fürkummen, sagt er zû seinem weib: 'Du mein  
 Sara, dein gestalt ist über die maß fünbündig und schön  
 5 weis ich, wes die Egypter gesinnet sind; sobald sie dich  
 und dein schöne gestalt bedencken, werden sie mich um  
 netwillen umbringen, damit du in beleiben mügest. Darum  
 so bit ich, du wöllest dich nit anderst dann für meine schw  
 ster aufgeben. Damit mag mir vil gûts von deinetwegen zu  
 10 stohn und mag ich auch mein leben vor dem egyptischen  
 erretten.' Hie sihe zû! Abraham was ein solcher hochgeliebter  
 gottes freund, welchem gott ein solche tröstliche verbassung  
 in seinem samen zûgesagt: noch laßt ihn gott inn ein solche  
 forcht und schrecken fallen, das er sich auch seiner gebetter  
 15 Sara, seines weibs, verzeihen will, damit er bey leben  
 im friden das land Egypten bewonen mûg: darzû heißt er  
 lehrt er auch sein weib die unwarheit zû sagen. Daran  
 sollend wir uns gar nicht ergern noch einichen anstos  
 gewinnen; dann dises wûrt also von gott geordnet, damit  
 20 die Egypter sehen müsten, das gott auch mit Abraham was,  
 ja auch in sachen, dazû er kein hoffnung hat.

Dann nachdem die Egypter die schöne gestalt des weibs  
 ersehen, hand sie die ding für den kôning Pharao bracht (dann  
 also nanten sie alle kôning in Egypten). und sagt die bibel  
 25 das die fürsten des kônigs das weib in des kônigs haus bracht,  
 unnd Pharao thet dem Abraham vil gûts umb irentwiller;  
 dann Abraham hat schaff und rinder, knecht und mägt, esel  
 und kamel. Aber der herr plaget den Phiarao mit grossen  
 plagen und sein gantzes haus umb Sara, Abrahams weib,  
 30 willen. Hie sehend wir, wie unversehenlich got den seinen zu  
 hilff kummet, so sie in schon nit bitten.

Josephus<sup>2)</sup> aber erstreckt dise histori etwas weitläuffiger  
 im ersten büch am 16. capitel und sagt: Nachdem Phara  
 von der schöne der Sara gehört, hat er sich diser red nit set  
 35 tigen lassen, sunder mit ernst zûr sachen geeylet, damit er

1) Bibel, Genesis 12.

2) Josephus von den alten geschichten.



sein weib auch zu sehen werden. Gott aber hat alsbald das  
 annehmen Pharaonis durch pestilenzische kranckheit und  
 andre nothwendig geschafft verhindert; dann er im entlich für  
 sich genommen. Sara solt im züm weib werden. Als aber die  
 plag und kranckheit angangen und alle priester sich züm opffer  
 nach irem brauch gerüst, haben auch die opffer volbracht,  
 nach gethonen opffern dem kōnig von priestern verkundet  
 worden. wie gott hart über in, den kōnig, ergrimbt seye. hab  
 auch die pestilenz allein darumb gesandt, das er, der kōnig,  
 eines frembden unnd bilgers weib hab understanden irer ehren  
 zu berauben. Von solchen Worten ist der kōnig gar hart und  
 [84. -L1<sup>a</sup>] seer erschrocken, hat alsbald die Sara aller sachen  
 uffs heissigest befragt, wer sie seye, auch wer der sey, so sie  
 in Egypten mit im bracht hett. Als sie im nūn alle ding zu  
 erkennen gab, hat er eylends nach dem Abraham geschickt  
 und sich hoch gegen im entschuldiget. Dann er sagt, das im  
 nichts schantlichs gegen der Sara in sein gemüt kummen were,  
 er aber het mit anderst vermeint, dann sie were sein, des Abra-  
 hams, schwester; darumb het er geeylet, damit er sie zu einem  
 eheweib nem. Er schanckt auch Abraham gar grosse schän-  
 ckungen und ordnet in under die weysen rhät in Egypten. Also  
 ward Abraham groß bey den Egyptern; er lernet sie auch die  
 kunst der arithmetic. So vil schreibt Josephus darvon.

Die bibel aber zeigt weyter an: Demnach Pharao<sup>1)</sup> dem  
 Abraham sein weib mit grosser schänckung wider zugestellt, hat  
 er im etlich von seinem volck verordnet, welche den Abraham  
 wider in das land Canaan beleitten solten. Also zohe Abraham  
 mit sehr grossem güt aus dem land Egypten; es zohe auch  
 mit im sein vetter Loth. Abraham aber fñrt sehr groß güt  
 von viehe, silber und gold einen gñten theyl, und er zohe  
 immer tort, bis er kam gehn Bethel, an welchem ort er vor-  
 mals seine hñtten und zelten aufgeschlagen het und gott einen  
 altar aufgericht und des herren nammen gepredigt. Es het  
 aber auch Loth, Abrahams vetter, gar ein grosse summen vieh,  
 auch eygne knecht und megt, desgleichen hñtten und zelten.

1) Josephus nennet disen kōnig Pharao, die bibel aber nennet  
 in Abimelech.

Darumb mochten sie nit blatz genug haben, im land Canaan bey einander zů wonen: also groß was ihr hab und vieh. So zankten sich auch ire hirten täglich mit einander von [34<sup>b</sup>] wegen der weyd. Dises und anders betrachtet Abraham gantz fleissig, und damit kein zank weyter under in entstünd, sagt er zů seinem vettern: 'Lieber, laß uns die sachen anders angreifen, damit kein solcher zank under uns entstand, nämlich zwischen deinen und meinen hirten, dieweil wir brüder sind! Nún ist das land offen. Hab du dir die wahl und sůch dir einen ort, in dem du zu wonen liebet! Wilt du zů der rechten, so wil ich zů der lincken: wilt du zů der lincken, so wil ich zů der rechten.' Also erwelet im Loth die landschafft unnd gegend am Jordan, und schieden sie sich von einander.

1) Hie sehend ihr, was grosser liebe und trew und freundschaft zwischen disen zweyen reichen und gewaltigen mannen gewesen. Keyner hat sich seiner reichtumb überhaben, kein geitz hat bei inen geherschet, sunder habend sich irer reichtum gantz mässig gebraucht. Dises sind die rechten menner 2) über grosses gůt, wie dann auch der kónig Salomon hertzlichen von gott dem herren bittet, da er sagt in seinen sprůchen am 30. capitel<sup>1)</sup>: 'Zweyerley,' sagt er, 'bit ich von dir; die wóllest mich, herr, geweren, ehe dann ich sterb. Abgötterey und lügen las ferne von mir sein, armut und reichtumb gib mir nicht, laß mich aber mein bescheiden theyl speis dahin nehmen! Ich möchte sunst, wo ich zů satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der herr? Oder wo ich zů arm würde, möcht ich stelen, und mich an dem nammen des herren vergreifen.' Hie merckend auff ein weysen reichen kónig, der 3) alle seine reichtumb für nichts geschetzet, sunder gott dafür mit allem fleiß gebetten; dann er die reichtumb gemeint, welche das hertz mögen gefangen halten, die reichtumb [35<sup>b</sup>] aber, über die ein mann herschet, hat er für kein reichtumb geschetzt.

Dises exempel hab ich allein darum hargestelt, damit wir 4) die waren und rechten reichtum mögen von den anderen unterscheiden. Yedoch ursacht mich, noch weiters von anderen

1) Proverbiorna 30



gottseligen mennern zů schreiben, so dann auch mit grossem gůt von gott begabt gewesen sind, als namlich Job und Tobias: dise zwen haben auch ir hertz gar nit nach dem gůt gericht. Von der reichthum Salomonis aber ist nit zů schreiben, dieweil wir klärlich in der bibel finden, das er einen solchen schatz von gold gehabt, so das man des silbers an seinem hoff nicht geacht habe; dann des silbers sey sovil zů seiner zeit gewesen zů Jerusalem als stein und des cederin holtz sovil als der wilden feygenbeum. Welcher das begert zů wissen, mag sich in der bibel ansehen, namlich im dritten bůch 10 von den kōnigen das 10. capitel <sup>1)</sup>). Sodann schreibt auch Josephus <sup>2)</sup> in seinem achten bůch von den alten geschichten am sibenden capitel gar fleissig von der reichthum unnd herligkeit Salomonis, das er alle kōnig zů seiner zeit an weißheit und reichthum übertroffen habe etc. 15

Von dem reichen und kargen Nabal und von der grossen fürsichtigkeit seines weibs Abigail ein schöne histori.

#### Das 20. capitel.

Ich kan nit gedencken, das man von einem reichern und 20 kargern filtzmacher gehört hab dann eben von dem geytzigen Nabal, dieweil in sein [35<sup>b</sup>] <sup>3)</sup>) schantlicher überschwencklicher geytz nit allein umb sein hab und gůt, sunder auch umb leib und leben bracht hat.

Es begab sich, als David vor dem Saul flüchtig umbher- 25 ziehen thet, kam er mit seinem wenigen volck in die wüste Paran. Darinnen wonet zů derselbigen zeit ein reicher und danckbarer kautz aus der Zipheer statt Maon, gar ein karger filtz: er het sehr vil viehs und herten in der wüste gohn. David aber befalh allen denen, so hey im waren, sie solten 30

1) 3. Regum 10.

2) Josephus in seinem 8. bůch.

3) Holzschnitt 17: eine kōnigin steht mit einer begleiterin einer schar von gewappneten reitern gegenüber.

gedencken und disem Nabal sein vieh noch hirten in keinem  
weg beleidigen; er hat auch sunderlichen acht und gute hüt  
zû inen, damit sie auch von anderen nit geschediget würden,  
meinet sollichs gegen dem Nabal zû geniessen: aber sein hoff-  
nung was umbsunst. Dann es fügt sich eben in der zeit, da  
Na-[36<sup>a</sup>]bal seine hârtten schaaff alle zûsammengetriben und  
beschar die, derhalben ein grosse menge der schaaffscherer bey  
einander het. Ein sollichs ward David angesagt. Darum  
schicket er etlich seiner diener zû dem Nabal; dann er wolt  
10 wol, das er nach der alten gewonheit dapffer zûgeschlagen  
und auff die zeit seinen schaaffschereren wol zûbereit het.

Als nûn die knecht Davids zû dem Nabal kommen sind,  
habend sie in gantz freuntlich gegrûßt, im und den seinen v  
glücks gewünschet, im dabey angezeigt, wie freuntlich sie sie  
11 alwegen mit seinen hirtten gehalten, haben die noch sein vieh  
nie beleidigt, davon mög er seine hirtten selb fragen; derhalben  
so schick ihr herr zû im unnd las in bitten, das er im und  
seinem volck etwas mittheilen wölle. Nabal aber, gantz ein  
undanckbarer kündiger mann, fragt, wer ir herr were. Sie  
20 sagten im, es wer der sûn Jesse mit nammen David. Auf  
solliches gab Nabal gantz schmählichen antwort und sagt:  
'Jetzund erkenn und sihe ich den stoltz und hochmût der hin-  
flüchtigen; dann sie wöllend ein rhûm davon haben, wann sie  
ihren herren entlauffen. Was hab ich mit David, dem sûn  
25 Jesse, zû schaffen?'

Als nûn sollichs dem David angesagt worden, ist er ganz  
erbittert, befahl von stund an seinem volck, sich zûr wehr zu  
rûsten, unnd gleich darauff hat er vierhundert gewapneten  
knecht zû im genommen und geschworen, den Nabal sampt  
30 seinem gantzen hauff zû ertöten, welcher im aus vil empfang-  
nen gütthaten so ein schnartze und stoltze antwort embieten  
thet, ist also mit seinem volck fürgezogen.

Dise ding sind Nabals weib durch einen schaaffhirtten ange-  
zeigt worden, namlich das David zû irem [36<sup>b</sup>] mann botten ge-  
33 sandt und freuntlich von im begert, im und seinem volck spei-  
mitzûtheilen, hat ihr auch alles gût, so im und seinen mitgesellen  
von David und seinem volck widerfaren, angezeigt; dann sie het-  
ten sie noch ihr hârt nie beleidiget. Bald hat sich Abigail gerüstet,

die sach wider auff gûte ban zû bringen, sagt aber irem mann gar nichts von irem anschlag: dann sie wußt sein trunckene weis an im. Sie nam etliche maulesel und lûd die mit allerhand gaben von speis und getranck, eylet damit dem David entgegen. hat in also in einem engen und hollen weg antroffen; dann er zohe mit vierhundert mannen daher, den Nabal zû überfallen und mit allem seinem gesind aufzûreuten.

Bald in nûn Abigail ersehen, ist sie zûhand von dem maulesel rab zûr erden gesprungen, auff ir angesicht nidergefallen und mit grossem ernst angefangen den David zû bitten, 10 er wolt sich ires toerechten mans unversinliche antwort nit so hart erzürnen lassen und von seinem grimmigen zorn abston: dann ir man hette den nammen nit vergeblich Nabal<sup>1)</sup>, dieweil er inn hebreischer sprach ein narr heisset: so weren ir auch seine gesanten nit zû sehen worden: darumb wer sie 1. gûter und gwisser hoffnung, verzeihung zû erlangen. Auch ermanet sie den David freundtlich, das er gott dancken solt, dieweil er in behût het, das er seyne hând nit mit menschlichem blût befleckt hette. Demnach antwortet sie im die schencken und gaben, so sie mit ir von haus ausgefûrt hat. 20 Dieselbigen hat David mit willen von der Abigail empfangen und zû ir gesagt: 'O weib, gott. der barmhertzig ist, hat dich auff heût zû mir getragen. Dann du wûrdest den morndrigen tag nit [37<sup>a</sup>] gesehen haben, dieweil ich so theur geschworen hat, das gantz haus Nabals zû verhergen und gantzlichen umb- 25 zûbringen. Dahin deinen man sein grosse undanckbarkeit gebracht het, darzû der arge list, so er sich gegen mir und meinen gesellen hat gebraucht. Du aber hast aus der ordnung gottes ein semlichs vorkommen und abgewendet. Jedoch wûrt entlich diser Nabal ein andere straff von gott gewertig sein.' 30

Nach disen worten hat sich Abigail wider mit erlaubnûs Davids zû haus gewendet. Als aber sie ihren man im schlam unnd folter weins gefunden, hat sie alle sachen berhûwen lassen und dismal nichts zû im gesagt. Des anderen tags aber hat sie im alle ding gar ordenlichen erzalet und im so angst gemachet, das im alle seine krafft inn allen seinen glidern ent-

\*

1) Nabal heist inn hebreischer sprach ein narr.

gangen ist, und hat auch nit lenger dann zehen tag hernach gelebt und entlich gestorben. Aber kurtz nach diser geschicht hat David Abigail zů einem weib genummen.

Also überkam David alles gůt, so Nabal zůvor mit groſſer not und kargkeit zůsammengebracht het. Unnd das wenig, an dem sich David wol genuget het, mocht im diser firtz nit gůnnen; David aber überkumbt aus gottes fürsehen sein lab und gůt zůsamt dem fürsichtigen weib Abigail.

Wie Gezi von wegen seines geytz sampt seinem gantzen geschlecht mit dem aussatz geplagt ward.

#### Das 21. capitel.

[37<sup>b</sup>] <sup>1)</sup> Wir finden in dem virden bůch der kůnig<sup>2)</sup> ein schůne history von dem hauptman des kůnigs aus Syrien, der hies Naeman unnd was vor andren hauptleuten hoch geachtet bey seinem herren dem kůnig; darzu was er ein gerechter frumwer man, also das das gantz kůnigreich Syrien glůck von im hett; er aber was geplagt mit dem aussatz.

In der zeit waren etlich kriegsknecht aus Syrien herausgefallen und ein raub geholet; under andren brachten sie auch mit in aus Israel ein schůne junge magt, die kam an den dienst des hauptmans weib. Da sie nun sahe den mangel und kranckheit an irem herren, het sie nit wenig mitleiden mit im. Sie sagt eins tags zů irer frauwen: 'Ach, wer mein herr zů Samaria bey dem propheten, ich weis, er wůrd gesandt werden: dann er kůnt in von dem aussatz reinigen.'

Dise wort kamen bald für den hauptman. Als er nun zů dem kůnig kam, sagt er dem kůnig alle wort, so das mitleiden gesagt het. Der kůnig sprach zům Naeman: 'Ich will einen brieff an den kůnig in Israel schreiben. Darumb mach dich auff die fart und zeuch hien!' Alsbald lies im der hauptman ross und wagen zů seiner fart bereiten, nam mit im zehen

\*

1) Holzschnitt 28 (klein): Naeman halt mit packrossen und knechten vor einem laus, aus dessen fenster ein mann herausseht.

2) 4. Regum 5.



zentner silbers und sechstau[38\* = M1\*]sent gulden unnd zehen kostlicher feerkleider. auch den brieff, so im sein herr der könig geschriben het. und kam damit z  dem könig in Israel.

Der könig empfieng den brieff; der was auff dise meinung lautend: 'Ich embent dir, k nig, sobald unnd diser brieff z  dir kumbt, das du meinen knecht Naeman, welchen ich z  dir gesandt hab, von dem aussatz reinigen w llest.' Alsbald aber der könig in Israel disen brieff gelesen, ist er mit grosser forcht und schrecken umbgeben worden; er zerris seine kleider und schrey mit lauter stimm: 'Bin ich dann gott, das ich todtten und lebendig machen k nd, das mir der könig aus Syrien seinen hauptman z schicket, das ich in von dem aussatz reinigen sol? Jetzund kan alle welt mercken, was ursachen er an mich s chet, damit er mich m g  berziehen unnd bestreiten.'

Dise red kam für Elisa den propheten, wie der könig seine kleider zurissen und inn großen Ängsten stünd. Elisa der sandt eylents zum könig und lies im sagen, warumb er seine kleider zerrissen het; er solt den hauptman z  im schicken, so müsst er gewar werden, das ein prophet inn Israel were. Bald kam Naeman mit rossen und wagen für des propheten laas und hielt vor der thür des propheten Elisa. Also sandt Elisa einen botten z  im und lies im sagen: 'Far hin, unnd wann du kumpst an den Jordan, so steig herab vonn deinem wagen unnd wäsche dich z  sibem malen darinn! So du das gethon hast, w rstu von deinem aussatz gereiniget werden.'

Da das der hauptman geh rt, ist er gantz ergrimmet und gesagt: 'Ich hab gehoffet, er w rd etwas anders mit mir geredt haben und z  mir harauskommen sein und den [38\*] namen des herren über mich anger ffet haben und mit seiner hand über mein aussatz gefaren sein und also hinweg haben gethon. Sind dann nit eben so g te wasserfl s z  Damasco, als nämlich der Amanu und Pharphar, die da besser sind dann der Jordan?' Also für Naeman in zorn darvon; dann er meinet yet, die wasser zu Damasco weren besser dann alle wasser inn gantzem Israel. Seine diener aber, so bey im waren, sagten z  im: 'Lieber vatter, nit also! Wann dich der prophet ein grösser ding geheissen het, dann das du dich im Jordan baden, du soltest dich nit gewidert haben.' Also stig er von seinem

und er sahe sich zu sieben malen im Jordan. wie Elisa  
gesehen hat: und sein fleisch ward gesund und rein  
wie eines jungen knechts.

Bald kam er wider auff seinen wagen. kam mit seinem  
ganzen heer zu Elisa. dem propheten. bekant frey vor im  
und sagt: 'Nun weis ich. das kein gott ist in keinem land  
dann allein in Israel. Darumb so nim hien von mir dise ge-  
schenck!' Wolt in damit hoch begabt haben. Er aber wolt  
gar nichts von im und behielt das mit dem eyd; dann er meint  
in zu nötigen. aber er wolt gar nichts haben. Also für Na-  
man hinweg.

Nachdem aber der knecht des propheten gesehen het, das  
sein herr gar kein geschenck von dem hauptman het nemen  
wollen. ist er heimlichen ohn seines herren wissen dem haupt-  
man auff ein ackerleng wegs nachgeeilet: dann er gedacht:  
'Mein herr hat disen Syrer von dem aussatz geholffen und  
gar nichts von im begert zu einer belohnung. So war gott  
lebt. ich will im nachlauffen unnd ein gab an in fordern.'  
Also lieff im [39<sup>a</sup>] Gezi aus lauterem grossem geitz einen ge-  
ten ackerfeld wegs nach. Naeman aber sahe von seinem wagen  
hinder sich und sahe. das im einer so schnell nachjagt. Bald  
hielt er mit seinem wagen und zeug stil, stig von dem wagen  
herab, gieng dem Gezi entgegen, fragt, ob die sachen nit recht-  
geschaffen zügienge. Er aber sagt: 'Ja recht. Es aber hat  
mich mein herr gesandt, das ich dir sagen solle, das zu im  
kommen sind etlich kinder der propheten, bit dich, das du im  
geben wöllest nit mer dann einen zentner silbers und zwey  
feirkleider, damit er sie damit begaben und wider auff das  
gebirg Ephraim ziehen lasse.' Unnd Naeman sagt zu ihm:  
'Lieber, nim zwen zentner silbers!' Und er zwang ihn das zu  
nemen, gab ihm auch zwey feirkleider darzu. Das silber aber  
thet er in zwen seck und befalhe das zweyen seinen knechten  
dem propheten haimzutrugen: die trügens vor dem Gezi har.

Als er aber kam bis gehn Ophel, nam er alles von ihm,  
was sie trügen, unnd schickt sie wider züruck. Die gaben  
aber verbarg er im haus, und da er zu dem propheten kam,  
nam er sich gar nichts an. Elisa aber sagt zu ihm: 'Woher  
kumbst du?' Gezi antwort: 'Ich kum von keinem anderen ort;



dann ich bin niendert hingangen.' Eliza aber sagt: 'Mir hat mein hertz gewandelt, und ich weis, das Naeman von seinem wagen gestigen und ist dir entgegengangen. Sag mir, hast du gedacht yetzund die recht zeit zu sein, silber und kleider zu nemen, damit du ölgarten, weinberg, schaff und rinder, knecht und mägt bekommen möchtest? Aber der aussatz Naeman würt dir anhangen und deinen samen ewigklichen.' Also gieng Gezi hinaus von dem man [39] gottes ansetzung wie schne. Darbey ist entlichen abzunehmen, wie gröslichen gott den geitz hasset. 10

Also finden wir auch von Achan. Den verführt auch der geitz, das er von dem verbotnen und verbannten gut einen mantel und zweyhundert seckel silbers und ein guldine spang, fünfzig seckel schwer am gewicht, nam; das trüge er in sein zelt und vergrüb das in die erden. Da ergrimmet der zorn 15 des herren über gantz Israel<sup>1)</sup>. Josua aber was betrübt und fiel auff sein angesicht nider vor dem herren. Da hies in der herr, das er alle stammen aus Israel zusammentüret und über einen yeden stammen das los fellen. Da fand sich mit dem los der stammen Juda. Da ward das los noch weyter außge- 20 legt über alle geschlecht Juda, und ward das geschlecht der Serahiter getroffen. Darnach wurffen sie das los über alle haufgesas: da ward Achan getroffen. Als er nun von Josua befragt ward, kundt er nicht mehr leugnen, sonder müst seine missethat bekennen. Da lies Josua Achan hienausfuren in ein 25 weytes thal mit sampt dem gerhat, so er von dem verbannten gestolen hat, deßgleich sein weib, kind, oxsen und esel, rinder und schaaff, auch sein gezelt und alles, was er hat, und versteynigten in; das ander alles, was sein was, ward verbrennet. Dises kam allein von dem geitz, das aus eines eintzi- 30 gen mans mißhandlung das gantz heer in geferligkeit kumen thet.

Also finden wir auch im ersten büch der könig<sup>2)</sup>. das gott dem könig Saul durch den Samuel verkündet, wie das er die Amelekiter schlagen und inen obligen würd; so das ge- 3

1) Josua 7.

2) 1. Regum 15.

scheh, solt er alles volck, hab und gût, rinder und schaaß  
verbannen, gar nichts außgenummen. Saul [40<sup>a</sup>] aber gehorchet  
dem wort des herren nit, sonder schlûg die Amelekiter von  
Hevila an biß gehn Sur. den kônig Agag aber nam er leben-  
5 dig gefangen. Auch lase er im aus, was feißt und gût vieh  
was, das verschoneten sie; das untüchtig aber ward verbannet.  
Davon der herr ergrimmet über den Saul und befalch dem  
Samuel, mit Saul auff dise meinung zû reden.

Als aber Samuel zûm Saul kam, empfieng er in freundt-  
10 lich und sagt: 'Gesegnet seyst du, o Samuel, dem herren!  
Ich hab das wort erfüllt, so du mir in dem nammen des her-  
ren befalhest.' Da antwort im Samuel: 'Was hôr ich dann  
für ein blerren der schaaß? Was ist für ein brüllen der rin-  
der?' Da sprach Saul: 'Diß alles haben sie bracht von den  
15 Amalekitem; dann sie allsammen verschonetten der besten  
schaaff und rinder, damit sie dem herren fette opffer bringen  
möchten; das ander haben sie verbannet.' Da sprach Samuel:  
'Las dir sagen, was der herr diser nacht mit mir geredt hat.'  
Da antwort Saul und sagt: 'So sag har!' Samuel sprach: 'Da  
20 du noch warest eines kleynen nammens, das du dich auch selb  
gering achtetest, damalen hatt dich der herr zû einem haupt  
gesetzt under allen stammen Israel, und der herr salbete dich  
zûm künig über Israel. Unnd der herr sandte dich hien, die  
sünd der Amelekiter zû straffen, auch sie gantz sampt irem  
25 gût zû verbannen; die hastu nach dem wort des herren ge-  
waltigklich überwunden. Warumb hast du nit auch mit ihnen  
gehandlet nach dem befelch des herren? Du aber hast dich  
zûm raub gewandt und übel gehandelt vor den augen des  
herren.' Da antwort Saul: 'Nûn hab ich doch gehand-[40<sup>b</sup>]  
30 let nach dem befelch des herren und bin hiengezogen den  
weg, so mir der herr befalch, hab auch Hagag, der Amale-  
kiter kônig, gefangen mit mir harbracht, auch alles sein volck  
erschlagen und verbannet. Aber das volck hat des raubs ge-  
nummen, schaaß und rinder, das best unter dem verbanten,  
35 damit sie das dem herren, deinem gott, opfferten.' Samuel  
aber sprach: 'Meinest du, kônig, der herr habe lust am opffer  
unnd brandopffer als vil als an dem, so du seinem wort ge-  
horsam bist? Sihe, gehorsamkeit ist besser dann das opffer.

und auffmercken ist besser dann alles fett oder faßet von den wideren. Dann ungehorsam ist ein zauberische sünd, unnd gottes wort widerstreben ist abgötterey und götzendienst. Die- weil du nün des herren wort verworffen hast, so hat dich der herr auch verworffen.' 5

Da solliche wort Saul vernam, da ward im erst bang in seinem hertzen, und bekant seine sünd, wolt sich mit dem volck entschuldigen, wie sie im nit gehorsamen hetten wöllen, so het er auch ein so grosse menge entsessen, batt damit den propheten, mit im zů gohn und den herren für in zů bitten. 10 Er aber wolt nicht; dann er sagt: 'Du hast des herren wort verworffen, darumb hat dich der herr auch verworffen.' Und als Samuel jetzund von im gohn wolt, hüß in Saul mit gewalt bey seinem rock, hüß in so starck, das er im einen zipffel davon reiß. Da sagt Samuel: 'Also du disen zipffel von meinem 15 rock hast gerissen, also hat auch der herr auff disen tag das königreich von dir abgerissen und würt das deinem nechsten geben, so besser ist dann du. So leugt auch der herr nicht, so gerewet in auch nichts: [41\*] dann er ist nicht ein mensch, das in etwas gerewen solt.' Saul aber lag im so hart an, 20 das er zůletzt mit im umbkeret.

Unnd Samuel sprach: 'Wo ist Agag, der Amalekiter-könig? Bringt in har!' Agag aber kam ohn alle forcht; dann er meinet nit, das im etwas beschehen würd, und sobald er des Samuels ansichtig ward, sagt er: 'Also müß man des todts 2. bitterkeit entgohn.' Samuel aber sagt: 'Du Agag, ein könig der Amalekiter, du hast durch dein schwert und mit hilff deines volcks mannichen umbracht und gar vil mütter betrübet; darumb sol auch heut auff disen tag dein mütter betrübt werden.' Alsobald zerhüwe Samuel den Agag zů stücken vor 30 dem herren in Gilgal. Demnach wendet sich Samuel vom Saul unnd sahe in nicht mehr biß an sein end; er aber hat sehr groß mitleyden mit im.

Der herr aber sagt zů Samuel: 'Wie lang wilt du noch trauren umb Saul, den ich verworffen hab zům künig? Fülle 35 dein horn und gehe hien! Ich wil dich senden zů Jesse, dem Bethlehemiten; dann under seinem samen hab ich mir ein

könig ersehen' etc. Da meynet der herr den David<sup>1)</sup>, aus welchem stammen Christus, unser sáligmacher, geboren worden ist. Also kam Saul von tag zú tag von seynem reitz und ward auch fast geengstiget von seinen feinden, biß er zuletzt  
5 sich vor unmút selb umbracht mit seinem eygnen schwert.

In solchen unfal und abgang bracht in nichts andert dann der geitz, welcher da ist ein nechster freund der hoffart. Die hoffart überwindet manchen menschen, und so er deren nit zú gewarten hat, fallet im zú sinn und gedenckt: 'Möcht  
10 test du gút bekummen, alsdann wer dir nicht mehr unmöglich.' Darnach [41'] facht er an seinen nechsten zu übernehmen, zú bescheissen unnd zú betriegen. Es bringet der schnöð geitz noch manchen man, das er dem Saul gleich wird, das er weder auff gott noch sein wort kein achtung mehr hat.  
15 Es würt auch leyder mancher so im geytz versencket, das er sich raubens, stelens, mördens und aller bösen stuck betreyß, allein das er der stinckenden hoffart und dem unersettlichen geitz mög ein genügen thün. Der geytz macht Judam zu einem dieb und verrheter: der geytz verführt Ananiam und  
20 sein weib<sup>2)</sup>, das sie understunden den heyligen geyst zu betriegen; kamen derhalben beyde gantz jamerlichen durch den gehen todt umb. Derhalben laßt euch den geytz nit überwinden, damit wir nit dardurch in andere laster fallen!

Der namhafftig geschichtschreyber Flavius Josephus beschreibet in dem 6. büch ein jämmerliche geschicht, so zu Jerusalem ist fúrgangen aus erregung des schandtlichen geytz. Davon wöllen wir ein wenig überlauffen, damit man sehen mag, was der geytz für ein abscheulich laster sey, das er auch in der allergrösten hungersnotd seine eygentschafft nicht lassen  
25 bey denen, so sich im ergeben unnd underwürfflich genacht haben, ob sie gleich das schwert, feúr und sterben vor augen sehen.

\*

1) David der allerringest under seynen brüdreu gehalten

2) Actorum 5.



Von zweyen grossen bößwichten Symoni und Johanne, die zů Jerusalem in aller zerstörung und belägerung sich des rauben, stelen und mördens schantlich und gewaltig gebraucht.

## Das 22. capitel.

5

[42<sup>a</sup>—N 1<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> Die grausam angst und trübsal, so zů Jerusalem fůrgangen, hat in der herr Christus, unser sáligmacher und erlöser, zům letstenmal, als er aus Jerusalem gangen, sein kreütz auff im getragen, gantzlichen und gar scheinbarlichen vorgesagt. Als in die weiber zů Hierusalem beweineten, sagt 10 er zů ihnen: 'Ihr tóchter von Jerusalem, nit weinend über mich, sonder weinend über euch selbs und über ewere kinder! Denn sihe, es wůrt die zeit kummen, inn welcher man sagen wůrdt: Selig sind die unfruchtbaren und die leibe, die nicht geboren haben, und die brüst, die nicht geseugt haben. Dann 15 werdend sie anfahren zů sagen zů den berg-[42<sup>b</sup>]en: Fallet über uns! und zů den hůglen: Bedeckend uns!' etc. Item zůvor, als er am palmtag zů Hierusalem einreit, weinet er über die statt und sprach: 'Wann du es wűfatest, so wűrdest du auch bedencken zů diser deiner zeit, was zů deinem friden dienet; 20 aber nűn ist es vor deinen augen verborgen. Denn es wűrt die zeit über dich kummen, das deine feind werden umb dich und deine kinder mit dir ein wagenburg schlagen, dich belegeren unnd an allen orten ángstigen, und werden dich schleiffen und keinen stein auff dem anderen lassen, darumb das du nicht 25 erkennet hast die zeit, in deren du heimgesűchet bist' etc. Weyter item Mather am 24. und Luce am 21. zeigt der herr gantz klárlich ihr verwűstung und gefencknűf. Bey diser zerstörung ist Flavius Josephus selb ein obrister hauptman gewesen und von Vespasiano gefangen worden, hat auch selb 30 von obgemelten zweyen grossen schálcken geschriben auff nachgonde meinung.

1) Holzschnitt 19: zwei reitergeschwader, auf deren fahnen R. I und X steht, sprengen mit eingelegten lanzen auf einander los; im vordergrunde wird ein trompeter von zwei fassknechten mit schwert und spiess bedroht.

Dise zwen bößlistigen und auffrürischen juden hatten einen grossen anhang, wiewol meniklich meinet, sie weren wider einander. Ihre anhenger und verwanten lieffen in der stat umb: da yetzund schon der hunger am grösten war, beraubten  
 5 sie die leut, reich und arm, jung und alt. irer wenigen speis; wo dann etwas verborgen war, zwangen sie die mit vil stich und wunden, solichs harfürzûtragen. Es waren etlich juden, so bey nacht aus der statt krochen, umb der Römer leger das wild kraut, so doch vormals niemants gessen, ausraufftend, da-  
 10 mit sie iren hunger büssen mochten. Denselbigen namen dise auffrürischen alles mit gewalt. Wann [43<sup>\*</sup>] sie dann begerten, das sie in nur den halben theil liessen, mocht in das nit gedeien: dann sie meineten, es wer genûg an dem, das sie inen das leben gelassen hetten. Es was auch kein ersettigung bey  
 15 inen. Dann so einer von dem Simoni seiner gûter beraubt ward, nam im Johannes den überentzigen theil. Also ward kein erbarmung weder inn noch ausserhalb der statt gespûret, und mocht auch die grausam nodt und fahr den schantlichen geytz an disen raubern und auffrürischen schelcken nie-  
 20 mants gestillen. Sie haben auch den kôniglichen hoff, der gantz fest war, überfallen und yngennumen: dann es hatten vil reicher juden ir gûter unnd schätz hinein geflôhet. Das alles haben die geytzigen auffrürischen juden geraubt und geplündert und groß gût zûsammenbracht, wiewol gar kein hoff-  
 25 nung was damit darvonzûkommen: dann die statt mit bolwercken und blochheusern zû ringsweis umbgeben was. Noch dannocht was der geytz so mechtig in ire gemûter gewurtzlet, das sie davon nit lassen kundten und also darinnen gantz beharlichen beliben, biß sie auch mit den anderen auff's letst  
 30 jâmerlichen umbkommen und von dem römischen volck erschlagen wurden.

Diß sey genûg aus Josepho, und wöllend besehen, was doch die alten philosophi von dem geytz gehalten, die als nûr nach dem natürlichen gesatz ir leben auff ein erbar wesen ge-  
 35 richt haben. Agis, der letst kônig zû Sparta, hat under andren seinen gedächtnûßwürdigen reden auff ein zeit ein gûten schirmstreich wider einen ehrgeytigen Spartaner geredt. Der kam gantz ernstlichen zû im und sagt, wie künig Philippus



us Macedonia understünde [43<sup>b</sup>] sich den Spartanern den  
 weg zů verlegen, damit kein Spartaner in sein land kummen  
 möchte und namlich in Greciam. Der gůt frumb kůnig, wie-  
 wol noch sehr jung, gab disem geytzigen Spartaner antwort:  
 'O lieber gast, wir benügen uns doch an unserem vatterland, 5  
 als wann wir gleich dort weren.' Dises was ein red eines er-  
 settlichen gemüts eines kůnigs oder fürsten, deren man zů  
 unser zeit vil anders gesinnet findt. Dann man findt deren  
 vil, so sich nit an dem vatterland benügen und settigen lassen  
 an dem, so inen von iren ältern verlassen worden, sunder 10  
 nemmend ihn für andere stett und lānder zů bekriegen on  
 allen fůg und recht, zů denen sie auch eynige ansprůch nie  
 gehabt. Was geschicht aber zů zeiten? Sie mögen das, so sie  
 begeren, nit überkummen, und das, so sie von iren ältern er-  
 erbt haben, verlierend sie darzů. 15

Item ein anderer mit nammen Alcamenes hat auch dem  
 geytz mit wenigen Worten ein gůte kappen kaufft. Dann als  
 er auch von einem geytzigen gefragt ward, wie doch einer  
 sein reich lang in gůter rhů behalten möchte, hat er im geant-  
 wort: 'So du dein reich wilt lang rhůwig besitzen, müstu des 20  
 gewins nicht hoch achten.' Diser hat gar ein weyse antwort  
 geben und gar mit deren meinung gewest, so ire reich und  
 landtschafften nit anderst wissen zů befestigen dann mit der  
 armen underthanen schweiß und blůt und denselbigen stetigs  
 das marck aus den beinen saugen. Durch solche tyranney ist 25  
 nit wol můglich, das ein reich lang beston mag.

Es hat der weis mann Socrates gesagt und warlich recht  
 gesprochen, man sol von den geytzigen kein wolthat oder  
 freundstück begeren, und [44<sup>a</sup>] von den todten kein gesprāch;  
 dann ob man gleichwol lang mit einem todten red hielt, gebe 30  
 er doch gar kein antwort. Also wann man schon lang von  
 einem geytzigen etwas begeren thůt, so gibt er doch nichts;  
 und ob man schon etwas durch lang flehen und bitten von im  
 bringt, ist doch wenig glůcks darbey. Darumb dem geytz al-  
 zeit widerstanden werden sol. 35

Nůn wöllend wir auch gedencken etlicher Růmer, die sich  
 den geytz unnd zeitlich gůt gar nit hand überwinden lassen  
 und so gar kein gedencken auff zeitlich gůt gehabt, das sie

auch das, so sie wol mit recht hetten behalten mügen, in gemeinen schatz der Rômer überantwort haben. Paulus Emilius, ein fûrtreffenlicher Rômer und anschlegiger kriegsman, hat Macedonien, das mechtig künigreich. dahien bracht, dar  
 5 er grosse und wychtige schätz von inen erlanget, aber gar nit in seinen, sunder in den gemeinen nutz verwendet. Und sind durch solliche schätz die schatzungen und tribut abgelegt worden; in sein hauß aber hat er ein ewigen unaufzlâschlichen gûten nammen bracht.

10 Nit minder hat sein eigener und natürlicher sûn seinem vatter Paulo Emilio nachgefolget. Dann er aus eroberung der statt Cartago gar kein reichtumb überkommen, so er im selb in sein hauß gefûrt, sonder alles in den gemeinen nutz verwendet.

15 Also thet auch Lucius Mutius, als er die mechtig statt Corintus bezwang, begert auch aus semlichen reichtumben gar nichts in sein haus, allein ward gantz Italien damit reyhlichen geziert. Diser teüren thaten sind nit minder dann ir miltigkeit, so sie gegen dem vatterland geübt haben, zû betrachten.

20 Also handelt auch Quintus Cincinnatus, ein [44<sup>b</sup>] teürrer mann, wiewol nit reich; dann er mit keinem geytz beladen was, welchs dann sein that beweiset. Der ward auff ein zeit in grosser gfar von den Rômern zû burgermeister erwôlet und gleich das ander jar darauff zû einem dictator. Das was der  
 25 hôchst gewalttrager, so in Rom was; dann er trûg kônigliche würde und gewalt, und dorfft niemant von im apellieren. Disen Quintum, als man in verkündet, zû was hohen ehren und stands er kummen were, fand man in auff einem acker sampt seinem weib Racilia genant; die trib im die oxsen, damit er  
 30 zû acker fûr. Bald schickt er sein weib heim nach seinem besten kleid, das was ein mantel, und nach einem leininen tuch, damit er den staub unnd schweiß aus seinem angesicht wûschen möcht. Als er nûn angethon was, gieng er mit den Rômern in ein schön haus, so man im hatt lassen zûbereiten.  
 35 Bald er nûn der Rômer anligen vernam, wolt er nit lenger verziehen, sunder ordnet alle ding nach dem allerbesten, in summa er fûrt den krieg gantz glückselig hinaus durch sein fleissigs vorbetrachten. Und als er vil nutzer hândel nit mer

dann inn sechzehen tagen aufrichtet, hat er den römischen burgermeistern allen gewalt unerfordret freywillig übergeben, und ist er mit gantzem ernst und fleis wider hinder den pflug geeylet, seine tag zů vollen in armüt hinbracht. Dises sind rechte und dapfere hauptleüt und kriegsfürsten gewesen, so allein nach ehren und nit grossem reichthumb gekriegt hand.

Wolun, wir wend hiennt gnüg von dem geitz angezeigt haben und ein anders vorhanden nemmen, damit der leser und zühörer nit verdrossen werd. [45\*]

Von dem abscheulichen laster des neids unnd seinem to  
nechten verwanten, dem zorn und haß.

Das 23. capitel.

Dem neid und haß ist angeboren, das er alwegen mit dem zorn gemeinschaft haben müß. Darumb wöllend wir sie hie in ein wesen bezeichnen. Derhalben sol man entlich warnen, wo von dem neid unnd haß meldung beschicht, das alweg der zorn auch mit gemeinet würt, dieweil kein neid on haß, kein haß on zorn funden würt.

Jetzund wöllend wir besehen, was schöner frucht dise drey mit einander geberen, wo und wann sie statt an einem ort haben. Es hat uns dise drey schönen zuchten in die welt bracht und geboren der leidig teufel mit seiner schönen bül-schaft, der Hoffart. Dann sobald er mit ir von himmel ver-stossen ward und sie gemerckt, das durch den almechtigen schöpffer der mensch erschaffen worden ist, damit er besitz die ewige glori und freud, von welcher sie (der teufel und die hoffart) verstoßen waren, hat sich der teufel, die grausam schlang, aus lauterem neid, haß und zorn zů unser aller mäter gefügt, wie oben gesagt, und ir gerhaten, den befelch des herren gotts zů verlassen, damit er den menschen zů fall bringen und in ewiges verderben füren möcht. Im ist auch, wie oben gehört, solcher neidischer anschlag fůrgangen: dann die stoltz fraw Hoffart saumet sich auch kems wegs, die einfaltig Evam zů bereden.

Dis ist die erst frucht, so der neid und haß auff erden

[45'] gepflanzt haben. Wir hetten immerwende ruh und  
 treud gehabt, darbey gantz onsterblich blihen, wo Eva der  
 tausentlistigen schlangen mit ires neidischen raths gefolgt het.  
 Darumb wir billich dem verfluchten neid nimmer statt geben  
 5 solten. Dann wo er einmal zu herberg in eines menschen  
 hertz kumpt und angenommen würt, schlecht es gar wunder-  
 selten ler aus; er verbittert mit seinem gift dasselbig hertz,  
 das gar selten hiengadt. folget ein grosser schaden daraus.  
 Dieweil wir augenscheinlich sehen, wie es zügath, mussend wir  
 10 das bekennen: neyd und haß die beyden achten weder auff  
 gott noch seine heiligen; sie achten auch keiner person, wie  
 erbar, züchtig die sey; neid und haß verschonen keines stands,  
 weder geystlicher noch weltlicher würde noch majestat. Ge-  
 wint ein schlechter mann ein neid auff einen höheren, so in  
 15 am stammen und nammen weit und hoch übertreffen thut,  
 so sieht er sein person nicht an, sagt mit der unwarheit alles  
 args von im. Wann er dann hort, das er von ander leuten  
 gerühmt würt, mag er das in keinen weg leiden: er hasset  
 alle die, so mit seiner part wollen sein. Hört er darneben  
 20 loben, so jenem auch neydisch ist, den hat er gantz lieb und  
 werdt: er muß alweg zu nechsten bey im sein, kein güts biß-  
 lin kan er ohn in essen. Dergleichen lasterlicher eigenschafft-  
 en haben dise drey teufelskinder, das sie niemands lobbreysung  
 mögen hören, sunder sprechen yederman übel.

25 Darumb spricht Salomon <sup>1)</sup> am 14. capitel in seinen sprü-  
 chen. 'Ein gütiges hertz ist des leibs leben, aber der neyd ist  
 eyter in den beinen.' Und weiter am 27. capitel <sup>2)</sup> gibt Salo-  
 mon dise schöne schwestern auch zusamen: [46\*—01\*] dann  
 er spricht: 'Zorn ist ein wütend ding, und grimme ist unge-  
 30 stüm, und wer kan vor dem neid bestan!' Wann wir dann die  
 alten geleerten heyden, so poeten gewesen sind, besehen, so  
 finden wir gar schon bey ihnen die beschreibung, was der neid  
 sey, wie und wo er seine behausung hab. Sodann schreibt  
 der trefflich lehrer Plutarchus in seinem büchlin von un-  
 35 nützen sorgenträgern, was der neid sey, und gibt im einen

1) Proverbiorum 14.

2) 27

sollichen nennen: 'Neid', sagt er, 'ist ein schmerz, der da kumpt aus eines anderen wolart; aber der hass ist ein lust, der da erwachet aus eines anderen unfal und widerwertigkeit; beide aber entspringen sie aus der grausamen und bösisen begirden, der bosheit.' Sihe zu, wie fein er sie auch inn einem bunt zusammen verknüpft, neid, hass und bosheit, das ist der zorn! Aber dennoch setzet er harnach underschulichen hass, welchen ein mensch sunder neid tragen mag. Der ein hasset dises, der ein anders, und mag auch billicher weis ein mensch gehaßt werden, welcher sich alles güten entzühet und güte 10 leer und warnung verachtet. Item es ist uns auch von natur angeboren, das wir die schlangen hassien, dieweil ir got der almechtig den fluch geben hatt; und wer auch gar güt, wann wir die neidische schlangen, verstand den teufel, so uns in allen trübsal bracht hatt, recht hasseten, so das wir auch seine 15 werck, zu denen er uns täglich anführt, liessen faren. Da will es aber nit hin. Wir hassend in mit mund und widersagen in in der tauß, aber leider gond wir allen tag auff seinem weg und gescheyten. Gott geb genad, das wir uns davon abwenden!

20

Weiter von dem hass, so sehen wir, ein thier hasset das [46<sup>b</sup>] ander, ob sie schon gleichwol eines geschlechts sind. So hassend wir auch das thier, so dem menschen schaden zutügt, als nämlich lewen, bären, wölff, luchs, ratten und meüß. Das kamt der merertheil aus der forcht, dieweil wir die anderen 25 wilden thier, als hirschen, reher, schwein, fuchs und ander gewild nit hassien, wiewol man in auch von nutz wegen nachstelt, so erwachet doch der haß zu den obgemelten thieren aus der forcht, dieweil wir wissen, das sie dem menschen gefährlich sind und nach dem leben stellen. Also sind auch nit 30 wenig under den wilden thieren einander allein von wegen der forcht und schrecken, hassien, als nemlich der lew den hanen von seiner starcken stimm wegen hasset und fürchtet, der elefant die schwein von ires rübelens wegen und andre mehr.

Der neid aber, wo er mit zorn und haß vermischet würt, 31 ist kein bestia so scheetzlich noch giftig, so disem an gift und bosheit mag gleichen, dieweil kein thier so bos nimmer finden würt, das dem menschen mehr begert zu verletzen dann

sein leben, wiewol das bös genüg, thût das aber allein von wegen seiner narung. Der neid aber understeht unnd bringt auch manig mensch nit allein umb sein leben, sunder umb glimpff unnd ehr darzû. Der da neidischer art ist, hat vil  
 5 mehr neid zû den gûten dann zû den bösen gleich den brennenden wespen; so mehr süsser und besser die frucht ist, so ehe sie die durchstichet und entlichen zû dorren machet. Die spinn sitzt auch uff kein kraut, so von natur giftig und schädlich ist.

10 Jetzund so wend wir ersehen, was doch für schöner frucht aus dem neid erwachsen. Dieweil aber die history von Kain und Abel zûvor beschriben, wend wirs hie underlassen und ein ander vorhands nemen. [47<sup>a</sup>]

Wie der gût frum Joseph aus neid von seinen brüdern in Egypten verkaufft würt.  
 15

#### Das 24. capitel.

Wir lesen Genesis am 32.. wie der gût frum Jacob jetzund in dem land Canaan, in welchem sein vatter Isaac ein fremdling gewesen was, wonet. Er het zwôlf sûn, aber sie  
 20 waren nicht von einer mûter; dann Jacob het zwey weiber, namlich Lea und Rahel. Es het aber Jacob sein weib Rahel vil lieber dann die Lea, ihr schwester; das macht, Rahel was schön. Gott aber ersahe, das Lea unwerdt von Jacob gehalten und ihr ire schwester fürgesetzt was; darumb macht  
 25 gott die Rahel gantz unfruchtbar, dargegen die Lea fruchtbar. Dann sie gebar im vier sûn einander nach, namlich Ruben, Simeon, Levi und Juda. Sollichs bekümmert die gût Rahel gar sehr, rûfft oft zûm herren, damit er sie auch fruchtbar machen solt. Also erhört der herr ihr embsigs gebett, unnd  
 30 Rahel ward schwanger und gebar den Joseph, von welchem dise histori sagt.

Nûn hett Rahel ein magt mit nammen Bilha, die erlaubt sie irem mann Jacob, bey ihr zû schlaffen, ehe dann sie den Joseph empfieng; dann sie meinet nit, das sie in ewiger zeit



kinder geberen würd. Dieselbig magt Bilha gebar Jacob einen  
 sūn, den nant Rahel mit seinem nammen Dan. Demnach ward  
 sie wider schwanger und gebar im den anderen sūn, den hies  
 Rahel mit seinem nammen Naphtali. Als nūn Lea des ein  
 verdruß [47<sup>b</sup>] gewann, das ihrer schwester magt sovil kinder 5  
 gebar, nam derhalben ire magt Silpa und gab sie auch irem  
 mann, bey ihr zū schlaffen; dann sie meinet, sie hett schon  
 auffgehört zū geberen. Also empfieng Silpa von dem Jacob  
 und gebar im den Gad und demnach den Asser. Darnach  
 empfieng Lea wider von dem Jacob iren fünfften sūn mit 10  
 nammen Isaschar und zūletst den Sebulon. Aber nach disen  
 sechs sūnen gebar sie im auch ein tochter, die hies sie Dina.  
 Da gedacht der herr auch an die gūt Rahel, wie oben ge-  
 melt, das sie auch einen sūn gebar, den nant sie Joseph. Und  
 als sie im (dem Jacob) den Joseph geboren, begert er an sei- 15  
 nen schweher, das er in einmal von im wolt ziehen lassen,  
 dann seine versprochen jar werend jetzund schon verschinen.  
 Als er aber mit seinem gūten willen nit von im kummen  
 mocht, machet er mit seinen weibern ein heimlichen packt,  
 sagt in auch an, wie im der herr befolhen hett wider in seiner 20  
 vätter land zū seiner freundschaft zū ziehen. Also sind sie  
 mit hab und gūt, knecht und megten darvongezogen, und ist  
 des sein schweher erst am dritten tag innen worden.

Da ist Laban ser zornig gewesen, hat zū im genummen  
 seine brüder und seinen tochtermann, auff's schnellist nach- 25  
 geeylet, hat den in siben tagen ereyht auff dem berg Gileat.  
 Seine raach aber, so er im sinn gehabt, hat Gott fürkummen  
 und des nachts im traum zū Laban geredt, er solt sich hūten  
 und gar nichts unfreundtlichs mit Jacob fürnemmen. Jacob  
 aber rhūet an dem ort und hat yetzund schon seine zelten 30  
 oder hütten auffgeschlagen. Also schlug Laban und seine  
 brüder ire hütten auch auff, meineten sich des anderen tags  
 an dem Jacob und sei-[48<sup>a</sup>]nem wenigen volck zū rechnen.  
 Das gesicht aber, davon oben gesagt, macht den Laban und  
 sein volck, des er vil bey im hett, wendig<sup>1)</sup>; dann es trawet 35

\*

1) Besihe Josephum von alten geschichten 27.

im gott, wo er Jacob mit seinem volck übertiel und understünd zu schlagen, würd im gewiß hilff zükommen.

Als es nún tag worden, hat Laban den Jacob beschickt und in wol etwas mit rauhen worten angefahren, umb das er so heimlich und stillschweigend von im geflohen und mit urlaub genommen, darzü im seine götter hienweggeführt. Dises alles hat Jacob auff's glimpflichsten verantwortet, auch seinen vollen gewalt geben, seine götzen zu sűchen: denn im was verborgen, das Rahel die mit ir hinweggeführt hett. Darumb  
 10 sagt Jacob: 'Bey welchem sie under uns tunden werden, der soll des todtes sterben.' Dises alles hatt Rahel gehört und von stund an die götzen genommen, under die sűttel der kamel verborgen unnd mit stro bedeckt, hatt sich darauß gesetzt. Als nun Laban andere hűtten ersűchet hett; kam er auch in  
 15 die hűtten Rahel, ersűcht alle ding. Als er aber zű ir kam, sagt sie: 'Ach mein herr vatter, zűrne nicht űber mich! Dann ich kann meiner blűdigkeit halb nicht auffstohn.' Also fand Laban seine gotzen nicht. Zűletzt machet Laban und Jacob einen bundt mit einander, befestnetten in, und zog Laban dem-  
 20 nach wider heim.

Also zog Jacob fűtrbas unnd schicket botten und geschenck seinem brűder Esaw, dann er forcht sich vor im. Aber die botten kamen wider mit den geschencken zű Jacob, sagten, wie ihm sein brűder mit vierhundert mannen entgegenkem.  
 25 Da ward in erst grosse angst und forcht umbgeben, machet aus allem, das er bey im hatt, zwey hűr und bettet gantz [48] ernstlichen zű gott, ermanet ihn aller verheissungen, so er von ihm empfangen hett. Demnach ordnet er das vieh, so er seinem brűder schencken wolt, inn besondere hauffen  
 30 unnd befalh seinen dieneren, die hauffen von emander zű sűnderen und weit vor im har zu treiben, sagt auch zű dem ersten: 'Wann mein brűder dir entgegenkumbt und fragt, wem dises viehe zűgehűr, so sag, wie ichs im als meinem herren zű einer schencke unnd gaben zűsende; sag im auch, das ich  
 35 hernach kumb!' Dises befalh Jacob allen seinen knechten, welche er den herden zűgeordnet hett. Also zugend sie mit dem geschenck vor ihm har. Jacob aber belib dieselbig nacht bey seinem heer, und in der nacht nam er seine zwey weiber und

die zwö megt und 12 kinder. die eilff sün und ein tochter, die alle fñrt er durch das wasser über den fñrt Jabok. Er bracht auch alles hindurch, was er hatt. In diser nacht hatt auch Jacob mit dem engel gerungen und ist an seiner hufft hinckend worden. Er hatt auch enderung seines nammens von dem engel überkummen; dann er sagt: 'Du solt fürbas mit mer Jacob, sonder Israel haissen.'

Als es nñn tag ward, machet sich Jacob auff mit seinem gantzen hauffen und zohe fürbas. Indes ersicht er seinen bruder von ferniß gegen im ziehen mit einer grossen menge.<sup>10</sup> Also ordnet Jacob seine mägdt mit iren kinden zñ fordrist, demnach stellet er Lea mit iren sñnen. die Rahel aber unnd den Joseph stelt er zñ hindrist, und er gieng mit seinem andren volck vor inen her; dann er was noch in sorgen. Esaw würd sich nit so freundtlich mit im halten. Darumb neyget<sup>15</sup> er sich obenmalen zur erden gegen seinem brüder Esaw; dann Jacob besor-[49\*]get noch den neid, welchen Esaw zñ im getragen umb des segens willen, so er von seinem vatter empfangen het'). Esaw aber hett gantz keinen zorn mehr, sonder lieff seinem brüder entgegen und fiel im umb den hals<sup>20</sup> und küßt in, fragt in auch umb alle seine kinder und weiber. Des alles berichtet ihn Jacob. Als aber Esaw sich der schencke, so im entgegenkummen was, wideret, nötiget in Jacob, die von im zñ nemmen.

Also zog Esaw widerumb gehn Seir und Jacob gehn Su-<sup>25</sup> chott, da bawet im Jacob ein hauß und machet seinem viel hütten und stell. Bald aber hernach zog Jacob gegen Salem zu der statt Sichem, daselbst richt er sein läger an vor der statt. Sein thochter Dina aber gantz fürwitzig bracht in auch mit irem spatziere da hinweg; davon wirt harnach gesagt<sup>30</sup> werden. Jacob mit seinem gantzen hauffen brach auff nach gottes befehch und zog gehn Bethel. Unnd zwischen Ephrat ein feldwegs gelag Rahel an kindswehen und gebar gantz hartiglichen; dann sie müst den hals darumb geben. Das kind aber belib lebendig und ward von seinem vatter Ben-<sup>35</sup> jamin geheissen

Diß haben wir darumb also anzeigt, damit man die zäl der brüder Josephs wissen mög, auch von was müttern sie geboren gewesen. Dann Josephs mütter hat mit mehr denn drey zweyen sun gehabt, namlich den Joseph und Benjamin. Als aber Rahel gestorben, hat Jacob den Joseph sonderlich lieb gehabt von wegen seiner mütter, oder hat es gott viderant an anderen ursachen also schaffen und haben wollen. Jetzt kommend wir auff den Joseph, wie es im mit seinen brüderern gangen ist. [49<sup>b</sup>]

10 Joseph was jetzund ein jüngling umb sibenzehen jar und hüt seines vatters vihe. Er hielt sich den mehrer theil bei seinen stiefbrüderern, den kinder Billia und Silpa. Wann sich dann seine brüder unzumlich hielten, straffet sie Joseph darumb, zeigt auch zü zeiten solchs dem vatter selb an. So war  
15 auch Joseph alle seine brüder in allem weit übertreffen. Er was ein gerader schöner jüngling, eines fürtrefflichen und hohen verstands, voller weißheit; darumb in dann sein vatter vor all anderen seinen sünen liebet. Darzü hat er mancherley treum, so im des nachts erscheinen theten; dieselbigen er  
20 bald seinem vatter und zü zeiten auch seinen brüderern zusammen der auslegung anzeigt.

Zü einer zeit sendet in sein vatter mit den anderen brüderern aus in die waitzenernd, die frucht einzusamlen. Damals het Joseph ein besunderen traum und gesicht. Sobald er  
25 auffstund, sagt er seinen brüderern von dem traum, begert von ihnen des gesichts bedeutung. Dann er sagt, im het getraumbt wie er ein waitzengarb züsammengebunden und an ein ort gestellt, da weren ire eilff garben zü der seinen gelauffen, sie vor ir gebucket und angebettet, gleich wie die knecht pflegen  
30 anzubetten ire herren. Bald seine brüder diß von im gehört haben sie wol gemerckt, das solcher traum mit ein kleine bedeutung auff im haben werd, wiewol sie im ihr meinung gar nit anzeigt, haben aber von diser und ander ursach wegen heimlich gerhatschlagt, wodurch sie möchten diß fürkommen  
35 und sind im auch von tag zü tag ye mehr und mehr hessiger worden.

Aber gott, dem kein rhatschlag verborgen, verstund in inwendische anschlag am [50<sup>a</sup>=P 1<sup>a</sup>] basten; darumb gabe

Joseph noch einen anderen traum und gesicht. Dann in be-  
 daucht, wie das die sonn und der mon und eilff sternen mit  
 ihn herab auff die erden stigen und in anbetteten. Dises ge-  
 sicht hatt Joseph auch seinem vater in beysein der brüder  
 angesagt, sich gar keines argen zû inen versehen, begert auch, 5  
 das im dises gesicht ausgelegt würde. Der vatter hatt still-  
 schweigend grosse freud ab disem traum gehabt, auch inn  
 seinem gemût wol ermessen künden, was daraus werden würd,  
 hat auch dem Joseph disen traum ausgelegt, dergestalt das  
 es noch in künfftigem sich dahin erstrecken würd, das im 10  
 (dem Joseph) vatter, mütter und brüder dienen würdend, in  
 auch für iren herren erkennen. Dann die sonn unnd den mon  
 hat er vatter und mütter verglichen, die eilff sternen aber  
 seinen andren brüderen, von deß wegen das der mon alle ding  
 wachsen macht, die sonn aber, das sie allen dingen form und 15  
 sterck gibt, die eilff sternen aber den brüdren, dieweil ir eilff  
 an der zal waren und auch alle sternen ir krafft von sonn  
 und mon empfangen. Dises was ungefor die auslegung des  
 Jacobs. Von solchen Worten aber sind die eilff brüder noch  
 inn grösseren neid gegen dem Joseph enzündet, aber gar keins 20  
 wegs dergleichen gethon, damit er sich keins üblen zû in ver-  
 sehe, unnd haben im doch gar gröslichen nach seinem leben  
 getrachtet.

In disen dingen begab es sich, das sie mit iren schaaffen  
 in Sichem faren theten, dieweil die waid für die lämmer unnd 25  
 schaaff seer gût daselbs was. Sie aber haben dem vatter sol-  
 liches nit offenbart, damit er irenthalben traurig und angst-  
 hafft werden solt. Also hatt der [50'] vatter seinen sîn Jo-  
 seph, der im der liebste was, zûr herd geschickt, damit er er-  
 kundigt, ob all sachen wol mit in stünde. Als nûn Joseph 30  
 auff den weg kam, verirret er; dann seine brüder waren nit  
 mehr in Sichem auff der waid. Also kam er zû einem mann,  
 der fragt in, wen er in der wüstin sûchet. 'Meine brüder,'  
 sagt Joseph, 'lieber, kanst du mir nichts von inen anzeigen?'  
 Also sagt im der mann, wie sie von dannen in Dothan ge- 35  
 faren weren. Also gieng der jüngling in Dothan und fand  
 seine brüder.



# Von dem neydischen anschlag der brüder Josephs.

## Das 25. capitel.

Joseph mit grossem verlangen sūchet seine brüder, biß er sie von ferrem ansehen ward. Sie wurden auch sein gar  
 5 bald sichtig; bald hat in ye einer dem andern gezeigt unnd gesagt: 'Dort kumpt der treumer. Kumpt eylens und laßt uns in erwürgen!' Ruben aber, der älter sūn Jacobs von der Lea geboren, als der sollichen ernst ansehen, auch die zūsammenrottung der andren brüder vermerckt, also das nichts an-  
 10 ders mehr da zū gewarten was, dann das sie in gleich erwürgen und zū todt schlagen wurden, hat er sie ernstlich vermanet, solchs üfels abzūstohn; dann es wer ein groß und frevel laster, auch ein allergröster gewel vor gott dem herren und vor den menschen ein blūtverwanten also jāmerlich umb-  
 15 zūbringen; noch grausamer aber wer es einen brüder also unverdienter sachen zū ermorden; dann wo der vatter des bericht, wüld er gewißlich vor [51\*] leid umb sein leben kummen. Darzū ermanet er sie, das ein yeder bey im selb bedencken und ermessen solt, wo einem ein kind so jāmerlich  
 20 und eines unzeitigen todts umbkummen solt, was kummer und leid im sein hertz umbgeben wüld.

Als aber Ruben sahe sich gāntzlich umbsunst arbeiten, (dann sie allsamt einmütigklichen dermas über in ergrimbt waren und begerten nichts mehr dann den todt ires brüders)  
 25 da sagt Ruben: 'Ach, folget doch mir nūr an disem ort und miltrend ein wenig eweren zorn, damit ir ewere hend nit so gar in ewers brüders blūt vermalgen! Dieweil aber mein fürnemen den knaben bey leben nit erhalten mag, so wöllend mir in dem, so ich fürtragen wüld, volg geben! Dann es nit  
 30 so gantz grausam und unmenschlich geacht werden mag.' Es hat aber die red Ruben etwas bey seinen brüderen verfangen, also das sie zūletsten bewilligten nit hand an in zū legen, er aber solt in seinen rhat eröffnen. Da sagt Ruben: 'Es ist von hinnen nit ser weit ein grūben, darin wend wir in ver-  
 35 sencken und darinn sterben lassen.' Sie alle haben darein bewilliget und Ruben gebetten, mit der sach fürzūfaren. Als-



bald hat Ruben den jüngling genommen und gantz gewar-  
samlich gebunden, damit er nit schaden an seinen gliedern  
empfieng, hat in also in ein druckene grüb oder cistern dief  
hienabgelassen. Demnach ist Ruben hiengangen, dem viel  
andere weid zû sûchen; dann sein gedancken waren gantz da-  
hien gewendet, wie er den jüngling wider aus dem cistern  
bringen und bey leben erhalten möcht. Also fand Joseph  
under allen seinen brüdern nûr den einzigen brüder Ruben,  
welchem der neyd sein hertz nit gântzlich ver-[51']bittert het.

Hie mag man wol und fein abnehmen, was giftigen 10  
krauts umb den neyd seye, wo der wurtzlet, das er auch aus  
sovil brüder hertzen nit außzûjetten ist. Nu hatten Josephs  
brüder kein andere ursach zû im, das sie in also neydetten,  
allein das sie im vergunten, das er zû solchen grossen ehren  
kommen solt; wiewol sie im das von gantzem hertzen ge- 15  
wünscht solten haben, darbey irer wolfart auch verhoffend,  
dieweil kein brüder an im selb so untheur sein wûrd, wann  
er in sollichen hohen und herlichen stand keme, er wûrd seiner  
brüder und freund nit vergessen. Wie dann der gût frumb  
Joseph über lang bewisen hat, als seine brüder im unerkannten 20  
den fûßfal theten und korn von im zû kauffen begerten. Da  
meinten sie nit, das er ein solchen grossen gewalt in Egypten  
haben solt; und den sie vor langem todt schätzten, der ward  
erst ir nodthelffer; den, so sie erschlagen wolten, der halff  
irem vatter und mûter, weib und kinden umb speis, damit sie 25  
ir leben mochten behalten. Sie verkaufften den gûten Joseph  
umb gelt; er aber thût ihm weit anderst, gibt in frucht und  
speis zu kauffen, unnd so sie haimkommen, finden sie ir gelt  
wider inn iren secken. Also kan gott mit seiner götlichen  
krafft noch auff disen tag die seinen erhalten vor iren feinden. 30

Joseph würt aus der cistern gezogen und verkaufft.

Das 26. capitel.

[52']<sup>1)</sup> Es muß sich je nach gottes ordnung mit dem

\*

1) Holzschnitt 20 (klein) Joseph wird von den brüdern aus der  
grube gezogen; darüber steht die inschrift. JOSEPH.

güthen Joseph volenden. Als er jetzund schon inn die grüben  
 versenckt unnd seine brüder sich gentzlich an im meinten ge-  
 rochen haben, so kummen dorthar (vileicht aus ansehung  
 gottes) etliche arabisch kauffent mit gar kostlichen waren, so  
 5 sie in Syrien erkaufft und yetzund willens waren die in Egypten  
 zü führen und zü verkauffen. Dieselben ersicht Juda, der vier-  
 son Jacobs; der hat seinen brüderen geraten, sie solten Joseph  
 aus der grüben ziehen und den Midianitern zü kauffen geben.  
 Dem haben sie seines raths gefolget und iren brüder wider  
 10 aus der grüben genommen unnd den Arabern umb zweintzig  
 silberling verkaufft. Es hett aber Jacob seinem son ein ge-  
 theilten rock von vilen farben gemacht; denselbigen haben sie  
 im ausgezogen, als sie in inn die grüben gesenckt haben.

Ruben aber, als es nacht worden, ist er zü der grüben  
 15 kummen güter hoffnung, Joseph zü finden unnd im harn-  
 zühelffen. Als er ihm aber zü vilmalen ruffet und im Joseph  
 nit geantwort hatt, ist im gleich der neid und hass seiner  
 brüder fürgefallen, hatt auch nichts anders mer gedacht, dann  
 sie haben in erwürget, hatt also hertz-[52<sup>b</sup>]lichen angefangen  
 20 zü wainen und ist zü seinen brüdern gangen und gesagt wie  
 sie doch also unverschult iren brüder erwürget haben; er hatt  
 sie auch fast darum gescholten. Bald haben sie ihm alle sach  
 erzalt, wie die ergangen sey; also hatt Ruben aufgehört zü  
 wainen.

Demnach habend sie angefangen zü bedencken, durch was  
 mittel sie doch den alten iren vatter stillen wolten von den  
 knaben wegen. Zületst haben sie inn gemein under einander  
 beschlossen und abgeredt, sie wolten den schönen getailten  
 rock nehmen, welcher Josephs gewesen, denselbigen zerreißen  
 30 und mit eines umbgebrachten bockes blüt bemasgen, dem vatter  
 den rock also blütig überantworten, damit er gedenccken solt,  
 Joseph wer durch die wilden freysammen thier zerrissen und  
 umbkummen. Disem iren bedruglichen anschlag sind sie guntz  
 eylend nachkummen, dem gäten frummen alten vatter, der  
 35 dann züvor seins liebsten sons halben in grossen sorgen stund,  
 dieweil er so lang über die bestinabt zeit ansbeliben, den rock  
 zü haus bracht.

Als er aber nach seinem sün fragt und im kein ander

antwort von in allen geben ward, dann das sie sagten, sie hetten den Joseph nit gesehen, allein wer diser rock also mit blüt bemasget von in funden worden, da ist dem Jacob alle hoffnung empfallen; dann er zůvor noch in einer zweiffelhafftigen hoffnung gestanden ist und gedacht, sein son möcht 5 etwan von den raubern hingetůrt worden und aber danoch noch bey leben sein. Als er nůn yetzund solche wortzeichen gehůrt, hat er sich niergend mit wůllen trůsten lassen und sich von dem liecht abgesůndert, im finstern sein leid in einem anzognen sack geklagt und seinen sůn nit [53<sup>a</sup>] anderst 10 beweinet, dann het er nit mer dann ein sůn geliebt.

Da sind erst die brůder in sich selv gangen und die wort Ruben bedacht, so er mit in vor verkauffung des jůnglings geredt hat; dann sie sorgten gar sehr, der vatter wůrd vor grossem jůmerlichen klagen auch sein leben enden. Das was 15 yetzund der erst danck, welchen sie ůberkamen von wegen des getragenen neyds gegen irem brůder. Es was sie yetzund schon gerewen, aber hienwider kondten sie es nit bringen; und den sie mit verbittertem neyd und hass vermeint hetten in ewige dienstbarkeit und knechtschafft zů bringen, den fůr- 20 derten sie zů den allerhůchsten und grůsten ehren. Also geschichts noch manchem neydler, so einem ein grůben dilbt, und ist er der erst, so hieneinfalt. Joseph wůrt in Egypten verkaufft, můs wol ein zeitlang etwas bitter nussen krachen; aber bald darauff wůrt er ein mechtiger fůrst in Egypten, so 25 das sich auch seine brůder alle vor im bucken můssen. Und wiewol er sich umb das ůbel, so im von inen begegnet war, wol hot můgen rechnen, so lies er sie gar nichts entgelten. Das macht, das im kein neid noch hass nie in sein hertz gegen ihn kumen war. Er lašt sie wol ein zeitlang am kreutz 30 hangen; bald er aber meinet, des schimpffs sey genůg, gibt er sich inen zů erkennen, schenckt in gaben und fůlt in ihr seck mit getreyd, schickt sie heim nach seinem gantzen geschlecht; die kumen mit grossen freuden zů im.

Ein ander exempel von dem kůnig Saul und dem 3.  
David, wie im Saul so neydig gewesen.

## Das 27. capitel.

[53<sup>b</sup>] Wer wolt sich doch nit auff's höchst verwundern, wann er bedächt den überschwencklichen grossen leyden könig Sauls, welchen er gantz unverschuldt zû dem guten frummen David getragen, der doch billicher eines anderen leids solt wertig gewesen sein!

Dann als Saul von dem teuffel besessen ward und so schwerlich angefochten, das auch alle kunstgelehrten doctoren und artzet an im verzagten und im gar kein andren rath noch hilff anzeigten, dann das er im solt schawen umb einen kunstlichen harpfenschläger und senger, so im zû seinen haupten stünde, und sobald der teuffel kem, das er auff der harpfen anfahren solt zû spielen und darein zû singen, so mußt der teuffel von stund an von im hinweichen. Das hat Saul mit freuden angenommen und eylends befolhen, das man im nach einem solchen geschickten mann umschawen und sehen soll.

Also ist im von seiner diener einem der sôn Jesse angenommen David angezeigt worden; sagt im dabey, wie er ein schöner jüngling wer, darzû in anderen dingen mer geübt, deshalben er gar wol würdig wer, umb unnd bey dem könig zû wohnen; sodann were er auch mit der harpfen und im gesang andre hoch übertreffen. Also hat Saul eylends befohlen den sôn Jesse zû beruffen. Als nûn die gesanten zû dem Jesse kummen sind und im des königs befehl anzeigt, hat er seinen sôn vom viehe beruffen lassen und im etlich geschenck geben, welche er dem könig Saul bringen solt.

Bald er nûn zû dem könig kummen, hat er sich sem hoch erfrewet, gleich darauff den David zû seinem waffenträger gemacht und mit vilen gûteren verehret; dann Saul hat grosse freud [54<sup>a</sup> = Q1<sup>a</sup>] ab ihm. Insunderheit wann in der teuffel vexieret unnd in anfiel, so was David zûgegen mit seiner harpfen unnd spielet darauff, sang auch seine lieder darein. Alsbald verlies die anfechtung und der teuffel den könig. Also hatt Saul zûm Jesse, des jünglings vatter, gesandt und begeret, das er im den jüngling lassen wolt. Als aber Jesse dem künig seins begerens mit fügen nit abschlagen kund, hatt er darn bewilliget unnd seinen sôn David an des königs hoff beleiben lassen, dieweil der könig ein gefallens an im hett.



Wie David einziger person wider den risen Goliath streit, in überwindt, sein haupt abschlecht und das dem könig Saul überantwort.

Das 28. capitel <sup>1)</sup>).

Gott der almechtig, welcher die seinen zû aller stand inn seinem schutz und schirm haltet, ist auch mit disem David gewesen; und damit er gros bey den menschen gesehen ward, schicket got die sachen also.

Diweil David noch bey dem könig Saul war, haben sich die Palestiner mit einem grausamen grossen hæer [54<sup>1</sup>] uffge-<sup>10</sup> macht, wider gantz Israel zû streiten, haben ihr läger geschlagen zwischen Socho und Aseku. Also ist Saul zum andren mal wider sie auszogen und die Palestiner aus irem ersten läger vertriben; hat also ein berg, so zwischen in war, die beiden hæer von cinander geteilt.

15

Es ist aber ein man sehr grosser lenge, namlich sechs elbogen und einer spannen lang, aus der Palestiner läger her-  
abgangen; der was auch mit waffen, harnasch und wehr seiner grösse nach gantz gwaltig gerüstet. Sein nam was Goliath, aus Geth der statt erboren. Uff seinem haupt trüg er einen<sup>20</sup> ehren helm<sup>2)</sup>; sein pantzer was schûpecht unnd wag fünff-  
tausent seckel ertz, ehrin bauchharnisch bewarten im seine schenckel, so was sein schilt auch von ehr gegossen, densel-  
bigen trüg er uff seinen schulteren. Er trüg auch einen spies, des grösse vergleicht sich einem weberbaum; so wag auch<sup>25</sup>  
das eysen daran sechshundert seckel am gewicht. So gienge sein schiltreger vor ihm har<sup>3)</sup>).

Diser Philister stalt sich gegen dem hæer der Hebreer, mit grossem geschrey zû ihn rüffende: 'Jetztund wil ich euch des streits freysagen. Dann warfür ists nutz, das wir alle gar<sup>30</sup>  
einander verwüsten! Thünd im also! Erwelet einen aus euch, der mit gewerter hand zû mir hardret unnd mit mir streit, damit der sig nit in viler, sonder inn eines mannes hand stand!

\*

1) Holzschnitt 21 (klein). David kämpft mit Goliath.

2) Im ersten bûch Samuels am 17. capitel.

3) Josephus von den alten geschichten am 11. capitel.

Und so einer dem andren angesiget, solle im der ander thail dienen und des streits gantz überwunden sein. Dann vil besser ist durch eins mannes gefahr den sig erlangen, dann das vil darob verderben und zû grundt gangen.' Nach semlichem  
 5 trutz ist er wider in sein zelt gangen. Des andren tags aber ist er wi[55<sup>a</sup>]der kummen und das mit grossem spott und hon gleich wie vormals ausgeschrawen, darzû verschmecht er gantz Israel.

Darab erschrack Saul sampt allem volck. Nit destweni-  
 10 ger ordnet er alles volck inn ein ordnung, als wann sie den feinden yetz under augen ziehen unnd angreifen wolten, wiewol es zû keiner schlacht kam. Saul aber het den David wider heim zû seinem vater gesandt, damit er im in seinem alter möcht zû hilff kummen, dieweil sunst drei sün Jesse bey  
 15 Saul im hâer waren mit nammen Eliab, Abinadab und Samma. Noch hett Jesse vier sün und den David, also das seiner sônen acht waren an der zal. Und David was yetzund wider hingangen, des viehes zû hûten. Sein vatter aber hett in gleich zû der zeit in der Hebreer lâger zû seinen brüdern gesandt,  
 20 damit er in irs leibs narung solt bringen, namlich etlich sanglat und zehen brodt sampt zehen frischer kâs, die solt er dem hauptman bringen und seine brüder besûchen, auch eben erkundigen, was sie lebten.

Als nûn David ins lâger kummen ist, hatt er erstlich  
 25 seins vatters befelch ausgericht. In dem ist der stoltz Philister aber dahergangen und gantz Israel geschmehet. Davon ist David in seinem gemût erbittert unnd sagt daruff zû seinen brüdern, er wer gântzlich willens mit disem hochmütigen mann zû streiten. Als aber Eliab, sein âltester brüder, solche  
 30 wort von im gehört hat, ist er unwirs über David worden und in seiner vermessenhait gestrafft; dann er meint, David wer der sachen noch zû kindisch unnd unnerfaren; sagt im dabey, er solt wider haim zûm vatter keren und der schaaff hûten. David seinen brüdern wilfarend ist hingegangen. [55<sup>b</sup>] Als  
 35 er aber hort und sahe, das yederman ein entsitzens ab disem Philistiner gehabt unnd ye einer zûm andren gesagt <sup>1)</sup>): 'Lie-

\*

1) Bibel.



ber, hast du auch disen man gesehen? Welcher disen schlecht und umbringt, dem will der könig sein reich vermachen und im sein tochter geben und wil im auch seines vatters haus frey machen inn Israel.' Da fragt David noch eigentlicher hinach, was man dem geben würd, der disen unbeschnitnen 5 Philister umbrecht, unnd sagt: 'Wer ist doch diser Philister, der das gantz häer des herren lestert?' Da sagt im das kriegsvolck alle sach wie vor. Also zeigt David dem volck an<sup>1)</sup>, wie das er nün entlich fürgenummen hett, mit dem ausbietenden Philister zů kempfen. Die haben solche red eylents für 10 den könig bracht. Bald hatt Saul den jüngling beschicket unnd im befohlen, sein anligen fürzůtragen.

Da hatt David zům könig gesaget: 'O könig, dein hertz soll unerschrocken sein unnd dir gar nicht fürchten. Ich will die überschwencklich hochfart dises unsers feinds durch den 15 kampf zů nicht machen und den hochtrabenden under mich werffen, damit er zů schanden kum unnd dein häer herlich erfunden werd. Du wirst auch sehen, das diser, welchen kein kriegsman angreifen wil, von einem unerfarnen überwunden und zům todt gefürdet werden soll.' Als nün Saul den jüng- 20 ling so tröstlich reden hort, hat er sich nit wenig ab seiner freudigkeit verwunderet, hatt sich aber seiner jugendt und als eines unerfarnen kriegsman entsessen, ihm auch das zů verstohn geben. David aber sagt: 'O könig, du solt ab meiner jugent kein abscheuhens haben; dann ich mein hoffnung gantz 25 in den herren gott gesetzt hab, [56<sup>a</sup>] des hilff und beistand ich auch erfahren.<sup>2)</sup> Nim war! Als ich meines vatters schauff hütet und mir ein lew meiner schäfflein eines hatt erwischt, hab ich auff in geeylet. in ergriffen und im das lamb wider mit gewalt aus seinen zenen gerissen. Als mich aber der lew 30 auch anfallen wolt, hab ich in bey seinem schwantz erwischt<sup>3)</sup> und auff die erden zerschmettert und gantzlich umbbracht. Also auch einen bärn, so mir dergleichen thün wolt, hab ich auch zů todt geschlagen. Darumb, o könig, las ich mir disen

\*

1) Josephus.

2) Eine herliche that von einem jungen.

3) Die Bibel sagt: bey seinem bart, Josephus aber also.

Philister nit anderst sein dann diser thier eins. Er hat lang unser häer gelestert und unsern gott geschmecht: der würt mir ihn auch underwerffen.'

Saul aber gott hertzlichen anruffend, das er dem jüngling in seinem vorhaben gnad und krafft verlihe, wapnet ihn in sein eygen pantzer und umbgürt in mit seinem schwert, satzt im auch ein helmlin auff sein haupt und schicket in hin im nammen des herren. David aber was diser waffen gantz ungeübt, darzü beschwerten sie in fast. Darumb sagt er: 'O  
 10 könig, dise waffen und zierden gezimmen dir vil bas dann mir anzûtragen und darinn zû streiten. Ich bit aber, wöllest mir vergünnen, meines gefallens mit disem Philister zû kempffen.' Alsbald legt David alle gewähr von im und hatt sein geübten hirtensab zû handen genommen, seine hirtentaschen an hals  
 15 gehenckt, darin hat er fünff kißlingstein aus dem bach genommen und die schlencker in seine rechte handt, drat mit gantz frölichem angesicht gegen dem Philister.

Als aber Goliath den David ersehen mit solicher unachtsamer rüstung unnd wehr gegen im kummen, sagt er zû im:  
 20 'Wafür hastu mich angesehen, das du mit einem [56"] stecken zû mir kummest? Achtest du mich dann für einen hundert?'<sup>1)</sup> Er verachtet auch den David von wegen seiner jugent; dann er was ein knab brunlecht und schön. Er flüchet ihm bey seinem gott unnd sagt zû im: 'Kum har! Dann ich wil dein  
 25 fleisch geben den voglen, so under dem himmel fliegen, und den thieren auff dem fäld.' David aber sprach zû dem Philister: 'Du kumbst zû mir mit schwert, spies unnd schilt; ich aber kum zû dir in dem nammen des herren Zebaoth, des gottes des zeügs Israel, die du verachtet und mit schmach-  
 30 worten angesprochen hast. Heut uff disen tag würt dich der herr in meine handt geben<sup>2)</sup>; dann auff heut wöllen wir dir dem haupt abschlagen unnd den andren theil den hunden (dir gleich) fürwerffen, und sol menigklich wissen, das gott ein vertreter ist der Hebreer unnd ist alweg unser sterck und ge-  
 3. wör. Dann alles häer und alle andere rüstung ohn beistand gottes vergebens ist.'

1) Bibel.

2) Josephus.

Der Philister aber überladen mit den waffen gar nit laufen mocht, ist derhalben algemechlichen zû David gangen, ihn verachtet und gentzlichen vermeint, den nackenden jüngling on arbeit umbzûbringen. Es ist im aber der jüngling mit got, seinem helffer, welchen der feind nit sahe, entgegenkummen, und hatt David von seiner täschen einen stain genommen, welchen er vom bach genommen hat, den mit seiner schlencker geworffen und eylends den Goliath an seine stirnen getroffen, das im der stein gleich ins hirn gangen ist, also das ihm gleich der schedel zerbrach und er für sich auff's erdreich nider viel <sup>2)</sup>. Bald ist David auff in gestanden; und als David kein schwert inn seiner hand hett, lieff er unnd zog dem [57<sup>a</sup>] Philister sein schwert aus der scheiden und hieb im den kopff darmit ab.

Als nûn die Philistiner gesehen, das ir sterckister umbkummen war, hand sie die flucht genommen. Unnd die männer Israel und Juda machten sich auff und jagten ihn mit grossem geschrey nach bis ins thal, das man kumbt gohn Ekron; und sind der Philistiner <sup>2)</sup> bey dreissigtausent umbkummen und sehr vil verwunt worden. Als aber Saul mit dem hæer wider umbkert, hat er der Philistiner läger geplündert und verbrent. Das haupt des Goliath hat David inn sein eygen zelt tragen unnd das gien gott auffgeopfferet. Es haben aber die junckfrawen und die weiber neid und hass gegen dem David erwecket; dann sie dem hæer mit zumbaln und baucken entgegenzugen, und sungen die weyber: 'Saul hatt vil tausent erwürgt'; die junckfrawen aber sungen: 'David hat vil zehentausent erschlagen.'

Als Saul semlichs gehört, das im an der zal tausent zûgeeignet und aber dem David zehentausent. hatt er gedacht, das im auff semlichs manigfeltigs lob nit anderst dann das königreich manglen würd, hat also von stund an angefangen einen argwohn auff den David zû gewinnen. hatt ihn auch nicht bey seinem vorigen ambt (als seinen waffentreger) beileiben lassen, damit, so er nit nahend umb in wer, er ihn dest minder möcht umbbringen. Er aber macht ihn zû einem

1) Bibel.

2) Josephus.

hauptman über tausent knecht, damit er ein ursach hatt zu  
 streit zů schicken und er dest ehe erschlagen wırd. David  
 aber hett gott zů einem wegfürer, ist allenthalben seinen leu-  
 den obgelegen. Darumb das volck sehr grossen lust zu im  
 5 gewonnen hatt: auch hatt des kōnigs tochter [57'] als ob er  
 sein begert, sich auch gegen meniglichen der ding lassen  
 lassen, damit ir begird zům David dem vatter dest ehe zu-  
 kommen möcht.

Als nūn Saul der sach yetzund bericht worden, hat er  
 10 im gedacht, yetzund am füglichsten ursachen zů haben zu  
 David zů tödten, hat im auch gāntzlich fingenommen, im sein  
 tochter zů geben, sagt auch denen, so im das angezeigt hettē,  
 die sach gāntzlich zů, das er im sein tochter zům weib ge-  
 wolt, wo er im sechshundert häubter, so er den leuten zu-  
 15 geschlagen, überantworten würd. Als aber David ein solche  
 gar herliche annützung vernommen, hat er im gāntzlichen ver-  
 gesetzt, des kōnigs annützung nachzůkommen, damit im die  
 kōnigs tochter zům weib vermehlet würd. Die meinung aber,  
 so der kōnig vor im hat, was gar anders gesinnet, dieweil er  
 20 vermeint, wo sich David der dingen underziehen, wırd im  
 die sach nit möglich zů volnbringen sein; dann wo er under-  
 stünd sechshundert feind häubter zů überkommen, wırd er  
 darob zů grund müssen gehn. Darumb lies er gleich den  
 willen David erforschen, wes er doch gegen seiner tochter ge-  
 25 sinnet wer.

Als nūn sollichts an in gelangt ward, hat er den gesa-  
 ten zů antwort geben: 'Lieben freund, achtend ihr für ein  
 klein ding, des kōnigs tochtermann zů werden, dieweil ich  
 mit geringer glori und ehr geziert binn?' Dise wort sind bald  
 30 für den kōnig kommen. Der hat dem David wider sagen  
 lassen: 'Ich bedarff keiner reichthumb noch grosser ehen,  
 allein sůch ich meiner tochter einen man, so mit sterck und  
 anderer tugend begabt ist, welche dann gantz fůrtrefflich  
 an dir erscheinet, begere auch kein heurath, so er aus seines  
 35 vatters [58\*=R1\*] haus mit ihm bringen solt. Allein begere  
 ich zů rach der feind sechshundert<sup>1)</sup> Palestiner heupter. Dieses

\*

1) Wir finden in der bibel nit mer dann hundert vorhent aber  
 im Josepho 600 heupter.



soll mir die fürnemist und manhaftigist gab sein; so würt das auch meiner tochter ein grössere ehr sein, so sie einem solchen man, der den sig dermassen bezüget, vermähelt würt.'

Da dise ding dem David angesagt worden sind, hat er sich nit lang zů bedencken genummen, sunder den nechsten; mit seinen gesellen die feind anzogen; so was im aus götlichem beistand alle ding gantz leichtlich zů thůn. Als er nůn den feinden angesiget hett und deren gar viel erwürget, hatt er sechshundert Philistiner kópff abgeschlagen und dem künig die überantwortet. Da hatt Saul von scham wegen dem David müssen glauben halten, dieweil in unbillich daucht, das er als ein künig liegen solt; hatt ihm alsbald sein tochter Michol zů der ehe geben.

Wie der künig Saul noch grösseren neid zům David tragen und im hart nach seinem leben stalt. 1.

#### Das 29. capitel.

Von wegen der manlichen thaten unnd herlichen sigs, so got dem David gegen seinen feinden verlihen hett, vermeinet er, als auch billichen gewesen were, es solt seinen gunst gegen dem künig grösser gemacht haben. Er aber ward im ye lenger 20 ye neidiger, wiewol das David gantz verborgen war. Dann der künig het in yetzund schon bevolhen umbzůbringen. Den befehl aber hatt er seinem sohn Jonathe geben mit [58<sup>b</sup>] sampt anderen seiner diener. Jonathas aber, welcher dem David gůnstig als seinem brůder was, derselbig in gantz tren- 25 lichen warnet, sagt im des kůnigs, seines vatters, entlich befehl und fürnemmen und hies in ein zeitlang ab den weg gohn; derweil wolt er seinen vatter understohn zů begůtigen, ihn auch underston von seinem strengen fürnemen abzůwenden. Also verbarg sich David, bis im Jonathas wider rieth 30 herfürzůgon.

Der zeit hatt Jonathas fůglich weg und stand ausgetreten, in deren er mit seinem vatter von wegen Davids geredt hat, in vilerley ermanet, namlich das er bedencken wolt den grossen nutz und freundschaft, so im durch den David be- 35

gegnet, auch was grossen glücks im durch disen David widerfahren: erstlichen hette er im aus der grossen trübsan geholffen, den teuffel durch klang seiner harpffen von ihm vertriben, so hette er auch den hochmütigen Philistiner, so den gantzen läer drutz gebotten, überwunden; item er het um sechshundert Philistiner haupter überantwort, zû dem were er auch seiner tochter man; solt bedencken, was grossen jamers seiner tochter zûstohn würde, wo sie also iren liebsten gemahel unverschulter sach verlieren solt. Mit disen und dergleichen Worten hatt der son sein vatter begütiget, also was er seinen neid etwas gemiltet hat und den David gleich für sich zû kummen verschaffet. Also gieng David bey dem kôning aus und ein wie vormalen.

In diser zeit sind die Philistiner zûm andren mal wider Israel auszogen. Da hat Saul den David mit einem hîer wider die feind ausgesandt. Also hatt David den feind bald angriffen und den sig behalten, den feind inn die [59.] flucht gejaget, ist demnach wider zum kôning kummen in hoffnung, freuntlichen von im empfangen werden. Der kôning aber ab seinem glück und sig noch mer unmütiger ward; dann er was stetigs in sorgen, David würd nach dem kôningreich trachten. Als ihn aber yetzund ein böser gaist anfieng zû peingen, hat Saul den David zû im in sein gemach fordern lassen und un bevolhen, zû singen und auff der harpffen zû spilen. David gantz gehorsam ist für den Saul getretten und hat angefangen auff der harpffen zû spilen und gantz lieplichen daren zû singen. Der kôning aber het einen spies in der hand, zuckel den gantz mit grossem grimmen und meinet den David damit an die wand zû hefften. Er aber entsprang im, und der spies für in die wandt.

David aber was inn sein haus geflohen, und Saul sandt eilents seine diener, mit gewapneter hand den David die nacht zû verhüten, damit er in morgens für in bringen und toten lies. Michol aber, Davids weib, gedacht, wie sie im darvon helfen möcht; dann sie het in sehr lieb. Darumb sagt sie zû im: 'O David, nit las dich morgen den tag hie ergriffen! Sonst würd ich dich nit mer sehen werden. Darumb wil ich dir vor tag hinaushelffen, damit du nit umb dein leben kum-



mest. Also volget David dem rath seines weibs und lies sich an einem sail hinab, damit er entrinnen möcht.

Michol aber macht ein bildnüs under die decke und leget ein warme leber von einer gais auch darunder, damit sich die decke stetigs davon beweget, als wann ein mensch darunder leg, so stetigs den athen an sich zug. Als nün der tag hereinbrach, kamen die knecht Saul und forderten den David. Michol aber zeigt in [59<sup>b</sup>] die lägerstat und sagt, wie er in diser nacht wer kranck worden. Dise ding zeigten sie eilents dem Saul an. Der sant hin und befalh, das man in also kranck 10 bringen solt, damit er in lies umbbringen. Als sie aber jetzt und wider kummen sind, hand sie den betrug funden und dem könig die ding angesagt. Der ist nit wenig über sein tochter erzürnet worden; sie aber hatt auch iren vatter mit einer glimpflichen antwort zûfriden gemacht. Also hat David vor 15 dem Saul fliehen müssen ein lange zeit, bis das Saul auch zuletzt gar umb sein leben kummen und sich mit eygenem schwert selb erwürgt hat.

Dis sey also gnügsam von David gesagt, desgleichen von dem grossen neid, so der könig Saul aus unverdienter schuld 20 gegen dem gûten David getragen. Darumb so lond uns den schantlichen und giftigen wurm weit von uns treiben, damit er in unsere hertzen nit ymisten thû. Nün wöllen wir noch mer und andre exempel ansehen, was doch der schantlich neid mit seinen bösen eygentschaften zû wegen bringen thût. 25

Wie David nach Absolons todt den Seba überzoh und Amasa zâm hauptmann erwelet; derselb aus neid von Joab verräterlich ermördt ward.

#### Das 30. capitel.

Wir lesen eine schöne histori in anderen bûch der könig 30 am 20. capitel und in Josephe in seinem 7. bûch am 11. capitel von den alten geschichten. Als Absolon mit seinem anhang seinen vatter Da-[60<sup>a</sup>,<sup>1</sup>]vid lang verfolget und aber zû-

1) Holzschnitt 22: ein kriegler wird von einem anderen am halse gepackt und mit dem schwerte durchbohrt.

letst umbkam an der eychen, als in Joab mit dreyen spiessen also ann seinem hor hanggend durchstach, da warff sich uff ein heyloser auffrürischer mann mit nammen Seba, ein sū Bichri. Der stund under allem volck und schrey mit lauter  
 5 stimm: 'Wir haben doch keinen theyl an David noch kein erb an dem sūn Jesse.' Demnach nam er seine basaunen und blies gantz hell darin und schrie, man wolt yetzund wider den kōnig David ausziehen. Also vielen ihm zū alles volck, allein belib der stammen Juda vest am kōnig haltend.

10 Also erwelet der kōnig im einen hauptman mit nammen Amasa, dem gab er befelch, das er im beruffen und zūsammenbringen solt alle die manschafft in Juda, das sie in dreyen tagen beyinander weren, damit man dem Seba mit macht nach-eylen möcht. Als sich aber Seba etwas verhindert, befall  
 15 der kōnig dem Joab, das er mit seinem volck dem Seba nach-eylet, damit nit dise auffrūr erger würd dann die erst. Also machte sich Joab auff sampt seinem brüder, jagten dem Seba nach, damit er nit platz haben mocht, die besten stett einzunemen unnd ein macht an sich zū hencken, also das im nicht  
 20 mer zū widerston wer. Joab [60<sup>b</sup>] aber trüg heimlichen und grossen neid zūm Amasa allein darumb, das in der kōnig zu einem obristen hauptman erwelet het, gedacht ihm heimlich, wie er in möcht umbbringen, wie er dann vormalen den Abner fälschlichen ermordet het.

25 Nūn begab es sich, als Joab kam viertzig rossletiff von Jerusalem bey Gabaon dem flecken, ist im Amasa mit grossen freuden entgegengelauffen und in als einen gūten freund (dann ihm Amasa verwandt was) gegrüsset. Als ihn aber Joab, der neidisch und mörderisch man, ersehen hat gegen im  
 30 kummen, hat er sein schwert aus seiner scheiden fallen lassen, als wann im das von ungeferder sach beschehen sey. Und als Amasa zū im kam, thet er, gleich als wann er im den kus bieten wölte, hat in bey seinem bart erwüschet und das aufgehaben schwert in in gedruckt, das im sein eingeweid  
 35 auff die erden gefallen ist.

Disen neidischen mordt hatt Joab harnach über lang büssen müssen, wie wir lesen im dritten bûch der kōnig. Als David yetz seinem son Salomon das reich übergeben und im

vor seinem todt befelhen thet, wes er sich nach seinem absterben halten solt, hat er im sonderlich befolhen, den Joab umzubringen, zeigt im an die ursach, womit er das verschult het, namlich das er dise zwen frummen hauptleut so gantz mörderisch umbracht hette. Also ward Joab inn der hütten des stifts umbracht unnd erschlagen an dem altar, wiewol er die hörner des altars inn seine beide hend gefaßt het. — Also soll aller neidischer hertzen belonung werden, wie dann auch geschach Athalia, dem boshafftigen mörderischen weib [61].

Von Athalia, der bösen neydischen mörderin. 10

Das 31. capitel.

Im dritten büch der könig am 11. capitel finden wir ein history von einer neydischen böslitigen mörderin mit nammen Athalia, welche ist gewesen ein tochter Achabs, von der blüthüntin Jezabel erboren. Als ir verkündt und sie sahe, das aller königlich samen umbkommen, so von irem geschlecht harrürte, auch ir son Ahasja, hat sie ir fürgenommen allen königlichen nammen und stammen David auszütileken; gieng also in das königlich haus, erwürget unnd bracht umb allen königlichen samen, das nichts überbelib dann ein junges kneb- 20 lein eines jars alt mit nammen Joas; dasselbig kindlein het sein setigam heimlichen verborgen. Das ist von Joseba (oder wie sie Josephus neunt, Jojada), die da was ein tochter des königs Joram, funden worden und sampt seiner setigamnen in ein kamer verborgen, damit das kind von der mörderin nit funden würd. Und sie und ir man Jojada haben dis kind auffgezogen sechs jar lang, das niemants nichts davon gewiſt hatt. Als nün kein könig vorhanden was, hat die schandtlich mörderin Athalia über die drey stammen zů Jerusalem regiert.

Im sibenden jar aber hat Jojada den fünf hauptleuten zů Jerusalem die ding geöffnet, sie sampt den trabanten in den tempel berüffen und einen bundt mit inen gemacht, desgleich einen steiffen eid von in genommen. Und als er jetzt und trew und glaubens bey in versichert was, hat er nach allen priestern unnd Leviten, so im [61] gantzen land ge- 25

wesen, geschickt; und als die auch kummen sind, hat er sie gleich mit dem eyd verbunden, also das sie alle ding in geheim haben solten, bis er seinem willen ein genügen thun möcht. Demnach hat er alle porten am tempel mit starcken  
 5 hüten verwaren lassen und den ingang zum königlichen palast gar mit hüttern versehen, die übrigen, den jungen könig zu verwaren, harfür bescheiden, mit ausgezognen schwerten des königs zu verhüten. Darnach hatt er den jungen könig harfürgeführt und gesagt: 'Diser soll ewer könig sein aus dem  
 10 geschlecht, von welchem ir wissend, das gott gesagt hat, das es lang über uns herschen sol.' Demnach hatt Jojada die rüstkamer auffgeschlossen unnd den hauptleuten und trabanten spies und schilt harausgeben; haben den könig an ein seulen gestellt und mit einer kronen geziert. Bald hat alles volck  
 15 gantz frölichen geschrawen: 'Glück zu dem könig!' und ist sehr grosse freud bey menigklich erschinen.

Dis freudengeschrey ist bald von der Athalia erhört worden; ist mit grossem schmerzen umbgeben, hat von stund an ir volck gemanet, mit ir zu gohn; sind also inn des herren  
 20 haus oder tempel geeylet. Als sie nun hineinkummen ist und hat das kind gesehen mit einer königlichen kronen geziert, auch an königlicher statt, da hatt sie zu handt ir kleid zerrissen, mit lautem geschrey angefangen zu schreyen: 'Auffrür, auffrür!' Jojada aber hatt zu hand befolhen, das neydisch  
 25 mörderisch und bös weib hinaus für den tempel zu führen und sie umbzubringen, damit der tempel mit irem mörderischen und neydischen blüt nit vermaliget würd.

Also ward die schelckin hinausgeführt inn [62\*=S 1\*] das thal Cedron; da ward die schandtlich zauberisch mörderin er-  
 30 schlagen. Dahien sie dann auch ir neidisch und verzweyfelt gemüt gebracht hat, wie es dann auch zuvor irer schandtlichen mütter gangen ist, welche Jehu zu einem thurn zu Israhel rabstürzten lies; den hunden zu einer speis ligen belib. Darzu sie auch ir neidisch hertz unnd gemüt bracht hat, als  
 35 sie auß neid die propheten, auch den guten frummen Naboth verschafft hat umbzubringen, wie dann klärlich in der schrift außgewisen ist.

Von dem schantlichen und bosshafftigen Aman, wie er understand den gûten frummen Mardocheum umbzûbringen.

Das 32. capitel.

Dise histori kan ich aus vilen wichtigen ursachen nit 5  
underlassen von anfang biß zûm end zû beschreiben. Dann  
erstlichen zeigt sie gar fein an von der ungehorsamkeit der  
königin Vasthi, demnach streicht sie auch gar fein und her-  
lichen heraus die demütigkeit und gehorsame der königin He-  
ster. Darzû wûrt ein yeder wol vernemen, was hoffart, neid 10  
unnd haß dem stoltzen neidischen Aman aus dem rhat, so in  
sein bößhafftig neidisch weib, Zarasse genant, geben hat, er-  
folgt sey. Sodann auch findt man gar fein, das gott die seinen,  
so in in nöten anruffen und ihr hertzlich vertrauen in in setzen,  
nit verlaßt. Darumb nemend war! 15

Als der könig Xerxes in Persien mit todt abgangen ge-  
wesen, ist im sein sûn Cyrus im reich nachkummen, wellichen  
Cyrum die Griechen Arthaxersem nennend. [62<sup>b</sup>] Als nûn diser  
könig in Persien regieret, ist allem jûdischen volck ein grosser  
jamer zûgestanden, wie dann harnach grüntlichen angezeigt 20  
wûrt. In dem dritten jar seines reichs hat er in allen seinen  
königreichen alle seine fürsten und hauptleut beröffen lassen  
und in ein herlich malzeit zûgericht: deren fürsten er von  
India an bis in Ethiopia hundert und sibenzwenzig ge-  
ordnet hat, die all zû disem mal und königlichen hoff beröfft 25  
worden sind, desgleich alle seine freund. Dann er hundert  
und achtzig tag seine reichthum zû beweisen sich gerüst hat.  
Demnach hat er in der stat Sosis sibenz tag lang ein überaus  
kostlich malzeiten gehalten, die vöcker darzû beröffen. Er  
sandt auch aus in sein gantzes königreich, allem volck zû 30  
gebieten, das sie etlich tag alle arbeit underlassen solten und  
von wegen des königlichen feste ruh und kurtzweil haben.  
Es was aber der platz und das ort, da dise malzeiten gehalten  
wurden, dermas zûgericht. Der könig het lassen machen einen  
tabernackel, denseligen von guldenen und silbrinnen seulen 35  
zûrichten und alles mit purpurfarben fürheugen und himmeltzen



bedeckt, damit vil tausent tisch darunder stohn mochten. Alle speysen wurden in gold und edlem gestein fürgetragen. Die tischdiener aber hetten solchen befelch, das sie zû trincken niemands solten zwingen, sunder einen yeden speis und dranck  
 5 nach seinem willen lassen gebrauchen. Es het auch die kônigin Vasthi den weibern in einem sundern tabernackel ein kostlich mal zûgericht.

Als aber der kônig den fürsten, so mit im zû tisch sassen, wolt ein sundere ehr beweisen, hat er nach der kônigin Vasthi  
 10 gesandt, damit sie von den [63<sup>a</sup>] tischgenossen gesehen würd; dann sie menigklich an schöne übertraff. Die kônigin aber dem gebott des kônigs inn keinen weg gehorsamen wolt, damit sie nit wider der Perser gsatz handelt; dann dieselbigen verbôten, das kein weib sich die auslendischen menner sehen  
 15 solten lassen. Der kônig aber, damit sein wil erstattet würd, hat er noch mer seiner eunuchen und kâmerling zû ir gesandt, auff's offtermals ermanende, zû dem kôniglichen mal zû kummen. Sie aber gantz hartneckig umb keinerley fordrung nichts geben wôllen.

20 Darumb dann der kônig nit unbillichen zû zorn bewegt worden ist, hatt von stund an zû im berüffet die siben Perser, welchen sonderlich befolhen die gsatz zû behalten unnd auszusprechen, klagt in, wie er von seinem weib also schmälich wer verachtet worden, dieweil er zûm offtermal nach ir ge-  
 25 sandt, het aber nie erscheinen wôllen; befalh deshalb, das sie die gsatz ersûchen wolten und ein erkantnis wider die ungehorsam kônigin ergohn lassen. Gleich darauff hat einer aus inen mit nammen Nocheus also gesagt: 'O kônig, dise schmach ist nit allein dir, sonder allen Persern beschehen; dieselbigen  
 30 yetz ires lebens in gferden stohn und von iren weibern gleicher gestalt verschmâcht werden. Dann yetzund,' sagt Nocheus, 'würt sich keins Persers weib mer schammen, sonder die kônigin wider dich, o kônig, zû einem ewigen exempel haben. Darumb, o kônig, so sey ermanet wider die, so dich also ver-  
 35 schmâcht hat, das du dich mit höchster tadt an ir rechest und darneben allem volck verkündigen, was wider die kônigin gehandelt seye, damit meniglichen ein abscheuhens davon nemme.' Und dis was eben der sententz, [63<sup>b</sup>] wellicher



wider die königin ausgieng, namlichen das sie von dem reich und allen königlichen ehren solt verstossen und einer anderen die kron übergeben werden.

Der könig aber, dieweil er die königin ausdermassen lieb het, was im dise urtheil gantz beschwerlich. Er aber kund sie dem gesatz nach nit ändern, darumb er dann sehr traurig worden ist. Als aber seine freund ein solche traurigkeit an im gemerckt, haben sie im gerathen, das er im inn allen landen umb ein schöne junckfraw sehen wolt und die zů einer königin krönen und auffnehmen, alsdann würde er von wegen irer schöni der königin Vasthi vergessen. Mit disem rhat hat sich der könig biegen lassen. Gleich darauff hat der könig befolhen, die allerschönisten junckfrawen aus dem zimmer für in zů bringen, aus denen man die schönsten erwelen solt.

Als nún der junckfrawen ein grosse zal ist versamlet worden, hatt man zůletzt eine funden gar fürbündiger schöne und die andren weit übertreffen. Deren waren bedc ir vatter und mütter mit tod abgangen, sie aber het noch irs vatters brüder mit nammen Mardocheus; der het die junckfraw aufgezogen in aller zucht und erbarkeit. Und der junckfrawen nam was Hester, und was aus dem stammen Benjamin erboren. Dise ist einem eunuchso überantwort worden, das er ihren pflegen solt. Derselbig versahe sie mit allem dem, so ir von nöten was, als mit speis und kostlichem tranck, auch mit wolschmackenden salben und ander kostbarlichen spetzerey auff sechs monat lang. Der junckfrawen aber waren bis inn die vierhundert, welcher gemelter eunuchso oder verschnitner also pflegen müßt, bis sie yetzund wirdig [64] weren des königlichen beths. Wann dann die zeit kam, wurden sie durch den eunuchen zů dem könig in sein schlaffkammer geführt. Wann dann der könig eine beschlaffen, hat er sie gleich morndis dem eunuchen wider zůgeschickt.

Als aber Hester zům künig kummen, hat er sie mit höchster begird vor den andern liebgewunnen, hat sie gleich für sein eheweib genommen und im zwelfften jar seines königreichs in dem monat Adar hochzeit gehalten. Er aber hat alle agari<sup>1)</sup> außgesandt, welches posthotten gewesen sind, da-

1) Agari sind bei den Persern postbotten gewest.

mit sie allen völkern gebieten solten, das sie umb seiner hochzeit willen solten fäst halten; er hatt auch die fürnembsten in seinem reich einen gantzen monat lang auff seiner hochzeit behalten. Und als er die Hester in königlichen saal  
 5 yngeführt, hat er ir gleich die guldine kron auff ir haupt gesetzt. Also hat Hester bey dem könig gewont, aber im gar nit angezeigt, von was geschlecht sie gewesen ist; dann sie hat mit fleis gelegener stund und zeit erwarten wollen, wie sie dann von irem vettern semlichs ohn zweyfel gar wol un-  
 10 derricht worden ist.

Wie Mardocheus, der königin Hester vetter, gohn Susis kummen und wes er sich an des königs hoff gehalten habe.

### Das 33. capitel.

15 Mardocheus, ein gottförschtiger frommer Jud, der was ein brüder gewesen der königin vatter, der hat sich gohn Susis auffs beldist verfügt; dann [64<sup>b</sup>] er was züvor in Babylonia mit haus gesessen, daselbst hett er die Hester von eim kindt aufferzogen. Bald er nün gohn Susis kummen ist, hatt er  
 20 sich an den königlichen hoff verfüget und gantz fleissig befragt, wie sich sein baas gehalten; dann er sie dermassen als sein eigne und leipliche tochter lieb het. Der könig Artaxerxes aber het ein mandat an seinem hoff lassen ausgon, das niemants an seinem gantzen hoff dem könig genahen dorfft, wann  
 25 er auff seinem königlichen stül sass; sunst het er sein leben verwircket. Es het aber der könig einen guldinin stab in seiner handt; so dann einer zü im kam unberüffen und der könig denselbigen des gsatzes freyen und sein leben retten wolt, hat er den guldinin stab gegen im sincken lassen, da-  
 30 mit er den anrüret; so bald was er vor dem todt gefreyet.

Es het der könig an seinem hoff zwen kâmerling des Barthani; der ein hies mit nammen Begatheus, der ander Theodesitus, die zwen waren dem könig heimlichen auffsetzig. Einer aber under disen zweyen hett einen knecht, welcher von ge-  
 35 schlecht ein Jud was und het sunderliche gûte kuntschafft zûm

Juden Mardocheo. Derselbig knecht mercket den auffsatz an seinem herren und seim mitbelffer, dise ding hat er Mardocheo angezeigt. Der hat nit verzogen, sunder dise ding seiner basen, der k nigin, geoffenbaret. Hester aber hat dem könig alles, was vorhanden was, angezeigt. Alsbald hat der könig die warheit erfahren und bed k merling kreutzigen lassen. Dem Mardocheo aber ist kein andrer danck bewisen worden umb seine warnung, dann das er seinen namen hat in die jarb cher schreiben lassen, hat im auch gewalt [65\*] geben, als ein nechst verwanter am hoff z  beleiben.

10

Z  diser zeit ist ein Perser gewesen mit nammen Aman, gar eines stoltzen, argen und neydischen gemüts. Derselbig het einen freyen z gang z m k nig; darumb ward er von allen Persiern und frembden v lckeren in grossen ehren und wurden gehalten; semlichs wolt auch der könig also nach seinem befehl gehelt haben. Diser hoffart  bernam sich gedachter Aman gar viel; wann im auch von yemants solcher ehren nit bewisen, tr g er gleich t tlichen neyd z  im. Als aber Mardocheus aus ordnung seines gesatz gedachtem Aman keiner ehren beweisen wolt, hatt er ihm nachfragens gehabt, wer oder von wannen er sey. Und als er yetz erfahren, das Mardocheus ein Jod gewesen ist, hat er ein grossen hass uff in geworffen, hatt auch den Mardocheum z  verwaren befolhen und gesagt: 'Alle freyen Perser betten mich an, unnd diser ist nicht mer dann n r ein knecht unnd verschmacht mich.' Also nam im Aman gantzlichen für, das gantz jüdisch geschlecht ausz tilcken. Dann es dauchte in gar von unn ten sein, Mardocheum vor dem könig z  verklagen, dieweil er so mechtig und gros beim k nig angesehen was; so hasset er auch von natur das jüdisch volck gar sehr, dann er war von der Amalechiter geschlecht, welches volck der merer theil von den Juden was erschlagen worden.

Z  gelegner zeit hatt sich Aman <sup>1)</sup> für den könig gefügt und angefangen die Juden auff's h chst z  verklagen und von ihm ausgeben, wie sie ein gar böses volck weren, jetzund in alle land und k nigreich ausgespreitet, dem könig und aller

\*

1) Aman verklagt die Juden mit der unwarheyte gegen dem könig.

oberkeit gantz ungehorsam; so hetten sie auch ein glantz  
 [65<sup>b</sup>] gesatz und andere breuch, so sich mit keinem oder gar  
 wenig völkern vergleichen, sie weren auch den sitten  
 volcks und allen menschen züwider. Darumb, o könig, thät  
 ich dir gantz in trewen, wo du deinen undertonen in dem  
 gantzen reich wilt ein grosse und nutzbare freundschaft  
 weisen, so las ein mandat ausgon, das man allenthalben in  
 allen deinen königreichen dises arglistig und schedlich volck  
 gantz aus dem grund mit wurtzen und stämmen außrote,  
 10 und das gar nichts von ihnen überbleib, auch keiner weitem  
 zur knechtschaft behalten werde<sup>1)</sup>. Damit aber dir an traut  
 unnd schatzung nichts abgang, so erbeut ich mich, vierzig-  
 tausend pfundt golds von meiner hab zu geben, an welchem  
 ort du semlichs gebieten wüsst, wil auch semlichs gelt gem  
 15 unnd mit willen bezalen, damit dein königreich von solchem  
 übeln erledigt würt. Der könig aber hat dem Aman auß sein  
 anbringen das jüdisch volck sampt dem gelt geschenckt, de-  
 weil im der neid Amans gantz verborgen was.

Als nun Aman sein begird erlanget, hat er gleich ma-  
 20 daten lassen ausgon und dieselbigen dermassen so ernstlich  
 und scharpff gestellt, gleichsam weren semliche vom könig  
 ausgangen. Dieselbigen waren uff solche weis gestellt<sup>2)</sup>: Der  
 allermechtigest könig Artaxerxes von India bis gohn Antio-  
 piam den hundert und sibenzwenzigen landtfürsten und  
 25 richteren, die seinem königreich underworffen sind, das heil.  
 Als ich über vil völker geherschet unnd alle welt meiner ge-  
 horsam underworffen, hab ich mich nie der grösser meines ge-  
 walts mißbrauchen, sonder mit gnaden und miltigkeit meine  
 underthanen regieren wollen, [66<sup>a</sup> = T I<sup>a</sup>] damit sie on alle  
 30 forcht das leben mit stilschweigen verschliessen, inen er-  
 wnschten friden bey allen menschen loben möchten. Als ich  
 aber meine rhat befragt, wie man darzu kummen möcht, hat  
 einer, der in weißheit und glauben die andren übertraff und  
 nach dem könig der ander was, mit namen Aman<sup>3)</sup>, mir

1) Schür, tuffel, schür glüt an!

2) Das erdichtet mandat Aman wider die Juden, dardurch er  
 memet das gantz jüdisch geschlecht auszärenten.

3) Wie sich Aman der schalck selb rümet und kützet.



anzeigt, wie das ein volck in aller welt außgespreitet wer, welches unser gesatz nit brauchte und auch wider die gewonheit aller völker handelt, die gebott der könig verachtet, auch die einhelligkeit aller nationen mit seiner mißhandlung schwechet. Als wir nûn dises erkundigt und gesehen, wie das cynig volck wider alle geschlecht der menschen sich auffbäumet, verkerter gesatz sich gebraucht und unserem geheiss gar zôwider handelt, frid und einigkeit und die underthanen unsers lands unrûwig machet, haben wir befolhen, das alle die, so Aman, welcher alles lands landtpfleger ist und der ander<sup>10</sup> nach uns, auch unser vatter, anzeigen würt, das sie allgemein mit weib und kinden oln alle erbarmung von den feinden sollen umbracht werden; und dises sol geschehen am vierzehenden tag des monats Adar, in disem gegenwertigen jar, damit die schandtlichen leut auff einen tag zûr hellen faren<sup>1</sup>, und widerumb frid in unserem königreich werde, welchs sie unrûwig gemacht haben.'

Dises mandat ist bald in allen stetten und auff dem land erschollen, und hat sich schon yederman gerüst, die Juden auff bestimbten tag umbzûbringen. Es ist auch sollichs man-<sup>20</sup> dat in der statt Susis aussgerüfft worden [66"].

Wie Mardocheus das mandat vonn Aman ausgangen vernunnen, hat er seine kleider zerrissen; wie die königin der ding auch innen worden und wie sie ein diener zû Mardocheo geschickt hat. 25

#### Das 34. capitel.

Dem Mardocheo ist von diser verrhâterey nichts zû wissen gesein; dann er eben derzeit bey des königs malzeit gewesen ist. Und als die mandaten aussgeschrawen wurden, ist Mardocheus von dem grossen rumor, so under dem volck sich<sup>30</sup> erhebt hat, bewegt worden auffzûstohn. Bald hat er die ursach der tumult vernunnen, ist gar übel erschrocken und hat vor jamer sein kleidt zerrissen, hat einen sack angezogen und sich mit äschen besprengt und also in der statt umbhergangen und aussgeschrawen, wie das man ein volck, so da nit gesûn-<sup>35</sup>

digst hab, wolte umbringen, ist demnach wider zû hoff gangen und heraussen vor dem thor bliben stohn. Dann dieweil er also mit einem sack angethon gewesen ist, hat er nit in den königlichen hoff gohn dürffen. Es haben sich auch derma-  
 5 sen alle Juden gehalten, so zû Susis wonetten und auch in anderen stetten, da dann diß mandat was aussgerüfft worden.

Disen Mardocheum hat der kōnigin kâmerling einer gesehen in gemelten traurkleidern angethon vor dem königlichen hoff sitzen, hat semlichs der kōnigin Hester angesagt. Davon  
 10 sie dann nit wenig bekümmernüs empfangen, hat von stund an iren vertrewtisten diener einen hingesant, dem gab [67] sie befelch, irem vettern Mardocheo den sack abzûthûn. Dieweil aber ein so gros übel vorhanden war, wolt er den nit von im legen. Alsbald hat Hester den eunuchen Acratheon  
 15 zû im gesandt, das er in befraget, was bekümmernüs im zugestanden wer, das er den sack nit von im ablegen wolt, dieweil sie sollichs an in begert het.

Mardocheus aber hat gedachtem Acratheon, dem kemmerling, alle ursachen seines leids und traurens eröffnet, namlich  
 20 das brief und mandaten wider alle Juden außgangen weren, so weit und der kōnig zû gebieten het; so hette auch Aman dem kōnig ein mercklich gelt verheissen, damit er der Juden verderbung zû wegen bracht het. Auch hat Mardocheus der kōnigin Hester ein abschrift von disen briefen überschicket,  
 25 wie die in der statt Susis angeschlagen waren. lies sie damit freuntlich bitten, das sie der sachen halben den kōnig bitten wolt; sie solt sich auch mit einem trawrkleidt anthûn, damit sie dem kōnig anzeigt, in was grossen gefערligkeit die Juden stünden, welche Aman so hart und schwer gegen dem kōnig  
 30 verklagt het, also das der kōnig gar über alle Juden ergrimbt wer.

Hester aber mit grossem schmerzten die botschaft empfangen hat, lies dem Mardocheo wider sagen, das sie auf dissmal vom kōnig nit berüffen wer, und wo sie oder jemand  
 35 anders unberüffet für den kōnig kem, müßte sie oder dieselben sterben, es were dann das er eim den gulâm zepter entgegenreckt; demselbigen wer sein leben vor todts gefär erretter. Mardocheus aber, dem die sache schwerlichen ange-



egen, als er die antwort der k nigin von dem k mmerling vernommen, hat er der k nigin, seiner basen, wider sagen [67<sup>a</sup>] lassen, sie solt ir nit ir heyl allein, sonder wie sie allem j dischen volck aus angst und nodt helffen m cht, angelegen lassen sein. 'Dann wo sie yetzund', sagt er, 'di  nit th n 5 w rd und allem j dischen volck beistand erzeigen, so m cht gott über sie verhangen, das ihrs vatters gantzes hauß sampt irer freundschaft den todt hierumb leiden m sten von denen, welche sie het verachtet.'

Hester aber hat dem Mardocheo wider sagen lassen, das 10 er alle Juden, so z  Susis weren, z sammen versamlen solt und inen allen gebieten, das sie drey tag für sie fasten solten; dasselbig wolt sie auch mit iren m gden th n. Demnach wolt sie im versprochen haben, das sie wider den brauch und ordnung des gesetz z m k nig gohn wolt, und wann sie schon 15 darumb sterben müßt.

Als bald hat Mardocheus nach dem befelch der k nigin dem volck gemeinlich z  fasten gebotten und sie gott heissen bitten, das er sie nit so in schwerlich verderben wolt können lassen, sonder sie von solcher nodt und angstbarkeit erlösen, 20 wie er ihnen vormals off  mit gnaden erschienen were; so hetten sie es auch in keinen weg beschuldet, wie sie der grimm und neidisch Aman gegen dem könig verklagt hett; gott w  t auch wol, das diss ihr angst und tr bsal allein von dem übermütigen Aman harkeme. Dann Mardocheus sagt: 'O herr, 25 die ehr, so ich dir von recht er bieten soll, habe ich disem stoltzen unnd übermütigen Aman nit anbieten w llen. Darumb ist er erzürnet über die, so deine gesetz nit  bertretten w llen, hat darumb disen jamer angericht.' Dergleichen r  ft auch alle gemein jung und alt, so weit dann diss gebott ausge- 30 schollen was, das gott das ellend, so sie vor au-[68<sup>a</sup>]gen hetten, von ihn abwenden wolt und in ire s nd verzeihen. Es hat auch Hester gott mit grossem flehen und heissen trehen ernstlich gebetten, in gantz kl glichen kleyderen angeton, uff der erden ligend. Sie hat auch in dreyen gantzen tagen weder 35 speis noch dranck genossen und sich aller ergetzligkeit entschlagen, nichts anderst volbracht dann gott den herren bitten, das er ir gnad geben wolt, damit ir bit und gesprech bei

dem kônig angenehm sein môcht und sie ir volck aus semlicher  
gfar erledigen môchte und sie auch der grossen geferligkeit  
enttrünne, dieweil sie sich understünd, ongefondret zûm kônig  
zû gohn.

5 Nach dreyen tagen hat sie ir traurkleider von ir hinge-  
legt und sich auff's zierlichsten geschmucket und angeton in  
kônigliche kleider, wie sich dann einer kônigin gezimmet.

Wie Hester die kônigin für den kônig Artaxerxes  
kam, für das jüdisch volck zû bitten, wie ir der  
10 kônig das guldin zepter bieten thet.

### Das 35. capitel.

Hester die kônigin gantz voller unmut's, auch mit grossen  
sorgen umbgeben hatt sich auffgemacht mit zweyen iren mäg-  
ten; auff die eine leinet sie sich, die ander aber trüg ir den  
15 teil an irem rock, welches ir auff der erden nachschleuffet.  
Sie aber ist also hinein für den kônig gegangen gantz scham-  
hafftig und forchtsam. Der kônig aber ist auff seinem stül  
gesessen, mit gold und edlem gestein gantz reichlichen glant-  
zend; darumb ist sein angesicht und gestalt dest zornweber  
20 er-[68<sup>b</sup>]schinen.

Als er nûn die kônigin mit so grimmigem und erschrocken-  
lichem angesicht angesehen hatt, ist sie von grossem schrecken,  
den sie davon empfangen, gantz schwach worden inn allen  
glideren, ist also urblitzlichen auff ire mägt, so hinder ir  
25 stunden, nidergesunken. Aber der kônig, als ich acht, hatt  
aus anschickung gottes sein gemût geenderet; dann er besor-  
get, der kônigin môcht etwas unfals zû hand stossen. Unnd  
damit ir kein unradt begegnet, ist er von seinem stül aufge-  
standen, hat die kônigin in sein schos genummen, sie er-  
30 quicket und geküßt und ir damit freuntlichen zûgesprochen  
unnd hies sie eines gûten mut's sein, dann sie dürfft sich keines  
argen besorgen derhalben, das sie unberüfft zû im kummen  
were; dann das gsatz von wegen der underthonen geben were  
unnd berürt sie gar nicht; dieweil sie als ein kônigin mit im  
35 regieret, so hette sie auch alle kônigliche freyheit. Mit disen

worten gab er ir das guldin zepter inn die handt und hat ir demnach den stab auff iren nacken gelegt, damit er dem gsatz genůg thet und sie von des todts gefar erledigt were.

Da hatt Hester ein hertz empfangen und zům kůnig gesagt: 'O herr kůnig, ich hab nit platz zů erzelen das, so mir, unversehenlich widerfaren ist. Dann bald ich dich, den hůpstisten und allergrůsten, ersehen hab, auch den erschrockenlichen, ist mir mein gayst hingeflogen, und hat mich meine seel und alle meine krafft verlassen.' Dises hatt sie mit schwacher stimm kaum můgen aussprechen. Semliches hat 10 den kůnig angsthafftig gemacht, hatt deshalben zů Hester gesagt, sie solt nůr getrůst reden, er wolt sie alles des geweren, so sie an in můttet, und ob sie gleich das halb theil seines ků-[69]nigreichs begeren wůrd. Da begert Hester an den kůnig, das er mit seinem vertrewtisten freund, dem Aman, 15 bey ir essen wolt, sagt dabey, wie sie im schon den nachtimbis hett zůbereittet.

Als nůn der kůnig der Hester bitt nit abschlůg und uff bestimlte zeit zů dem nachtimbis kummen, ist er gantz frůlich von ůbrigem trincken worden, hat also an die Hester begert, sie solt im ir anligen erůffnen; dann er hett ir zůgesagt, sie zů geweren, und ob sie gleich den halben theyl seines kůnigreichs begeret. Also hat Hester versprochen, auff den nechst kůnfftigen tag iren willen zů erůffnen, wo anderst der kůnig wider mit dem Aman zů disch keme. Diss hat ir 25 der kůnig zůgesagt.

Aman aber ist gantz fuller freud gewesen; danner ublich sich gross, das er allein bey der kůnigin und dem kůnig essen solt und sunst keiner am gantzen hoff, dann er allein des wůrdig were. Als er nůn zů haufß gohn wůllen, hat er 30 den Mardocheum am hoff gesehen, der hat im gleichwol kein ehr noch reverentz bewisen. Davon Aman in noch grůssern neid und hass dann vormals gegen Mardocheo gefallen, ist demnach in sein haufß gangen und hat sein weib Zarassam, auch alle seine freund fůr sich berůffen, und die ehr, so im 35 von dem kůnig unnd der kůnigin bewisen, erzalet er inen mit grossem bracht; im allein aber hett nit gefallen, das er den Juden Mardocheum am hoff funden hett. Darauff antwort

sein weib Zarassa: 'So befilhe, das man einen galgen mach  
fünffzig elenbogen hoch, und morgen, so du mit dem k<sup>ön</sup>ig  
z<sup>u</sup> disch sitzt, so beger, das er den Juden Mardocheu  
kreutzigen laß!' Das was eine schöne rhatgeberin. Aman aber  
5 lobt sollichen rhat und gab von [69<sup>n</sup>] stund an befelch, einen  
solchen galgen z<sup>u</sup> machen unnd denselbigen im hoff auffrich-  
ten z<sup>u</sup>r straff Mardochei.

Es ist aber Amans hoffnung gantz umbsunst gewesen;  
dann gott hat sollichs gar weit anderst geschickt. Gott hat  
10 dem k<sup>ön</sup>ig dieselbige nacht den schlaff benummen. Der k<sup>ön</sup>ig  
aber hat bevolhen, das im ein schreiber seine jarbücher für-  
bringen und darinn lesen solt; damit er nit vergeblichen  
wachtet, wolt er acht nemmen, was sich z<sup>u</sup> zeitten in seinem  
k<sup>ön</sup>igreich z<sup>u</sup>getragen. Als n<sup>u</sup>n der schreiber im b<sup>u</sup>ch ge-  
15 lesen, hat sich einer darinn befunden, welchem von wegen  
seiner g<sup>u</sup>that etlich acker sind z<sup>u</sup>gestellt und verehret worden,  
und einem anderen hat der k<sup>ön</sup>ig auch von seines ehrlichen  
verdiensts wegen kostlich schencken z<sup>u</sup>gestellt. Z<sup>u</sup>letst aber  
ist der schreiber kumen an den Bagatheum und Theodestum,  
20 die zwen kemerling, so dem k<sup>ön</sup>ig heimlich hetten nachge-  
stellt, welche Mardocheus hat angezeigt. Diss hatt der schrei-  
ber also gelesen, demnach auff ein andre handlung kumen.  
Der k<sup>ön</sup>ig aber hatt in heissen stilhalten und gefragt, was  
doch dem Mardocheo für sein bewisene g<sup>u</sup>that worden sey,  
25 ob semlichs nit auch verzeichnet wer. Antwort der schrei-  
ber nein.

Da hatt in der k<sup>ön</sup>ig stil haissen halten und befragt die,  
so befelch hetten der stunden acht z<sup>u</sup> nemmen, welche stund  
es in der nacht were. Sie sagten im, wie das der tag yetz  
30 schon hareinbreche. Da befalh der k<sup>ön</sup>ig, das sie besehen  
solten, was für ein freund vor dem hoff st<sup>u</sup>nd, das sie im den-  
selbigen wolten anzeigen. Also funden sie den Aman; dann  
er het sich über sein gewonheit fr<sup>u</sup> auffgemacht, damit er  
umb den todt Mardochei den k<sup>ön</sup>ig bitten wolt. Die diener  
35 sagten dem k<sup>ö</sup>-[70<sup>n</sup>=V 1<sup>n</sup>]nig an, wie das Aman vor dem hoff  
st<sup>u</sup>nd. Da befalh der k<sup>ön</sup>ig, man solt in hinein für ihn heis-  
sen kumen.

Bald er n<sup>u</sup>n hinein z<sup>u</sup>m k<sup>ön</sup>ig kam, sagt der k<sup>ön</sup>ig:

‘Ich weis, das du ein getrewer freund bist. So beger ich an dich, das du mir wöllest rathen, wie ich einen gütten freund verehren sol, der mir fast lieb ist.’ Aman aber hett sich selb im zweifel, er wer von dem könig als für den besten freund geschetzt, gedacht er, sein rath würd im bey dem könig grossen nutz schaffen. Darumb sagt er: ‘O könig, wann du einen mann, so dir fast lieb ist, wilt nach deiner herligkeit verehren, so laß in uff einem roß, so mit deiner farb bedeckt ist, umbreiten, leg im an ein guldines halsband, las im einen deiner geheimisten freund vorgohn und in aller statt ausrücken, wie das der mann, so der könig verehren will, semlicher gúthat werdt sey.’ Dis hatt Aman darumb gerathen, das er der hoffnung was, im würd solche ehr widerfahren. Der könig aber hatt semlichen bescheid von dem Aman fast gern vernommen und sagt zûm Aman: ‘Da hast du ein ross, ein königklich kleit und ein guldenes halsband. So gang nûn hin und sûch Mardocheum den Juden, bekleid in mit disem kleid und halsband und gang vor seinem ross har! Dann du vor den andren allen mein freund bist; darumb den radt, so du mir nützlich geben linst, wöllest also auff’s baldist volstrecken. Dann dise ding sollen dem Mardocheo, welcher ein erretter meines leben ist, widerfahren.’

Disen befelch hatt Aman wider alle seine hoffnung empfangen; darumb ist er in seinem hertzen gantz traurig und erschlagen gewesen, ist also mit dem ross und purpurkleid hingangen, hatt den Mardocheum funden vor dem [70 | hoffsitzen mit einem sack bekleidet. Aman aber hies ihn den sack ausziehen und legt im das purpurkleid an. Mardocheus aber kondt noch nit grüntlich verstohn, dorfft auch noch keinen glauben darauff setzen; dann er entlichen meinet, der Aman trib seinen spot mit im. Darumb sagt er: ‘Du allerbösister und allerschnödister mensch, wiltu uns auch erst in unserem jamer verspotten?’ Als er aber den rechten ernst vernam und auch bedacht, das im der könig dise ehr bewis von wegen der warnung, so er ihm geton, als er ihm sein leben vor den zweyen kâmerling erredt, hatt er sich mit dem purpur, damit der könig offit bekleidt gewesen ist, angeton, das halsband umb sein hals gelegt, ist auff das pferd gesessen

und allenthalben in der statt harumbgeritten. Aman aber ist vor im hergangen unnd schrie aus, wie das dem solche reiche unnd königliche schenck gebüret, welchen der kōnig lieb het und den der kōnig also ehrwirdig achtet.

5 Als aber Mardocheus alle statt durchritten, ist er wider an den hoff kummen und für den kōnig hineingetreten. Aman aber ist gantz schamrot heim zû haus gangen und seinen weib die ding mit weinen angezeigt, desgleichen seinen fremden. Die bekanten, das es gott mit dem Mardocheo hielt,  
 10 ihm möcht auch derhalben nichts arges widerfahren. Wie sie dise ding also mit einander retten, sind der Hester kâmerling kummen und den Aman zûm nachtimbis erforderet. Ein kâmerling aber mit nammen Sabuchadar sahe den auffgerichteten galgen im hoff Aman, welchen er dem Mardocheo bereit het;  
 15 er befragt der knecht einen, wem diser galgen gemacht were. Als aber er vernummen, das er der [71<sup>a</sup>] kōnigin vatterbrüder auffgericht, namlich dem Mardocheo, hat er nicht weiter darzû geredt.

Aman würt durch die kōnigin hoch gegen dem kōnig  
 20 verklagt und entlich an den galgen gehangen, welchen er dem Mardocheo auff het richten lassen.

### Das 36. capitel<sup>1)</sup>.

[71<sup>b</sup>] Aman gieng mit der kōnigin diener zûm nachtimbiss, aber mit grosser forcht und schrecken umbgeben; so  
 25 stund er auch gantz schamrodt gegen meniglichen. Als er nûn mit dem kōnig und der kōnigin gessen hat, fieng der kōnig an zû fragen, die kōnigin solt im ir begeren eröffnen, sagt ir auch von newen dingen zû, sie ihres begerens zû geweren. Da hat die kōnigin zûvordrist die geferligkeit des  
 30 jüdischen volcks abgebetten, dieweil sie auch von jüdischem

\*

1) Holzschnitt 23: ein gehängter am galgen; auf der leiter steht noch der henker, der die schlinge befestigt. Unten scheint eine von einem kriegler mit einem schwert bewachte schar von jünglingen, denen die hände auf dem rücken gebunden sind, des gleichen schicksals zu warten. — Aus dem Ritter vom Turn (Strassburg 1519) bl. 60a.



geschlecht geboren wer; sunst müßt sie auch von not wegen in der verdampften Juden gfar sein; so were eben diss die ursach, darumb sie mit im reden wolt. Sie sagt unnd bat auch den könig, er wolt allein sie mit harter und schwerer dienstbarkeit beschweren, allein das ander übel der Juden abschaffen. Der könig aber hat noch nichts von Amans außgangnen briefen gewißt. Darumb hat er die Hester gefragt, ob dann solcher befelch außgangen, hat auch begert zû wissen, wer den geben hab. Hester hat dem könig in beisein des Amans alle ding eröffnet und den Aman in seinem beiwesen hart verklagt, wie er so gar bößlich mit den Juden understünd zû handlen; sie hat in auch mit ruhen und harten Worten seiner missethat halben gestraffet. Der könig aber ist ab diser red nit wenig bedrückt worden und eylendts vom tisch auffgestanden, in die lustgärten spatzieren gangen, hat den Aman bei der königin in irem gmach verlassen.

Aman aber yetzund gar erhaßt hatt angefangen die königin ernstlich umb verzeihung zû bitten; dann er hesorget sich yetz dess, so im zûhanden gon würd, ist also auff das bett nidergefallen und die königin fast kleglich gebetten, [72<sup>a</sup>] im auch gnad zû beweisen. Inn den dingen ist der könig wider aus den lustgärten kummen und hat den Aman also uff der königin bett ligen funden. Darab er erst hart über in ergrimbt worden ist und in zorn zû im gesagt: 'Du allergröster böswicht, wiltu erst auch gewalt an mein weib, die königin, legen?' Ab disen Worten ist Aman gar erstarrt, das der könig also sträflich hat mit im geredt, (dann er sich keines zorns vormal gegen im nie gebraucht hett) und hatt vor schrecken dem könig nit antworten mögen.

Inn disen dingen hatt Sabuchadar der kämerling auch angefangen den Aman zû verklagen und gesagt, wie er dem Mardocheo einen galgen auff hab richten lassen, in daran zû kreutzigen, der stand in sein, des Amans, hoff; sollichs hett er von des Amans knecht vernummen, als er den Aman zû der malzeit berüffet hett, zeigt auch an, das diser galgen fünfzig elenbogen hoch were. Da diss der könig gehört, hatt er zû stund erkandt, das Aman die pen, so er dem Mardocheo

zugericht, selb solt leiden und an disem galgen gekreutzigt werden.

Auff disen sententz schreibt Josephus<sup>1)</sup> und spricht also: 'Dannenher ich mich ab dem nammen gottes und seiner weisheit verwunderen müß und seine gerechtigkeit erkennen, da er nit allein die böswilligkeit Amans gestrafft, sonder auch die peinigung unnd torment ein andren zugerüst und auff ihn verwendet hett, damit andre auch vernemen solten, das off einer, so wider einen andren etwas zürüstet, wider sich selb angericht und ein solchs befindet.'<sup>2)</sup>

Darumb Aman, der sich der ehren, so er vom könig empfangen, gröslich mißbraucht, an sein selbs befolhnen aufgerichteten galgen ist erhenckt wor-[72<sup>b</sup>]den. Demnach hatt der könig des Amans güter unnd hab der konigin geschenkt und den Mardocheum zü ihm beruffen, des Amans ring welchen er aus königlichem befehl getragen hatt, im, dem Mardocheo, übergeben; dann die Hester hett schon den könig berichtet, wie nahend ihr Mardocheus verwandt were. Es hatt aber auch die konigin dem Mardocheo die besitzung geschenkt, welche des Amans gewesen was. Demnach hatt sie den könig fleissig gebetten, das er wolt das jüdisch volck von den todt geferden erledigen; dann sie eröffnet im, was Aman, der yetz und schon am galgen erhenckt was, für brieff und gebott in alle land liet lassen anson; dann sie sagt, wo irer vätter schlecht umbracht werden solt, hette sie gar keinen lust mer zü leben. Da hatt ir der könig verheissen, das sie gar leicht umbsunst solt begert haben, so künt er auch gar nichts thun, so ir züwider were, hat ir alsobald befolhen, das sie wider königlichem secret allen Juden schreiben wolt, auch in alle seine königreich senden; dann wer solche königlichen brieff mit auffgetrucktem des königs sigel lesen, wurd sich dem befehl gar nit widersetzen.

Als bald hatt Hester die königlichen schreiber beruffen und inen befolhen, allen völkern unnd fürsten, auch allen oberkeiten von Ethiopia biss in India in hundert unnd sibemund-

\*

1) Josephus in. 11. büch von den alten geschichten, das 9. capitel.

2) Einem andren ein graben teilen und selb darein fallen.

zwentzig lender zů schreiben. Diss ward also eylents nach der königin Hester befehl ausgericht, und wurden also alle Juden in allen landen, so weit die vorigen mandaten gangen waren, erledigt und von allem trübsal erlöst.

Hie habent ihr vil schöner warhafftiger exempel, was zů allen zeiten aus dem schantlichen neid [73<sup>a</sup>] erfolgen thůt. Durch neid, so die Phariseer zů unserem herren trügen, ward dem Juda das geldt angeboten, der dann auch aus neidischem hertzen Christum verraten und verkaufft hatt. Was ist doch nit zů grund gangen, da sich der neid embört unnd geherscht 10 hatt! Schlügen nit, die beiden brüder, so die mechtig statt Rom anfencklich hand erbawen, einander zů todt! Dann als Remus dem Romulo einen graben überschrit, welchen er gemacht, hatt er einen solchen neid auff in geworffen, das er in gleich an der stat mauren umbracht. Julius, als er her- 15 lichen und dapferen sig an allen orten erlanget, ward er von etlichen seiner vertrewtisten freunden dermassen geneidet, das sie einen bundt zůsammen schweren theten, den keiser umb sein leben zů bringen, als auch geschah. Was sage ich aber von solchen alten geschichten! Ein yeder sehe umb sich, was 20 doch unradt aus dem neid in kurtzen jaren bey fürsten, herren, stetten und landen ist erwachsen, so würdt mir ein yeder dess warhafftige zeugnuss geben.

Derhalben wöllend wir jetz genůg von disem laster gesagt haben und ein anders, als namlich die fresserey, für die 25 handt nemen und durch etliche exempel ir tugenden har- fürbringen.

### Von dem schantlichen und schädlichen verderblichen laster der füllerey.

#### Das 37. capitel.

30

Die füllerey und fras, wiewol das ser lang in der welt geherschet, so müssend wir doch gemeinlich und ein yeder bey im selb bekennen, das es ein sehr [73<sup>b</sup>] 1) schädlich laster

\*

1) Holzschnitt 24: Zu vier bei tisch sitzenden (kōng, kōnigin, jungfrau, jüngling) stürmt ein jüngling mit gezücktem schwert herein.

ist, dieweil es den menschen durch vil weg beschediget: erstlich an seiner hab und güt, züm andren an glimpff und ehren, züm dritten an seiner vernunft und verstand, züm vierten an seiner gesundtheit und züm fünfften an leib und seel, wie wir des genügsamme und schöne exempel haben.

Dieweil wir von der trunckenheit etwas hören wollen, so dunckt mich güt sein das laster des müssiggangs mit einführen, daraus darnach die unlauterkeit iren ursprung und brunnen hâr hat. Aus trunckenheit erfolgt die tragkeit und faul-  
 10 lentz; so ist der müssiggang ein anfang der trunckenheit; daraus erfolget dann, wann die beiden laster das hertz des menschen überwunden, das die unlauterkeit mit gantzem gewalt hareinbricht. Dann es thût mancher trunckner [74° = X1] mensch in trunckener vollen und tollen weis, so im harnach  
 15 gar grossen kummer, schmerzen, schamm, forcht, schrecken, ja manchen von glimpff und ehren, leib und leben bringen thût. Es beschicht auch vilmalen, das einer in voller weis in fewr, wasser oder sunst den hals abfallet.

Darumb der heylig Jeronimus <sup>1)</sup> an die Eustochium, ein  
 20 junckfraw, also vermanung thuet unnd sagt, einer yeden gemahel Christi, so junckfrawschafft beger zû halten, deren sey der wein nit anderst zû fliehen dann ein scharpffes giff; dann der unmessig trunck seyen die ersten waffen des bösen geists wider die jugendt; dann der geytz erschüttet einen nit also,  
 25 die hoffart bloßt einen nicht also auff, der ehrgeytz erfrewet einen nit also; dann wir der andren laster wol gerhaten können, so wir aber den wein unmässiglich drincken, so haben wir schon unseren feind in uns verspert. Weiter sagt er: 'Der wein ist ein anzünder des wollusts, er steigt darnach auff  
 30 die nechste staffel der unmässigkeit unnd unordenlichen unkeuschheit. Darumb die alten römischen matronen oder eheweiber gar keinen wein haben getruncken, wie Valerius Maximus darvon schreibt <sup>2)</sup>.'

Das aber der wein so ein schedlich getranck sei, das ist  
 35 nit, so man ihn nit über die natürlich anmüttung drincket,

\*

1) Diss findest du in Polidoro im 3. büch von erfindung des weins.

2) Dises gebots werden unsere weyber gar nit eingon.



wie wir dann das gar fein finden in Jesus Syrach <sup>1)</sup> am anfang seines 31. capitel; da spricht er: 'Mein kindt, sei kein weinseuffer! Wie die ässe brüfet das gelöt eysenwerck, also prüfet der wein der frefelen hertzen, wann sie truncken sind.' Und gleich darauff sagt er: 'Der wein erquickt dem menschen <sup>3</sup> das leben, so man den mässiglichen trincket; unnd was ist das leben, da kein [74<sup>h</sup>] wein ist! Der wein ist geschaffen, das er den menschen soll frölich machen. Den wein zür notturfft getruncken erfrewet leib unnd seel; aber so man sein zû vil trincket, bringet er das hertzenleid.' Der königlich prophet David <sup>2)</sup> zeigt auch gar fein und heitter an inn seinem 104. psalmen unnd singt gantz frölichen under andren versen; 'Herr, du lassest gras wachsen für das viehe, unnd saat zû nutz den menschen, das du brodt aus der erden bringest, und das der wein erfrewet des menschen hertz und seine gestalt <sup>15</sup> schön werde von öl und das brodt des menschen hertz sterck.'

Item wir finden auch in dem evangelio, das Christus sampt seiner ausserwelten mütter, der reinen junckfrawen Marie, sampt seinen geliebten jüngeren auff der hochzeit zû Cana in Galilea gewesen, wasser zû wein gemacht. Diss ist auch, wie <sup>20</sup> Johannes am andren bezeuget, das erst zaichen, so Christus unser herr geton, als er seine gottheit hat offenbaren wöllen. So sind wir auch aus andren seinen worten grüntlich bewiſt, das er vil malen wein getruncken. Dann er sagt Matthei am 26. <sup>3)</sup>, als der herr seinen lieben jüngeren under der gestalt <sup>25</sup> des weins sein war und kostbarliches blüt zû einer letze geben hat, sagt er zûm beschlus: 'Ich sag euch, ich werde von nûn an nicht mer von disem gewechs des weinstocks trincken biss an den tag, da ichs newe trincken werd mit euch in meines vatters reich.'

30

Darumb solten wir billich den wein mit höchster danck-sagung drincken, desgleichen das täglich brodt, dieweil uns Christus in disen zweyen stücken uns das höchst güt verlassen unnd zû einer letze gegeben, damit wir in seines vatters reich

1) Jesus Syrach am 31. capitel

2) 104. psalm.

3) Matthei 26. Marci 14. Luce 22.

auch mit im von [75<sup>a</sup>] dem wein des newen rebstocks trincken möchten und in ewiger glori die himlischen unzergenklichen hochzeiten halten. Darzû helff uns gott der vatter, gott der sün und gott der heilig geyst. Amen.

5 Durch wen der erst wein sey gepflanzt worden unnd was unrads im daraus entstanden sey.

Das 38. capitel <sup>1)</sup>).

So man die alten hystorien besicht, fint man gar vil, welchen zûgegeben würt, das sie den gebrauch des weins er-  
 10 funden haben. Wiewol gût zû mûtmassen, das inn einem land diser brauch ehe entstanden ist dann in dem andren, doch so wöllend wir der bibel als der heiligen schrift am ersten glauben geben, demnach auch dem Josepho, der dann alles sein schreiben nach ordnung der bibel haltet. Und wie-  
 15 wol davornen meldung geschicht von dem ertzvatter Noah, würt doch ursach halben sein wider gedacht.

Dann also spricht Josephus<sup>2)</sup> in seinem ersten bûch von den alten geschichten am 13. capitel: 'Nachdem nûn das erd-  
 rich zû seiner [75<sup>b</sup>] eignen natur widerkert (verstand nach  
 20 verdrücknung der sündtflû), hatt Noah angefangen zû arbeiten; und als er einen rebgarten gepflanzt hat und an reben gesehen zeitige frucht, hatt ers abgeherpstet. Und als er wein daraus gemacht, hatt er vor essens geopffert (das ist: er hat nüchtern getruncken), ist also druncken worden<sup>3)</sup> und  
 25 vom schlaff hingefallen und sich emplösset und ungeschickt dagelegen. Als in nûn der jûnger sün gesehen, zeigt er in den brüderen zû verspotten. Dise aber hand den vatter zûgedeckt. Als diss Noah befunden, hat er seinen andren sünen glück gewünschet, dem Cham aber umb seiner erkantniss willen  
 30 hat er nit geflûchet, sonder seinem geschlecht; unnd als andre der vermaledeyung entwichen sind, hatt gott die sün des Cananeers (verstand des Chams) verstossen.

\*

1) H o l z s c h n i t t = oben s. 185, nr. 11 (Noah).

2) Josephus am 13. von den alten geschichten.

3) Genesis 9.



Hie sehend wir, was der züvil getruncken wein am anfang zügericht. Noah, ein verstendig und gotfürchtiger alter man, welchs got in der sündtflut<sup>1)</sup> allein sampt seinem hauss verschonet (verstand seines hausgesinds), der würdt ein erster vatter unnd pflantzer dess weins, macht den zü einem dranck, 5 damit er dem gantzen menschlichen geschlecht zü ergötzlichkeit geraten möcht. Was beschicht aber? Noah übertrinckt sich, vergiftet aller seiner sinnen und vernunft, legt sich gantz unverschampt under seine hütten. würt von seinem sün Cham verspottet, dardurch harnach sein gantzes geschlecht von got 10 würt verstossen. Diss ist die erst belonung des züdrinckens gewesen.

Weiter finden wir, das der Icarus bey den Atheniensen den wein erstlichen erfunden unnd zü einem tranck gemacht. Als aber das baursvolk [76<sup>a</sup>] des vor ungewonten drancks 15 getruncken, sind sie gantz unsinnig und wüttend worden, haben in solcher unbescheidenheit den Icarum, ihren tranckmacher, zü todt geschlagen villeicht darumb, das er sie ires unzümllichen trinckes halben gestrafft hatt. Deßhalben warnet uns Jesus Syrach<sup>2)</sup> gar treulich am 32. capitel und spricht: 'Schilte 20 deinen nechsten nicht bey dem wein und schmähe in nicht in seiner freud' etc. Dann wir sehen täglich, das mit keinem truncknen mann nicht zü handeln noch anzufaben ist. Darumb spricht man gememlich: 'Einem truncknen man soll ein füder hew weichen.' 25

Der truncken mensch kan nit erkennen, was im zü schaden, schand oder nachteil dienen mag. Diss haben die zwo töchter Loths<sup>3)</sup> wol bedacht, als sie auff dem berg in dem hol iren vatter truncken machten unnd er sie beidsammen besch'affen thet. Dieweil sie in der erbarkeit erkanten, das er 30 nütchterer weis semlichs nimmermer understanden het, müsten sie die trunckenheit zü hilff nehmen. Also geschach auch dem güten frommen Jacob<sup>4)</sup>, als im durch seinen schwerer Laban die Rahel züm weib versprochen ward, welche ir Schwester an schöne weit übertraff. Dess abents liess sich Jacob 35

1) Genesis 7.

2) Syrach 32

3) Genesis 19.

4) Genesis 29.

den wein überkommen. Diss nam sein schwerer eben war; und als man die braut zû beth fûren solt, ward ihm die Lia, so an gestalt hesslich und rinnende augen hett, zûgelegt; hatt also sein schone braut, umb welche er siben jar gedient het, in wein vertruncken und erst andere siben jar dienen müssen. Was ist dem Amon anderst in seiner trunckenheit gûts widerfaren, dann das er von seines brüders knechten hinder dem wein erstochen ward! [76<sup>b</sup>] Der weinschlauch Holifernes ward auch in seiner tollen und vollen trunckennen weis von der  
 10 gottförlitigen Judith umbracht und die gantze statt Bethulia von seiner tyranney erlöst.

Was soll ich sagen von den kinderen Hiob<sup>1)</sup>, die da kein andere anfechtung noch sorg hetten, dann wie sie einen yeden tag mit wolleben, fressen und sauffen zû end bringen möch-  
 15 ten; und sobald der schlamm an einem ort auffhört, fieng er an dem anderen an. Wann sie dann also tag und nacht sunder allen schûh bey einander sassen, gieng der gût frum Job des morgens unnd opfferet gott brandopffer für seine sün und töchter; dann er alwegen gedacht, sie möchten sich an dem  
 20 herren verstündiget haben. Zûletst aber wolt ir mütwillen zû gros werden. Da gab gott dem Sathan gewalt, der bracht einen grausammen grossen wind uff aus der wüsten, der nam und ergriff das haus mit allen seinen vier ecken und stürtzet das zû hauffen. Diweil des Hioben kinder inn allem schlamm  
 25 waren, kamen sie also umb, das von allem hausgesind, knecht und mägten, herren und frawen sampt den kinden nit mehr dann ein einiger knecht darvonkam, welcher dem Hiob disen trübsal verkündet. Da was schon dem schimpff der boden aus. Also lohnet das fressen und sauffen unnd des bauchs  
 30 gott allen seinen dienerin, wie unser ersten mütter Eva auch geschehen.

Der gût Jacob<sup>2)</sup> als er im auff ein zeit selb ein linsenmüss gekocht het, kam sein brüder Esau vom fäld und begert von Jacob, das er im auch von den gekochten linsen mittheilen  
 35 wolt. Da begert Jacob von im, er solt im seine freyheit seiner ersten gebürt dafür verkauffen. Des was Esau willig; [77<sup>a</sup>]

1) Hiob 1.

2) Genesis 25.

dann in gelustet übel und fast nach den linsen, und verkaufft im umb ein schüssel mit linsen seine erste gebürt, die er umb gross güt nit solt geben haben. Dahin drang in anders nichts dann der glust. Lieber, was haben die kinder Eli<sup>1)</sup> an irem mütwilligen geschleck empfangen und gewonnen anders, dann das sie auff einen tag sampt irem vatter jämmerlichen umbkommen sind!

Damit wir aber auch ein wenig von den alten hystorien hören, wil ich derselbigen, sovil mir zû wissen sind, melden, was für grausammer mördt und erschrocklicher geschichten 10 allein aus dem unmenschlichen drincken entstanden seye, dadurch etwan land und leut zû grundt gangen, auch etliche königreich dardurch zerstört worden sind. Zûm beschlus aber wend wir von der langsamen tragkeit auch eins theils anzeigen und iren herlichen nutz an tag bringen, desgleichen 15 die unlauterkeit mit iren schönen fruchten, die dann den merer theil aus disen lasten entspringet und iren rechten brunnen und quelle hatt. Dann wir sehen und erfahren die ding täglich ohn underlos: sobald der Bachus und die Ceres überhandt nemen, so ist die gailhait und ir göttin Venus vorhanden: 20 inn mässiglichem leben aber erkaltet sie, wie der poet sagt: 'Sine Cerere et Bacho friget Venus.'

Von einem schantlichen verzweifleten böswicht, welcher ein schöne und keusche junckfraw in ires vatters schos jämmerlichen ermorden thet, als er sich 25 voller wein getruncken.

#### Das 39. capitel.

[77'] Plutarchus, der hochberúmbt geschichtschreiber, meldet inn seinem büchlein, des tittel ist Von tugenden und ehrlichen thaten etlicher weiber, ein sehr erbármliche histori von 30 einem grossen böswicht, genant Lucius; derselbig was ein trabant des blütdürstigen tyrannen Aristotimi.

1) 1. büch der könige am 2.

Als derselbig der Elier land und fürstentum mit gewalt erobret unnd innhett aus hilff und beistand des königs Antigoni, hat er sich seiner tirannei und gewalts gar fast mißbraucht: dann er das arme gemein volck mit täglichen neuen  
 5 brechen beschweret. Diser het an seinem hoff einen auserlesnen schalck zû einem diener und trabanten; dann man sagt gemeinlich: 'Wess der herr gesinnet, also sind auch seine diener und amptleut' Lucius (also hies diser trabant) der ward in grosser liebe enzündet gegen einer züchtigen keuschen  
 10 junckfrawen, Micca genant: dieselbig was eines fürnemen burgers tochter mit nammen Philodemus. Sie aber von wegen seiner schalckheit wenig achtung auff in hett und sein huld unnd freuntschaft verachtet. Lucius aber seines fürnemens gar nit wolt abston.

1. Auff einen tag hatt sich der schalck gantz voller wein gesoffen, schicket einen botten zû der junckfrawen, das sie gedecht zû im zû kummen, embodt auch iren älteren, das sie gedechten und mit irer tochter verschüffen, das sie nicht ausblich, soust würden sie schwerer straff von im warten müssen.
2. Micca, sobald sie verstünd, das ihre älteren von forcht wegen bewilligen wolten, ist sie dem vatter zû füssen gefallen und gesagt: 'O hertzlieber vatter, nit wöllest deinen willen darein verbengen, das mir mein junckfrewlich ehr von einem solchen  
 25 Laster-[78\* = Y 1\*]lichen unnd boshafftigen schalck abgetrungen werd! Dann ich wil lieber sterben dann einem solchen schantlichen mann underworffen sein.'

Als nûn Micca zû kummen verzogen hett, ist der boshafftig Lucius, der dann zûvor gantz weinschellig was, gar unsinnig und wüttend selbs inn das haus Philodemi gelauffen.  
 30 Micca aber, wie ein forchtsammes hünlein flücht under die flügel seiner mütter und beschirmerin, hett ir flucht, vor und ehe Lucius kam, zû irem vatter gehabt: dem ist sie also mit irem haupt inn der schoß gelegen voller kummer und beschwerniss. Die hatt Lucius also ligen funden und sie mit  
 35 gewalt understanden hinwegzûfuren. Als sie sich aber weder an seine trawwort noch anders nit keren wolt, hat er hand an sie gelegt, sie understanden mit gewalt auffzûreissen; hat sie sich im mit allen krefftten widersetzet, also das er ire klei-



der gar zerrisse. Darab der böswicht noch mer ergrimmt, zuckt sein schwert, schloß der tugentsamen keuschen junckfrawen fast schmerzliche wunden. Micca aber gantz willig zu sterben, hatt also ab solchem schmerzen keinen schrey gelassen noch zum wenigsten erseufftzt. Ire älteren aber haben des gar gros beschwerd genummen und sich gegen gott und den menschen semlicher unbillichen sachen beklagt. Der weinwütendt Lucius ab solcher der älteren weinen und klagen gar zu keinem mitleiden noch erbarmung bewegt, sunder erst ergrimmet unnd die junckfraw gantz grausam in den armen 10 irer älteren ermödet, darinn sie gantz erbärmklich ir leben endet.

Als aber semliche mörderische sach für den tyrannen kam, hatt er seinem trabanten dess orts gar nit unrecht geschetzt, sunder im der sachen recht gegeben, auch in 15 grössern zorn und grimmen dann vormals gegen den frommen burgeren gewüthet; deren vil, so die schantlich und mörderisch handlung schalten, hatt er auch jamerlichen erwürgen lassen und ein grosse zal derselbigen weiber gefangen, die mann, so er bey leben gelassen, in das ellend verjagt. Diser jamer 20 aller ist aus dem truncknen Lucio erwachsen, im aber zuletzt auch sein wolverdienter lohn worden.

Wie der tyrann Aristotimus sampt allem seinem anhang umbkommen und erwürgt worden mit weib und kinden. 25

#### Das 40. capitel.

Die armen verjagten burger mit höchstem fleis an den tyrannen werben liessen, dieweil sie doch also im ellend sein müsten, das er ihnen doch ihre weib und kinder folgen lies. Die bitt aber mocht an dem tyrannen gar nicht verfahren. Zu- 30 letzt aber gleisnet er, als wann er die weiber sampt iren kinden, hab und güt ziehen lassen wolt und wider zu iren mannen kommen lon. Als sie aber auff die sechshundert uff einen tag bescheit hetten hinweg zu faren, ire güter und kinder auff die wegen geladen und mit freuden zu iren verjagten 3.

mannen faren wolten; welche aber zû faren nit vermochten, die trûgen ire kinder auff den armen und in schlingen, vermeinten, ir sach wer gantz richtig.

Als sie aber etlichs wegs gezogen waren, schicket der tyrann seine henckersbûben mit gewerter handt hinach. Die schreien die [79<sup>a</sup>] weiber mit grosser ungestimmigkeit an, das sie gedencken und stilhalten und nicht weiter faren noch zû solten; davon sie sehr und ûbel erschracken. Die henckersbûben trungen sie mit gewalt und gewerter handt wider hin-  
 10 der sich und fûrten die wegen mit grosser ungestûme mitten durch den hauffen, das vil aus den weiberen, so ire weinende kinder ann benden fûrten unnd uff den armen trûgen, die fallen mûsten lassen. Dieselbigen wurden von den rossen und wagen zertreten und zerknitschet, und mochten in ire eigene  
 15 mûtter nit zû hilff kummen; dann sie trieben sie mit stecken und rûten vor inen her gleich wie das unvernunftig viel, bis sie alle kamen an ein ort, da sie der tyrann mit strenger zucht als in einem kârker verwaret. Alles gût aber, so sie hatten, nam der tyrann in seinen gewalt.

20 Diss geschray kam tür die weiber, so dem Dionisio gewilhet waren. Die underfûngend sich tür die gefangnen weiber zû bitten; sie kamen an der zal sechzehne und trûgen in heilligtum ires gottes mit inen. Als sie dess tyrannen trabanten ersahen, machend sie in platz, damit sie unverhindert  
 25 zû dem tyrannen kummen möchten. Der empfieng sie erstmalen gar gütiglichen; als er aber verstünd, das sie von wegen der gefangnen weiber für sie zû bitten kummen, hatt er sie mit grosser ungestûme angefahren und fast über sein knegleut gezûrnt, das sie den weiberen platz gemacht hetten, lat  
 30 auch von stund an befehl geben, das man die weiber mit dem heiltum vom platz jagen unnd yede umb zwey pfund straffen.

Es was aber ein alter man, Hellanicus genant, der gedacht der sachen gantz fleissig nach, wie er die schant, er  
 35 that an dem ty-[79<sup>b</sup>]rannen rechen mócht. Das mocht er vor andren auch am fûglichsten zû wegen bringen; dann er was stetigs umb den tyrannen Aristotimum. Es hatten aber die burger von Etholia ein sichern ort unnd platz eingenommen,



sie der tyrann gar nit überfallen mocht. So samletten sich ch zû inen vil burger aus Elida, das in kurtzen tagen iren a gewaltiger hauffen ward.

Darab der tyrann nit wenig schrecken empfahen thet; fûgt sich zû den gefangnen weiberen, so im kerker oder efäncknûs waren, und mit grewlichen trauworten fieng er an nit inen zû reden, sie solten gedencken iren mannen zû schreien und sie bitten von der belegerung abzûziehen; dann wo ie seumig daran weren, wolt er sie alle gar sampt iren kinden erwürgen und zû todt schlagen lassen. Die weiber aber 10 gantz erstockt, voller schrecken erstummetten der red Aristotimi. Er aber voller zorn unnd forcht hielt hart ahn, sie solten im ihr entlich meinung zû verstohn geben, dann er des ein wissens haben wolt. Noch dannocht wolt keine reden, aber mit wincken zeigten sie iren willen genûgsamlichen an, 15 das sie sich des todts gar nit entsatzten.

Es was aber ein hertzhafft weib under in mit nammen Megistona, ein gemahel Timoleontis, die von irer tugendt und adels wegen die fûrnembst under den gefangnen weibern was; die sagt: 'O du tyrann und böser mensch, wann etwas mann- 20 lichheit in dir were, du würdest uns nit heissen unseren mennern fûrschreiben, wes sie sich halten solten, sonder liessest uns zû inen als zû unsern herren und gemaheln gon. Das wer dir zwar ehrlicher und nutzer gewesen dann uns so schandtlichen zû betriegen und zû beschâ-[80<sup>a</sup>]digen. So dir nûn 25 alle hoffnung empfallen und dich grosse forcht umbgeben hat, understast du die armen gefangnen weiblein erst mit worten zû betriegen; du aber wûrst uns nit zû dem andren mal betriegen. Du solt auch nit gedencken, das unsere menner ihr angeborne freyheit des vatterlands umb uns oder unserer kin- 30 der willen verlassen werden. Ob sie uns schon verlieren, wûrt es in doch nit ein solchen schaden bringen, als grosser nutz in daraus erfolgen wûrt, wann sie sich selbs und alle andre burger von deiner grausammen tyranney erlösen.'

Der tyrann ab diser red dermassen ergrimmet, das er 35 gleich befalh, der Megistone jûngisten sûn harzûfûren, und wolt in gleich tûdten lassen. Da funden in die diener under anderen kinden sitzen, kinderspiel treiben. Die mûtter rûfft

im sprechend: 'Kum har, mein lieber sün, und nim dein end zûvor, ehe dann du verstand überkummest und diser grossen tyranny müssest underworffen sein. Dieweil du eines solchen ehrlichen adels bist, wil ich dich vil lieber sterben dann einem solchen schnöden tyrannen dienen sehen.'

Dise wort wurden mit dapferem und unerschrocknem gemût von ir ausgesprochen, davon der tyrann dermassen wütend ward, das er sein schwert auszucket unnd auf die frau dringethet. Einer aber seiner diener, Cilon genant, underlieff im den streich und sagt: 'O herr, nit understand ein sollich laster! Dann dir als einem gewaltigen fürsten will nit gezimmen seine hând mit weiblichem blût zû bemasen.' Diser bracht den Aristotimum von seinem fürnemen. Der verliess die weiber und gieng in grossem zorn von ihn hinweg. Es was aber gedachter Cilon tåglich umb [80"] den tyrannen, nam sich grosser freundschaft gegen im an, was aber im hertzen sein geschworner todtfeind, desgleichen mit dem Hellanico in verbundnem eyd wider den tyrannen.

Bald darnach begab sich, das der tyrann bei seinem weib an dem beth lag, da kam ein mechtiger adler inn aller höhe über des tyrannen haus fliegen, der liess einen grossen stein auff dess tyrannen haus aus seinen klawen fallen mit einem grossen geschrey. Diss sahen die diener, so das nachtmal bereitten theten. Der tyrann von dem getümmel und des steins fal erwachet; dann er gleich ob seiner legerstat, da er gerüwet hat, gefallen was. Als im nûn von dem adler anzeig gethon, hat er eylendts einen warsager beschickt, so im die wunder außlegen solte. Derselbig aus forcht sagt dem tyrannen, es wer ein sehr gûte bedeutung; wann er aber zû den buntgnossen kam, sagt er, der tyrann würd in gar kurtzer zeit umb sein leben kummen. Davon ward Hellanicus sampt seinen bundtgnossen hoch erfreuwet, und dunckt sie gerhaten sein nit lenger in der sach zû verziehen. Also schlussen sie, am nechsten tag hernach den tyrannen anzûgreiffen.

In derselben nacht traumt dem Hellanico, wie seiner sün einer, so umbkummen was, zû seinen haupten stünd, als er schlieff, und sprach mit lauter stimm: 'Vatter, was schlaffest du? Waissest du nit, das du morgen ein fürst der gantzen

statt sein würst?' Diss gesicht gab dem Hellanico ein gantzen und auch gewissen trost, der sachen dapffer nachzükommen.

Es kam auch gleich züm selbigen mal dem Aristotimo ein post, wie das im Craterus mit einem grossen heer zü hilff keme. Des ward er hoch erfrewet, meinet, es [81<sup>a</sup>] möcht im yetzund gar niemands mer widerstand thün, gieng also getröst sunder alle trabanten auff den platz mit dem obgenannten Cilone, der die Megistona vor dem tyrannen errettet hat. Als nün Hellanicius meinet, das yetzund die recht stund und zeit vorhanden wer, hat er den seinen ein wortzeichen geben 10 und schrey mit uffgestrecktem arm und lauter stimm: 'O ihr menner, was verziehend ir? Eyland und begond uff disen tag ein manliche that in unser statt!' Bald hat Cilon auff einen, so am nechsten bey dem tyrannen was, geeylet und mit seinem schwert umbracht. In dem hat Chrasibulus und Lampidus auff 15 den tyrannen eingedrungen. Als er diss mercket, ist er in des Jupiters tempel eylends gelauffen und vermeint, darin frey zü sein. Das aber hat in gar nichts mögen helffen; dann dise zwen habend in im tempel erwürget.

Bald haben die bundtgenossen seinen todten leib auff 20 den platz geschleiff, hessen in allen gassen die burgerlich freyheit aufrüffen. Diss geschrey haben die weiber ehe dann die mann gemerckt und mit gar grossen hauffen und frolocken hienzügelauffen, so das die mann nit wol hienzükommen mochten. Demnach ist das volck mit grosser menge des tyrannen 25 hoff zügelauffen. Als nün sein weib das getümmel erhört und wol abgenommen, wie die sachen standen, ist sie mit zweyen jungen des tyrannen sunen in ein kammer gelauffen und die thüren wol nach ir versperrt, hat sich sampt den beden knaben selb erhenckt.

30

Es het auch der tyrann zwo schöner und mannbarer tochter; die fürten etlich jung gesellen aus einer kammer, sie zü schwächen und demnach zü ertöten. Das kam für die edle fraw Megistona, [81<sup>b</sup>] die kam bald und entledigt die beyden junckfrawen aus der jüngling händen und sagt, sie thaten un- 35 recht und schandtlich daran; dann inen gebürt nit solche schand zü volbringen, dieweil sie sich eines burgerlichen lebens underzügen; dann solche schand begingen auch die aller-

grausammisten tyrannen nit. Also übergaben sie der Megistona die beiden junckfrawen. Die name sie mit ir in ein kammer und gebodt inen, das sie inen selbs einen todt an-  
erwelen, welchen sie wolten, den müßt ir ein jede selber  
5 anthûn.

Als nûn die âlter ihren gürtel, damit sie umbgürtet was, wider auffgelôât, machet sie einen schlupff oder strick daran und sagt zû der jûngeren: 'Du mein allerliebste schwester, ich bitt dich, wöllest mir in allem dem, das du von mir siehst,  
10 nachfolgen, damit du nichts handlest, so unserem geschlecht nachtheilig sein môg.' Als aber die jûngst semliche wort von ihrer schwester hort, nam sie ihr den gürtel oder strang an der hand unnd sagt: 'O du mein allerfreuntlichste liebe schwester, ich bitt dich umb aller liebe willen, mir vergûnnen wöllest, das du mich vor dir lassest sterben. Dann mir dein todt  
15 zû sehen gantz beschwerlich sein würde.' Da saget die âlter: 'Ach mein schwester, dieweil ich dir all mein lebenslang nichts versagt hab, sol dir dise dein letzte bitt auch nit abgeschlagen werden. Darumb biss nur mannlich und mach den  
20 schlupff nur geschwind, damit du den todt dest ehe erleidest!'

Bald sie nûn das geredt, hat sich die jung gantz erschrockenlich selb umbracht. Als nûn die ander schwester sahe, das sie schon verscheiden was, da nam sie ir den strick ab und bedecket sie auff das züchtigest mit kleideren. Den-  
25 nach hatt [82\* = Z 1\*] sie sich zû der Megistona gewendet und sie auff freuntlichst gebetten, das sie so trewlichen an ihr faren wölle, wann sie verscheiden seye, sie auch bedecken und nit als schântlich oder nackend ligen lassen<sup>1)</sup>. Als bald sie nûn zûsagt semlichs zû erstatten, hatt sie ir selbs den strick  
30 an dem sich ir schwester erwûrget, an hals geworffen und sich selb erwûrget, das doch meines bedunckens ein gro und dapffer gemût in beiden disen junckfrawen anzeigt und fürwar ein erbermklich spectakel anzûsehen gewesen ist; obgleichwol Aristotimus inn grausammer tyranny gewîltet, so  
35 sind doch dise junckfrawen hoch zû erbarmen.

\*

1) Hie merck ein züchtiges und darbey strengs gmût einer junckfrawen!

Diser unrath, jamer und blüdtvergiessen allersammen, so wir den grund besehen, kumbt und entspringt allein aus dem weinstüchtigen Lucio, dem mörder. Dann hett in Aristotimus umb seine misshandlung gestrafft, so weren die nachgonden übel vermitten beliben. Derhalben sollen billich alle fürsten und herren, auch alle oberkeiten ire diener umb solche übel, so sie es verschulden, mer geneigt sein zu straffen dann denselbigen hinüberzuhelffen, damit man nit sagen müg: 'Der hundert weißt seins herren sitten wol', unnd dann etwan auffrühren im gemeinen volck entstanden. 10

Hie würde ich verursacht, ein histori, so sich auff dem reichstag zu Wormbs zutragen hatt under des allerdurchleuchtigsten, grosmechtigsten, unüberwintlichsten Carolo dem fünften im jar etc.

Wie ein hethschier zu Wormbs umb sein mißhandlung aus bevelch römischer keyserlicher majestat ann einen baum erhencket ward.

#### Das 41. capitel.

[82<sup>b</sup>] 1) Zu Wormbs uff dem reichstag im 25. jar begab sich, das etliche hethschier (das sind die hundert, so uff 20 römische kayserliche majestat zu ross und zu fuß warten müssen; zu ross furend sie glenen und zu fuß partisonen) derselbigen waren etliche, als sie müssig zeit hetten, in einer alten wittfrawen haus, hetten einen schlam mit einander und druncken auch über das ziel, wie man sagt. Nün hett man zu in kurtzer zeit einen burger aus der statt Wormbs in das gütleuthaus oder lasary gethon; derselbig het ein junge tochter in der statt dienen. Die begert auff ein feyrtag an ihr herschafft, sie wolten ir vergünnen, zu irem vatter zu gohn und im etwas zu bringen. Semliches ward ir bewilliget. 30

Als sie aber durch das quartier gohn müßt, darinn die

\*

1) Holzschnitt 25. unter einem baume, an dem drei kriegler hangen, sind zwei soldaten in römischer tracht beschäftigt, zwei ebeno gerüstete, die auf der erde sitzen, zu binden.

heth-[83<sup>a</sup>]schier lagen, stunden der hethschier zwen vor gemelter wittfrawen haus, fast wol (ich sagt schier, übel) bedruncken. Die andren aber, so mit ihn gezecht, waren wider in ir losament gangen. Inndem nûn die gût junckfraw dâ hergangen ist, haben sie die junckfraw mit gewalt hineingezogen und sie verwehnt, als wolten sie ir nûr einen trunck geben. Sobald sie aber in die stuben kummen, habend sie gewaltige hand an sie gelegt, mit gewalt auff die gutsch getrucket unnd iren schantlichen mûtwillen mit ir understanden  
 10 zû treiben. Als sie aber den ernst gespürt, hatt sie angehaben zû schreyen. Bald ist die alt in die stuben gelauffen, understanden die tochter aus iren henden zû reissen, aber umbsunst gearbeit. Also ist sie hienausgelauffen, gewalt und mordt geschrawen, davon die nachbauren zûgelauffen, namlich  
 15 ein haffner unnd ein weber. Alsbald hat der ein sein partason erwünscht, die beiden zû hauff geschlagen, also das der ein in kurtzer zeit todt gewesen, der ander aber schwerlich auffkummen des streichs, welchen er empfangen.

Bald aber rômische keyserliche majestat die ding erfahren, hat ir majestat befolhen, eylends nach den zweyen sâchen zû greiffen. Der ein aber, unnd eben der rechtschuldig, ist hinden durch die gärten, deren es dann sehr vil zû Wormbs im zwinger oder der rinckmauren hat, hien und darvon kumen; der ander gefangen und am andren morgen mit wenig  
 25 geschrey hienaus in busch gefürt in einem gantzen sammaten rock. Nachdem er nûn seine sünd bekent und den wein fast und hart beschuldigt, hat im der hencker sein rock, wammes, schûh und hût abzogen und ein strick angeworffen und aus [83<sup>b</sup>]rômischer keyserlicher majestat befelch an ein baum  
 30 hangen.

Gott wöl uns alle vor solchem schädlichen drunck behüten, damit wir unser sinn und vernunft tag und nacht behalten.

Cambises, ein kônig Persarum, erschießt einem mechtigen landtherren seinen sûn, umb das er in seiner trunckenen weis gestrafft hat.



## Das 42. capitel.

Herodotus, ein fůrtreffenlicher griechischer geschichtschreiber, schreibt in seinem andren und dritten bůch von dem mechtigen kőnig Cambises, ein kőnig der Persier; der het ein sundere neygung zů der trunckenheit. niemans aber dorfft in <sup>5</sup> darumb straffen. Diser het under den siben landtherren einen, dem er vor den andren gar vil heimlichkeit vertrawet, und im auch für sie all angenehm was; der hies mit seinem nammen Prexaspes, gar ein herlich und hochverstendiger mann.

Denselbigen fragt der kőnig auff ein zeit: 'Lieber', sprach <sup>10</sup> er, 'was sagen doch die Persier von mir?' Bald sagt Prexaspes: 'O herr kőnig, davon ist nicht zů sagen, dann ewer lob bey allen Persiern erschalt biß in den himmel hienauff, und halten in allen dingen sehr wol von euch. Allein haben sie <sup>15</sup> disen mangel an euch, das ir euch den wein zů fast lassen überkummen.' Diss redt der gůt Prexaspes gůter meinung, verhofft den kőnig von disem laster auch abzůwenden, dieweil er im sunst in allen dingen so grosses lob verjehen het. Cambises aber nam im das zů grossem verdries auff und [84\*] sagt: 'Wie? Sagen die Persier, das ich voll wein unnd ein <sup>20</sup> trunckenboltz sey, so redend sie mit den andren Worten gleichfőrmig. Dann mir vormals der gantz rhat in beywesen des kőnigs Cresus das hőchst lob verjehen hat; dann sie sagten, wie das ich meinen vatter in allem weit őrbertreff.'

Alsbald saget der kőnig weiter zů gedachtem landtherren: <sup>25</sup> 'Damit du yetz sehen mőgest, das die Persier inn dem nit war gesaget, so nim war! Dort stadt dein sůn under dem vorschopff. Wann ich ihm seines hertzen fůlen unnd dasselbig nit treffen wůrd, so haben die Persier inn allen dingen war gesagt.' Damit faßt er seinen bogen, unnd mit dem auffge- <sup>30</sup> legten pfeil schoss er des landtherren sůn auff sein lincke brust. Demnach ließ er den jůngling in gegenwertigkeit seines vatters auffschneiden. Da befand sich, das der pfeil gerad inn der brust unnd hertzen des jungen stacke. Da hatt der kőnig Cambises gelachet und zu dem landtherren gesagt: 'Sichstu <sup>35</sup> yetzund, das die Persier mich mit der unwarheit einen druncken boltz genant haben? Nůn aber sag mir, welchen du doch

under allen Persiern also einen gewissen schützen mögst erkennen!' Der gütt landtherr sahe wol, wie die sach geschaffen was, dorfft sich keines unmüts gegen im, dem kônig, annemen, sunder sagt: 'O kônig, ich glaub nit, das der gott Jupiter in  
5 seinen schüssen so gar gewiß seye.'

Am anderen tag aber hernach hatt der toll truncken Cambises in unsinniger weis noch zwölff edler Persier also umb alle unschuld jâmerlichen tôdten lassen und ihnen ire heupter lebendig lassen durchboren, vileicht das er in argwon  
10 gegen inen gewesen, sie haben sein volsauffen be-[84<sup>b</sup>]redt und ein mißfallen daran gehabt.

Darumb keinem follen mann nicht zû sagen ist; dann ihn von irem gott Liber eingebunden ist, das sie frey reden, thun und lassen sollen, was in lieben und gefallen thût, der sie  
15 auch zûletst gar hoch darum belonen wil. Von diser hohen belonung des gots Liber (sunst auch Bachus mit seinem gemeinen nammen genandt) hat gar artlich haraus gestrichen zû Klingenmünster einer mit nammen Leonardus Schârdtlin, in reimen gestellt; des bûchleins nammen ist Künstlich trincken.  
20 Dieselbigen belonungen, wie die inn reimen verfaßt, will ich eins theils hiehar setzen; und redt der gott Bachus also:

### Bachus zû dem vollen Sileno.

Silene mein, vernim mich recht.

Du lieber voller werder knecht!

25

Lass dein werbung yetzund bey dir,

Bis du zûm nechsten kumpst zû mir!

Weil du mich yetz machst offenbar,

Will ich mein kunst und nammen klar

Jetzund kûrtzlich anzeigen frey,

30

Das man wiss, wer gott Bachus sey.

Gott Bachum man mich stetigs nendt

Unnd mich darmit auch recht erkendt.

Ich sunst auch andre nammen han,

Dabey man mich erkennen kan,

35

Er sey von sprachen, wer er well.

Hôr, mein diener und gûter gsell! [85a]

So in die nammen werden gnenndt,

Gar bald er mich darbey erkendt.

Bachus und Jachus sind fast gmein;

40

Noch mer vernim nit die allein,

Bramius, Euann und Lieus.  
 Ich binn zwar ein seltzamner deus.  
 Nictilius und Elelius,  
 Thioneus und Eneus,  
 Niseus und darzü Liber. 5  
 Wiewol ich hab der nammen mer,  
 Welch ich der kürtz halb yetz verschweig,  
 Will sagen von meir alten geig,  
 Die stetigs klingt von gûtem wein  
 Unnd laudt nûr wol den prassern mein. 10  
 Bricht mir ein seyt, so gibts gethôn  
 Ein kübel voll, zû zeiten zwen.  
 Ich bring meim diener ein vol glas.  
 Sich, Mistes, wie gefelt dir das?  
 Solchs solt du lassen umbhargan; 15  
 Frisch auff, den nechsten solt bestan.  
 Lass umbhargohn und machs nit lang,  
 Ist meiner geigen seyten klang.  
 Merck, diss ist meiner diener lon,  
 Mir gadt keir unbegabt darvon. 20  
 Hiemit zûr letz thû ich sie gweren  
 Grôslich, die mich halten inn ehren,  
 Ich mein, mit prassen, bausen fein,  
 Hand kübel, kanten voll mit wein.  
 Der glimpff, gût, ehr für nichten acht, 25  
 Würdt als von ihm verspott, verlacht, [85b]  
 Und acht auff schöne kleider neut,  
 Ob er schon nachts im mistpfûl leit,  
 So halt ich ihn für klûg unnd bscheid,  
 Habs für mein rechte lehenleud. 30  
 Dann ye unflâtiger, ye besser,  
 Ja ye sewischer art, ye lieber.  
 Der sich zûm wûsten halten kan,  
 Der ist mein liebster lehenman;  
 Der sey jung, alt, arm oder reich, 35  
 Begab ichs gwonlich alle gleich.  
 Drumb keiner mich verschmahlen sol,  
 Mein lehen mag empfaen wol.  
 Jhedoch ich gar kein abgang merck,  
 Dann das sich mein reich tûglich sterck. 40  
 Der gaistlich hauff veracht mich nit,  
 Die schonen freulin auch damit,  
 Der adel hoch und nidern stands.  
 Mein register ist noch nit gantz:  
 Die hochgelerten all mit macht, 45

- Der doctor und magistri bracht,  
 Studenten, schreiber, der gmein man  
 Nemmen mich zû irem gott an.  
 All farens umbhar an meim tantz  
 5 Unnd machend mir mein reygen gantz.  
 Dise, wie hoch unnd glert sie sindt,  
 Mach ich zûm narren und zûm kindt.  
 Mit meiner kunst bring ich sie all,  
 Wie die schlang Adam bracht zû vall,  
 10 Inn unghorsam und alle sünd,  
 Deren ich nit wol zal hie find [86a=AA1a]  
 Den alten mach ich jung und gail,  
 Das er vergißt sein glück und hail ;  
 Den jungen lappen lohn ich bass,  
 15 Die mich zfil üben über dmass,  
 Belon ich erst im alter wol:  
 Hunger, armût und kranckheit vol,  
 Hândzittern unnd schlottretten kopff,  
 Rodt augen und ein doller tropff,  
 20 Olschencklen, byblen im angsicht.  
 Sih ich dann, das im mer gebricht,  
 So mûs er die frantzosen han,  
 Die bocken, d lem würdts beston  
 Inn grossen schmertzen, ehe eir stirbt  
 25 Unnd also Nobishaus erwirbt.  
 Ist nûn das nicht ein waidlichs ding,  
 Das einer diss so leicht und gring,  
 So er mir volgt, erwerben kan,  
 So er sich meines diensts nimbt an?
- 30 Disen spruch aus obgemeltem büchlin hab ich allein da-  
 rumb hiehar gesetzt, damit man in einer kurtzen summa ver-  
 ston mög, was gott Bachus für ein danckbarer und weydlicher  
 gott seye, mit was herlicher gaben er die seinen ziert und  
 belohnet. Sollichs haben wir auch in täglicher und eygent-  
 35 licher erfarnûs. Weyter beschreibet er auch die eygentschaff-  
 ten des weins auch in einem spruch auff nachgonde weis:
- Nûn hören zû, was sauffen schafft!  
 Gar oft es aus den menschen macht  
 Sew, kâlber, wölff, fûchs, esel, aff,  
 40 Lew, katzen, und gedultig schaff, [86b]  
 Gâns, wütend hund, auch bâren art  
 Würt hie in keinen weg gespart.  
 Der vollen zecher zucht und schwenck

Ein yeder bey im selb bedenck  
 Und schaw hie wol eins yeden schilt.  
 So merckst du, was das wappen gilt,  
 Wie bey in ist veracht all ehr,  
 Freundschaftt, liebe gilt gar nichts mehr; 5  
 Zñ trutzen, bochen stath ihr sinn,  
 Trachten nñr stetz nach schaden hien  
 Eim yeden, der nit stetz mitlacht  
 Und recht spricht, was ein yeder macht.

### Eygenthschafft der viehischen sauffer. 10

Der saw ein mistlach wol gezimpt,  
 Ein dreck sie für ein perlin nimpt;  
 Der gens schnatteren ist man vol,  
 Bären grummen, das waißt man wol,  
 Darzñ die kälber blerren gern, 15  
 Wölff reissen, darff gar keins bewern.  
 Wiewol das schaff demütig ist  
 Nach seiner art, im nichts gebrist,  
 So hatt es doch ein solchen fñg:  
 Der sunst ist dapffer, weiß unnd kløg, 20  
 Sitzt weins halb da gleich wie ein schaff,  
 Als ob er hindrem tisch entschlaff.  
 Der esell gar grob drucket für,  
 Das ist keins dapffern mannes zier, [87a]  
 Und der die gröste witz solt han, 25  
 Nimpt sich des affen gaucklens an,  
 Dreibt bossen wie ein lotterknab,  
 Meint, yederman hab gfallen drab.  
 Der alt Hans gailt sich wie ein kindt,  
 Sücht lang, bis er die kappen findt; 30  
 Geschweig erst, was er forter treib,  
 So er anblickt ein junges weib,  
 Wie nñrrisch er sich darzñ stell,  
 Als sey er noch ein hüpsch jung gsell.  
 Die katz hurt, murt, schnurt stet und fest 35  
 Und will im spiel stetz sein die best.  
 Und des hunds art man täglich sicht,  
 Greint, nñrt, so im schon nichts beschicht.  
 Die hadermätzen mein ich, secht,  
 So alweg bhalten ir gebrecht 40  
 Und weichend niemants umb ein har,  
 Ihr leben ehe verliern sie gar.

Jetzund habt ir fein abgemalet die art und eygenthschafft-

ten der trincker, ich mein unzimliche drincker, die gar kein  
 mass im drincken haben. Wann wir diser eigentschafften mit  
 gantzem fleiß warnemen, würden wir uns gewißlich davon ent-  
 ziehen, wie Anacharsis, der weis philosophus, davon schreibt.  
 5 Dann als er auff ein zeit befragt ward, wie sich einer des zü-  
 drinckens und vollen weis am füglichsten entschlagen möcht,  
 hatt er geantwortet: 'So nim eben acht der sitten, weis und  
 geberden deren, so druncken sind! Dann welcher derselbigen  
 sitten ermessen würdt, der würdt nimmer voller wein werden.'  
 10 Er sagt auch, die weinrâb trüg alwegen drey-[87<sup>b</sup>]erley drau-  
 ben: den ersten zûm lust, den anderen zû der füllerey, den  
 dritten zû dem verdruß. Dann er meinet, der wein nach zim-  
 licher notturfft getruncken wer ein lustig ding dem menschen;  
 so man sich aber desselbigen über die notturfft gebraucht,  
 15 dienet zû nichten dann zû der füllerey; und so man gar über-  
 aus drünck, brecht er unlust, zanck, hader und vil unrû.

Von Cyro dem kônig, wie er durch sundre lüst, so  
 er sich gebraucht mit kostlichem wein und speis,  
 der kônigin Tamiris hæer überwand.

20

Das 43. capitel<sup>1</sup>).

[88<sup>a</sup>] Der kônig Cyrus nachdem er yetzund ein mechtigen  
 grossen theil der welt und kônigreich under seine herschung  
 und gewalt gebracht, hat er im entlichen fürgenummen, das  
 kônigreich Scithiam auch mit hórskrafft zû überziehen, wie-  
 25 wol im unverborgnen was, das es ein gar armes vólcklein, dar-  
 bey gantz grober viehischer artt war. So was ir kônigin, so  
 sie herschet, ein wittfraw, die nit begeret ir kônigreich zû  
 erweiteren noch yemands irer nachburschafft zû beleidigen;  
 allein stünd ir gemût, wie sie mit friden, rhû unnd gûter  
 30 pollocey ir armes vólcklein möcht zûsammen halten. Die ding  
 alle mochten den hoffertigen und ehrgeyttigen Cyrum von sei-  
 nem fürnemen nit abwenden. Er bedacht auch zûvor die ding

\*

1) H o l z s c h n i t t = oben s. 213, nr. 19.



gar fleissig, was im zů semlichem zug von nöten sein würd. Er nam mit im die allersterekisten und besten wein, welche dem groben und rauhen vólcklin nie zůkommen waren, darbey die allerbesten und schleckerhafftigisten speisen, so ihm möglich waren anzůkommen.

Als er nún inn das landt kummen ist und die kónigin Tamiris deren ding innen worden, hatt sie gar keinen anstand noch friden understanden zů sůchen; sie aber hatt von stund an alles ir volck, so tauglich zům streit gewesen, zůsammen versamlet und einen gwaltigen hauffen zůsammen geordnet 10 und schůff iren sún zů einem fůrer unnd hauptman über sie. Der zohe dem feind mit unerschrocknem gemut entgegen; dann innen waren weg und schlůpff im land kundtbar, so dem kónig Cyro unnd seinem volck verborgen waren. Der kónigin sún hette sie auch mit den seinen wol überwunden, wann er 15 fůrtrechtig-[88<sup>a</sup>]-lichen gehandelt und nit zů lang im armbrost gelegen wer.

Als nun Cyrus wol abnehmen kundt, das sein volck in den ruhen unwegsamen gebůrgen nit lust zů streitten hett, darbey auch gar nit geschickt darzů was, hatt er sich understan- 20 den seines fůrgenommen lists zů brauchen. Als der kónigin sún mit seinem háer daherzohe, nam sich der kónig Cyro an, als wann in ein grosser schrecken und forcht umgeben, nam also mit allem seinem gantzen háer die flucht den schiffen zů. Der kónigin sún begert im gar nit nachzueilen, dieweil er ein 25 sollich foll unnd reich láger sahe; er fiel mit seinem gantzen háer darein und blúndert das nach seinem gefallen. Als sie aber der kostlichen speisen und darzů des süssen lieblichen trancks gewar worden sind, alda hatt sich erst der bettlerdantz angefangen. Sie haben die nacht ihr láger an dem ort 30 geschlagen und dapffer angehept zu dempffen, weder an den feindt noch an ihr vatterlandt gedacht. Als sie nún gar mit wein überladen gewesen, haben sie gemeinklich alle der rhů und schlaffs begert und sind also, wie der truncknen und tollen lent gewonheit ist, entschlaffen. Bald hatt der kónig 35 Cyrus semlichs durch seine kuntschafft erfahren und ist mit seinem gantzen haer aufgebrochen, unnd also ungewarnetter sachen überfiel er der kónigin sún. Der lag ohn alle wacht

und ordnung mit seinem gantzen häer gar follter wein und ward von Cyro und seinem volck jamerlichen erschlagen. und hatt den könig Cyrum sein anschlag gar nit betrogen.

Es sind aber dise ding für die königin Tamiris kummen.  
 5 Die hat sich als ein heldin in dem unfall gehalten und sich gar keiner weibischen klag noch an-[89<sup>a</sup>]der dingen gebraucht, allein hatt sie mit irem übrigen volck gerhatschlagt, wie sie den Cyrum auch mit gleichen lüsten hindergon mocht. Bald hat sie wider ein mechtig häer zûsammenbracht und den nech-  
 10 sten auff den könig Cyrum zû zogen. Der sich aber seines vorigen sigs mechtig überheben thet, verhofft entlich ter künfftig sig wüird auch inn seiner hand ston. Das glück aber, so gantz unbestendig in seinem wesen beharret, hat sich velt und gäntzlich von dem könig Cyro gewendet. Die Königin  
 15 sampt irem volck griffen den könig an, und bald sie zert daucht, nam die königin die flucht. Der ehrgeytzig und blutigig Cyrus eylet mit gantzem hōrskrafft hienach, wenig wüß, wo aus oder wo nan. Die königin Tamiris aber het irem volck die ordnung geben, wann sie in die reuhisten gebürg kumen,  
 20 solten sie sich wider zûsammen in ein ordnung thūn und den zerstreuten feind, welcher gar kein gelegenheit in dem gebürg wuldt, mannlichen angreifen. Das geschach: dann ihr volck griff die Persier mit solcher grausammer und grosser ungestümigkeit an, das sie gar in keine ordnung mehr kumen  
 25 mochten, und wurden der Perser über die maß vil erschlagen. Der könig Cyrus ward auch eygner person erschlagen. Nach vollbrachter schlacht lies die königin Tamiris den toten nachnam Cyri under den erschlagenen sūchen; und als der funden ward, lies sie im sein haupt abschlagen und in ein gefess, so  
 30 mit menschenblüt ausgefüllt was, stossen und also darein begraben, sprechende: 'Jetzund bistu menschliches blüts, darmit dich alwegen gedürst hat, satt. Sauff dir yetzund recht genüß.' Also kam der königin sūn über sei-[89<sup>b</sup>]ner follen weis umb aus angerichtem list des königs Cyri. Es mocht in aber seiner  
 35 licher list gegen und wider der königin list gar nit gefristen; dann sie ihn mit noch mer geschwindigkeit, dann er sie, überfortheilet.

Von Comodo, dem follen und tollen keyser, wie der auch in foller weis hingericht worden ist.

Das 44. capitel.

Ich kan nit underlassen, die trunckenheit Comodi des keyserers anzúzeigen. Dafornen habend ir gehört, wie freundtlich in sein liebster vatter ann seinem todtbeth seinen verwanten und ráthen befolhen hatt, in in gúter pfleg zú haben. Es gieng im auch nach absterben seines vatters fast wol und glücklich, solang und er dem rhat der alten gehorchet. Alsbald er aber denselben verlassen, ist er inn alles verderben 10 gefallen, wie oben gemelt. Wie er aber zúletst ein end genommen, wend wir jetz hören.

Es hett das rómisch volck am anfang des jars ein groß fest dem abgot Jano zú ehren, welchen abgot sie alwegen mit zweyen angesichteren machen und malen liessen. Auff dises 15 fest was alle welt gantz frólich, und ward ye eines von dem andern mit gaben und schencken verehrt, wie wir dann noch uff das neue jar solchs im gebrauch halten Uff diss fest nam im der keyser ein gar grausamme und un menschliche that für. Dann er hett im von reinem pergament ein geschmei- 20 diges búchlein lassen zúrichten, darn verzeichnet er alle die, so ihm seiner unbillichen [90\* - BB1\*] weis gúthlich hatten abgestowt. Dise het er im sinn auff das mornendig fast umbzúbringen mit hilff seiner fáchter, deren er dann ein grosse summe bey einander het; die vertróst er auch, er wolt der um- 25 brachten gúter under sie theylen, wann sie erschlagen weren. Es was der branch an gedachtem fást, das die keyser am morgen sich auff das allerzierlichst antheten und in irer kostlichsten kleidung mit grossem pomp zú dem fást unnd under das volck giengen. Diser Commodus aber was eines anderen 30 vorhabens; dann er nam im für, dieselbige nacht bey den fechtmeistern auff der fechtschúlen zú ligen und des morgens inn gantzem kúriss mit gewerter hand sampt seinen fechteren harfürzügohn, das dann gar ein unloblich ding bey den keyseren was.

Disen seinen anschlag sagt er einer seiner kepsweiber, die

im vor den anderen allen die liebste was: dann er ir alle dignitet widerfahren lies wie seinem eheweib, allein das man ir das feür nit vortragen thet<sup>1)</sup>. Als dise Martia (also was ir namm) den willen und fürnehmen des keyzers vernam, erschrack sie über die mass übel. und mit grosser bitt, weinen und füssfall understund sie den keyser von seinem bösen fürnehmen abzükern, aber alles umbsunst arbeitet; dann sie also ungeschafft von im aus dem keyserlichen gemach gohn müst. Bald nam er das blütregister unnd verzeichnet die güt  
 10 Martia zü allerfordrist darein von wegen ires güten und getrewisten rhats, so sie im geben het.

Darnach schickt er eylends nach seinen zweyen vertrewten; einer was obrister hauptman im zug und häer mit nammen Letus, der ander was sein geheimister kämmerling Electus genannt. Nach [90<sup>b</sup>] disen zweyen schickt er eylends, befalhenen, sie solten im an einem gelegnen ort auff der fechtschülen ein schlaффbeth zürichten, dann er wolt seinen schlaфф die künfftige nacht darauff haben, damit er morgens als ein fechter under das volck dretten möcht. Alsbald dise zwen des key-  
 20 sers meinung verstanden, haben sie nit wenig schrecken empfangen und also zü im angefangen zü reden: 'O keyser, das wil sich gar nit gezimmen; dann es der keyserlichen dignitet gar züwider, dieweil einem keyser auff disen tag gebürt auß den keyserlichen sälen zü gohn in seiner allerkostlichsten unnd  
 25 keyserlichen kleidung.' Von solchen worten ward der keyser in grossen zorn bewegt, hies dise beyde in zorn von im gohn unnd nam von stund an das blütregister und verzeichnet sie gleich nach der Martia auch darein, damit sie drey die ersten sein solten. so da erwürgt umbracht würden. Es was aber  
 30 noch ein sehr grosse zal in gemeltem bûch verzeichnet: dann diser Comodus understund alle die zü ermorden, so im seiner schantlichen und lästerlichen weis einredtten, desgleichen die, so er meinet, die in über nacht straffen würden.

Der kônig zog hienaus auff das gejege; und als er wider  
 35 heimkommen, ist er in das bad gangen, das bûchlin aber hat

\*

1) Die rômischen keyserin haben im brauch gehabt, das inen in irem gohn feür vorgetragen ward.



er auff seinem beth vergessen. Es het aber der keyser an dem hoff ein gar junges kindlin, welches eben gehn kundt und yetzund anfieng zû reden; das was dem keyser so gar lieb, das er es zû zeiten zû im an sein beth leget; dises kindlin wonet täglich umb den keyser. Der was yetzund schon auß dem bad kummen, und nach seiner gewonheit beth er sich schon foll weins gesoffen, hat sich demnach auch zû [91<sup>a</sup>] beth gelegt und ist entschlaffen. In dem ist vilgemelts kindlin in den sal kummen, hat das büchlin auff dem beth funden ligen, das hat es genummen und gleich mit zû dem sal hien- 10 ausgangen. Von ungeschicht ist im die vilgedacht Martia bekummen, die hat erstlichen das kindlin erwünscht und freuntlichen zû ir getruckt und geküset, demnach hat sie erst das büchlin in seiner handt erschen. Damit es aber nit etwann von dem kindt schaden empfieng, hat sie im das abgeschwätzt 15 und im vileicht etwas, so im anmütiger gewesen, dafür geben.

Als sie aber das büchlin geöffnet und seinen innhalt vermerckt, ist sie außdermassen hart erschrocken, hat damit geeylet, den Letum unnd Electum gesücht. Als sie die funden, hatt sie in gleich das buch gezeigt, damit sie des keyzers vor- 20 haben verstou möchten. Als sie aber gemerckt, das mit der sachen nit zû verziehen gewesen (dann sie nur ein eintzige nacht noch fristung hatten), darumb habendt sie sich nicht lang berhaten, sonder ein starck und scharpff gifft zûbereitet und dasselbig der Martia gegeben, die solt im das, nachdem 25 er außgeschlafen het, darbieten. Dann also was sein, des keyzers, gewonheit, das im Martia in einem guldinen drinckgeschirr alwegen das drincken bieten thet.

Martia gantz fleissig auff den dienst wartend (dann es was ir auch nit wenig von nöten) stünd in dem saal. Und 30 als der keyser yetzund erwacht was, drengt in noch der durst fast, dann er auff dem jagen und im bad gantz hitzig und durstig worden was; darumb begert er von der Martia zû trincken. Die hat im von stund den vergifften dranck dargebotten, den hat er von ir empfangen und gar geytzig-[91<sup>b</sup>] 35 lichen in sich gesoffen, demnach wider entschlaffen. Als aber das gifft angefangen hat zû wircken und der keyser zûvor gantz foll gewesen, hat er angefangen hefftig zu unwillen.

Davon hat die Martia sampt dem Leto und Electo mit wenig schrecken empfangen; dann sie haben gesorgt, das gift werd nichts an im erschießlich sein. Derhalben sind sie zu red worden, haben einen frevelen jungen bestellt mit nammen 5 Narcissus, demselben haben sie vil schencken und gaben zugestellt. Der ist gleich in den saal gangen, hatt den vollen Comodum also an seinem betth erwürget. Also nam sein tyranny unnd drunckne weis mitnander ein endt.

Hiemit wend wir gnüg von der trunckenheit gesagt haben.

10 Von der tragheit, aus wellichem laster auch vil unrhat erwachset.

#### Das 45. capitel.

Es haben die alten gar fein und wol betrachtet, einem yeden hauptlaster sein eygen thier zu geben, als namlich der 15 hoffart ein pfert, geytigkeit ein follen und zerschwolnen krotten, dem zorn einen bären, neid unnd hass einen hundert, dem frass einen wolff, der unkeuschheit ein wüste moren oder schwein, und zuletzt der tragheit einen esel, dieweil alle ding so gar vertrossen umb sie zugath. Von diser tragheit wend 20 wir ein wenig erzalen, was doch ire frucht sind, namlich die.

Sobald der verdruss das gemüt so gar überkumpt, so sitzt einer zu spintisieren, gedenckt hien und wider, was er an-  
fahen, damit im die lang weil vergang. Jetzt nimpt [92] er  
im für zu guten gsellen zu gon, da kummend wir dann zu-  
25 sammen, sauffen einander foll. Demnach begibt sichs, das  
wir anfahren zu spielen, werden darob zu unfriden, hawen unnd  
schlagen zusammen, das mancher hinder dem tisch liegen be-  
leibt. Unnd ob schon kein spiel nit gebraucht, kumpt dano-  
ocht vilmalen darzu, das man mit worten zusammenkumpt  
30 und in gleichem fall ein balgens daraus würt. Dises sind die  
ersten und gewissisten frucht, so wir aus dem faulentzen unnd  
müssiggon erlangen; dann der müssiggang weib und mannen  
schädlich ist. Davon ich etlich schöne historien anzeigen wil.



on Dina, der tochter Jacobs, wie die lust zů spacieren gewonnen und die tóchteren des lands zů besehen, und wie sie geschwecht ward.

Das 46. capitel.

Wir finden inn dem ersten bůch Mose am 34. capitel, 5 nachdem Jacob aus Mesopotamia kummen was und, wie Josephus davon schreibt, hat er dem kónig Hemor zů Sichem ein anzal groschen geben für etliche platzung im land, damit er seine hütten auffschlagen und seinem viehe weid haben mócht. Als er nún ein zeitlang darinnen wonet, kam es, das 10 die zů Sichem ein gross fást hetten. Da überkam die Dina, die tochter Jacobs, auch den faulen siechtagen, und fieng unser tochter an zů gelusten, das sie die arbeit ein weil auff ein schefftlin satzte und spacieren gieng; dann der fürwütz trib sie, die tóchter des lands zů besehen. 15

Al-[92<sup>b</sup>]<sup>1)</sup>so thünd unsere tóchterlin noch heut des tags. Wo etwann hochzeiten oder sunst offen tentz sind, da lohnd sie vatter und mütter kein rhů, desgleichen meister unnd frawen, man erlaub ihn dann zů solchen hoppelreyen; thünd sie es nit, so haben sie ein gantze wochen nichts gůts an unser 20 tochter. Darzů aber weis ich ein feine kunst; wann man nit mer dann gůt ungebrante áschen auff sie strewet, so vergadt in der rammel und mütwillen gar fein. Ich wolte doch gern wissen, was gůts bey solchen offnen tántzen ausgericht würde, ich geschweig, da wir unsere tóchter also über fáld ein gantze 25 meil weg auff kirchweihen lauffen lond und weder vatter noch mütter bey inen ist. Wann nún in semlichem fal einer [93<sup>a</sup>] tochter begegnen solt wie diser Dina, wem wolt vatter und mütter die schuld geben? Wem wolten sie es klagen, dem es zů hertzen gieng? Fürwar niemants. Dann man sagt gewon- 30 lich: Wann ein vatter ein liebe tochter hatt, die zeit zů versorgen ist, der behalt sie im haus; dann man sůcht die gůten ross inn dem stall und nit auff der gassen.

\*

1) H o l z s c h n i t t 26: auf einer strasse steht eine frau im gesprách mit drei jünglingen.

Nun wir kummend wider an unser junckfraw Dinli. Die zohe hien gohn Sichem, spatzieret ein gassen auff, die ander ab; dann sie was auch ein wenig hüpsch, das wußt sie wol. Inn den dingen drüg sichs eben zû, das sie des kônigs Hemor  
 5 sûn ersehen hatt. Der fûrt sie mit im zû haus, gab ir gute wort unnd redt ye so lang mit ir, bis er sie irer ehren schwecht. Er gewann auch ein semlich inbrünstige liebe zû ir, das er an seinen vatter begeret, er wolt im das meitlin zûm weib geben.

10 Jacob aber hett yetzund schon erfahren, das seine tochter geschwecht war, darvon er nit wenig bekümmert worden. Er aber hat seinen sünen nichts darvon sagen künden; dann sie waren all auff dem fâld bey dem viehe. Als sie aber zû nachts heim kumen sind, hat er in alle ding geoffenbaret. Da haben  
 15 ir etlich geschwigen darzû, die anderen aber haben mit fleiß hinach gesunnen, wie sie semliche schmach an den Sichemiten rechnen môchten.

Es ist aber Hemor, der kônig zû Sichem, haraus zû dem Jacob kumen und hatt begert, das er seinem sûn sein tochter  
 20 zûm weib geben wolt. Die sûn Jacob aber haben im mit betrüglichen worten und aus falschem hertzen geantwort, wie das es ihnen ein grosser spott unnd verwiss were, so sie sich mit den unbeschnitnen solten vermehelen; sie aber solten ein thun unnd alles, was mennlich wer, be-[93<sup>b</sup>]schneiden lassen;  
 25 alsdann wolten sie in ire tôchter zû weibern geben, hargegen auch ire tôchter zû weibern nemmen. Bald darauff gebott der kônig Hemor allem seinem volck, was mennlich was, das sie sich allsammen müsten beschneiden lassen, und er selbst sampt seinem sûn liesse sich auch beschneiden.

30 Als es nun ward am dritten tag, das der schmerzen an allergrôsten bey den Sichemiten was, machet sich Simeon und Levi auff; dann dise zwen waren rechte brüder der Dina. Sie gurten ire schwerter umb sich, giengen in die statt und erwürgten alle menner, deßgleich den kônig Hemor und seinen  
 35 sûn und nammen ire schwester Dinam aus dem haus Hemors und brachten die zû irem vatter. Als nun Jacob vernam, was sie gehandelt. ward er gantz angsthafft; dann er sorget, es würd sich alles volck im gantzen landt auffmachen und in und

sein volck alles erwürgen. Gott aber kam zû im und befalhe im, er solt sich uffmachen und solt gen Bethel ziehen.

Sehend hie zû, was grossen nutz aus dem spatzieren diser Dina kam, wie manig man dardurch erschlagen ward, und kam die Dina umb ihr ehr! Das solten unsere junckfrawen billich 5 bedencken und desto weniger begeren also umbzûfagieren. Damit bliben sie inn einem gûten rûff, da sunst eine gar bald ein blâchlin empfalet, wann sie sich zû böser gespilschafft gesellet. Wir sehen täglich, das manicher tochter ein geschrey würdt, die in allem irem leben args nie im sinn hatt, 10 unnd geschicht ir allein darumb, das sie sich böser gespilschafft anmasset. [94<sup>a</sup>=CC1<sup>a</sup>]

Wie David jetzund auch faullentzen gieng, inn dem obristen gemach seines haus spatzieret, in dem ein weib ersehen, welche sich in irem garten weschen thet, 15 nach deren er schicket, sein ehe mit ir brache.

#### Das 47. capitel <sup>1)</sup>.

Der kônig David, wie wir finden in dem andren bûch der kônig am eilften capitel, was jetzund auch faul und hienlessig, hat sich am tag ein stund oder zwo an sein beth schlaf- 20 fen gelegt. Demnach er wider auffgestanden, ist er als ein vertrossener, trâger mann umbhergangen in das obrist thail seines gemachs, also von einem ort zû dem andern sehen ward. Von ungeschicht sahe er ein weib. welche gar schön [94<sup>b</sup>] was, sich nach der hebreischen weiber brauch weschen, und 25 David ward von stund an gegen ir inn liebe entzündet. Er aber sante eylents botten hin und ließ fragen, ob nit diss das weib Urie wer, des Hethiters; und als er erfür, das sie es war, hatt er sie zû im berûffen lassen und sie beschlaffen.

Aber kurtz darnach befand sie, das sie schwanger was, 30 und sie lies ein semlichs dem kônig ansagen; dann ir mann

\*

1) Holzschnitt 27: David mit der harfe und ein andrer mann schauen von einem verdeckten gange auf die an einem bache sitzende Bathseba, hinter der zwei dienerinnen stehen.

was nûn lang zeit zû fâld gelegen. David aber, damit er sem-  
lichen argwon von im ableinet, sante er zû Joab, dem ober-  
sten fâldhauptman, und ließ im sagen, das er im den Uriam  
den Hethiter schicken wolte. Das geschahe nach dem befelch  
5 des kônig. Als nûn Uria zû David kam, fragt in David, ob  
alle sachen mit Joab und sunst im fâld recht zûgiengen und  
aller handel wol stünd. Uria zeigt im alle sachen nach dem  
fleissigsten an, und der kônig sagt zû im: 'Gehe hinab in dein  
haus und wäsche deine füß und hab einmal ein gûtten mit  
10 mit deinem weib!' Und Uria gieng hin, er aber kam nit inn sein  
haus, sunder legt sich vor der thür des kônigs haus schlaffen.

Der kônig aber hat im etliche geschencken nachgeschickt,  
dieselbigen kammern wider mit den geschencken, sagten dem  
kônig, wie Uria sich vor des kônigs haus schlaffen gelegt hat.  
15 Sagt der kônig zû Uria: 'Lieber, sag mir, kummest du nit  
erst einen ferren weg über fâld her? Warumb gast du nit  
hinab inn dein haus, damit du wider ausrhûgen mügest?' Da  
saget Uria: 'O kônig, die lad Juda unnd Israel bliben in den  
zelten, und Joab mein herr und meines herren knecht liegen  
20 zû fâld; und ich solt in mein haus gohn, das ich esse und  
trüncke und bey meinem weib leg? So [95<sup>a</sup>] war der herr  
lebt unnd deine seel lebt, so wûrd ich semliches nit thun.'  
David sagt: 'So beleib hinacht hie! Morgen will ich dich  
wider inn das hâer senden.' Also belib Uria zû Jerusalem den  
25 tags und den anderen darzû.

Unnd David understünd einen anderen list mit im zû brin-  
chen, damit er ihn zû haus bringen môcht. Dann als Uria  
yetz zû tisch kummen was, macht in der kônig gar truncken;  
dann er meinet, er solt inn trunckenner weis heimgangen sein  
30 und sich zû seinem weib gelegt haben. Aber als man yetz  
vom tisch auffstünd, legt sich Uria wider schlaffen auff sein  
lâger und kam nie in sein haus.

Als nûn David sahe, das alle seine anschleg umbsonst  
waren, nam er im ein böses und grosses mortstuck für wider  
35 den gûten frummen Uriam. Dann er schrib dem Joab, das  
er den Uriam in den streit stellen solt, da er am hertisten  
wer, und wann es an ein angriff ging, solten sie sich hinder  
ihm abwenden, damit er umbkem. Diss ward also nach des

königs bevelch volendet, und ward der güt Uria jämmerlichen ermordet.

Hie sehend wir aber, was schöner frucht aus dem müssiggang und faulentzen entspringet. Wer David nit auff das haus gangen und sich emer müssigen faulen zeit angenommen, hett sich nit anderen des reichs geschefften bemühet, were im das weib Bersabea nit zû gesicht kummen und wer er nit auff einmal zu einem ehebrecher und mörder worden und het gott den herren nit so schwärlich erzürnet, wie im dann der prophet Natan bald harnach zu verstohn gab. Hie wend wir 10 gnüg von David gesagt haben und auch ein histori oder zwo aus alten geschichtbüchern erzalen, darinnen auch die frucht des müssiggangs fein rausglantzet. [95"]

Von der schönen Helena aus Griechenland, wie die auch, als sie spatzieren gefaren, hinweggeführt wor- 15 den ist von dem Paris von Troy.

#### Das 48. capitel.

Es haben sich die Trojaner mit einer mechtigen armada zügerst des willens, inn Griechenland zû schiffen; und was vornemlich das die ursach, als die Griechen Troyam die statt 20 ungewarnter sachen überfallen und beraubt, den kônig Laomedem umbracht und seine tochter, die schön Hesionam, raublichen hienweggeführt, alles in abwesen irs brüders Priami.

Als der nûn zû land kummen und statt und land also jämmerlich verderbt und verhergt, auch seinen vatter, den alten 25 kônig, erschlagen, sein schwester Hesionam hienweggeführt, ist er gar ausdermassen übel und hart bekümmert worden, hatt aber vor allen anderen dingen, solchen ungewarnten überfal zû fürkummen, noch ein mächtige maur umb die statt geführt. Demnach hatt er den Antenorem in Griechenland mit einem 30 schiff abgefertiget, und ist also Antenor von einem griechischen fürsten zû dem anderen gefaren umnd die Hesionam begeret, damit er sie seinem herren, dem kônig Priamo wider zû land brecht. Antenor aber ward von allen griechischen fürsten übel

ausgangen und von einem yeden in sunderheit sein land und stätt gebotten zû raumen. Also zog Antenor wider zû land, bericht den kônig aller sachen, was im in Griechenland [96'] begegnet was.

- 5 Bald richt der kônig seinem sûn Paris ein armada zû; damit fûr er inn Griechen unnd nam ihm eben den schiffp-  
tronen, welchen der Antenor vormals gehabt, als er nach der  
Hesiona gefaren was. Als er nûn in die insell Citheream kam,  
nam er im fûr, bey der capellen der gôttin Veneris zû opffern.  
10 Das gemein volck verwundret sich mechtig ab der grossen ar-  
madi, fragten also nebenzû die kriegsknecht, was doch das  
fûr ein mechtiger herr wer und was seine geschafft weren.  
Haben die kriegsknecht geantwurt, wie das diser wer ein sîn  
des kônigs Priami von Troya und wer darumb in Griechen  
15 kummen, das er den Castorem und Pollucem inn bottschafts-  
weis haimsûchen wolt und etlicher sachen halben mit in handeln.

Diss geschrey kam fûr Helenam die kônigin, wie ein sol-  
cher schöner junger mann mit einer gantzen armada ankum-  
men, der wer des kônigs sûn von Troya und opffert yetzunder  
2) in allen templen, so am staden des môrs weren. Die gût He-  
lena kam auch ein glust an einmal zû spatzieren, damit sie  
disen schönen jûngling, von dem man so vil sagt, auch sehen  
môcht. So hett sie auch gûten platz zû spatzieren; dann ir  
mann, kônig Menelaus, was yetzund nit anheimmisch, dann er  
25 was gon Pilum zû dem Nestori geschafft. Also kam Helena  
auch an den gestaden des môrs mit vielen frawen und junc-  
frawen sampt grossen unnd kostlichen schâtzen.

Bald wurden die ding dem Paris angesagt. Der gedacht,  
im môcht gelegnere zeit nit zûkummen, in deren er seiner schwe-  
30 ster Hesiona halben einen wechsel treffen môcht. Darumb hatt  
er gleich bescheit auff allen schiffen geben, [96''] das man die  
gantz armada fertig machen solt, dann sie wolten inn der nacht  
auff sein. Als nûn den Paris zeit gedaucht hatt, ist er mit einem  
gerûsten volck inn den tempel gefallen, die weiber sampt irem  
35 geschmuck mit gwalt harausgenummen. Er hatt auch die  
tempel beraupt und ein unsâglichen schatz darinnen funden,  
diss alles mit im hin und hienweg gon Troya gefûrt.

Also kam dise Helena auch von wegen ires spatzieren



und müssiggangs sampt den andren weibern in grosse gefär-  
 ligkeit, wiewol das am wenigsten zů achten gewesen wer. Was  
 kam zůletst daraus? Die Griechen samletten ein solche unzal  
 von schiffen, die zůsammenkamen, das man weder vor noch  
 harnach von keiner solchen armadi gehört hatt, unnd ist in  
 summa die statt Troya zehen gantzer jar von den feinden be-  
 lägert gewesen, alle lantschafften, stätt und flecken, so den  
 Trojaneren anhengig was, gantz verhergt und verderbt und  
 Troya, nachdem grausam viel blůt davor vergossen ward, durch  
 ein hůltzin ross gewonnen, mit fewr angezündt, geplündert 10  
 und jamerlich geschleift.

Dises alles was ein ursprung der fürwitz Helene und ires  
 spatzieren. Darum wer mein getrewer rhat an die zarten frew-  
 lin, wann ire männer nit anheimisch weren, das sie im haus  
 sich finden liessen und nit also hien und wider auff kirch- 15  
 weihen und andre fontania führen und lieffen. Dann wunder-  
 selten etwas gůts daraus erfolget. Damit sey genůg von di-  
 sem laster gesagt.

Die täglich erfarnis̃ zeigt fein an, was aus dem müssig-  
 gang erwachset, das gar manicher hausman, so vormals, ehe 20  
 dann er hinder solche volle und faule rotten kummen, gar wol  
 haus [97<sup>a</sup>] gehalten, gern dahaimen bliben. Innsunderheit findt  
 man deren gsellen viel, so etwan gar arme älteren hand, und  
 kummend sie durch ir wolgestalt und person hinder reiche  
 gestandene wittfrawen, dürffend sich auch wol für reich und 25  
 hochvermügens ausgeben, sind reich dabeimen; wann es aber  
 an ein darzalen kumpt, können sie ires vaters haus niendart  
 finden, und wann sie gleichwol darein kummen, wer dem vatter  
 baß von nōten, das der sūn gelt brecht, dann das er im etwas  
 hmausgeben solt. Dieselbigen gsellen wissen sich gar fein 30  
 einzůblicken bei den alten mūterlin. Sie thōnd am ersten, als  
 wollend sie alle ding zů silber und goldt machen, bis sie alle  
 heimligkeit von den alten weibern erfahren und sie mit dem  
 verborgnen gelt harfürkummen. Demnach fahend sie algemach  
 an den faulen Heinrichen zů sūchen, ziehend von einer stuben 35  
 unnd wůrtzhaus zům anderen, bis sie irs gleichen finden; also  
 kummend sie dann fein algemach ins schiff. Erstlich wend  
 sie bev den gsellen gesehen sein, und wann sunst einer begert



und gûten lebens, das im daheimen zû bleiben [98<sup>r</sup>=DD1<sup>r</sup>] gar nimmer liebet; kumpt also fein algemach umb das sein, darff nit sundelicher grosser arbeit darzû. Wann es dann schon umb die barschaft geschehen ist, so nemmen wir brieff, silbergeschier unnd andere kleinoter, ist gût und bald bar gelt; daraus gemacht. Das treiben wir so lang, biß nichts mer da anzûgreiffen ist. Dann ist erst gût daheimen beleiben.

Sodann findt man noch andere gsellen, die sich auch des müssiggangs annemen, lond in beyweilen dester wirs geschehen; wann etwan ein arbeitlin kumpt, daran sie etwas haben mû-<sup>10</sup> gen, hudden und sudlen sie darvon nacht und tag, das es nûr bald gelt geb. Es mag aber weib unnd kindt kaum ein brot darvon werden, das ander nimpt der heilos mann, zeucht damit auff die stuben, kumpt nit mer zû haus, er habe dann butzen und stiel verthon, macht er anderst nit dem wûrt ein irtin<sup>15</sup> oder zwo an die wand. Darnach zeucht er zû haus foll und toll; dann mag im sein weib leicht wort gehen, so schlecht er sie für essen und für trincken. Was wûrdt aber zûletst daraus? Wann wir ein tag oder zwen kranck sind, mûs uns der pfaff uff der kantzal verkünden, und mûs yederman steur<sup>20</sup> und hilff thûn, damit wir nit hangers sterben und verderben.

Inn dise ding het ein oberkeit wol zû sehen, wo ein semlicher loser und vertoner vogel wer, so da gar nichts understünd zû gewinnen, sunder für und für begert zû verthûn; den môcht man an ein ort setzen und sein arbeit zûlegen, damit<sup>25</sup> er nûr für die lange weil wercket; dann er sunst nichts anders auff die letze gibt dann spittalkinder.

Hiemit wend wir genûg von der tragkeit gesagt haben und das laster der unkeûschheit für uns nemen. [98<sup>v</sup>]

### Von der unkeuschait und iren schönen frûchten und<sup>30</sup> eygenschaft.

#### Das 49. capitel<sup>1)</sup>

[99<sup>r</sup>] Ir habend nûn gnûgsamlichen gehôrt und verstanden

1) Holzschnitt 28. Feuer regnet auf Sodom — Aus dem Ritter von Turn (Strassburg 1519) bl. 48<sup>v</sup>.

von den andren lastren; nûn wöllend wir auch ein wenig sagen von dem laster der unkeuschheit und durch schöne exempel erzalen. Zûm ersten solt uns die grausam und erschrocken geschicht zû Sodoma und Gomorra wol ein ebenbild sein. Dann da was nichts dann müssiggang, fressen, sauffen, unkeuschheit, und in summa so waren sie mit allen lasteren behafft; ein yeder thet, was in gelustet. Was ward aber zuletzt daraus? Gott mocht solche schand nit mer gedulden, liess ein harte und schwere straff über sie gon.

10 Dann also finden wir an dem 19. capitel in dem ersten büch Mose, wie das zwen engell am abendt spat gehn Sodom kamen. Wie sie aber zû der porten hineingingen, sass Loth under der porten. Als nûn Loth die engell ersehen ward, stünd er auff unnd lieff inen entgegen; dann er sahe an irer  
15 gestalt wol, das es engell waren. Er nam sie und fûrt sie mit im zû haus. Die andren Sodomiter alle meineten, es waren solch schöne jüngling. Als es nûn gar umb den finsternen abent ward, rotteten sich viel böser bûben zammen, kamen für das haus Loth, wolten die jüngling haraushaben. Loth aber gieng  
20 hienaus unnd batt sie, das sie zûfriden weren; er wolt in seine beide töchter hienausgeben, mit denen môchten sie nach irem gefallen handeln, allein solten sie diser menner verschonen. Sie aber understunden im die thür abzûlauffen; aber die zwen engel zuckten ihn, den Loth, hienein, und wurden alle die mit  
25 blintheit geplagt, so das haus understunden zû stürmen.

Des morgens namen die zwen engel den Loth, sein weib unnd seine [99<sup>b</sup>] zwo töchter, fûrten sie aus der statt, verboten in, sie solten nicht hinder sich sehen. Lothen weib aber stünd ihr hertz hinder sich inn die statt, und als sie sich  
30 umbsahe, ward sie inn ein saltzsaul verwandelt. Also kam niemants mit dem leben darvon dann Loth und sein zwo töchter aus allen fünff stätten. Da liess der herr schwefel und feur regnen auff die fünff stett und keret sie gantz unnd gar umb sampt allem gewechs, so auff dem feld war; das ward  
35 alles verderbet unnd zû grund bracht. Das alles kam von ihrem unordenlichen wesen, inn dem sie täglich fürfaren theten. Da was kein gerechtigkeit mer, so was alle gottsforcht gantz-

lich bey inen verloschen; darumb mocht gott iren lastern nit mer zûsehen, keret die stett umb.

Wie Joseph durch Potiphars weib zû unkeuschheit angereitzt, aber ihr widerstünd.

Das 50. capitel <sup>1)</sup>.

5

Als Joseph von seinen brüderen jetzund verkaufft und ihn die arabischen kaufleut schon zûm andren mal verkaufft haben (dann sie hetten in dem Potiphar, des kônigs Pharao hoffmeister, in Egypten verkauffet), als nûn Joseph in seines herren haus kam und nûn ein sehr kurtz zeit darinnen gewesen, be- 10 fande sein herr, das als glück und [100'] heil was, so er angriff; dann gott segnet das gantze haus des Egypters von Josephs wegen. Da machet in sein herr gros in seinem haus und gab im alles, was er het, under seine hândt zû schalten und zû verwalten; alles gesind müst ein auffsehens auff in 15 haben unnd seiner stimm gehorchen.

Es het aber der Potiphar ein weib unkeusch und böser sitten, die warff ein aug auff den gûten Joseph ihm gantz unwissend. Auff ein zeit, als sie meinet platz zû haben und auch gar niemants umb die weg was, satzt sie an den jûng- 20 ling, bat in, das er bey ir schlaffen solt. 'O fraw,' sagt Joseph, 'ein semliches will sich nit gebûren; dann es ein gross und schwere sünd wer. Wo wolt ich mich ymmermer gegen got entschuldigen, ob gleichwol die sünd und schand vor der welt verborgen blib! Wie kûndt ich doch so hõßlichen gegen 25 einem solchen frummen herren handeln, der im selv under allen seinen gûtern gar nichts vorbehalten, sunder alles under meine hând gegeben, allein deinen leib hatt er im zûm voraus behalten!' Als sie aber durch mancherley listiger wort an in setzt und aber gar nichts an im hafften wolt, hatt sie in un- 30 derstanden mit gewalt zû irem willen zû ziehen; sie hatt in bei seinem kleid oder mantel erwûschet und in mit gewalt

\*

1) Holzschnitt 29: ein jûngling und ein mädchen eilen in ein haus hinein.

understanden zû heben. Er aber lies ir das kleid in iren hân-  
denn und flohe darvon.

Bald nûn das boßhafft weib gemercket unnd gesehen. das  
ire anschleg alle umbsunst sind gewesen, hatt sie ein tumult  
5 unnd mechtig geschrey angefangen, hatt auch ire kleider zer-  
rissen. Das hausgesind ist yetzund mit hauffen herzû gelauffen;  
den hatt das schamlos weib ire lügen und tåding angezeigt  
unnd den gûten [100<sup>b</sup>] Joseph gar hart verschreit. Dise klag  
ist bald für den herren kummen. Der hatt seinem schalck-  
10 hafftigen bösen weib glaubt und von stund an bevolhen, den  
Joseph in des kônigs Pharao kercker zû fûren.

Dahin bracht in die unkeusch und arglistig fettel mit iren  
betrognen unnd erdichten worten. Gott aber, der die seinen,  
so auff ihn bawen und vertrauen, wol waist zû erhalten, hat  
15 disen Joseph auff das letst gros gemacht. Dann gott half  
ihm, das er nach zweyen jaren mit grossen freuden aus dem  
kercker kam und nach dem kônig der obrist und gewaltigst  
inn gantzem Egypten ward.

Wie Samson durch ein weib bedôret ward, das er ir  
20 anzeigt, warinn seine stercke verborgen leg, auch  
wie sie in den Philistinern verriet.

#### Das 51. capitel.

Samson, ein streitbar mann und richter in Israel. Sein  
erste kûne that, so er begangen, was dise. Als er sampt sei-  
25 nem vatter unnd seiner mûtter hienab gohn Timnath gangen  
unnd Samson ein weib daselbens nemmen wolt, als sie nûn  
kummen sind nahend bey Timnath zwischen die weinberg. ist  
dem Samson ein junger lew brülend mit offnem rachen entgegen  
kummen lauffen, denselbigen hatt er angefallen und zerrissen.

30 Als nûn Samson, nachdem unnd die hochzeit vergangen.  
ein zeit lang nit zû seinem weib kam, fûr sein schweher zû  
unnd gab sie einem anderen. Und als es nûn ward umb die  
waitzenernd, nam Sam-[101<sup>a</sup>] <sup>1)</sup>son ein jungs böcklin von der

\*

1) Holzschnitt 30: Delila schert dem in ihrem schoss ent-  
schlafenen Simson die locken ab.



herdt und gieng hinab zů seinem weib, gůter ding mit ir zů sein. Aber sein schwerer saget zů ihm: 'Ich lasse dich nit zů ir. Dann ich hab gemeinet, du habst einen mißfallen an ir gewonnen; darumb habe ich sie einem anderen mann geben.'

Da sagt Samson: 'Jetzund hab ich ursach genůg an die Philistiner.' Er bracht zůwegen dreyhundert fűchs, band ye zwen mit den wedlen zůsammen, er band auch zwischen je zwen wedel ein brinnende facklen und lies sie also inn die frucht lauffen, verbrant also den Philistern alle frucht, so im fald war. Als sie sich nůn versamletten unnd in understůnden 10 zů fahen unnd umbzůbringen, da fand er ein hein von einem esell, namlich ein kinbacken, den erwuscht er unnd erschlůg tausent mann damit.

Item als er zů [101<sup>b</sup>] Gasa in der statt bey der gemeinen metzen verhűtet und sie in auch des morgens understůnden 15 umbzůbringen, stůnd Samson auff umb mitternacht, nam die beiden stattporten sampt den nebenpfosten aus dem grund und trůg die weit von der statt auff einen hohen berg.

Demnach gewann er ein weib lieb an dem bach Soreck, die hies mit irem nammen Dalila. Die Philister kamen zu 20 derselbigen, verhűssend ir grausam groů gůt, wo sie von im erfaren můcht, worinn doch seine sterck verborgen wer. Also kam sie mit listigen Worten an in, wie das dann semliche weiber wol kűnnend; und wiewol er ir einmal oder etlich falsch anzeiget, so lies sie doch nit nach mit tůglichen anhalten, biů 25 er ir zům letsten alle ding offenbaret. Also őrantwort sie in den Philistinern; die bunden in hart, stachen in seine beide augen aus und fűrten in mit in hinab gohn Gasa.

Bald harnach versamletten sich die fűrsten der Philistiner, irem got Dagon ein sunderlich groů fest zů halten und im 30 danck zů sagen, das er inen iren feindt also inn die hůnd hett geben. Es was ein můchtig haus, uff wellichem sie das fast begingen, also das etlich tausent menschen darauff wandlen mochten. Nůn hett jung und alt ir fatzwerck mit dem gůten Samson. Es was ihm aber sein har inn solcher zeit wider 1. gewachsen. Samson sagt zů dem knaben, welcher in fűret: 'Lieber, fűr mich zů der seulen, auff welche das haus gestellt ist, das ich mich ein wenig daran lenen műg!' Das haus aber

was unden und oben voller menner unnd weiber, auch die fürsten der Philister, allein das sie Samson zusehen wolten. Samson aber rüfft an den nammen des herren unnd sagt: [102<sup>a</sup> = EE1<sup>a</sup>] 'O herr, herr, gedenck mein und sterck mich numen diss mal, damit ich mich für meine beide augen an den Philistinern möge rechnen!' Damit fasset er die beiden seulen, darauff sich das gantze haus erhalten müßt, inn seine beide hând und sagt: 'Mein seel sterb heut mit den Philistinern!' Damit risse er die seulen zû hauff; da fiel das gantze haus miteinander ein.  
 10 Also bracht Samson fiel mer umb in seinem todt, dann er in seinem leben umbracht het.

Diser Samson was zweintzig jar richter in Israel gewesen, und mochten im die Philister gar nichts abgewinnen, bis er durch das schantlich weib betrogen und überlist ward, kam  
 15 dardurch umb seine sterck und beide augen.

Wie Amon seine schwester Thamar schwechet, demnach von im sties.

### Das 52. capitel.

Wen wolt aber nit gnûgsam verwunderen ab der schantlichen unkeuschen begirde des Amons, so er zû seiner schwester Thamar gewann! Dann er so inbrünstig gegen ir entzündt, das man ihm an seiner gestalt semlichs ansehen war. Dann sein freund Jonadab kam zû im und sagt: 'Lieber, was gebricht dir, das du so gar mager und ellent wûrst? Lieber, sag mir!  
 25 Vileicht hab ich einen rhat bei mir, damit dir geholffen wûrt.' Also sagt im Amon, wie er die Thamar, sein schwester, so lieb gewonnen hett. Dise Thamar war nûr sein schwester vom vater har, sie aber was des Absalons rechte schwester. Jonadab sagt zûm Amon: 'Thû ihm also! Mache dich gar  
 30 kranck und lege dich auff dein beth! Wann dann [102<sup>b</sup>] der kônig kumpt dich zû trôsten, so beger an in, das er dir dein schwester Thamar schick! Dann du woltest gern von irer hand gekocht etwas essen.'

Amon volget disem rhat, legt sich gleich nider zû beth.  
 35 Da diss dem kônig angesagt ward, gieng er eylents hien, den

Amon zû besehen; und Amon redt gleich die ding mit dem könig seiner schwester Thamar halben. Da lies sie der könig von stund an beschicken und meinet, die sach stünd also mit dem Amon, wie er anzeiget.

Bald nûn Thamar zû dem Amon kam, nam sie gleich ir bereit schafft und machet im ein gericht unnd trûgs im dar. Aber er widert sich sein zû essen; er aber hies yedermann von im gon. Thamar aber, die sich keins argen versehen thet, blib bey im in der kammeren; und Amon sagt zûr Thamar: 'Bring mir har das essen, so du mir gemacht hast!' Und Thamar thet im also; und er ergriff sie unnd sprach: 'Kum har, mein schwester, unnd schlaff bey mir!' Sie aber sagt: 'Ach nein, mein brüder, bring mich nit also zû schanden! Red aber mit meinem vatter, das er mich dir zûm weib geb! Er wirt mich dir nit versagen' Er aber überweltiget sie. Von stund an aber, nachdem er seinen mûtwillen mit ir volnbracht, ward er ir vil grammer und hâssiger, dann vor die liebe gegen ir gewesen was; und er sagt zû ihr: 'Mach dich hienaus von mir hinweg!' Thamar gantz traurig und mit weinender stumm sagt zû im: 'Das übel, so du yetzund an mir thûst, ist erger und grösser dann das ander.' Und Amon ruffet seinen knechten, befalhe in, das sie sie hienausstossen solten.

Als sie nûn hienausgetriben was, nam Thamar üselen und warff die auff ihr haupt und zerriss iren geteilten rock, welchen sie anhet; {103\*} sie legt ir hând auff ir haupt und gieng daher und weinet jâmerlichen. In disen dingen begegnet ir Absolon, ir rechter brüder, der fragt sie aller ding. Als sie ihm nûn die sachen von anfang bis zûm end eröffnet, ergrimbt er sehr. Und Absolon tröstet sie und sprach: 'Schweig, mein schwester, und nim dir die sach nit so schwerlich zû hertzen!' Und er fûrt sie mit im heim und behielt sie also bey ihm in seinem haus. Er aber gedacht im fleissig nach, wie er sich zû seiner zeit an seinem brüder rechen möcht.

Wie Absolon seinen brüder auff der schaaffschereten umbringt.

Das 53. capitel <sup>1)</sup>).

Absolon hat zwei gantzer jar mit der rach verzogen gegen seinem brüder. Über zwei jar aber hatt er seine schaff schären lassen und ein gross wolleben zügerichtet und den  
 5 könig sampt allen seinen kinden darauff geladen. Der könig aber widert sich, mit seinen dieneren zü kummen; dann er sorgt, das er ime, dem Absolon, gar zü überlestig kummen würd. Also begert Absolon an den könig, das er [103<sup>b</sup>] seinen  
 brüder Amon mit im wolt lassen gon. Also giengen alle kin-  
 10 der des königs mit Absolon, damit sie frölich mit im sein wolten; dann sie sich keines solchen todtschlags versehen hetten.

Es het aber Absolon einen solchen bescheit mit seinen knechten getroffen, wann sie sehen, das Amon yetz von wein truncken wer, wolt er in ein warzeichen geben, so solten sie  
 15 ihn den nechsten zü todt schlagen. Er ermanet sie auch, das sie nür dapffer die sach solten angreifen; dann in würd sich niemants widersetzen. Also ward dem bescheit gelebt. Da Amon yetzund wolbedruncken was, auch die andren brüder gar güter ding, sagt Absolon zü seinen knechten: 'Greiffet zü ewer  
 20 wehr und schlacht den Amon zü todt!' Diss geschach also.

Da ward dem Amon erst seiner schantlichen und gewalt-sammen handlung, so er mit der Thamar begangen, gelohnet, wie dann billich kein semlich übel ungerochen bleiben soll.

Von den zweien alten richtern, so die frum und got-  
 25 förchtig fraw Susanna fälschlich und mit unrecht be-  
 klagten des ehebruchs halb.

## Das 54. capitel.

Billichen und von rechts wegen gedenckt man diser zweyer alter unkeuschen schälck allein von irer bossheit wegen, wie  
 30 man auch des Pilatus gedenckt im Credo.

Joachim ein sehr reicher und gerechter mann; sein wou-  
 nung was zü Babylonia. Und dieweil er ein gantz geschickter

\*

1) Holzschnitt = oben s. 239, nr. 22 (Joab tötet Amasa).

mann was, auch ein schön weit haus [104<sup>a</sup>] het, sind die el-  
tisten aus dem volck täglichen zů im gangen, rhat in seinem  
haus gehalten. Es het aber Joachim ein überauß schön zuch-  
tig und frumb weib mit nammen Susanna, eines dapfferen und  
weydlichen geschlechts. Nún waren zwen alter menner eines  
gantz erbaren ansehens, aber zwen gross schálck in der heut;  
dann sie hetten heimlich, das keiner von dem andren wissens  
het, ein aug auff die keusch Susanna geworffen.

Es fügt sich an einem tag, das aber ein rhat in Joachims  
haus beyinander gewesen unnd yetzund alle geschafft ausge-  
richt hetten. Susanna aber het allen tag zů derselbigen zeit  
im brauch, in iren garten zů spatzieren und sich in den lu-  
stigen kúlen bechlin zů erlustigen und zů erkulen. Diss wußten  
die alten schálck beidsammen wol, und hett iren yeder im  
sinn, heimlichen sich in dem garten zů verschlagen und auff  
Susannam zů warten. Doch wußt keiner nichts von des an-  
deren fürnemmen, und nam sich ein yeder an, als wann er  
grosser nótiger geschafft halben zů haus gon müste, schlich  
also einer nach dem anderen in den garten. Als sie aber ein-  
ander ansichtig worden sind, hat sie nit wenig schamm umb-  
geben, und haben einander ir anligen und schmerzzen geoffen-  
baret und in stillen rhat beschlossen, auff Susannam zů warten.  
In kurtzer zeit ist die gút fraw kummen, wenig umb den fal-  
schen anschlag, so über sie erdacht, wissen getragen. Mit ir  
sind zwo irer junckfrawen gangen; unnd als sie zů dem brun-  
nen kummen ist, hat sie die beiden mágt wider zůruckgeschickt,  
seyffen und wolschmackende salben zů bringen.

Als nún die beide junckfrawen hinwegkumen sind, haben  
sie die thür nach ihnen zůgesperret. Des haben die alten  
[104<sup>a</sup>] bald wargenummen, sind hinder der hurst, da sie ver-  
borgten gewesen sind, herfürgewútscht, zů der Susanna gangen  
und mit gar süssen Worten an sie gesetzt und gesagt, wie das  
sie drey gantz einig inn dem garten weren: deshalben dörfft  
sie sich vor niemants nit schewen, sie solte ires willens sein;  
dafür versprochen sie ir grosse ding. Susanna aber irem schant-  
lichen unnúten und begeren sich gewaltig widersetzet. Als  
sie nún merckten, das sie gar nichts an ir erlangen kúnten  
mit flehen und bitten, habend sie mit trewworten an sie ge-



setzet und gesagt, wo sie ires willens nit sein wölle, werd sie ir selb ein groß leiden anrichten; dann das müßt einmal geschehen, oder sie wolten fürgeben, wie sie einen jüngling bei ir in dem garten funden hetten, so sie beschlaffen und die ehe mit ir gebrochen het. Da sprach Susanna: 'Wolan, dieweil dann eins under zweyen sein müs, will ich mir das wegst erwölen. Thû ich, nachdem ir begeren, so fall ich mit macht in die schwer urtheil und straff gottes; gehorch ich dann ewer stimm nit, so fall ich inn menschliche straff. Nûn ist mir vil weger, in der menschen hând dann in gottes schwere straff zû fallen.' Damit hûb sie an gott umb hilff zû bitten.

Da nûn die alten iren fürsatz gesehen, habend sie gleich ein groß tumult und geschrey angefangen, und der ein schalck lieff der gartenthüren zû unnd schloss die auff. In dem erhört das volck im haus das geschrey; die kammen ernstlich geloffen, zû sehen, was irer frawen begegnet wer. Da fingen die alten bôswicht an zû sagen, das sich auch die knecht schammetten; dann es war deßgleich von Susanna nie erhört worden.

Am anderen tag des morgens kam aber alles volck zûsam-[105<sup>a</sup>]men in Joachims haus. Und die zwen alten schâlck stünden uff und begerten, das man Susanna für die gantz versamlung berüffen solt; dann sie hetten wider sie zû klagen.

Susanna wûrdt von den alten fälschlich verklagt, aber durch Daniel den jungen erlöst.

#### Das 55. capitel <sup>1)</sup>.

[105<sup>b</sup>] Susanna sampt irem mann, kinden und freunden kam dahergegangen für die gantz gemein. Da stünden auff die zwen alten bôswicht und begerten, das man der Susanna den schleyer aus den augen rucken solt; dann sie noch ein

\*

1) Holzschnitt 31: vor dem throne des bärtigen richters steht der kleine Daniel den beiden alten zugewendet; auf der andern seite die gefesselte Susanna, von zwei männern herbeigeführt. — Aus dem Ritter vom Turn (Strassburg 1519) bl. 81a.



begird an irer schön hetten. Alles volck aber, so zûgegen stünd, weineten umb sie. Also legten die zwen alten die hând auff sie. Susanna aber het ir vertrawen zû gott, sie sahe gohn himel und weinet hertzlichen. Die alten fingen an ire lügen fürzûtragen und sagten: 'Wir beid giengen allein in dem garten, und Susanna kam mit zweyen mägten, die schicket sie gleich von ir, unnd sie schloß den garten zû. Bald kam zû ir ein schöner jûngling, so im garten verborgen gewesen was; der legt sich zû ir. Und wir beid heffend hinzû, understûnden den jungen zû fangen. Er aber was uns zû mächtig und riss sich von uns, sprang zû der thûren hienaus und sprang darvon. Sie aber haben wir zû red gestellt, sie solt uns anzeigen, wer der jung wer; aber wir habens von ihr nit erfahren mögen. Dise ding zûgen wir auff sie.'

Also glaubt alles volck den worten der alten umb ires erbaren ansehens willen, unnd ward die gûte Susanna zûm todt verurtheilet. Sie aber rûffet an den nammen des herren und schrey mit lauter stimm: 'O herr, almechtiger gott, der du kennest alle heimligkeit und waist auch alle ding zûvor, ehe dann sie geschehen, du herr waist, das dise zwen falsch Zeug- nus wider mich geben haben. Und nûn sihe, ich mûß sterben, so ich doch unschuldig binn, das sie böslich über mich gelogen haben.'

Also erhort gott ir rûffen. Da man sie yetz hienaus zû dem todt fûren wolt, da erwecket gott den geist eines |106\*| zungen knabens, der hies mit seinem nammen Daniel. Der fieng an mit lauter stimm zû schreyen: 'Ich will unschuldig sein an disem blût.' Und alles volck wendet sich umb zû dem knaben, damit sie seine wort hõreten; dann sie fragten in, was er mit solchen worten meinet. Daniel aber stünd mitten under sie und sagt: 'Sind ir von Israel solche narren, das ihr eine tochter Israel verdammet, ehe dann ir die sach erforschet und recht gewiß werdend? Kerend wider umb für das gericht! Dann dise beid sind falsch mit irer zeugnûß.'

Also kereten sie wider umb für gericht, und sie namen den Daniel und satzten ihn zû in an das gericht; dann sie spûreten den geist gottes an im, darumb begerten sie bericht von im zû empfahen. Und Daniel befall, das man eylents die

alten schälck von einander füren solt, damit sie sich mit  
 einander kunten underreden; und Daniel fragt den ersten und  
 sagt: 'Du böser alter schalck, yetzund treffen dich deine ~~stet~~  
 und bosheit, so du vor langem getriben hast, da du mit un-  
 5 rechter urteil die unschuldigen verdampt hast und aber die  
 schuldigen ledig gesprochen, so doch der herr verbotten hatt,  
 die frummen und unschuldigen nit zû tödten. Sage du nûn  
 an, hastu die zwey bey einander funden, under was bawme  
 ist das geschehen?' Er antwort: 'Under einem lindenbaum.'  
 10 Da antwort Daniel: 'O recht! Der engel des herren würt dich  
 finden unnd zerscheitern; dann du dich mit deinem liegen  
 selb umb dein leben bringest.'

Als nûn diser hienweg war, hies er den anderen auch für  
 sich bringen; zû dem sagt er: 'O du Canaans art und nicht  
 15 Juda, die überschwencklich schô-[106<sup>b</sup>]ne diss weibs hatt dich  
 betôret, und die bösen list hand dein hertz verkeret. Also  
 sind ir mit den töchtern Israel umbgangen, habend sie mit  
 forcht zû ewerem willen bracht; aber dise tochter Juda hatt  
 nit in ewer bûberey und bosheit bewilligen wöllen. Nûn sag  
 20 an, under welchem bawm hast du die zwey beyinander funden?  
 Da sagt der alt: 'Under einer eychen.' Da sprach Daniel:  
 'O recht! Der engel des herren würdt dich zeichnen und würdt  
 dich zerhawen; dann mit deiner lügen bringest du dich selb  
 umb das leben.' Also wurden alle umbstender got breysen  
 25 und loben; und fûrt man dise zwen alten schälck hienaus unnd  
 versteinet sie nach dem gesatz Mose.

Diss kam in von iren unkeuschen hertzen und gedancken.  
 Sie waren eines glaubwürdigen ansehens, so waren sie eines  
 zimlichen alters, das in gar niemants der ding vertrawet hett;  
 30 yederman satzt glauben auff sie, und hett sie niemants im zig  
 der unwarheit. Darumb glaubt die gantze gemein, Susanna  
 wer des zigs schuldig, welchen sie auff die gût Susanna er-  
 dacht hetten; und ward die unschuldig also zû dem todt ver-  
 dammet. Gott aber, ein erkenner aller hertzen, halffe der un-  
 35 schuldigen aus nōten, und eben zû der zeit, da sie sich alles  
 trosts verwegen und nichts anders mer dann des todts und  
 letsten abscheids wertig was.

Derselbig gütig und barmhertzig gott wölle allen un-

lichen absterben freud und wunne bey ihm haben  
. Darzû helffe uns gott der vatter, gott der sūn und  
heilig geist! Amen.

Gedruckt zu Strassburg, in  
Knoblochs druckerey, Im jar,  
M. D. LVI.

10

[A 4<sup>a</sup>]

## Register

über diss büchlin.

Cap.

[Widmung] . . . . . 14  
 Ein kurtze vorred über diss büchlin mit entschuldigung des  
 dichters, in reimen verfasst . . . . . 15

## [I. Von der hoffart.]

1. Wie Lucifer, der schönest under allen englen, mit seinem an-  
 hang von himmel verstossen von wegen irer grossen hof-  
 fart . . . . . am 1. blat 15
2. Wie Adam und Eva von der schlangen betrogen worden  
 sind . . . . . am 2. blat 15
3. Wie Eva aus anstiftung der schlangen von der verbotnen  
 frucht gessen, auch irem mann darvon geben, und wie gott  
 dem menschen und der schlangen den fluch geben hat bl. 4 16
4. Ein herliche histori von zweyen rûmwirdigen weibern des alten  
 testaments, namlich Delbore unnd Jael . . . . . bl. 5 16
5. Die gemein dirn Rahab errettet die zwen kuntschaffter zû  
 Jericho vor dem kônig . . . . . bl. 8 16
6. Von dem fürsichtigen rhat und anschlag des weibs Pithei,  
 dardurch das gantz land zû rhûwen kummen ist . bl. 10 16
7. Von der wunderbarlichen malzeit des weibs Pithei . bl. 12 17
8. Ein exempel von grossem eyfer und rachsals Timoclie von  
 wegen irer abgedrungenen ehren . . . . . bl. 13 17
9. Gewaltige rach Chiomare an dem, so ihr ire ehr mit gewalt  
 abtrang . . . . . bl. 15 17
10. Wes sich Adam und Eva gehalten haben, als sie aus dem  
 paradys gestossen wurden . . . . . bl. 16 [A4b] 17
11. Kinder geberen ist ein sundere gab gottes, wann sie wol ge-  
 rhaten; davon etliche exempel . . . . . bl. 18 18
12. Von dem schandtlichen rhat Achitophels, dardurch groß angst  
 und not entstanden ist . . . . . bl. 20 18
13. Von dem Noah und seinem ungerhatnen sôn, wie er von im  
 verspottet worden ist . . . . . bl. 22 18

Cap		Seite
14.	Wie Abraham seinen liebsten sūn Isaac opffern wolt, aber aus gottes ordnung fürkommen ward . . . . . bl. 23	187
15.	Ethlich nutzbare sprūch, aus Plutarcho und Francisco Petrarcha gezogen . . . . . bl. 25	189
16.	Wie der Marcus Antonius, der 17. rōmisch keyser, seinen jun- gen sūn in pfleg gab an seinem todtbeth . . . . . bl. 26	191
17.	Wie sich der jung keyser in seinem regiment so schantlich gehalten gegen seinen liebsten freunden und rhāten bl. 28	193

## [II Vom geiz.]

18.	Von dem unersetzlichen laster des geitz, von seinen eygent- schafften unnd was ühels daraus erwachsen . . . . . bl. 30	196
19.	Von dem grossen reichthum des patriarchen Abraham bl. 32	198
20.	Von dem reichen und kargen Nabal und von der grossen für- sichtigkeit seins weibs Abigail ein schöne hystori . bl. 35	203
21.	Wie Gezi von wegen seines geitz sumpt seinem gantz[A 5a]en geschlecht mit dem aussatz geplagt ward . . . . . bl. 37	206
22.	Von zweyen grossen böswichten Simon und Johanne, die zū Jerusalem inn aller zerstörung und belegerung sich des rauben, stelen und mördens schantlich und gewaltigklich gebraucht haben . . . . . bl. 41	213

## [III. IV. Vom neid und zorn.]

23.	Von dem abschewlichen laster des neids unnd seinen nech- sten verwanten, dem zorn und hass . . . . . bl. 45	217
24.	Wie der gōt frum Joseph aus neid von seinen brüderen inn Egypten verkaufft würdt . . . . . bl. 47	220
25.	Von dem neydischen anschlag der brüder Josephs . bl. 50	226
26.	Joseph würt wider aus dem eistern gezogen und verkaufft bl. 51	227
27.	Ein ander exempel von dem kōng Saul unnd dem David, wie im Saul so neidig gewesen . . . . . bl. 53	229
28.	David streit einziger person wider den risen Goliath, den überwint, im sein haupt abschlecht und dem kōng Saul überantwort . . . . . bl. 54	231
29.	Wie der kōng Saul noch grösseren neid zūm David getragen und un hart nach seinem leben stalt . . . . . bl. 58	237
30.	Wie David nach seines sūns Absolons todt den Subeam ['] über- zoh und Amasa zūm hauptman erwelet. [A 5b] derselb aus neid mörderisch und verrhäterlich durch den Joab ermōrdt wardt . . . . . bl. 59	239
31.	Von Athalia, der neidischen und mörderischen böswichtin bl. 61	241
32.	Von dem schandlichen und boshafftigen Aman, wie er under- stünd den gūten frauen Mardocheum umbzöbringen bl. 62	243

Cap.

33. Wie Mardocheus, der kōnigin Hester vetter, gon Susis kummen und wes er sich an des kūnigs hoff gehalten hab bl. 64 241
34. Wie Mardocheus das mandat von dem kōnig ausgangen vernumen, hat er seine kleyder zerrissen, und wie die kōnigin der ding auch innen worden ist, einen diener zu Mardocheo geschicket hatt . . . . . bl. 64 242
35. Wie Hester die kōnigin für den kōnig Artaxerxem kam, für die juden zu bitten; wie ir der kōnig das guldin zepter bieten thet . . . . . bl. 68 243
36. Aman würdt durch die kōnigin hoch gegen dem kōnig verklaget und entlich an den galgen erhencket, welchen er dem Mardocheo auff hett richten lassen . . . . . bl. 71 244

## [V. Von der füllerei.]

37. Von dem schantlichen unnd schädlichen verderblichen laster der füllerey . . . . . bl. 73 245
38. Durch wen der erst wein gepflanzt worden, und was unraths im daraus entstanden sey . . . . . bl. 75 246
39. Von einem schantlichen und verzweifletten truncknen [A 6a] böswicht, welcher ein schöne und keusche junckfraw in ires vatters schoß jämmerlich ermorden thet . . . . . bl. 77 247
40. Wie der tyrann Aristotimus sampt allem seinem anhang umbkommen und erwürgt worden mit weyb und kinden bl. 78 247
41. Wie ein hethschier zu Wurmbis von wegen seiner mißhandlung aus befehl rōmischer keyserlicher majestat an einen baum erhenckt ward . . . . . bl. 82 273
42. Cambises, ein kōnig aus Persien, erschießt eines mechtigen landsherren sūn, umb das er in seiner trunckenheit gestrafft hatt . . . . . bl. 83 274
43. Von dem kōnig Cyro aus Persien, wie er durch sundern list deren er sich gebraucht, durch starken wein unnd kostliche speis der kōnigin Tamiris gantzes hāer überwand bl. 87 280
44. Von Comodo, dem vollen und tolln keyser, wie derselb auch in voller weis hiengericht worden ist . . . . . bl. 89 283

## [VI. Von der tragheit.]

45. Von dem schantlichen laster der tragkeit, aus wellichem auch viel unrhat erwachsen thūt . . . . . bl. 91 286
46. Von Dina, der tochter Jacobs, wie die lust zu spatzieren gewonnen, die tōchtern des lands zu besehen, und geschwecht worden ist . . . . . bl. 97 28
47. Wie David yetzund auch faullentzen gieng in dem obersten thail seins gemachs spatzieret, in dem ein weib ersehen



Cap.		Seite
	hat, welche sich in irem garten wäschen thet, nach deren er schicket und sein ehe mit ir brach . . . . bl. 94 [A 6b]	289
48.	Von der schönen Helena aus Griechenland, wie die auch, als sie spatzieren gefaren, hinweg geführt worden ist von dem Paris von Troya . . . . . bl. 95	291

[VII. Von der unkeuschheit.]

49.	Von der unkeuschheit und iren schnöden fruchten und ey- gentschaften . . . . . bl. 98	295
50.	Wie Joseph in Egypten durch das unkeusch weib des Poti- phars schwerlich angereitzet ward . . . . . bl. 99	297
51.	Wie Samson durch ein weib betört ward, das er ir anzeigt, worinn sein sterck verborgen leg. und wie sie in den Phi- listinern verrhaten hatt . . . . . bl. 100	298
52.	Wie Amon sein schwester Thamar schwecht und sie darnach von im sties, des er umb sein leben kam . . . . bl. 102	300
53.	Wie Absolon sein brüder Amon auff der schaffscheretten umbracht . . . . . bl. 103	301
54.	Von den zweyen alten richteren, welche die frumb und gots- fürchtig fraw Susanna fälschlich und mit unrecht beklagten des ehebruchs halben . . . . . bl. 103	302
55.	Wie Susanna auffs höchst von den alten schâlcken verklagt, aber aus anschickung gottes [des] allmechtigen durch den jungen knaben Danielem erlöset warde . . . . bl. 105	304

End des registers <sup>1)</sup>.

\*

1) Folgt yetzund ein kurtze vorred.

## Anhang verwandter stücke.

### I (zum Rollwagenbüchlein cap. 2).

#### Gelübde in wassersnot.

(Colloquia Erasmi, verdeütscht durch Justum Alberti, Augsburg, H. Stayner 1546 fol., bl. 62b—63a; aus dem 11. gespräch 'Schiffbruch')

. . . [Adolphus.] Die schifflent sungen Salve regina, riefften an Mariam, die junckfrawen und mütter, haissen sie ainen stern des mers, ein künigin des himels, ain frawe und herscherin der welt, ain port des haylß, und mit vil anderen  
 10 titteln liebkosseten sie ir, welche ir doch die götliche haylige schriffte an kainem ort zugeben. . . . [bl. 63<sup>a</sup>] Ettliche thetten nit anders, dann das sie übergaben, kotzeten; vil andere theten grosse gelübde den hayligen. Es war auch ain Engellender da, der verhieß gulden berg der junckfrawen zû Wal-  
 15 samgamica, wo er lebendig wider zû land keme. Ander verhiessen vil anders dings dem hayligen creütze, das an dem ort was; die andern auch deßgleichen, das an jhenem orth was. Deßgleichen geschach auch mit Marien der junckfrawen, die da herschet an vil enden; und sie mainten, das glübde sey  
 20 vergeblich, wo sie nicht die stett eigentlich bestimmeten und außtruckten. — Antonius. Das ist fürwar spöttlich, gleich als wonten die hayligen nit im himel. — Adolphus. Es warn auch etliche, die wolten carteüser werden. Es war ainer, der verhieß sich, er wolt Sanct Jacob haimsûchen, der da  
 25 wonet zû Compostel, mit barfüssen blossen füssen und haubt, allain wolt er den leib mit einem eisern bantzer bedecken und wolte die speise betteln. — Antonius. Gedacht niemant

des Christoffels? — Adolphus. Einen hörte ich, und nicht ohne lachen, der mit klarer stimm, damit das er ja wol gehört wurde, verhiess dem Christoffel, der zu Paris ist inn der höchsten thumbkirchen, mer ain berg dann ain bilde, ain wachßliecht so groß als er were. Wie er das mit heller stimm 5 ruff, so laut er kundte, und das vil mal verneuwet, war ainer da, der villeicht am nechsten bey im was und in kante; der stieß in an mit dem arme und vermanet in: 'Sihe', sprach er, 'was du gelobest! Dann so du auch all dein gütt zûsamen- schmeltest, so kündtest du doch solchs nicht bezalen.' Da 10 sprach jener, aber mit senffter stimm, darumb das es der Christoff nicht horet: 'Schweig', sprach er, 'du narr! Mainstu, das ich solchs von rechtem hertzen oder gemût sage? Were ich ainmal wider zu lande, ich wolte im nicht ein unschletliecht geben.' — Antonius. O welch ain grober tölpischer ver- 15 standt und art! Ich halt, es sey ein Holländer gewest. — Adolphus. Nain, aber es war ain Seelender. . . .

## II (zu cap. 2).

### Das gelübde des seefahrers und des bauern.

(Joh. de Bromyard, Summa predicantium o. o. und j. (Basel um 20 1480) P 7, 75; d. i. bd. 2, artikel Penitencia § 75.)

Secundo: in promissione et conditione cuiusdam trufatoris, de quo fertur, quod in mari in periculo existens submersionis deo promisit oblationem cerei ad magnitudinem mali navis, et alio dicenti, quod omnia bona sua ad hoc non suf- 25 ficerent, respondit: 'Si haberem pedem in terra sicca, non haberet pro me candelam pro lecto suo.' Ita isti in periculis et in vinculis et in carceribus et infirmitatibus et confessionibus multa deo promittunt et vovent, de quibus, cum liberati fuerint, minimum non solvunt. . . .

30

Tertio: in conditione et promissione alterius deceptoris, de quo fertur, quod in periculo submersionis existens in peregrinatione quadam versus sanctum Michaelen sancto Michaeli primo vaccam suam promisit se daturum, periculo vero cres-

cente adiunxit et vitulum, periculum vero evadens dixit: Neque vaccam neque vitulum.

### III (zu cap. 2).

#### Gelübde in wassersnot.

5 (Liber de abundantia exemplorum magistri Alberti Magni Ratis-  
episcopi [wohl eher von Hubertus de Romanis verfasst]. Ulm, Zainer  
o. j. bl. 6a: 'de timore servili.')

Item similes sunt cuidam rustico trufatori, de quo dicitur,  
quod, cum duceret vaccam et vitulum ad montem sancti Mi-  
10 chaelis in littore maris intra fines Britannie et Normanie et  
appropinquaret ad locum et fluxus maris, qui quandoque viam  
illam attigit, eum invaderet, exclamans dixit: 'O beate Mi-  
chael, libera me, et dabo tibi vitulum.' Liberatus autem dixit:  
'Bene fatuus erat beatus Michael, si credebat, quod daretur  
15 ei vitulum meum'. Et ecce fluxus iterum quasi involvens eum,  
et exclamavit dicens: 'O beate Michael, libera me, et promitto  
tibi vaccam et vitulum'. Liberatus autem dixit: 'O Michael,  
nec vaccam nec vitulum habebis.' Cum autem sic quasi se-  
curus cederet, ecce fluxus involvens suffocavit eum et vaccam  
20 et vitulum.

### IV (zu cap. 2).

#### Vom tot exempel.

(Meisterlied von M. Behaim vor 1474 in Michel Pehams verkerter  
weis gedichtet. — Aus dem Münchner cod. germ. 291, bl. 150a, 1;  
25 steht auch im Heidelberger cod. germ. 312, bl. 72b.)

#### 1.

Hie horent ein exempel wild,  
Pey dem nemet ein ebenbild!  
Nach pey dem mer in dem gevild  
30 Und an des meres staden  
So wolt an einem morgen fru  
Ein unweiser mit seiner kchu  
Und auch mit seinem chelblein czu  
Sand Michels perge lauffen,

Zu markt wolt ers verkauffen.  
 Hort, wie ging es im auf der vart!  
 Das mer lieff aus nach seiner art,  
 Des der arm ser erschreket wart;  
 Do er sach seinen schaden.

5

## 2.

Do ruffet er: 'Sant Michael,  
 Hilff mir aus dises wassers quel!  
 Mein kelbel ich dir ophern sol,  
 Tustu mir helfens phlichte.

10

Do er so vleissiggleichen pat,  
 Sant Michel macht in sorgen mat;  
 Das mer lief wider in sein stat,  
 Als es vor was gewesen.

Do er des was genesen,  
 Er sprach: 'Michel, du pist ein tor,  
 Das du solches wenest furwar,  
 Das ich dir geb mein chelblein zwar;  
 Ich gib dir sein mit nichte.'

15

## 3.

20

Mit disem vich fur er sein stros,  
 Do kam aber des meres flos,  
 Das wart so ungestüm und gross,  
 Das er want zu ertrinken.

Sant Michel ruft er aber an  
 Und sprach: 'Michel, du guter man,  
 Du wilt leicht chu und chelblein hon,  
 Die muter zu dem chinde.

25

Von der not mich enpinde,  
 So gib ich dir sy paide sand,  
 Wann ich wider chum auf das land.  
 Darumb thu mir dein hilff pekand  
 Und lass mich nicht versinken!'

30

## 4.

Sand Michel aber im erschin,  
 Do er helfens pegert an in,  
 Und das wasser lieff aber hin.  
 Do er nit sach sein sterben,

35

Er sprach: 'Michel, du wilt zu vil.  
 Du wonst leicht, ich dir geben sil  
 Chu und chelblein. Nain, ich enwil;  
 Du machst mir nicht ein cloen

40

Abschrecken oder droen.'

Do er want aller sicherst sein,  
Do wart aber das wasser schein  
Und zukt in mit dem vich hinein,  
Darinn must er verderben. —

5

5.

Also es auch dem sunder got,  
Den got strafft umb sein missetot  
Mit krankait also leibes not,  
Der got anruffen tute;  
So er in noten ist petrucht  
Und got vil pesserung verlübt,  
Wann sich dann got erczaigt und ubt  
Und da ist sein erloser

10

15

Und er darnach ist poser  
Und got erzurnet uber in,  
So er sein aller mynst hat sin,  
So chumpt der tott und zukt in hin  
Den leib mit sampt dem gute.

20

V (zu cap. 5).

## Der abenteurer mit der Maria zu Ainside

(Anonymes meisterlied im geschwinden thon Frauenlobs, am 4  
1569 gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 474.

Zu Einsidel [in der Schweiz] ist gesessen  
Zu unser frauen ein wahlhart.  
Ongfer kam auch dahin

25

Ein abendeurer in schalckheit erlesen,  
Bei einem wirt beherbergt ward.  
Nun waren auch darinn

30

Gar vil der bilger an dem ort,  
Die fingen an zu reden wol  
Von der Maria diese wort,  
Wie sie wer gnaden vol,  
Auch von denn wunderzeichen (wist),  
Welche sie het gethone  
Zu Einsidel vorone.

35

Da sprach der gut gesell darzu:  
'Höret gar fru,  
Wann ich euch thu  
Sagen mit ru,

40



Das die Marga zu Einsidel  
Mein liebe schwester ist!

## 2.

Ob der red erschracken die brüder alle,  
Die er so frevenlich het thon 5  
Vor idermann gemein.

Die red kam auch hin fur den apt gar balle,  
Der ließ in gfengklich nemen an  
Und ließ in legen ein.

Frü stelt er in für einen ratt 10  
Und verklaget in mit geferd  
Und sprach: 'Diser gesaget hat,  
Wie die Maria werd  
Zu Einsidel sein schwester sei.'

Ein rat fragt in der mere. 15  
Da saget er bald here:  
'Nit allein die Maria ist  
Mein schwester. Wist,  
Mercket on list

Zu diser frist, 20  
Der grosse gott zu Schaffhausen  
Ist auch mein bruder frei.

## 3.

'Mer wil ich euch auch sagen an den orten,  
Das der groß deufel zu Costnitz 25  
Auch unser bruder ist.'

Ein ratt entsetzet sich ob disen worten,  
Sprachen: 'O gsell, du redst on witz.'  
Da sagt er seinen list:

'Mein vatter ein bildhauer war, 30  
Der uns alle gemachet hatt.  
Drum sein wir vier geschwistert gar.  
Des must lachen ein ratt,  
Und liesen in frei ledig gon  
Und schenckten im ein zerung, 35  
Fünff batzen zu vererung.

Also der gut gesell kam auß,  
Ging ins wirtshauß,  
Lebet im sauß  
Und kam nit rauß, 40  
Biß er das gelt verzeret het.  
Darnach zog er darvon.

## VI (zu cap. 9).

Einer bezalt mit essen ein abt ein schuld unwiss

(Meisterlied in der fröschweiß Frauenlobs, am 6. septenber 1609  
Nürnberger goldreisser Benedict von Watt gedichtet. — Aus dem  
liner mscr. germ. fol. 24, bl. 238b.)

5

Zwen bauren auff einem dorff weit  
Die waren einem abt vor zeit  
Etlich zinß schuldig, die bereit  
Sie schon hetten versessen.

10

Als das gelt bei in hinderschlug,  
Da wurden sie zu rath mit fug,  
Den abt zu biten umb verzug,  
Ihr lenger zu vergessen.

15

Kamen beid dar fürs closter zwar,  
Sie wurden eingelassen.

Dißmal es war essenszeit gar,

Sie kamen für die strassen

An das ort, da der abt mit sein

Edlen zu disch saß in gemein;

20

An einem besondern tisch fein  
Die diener allein assen.

## 2.

Als den abt der ein bauer sach,  
Da wurde er vor schrecken schwach,  
Ging wider hinweg; hinein stach  
Durch die diener der eine,

25

Setzt sich zwischen sie zu tisch dar,  
Aß, sam het er zinß gebracht gar.

Als nun der abt sein ward gewar,

30

Sprach er zu ein alleine:

‘Lieber, secht, wie der bauer hie  
Sich hinein hat geflicket

Wol under die diener, doch ie

Zu disch wie er sich schicket!

35

Nichts mehr ist mir schuldig der thor.’

Das fasset der bauer ins or

Und nach dem essen auff dem gspor

Sich auß dem closter zwicket.

## 3.

40

Und kam wider heim an geflucht.  
Als er wider ward angesucht

Umb die schuld, da sprach er mit zucht  
Zu dem abt unvergessen:

‘Gnediger herr, was sol das sein?  
Euer gnaden ist kund allein  
Das ich euch nichts bin schuldig fein. 5  
Dann ir neulich beim essen

Spracht auff der ban zum edelman,  
Der neben euch thet sitzen:  
‘Der bauer schon ist mir forthan  
Nichts schuldig.’ Dises Fritzen 10  
Lachet der abt und ließ es zwar  
Darbei beruen gantz und gar. —  
Wer kan sagen, das der baur war  
Einer von kleinen witzen!

## VII (zu cap. 10). 15

### Rusticus fingit se leprosum.

h. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 45.)

Contigit quendam mercatorem equitare per pagum in Ba-  
a, ubi erat clatrum prope domum rustici, quod nequibat  
rire. Vocat rusticum, ut aperiat. Rusticus alta voce ac- 20  
nat ei dicens: ‘Nemo est domi praeter me, familia est in  
ipo, et ego decumbo hic leprosus.’ Quaerit mercator,  
mdiu laboraverit eo morbo. ‘Crastinus,’ inquit rusticus,  
t nonus dies.’ Quare coge batur sibi ipsi clatrum aperire.  
o facto discedens acclamat rustico: ‘En tibi in clatri poste 25  
eum unum. Cape eum et cura tuam lepram!’ Nihil tamen  
uit. Audiens hoc rusticus exilit ex domo volens adferre  
eum. Sed elusus est a mercatore.

## VIII (zu cap. 11).

er verkaufft seinen gesten ein tracht umb einen 30  
taller.

isterlied im blawen thon Frawenlobs, 1609 den 7. september von  
edict von Watt gedichtet. Steht mit melodie im Berliner mscr.  
germ. fol. 24, bl. 241b.)

1. 35

Auff ein zeit gut nachpauren sich  
Vereinigten, wie sie gentzlich

Mit einander in freuntligkeit  
 Ein malzeit wolten halten,  
 Und dingtens an in ein wirtshauß.

Alles man wol zuricht durchauß.

5 Als sie zu tisch sassen die zeit,  
 Der wirt jungen und alten

Wol aufdrug, sie ret offt an er,  
 Sie solten frölich leben,

10 Uumbsunst ging es noch alles her,  
 Biß das er in thet geben

Und fürsetzt ein bratnen kappaun.

So sprach der wirt: 'Habt keinen laun!

Das kost eben einn taller fein.

Lassts denn lieben gott walten!'

15

## 2.

In dem ein kutschen voll kauffleut  
 Kamen; deß ward der wirt erfreut,  
 Lieff hinauß und empfieng die gest.  
 Nicht ungeschwind war einer

20 Der gest und den kappaunen nam,  
 Verbarg den. In dem der knecht kam  
 Und schencket wein ein auff das best.  
 Ein gast saget: 'Du feiner,

25 Bring mehr zu essen!' Der haußknecht  
 Loff behend in die kuchen

Und bracht den gesten eben recht

Ein reyßmuß one buchen

Mit gebachnen fischen umblegt.

Und als nun die gest hoch bewegt

30 Wol gelebet hetten bequem,

Mangel hete ir keiner,

## 3.

Die zech hiessens machen den wirt.

Der sprach zu in gleich gevexirt:

35 'Was ir habt truncken in gemein  
 Und gessen, euch auß gnaden

Der lieb gott gesegne und sey

Euch geschenckt, on alein darbey

Der kappaun, der kostet alein

40 Ein taller wol beladen,

Und habt also für gut!' Geschwind

Sprach zum wirdt der on raunen:

'Mit dem kappaun uns nicht, mein kind!

Wir wöllen den kappaunen

Nicht so thewr.' Und ihn dem wirt gab.  
 Der nam in wider, doch darab  
 Nicht wol zufriden. — Sein maul frech  
 Bringt noch manchen in schaden.

IX (zu cap. 13).

Von deß pfaffen drei stuck in der predig.

(Anonymes meisterlied im rosenton H. Sachsen. — Aus der Erlanger  
 handschrift 1668, bl. 572a.)

1.

Einn pfarrherr in einem dorff wasse,  
 Der mit sein baur[e]n die nacht wasse.  
 Daß herrlein suff sich hefftig voll;  
 Als er morgens predigen soll,  
 5 Hett er [gar] nicht viel gestudieret,  
 Doch die baur[e]n sehr reformieret.  
 Nun hört fleissig von allen sachen,  
 Wie er einen anfang thet machen  
 Seiner predig gar wol bewehrt!  
 10 Sprach: 'Dis soll euch werden verklert  
 In drey artickel; im anfang  
 Die zwen sind kurtz, der dritt nicht lange.  
 Der erst ist mir allein bekannt,  
 Von dem wist ihr nichts allesandt.  
 15 Aber den andern thut ihr wissen  
 Unnd ich nicht,' sprach der pfaff gefliessen.  
 'Denn dritten weder ich noch ihr  
 Wissen, das solt ihr glauben mir.  
 Nun will ich euch mit rechtem grunde  
 20 Die drey artickel machen kunde.

2.

'Der erst, denn ich allein thu wissen,  
 Daß ist: mein hossen sein zerrissen,  
 Da wist allesam nichts von ihr,  
 Daß mein hembd heraushencket mir;  
 25 Dann ich ein langen rock thu tragen.  
 Den andern kann ich gar nicht sagen,  
 Ob ihr euch wollt so freundlich schicken  
 Und mir dieselben lassen flicken;  
 Dasselb ihr nun auch allein wist.  
 30 Der zweit[e] artickel es ist,  
 Derselb ist mir auch unbekannte.

Weider so vernemet allsante

Auch deß dritten artickels sum!

Daß ist das evangelium,

35 Dasselb[e] ich nie lernen ware,

Versteh die schrift nicht gantz und gare.

Denselben wisset ihr auch nicht

Sowoll als ihr, ich euch bericht.

Nun wollen wir von disem lone

40 Unnd einn andern text fangen ane.

3.

‘Ihr bauern seit so gar erhitzt

Über einander, wan ihr sitzt

Bey dem wein, so heist ihr darob

Einander lügen so gar grob.

45 Thut es nicht, sondern unverdrossen

Pfeift über lügerliche possen!’

Sprach: ‘Ich will euch vor allen dingen

Ein uraltes exempel bringen.

Do gott gemacht hat denn Adam,

50 Leinet er den (mercket allsam)

An einen zaunn.’ Als daß die baur[e]n

Hörten, do hub [bald] aus den laur[e]n

Einer zu pfeiffen an. Hernach

Sahe sich der pfaß umb und sprach:

55 ‘Oho du grober narr unzogen,

Meinst du, ich hab jetzt auch gelogen?’

Der bau[e]r sprach: ‘Herr, sagt mir noch,

Wer disen zaun hab gemacht doch,

Weil Adam der erst war geschaffen!’

60 Die baur[e]n war[e]n gleich dem pfaßen.

X (zu cap. 16).

Die schwerhörige schneidersfrau.

(Meisterlied im grünen thon H. Müglings. 1610 am 1. febr.  
Benedict von Watt gedichtet. — Aus dem cod. WZ III  
bl. 516 b der Nürnberger stadtbibliothek)

1.

Ein schöne junge fraw

Het ein alt gscheider schneider.

Der war karg und genaw.

Kein nascherey wolt er ihr nie zulassen.

3 Eins tags gab er ir gelt



Zu kauffen faden. Fladen  
 Sah ongfer die gemelt  
 Noch warm, die rochen ir starck in die nasen.

- Weil sie lust darzu zwange,  
 10 Kauffet sie fladen und bracht sie zu hause.  
 Der alt fluchet ir lange,  
 Sprach: 'Ich hieß dich faden kauffen durchause.'  
 Sie sprach: 'Ey lieber manne,  
 Ich habs also vernumen.  
 15 Es laut gleich (höre anne)  
 Faden, fladen in sumen.'  
 Der mann ließ es gut sein,  
 Und im herpst gab er ihr gelt aller massen.

## 2.

- 'Kauff mir zwiren', er sprach.  
 20 Auff dem marck glate drate  
 Sie und alda feil sach  
 Die schäuffen biren; sie mocht es nicht lassen,  
 Kaufft biren umb das gelt,  
 Sie heim geschlachte brachte.  
 25 Der mann mit zoren melt  
 Sprach: 'Ich hieß dich zwiren kauffen dermassen,  
 Und nicht biren.' Sie saget:  
 'Fürwar ich hab biren verstanden, schauet!  
 Da dacht der mann betaget:  
 30 'Zwiren, biren, es laut fast gleich vertrauet.'  
 Umb sant Martins tag entlich  
 Schickt er auß sein weib wider,  
 Netz zu kauffen bekentlich.  
 Sie gedacht: 'Dein mann bider  
 35 Hastu zweymal genarret grim.  
 Was sich zweyt, dreyt sich gern. Das muß ich fassen'

## 3.

- Und kaufft ein gans. Da sie  
 Die heim bracht munder, wunder  
 Nams den man; der sprach: 'Hie  
 40 Hieß ich dich kein gans kauffen allers thoren.'  
 Sie sprach: 'Ich hab es zwar  
 Überhört; feine meine  
 Ich, es laut fast gleich gar.'  
 Der mann sprach: 'Ich muß dir offnen die ohren.  
 45 Das du nicht werdest taub  
 Und seine elln ihr umb den kopff thet schlagen,  
 Auch zu jedem streich: 'Glaub  
 Faden, fladen, zwiren, biren' thet sagen,

— Vikram.

— Amet.

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — — fürcht sein zoren.

— — — — — 16).

— — — — — spanstigen weib.

— — — — — den vund lieder. Sohra 1642

— — — — — — — — — — —

— — — — — sprach er: 'Gib mir her  
die ell'

— — — — — tracht sie ihm lißbonisch öhl

— — — — — sagt er: 'Dieses kleid zer-  
trenn'

— — — — — verstund: 'Das kleid ver-  
brenn'

— — — — — wartf sie dasselb ins feuer.

— — — — — kam den schneider an sehr  
thewer:

— — — — — sie bringen ander tuch

— — — — — sie aber bracht ein buch.

— — — — — Er liebe sie früh auffzustehn.

— — — — — zur predigt in die kirch zu gehn.

— — — — — Die kinder aber bringen hin

— — — — — zur schulen, was zu lernen drinn

— — — — — Die kinder in die kürch sie führte.

— — — — — sie über in der schul studirte.

— — — — — Eine fragt er ihr nach auff dem fuß

— — — — — was daß ihm bracht  
verdruß.

— — — — — Als sie zu hause wider kam.

— — — — — — — — — — — er die flachshächel nam

— — — — — — — — — — — damit den kopff und leib

— — — — — was thustu,' sprach da  
weib.

— — — — — Er sagt: 'Ich muß mich nun be-  
mühen,

— — — — — Den flachs fein durch die häche-  
ziehen.'

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

— — — — — eisen,

— — — — — sein newes machen heisen.

— — — — — Ich verb mich nimmer recht ver-  
steht,

— — — — — Ich allen sie den krebangang geht.'

Sie rieff: 'O weh, weh meiner stürn!'
   
Er sprach: 'Ich speise dich mit
   
bürn'.

Sie bad: 'Hört auff! Ich schaff
   
euch tuch.'
   
Er sprach: 'Ich leß in deinem buch.'

35 7. Sie rieff: 'O weh, mein rück
   
und seit!'

Er sprach: 'Wie klingt die zit-
   
tersait?'

Sie schrie: 'Schlag mich doch nicht
   
so sehr!'
   
40

Er sprach: 'Das leder darf viel
   
schmeer.'

Sie bath, er wolt ihr gnad erweisen;

Er sprach: 'Ich schmied ein newes
   
eisen.'
   
45

Sie schrey: 'O daß es gott erbarm!'

Er sprach: 'Es ist noch nicht recht
   
warm.'

8. Sie rieff: 'Ich geb auff mein
   
seel.'
   
50

Er sprach: 'Ich heil dich mit dem
   
öhl.'

Sie bad: 'Vergib mirs nur dißmahl!'

Er sagte: 'Mir das kleid bezahl!'

55 Sie sprach: 'Die schuld will ich
   
bekennen.'

Er sprach: 'Das heist mirs kleid
   
verbrennen.'

9. Sie schrie: 'Erwürge mich
   
nicht gar!'

Ersprach: 'So nimm der kürchen war
   
Und lerne da nicht in der schuhl!'

Sie sprach: 'Ich hab da keinen
   
stuhl.'

Er sprach: 'Du sollst die predigt
   
hören,

So lest du dich studenten lehren.'

Sie sprach: 'Es soll nicht mehr
   
geschehn.'

Er sprach: 'Ich kan dich nicht
   
verstehn.'

10. Also ein böses weib wol kan
   
Böß machen einen frommen mann.
   
Hat diese fraw von schlägen sich
   
Bekehrt, daß soll fast wundern
   
mich.

Denn man schlegt wol auß einen
   
teuffel,

Sechs aber drein ohn allen zweiffel.
   
Doch die den mann will folgen
   
nicht,

Ist werth, dass er sie schlage ticht.

## XII (zu cap. 26).

### Der pfaff mit dem eheprecher-pengel.

(Meisterlied im kurtzen thon Hans Vogels, 1545 von Hans Vogel
   
gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 315. Steht auch in der
   
Dresdener hs. M. 8, 534 b.)

1.

Zu Dannelo ein pfarrher sas,

Welcher aiezeit was

Zornig an allen orten

Auf die ehbrecher groß und klein,

5 Redet in dapffer ein

Und schalt sie sehr mit worten.

Eins dags er zu seinn bauren sprach:

'Ich sich ein grossen frechen  
 Bei euch; der erloß mone  
 10 Die eh gar oft thet brechen.  
 Wirst nit lassen darvone,  
 So wil ich izund warlich dich  
 Vor idermeniglich  
 Zu schand machen mit grosser schmach.'

## 2.

15 Denn anderen sunntag hernach  
 Der pfarherr aber sprach  
 Zu der gemain mit zoren:  
 'Du schalck, ich sich dich aber wol,  
 Des lasters steckst du vol.  
 20 Ich hab dir nun geschworen,  
 Ich wil dich machen offenbar.  
 Drumb kumpt auf die nechst predig!  
 So wil ich in euch nennen,  
 Er sol mir auch nicht ledig  
 25 Der grossen schand entrennen.'  
 Die nechst predig der bauren zal  
 Kam dar mit überschwal,  
 Das die kirchen schir zu eng war.

## 3.

Der pfaff bracht ein bengel mit im  
 30 Und sprach mit lauter stim:  
 'Ich sag euch bey meinem engel,  
 Welcher sich duckt, der ist der recht.  
 Auf denselbigen secht,  
 So ich wirff mit dem bengel!'  
 35 Als er aufhub den bengel schwer,  
 Det in zum werffen zucken,  
 Die bauren all durchause  
 Deten sich forchtsam bucken,  
 Lieffen zu der thür nause. —  
 40 Ich sag derhalben, solt jezt man  
 Solch ding noch zeigen an,  
 Die kirchen würd oft werden ler.

## XIII (zu cap. 37).

Ein peyspil von eim mesner, und perurt des t  
 triegnus.

(Meisterlied M. Behaims, in Michel Pehams hofweis. — A

Münchner cod. germ. 291, bl. 270a; steht auch im Heidelberger cod. germ. 312, bl. 224a und cod. germ. 334, bl. 317d.)

## 1.

- Horent ein peyspil wild,  
 Das sagt von einem mesner,  
 Der da was ein verwesner  
 Und einer kirchen chnecht!  
 5 An einer heiligen necht  
 Die lichter er anprante,  
 Die kerczen alle sante  
 Vor allen pildn also  
 Do  
 10 Gie der mesner jo,  
 Do er ein tiefel vant  
 Gemacht an einer want,  
 Und czunt im auch ein kerczen  
 Und sprach in seinen scherzen:  
 15 'Du must auch hon ein licht.'

## 2.

- Nun horent ein geschicht,  
 Die dem mesner peschahe!  
 An einem tag darnache  
 Wart er geladen aus  
 20 In ain seins freundes haus.  
 Ein wirtschafft wart erdachte,  
 Der mesner da penachte  
 Und ander gest auch mer.  
 Der  
 25 Wart mit grosser er  
 Gepflegen mit wacheit,  
 Sy wurden senft geleit.  
 Nu horent, wy der trokner,  
 Der teufel, disem glockner  
 30 In seinem traum erschein!

## 3.

- Im daucht, wie er allein  
 Denselben teufel sehe  
 Und wie er czu im jehe:  
 'Du hast mir dinst geton,  
 35 Darumb gib ich dir lon;  
 Ein schacz mustu hie haben,  
 Weis ich dich aus czu graben.  
 Wol auf, gang mit mir her!  
 Er

- 40 Furt in an den ker,  
 Do diser schacz solt sein,  
 Und sprach: 'Die stat nym ein  
 Und merk sy aigentliche!  
 Darauf so lag ein zeichen,  
 45 Das du sy vindest hie!

4.

- 'Wie wiltu zaichen die?  
 Wiltu ein stain da lassen,  
 Den mocht ein paur leicht stossen  
 Mit einem fus davon.  
 50 Legstu ein holcz daran,  
 Das tregt ein alcz weib dannen,  
 So sy ein feur wil prennen.  
 Wiltu durch recht czeugnis  
 Dis  
 55 Gutes sein gewis,  
 So soltu scheissen dar;  
 So pleibet dir furwar  
 Das zil auf disem placze  
 Und vindest du den schacze,  
 60 Wann du in graben wilt.'

5.

- Der mesner want, er czilt  
 Sein czaichen an diser stete,  
 Da schais er in das pete  
 Und wart czu schanden gar  
 65 Vor aller diser schar  
 Des volkes, die da waren.  
 Darpey mügt ir wol haren,  
 Was ainer da gewint,  
 Vint,  
 70 Der dem teufel dint,  
 Wann seinen dienern da  
 Lont er allen alsa.  
 Wer im dint czu dem ende.  
 Dem lonet er mit schende  
 75 Und gott [l.geit] im ewig pein.

## XIV (zu cap. 37).

## Der träumende schatzgräber.

(Aus dem gedichte des Nürnberger hutmachers **Asmus Ma**  
 'Ein newer spruch | von der Zauberey | vnd dem vnglauben.' | 7)



Gedruckt durch Hans | Guldenmundt (um 1530. Berlin Yh 596). — Mayer folgt in der aufzählung der abergläubischen bräuche den 1486 gedruckten 'Pluemen der tugent' Hans Vintlers (v. 7714—7954 ed. Zingerle 1874) wörtlich, wenngleich vielfach kürzend, und hat auch die folgende geschichte Vintler (v. 3247—3333) nacherzählt.)

- [A 6a] Und was der teüffel loner ist,  
 190 Im büch der tugent <sup>1)</sup> man es list.  
 Zû Modem saß ein burger reich,  
 Dem was keiner an gût geleich,  
 Des was er auch gantz wolgemût.  
 Und als er nun verthet sein gût,  
 195 Schlûg er in sich und gieng dahin,  
 In ein capellen was sein sinn,  
 Und glaubt, er wolt alda erwerben  
 Grossen reichtumb vor seinem sterben.  
 Ein hand vol liecht er mit im nam  
 200 Und in ein capellen er kam;  
 Dieselbig lag in einem hag,  
 Und es geschach an eim sambstag.  
 Er sprach: 'Ich wil nach reichtumb ringen,  
 Dem heyling ein liechtlein bringen.'  
 205 Das thet er und brendt an vil licht.  
 Zûletzt er Lucifer dort sicht.  
 Gemalt an einer eysen ketten,  
 [A 6b] Den thet er mit worten anbeten  
 Und zündet im auch an alda  
 210 Ein liecht seiner memoria,  
 Das er im helff zû gold und gût.  
 Der burger gieng heym wolgemût,  
 Legt sich schlaffen zû seinem weyb.  
 Zû nachts der teüffel nit außbleyb  
 215 Und thet lonen dem diener sein,  
 Der im het gebrent ein liechtlein.  
 Der teüffel kam, sprach: 'Gee mit mir!  
 Des liechtes wil ich lonen dir.'  
 Den burger daucht im schlaff bald,  
 220 Wie er gieng mit im in ein wald,  
 Darinnen stûnden vil der baum.  
 Der teuffel sprach: 'Schaw, dich nit saum  
 Und grab unter dem baumen ein!  
 Da findest du einen hort nit klein.'

\*

1) 'Flores virtutum oder das buch der tugent' ist der Augsburger druck Vintlers betitelt.

- 225 Der burger sprach: 'Es ist entwicht;  
 Des baumes kenn ich morgen nicht.'  
 Der teüffel sprach: 'Wiltu in finden,  
 So scheyß unten zû seiner rinden,  
 So kanstu in kennen des baß.'  
 230 Der burger eylt und war nit laß  
 [A7a] Und thet, wie in der teüffel lert.  
 Seinem weib er den rucken kert  
 Und ließ von im, das was nit klein.  
 Damit traff ers weyb an ein bein.  
 235 Die erwacht und zuckt hinder sich,  
 Schrey laut: 'Man, wie bescheystu mich  
 Und verunreynst uns unser pet!'  
 Der man erwachet an der stet,  
 Der erschrack seer und was doch fro  
 240 Und saget seinem weyb aldo  
 All ding, sie solt nit zornig sein.  
 Die fraw sprach: 'Auff die trewe mein,  
 Der teüffel hat dir gelont recht  
 Und hat gelonet seinem knecht,  
 245 Der im zû eer ein liecht thet brennen;  
 Also kanstu dein herren kennen.  
 Ich bitt dich, hût dich, laß darvon!  
 Du waist, er hat kein andern lon.  
 Dann die umbgeen mit zauberey,  
 250 Den wonet stets die armût bey  
 Und ein verwirt verzagt gemût.  
 Wer aber hofft auff gottes gût,  
 Der hat genûg; wo mangel ist  
 [A7b] Und frid und eynigkeyt all frist,  
 255 Dasselbst wonet allzeyt got,  
 Der hilfft auch auß in aller not.'  
 Den wöllen wir auch rüffen an,  
 Wann uns sunst niemandt helffen kan  
 Von zauberey und teüffels leer,  
 260 Spricht Asmus Mayer hûtmacher.

### XV (zu cap. 37).

#### Der geiczig in der schaczgruben.

(Namenloses meisterlied im blüenden thon H. Frauenlobs. — A  
 Dresdener handschrift M 5, s. 318.)

#### 1.

Nun hört wunderselczame ding,

Wie es einem geizigen ging,  
Der am gut kein benügen het,  
Im nur zerrinnen wolt.

5     Einsmals im in dem schlaf fürkam,  
Durch einen draum gewiß vernam,  
Wie im hauß unden ligen thet  
Ein schacz von klarem gold.

Der man in grossen freuden lag.

10 Als nun anbrechen thet der tag,  
Gar bald aufstund der mann ;  
Denn schacz zu graben er begert,  
Lief unden in das hauß hinab.  
Der geicz im vil zu schaffen gab,  
15 Und er auch mit im selber ret :  
'Wo sol ich fangen an  
Zu graben in die ert?'

## 2.

Bucht im hauß unden hin und her,  
Schlug auf die erd, wo es hol wer,

20 Da würd der schacz verborgen sein.  
An der lecht er hinkam

Über das gwelb zu dem sprachhauß  
Darauff schlug er on forcht und grauß,  
Oben hub er auff etlich stein.

25 Als er das loch vernam,

Darauß ein grosser gestanck ging,  
Der mann erst einen drost empfing  
Und meinet auf der fart,  
Es wer außgfaren der böß feind,

30 Het verlassen ein solchen gstanck.  
Der mann ward darvon mat und kranck,  
Er het kein glück; das gwelb brach ein,  
Darein fiel er gar hart.  
Der mann schrei laut und weint.

## 3.

35 Inn jammer, angst und grosser klag  
Gar dief in der schaczgruben lag  
Und im allein nicht helffen kund,  
Must also leiden not.

Seines lebens end nahe war.

40 Vil volckes kam geloffen dar,  
Funden in im loch zu der stund,  
Der war gancz und gar dot. —

Ach got, man fint der leut noch mer,  
Die nach zeitlichem gut und er

- 45 Stellen gar trucziglich;  
 Ir hercz weder ru noch rast hat,  
 Und müssen doch in disser welt  
 Hinder in lassen gut und gelt,  
 Wenn sie sterben. Dann wirt ir mund  
 50 Erfüllet mit ertrich,  
 Der vor nie gelts wart satt.

## XVI (zu cap. 46).

## Der pfaff in der wolfsgrube.

(A: aus der Weimarer handschrift Q. 109, deren inhalt Wattenbach im Anzeiger f. kunde der d. vorzeit 1880, 289 nur teilweise angiebt, bl. 25b.)

Gestum. Nobilis quidam iuxta castrum suum foveam luporum fodere iussit, qui uxorem cum ancilla habuit sacerdotem amantem. Ancilla post lupum intra foveam cecidit, cum sacerdotem allatura exet. Domina vero morantis ancille grave [!] suspicione permota sacerdotem aggredi vestinans similiter cecidit. Servi hoc de castro videntes ad foveam accelerare per dominum prohibiti sunt, qui se dicebat plus et verius cognoscere [?] posse. Tandem sacerdos tedio ductus et cur ancilla pro eo non mittere[tur], dubitando iter arripit et dominam, quam amabat, aggredi ardens [?] in foveamque cadens eam cum ancilla atque lupo reperit. Maritus autem convocatis et uxoris et sacerdotis amicis querit, num eas interficere vellent utriusque cum amatore; a regalibus retractus hoc effecit, ut sacerdos castraretur et unus testiculus super latus uxoris suspenderetur, alius super ancille collum fabricaretur ad sempiternam infidelitatis memoriam retinendam.

(B: aus der 1575 angelegten hsl. sammlung des benediktiners Anton Husemann im Münchner cod. lat. 1280, bl. 7 abgedruckt von Mone, Anzeiger für kunde des mittelalters 1839, 105.)

- Parvus limes erat, quo presbyter ire solebat  
 Et lupus, hic ad oves, presbyter ad dominam.  
 Rusticus hoc sensit, foveam facit. Ecce sub alta  
 Nocte lupus veniens cecidit [!] in foveam.  
 5 Sicut erat solitus, et presbyter ibat eodem,  
 Quoque lupus cecidit, presbyter ipse cadit.  
 Dumque moram faceret, ancillam rustica misit,

Quid tunc? Haec etiam corrui in foveam  
 Ad foveam vir mane redit, tres invenit unus.  
 10 Hanc fugat, hunc iugulat, huncque pudenda secat.

## XVII (zu cap. 56).

## Duo fures pellunt a sacerdote podagram.

(Joa. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 78.)

Fures duo pariter furati sunt longo tempore, partientes furta ex aequo. Venientes semel in oppidulo quodam non reperiabant, quod esset in rem suam. Concluserunt [79] ergo adire pagum satis magnum exercentes ibidem sua negocia, quo possent discedere sine dedecore. Tam bene erant illis iam omnia nota, ut unus animadverteret acervum nucum iuglandium in erate quadam, ad quem patuit sibi accessus noctu. Alter dispexit ovile, in quo erant oves ac arietes pingues, quorum destinabat furari unum nocte; et mane intendebant divendere nuces ac oves in oppidulo. Verum nesciebant certum locum in pago, ubi possent conferre, quod nocte nacti essent. Tandem conveniunt in eo, quod deferrent in ossuaria atque ibidem se mutuo expectare.

In eodem pago decumbebat praedives presbyter ex podagra, qui habuit penes se duos fortes iuvenes inservientes sibi levando et deferendo, quod libebat. Cum iam obscurum esset et satis serum, progrediuntur fures ad sua negocia. Qui nuces furatus erat, prior erat paratus; deferens magnum saccum nucum super ossa et expectans socium suum fregit nuces, comedit nucleos disiciens putamina sparsim per ossuariam. Contigit sacerdotis lumen extinguere nocte illa negligentia famulorum, nec habebant, quo illud redintegrarent. Quare commotus sacerdos iubet alterum adire lucernam pensilem prope ossuariam, allatum lumen. Festinat ille versus ossuarium et audiens furem confringentem nuces ratus spiritum esse perterritus recurrit absque lumine. Irascitur dominus et audita causa mittit ambo [80] simul allatum lumen. Abeunt, appropinquant ossuariae, sed audientes furem frangere nuces illico recurrunt absque lumine. Iratus dominus, quod ambo

frustra fuissent, iubet pulvinaria imponi feretro fimarum et ad desuper collocari portarique in ipsam ossuariam. Insa et sequuntur, deferunt ossuariam usque. Fur, qui in ossuaria erat, ratus socium advenire cum ariete vocat: 'Resta paululum, resta! Ego te iuvabo portare.' Portatores audientes hoc instantes cacodaemonem esse deposuerunt onus et auferunt. Fur descendens ex ossuaria tumultum excitavit ex collisione ossium et approprians quaesivit submissiori voce: 'Estne pinguis?' Timuit sacerdos et adeo pavore correptus est, ut oblitus podagrae suae recurrit domum instar dementis. Fur ratus socium suum esse, qui nollet illum participem furis sui, insequitur clamans: 'Estne mihi pars in illo?' - 'Non, inquit sacerdos, tu maligne spiritus, nulla est tibi pars'. 'Nec tu,' inquit fur, 'habebis partem in nucibus.' Tandem venit socius, cui rem omnem narrat; et mane erat constans factus, sacerdotem sanatum a podagra sua.

## XVIII (zu cap. 56).

## Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe

(A: Joh. de Bromyard, Summa pred cantium, o. o. und j (Basel um 1480) O 2, 6; d i bd. 2, art. Ocium § 6.)

Si enim illum claudum, de quo fertur, quod se deportari fecit, ubi dicebatur, quod demon de nocte ambulabat in cimiterio timore illius latronis, qui portantem socium estimabat cum ove in collo venientem, a quo et quesivit, si pinguis esset; ita fuit perterritus, quod deiectus citius ad domum venit quam bairulus suus.

(B: Johannes Junior, Scala cel. Ulm, Zainer 1480 Ll. 102b-De furto § 5.)

Legitur, quod, cum duo latrones convenissent, ut furarentur nuces et alter carnes, preveniens ad fores ecclesie, qui furatus fuerat nuces, incepit frangere et comedere eas ibi. Cuius sonitum audiens ille, qui custodiebat ecclesiam, credens, quod esset demon, ingressus est claustrum et cuidam claudum, qui ire non potuit, et forti rustico videnti nunciavit. Tunc duo volentes ire claudus supplicat, ut portetur. Et dum in-



i fuissent ecclesiam, latro comedebat nuces, credens, quod socius suus, qui portaret arietem, incepit clamare: 'Estne pinguis, quem portas?' Tunc rusticus territus, qui portans claudum, credens, quod esset demon: 'Nescio, si estis vel macer; sed nunc relinquo eum vobis.' Et proiecto illo ad terram tibiam aliam sibi fregit.

### XIX (zu cap. 56).

#### Der lahme und die diebe auf dem kirchhofe.

harius Eyring, Copia proverbiorum, dritter theil, Eißleben 1604, s. 175—177: 'Lieb und noth meistern alle gebot.')

Zween dieb die machten einen bund,  
 Daß sich jeder fleiß, wie er kund.  
 Auff gleiche beut zu stelen außgiengen,  
 Der ein ein sack voll nûß solt bringen,  
 Der ander ein gemestes schaff.  
 Dem nußdieb sein sach bald zutruff,  
 Die nûß gar bald zuwegen bracht,  
 Mit den sich auff den kirchhoff macht.  
 Daselbst nach ihrer losung bed  
 Auff sein gesellen warten thet.  
 Und weil er nicht bald kommen wolt,  
 Das feiste schaff herbringen solt  
 Und ihm die weil allein lang war,  
 Ein kurtzweil er anfieng aldar,  
 Die welschen nûß zu klopfen anfieng.

Ein trunckner mann fürübergien  
 Über den kirchhoff heim zu hauß, [176]  
 Der hört das klopfen gantz mit grauß,  
 Bald widerumb zurück da kehrt,  
 Sagt sein g[e]selln, was er gehört:  
 Als er auff den kirchhoff wer kommen,  
 Hett er ein groß geklopff vernommen  
 Von geistern der verstorbnen leut,  
 Vor den er sich aus furcht gescheut  
 Und widerkommen an das ort.  
 Als solchs ein lahmer mann gehort,  
 Von mutterleib her lahm geborn,  
 Hat er geredt. darzu geschworn:  
 Er hab von geistern viel vernommen,  
 Doch kein gesehn noch zu ihm kommen

- Er wolt ein gülden daran wagen,  
 Wer ihn auff den kirchhoff wolt tragen,  
 Den geist zu hören oder zu sehen.  
 Dem voln, der vor in furcht thet stehen,  
 35 Der gülden fast gelieben thet,  
 Damit sein zech bezahlen hett.  
 Der sprach: 'Kum her und hock auff mich!  
 Zum geist wil ich [hin] tragen dich.'  
 Und eilt mit ihm zum kirchoff dar.  
 40 Als sein der nußdieb innen war,  
 Meint er nicht anders bey der nacht,  
 Sein gsell der hett das feist schaff bracht:  
 'Bringstus? Lang, laß michs stechen!'
- Als er diß wort nerlich thet sprechen, [177]  
 45 Den lahmen fallen ließ der voll  
 Und lieff zum wirtshauß, wie er toll,  
 Den wirt und seine gest da bat,  
 Dem lahmen helffen aus der noth.  
 Und als er gleich ins wirtshauß kam,  
 50 Da saß schon allbereit der lahm,  
 Darein ihn die grosse noth getrieben,  
 Vorn geistern fortan sicher blieben.  
 Darbey man merckt ohn allen spott,  
 Was es sey umb die grosse noth,  
 55 Die krancke krüppel macht gesund,  
 Die lahmen lauffend bald von stund.

## XX (zu cap. 56).

## Die zwen dieb im bainhauß.

(Meisterlied im rosenthon Hans Sachsen, unterzeichnet K. K  
 vielleicht Kaspar Krewitzer oder Kaspar Kleibich oder Klippiß  
 Aus der Dresdener hs. M 5, s. 654.)

## 1.

- Zwen dieb die machten einen bunde,  
 Wie sie kemen zu ainer stunde  
 Zu nacht auff denn kirchhof hinein;  
 Bey dem beinhauß auf eim grabstein  
 5 Einer des andren warten solte  
 Und bringen, was er stehlen wolte.  
 Der erst ein sack mit nüssen brachte  
 Auf denn kirchhof bei finstrer nachte,  
 Sich auf ein grabstein niderseczt,

Wart auf sein gsellen und zuleczt,  
Der ein feisten hemel wolt bringen;  
Dem det auch also frei gelingen.

Die nûß der erst aufklopfft und aß.  
Ohn als gefer begab sich, das  
Ein mann denn kirchhof ging hinüber  
Und sach den dieb gegen im nüber.  
Er meint, es wer ein böser gaist,  
Ein betriegnus, wie mans denn haist.  
Vor forcht det er hinder sich lauffen,  
Det hefftig zitteren und schnaufen.

## 2.

Und klopffet an vor einem hause.  
Man det im auff. Er sprach in grause:  
'Ein gespenst ich gesehen hab  
Auff dem kirchhoff auff einem grab.'  
Da war ein alter lamer mone,  
Der keinen dritt nit mer kunt gone,  
Der sprach: 'Ich möcht ein gspenst wol sehen.'  
Ein jung frecher bauer det jehen:  
'Was wolt ihr mir geben? Ich wil  
Euch dahin tragen in der stil,  
Auf das das gspenst mögt sehen ihre.'  
Er sprach: 'Zwen gülden gib ich dire.'

Auf seinen rück da nam er in,  
Lof eilencz auf denn kirchhof hin.  
Der dieb rauscht in den nüssen sere,  
Durch die finsternus sah, das mere  
Einer etwas drug auf dem hals,  
Er meint, es wer sein gsell, nachmals  
Der denn faisten hamel solt bringen.  
Hört zu von wunderlichen dingen!

## 3.

Der dieb schri laut zu disem trager:  
'Ist der hamel faist oder mager?  
Wirff nider in, das ich in stich!'  
Erst diser bauer fürchtet sich,  
Sein ganczer leib zittert durchabe,  
Wurff denn lamen mann auf ein grabe,

Sprach: 'Er sei mager oder feiste,  
Ich wart dein nicht, du böser gaiste.'  
Lieff also wieder heim zu hauß,  
Vor forcht, zitter und grossem grauß  
Er schier nit ein wort reden kunde,  
Biß er sein selb wider empfunde.

Do er det ihn die stuben gon,  
 Saß schon darinn der lame mon,  
 55 Het den gsunden weit überloffen.  
 Das wurd allem volck kund und offen;  
 Drauß ist worden ein sprichwort gut,  
 Wie das not eisen brechen thut.  
 So geschach auch dem lamen note,  
 60 Vileicht wer er sunst bliben dote.

## XXI (zu cap. 56).

### Die zwen studenten.

(Anonymes meisterlied im süessen ton Harders. — Aus der Dred  
hs. M 5, s. 704.)

#### 1.

Hört zu, es waren auf ein zeide  
 Zwen studenten, die sich kunten genzlich  
 Nicht mer nehren mit dem gesang.  
 In dem begab es sich,  
 5 Das sie zu rat wurden all baide,  
 Wie sie sich neren möchten in armut.  
 Der ein saget: 'Ich weiß fürwar  
 Ein sack mit nüssen gut.'  
 Der ander sprach: 'So wil ich mich auch schwingen.  
 10 Ein hamel weiß ich, den wil ich bald bringen.  
 Doch wann uns dut gelingen,  
 Wo wolten wir dise ding dragen ein?'  
 Der ander sprach: 'In die capel,  
 Do die dotenpein sein.'

#### 2.

15 In dem, sobald es nun wurd nachte,  
 Ein ider thet nach seinem theil hin gon.  
 Der ein die nüss erdapen thet  
 Und sie druge darvon,  
 Kam in die capel und gedachte  
 20 Die nüss zu versuchen, obs weren gut,  
 Biß eine auf. In dem da kam  
 Der mesner wolgemut  
 Und wolte dise capelen zuschliessen.  
 Der student thet mit nüssen nach im schiessen.  
 25 Den mesner thets verdriessen,  
 Erschrack ser, gedacht, der deufel da wer,

Und lief forchtsam zum pfarrer hin,  
Saget im dise mer.

## 3.

- Und sprach: 'Mein herr, nun geht geschwinde  
30 Und beschweret den geist, das er far auß!'
   
Der pfarrer sprach: 'Das thu ich nit.  
Es ist gar kotig dauß,  
Und hab erst gwaschen mein füß linde.  
Auch ist es zeit, das ich thu schlaffen gon.'  
35 Der mesner saget: 'O herr mein,  
Ich wil euch dragen thon.'  
Und als die beid kamen zu der capele,  
Der student dacht, sein gsel brecht den hamele,  
Sprach: 'Leg in, stich in schnele!'
   
40 Der pfaff erschrack, lief heim sampt dem kirchknecht  
Mit gwaschnen füssen durch das kot.  
In geschach beiden recht.

## XXII (zu cap. 56).

## Die zwen dieb in der dottengrub.

(Anonymes meisterlied in der lewenweiß Peter Flaischers. — Erhalten  
A) im Weimarer mscr. Q. 574, bl. 144a; B) im Weimarer mscr. Q.  
577c, bl. 77a.)

## 1.

- Nun hört, zwen dieb, ein Bayr und auch ein Schwabe,  
Machten ein bund; was sie stalen für habe,  
Auf den kirchhof bei nachte  
In der dotenbein hauß  
5 Ider sein diebstal brachte,  
Den theilten sie da auß.  
Eins abends sprach der Schwab: 'Heint wil ich stelen  
Ein sack mit nûß; glaub, es werd mir nicht felen.'  
Der Bair sprach zu den dingen:  
10 'Eim schafstal schleich ich zu,  
Ein hamel den wil bringen  
Ich heut noch vor tag fru.'  
Ein ider ging auf seinen strich.

\*

Abweichungen von B: v. 1 Höret      3 Dasselbig sie zu  
nachte      6 Undt deilleten durchauß      7 Der Schwab sprach: Diese  
nacht so wil      8 nûß, hoff es soll      11 den wil] will ich      12 Noch  
heut vor morgen fru      13 auf] nach.

- Der Schwab die nüz bracht dare  
 15 Und darmit in das beinhauß schlich,  
 Seins gsellen warten ware.  
 Er warff den sack auf der dotenbein hauffen,  
 Stig hinauf, saß darauf mit grossem schnauffen,  
 Bisz auf die nüz und asse.  
 20 Das wirtshauß fast darbei  
 Voll trunckner bauren sasse,  
 Die redten mancherlei,

## 2.

- Wie offit ein sel ging auf dem kirchhof ume.  
 Darbei saß der pfarher contract und krume,  
 25 Der strafft die bauren lügen,  
 Sprach: 'Ich wolt zalen wein,  
 Het ich leut, die mich drügen  
 Auf den kirchhof hinein.'  
 Ein starcker bauer sprach: 'Ich wil es wagen'.  
 30 Der thet den pfaffen auff dem rucken tragen  
 In das beinhauß umb zwelfen.  
 Der dieb nüz beissen ward  
 Und warff herum die schelfen;  
 Die zwen erschracken hart.  
 35 Der Schwab mein[t], sein gsel brecht herbei  
 Den hamel auf dem rucken,  
 Sprach: 'Wirf in auf die erden frei,  
 Thu im das maul zutrucken,  
 Das er nicht schrei! So wil ich ihn gern stechen.'  
 40 Vor forcht det den zweien der schweiß außsprechen.  
 Der baur den vollen pfaffen  
 Warff nider im beinhauß,  
 Entlof, thet nicht umbgaffen,  
 Forcht im ser überauß.

## 3.

- 45 Als herabsteigen wolt der schwebisch gümpel.  
 Da macht er in den beinen ein gerümpel.

\*

- |  |                                  |
|--|----------------------------------|
| 17 Stieg auff den beinhauffen der schwebisch gimpell | 18 !                             |
| in den totenbein ein groß gerühmpell                 | 20 fast] nah 21                  |
| auff den kirchhof gingen die seellen ume             | 24 Der pfaff sa                  |
| ihnen 25 Er hieß die                                 | 26 Ich will 29 Ein voller 30     |
| den pfaffen auf meinem                               | 31 Es war zu nachts umb 3        |
| Schwab 33 warff herab                                | 40 Den zweyen thett vor ang      |
| 43 Und thett schnell darvonlaufen                    | 44 Es kam in an ein              |
| 45 Als woltd rabsteigen                              | 46 Macht er in totenbein ein gro |



- Groß sorg engstet den pfaffen,  
 Seiner kranckheit vergaß,  
 Det auch schnell darvonlauffen,  
 50 Den man vor dragen was.  
 Der Schwab sprach: 'Hab ich keinen theil an dire?'  
 'Nein,' sprach der pfaff, 'du hast kein theil an mire.'  
 Der pfaff kam vor dem bauren  
 Wider in das wirtzhauß;  
 55 Da sagten die zwen lauren  
 Forchtsame ding durchauß.  
 Der pfaff sprach: 'Dises ort hat krafft,  
 Das zipperlein zu wenden.  
 Wer mit der kranckheit ist behafft,  
 60 Den wil ich dahin senden,  
 So wirt er ledig seiner not und peine.'  
 Der pfarher zalet noch drei vierthel weine.  
 Die bauren theten sagen  
 Dem pfarher dafür danck;  
 65 Ider fült seinen kragen  
 Durch disen guten schwanck.

## XXIII (zu cap. 60).

## Der Schwab mit den goteszehern.

(Meisterlied in der mayenweis Jörg Schillers, 1560 von [Hans?] Vogel  
 gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 876.)

## 1.

- Ein gut, frum und einfeltig man  
 Thet von weib und kind wahlen gan;  
 Doch eh er thet ziehen darvon,  
 Macht er behend ein testamend,  
 5 Nam sein abschid darnach.  
 Als er zog auß dem Schwabenland,  
 Kam in Italien zuhand,  
 Bei einem wirt er herberg fand,  
 Der war durchab ein nasser knab  
 10 Und zu dem gaste sprach:  
 'Mein lieber freund, wo zieht ir her?'

\*

- |                                    |                              |                                   |
|------------------------------------|------------------------------|-----------------------------------|
| 47 Groß forcht entstundt           | 49 Und thet schnell          | 51 sprach:                        |
| Gsell, hab ich kein theil mit dire | 56 Schrocklich ding überauß  |                                   |
| 57 Diser                           | 61 not] angst                | 62 Der pfaff der zalet noch sechs |
| 64 Dem                             | 65 Földten erst ihren kragen | 66 Durch] Zu.                     |

Der Schwab antwort on als gefer  
 Und sagt im, wie er ein Schwab wer.  
 Der wirt det lachen sein:

- 15 Was der Schwab sagt, verstund er gar,  
 Dann er selb auch ein Deutscher war,  
 Und hiß in zu disch siczen dar.  
 Der seczt sich schon gar obenan  
 Für alle gest gemein.

## 2.

- 20 Und als man nun druge zu disch  
 Kapaun, hünner, wildpret und visch,  
 Darzu die besten wein gar frisch,  
 Gut Reynfal schir und Malvasir,  
 Schmeckten dem Schwaben wol.  
 25 Und als sich vol het druncken er.  
 Det der Schwab fragen ungefer  
 Den wirt, was dises für wein wer,  
 Darein er sich so schnelligklich  
 Het druncken gschwidert vol.  
 30 Der wirt sprach: 'Lieber gaste mein,  
 Es sind die goteszeher rein,  
 Die er verrert auf erden fein.'  
 Der Schwab sprach mit andacht:  
 'Wie das du nit im Schwabenland.  
 35 Mein got, auch weinen thetst zuhand!  
 Solch zeher ich nirgend fand.  
 Urlaub er nam und zog gen Rom  
 Und sein wahlfahrt verbracht.

## 3.

- Als er wider heim kumen thet,  
 40 Zu seinen nachbauren er ret  
 Im dorff, wie er gedruncken het  
 Gotes zeher im land on gfer.  
 Welschland mans nennen thut.  
 Sein nachpauren sprachen mit sin:  
 45 Nachbauer, weiß uns auch dahin,  
 Ob unser herrgot uns auch grin.  
 Das wir alsand drincken im land  
 Gotes zeher so gut!  
 Und als er in das sagen was.  
 50 Machten sich ir vil auf die stras.  
 Das sie auch drencken solcher mas  
 Die zeher gotes klar.  
 Das sprichwort uns klerlich bedeut.  
 Wie das man noch dut finden heut

- 55 Solich schlecht einfeltige leut,  
 Die alle ding glauben gering,  
 Was man in sagt für war.

## XXIV (zu cap. 63).

## Der singende priester und der tote esel.

(Godescalci [Hollen] Preceptorium 1489 bl. 110a, 1: Preceptum 4:  
 Quibus de causis in ecclesia cantus usurpatur.)

. . . Huius exemplum patet in quodam sacerdote, qui pessime cantabat sicut asinus, tamen videbatur sibi, quod optime caneret, et multum delectabatur in voce sua asinina. Qui cum semel in missa cantaret prefationem, mulier quedam audiens incepit dure fere et lachrymari. Quod percipiens sacerdos putabat eam provocatam ad devotionem ex suo cantu et ex dulci sua melodia, et ob hoc sacerdos magis elevabat vocem suam, et mulier altius clamabat. De quo sacerdos in cantando missam habuit magnam vanam gloriam. Et statim post missam vocavit eam sacerdos coram toto populo et petiit ab ipsa, quare ita dure fleret. Cui dixit mulier: 'Domine, ego sum ista infelix mulier, que perdidit altera die asinum suum, quem comederunt lupi. Et quando audio vocem vestram, recordor asini mei; ideo quando audio vos, innovantur dolores mei de asino amisso. Ideo cogor flere.' Et sic coram omnibus fuit confusus. Ideo dicit Esopus: Displicet imprudens, unde placere putat.

## XXV (zu cap. 65).

## Der Welsch beim balbierer.

(Meisterlied im verschieden ton Paulus Schmids, 1578 von W[olfgang]  
 B[autner] gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 393.)

1.

- Zu Meyland im Welschland  
 Ein reicher kaufmann sasse,  
 Het einen sun zuhand,  
 Zimlich geleret wasse,  
 5 Den er außschicken ware  
 Zu eim kaufmann aleine.

- Und an dem ort er sach  
 Ein mailandischen mane,  
 Der kunt die welschen sprach.  
 10 Den ret er auf welsch ane,  
 Im zu sagen, welchs dare  
 Wirtshauser theten sein,  
 Darin er einen guten mut künt haben  
 Mit anderen erlichen kaufmansknaben.  
 15 Er an[t]wort: 'Wo du an eim hauß  
 Einen schilt sichst hangen herauß,  
 Am selben ort einker.'  
 Nach dem sahe er hangen  
 Etliche beck nunner  
 20 An eins balbierers stangen.  
 Des ward er frölich gare,  
 Ging in das hauß hineine

## 2.

- Und in die stuben drat.  
 Man thet in schön empfangen,  
 25 Dan man gefraget hate,  
 Warnach er het verlangen.  
 Da deut er auf sein munde  
 Und meint, man solt im bringen  
 Essen und drincken her;  
 30 Man kunt in nicht verstane.  
 Do meint der balbierer,  
 Es thet im we ein zane;  
 Auf einen sessel runde  
 Seczt er in und thet springen  
 35 Und bracht den zeug, darmit man zen außprichte.  
 Als der Welsch das sach, wolt er halten nichte,  
 Schri und schlug umb sich imerdar.  
 Do sprach der balbierer: 'Fürwar  
 Der zan thut im gar we.'  
 40 Und im ein heraußzuge.  
 Deß schrie er noch vil me,  
 Hat des wirtshauß genuge  
 Und ging herauß zustunde,  
 Fluchet ser zu denn dingen

## 3.

- 45 Und gedacht im gar balt:  
 'Hat es in dem wirtshause  
 Alhie ein solche gstalt,  
 So wil ich bleiben rause.  
 Ich kem in angst und sorgen,

- 50 Mir würden zen zerrinnen.' --  
 WB Drum ich got loben sol;  
 Ich weiß in diser state  
 Ale wirtsheuser wol.  
 Doch zu eim wirt eindrate  
 55 Ich einsmals an eim morgen,  
 Der ist nicht weit von hinnen;  
 Mit demselben war ich nicht wol bekand,  
 Ich het kein gelt, do nam er mir ein pfande.  
 Dann ich ging an ein rock darvone  
 60 Gleichwie der Welsch an einen zan.  
 Derhalben so hab ich  
 Mir genczlich fürgenumen,  
 Ich wil fürbas warlich  
 In kein wirtshaus mer kumen.  
 65 Dann die wirt nicht mer borgen,  
 Das bin ich worden innen.

## XXVI (zu cap. 71).

## Bullenzech.

(Joh. Jacob Weidner, Teutschen poetischen lustgärtleins ander theil. Nürnberg 1621, bl. Jijb no. 94.)

- Hör zu, günstiger leser mein!  
 Ein kauffman bey eim wirth kehrt ein;  
 So offt derselb nun saß inns mal,  
 Nam er sein felliß mit allmal  
 5 Und legt es nebn sich auff den banck.  
 Der wirth erdacht gar bald ein ranck  
 Und thet ihm doppelt zech an machn.  
 Deß thet der kauffman nicht fast lachn,  
 Er sprach mit zorn: 'Gmach an, herr wirth!  
 10 Wie komts, daß man mir zweymal schirt?  
 Was ist das für ein weiß und lebn,  
 Das ich zwifache zech soll gebn?'  
 Der wirth der sagt: 'Mein lieber gast,  
 Ihr müsst drumb zürnen nit so fast.  
 15 Eur bull nimt auch ein feins ort ein,  
 Ein gast könnt sonst noch wol da sein.  
 Und wo die siben han gezehrt,  
 Da hett der acht sich ebn auch gnährt.'  
 Der kauffman dacht: 'Ists umb die zeit,  
 20 Der wirth soll mir nicht sein zu gscheid.  
 Was gilts, ich will ihn wider findn

- Und ihm auch einen beern anbindn!  
 Als nun die malzeit war vollendt,  
 Nam der kauffman sein fellis bhend  
 25 Und thet dasselbig lären auß.  
 Nun höret weiter zu dem straus!  
 Als er wider zur malzeit kam,  
 Das leer fellis er mit ihm nam  
 Und thet desselben nicht vergessn,  
 30 Er legt was drein von jedem essn  
 Und sprach: 'Hörsts, bull, weil d'zech must gebn.  
 So nimb das hin, thu wol mit lebn!  
 Als nun der wirth diß ward gewar,  
 Fiel er ihm selber inn die haar  
 35 Und sprach zum gast: 'Was soll das sein?  
 Man darff hie nicht so schieben ein'.  
 Der kauffman sagt: 'Seydt ir so frech  
 Und dörfft der bulln auch rechnen zech,  
 Warumb sollt ich nicht sein so keck,  
 40 Daß ich vom tisch was nem hinweck  
 Und ließ es inn die bullen falln,  
 Weil sie euch je die zech muß zahl'n?  
 Der wirth der kundte nicht hinumb  
 Und sagt zum kauffmann inn der summ,  
 45 Es soll nichts mehr in d'bulln einfassn,  
 So wöll er auch sein rechnen lassn.  
 Also ward von dem kauffman bald  
 Der wirth fein artig wider zalt.  
 Wer nun hie lernen mag, der lern,  
 50 Daß untrew treff sein eignen herrn.

## XXVII (zu cap. 74).

## Schlachtens spielen.

(Ein erschröckliche histori von einem kind, welches kindtlicher  
 ein ander kind umbbracht, zu einem lied gemacht durch mich  
 gen] von und zu Helmstorff den jüngeren, und ist im  
 Sachsen oder frawen Ehrn thon zu singen. — Aus dem Berliner  
 germ. qu. 402, bl. 1a. Ein andres meisterlied desselben verfasser:  
 in Freys Gartengesellschaft 1896 s. 194.)

## 1.

Merckht auf, ir herren allgemein,  
 Ir mannen und ir frawen,  
 Ir knaben und ir töchterlein,



Ein klägliche histori,  
 Was sich vor kurtzer zeitt begeben hatt  
 In einer statt Franicker gnandt,  
 Ist vest und wol erpawen,  
 Gelegen in dem West-Frießland;  
 Mier saget mein memori  
 Von einer gar erschröckhenliche[n] tadt.  
 Alda fümff junge bey[ei]nander waren  
 Von 4, 5, 6 oder von sieben jaren,  
 Die schertzten mit einander auf der gassen,  
 Gleichwie dan thuen die junge kind,  
 Die noch nit so vernünfftig sind,  
 Und fiengen an zu handeln solcher massen.

## 2.

Ein kneblein thettens ordnen schon,  
 Das solt der metzger seine,  
 Ein anders knäblein wolgethon  
 Solt koch sein in dem spile,  
 Das dritt die saw verordnet zu dem thodt;  
 Das vierdt ein junges megdlein was,  
 War köchin in gemeine,  
 Das fümfft vnd lest (nun merckht fürbaß)  
 Machten sy in der stille  
 Zu einer undterköchin in der nott.  
 Die solt des kindes bluett gar fleissigkleiche  
 In einem gschier empfaen seüberleiche,  
 Darauß sy dan die bluettwürst köndten machen.  
 Von stund an nimbt der metzger acht  
 Des kindleins und bald anefacht  
 Zu rüsten sich; des thettens alle lachen.

## 3.

Und nimbt also das junge kind,  
 Reists nider zu der erde,  
 Die andre kinder unbesindt  
 Hielten die saw mit gwalte,  
 Das es sich also gar nit weren kundt.  
 Mit einem kleinen messerlein  
 Schneidt er im on geferde  
 Den halß ab und die gurgel sein;  
 Darnach die köchin balde  
 Empfieng das bluett auß seinem zarten schlundt.  
 In dem da geet gleich ein herr von dem radte  
 Hinfür und kumbt zu diser ybelthatte  
 Erblückht die kind, sicht an das groß ellende  
 Und nimbt alsbald den metzger dar,

Der dises mordts da schuldig war,  
Und füeret in zum obristen behende.

## 4.

Als nun der obrist diser statt  
50 Den grundt vernommen hette,  
Versamlet er den gantzen radth,  
Und sassen all zusammen  
Ob disem handel. Doch ir kainer wust,  
Auch keiner da aussprechen kundt,  
55 Wie man der sachen thette;  
Dann die thadt niemandt recht verstundt.  
Sy sprachen all mit namen:  
'Das urtheyl ist vergebens und umbsust.'  
Sy sahen wol, das es kindtlicher weise  
60 Geschehen war. In dem ein alter greyse  
Gab disen radt den herren in gemeine,  
Der oberst richter solte bald  
Ein rotten apffel wolgestalt  
Nemen in dhandt und rechte finger seine,

## 5.

65 Und in die ander handt solt er  
Nemmen ein gulden rotte  
Von gold und rieffen zu im her  
Das kind und beyde hende  
Alsdan zugleich außstreckhen gegen im;  
70 Näm dises kind den apffel zartt,  
Solt es schon von dem todte  
Loß sein gesprochen auf der fartt;  
Näm es dan an dem ende  
Den gulden, so solt es mit gleicher stim  
75 On alle widerred gethöttet werden;  
Man wurd wol sehen an des kindts geperden,  
Ob dise thadt auß ainfalt gschehen wäre  
Oder auß muettwilliger weiß.  
Dem wierdt gefolgt nach seinem gheyß.  
80 Von stund ergreift das kind on als gefäre

## 6.

Den rotten apffel, und zuhandt  
Huebs frölich an zu lachen,  
Wierdt also von dem radt erkandt  
Quitt, ledig und auch freye;  
85 Dan man sach wol des kindes unverstand.  
Lehr. Auß diser gschicht man lernen soll,  
Die kinder frumb zu machen,

Das man [sie] straff und ziehe woll  
 Und in ir biebereye  
 Nit gstadt, das sy erfahren schmach und schand.  
 Hiepey soll auch die obrigkheyt betrachten,  
 Die alten in dem radt nit zu verachten.  
 Zu dem so soll sy auch nit halten ringer,  
 Das sy zum straffen langsam sey;  
 So wierdt ir gott auch wonen bey.  
 Also dicht Jörg von Helmstorff der jünger.

Anno salutis 1568, 10. aprilis.

### XXVIII (zu cap. 79).

#### Der pfaff, der köpfe machen konnte.

rlied im strengen ton Hans Vogels, 1547 von V. K., d. i. viel-  
 Veit Kessler, gedichtet. — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 833.)

#### 1.

Hört, ein selczame abentheuer  
 Hab ich vernumen heuer  
 Von einer jungen peuerin,  
 Die war gar einfeltiger sin,  
 Saß in eim dorff bei Gunzenhausen.

Eins dags zog ir bauer in krige,  
 Wolt auch erlangen sige.

Des wurd der pfaff im dorff gewar,  
 Der macht sich zu der frauen dar,  
 Det mit schmeichlerei umb sie mausen

Und sprach zu ir: 'Herczliebes weibe,  
 Euer man dut an euch unrechte,  
 Das er euch lest mit schwangrem leibe  
 Und gibt sich under die landsknechte.  
 Ir dragt ein kind, das hat kein kopff;  
 Das hat nit außgemacht der dropff,  
 Darzu wirt er lang bleiben ausen.'

#### 2.

Die beurin sprach: 'Mein lieber herre,  
 Weil dann mein man ist ferre  
 Und kein kopff hat gemacht meim kind,  
 Wie thet ich im? Rat mir geschwind,  
 Das ich es gancz dete geberen!'

Er sprach: 'Zu disen bösen thaten  
 Wil ich euch dreulich raten;  
 Dem kind kann ich machen ein haupt.'

Die beurin seinen worten glaubt,  
 Det in nach sein willen geweren.

Nach dem ist sie des kinds gelegen.  
 In mitler zeit do kam ir mone.

- 30 Sie sprach: 'Der deuffel sol dein pflegen,  
 Das du mich liest in nöten stone!  
 Unser kind hat gehabt kein kopff.  
 Danck dem pfarherr, du loser dro[p]ff,  
 Der hat im den kopff gemacht geren!'

## 3.

- 35 Der bauer sprach mit grossem zancken:  
 'Der deuffel thu ims dancken!  
 Meim kind darff er machen kein kopff.  
 Geb acht auff mich der alte dropff;  
 Dann ich wil im reissen ein zoten.'

- 40 Der pfaff het guter küh wol siben.  
 Als man die auß het driben,  
 Der bauer ein hacken nauß drug  
 Und den küen die köpff abschlug,  
 Det darnach auch des pfaffen spoten.

- 45 Der pfaff sprach: 'Des thu ich nit lachen.  
 Gedenck, bezale die küh mire!'  
 Er sprach: 'Herr, künt ir kindsköpff machen,  
 So künt auch kühköpff machen ire.'  
 Der pfaff schwig stil und ging darvon,  
 50 Gedacht: 'Ein alts sprichwort sagt man,  
 Widergelten ist nit verboten.'

## XXIX (zu cap. 91).

Ein weib hies ihren man aus dem haus bleiben, biß  
 der böse rauch und staub in der stuben verginge.

(Dieterich M a h r o l d, Schmah! vnndt Kahl Roldmarsch Kasten 1608  
 nr. 51. — Casseler ms. poet. fol. 21, bl. 174b.)

- Es war ein kurtzweilg junger man,  
 Der newlich erst wahr kommen dann  
 Inn die haushaldtung inn die eh,  
 Der dann zum weib (mich recht versteh)  
 5 Ein widtfraw hatt genommen ihm,  
 Welche einn bawersmann vorhin  
 Zum mann gehabt; undt dieser war  
 Ein guther mahler undt war gar  
 Ein naßer undt viesihrlich comp,

10 Daß auch die frau gen ihm stets brombt  
 Undt war nitt gwohnt der malerey,  
 Blieb uff ihm altten brauch darbey.  
 Und wann sie fruh kehret undt fegt  
 Die stuben, sie gar dapffer regt

15 Den staub undt die doch nitt begos.  
 Davon auch dann ein staub gar gros  
 Erhube in der stuben sich,  
 Welchs dann die mahler sonderlich  
 Gern in den farben haben ie

20 Undt ahn der arbeit, auch wenn sie  
 Von öhlfarben was mahlen dann.

Eins abents hatt der guthe mann  
 Sich inn wein übersoffen jo,

Daß er den kunfftigen morgen so

25 Was lenger lag und schlief im bett,  
 Als er sonst sein gewohnheit hett.  
 Undt als er jetzt wahr gstandten auff  
 Undt sich hatt ahngethan darauff,  
 Wihl er gar eylendts wischen hin

30 Über sein nötig arbeit drin  
 Undt eylet in die stuben baltt.  
 Die hat nach ihrer gwohnheit altt  
 Sein lieb fraw allererst gekehrt,  
 Die dann von ihr nitt bgoßen ward,

35 Daß also ein groß staub undt dreck  
 War in der stubn ahn allem eck.

Der guth man wurd gar zornig baltt  
 Und ein unflath sein frawen schaldt.  
 Sie fuhr geschwindt im zorn heraus

40 Undt sprach: 'Kanstu dann nicht hienaus  
 Ein weil spatzier gehn ahn ein sted,  
 Biß hier der staub undt rauch vergeht?'

Der guthe comp faßt flux die wortt  
 Inn seine öhrlin undt hinfort

45 Sein rock undt langen deggen nahm  
 Undt zu sein zechgselln wieder kahn  
 Undt wieder gleich ahnfing die sach,  
 Da er sie dann den vorgehen tag  
 Gelaßen hett, undt triebts alßo,

50 Biß schier vier wochn vergingen jo.

Als nuhn die dritte woch war hin,  
 Nahm er sein naße bursch zu ihm  
 Undt sie nach haus mitt ihm fuhr heim.  
 Es lag aber die stuben sein

- 50 Gleich untten uff der erd. daß mann  
 Gar wohl hinein kundt sehen dann.  
 Als er nuhn kahn vors hause sein.  
 Sties er erst seinen kopff hinein  
 Zum fenster, sprach zur frawen nuhr:  
 60 'Fraw, ist der staub vergangen schier.  
 So wihl ich nuhn kommen hinein.'  
 Das eygensinnisch weib sprach fein:  
 'Ja, lieb Hans, er ist gar hinweg.  
 Geh nuhr herein! Ich dir erreg  
 65 Kein solchen staub mehr in dem haus  
 Und wihl die stuben überaus  
 Hinfortt uffs best begiessen fein.  
 Ach mein lieb Hans, geh nuhr herein!"  
 Also nahm der guth Hans forthin  
 70 Sein guthe bursch inns haus mitt ihm,  
 Gab ihnen ein guth zech demnach,  
 Undt wahr gericht und geschlichtt all sach.  
 Darumb, ihr lieben weiberlein,  
 Seyt jo von mihr gewarnet fein!  
 75 Habt ihr rauch oder staub im haus,  
 Heißt drumb im zorn nitt flux hinaus  
 Die menner gehn! Denn ihnen (wißt)  
 Sonst von natur ahngborn jo ist,  
 Daß sie nitt gern bleiben daheim  
 80 Undt stets bey guter bursch woll seyn.

### XXX (zu cap. 94).

#### Der münich mit dem esel.

(Meisterlied in der hagelweis Hülzings, unterzeichnet J. Sc  
 — Aus der Dresdener hs. M 5, s. 745.)

#### 1.

- In Esopo ich klerlich fund,  
 Wie das bei einem kloster stund  
 Ein wirtshauß, da ein hauffen  
 Nuppen waren darinn.  
 5 Wann inen in dem clostere  
 Das beten und fasten thet we.  
 Den detens eilend lauffen  
 Zu disem wirtshauß hin.  
 Da druckens für den durst ein wein.  
 10 In die grentz kam ein bruder.



Der kert auch in das wirtshauß ein,  
 sucht ein schiff für sein ruder.  
 Als er da fand  
 Ein hürlein, die war nicht fast groß,  
 Under sein kuten er sie schloß  
 Und thet sie mit im dragen  
 In sein closter zuhand.

## 2.

Der münich lieff on alle ru  
 Gar eilend seiner zellen zu,  
 Des weibs füß theten ragen  
 Under der kuten rauß.

Er eilet sehr, denn sie war schwer.  
 Der apt bekam im angefer,  
 Fragt, was er da thet dragen.  
 Er antwort im an grauß:

‘Ich drag ein sattel, secz mich drauff,  
 Wann ich morgen außreite.’  
 Er sprach: ‘So zeuch die steigreiff nauff!  
 Dann es ist grosse zeite.  
 Wenn die andren  
 Münch erspehen den sattel dein,  
 So wolt ider auch reysig sein;  
 Möcht euch auch nicht verdragen  
 Umb den satel alsden.’

## 3.

Er drug heim disen satel sein  
 Und rit darauff die nacht alain  
 Wol in dem finstren walde,  
 Het doch kein gferten nicht. —

Ja, solt ich iczt ein satler sein,  
 Ich kaufft vil solcher setelein,  
 Ich wolts verdreiben balde.  
 Doch hat man mich bericht,

Man fand iczt solcher setel vil.  
 Darum ich mir gedacht,  
 Die münch der keuscheit vol und stil  
 Reiten nicht bey der nachte.  
 Doch ist die zeit  
 Kumen und ist gemain am tag,  
 Das sie füren die grösten klag,  
 Das niemand bei in suchet  
 Sucht, scham und geistlichkeit.

## XXXI (zu cap. 103).

Ein pfaff und sein mesner werden mit einander  
unfriden.

(Meisterlied im kupfferthon Frauenlob am 22. octobris 1601 von  
n e d i c t von W a t t gedichtet. — Aus dem Berliner mscr. g  
fol. 24, bl. 234b, wo auch die melodie steht.)

## 1.

Kar[g]heit halber so hette  
Ein meßpfaff gar kein köchin nit,  
Die im zurichten thete  
Die speiß, weil er in der kirch war.  
5 Und darum, wann er fru  
Meß halten wolt, so kauffet  
Er vor auff dem marckt ein hiemit  
Gesotne speiß fein kauffet;  
Die schub er in einen sack dar,  
10 Welchen er het (merck du)  
Inwendig fein am rocke sein  
Geneet. Darum alle  
Hunde, so dann waren etwan  
In der kirchen zumalle,  
15 Reckten ir nasen nach der speiß.  
Oft ward der hund der herr  
Ungedultig und sie mit fleiß  
Von im hindribe ferr.

## 2.

Als er einsmals meß lase,  
20 Het er bratwürst in seinem sack,  
Inn dem het sich zu mase  
Am meßgewand etwas dreet um;  
Das wolte rucken recht  
Der meßner. Da gedachte  
25 Der pfaff, ein hund ging nach dem gschmack,  
Drat hinder sich ungeschlachte  
Draff auff die brust den mesner thum,  
Das er zur erd fiel (secht).  
Deß bossen da lacht ides ja,  
30 Der mesner auch mit inen;  
Dacht doch: ·Harr, ich zal noch fein dich!  
Er west in seinen sinen,  
Das der pfaff in dem summer thet  
Kein hosen tragen gar,  
35 Sunder nur ein kittel anhet.  
Als in der mesner zwar

## 3.

An ein sonntag rechtgschaffen  
 Anlegt, hefftet er das meßgwand  
 Sampt dem kitel dem pfaffen  
 40 Zusanen mit ein eysren drat.  
 Als das ampt war volent,  
 Der pfaff das meßgwand legen  
 Wolte auff den altar, zuhand  
 Zog es alles dargegen  
 45 I'ber den kopf und zeigt fein glat  
 Dem volck sein arß am ent.  
 Jedes meint, der pfaff ganz doll wer,  
 Lieff zu, in zu beschemen.  
 Der mesner gschwind, das verbrent kind,  
 50 Det den drat heraußneimen,  
 Das deß niemand weiter nam war;  
 Hat den pfaffen also  
 Fein widerum bezalet bar,  
 Das ers nicht erfuhr do.

## XXXII (zu cap. 107).

Ex paradiso venit quidam pauper studens.

(Joa Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 42 -44.)

\*Pagum pertransit quidam pauper studens non multum oneratus viatico, qui potius amasset pedes habere sub mensa bene instructa cibis et potu quam legere libros. Cum iam interius esset in pago, sistit se casu ante ianuam divitis cuiusdam rustici, qui tum temporis erat in sylva lignatum. Uxor vero, quae antea habuit alium maritum, erat in horto et conspicata hunc studentem accedit ad eum rogans, quid velit. 'Ego,' inquit, 'sum pauper scholasticus veniens ex Parisiis.' Simplex matrona, quae non bene intellexit verba iuvenis, putabat eum reversum ex paradisi, hoc est ex paradiso; quare ulterius rogabat eum, num veniret ex paradiso. Respondit se venire; subolevit enim simplicitatem rusticae. 'Accede ad me,' inquit illa, 'in hoc hypocaustum! Nam ego a te ulterius quid sciscitari volo.' Intrantr ambo. Inbet iuvenem residere atque ita est orsa: 'Habui alium virum ante hunc nomine Joannem, qui tribus abhinc annis e vita hac decessit. Sit Deus animae tuae propitius, chare Joannes! Scio eum paradisi incolam propter suam pro-

bitatem. Putasne, noveris eum, aut vidistin ibidem? Juvencus quaerit agnomen. Respondet, vocatum fuisse Joannem vint-schaaf (hoc est bonam ovem); erat quoque lusciosus Juvencus, quasi cogitabundus inquit: 'Pol. iam meministi me nosse eundem.' — 'Ecquid valet,' inquit illa, 'meus ille charus 43] Joannes?' Scholasticus ait: 'Sat tenue. Destitutus est nunc ille et vestibus et argento; ni boni aliquot consortes ei adessissent, pereundum illi erat fame. Ubi enim convivantor quae frontem volunt exporrigere, ibi agit ministrum adferendo quae petunt.' Audiens hoc rustica coepit flere dicens: 'Eia mi Joannes, nil tibi defuit toto tempore, quum penes me esset. Est tibi iam egendum in altero mundo! Si hoc scivissem, fuisset tibi abunde provisum de victu ac vestitu; nam habes (namque superis) satis bonas vestes. Imo si saltem possem nunc certum aliquem nuncium, mitterem tibi vestes et pecuniam. Scholasticus audiens haec dicit vetulae: 'Si restat hoc solum, ut nuncius repernatur, ego tui causa atque Joannis tantum fecero, ut perferam ad eum, si quid mittere vis. Ego enim molior paradisum versus, quo ego pro aliis portaturus sum, quae mihi commissae sunt.' Quod ut audivit rustica, laetabunda profert inveni ad edendum ac bibendum, inbens se bono animo reficere, ipsa interim aptaret, quae mittere vult. Ascendit ergo conclave, ubi ex vestiario profert aliqua indusia, duo paria caligarum, tunicam subductam una eum aliis minoribus rebus, quae quam compressissime sarcinat, quo facilius gestari possint. Promittit quoque aliquot veteres ducatos Hungaricos, quos insuit panniculo lineo; quae omnia tradit scholastico deferendum non sine mercede. Postquam iam reffectus est, capit fascem in [44] humeros suos, agit gratias atque abit.

Quum haec aguntur, instabat tempus prandii. Redit hospes ex sylva, cui occurrit rustica dicens: 'Mi vir, est quod tibi significem. Fuit apud me juvenis, qui redit a paradiso novitque meum Joannem piaae memoriae significavitque laborare penuria. Quare misi per eundem Joannem nostro vestes suas una cum aliquot ducatis Hungaricis, qui tibi celati erant.' Rusticus indignabundus inquit: 'Rem laudabilem designasti, ut te dii perdant!' Simulque dicto arripit optimum equum et

insequitur scholasticum. Is autem respiciens subinde retro (praesagiebat enim animus hoc futurum) vidit rusticum insequentem; quare deiicit fascem inter vepres et fingit se ventrem velle exonerare. Quum rusticus iam adesset, rogat, num vidisset quendam praeterire oneratum fasce. 'Vidi,' inquit, 'et quum te animadvertisset, transiliit hanc fossam et intravit sylvam'. — 'Eia,' inquit, 'tene mihi equum meum! Ego festinabo post eum.' Simulque transiliit fossam et intrat sylvam. Interim recipit iuvenis fascem, ascendit equum et avolat cum eodem. Rusticus post longam quaestionem nihil reperiens revertitur et videt equum una cum custode abiisse et se elusum esse. Quum rediret domum, quaerit uxor, num reperisset iuvenem. 'Reperi,' inquit, 'et tradidi equum, quo magis acceleret iter suum.'

## XXXIII (zu cap. 107).

## Der landsknecht von Paris.

(Anonymes meisterlied im spiegelton Frauenlobs; aus der Dresdener hs. M 5, 742.)

## 1.

In einem dorff ein bauer war,  
 Dem stunde sein sinn inerdar  
 Inn krig, kauft im eins mals harnisch und were  
 Und nam urlaub von seinem weib,  
 5 Zog hin mit wolgerüstem leib,  
 Kam in das Welschland zu eim grossen here.  
 In einem scharmützel eins mals  
 So ward er bald erschlagen.  
 Als die beurin vername das,  
 10 Wie ir bauer umbkumen was,  
 Nam sie ein andren man in kurtzen dagen.

## 2.

Nach dem über ein kurtze zeit  
 Kam ein landsknecht auß dem krieg weit.  
 Und ging zu garten in dem dorff herumen.  
 15 Als er kam für der beurin hauß,  
 Do ginge sie zu im herauß.  
 Sie fragt in [bald], von wannen er thet kumen  
 Und wo er doch itzund herzüg.  
 Er antwort ir mit fleise  
 20 Und sprach: 'Ich zeuch her von Paris.'

Die beurin verstunde gewis,  
Er keme daher von dem paradise.

3.

Sie sprach: 'Habt ir nicht auch mein man  
Im paradeiß sehen umbgan?  
25 Hat er darinnen drauren oder leiden?'  
'Es geht im nicht wol,' saget er,  
'Dann er geht zerrissen daher'.  
Sie gabe im gelt und ein newes kleide,  
Sprach: 'Lieber freund, und das bringt im,  
30 Das er ein zehrung habe!'  
Der landsknecht nam bald zu im das  
Und sein weg darmit ziehen was;  
Sie het im auch geschenckt ein gute gabe.

### XXXIV (zu cap. 108).

Ein Joseph wirt mit seinem Christkind zu unfri

(Meisterlied im gailen thon Frauenlobs, 1609, den 8. septemb  
Benedict von Watt gedichtet. — Steht mit melodie im B  
mscr. germ. fol. 24, bl. 242b.)

1.

Dem son gottes almechtig  
Die schnöd beschoren rot  
Hie alles will on not  
Nachthon, und doch bestehen  
5 Entlich mit schanden sie.  
Wie dann noch ist bedechtig  
Mit einem weynachtkind  
Im stift Cölen, ich find.  
Da man wolte begehen  
10 Die war geburt Christi,  
In der Christnacht das kindelein zu wigen,  
Da namens an stat deß kindleins an liegen  
Einn corschuler nicht klein  
Und legeten in ein  
15 Wiegen recht zum betriegen,  
Maria wiegt es fein.

2.

Hefftig fing an zu schreyen  
Das angemaste kind.  
Der pfeffisch Joseph gschwind  
20 Loff einen brey zu kochen  
Seinem newen Jesu.



Den thets hefftig geheyen.  
 Dann je hefftiger er  
 Kochet, je mehr schrie der  
 25 In der wiegen verdrochen.  
 Joseph loff bald hinzu  
 Das kind zu schweigen und thet voll brey haben  
 Ein löffel gantz heiß und stieß ihn dem knaben,  
 Also heiß der alt gaul  
 30 Verbrennt dem kind das maul.  
 Dem verging durch das laben  
 Das schreyen, und nicht faul

## 3.

Das kind wüschet auß der wiegen  
 Und fure grimig gar  
 35 Dem Joseph in das har,  
 Einander thetens schlagen.  
 Aber das kind war doch  
 Dem Joseph in dem kriegen  
 Vil zu starck; dann es in  
 40 Warffe zu boden hin  
 Und thet im dapffer zwagen  
 Unden und oben hoch,  
 Das die bauren in der kirchen dem frumen  
 Irem Joseph da musten zu hilff kumen. —  
 45 Also diß affenspiel  
 Ein end nam und ward stil.  
 Also noch allen thumen  
 Der deuffel lohnen wil.

## XXXV (zu cap. 110).

Quomodo sartor intraverit coelum et deiecerit scabellum sedis Dei in vetulam quandam.

(Joa. H u l s b u s c h, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 96.)

Quodam die sereno ac sudo contigit Deum velle deambulare, sumitque secum apostolos omnes ac reliquos divos, ut nemo relictus fuerit praeter unum divum Petrum; cui mandat, ne quem intromittat se absente, atque abit. Interim venit sartor quidam pulsans fores coeli. Divus Petrus quaerit, quis sit quidve velit. Respondet, se sartorem [esse] optareque ingressum coeli. Cui divus Petrus ait: 'Non audeo quenquam intromittere. Deus enim abest et [97] discedens dedit in man-

dati, ne quem admittam in coelum se absente. Non questus sartor precari tandemque obtinuit, ut admitteretur, ea tamen lege, ut quiete se resideret in angulo post ianuam, ne reversus Deus animadverteret eum et moveretur erga se. Promisit se facturum hoc. Admissus componit se post ianuam. Petrus vero absente surgit sartor et lustrat omnia circumquaque tandem venit ad sedes multas elegantes ac preciosas, inter quas, quae media erat et aurea, caeteris erat preciosius ornata omnis generis lapidibus preciosis et caeteris eminentior, sed in qua scabellum erat aureum; in ea resedit Deus, quando deus erat. Substitit ante sedem sartor aliquantulum contempnens eandem; prae caeteris enim arrisit illi. Post longam contemplationem se locat in eadem et contemplatus in terram videt cuncta, quae ibidem aguntur. Inter caetera videt vetulam furto auferentem a vicina sua rhombi subligamen filii. Ad quod commotus sartor deiecit scabellum, quod est sub pedibus, in eam. Videns spem recuperandi scabelli ablatam subducit se tacite ex sede, relocans se in angulo post ianuam simulans se non abfuisse. Reverso ergo Deo, non animadvertit sartorem, sed locans se in sua sede non reperit scabellum. Rogat Petrum super scabello. Negat se scire. Quaerit, num quis istic fuerit, num quem intromiserit. Respondet se neminem intromisisse praeter unum sartorem [98] residentem post ianuam. Sciscitatur ergo Deus a sartore, quid de scabello actum esset. Attonitus sartor timens ac tremens respondet dicens: 'Locavi me in tua sede, o Deus, et vidi in terra vetulam auferentem a vicina sua rhombi subligamen filiorum, ad quod ego commotus deieci scabellum in eam.' Irascitur sartori Deus dicens: 'Eia nequam, si toties in te deiecissem scabellum, quoties tu satagisti conscindere vestes in oculum conicere, non essent mihi nec scamna nec sedilia reliqua.' Eo modo exclusus est sartor extra coelum et eius vitia palam facta sunt.

Praestat ergo Catonis [1, 5] uti consilio dicentis:

Si vitam insipias hominum, si denique mores,

Cum culpant alios, nemo sine crimine vivit.

Alludunt et hae facetiae ad illud Ovidii [Trist. 2. 33]

Si, quoties peccant homines, sua fulgura mittat

Juppiter, exiguo tempore inermis erit.

### Anmerkungen.

1) Wie eingätftrummann am Kochersperg einem göten einfaltigen ein walfahrt verdinget zñ Sant Veiten zñ wallen — Abgedruckt in: Schimpff und ernst, durch alle welthändel, Franckfurdt, W. Han 1560 bl. 128a = 1563 bl. 158a = 1597 bl. 163b Goedeke, Schwänke des 16. jahrhunderts 1879 s. 187. Bobertag, 400 schwänke des 16. jhs (1887) s. 157. — Über den ruf der Kochersberger bauern vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 300, wo noch auf den Kochersberger tanz (Bönne, Gesch. des tanzes 2, nr. 288 f. Zs. f. dtsch. phil. 26, 205) und Spaniers ausgabe von Murners Narrenbeschwörung 1894 s. 359 hätte verwiesen werden können.

2) Von einem, so in wassersnot sant Christoffel ein groß wechsin liecht verhiess. Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke s. 160 Merken, Deutscher humor alter zeit 1879 s. 171. — Quelle: Erasmus, Colloquia 1676 p. 218. 'Naufragium'; verdeutschet von J. Alberti 1546 bl. 62b = oben s. 312 nr. 1. Vgl. Bromyard, Summa predicantium vol. 2, P 7, 75 = oben s. 313 nr. II Poggius, Facetiae nr. 207. 'Votum' (Opera 1538 p. 474 = Facetiae 1798 1, 214. Irlander gelobt der Maria eine kerze) und nr. 208 (haus dem h. Cyriacus zu Ancona). Bebel Facetiae 2, 41 'De rustico s. Nicolaum invocante' (karren im morast) Pauli, Schimpf und ernst nr. 304 (storm, st. Nicolaus) H. Sachs, Die gros kerz im schiff (meisterlied, 1544. Keller-Goetze 25, 162 no. 1490. Schwänke 4, no. 171a) Waldis, Esopus 3, 51 v. 35 (wie Pauli). Kirchhof, Wendunmut 7, 127. Lundorf, Wissbadisch wisenbrünlein 2, nr. 49 (1611; nach Erasmus; vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 3, 72). Pantaleon Candidus, Navigans vovet (Delitiae poetarum germanorum 2, 131. 1612. Abr. a S. Clara, Gehab dich wohl 1737 s. 349 (st. Nicolaus). Vademecum für lustige leute 3, nr. 148 (1767 und 1781 St. Niclas). Limberg, Denckwürdige reisebeschreibung 1690 s. 365 Donaustrudel, kerze der Maria. Kristensen, Jyske folkeninder 6, 247. 8, 395.

Entfernter stehen: Fabulae Aesopicae ed. Halm 1852 nr. 49; 'Ἀνὴρ ἀδύνατος ἐπαγγελλόμενος' (kranker gelobt hekatombe und weihgeschenke) = Guicciardini, Erquickstunden verteutschet durch Federman 1574 s. 416. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 nr. 102 ein nach Mont St.

Michel in der Normandie ziehender bauer gelobt beim nahen berken  
 len kuh und kalb; auf sicherem boden ruft er: Ne la vache ne t. =  
 = Schönbach, Miscellen aus Grazer hss. 1900 s. 92 (Mitt. des lath.  
 f. Steiermark 48). Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques 1877 nr. 1.  
 Lecoy de la Marche, L'esprit de nos aïeux 1870 nr. 103. Joh. Jan.  
 Scala celi 1480 bl. 57b: de conversione I (nach Steph. de Borbone, nach  
 dem schlusse: Tunc subito venit fulgur et interfecit eos). Paul. Schenck  
 und ernst nr. 305. Albertus Magnus, Liber de abundantia exemplorum  
 bl. 6a — oben s. 314 nr. III (der höhrende bauer wird schliesslich  
 samt kuh und kalb von einer welle hinweggerafft). Martinus P.  
 Sermones cum promptuario exemplorum 1484. Prompt. cap. 1, 6. oben  
 Herolt, Promptuarium exemplorum 1481 litere V exemplum 41 = W. 26.  
 Latin stories 1842 nr. 79 'De voto rustici' (Percy society s. 8. M. R.  
 hains meisterlied = oben s. 314 nr. IV. Lessing, Morydan 1751 W. 26.  
 1, 188 ed. Lachmann Muncker; vgl. Albrecht, Lessings plagiat 1891  
 2, 312. Seefahrer gelobt dem Neptun sechs rinder. Fliegende n. 7  
 28, nr. 653. Ch. Reude, The cloister and the hearth 2, 74 (Tandem  
 edit 710. — Bei Odo de Ceritonia (Hervieux, Les fablistes latins  
 4, 228, 326 nr. 56b 155) gelobt ein seefahrer, gottgefällig zu sein,  
 nimmt aber auf dem lande sein versprechen zurück. Babel, Fables  
 3, 179: 'De sancto Nicolao et quodam equum ei vovente' (er kann das  
 pferd erst aus der kapelle entternen, nachdem er 40 gulden erlegt hat).

8) Wie ein pfaff unterständ mit fünff Worten z  
 himmel zů kommen — Abgedruckt in: Schimpff und ernst 1560  
 bl. 126a = 1563 bl. 155b = 1597 bl. 161a. Bobertag, 400 schwänke  
 s. 161. Merken, Deutscher humor alter zeit 1879 s. 151.

4) Von einem radtsherren, der mit einem kind  
 gieng — Abgedruckt in: Kurtzweilige und lächerliche geschichte  
 Frankfurt 1583 fol., s. 530. Bobertag, 400 schwänke s. 163. — Setzt  
 in: Groot klugt boeck, Amsterdam, M. de Groot 1680 s. 147. Van  
 een raets-beere, die kint droegh, ende is ghenoeghlyck om te sen. Ge-  
 reimt von H. Sachs, Der schwanger purger zu Costantz (1556. Keller  
 Goetze 25, 499 nr. 4898). — Vgl. Nicolas de Troyes, Parangon des  
 velles nouv. 1536 nr. 4 (ed. Mabilley 1869 p. 140). Ganz diese ge-  
 schichte wird, wie H. Kurz bemerkt, von dem berühmten arzt Michael  
 Schuppach im kanton Bern als eine wahre thatsache erzählt. Von  
 zahlreichen schwänken von angeblicher männerschwangerschaft  
 und vertauschtem urin (Marie de France, Fables 42. Eulke, Welt-  
 chronik v. 14943. Boccaccio, Decam. 9, 3. Warnke, Quellen der M.  
 de France 1900 s. 33. v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 2, IX, 3, CXXA.  
 Landau, Quellen des Dekameron 1884 s. 152. 1001 nacht übers. v.  
 Henning 23, 138. Wyle, Translationen 1861 s. 18 368. H. Estienne, Ap-  
 logie pour Hérodote 1879 1, 317. Kryptadia 2, 91: 'Le recteur en-  
 d'enfant' Laebrecht, Germania 30, 352. Lundorf, Wiesenbrünnelein 189

**1.** nr. 25; vgl. R. Köhler, Kl. schriften 3, 65. Happel, Akademischer roman 1690 s. 747) unterscheidet sich unsre erzählung dadurch, dass dort einem törichten manne durch zufälligen anlass oder mutwillige neckerei eingebildet wird, er trage ein kind, während hier ein listiger mann mit seinem helfer seiner gattin diesen glauben beibringt, um seine buhlerei mit der magd zu verbergen.

**5)** Von einem abentheurer, der bewert, daß der teufel zu Costentz und der groß gott zu Schaffhusen, auch die Mary zu Einsidlen und er geschwistert weren. — Abgedruckt in Schimpff und ernst 1560 bl. 112b = 1563 bl. 138a = 1597 bl. 143a. Hub, Die kom. und humoristische litteratur der deutschen prosaisten des 16. jahrh. 2 (1857), s. 34. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 72. Bobertag, 400 schwänke s. 165. K. Merkens, Deutscher humor (Meyers volksbücher 805) s. 36. Von Hans Sachs 1556 als meisterlied 'Mariapild zu Ainsidel' im reuterton des Kunz Fulsack (MG 15, 294b. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4923. Berliner mgq. 583, bl. 282a) und 1562 als spruchgedicht 'Das Mariabild zu Einsidel' (Folio 5, 2. 335b = 20, 545 Keller-Goetze = Fabeln 2, 254 nr. 275) bearbeitet. Ein anonymes meisterlied 'Der abenteurer mit der Maria zu Ainsidel' (1569) im geschwinden ton Frauenlobs = oben s. 316 nr. V. Wolfg. Müller von Königswinter, Dichtungen 3, 15: 'Der schelm von Schaffhausen' (1873). Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 173 = 1701 nr. 167.

**6)** Von zweyen zenckischen bauren, deren einer des burgemeisters frau fragt: Sind ir nit auch ein hür? — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 166.

**7)** Von einem lantz knecht und Herr gott behüt uns. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 197. Bobertag, Schwänke s. 166.

**8)** Von brüderlicher treu. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 167. — Der buchdrucker Mathias Apiarius war 1533—37 in Strassburg, dann in Bern und Basel tätig und starb 1592; vgl. Roth, Archiv f. gesch. des dtsh. buchhandels 17, 26 und Fluri, Berner taschenbuch 1897. Zu der antwort des Ypocras vgl. Falstaffs schlagfertige erwidernng bei Shakespeare, Heinrich IV. 1. teil III, 3 (Wirtin: Er sagte neulich, ihr wäret ihm tausend pfund schuldig. — Prinz Heinrich: Was? Bin ich euch tausend pfund schuldig? — Falstaff, Tausend pfund, Heinz? Eine million! Deine liebe ist eine million wert, du bist mir deine liebe schuldig), worauf H. U., Jahrb. der d. Shakespearegesellsch. 18, 280 hinwies.

**9)** Von zweyen bauren, die einem apt schuldig waren. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke s. 167. Niederländisch im Groot klugtboeck 1680 s. 150: 'Van twee boeren die eenen abt schuldigh waren.' 1609 von B. Watt in einem oben s. 318 nr. VI



abgedruckten meisterhede bearbeitet. Französisch bei A. Tyron, Recueil de plusieurs plaisantes nouvelles, Anvers 1591 bl. 99a. 'De deux villageois qui estoient debtors d'un abbé' (Stiefel, Archiv f. neuere sprachen 94, 133, 138).

10) Von einem bayerischen bairern, der neulich ein lasser was — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 133, Bobertag, Schwänke s. 168. Niederdeutsch im Wegekörtel der 1. e, Hamburg 1592 bl. E 5b (Nd. jahrbuch 20, 135). Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 45: 'Rusticus huius se leprosum (!)' — oben s. 319 nr. VII.

11) Von einem wirdt, der seinen gästen ein trakt umb ein taller verkauft. — Abgedruckt in Schimpff und ernst 1560 bl. 64b — 1563 bl. 80a = 1597 bl. 82b, Goedeke, Schwänke s. 133, Bobertag, Schwänke s. 169. Lateinisch bei Hulsbusch s. 1568 p. 46: 'Pandochus vendit suis hospitibus ferculum uno daltre aureo iusti ponderis.' Niederländisch im Groot klugt-boeck 1680 s. 51: 'Van eenen weert, die sijn gästen een gherecht verkocht en een daelder.' Französisch bei A. Tyron, Recueil de plaisantes nouvelles 1591 bl. 91a. 'D'un tavernier qui vendoit à ses convivans un metz pour un daltre'. 1609 von B. von Watt in einem oben s. 319 nr. VIII mitgetheilten meisterhede bearbeitet, ebenso 1626 von Ambrosius Metzger Göttinger ms philol 196, 521).

12) Von kaufmannsknechten, die von Frankfurt außer ze fäß heimzugen, wie sie bey einem wirdt nichts anders haben wollen essen dann treuschylberle. — Abgedruckt in Kurtzweilige und lächerliche geschichten 1583 s. 531, Bobertag, Schwänke s. 169.

13) Von einem pfarrherrn, der seine undertanen straffet, sy sollen einander nit so fräfenlich heissen liegen: so doch einer leügt, solle gleych der ander darzu pfeiffen. Diese geschichte wird im cap. 38 noch erzählt, und deshalb ist in D nr. 13, in den drucken EGHKMNÜ aber nr. 38 ausgelassen. Abgedruckt in Schimpff und ernst 1560 bl. 109a = 1563 bl. 209a = 1597 bl. 216b, Bobertag, Schwänke s. 17. Merckens 1879 s. 170. Merckens, Deutscher humor o. j. s. 33. Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 47: 'Paroecus ruralis prohibet suis famuliere convicium et dicere Tu mentiris, sed eius loco iubet instigare ad mendacium.' Gemeint von H. Sachs, Der pfarrer mit den ligenen paurn 1556 (MG 15, 301. Keller-Goetze 25, 502 nr. 4930) und Lurag Copia proverbiorum 2, 58 (1601). — Vgl. das anonyme meisterhede von des plaffen drei stuck in der predig' — oben s. 321 nr. IX str. 5.

\*

1) Die beiden ersten strophen behandeln den schwank von den drei teilen der kurzen predigt und der zerrissenen n...



Harsdörffer, Schauplatz lust- und lehrreicher geschichte 1660 2, 40 nr. 110, 3. Kurtzweiliger zeitvertreiber 1666 s. 74. F. J. Rothmann, Der lustige philosophus 1715 s. 48.

14) Von zweyen landsknechten, die mit einander in krieg zogen — Abgedruckt bei B. Hertzog, Schutzwacht 1560 nr. 50 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 649) Schimpff und ernst 1560 bl. 109b = 1563 bl. 134b = 1597 bl. 139a. Goedeke, Schwänke s. 195. Bobertag, Schwänke s. 171. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. D1a nr. 16 (Nd. jb. 20, 134). Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 225. Niederländisch in Groot klugt-boeck. Amsterdam 1680 s. 152: 'Van twee lansknechten die t'samen ter oorloghe trocken'. — Eine ähnliche pointe bietet Montanus, Gartengesellschaft cap. 67 (s. 610 ed. 1899).

15) Von einem landsknecht, der nur drei wort be-  
gert mit seinem hauptmann zü reden. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 172. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. C8a. Dapach Gerlach, Entrapeliae 1662 1, 138 nr. 395. Lyrum larum o. j. nr. 254. Memel, Lustige gesellschaft 1695 nr. 361. Abraham a s. Clara, Judas 2, 389 (1752) und Lauberhütt 1, 33 (1826). Die kurze audienz, 'Bescheid'. Jasander, Der teutsche historien-schreiber 1728 nr. 63. Helmhack, Fabelhanna 1729 nr. 14. — Vgl. Pauli nr. 64 (Oesterleys citat aus der Scula coli 1480 bl. 158 ist falsch), danach H. Sachs, MG 10, 53 (1548).

16) Von einem schneider, dem sein frau fladen für faden kauft. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 173. Niederdeutsch im Wegekörter 1592 bl. D4b nr. 20 (Nd. jb. 20, 134). Gerunt von B. von Watt 1610 im grünen ton H. Müglings = oben s. 322 nr. X. — Vgl. Waldis, Esopus 1548 3, 98. 'Von einem schneider und seinem weibe' (zwirn-birn, wachs-flachs, scher schmer, kirche schule). G. Voigtländer, Oden und lieder 1642 nr. 75 (nach Waldis) = oben s. 324 nr. XI = Arnim-Brentano, Wunderhorn 2, 696 ed. Birlinger-Creelius. Philipp Wahrmund, Compendiöses historienbuch 1722 nr. 21:

\*

des predigers; vgl. unten nr. 51. Widmann, Peter Lew (um 1558) cap. 18 = Bobertag, Narrenbuch s. 135 (ohne die betteln). Sandrub, Delitiae hist. 1618 cap. 18. Altdentscher schwank und scherz 1880 s. 111. 300 historien (hs. von etwa 1770 in meinem besitze) nr. 298. Aurbacher, Volksbüchlein<sup>2</sup> 1, 123. Kamp, Danske folkeninder 1877 s. 31 nr. 36. 'Kirken i Filskov og den fattige præst'. Skattegraveren 10, 212 (Kolding 1888). Asbjørnsen, Norske folkeeventyr ny saml. 1871 nr. 82: 'Kulbraenderen' = Asbjørnsen, Norweg. volksmährchen übers. v. Denhardt 1881 s. 286 f. Aberg, Nyländska folksagor 1887 nr. 292. Siebenbürg. korrespbl. 1896, 42. R. Köhler, Kleinere schriften 1, 484. Basset, Revue des trad. pop. 17, 93.

‘Die übel-hörende Jüdin’ (linsen-kürbis, leuchter-Baba). Nikarchos, *Anthologia palatina* 11, 74 (τυρούς-πυρούς, πήγανον-τήγανον, όπόν-δούν, λάχανον-λάσανον, ξεός-τόξον), deutsch von A. Rivinus (*Florilegium graecolatinum* 1651 p. 1241 = Rubensohn, *Griechische epigramme* 1897 s. 72) und G. Thudichum (1870).

Verwandt sind die vielen schwänke von dem den frager missverstehenden tauben bauern: H. Sachs 1553 und 1555: *Fabeln und schwänke* 1, 430 nr. 156 und 6, nr. 854; nach Pauli, *Schimpf und ernst*, anhang, nr. 26 (Stiefel, *Studien z. vgl. littgesch.* 2, 177). J. Agricola, *Fünfhundert sprüchwörter* 1548 bl. 29a nr. 25: ‘Ich frage nach epffeln, und du antwortest mir von birn.’ Luther, *Werke*, Erlanger ausgabe 31, 254; vgl. *Zs. f. d. dtsh. unterricht* 2, 294. 7, 272. Eyring, *Copia proverbiorum* 2, 118 (1601). Zingref-Weidner, *Apophthegmata* 4, 275 (1683). Talitz, *Kurzw. reysgespahn* 1645 s. 209. Sinnersberg, *Belustigung vor frauenzimmer* 1747 s. 396. Sommerklee 1670 s. 76 nr. 94. Blanckardus, *Neuer histor. lustgarten* 1701 s. 307. Halecius *Eyer-Platz* (J. P. Waltmann), *Pickelhering* 1720 s. 175 nr. 100. Ruckard, *Lachende schule* 1725 nr. 128. Hulsbusch, *Sylva* 1568 p. 257. *Fasciculus facetiarum* 1670 p. 130. *Zs. d. v. für volkskunde* 8, 68. Dähnhardt, *Volktümliches aus Sachsen* 2, 98 (1898). *Blätter f. pomm. volkskunde* 10, 22. Grundtvig, *Danske folkeminder* 1, 106 und *Danske folkeæventyr* 1884 s. 24 ‘Den döve mand’ und 26 ‘Den döve kone’. *Svenska landsmälen* 13, 1, 43 (Waltman 1894). Aberg, *Nyländska folksagor* 1887 nr. 347—348. Wallonia 1, 34. *Revue des trad. pop.* 7, 687. Rolland, *Rimes de l'enfance* 1885 p. 261. *El folklore andaluz* 1882—83 s. 132. Radloff, *Südsibirien* 6, 229. Dschelaleddin (*Wiener sitzungsber.* 7, 654). — Sommer, *Emplastrum Cornelianum* 1605 nr. 31: ‘Von drey tauben männern’.

17) Einer leidt mit seiner frauen lieb und leid. — Abgedruckt bei W. Wackernagel, *D. lesebuch* 3, 1. 443. Hub 2. 28. Goeke, *Schwänke* 1879 s. 85. Bobertag, *Schwänke* s. 174. Danach Grimm, *KHM* nr. 170: ‘Lieb und leid teilen’ (zuerst 1840). Vgl. *Kurtzweiliger zeitvertreiber* durch C. A. M. von W. 1666 s. 369 = 1668 s. 415 = 1683 s. 442: ‘Eine andere verklagte ihren mann gleicher ursachen wegen. Der richter sagte, sie solten friedlich leben und lieb und leid mit einander außstehen, oder wann sie ferner mit solchen unnützen klagen würden auffgezogen kommen, wolte er sie beyderseits mit gefängniß straffen. Einsmahls giengen sie zusammen auff das feld: da hub der mann steine auff und warff der frauen einen nach dem andern auff den puckel. Da lieff sie abermals vor den richter; und als der mann auch vorkam, entschuldigte er sich und sagte, er wäre deß richters abschied nachkommen, denn er habe sie nur geworffen. Hätte er ihrer gefehlet, so wäre es ihm leyd gewesen: hätte er sie aber getroffen wäre es ihm lieb gewesen. Der richter sagte, er solte sich fortpacken und sie mit guten worten straffen. Bald darauff kamen sie wieder zu ~~erren~~: da schlug er sie mit der biebel. sagte, er wolte nicht hoffen

daß ein böse wort in der biebel stünde' — Weitere nachweise bei Montanus, Schwankbücher 1899 s. 560. nr. 2b. H. Sachs, Fabeln und schwänke 4, 158 nr. 336. Abendstunden 2, 365 (1767. Hennenberger, Erclerung der preuss landtaffel 1595 s. 482 = Grässe, Sagenbuch des preuss. staats 1871 2, 626.

18) Von einem armen edelmann, der geld entleuet hat. (Er bittet den gerichtsboten zu warten, bis sein bart vollende gewachsen sei.). Abgedruckt bei Wackernagel, D. lesebuch 3, 1, 443. Hub, Die kom. litt. 2, 28. Bobertag, Schwänke s. 175. — Lateinisch bei Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 p. 49: 'De nobili non adeo divite, qui pecunias cepit mutuo.' — Vgl. De nieuwe vaakverdriyver 1669 s. 303 (Jude und edelmann). Antidotum melancholiae 1668 p. 14: 'Barba deceptus Judaeus'. Bouchet, Serées 4, 202 ed. Roybet 1881. — Zinkgreff, Apophthegmata 1, 48 (1628. Rudolf I. verspricht einem Zürcher schonung, bis er die hosen aufgezogen hat). Lehmann, Florilegium politicum 1662 s. 949. zusatz. In verschiedenen märchen vom gevatter Tod verspricht der arzt, dem tode zu folgen, wenn er das Vaterunser ausgebetet habe. Gering, Islendzk eventyri 1883 2, 151; Haase, Volkstümliches aus Ruppin 1, 101.

19) Von einem landfarer, der hundsthonier für katzethonier den kürßneren verkaufft — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 112; Bobertag, Schwänke s. 176. — 'Vom katzenthoni (chalcedomer) ein baternoster' begegnet auch in dem liede Bragur 7, 2, 90 (1802). Über die neckerei der kürschner mit den katten vgl. Grimm DWb. unter 'katzenschinder'; Montanus, Schwankbücher s. 468; Kirchhof, Wendunmut I, 242.

20) Von einem münch, der einer tochter ein dorn auß dem füß zoch. Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 177. — Gereimt von D. Mahrold, Roldmarsch kasten 1608 nr. 52 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 271). — In der verwandten erzählung bei Waldis, Esopus 1548 4, 22 'Wie ein mönch käß bettelt' soll der mönch nicht einen dorn ausziehen, sondern das faule mädchen mit der rute züchtigen. Vgl. Sacchetti, Novelle nr. 111. Marguerite de Navarre, Heptaméron nr. 46. Montanus, Schwankbücher 1899 s. 274 (G 12). Eyering, Proverbiorum copia 1, 45 (1601).

21) Von ein außgelauffnen münch, der mit der gschriffit überwunden ward. — Abgedruckt bei Wackernagel, Dtsch lesebuch 3, 1, 445. Bobertag, Schwänke s. 178. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 51. 'De apostata victo scripturis'. Polnisch nach Hulsbusch von Mikol. Rej. Facecye 1574 (Chrzanowski, Rozprawy akad. umiejetności, wydziel. filologiczny ser. 2, tom 8, 363. 1894). Gereimt von H. Sachs, Der münch mit schrift überwunden (meisterlied 1556. MG 15, 291. Keller Goetze 25, 501 nr. 4919).

22) Von einem bauren, der wachendt schlief. —

Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 175; Bobertag, Schwänke s. 169 (Übernommen in die Schultbürger 1598 s. 169 (Bobertag, Volkslieder des 16. jahrh. 1888 s. 398): 'Ein Schultbürger wolt von dem andern ein wagen entlehnen' Witzensbürger 1, cap. 41 (Contr. Agypta, Greisentreiber 1670 1, 140) Wolgemuth, Hauptpölen 1669 s. 29 5. 44 (Löffelgreiff-Weidner, Apophthegmata 5, 113 (1683). Memel, Lustige Gesellschaft 1660 nr. 481 = 1701 nr. 442.

Eine witzige pointe fügt Guicciardini, L'hore di n. ca. 1624 bl. 276b (Belleforest 1594 bl. 138a) hinzu: 'Le capitaine Tarquin Abbatomo se reposant un jour sur le liet, là dessus arriva un soldat tout eschauffé, qui venoit de jouer, et dit. Ho capitaine, j'en reviens vous? Pourquoi? luy respondit-il. D'autant que je voudrois, si vous l'autre, que vous me prestassiez dix escus, pour me rachapter. Je dors, respondit le capitaine.' — Ebenso: Gaidoz Sebillet, Blason populaire de la France 1864 p. 242 = Melusine 1, 270 538. Beaune, Blason populaire de Franche-Comté 1897 p. 230. Fleury, Littérature de la Basse Normandie 1883 p. 206. Revue des langues romanes 4 (1878). Bona, El libro de los cuentos 3, 58. Vade mecum für den gelehrten 5, 77 nr. 138 (1783). Diernissen, Ut de Masskist 1862 s. 76. Nabersch, schläft se all? Nü. Nabersch, kann's mi nich en brod dret? Je ik slap all. Schulenburg, Wendisches volkstüm 1882 s. 43. — Die citat aus Grübels Gedichten 2, 30 (1820) bei Kurz ist falsch. — Die formel 'Sleepe you, wake you, or be not you within' vgl. Child, English ballads 2, 1, 240 zu nr. 80, 4 'Old Robin of Portingale'.

23) Von einem abenteurer zu Venedig, der sich stellt als wäre er todt, damit er sein haußzins zalt. — Abgedruckt in Kurtzweilige und lächerl. geschichten 1588 s. 532. Bobertag, Schwänke s. 180. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 52. De techna cuiusdam hospitis Venetiani fingentis se mortuum, ne sol. relocationem domus suae. Den melancolyen verdryver (Vermeerder der nederlanaschen weg-korter. 2 deel. Amsterdam 1734, 1770 u. d.) nr. 11: 'Van een avonturier der tot Venetien, die hem hield of hy doot had geweest, daar mede hy vry kwam om zijn huys chyns te betalen = Groot knigt-boeck, Amsterdam 1680 p. 154. Bearbeitet von Hans Sachs 1556 in einem meisterliede 'Der verlorben wirt mit dem centelen' MG 15, 291b. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4920) und 1562 in einem sprachgedichte Keller-Goetze 17, 264 = Schwänke 2, 285 nr. 284. — Die list des sich tot oder todkrank) stellenden schuldners (gegnet schon in der farce von Petrus; vgl. Bolte, Veterator und Advokat 1901 s. VII<sup>4</sup>. Polivka, Archiv f. slav. phil. 17, 580 nr. 178 28 305 nr. 124; Zs f. osterr. volksk. 8, 147 nr. 15. Verkenstedt, Sitt. k. 1885 s. 28. 1001 nacht übertr. von Henning 23, 221. — Über das gestohlene schaf in der wiege s. Kölling, Zs f. vgl. littgesch. 1, 137. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 93 = 1701 nr. 92. J. Prätorius, Abentheuerl. glückstopt 1669 s. 299. Angenehmer zeitvertreib in 100



rätzelu 1748 s. 139 nr 5. Rosegger, Schriften in steir mda. 3, 120 (1896). Blätter für pommersche volksk. 10, 52 (schaf im burg). Nieuwe snakeryen of vermakelyke lustorien, 3. druk, Keulen (um 1700. Berlin Zh 6144) s. 6. L'enfant sans souey 1682 p. 301.

24) Von eim, der dem andern halff sein armüt essen.

Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 194. Bobertag, Schwänke s. 182. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 55. 'De eo, qui iuvit alium consumere paupertatem suam'.

25) Von einem fôrman, der mit die recht sträß gefaren war. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 183. Übersetzt im Groot klagtboek 1680 s. 157; 'Van eenen voer-man, die de rechte strate met was in-ghereeden.'

26) Von einem münch, der die Interischen mit einem pantoffel wolt geworffen han. — Abgedruckt in Schimpff und ernst 1560 bl. 169b. — 1563 Ll. 210a = 1597 bl. 217b. Hub, Die kom lit 2, 36. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 73. Bobertag, Schwänke s. 184. Merken 1879 s. 172. In Heinrich Kaufingers (ed. Euhng 1888 s. 30) drittem gedicht droht ein pfaff von der kanzel, einen gottlosen bauern, den er nicht nennen will, mit einem steine zu werfen und ihn dadurch kenntlich zu machen, worauf sich der Bauer duckt; vgl. Euhng, Studien über H. Kantringer 1900 s. 58, wo auch auf Wickrams Vorred (oben s. 5, 6) verwiesen wird. Wickrams wendung, dass nicht ein, sondern viele schuldige sich vor dem steine (knittel, bibel) in der erhobenen hand des predigers ducken, findet sich schon in Luthers Tischreden 2, 46 ed. Förstemann; bei H. Sachs, Der pfarrer mit den eprecher pauren (meisterlied 1544. MG 6, 207. Schwänke 3, 333 nr. 170. — schwank 1544. Keller-Goetze 5, 137 mit falschem datum. Schwänke 1, 232 nr. 76. — fastnachtspiel 1554. Keller-Goetze 17, 156. Fastnachtsspiele 6, 28 nr. 65); Hans Vogel, Der pfaff mit dem ehprecher pengel (1545) = oben s. 325 nr. XII. Waldis, Esopus 4, 98 (1548). Lossius, Epigrammata p. 255 = Melander, Joci atque seria 1643 2, 95 nr. 76. 'De quodam rustico fure.' Maubius, Locorum communium collectanea 1591 p. 442. Kirchhof, Wendunmut 5, 234. Harten, Fünffzig newer lustorien 1603 s. 36 (4, 1). 'Von einem exempel, so herr Hans von Maria Magdalena fürgebracht'. Sandrub, Delitiae historicae 1618 nr. 74 (apfeldieb). Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 5. Kurzw. zeitvertreiber 1666 s. 70. Schreger, Zeitvertreiber 1753 s. 518 (17, 1). Lyrum larum o. p. nr. 260. Vorrath artl. ergötzelkeiten 1702 p. 20. Doctae nugae 1713 p. 112. Rottmann, Lustiger historienschreiber 1717 s. 90 (1, 18). H. Estienne, Apologie pour Herodote 1566 p. 534. Branthôme, Oeuvres ed. Merimée et Lacour 11, 232. (Dampierre,) L'école pour rire 1679 s. 17. D'Ouvide, Elite des contes ed. Brantet 1883 1, 44. Contes à rire 1752 1, 246. Nouveaux contes à rire 1702 p. 97. Nieuwe snakeryen (um 1700. Zh 6144) s. 121.

27) Von einem, der häring feil hat. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 185. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 4: 'Quidam vendidit haleca sine commodo' Wegkörter 1592 Bl. D8b nr 30 (Nd. jahrbuch 20, 135). Groot klugthoeck 1680 s. 158: 'Van eenen die harinck te koop hadde ende alle sijn gelt verdaen hadde'.

28) Von einem einfältigen bauren. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 171. Bobertag, Schwänke s. 185. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 nr. 101 mit anm. Montanus, Schwänke 1899 s. 289 (G. 35).

29) Ein stattvogt tranck laugen für brandtewasser. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 185. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 56: 'Dinasta bibit lixivium pro aqua calida'. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 nr. 22 mit anm. Sylvano, Danksagung wöhnte mutter-söhngen 1728 s. 185.

30) Von zweyen bösen nachbauren. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 187. Übersetzt im Wegekörter 1592 Bl. D8b nr. 19 (Nd. jb. 20, 134).

31) Von zweien rostauchern, die schelmen tanceten. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke, s. 119. Bobertag, Schwänke s. 187. Übersetzt im Wegekörter 1592 Bl. D8b nr. 23. Groot klugthoeck 1680 s. 159: 'Van twee peerde-tuysschers.' — Vgl. 100, nicht übertr. v. Henning 19, 5: 'Von den beiden betrügern, die sich gegenseitig betrogen' (tauschen zwei ladungen must).

32) Von einem, der ein eerlichs erbieten an den herrn thet, er were sunst gehenckt worden. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 189. — Vgl. Antidotum mercuriale 1668 p. 83: 'Patibulo afigendus'.

33) Von ein kauffmann, der sein lebtag nicht lenger den gesehen. — Abgedruckt bei Hub. Die komit 2 35. Bobertag, Schwänke s. 189. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 78: 'De mercatore et magna ulna'. Groot klugthoeck 1680 s. 160: 'Van een koopman, die van alle sijn leven gheen langer ellen ghesien hadde'.

34) Von einem pfaffen, der sich erbot, sin unterthonen das sacrament in dreierley gestalt zü geben. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 231. Bobertag, Schwänke s. 190. — Vgl. Zuegraff Weidner, Apophthegmata 5, 111, 1683.

35) Von einem fackinen, der sich stalt, als knott er nicht reden, und darmit einer grossen straffer ginge. — Abgedruckt in Altdentscher schwank und scherz 1880 t. 35. Bobertag, Schwänke s. 191. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 60: 'Fackin quidam simulat se nescire loqui, et evadit impunitus'. Groot klugthoeck 1680 s. 161: 'Van den arbeyder, die hem ghehet, als of hy



‘iet spreken en konde’. — Vgl. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 519 = 1701 nr. 480.

36) Von einem, der ein fürsprechen überlistet, und matt in der fürsprech das selbs gelert. — Abgedruckt bei Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 447. Hub, Die kom. litt. 2, 29. Bober-tag, Schwänke s. 192. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 61: ‘De eo, qui advocatum decipiebat sua propria techna.’ Groot klugtboeck 1680 s. 163: ‘Hoe een man sijnen advocaet bedroegh met de lesse, die hy hem geleert hadde.’ — Über diesen zuerst in der farce von Patelin, in Reuchlins Scaenica progymnasmata (1497) und in dem Luzerner spiele vom klugen knecht erscheinenden schwankstoff vgl. Bolte, Veterator und Advocatus 1901 s. VII f.; ferner J. Pontanus, Attica bel-laria 1644 s. 227 (5, 69: ‘ex germanico’, vermutlich nach W. Bütner, Claus narr). Brunk, Garzigar 1901 s. 21 (kalb neunmal verkauft; der advokat rät dem bauer, immer pst zu sagen) = Blätter f. pommersche volkskunde 9, 53. Kummrow, Sisosi Sidatsi im Rogasener familien-blatt 1898, nr. 20 s. 77. Angenehmer zeitvertreib 1748 s. 147, nr. 12 (der advokat rät, die schuld abzuleugnen, da der gläubiger keine ver-schreibung besitze). Nieuwe snakeryen (um 1700. Berlin Zh 6144) s. 185: ‘Wat belief je?’ Cornelissen-Vervliet, Vlaamsche volksvertelsels 1900 s. 145 (pfeifen). Grundtvig, Danske folkeæventyr 1884 s. 27 (kuh sechsmal verkauft. ‘Ja pyt’). L’enfant sans soucy 1682 p. 31 (leugnen).

37) Wo her es kumpt, das man spricht: Ey du armer teüfffel, und her widerumb: Das ist eben deß teüffels danck. — Abgedruckt bei B. Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 79 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). Bobertag, Schwänke s. 193. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 62: ‘Unde venit hoc dictum: Eia miser daemon! et aliud: Eae sunt daemonis gratiae.’ — Der schwank besteht aus zwei teilen, die auch einzeln vorkommen: a) dem teufel ein licht anzünden: Murner, Narrenbeschwerung 1512 cap. 64. Pauli, Schimpf und ernst nr. 94. H. Sachs, meisterlied von 1554 (MG 14, 167. Keller-Goetze 25, 454 nr. 4429). Bebel, Facetiae deutsch 1606 s. 495. Vademecum für lustige leute 1, nr. 108 (1767). Nieuwe snakeryen (um 1700) s. 168. H. Estienne, Apologie pour Hérodote 1879 2, 325. Antoine de la Sale, Cent nouvelles nouvelles nr. 11 (mit andrer fortsetzung). — b) des schatzgräbers traum: Poggius, Facetiae nr. 130 ‘Aureum somnium’. Frey, Gartengesellschaft 1556 nr. 77. Rej, Facecye 1574. — Verbunden sind beide teile in Hans Vintlers Pluemen der tugent (v. 3240—3333 ed. Zingerle, vgl. s. 351), Asmus Mayers daraus schöpfendem spruch von der zauberey (um 1530) = abgedruckt oben s. 328 nr. XIV, Marius Philelfus’ Epistolae (Basel 1489, bl. O 7a), Michael Behaims (geb. 1416, gest. nach 1474) meisterlied von einem mesner und des teufels triegnus = abgedruckt oben s. 326 nr. XIII, in H. Sachsens meisterlied Der spieler mit dem dewfel (1539. Schwänke 3, 232 nr. 108)

und seinem gleichbetitelten spruchgedichte (1557. Folio 2, 4 7) = Schwänke 1, 517 nr. 181; vgl. Stiefel in der festschrift H. Sachsensungen 1894 s. 132). H. Morlinus' Novellae 1520 nr. 10 Ailout 1. cetie (Vinegia, Bindoni bl. L7b: Facetia del sterco) n. a. Vgl. nachweise zu Frey 1896 s. 243 f. und Stiefel, Za. f. vgl. litges. 12, 173 f.; ferner Schimpff und ernst, Frankfurt, Gölffertel, 1549 o. 3 a = 1556 bl. 170b nr. 426). Het leven van Jan Tamboer 1664 s. 27 = deutsch (um 1690) s. 27. Abr. a. s. Clara, Etwas mit alle 3. 12. 511. Meletaeon (= J. L. Rost), Tagendschule (um 1730) s. 479: 'Der belohnte verehrung'. Firmenich, Germaniens völkerstämme 2, 266. De Mont en De Cock, Vlaemsche vertelsels 1898 s. 435. G. d'Aurige, Le tuteur d'amour 1546 bl. 97a. 'D'un qui songea avoir trouve un t. r. Recueil von allerh. collectaneis 17, 37 (1720). Plancher de Va. Le quine (Contes en vers imites du Moyen de parvenir 1874 p. 90 vgl. 82; Grecoart, Boura, Et libro de los cuentos 1862 1, 166. El tesoro (gedicht) Kryptadia 6, 130 (1899, Bulgarisch). - Entfernter stehen Sacchetti, Novelle nr. 164; ein namenloses meisterlied im blühendsten Frauenlobs 'Der geitzig in der schatzgruben' = oben s. 339 nr. XV. Melander, Joci atque seria 1603 nr. 15 (verliebter soldat. Merken, Deutscher humor s. 101 nr. 126.

38) Von einem pfaffen, der nit wolt leiden, das sein bauren einandern hieszen liegen, sondern so einer etwan nit die warheit sagt, solt der ander mit dem maul wispelen oder pfeiffen, damit dieser selbst merckt, das er darneben geredt hett. — Abgedruckt bei Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 448. Hub, Die kom. litt. 2, 29. — Vgl. oben zu nr. 13.

39) Von einem einfeltigen bawren, der da bericht und kund nit betten. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 171. Bobertag, Schwänke s. 194. Merken 1879 s. 153. Merken, Deutscher humor o. j. s. 81. — Frei übersetzt im Cluchtboek Antwerpen 1576 s. 68 nr. 86: 'Vanden boer ende den priester, die hem hadde leeren bidden' (Tydschrift 10, 133) = Groot kluugboek 1680 s. 69; danach A. Tyron, Recueil des nouvelles, apophthegmes et 1591 bl. 46 nr. 83 (Herrigs archiv 94, 133). Thresor de recreations 1611 p. 234. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 244. Zmegreff-Weiden Apophthegmata 5, 110 (1688). Vademecum f. lustige leute 1, nr. 152 (1763). Merken, Was sich das volk erzählt 1, 251 nr. 298. A hundred mortals ed. Oosterley 1866 nr. 67. D'Onville, Elite des contes 1, 72. Brunet 1883. Nasr-eddins schwanke übers. von Camerlober 1897 nr. 105, vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 1, 497.

40) Wie ein landsknecht mit seinem wolpringen umb ein schönes meitlin kam und müst die nachten ben einer süwsteigen übernachtigen. — Abgedruckt bei

Hub, Die kom. lit. 2. 38. Goedeke, Schwänke s. 204. Bobertag, Schwänke s. 195. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 69. Merkenz 1879 s. 154 = Merkenz, Deutscher humor o. j. s. 32. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 63: 'Quomodo iuvenis quidam suo saltu agili perdidit sciam puellam et coactus erat pernoctare in porcili'. Groot klagtboeck 1680 s. 164: 'Van een lantsknecht, die met sijn welspringhen een schoone maecht verloor'. — Vgl. Midrasch Echa rabbati übertr. von A. Wünsche 1881 s. 49.

41) Von einem färrmann, welcher einem pfarherr mit hundert ostgoten führen wolt. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 197.

42) Von einem grossen marterhansen, wie er in einen gerner oder beinhaus gefallen ist — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 199.

43) Ein baur understünd ein kriegsmann umb sein pferd zü betriegen, die sach aber gieng widersinns hinauß. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 207. Bobertag, Schwänke s. 201. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 66: 'Rusticus tentat circumvenire militem in emptione equi.'

44) Einer vertreib seinem alten weib das hauptwee (durch schläge). — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 80 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). Bobertag, Schwänke s. 203. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 68: 'Quidam sedat vetulae suae dolorem capitis'.

45) Ein mäder fand zwen köpff an seinem bett, als er morgens von der matten kam, seinen wetzstein zü holen. — Abgedruckt bei Bobertag, Schwänke s. 205. Gereimt von Mahrold, Roldmarsch kasten 1608 nr. 12 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 268). — Vgl. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 nr. 251. Wright, Latin stories nr. 14 (Percy society 8. 1842). Mich. Scotus, Mensa philosophica 4, 19 (Heidelbg. 1489 bl. 94b: 'herba kervele'<sup>1)</sup>). J. Sonner, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 81 (kervel). Hagen, Gesamt-abenteuer 2, 361 nr. 38: 'Werberlist' kervelkrüt). H. Sachs, Der pawer mit dem pferre (1548: Schwänke 4, 431 nr. 530. 1553: Fastnachtspiele 5, 45 nr. 54 vgl. Stiefel Germania 36, 35. 37, 212. Zs. f. volkskunde 8, 79. Fischart, Geschichtkhtterung 1590 s. 285 = 1891 s. 231 (kerbelkraut). Th. Hock, Schönes blumenfeld 1601 cap. 84 — 1899 s. 121:

\*

1) Dem kerbel schrieb man mancherlei wirkung zu; eine umdeutung aus korb bei Grimm, DWT 5, 560 (kerbelkraut). Musicalischer leuthe spiegel 1687 nr. 9: 'Das körbelkraut die bahler thut angehen'. R. Pieper, Volksbotanik 1897 s. 33 (famaria officinalis) und 225 (anthriscus cerefolii).

•Körbakraut. Die [ungetreue gattin] mahlt ihm für die augen zu  
schem, das all ding ihn dunckt zwifach sein.' Seljillot, *Revue des trad.*  
pop. 9, 348 (la berlue). Moltzer, *De middelnederlandsche dramatische  
poezie* 1875 s. 60: Lippyn (die gevattein erklärt den buhler für ein  
alpgespenst, 'ene elvinne'). — Entfernter stehen andre sinnen-  
schungen, die eine ehebrecherin ihrem gatten einredet. Boccaccio  
Decamerone 7, 9; Liebrecht, *Zur volkskunde* 1879 s. 135, Basset, *Revue  
des trad. pop.* 17, 156; R. Köhler, *Kleinere schriften* 2, 669. Jellinek  
*Euphorion* 9, 162 f.

46) Ein voller pfaff wolt zü einem königreich  
gon, salt in ein wolfsgraben, als er vermeint, zu  
enten zü fahen. — Abgedruckt bei Bobertag, *Schwänke* s. 26.  
Übersetzt von Hulsbusch, *Sylva* 1568 s. 72; 'Sacerdos volens comesta-  
tionem adire incidit in foveam'. Im gedichte 'Sacerdos et lupus'  
(Grimm-Schmeller, *Lat. gedichte* 1838 s. 340) fängt ein priester einen  
wolf in seiner grube, stürzt aber gleichfalls hinein, als er angst  
betet, springt der wolf auf seinen rücken und dann aus der grube  
aus. Einen 1447 in Wicoet (Ricoet) bei Aelst geschehenen vorfall be-  
singt der Brüsseler schullehrer Reiner in distichen (Magistri Reneri  
de Bruxella Tragoedia ed. L. Tross, Hamm 1848): ein wanderer  
eine über einer wolfsgrube angebundene gans stehlen will, fällt hinein;  
bald darauf folgen ein wolf und ein französischer krämer mit eisernen  
töpfen: als am morgen die bauern hinzukommen, will der dortortler  
die beiden männer zuerst als diebe hinrichten lassen, begnügt sich je-  
doch dann mit ihrem gelde und den töpfen, der wolf aber wird ge-  
tötet. Dagegen stürzen in der verbreiteten erzählung vom ehebre-  
cherischen pfaffen nach einander wolf, pfaffe, magd und ehefrau  
in die wolfsgrube und werden vom ritter gefunden und bestraft. Etienne  
de Bourbon, *Anecdotes hist.* ed. Lecoy de la Marche 1877 p. 403 nr. 403  
(strafe nicht angegeben). Lateinische prosa des 15. jahrh. oben s. 33  
nr. XVIa. Lateinische distichen, 1575 von A. Husemann aufgezogen  
bei Mone, *Anz.* 1839, 105 — oben s. 332 nr. XVIb. Rosenplüt Von  
der wolfsgruben (Keller, *Erzählungen aus ad. handschriften* 1855 s. 265.  
Auch in der Nürnberger hs. 5339a, bl. 122a). Hans Sachs, *Der pfaff  
in der wolfsgruben* (1548. *Fabeln und schwänke* 1, 298 nr. 13 und  
4, 324 nr. 453; vgl. Stiefel, *H. Sachs forschungen* 1894 s. 100. In all  
diesen fassungen wird der pfaffe entmannt). A. de la Sale, *Cent nou-  
velles nouv.* nr. 56 (alle vier gefangenen werden verbrannt), *Laet-  
zahl* von Kirchhof, *Wendunmat* 2, 87 und Malespini, *Ducento no-  
velle* 2, 1.

\*

1) Über das wort 'königreich' vgl. Frey, *Gartengesellschaft* 1898  
s. 300; dazu noch F. Ortleps, *Freyhens oder hochzeit ornamant* (Hei-  
stadt 1593) bl. 96a: 'bey konigreichen oder andern wohlleben.



47) Von einem ungelerten pfaffen, der den kalender nit verstünd. — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 81 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 449. Hub, Die kom. lit. 2, 30. Merken 1879 s. 137. Merken, Deutscher humor s. 37. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 74: 'Indoctus presbyter ignorat suum diarium seu kalendarium.' — Vgl. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft nr. 14; ferner H. Sachs ed. Keller-Goetze 25, 280 nr. 2666 (= Frey s. 170). Ana 1, 327. Haug, Spiele der laune 1826 s. 94. Meyrac, Traditions pop. des Ardenne 1890 p. 442. Ispirescu 1875 p. 86 (Mag. f. d. litt. des auslandes 1879, 595). R. Köhler, Kleinere schriften 1, 484 (Nasr-eddin nr. 9). Revue des trad. pop. 17, 97.

48) Einem Juden büßt einer den hüsten. Gereimt von H. Sachs, Der Jued mit dem regen huesten (1556. MG 15, 312a. Keller-Goetze 25, 503 nr. 4941).

49) Ein einfaltig weib berichtet, wie sie in der fasten fleisch hett gessen. — Abgedruckt bei H. Kurz, Literaturgeschichte 2, 137. Goedeke, Schwänke s. 181. Gereimt von H. Sachs, Des pabst flaischkauff (1556. MG 15, 313b. Keller-Goetze 25, 503 nr. 4943). Vgl. Chph. Lehmann, Florilegium politicum 1, 224 (1662. 'Fragen', 16). Zinegreff-Weidner, Apophthegmata 5, 97 (1683). Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 431 = 1701 nr. 401.

50) Ein edelmann verbot seinen bawren zů schweren (erlaubt ihnen aber schliesslich pestilenz und franzosen). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 177. — Niederdeutsch im Wegeskörter 1592 bl. E2b nr. 24 (Nd. jahrb. 20, 135). Gereimt von H. Sachs, Der vogt mit sein fluchenten pawren 1556. MG 15, 303b. Keller-Goetze 25, 502 nr. 4932). — Vgl. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft nr. 49. Hier. Wolf, In Ciceronis Officia commentarius, 1584 p. 378 = Melander, Joci atque seria 1603 nr. 161. 'De rusticis quibusdam saxonis.' Bebel, Facetiae deutsch 1606 s. 32.

51) Ein geitziger verzagter pfaff kleppert mit beiden henden auf der kantzen zůsammen und schrey: 'Gelt har! Dschü sind pletz.' — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 82 (Montanus, Schwankbücher 1899 s. 651). — Vgl. das meisterlied 'Von deß pfaffen drei stuck in der predig' oben s. 321 nr. IX und dazu s. 364 anm. 1.

52) Einer satzt seinem gefattern ein hüt mit bruntz auff den kopff in einer abenzeh. — Vgl. Frey, Gartengesellschaft nr. 77 und 90. Zu 68, 31 vgl. den kurz zuvor angeführten Grobianus von Dedekind-Scheidt (1551; neudruck 1882) randnote zu V. 3590. 'Je wüster, je lieber'.

53) Ein güter schlechter dichtet ein liedlin, da

mit ward sein würt bezalet von den Fockern (Grünwaldt in Augsburg). - Abgedruckt in den Kurtzweilgen antiken geschichten 1583 s. 533. Armin-Brentano, Des kühlen kühnen horn 1 (1806), vorrede, Umland, Volkslieder 2, 619 nr. 238 (1-4) v. Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 451; Kurz, Literaturgeschichte 2, 14; M. Kena, Dtsch humor 1879 s. 160. Vgl. Umland, Schriften 2, 392 v. 4, 216.

Die historischen facta und personen, der Augsburger rechte 1530, auf dem Karl V. im hause der brüder Raimund (1489-1530) Anton (1493-1560) Fugger wohnte, die er kurz zuvor in den grafenstand erhoben hatte, und der herzog Wilhelm IV. von Bayern (1493, gest. 1550) sind in Wickrams erzählung richtig wiedergegeben. Nur der musiker N. Grünwaldt ist, wie A. Sandberger (Beiträge zur geschichte der bayerischen hofkapelle unter Orlando v. Lassus 17, 1894) bemerkt, noch eine etwas in der luft stehende person. Mit dem 1530 zu Kufstein als wiedertäufer verbrannten schuster Georg (Grünwaldt, der das lied 'Kommt her zu mir', spricht gottes lob' Wackernagel, Kirchenlied 3, 128 nr. 166) dichtete, wird aber niemand identifizieren wollen; aber auch an den 'meister des liedes Grünwaldt von Nürnberg', der sich im mai 1551 um eine anstellung in der Stuttgarter hofkantorei bewarb (Bossert, Württembergische Vierteljahrshette für landesgeschichte n. f. 9, 283, 1900) darf man aus chronologischen gründen kaum denken. Diesen Nürnberger Grünwaldt über den sich leider im Nürnberger stadtarchiv keine urkundliche nachricht auffinden liess, gehören dagegen offenbar ein 1569 gedrucktes lied von der Buchenkänge bei Nürnberg (Bolz, Alemannia 2, 6), ein von Leonhard Lechner 1576 komponiertes lied mit der untere 'G: Grü: 1)' und neun weitere liebeslieder an, die A. Kopp (Zs. f. dtsch

\*

1) L. Lechner, Neue teutsche lieder zu drey stimmen nach art der welschen villanellen 1 (Nürnberg 1576) nr. 17 = Lechner, Teutsche villanellen mit dreyen stimmen (Nbg. 1586) nr. 38 = 1590 nr. 38.

1. Musica klang, lieblicher gsang  
Erquickt allzeit wo trübsal leit,  
Und that darinn ertrewen.  
Kein falsches hertz, sonder bewerts  
An dem, ders meint in trewen.
2. Drum komm zu mir, ist also dir;  
Bist trübselig, gar nit frölich,  
Mach dir selber nit schmertzen;  
Vnd wann man singt, daß lieblich klingt.  
Wirst freud haben im hertzen.

1580 komponierte Lechner auch einen für die pfalzgräfin Dorothea gedichteten achtstrophigen text Grünwaldts vierstimmig (Umland, Schriften 4, 217). Mustert man Lechners sonstige texte, so gerät man leicht



phil. 32, 241. Archiv f. neuere sprachen 107, 1) scharfsinnig aus flugblättern und hss. der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts zusammengestellt hat<sup>1)</sup>:

Dantz, mädlein, dantz (13 str.).

Gar lustig ist spazieren gehn (8).

Glaub nicht herzhieb, sagt man viel arge von mir (8).

Guter gesell, thu mit mir gehn (7) Gedruckt 1569.

Gut gesell, und du must wandern (9) Ambraser liederbuch  
1582 nr 250

Ich hab mir ein maydlin außerswöhlt (6).

Mein fens heb ist von Flandern (7) Von Georg Hager nachgeahmt

Mein hertz thut sich erfreuen (13). Verfasserschaft unsicher.

Mir liebt im grünen mayen (14). Nach Hans Sachs.

Musica klang, Leblicher gang (2) Gedruckt 1576.

Nun grüß dich gott im herzen. (4)

Fast alle diese lieder sind durch akrosticha (Grünwald) oder anspielungen auf den grünen wald oder endlich durch direkte namensnennung (am schlusse von 'Ich hab mir' Jörg (Grünenwalde) gekennzeichnet. Somit haben wir drei dichter des 16. jahrhunderts zu unterscheiden, die den namen Grünwald tragen, den wiedertaufer, der 1530 auf dem scheiterhaufen endete, den Münchner hofmusiker unsrer erzählung und den Nürnberger instrumentisten, der 1581 noch am leben war — Das poem des zechlustigen Münchners 'Ich stand auff an ein morgen' ist, wie schon oben bd. 2, XXXV<sup>1)</sup> bemerkt ward, nach der weise des verbreiteten abschiedsliedes 'Ich stünd an einem morgen' (Böhme, Alt-deutsches liederbuch nr. 269. Erk-Böhme, Liederhort nr. 712) gedichtet

54) Ein würt zu Ingelstatt bracht mit listen ein ketten von einem jungen edelmann. (der ihm die zech schuldete) Abgedruckt bei Goedeke, Schwanke 1879 s. 125. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 76: 'Pandochens Ingolstadiensis arte quadam petitur cathena aurea' Groot klugt-boeck, Amsterdam 1680 s. 167: 'Hoe dat een weerdt binnen Ingelundt ['] met practijcke eenen gouden keten kreegh van eenen jongen edelman'

55) Ein grausame und erschrockenliche history.

\*

in versuchung, unserm dichter noch andre stücke zuzuweisen, in denen die grün-farbe gepriesen wird; so Canzonen 1586 nr. 4: 'Gott grüß mir die im grünen rock', nr. 5: 'Welcher wird mir eins bringen'; nr. 11: 'Ich weiß ein blum' Newe teutsche lieder 1581 nr. 16: 'Ich gieng einmal spazieren' (abgedruckt bei Goedeke, Liederbuch aus dem 16. jh. 1867 s. 31. 139 32 31)

1 Nur darin irrt Kopp, dass er diese erotischen poesien dem schon 1530 hingerichteten wiedertaufer zuschreibt.

so sich auch von wegen eines kauffs oder tauß zu zügetragen hat — übersetzt im Wegekörtel 1592. bl. D64 nr. 22 (Nd. jahrbuch 20, 135).

56) Wie zwen dieb einem pfaffen das podagram vertrieben. (als er sich von seinen knechten in das heubhaus zu gehen liess, wo der eine dieb nüsse knackte und den heubhauer erwartete). Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 26. Manus. Schwankbücher 1899 s. 651). Wackernagel, Lesebuch 2. 1. 44. Hub, Die kom. lit. 2, 32. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 7. 'Luctures pellunt a sacerdote podagram' = oben s. 333 nr. XVII. Vgl. Bromyard, Summa predicantium O, 2, 6 — oben s. 334 nr. XVIII. Johannes Junor, Scala celi, de furto — oben s. 334 nr. XVIII. P. Schimpf und einst nr. 82. H. Sachs, Die pachanten im kercker 1. 32 im langen ton des Hopfgarten: Schwänke 3, 93 nr. 31. — 1548 a. rosenton H. Sachsen: ebd. 4, 317 nr. 449. Keller Goetze 25, 271 nr. 560 und als spruchgedicht: Schwänke 1, 292 nr. 100. — 1558 a. 2, 53 nr. 216; vgl. Stiefel, H. Sachs forschungen 1894 s. 93). Die anonyme meisterlieder: im rosenton H. Sachsen 'Die zwen dieb na heubhauß' (oben s. 336 nr. XX), im süßen ton Harders 'Die zwen staderten' (oben s. 338 nr. XXI) und in der lewenweiss Peter Fleischers (oben s. 339 nr. XXII). Eyring, Copia proverbiorum 3, 175 (1604) = oben s. 335 nr. XIX. Montaignon-Raynaud, Fabliaux 4, 87 nr. 96 'Fable' (1880). Imbert, Nouvelles historiettes 1781 p. 77. Langbein, F. abende 1, 199 (1793). 'Bist di da?' = Gedichte 1820 2, 171. Gröbel, Gedichte 1, 31 (1802). 'Der geißbock und die totenbäume'. Schaefer, Die mundarten Bayerns 1821 s. 433. 'Die heilung vom podagr'. W. J. Wilms, Een dōntje van Maljann (Leopold, Van de Schelde tot de Weichsel 1882 2, 62). Firmenich, Germaniens völkerstämme 3, 73. 476. Jahrb. f. landeskunde von Schleswig-Holstein 4, 162 nr. 25. 60 (1861). Jahn, Volkssagen aus Pommern 1889 nr. 635. Haas, Schwanen, schwänke und erzählungen von der insel Rügen 1899 nr. 14 und 18. Wolf, Deutsche haus-marchen 1858 s. 404. Grimm, KHM nr. 59 'Frieder und Catherlieschen'. schluss. Grundtvig, Gamle danske runter 1, 107 nr. 115 'Hasselnødderne' (1861). Asbjørnsen-Moe, Norske folkemarchen 2, 11 nr. 32 (1847). Wigström in Svenska landsmarchen 3, 1, 90 (1884). Notes & queries 5. ser. 3, 490. 9, 154. Croker & Arney legends v. 7 u. a.). Blade, Contes pop. de la Gascogne s. 339 (1886). Pineau, Contes pop. du Poitou 1891 p. 230. Sebilot, Litt. orale de la Haute-Bretagne 1881 p. 113. 132 und Revue des trad. populaires 9, 344. Imbriani, Napoli letteraria 1885, nr. 2. A hundred merry talys ed. Oesterley 1866 nr. 18: 'Of the mylner that stole the nuttys and of the tayler that stole a shepe'. Macropedius, Bassarus 1540, actus 4, sc. 5 (der vom listigen küster Bassarus getragene podagrische pfaff Hieronymus halt den auf dem kirchhofe nüsse knackenden knaben Plorus für den teufel; dieser fragt: 'Ipsam habes?' Bassarus.

‘Habeo’. Phorus: ‘Num pinguis est?’ Bassarus ‘Seu pinguis aut macilentus est, habeto eum’. Damit wirft er den Hieronymus trotz seines flehens hin, und die angst macht diesen sein podagra vergessen).

H Kurz vermengt hiermit die erzählung von den beiden mönchen, die ein gespräch ihrer ehrsamten wirt vom schweineschlachten auf sich beziehen: Marguerite d’Angoulême, Heptaméron nr. 34. D’Ouvville, Lehte des contes ed. Brunet 1883 1, 85. Les recreations françoises 1662 1, 46. Cats bei J. van Nyenborgh, Tooneel der ambachten 2, 146 (1659). Wolgemuth, Haupt pillen 3, 73 1669 s. 139). Langbein, Schmolke und Hakel (Gedichte 1820 1, 252) = Firmenich, Germaniens völkerstimmen 1, 19. Montanus, Vorzeit von Cleve-Mark 2, 499 (1839). P. L. Courier, Oeuvres 3, 172.

57) Ein Franck hat sich aus ein becher krank getrunken. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 139. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 80: ‘Potator insignis vult ex mensura bibere.’ Nr. 57, 58 und 60 beruhen auf dem meisterhede des H. Sachs, Die drey schwenck (1536. Schwänke 3, 144 nr. 58; vgl. Keller-Goetze 25, 79 nr. 716. Stiefel, H. Sachs-forschungen 1894 s. 143, das auf Pauls Schimpf und ernst nr. 234, 233 und 235 zurückgeht. Unsere nr. entspricht der ersten strophe und Pauli 234. — Vgl. Antidotum melancholiae 1668 p. 17: ‘Bibo lepidus’.

58) Ein Bayer ass salt und brot, damit im der trunck schmecken solt (als das schiff unterzugehen drohte). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 254. Vgl. Jacques de Vitry, Exempla 1890 nr. 203. Bromyard, Summa predicantium T 4, 17 = Wright, Latin stories 1842 nr. 142. Mich. Scotus, Mensa philosophica p. 229. Vincentius Bellov., Speculum morale 3, 4, 4 p. 1154. Bebel, Facetiae 1, 34: ‘De quodam in tempestate maris deprehenso’ und 3, 1 (ausführlicher). Gast, Convivium serm. I, 281 (1549). Jac. Pontanus, Attica bellaria 1644 1, 5, 59 p. 225. Pauli, Schimpf und ernst nr. 235. H. Sachs, Die drey schwenck sti. 3 (1536. Schwänke 3, 144 nr. 58). J. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 74: ‘Von einem schiffknecht’. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 706 = 1701 nr. 657. Lehmann, Exilium melancholiae 1669 s. 518. Vorrath artlicher ergötzlichkeiten 1702 nr. 144. Ruederer, Poetisches schertzcabinet 1713 nr. 64. Sinnersberg, Belustigung vor frauenzimmer 1747 nr. 658. Lyrum, larum lyrissimum (Merkens s. 80. Angenehmer zeitvertreib 1748 s. 155 (kindsmörderin, die ertrankt werden soll). Domenichi, Facetie, motti e burle 1581 p. 91. (Dampierre,) L’école pour rire 1679 s. 65. L’enfant sans soucy 1682 p. 2. Contes a rire 2, 68 (1752). Roger Bontems 1731 p. 125. Certayne conceyts p. 4 (Shakespeare’s jestbooks 3, 1864).

59) Von einem, so gott für seiner armüt dancket (als ein reicher domherr plünderung durch die Franzosen fürchtet). — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 289.

60) Ein Schwab beklagt sich, das gott nit auch in Schwabenland geweinet hett als wol als in Italien. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke 1879 s. 266. — Quelle ist, wie zu nr. 57 bemerkt war, H. Sachsens meisterlied 'Die drey schwänck' (1536) str. 2. Vgl. unten nr. 93. Pauli, Schimpf und ernst nr. 233 = 1545 bl. 80a. Schertz mit der warheytt 1550 bl. 74a. H. Vogel, Der Schwab mit den goteszechern (1560) = oben s. 341 nr. XXIII. Mensch, Lustige gesellschaft 1660 nr. 384. Riederer, Das poetische scherz-cabinet 1713 bl. B 10a nr. 40: 'Die schwäbische einfalt'. Vademecum f. lustige leute 3, nr. 145 (1767 u. 1781). Schmeller, Die mundarten Bayerns 1821 s. 555: 'Jacob beim wein'. Ditzfurth, Alte schwänck und märlein 1877 p. 176: 'Jackele'. Aurbacher, Ein volksbüchlein<sup>3</sup> 1, 182 (1879). Simrock, Die schwäbische Ilias 1850 s. 111. Langius, Democritus ridens 1689 p. 324 (1, 100. 30). Parangon des nouvelles honnestes 1531, ed. Mabilley 1865 p. 159 (nach Petrarca?).

61) Ein reisiger knecht reit ein büchschenschütz von Colmar, entschlafft, kummt wider hinein. meint er sey zû Schletstett. — Übersetzt im Wegekörtter 1592 bl. E5a nr. 26 (Nd. jahrbuch 20, 135).

62) Von der beürin und der süssen Martinsmilch (die ein drescher nachts über sie schüttet). — Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 81: 'De rustica et dulci lacte divi Martini' und im Groot klugt-boeck, Amsterdam 1680 s. 169: Van een boerinne ende s. Martenavondts soete-melck.' Gereimt von H. Sachs, Der drescher mit der millich (1556 in der schranckweis Römers. Keller-Goetze 25, 501 nr. 4921. — 1559. Keller-Goetze 9, 514 = Schwänke 2, 209 nr. 259: 'Die pewrin mit der dicken millich'. Stiefel, H. Sachs-forschungen 1884 s. 161). — Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 197 (wozu Oesterley fälschlich auf Memel 60 verweist). Blätter f. pommersche volkskunde 3, 21 (1895). Mont-Cock, Vlaamsche vertelsels 1898 s. 279. Revue des trad. pop. 12, 175. Morlini, Novellae 1520 nr. 59 (kuchen). Straparola, Piacevole notti 13, 8. Kryptadia 2, 197 (1884). 4, 61. 375 (1888).

63) Von einem laut schreyenden münch auff der kantzlen und einem alten weib. (Sie weint im andenten an ihren esel). — Abgedruckt in Schimpff und ernst, Ff. 1560 bl. 165b = 1563 bl. 195a. Wackernagel, Lesebuch 3, 1, 457. Hub, Die kom. litt. 2, 34. — Vgl. Vitry, Exempla 1890 nr. 56 = Scala celi 1480 bl. 25a: 'De cantu vano'. Magnum speculum exemplorum 1610 p. 91 (Cantus 9). Hollen, Preceptorium 1489 bl. 110a = oben s. 343 nr. XXIV. Sermonum (1517) pars estiv. 4, H; pars hyem. 7, E; De dedicatione ecclesiarum sermo 3, F. Hervieux, Les fabulistes latins 3, 350 nr. 43: 'De sacerdote horribiliter cantante'. Bareletta, Sermones 1505 bl. 25b. Recull de eximplis 1881 nr. 99. Hemmerlin, De nobilitate et rusticitate (um 1480) bl. 8a. Poggius, Facetiae nr. 230 (1798 1, 234; vgl.



2, 220–223). B. de la Monnoye, *Oeuvres choisies* 1770 2, 329: 'Cantor lacrimas eliciens'. Boner, *Fabeln* nr. 82 (vgl. Waas, *Die quellen der beispiele Boners*, diss. Giessen 1897 s. 57). Pauli, *Schimpf und ernst* nr. 576. L. Lossius, *Epigrammata* p. 230 = Melander, *Joci atque seria* 1643 2, 3 nr. 2: 'De sacrinculo quodam, cui itidem vox fuit amecabilis'. J. P. de Memel, *Lustige gesellschaft* 1660 nr. 170 = 1701 nr. 104. Gerlach, *Eutrapelae* 1, 552 (1656). *Antidotum melancholiae* 1668 p. 21. Abr. a s. Clara, *Judas* 3, 107 (1692. Nach Gottschalcus Hollen und A. Valeno, *Prato fiorito* fol. 415. 2). Etwas für alle 2, 141 (1711. Sänger). Cnph. Friederici, *Oel und wein gegossen auf die wunden* 1, 85 (1719). *Vademecum f. lust. leute* 1, nr. 174. Pfeffel, *Poetische versuche* 1, 123 (1802). Merkens, *Was sich das volk erzählt* 2, 113 nr. 132 (1895). *Nieuwe snakeryen* um 1700. Berlin *Zh* 6144 s. 125. *Mery tales and quicke answers* nr. 31. *Shakespeare's jestbooks* 1. Joe Miller 384. *Saint Gelay's, Oeuvres* 1873 1, 274 = *Eitner*, 60 chansons zu 4 stimmen 1899 nr. 29. *Darmpierre, L'école pour rire* 1679 s. 15. D'Ouville, *Contes* 1883 2, 297. *Contes a rire* 1, 242 (1752). D'Aquin de Chateaulyon, *Contes* 1775 nr. 71. *Ana* 3, 136 (1789). *Revue des trad. pop* 15, 353. *L'enfant a soucy* 1682 p. 80. *Casabechio, L'utile* 1, nr. 34. *Rej, Facecye* 1574 (nach Poggio. Chrzanowski 1894 s. 339). *Swynnerton, Indian nights' entertainments* 1892 nr. 6. Clouston, *Persian garden* 1894 p. 71. Anders Merkens, *Deutscher humor* s. 96 nr. 113 ('Mein brod brennt unterdes an'). Noël (zu Poggio) citiert noch: *Calanet satyrique* 2, 34. Roger Bontems, *Parival, Histoires facét. et morales* 1669 p. 18.

64) Von einem bauren, welchem das maul unwissend aus dem angel kam, und wie im wider geholfen ward. — Abgedruckt in *Schimpf und ernst*, Ff. 1563 bl. 100a–1597 bl. 103b. Goedeke, *Schwänke* 1879 s. 243. Übersetzt bei Hulsbusch, *Sylva* 1568 p. 83: 'De rustico, cuius os ignoranter dislocatum est, et quomodo curatus sit'. — Vgl. *Faustbuch* 1567 s. 154 cap. 42 = s. 85 ed. Milensack 1592, danach F. Beer, *meisterhed* 1588 (*Euphorion* 6, 679).

65) Einem ward ein zan wider seinen willen ausbrochen, als er gern gessen hett. — Abgedruckt bei Goedeke *Schwänke* s. 266. Übersetzt bei Hulsbusch, *Sylva* 1568 p. 85: 'Quidam esurit, et exeritur ei invito dens': *Wegekörter* 1592 bl. D3a nr. 18 (Nd. jb. 20, 134). Cluchtboeck, *Antw.* 1576 nr. 87, *Tijdschrift* 10, 134. 138). *Groot klugt-boeck* 1680 s. 69. *Thresor des recreations* 1611 s. 223. Vgl. Bebel, *Facetae* 3, 138: 'De tribus Bivaris' = *Doctae nugae* 1713 p. 43. H. Sachs, *Dem Payren prach man die zen aus* (1547. *Fabeln* 4, 314 nr. 447). Kirchhof, *Wendunmut* 1, 200. Wolfgang Bautner, *Meisterlied im verschieden ton Paulus Schmid's, 'Der Welsch beim balbierer'* (1578) = oben s. 343 nr. XXV. Harten, *Historien* 1603 s. 80: 'Von einem bawren, der gott dancket, dass er ein christenmenschen hörte'. J. V. Andrea, *Turbo* 1616 p. 62 (II, 1); danach J. Mylius, *Ger-*

mania luxurians 1675 akt II, 6 (vgl. Bolte, Nd. jb. 11, 164. Göckel  
Ein Marburger dramatischer. diss. 1892 s. 35). Gepflückte fincken 1675  
s. 94 (1. tracht, nr. 75). Grimmelshausen, Teutscher Michel 1673 (in  
Schriften ed. Keller 1854 2, 1055: Franzose in Köln). Conlin, Narren-  
welt 1706 s. 219.

66) Von einem scherer, der seiner mimen senf  
under das blüt schutt.

67) Von einem pfaffen, der by nacht auf einem  
wasser seltzam obentheür erfahren hat.

68) Von einem, der sein schuld beychtet (und ein-  
fältige antworten giebt). — Abgedruckt bei Hertzog, Schiltwacht 1592  
nr. 54 (Montanus 1899 s. 649. Hulsbusch 1568 p. 227); Goedeke,  
Schwänke s. 182. — Zu dem dialogue 'Wie heisst du? Wie mein va-  
ter' etc. vgl. Ammann, Volksschauspiele aus dem Böhmerwald 3, 21  
(1900. Der bairische Hiesel, 4. aufzug). La riote du monde (Zs. f. re-  
man. phil. 8, 275 v. 17): 'Coment estes vus apellee? Sire, come cely  
qe m'ad levee. Cesti qe te leva, quel noun aveit? Itel come je, sire,  
tot dreit'. Comedia von Aminta und Silvia IV, 2 (Liebeskampf 1632.  
Ellinger, Zs. f. dtsh. phil. 20, 311): 'Ich bin daher, wo mein kleiner  
bruder her ist'. Harlequins hochzeit 1693 v. 398 und 405 (Bolte, Sing-  
spiele der englischen komödianten 1893 s. 161): 'Mein vater heisst wie  
ich'. Chr. Reuter, Schelmuffsky et Schlampampe repres. par une opere  
(um 1697) s. 36: 'Ich heisse wie mein vater . . . Mein vater heisst wie  
ich'. Don Juan (Puppenspiele hsg. von Kralik und Winter 1885 s. 90):  
'Wie heisst denn sein vater? Na, grad so wie i. Wie heisst hernach  
denn du? Grad so wie mein vater. Aber wie heisst denn ihr beide  
alle zusammen? Bei uns zwei da is gar kan unterschied, da heißt aner  
wie der andere.' Vermakelijke kluchtvertelder (Gent um 1890) s. 25:  
'Klucht van eenen heer en eenen waalschen knecht.' L'enfant sans soucy  
divertissant son père Roger Bontemps 1682 s. 212: 'Je m'appelle comme  
mon parrein'. Pulcinella molinaro (Kopisch, Agrumi 1837 s. 326): 'Come  
ti chiami? Comme se chiammava patemo. E tuo padre? Comme me  
chiammo io. E tu e tuo padre? Nce chiammammo de la stessa ma-  
nera.' Rolland, Rimes de l'enfance 1883 p. 301. 222. 227. Ähnlich  
Stranitzky, Ollapatrida Fuchsmundi (1711) 1886 s. 6.

69) Von einem knäblein, das meisterlich wol keg-  
len kundt, was aber noch zu jung zu lernen betten.  
— Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. D5b nr. 21 (Nd. jb. 20, 135).

70) Von einem geschwinden jungen gsellen, der  
einen löffel mit silber beschlagen in busen stie,  
damit er einen gestollnen löffel herfürbracht. — Ab-  
gedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 128. Gereimt von H. Sachs, Der  
gestolen silbren löffel (1556 in der hopfenweis M. Vogels. Keller-Goeze  
25, 501 nr. 4917. — 1563: ebd. 17, 361. Schwänke 2, 391 nr. 314.



Stiefel, H. Sachs-forsch. 1894 s. 170). Vgl. Memel, Lustige gesellschaft 1701 nr. 461. Hebel, Werke ed. Behaghel 2. 168 nr. 98 — Anders die geschichten, in denen ein gast zu seiner beschämung eines löffeldiebstahls fälschlich bezichtigt oder durch list, wie Benjamin von Joseph, überführt wird: Vaakverdrwyver 1669 s. 419. R. Köhler, Kl. schriften 3, 228. Kallas, Verb. der estnischen ges. 20, 141. 148 (1900).

71) Von einem reuter, der seinen hund auch an das bett leget. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 136. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 39: 'De equite, qui recubuit canem suum in lecto' Groot klugthoeck, Amst. 1680 s. 139. Tyron, Recueil 1591 bl. 85a (Herrigs archiv 94, 133). Gereimt von H. Sachs, Der hund im pett (1556 im frischen tone H. Vogels, Keller-Goetze, 25, 501 nr. 4918. — 1563: ebd. 17, 365. Schwänke 2, 395 nr. 315. Stiefel H. Sachs-forsch. 1894 s. 170). Engermannen erinnert hieran die erzählung von der tasche, für die der gast das essen mitbezahlen soll, und die er nachher voll speisen stopft. H. Sachs, Der schuchmacher mit dem köcher (1550 MG 11, 176a. Keller-Goetze 25, 385 nr. 3236). Lindener, Katzipori 1558 nr. 48 (s. 105 ed. Lichtenstein) = Hertzog, Schiltwacht 1560 nr. 45 (Montanus, Schwankbücher s. 648). Eyring, Proverbiorum copia 2, 28. 'Ein betrug betreugt den andern'. J. J. Weidner, Poet. lustgärtlein 2, nr. 94. 1621) — oben s. 345 nr. XXVI. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1701 nr. 447. Bezahlung eines groben wirts durch unflat: Frey nr. 33 mit anmerkung.

72) Von einem einsidel, der sein eigen schwester ermordt. (Er sollte zwischen trunkenheit, ehebruch und mord wählen). — Abgedruckt im Schimpf und ernst, Ff. 1560 bl. 141b = 1563 bl. 175b = 1597 bl. 181a. — Vgl. Pauli nr. 243. Montanus, Schwankbücher s. 583, 657. Ferner ein meisterlied des Hans Sachs 'Der priester mit der peckin' 1554 (Keller-Goetze 25, 450 nr. 4378). V. Herberger, Epistolische hertz-postalia 1697 3, 409b. Dunlop-Liebrecht s. 413 f. Goldziher und C. v. Landberg, Die legende vom monch Barsisä 1896. Volten, Märchen der Suaheli 1898 s. 47. Vjs. f. litg. 2, 505. Stud. z. vgl. litg. 1, 29.

73) Von einem gar geleerten mann, der zu Speyr mit list ein lantz knechtischen edelmann strieff seins schwerens halben. — Abgedruckt in den Kurtzw. und lächerlichen geschichten 1583 s. 529. Goedeke, Schwänke s. 178.

74) Von einem kind, das kindtlicher weis ein ander kind umbringt, (aber nach einer probe mit apfel und gulden freigesprochen wird). — Abgedruckt von A. von Arnim in II v. Kleists Berliner abendblättern 1810, 13. nov. nr. 38 s. 148 f. ('aus einem alten buche', mit verweisung auf Zach. Werners 1809 gedichteten 24 februar: vgl. E. Schmidt, V. schr. f. litgesch. 1, 503) — Kleist, Werke 4, 317 ed. Muncker (vgl. Steig, Kleists Berliner kämpfe 1901 s. 201 f.)

= Grimm, Kinder- und hausmärchen 1812 I, 101 nr. 22, 1: 'Wackernagel schlachtens mit einander gespielt haben' (vgl. anhang \* XV, = W. Grimm, Kl. schriften I, 362) = Pröhle, Deutsche sagen 1866 nr. 81 = 1879 nr. 92. Goedeke, Schwänke s. 38. Übersetzt im Wegeting 1592, bl. C7b nr. 14 (Nd. j. 20, 134). Groot klugt-boeck 1680 s. 141. Verneederde nederlandschen wegh korter Amsterd. 1734. 1770 v. 2. I, bl. D6b nr. 22. Tyron, Recueil de nouvelles 1591, bl. 86b. Arnim f. neuere spr. 94, 133. Wendhamuth oder Hanns gukk in die welt s. 104 (Wackernagel, Die lebensalter 1862 s. 46 f.). Dykstra, Ut Frieslands volksleven 2, 97 (1895). Gereimt 1568 von Jörg von Helmsdorf = oben s. 346 nr. XXVII. — Vgl. Kantzow, Pomerania ed. K. Bogatzke 1817 2, 74 (Greifswald um 1451; andre probe der zurechnungsfähigkeit). in Kantzows von Gabel 1897 herausgegebenem original. 29 steht nur eine kurze andeutung<sup>1)</sup>. — Zur wahl zwischen apfel und gulden als prüfung der zurechnungsfähigkeit vgl. Hypneros Blass 1881 fr. 201 = J. Pollux, Onomasticon 9, 79; dazu Walder, Nominismat. zs. 31, 311 (Wien 1899). Poppe und tetradrachmen von Athen, Varia historia 5, 16 (spielzeug, würfel und gold). Chr. Wesen, Erznarren 1673 s. 69 = 1878 s. 51. apfel und rosenobeln Chr. Fürer spricht im Lanzelet (Aretins Beiträge zur gesch. 9, 1218 1807) von kindern, 'den man pewt anen apfel rot, lassen das gold in aus den henden nemen'. Hesebn v. 54 (Gesamtabentener 2, 6). 'Ein kint ten apfel minnet, und nime ein ei vür des rîches lant'. Hermann der Damen (MSH 3, 170f.). 'Und wære golt Kaukasus der berk . . . des rîches er minner wunn ein kint, daz zuo dem apfel kûmt, e dan ob g. lant wære ein tram unt vor im lâge'. Liederbuch der Hatzlerin 1840 s. 248a: 'Aus leichter schuld das [kind] hinder kam, das es an rotten apfel nîm für tusend marck goldes.' Opitz, Poet. wälder 3 (Poemata 1644 2, 149): 'Die kindheit der gedanken, die obst für gold erkîest'. — Enikel, Weltenronik ed. Strach 1900 v. 6745 gold und glühende koblen). Chalatianz Zs. f. volkskunde 12, 265. Abr. a St. Clara, Judas 1, 24 (1752). Liebrecht, Germ. 1, 475. 6, 209 14, 394 18, 180.

\*

1) Über eine andre unbewusst von spielenden kindern verübte mordtat, das hängens spielen, vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 1, 210. 585.

2) Über die freundesprobe durch einen geschenkten apfel vgl. Gonzenbach, Sächsisches märchen nr. 80 und R. Köhler, Kl. schriften 1, 444. 2, 167; über die gehorsamsprobe Vitruv. Even da 1890 nr. 123. Salomo erprobt durch zugeworfene apfel das geschlecht der kinder (Stapfer 1598 bei Bächtold, Gesch. der d. litt. in der Schweiz 1892 s. 387. Folklore 1, 133. 354), andre ebenso das eines verkleideten räubers (Dykstra, Ut Frieslands volksleven 1895 s. 41. Kristensen, Gude folkefortællinger om det jyske almuehv 5, 1-4 1894 und Jyske folkeminder 8, 148). Apfel als spielzeug der kinder

In andern erzählungen bleibt die kindliche mordthat nicht straflos, sondern bildet den anfang zu einer grauenvollen familientragödie. Bei Achan, *Varia historia* 13, 2 (griechisch zuerst 1545 gedruckt; lateinisch 1556), aus dem Holtzwart *Lustgart* 1568 bl. 11a) und Hondorff (*Promptuarium exempl.* 1572 bl. 322b, Bütner Steinhart, *Epitome histor.* 1596 bl. 314a) schöpfen, spielen die beiden söhne des ruchlosen priesters Makareus in Mytilene opfern. Als der ältere den jüngeren geschlachtet, erschlägt ihn die herbeieilende mutter. Darauf tötet Makareus sie, auf der folter bekennt er seine verbrechen. Im Seelentrost 1484 bl. 194 (= Deutsche mundarten 2, 13 nr. 86 (1855) = Goedeke, *Schwänke* s. 37) ist ein lateinisches epigramm angehängt, das J. Mazochius (*Epigrammata antiquae urbis* 1521 bl. 83a) als eine auf dem Marsfelde zu Rom befindliche inschrift anführt:

Vervex et pueri, puer unus, nupta, maritus

Cultello, lympa, fune, dolore cadunt.

Zimmersche caronik 1869 2, 221 = 1881 2, 175 = Goedeke, *Schwänke* s. 40 (Bremen, um 1520). Ebd. 1869 2, 220 = 1881 2, 174 = Goedeke s. 39 (Hechingen, um 1560. Ohne die verse, mit der apfelprobe). Joh. Wolfius, *Lectiones memorabiles* 1600 = Schuppis, *Abgenöthigte ehrenrettung* 1660 s. 95, *Schriften* 1, 653 = Zeiller, *Miscellanea* 1661 s. 388 = Wahrmond, *Compendiöses historienbuch* 1722 nr. 41 — Grumm, *KHM.* 1812 nr. 22, II mit den versen: 'Sus, pueri bini' etc. *Nugae venales* 1648 p. 97. 'Hircus cum pueris, puer unus, sponsa' etc. ohne geschichte. Fincelius, *Wunderzeichen* 1566 2, bl. G 4b (dorf bei st. Annenberg 1540. Nach der abschlachtung des säuglings kriechen die kinder in den backofen und ersticken, als die heimkehrende mutter dort feuer anmacht) = Hondorff, *Prompt. exemplorum* 1572 bl. 183b = 1598 2, 63b — *Tragica* 1598 s. 630 = Meigerius, *Nucleus historiarum* 1598 3, 143 = Zanach, *Histor. erquickstunden* 3, 835 (1618). *Dorfzeitung* (Hildburghausen) 1876, 12. febr. (metzger in Rödelheim).

In weiteren parallelen berichten ist eine versehentliche, zufällige verwundung durch ein messer (oder schwein) an stelle des eileitenden kinderschlacht-spiels getreten. Brevio, *Trattato della miseria umana* 1545, nr. 2 = Fr. Halm, *Werke* 12, 241 (zuerst Jb. f. roman. litt. 6, 279. J. Manhas, *Locorum communium collectanea* (1562) p. 327 (zum 5. gebot: *Cynaeus*) — Hondorff 1598 2, 63b = *Tragica* p. 629 — Meigerius 3, 144 = Zanach, *Histor. erquickstunden* 3, 838 (1618) — Melander, *Joci atque seria* 1643 3, 386 nr. 340 (Mark, — Ernst, *Histor. bilderhaus* 1675 1, 754 (Danzig) = Blanckardus, *Neuer hist. lustgarten* 1701 s. 283 nr. 88 (Neumark). Paradus, *Memoriae nostrae* I. IV. 1548 s. 140 (Troyes, Schwein tötet den säugling, geschwister im

\*

erweckten kinder: Köhler 2, 169. Einen apfel reicht im Pervontomärchen (Köhler 1, 588) öfter das kind dem unbekannten vater. Köhler 1, 290 etc. Apfel als preis des narren: *Gesta Romanorum* 74

backofen) = J. Gastius, *Convivialium sermonum* 2, 241 (1548). Hahn, *Lyrische gedichte* 1786 s. 235: 'Kunigunde' (abweichend; vgl. H. M. Werner, Hahn 1877 s. 90). — Bei H. Estienne, *Apologie pour Herodote* 1879 1, 401 (Beausse) = Ernst 1675 1, 760 erschlägt der jähzornige vater den knaben und erhängt sich. Hebbel, *Werke* 1891 s. 164. 'Die kuh' (1849). *Dorfzeitung* (Hildburghausen) 1883, 27. febr. s. 18 (töchterchen eines bahnwärters in Ungarn verbrennt papiergeld).

75) Von einer gräfin, die einem jungen edelmann ungewarneter sache vermechanet ward. — Abgedruckt in den *Kurtzw. u. lächerl. geschichten* 1583, s. 529. Übersetzt im *Geist klugt-boeck* 1680 s. 142 = *Vermeerderde nederlandschen weghk* 1734 2, bl. H5b nr. 10; Tyron, *Recueil* 1591 bl. 87a. Archiv 94, 126.

Vgl. Boccaccio, *Decamerone* 5, 4. Hagen, *Gesamtabenteuer* nr. 2. Varnhagen, *Longfellows tales* 1884 s. 98 f. Jelinek, *Euphron* 9 19. W. Bütner, *Epitome historiarum* 1576 bl. 345a (Archiv f. litgesch. 6, 323). Vergier, *Contes nouvelles et poésies* 1, 364 (1743). Gametta, *Corneide* c. 26 (1781).

76) Von einem wychbischoff, der die kirch und den kirchhof gewycht hat, hat aber kein begrebnus den unschuldigen kintderen geordnet. — Abgedruckt bei Goedeke, *Schwänke* 1879 s. 171. Vgl. auch Eberlin, *Schriften* 3, 175 192.

77) Von einem pfaffen, der spricht 'Herrgott weerd dich dahinden, ich will mich daforne wesen.' — Abgedruckt bei Goedeke, *Schwänke* s. 193.

78) Von einem pfaffen, der den styl vom wyhwadel in das wychwasser sties und die leut damit besprenget. — Abgedruckt in *Schimpff und ernst* 1560, bl. 167a — 168, bl. 207a — 1597 bl. 214b.

79) Von einem pfaffen, der köpff kondt machen. — Abgedruckt in den *Kurtzweilgen u. lächerl. geschichten* 1583 s. 530. Zarnach, *Historische erquickstunden* 4, 2, 583 (um 1620). Vgl. auch ein strenges von Hans Vogels 1547 von V. K[essler] gedichtetes meisterlied (abgedruckt oben s. 349 nr. XXVIII) und ein anderes 'Der pfaff mit den Kindes- und schafsköpfen', das A. Puschmann am 1. januar 1556 (zu Nürnberg?) in seiner hilgenweise verfasste (Goetze, *N. lausitz. magazin* 58, 108; vgl. 81). Das erste könnte Wickram vorgelegen haben, während das zweite wohl auf Wickrams erzählung beruht und somit ein beleg dafür sein würde, dass die ausgabe B, die Hans Sachs erst im mai 1556 ab benutzte, noch im jahre 1555 beendet ward. A. J. de la Sale, *Cent. nouv. nouv.* 3. *Straparola*, *Notti piacevole* 6, 1 (Rus, *Straparola* 1898 s. 57 f.). Malespini, *Duecento novelle* nr. 45. Bataillon, *Novelle galanti* 1800 nr. 10 bis 'I toni di san Pasquale' (B. Kötter *Kl. schriften* 3, 163). De Theis, *Le singe de la Fontaine* 1, 124. Kryp-



tudia 1, 117. 2, 141. 201 4, 210. Reinisch, 'Afarsprache (Wiener SB. 111, 90). Hartmann, *Zs. f. volkskunde* 6, 268 (Stumme, Märchen der Schlub 1895 nr. 22). — Die beiden teile des schwankes kommen auch einzeln vor a) *Nasi supplementum*. Poggius, *Facetiae* nr. 223 (1798 1, 227), wozu ebd. 2, 213 parallelen von Gerardus Dicaeus (*Partus imperfectus*). B. des Périers (*Nouvelles recreations* 1558 nr. 9), La Fontaine (*Le faiseur d'oreilles*. *Contes* 2, 1 — *Oeuvres* ed. Regnier 4, 153) und Grecourt (*Les cheveux*. *La reponse imprevue*) nachgewiesen werden. *Farce du médecin qui fait le nez* (*Recueil de pièces rares et facétieuses* 1872 1, 3. Fr. Delicado, *La lozana andalusa* 1528 (trad. par Bonneau 1888 2, 254) Fort. guerra, *Ricciardetto* 1738 canto 30, 88—101 (deutsch von Gries 1831—33 3, 320. Unvollständig). — b) Vergeltung des ehemannes. Poggius, *Facetiae* nr. 156 'Talio' (1798 1, 164. Cinzio dei Fabrizi, *Proverbi* 1526 nr. 16 'Chi non ha ventura, non vada a pescar'. H. Estienne, *Apologie pour Hérodote* 1735 2, 341 = 1879 1, 313.

80) Einer kennt seine eygene handtschuch nimmer. — Abgedruckt bei Goedeke, *Schwänke* s. 209. Übersetzt bei Hulsbusch, *Sylva* 1668 s. 86: 'Quidam non agnovit proprias chirothecas.'

81) Einer fras für vierzehn batzen krametvögel. — Abgedruckt bei Goedeke, *Schwänke* s. 166. Übersetzt von Hulsbusch, *Sylva* 1568 s. 87: 'Quidam comedit pro quatuordecim batzen turdos. Est autem batz nummus, quorum quindecim valent uno floreno aureo vel iusti ponderis.' Groot klugt-boeck 1680 s. 172.

82) Einer nam ein par handschu zu lohn und wolt für ein edelmann in die hell faren. — Übersetzt bei Hulsbusch, *Sylva* 1568 s. 89: 'Quidam cepit par chirothecarum pro salario et voluit adire infernum pro nobili quodam'. Groot klugt-boeck 1680 s. 173. — Vgl. die ausführung über die vorrechte der prälaten bei Gotscalcus Hellen. *Preceptorium* 1489 bl 164b, 1: . . . habent vicarios suos beneheus eorum, et si nolunt visitare eorum in propria persona, habent vicarios suos in choro, in omnibus habent vicarios dempto in uno, quod non habent vicarios in tormentis infernalibus. Audivi de quodam ditissimo prelato Hildensemensis ecclesie, qui iacuit in agone et circumsteterunt eum plures sui vicarii. Qui dixit eis: 'Vos vicarii mei fuistis; iam uni vestrum vellem dare decem milia florenorum, si aliquis vellet pro me ire ad diabolum et esse apud illum vicarius meus.' Sed talem vicarium habere non potuit, ergo desperatus dixit: 'Veniat diabolus, quicunque vult, et portet me secum in regnum suum!' Et mox ingulatus est.

83) Wie ein geschwinder kund in Italien die Juden umb gros gelt bracht, das sie im mit gutem willen gaben onverdiert. (Er soll einen prediger vergiften, thuts aber

nicht). — Abgedruckt in Schimpf und ernst 1560, bl. 116b - 1563, bl. 147a = 1597, bl. 148a. Übersetzt im Groot klugtboeck 1680 s. 17.

84) Von einem grossen eyslerer der mit 1000 loth mocht, das andere mann mit seinem weib gut rathen waren (Er zieht mit ihr davon). — Abgedruckt bei Merck, Dtsch. humor 1879 s. 164. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 95: 'Zelotypus non potest pati iocos aliorum virorum cum uxore sua'. — der schilderung des eifersüchtigen vgl. Wickrams losbuch 1539 b. 8 v. 240 f. In einem dänischen schwanke (Skattegraveren 6. 123. 1888) will der eifersüchtige seine frau töten, weil sie gleichzeitig mit einem knecht gegähnt hat, und führt sie in den wald.

85) Wie ein pfaffenmagt im baurenkrieg in einem hunighafen hofiert. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 93: 'Focuria quaelam sacerdotis decipit rusticos olla mellita'. — nach Rey, Faceeye 1574 (Chrzanowski 1894 s. 364).

86) Von einem, so seinen fründen um seine zwanzigjährige haushaltung rechnung gibt (Er hat nur zwanzig gulden verthan).

87) Ein junger gesell schlug sein braut vor der kirchen in das angesicht (weil der geistliche sie anlacht). — Geredt von D. Mahrold 1608 nr. 50 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 270). — Bei Kirchhof, Wendunmut 1. 362, in einem meisterlied von A. Metzger (1626. Göttinger ms. philol. 196, 121) und bei Zingst, Weidner, Apophthegmata 5, 74 (1683) schlägt einer seine braut ins gesicht, weil sie, um sich die herrschaft im hause zu sichern, die formel murmelt: 'Ich greiff an dise thür, all mein will gehe für'.

88) Einer hat einen guten fursatz (= fenstervorsatz, Spottet des beichtvaters).

89) Einer hat ein heissen kopf (Schandene zu Kaisersberg).

90) Eine kluge antwort eines ratsherrn (den fuge dem abwesenden bürgermeister). — Vgl. Frey, Gartengesellschaft nr. 118, wo dieselbe antwort, aber gedankenlos gegeben wird. Harberg, Der politische kannengiesser 1723 akt 2. 1. Nyrop, Nej, et motifs historie 1891 s. 108 (Schupp und französische anekdote). Bismarck, Gedanken und erinnerungen 1898 1. 7 (Ich stimme wie der kollege Tempelhof). Vaakverdryver 1669 s. 451.

91) Ein weib hies iren man aus dem haus helen, bis der staub vergieng (Er bleibt eine woche im wald). — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 s. 95: 'Jabet malier virum suum deambulare, usquedum pulvis residat'. Geredt von D. Mahrold 1608 nr. 51 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 271) = oben s. 350 nr. XXIX.



— Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 373: 'Ein frauw verjagt iren mann mit dem rauch'

92) Von einem, den sein eigener vatter in seiner krankheit nit wolt zu im lassen (weil er einen sterbenden mißhandelt hat). — Vgl. Wuttke, Der dtsh volksabergaube 1869 § 723.

93) Ein Schwab fragt, was Reinfal für ein trank wer. — Vgl. oben nr. 60.

94) Ein mönch wolt ein sattel heimlich und verborgen in das kloster tragen, den verraten die steg reiff (Er trägt eine dirne unter seiner kutte) — Abgedruckt: Kurtzw. und lächerl. geschichten 1583, s. 534. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 s. 98: 'Monachus volebat deferre ephippium in coenobium, quem accusant pedes'. Danach Rej, Facetiae 1574 (Chrzanowski 1894 s. 364. Gereimt von D. Mahrold 1608 nr. 54 (Frey 1896 s. 271). — Vgl. Waldis, Esopus 4, 89 (1548). H. Sachs, Der münch mit dem satel 1552 in der flammweis Wolframs (Keller-Goetze 25, 407 nr. 3942). Ein gleichbetitelttes meisterlied in der hagelweis Hülzings ist oben s. 352 nr. XXX abgedruckt. Jo. Stigelius, De quodam monacho (Sylva carminum in nostri temporis corruptelas 1553 p. 87 = Stigelius, Poemata l. 5 bl. G4b 1569 — Melander, Joci atque seria 1603 nr. 22). Frischlin, Facetiae 1602 p. 21 nr. 42. 'De castitate monachorum' = Sommer, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 59. Pamphilus Münnigsfeind, Tragico-moecha von einem visitatore venereum 1617 bl. A7b. Hanenreyer 1618 I. 2 (Bolte-Seelmann, Nd. schauspiele 1895 s. 89 und \*42) Zeitvertreiber 1666 s. 414. Lustige gesellschaft (um 1700, bl. B8b. Ernst, Histor. lusthaus 2, 902. Bildliche darstellungen (sagt H. Kurz) sieht man öfters bei den bilderhändlern auf jahmärkten. Bei Eur Cordus, De Franciscano (Epigrammata 1529 bl. N8a, lib. 7 = Opera poetica 1616 p. 368, trägt dagegen der baner, ohne es zu wissen, seine frau in einem strohbunde ins kloster.

95, Ein nurr kond betten, wust aber nit, welches henden oder vorenen gehört. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 99: 'Stultus quidam sciebat orare, sed nesciebat, quid prius vel posterius orandum esset.' — Vgl. Memel, Lustige gesellschaft 1660 nr. 128 — 1701 nr. 127.

96) Einer verwart der statporten schlüssel im thurn (als er selber ins gefangnis gesetzt worden war) — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1558 p. 99: 'Quidam servat claves oppidi in carcere'

97) Einer trug leid für seinen vatter in einer gelben kappen. — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 101: 'Quidam designat pro patre in fulvo bardocucullo'. Vgl. Bebel, Facetiae 1, 16: 'Inausum dictum'. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1605 nr. 65.

98) Ein tröschler fait von einem kornstock (H. 1568 p. 37: 'Brecht mir das maul auf!').

99) Ein kauffman schütt bruntz in ein gwandkasten (weil er die schranktür nachts für das fenster hält) — Niederdeutsch. im Wegekörter 1592, bl. D 2a nr. 17 Nd. jb. 20, 134). Hulsbusch. Sylva 1568 p. 102. 'Mercator infundit lotium in thecam vestuarium'

100) Ein baur fand ein krentzlin auff einer hochzeit geriet im dardurch, das er ein gut mal ass (weil man ihn auch für einen gast hielt). — Übersetzt bei Hulsbusch. Sylva 1568 p. 103. 'Rusticus reperit redimiculum in nuptiis, cuius gratia illi bona refectio'

101) Ein maler wust keinen teutschen man in seiner kleidung zu malen (weil alle tage eine neue mode aufkommt).

Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 296. Merken 1779 s. 104. — Vgl. Dedekind-Scheidt, Grobianus 1551 bl. B 2b. 'Teutschen kein eigen kleidung'. Musculus, Hosenteuffel 1555 (Theatrum lorum 1575 bl. 432b). Westphal, Hoffartsteuffel (ebd. 399b). Strauss, Kleiderteuffel 1581 (Th. diab. 1588 bl. 65a). Sack, Erklärung über sonntags evangelia 1595 bl. 662. Fischart, Geschichtklitterung (ap. Z. 1590 s. 304 = 1891 s. 247). Kindermann (E. Schmidt, Charakteristiken 1, 68). Kurtzweiliger zeitvertreiber 1666 s. 123. Kirchhof, Wendunmut 4, 158 (nur im allgemeinen). — Über die damals aufkommende mode der pluderhosen vgl. Musculus, Hosenteuffel (1555) und das lied 'Was soll ich aber singen' bei Böhme, Altd deutsches liederbuch 1877 nr. 414 — Uhland nr. 192: Osborn, Die teuflitteratur 1893 s. 96 f. Dass gerade damals das interesse für eine sammlung der verschiedenen volkstrachten sich zu regen begann, bezeugen auch zahlreiche hsl. und gedruckte trachtenbücher: das 1560-1580 in Nürnberg entstandene des malers Sigmund Heldt (Katalog der freih. Lipparteschen kostümbibliothek 1, 5 Berlin 1901), der gedruckte Recueil de la diversite des habits (Paris 1562 Wolfenbüttel), Bertellus (Omnia fere gentium habitus. Ven. 1563), Ammans (Nürnberg 1577), Bruyns (Coloniae 1577), Boissards (1581) u. a. werke.

102) Von einem schärer, der einer dorffrauen einen dorn aus einem fuss zohe (wobei ihr ein wien führt). — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 37: 'Barbatus exurit spinam ex pede rusticae'. Groot klugboeck 1680 s. 13. Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1556 nr. 60. H. Sachs (Keller 1562 25, 543 nr. 5262 und 5499) benutzte Frey und nicht das rollwagenbüchlein, vgl. Stiefel, Zs. f. vgl. littgesch. 12, 170. Dedekind-Scheidt, Grobianus 1551 v. 3462 (ed. Milchsack 1882) randnote: 'Der ist hernuß'

103) Von herr Hansen, der würlstруг im sack hat wolt mess halten. (Er stößt den sigristen, den er für einen mack

hält). — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 s. 38: 'Sacerdos celebrat sacra habens facimina sub vestibus'. Danach Rej., Facecye 1574 (Chrzanowski 1894 s. 362). — Vgl. Kirchhof, Wendanmut 1, 2, 115 (1563). Oesterleys Verweisung auf H. Sachs 2, 4, 70 ist irrig). B. v. Watt, meisterlied 1601 — oben s. 354 nr. XXXI (nach Kirchhof).

104) Von einem trummenschlager, dem etlich wölff nacheylten, er aber mit seiner trummen fiel. — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 s. 39: 'Tympanotriba fugat lupos se insequentes'. — Vgl. Vademecum für lustige leute 2, nr. 68 (1768).

105) Von dem narren im sack. (Verrät sich, als der kurfürst fragt). — Abgedruckt in den Kurtzw. und lächerl. geschichten 1583 s. 528. Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. C6b nr. 13 (Nd. j. b. 20, 134). Groot klugtboeck 1680 s. 140. Tyron, Recueil 1591 bl. 86a (Herrigs archiv 94, 133). Hulsbusch, Sylva 1568 s. 40: 'De stulto in sacco'. Von Claus narr., der 1515 fast neunzigjährig starb, berichten Bebel, Agricola (1529), Pauli (1533), Pet. Ackermann (1536), Luther, H. Sachs, Kirchhof (1563), Manhus, Bütner (1572) verschiedene schwänke, unter denen aber unsre erzählung fehlt; vgl. Schnorr v. Carolsfeld, Archiv f. Littgesch. 6, 277 f.

106) Von einem, so ein stutenkauffen [wolt] und und sein sunschlug, so auff dem füllly reyten wolt. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 48. Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 s. 45: 'Quidam volebat emere equam percutions tiliū eo quod vellet inequitare pullo equino'. — Vgl. zu Montanus, Schwankbücher s. 614 (G. 78); ferner Jurkschat, Litauische märchen 1, 127 nr. 61.

107) Von einem armen studenten, so auß dem Paradyß kam, und einer reichen beürin. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke s. 240. Übersetzt im Wegekörter 1592 bl. C2a nr. 9. (Nd. j. b. 20, 134). Groot klugt boeck 1680 s. 141. Tyron, Recueil 1591 bl. 88a (Herrigs archiv 94, 133). Hulsbusch, Sylva 1568 s. 42: 'Ex paradiso venit quidam pauper studens'. — oben s. 355 nr. XXXII. Vgl. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft nr. 61. Stiefel, Zs. f. vgl. littgesch. 12, 170. Ferner H. Sachs, Fabeln ed. Goetze 5, 5 nr. 596. Ein meisterlied im spiegelten Frauenlobs (oben s. 357 nr. XXXIII) macht den studenten zu einem landsknecht. Prosaschwank in Berliner mgg. 616, s. 114 nr. 139. Langbein, Feierabende 2, 218 (1794). Andersen, Samlade skrifter 12, 74 (1879). 'Manden fra Paradis', 1830. Wünsche, Allgem. ztg. 1894, nr. 129. R. Köhler, Kl. schriften 1, 247, 383 f. Schmeller, Mundarten Bayerns 1821 s. 435. Stübitz, Zs. f. hdm. 2, 146. Bänker, Zs. d. v. f. volkskunde 7, 308. Wenmarer zeitg. Deutschland 1877, 5. febr. Wisser, Die heimat 11, 177 f. (Kiel 1901). Blätter für pommersche volkskunde 9, 28 (1901). 'Von himmel hoch da komm ich her'. Nd. kbl. 21, 73, 86. Dekstra, Uit Frieslands volks-

leven 2, 84. Wallonia 4, 105. Orain, Contes de l'Ille-et-Vilaine 1901 s. 177. Aberg, Nyländska folksagor 1887 s. 396 nr. 315—319. Archiv f. slav. phil. 21, 263. 22, 310 zu 696. Bezzenberger, Litau. forschungen 1, 38 nr. 4 (1882). — In Ferd. Crendels Dillinger schuldrama Abuloja-treutes (1588) wird ein bauer durch einen untergeschobenen brief seines in Paris-Paradies studierenden sohnes geprellt (Dürrwächter, Jahrb. des hist. vereins Dillingen 1897, 52). — Zum schlusse unsres schwanks vgl. noch Mont-Cock, Vlaamsche vertelsels 1898 s. 208.

108) Von einem weihenachtkind und dem Joseph, wie er im ein müßlin kochet in der kirchen und ein-anderen in der kirchen schlugen. — Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 49: 'De puero natalicio et Joseph, qui se mutuo verberant'. Gereimt von B. von Watt 1609 = oben s. 358 nr. XXXIV. — Vgl. Eulenspiegel 1515 nr. 13 (osterspiel); dazu H. Sachs, Fabeln 3, 223 nr. 103 (1539) und B. v. Watt, im Berliner mfg. 24, bl. 236 (1601). Bebel, Facetiae 2, 36: 'De sacerdote et scholastico' und 3, 34: 'De rustico, qui Christi personam agebat in spectaculo.' Zimmermanns chronik 1869 2, 509.

109) Von dem narren im taubhaus. — Übersetzt bei Hulsbusch, Sylva 1568 p. 93: 'De stulto quodam in columbario.' Wegkörner 1592, bl. E3b nr. 25 (Nd. jb. 20, 135). Groot klugtboeck 1680 s. 186. Gereimt von Mahrold 1608 nr. 53 (Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 271).

110) Wie ein schneyder in himmel kumpt und anders herrgotts fußschämel nach einer alten frawen härabwirft. — Abgedruckt bei Hub, Die kom. litt. 2, 40. Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 66. Merkens 1879 s. 167 = Merkens, Deutscher humor s. 34. Übersetzt von Hulsbusch, Sylva 1568 p. 96: 'Quomodo sartor intraverit coelum et deiecerit scabellum sedis Dei in vetulam quandam' = oben s. 359 nr. XXXV. — Vgl. Bolte zu Frey 1896 nr. 109 und Zs. f. dtsh. phil. 32, 349; ferner H. Sachs, ed. Keller-Goetze 25, 356 nr. 3460. Sklarek, Ungarische märchen 1902 nr. 24. Orain, Contes de l'Ille-et-Vilaine 1901 s. 83.

111) Von einem doctor, der sich zu Venedig understund, eines hauptmanns bulschafft zu beschaffen, aber es fehlet im heßlich (In einer truhe versteckt und herumgeschleppt). — Abgedruckt in den Kurtzw. und lächerl. geschichten 1583 s. 527. Übersetzt im Groot klugt-boeck 1680 s. 135. Tyron, Recueil 1591, bl. 83a (Herrigs archiv 94, 132). — Klingt wie die inhaltsangabe einer italienischen komödie. Vgl. im allgemeinen Val. Schumann, Nachtbüchlein 1893 nr. 20 und 47; dazu Frey 1896 s. 281. 286.



## Zugabe.

### Die erste ausgabe des Wegkürzers von Martin Montanus.

In meiner ausgabe von Montanus schwankbüchern 1899 s. XIX bezeichnete ich den originaldruck des 'Wegkürzers' vom jahre 1557 als verloren. Nachträglich ist mir jedoch ein sammelband der Ulmer stadtbibliothek bekannt geworden, der an zweiter stelle den ältesten druck von Montanus Andreütz (Montanus 1899 s. XXIII: nr. A) und an erster die vermisste editio princeps des Wegkürzers enthält. Diese trägt weder eine jahreszahl noch einen druckort, ist aber zweifellos 1557 zu Augsburg erschienen. Von ihrem titel gebe ich ein facsimile, in dessen erster zeile leider die untere hälfte des buchstaben z weggefallen ist. Rot gedruckt sind die zeilen 1—3 und 8—9 (vom worte 'Durch' an).

(Vgl. die abbildung auf seite 394.)

Das aus vielen kleinen, z. t. recht unflätigen figuren zusammengesetzte titelbild, in dem ich beziehungen zu den einzelnen schwänken des Wegkürzers nicht zu entdecken vermag, bildet die vorlage für den holzschnitt der vermutlich in Frankfurt entstandenen nachdrucke BCD des Wegkürzers, der auch für den titel der nachdrucke BCD von Valentin Schumanns Nachtbüchlein (s. 1 meiner ausgabe von 1893) benutzt ward. In dieser nachahmung sind die einzelnen gruppen etwas vergrößert und anders angeordnet.

(Vgl. die abbildung auf seite 395.)

Dagegen finden wir in dem 1559, also zwei jahre nach dem Wegkürzer, zu Augsburg erschienenen originaldrucke von

Schumann's Nachbtichlein einen andern (1893 in neuer  
ausgabe s. IX reproducirten) titelholzschnitt. der wohl

## Wegkürzer

Ein seer schön lustig vnnnd auß der  
massen kurzweilig Büchlin / der Weg  
kürzer genandt / darinn vil schöner lustiger  
vnnnd kurzweyliger Historien / in Gärten / Zei-  
chen / vñ auß dem Feld / seer lustig zulesen /  
geschriben / vnd neulich zusamen ge-  
setzt / Durch Martinum Mon-  
tanum von Straßburg.



derselben hand herrühren mag, aber zum inhalte des bu-  
in näherer beziehung steht. da er ausser einer im freies-  
felnden gesellschaft illustrationen zu den schwänken nr. 1  
10 und 19 enthält. Es bleibt also noch zu untersuchen,  
welchem zwecke jenes zum Wegkürzer so wenig stimm-



titelbild gezeichnet und geschnitten ist. Beruht es auf freier phantasie des künstlers, oder war es für eine nie zum drucke



gelangte oder seither verschollene Augsburger schwanksammlung bestimmt? Eine offene frage bleibt ferner, welcher Augsburger drucker den Wegkürzer herstellte, und ob Jörg Willer, der vermutliche verleger von Schumanns Nachtbüchlein (1893 s. XI), auch für dies werk thätig war.

Der erste druck des Wegkürzers ist, wie ich (Montanus 1899 s. XIX) schon aus einem citate daraus folgerte, enger gesetzt als BCD; er enthält  $15\frac{7}{8}$  bogen  $8^0$ , 4 bogen weniger als BCD. Die zeile s. 6, 24 lautet hier: 'Am 112. blat wirt sy iren anfang hon'. Auf die anführung anderer varianten muss ich verzichten.



# BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXX.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1903.

**PROTECTOR**  
**DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:**  
**SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.**

\*

**VERWALTUNG:**

**Präsident:**

**Dr. H. Fischer**, professor an der universität Tübingen.

**Kassier:**

**Rechnungsrat Rück** in Tübingen.

\*

**GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:**

**Dr. G. v. Below**, professor an der universität Tübingen.

**Professor Dr. G. Böhrer** in Lichtenthal bei Baden.

**Dr. Bolte**, professor in Berlin.

**Oberstudienrat Dr. Hartmann** in Stuttgart.

**Director Dr. W. Heyd** in Stuttgart.

**Dr. Martin**, professor an der universität Straßburg.

**Dr. G. Meyer von Knonau**, professor an der universität Zürich.

**Dr. H. Paul**, professor an der universität München.

**Dr. Sievers**; professor an der universität Leipzig.

**Dr. Steinmeyer**, professor an der universität Erlangen.

**Dr. Strauch**, professor an der universität Halle.

**Dr. Tobler**, professor an der universität Berlin.

.

**G E O R G W I C K R A M S**

**W E R K E.**

**VIERTER BAND**

**(LOSBUCH. VON DER TRUNKENHEIT. DER IRR REITENDE  
PILGER)**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**JOHANNES BOLTE.**

**GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART  
T Ü B I N G E N 1903.**

**ALLE RECHTE VORBEHALTEN.**

**DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.**



## Vorwort.

### 1. Losbuch.

#### a) Der inhalt.

Nach der grossen zahl der auflagen zu urteilen, deren sich mehr als 24 nachweisen lassen, hat Wickrams losbuch nicht nur alle ähnlichen versuche auf diesem gebiete in den schatten gedrängt, sondern auch eine grössere verbreitung gewonnen als seine übrigen werke einschliesslich des einem ähnlichen zwecke der geselligen unterhaltung dienenden Rollwagenbüchleins.

Unter dem namen 'losbücher' wurden im 15. und 16. jahrh., wie man aus der diesem bande angehängten übersicht erkennt, zwei ganz verschiedenen zwecken dienende arten von spruchsammlungen verstanden. Die erste klasse, die den anspruch erhebt, gläubigen fragn die zukunft zu enthüllen, nimmt ihren ursprung aus griechischen und römischen orakelbüchern, deren gebrauch durch die biblische erzählung von der loswahl des apostels Matthias verteidigt wird, und erhält im 12. jahrh. neue anregung durch die in Italien eindringende und bis auf den heutigen tag verbreitete punktierlehre der Araber. Neben diesen trüben, von der kirche bekämpften<sup>1)</sup>, von aufgeklärten geistern<sup>2)</sup> verspotteten aberglauben tritt seit dem 13. und 14. jahrh. in Frankreich und Italien, dann auch in Deutschland das heitere gesellschaftsspiel der glückszettel und würfeldeutungen<sup>3)</sup>, die dem frager ein mehr oder minder schmeichelhaftes porträt entgegenhalten oder ihm in schalkhafter weise

\*

1) Vgl. s. 283. 309. 335. 338.

2) Wie Rabelais 1546, Doni 1552, Fischart 1591 (s. 347. 340).

3) Vgl. s. 277. 302. 342. 344. 347.

ein freundliches oder trauriges schicksal verheissen. Oft wird hierbei der feierliche ton der eigentlichen orakelbücher zum scherze nachgeahmt, so dass die absicht des verfassers für uns nicht immer klar hervortritt; und neben den würfeln und gezogenen losen oder spielkarten werden auch die andern losinstrumente der ersten klasse benutzt: die scheibe mit drehbarem zeiger, die geomantischen figuren, schliesslich sogar der künstliche apparat der fragenlisten und verwickelten berechnungen. Auch der name der zweiten klasse schwankt; neben *jeu d'aventures* (s. 342), *jeu de fortune* (302), *libro di ventura* (305), *giuoco della sorte* (342), *gelückeboeck* (325), *glückhetzl* (277), *glücksrädlin* (331) u. ä. begegnet die zunächst der ersten klasse zukommende bezeichnung *sorti* (306 f.), *sortilegium* (326) oder *losbuch* (323. 324. 326. 330), während einige drucker des 15. jahrh. (320<sup>2. 3.</sup> 326<sup>4</sup>) wie aus verlegenheit das buch überhaupt unbetitelt in die welt gehen lassen. Wickram hat seinem werke den durchaus zutreffenden titel 'Kurtzweil' verliehen, der erst in der Mühlhäuser bearbeitung von 1559 durch den seitdem üblich gewordenen 'Das weltlich losbuch' ersetzt wurde, und sich auch sonst<sup>1)</sup> nachdrücklich dagegen verwahrt, dass er für sein buch ein gleiches vertrauen wie die bibel beanspruche.

Betrachten wir nun die anlage der Wickramschen 'Kurtzweil' von 1539 im einzelnen, indem wir hin und wieder einen vergleichenden blick auf die älteren losbücher hinüberschweifen lassen! Das stattliche folioformat rückt jene in die nähe von Lorenzo Spiritos Sorti (1482) und seiner nachfolger Fanti und Marcolini, sowie der geistlichen parodien Vogtherrs und Pambsts, hinter denen die übrigen deutschen losbücher in format und bilderschmuck zurückstehen. Gleich den meisten losbüchern der zweiten klasse verzichtet Wickram darauf, eine reihe von fragen dem benutzer zur wahl vorzulegen; dafür teilt er jedoch in origineller weise die benutzer in vier gruppen (männer, frauen, junggesellen und jungfrauen), während ein französisches losbuch des 15. jahrh. (s. 345) die antworten zugleich für männer und frauen einrichtet und nur Marcolini

\*

1) In v. 48 und 2554 f. Vgl. dazu s. 321. 324 oben. 324<sup>3</sup>. 337. 338.

(s. 306) von voruherein zwischen männlichen und weiblichen benutzern scheidet. Als losinstrument verwendet Wickram eine scheibe, die in vier konzentrischen kreisen  $4 \times 10$  buchstaben enthält, und einen vierfachen, von der rückseite des blattes aus zu drehenden zeiger in gestalt eines einhorns, das mit horn, maul und füßen auf jene kreise hinweist. Auch hier geht er seine eignen wege, da sonst nur scheiben mit einer einzigen reihe von zahlen oder buchstaben (U, s. 329) und als drehzeiger entweder eine hand (PU, s. 324. 329), ein tierkopf mit ausgestreckter zunge (O, s. 323) oder eine engel-figur (EFTX, s. 315. 318 326. 336; glücksgöttin 334, kavaliere Q, s. 325; unbestimmt GSZa, s. 318. 325. 341; 297) begegnen. Hat nun der fragsteller den buchstaben gefunden und in der ersten spruchreihe nachgeschlagen, so empfängt er nicht sofort seinen bescheid (wie in HJKLMNOPSUVWYZa, s. 319 f.), sondern wird durch eine vierzeilige antwort auf diesen vorbereitet und an eine zweite spruchreihe von 40 nummern weiter gewiesen. Dies weiterschicken des fragers von einer station zur andern ist in vielen losbüchern (s. 297. 305. ABCDEFGTZ, s. 311 f.) üblich, doch erscheinen hier durchweg drei oder mehr reihen.

Eine fernere neuerung Wickrams besteht darin, dass er den endlichen bescheid nicht einfachen abbildungen von weisen, heiligen oder königen (wie s. 295—300 305 ABCEFGJ KTUWZZa, s. 311 f.), sternbildern und tieren, besonders vögeln (s. 292. 300. 303. CDLMNOQRS, s. 313 f.) oder kartensbildern (PY, s. 324. 336) in den mund legt, sondern komische figuren in ungewohnter, widersinniger und daher zum lachen reizender haltung und gruppierung vorführt, die als typen einer verkehrten welt teilweise längst in der volkspheantasie lebten, teilweise von Wickram neu erschaffen worden sind. Wir können drei arten davon unterscheiden: menschen, tiere und leblose wesen.

1) Menschen Hier erscheint der n a r r als personifikation der völlerei, unflätereie und liebestorheit in einem topfe (nr. 25) oder einer weinflasche steckend (3), auf einem dreck reitend (9), in einem herzen steckend (15; vgl. 13) oder durch ein sieb fallend (27); der ritter, dessen helm ein bienenkorb mit

einem geflügelten herzen ist, auf einem krebse reitend (17); der mönch<sup>1)</sup> spinnend (1), eine spinnende nonne im ritterkorbe tragend (32), im weinglase auf der gans reitend (12); das kind fröhlich auf einem bahne reitend (14), badend (6), musicierend (30), die glocke gegen den klöppel schlagend (18), einen dreck bewachend (16), einen ungeniessbaren rostrich fabricierend (22), wehrlos in einem fasse geschaukelt (11).

2) Tiere: der tolpelhafte hund im topfe (nr. 5), die katze würste bratend (23) oder den mausen ablass ertheilend (39); die gans in der topfschlinge (6); der ziegenbock laute spielend (34); die sau orgelnd (10), predigend (15), badend (28) und vom wolfe gekrönt (40); die kuh als sänger (2) oder auf dem dudelsacke blasend (8); der esel packen schlagend (12), gann wickelnd (31) oder auf einer gans in den kampf reitend (7); der krebs auf vögel schiessend (3), der hase als postreiter auf einer schnecke (4) und als fahrenträger (21); der affe als arzt (29); der bär mit weingläsern (19).

3) Leblose dinge: das herz in einem schraubstocke von einer zange gepackt und mit dornen gekrönt (37), von einem haspel durchzogen und auf stelzen gestützt (24), von einem bienenkorbe (dem symbole der unstetigkeit, vgl. 17) gekrönt und von zwei narren getragen (13); ein baum, an dem der ehrenschild, das schwert und die krone hängen (20); ein überhender nelkentopf (38).

Für die vorgeschichte und die verbreitung dieser bilder stelle ich ein paar nachweise zusammen, die ich kundigere zu ergänzen überlasse. Narr im topfe. Murner, Schelmzunft 1567 bl. 63a. 'Ein erndt überhencken'; mit flaschenriemen. Murner, Narrenbeschwerung 1568 cap. 18, einen dreck rüttelnd. Murner NB 1518 c. 68, vgl. Schelmzunft c. 9a und 11; durch einen korb fallend. 'gemalter brief' bei H. Sachs (1563) 21, 259 ed. Keller-Goetze = Fabeln 2, 554 (vgl. das sieb der vernunft aus Petrarca's glücksbuch bei Hirth, Kulturgeschichte des bilderbuch 1, nr. 358), auf einem krebse reitend: Brant, Narrenschiff c. 57 und Dom. I marn 4, 19 (1552). Mönch und nonne werden schon auf einem um 1470 zu Basel oder Freiburg gedruckten bilde-

\*

1) Dessen schwächen Wickram 1538 in seinem fastnachtspiel von narrengiessen v. 324 f. nicht verspotten wollte ('Wir gwißnen uns gar vil zu schafften mit in . . . Sye wend nit mit in schimpffen lon

ogen (Wien. Schreiber, Manuel 2, 303 nr. 1960) derb verhöhnt. Ein leister abt, der von sieben nonnen auf einem schlitten übers eis gezogen und geschoben wird, ruft: '[L]eidt mich mit güttem fleys, Das nit mit mir brech das eyß!' Die nonnen vorn antworten: 'Er will vns werden zů schwer, Die flesch ist vns worden ler.' Die hinten: 'Mir wellend dich fieren woll, Wann du bist geschwollen vnd foll.' Ein im eis eingebrochener mōnch und ein wandrer rufen: 'Lieben schwestern, gend vns zů trincken, In dem eyß well mir versincken'. — Auf einem etwas späteren ähnlichen holzschnitte (Wien Albertina) ruft der von den nonnen gezogene abt: 'Ee das ich wolt güt leben sparen, Ich wolt ee auf ain rozkin faren; Es friert mich vast an hend vnd fiessen. Ziehet, schwesters, oñ verdriessen! Mögt ir mich ab dem eysz bringen, So well wir trunkin mettin singen. Ziecht, jr himmel hören all, Lügt, das ich nit vnders eysz vall!' — Spinnerin im korb: H. Sachs (1569) 23, 459. — Hahnreiter: Höfler und Bolte, Zs. f. volkskunde 12, 86. — Gansreiter<sup>1)</sup>: Meissner, Herrigs archiv 58, 242. Lennep en ter Gouw, De uithangteekens 2, 356 (1868). — Glocke mit fuchschwanz als klöppel: Brant, Narrenschiff c. 41. Murner, Narrenbeschwerung 1512 c. 73. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen 1881 s. 90. — Mostrichfabrik: Wright, Histoire de la caricature 1875 p. 87 nach E. de la Quérière, Enseignes des maisons particulières 1852 p. 68 (aus Beauvais). — Kind, geschaukelt: Lennep en ter Gouw 2, 166.

Hund im topf: Lennep en ter Gouw 2, 24. — Katze den mäuse auf einem dudelsack vorspielend: nld. bilderbogen des 15. jhs im Gothaer sammelbande 2, 193 (vgl. Tijdschr. voor ndl. taalk. 14, 120<sup>1)</sup>). Meissner, Herrigs archiv 58, 249. Überhaupt begegnen musicierende iere häufig auf chorstühlen und in handschriften des mittelalters: Otte, Kunstarchäologie des ma.<sup>b</sup> 1, 495. Wright, Histoire de la caricature 1875 p. 95. 173—177. E. ausm Weerth, Kunstdenkmäler des ma. in den Rheinlanden 1, 10 taf. 15. 2, 18 taf. 23. Meissner, Herrigs archiv 56, 275. 58, 243. 65, 218 f. 229. Adeline, Les sculptures grotesques (Rouen 1878) s. 231. Champollion-Figeac, Louis et Charles d'Orléans 3, pl. 29. 30 (1844). Fleury, Les mscr. de Laon 2, 101 pl. 45 (1863). Lennep en ter Gouw 2, 329. Hochzeit Karls des kühnen 1468 bei Mich. Sachs, Kaiserchronik 4, 261 = J. D. Ernst, Histor. bilderhaus

\*

1) Dass der titelholzschnitt des um 1560 zu Strassburg erschienenen Finkenritters (Könnecke, Bilderatlas 1887 s. 109. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen 1881 s. 15) nach nr. 7 von Wickrams losbuch kopiert ist, scheint bisher nicht bemerkt zu sein; nur ist aus dem esel eine menschliche gestalt geworden. Vgl. auch unten s. XIV. — Dagegen ist die ähnlichkeit des paukenden und pfeifenden Kindes (nr. 30) mit dem holzschnitte des Bacchusknaben in Alciato's Emblemata (1534 s. 71 bärtig ohne pfeife; 1551 s. 31, repr. by H. Green, Holbein-society 4—5, 1870—71; 1608 nr. 25) wohl zufällig.



1. 205 (1675) Eyring, Proverbiorum copia 1. 282 (1601) 'Der esel will die lauten schlagen . . . Die saw wil in ein sackpteiff pfeiffen vgl. 1, 503. 580. Erk-Böhme, Liederhort nr. 1108 'Der kater wirt die messe singen . . der esel wird die laute schlagen' Bock mit daz. Murner, Schelmenzunft 1567 bl F2b. 'Aufs teuffels schwanzen ritten - Sau predigt' Jubinal, Mystères 1. XL. (Fuchs als prediger hühn hahn als prediger bei Champollion-Figeac 3, pl. 29, hase als prediger bei R. Z. Becker, Holzschnitte ges. v. Derschau 2, D 21) - Sau spinn H Sachs 23. 587 zu s. 444. Auf einem holzschnitte um 1490 W. Schreiber, Manuel 2, 315 nr 1982) sagt die spinnende sau zu den ferkeln:

Hort, liebe sey vnd liebe kinder,  
Es ist wol ia vnd ist nit mynder,  
Hielt ydermann sein rechte stat,  
So wer so tewr nit die leinwat.  
Die welt facht seltzem sitten an,  
Die traw ist herr vnd nit der man.  
Darumb so spind, wie ich euch  
meld!

Es stat fast vbel in der welt.

Oben steht:

[Ists nit ein wunder, heissen her-  
ren?

Die sey die muessen spynnen le[ren]

. . . . .

[Die] mann hand weder hembd noch  
pruch,

Die [ weiber ] . . . . .

. . . . .

. . . . . andern sachen synnen,

Die man dann trey[hen . . . . ]

. . . . . er flachs.

Vor zeittem maid vnd kinder

spa[nnen].

[Da spann das wleyb vnd het  
ain geschwey,

Die schwiger dar zu, so sear ir  
drey,

Sy . . . . .

Ec das sy spynnen eins fur l ga  
schwer

Unten steht:

[Hort zu, ir] mann vnd junge  
knaben

Vnd ethich, die nit weyber haben,

Hiet euch vor solchen [adenspi t]

Dan alter kuplerin ist vil

Die machen ainu ains vber pain.

Das er kumpt tro[lich nymmer]  
hain

Den selben solt ir nit vn trawer

Nempt war vnd beyspil bey den  
sauenn,

[Vnd hieten]d kind, maid vnd  
knecht

So schiekt sich aller handel recht

Lennep en ter Gouw, Uithangteekens 2, 324 (affe) und 343. 'Spinnende kuh im verwunderungshede. Wossido, Mecklenburg volksüberlieferungen 2, 208. 217. Vloten, Nederl kinder- en bakerrijmen' 1. 11 - Sau von einem narren gekrönt Brant Narrenschiff c. 72 Murner, Narrenbeschwerung c. 57, Schelmenzunft c. 21. - Kuh singend Feindank 139, 20; H Sachs 23, 459 (1569); dudelsack blasend W. Kraus, Losbuch v 1182 und bd 2, 105, 2 Murner, Schelmenzunft 1567 bl F8b 'Sich selbst kitzeln'. Affe als arzt Meissner, Herrigs archiv 38, 251. 253. Erk-Böhme, Liederhort nr. 1108: 'Der affe wird ein doktor



sein' (Esel als arzt: Champollion-Figeac 3. pl 27-28. Frosch als arzt vgl unten s. XIV). Bär trinken: Strauch, Vjschr. f. litgesch. 1. 76

Herz brennend, von zunge und hammer gepackt: Pirekheymers emblem, 1531 geschnitten: s. Bolte, Tijdschr. voor nederl. taalkunde 14, 158 und H. Sachs 7. 424 und 23. 124. Auf dem s. IX erwähnten nld. hilderbogen (Gothaer sammelband 2, 193) sieht man ein geflügeltes herz, von einem pfeil durchbohrt, unten feuer, oben sonne, turner ein gekröntes herz, an dem ein schloss hängt, zu beiden seiten einen flügel und besen etc.

Den inhalt der diesen figuren in den mund gelegten verse bezeichnet Wickram selbst s. 3, 2 als ein 'gedicht auff allerhandt arten oder gebürten der naturen', d. h. als eine schilderung verschiedener menschlicher charaktere. Man muss in der that die glückliche erfindungsgabe und die leichte hand des Colmariers dichters bewundern, der vierzig verschiedene persönlichkeiten, abwechselnd tadelnd und lobend<sup>1)</sup> vorzuführen weiss, die wohl hie und da an die klassifizierung der narren<sup>2)</sup> bei Brant, Murner und in seinem eignen fastnachtspiel vom narrengiessen (1538) gemahnen, aber kaum wiederholungen aufweisen. In dem behaglichen plaudertone der lebensfrohen bürgerlichen gesellschaft des Elsasses, der vor einem derben scherze nicht zurückscheut, aber bald wieder begütigend einlenkt und nie eigentlich unflätig wird, neckt er die verheirateten mit heimlichen liebschaften (v. 309. 472. 529. 661. 768. - 847. 1123), die frauen mit der flatterhaftigkeit ihrer gatten (926. 1039), die jünglinge mit nächtlichen liebesabenteuern (1520. 1765).

\*

1) Die ungeraden nummern werden vom tadel getroffen, die geraden vom lobe.

2, Narrenkappe v. 687. 1165. 1378. 1748. 1887. narrenscheibe 2454. An Murner mahnt v. 258 gauchmatt, 817 knipft auff des teüfels schwanz (Schelmensunft c. 32) = Narroffus v. 586. Schweinhardus Hauffen, Scheidt 1889 s. 21. Anz. f. dtsch. alt. 18, 379) und sant Überwust 2189, sant Sieman 999 (Bolte, Zs. f. volkskunde 12. 296). Nicht bekannt ist nur das v. 1311 erwähnte lied von der frau, die ein pfund venezianischer seide verbraucht. Zu v. 1640 vgl. Hauffen, Scheidt s. 86<sup>3)</sup>, zu 1680 ebd. 120. Zu 2409 vgl. das schlimme lied 'Wo sol ich mich hinkehren' (Eck-Böhme, Luedernort nr. 1170) str. 2, auch Nigrinus, Wider die rechte bachanten 1559 s. 25, Euling, Hundert priameln 1887 nr. 48.

berichtet von der üblen oder guten nachrede (471. 1305. 1462. 1732. 2447), mahnt von eifersucht (271) und unmässigkeit (305) zu lassen. Er verheisst ein geschenk von lieber hand (1130. 1142. 1372. 1937. 2053. 2177. 2297), liebesglück (1715 u. ö.)<sup>1)</sup>, ein schlimmes weib (1870), kindersegen (1811), gewinn aus einem bergwerk<sup>2)</sup> (417. 674) oder durch auffinden eines schatzes (443. 1246), und zwar oft zu einem ganz bestimmten zeitpunkte (neujahr 1373, januar 503, hornung 1354, märz 679. 1129, april 655, mai 2185, fastnacht 607, frühling 1713, pfingsten 1195, herbst 325. 655. 1257; lebensalter 1867. 1896. 1979); als schicksalsboten erwähnt er träume (330. 387. 445. 619. 1945. 2115), vögel (321. 427. 728. 831. 1013. 2165. 2347. 2513), ein würmlein (441), sterne (301. 711. 1009. 1825), einen zauberspiegel (295), empfiehlt scherzhafte zaubermittel (791), macht gebrauch von der farbensymbolik<sup>3)</sup> (braun, blan, rot: 789. 1021. 1859. 2301. 2525), gelegentlich auch von der antiken mythologie (Cupido 1924, Helena 1346, Orpheus und Demodocus 906) usw.

Die einzelnen abschnitte sind dem raume genau angepasst. Jeder spruch nimmt ein folioblatt ein; auf der ersten seite steht das bild und 22 verse, auf der rückseite 36 in vierzeilige abschnitte gegliederte verse. Der erste teil schliesst jedesmal mit der aufforderung, das blatt umzuwenden und auf der nächsten seite genaueres zu hören. In den späteren quart- und oktavausgaben, die jene seiteneinteilung nicht beibehielten, musste natürlich die aufforderung durch ein 'Far fort' oder 'Les fort' ersetzt werden.

Es nimmt bei Wickrams sorgloser arbeitsweise kaum wunder, dass wir in dem Strassburger drucke A, dessen herstellung er zudem schwerlich selbst überwacht hat, auf verschiedene

\*

1) Der liebesbrief im schneeball v. 1490 erinnert an Gabriottos list (bd. 1, s. XXXIII f.).

2) Vgl. dazu Wickrams fastnachtspiel vom narrengiessen 1538 v. 601 und die ausführliche beschreibung bei Holtzwardt, Lustgart deutscher poeterei 1568 bl. 24a—27b (auch bei Merz, progr. Rappoltsweiler 1885 s. 15).

3) Vgl. Seelmann, Jahrbuch f. nd. sprachforschung 28, 118 und Zs. f. volkskunde 13, 108 (über Gloth).

unliebsame versehen stossen. Nicht bloss stehen vor v. 153 und 185 falsche verweisungen auf die holzschnitte der nr 25 und 33. sondern wir finden auch unter den für die junggesellen bestimmten sprüchen einen (nr. 24), der nur auf ein mädchen passt, und unter den sprüchen der jungfrauen drei (nr. 31. 32 35), die für jüngerlinge berechnet sind. Ebenso widerspricht in nr. 17 v. 1149 dem späteren v. 1200. In Cammerlanders überarbeitung v. j. 1543 (B\*) sind diese fehler zumeist gebessert.

Für die dauernde beliebt heit des Wickramschen losbuches, dem auch Fischart 1591 lob spendete (unten s. 340e zeugt die lange reihe der auflagen. Sein erster konkurrent scheint der Strassburger maler und dichter Heinrich Vogtherr gewesen zu sein, der im selben jahre 1539 ein 'christliches losbuch' (s. 336) herausgab, dessen format und einrichtung (scheibe mit 24 buchstaben, eine kürzere und eine längere spruchreihe) deutlich an Wickrams werk erinnert, wie er auch in der vorrede wider die zu 'zergenklicher kurtzweil' dienenden losbücher polemisiert. Da Vogtherrs buch am 6. august 1539 im druck vollendet war, muss Wickrams 'Kurtzweil' schon zu anfang des jahres erschienen sein.

#### b) Die drucke.

Soweit sich nach dem vorliegenden materiale urteilen lässt, zerfallen die drucke des Wickramschen losbuches in fünf gruppen:

1) die folioausgabe von 1539 (A).

2) die überarbeitete quartausgabe C a m m e r l a n d e r s (B\*BCE), die schlechtweg 'Kurtzweil' betitelt ist. Hier sind zwei umstellungen vorgenommen, indem der abschnitt 24 mit 31, sowie 27 mit 35 vertauscht ist (vgl. s. 9 f. 52. 57); einzelne versehen von A sind gebessert (s. 10, vgl. auch v. 275. 1071), gelegentlich zusätze gemacht (s. 20. 57); regelmässig sind die aufforderungen, das blatt umzuwenden (v. 238, 296, 354, 411 etc.), abgeändert, da die verteilung des textes auf die seiten von A abweicht.

3) die neue bearbeitung, die Peter Schmid vor 1559

u. d. t. 'Das weltlich lossbüch' herausgab (FG in 4°: JLOP in 8°). Hier ist nicht nur ausdruck und metrum gebessert, sondern auch die zahl der antworten von 40 auf 48 vermehrt. Die bilder zu diesen zusätzen (unten s. 82—93) stellen dar einen schneckentreiber (vgl. Meissner, Herrigs archiv 58, 242), einen geizigen esel (nach Alciatus, Emblemata 1534 s. 55 'In avaros' = 1551 s. 93 = 1608 nr. 85; vgl. Holbein society 4—5), einen sich lausenden mann (Murner, Schelmenzunft cap. 17 'Leuß in beltz setzen'), einen krebsjäger, einen frosch als arzt (H. Sachs 23, 459. 1569; vgl. oben s. XI), einen von hunden angefallenen narren, den stürzenden Icarus (nach Alciatus 1534 s. 57 'In astrologos' = 1551 s. 113 = 1608 nr. 103) und ein storchgericht.

4) die undatierte, vor 1586 erschienene ausgabe Thiebolt Bergers 'Das glückradt oder weltlich lassbüch' (HKMNQU), die zu Schmidts bearbeitung stimmt und wahrscheinlich aus ihr geflossen ist, zu den reimen des titelblatts indes auch Cammerlanders ausgabe benutzt. Ein druck von 1702 (U) fügt zu den 48 antworten noch eine neue hinzu.

5) das auf Bergers ausgabe zurückgehende 'Kurtzweilige loß- oder drehbüchlein' von 1671 (STVWX), das den 'beschluss' fortlässt und das 7. bild (vgl. s. IX<sup>1</sup> und unten s. 23) den 'Finckenritter auff der ganß' nennt. In ST ist jedoch statt dessen auf bl. C2a irrtümlich das bild des mōnches auf der gans (unten s. 55) eingesetzt.

A) 1539. — EJn Schöne Vnnd | fast schimpffliche kurtzweil, so durch vmbtreiben eynd | er scheiben, Allten vnd Jungen, mann vnd weiblichen personen: Auch | den Züchtigen Junckfrawen, zñ traurigen zeitten, vil lächeriger vnnnd | schimpfflicher sprüch vñ fürbildtnüssen fürbringet, den menschen | kurtzweil zñmachen. vnd die traurigen schlaferigen | gemüter, widerumb zñ lachenden frey- | den zñ bewegen vnnnd erweck- | en. Vmb kurtzweil | an tage ge | geben. | [Holzschnitt aus vier stücken zusammengesetzt: sau auf der kanzel, sau orgel spielend, esel mit der garnwinde, affe im sessel, ein harnglas beschauend; vgl. unten s. 70 nr. 35, 28 nr. 10, 64 nr. 31 und 60 nr. 29; | M.D. XXXIX. | 47 ungezählte blätter folio. signiert A bis Jüj. Die bogen A bis D, F, G haben je 6. E und H je 4 blätter. — Auf bl. J3a steht: Getruckt zñ Straßburg. Im Jar als man zalt nach Christi vnsers herrn geburt. | M. D. xxxix. | — (Basel. Berlin Na 4241. Wernigerode).

Wer der ungenannte drucker dieser originalausgabe war, ob Jacob

**Frölich** oder die 'officina Knoblochiana', an die man angesichts der feststehenden verbindung Wickrams mit beiden firmen<sup>1)</sup> zunächst denkt, wird sich vielleicht noch aus dem früheren vorkommen der lettern und der schon ziemlich abgenutzten randleisten entscheiden lassen. Neu geschnitten sind, wie es scheint, die in den drucken B\*, B, C, E wiederum benutzten holzstöcke der bilder über den einzelnen antworten und der scheibe mit dem drehbaren zeiger. Zu unsrer reproduktion der letzteren auf s. 5 (in halber lineargrösse) bemerke ich noch, dass das horn und der linke fuss des einhorns ergänzt sind, aber, wie das mir leider zu spät bekannt gewordene Wiener exemplar von B\* lehrt, nicht ganz richtig.

**B\*) 1543.** Kurtzweil. [Zwei holzschnitte: a) ein esel wickelt garn, auf der garnwinde sitzt eine eule; b) in einem flachen korbe sitzt ein mönch mit spindel und haspel. Vgl. unten s. 64 nr. 31 und s. 13 nr. 1.] 'Was sthont jr hie vns zögaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehren heym in sein hauß Ehe wir jm den buben tiltzten auß, | Es sei gleich fiawen oder mau Des vns hoch muts nit wil erlan Der zieg mit freuden das Ainhorn, | Vnd hüt sich schon für grossem zorn, Ob wir dann sagten das jm nit gefiel, | So schissen wir doch züm rechts ziel. | Jörg Wickgram von Colmar. | 8 + 52 blätter = 15 bogen 4°, signiert ij, a und A bis N, mit holzschnitten, 30 zeilen auf der seite. Auf bl. N3b (= 51b) steht: Getruckt zu Straßburgk bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno, M. D. XLiij. Dann folgen drei holzschnitte: mönch mit einer nonne im rückenkorb (unten s. 65 nr. 32), mönch mit haspel und spindel, esel vor der garnwinde, auf bl. N4b steht Cammerlanders druckerzeichen: die geflügelte glücksgöttin auf einer kugel hält einen schild, der einen schuh und fünf sterne zeigt'). (Wien SA. 7. G. 7).

Der magister Jacob Cammerlander aus Mainz, der in Strassburg von 1532 bis 1548 als buchdrucker thätig war<sup>2)</sup> und 1543 auch ein moralisierendes kartenlosbuch (unten s. 336) herausgab, hat zu den

\*

1) Vgl. bd. 1, V. 2, XXI und XXVII. 3, XVIII und XXX

2) Reproduciert bei Hertz und Barack, Elsassische büchermarken 1892 taf. 24.

3) Vgl. B. Wenzel, Cammerlander und Vielfeld, Rostocker diss. 1891 und Hertz und Barack, Elsassische büchermarken 1892 s. 48. — Zu den dort verzeichneten drucken Cammerlanders trage ich nach: 1537 Eyn neues Complexion Büchlein (4 + 36 bl. 4° Berlin kupferstichkab. — 1538 P. Kartzenmacher, Alchymia (4 + 44 bl. 4°, ebd.); Die Sieben weisen Meyster (16 bogen 4° Zwickau) — 1542 Polychorus, Amorisssima et pudica iocorum facetiarumque sylvia (7 + 114 bl. 12°, München, Stiefel, Zs. f. d. ph. 35, 81). — o. j. Eyn neue Spaßstüb (10 bogen 4° Ulm, Zwickau Serapeum 1862, 90).



bildern dieselben stöcke wie in A benutzt, nur ohne die reiche umrahmung von weinlaub und rankenwerk<sup>1)</sup>, die seitenleisten dagegen sind schmaler als in A. — Leider erhielt der herausgeber von 1892 ausgabe B\* erst künde, als der druck des textes schon beendet war. Sie stimmt durchweg zu B.

B) 1545. — Kurtzweil. , [Zwei holzschnitte wie in B\*] Was stohnt jr die vns zû gaffen an, | Es gieng jeder wol seine bar, | Packet sich mit ehrn heym in sein haub | Ehe wir jm den buben firtzen auß, | Es sey gleich frawen oder man | Der vns hochmûts nit wil erlan | Der zieg mit freuden das Ainhorn, Vnd hût sich schon für grossem zorn, | Ob mir dann sagten das ihm nit gheh, | So schossen wir doch zum rechten ziel. Jörg Wickgram von Colmar | 8 + 51 blätter = 14<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bogen 4<sup>o</sup>, signiert wie in B\*, mit holzschnitten. Auf b. 51b steht: Getruckt zû Strassburgk bey M. Jacob Cammer Lander Anno M.D. xlv | [Holzschnitt: narr mit kolbe auf einem dreck reitend, 'Ich kum von kissen'. Vgl. unten s. 27 nr. 9] — (Bremen.)

C) 1550. — Kurtzweil. | Was stohnd jhr lue vns zû gaffen an, | Es gieng jeder wol seine ban, | Packet sich mit ehren heym in sein haus | Ehe wir jm den buben firtzen auß, | Es sei gleich frawen oder man | Der vns hochmûts nit will erlan | Der zieh mit freuden las Ainhorn, Vnd hût sich schon für grossem zorn, | Ob mir dan sagten das ihm nit gheh, | So schiessen wir doch zum rechten ziel. Jörg Wickgram von Colmar. [Zwei holzschnitte: a) eine kuh mit einer brille steht vor einem leseputz, b) eine ziege spielt auf der laute. Vgl. unten s. 15 nr. 2 und s. 69 nr. 34]. 8 + 51 (oder 52) blätter = 14<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bogen 4<sup>o</sup> mit holzschnitten, mehrfach beschädigt<sup>2)</sup>; auf bl. 52 stand wohl das hier herausgeschnittene und auf ein weisses blatt geklebte buchdruckerzeichen Rahels<sup>3)</sup>. Auf bl. 51b steht: Getruckt zu Strassburg bey | Wendel Rahel. Anno. M.D.L. | [Holzschnitt: ein Humpentopf; vgl. unten s. 75 nr. 38]. — (München.)

C verwendet dieselben typen und holzstöcke wie B\* und B und

\*

1) Die holzschnitte auf bl. D5a, D6a und J2a der ausgabe A sind von Cammerlander auch in Brants Narrenspiegel (1545 bl. T3b, F3a und a1b) benutzt, der dritte ferner in Murners Alt und new sche menzschafft (o. j. bl. H3a). Die beiden kleinen weinrebenleisten (1539 o. j. E3a u. ö.) kennen wieder in Scherthins Volbruderschaft (1543 bl. 44, B4b etc.), Brants Narrenspiegel (1545 bl. m1, A4a, B3a etc.), Murners Schelmenszunft (o. j. bl. A1b, B1a etc.), im Bruder Nolhard (o. j. bl. c3a, d2b etc.); der an weinranken emporkletternde bar (1539 bl. B1a u. ö.) im Bruder Nolhard (o. j. bl. A2a).

2) Es fehlen dadurch die verse 45—56, 1055—1074, 1085—1144, 1203—1204, 1232—1234, 1713—1724, 2189—2204, 2246—2304.

3) Vgl. Heitz und Barack, Elsassische bûchermarken 1892 taf. 29.





mt überhaupt mit B\* und B seiten- und zeilengetreu überein. —  
ndelin Rihel, der die holzstöcke offenbar aus Cammerlanders  
chlasse erworben hatte, druckte von 1535 bis 1555 zu Strassburg  
rchiv für gesch. des dtsh. buchhandels 5, 34. 139).

D) 1557. — Das Weltlich Loßbuch. Jörg Wickram von Colmar.  
raßb. 1557. 4° (nach Goedeke, Grundriss 1859 1, 369 = 1886 2, 461  
Berlin vorhanden; doch ist diese angabe den katalogen der kgl.  
bliothek zufolge irrig).

E) 1559. — Kurtz weil. | Was stond jhr vns zû gaffen an, |  
s gieng jeder wol seine ban, | Packt sich mit ehren in sein hausz, | Ehe  
ir im den hüben filtzen ausz. | Es sei gleich frawen oder man, | Der  
as hochmuts nit will erlan, | Der ziech mit freuden das Einhorn, | Vnd  
üt sich schon für grossem zorn, | Ob mir sagten das. jhm nit gfiel,  
So schiessen wir doch zum rechten ziel. | J ö r g W i c k g r a m v o n  
o l m a r. | [Holzschnitt: orgelspielendes schwein; vgl. unten  
28 nr. 10] | G e t r u c k t z ũ S t r a ß b u r g j m J a r | M. D. LIX. |  
itel rot und schwarz.) 8 + 56 blätter 8°; 28 zeilen auf der seite. —  
uf bl. 56a steht: Getruckt zû Straßburg durch | Josiam Rihel. | Im  
: M. D. Lix. | — (Berlin Na 4247 defekt. München an PO. lat. 390).  
den bildern sind dieselben holzstöcke wie in A B\* B C benutzt.

Josias Rihel, der zweite sohn Wendelin Rihels, druckte von 1558  
s 1601 (Archiv f. gesch. des dtsh. buchhandels 5, 38. 143).





F) 1560. —  Das Weltlich  | Loszbüch. |  
org Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt schwarz und rot, signiert  
1557. Die glücksgöttin auf der kugel, mit verbundenen augen, in  
er linken ein segel haltend, zieht an einem seile, das die kurbel eines  
on acht figuren besetzten glücksrads in bewegung setzt.] | Getruckt  
i M ũ l h u s e n i m o b e r e n | E l s a ß, durch Peter Schmid.  
ANNO. M. D. LX. | (Titel schwarz und rot). 2 bogen + 60 bl. kl. 4°  
nit bildern und randleisten, 30 zeilen auf der seite. Auf bl. 60a steht:  
etruckt zû Mülhusen | im obren Elsaß, durch | Peter Schmid. | —  
uf bl. 60b ein druckerzeichen<sup>1)</sup>: in einem ovalen kranze schreitet  
ne dame, die in der rechten hand zwei herzen, in der linken violine  
id bogen trägt, über musikinstrumente hinweg; umschrift: 1558. VT  
i V E L A B R O O L E A R I I. — (Die defekten exemplare in Berlin Na 4248  
nd Wolfenbüttel Cim. 108 ergänzen einander; jenem fehlen die vier  
tzten, diesem die drei ersten blätter. Vgl. auch unten s. 330<sup>3</sup>.)

Über den drucker Peter Schmid vgl. bd. 3, s. XX f. Dass Peter  
chmid zusammen mit Hans Schirenbrand in den jahren 1557–59  
hon eine fr ü h e r e a u s g a b e des losbuches veranstaltet hatte,  
gibt sich aus dem 1559 aufgenommenen inventar ihrer druckerei:

\*

1) Reproduciert bei Heitz und Barack, Elsässische büchermarken  
392 taf. 75. Die umschrift stammt aus Plautus Captivi 3, 1, 29.

332 losbüch. facit 1 bullen, 1 ryss 6 buoch, constat 17 #  
Frankfurt: 'Lossbücher 12 rysen' (= 353 exemplare zu 136 s 4<sup>te</sup> 1/2  
3 kreuzer. Coudre, Bulletin du musée historique de Mulhouse  
75 1877) über Schmidts zusätze vgl oben s XIII f

G) 1564. —  Das Weltlich  | Losz buch  
 Jörg Wickgram von Colmar.  | [Holzschnitt wie  
| Gedruckt zu Mülhausen im oberen Elsaß durch  
Peter Schmit. ANNO M D. LXXIII. | (Titel schwarz und  
2 bogen + 60 blätter 4<sup>te</sup>. signiert A bis R mit holzschnitten und  
leisten. Auf bl. 60a steht: Gedruckt zu Mülhausen im oberen Elsaß  
durch Peter Schmid. Auf bl. 60b dasselbe druckerzeichen wie  
— (Göttingen; doch fehlen diesem exemplare bl. A 2 und A 4)

H) 1560—1586. — Das Glückradt | oder Weltlich  
Losz buch. | Wolhâr jhr Kenffer, Weib vnd Mañ | Neupf  
schmupffs vnd kurtzweil an. Vmb wenig pfennig schafft er sich  
| Selber findet sich allzeit leid. Durch Jörg Wickgram von  
Colmar. | [Holzschnitt eine jungfrau lässt zwei uren neben  
sich fallen; vgl. s. 57 nr 27] | Gedruckt zu Strassburg  
| Thiebolt Berger. | (Titel schwarz und rot, 8<sup>te</sup> 1/2 bogen und  
seitenleisten und holzschnitten: die blätter B 2 bis J 6 sind neu  
(1—61). Auf bl. J 7b steht: Gedruckt zu Stras | burg bei Thie  
Berger. | (Berlin Na 4254).

Es fehlt bl A 4, auf dem wie in Q die scheinbe mit der zage  
angebracht war: das letzte blatt J 8 enthielt wohl wie in U das  
ausschneiden bestimmte bild des drehzeigers. Der text beruht auf F  
die holzschnitte sind nach A und F kopiert. — Thiebolt Berger von  
wie nur K. Schorbach freundlichst mitteilt, 1551 nach Strassburg  
1564 druckte er am Barfüsserplatz 1562 Wickrams Tobias von  
am Weinmarkt zum Trübel bis mindestens 1584. Bald darauf  
gestorben sein; denn 1587 treten seine erben als steuergeldner auf  
holzstöcke von H sind noch 1702 in U wieder benutzt

J) 1586. — Das Weltlich Losbuch, durch Jörg Wickgram von  
Colmar 8<sup>o</sup> Frankfurt bey Nicolaß Basseo (Catalogus novus auctorum  
vernalium Francofurti 1586, bl F 4b. Auch in dem 1601 herst  
veröffentlichten messkataloge von N. Basseo: Mitt. d. v. f. gesch. in  
Frankfurt a. M. 6. 106. 1881)

Von Nicolas Basseo aus Valenciennes (seit 1561 Frankfurter  
bürger, gestorben 1601) rühren auch L und O her

K) 1589. — Das Glückradt oder Weltlich Losbuch Frankfurt  
a. M. 1589. 8<sup>o</sup> (Weller, Annalen 2, 378). — Der titel ist der gleiche  
wie in HMNQ.

L) 1592. — Titelblatt fehlt. 9 + 62 bl. — 8<sup>te</sup> 1/4 bogen 8<sup>o</sup>. Auf  
bl J 7a steht: Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, | durch Nicolaß


Bas- | säum, im Jahr. | □ | M.D.XCII. | (Wien). — Nach Pet. Kopff (Collectio in unum corpus omnium librorum, qui 1500 usque 1602 venales extiterunt, 1602 2, 291 = Clessius, Elenchus consummatissimus librorum 1602 2, 291) lautete der titel wie in J: 'Das Weltlich Loßbuch',

M) 1593. — Georgij Wickgram von Colmar Glückradt oder weltlich Loßbuch. Strasburg, Anton. Bertram 1593. 8° (Kopff, Collectio librorum = Clessius, Elenchus 1602 2, 276). — Vielleicht identisch mit N.

N) 1594. — Das Glückrad oder weltlich Loosbuch. Strassburg, Bertram 1594. 8° (F. A. Ebert, Allgem. bibliographisches lexikon 2, 1075 nr. 23979. 1830. Goedeke, Grundriss<sup>1</sup> 1, 369 = <sup>2</sup> 2, 461 behauptet fälschlich, in Wolfenbüttel befinde sich ein exemplar dieser ausgabe).

O) 1595. — Weltlich Loßbuch. Franckfort, Nicol. Bass. 8° 1595 (im Catalogus nundinarum vernalium Francofurti 1595 bl. D4b ohne autornamen angeführt: doch macht die vergleichung von J und L unzweifelhaft, dass Wickrams werk gemeint ist).

P) 1611. — Das weltliche Loßbuch. Magdeburg, Joh. Franck 1611. 8° (Weller, Annalen 2, 378).

Q) 1618. — Das Glückradt | oder Weltlich Laßbuch [|  
| Wol hâr jhr Keuffer. Weib vnd Mann, | Nâmpft euch schimpffs vnd  
kurtzweil an. | Vmb wenig pfenning schafft euch freud, | Selber find  
sich allzeit Leid. | Durch Jôrg Wickram von Colmar. | [Holz-  
schnitt: eine frau lässt zwei narren durch ein sieb fallen.] | Gedruckt  
zu Straßburg, bey | Marx von der Heyden am Kornmarckt. Im  
Jar | 1618. | (Titel schwarz und rot.) 9 + 62 bl. = 8<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit  
holzschnitten. Auf bl. J7b steht:  Gedruckt zu | Straszburg,  
bey Marx | von der Heyden am Korn- | marckt. | — (Jena).

Q scheint auf HKMN zurückzugehen. — Marx von der Heyden, ein jüngerer bruder Christophs und ein verwandter des kupferstechers Jacob v. d. H., geb. 1593, druckte bis gegen 1648 (Heitz und Barack, Elsässische büchermarken 1892 s. XXIII). Aus dieser ausgabe scheinen die 7 holzstöcke zu Wickrams losbuch herzurühren, die Heitz (Originalabdruck von formschneiderarbeiten des 16. u. 17. jhs. n. f. 1894 taf. 89 - 90), ohne ihre herkunft zu erkennen, reproduciert hat; sie entsprechen den bildern auf bl. 30b, 7b, 57b, 48a, 49b, 32a, 14a in Q, die man unten s. 47, 22, 79, 67, 69, 48, 83 beschrieben findet.

R) Leipzig 1626. 8° (wo?).

S) 1671. — Ein Kurtzweiliges Loß- oder | Drehbüchlein, | welches mit einem Glücks- | rad durch viel wunderseltzame Fi- | guren, Schimpffsweiß einem jeden seine | Art anzeigt, auch was ihm  
sein Lebenlang | für Glück und Vnglück begegnen werde | Durch |  
Georg Wickram, von Colmar | Wolher ihr Käufer Weib und  
Mann, | Nembt euch Schimpffes und Kurtzweil an, | Vmb wenig Pfen-

ning schafft euch Frewd, | Selber find sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt = bl. H6b nr. 41: zwei frauen halten ein sieb, durch das drei narren hindurchfallen.] | G e d r u c k t I m J a h r 1671. | (Titel schwarz und rot). 9 bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Na 4258).

Die einzelnen abteilungen sind betitelt: 'Vorrede an den guthertigen Leser', 'Unterricht zu diesem Loß- oder Drehbüchlein', 'Erinnerung', 'Register zu diesem Loßbuch oder Drehbüchlein' (nr. 1—47), dann die 4 Circkel (nr. 1—48 mit neuen holzs.) Weggelassen ist der Beschluss.

T) 1676. — 'Titel wie in S; nur steht in z. 6 für | Glück — 9 Collmar — 14 Gedruckt im Jahr 1676. (Titel schwarz und rot). 9 bogen 8° mit holzschnitten. — (Strassburg).

U) 1702. — Titel fehlt mit dem ganzen ersten bogen; ferner die bogen CDEF. 8<sup>7/8</sup> bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. J7b steht: Gedruckt vnder der Preß, | 1702. | Auf bl. J8b ist die zum ausschneiden bestimmte drehscheibe mit dem einhorn und deren rückseite gedruckt. — (Basel).

U stimmt in der druckeinrichtung zu H und Q und enthält im gegensatze zu ST auch den 'Beschluß'. Wie eine genauere betrachtung der holzschnitte ergibt, sind fast durchweg die holzstöcke Thiebolt Bergers (in H) benutzt, so dass man vermuten darf, auch U sei in Strassburg gedruckt. Den 48 sprüchen ist jedoch hier noch ein weiterer hinzugefügt:

[B1b]

Z

Ich bin gelauffen wie ein schwein,  
Dein glück z' suchen, wo es möchte seyn,  
Durch grosse wasser ungeheur:  
Bekommst viel glücks, kommt dir zu steur.

(Such die saw mit dem pfawenschwantz 49)

[J6a] (Holzschnitt: ein schwein mit pfauenschwanz läuft durch eine lache. Rohe ausführung.)

49

5 Willkomm, mein schöner sonnenglantz!  
Frewst mich wie ein löwen der tantz.  
Keines glücks kan ich dich berichten,  
In deinem planet find ichs mit nichten.

[J6b] Dein tugend-schöne zieret dich

10 Gleich wie dieser pfawenschwantz mich.  
Du gleichst mir doch also wol,  
Bist all meiner tugenden voll;  
Siht man an deiner gbârd und weiß,  
Die du führest mit gantzem fleiß.  
15 Darzu bist ein gar häußliche dirn,

- Im jahr spinnst kaum ein löhtlein zwirn,  
 Schaffst, hängst das hauß zu oft an hals;  
 Dann du wilt es beschnarchen alls,  
 Das fenster an hals thust z lang messen,  
 20 Förchtst, d'jungen gsellen dein vergessen,  
 Wilt von jederman gsehen seyn.  
 Gleichwol so achtet niemand dein,  
 Weil du unflätig mit dir selbst bist  
 Und s hauß machst aller voller mist,  
 25 Mit koht bestreichst dein beyde seiten;  
 Darumb so thu ich mit dir streiten.  
 Mit rotz und feiße schmierst das maul,  
 Bist darzu auch so leiden faul;  
 Wilt du gleichwol ein bulerin seyn,  
 30 Ladst junge gesellen zu dir ein.  
 Wer war der, dem sassest in der schoß,  
 Da d'haußthür liessest stahn am schloß  
 Und du gar wol warest besagt?  
 Alß er solchen weinschlauch geschmackt,  
 35 Hat er dein schon so gar genug,  
 Er ward froh, dein abkam mit fug.  
 Auch hättst so ein weiss hemmet an,  
 Ich wischte nicht den hindern dran,  
 a) Lauffest damit auch an den tantz.  
 40 Dich ziert auch wol dein bort und krantz,  
 Wie der pfawenschwantz mich schöne saw.  
 Von hoffart und stoltz stinckest du,  
 Kanst ihm doch kein gestalt nicht geben,  
 Dann du führst ein ungrahtnes leben.  
 45 Wiewol ich bin ein arme saw,  
 Bin ich doch viel geschickter dann du.  
 Kochst leut und vied, auch mir und dir  
 Allensamt in einem geschirr.  
 Wann du schon etwas reines hast,  
 50 Wird es von hund und katzen gnascht.  
 Woltst all tag gern haben ein mann;  
 Wer wolt ein solchen unlust han!  
 Wem unfläter gefallen wol,  
 Dem wünsch ich hof und häuser voll.  
 55 Darumb raht ich dir, jungfraw fein,  
 Wöllst mir [l. mit] dir selbs gerahtner seyn.

V) o. j. (18. jh.) — Ein kurtzweiliges Los- oder | Drehbüchlein, |  
 elches | Mit einem Glücks-Rad, | durch viel wunderseltzame  
 uren | Schimpffs-weis einem jedem seine Art an- | zeigt, auch was  
 1 sein Lebenlang für Glück | und Unglück begegnen werde. | Durch

| Georg Wickram von Colmar. | Wolher, ihr Käußer, Weib und Mann, | Nehmt euch Schimpffes und Kurtzweil an, | Um wenig Pfennig schafft euch Freud, | Selber findt sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt: Zwei frauen lassen drei narren durch ein sieb fallen.] | Gedruckt in diesem Jahr (9.) | (Titel schwarz und rot.) 9 Bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Na 4262.)

V ist wie die ausgabe S (1671) eingerichtet; die holzschnitte sind ebenfalls ziemlich sorgfältige nachschnitte von S.

W) o. j. (18. jh.) — Kurtzweiliges | Loos- oder Dreh- | Büchlein, | Welches | Mit einem Glücks-Rad, | Durch viel wunderseltzame Figuren, | Schimpffs-weis einem jeden seine Art anzeigen werde. | Durch | Georg Wickram von Colmar. | Wolher, ihr Käußer, Weib und Mann, Nehmt euch Schimpffs und Kurtzweil an, | Um wenig Pfenning schafft euch Freud, | Selber findt sich allzeit das Leid. | [Holzschnitt: zwei frauen lassen drei narren durchs sieb fallen.] | Gedruckt in diesem Jahr. | (Titel schwarz und rot.) 9 Bogen 8° mit holzschnitten. — (Berlin Na 4265, am schlusse defekt).

W ist wie STV eingerichtet.

X) o. j. — Kurzweiliges | Loos- oder Dreh- | Büchlein, | etc. wie W, bis auf folgende abweichungen; wunderseltzame — Schimpffs — an- | zeigt — Glück | und Unglück — Käufer — Schimpffs und Kurtzweil — Gedruckt in diesem Jahr. (9) | (Titel schwarz und rot.) 9 bogen 8° aus derselben presse und mit denselben holzschnitten wie W. Der text schliesst auf bl. J 7 b; auf J 8 b sind die beiden teile des drehzeigers abgedruckt. — (Berlin Na 4266, Bremen, Colmar defekt, Wernigerode).

### c) Lesarten.

Unsrem abdrucke ist natürlich die allein Wickrams ursprüngliche fassung wiedergebende folioausgabe von 1539 (A) zu grunde gelegt. Blosser druckfehler sind gebessert. grössere umstellungen und einschaltungen von Cammerlanders bearbeitung unter dem texte notiert, während die sonstigen abweichungen der drucke BCEF in den kritischen apparat verwiesen wurden.

Ausserdem erschien es dem herausgeber als pflicht, überall die achtzahl (bei klingendem schlusse neunzahl) der silben in Wickrams versen durchzuführen. 'Ganz ausser zweifel steht', sagt Minor<sup>1)</sup> von der verstechnik des 16. jahrh., 'dass die

\*

1) Neuhochdeutsche metrik 1902 s. 342. — Vgl. Rebhuns dramen



silbenzählung als prinzip festgehalten wurde, so oft auch die anzahl der silben in den handschriften und besonders in den drucken überschritten wird.' Wie bei Hans Sachs fallen bei Wickram, der als meistersänger doch gleichfalls metrische sorgfalt zu üben pflegte, die verstösse gegen die silbenzahl sicherlich zu meist dem setzer zur last. Und da ausserdem Wickrams dichterwerke fern von seinem wohnorte gedruckt wurden, ist es sehr unwahrscheinlich, dass der verfasser selber eine durchsicht und korrektur der druckbogen vornahm. Auch lässt sich in der regel die richtige silbenzahl durch streichung oder hinzufügung eines unbetonten e oder einschaltung eines wortes leicht herstellen: nur wo eine gewaltsamere änderung erforderlich gewesen wäre (v. 227 229. 235. 649. 650. 730. 1178. 1667), habe ich die überlieferung nicht angetastet. Auch der reim blieb ungeändert, z. b. 278. 496. 877.

Widmung. s. 3,2 Ehrenuesten, wolweysen F — 3,7 geburten CEF — 3,8 onerscheiner C vnerserchner F — 3,9 schertzigß B, schertzigs CE — eines yeden alphabets F — 3,10 erstlichen] fehlt BCEF — 3,11 höchst BCEF — wa CE — 3,12 als ab A — 3,21 zögeben. Hab derhalben mich zö vor, nachrede zu vermeiden, verwaren wöllen BCEF.

Vorred. Ueberschrift fehlt A — v. 1 schon F, fehlt ABCE — 4 müssen BF — 8 verstohn E — 10 thäts ABCE — 15 juncxfreweln ABCE, jugkfrönweln F — 20 dasselbig F — 22 eyner A, einer BCEF — 31 ziechst E — 33 ziech E, zedch F — kryß A — 35 gehört CE — 36 müssen dfrawen EF — 37 tritt ghört A, drit ghört BCE — jungu A — 30 Triffts ABCE — nit, nin E.

Anweisung, in C ausgerissen. — 47 wor BF — 50 verstohn

\*

1859 s. 183 f und die in Strackers Dädeschem schlömer 1889 s. 437 zusammengestellten zeugnisse aus Greff, Pondo, Hollonius, Rinckhart, in denen der leser um verbesserung derartiger druckfehler gebeten wird; dazu noch Szamatolski, Huttens deutsche schriften 1891 s. 127 J v Schwarzenberg, Der teütsch Cicero 1534 bl 162 b. 'Es seyn auch sunst allerley überschung um disem buch ein halben geschehen, . . . sunderlich inn etlichen reymen überig oder zö wenig vocal und büch staben getruckt worden. dardurch die achtaylboten reymen inn der zal irer sylben verkert . . . Der gütig, verstendig und müssig leser ander das alles selbst nach seiner gelegenheyt (vgl. bl 3a und 99b) Ferner Montanus, Schwankbücher 1899 s. 463, 472 und Titelius, Jephthes 1592 bl H 9a. 'Wo sonsten mehr ein buchstab mag zuviel gesetzt oder ausgelassen sein, wird inn jeder selbst wissen zu corrigiren.'

E — 52 warzu E, warzû F — 53 bis 56 in E ausgelassen — 54 du selbst nit habst F.

Erste reihe. Ueberschrift: Der mannen circkel BCEF — Die von uns eingeklammerten hinweise 'Sûch den mûnch' etc. stehn in BCEF nicht vor, sondern stets hinter den vier versen, zu denen sie gehören. — 58 hand F — 60 kein] nit F — 64 wurt CE — 67 ich] fehlt A — obt druû BCE, ob daruû F — vor 69 auff der schnecken reitten BCEF — 70 gûte A — 71 schell A — 72 bald] schnall F — vor 73 Sûch den haffenreff A — 74 nit CEF — kôntest CE — 85 will] wirt F — 88 dmit BC — 89 huû F — 90 gwalt B — hinuû F — 91 verstan F — 92 gan F — 94 orgelen AB — 95 wurt CE — 96. 136. 176. 216 die zusätze von F s. unten s. 82 f. — 97 Lebest BCE, Lâbest F — 98 hûlff BC, hilfft EF — nit CE — vor 101 hôrdrummen BCE — 101 nun] fehlt ABCE — heimlich E — 104 Niemants ist, der dir solches weeret F — vor 105 die] den EF — Nrrren A — im korb] fehlt BCEF — 109 jauch] ju F — 110 anderstwo BCE — 112 sungest F — reyen EF — vor 117 Sûch] fehlt BCEF — 121 den] ein BCE — 134 glück dz grundt B, glück das grûnd CE, glück dz grûnt F — vor 137 esell] lies hasen? vgl. den holzschnitt zu v. 1377 — mit den A — 138 niergan A, niergent E, nienen F — vor 141 stossen BCE, stossend F — 143 gan F — 144 verlan F — vor 149 vgl. die fussnote — 152 widerfarrn A — vor 153 vgl. die fussnote — 153 Ehe ABCEF — 155 onfall BC — vor 161 vgl. die fussnote — weiblin] frâwlin BCE — 161 nimmer] nit BCE, gar nit F — 163 findest BCEF — bscheid CEF — 164 Was dir zûhanden gaht BCEF — 165 begert BCEF — 166 wurdestu F — 169 mûch A, muß BC, muß EF — 172 ich im seych BCE — 174 kummen BCF — nach 176 fehlt in A die überschrift — vor 177 vgl. die fussnote — 178 boscheyt A — 181 so] fehlt BCE — sprach BCE — 183 bescheren BCE — vor 184 vgl. die fussnote — 184 dus] das BCE — 191 gboren F — vor 193 vgl. die fussnote — 195 lossen A — 196 môchest B — vor 197 veir A — kindlein BC — 200 ôfflich BCE, offêtlich F — vor 201 vgl. die fussnote — vor 205 Sûch] fehlt A — Narten A — 205 Srogen C — magst CE — vor 209 Bischiiffshut B — 211 hûtt A — 213 Vom A.

Zweite reihe, nr. 1: vor 217 Der mannen circkel] fehlt A — 218 drumb wôlst] wôllist F — 220 ehren C — 221 henne dotz BCEF — 223 stâets A, stehets BC, stehts E — 224 kuchin F — 225 stâtigs F — 226 spindlen F — 231 schûßlen F — spûlen BCE — windlen F — 235 inn] an F — 238 Far fort an, ich rûr dich baû BCE, Far weyter an F — 240 hodt A — 241 jetzt ABCE — 243 frûd A — 246 zu A — 248 stehet A, steht C, fehlt E, stâts F — 250 zu A — 252 gladen F — auff die BCEF — 253 sorgst CE, sorgtist F — gfressen CEF — 255 deinem E — 259 fromer BC — 264 seer] fehlt ABCE — 266 d] fehlt EF — nachbawren ABCE — 268 ehe ABCE, ee F — 273 Traw EF.

Nr. 2: 275 miximasy] astroboley BCEF — 276 herbey BCEF —

278 all F — 279 gesuch BC — 282 gessen BC — 283 würfflen CEF  
 — argunt CE — 288 auff BCF — 289 einem E — 291 in der astro-  
 bolin BCF — 292 mein CE — 296 Leb fort BCE, Lib fort F — 299  
 Darumb so F — ein CEF — 300 gesetzt BCE — 301 gaht EF — 302  
 merckheis CE — 303 en F — begeren BCF — 309 außerkorn F —  
 310 geschworen BCE gschworn F — 311 stähel B, steht CE, stät F —  
 320 wol thon F — 325 herbt A — 327 den] dein E.

Nr 3: 333 voll höglin BCF — keinen ABCE — 336 gelegen CE  
 — 339 stan F — 340 tärigan F 343 ich nun bin BCF — 344 sechst  
 mir ins loch hinein BCF — 349 Du A — 353 fleschram BCE, flesch-  
 riem mir F — 354 Far fort was dir BCE, Far für was dir F — 355  
 ebd auf A, ehed alt BCE, ee dalt F — 358 daran ABCE —  
 360 schwebrey F — 364 Achtest F — 367 werst BF, werest CE — 368  
 mübst BCE — 370 nüt F — 372 hauptwehe ABCE — 373 gemevne A,  
 gmeine B, gemeine CE — bauchwehe ABCE — 376 einr B, einer CE,  
 der F — kuw B — 379 frawe A — erfeyt A — 388 werest E, werist  
 F — im F — 389 sonder] one F.

Nr 4 396 hie] fehlt BCF — 401 zugel BCE — 403 lauffen E —  
 409 gesegnet BCE — 411 Leß fort an biß BCE, Lib weyter an biß F  
 — 414 Da BCF — 416 Gschicht E — 419 sollich E, das F — 428 sie  
 A, sei BF — 430 jagtsts F — 440 vgl die fussnote — 444 eynem ABCE.

Nr. 5. 450 nüt außricht F — 453 angemem E — 456 Dweyl F —  
 457 was dir F — leit CEF — 466 seiest E, sygst F — 467 Gehalten  
 AFCE — 468 müe A — 469 ihr, fehlt E — 470 Far fort und besich  
 weiters blat BCF — 472 diegst C, thüst E, thüest F — lieb ABCE  
 — 474 küestel A — getagt BCE, tagt F — 478 anderer ABCE — 488  
 deins behin CE — 484 zu A — 486 gats F — 496 neit BCE — Als  
 ich so müßts dich mit em meyt F — 498 Darzu A — 504 wirst F —  
 betrübt EF — 506 bewaret A, bwart BC

Nr 6. 514 behut BCE — 515 treünthe] trautlieb F — 520 hörstü  
 A — doch] fehlt F — 524 vn glych F — 526 gehört ABE — 527  
 Drumb CF — gelungt BCE, lugt F — 528 Yetzund F — wol weiter  
 rennen BCF — 530 gesngt BCE — 531 gnaht ABCE, gnennt F —  
 534 gemacht E — 535 zu A, zum F — mektron BE — 542 schee A  
 — darinnen ABCE — 544 nit B — wir A, wurt C — 551 fräden A —  
 555 tär BCF — 561 fcm BCF — 562 zeygen BCF — 564 Dann E.

Nr. 7 567 gehört E — 571 zu A — 575 nicher] fehlt BCF —  
 urges CE — 576 menst CEF — zu A — 578 möchtest E — 579 be-  
 schützt EF — 582 stich CE — 585 Far fort im blat BCF — 595 ge-  
 epöts F — 596 weists E — 602 solche geschichten E — 606 vngesigen  
 608 her A — 611 fründ F — 616 andre ABCE, ander F — 618  
 schein C — tobend E

Nr. 8. 623 tausent m den BF — 625 sackptoffen E — 627 subtil  
 F — 628 myl F — 630 gut E — 633 sprechen A — 634 new ABCE  
 641 gewesen E — so] fehlt F — kunstreycher F — 643 gleichen

E — 644 Far fort ich will BCEF — 646 Demes E — 648 anderst w  
BCE — 667 muß C — 672 truckest BCEF — 678 den glück A.

Nr. 9. 681 mags] mans CE — 694 seiest E — 698 schlapp B  
700 etwan CEF — 706 kundt] kumpt BF, kompt CE — 709 [b] w  
F — 713 zeteyl BCE — 715 des dich A — 716 gehasset F —  
fehlt BCEF — 720 arg A — 723 beissen BCEF — 724 zessen BCF  
726 mor] loß F — 730 Du wurdest von deinr schweyb las F — 736  
du] fehlt ABCE.

Nr 10. 744 orgel F — 746 muß B, mus C — 747 brand E  
760 Far fort hör BCEF — 758 so da ABCE — 771 so schön ABCE  
776 keniest B — 779 geneyt F — 780 bleet BCE, bleit F — 781 [a]n  
BCEF — 785 leb] sei BCEF — 788 deiner CEF — 789 kleiden E  
794 werden BCEF — 796 zusätze von F auf s. 83.

Nr 11. vor 797 Der frawen cirkel] fehlt A — 799 stoner CEF  
— 807 Niemand BCEF — 813 dir ritter BCE — 815 Wa CE — 817  
pleist B — Denn müst das haub bald raumen zwar F — 818 lief  
ich BCEF — berichten gar F — 821 druekt C, dringt E — 822 wen  
ABCE, schnellit F — 835 gewaltig ABCE — 836 wöllen BCE, w  
F — dir anlegen CE — 840 sod auß] so dust A — ston BCE — 841  
genüg A — 847 num] num A, nimb BC, nimmer F — gnaden BCF  
849 andere ABCE — 850 Desselben ABF.

Nr. 12: 855 Dein unglück CE — nahe BCEF — 856 herleiten  
B, arbeiten BE, heerbaucken F — empfahe BCEF — 857 die ein BCF  
— 860 gebüren E — 861 teuffel BCEF — gmacht AB — 863 geschlecht  
E — 866 gewiß CE — 867 das ist als] ist alles F — wor BCEF —  
870 Und vil hüpscher F — schier] fehlt BCEF — 873 also ABCE  
anzlit BCE — 876 Far fort und besich das naher ort BCEF — 879  
sonder] one F — 882 gar] dar F — 883 bistu auch so CE — 885  
gleichen ABCEF — 897 Wa CE — den A — 900 eym A — 901 beid  
BCE.

Nr 13. 917 umb] an F — 920 euch BCEF — 921 an] fehlt BCE  
— korb die imben feyn F — 924 narren EF — 929 die imben n F  
930 eynflug statigs F — 931 behenekt BCE — 933 onnüt C — 944  
Far fort, lug was da nacher stah BCEF — 939 gscheyb F — 943 en  
ABCEF — 945 Ewer ABCEF — mitt F — ihnen E — 947 necht tuch  
BCEF — 952 manns E — 954 Ewer ABCE — 955 veron A — 956  
geschworn ABCF — 958 Damal A, Dazumal BC, Dazumal E, Dozma F  
gehauset E — 963 her glosiert BCE, losiert F — 966 bschuet] et A  
verfürt BCEF — 968 Wir wend F — narren EF — 969 Die roben F  
— 970 werd ABCEF.

Nr. 14. 976 lang ABCE — 977 deß F — 980 keinen BCE — 985  
hgt CEF — 991 Far fort und BCE — 998 sindt BCE — 999 [a]n  
ABC — 1008 zweyfach B — 1009 stern F — 1017 gehört BCF —  
1019 glatter CEF — 1028 lyb und seel F

Nr. 15: 1029 behüt CE — 1030 hertzen E — 1032 sind F —



tausent mol BCEF — 1038 zörnent B, zörnct CE — 1042 anderer E, andrer F — 1047 so] fehlt E — 1049 behütten E — 1050 Kert umb, Far fort BCEF — lieten B, hütten CE — 1051 schöns F — rewet ABCE — 1055 mach] fehlt ABCE — 1058 in an BEF — 1059 verbunst EF — 1067 Hettst BEF — die daschen besuelt BE, die tischen bsücht F — 1069 gefabt ABE — 1071 Straßburg] Franckfurt BEF — 1073 Aber ABCE — 1074 gwißlich kramet F — 1079 eyner ABCE — 1083 einer A — Ein beltz krombt er zu neensten spat BCEF — 1084 Den ein schöne magt verdienet hat BCEF — 1085 dein E — 1086 erfröst B, erfrörest CE, erfrust F.

Nr 16: 1089 Mem ABE — 1098 zieg B, zorch EF — 1100 Sunst BF — 1105 Wend umb] Leß fort BEF — 1119 gen] gegen ABCE — 1123 dein F — hülen du kunst ABCE — 1126 gedencken E — 1129 frösch E — 1132 würdig BE — 1136 friden E — 1140 nur] nun F.

Nr. 17: 1146 Das nur mein ABCE — 1149 cyn man] ein weyl BCEF — 1150 Der all ih anschleg felen weit BCEF — 1151 gbrecht BCE — 1152 mein CE — 1153 schwindelhirn CE, schwirbelhirn F — 1159 deinen E — 1163 Dann F — 1164 gethon E — 1166 Leß fort ich BCEF — 1168 deiner ABCE — 1170 bstabst E — 1172 grathen C, gbrater EF — 1175 in F — 1177 geschickheit B — sey gleych F — 1178 nern C — 1179 und] fehlt BCEF — 1180 ungeschickt E — 1181 dir EF — 1184 jungs BCEF — schützelt A — 1187 wollst CE — 1193 dwyls F — 1194 Eke ABCE — 1195 phugsten BCE — 1196 lauff A — 1197 laufft A, lauffe BC — 1198 andere ABCE

Nr. 18: 1203 traw A — 1210 zeregieren BCE — 1211 gwalt ABCE — 1212 gefalt BCE — 1226 Wend umb] Far fort BCEF — 1231 deinen gedancken F — 1232 gewißlich E — 1233 dem geberden F — 1235 sylber ABCE — 1239 es] er F — 1240 So lug für dich, das eben behalt BCEF — 1242 einem E — 1245 grüne] fehlt BCEF — 1252 die maß BCE — sein A, laß F — 1255 neun A — 1259 anfragst A.

Nr 19: 1263 zörn BCE, zurn F — 1266 berüm F — 1267 mit F — 1268 traw lusen BCEF — 1269 zornent BCE, zürnend F — 1279 schnurren BCEF — 1282 Wend umb] Far fort BCEF — 1287 freant heh] heyszig F — 1288 geschlagen AB — 1291 dem herd gesessen F — 1292 na ancken gfressen F — 1293 Dem ABCE — gabst ABCE — 1294 auch] fehlt BCEF — 1301 gednck E — 1304 trancken ABCE — 1311 dicht F — 1314 Muß ein pfund venedisch seyst han BCEF — 1316 Wenn böse F.

Nr 20: 1320 Auß der BCEF — grünt A, grundt BC, gründt E — 1323 stehet B, steht CE — gerecht CE — 1338 sprossen BCEF — 1340 Far fort BCEF — 1342 hmyr F — 1345 so] fehlt ABCE — 1348 gefalt E — geberd BCE, herd F — 1351 sollich E — gemahel E — 1354 darauf merck F — 1356 btriagen ABC — 1359 bekledt F — 1360 deüt F — 1362 halten CE — gestalt CE — 1363 jarn A, jarn CE — 1375 schencke ABC — 1376 die zusätze von F s. unten s. 86

Nr. 21: vor 1377 Der jungen gesellen ereckel] fehlt A — muß] wil F — sich dbaleken möchtend F — 1386 demer CE — dem E — 1391 einer CE — 1397 Wends blat umb] Far fort bald BCE — 1401 sond] sol F — 1403 einer CFF — psychen ABCE — Das dich möchtest F — 1407 deinem F — 1409 keyn ABCE — keyn ABCE — 1415 leeren F — 1417 lernen F — 1418 Vermeint F — 1426 dein grundt EF — 1429 so] fehlt F — 1430 lies dich tade — 1432 toll] voll E.

Nr. 22: 1435 Rhet F — 1438 seufft A — ißs ABC, is E, is F — 1439 gmacht ABE — 1440 andere ABCE, andre F — 1446 v. glück A — glücks EF — 1447 was anfachst CE — 1456 Wen Far fort BCEF — 1458 solchs F — 1459 adeliche ABCE — 1461 gewesen CE — 1467 hüpfh A — 1469 aber] fehlt BCE — 1478 zwor F — 1479 glük A — 1481 teilte F — 1484 es] fehlt ABCE mit F — 1489 bettestu E — gulden BCE — 1488 laugen BF laugen CE — 1491 Da C

Nr. 23: 1494 soll] so F — lallich ABCE — 1497 einer CFF — 1498 sich] fehlt BCE — Da sich demthalben F — 1499 gnummas A — 1502 soll E — 1504 behalt BCE — 1508 gwiß AB — 1509 gehst ABC — dem] den BCEF — 1510 So, Die F — 1513 lassen CE — 1514 Wend umb] Leß fort BCEF — unblasen CF, antlaßen E — 1516 vil molen BCEF — 1517 und geschehen ABCE — 1524 znacht E — 1526 meynst BCE — außzeträtten F — 1527 hastu ABCE — dein, fehlt ABCE — 1532 Müstu E, Müst du F — 1547 geschick A, geschick C — 1550 daran E — gewünscht F.

Nr. 24: 1551 vgl. die fussnote — 1555 wattest F — 1561 BCF — 1562 betrübt BCEF — 1566 singest, sagest, fuhest F — 1570 läbest tag und nacht F — 1571 du] fehlt F — rhören] der metren BEF, der metren C — 1572 du] fehlt F — das blat weiter hören BCEF — 1577 treist du F — 1580 Dur C — 1581 nechst BCEF — stümen B, meyen F — 1583 gwißt E — 1588 dreck umb hüpfh E — 1591 faldmennin E — 1594 läben] knaben F — 1603 ehe ABCE — 1604 Ene ABCE — 1606 tantzes] tantzen EF — 1607 lern F

Nr. 25: 1609 in guck hafen A — 1610 schnöveken F — 1611 gleichen ABCE — 1615 du] fehlt E — 1623 du F — da] fehlt E — 1629 Wend umb] Leß fort BCEF — 1635 möychln F — 1638 frist E, trüßst F — 1639 zä nechst BCE, znächst F — 1640 kleyn AB — 1646 hettst gwüß in dhosen F — geschissen BCE — 1649 gnäß A — 1652 tröschchen A — 1655 so] fehlt E — 1656 du] daw B — 1658 versa A, versaumest CE, versaumist F — 1659 Straßburg A — 1660 evm ABCE.

Nr. 26: 1667 Beneueneritis C — 1675 gauck A — 1683 bettschüch A — 1687 Wend umb] Far fort BCEF — zeyg] sag F — 1696 genogen C, benügen E — 1699 gerecht A — 1700 allein dem adlchs hert BCEF — 1704 all ABCE — 1710 Da] fehlt ABCE — 1712 geschickt F —



dieselbig AF — 1716 deinem E — 1719 hauß hoßieren F — 1720 verlieren EF — 1723 also] darzû F — 1724 geblûts BE

Nr. 27. 1825 vgl. die fußnote narren ABCE - 1727 beschehen E - 1736 jüppel BCEF - 1739 Ehe ABCE - 1743 und nodelbern E - 1744 vgl. die fußnote - 1745 habt F - dich] die BCEF - nun F - cyn] ewre BCE, cuwr F - 1746 Leß blat fort und sechst hernacher an BCE, Laß ablat für, hsihs hernacher an F - 1750 bschlagen ABCE - 1751 Newlich BCEF - einem F - 1753 eynr A - Von ein knaben BCEF - 1754 Die] der BCEF - 1755 bis 1762 lauten in BCEF:

Viel hembler thustu außmachen,  
Deß mögen die knaben deiner lachen.  
Gibst auß, du seyst seyest F] darzû reich;  
So mans besicht, so ist es seych  
Du tregst oft ein zaun auff dein haupt,  
Rümt dich, er sey dein, überlaut,  
So hast du in umb gelt entlehnt  
Und bist vom alten weib gekrönt. —

1763 du nârrin wie gefiel BCEF - 1764 nacht [necht F] stundest hindern vaß BCEF - 1766 Und er dich nit zû ihm BCEF - 1767 Drumb wirst in kurtzem hören BCEF - 1771 bis 1774 lauten in BCEF:

Mit dem gar außhürischen leben  
Und mit lastern inn der [die CE] höhe schweben.  
Kerst [Kerest F] du nit balt ab darvon,  
So wirst empfaßen werden [deinen F] lohn

1776 hllzapff] büffel BCEF - 1780 meyen] krentzlin BCEF - 1781 f] entet in BCEF

Magst den wol tragen inn deiner handt  
Oder sunst hencken an eine [ein F] wandt.

Nr. 28. 1785 nie] ye F - 1786 gesell CE - 1788 moren] seüwen F - 1790 gern BCEF - 1795 Gemischet ABCE - ey ja das macht F - 1799 wülen BCE, wend F - 1803 so far im blat BCEF - 1806 machen ABCE - 1807 Wa CE - 1812 nehtzen knaben BCEF - 1818 gleich BCEF - 1823 den] fehlt E - 1828 gar] fehlt E - 1831 umbfohen A - 1837 gesell E

Nr. 29: 1836 soll ABCE - 1847 bulen BCEF - das] es E - 1850 abstossen CEF - 1851 Dannocht BCF - 1853 ehelich AB - 1854 Die AB. Wart F - 1855 reiten und effen ABCE - 1856 worten ABCE - 1858 gahden] galgen A, dgabel F - 1860 dünckt A - 1861 du] fehlt ABCE - 1862 Far fort BCEF - 1866 wart] fehlt E - erst dein unglück thät F - 1867 nednzenen ABCE - 1869 verlieren EF - 1875 imerr A - 1877 und] fehlt ABCE - 1878 stetigs vber E - 1879 gleichhaßt A - 1884 Wa BCE - 1886 kommen ABCE - 1888 bringst ABCE - drauß BCEF - 1889 dannocht BC - 1894 beschleußt E, bschluß F - 1896 Bis du wirst A, Bißd wirst F - 1897 vnglück A.

Nr. 30: 1900 glebt A - gelabt hab F - 1904 fereud A - 1905 ehe

ABCE — 1907 getrungen BCE, trungen F — 1908 mag BCEF — 1909  
lies Die pfeiffen? — 1912 alles F — 1919 Far fort vnd BCEF — 1922  
Weyld F — sollich E — 1924 geschossen E — 1925 gewunt ABCE —  
1926 Und eine F — 1930 der] fehlt E — 1932 ir] im F — 1934 wa  
CE — 1935 ehe AB — 1936 ehelich AB — 1937 einem guldin E —  
1940 ehelich ABC — 1944 vol] von BCEF — 1945 getröst CEF — ge-  
sehen ABCE — 1946 wachend CEF — 1951 Schneide BCE — 1954  
beger E — 1955 allen F — 1956 die zusätze von F stehn s. 88.

Nr. 31: 1957 vgl. die fussnote — O Esel BCEF — 1958 mir AC  
— 1960 als] all BCEF — 1961 Du wirst] Ich binn BCEF — arbeit-  
seligst CEF — 1963 Da ich kam inn ehlichen standt BCEF — ehe-  
lichen statdt A — 1964 Mein leiden BCE, Mein leiden ich F — angabt]  
fandt BCEF — 1965 Must von erst BCEF — 1967 wirst] fehlt BCEF  
— 1968 armütselig A, arbeitseligst CE, armütsälgst F — 1969 Den]  
Deßgleich BCEF — erd F — 1970 pleibst] bleiben BCEF — garn BCEF  
— 1971 bis 1977 lauten in BCE:

Ich hat verhofft, mit meiner frawen

Zu leben schon on alles trawen [trawren E, trôwen F];

Nun da mir die schon ward zu tayl,

So fûrt sie mich am narrenseyl.

Darumb folg mir und nimb kein weib!

So behelt [bheltst F] dir selbs ein freyen leib,

Darffest [Darffst F] nit also gefangen sein. —

1972 deinr — 1978 Far fort und BCEF — 1985 kemest CE — 1986  
Aber ABCEF — 1988 fürwor BC — 1991 kaum BCEF — began F —  
1999 stund bist du F — geborn AF — 2004 dörffst BCE, dörffst F —  
2007 noch] du G — 2008 billicher BCEF — zûghörn F — 2009 Da  
CEF — nit] nichte BC, nichts EF — 2010 die haut BCE — 2012 wür-  
dest BCE — 2013 solch] fehlt E — 2014 wist BCE, wüßst F.

Nr. 32: 2015 vgl. die fussnote — hertzliebe ABCEF — 2019 mir  
C — 2020 treib CE — 2022 wa CE — 2023 rüst F — 2024 geschrey  
E — 2025 Jungkfrau w biß gottwilkommen mir F — 2027 gespunnen  
F — 2028 ellenden ABCEF — 2033 holzschûch CEF — 2035 Leß fort  
das blat, besich es wol BCEF — 2036 Dann ich dir mer sagen soll BCE  
— 2037 behüt BCE — 2038 treist du F — gemût E — 2041 Zart alle  
schöne jungkfrau w fein F — 2042 seyn F — 2044 leyder ABCEF — 2045  
kennst den, der F — 2046 sie] er F — 2047 Er F — 2048 sie] er F —  
gûtten ABCEF — 2049 ir] in F — 2050 sie] er F — 2051 Er F — must B  
müst C — 2053 Sie hab E — Er hat dir einen kram gebracht F — 2054 holn]  
han E — Den solt reichen F — 2056 geschmeiden BCEF — 2057 hast  
im ein krantzlin geschenckt F — 2058 sie] er F — 2059 f. lautet in F:

Das thût im auff seim hût wol stan;

Er hofft, er werd dein eelich mann.

2060 ehelich AB — 2061 Sie] Er F — 2066 versumst F — 2067 deiner  
E — 2067 f. lautet in F:

Du solt mit mi dantzzen einmool

Im roten rock, du kennst in wol

2069 Doch E — andre ABCEf verdreßts F 2071 eynr ABC.  
einem F — 2072 Den F.

Nr. 33: 2073 gewiß E — 2075 bedrogen B, betrogen CEF 2077  
und spottet mein F — 2078 Ich schisse schier F — 2079 gotwilekum  
ABCE — 2080 wett A — 2081 meer ABCE — 2082 stehe BCE — 2083  
einer CEF 2084 giengst CE — 2086 nüt F — 2089 in kein weg  
eyn miten A — 2093 keiner BCEF — 2094 Far fort, so hörst [du F],  
welchen [welche F] ich meine BCEF — 2095 die] fehlt BCEF — 2097  
lassen BCEF — stan F — 2098 than F — 2101 wurstu E 2104 speyet  
E — 2105 gauckgauch A — er] fehlt F — 2107 Den EF 2109 ver-  
lassen F 2110 verstossen CEF — 2114 gehuß BCE — 2117 ehe  
ABCE 2122 dir] fehlt F — 2124 wunderstoltze E — 2125 ehe BC  
— 2126 wehe BC 2130 zermal BCE

Nr. 34: 2133 einer E — 2134 ab CEF — andern ABCE — 2141  
grecht BF — fründtlich B 2143 gemut E 2144 Darinn dich all  
zeyt wol gehbt BCEF — 2145 keyn A 2151 junckfraw wolgemüt nun  
faren fort BCEF — 2152 wirstu ABF — hörn F — 2155 Da wurstu  
CE — 2156 ergetzen A — 2157 evn] fehlt C — 2162 tugen B — 2163  
zteil CE, zeteil F — 2166 grossen EF — 2167 zween seind CE — 2171  
ein BCEF — 2175 machst CE 2178 einer BC, in einer E, an einr  
F 2182 fatznetus E — behalten BBFF — 2188 Sollichs E — ge-  
schehn A.

Nr. 35: 2189 vgl. die fassnote 2191 capittel E — 2193 ritzig  
F — 2195 beschlappet ABFF — bedrottet E, betrottelt F — 2196 Be-  
sudet E — beknodelt AB, beknodtelt EF — 2200 wüsten] langen F —  
2202 die taapen F 2208 saw B 2210 Far fort BCEF — 2213 ge-  
wiß E — 2215 bin auch F — saw BC, saw F — 2216 vil hüpscher  
F — 2218 prediger ABCEf 2220 Einer EF — magt CEF 2223  
an F 2227 geseden BC 2231 bunen BCEF 2233 gemacht E  
2239 gedraunt CE, traunt F 2240 gelauffen BCEF 2245 taffel  
BCEF — 2246 hehachen A, hehlischen E.

Nr. 36: 2258 eb EF — vil] gar F — 2260 Irret E — 2263 ge-  
memen] wöllend F — zuvor E, voraus F — 2268 dahinden] hernacher  
BEF 2269 gehand F 2274 außembar B, auf enthor F 2078  
ewer ABE 2279 ewer ABE, euwer F 2281 bedencken E 2282  
Und auch ABE 2284 lanagen A weilen EF 2285 jhene F  
2287 der] einr F — 2288 esset ABE — 2289 hinaus umb d F — 2290  
bschirt ABE 2292 hulin EF 2296 niemant BE, neman F 2298  
künig that thät F — nahen BEF — 2299 ewern A, euwerem F.

Nr. 37: 2306 horst E 2310 demer EF — 2313 gepreßt E, preßt  
F 2315 gestellet F 2316 geselt BC, gsedet F — 2317 viel müt A  
2319 verlorn ABCE — 2320 Deshalb F 2322 ealle A, alle BCE  
2324 verbrüant F — 2325 ist] fehlt F — 2326 Far fort BCEF — 2327

arbeitseligs CE — 2328 daurest mich im F — 2331 jünglin ABF — 2335 gehoffiert E — 2336 triumphiert F — 2339 Under ABCEf — gerecht ABCEf — 2344 da CE — 2348 allssand F — 2356 Da BCEf — 2357 da BCE — 2360 geschafft E — auß CEF.

Nr. 38: 2263 Zu F — gütter A — 2369 geben BCE, gen F — 2371 sein] ein F — 2377 cyn] die E — 2381 Nodelbeyn ABCE, Nadelbein F — 2384 Leß fort BCE, Liß für F — 2385 ausserweltes ABCE — 2386 blang C — 2388 gleichens C — 2392 bsessen F — 2393 einer EF — 2394 Gesessen BCEf — 2395 dir] der A — 2405 Welschen land ABCEf — 2419 einem jungen graden F.

Nr. 39: 2423 euch nit CE — 2427 glück ABCE — 2433 geleych F — gsell F — 2436 Wer nur hie fragt BCEf — 2438 Deren er F — 2439 Junckfraw far fort und nit verzag BCEf — 2450 niemen CEF — 2453 deinem E — 2457 keyner ABCE — nichts F — wuscht ABC — 2460 Das dir die knaben F — 2461 vbersihe E — 2466 gern] fehlt CE — 2469 gemein F — 2470 beschicht E — 2477 geschwinder E — 2478 gewarnet E, gwarnet F.

Nr. 40: 2486 elteren F -- untüchtig F — 2491 vmbstossen E — 2493 wonet bey dir nacht und tag F — 2494 solichs E — 2496 bhät A — 2499 rmbwenden A, fort lesen BCEf — 2503 gsellen A — 2504 zu E — 2505 einen E — 2509 wittling auch fast umb F — 1516 gewalt E — 2520 vorstan F — 2522 meer] fehlt BCE, vil F — 2524 zwar CEF — 2527 begegnen E — 2528 thustu E — 2530 die wölff E — bkrönt F — 2532 deiner E — 2534 würstu spielen auff E — gewinnens CE — 2536 die zusätze von F stehn s. 90; die von U oben s. XX.

B e s c h l u s s: 2538 gregiert F — 2543 so ist es CE — 2548 thu F — 2554 Denn F — 2557 Kert F — 2560 gefattern BC — 2563 off] fehlt F — 2569 Doch wirts all in ein F.

Z u s ä t z e von F: 2639 geytigen F — 2668 seyest F — 2706 meiner F — 2736 silber F — 2763 euweren F — 2788 manchen F — 2866 Alles F — 2900 sichckt F -- 2914 künig F.

## 2. Dialog von der trunkenheit.

### a) D e r i n h a l t.

Wickrams dialog gehört der grossen gruppe der trinkliteratur an, von deren charakter und ausdehnung Hauffen<sup>1)</sup> ein anschauliches bild entworfen hat. Hatte Brat

\*

1) Die trinklitteratur in Deutschland b<sup>is</sup>-  
Vierteljahrschr. f. literaturgesch. 2, 481-  
f. dtsh. alt. 18, 362 (zu Hauffen, C. f

1494 im Narrenschiff<sup>1)</sup> die geissel ingrimmiger satire wider die völlerei und den grobianismus geschwungen und Seb. Franck<sup>2)</sup> 1531 16 schäden der trunkenheit nachgewiesen, so wogen bedächtigere naturen die gründe für und wider das trinken gegen einander ab: Johann von Schwarzenberg<sup>3)</sup> liess 1516 der ironischen vermahnung des teufels an die zutrinker die warnung eines engels folgen; Christoph Hegendorfer gab 1519 ein Encomium ebrietatis und bald danach ein Encomium sobrietatis heraus; Hans Sachs, der 1535 ein fastnachtspiel vom buhler, spieler und trinker<sup>4)</sup> geschrieben, liess 1536 den mittelalterlichen streit zwischen wasser und wein<sup>5)</sup> wieder aufleben und setzte 1551 im gespräch von dem zutrinken<sup>6)</sup> einem trunkenen die nachteile der trunkenheit auseinander; Opsopöus lehrte 1536 in seiner an Ovids Liebeskunst angelehnten Ars bibendi, die rechte mittelstrasse einzuhalten und sowohl in fröhlicher gesellschaft bescheid zu thun als auch die bösen folgen des zechens zu vermeiden. Sein lateinisches gedicht ward alsbald von einem verwandten unsres Wickram, dem Colmarer gerichtsschreiber Gregorius Wickgram<sup>7)</sup>, in deutsche verse

\*

1) Cap. 16 und 72. Vgl. Murner, Narrenbeschwerung 1512 cap. 18 und Schelmenzunft 1512 cap. 21.

2) Von dem grewlichen laster der trunckenheit (Goedeke, Grundriss 2, 10 citiert noch eine ausgabe von 1528).

3) Am büchle wider das zûtrincken, neudruck von W. Scheel 1900.

4) Folio 1, 3, 226 b — Fastnachtspiele ed. Goetze 1, 54 (1880).

5) Folio 1, 4, 417 b = 4, 247 ed. Keller. Vgl. Jantzen, Zs. f. vgl. litgesch. 11, 290.

6) Folio 1, 3, 338 a = 3, 517 ed. Keller. — Vgl. auch 23, 499 ed. Keller-Goetze. Bacchus ein gott aller trincker (1527?).

7) DJe biecher Vincentij Obsopei: ! Vonn der kunst zûtrincken, auß dem latein in vnser Teutsch sprach transferiert, durtch Gregorium | Wickgram Gerichtschreiber zû Colmar. | | Getruckt zu Freyburg im Breißgöw, Im Jare M. D. XXXVII | 1 + 12' : bogen 4<sup>o</sup> (Berlin Xc 11344 Hamburg Königsberg. Mähingen. Strassburg stadt b. Wien. Wolfenbüttel). Neudruck (ohne die widmung des verdeutschers) Köln 1891 Vgl. Goedeke, Grundriss 2, 460 | — Der übersetzer hatte zwei jahre zuvor veröffentlicht: GLaubwürdiger bericht vō | dem Todt des Edlen Hochgelerten Herrn | Thome Mori, vnd anderer herlicher Men | ner in Engellandt getödtet, durch ein | Epistel cynem gûten freundt zuge- | schickt, auß Latein in Teutsch | vertholmetschet. | 3' :



übertragen und regte 1538 Leonhard Schertlin zu seinem reimten dialog 'Künstlich trincken' an, in dem sich zum schluß Pittacus, der anwalt der mässigkeit, für besiegt erklärt und als Bacchus diener wird. Der jüngere Manuel aber veröffentlichte 1548 ein 'faßnachtspiel, darinn der edel wyn von der trunckheit roth beklagt, von räblüthen gschrimbt und von richtern lobt gesprochen wirt'<sup>1)</sup>. Abgesehen von diesem Züricher spiel berühren sich die genannten schriften<sup>2)</sup> so eng, dass fast jedes einmal angeschlagene motiv in den späteren büchlein aufgenommen wird und nachklingt; so Brants historische bespele von Noah, Loth, Holofernes, Cyrus, Bennesab, Alexander, Hegendorfers erwägung, der wein wecke im kriege kühnheit. Deshalb und wegen der selbständigen weise, in der Wickrams literarische anregungen meist verarbeitet, lässt sich nicht bestimmt entscheiden, durch welche werke sein dialog beeinflusst ward. Natürlich kannte er seines vatters Opsopöusverfälschung und Schertlins Künstlich trincken, aus dem er 1536 in seinen Hauptlastern (oben bd. 3, 276—279) eine grössere partie ausgehoben hat. Auf jeden fall aber bleibt ihm ein so tümliches verdienst genug; die bibelstellen hat er zum erst an sich zusammengesucht, und die schalkhafte beweisführung v. 2801. bei der sündflut habe das wasser mehr schaden unter den menschen angerichtet als jemals der wein, gehört ihm ebenso an.

\*

bogen 4° o. o. (München). Die vorrede an den kaiserlichen rat Friedrich von Hadtstat, dem auch die verdeutschung des Opsopöus von Georg Wickrams Tobias (1551) gewidmet ist, trägt die datierung: 'Datum Colmar, mitwochs den xxij decembris anno 1535'. Georg Wickram, Gerichtschreyber zu Colmar. Der bericht selber datiert: 'Pariß den 23. juli 1535'. Das lateinische original ist: 'Expositio fidelis de morte Thomae Mori et quorundam aliorum summorum virorum in Anglia' (Paris 1535 4° — Berlin Tr. 112° 11). Letters and papers of the reign of Henry VIII 8, 396 u. 399. — Gregorius Wickram war ein vetter der brüder Vincenz und Conrad W. († 1545—46); Conrad aber war der vater anst. Georg (Waldner, Zs. f. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 328).

1) Hans Rud. Manuel, Weinspiel hsg. von Göttinga 1892.

2) Ich übergehe die werke von Hieronymus Bock (um 1478—1552), Friedrich (1504—1561), Osborn, Die teutsche literatur 1891, 74. grinus (1559) u. a.



der hinweis auf den grossen weinbau und weinhandel des Elsasses und Rheinlandes v. 356 f.

Die einkleidung gewinnt an lebendigkeit dadurch, dass Wickram sich selber als einen rüstigen zecher bekennt (s. 97) und dass er in eigener person (wie 2, 105 im dialoge vom ungeratenen sohne) mit einem klausner disputiert, der als ein dem irdischen getriebe entrückter (wie der einsiedel in den Zehn altern, im treuen Eckart, wie 2. 384 der waldbruder im Goldfaden oder 4, 259 der abt im Irr reitenden pilger, an den auch die randnote 'Irrgenger' zu v. 151, 167, 226 etc. erinnert,) höhere weisheit zu künden vermag. Beliebtem brauche folgend beschreibt aber der dichter die disputation nicht als wirkliches erlebnis, sondern als einen traum, schickt indes eine anschaulichere schilderung seiner 1550 unternommenen heimreise von Horb über den schneebedeckten Schwarzwald voraus als etwa Hans Sachs in seinen traumgedichten oder Valentin Schumann in der vorrede seines Nachtbüchleins (1893 s. 5).

#### b) Lesarten.

Unser dialog ist (nach s. 98) am 8. januar 1551 vollendet und die widmung am 13. januar unterzeichnet: dagegen trägt das titelblatt des einzigen <sup>1)</sup> bekannten druckes die jahreszahl 1555. Wenn man also nicht annehmen will, dass das manuscript vier jahre in der druckerei Köpfels (oder Frölichs oder Knoblochs) gelegen habe, so muss man vermuten, dass es eine bisher nicht zum vorschein gekommene ältere ausgabe des dialoges gegeben hat. Der titel des druckes lautet:

Ein schöner vñd nütz-licher Dialogus, in welchem angezogen wirt, das mechtig hauptlaster der trunkenheit, durch vil vñd mancherley Biblische (alt vñd newem Testament) Historien anzeigt, | auch viler alten heidnischen exempeln, pro-

\*

1) Goedeke (Grundriss <sup>1</sup> 1, 371 — <sup>2</sup> 2, 463) führt allerdings zwei verschiedene drucke des dialoges von der trunkenheit an, von denen der eine ohne jahresangabe durch Paulum und Philippum Köpfel hergestellt und in Wolfenbüttel vorhanden sein soll; allein das Wolfenbüttler exemplar trägt gleich allen übrigen mir bekannt gewordenen die jahreszahl 1555 und den namen Köpflein

biert, was grossen vraths vom anfang der welt | her, vnd noch her  
 fliessen thut, new gedicht, vnd in folgende rei- | men gesezt. Von  
 | Jörg Wickram, Tichter vnd | bürger zu Colmar | getruet  
 zu Strassburg, durch | Paulum vnd Philippum Köpf | brüder,  
 brüder, M. D. LV | (Titel rot und schwarz) 4<sup>1</sup>, bogen 4<sup>0</sup> Ber. n. 1  
 2701, Breslau stadtbibl., Frankfurt a. M., München, Strassburg, W. a.  
 Wolfenbüttel).

Paulus und Philippus Köpfflein, die söhne des 1522 in Colmar  
 in Strassburg thätigen buchdruckers Wolfgang Köpfel, setzten von 1528  
 bis 1557 das handwerk ihres vaters in Strassburg fort, siedelten dann  
 aber nach Worms über (Heitz und Barck, Elsassische buchdruckerei  
 1892 s. XIX).

Von dieser ausgabe weicht unser neudruck nur an fol-  
 genden stellen ab:

v 38 ungefehr - 46 zugerecht - 58 gemacht - 67 wider  
 randnote: Diser traum - 129 randnote: bey m] lies gheuden? - 48  
 Sitzt - 162 Habnd - 168 berichtest - 195 erstinmals - 211 crach  
 222 rhund - 241 der künigs - 254 schon wol vor - 284 keme - 317  
 gung] gnug - 318 alber - 321 Wo ist dir weh - 410 randnote: ge-  
 bür - 429 randnote: des raimen - 551 voo - 554 schwangen - 66  
 gnommer - 730 geleut - 732 entschuldigen - 738 fallen - 740  
 den - 763 dritten - 785 Mit - 789 Befind sich das - 794 gnug -  
 811 bundt] lies wut?

### 3. Der irr reitende pilger.

#### a) Der inhalt.

Die dichtung, die Wickram als stadtschreiber zu Burg-  
 heim nach einer schweren krankheit am mittwoch nach Petri  
 und Pauli (= 3. juli) 1555 seinem vetter Georg Tiffen in  
 Ensisheim widmete, die aber erst 1556 zu Strassburg im druck  
 erschien, zeigt die nachlässige kompositionsweise und die ab-  
 zubereite didaktische manier, der Wickram in seinen letzten  
 lebensjahren immer mehr zuneigte, enthält aber doch einige  
 hübsch gezeichnete scenen.

Der pathetische eingang besteht aus zwei gesprächen mit  
 betrübten witwers, der später Arnolt (v. 1618 von Frau  
 (v. 3809 f.) genannt wird, mit dem Tode, der ihn  
 tin beraubt hat, und mit frau Stunde, die d  
 ment' gewesen. Die anregung lieferte die

standene und bis ins 16. jahrh. vielgelesene prosadialog 'Der ackermann aus Böhmen'<sup>1)</sup>, wenngleich Wickram wörtliche berührungen<sup>2)</sup> meidet und in der personifizierung der Stunde ganz selbständig verfährt<sup>3)</sup>. Obwohl nun Arnolt sich darauf geduldig in sein schicksal findet (v. 390), muss ihm doch sein vetter Cornelius nochmals breit auseinandersetzen, wie der tod in die welt gekommen sei. Er sucht die einsamkeit und zieht mit seinem sohne Trutprecht in sein landhaus vor der stadt, wo er sich an seinen büchern und seinem garten erfreut. Auf die dauer aber vermag der jüngling dies zurückgezogene leben nicht zu ertragen, er erbittet vom vater urlaub, die welt zu besuchen, und reitet davon. Nachher befällt den alten Arnolt angst um seinen sohn<sup>4)</sup>; er beschliesst ihm nachzureisen, und da er seinen weg nicht kennt, hofft er (ziemlich unbedacht für unsre begriffe), ihn wiederzufinden, wenn er eine pilgerfahrt ins heilige land unternimmt. Zweimal reitet er irre; zuerst findet er in einem einsamen bauernhofe das muster einer gesitteten evangelischen familie, dann gerät er in die gefangen-

\*

1) Herausgegeben von Knescheck, Prag 1877. Über den Münchener cod. germ. 579 berichtet Martin, Anz. f. dtsch. altert. 4, 358, über drei Münchener und zwei Karlsruher hss. Kossmann, Ze. f. d. a. 28, 25, ferner vgl. die Berliner ms. germ. qu. 581 und 763, c und den 1471 geschriebenen Innsbrucker cod. 60, bl. 231 -247. Ein druck von 1477 im germanischen museum zu Nürnberg; K. Bartachs abschrift eines andren besitze ich.

2) Zu v. 8 vgl. Ackermann s. 7, 7: 'Zetter, waffen von hertzen-grunde sei geschrien über das jar, über den verworfen tag und über die leidigen stund, darinn mein steter herter diamant ist zurbrochen'. — Zu 24 und 66 Ack. 4, 10: 'Ir hapt meiner wunnen licht som er-blumen mir aus meines hertzen anger jemerlichen ausgereutet'. — Zu 255 Ack. 4, 12. 'Ir hapt mir meiner selden haft, mein auserwelte turkeltaube arglistiglich empfreundet'. — Die beispiele aus der antiken geschichte und der bibel (v. 81-263) dagegen sind andre als die im Ackermann s. 26 und 48 aufgezählten.

3) Ob auch Joh. v. Schwarzenbergs Kummertrost (Der teütsch Cicero 1534 bl. 148a) auf Wickram einwirkte, bleibt fraglich; über Scheidts Frölich heimfahrt vgl. unten s. XL.

4) Dem vetter gegenüber führt er allerdings v. 1684 die vertreibung fleischlicher lüste (vgl. v. 4395) als weiteren reisezweck an; man darf aber nicht, wie auch aus v. 4465 hervorgeht, mit Hauffen (Scheidt s. 132) daraus die hauptursache machen.

schaft desselben raubritters, bei dem Trutprecht notgedrungen in dienst getreten ist. Der als sehr weihnütig geschilderte ritter behandelt ihn glimpflich<sup>1)</sup> und lässt ihn samt seinem sohne und einem gleichfalls gefangenen kaufmann ziehen. In einem kloster, dem ein verwandter des kaufmanns vorsteht, werden alle drei wohl aufgenommen, und der aufgeklärte abt, der über die wallfahrtsorte, auch Rom, sehr freimütig urteilt, bringt Arnolt dazu, von seinem vorsatze abzulassen und mit Trutprecht in die heimat zurückzukehren.

Die Wickram geläufige form des reiseromans gestattete den einschub von allerlei episoden, wie Trutprechts begegnung mit dem trotzigen jungen edelmann oder Arnolts besuch der kirchweih; indes ist eine bestimmte tendenz wider die pilgerfahrten unverkennbar, und ich glaube nicht fehlzugehen wenn ich diese auf die einwirkung des von Wickram auch sonst citierten<sup>2)</sup> und in den Nachbarn<sup>3)</sup> vermutlich in der figur des gelehrten Holländers abgezeichneten Erasmus zurückföhre. Erasmus hatte in seinem gespräche 'Peregrinatio relig. an ergo' oder 'Torechte pilgerfahrt'<sup>4)</sup> mit scharfer ironie die torheit der wallfahrt und die gewinnsucht der geistlichen verspottet; ebenso entschieden, wenn auch mit mildem ernst, geht Wickram dem gleichen aberglauben zu leibe: ja er greift (v. 4270) durch den mund desselben aufgeklärten abtes an

\*

1) Auch über Trutprechts räuberleben, das nimmerhin an das leben des verlorenen sohnes im Knabenspiegel gemahnt, gleitet Wickram schonend hinweg. In den prosaischen randbemerkungen nannt er allerdings hinterher die ausserungen des ritters.

2) V. 1939 (Erasmus, Christiani matrimonii institutio 1526 Opera 5, 513), bd. 2, 225, 26 und bd. 3, 8, 2 (Colloquia) und XXIX (Apopht.).

3) Bd. 2, 129—134. Vgl. dazu Erasmus, Declamatio de morte da Opera 1540 4, 479—483; die wenigstens das beispiel Davids mit Wickram gemeinsam hat.

4) Erasmus, Colloquia darch Justum Alberti, Augspurg 1546 I. 31b—47a (mit einem aus Schwarzenbergs Cicero 1534 bl. 132) entnommenen holzschnitten. Lateinisch in Erasmus Colloquia 1543 p. 475—3 Opera 1540 I. 656—667. Wie anders urteilt noch G. der 144 in seinem Pilger! Vgl. P. Weber, Beiträge zu Dürers weltanschauung 1900 s. 33.



Huttens weise<sup>1)</sup> das unwesen am päpstlichen hofe an, wie er vorher (v. 2706) einen edelmann die gelage am kirchweihstage tadeln lässt<sup>2)</sup>. Anderseits beklagt er die politischen wirren seiner zeit (v. 3506–3544), namentlich (v. 192 randn.) die plünderungszüge, die der wilde markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach nach seinem abfalle vom kaiser 1552 in Franken und am Mittelrhein ausführte, während Heinrich II. von Frankreich im Elsass einfiel und der rat von Colmar sich genötigt sah, die befestigungen der stadt zu verstärken und drei monate lang eine garnison von landsknechten zu unterhalten<sup>3)</sup>. Neben solchen allgemeinen nöten mochten unserm dichter freilich die gelegentlichen plackereien der raubritter<sup>4)</sup> als das geringere übel erscheinen. Mit dem beliebten bilde der vertriebenen tugenden<sup>5)</sup> schildert er die einreissende roheit und zeichnet als sein ideal ein friedliches weltentrücktes dasein, bei dem man im studium der geheften bücher ersatz für das getümmel draussen und für abenteuerliche reisen findet<sup>6)</sup>. Ein zweites liebblingsthema Wickrams, die rechte kinderzucht, wird in dem bauerndyhl cap. 8–12, in dem gegenbilde der gerberfamilie (v. 2103) und in den ermahnungen Arnolts an

\*

1) Vgl. die *Trias romana*, die Böcking (Hutten, Opera 4, 262. 1860) hinter dem ihr zu grunde liegenden dialoge *Vadiscus* von 1520 abdruckt.

2) Vgl. dazu Rollwagenbüchlein 49 (oben bd. 3, 65, 21).

3) S. Billings kleine chronik der stadt Colmar 1891 s. 66. 339. Über die rohen landsknechte klagt Wickram in einer unten s. XLVII abgedruckten einschaltung in Murners Narrenbeschwörung (1556. Vielleicht bezieht sich auch seine randnote zum Pilger v. 389: 'Ergib dich Wintzenheim' auf eine damals erlebte drangsal des benachbarten städtchens. Andre aasserungen wider Albrecht Alcibiades bei Hans Sachs 23, 32, 34, 46, 113 ed. Keller-Goetze, Liliencron, Histor. volksheder 4, 528, 558, 586 u. a.

4) Über solche raubanfälle vgl. J. v. Schwarzenberg, Der teütsch Cicero 1584 bl. 93a. Hans Sachs ed. Keller-Goetze 8, 504, 508, 23, 545, 25, 555. Steinhausen, Der kaufmann 1899.

5) V. 1102 und 3575. — Vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 2, 677.

6) V. 702 und 1892. — Vgl. Walds, Esopus 1549 buch 3, 1 v. 9:

Ein glerter mann, wenn er studiert  
Und in den büchern conversiert,  
So thut er weiter inubher wandern,  
Dann wenn er heff von ein zu andern.

seinen in die fremde ziehenden sohn (cap. 5) abgehandelt wor-  
bei sich mehrfach berührungen mit dem romane von den Nach-  
barn ergeben<sup>1)</sup>.

Mit auffälliger breite wird der garten Arnolts (v. 740 f.)  
und der des abtes (v. 3916. 4028. 4102. 4183) beschrieben, ebenso  
die gemälde, die das lusthaus (v. 780—1034) und die garten-  
wände (v. 3972—4027. 4059—4101. 4140—4182. 4208—4244)  
zieren. Zu den letzteren hat Wickram drei ovidische fabeln  
benutzt, die er selber in seiner bearbeitung von Albrecht von  
Halberstadts Ovid (Mainz 1545) durch zeichnungen illustriert  
hatte<sup>2)</sup>; und zwar entspricht das bild von Vertumnus und  
Pomona (bl. 146a zu buch 14) den versen 3972 f. im Pilger,  
das von Perseus<sup>3)</sup> und Atlas (bl. 44b zu buch 4) den v. 4061 f.,  
das von Chiron und Apollo (bl. 20b zu buch 2) den v. 4211 f.  
Gartenschilderungen ähnlicher art begegnen uns bei Caspar  
Scheidt und Matthias Holtzwardt; und zwar hat Scheidt  
'Frölich heimfahrt', eine mit antiker mythologie stark verbrante  
erzählung vom tode der 1552 verstorbenen frau Anna von  
Wachenheim, deren stoff ja an Wickrams eingang anknüpft,  
vermutlich unsrem dichter vorgelegen. Denn Scheidts ohne

\*

1) Bd 2, s. XXIII. So gehen ferner zwei freunde, die etwas ge-  
heimnes besprechen wollen, in den garten: v. 434 und bd 2. 187. Die  
schilderungen des sonnenaufganges in v. 3624 und bd. 2. 208. und  
228, so hat schon E. Schmidt, Archiv f. litgesch. 8, 342 verglichen.  
An ein älteres werk Wickrams, das fastnachtspiel vom narrenge-  
we (1538 v. 434—443), wie auch an H. Sachs 21, 286 ed. Keller-Goetze =  
Fabeln 2, 640 klingt die schilderung des ganz dem willen der frau  
unterworfenen mannes (v. 1411—1422) stark an. Doch würde es zu  
weit führen, wollten wir auch auf die verbreitung einzelner rezen-  
arten wie der langen noten bei der trunkenmette (v. 2881. Hauffen,  
Scheidt s. 127<sup>1</sup>. Strauch, AfdA 18, 376), des vergleichs von bier und  
spinne (v. 1123. Frey, Gartengesellschaft 1896 s. 267. Gossembrot bei  
Creizenach, Gesch. des neueren dramas 2, 23, nach Basilius bei Magn.  
Patrologia graeca 31, 569) oder des Harzes und Böhmerwaldes (Z. f.  
dtseh. phil. 32, 360 v. 505) eingehen.

2) 'Dieselben reimen hab ich', sagt er dort bl. a2a (Bartsch Al-  
brecht von Halberstadt 1861 s. CXXXII), 'als eyn selbgewachener  
moler mit figuren gekleidet'.

3) Wickram nennt v. 4074—4080. 4088 Mercurius statt Perseus,  
weil er nur das bild angesehen hat, und nicht den text.



be des druckjahrs erschienene dichtung ist schwerlich erst 1556 veröffentlicht, und die ähnlichkeit, die wir zwischen den drei stellen und Wickrams v. 907—913 (vgl. 4094:101), 3495 f. und 3665—3673 (auch bd. 2, 140, 16) be-  
ruhen<sup>1)</sup>, kann nicht auf zufall beruhen:

4a] Von malern auch Apelles kam,  
Der gute meister mit im nam.  
Es war auch hoch geacht bey inen  
Der thewr, berümpft und hoch von sinnen  
Albrecht Dürer, der seins verstands  
Ein zier war gantzen Teutschen lands.  
Sein werck noch machen offenbar,  
Wie trefflich vor ir meister war.  
Fürnemlich ist der taflen ein<sup>2)</sup>  
Noch in einr statt, ligt an dem Main,  
Solt sie Apelles han gemacht,  
Er het sich noch viermal bedacht.  
Ich gsweig der kunststück, die er hat  
Gestochen in der werden statt,  
On was er sunst in truck hat geben;  
Des muß sein nam auch ewig leben.

| Und greiff ein jede mit der handt,  
Ob sie noch fült ein kalte wandt,  
Und dacht nit, ob sie würd auch heiß,  
Biß daß ir selbs gieng auß der schweiß.

| Die vöglin furen auff und ab.  
Die trosch[el] und fraw nachtigall  
Hört man vor andre vögel all.  
Die troschel fürt steiff den tenor,  
Die lerch den alt sang hoch entbor,  
Ein distelfinck hielt den discant,  
Fraw nachtigall braucht irn vagant,  
Auch ein par turteldauben saß,  
Die fürten in darzü den baß.  
Ir harmony die fanden sie  
Baß, dann ichs kan beschreiben hie.

\*

) Auf die erste und dritte stelle hat bereits Hauffen, C. Scheidt a. 182 f. hingewiesen; vgl. Strauch, Anz. f. dtsh. altert. 18, 379.

) Gemeint ist die 1509 für Jacob Heller in Frankfurt a. M. gehimmelfahrt Mariä, von der heut nur eine kopie des 17. jahrh. nden ist (Thausing, Dürer<sup>3</sup> 2, 9). — Nebenher möchte ich die historiker auf eine beschreibung von Dürers *Melancholia* bei J. rarius (*Elementa rhetorica* 1541 a, 188;

Holtzwardt dagegen hat in 'Lustgart newer deutscher poëteri' (Strassburg 1568) die beschreibende manier Scherers und Wickrams noch weiter ausgebaut; wie Wickram (v. 1005) schildert er bl. 8b eine reierbeize; wenn Wickram (v. 757) eine aufzählung verschiedener fische giebt, so begnügt sich Holtzwardt nicht mit einer solchen (bl. 45b), sondern liefert auch lange listen von blumen und bäumen, vögeln, vierfüssern und kräutern (bl. 4b, 13b). Kein freier benutzer solcher anregungen, sondern ein ärmlicher plagiator ist Martin Montanus<sup>1)</sup>, der in seinem büchlein 'Von untrenen wirtten' (Strassburg, P. Messerschmidt, um 1560) zwei ganze seiten aus Wickrams Pilger (v. 2892—2959) wörtlich abschreibt.

Citiert wird von Wickram ausser Erasmus vor allen die bibel, sodann Josephus Altertümer in C. Hedios Übersetzung (Strassburg 1531 u. ö. Vgl. s. 128<sup>1</sup>; v. 262 randn. 1183, 2344). Homers Odyssea (v. 85 randn.) in S. Schaidenreissers prosaverdeutschung (Augsburg 1537). Petrarcas büchlin von güttem glück (v. 1553), d. h. Stephanus Vergilius verdentschung der schrift 'De remediis utriusque fortunae' (Augsburg 1539), die 'Das glückbüch' betitelt ist, während die ältere übersetzung Stahels und Spalatins (Augsburg 1532) den titel 'Von der artzney beyder glück, des geynd und widerwertigen' führt. Polydorus Vergilius Von der erfindern der ding, durch Marcum Tatum Alpinum translatiert (Augsburg 1537 und 1544 Vgl. v. 696) und Carver distichen<sup>2)</sup> (v. 727). Auf persönliche erlebnisse, wie seine Frankfurter reise (v. 3258 und 3738 randn.) oder hinrichtungen in Breisach und Rufach (v. 1361, 1364, 2798) und die ungezogenen kinder des gerbers (v. 2084 randn.), beruft er sich mehrfach, wenn er auch in ortsangaben (Nürnberg v. 1461 randn.; ein stättlin 2268) zurückhaltung übt. Auf den Dialog von der trunkenheit erwähnten reise nach Horb (v. 500

\*

Convivantium sermonum 2, 191, 1548) aufmerksam machen, zu dem Melanchthon (Corpus reformatorum 13, 504) anlass gab.

1) Schwankbücher 1899 s. 453, u. 455, s.

2) Zarncke, Der deutsche Cato 1852 s. 174: 'Legere enim non intellegere nec legere est' und s. 30: 'Swer liest, des er nicht verstat, vergar er sich versümet hat' Schumann, Nachbüchlein 1893 s. 174.

hat er wohl die zu v. 1664 angezogene geschichte von dem herrn von Bâbenhofen gehört, der 1519 auf einer pilgerfahrt nach Sanct Jacob samt seinem treuen knecht zu Burgos starb<sup>1)</sup>, 'dovon ich ein sunder büchlin ausgon wil lassen von getrewen knechten'.

Spuren der hast, mit der Wickram seiner eigenen aussage nach (s. 130, 4. 125, 17) während der genesung von einer schweren krankheit an diesem werke arbeitete, treten vielfach hervor. Er nennt seinen helden von vornherein den 'irr reitenden bilger', obwohl in den ersten sechs kapiteln noch gar nicht von einer pilgerfahrt die rede ist; den guten freund Cornelius stellt er erst v. 1643, den sohn Trutprecht erst v. 1451 seinen lesern mit namen vor. Er verheisst v. 1036, das innere des lusthauses später zu beschreiben, hält aber dies versprechen nicht; er wiederholt die v. 183 angeführte erzählung von den sieben unter Antiochus gemarterten brüdern in v. 2344, ebenso kehrt die hinrichtung zu Breisuch v. 1361 und 2798 wieder. Vor allem aber fallen stellen auf, in denen Wickram aus der dritten person plötzlich in die erste übergeht. Solche eingelegten ich- und wir-berichte sind die verse 2883–2970 und 4102–4139. Man muss daraus die folgerung ziehen, dass Wickram ursprünglich Trutprechts begegnung mit dem betrügerischen hausknecht und die beschreibung vom garten des abts als einen bericht Trutprechts und Arnolts geben wollte, dass also die dramatische oder dialogische form in noch stärkerem masse als jetzt angewandt werden sollte.

In metrischer hinsicht fällt die regellose verwendung des

\*

1) Vielleicht ist damit, wie schon E. Schmidt (Archiv f. litgesch. 8. 322) andeutet, Wolf von Bubenhofen gemeint, der nach wüstem jugendleben und zweimaliger heirat in grosser armut starb (Zimmertsche chronik hsg. von Barack 1869 2. 502–508), sein bruder Hans Caspar, einst der guldin ritter genannt, verarmte gleichfalls, starb aber erst nach 1534 (ebd. 2. 492–494). — Man darf auch an eine andre, gleichfalls tragisch endende pilgergeschichte erinnern: 'Von einer Grehm von Anhalt, die hatt ein Grafen von Schwartzenburg gehabt auß Schweden, Vnd wie es ir vnd dem Grafen gangen ist vff sant Jacobs turt zü land vnd zu wasser. Nach Christus gebürt im XV<sup>e</sup>. vnd zwentzigste jar beschehen' (Strassburg, M. Flach 1522. 12 bl. 4<sup>o</sup>. — Berlin Yu 3181; vgl. Serapeum 1865, 327).

dreireims auf, der wir allerdings auch bei Murner, Scheidt und Fischart begegnen; ich zähle 65 fälle (v. 139. 202 351. 388. 479. 526. 727. 932. 979. 1016. 1019. 1088. 1121 1286. 1617. 1712. 1861. 1924. 1953. 2246. 2253. 2500. 2515. 2552. 2579. 2590. 2637. 2660. 2679. 2792. 2809. 2812. 2815. 2820. 2889. 2898. 2909. 2948. 2955. 2968. 3057. 3104. 3149 3152. 3187. 3394. 3481. 3486. 3613. 3622. 3637. 3698. 3841. 3904. 3915. 4138. 4235. 4240. 4265. 4368 4371. 4480. 4519. 4714. 4769). Ein zehnsilbiger vers ist 4025.

#### b) Die drucke.

A) 1556. — Der Irr Reit- | tend Bilger. | Ein kurtzw.,  
ligs Büchlin von | einem grossen Herren, der sich in grossen  
widermüt zñ dem ferren sanct Jacob verheissen, was er für abentheur  
auff semlicher Bilgerfart er | faren hab, Fast kurtzweilig, darbey auch  
Alten, vnd Jungen sehr dienstlich zu lesen vnd zu hören., mit schö-  
nen Figuren geziert, vnnnd newlich | un tag geben, Durch Georg Wick-  
ram | von Colmar diser zeit, Statschrei, ber zñ Burckham [Druck-  
blattstengel] | Alles was du thust, so bedenck das, end, so  
würstu nummer vnrecht thün, | Jesus Syrach am vij | Gedruckt zñ  
Strassburg. In | Knoblochs Druckerey. | (Titel schwarz und rot).  
6 + 91 [vielmehr 90, da bl 77 bei der numerierung übersprungen ist]  
bl. = 24 bogen 4°, unter denen jedoch A und Z je 6 blätter enthalten  
mit holzschnitten. — Auf bl. 91a steht: Gedruckt zñ Strassburg in  
| Knoblochs druckerey. | 1556. | — (Augsburg, Berlin Yh 2711. Co mar.  
Gotha, Göttingen, Hannover, Kopenhagen, London, München, Oldenburg,  
Petersburg, Strassburg, Wernigerode, Wien, Wolfenbüttel, Würzburg).

Über das im 14. holzschnitte erscheinende monogramm HH vgl.  
s. 247', über das vorkommen einzelner bilder in den Nachbarn (1556)  
vgl die anmerkungen; der 11. holzstock (s. 221) hat sich bis heut  
erhalten.

B) 1557. — Der titel wie in A; nur sind in A die erste, dritte  
(ohne das erste E), 13. (kleeblätter), 14. und 17. zeile rot gedruckt in  
B die erste, dritte (einschliesslich des E), 14., 16. und 18 zeile 6 + 91  
(eigentlich 90) bl. = 24 bogen 4°, unter denen A und Z je 6 blätter  
haben — Auf bl. 91a — Z6a steht. AMEN. | Gedruckt zñ Strassburg,  
inn | Knoblochs druckerey. | 1557. | — (Berlin Yh 2714. Dresden, Frank-  
furt a. M., Gotha, Petersburg, Thorn, Trier, Wolfenbüttel).

#### c) Lesarten.

Unser abdruck folgt der ausgabe A; hinzugefügt ist die  
kapitelzählung



Vorrede. s 126, 18 kurcke AB — 128, 8 atzig A — 128, 15 acht oder ix. jar B — 128, 22 kunst B — 128, 33 sei A, sey B — 129, 8 kein B — 129, 11 gleich neunhundert B — 129, 17 Christus selb B — 129, 19 der da] da er B — 129, 31 gohn] gehn B.

Cap. 1. v. 45 sein AB — 74 Abscheulich B — 96 Hie B — 116 lebt B — 153 Allein AB — 168 gehn B — 169 man A, man B — 187 Fürgehn B — 213 seligen AB — 241 Lieb AB — 262 genummen AB — 278 neunundsechzig AB — 285 folteil AB — 292 randnote: dises AB — 299 winden A, wind B — 336 äcker AB — 353 inn er AB — 382 meinr B — 384 schmerztt A

Cap. 2, 404 benem A, beneñ B — 415 lies bdracht? — 454 Im B

Cap. 3, 468 fürgenummen AB — 471 hören B — 520 alnthalben B — 535 gemahel AB — 612 thest A — 623 lies dein? — 732 nach gedennen B.

Cap. 4, 765 des] und A, eins B — 769 grundlen AB — 775 Auff qullen A — 785 hirschen geied AB — 792 noch B — 801 ander AB — 848 kamen B — 863 randnote: Jägers ritterstück eines A — 864 Die A — 895 Elche A — 904 ward B — 931 gemsem B — 1003 mündert B — 1018 ye] fehlt B — erdenck A.

Cap. 5, 1058 vor] aus AB — 1077 Leren B — 1198 anch A — 1213 Ehe AB — 1235 nñn B — 1262 unglück A — 1310 herbergen AB — 1361 Breysach B — 1384 einfältig A — 1386 waib B — 1416 feindt B.

Cap. 6, 1461 besehen B — 1465 gemelten AB — 1500 er auch ye B — 1522 fröhlich A — 1554 Vom AB — 1595 herberg B.

Cap. 7, 1620 Darum AB — 1637 Gerritten A — 1639 hebster sun mein B — 1643 Carmelo A — 1672 berichtet AB — 1673 semliche doch helfen A — 1700 zñ nechst A — 1701 Zñ AB — 1707 Zu AB — 1755 Carnelus A.

Cap. 8, 1798 herberg B — 1828 mein B — 1834 Der A — 1837 hets B.

Cap. 9, 1845 in die stuben AB — 1959 Unterricht B — 1961 Ewer B.

Cap. 10, 1985 ehe AB — 1996 theilhaftig B — 1999 Vnd] fehlt B — 2000 geschrey AB — 2013 wogs B — 2016 dran AB — 2017 gottes B — 2018 ehe B — 2061 frucht AB.

Cap. 11, 2196 gwons B — 2219 trombde B — 2322 unser B — 2326 es] er B — 2379 untereinander AB — 2397 vatter AB — 2406 Ein A — 2467 bezeiten A — 2476 zuletst B.

Cap. 12, 2530 randnote. am 6. 11. vnd capitel A — 2534 gottes forcht AB — 2536 thum AB — 2544 schweren AB — 2597 So in halffen B — 2598 wann sie die AB — 2607 gnßsam AB — 2621 fründthch B.

Cap. 13, 2644 leut B — 2664 er] et A — 2668 wonen] fehlt B — 2673 zügricht A — 2797 mein A — 2798 Breysach B — 2835 under AB — 2888 gewesen B — 2905 zletst B — 2926 seuberlichen B —

2940 dhürtin B — 2944 gar mit drum B — 2945 Erlegen müssen B — 2967 hett B.

Cap. 14, 2977 ungeheur AB — 2978 gwib] fehlt B — besten AB

Cap. 15, 3051 eweren A — 3052 Sag B — 3053 finstern B — 3081 heiligen B — 3083 da] das B — 3089 essen und trinken B — 3105 gnad B — 3117 so fehlt B — 3125 heiligen A, heiligen B — 3133 gelobet B — 3134 heiligen B — 3135 Hispanien gehn B — Compastell A — 3136 Gehn B — 3139 warhaft B — 3139 randnote in B Mag wol war sein, wers glauben will — 3142 euns AB — 3152 noch] aus B

Cap. 16, 3195 ald] oder B.

Cap. 17, 3253 freüntlich B — 3292 Darumb B — 3298 ein] talt B — 3303 semthalb weder rhu B — 3305 nach reiten B — 3306 nach fragen B — 3315 da her B — 3317 gdacht B — 3323 gfangen B — 3337 mögen B — 3350 gleich B.

Cap. 18, 3372 Das A — 3388 den A — 3396 enbern AB — 3400 fruntschaft B — 3401 dnacht AB — 3403 auff] fehlt B — 3404 jetschlaget AB — 3451 willem AB — 3494 hetzen B — 3497 sein B — 3502 sein B — 3520 nachburen A, nachbauren B — 3541 aus AB — 3551 ehernacht B

Cap. 19, 3570 juckfrawen AB — 3573 welthehen A — 3584 handwercksleut B — 3603 mer] fehlt B — 3666 nachtgal AB — 3698 gewesen AB — 3703 disen A — 3704 besser thut B — 3714 liebet B

Cap. 20, 3732 breit] bereit AB — 3781 Ich] Und AB.

Cap. 21, 3866 zü] fehlt B — 3869 bseben A — 3912 fürgesetzt A

Cap. 22, 3933 glantzet B — 3946 gar] fehlt B — 3966 Ir] Je emr B — 3977 herkam B — 4010 juckirawn A, juckirawn B — 4017 freuntlich B — 4094 gemalet AB — 4107 nichts B — 4136 brunn] braun AB — 4141 Ans] Diss AB — 4196 warn B — 4220 eygues? — 4221 Welches B.

Cap. 23, 4243 büschlin B — 4356 Venediger AB — 4359 Venediger AB.

Cap. 24, 4367 nach B — 4399 che AB — 4458 trendle B — 4474 reubern B — 4478 habt dir B.

Cap. 25, 4486 jertzen B — 4493 Antwort B — 4503 antwort B — 4520 gieng B — 4537 Wans sie A — 4557 gfordert B — 4572 ge B — 4542 so] da B — 4625 vich B — 4630 grossen AB — 4641 we schied AB — 4694 lesten A — 4699 ungeheuer AB.

#### 4. Wickrams zusätze zu Murners Narrenbeschwörung (1556).

Wickrams neue ausgabe von Murners Narrenbeschwörung beruht, wie M. Spanier in seiner sorgsamten einleitung



Murners Narrenbeschwörung (Halle 1894) s. XIV-XX nachgewiesen hat, nicht auf dem ersten Strassburger drucke von 1512, sondern auf dem zweiten von 1518. Der titel lautet:

A) Die Narren beschwörung | Ein gar sehr kurtzweiligs vnd lustigs Büchlin, in Reimen gestellt, in welchem gemeldet vnd angezeigt würt, was jetz und der welt lauff vnd momer sey, mit vil schön figuren, sampt einem newen register, durch | Georg Wickram auff ein newes überlesen, | vnd an vil orten corrigiert, Auch die Reimen gemert vnd gebessert | [Holzschnitt: ein im badefass sitzender narr, dem kleine narrengestalten aus dem munde entflattern, wird von dem mit einem weihwedel versehenen beschwörer an einem um den hals gelegten bande gehalten; daneben drei zuschauer mit narrenkappen.] (Titel rot und schwarz gedruckt, 1 + 177 + 2 bl. 4°. Aut bl. Yv 3b steht: Gedruckt zu Strassburg, [!] | In Knoblochs Druckerey. M D lvi. (Berlin Yg 6441, Göttingen, Hamburg, London, München, Nürnberg germ. museum, Wernigerode, Wolfenbüttel)

B) Strassburg, in Knoblochs Druckerey 1558. 4°. (Berlin Yg 6444, London, Strassburg, Wernigerode, Wolfenbüttel. Abgedruckt in Scheibles Kloster 4, 613-892 (1846).

C) Getruckt zu Franckfurt am Mayn, bei Martin Lechler, in verlegung Sigmund Feyerabends vnd Simon Hutera 1565. 8°. (Berlin Yg 6448 und Rom).

Wickrams korrekturen betreffen, wie Spanier im einzelnen darlegt, druckfehler, reim, silbenzahl, modernisierung der sprache und einzelner angaben; kleinere streichungen und abänderungen sind durch den verfügbaren raum oder durch stilistische gründe veranlasst. All dies kann hier übergangen werden: dagegen dürfen drei grössere einschaltungen über gewalttätigkeit der landsknechte, pflichten der geistlichen und rechte kinderzucht in einer ausgabe von Wickrams werken nicht fehlen.

# 1.

In dem kapitel 'Gäuch ausbrüten' (hinter cap. 6, v. 37 ed. Spanier) bl. 15b-16b:

Noch eins das het ich schier vergessen,  
Solchen narren müß ich bas messen;  
Dann in derselben kunden orden  
Ist sund und schand zu ehrl[e]n worden  
Mit liegen, triegen, fressen, sauffen.

- Flüchen, schweren, einander rauffen,  
 Mit stelen, rauben, morden, brennen,  
 Auch weiber und junckff[r]awen schenden,  
 Die all[e] stett und land erösen  
 10 Und reytzen an zß allem bösen,  
 Die witwen und auch waisen machen,  
 Zü yedermans verderben lachen,  
 Den friden lassen, unfrid lieben  
 Und sich in bösen stucken üben.  
 15 Wer schuldig ist, meyn ich hiemit;  
 Wer bessers thut, belangt es nit. [16a]  
 Von bösen thun ich das verjehen,  
 Der fromen hab ich wenig gsehen.  
 Das ist der ellend landsknecht-orden,  
 20 Von Christo nicht erfunden worden;  
 Der fürst der welt ist hie im spiel,  
 Dem yetzt ein yeder dienen wil,  
 Der stiftt all ungerechtigkeit,  
 Dahin er auch solch narren leydt.  
 25 Alsdann solch leutverderber sein,  
 Die umb sich hawen wie die schwein  
 Und farn daher on alles scheüen,  
 Als wolten sie auch fewer speyen,  
 Haben vil waffen an in hangen,  
 30 Als wolten sie den teufel fangen,  
 Bereyt zü würgen und zü stechen,  
 Alles verwüsten und zerbrechen.  
 On menschlich weiß ist ir monier,  
 Seind ärger dann die wilden thier.  
 35 Dann wer hort ye bey seinen tagen  
 Von unvernünftigen thieren sagen,  
 Die hauffenweiß zusamentziehen  
 Und ires gleichen überziehen!  
 Es seyen gleich hund oder katzen,  
 40 Die doch sunst gern einander kratzen,  
 Ja lewen, bären, scorpionen,  
 All[e] thier ires gleichen schonen;  
 Auch notern, schlangen, krotten, drachen  
 Sich nit dergstalt zusammenmachen  
 45 Allen der mensch übt solchen zorn,  
 Der doch zum frieden ist geborn. [16b]  
 Deshalb ein frumme oberkeit,  
 So gwalt und schwert vom herren drent  
 Sol ernst und fleiss thun keren an  
 50 Mit gelt und güt, auch wie sie kan,

Die feind[e] damit abzütreiben.  
 Das schwert mög in der scheiden bleiben;  
 Dann will man mit der faust daran,  
 So müs man grossen schaden han.  
 55 Der krieg laßt sich nit anderst schetzen  
 Dann fangen fisch mit gulden netzen.  
 Wägt man etwan den kosten dran,  
 Den man laßt uff das kriegsvolck gohn,  
 So het man oft zwen krieg vertüst,  
 Eh das man sich zu ein gerüst.  
 60 Jetzt kum ich an die rechten knaben,  
 Mit den wil ich mein kurtzweil haben

2.

In dem kapitel 'Ein stroen bart flechten' (hinter cap. 11, v. 64 ed. Spanier) bl. 27b 28a:

[Herr Lorentz, lieber herr domine,  
 60 Schafft, das solchs gesche nit me!  
 Wenn ir die sachen werdent massen  
 So will [ich] von meim bschweren lassen,  
 An euch ehrlich erkennen das  
 64 Und wünschen Deo gratias.]  
 Das recht und christlich priesterampt  
 Der diener, die gott hat gesant,  
 Trewlich zû warden seine herd  
 Damit das sie erbawet werd,  
 5 Auch eynerley glaubens sey  
 Und Christum recht erkenn dabey, [28a]  
 Die sollen pflantzen und begiessen,  
 So wirt aus gott gedeien fliessen;  
 Dem vöcklin gaunde lehr fûrgeben,  
 10 Onstrâflich sein in irem leben,  
 Das geheimnus des glaubens schon  
 Allzeit in reinen gwissen hon,  
 In irem ampt darnach zustreben,  
 Das gott all ehr mög werden geben  
 15 Und das der mensch sein seligkeit  
 Allein in gott sâch alle zeit.

3.

In dem kapitel 'Den kindern ein böß exempel fürtragen' (52, v. 16 ed. Spanier) bl. 101a:

[Lastu dein kinder vor dir spilen,  
 Sauffen, brassen, schlemmen [und] fûllen,

- 1) Dann sind die kinder zu spil bereit,  
So in der vatter würffel leit|  
Mit fluchen, schweren, dantzen, springen,  
Unzüchtig wort, bülledlin singen,  
Gebett und gotsforcht faren lon,  
Ungern in die kirch und predig gon,
- 5 Vil spottwort treiben, sauffen wein,  
Den eltern ungehorsam sein,  
Auch hoffart üben, lügen sagen,  
Spielen, triegen, ropffen [und] schlagen,  
Gleich wie das vieh kein zucht began,
- 10 In allem spil sein vornen dran.  
Wenn gott gefiel ein solch leben,  
Würd er in bald den himel geben

Auch diesem bande ist wie dem dritten ein anhang beigegeben, für den ich die nachsicht der leser erbitten muss. Die kürze der zu gebote stehenden zeit und die ausdehnung des stoffgebietes brachten es mit sich, dass noch während des druckes allerlei neue nachrichten über losbücher auftauchten, die wohl oder übel in einem nachtrage untergebracht werden mussten<sup>1)</sup>. Für die gütige beantwortung einzelner fragen sage

\*

1) Hier noch einige weitere nachträge. Zu s. 282<sup>2)</sup>: Auch eine Berliner hs. des 12. jahrh (cod Phillips 1775, bl. 14a-16b) enthält die 'Sortes apostolorum'. — 283<sup>1)</sup>: 185 lateinische sprüche für ein stechorakel, die im 9. jahrh. in Frankreich auf den rand des Johannes-evangeliums im cod Sangermanensis (g<sub>1</sub>) geschrieben sind, und 71 ebensolche griechische sprüche, die eine hand des 10. jahrh dem Markusevangelium in der Cambridger griechisch-lateinischen evangelienhandschrift (D, aus dem 6. jahrh; ed. Scrivener 1864 als randnoten eingefügt hat, sind veröffentlicht von J. Rendel Harris ('The annotators of the codex Bezae 1901 p. 59—74), der dabei auch (p. 113-184) die altgriechischen msschriften mit würfelorakeln nach Sterrett, die lateinischen und provenzalischen Sortes apostolorum nach Rocquain, das orakelbuch des Astrampsychos nach Hercher, sowie die Sortes Saggallenses und Monacenses nach Winnefeld nochmals zum abdruck gebracht hat. 1723 ward in Stargard ein 'Aufsatz aus dem abc, um sich gut glück des tags zu erkundigen', also offenbar ein losbuch, konfisziert (Blätter f. pommerische volkskunde 3, 176. 1895). — Zu s. 300<sup>1)</sup>: M. Steinschneider verweist noch auf Peisers Orientalistische literaturzeitung 1902, 347. — Zu s. 301<sup>1)</sup>: Einen abdruck der Berliner hs. be-

ich den herren prof. dr. Alexander Brückner in Berlin, H. F. Feilberg in Askov, Georg Polívka in Prag und Karl Schorbach in Strassburg meinen herzlichen dank; dem grossen Pariser romanisten Gaston Paris vermag ich ihn leider nur in das frische grab nachzurufen<sup>1)</sup>).

\*

ferte soeben M. Speranskij, Leons des weisen weissagungen nach dem evangelium und psalter (Archiv f. slav. philologie 25, 239—249. 1903). — 337<sup>4</sup>: vgl. noch Bolte, Zs. f. volkskunde 13, 86 f.

1) Zu band 3, s. XXXIV habe ich nachzuholen, dass die herren prof. dr. Edmund Goetze in Dresden und privatdocent dr. August Gebhardt in Erlangen mehrere der im anhang abgedruckten meisterlieder aus den handschriften für mich kopiert haben. Für diese lebenswürdige unterstützung danke ich ihnen nochmals von ganzem herzen.

Berlin, im märz 1903.

Johannes Bolte.

#### Bemerkte druckfehler.

S. 77, v. 2412 lies als — 81, v. 2544 l. dem — 126, e l. es müs-  
send — 127, 18 l. ander — 129, 36 l. genummen — 136, v. 177 l. werd,  
— 143, v. 389 l. müs es dann — 183<sup>2</sup>, letzte zeile l. 1519 — 270, v.  
4659 l. willigen. —

## Inhalt.

	Seite
Vorwort: 1. Losbuch (inhalt, drucke, lesarten) . . . . .	V
2. Dialog von der trunkenheit (inhalt, lesarten) . . . . .	XXXII
3. Der irr reitende pilger (inhalt, drucke, lesarten) . . . . .	XXXVI
4. Wickrams zusätze zu Murners Narrenbeschwo- rung (1556) . . . . .	XLVI
Bemerkte druckfehler . . . . .	LI
 Losbuch (1539) . . . . .	 I
Zusätze der ausgabe F (1560) . . . . .	82
Dialog von der trunkenheit (1555) . . . . .	95
Der irr reitende pilger (1556) . . . . .	123
Register . . . . .	274
 Anhang: Zur geschichte der losbücher . . . . .	 276
1. Ausserdeutsche losbücher . . . . .	278
2. Deutsche losbücher . . . . .	300
Nachträge . . . . .	342
Übersicht der im anhang citierten handschriften . . . . .	347



# In Schöne Vnnd

schimpfliche kurtzweil/so durch vmbtreiben eyn

eiben / Allten vnd Jungen / mann vnnd weiblichen personen: Auch  
üchtigen Junckfrawen / zů traurigen zeitten / vil lächeriger vnnd  
impflicher sprüch vñ fürbildtnüssen fürbringet / den menschen  
kurtzweil zů machen / vnd die traurigen schlaferigen  
gemüter / widerumb zů lachenden frey-  
den zů bewegen vnnd erweck-  
en. Vmb kurtzweil  
an tage ge-  
geben.

Holzschnitt 1: zusammengesetzt aus

den nr. 37, 12, 33, 31.

Vgl. die umstehende reproduktion.

M. D. XXXIX.

# Ein Schöne Zünd

fast schimpfliche kurtzweil / so durch ombereiben eyn  
 er schreiben. Allen vnd Jungen / man vnd weiblichen personen: Auch  
 den Zuchtigen Juchfrayen, zu traurigen zeiten vil lächeriger vmb  
 schimpflicher spuch vñ furbildensuffen furdunge den menschen  
 kurtzweil zümachen, vnd die traurigen schlafenden  
 gemüet / widerumb zu machenden frey  
 den so bewegen vñd erweck  
 en. Vmb kurtzweil  
 an rage ge  
 geben.



M.D XXXIX.

## [Widmung].

[A 2<sup>a</sup>] Ehrengedachte wolweise günstige liebe herren unnd gütte freund, tugentsame ersame züchtige liebe frawen unnd junckfrawen!

Alhie hab ich ewer aller liebe und gunst zû ehren und kurtzweil eyn frembds unnd gar seltzames gedicht auff allerhandt arten oder gebürten der naturen zûsammengezogen, darinnen man vil frembder vor unersehener figuren sampt ihren schertzigen außlegungen nach anzeyg eynes alphabets odder Abc erstlichen angestellt findet, darinnen alt unnd jung, mannliche und weibliche personen zû miessigen oder schläfferigen zeiten widerumb ermundern, ihre gemütter erwecken unnd zû lachenden freuden bewegen mögend; welches niemandt zû leyd oder nachtheyl, alleyn umb schimpfflicher kurtzweil erdacht unnd an den tag gegeben ist.

Ewer ehren liebe auff das hochst demütig bittend, wo yemandt etwas, so ihm zûwider odder seiner natur nicht gleichmässig mit dem umbtreiben zûfiele, wöllendt solches alles dem schertz und kurtzweil, umb des willen es gedicht, unnd nicht der warheytt, als ob sollichs were odder sein würde, zûachten, habe ich zûvor, nachrede zû vermeiden, mich verwaren wöllen.

Ewer williger

Jörg Wickgram von Colmar.

---

Vorred.

[A 2<sup>b</sup>] Hie will ich dich [schon] fleissig leeren,

Wie du den zeyger umb solt keren.

Thû zû das bûch unnd nimb die rosen,

Wend umb, thû dich des strudlens massen!

5 Darnach so thû dann auff das bûch,

Wendt blätter umb, den bûchstab sûch,

So dir das eynhorn zeyget an!

Damit dus kanst dest baß verstahn,  
So solt du mich hie mercken eben:

- 10 Mit seim horn thût es anzeyg geben  
Im ersten circkel von dem mann;  
Darnach so zeygt es weiter an  
Mit seinem maul den lieben frawen;  
Den rechten fuß junggsellen schawen;  
15 Den andern fuß die junckfrewlin.

- Darnach so far ins bûch hinein,  
Biß dir der bûchstab kompt zû gsicht,  
Den dich das eynhorn hatt bericht.  
Die zall die findstu auch darbei.  
20 An welchem blat dieselbig sei,  
Weißt dich noch weiter inn das bûch  
Zû eyner figur. Dieselbig sûch  
Und merck eben, was sie dir sagt!  
Liß dapffer und biß unverzagt;  
25 Ob es dir schon sagt etwas gûts,  
So schweig und biß eyns leichten müts!  
Ob es dann schon wer wider dich,  
So solt darumb nit schelten mich;  
Dann du alleyn bist schuldig dran.  
30 Dann es dir sonst nichts sagen kan,  
Es sei dann das du selber ziehest.

- Drumb lûg, das du die bösen fliehest,  
Und zeich die gûtten inn dem kreyß!  
Was dir soll kommen, ich nicht weyß.  
35 Der ausserst circkel ghört eym mann,  
Den andern müßt die frauen han,  
Der dritt gehört den jungen knaben,  
Den vierden schön junckfrawen haben.  
Nun wenden umb in gottes namen!  
40 Trifft es dich schon, darffst dich nit schamen.  
Sagt es dann, das du hōrest gern,  
So volg im nach, vil tugent lern!  
Nun mögt ir frōlich umbher keeren,  
Das euch gott ewer glück wōll meeren.

[Anweisung.]

[A 3<sup>a</sup>] Den zeyger wend mit leichtem sinn,  
 Villeicht finst du vil gûts darinn.  
 • Glaubstu doran, so wirts dir war;  
 Haltstu vil drauff, so bist eyn thor.

[Rückseite der drehzscheibe.]

Doch so du ye wilt glauben dran,  
 50 Bistu dann weiß, kanst wol verstan,  
 Auff welche art dis bûch ist gdict,  
 Wozû es auch ist zûgericht.

[A 3<sup>b</sup>] So du nun hast das einhorn gruckt,  
 Lûg. das dus nit habst selbst verzuckt!

[Holzschnitt 2: scheibe mit zeiger.]



55 Was du hast troffen, das ist dein.  
 Drum lûg fürbaß ins bûch hinein!

[Erste reihe.]

[A 4<sup>a</sup>]

## Des manns circkel.

¶

1

(Süch den münch im spindelkorb mit dem haspel!)  
 Hans Lützelhüpsch, ich sag dir baldt,  
 Wie all dein sachen hond ein gstalt.  
 Ich darff dir wol die warheit sagen;  
 60 Noch hastu kein gwalt, mich zu schlagen.

¶

2

(Süch die kû vor dem pultpret mit der prillen!)  
 Kumb her zû mir und mörck mich eben,  
 Waß ich dir vir ein ler will geben!  
 Folgstu mir, ich sag dir inn trewen,  
 Es würt dich nimmermer gerewen.

¶

3

(Süch den narren mitt der flâschen!)  
 65 Herbey, Hanß mit dem flâschenriemen!  
 Gwiß fâl ich dein, so sagt dirs niemen.  
 Doch acht [ich] klein, ob du drum murrest,  
 Ich weiß zûvor, das du gern schnurrest.

¶

4

(Süch den hasen auff dem schnecken reitend!)  
 Biß frôlich, darzû gûter ding,  
 70 Ein gûte botschafft ich dir bring.  
 Ich bin schnell gritten manchen tag,  
 Das ich dir bald mein meinung sag.

¶

5

(Süch den hundert im haffen mit der bruch!)  
 Es wer dir sicher weger gwesen,  
 Das du nicht kôntst ein namen lesen,  
 75 Dann das du jetz von mir dûst hôren,  
 Wie fast sich soll dein unglück meren.

¶

6

(Süch die ganß im hafenreff!)  
 Ey das dich tausent lieb angang,  
 Lûg, wie ich doch im reff hie hang



Und hab dein gwart vil stund und tag!  
 80 Vernimb mich wol, hör, waß ich sag!

[A 4<sup>b</sup>]

§

7

(Süch den esell auff der ganß im spitzen hätt!)  
 Glück ist gantz widerwertig dir,  
 Als du es hören wirst vonn mir.  
 Darumb kan ich dir nichts gûts sagen,  
 Unglück wirt dich noch lang umbjagen.

§

8

(Süch die kâe mit der sackpfeiffen!)  
 85 Hoch will dich schier das glück erheben.  
 Drumb kom zû mir! Ich sag dirs eben,  
 Wie du dein wesen sollest schicken,  
 Damitt es dir nach wunsch mög glücken.

§

9

(Süch den narren, der auff dem treck reitet!)  
 Ich glaub, brecht man dein glück ins hauß,  
 90 Es drung sich mitt gewaltt hinauß.  
 Süch mich! Ich gib dirs zû verston,  
 Was grossen leyds dich an soll gon.

¶

10

(Süch die saw mitt der orgelen!)  
 Kom her, ich will dir vil gûts sagen  
 Unnd etwas auff der orglen schlagen.  
 95 Darvon wirt sich dein hertz erquicken,  
 Wiltu dich anderst selbs drein schicken.

### Der frawen circkelk

¶

11

(Süch das kindlin im logel ans seyl gehenckt!)  
 Lebtest du schon noch hundert jar,  
 So hilff es dich nicht umb eyn har;  
 Du müst dem unglück werden z teyl  
 100 Und sein verknüpfft an leidens seil.

¶

12

(Süch den esell mit den hörbaucken!)  
 Möchtest du [nun] heymlichen gan  
 Zû mir, ich geb dir zû verstan,

Was grossen glücks dir ist bescheeret.  
Es wird dir bald, niemandts das weeret.

15

¶

13

(Sich die narren mit dem hertzen im korb!)

16 Ist möglich ist, das ich dir sag  
Fröhliche botschafft disen tag.  
Ist glantz, du hörst lieber den teuffel.  
Lach dich mich, so komst uff dem zweifel.

¶

14

(Sich das kindlin auff dem hanen!)

17 Bis fröhlich, schrei jauch hayaho!  
18 Dein glück ist hie und anderswo.  
Kom her, ich will dich bass erfreuen,  
Dann singest du an eynem reyggen.

¶

15

(Sich den narren im hertzen!)

19 Dein wirt dein hertz durchgraben gantz,  
Und müst verlieren manche schantz.  
20 Wundt um und such mich an meim blat!  
Da will ich dich berichten satt.

¶

16

(Sich das kindlin beim treck mit dem muckenwadel!)

Nicht schew ab meiner leckerei!  
Ist sag dir guts: drumb tritt herbei,  
Drumb nur in freyden zu mir tritt!  
21 Folg mir, es wirt dich rewen nit.

¶

17

(Sich den reiter auff dem krebs!)

Rüst dich, du müst den esell reiten.  
Dann ich muß dir ye vor den leuten  
Dein wapen hüpsch außblesenieren;  
Dann dich thut hofart oft verlieren.

¶

18

(Sich das kindlin mit der glocken!)

22 Stell allen unmüt auff eyn ort,  
Kom her zu mir! Vil gütter wort  
Wirst du vernemen, als ich sag.  
Dein glück dir niemandts wenden mag.

३

19

Trew ist dein hertz, wie ichs gemeyn,

10 Unnd milt gleich eynem kisellsteyn.

Dich liebt all welt, ja hinder sich.

**Wend umb, so wirst vernemen mich.**

23

20

**Unfall will yetzund von dir lassen,**

Dein gluck das grünt über die massen.

3 Drumb komb zũ mir und biß frõlich!

**Ich weyß, du wirst gern hören mich.**

# A

I [21]

(Süch den esell mit dem fahnen!)

**Ach, ich wolt dir gern gûts verkünden;**

So kan ich dein glück niergen finden,

Es hatt verkrochen sich zũ weit.

10 Wilt du mich hören, kom bei zeit!

# B

II [22]

(Sich die kindlin, die den senff stassen!)

**Bei meiner warheyт sag ich dir,**

**Kompstu, du hörst vil gûts von mir,**

Das dir noch soll zûhanden gon;

Dann alls unglück wirt dich verlon.

C

III [23]

(Such die katzen mit den würsten!)

15 Ich sagt dir gern vil gütter mer,

**Ja wann dieselb vorhanden wer.**

**Glück ist endlich von dir geflogen,**

Als unglück hatt dich überzogen.

D<sup>1</sup>)

IV [24]

(Sûch das hertz auff den steltzen!)

**Dein glück grünet, das sag ich dir.**

10 Drumb komp, du hörst vil gûts von mir,

✱

**1) Der 24. abschnitt (D) lautet in B C E F:**

So dir wirt kürtzlich widerfaren;  
 Dann glück will dich mit fleiß bewaren.

E

V[25]

(Sûch den krebs mit dem bogen!) <sup>1)</sup>

Eh dann du kompst auff 40 jar,  
 Wirt dir dein glück als lauffen vor,  
 155 Und wirst mit unfall hart betrübet.  
 Kom her, du hörst, das dir nit liebet.

[A 6<sup>a</sup>]

F

VI[26]

(Sûch den mûnch im glaß!)

Freuntlich kanst du erzeygen dich,  
 Derhalb du dich als gûts versich.  
 Kom her zû mir! Ich will dir sagen  
 160 Vil gûts, so sich dir zû wirt tragen.

G<sup>2</sup>)

VII[27]

(Sûch das weiblin mit der reitern!)

Gûts mag dir nimmer widerfaren;  
 Dann du kanst dein zung nit bewaren.  
 Drumb komp zû mir! Du findst bescheydt,  
 Was dir soll z handen gon für leydt.

H

VIII[28]

(Sûch die saw im bade!)

165 Hettest du nit zû hören bgert  
 Deins glücks, du wirdest nimmer gwert  
 Des, so dich noch in freud wirt setzen.  
 Kom her, ich will dich leydts ergetzen.

J

IX[29]

(Sûch den affen im sessell!)

Dappinsmûs, wo kompst du har?  
 170 Kom her unnd nimb gar eben war!

\*

Wann du hast 20 jar erlebt,  
 Dein unglück sich mit hauff erhebt  
 Und würest vil widerdrieß erleiden;  
 Dann unglück will dich noch lang zeyt meiden.

(Der esel mit der garnwinden, bl. 29b). — Das bild D kehrt in E mit andren versen unter L wieder.

1) BCEF verbessern richtig: Sûch den narren im haffen, bl.

2) BCEF haben unter G die verse 193—196, unter P dagege verse 161—164.

Was ich dir sag, wirt bald geschehen;  
Das hab ich inn dem seych gesehen.

K

X[30]

(Sûch das kindlin inn der wannen!)

Kom frölich her mit pfeiffen, drummen!  
Ich will bald auf dein hochzeit kommen.  
175 Dir wirt vil glücks noch underworffen  
In diser welt in statt unnd dorffen.

### Der junckfrawen circkell.

L<sup>1)</sup>

XI[31]

(Sûch den esell mit der garnwinden!)

Legst du verborgen in dem grundt,  
Noch dannocht wirt dein bosheyt kunt,  
Die du all dein tag hast begangen.  
180 Kom her, ich sag dirs, hast verlangen.

M

XII[32]

(Sûch die nonn im ruckkorb!)

Mit dir so will ich gern sproch halten;  
Das glück will dein in trewen walten  
Und dir eyn lieben bûlen bscheeren.  
Ker dich zû mir, so wirst dus hören.

N<sup>2)</sup>

XIII[33]

(Sûch den narren im haffen!)

185 Nimb eben acht, was ich dir sag!  
Du hast schon glebt dein besten tag;

\*

1) Der 31. abschnitt (L) lautet in BCEF (mit benutzung der verse 149—152 und des bildes D):

Dein glück grundt nit, das sag ich dir.  
Drumb fleug! Du hörst nichts gûts von mir.  
Niemand ist, der sich dein nimbt an,  
Wiewol du vast gern hetts ein man.

(Sûch das hertz auff der steltzen, bl. 38b).

2) Der 33. abschnitt (N) lautet in BCEF mit verwendung des in A irrig zu v. 153 angeführten bildes:

Ich mag dich gar nit erfrewen  
Mit diesen vogeln alle beiden,

[A 6<sup>v</sup>] Dann unglück wirt dich fürbas reiten.  
 Kom her. so will ich dirs bedeuten.

O

XIV [34]

(Süch den bock mit der lauten!)

O das ich wer inn deinem standt!

190 Groß heyl unnd glück stoßt dir zûhandt.  
 Ich sprich, deins gleich nit geborn sei.  
 Kom her, ich mach dich sorgen frei.

P<sup>1</sup>)

XV [35]

(Süch die saw auff der kantzen!)

Ich sag dir das bei meinen trewen,  
 Kompst du zû mir, es wirt dich rewen.

195 Dann wirst du meiner predig losen,  
 Ich sag dir, das du môchtest rosen.

Q

XVI [36]

(Süch vier kindlin im bad!)

Quartiert dein glück herein thût faren,  
 Will dich vor allem leydt bewaren.  
 Drumb magst du billich frölich sein.

200 Kom her, ich mach dirs öflich schein.

R<sup>2</sup>)

XVII [37]

(Süch das hertz inn der pressen!)

Rewen müßt mich all meine tag,  
 Das ich dich nicht noch harter plag,  
 Wiewol dir unglücks vil zûstaht.  
 Fragst mich, ich sag dir, wies außgaht.

\*

Darzû spottens überauß mein.

Solchs beschicht dir mit dem bülen dein.

(Süch den krebs mit dem bogen, bl. 41a).

1) BCEF bringen unter P die verse 161—164, unter G dagegen 193—196.

2) Der 37. abschnitt lautet in BCEF:

Du hast von niemant keinen trost,  
 Dein hertz verbrennt auff leidens roßt  
 Und ist mit stechen dornen krönt.  
 Such fort! Dein anschleg sein verhönt.

(Süch das hertz inn der pressen, bl. 46a).



Was ich dir sag, wirt bald geschehen;  
Das hab ich inn dem seych gesehen.

K

X[30]

(Sûch das kindlin inn der wannen!)

Kom frôlich her mit pfeiffen, drummen!  
Ich will bald auf dein hochzeit kommen.  
Dir wirt vil glücks noch underworffen  
In diser wellt in statt unnd dorffen.

### Der junckfrawen circkell.

L<sup>1</sup>)

XI[31]

(Sûch den esell mit der garnwinden!)

Legst du verborgen in dem grundt,  
Noch dannocht wirt dein bosheyt kunt,  
Die du all dein tag hast begangen.  
30 Kom her, ich sag dirs, hast verlangen.

M

XII[32]

(Sûch die nonn im ruckkorb!)

Mit dir so will ich gern sproch halten;  
Das glück will dein in trewen walten  
Und dir eyn lieben bûlen bscheeren.  
Ker dich zû mir, so wirst dus hören.

N<sup>2</sup>)

XIII[33]

(Sûch den narren im haffen!)

35 Nimb eben acht, was ich dir sag!  
Du hast schon glebt dein besten tag;

\*

1) Der 31. abschnitt (L) lautet in BCEF (mit benutzung der verse —152 und des bildes D):

Dein glück grundt nit, das sag ich dir.  
Drumb fleug! Du hörst nichts gûts von mir.  
Niemand ist, der sich dein nimbt an,  
Wiewol du vast gern hetts ein man.

(Sûch das hertz auff der steltzen, bl. 38b).

2) Der 33. abschnitt (N) lautet in BCEF mit verwendung des in rig zu v. 153 angeführten bildes:

Ich mag dich gar nit erfrewen  
Mit diesen vogeln alle beiden,

Kinder wiegen, essen geben.

220 Ich schweig vil ander ding darneben .  
 Als schüsseln spielen, windeln wäschen,  
 Das feür bedrâchen inn die âschen,  
 Das hauß außkeeren und beth machen.  
 Da brauchst du dich inn solchen sachen,  
 235 Und aber nachts inn dem beth,  
 Da man dich [gern] zûm liebsten hett,  
 Da ligst du still und bist gantz laß.  
 Wends blat herumb! Ich rûr dich baß.

[B1<sup>b</sup>] Du hast dein weib lieber dan gold.

240 So wer sie dir auch fast gern hold,  
 Wan das sie jetzund hat zû schicken;  
 Derhalb acht sie dein nit ein wicken.  
 Du bist ein rechter stubenoffen,  
 Dein weib darff kein freûd von dir hoffen.  
 245 Das macht dein eyferiger mût,  
 Du dôrffst zû ihr nit solche hût.

Dein narheyt würt bald brechen auß.  
 Das macht, du sitzest stet im hauß  
 Und hüttest fleissig deiner frawen,  
 250 Vergunst ihr, ander leût zû schawen.

Nit lang ist, hond dich biderleût  
 Erlich geladen uff d hochzeit.  
 Da sorgtst, dein weib würt dir gefressen.  
 Bist die hochzeit daheimen gsessen.  
 255 Lastu nicht von deinem eyfer ab.  
 So denck, das ich dirs vor gsagt hab.  
 Du würest dein frum fraw dahin dringen.  
 Das sie dich würt uff d gauchmat bringen.

Dein weib ist vil frömer dan du.  
 260 Darumb du wol magst schreien yuh  
 Und ihr wol trawen bei den lewten.  
 Es sei bei hochzeit oder breüten.

Der winter ist vil lieber dir  
 Weder der sommer. glaub du mir.  
 265 Dan du thüst sonderlich [seer] ~~hassen~~  
 Wann d nachbawen sitzen an der ~~zasse~~

Ich rath, laß ab von diser weiß!  
 Du stürbest sonst, eh du würest greiß;  
 Da bringest du dich selber zû.  
 270 Darnach so kompt dein weib zû rûh.  
 Folg mir und hab ein leichten sinn  
 Und würff von dir den eyffer hin,  
 Trew deinem weib, das rath ich dir.  
 So sie nit wil, hilfft nichts dafür.

[B2<sup>a</sup>]

3

2

[H o l z s c h n i t t 4: eine kuh mit brille steht mit einem stocke  
 vor einem pulte, auf dem ein buch liegt.]

275 Doctor in der miximasy  
 Bin ich; drum drit frôlich herby!  
 Ich sag dir, das du gern würest hõren,  
 Und wil dir als dein leid zerstörn.  
 Doch müst verziehen, biß ich gsûch  
 280 Wider und für in meinem bûch  
 Etlich stück, so mir sein vergessen,  
 Dieweil ich im spilbret bin gessen  
 Und hab mit wirffeln arguwirt.  
 Dasselb mich auß der maß wol ziert;  
 285 Dan so ich schon nit vil studier,  
 Sagt man dannocht Herr doctor mir.  
 Ich bin ser wol glidert im him  
 Von füssen uff biß an die stirn.  
 Drum stand ich in eim hohen grad,  
 290 Versich fleißig mein doctoradt  
 Insonders in der medicin,  
 Trag auch billich die kappen min.  
 Nun sûch ich disen gantzen tag,  
 Ee ich dein glück als finden mag,  
 295 Jetzt hab ichs durch den spiegel gsehen.  
 Wend umb, ich wil dir gûts verjehen.

[B2<sup>b</sup>] Du wirst in kurtzer zeit wol hõren,  
 Wie mechtig sich dein glück wirt meeren.

Darumb trag eynen leichten müt!

300 Du wirst noch gsetzt in grosses güt.

Merck, wann die sonn inn lewen goht,  
Dir eyn merckliches glück vorstaht;  
So solt an eynen fürsten bgeeren,  
Was du wilt, wirt er dich geweren.

305 Halt dich inn essen, trincken mässig,  
Biß in dein gschäftten nit hinlässig,  
Inn keuffen biß gantz unverzagt;  
Dann dir niemandts dein glück verjagt.

Dich hatt eyn frewlin außerkoren  
310 Und hatt dir trew und liebe gschworen,  
Die will sie gantz stâet an dir halten.  
Drumb will dein glück inn trewen walten.

Sie ist dir holdt für alle mann,  
Keyn nacht sie on dich schlaffen kan,  
315 Wiewol du bist eyn schlechter bûler  
Unnd diser sachen gar eyn schûler.

Also hast du ihr hertz besessen,  
Ja solt sie trincken odder essen  
Und dir nicht wûnschen auch darvon,  
320 Keyn essen wird ihr nit wolthûn.

Eyn vogell hab ich hõren singen,  
Der thût dir neue zeitung bringen,  
Er sagt dir von künfftigen sachen.  
Dein glück schlaft nit und thût stâet wachen.

325 Im herbst, so man den wein einlißt,  
Alles unglück dein gantz vergißt,  
Und wirst den wein noch schwer einfûren,  
Dran gwinstu und wirst nit verlieren.

Dir wirt von heüt über acht tag  
330 Eyn traum fürkommen, wie ich sag,  
Der wirt dir war inn kurtzen zeiten;  
Jedoch wirt er dir gûtzs bedeûten.

[B3<sup>a</sup>]

Ⓒ

3

[Holzschnitt 5: aus einer pilgerflasche ragt der oberkörper eines zwei gentilflaschen haltenden narren hervor; die flaschenriemen durchdringen seine wie ein hertz gestaltete brust; dabei die inschrift: 'du lieb flesch'.]

Harby, vol higli, nim kein schwanck!  
 Ob du mir schon sagst wenig danck,  
 335 So acht ichs nit, ich bin verwegen.  
 Wan bist lang gnüg im lüder glegen  
 Und stahst von deinem füllen ab.  
 Nit lang ists, das ich dich erst hab  
 An einer mauren sehen ston,  
 340 Do liestu erbar leüt fürgon  
 Und stundest da gantz unverschampt.  
 Dein armut unden fürher lampt,  
 Und warest züchtig, wie ich bin.  
 Ich mein, du sechst mir auch in d krin,  
 345 Ist es hüpsch, so stats dir auch wol.  
 Dich gleich ich diser fleschen vol,  
 Uff der dein hertz dir grünen thût.  
 Du hast kein grösser freid noch mût,  
 Dan wan d beyd hend vol gläser hast,  
 350 Damit das du magst drincken fast.  
 Dan sichst mir gleich, wie ich hie stand;  
 Mir würt von gläsern leer kein hand,  
 Der fleschenriem mein hertz durchdringt.  
 Wend umb, hör, was dir drauß entspringt!

[B3<sup>b</sup>] Erstlich, eh d alt wirst viertzig jar,  
 So bist wie ich eyn narr und thor,  
 Halb toll und unsinnig darbei.  
 Bedenck selbs, wer dran schuldig sei!

Zû gast wirt man dich kurtzlich bitten,  
 360 Da wirstu den sewbrew verschitten  
 Und wirst den kolben mit dir tragen.  
 Eyn unflot pleibst, kan ich dir sagen.  
 Du yssest auch unnd trinckest wol,  
 Achtst wenig, wers bezalen sol.  
 365 Des du wirst haben kleynes gûtt

Bey eynem solchen leichten mütt.

Du wirst fürwar eyn reicher mann,  
Dann du dich sein seer nimest an,  
Wie man das sicht, ja hinden auß.

370 Drumb tregt keyn dieb neüt auß dem hauß.

Kürtzlich kommen dir frembde gest;  
Das hauptweh ist das allerbest,  
On gmeyn bauchweh unnd zipperlin,  
Die wöllend kürtzlich bei dir sein.

375 Dein gütt wirt háfftig legen zû,  
Gleich als eyn krautzkopff bei eyr kuo  
Unnd wie der schnee thût in dem meyen.  
Des magst du dich sehr wol erfreyen.

Dein liebste fraw erfreyt sich dick,  
380 Wann du ir gibst eyn truncken blick  
Derhalb sie dir wol dienen soll,  
Ja hinder sich; du merckst mich wol.

All dein anschlâg on hindernûs  
Dir grathen werden, biß gewiß,  
385 Vorab so du sie machst beim wein.  
Doch fressen dir sie oft die schwein.

Dir traumt kurtzlich inn voller weiß,  
Wie du werst in dem paradeiß.  
Das wirst du sehen sonder schaden;  
390 Doch meyn ich. do die gâñß in baden.

[B 4\*]

2

4

[Holzschnitt 6: ein hase, von dessen knebelspiess ein gelter brief herabhängt, reitet auf einer grossen schnecke: darûb steht: 'gib end'.]

Ich far daher. bin gûter ding:  
Dann ich fürwar gût botschafft bring.  
Derhalb gib mir das bottenbrot!  
Dein handel auß der maß wol stoht:  
395 Dann unglück mag dich nit errennen.  
Wie ich dann dirs hie wil ernennen.  
Als ich uff diser schnecken reit.  
Gentzlichen keyn unfall bedeüt.



Ich bin verzagt nach hasenart,  
 400 Darzû gantz langsam uff der fart. .  
 Die mauß nagt mir den zigel ab,  
 Drumb ich nit lang zû reiten hab.  
 Mein roß laufft langsam wie al schnecken.  
 Drumb pleib ich unterwegs stecken  
 405 Und mag dein glück gar nit verhindern  
 Noch umb keyn milben groß nit mindern.  
 Mein sigelbrieff, so ich für mit,  
 Das mag dir auch gar schaden nit.  
 Du bist vor allem unglück gsegnet;  
 410 Dan alles glück hat dich beregnet.  
 Wends blat umb [und] bis gûtes müts!  
 Dan ich verkünd dir nichts dann gûts.  
 [B4<sup>b</sup>] Eyn schatz wirst auß der erden graben,  
 Do wirt niemants keyn teyl dran haben;  
 415 Dann du alleyn wirst han den gnieß.  
 Geschicht es nit, nimb mir den spieß!  
 Es ligt eyn berg im Jochumbstall,  
 Da überkompstu gûtt on zall;  
 Sobald du solchs frölich darffst sûchen,  
 420 Ich meyn, dir werden sylberkûchen.  
 Dir wirt warlich vor deinem end  
 Vil gelt und gûtt gon durch die hând.  
 Ja lebst du noch zweyhundert jar,  
 Du wirst eyn reicher mann fürwar.  
 425 Auß India do wirt dir kommen  
 Vil glücks, das hab ich erst vernummen,  
 Das bringen dir die storcken her.  
 Derhalb dein hertz sei sorgenleer.  
 Ja schliegstu heüt das glück vom hauß  
 430 Und jagsts zû eyner thûr hinauß,  
 So kem es wider über nacht.  
 Die gottes gnad darbei betracht!  
 Zû pferden wirstu groß glück haben  
 Und oft frölich[en] umbhertragen  
 435 Für deiner allerliebsten hauß.  
 Groß freud wirt dir entspringen drauß.

Bei grossen herren (merck mich eben)  
 Da wirt sich noch dein glück erheben.  
 So du dich anderst darzû schickest,  
 440 Vil freud und wun du bald erblickest. <sup>1)</sup>  
 Eyn würmlin kleyn kreicht in der erden;  
 Dem lûg nach, wie es dir mög werden!  
 Bekompstu das, so wirst fast reich  
 Und eym mechtigen kônnig gleich.  
 445 Dir wirt eyns nachtes kommen für,  
 Wie man mit listen stell nach dir.  
 Des solt du aber achten neüt,  
 Dann es dir alles gûts bedeut.

[B5<sup>a</sup>]

G

5

[H o l z s c h n i t t 7: ein hund, der einen topf ohne boden auf  
 leibe trägt; neben ihm ein langer knochen und eine hose.]

Ich bin der hund, so d hefen bricht,  
 450 All ding verschût und nicks uffricht.  
 Drum bin ich allenthalben wert,  
 Ja gleich wie ein geschunden pferdt,  
 Darzû angnem wie schelmenbein  
 Und wie ein bschißne brûch gantz rein.  
 455 Also bistu, das sag ich dir.  
 Weil du mich fragst und kumpst zû mir,  
 Wil ich dir sagen, wo dirs lyt.  
 Hastus nit gern, das irt mich nit.  
 Wann du die hand im bûsen hast,  
 460 So magstu wissen allerbast,  
 Wie einem bûben ist umbs hertz.  
 Was mag dein weib frewen der schertz,

\*

1) Hinter v. 440 haben BCEF folgende einschaltung:

Hût dich doch, das du nit vil blapst,  
 Damit ungunst bein fürsten hapst;  
 Sie wölln nit allwegen hören,  
 Was in[en] ihr reich will [zer]stören.  
 Sunder erweel dir ettliche stund,  
 Darnach red mit senfftem mund!  
 So bistu ihnen ein außbund.

So du mit andren weibern treibst,  
 Dieweil du nimmer bei ihr bleibst  
 465 Und nagst mit andren hunden bein!  
 Wenst dannocht, du seist lieb allein  
 Ghalten von deiner schönen Kloten,  
 So ist dein fleiß und mü verloren;  
 Dan sie ihr andre lieber hat.

470 Wend umb und bsich das ander blat!

[B5<sup>b</sup>] Newlich hab ich von dir ghört sagen,  
 Du diegest grosse liebe tragen  
 Zü einer schönen jungen magt,  
 Die hab dir in den küstal gtagt.

475 Du wüerst in kurtzer zeit betrogen  
 Und von deinem bülen umbgezogen  
 Am narrenseil umb in der stat;  
 Ein anderer dich vertrungen hat.

Du bist ein büler gleich wie ich,  
 480 Dein bülen gat fast hinder sich.  
 Das macht, das ich im haffen steck,  
 Verschüt die sup oft in den dreck.

Newlich warst vor deins Neßlins thür,  
 Do wolt sie nit zü dir herfür.

485 Das macht, sie hat ein andern dinnen,  
 Dem thet sie vil mehr gütes ginnen.

Dein fraw würt bald der sachen innen;  
 So würestu angst und not gewinnen  
 Und nit mehr feyßte suppen essen,  
 490 Sie würt dich stets plagen und pressen.

Deim bülen hast ein schleier bracht.  
 Ein solchen krom hat sie verschmacht  
 Und dir darauff ein pasport geben.  
 Jetzt muß dein hertz in sorgen streben.

495 Und werstu schon so klüg und gscheid,  
 Als ich bin, so hülff es dich nit.  
 Da müst hinfürt kein büler sein,  
 Darzû bringt dich die liebste dein.

Mit ersten wolstus han allein,  
 500 Jetzund nagen noch sechs das bein.

Und darffstu dannocht murren nit,  
Müst ander auch lon zechen mit.

Im jenner facht dein unglück an;  
Dan würestu erst ein bdrübter man,  
505 So dein weib alle sach erfart.  
Drum such ein fund, so dich bewart!

[B6<sup>a</sup>]

§

6

[Holzschnitt 8: eine gans mit federhut ist in einer to  
schlinge sitzend aufgehängt.]

Hergot behüt, bistu der man,  
Des ich so lang gewartet han?  
Ey das dich glück angang und treff!  
510 Wan ich nit saß im hafenreff,  
So wolt ich jetzund dantzen, springen  
Und dir zlieb den Danheüser singen:  
So größlich mich dein glück erfreit.  
Das dich got bhüt vor allem leid,  
515 Wie bistu so ein freüntlich man!  
Es wil dich schier ein yede han;  
Du kenst sie wol drey oder fier,  
Ich weiß, du würest mich mercken schier.  
Nun lach, das dich das leid angang!  
520 Wie gern hörstu doch mein gesang!  
Du bist warlich ein listig man,  
Der sein sach wol verschlagen kan.  
Du gast umb schleichen wie ein fuchs,  
Brichst heimlich ein gleich wie ein luchs  
525 Und kanst so glatte wörter geben,  
Als ichs hab ghört in all mein leben.  
Darumb glingt dir an allen enden.  
Jetzt magstu wol das blat umbwenden.

[B6<sup>b</sup>] Dein feines lieb hat dir getagt.

530 Hergott behüt, ich het schier gsagt,  
Wer sie ist, unnd genant mit nammen;  
So hetten wir sie kant alsammen.  
Ein hembd mit einem guldin kragen

Hat sie dir gmacht, kan ich dir sagen;  
 535 Das wil sie dir zû meßkram schencken,  
 Darbey soltu ihr alzeit dencken.  
 Sie hat dir die vergangen nacht  
 Ein hüpsch sydin zwachsecklin gmacht.  
 Das reücht wol, darmit soltu zwagen,  
 540 Doch soltus bei leib niemants sagen.  
 Den nechstkünfftigen winter kalt,  
 So anderst ein schnee darin falt,  
 Will sie mitt dir im schlitten rennen  
 Vermumbt, das man euch nicht wirt kennen.  
 545 Im summer, wan die blümlin kummen,  
 So werdt ir beid mit pfeiffen, trummen  
 Hinauß ins feldt und waldt spatzieren  
 Und gantz ein frölichs wäsen füren.  
 Du hast ihr nechstmals etwaß gschickt;  
 550 Sobald sies immer hat erplickt,  
 Ist sie von freüden gantz errötet,  
 Sie laßt dich nit, wann mans drum töttet.  
 Also ist sie gen dir entzünd,  
 Ihr hertz inn solcher liebe print,  
 555 Sie helt dich vir den schönsten man.  
 Sie wirt nicht recht gesehen han.  
 Noch seind ir zwo, trey odder fier,  
 Die all vor unmut sterben schier,  
 Das du ihn nicht wilt holtschüch tragen.  
 560 Die ein thet mirs erst nechtig klagen.  
 Du bist ein fin holtsälig man;  
 Drumb ich nit mer wil zögen an  
 Vonn deinem glück; du wüerst selbs sehen,  
 Das dir noch vil güts würt beschehen.

[C1<sup>a</sup>]

③

7

[Holzschnitt 9: ein esel mit schellen an den ohren, einen spitzen binsenkorb auf dem kopf, reitet mit eingelegter lanze auf einer gans.]

565 Huy umb, ich wags, und solts zerspringen.  
 Hör zû, was lieds ich dir wil singen!

- Hastu nie ghört von unglück sagen,  
 So merck uff mich! Ich wil dir zwagen.  
 Du bist ein nar biß uff das halb,  
 570 Das ander teyl ein tölpsch kalb  
 Und thûst darzû zû allen zeyten  
 Uff enten und uff gensen reiten,  
 Handlest vil ding von der genß wegen.  
 Drumb wûrst auch naß von spottes regen.  
 575 Niemans darff nichts args von dir sprechen,  
 Du meinst dich stetigs zû rechnen  
 Und legest dich genn manchem eyn,  
 Deß môchtst wol überhaben sein.  
 Dan du nichts hast, so dich beschütz.  
 580 Der bintzenkorb, der ist keyn nütz;  
 Dan er dich nit beschirmen mag  
 Weder vor stichen noch vor schlag.  
 Drumb wûrst einmal eyn kefer fressen,  
 Deß soltu dich gantzlich vermessen.  
 585 Wend umb das blat und hór bescheid,  
 Was Narrolfus doch von dir seit!  
 [C1<sup>b</sup>] Was meinst, das ich dir sagen soll?  
 Du mertzenkalb, du weist doch wol,  
 Das ich dir nichts guts kann verkünden.  
 590 Dein glück wûrt dir zumal verschwinden.  
 Du bist warlich ein böse lung,  
 Darzû hastu ein schnôde zung;  
 Dan du eim yeden spetlin gibst,  
 Wiewol du selbs ein tiltap bist.  
 595 Wiewol du bist gespöttes vol,  
 So weistus dannocht selber wol.  
 Das man dir auch dergleichen thût.  
 Darumb so trags mit leichtem mût!  
 Ich sag dir sicherlichen zû,  
 600 Du wûrst einmal gar groß unrû  
 Mit deinem bösen maul zurichten,  
 Das dir leid werden solch geschichten.  
 Dich wûrt einsmals ein schlechter man  
 Mit grosser zagheyt greiffen an



- 605 Und dir dannocht zûlest obligen,  
 Darzû gentzlichen angesigen.  
 Zû fastnacht nim eins küchlins war!  
 Das würt dir seltzam komen har  
 Und übel in der nasen schmecken,  
 610 Dein boßheytt würt dich nit verdecken.  
 Du hast newlich ein deiner freünd  
 Erzürt durch dein stützigem grind.  
 Das würt dir bringen schadens vil,  
 Dan er dir nit mer gnaden wil.  
 615 Dein arme fraw muß oft entgelten,  
 So dich andere leüt thûn schelten.  
 Dan komstu heim und bist halb rosen  
 Und wie ein wütend schwein gantz dosen.  
 Vergangner nacht da kam dir für,  
 620 Wie deine feind nachstälten dir.  
 Das ist also. Drumb dich versich  
 Und thû mit fleiß bewaren dich!

[C 2<sup>a</sup>]

§

8

[H o l z s c h n i t t 10: eine auf dem dudelsack blasende kuh.]

- Biß wilkum mir zû tausentmalen!  
 Ich meynt, ich wolt dich selber holen,  
 625 Mit meiner sackpfeiff dir hoffieren.  
 Dann dich thût vil der tugent zieren,  
 Künstlich, freuntlich bist und subteil,  
 Dein lob reucht mehr dann hundert meil.  
 Kurtzweilig bistu bei den leüten  
 630 Und treibst solch gûte schwenck zû zeiten,  
 Das yedermann dein gnûg muß lachen;  
 Dann dir stohn wol all deine sachen.  
 Mit reimen, sprechen, sagen, singen  
 Thûstu oft neue zeitung bringen.  
 635 Was sag ich lang! Du bist eyn mann,  
 Dem schimpff und schertzen wol staht an.  
 Keyn ding so seer erfreyet mich,  
 Dann so ich dich hie vor mir sich.

Herr bhüt, woher kompt dir die tugent,  
 640 Das du allweg seit deiner jugent  
 Bist gwesen so eyn kunstreich mann!  
 Wiewol das ich sackpfeiffen kan,  
 Noch mag ich dir nimmer gleichen.  
 Ker umb! Ich wil dein glück raufstreichen.

[C 2<sup>b</sup>] Du bist eyn hüpsch holdtselig mann,  
 Deins gleichen ich kaum gsehen han.  
 Ich glaub auch, das in der Türcke  
 Noch anderswo deinsgleichen sei.

Du kanst wol tantzen und springen,  
 650 Darzû auch pfeiffen und singen.  
 Was soll ich weiter von dir sagen!  
 Ich glaub, du kanst auch lauten schlagen.

In zweyen monaten im jar  
 Seind all dein anfang glücklich zwar,  
 655 Namlich im herpst und im aprellen.  
 Die beyde dir vil glücks zûstellen.

Dein schimpff und schertz stath dir wol an,  
 Dorumb liebt dich frawen und man.  
 Auch mag ich bei der warheyte jehen,  
 660 Das ich nie hab dich zornig gsehen.

Nimb war, dir ist eyn weiblin günstig  
 Und hatt dich lieb [so] gantz einbrünstig.  
 Sie gab mir nechtig zû verstohn,  
 Sie wolt dir hinden offen lon.

665 Nicht sag, das ich dirs hab gesagt!  
 Bei dir so schlieff fast gern dein magt,  
 Wenn sie nit sorgen müßt der frawen,  
 Das sie ihr wird die naß abhawen.

Ich bitt dich, sag mir, wer die was,  
 670 Die nechstmal bei dir hindern vaß  
 Dort stund an eym heymlichen end!  
 Du trucktest ir freuntlich die händ.

Dir wirt noch vil gûts widerfaren  
 In eym bergkwerck in kurtzen jaren.  
 675 Eyn stuck sylber wie eyn mülsteyn  
 Wirt dir für deinen teyl alleyn.

So ich mich recht besunnen han,  
 Wirt dein glück erst recht fahen an  
 Im mertzen bei den rauchen lüfften.  
 680 Darnach mag dirs kein wurm vergiften.

[C3<sup>a</sup>]

§

9

[Holzschnitt 11: ein narr mit kappe und kolbe, den zaum im munde, reitet auf einem in schneckenform stilisierten drecke. Darüber steht: 'ich kum von kissen.']

Eyn grossen treck inn beyde backen  
 Nimbs bis ins maul, so mags nit wacken.  
 Sitz auff unnd reit den gaul!  
 Blitzt er, so schlag yhn in das maul!  
 685 Du grosser nar, was fragstu mich  
 Und machst, das ich muß schenden dich  
 Und dir die kappen streiffen an!  
 Du bist eyn grob unschamhafft man;  
 Vor deinen kinden und dienstbotten  
 690 Treibst du gar vil der groben zotten,  
 Vor jungen töchtern brauchst keyn scham,  
 Ehrst auch wenig weiblichen stam.  
 Du meynst, solch unzucht stand dir wol;  
 So sagt man, du seist ehren holl.  
 695 Dein wort und schimpff ist also nütz  
 Wie diser treck, darauff ich sitz.  
 Wo ich yhn greiff auff alle end,  
 Da bscheiß und bschlap ich meine händ.  
 Also dein schimpffwort nutzung bringen;  
 700 Wiewol man etwo lacht der dingen,  
 Sagt man doch: Ey wie ein unflot!  
 Ker umb, lüg, was dahinden stoht!

[C3<sup>b</sup>]

Dieweil du von mir hören willt  
 Dein schalckheyt und das ich dich schilt,  
 705 So sag ich dir, inn kurtzer stund  
 Dir unglücks vil mit hauffen kundt.  
 Mit deinen unverschampten worten  
 Machst du dich unwert an vil orten,

- Do man dich vormals lieb hatt ghalten.  
 710 Du schampst dich nit vor jung noch alten.  
 Ich hab heüt eynen stern erblicket,  
 Derselb hatt als dein glück verstricket,  
 Das es dir nit mag werden zteyl.  
 Unglück bekompstu gantz wolfeyl.  
 715 Mich wundert nit, das dich die leut  
 Nun hand gehaßt eyn lange zeit;  
 Dann du es seer wol kannst verdienen.  
 Kom, war du willt; bist wilkum nienen.  
 Dein kind nit vil gûts von dir hören,  
 720 Derhalb sie vil args darauß leeren.  
 Des müstu gott drumb antwort geben,  
 So du an in thûst schand erleben.  
 Nimb war, eyn saw die wirt dich bisen  
 Und mit dir umb den sawtrog risen.  
 725 Denselben wirst ihr gwinnen ab,  
 Eyn grobe mor pleibst bis ins grab.  
 Die vorder nacht bist wachen glegen,  
 Da hortest du eyn hanen kregen.  
 Hetst du in recht können verstohn.  
 730 Du wirst von deiner mori ablon.  
 So du nechstmals gahst über feldt,  
 So lûg, das du verwarst dein gelt.  
 Darzû dein munt, thû ich dir sagen.  
 Sonst wirstu übel werden gschlagen.  
 735 Wiltu, das zû dir kom auch glück.  
 In eyn andre haut du dich schick,  
 Dein munt bewar und halt in hût!  
 So kompt dir noch zû ehr und gûtt.

[C4\*]

R

10

[Holzschnitt 12: ein schwein spielt auf der orgel. ein fre  
tritt die bälge.]

- Künstlich von art, subteil und gschickt  
 740 Bin ich; als, was ich ye erblickt,  
 Das gieng mir ein und faßts gar wol.  
 Als gûts ich dir hie schlagen soll,

Das dich in kurtzer zeit bescheint.  
 Horch zû, wie schön mein orglen greint  
 745 Und singet dir eyn liedlin schon!  
 Als glück und heyl muß dich angohn.  
 Du bist mir zwar eyn lieber frind,  
 Ja lieber dann mein eygen kind.  
 Dann kembstu, so ich eyn treck freß,  
 750 Ich teylt dir mit, dein nit vergeß.  
 Dann wann ich dran erwüsch eyn bissen,  
 So nimb den andern du und frissen!  
 Du bist also eyn draut lieb man,  
 Das ich dir nichts versagen kan.  
 755 All menschen sprechen dir vil gûts;  
 Deshalb bis nur eyus leichten müts!  
 Dir seind günstig herren und knecht,  
 Begerst etwas, die sach ist schlecht.  
 Doch darffstu hie nit lenger stohn,  
 760 Wend umb, hör, wie es dir wirt gohn!  
 [C4<sup>b</sup>] Als glück und heyl so wüntsch ich dir.  
 Biß frölich und stand her zû mir!  
 Ich pfeiff dir eynen schönen tantz,  
 Darvon so wirt dein freüd erst gantz.  
 765 Woltest du mich hie nit vermelden,  
 Gen deinem weib müßt sonst entgelten,  
 So wolt ich dir eyn grüß verkünden  
 Von der liebsten, sod ye magst finden.  
 Ich acht, du soltest sie wol kennen,  
 770 Ich wolt sie sonst offentlich nennen;  
 Dann sie ist also schön und fein,  
 Als man sie findt am gantzen Rein.  
 Sie hatt dir nechst eyn schlüssel geben,  
 Denselben müstu baß auffheben.  
 775 Wann kem er deinen weib zû handen,  
 Du kembst warlich zû grossen schanden.  
 Füg dich auff's beldest zû dein Gretel!  
 Sie hatt dir gmacht eyn facenetell,  
 Darauf da staht eyn trew genegt.  
 780 Holst dus nit, du machst, das sie blegt.

Dein fines lieb erfreyt sich seer,  
Wann ir dein namen kompt zû ghôr.

Sie hört vil lieber von dir sagen  
Dann mich auff meiner orglen schlagen.

785 Sie glaubt, es leb keyn schöner nicht  
Dann du alleyn; das biß bericht.  
Ich meyn, sie hab dich lieb von hertzen  
Und wolt gern mit deinr deschen schertzen.

In braune farb thû dich bekleyden!  
790 So mag man dich deinem weib nit leyden.  
Und henck an hals eyn storckenzan!  
So muß dich alle welt lieb han.

Du solt stätz ab roßneglen trincken,  
So würden dir die frewlin wincken.  
795 Ich küsslingsteyn in ancken bachten!  
So gond dir glücklich all dein sachen.

### Der frawen circkel.

[C5\*]

Q

11

[Holzschnitt 13: ein knabe hängt in einer tonne ohne bod  
an einem seil und wird von einem zweiten knaben hin und her g  
schauelt; daneben ein bellender hund.]

O wee mir armen kindlin kleyn!  
Hie hang ich an dem seyl alleyn  
Und muß mich lassen stupffen, stassen.  
800 Mein unglück ist über die massen,  
Derhalb das ich mich nit kan wenden.  
Im logel steck ich biß an d lenden,  
Hang gantz beweglich an eym seyl.  
Jeder versucht an mir sein heyl,  
805 Der hundert der greint und grant mich an.  
Desgleichen dir auch wirt gethan;  
Niemandt ist, der dich nit durchrechtet  
Und mit gewalt wider dich fechtet.  
Du wendest, kerst dich, war du wöllest,  
810 Dich hilfft nicht, das du dich letz stellet  
Und etwan drüber fluchst und murrest.



Dich hilfft auch wenig, das du schnurrest.  
 All welt will an dir z ritter werden;  
 Keyn glück hast hie auff dieser erden.  
 Wo du eyn nacht dein herberg hast,  
 So bist morgens eyn überlast  
 Und pleibst knipfft auff des teüfels schwantz.  
 Wend umb! Ich will dich brichten gantz.

Nach deinem glück darffst han kein frag,  
 Dein unglück ligt in schwerer wag  
 Jnd druckt dein glück zû boden nider;  
 Niemants weyßt, wenn es schnalt herwider.

Unglück das hatt dir widersagt,  
 Vom glück so wirstu gantz verjagt,  
 Darzû hastu keyn zûflucht nienen,  
 Das dich mit unglück môchtst versûnen.

Du wirst verlogen und versagt  
 Jen deinem mann von deiner magt.  
 Wie wee dirs thût, erfarest doch nicht,  
 Wer dir eyn solchs hatt zûgericht.

Nimb war, wand hørst ein rappen schreien  
 Und gen dir flügen sichst eyn weihen,  
 So stath dein unglück zû dem höchsten  
 Und gond dein anschleg auß zûm bôsten.

Dein feind stellen dir gwaltig nach  
 Und wôln dir legen an eyn schmach.  
 Ir seind vil, die dich [gar] durchechten;  
 Wider sie all magstu nit fechten.

Zûnechst sod auß dem hauß wirst gon,  
 Wirt wider dich seer unglück stan  
 Unnd dir all deine weg verwirren;  
 Dann du wirst oft und dick verirren.

Dein unglück leit mir schir mehr an  
 Dann meins, wol ich sein selb gnûg han.  
 Noch ist des deinen zwifach meer.  
 Derhalben taurest du mich seer.

Dein feins lieb wirt dir nim genahen  
 Und dich in seine arm entpfahen.  
 Er hatt eyn andre außerlesen,

850 Derselben bülschafft will er wesen.

Wiewol dir glück ist widerwertz,  
So hastu doch eyn frommes hertz.  
Darumb so biß nicht gar verzagt!  
Dann unglück hatt oft ehr erjagt.

[C 6<sup>a</sup>]

M

12

[Holzschnitt 14: ein sitzender esel schlägt auf zwei kessel pauken.]

•

855 Dein glück ist sicherlichen nach.

Mit herbeiken ich dich empfach  
Und schlag drein, das mir d oren ragen.  
Het ich ein Nüeremberger wagen,  
Ich möcht das halb glück nit gefüren,  
860 Das dir vor aller welt thût gbüren.  
Wett, der tüffel hat dich gemacht,  
Das dir ist sovil glücks eracht.

Deinsgleich war nie in meinem gschlecht,  
Glaub mir, ich wil dir sagen recht;

865 Ich schwer dir bei mein eisen vier,  
Als gwiß ich bin ein witzigs thier,  
Was ich dir sag, das ist als war,  
Oder mir brech mein linckes or.

Du bist warlichen tausent schön

870 Und hüpscher schier dan meiner zwen.

Wan ich dich sich, so manstu mich  
An mein großvatter sicherlich,  
Der hat gleich als eyn lang antlit.  
Derhalben ich dich freüntlich bit,

875 Du wölst nit zürnen meiner wort.

Wend umb und bsich das ander ort!

[C 6<sup>b</sup>] Du wirst noch allen deinen freunden

Vil güttes thûn, auch iren kinden;  
Dann dich wirt gwißlich sonder won  
880 Noch gar vil glücks und heyl angon.

Du bist von aller welt geehret,  
Dein glück gar keyn unfall zerstöret,

**D**arzû bist du so mechtig schon :

**E**y das dich als glück muß angan!

Ich glaub nit, das man deins gleichen

**J**etz find in allen kônnigreichen

**D**ann dir dein freund, darzû die feind

**G**meynlichen gûts verjehen seind.

Gar bald so wirst du [auch] geweeret

Alls [gûten], das dein hertz begeeret,

Vil gûts das wirt bescheret dir

Warlich gar bald; das glaub du mir!

Ich weyß, das du zûfriden bist

Inn deinem hauß zû aller frist;

5 Dein haußsind hatt groß freud von dir.

Darumb bist auch dest lieber mir.

Wo du auch bei den leûten bist,

Niemand traurt, all welt frôlich ist.

**D**as macht dein kurtzweiliges wesen

1 Du bist eyn weib gantz außerlesen.

Hergott bhût, wie hast du eyn stim!

Sobald ich immer das vernim,

Binn ich frôlich in meinem mût.

Dein weiß macht mir oft frisches blût.

5 Ich hör dich lieber, muß ich sagen,

Dann den Orpheum harpffen schlagen.

Dein stim thût also sûs erklingen,

Kanst baß dann Demodocus singen.

Warfür ists, das ich dich sehr rûm

0 Und dir dein sach so hæfftig blûm!

Nun weyßt doch alle menschen wol,

Das du bist aller tugent vol.

[~]

¶

13

[H o l z s c h n i t t 15: zwei narren halten auf einer trage ein grosses  
1, über dem ein mit narrenkappenohren verzierter und von bienen  
schwärmter bienenkorb angebracht ist.]

Seind wilkum, schwester Adelheyt!

Ach, ewer kummer ist unß leyt,

5 Das ewer sach so übel staht

Und nit nach ewerm willen gaht.

Ach, sehen umb den grossen schmerz  
 Was ellendts leidet ewer hertz,  
 Das yhr auff erden hand erweelt!  
 920 Zû gleicher weiß es an tûch helt,  
 Gleich wie der korb halt an eyn bûn;  
 Die eyn fleügt auß, die ander ein.  
 Ewers manns hertz tragen wir hie  
 In narrnkleydern. Sehen doch, wie  
 925 Sein sach unnd wesen ist gestalt!  
 An eûch er sich warlich nit halt;  
 Er hatt vil andre auch darneben,  
 Die yhm in seinem hertzen kleben,  
 Gleich wie [die] bûnen in den waben  
 930 Ir auß- und einfliegens stâtz haben.  
 Er ist mit narrenschellen bhenckt.  
 O we, bûlschafft yhm sein hertz krenckt,  
 Das er vor unmût schier zergaht.  
 Kert umb, lûgt, was dahinden staht!

[D 1<sup>b</sup>] O mordio, zart schöne fraw,  
 Ir werdt benetzt mit leidensdaw.  
 Wann ich euch sol mein antwort sagen,  
 Ihr hand euch warlich billich zklagen.  
 Ich hett gemeynt, ir wert so gscheid,  
 940 Dieweil ir sein eyn klûges weib,  
 Und ewerm mann nicht gantz vertrawet.  
 Ir habt auff eynen sandt gebawet.  
 Necht spat gieng ich durch eyne gassen,  
 Da vil der schönen frawen sassen;  
 945 Ewr mann mitten under ihn saß.  
 Ach gott, wie môgt ir leiden das!  
 Er trûg nechstmal inn seiner hând  
 Eyn schleyer mit eym guldin end,  
 Den hatt er eyner andern kaufft.  
 950 Ach, das ir nit das har außraufft!  
 Ir drei seind necht im hatz gelegen  
 Alleyn von ewers mannes wegen;  
 Eyn yede wolt ihn han alleyn.  
 Ewr leiden ist warlich nit kleyn.

- 955 Als er ihn nechstmals hond verlorn  
 Und er also euch hatt geschworn,  
 Er wer nit gwesen inn der statt,  
 Dasmal er seltzam ghauset hatt.  
 Noch wer es als zû achten ring,  
 960 Wann er eyner alleyn nachgieng;  
 So nimpt er stätz drei oder vier,  
 Als ir werdt selbs erfahren schier.  
 Wann er euch meer so spat kompt zhauff,  
 So schicken bald eyn botten auß  
 965 An das ort, da er sich hergliset!  
 Dann secht ir, wie er euch bescheusset.  
 Wolan, ich will euch nit meer sagen,  
 Wir wöllen des narn hertz fürtragen,  
 Die bünen müssents baß erbutzen.  
 970 Hab acht, was es dich werde nutzen!

[D2.]

D

14

[Holzschnitt 16: ein nacktes kind auf einem hahn reitend.]

- Frölich daher im hanenschritt.  
 Fraw, bis frölich und kom auch mit!  
 Ich will dich füren an eyn end,  
 Da wir all beyde vil glücks hend.  
 975 Unglück mag dir nit widerstreben.  
 Du wirst auch noch lange zeit leben  
 Auff disem erdtrich, das bist gwis,  
 Der todt sei dann dein hindernüs.  
 Sonst mag dich niemant nit verhindern,  
 980 Darzû dein glück in keyn weg mindern.  
 Zû gütter stund kambst du in tauff.  
 Kom her, dein glück entgegenlauff,  
 Biß nit hinläsig, rath ich dir,  
 Und folg mein rath und lauff mit mir!  
 985 Im Nederland da leit eyn statt,  
 Daselbst dein glück eyn anfang hat  
 Unnd streckt sich biß an Runtzeval  
 Allenthalben zû berg unnd tal,

- Desgleich zû wasser unnd zû land.  
 990 Hoch wirst erhebt inn deinem stand.  
 Wend umb und laß dich irren neüt!  
 Der han verkündt dein künfftig zeit.  
 [D2<sup>b</sup>] Fraw Tausentschon, seind gütter ding!  
 Dann ich euch gütte botschafft bring.  
 995 Ir seind lieb ghalten und gantz wert  
 Von allen menschen hie auff erdt.  
 Wiewol mein han mir das verkündt.  
 Das ir zû zeit auch zornnig seind.  
 Das schaffet alleyn sant Sieman.  
 1000 Der platz in ewerm hauß will han.  
 Inn kurtzer wirt ewer man  
 Eyn schönen rock euch machen an  
 Unden und oben schon umbleyt  
 Mitt samat eynes viertels breyt.  
 1005 Hand acht zû faßnacht umb den bruch!  
 Da werdt ir han eyn selig wuch.  
 Was ir zur selben zeit begert.  
 Das werden ir zwifach geweert.  
 Erst heüt hab ich eyn sternen gsehen.  
 1010 Der thût euch [auch] vil gûts verjehen.  
 So euch niemandt das wenden thût,  
 Überkommendt ihr gelt und gûtt.  
 Eyn schneegant die kompt über meer  
 Unnd ist yetz lang geflogen seer.  
 1015 Damit sie ewer glück verkündt.  
 Dann man nit ewers gleichen findt.  
 Kurtzlich hand ir vil gûts gehört.  
 Das wirt euch war bei eynem wort.  
 Das sagt euch ewer gfattern eyn.  
 1020 Ir wißt wol, welch und was ich meyn.  
 Zû blawer farb sond ir euch halten,  
 Gen ewerm lieb stätigkeyt walten.  
 So werdent ir seer wol vereynt;  
 Dann er euch zwar in trewen meynt.  
 1025 Wer niemants hie dann ich und ir.  
 Ir hörten noch vil gûts von mir,



Das eüch gar bald soll widerfaren.  
Gott wöll euch seel und leib bewaren.



15

Holzschnitt 17: in einem grossen durchlöcherten herzen steckt  
arr, den ein andrer narr an den füssen herauszuziehen sucht.  
: dem herzen eine krone mit einem storchnest.]

Herr gott, bhütt, wie kom ich dahin,  
Das ich im hertz verirret bin  
Und weyß wenig, wo auß ich soll!  
Mein fraw, sein wilkum zdausent mal  
Und zirnend nit! Ich müß eüch sagen  
Und vil von ewerm Hansen klagen,  
Wie er sich nechstmals hat gehalten,  
Ach got, eüch möcht das hertz zerspaltten  
Und eüch zû tausent stücken springen.  
Nun hören zû vor allen dingen!  
Er ist verirt in eynem hertzen,  
Das bringt yhm angst, not, jamer, schmertzen.  
Er het alleyn lieb gern sein Breiden;  
Das mag eyn ander narr nit leiden  
Und thût yhn sonderlich verdriessen,  
Er zeücht yhn rauß mit seinen füssen  
Ja auß seins bûlen hertz mit listen.  
Ach jamer, d storcken daruff nisten.  
Dafür so hilfft keyn gwalt noch kron.  
Er ist zûm narren gwihet schon.  
Derhalben lûgt, wie yhr yhn bhûten!  
Kert umb! Yhr müßt eüch traurens nieten.

| Zart schönes freylin, mich rewt fast,  
Das ich dir solchen überlast  
Verkünden soll. Drumb bis gewiß,  
Dich wirt umbgeben vil trübnûs.

Wiewol ich auch von dir solt sagen,  
Hab ich von dir doch nichts zû klagen.  
Darumb sag ich dir von deinem mann,  
Was du im wüntscht, das gang im an.

Der eifer und verbrunst wird dich  
 1060 So hart beschweren sicherlich.  
 Das macht deins mans unbirlichs wesen,  
 So er ihm dann hatt außerlesen.

Er übt sich bûlschafft nacht und tag,  
 Niemants vor im zûkommen mag.  
 1065 Ja, wann eyn geyß eyn schleyer trûg,  
 Es lûgt, wie er sich zû ir fûg.

Hetstu im nechstmals deschen bsûcht,  
 Du wirst in warlich han verflûcht.  
 Darin trûg er eyn ellend gfaßt,  
 1070 Das schanckt er eyner, die dich haßt.

Von Straßburg kam er auß der meß,  
 Da stalt er dein krom inn vergeß;  
 Abr seiner liebsten tausentschôn,  
 Der hatt er krompt gewißlich zween.  
 1075 Zûm nechsten gieng dein hüpscher man  
 Für eyn thür, tratt mit fûssen dran  
 Und fiel hart hinder sich inn treck.  
 Sein lieb spot sein, er müst hinweck.

Die faßnacht inn eynr mumerei  
 1080 Da hatt er sich gehalten frei;  
 In eynem hauß an eyner stegen  
 Wer er gern bei der magt gelegen.

Zûm nechsten hatt er eynen beltz  
 Eynsmals uff einr haußmagt verhelßt,  
 1085 Wiewol er deiner achtet kleyn,  
 Ob du erfreist zû treck und steyn.

[D 4']

Q

16

[H o l z s c h n i t t 18: auf einem mit q bezeichneten kissen ]  
 ein kolossaler dreck, auf dessen spitze ein S steht; eine pfeife und  
 würfel stecken darin, daneben steht ein knabe mit einem fliegenwe

Des schönen trecks wôhr ich mit fleiß,  
 Das mir darauff keyn muck nit scheiß.  
 Meine hând werm ich darob wol;  
 1090 Den gwalt nit yeder haben soll,

- Er steck dann voller leckerei  
 Als ich; der mag wol gohn harbei  
 Und zeich die pfeiffen auß dem treck,  
 Nimb sie ins maul und lauff hinweck,  
 1095 Doch laß mir den treck auff dem küssen,  
 Das Q und S auch unbeschissen,  
 Das drei, zinck, eß das laß mir kleben. —  
 Ach junge fraw, stond yhr darneben?  
 Ich hab zwar ewer nit geacht,  
 1100 Sonst het ichs nit so grob gemacht,  
 Doch bit ich euch drumb, welt euch leiden;  
 Ich wils yetzunder bas beschneiden,  
 Vil göts ich dir verkünden wil.  
 Groß glück dich angoth mer dan vil,  
 1105 Das sag ich dir hie sonder spot,  
 Darzû hat dich erachtet got.  
 Biß frölich, keinen unmut hab!  
 Wend umb! Dir glückt hiß in dein grab.  
 [D4<sup>b</sup>] Du hast eyn frommen mann, ist gwiß,  
 1110 Er hatt dich lieb on hindernûs.  
 Keyn mensch mag dich und in vertragen,  
 Das will ich für eyn warheyt sagen.  
 Du bist eyn schöns holdtseligs weib  
 Und haast eyn wolgemachten leyb,  
 1115 Der aller ehren ist wol wert.  
 Darumb dein mannig mann begert.  
 Dein hertzlieb ist dir also holdt  
 Und liebet dich für rothes goldt.  
 Niemants mag dich gen ihm erleyden,  
 1120 Vil glücks bescheint euch allen beyden.  
 Wan dus nit sagen woltst von mir,  
 Wolt ich eyn botschafft sagen dir  
 Von deinem bûlen; kenst in wol.  
 Er laßt dich griessen z dausentmal.  
 1125 Bald wirt man dir eyn apffel schencken,  
 Darbei solt du deins bûlen gdencken.  
 Drumb nechstmal, wann du zû ihm kompst,  
 So lûg, das du keyn kuß versaumbst!

Im mertzen, wann die fröschen leychen,  
 1180 So wirt dein bül eyn krom dir reychen  
 Umb mitternacht zûm laden ein;  
 Desselben solt du wertig sein.

Er wirt faren bald über feldt  
 Und mit ihm nemen vil bar gelt,  
 1185 Daselbst wirt er dir etwas kauffen,  
 Darnach mit freuden zû dir lauffen.

Er ist dir holdt (das hab ich gsehen)  
 Und thût dir auch als gûts verjehen.  
 Keyn grösser freud hat er auff erden,  
 1140 Dann wann im nur dein grûß mag werden.  
 Lieb fraw, ich gûn dir gûts von hertzen.  
 O gott, solt ich gnüg mit dir schertzen,  
 Ich wer sein zwar von hertzen fro,  
 Es sei hie odder anderswo.

[D 5<sup>a</sup>]

R

17

[Holzschnitt 19: auf einem krebs sitzt ein reiter mit einge-  
 lanze; sein helm ist ein bienenkorb, den ein fliegendes bier  
 eine narrenkappe hängt an seinem nacken.]

1145 Also hab ich gehalten mich,  
 Das mein anschleg gond hinder sich.  
 Gleich wie mein pferdt, darauff ich sitz,  
 Zû rennen, stechen mir ist nütz,  
 Dergleichen bistu auch eyn man,  
 1150 Dem all sein anschleg nit fürgahn.  
 Du gleichst mir wol mit deinem gebrecht  
 Und bist auch gwis von meinem gschlecht,  
 Ein schwiepelhirn und grosser tropff  
 Ein fantastischen narren kopff,  
 1155 Darinn vil seltzam anschleg sitzen,  
 Den immen gleich auß- und einpfitzen.  
 Eyn fliegend hertz ist dein gregier,  
 Bist gantz unstât, (das sag ich dir)

\*

1149 f. ist in BCEF gebesert: ein weyb, Der all ihr  
 felen weit.

Jetzt hie, dann dort mit dein anschlegen.

Derselben vil dein hertz bewegen

Mit fantaseien vilerley.

Umbs all geb ich dir nit ein ey;

Wann du bringst zletst gar nichts darvon,

Dann das dich rewt, das dus hast gthon.

Derhalben müst eyn kap antragen.

Wend umb! Ich muß dir weiters sagen.

] Du thüst mit deinem wesen machen,

Das all welt thüt deinr narheyt lachen.

Das macht, das du so vil anfachst

Und doch nit bharst noch druff bestahst.

Der anschleg machst im jar so vil,

Wiewol dir keyner grotten will.

Das macht dein wanckelmütigs wesen,

Vor unglück magst du kaum genesen.

Du hast dich selbs im argwon seer,

Man find auff erden keyne meer,

So dir inn gschicklichkeyt geleich.

Du grosse nârrin, denck hinder sich!

Du willt auch stâtz schimpffen und schertzen,

So bist ungeschickt, im blût und hertzen

Stahst dirs so blûtlich übel an,

Ja wie eyn kû sackpfeiffen kan.

Noch hast eyn narren, der dich kitzelt

Und dir manchs junges nârlin schnitzelt.

Dann du dich bûlens hast im zweiffel

Und bist ungeschickter dann der teuffel.

Du wotst darzû gern freuntlich sein

Und sichst, das niemandt geret dein.

Darumb so laß die bûlschafft faren!

So wirts dir manchen pfennig sparen.

Ich wolt, du hetst dein selber acht,

Dein ehr und glück vil bas betracht,

Entpfingests, weils dir kompt für thür,

Eh wans heymlich in still schleicht für.

Nimb acht, zû pfinsten inn dem sommer

So laufft dein glück im land herummer,

So lauff im schnelliglichen nach,  
 Lüg eben, das keyn ander fach!  
 Du wirst eyn handel fahen an;  
 1200 Schaw, das nit innen werd dein man!  
 Jedoch will ich dir nit verhelen,  
 Es wirt dir umb drei klafftern felen.

[D 6<sup>a</sup>]

§

18

[Holzschnitt 20: ein nackter knabe sucht eine grosse schwebende glocke gegen einen daneben aufgehängten klöppel zu schwingen]

Zart schöne fraw, gehab dich wol!  
 Dann ich dir gûts verkünden soll.  
 1205 Dein tugent also weit erschallt,  
 Wie diser glocken thon erhallt,  
 Daran der klüpfel täglich plampt;  
 Wiewol das er darneben lampt,  
 Noch dannocht lampt er weydlich dran.  
 1210 Darzû ich gwalt z regieren han  
 Dise glocken nach meim gewalt,  
 Wie es mir eben ist und gfalt.  
 Darauff, mein hertzdraut liebe fraw,  
 Nach deinem willen selber schaw  
 1215 Und glaub mir aller meiner wort!  
 Dir wirt gelingen hie und dort.  
 Von aller welt bist du lieb ghalten  
 Und wirst in langer zeit nit alten  
 Und hast darzû eyn lieben man,  
 1220 Der dir nach gefallen dienen kan.  
 So nacht so tags bistu geweert  
 Als, was dein hertz von yhm begeert.  
 Der gûthtat gûn ich dir fast wol.  
 Wend umb! Gûts ich dir sagen soll.

[D 6<sup>b</sup>]

Billichen magst du freyen dich;  
 Dann dein glück yetzunt nehet sich  
 Und will dir gentzlich wonen bei.  
 Darumb so bis gantz sorgen frei!  
 Dein liebster mann hatt dein groß freyd,



- 1230 Von im so bschicht dir gantz keyn leyd.  
 Dann kündt er deinen dencken nach  
 Gnûg thûn, so thet ers gwißlich auch.  
 Man sicht an deinen gberden wol,  
 Das du bist aller tugent voll.
- 1235 Ich lob dich für das sylbr und goldt.  
 Darumb ist dir dein mann auch holdt.  
 Im sommer wirt dein glück anheben,  
 Darauff so soltu achten eben.  
 Bald es dir kompt in deinen gwalt,  
 1240 So lûg und hab das eben bhalt.  
 Gibst du deinem mann vil gütter wort,  
 So weyß ich eyn thûch an eym ort,  
 Darvon will er dir eyn rock machen;  
 Des magstu frôlich sein und lachen.
- 1245 Ich weyß dortauß eyn grüne linden,  
 Darunder wirst eyn haffen finden  
 Voll rothes golds und grossem wert;  
 Sonst wirt er niemants auff der erdt.  
 Inn kurtzem wirt man dich [auch] laden,  
 1250 Do wirst du frôlich sein on schaden;  
 Mit gantzem lust tantz da und spring  
 Und über d maß sey gütter ding!  
 Das dir dein mann thût so vil gûts,  
 Magstu wol sein eyns gûtten mûts.
- 1255 Doch soltu ir noch haben neûn,  
 Die all noch besser werden sein.  
 Im herpst, so man einfiert den wein,  
 So wird dein glück vorhanden sein.  
 Was du anfangst, wirt dir gelingen;  
 1260 Drumb soltu frôlich mit mir singen.

[E 1<sup>a</sup>]

℥

19

[H o l z s c h n i t t 21: ein aufrecht stehender bär, der auf dem kopf einen humpen und in den vordertatzen zwei becher trägt.]

Ich bin holdtselig und gantz thetig,  
 Halt mich mit andern gleich unfletig,

- Bin alweg freuntlich und ziru nit.  
 Man weyßt wol, ich dörfft wetten mit  
 1265 Euch allen umb drei gläser wein,  
 Wo eyner ist, der brün sich sein  
 Unnd thût mir auch dasselb beweisen. —  
 Sich, seind got wilkum, mein fraw Lisen,  
 Unnd zirnend nit, stond zû mir her!
- 1270 Ich will euch sagen newe mer,  
 Wie yhr euch halten bei den leuten.  
 Tugent ziert euch zû allen zeiten  
 Zû gleicher weiß, wie mich demût  
 Und miltigkeyt stâtz zieren thût,  
 1275 Wiewol das niemants glauben will.  
 Das macht, ich brum und murr stâtz vil.  
 Also bist auch eyn zenckisch weib;  
 Keyn gûtt wort steckt in deinem leib,  
 Dann alzeit murren, schurren, beissen,  
 1280 Zû hauffen schlagen, als zerreißen,  
 Zû scheitern brechen und zerzerren.  
 Wend umb! Du wirst was weiters hören.
- [E1'] Du bist der bösen mutzen eyne,  
 An boßheytt mag dir gleichen keyne.  
 1285 Dein mann nagstu das fleysch vom beyn,  
 Dein hertz ist milt wie kiselsteyn.  
 Ich bit dich freuntlich, wilst mir sagen,  
 Warumb hast nechst dem mann geschlagen,  
 Zerstießt ihm also seinen kopff.
- 1290 Er tauret mich, der arme tropff.  
 Zûnechst bist auff dem fettrhârdt gessen  
 Und hast eyer im schmaltz gefressen,  
 Deinem mann gabstu nit eyn bitten.  
 Er thet auch gantz keyn wort drumb wissen.
- 1295 Mir ist leydt, wann dirs glücklich gaht,  
 Wiewol dein sach nit seer wol staht.  
 Das macht dein ungetrewe weiß;  
 Du machst dein mann graw, alt und greiß.  
 Du hast eyn frommen, gschlachten man;  
 1300 Es ist schad, das du in solt han.

Deim sinn und gdanck thût er wilfarn,  
Und ist doch als an dir verlorn.

Ich bin nechst in eym wirtshauß gessen,  
Mit gûkten gsellen truncken und gessen,  
1305 Da hastu under allen weiben  
Den preiß bhalten, die böst zû pleiben.

Was ists, das ich dein boßheyt sag!  
Es ligt sonst lauter an dem tag,  
Das böser weib inn diser statt  
1310 Nit ist, die solchen namen hatt.

Ich glaub; das lied sei von dir gdicht,  
Als ich von frawen bin bericht,  
Die, so sie in das bad will gahn,  
Eyn pfund venedisch seyff muß han.  
1315 So pleib also ins henckers namen!  
Wan d bösen weiber kommen zammen,  
So müst du gwiß eyn fehnlin tragen.  
Zirn nit! Ich kan nichts anders sagen.

[E2\*]

2

20

[Holzschnitt 22: an einem baume hängen ein schild mit der aufschrift 'Eer', ein schwert und eine krone.]

Eyn starcker baum weiblicher namm,  
1320 Auff dir grûnet der ehren stamm.  
Du bist an tugent senfft und milt,  
Dich schirmet auch der ehren schilt.  
Fromb, stået und gerecht bistu alzeit,  
Ungrechtigkeyt jagst von dir weit;  
1325 Hie mit dem schwerdt der ştätigkeyt  
Bist du alzeit zû wôhr bereyt.  
Damit verdienst der ehren kron  
Zû deinem danck, zart frewlin schon.  
Ach, wie mag ich dein hohes lob  
1330 Alhie bevôsten durch eyn prob,  
Dieweil es keyns probierens darff!  
Zart fraw, du bist an sinnen scharff,  
Züchtig, schimpffig und darzû gütig,

- In al dein wesen gantz sanfftmutig.  
 1335 Bist auch gar nit stoltz noch verechtig,  
 In allen dingen wol bedechtig,  
 Mit kurtzweil bistu übergossen.  
 O fraw, du tregst der ehren prossen,  
 Der grünt auff dir zû aller stund.  
 1340 Wend umb! Vil gûts thûn ich dir kundt.  
 [E2<sup>b</sup>] Ach du mein schöne keyserin,  
 Das dich gott blût ins hertz hinein!  
 Wie bist so recht freuntlicher berd!  
 Ich glaub, deins gleich leb nit auff erd.  
 1345 An dir so ist gar nichts vergessen.  
 Solt ich dich zû Helena messen,  
 Die globt ward für die schönst auff erd,  
 Noch gfalt mir baß dein weiblich gberd.  
 Groß freud wirst haben in der ehe  
 1350 Und wirst behût vor ach und wee.  
 Das macht, eyn solch hertz hatt dein gmschel  
 Voster gen dir dann harter stahel.  
 Nimb war, dein freud wirt sich erheben  
 Im hornung, drauff so merck gar eben!  
 1355 Wann du gen dir eyn kreyg siehst flügen,  
 Bringt dein glück, mag dich nit betriegen.  
 Eyn blümlin auß der erd entspringt,  
 Das dir vil freud und kurtzweil bringt.  
 In blawer farb ist es gekleydt,  
 1360 Es bdeût dein trew und stätigkeyt.  
 In freuden wirstu werden alt  
 Und doch bhalten eyn schöne gstalt,  
 Als ob du noch werst jung von jorn;  
 Dann du zû glück bist gantz erborn.  
 1365 An deinen kinden wirst erleben  
 Groß freud, das sag ich dir gar eben.  
 Vernunft und kunst wirt sie fast zieren,  
 Keyn untugent mag sie verfieren.  
 Am nechsten tag, so nimb du war,  
 1370 So wirt eyn kremer kommen har;  
 Zû dem so wirt dein hertzlieb lauffen

Und dir eyn schöne kirwei kauffen.

Des newen jars soltu dich freyen,

Da wirt dir werden gwiß von zweyen

1875 Eyn hüpsche schenck zûm gûttten jar.

Darauff frew dich! Es wirt dir war.

## Der jungen gesellen circkel.

[E3<sup>a</sup>]

A

XXI

[Holzschnitt 23: ein aufrecht stehender hase (nicht esel, wie es oben vor v. 137 hiess), mit brust- und beinharnisch, schwert und einer fahne, auf der ein hornschröter abgebildet ist.]

Hoppenjäckel dilpendap,

Ich muß dir schroten an eyn kap.

Du bist eyn rechter hasenkopff,

1380 Im blût und hirn eyn grosser tropff,

Und wilt doch stâtz eyn kriegsmann sein.

Bettelst ind lânden auß und ein,

Ligst dann auch ob den armen bauren

Den gantzen winter außzûlauren,

1385 Leügst, das sich [gar] die balcken biegen

Von deinen stürmen, schlachten, kriegem.

Lûg, wie ich mich in bossen stell,

Also bistu auch eyn gesel.

Die armen bauren thûstu pfetzen,

1390 Drumb fierst eyn schröter in dem fetzen.

Wann du in eynr schlachtordnung stahst,

Gleich eynem hasen fürsich gahst,

So er sol lauffen übern graben.

Im land seind noch vil solcher knaben,

1395 Die gleich den hasen kriegem gern,

Môgen der faulkeyt nit entpern.

Wends blat umb, Henßlin frischer knecht,

So wil ich dir warsagen recht.

[E3<sup>b</sup>] Sich zû, wo kompt der kriegsmann her!

1400 Ich will dir sagen newe meer.

Die dir kurtzlich sond z handen gahn.

Dann du müst noch vil unglück bstahn.

Dich wirt gar bald eynr bei nacht leychen,

Das du dich mōchst vor engsten bseychen:

1405 Doch on gewōhr. Dann ich gelaub,  
Du fleuhest von eym nassen schaub.

Aber daheym auff deiner mist  
Und so gar niemants bei dir ist,  
So thūstu eynen yeden bochen,

1410 Und hast doch noch keynen erstochen.

Du wilt stätigs eyn kriegsmann sein,  
Vermagsts doch nit im hertzen dein.  
So gantz erhaßt bist und verzagt,  
Eyn sechsjähriger knab dich jagt.

1415 Du wilt nichts leeren; ist eyn schand.  
Es thūt auch deinen freunden and.

Alleyn thūstu all boßheyt leeren  
Und meynst, dich mit dem wirffel z neeren.

Im krieg wirstu keyn glück nit haben;  
1420 Drumb so dirs liebt, magst wol bintraben.

Gütt kleyder tregst mit dir hinweck;  
Wand widerkompst, so bringst eyn treck.

Nit nimb dich zū vil spielens an!  
Du wirst sonst finden bald dein man,

1425 Der dich mit spielen überwindt  
Und dir darzū zerschlach den grindt.

Zū bülen hastu auch keyn sternen,  
Darzū keyn liecht in der laternen.

Darumb so solt dich bültschafft inossen,  
1430 Sonst mōchst dich leyder fünster stossen.

Du schlaiffst gern lang, staht dir nit wol,  
Und sauffst dich oft so taub und toll,  
Das man dich oft im treck findt ligen.  
Hetst du nit gfragt, ich het geschwigen.

[E 1.]

B

XXII

[Holzschnitt 24: ein nackter knabe rührt mit einem stäbchen in einem topfe, in den ein anderer seine notdurft vernichtet.]

1435 Rürt ein den senff und staßt yhn wol!  
Wer lust hat, nem eyn schüssel vol  
Und zech dieselb mit lust hinweck.



Ist es nit senff, so ißt es treck.  
 Wir hand yhn schier gemacht zû din  
 Und thünd wie ander böse kind.  
 Das laß ich bei dem nechsten pleiben  
 Und will eüch etwas anders schreiben  
 Von dir, mein allerliebster knab,  
 So ich newlich vernummen hab.  
 Ich weyß nit, wer dich hat gemacht,  
 Das dir so vil glück ist eracht.  
 Als, was d anfachst, ist eitlich glück.  
 Dich hab ich hören riemen dick  
 Bei hüpschen frawen, jungen meyden;  
 Die thetten mich deins wesens bscheyden  
 Und sagten dir vil güttes nach,  
 Dein schöne thettens preisen hoch.  
 O wißtest du nur halb so vil  
 Als ich, du lieffst in eyner eil  
 Zû deinem bülen hertzentraut.  
 Wend umb! Ich sag dirs überlaut.  
 | Zû glück und heyl bist du eracht.  
 Dein grosse tugent semlichs macht,  
 Darzû dein adelich geberd;  
 Dann du bist alles lobes wert.

Ich binn nechst gwesen über feldt;  
 Da ward dein tugent oft gemeldt  
 Am selben ort von mann und weiben;  
 Der kurtzweil thetten sie vil treiben.

Es ist [auch] eyn seer reicher man,  
 Wolt dich gern seiner tochter han.  
 Sie ist gar hüpsch und tugentlich.  
 Wiltu sie, magst bedencken dich.

Du müst dich aber anderst stellen  
 Und miessig gohn der vollen gsellen,  
 Da du dann hangest stätigs an,  
 Und auch von deinem spielen lan.

Sie wolt dir nechst eyn schönen krantz  
 Han gschenckt an eynem abenttantz.  
 Da kambst du nit, er ward ir dürr,

Sie geb eyn lincken schûch dafür.

Du müst dich zwar nit lang meer saumen,  
Dir wirt sonst zvor eyn andrer kommen  
Und dir dein glück von handen nemen.

1480 Des müst du ewicklich dich scheinen.

Du solt vil gteylte bosen tragen;  
Sie stahn dir wol, thûn d meytlin sagen,  
An deiner wolgepofsten waden.  
Volgstu mir, es wirt dir nichts schaden.

1485 Dein schöne thûnd die meydlin hulden

Vil meer, dann hetstu tausend guldin.  
Ich weyß ihr drei mit schwartzen augen,  
Die hand dich lieb, du kanst nit loughen.

Den wintter, wenn der schnee wirt fallen,

1490 So soltu machen eyne ballen,

Do soltu eyn brieff legen ein  
Und wirff in zu der liebsten dein.

[F1\*]

C

XXIII

[Holzschnitt 25: vor einem bratrost mit würsten sitzt eine katze; zwei andre katzen auf einem tische fressen würste; unten ist ein topf, aus dem wasser fiesst; oben ist 'kutz' zu lesen]

Kutz, von der wurst! Die fraw will mausen

Du nar, dir soll billichen grausen

1495 Ab dein unfall, so ist vorhanden.

Dann allererst bin ich gestanden  
Dort hinten vor eynr kuncelstuben;  
Daselbst deinthalb sich red erhuben,  
Wie du eyn grosser gunmaul werest;

1500 Dann du eyns lieben bülen gerest  
Und thûst eyn andern zû yhr senden,  
Der dir dein botschaft solle enden.

So endet er dirs gleicher gestalt,  
Wie diser hafen wasser bhalt.

1505 Du schickst die katzen, wirst zû bratten;

Denck selbs, wie wol es mag gerathen!  
Wann man den hundt schickt nach dem schmer,  
So wirts gewiß selb fressen er.

Also geschicht dir mit deinem botten.  
 So dir den wein yetz bringen sotten,  
 Die trincken yhn auß an der stegen.  
 Deins bülen müstu dich verwegen  
 Und sie eym andern werden lossen.  
 Wend umb! Ich will baß dich anblösen.

] Eyn kleynen danck wird ich erholen;  
 Wann ich sag dir, wie zû vilmalen  
 Geschehen ist und gschehen wirt;  
 Dann du im narren bist verirt.

Nimb war, ich will dir sagen, wie  
 Dirs newlich ist ergangen hie;  
 Da du kambst für deins bülen hauß,  
 Du fandst eyn dinn und müstu drauß.

Hör zû, wer hatt bescheyden mich!  
 Eyns freitags nachts da sah ich dich  
 In eyner kirchen ernstlich betten,  
 Da meyntst dein bülen außertretten.

Eyn gsellen hast, dem du wol trawest,  
 All dein heymlichkeit auff in bawest.  
 Der hatt dich warlich gantz betrogen  
 Und dir dein feins lieb abgezogen.

So du ye woltst eyn bûler sein,  
 Müstu dich anderst schicken drein,  
 Dein sach nit setzen auff die kind  
 Und leüt, die dir so untrew sind.

Du hast eyn lieb, die will dein nit,  
 Das muß hastu gen ir verschüt;  
 Noch hangstu ir täglichen nach.  
 Ich bitt dich drumb, vergiß ir doch!

In kurtzer zeit wirstu erfahren,  
 Wie du zeichst täglich in dem karren  
 Von deren wegen, so dich hasset,  
 Eyn andern sie ins hertz hatt gefasset.

Deim bülen wirstu etwas schencken,  
 Darbei sie deiner soll gedencken.  
 Dasselbig sie nit lang behalt,  
 Sie schenckts eym andern knaben bald.

Nechstmal hast ir eyn brieflin geschickt.  
 Sobald sie sollichs hatt erblickt,  
 Hat sie das in eym grim erwünscht  
 1550 Und iren ummendum dran gwischt.

[F2<sup>a</sup>]D<sup>1</sup>)

XXIV

[Holzschnitt 26: ein herz, durch das eine haspel gezogen  
 ruht auf zwei aufrecht stehenden stelzen.]

Dein hertz das ist [dir] gantz verwirret,  
 Durchhaspelt und so gantz verirret.  
 Stätigkeyt die ist dir [gar] seltzen,  
 Derhalben goht dein hertz auff steltzen  
 1555 Und wattet stätz im treck herumer.  
 Warlich es müßt eyn heysser sommer  
 Vorhanden sein, das nit erfrür  
 Dein glück gantzlich, das sag ich dir.  
 Darzû wirstu gantz unwert werden  
 1560 In kurtzen tagen hie auff erden.  
 Dann man findt niemants, der dich liebet,  
 Sonder yedermann dich betrübet  
 Und thût dir leyd und widerdrieß.  
 Bei niemants hastu keyn genieß,  
 1565 Unwert bistu bei yederman,  
 Du singst, du sagst und fahest an  
 Auff erden immer, was du wöllest.  
 Wann du dich schon gleich freüntlich stellest,  
 So hilfft es nit; du bist veracht,  
 1570 Dieweil du lebst, tag und auch nacht.  
 Begerst du etwas weiters z hören,  
 So magst du wol das blat umbkeren.  
 [F2<sup>b</sup>] Du bist zû unglück gwiß erborn  
 Und hast dein hoffnung gantz verlorn.  
 1575 Niemants ist, der sich dein nimpt an,  
 Wiewol du fast gern hetst eyn man.

\*

1) Statt dieses abschnittes D bieten die drucke BCEF das bi  
 und die verse 1957—2014; vgl. dort.

Zû eynem jüngling tregstu gunst;  
 Das alles ist so gar umbsonst.  
 Er acht dein nit, bist nur sein spot.  
 1580 Du taurest mich, so helff mir gott.  
 Du hast ihm znechst eyn streußlin gmacht  
 Und meyntst, er hets in grosser acht;  
 So hatt er gleich den arß dran gwischt  
 Und hats lon ligen auff dem mist.  
 1585 Wiewol dein hertz auff steltzen gaht  
 Und hoffst, dein sach gar vöste staht,  
 So lüg, das dir keyn steltz entschlüpff  
 Und dir das hertz [gar] in treck hüpff!  
 Mit dir so hats eyn solchen sitt,  
 1590 Jeder sagt: 'Nimbs, ich mag ir nit.'  
 Sie hand dich nur für ir fatzmennen.  
 Lüg, meytlin, leer die knaben kennen!  
 Du thüst in vil fatznetlin machen.  
 Des mögen wol die bûben lachen,  
 1595 Zeygens eynander bei dem wein.  
 Du meynst, er soll verschwigen sein.  
 Bistu beim tantz, sie thûn dein spotten.  
 Der eyn spricht: 'Schaw, wie goht sie drotten!'  
 Der ander sagt, du gangest wacken  
 1600 Und tragst so schwer an den arsbacken.  
 Wißstu, wie sie dich richten auß  
 Beim tantz, du kembst nit auß dem hauß,  
 Du wirdest dich eh selb einsperren,  
 Eh dann du solche wort môchst hören.  
 1605 Wiltu mir folgen, pleib daheym  
 Und laß das tantzes tantzen sein  
 Und leer dafür fleissig haußhalten!  
 So magstu noch in ehren alten.

[F3\*]

E

XXV

[Holzschnitt 27: ein aus einem löffel essender narr sitzt in einem kochtopf, aus dessen wandungen seine beine hervorragen.]

Garfroß, füllwanst und guck in hafen,  
 1610 Du thüst all ding bschneycken und schlafen,

- Niemants mag dir im froß gleichen.  
 Du wirst auch nimmer darvon weichen:  
 Dann du dein irrdisch paradeiß  
 Im haffen hast, merck, mit der speiß.  
 1615 Faul und fressig bist du all stund,  
 Eyn magen wie eyn scharb und schlund.  
 Sitz im haffen, [du] grosser gefiel,  
 Raum die schüssel [und] ler den leffel,  
 Füll den wanst und stopff den magen,  
 1620 Fütter d backen [und] wetz den kragen!  
 Es sei mit wiltpret, vogel, vischen,  
 Soltu allzeit das best erwischen.  
 Schaw nur, das da dein kropff werd voll,  
 Denck nit, was andern werden soll!  
 1625 Du darffst nit achten, das man dich  
 Unzüchtig nennt, unseüberlich  
 Und das man sagt: Du grober knol,  
 Der bauch wirt dir nit satt und vol.  
 Wend umb das blat, du voller dapp!  
 1630 Ich geb dir schellen an die kap.  
 [F3<sup>b</sup>] Unzucht die will von dir nit lon.  
 Darumb so soltu mich verstohn,  
 Das dir noch darauß wirt entspringen  
 Vil üfels und schädlicher dingen.  
 1635 Du wirst eynsmals eyn meychle fressen  
 Mit deinem unzüchtigen essen.  
 Dann du allweg der erst wilt sein  
 Und frischst das best; das ist nit fein.  
 Du bist znest an eym tisch gesessen,  
 1640 Da hatt man kleyne fischlin gessen,  
 Da seind dir kaum die halben worden.  
 Auß mit dir unflot in seworden!  
 Nit lang da hab ich angestiftt,  
 Das man dir eyn salat hatt biff.  
 1645 Hetttest davon gessen eyn bitten,  
 Du hetttest in die hossen gschissen.  
 Die faßnacht wirt dir glücklich sein;  
 Dann da schlecht man vil feylter schwein



Und brat vil hûner, gånß und tauben.  
 1650 Dann wirstu gütte bißlin klauben.  
 Du bist warlich eyn fressig man  
 Ich wolt lieber drey trôscher han  
 Dann dich alleyn ob meinem tisch,  
 Ich hett gleich wiltpret oder visch.  
 1655 Noch so weyß ich eyn feyßte saw,  
 Dieselb müst helffen essen du.  
 Da lûg, das du dich weydlich dumlest  
 Und dich der bratwirst nit versumest!  
 Zû Straßburg hab ich hören sagen,  
 1660 Dein glück kom dir auff eynem wagen.  
 Der fürman ist verirret gar;  
 Ich fürcht, er werd nit kommen har.  
 Noch ist dir dannocht glück vorhanden,  
 Wirst auch nit kommen gar zû schanden.  
 1665 So du wirst lan von diser weiß,  
 Magstu noch werden alt und greiß.

[F 4<sup>a</sup>]

F

XXVI

[H o l z s c h n i t t 28: ein straussvogel mit holzschuhen trägt ein buckelglas; darin sitzt ein mönch, der mehrere knoblauchstengel hält und mit einem rohr aus dem glase trinckt.]

Bene venertis, herr domine  
 Mit wem wolt ich doch zürnen mee,  
 Dieweil ich dich hie vor mir sich!  
 1670 Mein hertz im leib erfrewet sich,  
 Das stoht dir offen wie eyn bûch.  
 Lûg fleissig drin und selber sûch,  
 So findst mich gen dir trew und gerecht,  
 Eyn freund, so dich gar nit verschmecht.  
 1675 Ich heyß herr Hamman Guck ins glaß;  
 Der mirs vergünt, thet ich auff d naß.  
 Keyn nüchter trincken mir nit schat;  
 Dann knoblauch solch eygentschafft hat,  
 Das er erwermet überauß  
 1680 Den magen und dawt wie eyn strauß.

- Der mag eyn yedes eisen schlucken,  
 Verzeren und so gantz verdrucken.  
 Drumb tregt er billich holtzschûch an,  
 Das er kan sitlich einhergahn  
 1685 Und schlipfft dannocht nit umb eyn tritt,  
 Er sorgt, das er das glaß verschit.  
 Wend umb! Ich zeyg dir gûte meer,  
 So komstu nit vergebens her.
- [F 4<sup>b</sup>] Botz verden blût, hirniger lung,  
 1690 Du bist eyn schöner stoltzer jung;  
 Niemants auff erden hasset dich.  
 Daran ich seer verwunder mich.  
 Wann du zû kriegem lust thetst haben,  
 So môchst du wol in Meyland traben,  
 1695 Da wirst du bald eyn herren kriegem  
 Umb drei sôldt; damit solt dich bnûgen.  
 Darzû so staht dir alls wol an.  
 Du kombst zû frawen oder man,  
 So bist du grecht zû schimpff und schertz.  
 1700 Das macht dein adelliches hertz.  
 Der sommer bringt dir glück und heyl,  
 Darzû vil freud eyn michel teyl  
 Mit singen, tantzen und hofieren.  
 In summa alle freud dich zieren.  
 1705 Das meytlin, dem du nechstmals hast  
 Gekrompt, die frewt sich dein so fast  
 Und hatt dir eynen grûß entbotten.  
 Du lachst, als ob ich dein thet spotten.  
 Beim nechsten tantz (vermerck mich eben)  
 1710 Da wirt man dir eyn voraus geben  
 Mit deiner außewelten zart.  
 Drumb bis geschickt dieselbige fart!  
 Am nechsten sonntag nach mitfasten  
 Wirstu bei deinem bûlen rasten;  
 1715 An iren brüstlin, weissen armen  
 Da wirstu nach dein lust erwarmen.  
 Du müst umb eyn sackpfeiffer sehen;  
 Das muß in kurtzer zeit beschehen

Und für deins bûlen thûr hofiern.  
 1720 Du gwinst dran und wirst nit verliern.  
 Gott der geb dir, was du begerest.  
 Dann du all welt ir bitt gewerest  
 Und bist also eyns senfften gmûts,  
 Darzû eyns adelichen gblûts.

[F 5<sup>a</sup>]

G <sup>1)</sup>

XXVII

[Holzschnitt 29: eine frau, die zwei narren durch ein sieb schüttet, spricht: 'her durch.']

1725 Hardurch, yhr narrn, ins teüffels namen!  
 Hatt eûch der bader tragen zammen!  
 Sich zû, also wirt dir auch bschehen  
 Mit deinem bûlen, muß ich jehen,  
 Wiewol du oft durcht reitter fallest.  
 1730 Dich hilfft nit, das du freüntlich kallest,  
 Auch das man dir oft gibt gûtt wort.  
 Ich was erst necht an eynem ort,  
 Dasselbst da ward man dein gedencken  
 Und dir vil gûtter kappen schencken.  
 1735 Die eyn sprach: 'Kenstu auch den dippel  
 Mit seinem kuttenierten yüppel?'  
 Die ander sagt, sie kant dich wol,  
 Sie thet dir abers brustthûch voll,  
 Eh das sie dich freüntlich ansprech,  
 1740 Sagt, wie der nar dich ûbel stech.  
 Du thûst den meydlin fast nachlauffen  
 Und gürtel, schûch, bantofen kauffen,  
 Harschnier, breißrûmen, nodelbeyn;  
 Noch hilfft dichs nit, es wil dich keyn <sup>2)</sup>  
 1745 Und hand dich nur für eyn fatzman.  
 Wends blat umb, sichs dahinden an!

\*

1) Statt des abschnittes G bieten die ausgaben BCEF das bild P und die verse 2189—2246; vgl. dort.

2) Hinter v. 1744 schalten die ausgaben BCEF ein:  
 Also habt ir junckfrâwlin nun ein mud [junckfrauw ein mût F]  
 Es ist euch kein knab wol gût gnug [gnug gût EF].

[F 5<sup>b</sup>] Har, happenstiel, du junger lapp!

Ich muß dir schroten an eyn kapp,  
Die du mit schellen an müst tragen,

1750 Darzû mit feddern wol beschlagen.

Newlichen stundstu an eym ort,  
Da tribest du rûmredig wort

Von eyner junckfraw tugentlich,  
Die will keyns wegs nit haben dich.

1755 Mit hembdern thûstu auch dergleich,  
Machst dich alweg daheymen reich;  
So man es aber recht besicht,  
So ist es meer dann halber nicht.

Du tregst oft krentz auff dein paret,  
1760 Rûmst dich, dir hab in geben Gredt;  
So hast du in umb gelt erkobert  
Und von eym alten weib erobert.

Sag mir, du nar, wie gfiel dir das,  
Da du die nacht lagst in dem vaß,  
1765 Als du woltst zû dein bûlen gohn  
Und sie dich nit zû ir wolt lon?

In kurtzen wirstu hõren, das  
Dir alle meytlin seind gehaß;  
So wõln dein auch die weiber nit,  
1770 Du hast das habermuß verschût.

Zûm nechsten mal wirstu hofieren  
Und gar ellend übell erfrieren.  
Machst du dich von der thûr nit bald,  
Du wirst gjagt, das dir d brûch entfalt.

1775 Zûm wenigsten seind iren neûn,  
Der aller libzapff müst du sein.  
Hett ich der weil, ich wolt dirs nennen;  
Doch magstu sie wol selber kennen.

Im meyen, wann die blûmlin wachsen,  
1780 So nimb eyn meyen auff dein achseln  
Und steck in für deins bûlen thûr!  
So schût sie dich mit treck dafür.

H

XXVIII

Holzschnitt 30: ein schwein mit einer badekappe setzt einem vor einer fusswanne sitzenden schweine schröpfköpfe.]

Hirniger wurst botz werden güt,  
 Wie ist das so eyn edel gblüt,  
 Als ichs mein lebtage nie ersach!  
 Kom, junger gsell, hab güt gemach  
 Und sitz har zû uns sonder schaden!  
 Du magst wol mit den moren baden  
 Und dir den unflot ab lon reiben.  
 Dann ich weyß, du woltst geren weiben;  
 Derhalb müstu vor sauber zwagen,  
 Dein har hüpsch auffgebiffet tragen.  
 Das wol begossen mit lavander,  
 Spicken, roßwasser durch eyander  
 Gemischt. Eya, es macht dich keck.  
 Das deck dann wol mit eynem treck,  
 Denselben schlach warm umb den kopff  
 Und nimb eyn hörten, der nit tropff!  
 Jedoch so wölln wir fürbas keren.  
 Du bist nit hie, artznei zû leren,  
 Alleynig das du wilt verstohn,  
 Was glücks dir soll zû handen gohn.  
 Jetzunt so wend das blat herumb,  
 [Und] lûg, was dir hernacher kom!

Dein tugent unnd adlich geberd  
 Die machn dich allenthalben wert;  
 Wo du nit bist, da ist keyn freud.  
 Ey das dich gott behût vor leyd!

Du wirst alt neünundneüntzig jar,  
 Das glaub du mir entlich fürwar;  
 Wirst sechsundzwentzig kinder haben,  
 Acht meytlin und sechzehn knaben.

Vier weiber wirstu überleben,  
 All jung und schön (vermerck mich eben);  
 Die zwo die werden wittwen sein,  
 Die andern zwo junckfrawen fein.

An hab und gûtt wirstu seer reich.  
 Das dir hie niemant wirt geleich.  
 An tugent wirst auch seer zûnemen,  
 1820 Dein vatter darff sich dein nit schemen.  
 Keyn kunst wirt dir verborgen pleiben,  
 Es sei inn lesen oder schreiben,  
 Auch lauten schlagen, orglen, pfeiffen:  
 Das geigen wirst auch wol begreifen.  
 1825 Wann die sonn in den steynbock gaht,  
 Dein sach über die maß wol staht;  
 Und wann sie gaht in scorpion,  
 So wirt es dir erst gar wol gohn.  
 Eyn meytlin dir der ehren gan.  
 1830 Der wirstu werden zû eym man;  
 Sie wirt dich gar freuntlich umbfahen,  
 Dann wirt dein glück mit hauffen nahen.  
 Ich weyß auch noch eyn altes weib,  
 Die hatt vil runtzlen an dem leib,  
 1835 Lang dutten und im halß keyn zan,  
 Dieselbig wolt dich auch gern han.  
 Darumb, mein gsell, besinn dich wol!  
 Eyn sach, die so lang weren soll,  
 Die fach mit grosser weißheyt an!  
 1840 Dann sie gerath nicht yederman.

[G 1<sup>a</sup>]

I

XXIX

[Holzschnitt 31: ein auf allen vieren gehender mann trä auf seinem rücken einen stuhl; darauf sitzt ein affe, der ein harnß betrachtet und an einem gabelstock eine hose in die höhe hält.]

Was wiltu nuch nach unglück fragen?  
 Hörstu es gern, ich will dirs sagen:  
 Du bist gantz voller neid und haß,  
 Gar baldt wirt dir vergolten das.  
 1845 Du tregst groß eifer an dein hertzen  
 Und meynst, es solle niemant schertzen  
 Mit deinem bûln. Das feelt dir weit;  
 Dann du müst sie in kurtzer zeit



- Eym andern gantz für eygen lassen,  
 1850 Und solt es dir dein hertz abstassen.  
 Dennocht wirt dir eyn andre z teyl,  
 Die bringt dich erst ans narrenseyl;  
 Dieselbig wirt dein ehlich gmahel,  
 Dir harter sein dann glaß und stahell.  
 1855 Sie wirt dich herrschen, reiten, effen,  
 Mit bösen wortn und gablen treffen,  
 Múst ligen under stül und bâncken.  
 Sie wirt die brüch an gablen hencken  
 Und dich im kath und treck umbwaltzen;  
 1860 Dann dunckt dich erst der brei versaltzen.  
 Deim unglück magst du nit entweichen.  
 Wend umb! Ich will dich baß bestreichen.
- [G 1<sup>v</sup>] Gütt gsell, du hetttest wol entporn  
 Zû fragen; dann es ist verlorn,  
 1865 Das du vermeynest güts zû hören,  
 Dann sich erst wirt dein unglück meeren.  
 Sobald du neünzehn jar wirst alt,  
 Dein unglück dich schnell überfalt,  
 Und wirst verliern dein eygen leib,  
 1870 Den geben eynem bösen weib.  
 Eyn meytlin in eym schwartzen har  
 Wirt dir zû teyl (glaub mir fürwar),  
 Dich oft und dick rauffen und schlagen;  
 Wan sie wirt stâtz die brüch antragen.  
 1875 Sobald du immer kompst ind ehe,  
 Wirt fahen an dein ach und wee,  
 Greinen, granen und keyn gütt wort,  
 Alleyn stâtigs mort über mort.  
 Warlich du dannocht glückhafft bist,  
 1880 Wann nit der gauch auch zû dir nist.  
 Vor dem soltu dich wol gesegen,  
 Das er dir nit ins hauß thû legen.  
 Dann es also eyn vogell ist,  
 Wo er eym in eyn hauß genist,  
 1885 So zeücht er gar vil jungen auß,  
 Die kommn dann nit gern wider drauß.

Lüg, trag keyn narrenkapp ins hauß!  
 Du bringest sie sonst nimmer rauß.  
 Du magst dich dennoch kaum gehütten,  
 1890 Du müst dich auch des narrens nieten.  
 In allweg wirstu meyster sein;  
 Alleynig über brot und wein,  
 Desgleichen über keß und schmaltz,  
 Das als dein weib bschleüßt, auch das saltz.  
 1895 Solch angst und not die wirstu han,  
 Bis wirst eyn dreissigjårig man;  
 Demnach wirt sich dein unglück massen  
 Und wirt eyn wenig von dir lassen.

[G2<sup>a</sup>]

K

XXX

[Holzschnitt 32: ein nackter knabe mit breitem hute sitz:  
pfeifend und paukend auf einem flachen runden korbe.]

Herr got, ich sag dir lob und danck,  
 1900 Das ich hab gelebt also langk,  
 Bis ich dich hab mögen erblicken.  
 Schaw, wie thünd sich die sachen schicken!  
 Ich wolt dir z lieb erst pfeiffen leeren,  
 Damit das ich dein freud mög meeren;  
 1905 So komptu, eh ich bin perfect.  
 Wiewol das vil kunst in mir steckt,  
 Darumb ich dann so gtrungen bin,  
 Noch mach ich nit nach meinem sinn  
 Dir pfeiffen und die trummen schlagen.  
 1910 Aber ich will dir dennoch sagen,  
 Warumb ich hie sitz in der wannen:  
 So wiß, dein unglück ist als dannen.  
 Ich habs gewant und außgereit,  
 So mag auch in die wannen neüt.  
 1915 Mir fallen alle meine tag  
 Von wegen des hûts, den ich trag.  
 Der ist so gwaltig und so breyt,  
 Das er den unfall gantz abtreyt.  
 Wend umb und thû mich weiter hören!

1920 Dann ich dich noch vil gûts will leeren.

[G 2<sup>b</sup>] Nun wundert mich deins glücks nit meer,  
Weil an dir hast solch zucht und ehr;  
Mit schöne bistu übergossen,  
Warlich Cupido hatt dich geschossen.

1925 Mit eynem guldin strahl bist gwunt,  
Und noch eyn mit eym rothen mundt  
Die ist gen dir in lieb verstrickt.  
Drumb was sein soll, sich selber schickt.

Gwißlich wirt dir eyn bûlin werden,  
1930 Dergleichen lebt nit auff der erden.  
Du hast ir hertz so gantz gewonnen  
Und wirst ir nimmer drauß genommen.

Fürwar sie ist dir also holdt;  
Ja, wo dir leydts geschehen solt,  
1935 Sie wagt eh dar ir schönen leib.  
Sie wirt gewiß dein ehlich weib.

Eyn hembdlin mit eym gulden kragen  
Schenckt sie dir bald, das soltu tragen  
Von irentwegen an dein leib.

1940 Wiltu, sie wirt dein ehlich weib.

Kurtzlich sie dir erschinnen ist,  
In deinem schlaff du glegen bist.  
Sobald du aber bist erwacht,  
Hatt dir dein hertz vol leyd gekracht.

1945 Bis gtröst! Was du im draum hast gsehen,  
Das wirt dir alles wachen bschehen,  
Groß freud mit deiner liebsten haben;  
Dann sie wirt oft dein hertz erlaben.

Am meytage steck ir eynen meyen!  
1950 Damit wirst du ir hertz erfreyen.

Schneid ir eyn hüpsche wintmül dran,  
Die rûmhar laufft, muß schellen han!

Du solt ir dienen gantz mit willen;  
Dann sie will dein begern erfüllen  
1955 Zû aller stunden nacht und tag;  
Keyn mensch dich ir erleyden mag.

## Der junckfrawen circkel.

[G 3<sup>a</sup>]L<sup>1)</sup>

XXXI

[Holzschnitt 33: ein sitzender esel wickelt garn; auf garnwinde sitzt eine eule.]

O Judas, was hastu gethon!  
 Ich bit dich, gib mirs zû verstohn!  
 Dann dich als unglück hat umbgeben,  
 1960 Das wirt dich reiten als dein leben.  
 Du wirst der armütseligst tropff.  
 Eyn grosser dildap, eselskopff.  
 Wann du kompst in ehlichen stadt,  
 Dein leiden erst doppel angaht.  
 1965 Dann müstu erst den guckgauch treiben,  
 Das garn winden, eyn esel pleiben.  
 Vil wercks wirst an der kuncklen han  
 Und sein der armütseligst man,  
 Den man auff erden nienen findt;  
 1970 Eyn esell pleibst, der garen windt,  
 Wiewol du yetzunt fast thûst trawen,  
 Du wölst leben mit deiner frawen,  
 Die dir noch über lang wirt z teyl.  
 O fantast an dem narrenseyl,  
 1975 Folgtest du mir, du nemst keyn weib  
 Und bhielst dir selb eyn freien leib,  
 Dôrrfftest nit also gfangen sein.  
 Wend umb und hör die antwort mein!

[G 3<sup>b</sup>] Wan du hast zwentzig jar erlebt,  
 1980 Dein unglück sich mit hauff erhebt,  
 Und würost vil widerdries erleiden;  
 Dann glück wil dich noch lang zeyt meiden.  
 Dann würstu sûchen hilff und rath,  
 Wie du kembst wider auß der noth,  
 1985 Das du des weibs kembst wider ab;  
 Abr du müsts leiden bis ins grab.

\*

1) Statt dieses abschnittes L bieten die drucke BCEF das bil und die verse 1551—1608; vgl. dort.

Hütest du dich nit wol darvor,  
 So wüerst eyen grosser gauch fürwar,  
 Als man ihn find im gantzen land;  
 1990 Dann wüerst verspott in grosser schand.  
 Du magst dich einzig kum begon  
 Und wilt doch stets ein frawen han.  
 Du wüerst noch meinen vor eim jar,  
 Dir hang eyen weib an yedem har.  
 1995 Die sonn dir oft ins hauß würt scheinen,  
 So deine kinder umb brot greinen  
 Und aber du keins nienen hast;  
 Das würt dir erst ein überlast.  
 Zû einer stunden bist geboren,  
 2000 Do hast all meisterschafft verloren  
 Gen allen weiben, so dir werden,  
 Und lebstu hundert jar uff erden.  
 Dein weib dich undern banck würt trucken,  
 Drutz das du diest herfürher gucken.  
 2005 Sie würt oft oben uff dich sitzen  
 Und dir dein loch mit rûten fitzen.  
 All bosselarbeit müst noch treiben,  
 So billich zûgehörn denn weiben.  
 Do darffstu gantz nit wider sagen,  
 2010 Dein weib würt dir sonst d haut vol schlagen.  
 Hett ich nit solch erbermd mit dir,  
 Du würdst noch hören vil von mir.  
 Ich wolt dir noch solch unglück sagen,  
 Wann du es west, du môchst verzagen.

[G 4<sup>a</sup>]

M<sup>1</sup>)

XXXII

[Holzschnitt 34: ein mōnch, der eine flasche hoch hält und über dem ein vogel flattert, trägt eine spinnende nonne in einem rückenkorbe.]

2015 'O hertzlieb schwester Dorode,  
 Wie thünd mir die achseln so wee!

\*

1) Dieser an einen jūngling gerichtete abschnitt passt nicht hierher; in F ist er zu einer anrede an eine jungfrau umgearbeitet.

Ich trag, das ich mich drunder buck.' —

Ach lieber herr, das ich euch truck,

Verzeihend mirs! Yhr thünd mirs auch.

2020 Ach Jesus, treibt hinweg den gauch,

Das er eüch nit in d kappen nist!

Der vogell warlich, wo er ist,

Vil schaden thût und richt oft zû

Mit seinem gschrei gar vil unrû. —

2025 Junger knab, bis gotwillkum mir!

Vil gûts wolt ich verkünden dir,

Wann ich mein kunckel ab het gspunnen.

O wee mir armen ellendn nunnen!

Ich hab mein betbûch lassen ligen,

2030 Als ich in rückorb bin gestigen.

Her domine, gend mir das glaß!

So mag ich darnach netzen baß.

Und schlupfft nit! Ir hand holtschûch an,

Ir müßten sonst als unglück han.

2035 Wend umb das blat, bsich d ander syt!

Dann ich kan dir hie sagen nit.

[G 4<sup>b</sup>] Ey das dich der lieb Jesus bhût,

Wie tregstu so eyn weydlich gmût,

Darzû eyn schönen rothen mundt!

2040 Glück gang dich an zû aller stund.

Ach junger knab, traut lieber freundt,

Du weyst wol, wie wir nunnen sind.

Ich wolt dir gern vil ehr zûmessen,

So hab ich leydr mein bûch vergessen.

2045 Kenstu, die necht spat für dich gieng?

Ab dir sie grosse freud entpfeng,

Sie ward so inniglichen roth,

Als sie dir eyn gûttu abent bot.

Von ir so hab ich hören sagen,

2050 Das sie dir grosse lieb thût tragen.

Sie spricht also, du müst ir werden,

Und werst vergraben in der erden.

Sie hatt dir eynen krantz gemacht,

Den soltu holn zû mitternacht.



- 2055 Er hatt eyn schnür von blawer seiden  
 Und kôstlich bhenckt mit schönen gschmeiden.  
 Eynsmals hast ir eyn gürmlin gschenckt,  
 Darbei sie dein allzeit gedenckt.  
 Sie tregt ihn stätz an irem leib,  
 2060 Sie hofft, sie werd dein ehlich weib.  
 Sie hat dich lieber, sag ich dir,  
 Dann ich mein münchlin, glaub du mir.  
 Wiewol er mich im ruckkorb treyt,  
 Gibt er mir doch nit so vil freud.  
 2065 Sobald du nechstmal zûm tantz kompst,  
 So lûg, das du dich nit versaumbst,  
 Und tantz eynmal, zwey mit deinr dock!  
 Du kenst sie wol im roten rock.  
 Noch seind andr, die vertreûßt es seer,  
 2070 Das du ir aller achtst nit meer  
 Und hast dein hertz nur eyner geben.  
 Die bhalt, dieweil du hast das leben!

[G 5<sup>a</sup>]

N

XXXIII

[H o l z s c h n i t t 35: ein krebs schiesst mit einer armbrust, deren sehne zerrissen ist, nach einem vogel in der luft; auf einem baume sitzt ein anderer vogel.]

- Da hatt mich gwiß der teüffel bschissen,  
 Der hat mir auch die senn zerrissen.  
 2075 Der ellend vogell hat mich bdrogen  
 Und ist mit listen mir entpflogen,  
 So sitzt der da und lacht auch mein.  
 Ich schiû gar schier mit hauffen drein. —  
 Botz visch, bis gotwilkummen, gôtte!  
 2080 Mit eym umb zehen keû ich wette,  
 Du seiest unglückhaffter mee  
 Dann ich, wiewol ich also sthe  
 Mit eynr bösen zerrissen sennen.  
 Ich rieth dir zwar, du giengest dennen  
 2085 Und liessest mich unfraget gar.  
 Du wirst gwißlich nichts gûts gewar.

Triff ich dich mit dem warsagboltz,  
 Fürwar du wirst mir nimmer holdt,  
 So dich in kein weg mag erfrewen.

2090 Keyn vogel mag mir under zweyen  
 Nit werden, spotten darzû mein.  
 Solchs bschicht dir mit dem bûlen dein;  
 Dann under zweyen wirt dir keyn.  
 Wend umb, so hôrstu, welch ich mein.

[G5<sup>b</sup>] Dein sach die hat ein solche gstalt,  
 Dein lieb würt dir empfliegen bald  
 Und dich in trauren lossen ston,  
 Gleichwie mir hat der vogel thon.

Dein anschlâg dir in allen dingen  
 2100 Gewißlich wie mein senn zerspringen.  
 Derhalben wûrst in kurtzen tagen  
 Dein kumer allenthalben klagen.

Darzû auff eynem durren ast  
 Eyn vogel speyt mich allerbast,  
 2105 Eyn guckgauch so ist er genant.  
 Lûg, das er dir nit werd bekant!

Den du am allermeysten drawst,  
 Uff die du auch zûm höchsten bawst,  
 Die werden dich all gar verlassen,  
 2110 Dergleich gentzlich von ihn verstassen.

Du hast ein jûngling lieb und wert;  
 Hergegen ist er dir gantz hert,  
 Ehr acht dein wenig, glaub mir das,  
 Sonder ist dir von hertzen ghaß.

2115 Dir draumbt erst in vergangnen tagen,  
 Wie man dich thet mit brüglen schlagen.  
 Glaub mir, eh dan verscheint das jar,  
 So würt dirs zwifach werden war.

Ein junger lecker gath dir nach,  
 2120 Dem wûrstu gwißlich werden auch;  
 Der würt dir dein gût als verzeren  
 Und dir dein haut gar wol erberen.

Du dritst jetz einher wie ein pfaw  
 Und bist ein wunderstoltz junckfraw;

2125 Doch wüerst kein jar sein in der ee,  
 Dir würt von jamer werden we.  
 Solt ich dir als dein unglück sagen,  
 Nit wunder wers, du thetst verzagen,  
 Also unglückhafft würt dirs gon.  
 2130 Drumb wil ich nun zmal von dir lon.

[G6<sup>a</sup>]

O

XXXIV

[Holzschnitt 36: ein die laute spielender ziegenbock; in der luft ein vogel.]

Junckfrewlin, seind noch gütter dingen  
 Und thünd nach meiner lauten springen!  
 Ich gieng necht spat daus an eynr hecken  
 Und aßs laub mit anderen böcken,  
 2135 Da hort ich sagen gûts von dir.  
 Ich het nit gessen krebs dafür,  
 Dann das ich dich also hört rûmen.  
 Du bist mir lieber dann sonst niemen  
 Auff diser erden, glaub mir das.  
 2140 In dir so wont keyn neid noch haß;  
 Fromb und gerecht, freüntlich und schon  
 Bistu, darzû gantz wolgethon.  
 Du tregst eyn ehrlich schamhafft gmût.  
 Das hat dich allzeit wol geziert.  
 2145 An dir so ist doch gantz keyn tadell,  
 Das schwôr ich dir bei meinem wadell,  
 Darzû bei meinem lincken horn.  
 O edle junckfraw hochgeporn,  
 Wol dem, so du solt werden z teyl!  
 2150 Ihm ist bescheert vil glück und heyl.  
 Junckfraw, wend umb, bsichs ander ort!  
 Da wirst hören vil gütter wort.  
 [G6<sup>b</sup>] Wann du erlebst drei tag, drei jar,  
 So sag ich dir hie sicher war,  
 2155 Du wirst in grosse ehr gesetzt  
 Und darzû als deins leyds ergetzt.  
 Es ist eyn knab in diser statt,

- Der dich von hertzen seer lieb hatt.  
 Sein hertz das hastu ihm gefangen,  
 2160 Nach dir stahst im als sein verlangen.  
 Du gfallst im überauß seer wol,  
 Sein hertz ist aller tugent vol:  
 Ich hoff, so du im wirst zû teyl,  
 Solt ir beyd haben glück und heyl.
- 2165     Drei vögell über meer herkommen,  
 Die bringen dir zwar grosse frommen;  
 Die zwen die seind schneeweisser farb,  
 Der drit kolschwartz gleich wie eyn scharb.  
 Hab acht, man wirt dir bald hofieren  
 2170 Des nachts; derhalb soltu dich zieren  
 Und kostlich in eym krantzlin schmucken,  
 So magst hüpsch zûm fenster außgucken.  
 Kurtzlich wirst finden an dem tantz  
 Dein bûlen, der tregt auff eyn krantz,  
 2175 Den du ihm machst, dem jûngling stoltz;  
 Er eßs dafür zwar nit sießholtz.  
 Lûg, halt den krom in hoer acht,  
 Den er dir nechst schickt eyner nacht  
 Bei deiner gspilen, kenst sie wol!  
 2180 Dann dir noch eyner werden soll.  
 Dein bûl wil dein in trewen walten,  
 Das fatzenetlin fleissig bhalten  
 Und will das stâtigs bei ihm han;  
 Vor lieb wûscht er den ars nit dran.
- 2185     Im meyen, wann die blûmlin kommen,  
 Wirstu in oft mit pfeiffen, trummen  
 Mit andern knaben ziehen sehen;  
 Solchs wirt als in dein dienst geschehen.

[H 1<sup>a</sup>]

P 1)

XXXV

[Holzschnitt 37: von einem kathedr herab predigt ein  
 krânztes schwein mehreren ferkeln.]

Schweinhardus und sant Überwûst

\*

1) Statt des abschnittes P bieten die ausgaben BCEF das bil  
 und die verse 1725—1782; vgl. dort.

- 2190 Mich manen an dich, wie du thust,  
Im ersten büch das drit clapittel.  
Du unfletiger grober zittel,  
Wüst über wüst, rutzig und schmotzig,  
Drillen dremmel unlust und rotzig,  
2195 Beschissen, bschlappet und bedrodelt,  
Beseuelt, unlüstig und bknodelt  
Bistu, und wilt eyn büler sein.  
Die meytlin achten wenig dein.  
Schneid d nâgell ab und butz die nasen  
2200 Und zeilch harauß die wüsten fassen,  
Bind d hossen auff und strell das hor  
Und gang und wäsch die dopen vor!  
Dann nimb dich erst zû bûlen an!  
Keyn ferlin ich hie vor mir han,  
2205 Das ich eym solchen unflot geb;  
Dir wirt auch keyns, dieweil ich leb.  
Ich meyn, ich sei hüpscher dann du.  
Dorumb bin ich eyn krönte saw  
Und nit wie du eyn bschlapte kü.  
2210 Ker umb unnd hör mir weiter zû!  
[H1<sup>b</sup>] Du haltst dein ältern gar zû schnöd.  
Biß gwiß, das dirs auch also gödt,  
So du über nacht kinder hast!  
Den wüirstu auch ein überlast.  
2215 Wiewol das ich auch bin eyn saw,  
Bin ich noch vil gschickter dann du;  
Das sieht man an dem krântzlin wol.  
Darumb ich billich predgen soll.  
Du hast mit dir selbs überschlagen,  
2220 Einr schönen maget lieb zû tragen.  
Es ist vergebens; gang ihr müüzig!  
Dan dein weiß ist ihr gantz verdriessig.  
Gar schier wüirstu im unmût leben,  
Dan dein bül würt eim andern geben.  
2225 Demselben gönt sie alles göts,  
Drumb das er ist eins leichten müts.  
Newlich bist bei den gsellen gessen

- Und hast dich gar vil rûms ermessen  
 Von deinem bûlen mer dan vil;  
 2230 Sie aber dein keins wegs nit wil.  
     Du wilt dein bûlin stetigs fatzen  
     Und mit andren junckfrawen dratzen.  
     Damit hast du dich unwert gmacht,  
     Das sie dein jetzund gar nit acht.  
 2235 Du hast ihr eyn newjar geschenckt,  
     Das hat sie in eyn moß versenckt.  
     Sie wil dich nit, darzû des deinen,  
     Und soltst du dich zû todt drumb greinen.  
     Es hat dir droumbt in einer nacht.  
 2240 Wie du geloffen seist mit macht.  
     Das entlich dein unfal bedeut,  
     Du wûrst das glück fûrlauffen weit.  
     Wann dich dein schönes lieb anblickt,  
     Vonn gantzem hertzen sie erschrickt.  
 2245 Sie sech den tivel lieber mer  
     Mit allem seinem hellschen her.

[H 2\*]

Q

XXXVI

[Holzschnitt 38: drei nackte knaben in einer badewanne  
 ein vierter verrichtet davor seine notdurft.]

- Wir lieben kindlin sonder schaden  
 Allhie in disem wasser baden  
 Und haben mût und freuden vil,  
 2250 Wâschen den unflot ab mit eil,  
     Verkünden dir eyn gfiertes glück,  
     Das wirst bekommen oft und dick.  
     Solchs hab ich in dem harnglaß gsehen,  
     Das dir noch vil gûts soll beschehen  
 2255 In diser welt von weib und mannen.  
     Doch bit ich, gang ein wentzig dannen,  
     Biß das diß kindlein sein bauch lert!  
     Dan iß der dreck vil hart beschwert!  
     Darumb legt es yhn in das graß.  
 2260 Irt er dich, so stoß yn in d naß!



Ach mein hertzliebe junckfraw Breid,  
Wie goht es zû, daß euch die leüt  
So wol gemeinen, zvor die knaben  
Ein wüsten willen zû euch haben?

2265 Insonders einer under ynen  
Der thût schier gar an eüch verginen  
Und wil eüch han den andern z leyt.  
Lügt, was das blat dahinden seyt!

[H2<sup>n</sup>] Junckfrewlein schon, gehapt euch wol  
2270 Und seind gotwilkum z tausentmol!  
Euch ist eyn schöner jüngling bschert,  
Von dem werdent ihr hoch geert.

Er ist eyn schöner jüngling zwar  
Und gath fein scheidrecht uffembar,  
2275 Sein augen wie die sternen zinden.  
Ir werd nit bald seins gleichen finden.

So ir zû im hapt gütten willen,  
Wirt er all ewr dencken erfüllen  
Und darzû halten ewr gebott.

2280 Vil glück und heyl das geb eüch gott.

Er würt sich bald eins güten bdencken,  
Euch ein hellerwert guffen schencken.  
Damit mögt ihr des abents spilen  
Und kürtzen vil der langen wilen.

2285 Hettend ihr jener nacht gewacht,  
Do hat er euch güt gschir gemacht  
Mit einer lauten und der geigen.  
Wißt ihrs, ir esst dafür nit feigen.

Wann es nauß umb die ostern würt,  
2290 So man gwonlich die schaff beschirt,  
So wirt erst ewer glück recht grünen;  
Dan würt euch ewer bülein dienen.

O ausserwelte junckfraw milt,  
Ir tragen aller ehren schilt.

2295 Darumb werdend ir billich gliebt,  
Mit willen euch niemans betrübt.

Ein new güt jar werdt ir empfahen,  
So sich der künigtag würt nohen,

Von ewerm allerliebsten knaben.

2300 Wann irs sehen, ir werds gern haben.

In gantz rodt will er sich bald kleyden,

Die farb bedeutet nimmer scheyden.

Darzû er yetzundt blaw antreyt,

Solch farb bedeutet stâtigkeyt.

[H3<sup>a</sup>]

R

XXXVII

[H o l z s c h n i t t 39: ein herz, das in einen schraubstock gespannt von einer zange gefasst und mit dornen überhäuft ist.]

2305 Ich wolt, du werest über Rein,

So hortst du nit die antwort mein;

Dann dir als unglück wirt bekommen.

Das hab ich in dem bad vernummen,

Da gwonlich gfattern kommen zammen.

2310 Du hasts gesogen von deinr ammen,

Das du im unglück, angst und noth

Müst leben bis in deinen todt.

Dein hertz wirt gpreßt in angst und leiden,

Du müst das liebste auff erden meiden,

2315 Da du dein mût hin hast gestellt.

Zû dem hatt sich eyn andre gselt,

Dieselb gibt yhm meer freud und mût

Dann du mit deinem leib und gût.

Darumb dein mûh verloren ist.

2320 Derhalb du gantz verlassen bist

In diser welt von allen leüten;

Man frewt sich deins leydens all zeiten,

Und hast von niemant keynen trost

Dein hertz verbrent auff leidens rost

2325 Und ist mit rauchen dornen krönt.

Wend umb! Dein anschlâg seind verhönt.

[H3<sup>b</sup>] O armetseligs junckfrewlein,

Du daurst mich in dem hertzen mein,

Das dein sach also ûbel staht,

2330 Kein anschlag dir nit für sich gath.

Eyn jûngling hast dir ausserkorn,

An dem hast all dein trew verlorn,  
 Er hat dich nur für seinen dant.  
 Volgstu ihm, er bringt dich in schand.

2335 Zûm nechsten hat er dier ghoffiert  
 Und nachts gar frôlich gubernirt.  
 Des hastu dich erfrewt gar seer.  
 Nim acht, er kompt fürthin nit meer.

Undr vilen ist dir keyner gerecht,  
 2340 Und hast so gar ir vil verschmecht,  
 Auch dir so mancher nicht gefelt;  
 Noch hastu eynen außêrwelt.

Vor eynem jar wolt man dir geben  
 Eyn man, do waß es dir nit eben.  
 2345 Der würt dir warlich, nim so gût.  
 Des tregst billich draurigen mût.

Eyn adler kompt auß Morenland,  
 Derselb nimbt dir dein glück alssampt  
 Und fierts mit ihm hin über meer;  
 2350 Des würstu dich betrûben seer.

Nechstmal bist du am dantz gestanden,  
 Do kamest du zû grossen schanden;  
 Dan sich niemans dein an wolt nemen,  
 Stundst ungedantzt und müst dich schemen.

2355 Es ist nit lang an einer nacht,  
 Do hastu biß mitnacht gewacht  
 Und do dein unglück tieff gewegen.  
 O got, dich würt solchs leid beregen.

Wilt du mir folgen, bleib im hauß,  
 2360 Gang on gschefft für kein thüren nauß!  
 Dann du bist nur der knaben spot.  
 Drumb hab dein drost allein zû got!

[H 4\*]

S

XXXVIII

[Holzschnitt 40: ein blumentopf mit nelken.]

In gütter stund hast mich gefragt,  
 Den circkel gwendt, die sach gewagt.  
 2365 Dann ich dir grûn in meyens zeit,

Mein stam dir vil der blümlin geit;  
 Da zierst im sommer mit dein krantz,  
 Die tregstu an die abenttantz.

Auch magst deinem bûlin gebn eyu meyen

2370 Von mir, der wirt sein hertz erfrewen.

Denselben steckt er auff sein schlappen,

Paret, hût oder auff die kappen,

Thût yhn mit wasser oft erquicken,

Damit er yhm nit mag ersticken

2375 Im sommer von der sonnen schein.

Darbei gedenckt er lang zeit dein,

Und so er auff eyn kirweih gaht,

Sein mey yhm vor den augen staht

Und mant yhn, dir der kirweih z kauffen,

2380 Damit thût er schnell zû dir lauffen,

Nodlbeyn, breißriemen und harschnier,

Eyn pfenwert guffen oder vir,

Eyn roten seckel, gürtlein schmal.

Wend umb! Der ding seind one zal.

[H4<sup>b</sup>] Du ausserwelts junckfrewlin zart,  
 Ich kom zû dir, und blangt mich hart,  
 Das ich dir dein gûtt glück verkünd.  
 Ich glaub, man nit deins gleichen find.

Es ist eyn knab in teylten hossen,

2390 Der hatt dich lieb über die moßen

Und mag dein nimmermeer vergessen;

Dann du hast im sein hertz besessen.

Er ist zûm nechsten in eynr nacht

Gsessen und hatt eyn lied gemacht,

2395 Das will er dir zû dienst hofieren

Und auff der geigen figurieren.

Vil junger knaben lieben dich!

Es wundert sicherlichen mich,

Das du in allen also liebest,

2400 Ir hertz thûst klemmen und betrûbest.

Wer wolt dir aber nit holdt sein!

Du bist so adelich unnd fein,

Das man dir gaht zûn ehren nach.

Ich bitt dich drumb, bis nit zû gach.

2405 In Spanigen und gantz Welschland,  
In Schwaben, Beyern und Brobandt  
Weyßt man von deiner schöne z sagen;  
Auch thût dir all welt liebe tragen.

Wann ich eyn papst zû Rom solt sein  
2410 Und hett all gfell und zöll am Rein,  
So geb ich drumb, das man mich het  
Als lieb ais dich. Glaub, was ich redt!

Du wirst eyn reichen man bekommen,  
Von dem wirt dir keyn freud genommen.  
2415 Als, das du von im wirst begeren,  
Das wirt er dich zû stund geweren.

Nimb acht, wann kompt der lerchen strich,  
So wirt man gwiß versorgen dich  
Mit eyn jungen geraden knaben;  
2420 Bei dem wirstu groß kurtzweil haben.

[J 1<sup>a</sup>]

T

XXXIX

[Holzschnitt 41: auf einem stein sitzt eine katze mit mitra, bischofsstab und scepter; vor ihr stehn drei mäuse.]

‘Ir lieben meüß, venite nobis!  
Ich sprich eüch aplas und pax vobis.  
Trewen mir wol! Ich thûn eüch neüt,  
Ich gûn eüch gûtz zû aller zeit.  
2425 Bei meinem bischöfflichen ampt  
Ich wil euch schirmen allesampt.’ —  
Herr bischoff, gott geb eüch gelück!  
Ir hand unß vor verfolget dick;  
Solten wir [dann] eüch yetzundt trewen,  
2430 Wir fôrchten zwor, es wird uns rewen.  
Ir dôrfften uns wol absolvieren,  
Das wir den leib werden verlieren.  
Ir seind gleich also eyn gesell,  
Als kem der teüffel auß der hell;  
2435 Der ist eüch gleich an weiß und berden.  
So er hie fragt, yhm wirt auch werden

Eyn antwort, glaub ich sicherlich,  
Der er nit wirt erfreyen sich.

Gütt freund, wend umb und nit verzag,

2440 Ob ich dir schon nichts güttes sag!

Dann du dich nit darnach thûst halten.

Derhalb wirt dein als unglück walten.

[J 1<sup>b</sup>] Du böse katz, kom her und hör,  
Wie ich dich rûmen will so seer!

2445 Dann du bist alles rûmes werdt,

Wiewol das niemant dein begert.

Ich sagt necht deiner gspielen ein  
Von deinem list; doch nenn ich keyn,  
Auch was sie mir von dir thet rûmen,

2450 Das will ich dannocht sagen nienen.

Es liebt dir in deinem hertzen vast,  
So du eyn gütten knaben hast,  
Den du magst nach deinem willen treiben  
Und wenden auff der narrenscheiben.

2455 Erst necht bin ich zû zweyen kommen,  
Von den beyden hast krâm genommen.  
Ir keynr vom andern lang nit wust;  
Nun aber merckens, das dus thust.

Noch bist so hüpsch und wolgethon,  
2460 Das dir jung gsellen nach wend gohn.  
Drumb lûg, übersich nit die schantz,  
Bedenck, wie wol dir staht dein krantz!

Du thetst vor lang an eynem reyen  
Eyn jûngling seer mit Worten speyen.

2465 Der wirt dir höflich darumb lohnen,  
Das du dafür gern gebst eyn kronen.

Wann du z nechst zû dem tantz wirst gohn,  
So lassen dich die knaben stohn  
Und wirst von ihn in gmeyn verschmecht;  
2470 Dann bschicht dir umb dein hochmût recht.

Du hast eyn jûngling außerlesen,  
Dem bistu lang zeit holdt gewesen,  
Und ist doch all dein fleiß verlorn;  
Er hatt eyn andre außerkorn.



Meytlin, wilt folgen meiner leer,  
 So schumpfier keynen knaben meer!  
 Dann sie seind gschwinder list und klüg.  
 Biß gwarnt, gar eben für dich lüg!

| V XL

Holzschritt 42: ein wolf setzt einer sitzenden sau eine  
 auf.]

Wiewol ich bin eyn grewlich thier,  
 Ich dich mit eyner kronen zier;  
 Das ist doch gantz das widerspil. —  
 Meytlin, kom her! Dann ich dir wil  
 Vil gûts verkünden. Drauff merck eben!  
 Wiewol du nit darnach thûst streben  
 Und bist gleich einer moren züchtig,  
 Gen deinen âltern gar unrichtig,  
 Mit niemant freüntlich oder gûtig,  
 Unberdig, stoltz und übermûtig,  
 Noch dannocht bist also glückhafft,  
 Das dir unfall keyn unrath schafft.  
 Dann glück das hatt dich gantz umflossen  
 Und mit sein gnaden übergossen,  
 Er wont bei dir so nacht so tag.  
 Keyn mensch dir solchs nit wenden mag;  
 Wie hart man dir nachsetzen thût,  
 Noch pleibst stâtz vor unfal behût  
 Und kommest noch zû grossen ehren.  
 Noch wirstu mich vil lieber hõren,  
 Wann du umbwenden wirst das blat,  
 Daran dein glück eyn anfang hat.

| Junckfraw, hab eynen gûtten mût!  
 Dein sach yetzunt wirt werden gûtt.  
 Umb dich werben drei jung gesellen,  
 Sie dich zûn ehren haben wõllen.

Derselben soltu eyn erweelen.  
 Fürwar es seind all hüpsch gesellen  
 Noch so ist eyner under ihn,

Der will am allerliebsten sein.

Eyn wittweling auch umb dich wirbt.

2510 Wirstu im nit, fürwar er stirbt;  
Dann er sein hertz mit dir betrübt,  
Keyn andre im auff erden liebt.

Mir hatt gesagt eyn weisser schwan,  
Das dir bald werd eyn reicher man;

2515 Der wirt nach deinem gefallen leben  
Und sich gantz in dein gewalt ergeben.

Eyns morgens früh in jenner wuchen  
Grab umb den herdt in deiner kuchen!

So wirst du eyne schatz da finden,  
2520 Wirt dir vorstohn und deinen kinden.

Zünechst was ich auff eynem jagen,  
Da hort ich dir meer gûts nachsagen,  
Dann du dein tag nie hast erworben;  
Ich wer zwor schier vor lachen gestorben.

2525 In brauner farb hastu vil glück;  
Darumb solt du sie tragen dick  
Und deinem bûlen drinn begegen,  
Damit thûst im sein hertz bewegen.

Ich gûn dir gûts und binn dir trew  
2530 Gleich wie der wolff, so krönt die sew.  
Darumb biß frôlich, gûtter dingen!  
Wir wend bald uff deinr hochzeit springen.

Der faßnacht solt mit fleiß erwarten;  
Dann wirst dein spil auff gwinnens karten  
2535 Und dir all ding wol gon zû end.  
Darumb dein hertz von trauren wend!

[J 3<sup>a</sup>]

### Beschluß.

Eyn yede stund im jar die wirt  
Durch eyn planeten hie regiert.  
Dardurch der mensch sich auch verkert,  
2540 Das er nit allzeit gleich gebert.  
Jetzt frôlich, bald darnach er lacht  
Und ander leût auch frôlich macht;

nach, so es ist winterzeit,  
 bald er auff den bolster leit,  
 stekt sich und wirt gantz mütes schwer.  
 Ir so gib ich dise leer,  
 er eyn kleyn zeit kurtzweil hab  
 im den schlaff thû brechen ab.  
 zû hilfft im dis bûchlin recht,  
 keynen an sein ehren schmecht.  
 es zû zeiten treff gar wol,  
 schimpff mans doch als haben soll;  
 so es weit darneben trifft,  
 n ist es auch nit bibelschrift,  
 man es alles glauben muß.  
 nit ich eûch alsamen grûß.  
 umb das redlin, fahent an!  
 ersten wend im hauß der man,  
 nach die fraw, ob irs gefelt,  
 irer gfattern umbher zelt.  
 jûngling ist der drit im spil,  
 heyl er auch versûchen will  
 trifft gar oft eyn solchen an,  
 in fast schamrot machen kan.  
 junckfraw wendt zûm letsten umb,  
 ir was gûts herfürer kom.  
 lelet es offtmals so weit,  
 Cöln von Rom und Troya leit;  
 h wirt es als in schertz gewendt.  
 nit so hatt das bûch eyn endt.

Getruckt zû Straßburg, im jar als man  
 zalt nach Christi unsers herrn geburt  
 M. D. xxxix.

D,

2510

## Lesätze der ausgabe F (1560).

~~136~~ 136:

§

~~136~~ ~~136~~ bekompst du gelt unnd güt,  
~~136~~ ~~136~~ halt dich wol in hüt!  
~~136~~ ~~136~~ handel streck nit z weyt, ich sag,  
~~136~~ ~~136~~ ias er wol ertragen mag!  
~~136~~ ~~136~~ den mann auff der steltzen mit den schnegken, bl. 136

¶

= ~~136~~ ~~136~~ wil ich dir zeigen an  
~~136~~ ~~136~~ art, was du bist für ein mann.  
~~136~~ ~~136~~ tritt zû mir näher baß!  
~~136~~ ~~136~~ dir nit, thet dir auff d naß.  
 (Sûch den geytzigen esel, bl. 14a.)

~~136~~ ~~136~~ unter v. 136:

¶

~~136~~ ~~136~~ kumpst du mir eben recht;  
~~136~~ ~~136~~ wil dir sagen, mag ich echt,  
~~136~~ ~~136~~ dir anligt. Drumb zûrn [mir] nicht!  
~~136~~ ~~136~~ warheit ich dich bald bericht.  
 (Sûch den, der die leuß sûcht, bl. 28a.)

§

~~136~~ ~~136~~ Zu rechter stund bist zû mir kommen,  
~~136~~ ~~136~~ Das wirt dir bringen grossen frommen.  
~~136~~ ~~136~~ Zart schöne frauw, so frôuw dich fast!  
~~136~~ ~~136~~ Du wirst glück han ein grossen last.  
 (Sûch den mann, der krebs jagt, bl. 29a.)

Zu s. 11, hinter v. 176:

[b 3<sup>b</sup>]

L

Rüst dich, güt gsell! Du müst daran;  
Dann ich dir nichts güts sagen kan.  
Du hast gfragt zû unrechter zeyt;  
2590 Drumb komb zû mir, der antwort beyt!  
(Sûch den frosch mit dem harnglaß, bl. 42b.)

M

Mein gsell, biß gottwillkommen mir!  
Vil güts wil ich verkünden dir.  
Gilt gleych daß ich schon bin ein narr,  
Kan nichts destmi[n]der sagen waar.  
(Sûch den narren, so die hünd anbellend, bl. 43b.)

Zu s. 13 hinter v. 216:

[b 4<sup>b</sup>]

Y

2595 Wolhâr, du böse zung, merck mich,  
Deins glücks wil ich berichten dich,  
Daß dir noch wirt, ja hinden auß.  
Dein kummer wirt seyn überauß.  
(Sûch den fliegenden mann, bl. 57a.)

Z

Züchtig bist du ein jungkfraw schon,  
2600 Bin fro, daß du bist zû mir kon.  
Bey meiner kron verheiß ich dir,  
Vil güts wirst hören du von mir.  
(Sûch das storckengericht, bl. 58a.)

Zu s. 30, hinter v. 796:

[Bl. 13 b. Holzschnitt 2: Ein einarmiger mann mit einem stelzfuss treibt mit einer rute schnecken vor sich hin.]

Ich bring mein wahr auß frômbdem land  
Und komb mit in dahâr gerannt  
2605 Gen Rom zû marckt mit inen lauffen  
Und lügen, ob ichs könnt verkauffen.  
Sy sind so gar schnäll auff der fart,  
Daß ich sy mag erlauffen hart.  
Sy rennend, lauffend durch all heggen  
2610 Unnd thünd gleych wie all ander schneggen.

Mûß gût sorg han, daß ichs verwar,  
 Daß ich nit zletst komb umb sy gar.  
 Also wil ich dir radten schon,  
 Du wöllist im auch also thon;  
 2615 Darmit bekompst du eer und gût.  
 Lûg eben, halt dich wol in hût,  
 [14<sup>a</sup>] Deins handels nimb gar eben acht  
 Und für nit einen grössern pracht,  
 Dann daß er wol ertragen mag!  
 2620 So überkumpst groß gût, ich sag;  
 Ein reycher mann wirst du noch werden,  
 Solt lang låben auff diser erden.  
 Das macht, du haltst dich zimblich wol.  
 Geschicht das nit, so bin ich voll.  
 2625 Mein wahr die setz ich dir zû pfand,  
 Die ich bring mit mir hâr zû land,  
 Wenns dir nit widerfart geleych.  
 Bekumpst du vil, so wirst du reych,  
 Wirst auch gesetzt in grossen gwalt,  
 2630 Ja låbst du lang, so wirst du alt.

[Holzschnitt M: ein mit weinfass, hasen, gebratner  
 brotbeutel und geldtasche beladner esel frisst disteln. Beisc  
 EIN GITIGER ESEL.]

[14<sup>b</sup>] Ein esel bin ich, sicht man wol,  
 Den nammen billich haben sol;  
 Dann ich baß nit verlougnen kan,  
 Beyn or[e]n sicht man mirs wol an.  
 2635 Das mir ein kleines leyden wer,  
 Wo ich nit müßte hören mer  
 Von mannen, weyben und von kinden,  
 Von freunden und darzû von fynden.  
 Ein geytign esel sy mich nennend,  
 2640 Sprechend, bey dem sôlchs sy erkennend,  
 Ich hab bey mir [des] gûts gar vil  
 Von silber, gold und was man wil,  
 Deßgleych von essen und von trincken,  
 Und gang ich aber umbhâr hincken,



Thû nichts dann rauhe distlen fressen,  
Dörff nit ein gûten bitten essen.  
Das bkenn ich, daß im also ist.  
Dir wil ich sagen, wer du bist:  
Du bist vil untreuwer dann ich;  
Dasselb wil ich bewâren dich.  
Ich bin ein unvernünfftig thier  
Und nur ein esel, sagt man mir;  
Du aber bist ein mensch genannt  
An witz, vernunfft, weyßheit, verstand;  
Drumb soltst mit deinem gût recht umbgon,  
Zû deiner notturfft brauchen thon.  
Du aber solches thûst gar nitt  
Und bist untreuwer dann der ritt.  
Wenn zû dir kommen thett ein mann,  
Der dich sprâch umb ein suppen an  
Oder sunst umb ein stücklin brot,  
Ee du im hulffest auß der not,  
Du liessest in wol gar verderben,  
Ja gantz und gar auch hungers sterben;  
So milt bist du gen armen leüten.  
Was es dir aber wirt bedeüten,  
Wil ich dir yetzund zeigen an.  
Man sagt, du seyst ein untreuw mann,  
Ein geltsack, dem nit gnûg mag werden  
Weder dôrt noch hie auff [der] erden.  
Wenn nit sind kisten, kâller voll,  
So ist dir nienen recht noch wol.  
Wenn du nur hast, so gilts dir gleych,  
Dein nebendmensch sey arm ald reych.  
Dasselbig wirst du, bsorg ich, müssen  
Hie ald in jener wâlt thûn büssen;  
Dieweyl du niemants nichts thûst gûnnen,  
So wirst du eben das dran gwûnnen.  
Daß sprûchwort an dir wirt fûrgan:  
Ein sparer muß ein zeerer han,  
Und wirt dir dann nit danck drumb sagen.  
Wenn es dann gschicht, thû mirs nit klagen!

---

Zu s. 47, hinter v. 1376:

[Bl. 28a Holzschnitt 9) unter einem baume sitzt ein  
der sich ins haar fasst, um läuse zu suchen.]

- Sich, sind gotwilkumm, mein frauw Lysen!  
       Wär hat euch hâr zû mir gewisen.  
 2685 Daß ir mich hie thünd überlauffen?  
       Wölt ir mir hie mein wahr abkauffen?  
       Die gib ich euch mit gûtem gwin.  
       Ich acht, ir habend selbs vorhin  
       Vil mer der wahr, dann ich hie hab.  
 2690 Darumb so ziehend d jûppen ab  
       Und sitzend hüpschlich hâr zû mir!  
       Die warheit sol ich sagen dir,  
       Du Rumpel-Ann, du merckst mich wol.  
       Was meinst, daß ich dir sagen sol?  
 2695 Du bist ein arge böse zucht  
       Und gibst auch weder fröud noch frucht.  
 [28<sup>b</sup>] Dein kunst ist nichts dann zancken, kratzen.  
       Gleych wie die ôden bösen katzen  
       Stâts murren, schnurren, zornig seyn;  
 2700 Vil schweeren ist dein böst latein.  
       Ja solt man dir erst zeigen an,  
       Wie du haufhaltest mit deinem mann.  
       Thûst in stâts für brot essen plagen,  
       Es wer ein jar darvon ze sagen.  
 2705 Pfuch, schâm dich, das mans von dir seit!  
       Ich sag dir das bey meinr warheit.  
       Wiewol ich leyd gar grossen peyn  
       Von den lösen, so bey mir seyn.  
       Noch wil ichs lieber han ein jar  
 2710 Dann umb dich seyn ein tag fürwar.  
       Es mag niemants mit dir außkommen.  
       Das wirt dir bringen kleinen frommen.  
       Darumb volg mir, das ist mein radt,  
       Stand ab von solcher weyß und that  
 2715 Und leg ein andren beltz bald an.  
       Halt dich freündtlich gen yederman.  
       Biß fridsam still zû allen zeyten!

So überkumpst du gunst beyn leüten,  
 Du wirst dest rûwiger auch seyn,  
 2720 Darvon ein gût lob bringen feyn.  
 Darumb keer wider, ist mein radt;  
 Dann rechte reüw kam nie ze spat.

[Bl. 29a. H o l z s c h n i t t 3: ein jäger mit horn, spiess und stelz-  
 fuss eilt mit zwei hunden einem krebse nach.]

Gott grûß euch, fraw, zû tausent molen!  
 Ich meint, ich müßt euch selber holen  
 2725 Mit meinen bracken und jaghünden,  
 Das ich könnt euw[e]r glück verkünden.  
 Ich bitt euch, gebt mir bottenbrot!  
 Euwr sach über die maß wol stadt.  
 Gleychwie mein garn ich hab g[e]richt,  
 2730 Mag mir das gwild entlauffen nicht;  
 Wiewol es schnäll ist wie ein krebs,  
 Lûg ich, dass [ich] es fach und bhebs.  
 Also hast du dein mann gefangen,  
 In deinem garn ist er b[e]hangen,  
 2735 Daß er dir überauß ist hold.  
 Er liebet dich für silbr und gold;  
 Er gange, stand, schlaaff oder wach,  
 [29<sup>b</sup>] Allwâgen denckt er dir nur nach.  
 Deß solt in billich gniessen lan,  
 2740 So wirt dich glück und heil angan.  
 Groß gût wirst du noch überkommen  
 Mit deinem mann, hab ich vernommen.  
 Das schaffet die einhälligkeit,  
 Darinn ir lâbend alle zeyt.  
 2745 Ich hab vil ghört an einem ort  
 Von deinem glück, es darff nit wort,  
 Daß dir zûkumpt in kurtzer stund;  
 Auß frômbden landen es hârkumpt.  
 Vil schöner kinder wirst du haben,  
 2750 Acht bûben und fünfftzehn knaben,  
 Deßgleych auch hüpscher töchtern neün,  
 Die all dir werdend ghorsam seyn.

Du wirst an inn groß frôud erlâben;  
 In deinem alter (merck mich âben)  
 2755 Wirt dir geschehen gar vil gûts.  
 Darumb so biß eins leychten mûts,  
 Thû deinem mann gûts wie bißhâr,  
 Erzeig im liebe, zucht und eer!  
 Desigleychen wirt er dir auch thon  
 2760 Und dich in eeren han gar schon.  
 So môgt ir bey einandren bleyben,  
 Inn freündtschafft euwer zeyt vertreyben.  
 Mit euwren kinden hie in zeyt  
 Unnd demnach dôrt in ewigkeit.

Zu s. 63, hinter v. 1956.

[Bl. 42b. Holzschnitt L: ein auf einem kissen sitzender  
mit baret, der ein harnglas beschaut, wird von zwei störchen

2765 Rüst dich, gût gsell! Du müst daran,  
 Dann ich dir nichts gûts sagen kan.  
 Ich muß dir sagen, warans leyt:  
 Du hast gfragt zû unrechter zeyt.  
 Dasselbig wirt dir übel kommen  
 2770 Und bringen keinen nutz noch frommen,  
 [Das] sich ich wol in dem harnglaß.  
 Darumb solt du yetz wüssen, daß  
 Dein unglück dich wirt greyffen an  
 Und dich vast plaagen (solt verstan).  
 2775 Du bist geborn, thû ich dir kund,  
 In einer unglückhafften stund.  
 Wiewol du niemands thûst zû leidt,  
 Bist z dienen yederman bereit,  
 Fleyßest dich in allen deinen sachen,  
 [43<sup>a</sup>] Thûst nienen keinen zwytracht machen,  
 In summa du thûst keinnen zwang  
 Gar niemand nit noch übertrang,  
 Sunder du haltest dich feyn still,  
 Dannocht mans nit vergût han wil  
 2785 Und gadt dir eben yetz wie mir;  
 An allen sachen ichs wol gspür.

Wiewol ich bin ein doctor gleert,  
 Hab manchn mit meiner kunst erneert.  
 Der sunst wol were gar verdorben  
 2790 An seinem leyb und zletst gestorben,  
 Der gibt mir den[n] daran den lon,  
 Des teüfels danck bring ich darvon.  
 Sy thünd mir an mein lon grob messen  
 Und dörffend mich zeletst wol fressen.  
 2795 Also bsorg ich, werds dir auch gan.  
 Darumb so thû gedult nur han  
 Und schick dich recht willig inns leyden!  
 Denn s glück wil dich noch lang zeyt meyden,  
 Vil kummer und betrübnuß haben.  
 2800 Deßhalb magstu wol fürbaß traben.  
 Doch wens gnüg ist, so wirts nachlan  
 Und wirt dir vor dein end wol gan.  
 Dann du zületst glücks han wirst gnüg,  
 Wirt dir wol thûn und seyn dein fûg.

[Bl 43b. Holzschnitt M: ein narr verteidigt sich mit seiner kolbe gegen fünf ihn anfallende hunde.]

2805     Sich, biß willkomm, mein lieber gsel,  
 Daß dich gott bhüt vor ungefel!  
 Ich hett dich langest gern g[e]sähen,  
 Daß muß ich bey mein schällen jâhen.  
 Dann du bist mir ein lieber knab.  
 2810 Sobald ich dich gesâhen hab,  
 Thet mir mein hertz im leyb ein sprung.  
 Du bist ein schöner stoltzer jung,  
 Das sag ich gântzlich dir fürwar.  
 Ob man schon spricht, ich sey ein narr,  
 2815 Und d hund sich an mir z tod thünd bellen,  
 Kan ich doch manchen gûten gsellen  
 Die warheit sagen, sein glück verkünden,  
 Wo er dasselbig wüßsz ze finden,  
 [44<sup>\*</sup>] Welchs ich dir yetz wil zeigen an.  
 2820 Darumb, mein gsell, solt mich verstan:  
 Du bist ein jûngling unverzag

Das rad umbgwendt, die sach gewagt.  
 Im circkel hast den rechten troffen,  
 Du solt nichts dann alls gûts thûn hoffen.  
 2825 Das glück wirt dich gar überschatten,  
 Alls unglück muß ferr von dir watten.  
 Das macht, du thûst dich freündtlich halten  
 Gegen meitlen jung und alt[en].  
 Dasselbig solt du glauben mir,  
 2830 Sy sagend für und für von dir,  
 Du seyest so ein schöner mann,  
 Es wôlt dich gern ein yede han,  
 Insunders ein meitlin fürwar  
 In einem hüpschen krausen haar.  
 2835 Wenn du sy sichst, so wirsts wol kennen;  
 Was darff ich dir sy vil ze nennen!  
 Ey lieber, lach mir z lon daran!  
 Du schmollest über einen zan,  
 Daß man sy dir all mag gesâhen.  
 2840 Bey meiner kappen muß ich jâhen,  
 Du wirst der glücksâligest mann,  
 Solt du anderst das lâben han.  
 Darmit so bhût dich gott vor leid!  
 Wol hast verstanden meinen bscheid.

---

Zu s. 80, hinter v. 2536:

[Bl. 57a=P1a: Holzschnitt Y: Icarus ins meer hinabstürzend.

2845 Wolhâr mit mir! Du müst auch dran  
 Und loß mir, wie es dir wirt gan!  
 Hast du nie ghôrt von grosser not,  
 So merck auff dises bottenbrot!  
 Biß wolgemût und traur nit vast,  
 2850 Dann du noch wol zû trauren hast.  
 Doch wil ichs dir nit alles sagen,  
 Du môchtest sunst vor leid verzagen.  
 Ich sag dir zû bey meinen treüwen,  
 Du hast mich gfragt, das wirt dich greüwen.  
 2855 Dir wil ich yetzund zeigen an,  
 Du hettest warlich gern ein mann,



So ist dir keiner güt genüg.  
Derhalb nun eben für dich lüg,  
Schlag keinen armen gsellen auß,  
Wenn er begärt ze halten hauß!  
Dann das ist manchesmal geschehen,  
Daß ich ein armen hab gesehen,  
Der auch ein arme hat genommen,  
Mit iren vil gûts überkommen.  
Dasselb solt du betrachten wol,  
Alls gûts ich dich hie leeren sol,  
Du volgest aber niemants nitt,  
Allein ist das dein brauch und sitt,  
Das du nur dein kopff thûst nachsinnen.  
Was aber du daran wirst gwinnen,  
Darvon begâr ich keinen teil.  
Du fûrst manchen am narrenseil  
Und meinst, er sey dir nit geleych,  
Deßgleychen nit gnûg hüpsch und reych.  
In summa, ich wil nit dran liegen,  
Du wilt stâtigs zû hoch nur fliegen,  
Alls oben auß und nienen an.  
Deß wirt es dir zûletst ergan,  
Wies mir yetzunder leider gadt  
Und solchs bezeüget hie die that.  
Dann ich zû hoch wolt dran alzeyt  
Und allweg seyn für ander leît.  
Ich meint, ich hett der fâdern gnûg,  
Daß ich wol môcht mit gûtem fûg  
Nach meinem eignen sinn hoch fliegen;  
Ich thet mich aber selbs betriegen.  
Als bald ich in die hôhe kam,  
Gar bald ich mich deß übernam,  
Vermeint, es wer nun gricht und gschlicht,  
Es môcht mir nûmmen fâlen nicht  
Und wurd nach meim kopff außhin gan,  
Gleych wie ichs hett gefangen an;  
Da gschach mir gleych das widerspil.  
Deßhalben ich dir radten wil,

2895 Thû solch anslag von dir hinweg!  
 Du dörftst sunst fallen in den treck.  
 So wurd dir gleych wir mir ergan  
 Und müst den spott zum schaden han.

[Holzschnitt Z: Auf einem wehr thront der storckkönig mit krone und scepter, ringsum stehn sechs störche, ein selbter fliegt zu dem bache hinab.]

Nun schweyg und loß yetz yederman!  
 2900 Mein herr der künig schickt mich uf ban,  
 Daß ich ins gricht schnäll bieten thû.  
 Darumb so komm mengklich hârzû,  
 Wer vor dem gricht zû schaffen hat,  
 [58<sup>b</sup>] Versaum sich nit, das ist mein radt. —  
 2905 Ach herr der künig, wir sind hie,  
 Euwr majestat anzeigen, wie  
 Es umb uns arme frösch yetz ist.  
 So wüssend, daß zû diser frist,  
 Alsbald ein frosch den kopff hebt auff,  
 2910 So ist der storck von stund an drauff,  
 Und fressend uns nur bey der schwâr.  
 Darumb wir keert hand für euch hâr,  
 Ein sôlichs euwer gnad ze klagen.  
 Herr künig, wir müssend bald verzagen.  
 2915 Ir frösch, sind frölich gûter ding!  
 Dieweyl und ich bin herr und künig,  
 So beüt ich meinen underthan,  
 Daß sy euch söllind zfriden lan.  
 Gebet ich inn bey hoher straaß  
 2920 Oder ich zürne wie ein schaaß,  
 Sy wüssends vorhin selber wol.  
 Ein anders ich aufrichten sol  
 Gen einem meitlin wolgethan,  
 Im sagen, wie es im sol gan.  
 2925 Hüpsch meitlin, stand hiehâr zû mir!  
 Dein glück wil ich anzeigen dir.  
 Du bist ein schöns junckfröuwlin zart  
 Von frommer und züchtiger art;

Allzeyt dein gmüt schamhafftig ist,  
2930 Holdsâlig bey den leüten bist,  
Dein weyß und berd stadt dir alls wol.  
Was man nun thun und lassen sol,  
[59\*] Da kan man nichts on dich außrichten.  
Es wer ein lied von dir ze dichten,  
2935 Damit dein lob gnüg wurd außbreit;  
Daß red ich hie auf meinen eyd.  
Schöns meitlin, biß nun güt[e]s müts,  
Dir wirt noch werden gar vil gûts.  
Ein reycher knab, der ist dir günstig,  
2940 Liebt dich für ander all ynbrünstig;  
Du bist im warlich auch gar holdt.  
Mir ist, du mich schier mercken solt,  
Was er für einer solle seyn.  
Er leydet warlich grosse peyn;  
2945 Ich weiß, mag er dich nit erwerben,  
Er wird vor grossem leid gwüß sterben.  
Unlangst hat er dir etwas gâben,  
Das solt du, weyl du hast dein lâben,  
Von seinetwegen fleyssig bhalten;  
2950 Das glück wirt dein sach dahin schalten.  
Wie kumpt es, daß du wirst so rot?  
Ich meld dich nit, es darff nit wort.  
Darumb, mein jungkfrauw, sag ich dir,  
Dein sach stadt oben. Glaub du mir,  
2955 Du wirst dein lâbtag glücks gnüg haben  
Mit einem außewelten knaben,  
Der dir dan wirt werden ze teil.  
Gott geb euch beden glück und heil!



**E i n s c h o n e r v n d n ü t z-  
licher Dialogus / in welchem angezo-  
gen wirt / das mechtig hauptlaster der truncken-  
heit / durch vil vnd mancherley Biblische (auß  
alt vnd newem Testament) Historien anzeigt / 5  
auch viler alten heidnischen exempeln / probiert  
was grossen vnraths vom anfang der welt  
her / vnd noch herzu fliesen thut / new  
gedicht / vnd in folgende rei-  
men gestellt / Durch**

10

**Jörg Wickram / Tichter vnd  
bürger zu Colmar.**

**Getruckt zu Strassburg / durch  
Paulum vnd Philippum Köpff-  
lein / gebrüder.**

15

**M. D. LV.**





n s c h o n e r v n d n ü t z-  
er Dialogus / in welchem angezo-  
wirt / das mechtig hauptlaster der truncken-  
/ durch vil vnd mancherley Biblische (auß  
vnd newem Testament) Historien anzeigt / 5  
viler alten heidnischen exempeln / probiert  
was grossen vnraths vom anfang der welt  
her / vnd noch herzu fliessen thut / new  
gedicht / vnd in folgende rei-  
men gestellt / Durch

10

Jörg Wickram / Tichter vnd  
bürger zu Colmar.

Getruckt zu Strassburg / durch  
Paulum vnd Philippum Köpff-  
lein / gebrüder.

15

M. D. LV.

noch halb, wenig noch vil warten noch andren bringen w.  
 Damit aber meniglich meines vorhabens bericht empföh, ich  
 mich auch dest baß entschuldigen und weren mög, hab ich  
 diser gringen spruch für mich genomen und im truck ver-  
 5 ordnet. Dieweil ich nun weiß, das dir sollich mein vorhaben  
 nit kleine freud bringen wirt, hab ich solchen spruch niemand  
 anders kennen oder mögen zuschreiben und dediciern dann dir,  
 als meim lieben bruder und freundt. Bitt dich hiemut, wöllest  
 meine ringe arbeit nicht verschmehen, sonder meinen guten  
 10 gneigten brüderlichen willen hierin bedencken und meine ein-  
 feltigen reimen mit mererm deinem verstand lesen; dann sie  
 gering genug an der kunst sind. Wil mich aber nachvolgens  
 mit grösserm fleiß bearbeiten, dir zu gefallen.

Überschicke dir hiemit diß mein büchlin und ringe arbeit  
 15 zu einem glückseligen newen jar, wölches [A3<sup>a</sup>] vollendet auff  
 den achten tag des einundfünfftzigsten jars und geben zu Col-  
 mar noch unsers herren und seligmachers geburt 1551 den  
 13. januarii.

Dein allzeit gutwilliger

Jörg Wickram.  
 tichter und burger zu Colmar

[A3<sup>b</sup>]

### Vorred in diss büchlin.

Wann ich schon glück außdingen wolt,  
 So das mich niemandt fatzen solt,  
 Ist es doch nit brauch in der welt.  
 Dann welcher sein baw an weg stelt,  
 5 Muß alle red willig vertragen.  
 Ein jeden lassn sein urtheil sagen  
 Solchs ich auch jedem zu wil lassen  
 Und gar nit zürnen solchermassen.  
 Doch wil ich mir vorbehaltten daß,  
 10 Wo ich ein andern fatz dermaß,  
 Dem sey es auch verdrießlich nitt.

\*

4 Rand note: Welcher zu weg bawt, muß red lassen für oren gah.

Sampt und sonders euch allsam bitt,  
Wöllent mein tand ein klein zuhören  
Und mein arbeit zum besten keren.

- 15 Ich sagt euch gern von landen ferr,  
So kame ich nie über meer;  
Dann mein größt reiß, so ich je gthan,  
Von Colmar ich gen Horb thet gahn.  
Die stadt ligt auß im Schwabenlandt  
20 An eim wasser, der Necker gnant.  
Diß was mein allerweitste reiß,  
Von keinem andern land ich weiß;  
Sunst wolt ich sagen auch davon,  
Auch deren weg berichten schon.  
25 Weil aber ich kam weiters nie,  
Wil ich euch sagen, wann und wie  
Ich solche mein reiß hab volbracht,  
Was mir begegnet tag und nacht. [A 4\*]  
Ein traum hat ich auff solcher straß,  
30 Zu Schiltach mir begegnet daß.  
Wolt ir den von mir hören sagen,  
So wil ich euch den hie fürtragen.  
Drumb höret zu und schweiget still  
Und merckent, was mein traumen wil!

Hie wird anfanglich erzelt der weg über den Schwartz-  
waldt, demnach erst der traum.

- 35 Vernempt durch gott ein seltzam wunder,  
So mir begegnet ist besunder  
In vergangenem jubeljor  
Nit lang von weynächten ongefehr.  
Da was es reiffend, windig, kalt;  
40 Mein reiß gieng über den Schwartzwaldt,  
Kam auß einr stadt, ligt auß in Schwaben.  
Etlich gut freundt mir das gleit gaben  
Ein groß meil wegs durch tieffen schne.  
Da funden wir erst gselschafft meh,

- 45 Die uns empfiengen ehrlich wol.  
 Uns ward zugriecht ein gutes mol  
 Von kâsten und waltfôrhen gut;  
 Wir hatten gar ein leichten mut.  
 Erst furt mich einer mit im z hauß,  
 50 Da lebten wir frôlich im sauß,  
 Sassen biß über mitternacht.  
 Vil trünck einer dem andren bracht,  
 Biß wir zuletzt all wurden truncken.  
 Etlich nider zur erden suncken [A 4<sup>b</sup>]  
 55 Und schlieffen, biß der tag anbrach.  
 Man wiese mich in ein gut gmach;  
 Darin schlieff ich, biß das der tag  
 An himel brach, im beth ich lag.  
 Mir was fast weh an allen gliden,  
 60 Hertz und haupt fing mir an zu biden.  
 Ich stund auff, mein hertz wolt versincken,  
 Thet nûchtern vil kalt wasser trincken,  
 Thet schwindlen wie ein ganß umbgahn.  
 Macht, das ich so gut bscheit hat gthan  
 65 Die nacht darvor, wie ir habnd ghôrt,  
 So ich mit trincken hat verzehrt.  
 Alsbald ward widr bereit der tisch,  
 Da trug man auff wildpret und fisch.  
 Und als der imbiß ward volnbracht,  
 70 Ich auff den weg heimwerts gedacht,  
 Nam urlaub, zog dahin mein straß.  
 Der weg gentzlich verschneiет waß,  
 Das ich sah kein fußtritt noch ban.  
 Fing auch gar fast zu schneien an,  
 75 Darzu ein starcken wind erregen,  
 Schlag uns den schnee allen entgegen  
 Ins angesicht und uns so erblent,  
 Weg, straß noch landschafft keiner kent.

\*

- 49 Also pflegt man jetzunder einander anzuthun.  
 63 Hie merck, was lohns das unzeitig fressen und sauffen geben!  
 76 Ein schlechte und klein kurtzweil.

Das trieb's ein halben tag und mee,  
 Wuten hoch über d knie im schnee.  
 Zulest der himel sich auffthet,  
 Davon ich etwas hoffnung het,  
 Dieweil es nun so grausam schneit,  
 Wiewol der wind noch hefftig weiht. [B1<sup>a</sup>]

Zulest kamen wir durch den waldt  
 Und sahen ein alts kirchlin baldt.  
 Im schne hatten wir uns erwatten,  
 Das wir groß durst und hunger hatten.  
 Ich trug mit mir ein flesch mit wein,  
 Theilt die undr die drey gferthen mein.  
 Der ander hat ein wenig brot,  
 Das assen wir und giengen fort  
 Zu dem alten kirchlin zerfallen,  
 Funden ein ban gemacht mit allen  
 Von oxen, so da schleiffen holtz  
 Die brantsteig nab gen Schiltach foltz,  
 Dahin stand unser sin und mut.

Funden ein wirt trew, milt und gut,  
 Der macht uns über d maß gut gschirr,  
 Als leids theten vergessen wir.  
 Nachdem der nachtimbiß volnbrocht,  
 Ich müde halb nit bleiben mocht,  
 Bat den wiert, das er mich wiß schlaffen,  
 Dann ich müd halb sunst nichts kund schaffen.  
 Alsbald ich nu kam an mein rhu,  
 Mein augen eilends giengen zu,  
 Und müde halb so hart entschieff.  
 Auff mich ein traum thet vallen tieff.

Volget der traum.

Mir traumet, wie ich wider wer  
 Im schne, da ich was kommen her,

\*

102 Ein frembden müden gast nichts lieblichers dann ein freunt-  
 r wirt unnd gut geliger.

09 Disen traum solt nit anderst verstehn dann ein poesey.

- Gantz enig, und war finster nacht.  
 Im tieffen schnee wut ich mit macht, [B1<sup>v</sup>]  
 Kam zu der alten brochnen klauf.  
 Da gieng ein grosser rauch herauf,  
 115 Sah auch ein grossen glast vom fewr.  
 Ich docht: 'Wer diß kein ungehewr,  
 Du woltst dich ein weil zu dem setzen.  
 Doch deines grossen frosts ergetzen'  
 Ein grosser schrecken mich umbfieng,  
 120 Gantz forchtsam neher zuhin gieng.  
 Ich docht: 'Wer nur kein mörder drinnen,  
 Sunst kem ich ungletzt nit von hinnen.'  
 Ich blickt hinein und sah beim fewr  
 Ein mann, daucht mich nit ungehewr.  
 125 Er hat ein buch auff seiner schoß,  
 Das was nit sunderlichen groß,  
 Auß diesem er gantz ernstlich laß.  
 Ein holtzhawer so bey im saß.  
 Ich docht: 'Diß sind zwen teuffer gwiß'.  
 130 Und hielt mich gantz still in gheimniß.  
 Zuletzt hort ich wol von in, das  
 Ir keiner gar kein teuffer was,  
 Verstund auch an des alten redt,  
 Das er nit weit sein wonung het  
 135 Im waldt in einem bruderhauf  
 Und was darum kumen herauf,  
 Wasser zu schepffen im zu tranck  
 Auß eim brunnen, so da entsprang,  
 Hats bey im stohn in zweien krügen.  
 140 Ich thet mich freuntlich zu in fügen.  
 Grufät sie beid mit worten freuntlich.  
 Ab mir sie hart entsatzten sich, [B2<sup>v</sup>]  
 Drumb ich so spot kom an das end.  
 Ich aber thet sie trösten bhend  
 145 Und sagt: 'Ir solt kein unmut han.

\*

129 Wie dann der widerteuffer brauche ist in finstern w  
 alten zefalnen bey in zusammenkomen.



Ich bin wie ir ein christenman;  
Im waldt bin ich lang gangen irr.'

Der claußner sagt: 'Sitz her zu mir,  
Trinck mit uns, nim ein bissen brot!'  
Ein krug mit wasser er mir bot.

Ich sagt: 'Bruder, behalt den krug!  
Wasser trincken ist nit mein fug.  
Ich hab noch wein ein fleschlin vol,  
Der schmeckt mir für das wasser wol.'

Der bruder lacht und mich ansach:  
'Gut freund, sag an,' er zu mir sprach,  
'Da Adam, unser vatter, lebt,  
Was hat er doch für tranck gehebt?  
Kein wein hat er versuchet nie,  
Dieweil er gieng auff erden hie.  
Die welt aber ist dahin komen,  
Habend den wein mit gwalt angnomen,  
Auß dem doch vil übels entstaht,  
Als mordt, todtschlag und groß unraht.'

Bald ich die wort vom bruder hör,  
Fhet ich von hertzen lachen sehr  
Und sagt: 'Gut bruder, du irst dich.  
Dann du erst hast berichtet mich,  
Adam der hab nie truncken wein,  
Darzu alle die kinder sein.  
Wie kam dann Caim in unfug,  
Das er Abel sein bruder schlug, [B2']  
Dieweil er doch nit truncken waß?'

Der claußner sagt: 'Auß neid und haß,  
So er zu seinem bruder trug;  
Umbs opffers willen in erschlug.  
Der neid das erste laster war,

\*

8 Bruder. 151 Irrgenger.

6 Bruder. 157 Adam nie kein wein noch starck tranck  
cken. 167 Irrgenger.

1 Genesis 4. 174 Bruder.

7 Auß neid des teufels hat er Evam geroten, die frucht zu  
Genesis 3.

- So uns der teuffel brachte her.  
 Auß neid und haß er Adam riet,  
 180 Das er thet wider gottes güt.  
 Demnach das ander laster sich  
 Inmischen thet gewaltiglich,  
 Begirlichkeit und lust zur speiß.  
 Darnach der teuffel durch sein fleiß  
 185 Das vierdt laster inplantzen wart,  
 Hoffart, ein grausam laster hart.  
 Dann hoffart macht Adam zu spott,  
 Das er meint gleich werden wie gott  
 In klugheit, vernunft und verstand,  
 190 Kam dardurch sampt seim weib zu schand.  
 Nu hörstu, was gut kommen sey  
 Auß hoffart und der fresserey.  
 Weiter wil ich berichten dich,  
 Von wann der wein herkam erstlich.  
 195 Da erstmals die welt thet ertrincken,  
 Umb ir sünd im wasser versincken,  
 Noe von gott erhalten waß  
 Sambt seinen sönen, und fürbaß  
 Die wasser wider theilten sich.  
 200 Noe mit den menschen und sich  
 Wider auff erden wonen thet,  
 Den ackerbaw anfangen het. [B3\*]  
 [In] dem er fand und pflantzet reben,  
 Breßt davon wein und tranck (merck eben),  
 205 Ward er gantz truncken von dem wein,  
 Lag und schlieff in der hütten sein  
 Und verlor sein vernunft allsam,  
 Lag da entplösset sunder scham.  
 Als darzu kamen seine sün,

\*

- 183 Wolust und lust zur speiß ein ursach als fluch.  
 187 Adam auß hoffart meinete gott gleich zu werden, falt in  
 ewigen verderben.  
 197 Noe hat den wein erst nach der sindflut erfunden. Als er  
 erstmols truncken wird, seiner vernunft gar beraubt, emplößt in seiner  
 hütten ligen, wird von Cain, seinem son, verspott. Genesis 8. Genesis 9.

- 210 Wurden sie gantz verspotten in.  
 Das was der erst lohn, so der wein  
 Noe zustalt, dem diener sein.  
 Wann schon nichts üfels darauß kem.  
 Das er einem sein vernunfft nem,  
 215 Der sonst wird gschetzt ein weiser man,  
 Dem legt er d narrenkappen an,  
 Das er ungeschickt wird bey den leuten,  
 Hadert und bocht zu allen zeiten.  
 Mancher wirt auch darob erschlagen,  
 220 Eh dann er kumbt zu seinen tagen.  
 Gar mancher fallet ab sein halß,  
 Ertrincken thund sie offtermalß.  
 Der wyn manchem sein hertz abstoßet,  
 Wann er sich also füllen loßt,  
 225 Saufft den wyn in sich wie ein kuh.'

- Ich antwort: 'Bruder, biß mit rhu!  
 Den wein nit also gar veracht,  
 Dieweil in gott selb hat gemacht,  
 Schuff auch auß wasser guten wein,  
 230 Als er ist auff der hochzeit gsin!'  
 Der bruder sagt: 'Du antwortst recht.  
 Weh dem, der gottes wort verschmecht, [B3<sup>b</sup>]  
 Als den wein, so der welt zu gut  
 Von gott erschaffen wachssen thut.  
 235 Kein schaden, sunder nutz er bringt,  
 So man den recht und zimlich trinckt  
 Und nit also trinckt mit unsitten.  
 Liß Esaïam an dem dritten!  
 Spricht, das der wein vil stercker sey  
 240 Dann der in trincket; sagt dabey,  
 Der wein des künigs hertz verkert.  
 Salomon in sein sprüchen lert,

\*

215 Niemand's ist dem win zu starck noch weiß, er kompt von  
 krefften unnd vernunfft, so er des zu vil trinckt.

226 Irgenger.      230 Johannis 2.      231 Bruder.      238 Esaia 3.  
 242 Proverbiorum 20.

- (Das zwentzigest solt mercken fein)  
 Sagt: 'Grosse spötter macht der wein,  
 245 Macht gantz wild, benimbt die weißheit.'  
 Merck, was Ecclesiastes seit  
 Das neuntzehend caput durchauß!  
 Spricht, so man wein trinckt nach der pauß,  
 Wie sehr ein werck, werd er nit reich.  
 250 Bald darauff thut er sprechen gleich.  
 Wie man durchs feur bewert das eisen,  
 Als ein voller gleicherweisen  
 Bewert wird, was in im thut stecken.  
 Kan er schon vor sein schalckheit decken.  
 255 Ist er vol, verbirgt ers nit mehr,  
 Meint, schand und laster sey ein ehr.  
 Mancher rümbt sich eins dings beim wein,  
 Das im hernach bringt angst und pein  
 Auch steckt mancher vol scheltwort;  
 260 Wann er die wort sol machen fort.  
 Mag ers dann in kein weg probieren.  
 Dahin in der wein thete furen. [B 4\*]  
 Und muß dann etwann widerkeren  
 Des, so er jenen schalt seinr ehren.  
 265 Der wein mag in entschulden nicht.  
 Ich hat ein guten trunck, er spricht.  
 Sag mir doch von anfang der welt  
 All, die sich zum wein han geselt  
 Und davon truncken worden sind,  
 270 Was guts man doch von inen find!  
 Lot, als er sich tranck voller wein,  
 Beschlieff er beide töchter sein.  
 Solchs hast vom wasser nie gehört,

\*

246 Ecclesiastes 19.

252 Nimer mage der mensche haß probiert werden, dann er truncken ist.

257 Der trunckenboltz acht keiner schand noch unzucht.

259 Scheltwort geschehen gemeinlich in den schlafftruncken andern zehen

271 Genesis 19.

Das es ein hab so gar betöhr't.'

275 Ich lacht und sah den bruder an,  
 Sprach: 'Wilt mirs nit für übel han,  
 Ich dir vil grössers leiden sag  
 Vom wasser dann vom wein ein klag.'

Er antwort: 'Ich wil solchs gern hören.'

280 Ich sprach: 'Die gantz welt thets umbkeren,  
 Ertrenckt die menschen sampt dem vich.  
 Solchs hab vom wein nie ghöret ich.  
 Wann sich schon etlich sauffen todt,  
 So bringts den andern gar kein not.'

285 Der bruder sagt: 'Mein lieber fründ,  
 Solchs übel kam von der welt sünd.  
 Das sechst capitel Genesis  
 Mit allem fleiß am sechsten lis!  
 Da findest klärlich gschrieben von,  
 290 Warumb gott d welt ließ undergoht  
 Durch schwer groß wasser der sindflut.  
 Solchs macht der menschen übermut. [B4<sup>b</sup>]  
 In sünden warens gantz umbhagt,  
 Das gott zu Noach selber sagt:

295 'Das ich erschaffen hab, rewt mich,  
 Den menschen, gfügel, würm und vich;  
 Dann sie meim geist nit ghorchen mehr.  
 Drumb ich sie straffen wil so sehr  
 Mit wasser; als, [was] othum hat,  
 300 Sol als ertrincken an der stat.'

Diß alles gschah nach gottes wort.  
 Der menschen sünd stift sollich mort.  
 Moysen an seim fünfften buch  
 Das zweyunddreissigst caput such,  
 305 Liß [es] durchauß bis an das ort,  
 Da sagt er durch deutliche wort,  
 Welche in sünden bharren gar  
 Und keines raths nit nemen war,

\*

275 Irrgenger.

279 Bruder.

280 Irrgenger.

287 Genesis 6.

301 Genesis 7.

303 Deuteronomium 23 [!].

- Deren weinstock und ackerfeldt  
 310 Sey sodomisch, gomorrish meldt  
 Und ir wein trachengifft mit all  
 Und wütiger dann notern gall.  
 Am ersten Ezechiam frag,  
 Von wann Sodom kam solche plag!  
 315 Allein übermut überfüllen.  
 Ein jedes thet noch seinem willen,  
 Unkeuschheit ging auch do im schwanck  
 Hoffart und aller müssigganck.  
 Salomon lert in seinen sprüchen  
 320 Das dreyundzweintzigst gar sittlichen  
 Und spricht: 'Wo ist weh und auch leit?  
 Wo ist zanck und die grub bereit? [C 1']  
 Wo sind on ursach vil der wunden?  
 Wo werdend rote augen funden?  
 325 Nemlich da man sitzt bey dem wein  
 Und da man reichlich schencket ein.'  
 Er spricht auch: 'Sih den wein nit ahn,  
 Der schon und rot im glaß thut stahn!  
 Dann er einschleichet sanfft und glat,  
 330 Doch wie der schlangenbiß dir schadt  
 Und wie die notern stichet hert.  
 Dein hertz wird auch dadurch verkert,  
 Nach andern weiben sehen thut;  
 Verkerte ding redet dein mut.  
 335 Wirst sein wie einer, welcher sehr  
 Hart schläffet mitten auff dem meer,  
 Und der do auff dem mastbaum schlafft.'  
 Schaw, wie fein Salomon hie strafft  
 Den wein, und dem sein hertz und gir  
 340 Zum wein und füll stett für und für!  
 Meint, das der sey gantz sorgen loß,  
 Stand doch seins leibs in gferden groß,  
 Als der auff dem meer schlaffet liud,  
 Sorgt sich nit der wällen und wind.



- 345 Esaias am fünfften spricht:  
 'O wie weh disen allen gschicht,  
 Die einander am morgen fru  
 Wecken, lauffen der feülen zu  
 Und sauffen dann biß in die nacht,  
 350 Bis sie der wein auch brennend macht!  
 Das achtundzweintzigest auch seit:  
 'Der wein nimbt hinweg all weißheit.' [C1<sup>b</sup>]  
 Ich sagt: 'Schweig, bruder, laß dich faren!  
 Thu dein predig auff d kantzlen sparen!  
 355 Solt man den wein trincken so messig,  
 Es wird das gantz Elseß verlessig,  
 Deßgleich der Reinstram, Franckenland,  
 Brißgaw und Bodensee (verstand),  
 Darbey auch alle länder gmein,  
 360 So da bawen den edlen wein.  
 Solt man nit dapffer trincken zsamen  
 Und sauffen, das es het ein namen,  
 Das halb rebwerck wer nit auff erden.  
 Wo wolten doch ernehret werden  
 365 Die, so in reben stetigs bawen  
 Und auffpflantzen mit gantzen trawen!  
 Mancher Schwab fert ins land herein,  
 Blib dauß in Schwaben, thet der wein.  
 Die Schwaben bringend scheiben saltz,  
 370 Die Schweitzer bringend käß und schmaltz  
 Und stechen dann umb wein daran.  
 Schaw, was der selig wein doch kan!  
 Ein land er durch das ander nehrt.  
 Derhalben stand von dem gefert!  
 375 Ists nit ein gut ding umb den wein?  
 Bin einmal umb alt kriegßleut gsein.  
 Von in hort ich gantz warhafft sagen,  
 Wann herr Jörg von Fronsperg wolt schlagen,

\*

345 Esaias 5.      351 Esaias 28.

378 Man sagt von herr Jörgen von Fronsperg, wann er ein angriff hat wöllen thun, hat er zuvor allen landsknechten wein zu trincken verschafft, damit sie hitzig gemacht.

So hab er sein kriegsleuten gut  
 380 Mit wein gemachet löwenmut;  
 So vil ir gweßt sind in der zal,  
 Hab geben jedem sein buckal [C2']  
 Guten wein; so sie truncken hand,  
 Hab er angriffen mit verstand  
 385 Und gmeinlich dem feind obgelegen.  
 Wasser het das nit bracht zuwegen;  
 Der wein aber gibt solche krafft,  
 Manshertz er einem zagen schafft.  
 Freidig und frâvel macht der wein  
 390 Den, so vor ist trostmütig gsein.  
 Die weinenden macht er zulachen,  
 Die lamten kan er dantzen machen,  
 Die stilschweigenden macht er singen,  
 Die faulen macht er burtzlen, springen.  
 395 Sag doch, wo halt man ein wirtschafft,  
 Und da nit ist der treubelsafft!  
 Was freud doch immer da fûrgang,  
 Ja sâß man schon ein monat lang  
 Und wird kein wein getragen dar,  
 400 So blieb all welt gantz trawrig gar.  
 Drumb laß in auch gefallen dir!'

Der bruder sagt: 'Wilt hören mir,  
 Ich sag dir vil von andern gschichten,  
 Dann deren du mich thust berichten.  
 405 Bedenck, wies Holiferno gieng!  
 Das abendmal, so er anfieng  
 Zu ehren seinen fürsten gar,  
 Soffen vil weins an gmeiner schar.  
 Holifernus nach Judith schickt,  
 410 In liebebrunst was er verzwickt.  
 Dieweil er jetzt gantz truncken waß,  
 Judith ir selber nit vergaß. [C2']  
 Als er sie bey im schlaffen meint,

\*

405 Judith 12.  
unkeuscheit.

410 Trunckenheit gebürt anreizung zu

Sie sich mit irem gott vereint.  
 415 Da nu das nachtmal hat ein end,  
 Gieng als sein volck von im behend,  
 Liessen bey im Judit die schon,  
 Mit deren er meint schlaffen gohn.  
 Sie aber anders gsinnet waß,  
 420 Gott und irs volcks sie nie vergaß.  
 Holifernus lag an sein rhu,  
 Bald giengen im sein augen zu,  
 Und ward truncken entschlaffen hart.  
 Da rufft zu gott Judit die zart,  
 425 Das er ir stercken wolt ir hand,  
 Damit erloßt wird stadt und landt.  
 Trat demnach ghertzt an sein schlaffbet,  
 Sein eigen schwert sie nemen thet  
 Und schlug im damit ab sein haubt,  
 430 Seins leibs und lebens in beraubt.  
 Das haupt in einen sack sie stieß,  
 (Sich, das was seines trinckens gniefß)  
 Sie nam das haupt, gabs irer magt,  
 Giengen durchs läger unverzaght  
 435 Durch als heer; niemand sie anfacht.  
 Kam gen Bethulia bey nacht,  
 Klopfft an; man ließ sie in mit gir.  
 Das todte haupt zoch sie herfür,  
 Das volck zu betten sie ermant,  
 440 Der sie erlöst hat durch ir handt,  
 Befalh, das haupt hinaufzustecken  
 Und über die mawren außbrecken. [C3']  
 Am morgen bald die sonn auffgieng,  
 Das volck ein lermen groß anfieng,  
 445 Und brachen auß der stadt mit gwalt.  
 Die wächter ins heer lieffen baldt,  
 Woltens Holiferno verkünden,  
 Todt on ein haupt thetens in finden.  
 Das haupt sahen sie stecken dort,

\*

429 O mort des armen bulers

- 440 Da kam die flucht auff alle ort;  
 Dann sie kein hauptman hatten meer.  
 Zertrennet ward das gantze heer  
 Und allsamt jämmerlich erschlagen.  
 Bethulia thet in nachjagen  
 455 Biß weit in ir grentzen hindan.  
 Hör noch von einem vollen man,  
 Nabal so hieß der gütig zag!  
 David in einer wüste lag.  
 Nachdem Samuel gestorben waß  
 460 Und David floh Sauls grim und hab.  
 Lag in Paran, der wüste dort.  
 Der gütig Nabal an dem ort  
 Vil hundert schaff hat auff der weid,  
 Welchen doch David thet kein leid,  
 465 Sunder beschirmt die nacht und tag.  
 Als Nabal nach gewonheit pflag,  
 Sein schaff zu scheren dahin kam  
 Mit seinem gantzen hauß mit namen,  
 Hat schaffscherer ein grosse zal,  
 470 David schicket zu im das mal,  
 Bat in, das er im und sein knechten  
 Etwas geb, das sie leben möchten. [C3°]  
 Nabal was vol und schnaubt sie an.  
 David dardurch in zorn erbran  
 475 Und schwur ein thewren eid darum,  
 Des Nabels haußagsind in einr sum,  
 Nemlich die bruntzten an die wand,  
 Wolt er erwürgen allesand.  
 Welchs doch die weiß Abigail  
 480 Fürkam heimlichen in der stil,  
 Sagt doch dem Nabal nichts darvon;  
 Biß er ward nüchtern, auff thet ston,  
 Sagt sies im erst; da ward sein hertz  
 Steinenhart und zersprang in schmerz.  
 485 Darzu bracht in die tranckenheit,

\*

Das er gab also bösen bscheidt.  
 Dann nimer kein trunckener man  
 Recht bscheidenlichen reden kan.  
 Da Amon was truncken von wein,  
 Erwürgt in der bruder sein.  
 Der hochpriester Simeon wardt  
 Sampt zweien seiner sōnen zart  
 In einr bancket erschlagen do  
 Woltzecht von dem Ptolomeo  
 In einer burg geheissen Boch;  
 Sein knecht erschlag wurden ouch.  
 Als Jobben kinder in mutwillen  
 Lebten in brassen und in füllen,  
 Sih zu, da giengen sie zu grund  
 Sampt hauß und hoff in kurtzer stund.  
 Als Benedab jetzt truncken waß,  
 Bey dreysig [und] zwen künigen saß, [C4<sup>a</sup>]  
 Lag vor der stadt Samaria  
 Sein kriegßvolck als beschicket da,  
 Ratschlagt gantz truncken von dem streit.  
 Sein anschlag aber ward zu neit;  
 Ward sampt gmelten künigen erlegt.  
 Ein gschicht zu sagen mich bewegt,  
 Dieweil du meinst, ein kriegßman  
 Mûß zuvor wol getruncken han.  
 Hör, wie es künig Ciro gieng!  
 Ein grossen heerzug er anfieng,  
 Wolt Scitien, das künigreich,  
 In seinen gwalt bringen gentzleich.  
 Ein künigin das land regiert,  
 Die was ein witfraw, hoch geziert  
 Mit tugent und weisem verstandt.  
 Gar bald sie auch ir volck auffmant,  
 Schickt iren son damit zu feldt  
 Wider künig Cirum obgemelt.

\*

91 1. Machabeorum 1.

497 Job 1.

501 3. Regum 20.

05 Anschlag, so beim wein geschehen, gehnd selten wol auß.

skram IV.

Cyrus aber durch listigkeit  
 Vil kôstlich speiß und tranck bereit  
 In allem gantzen leger sein,  
 Dabey die allerstercksten wein,  
 525 · So er mit ins land hat brocht.  
 Der künigin sun obgedocht  
 Zoch auff in mit seim gantzen heer.  
 Cyrus thet kleine gegenwehr  
 Und floh mit seinem volck darvon,  
 530 Liß das gantz leger also ston,  
 Vil starcken wein und kôstlich speiß.  
 Das grob und rauch volck gantz unweiß [C4<sup>b</sup>]  
 Meint, der feind wer von dannen ferr.  
 Nach speiß und tranck sie eilten sehr,  
 535 Truncken und assen nach begeren,  
 Als wanns on all sorg gwesen weren;  
 Demnach sich rûwig niderlegten,  
 Woltruncken auff die erden streckten.  
 Cyrus versteckt in einer halt  
 540 Kam und thet sie auffwecken baldt,  
 Erschlug sie gar on gegenwehr.  
 Darzu der wein sie fûrtret sehr.  
 Diß heidnisch gschicht hab ich erzalt,  
 Damit du hôrest, was gestalt  
 545 Der wein den menschen thut verkeren.  
 Weiter so wil ich dich auch leren  
 Noch mehr auß biblischer geschrift,  
 Was unraths die trunckenheit stift.  
 Merck, als der engel gotts erschin  
 550 Den eltern Samsonis, sagt in,  
 Ein kindlin wird in von gott bschert,  
 Sie auch gar fleissig wiß und lert,  
 Sobald sein mutter in empfieng,  
 Sich befund, das sie schwanger gieng,

\*

524 Hie merck ein gschwinde practica eines erfarnen kriegßm  
 539 Das was die fürten grob gemacht und das gloch thewr be  
 549 Judicum 12.



Solt sie kein wein noch starck getranck  
 Trincken, und so dann über langk  
 Das kind zu seinen tagen kem,  
 Kein wein im nimermehr gezem.'

Ich sagt: 'Bruder, du machst mich taub  
 Mit deinen Worten. Dann ich glaub,  
 Het Samson nit getruncken wein,  
 Wie het er so starck mögen sein. [D1<sup>a</sup>]  
 Dann wein stercket menschliches hertz,  
 Vertreibt all armut, wehtag, schmertz.  
 Des menschen hertz der wein erfrewt,  
 Wie uns der psalmist gibt bescheit.  
 Drumb glaub ich, der wein gschaffen sey,  
 Das wir uns des gebrauchen frey  
 Zu wollust und all lustbarkeit;  
 Wie dann der prediger selb seit,  
 Dem menschen sey nichts bessers dann  
 Essen, trincken, gut leben han.  
 Am fünfften er auch sprechen thut,  
 Er sehe gentzlich an für gut,  
 Man eß und trinck, sey guter dingen;  
 Dann wir sunst nichts von hinnen bringen.  
 Er sagt auch an eim andern ort:  
 'Jüngling, du solt dich frewen fort  
 Deiner jugent, und laß dein hertz  
 Sein guter ding, sag auß alln schmertz!  
 Was dein hertz lusten thut, das thu,  
 Auch was dein augen gfalt darzu!  
 Was wiltu dann zletst darauß machen?'

Der bruder sagt: 'Du hast die sachen  
 Warlichen nit verstanden gar.  
 Des bschluß solst auch han gnommen war,  
 Als dir der prediger fürhelt,

\*

9 Irrgenger. 566 Psalm 20.

10 Prediger. Eccles. 5. 577 Eccles. 12.

14 Also ist unser brauch zu lesen geschickt, was wir gern hören;  
 wir aber fort, sobald es aber rürt, thund wir das buch zu.

Spricht: 'Thu als, was dein augen gfelt';  
 Hengt aber dran, sagt: 'Jüngling, wiß,  
 590 Das gott der herr dich wird umb diß  
 Gwißlichen stellen für gericht.

Das wirt dir warlich fehlen nicht.' [D1<sup>u</sup>]

Ich docht in mir, des bruders wort  
 Durchschnitten schier meins hertzen port,  
 595 Und satzt mich erst recht zu im nider,  
 Sagt: 'Traut gut bruder frum und bider,  
 Du machtest schier mit deinem leren,  
 Das ich thet von meinr meinung keren.  
 Wann es dir nur nit brechte last

600 Des, so du mich berichtet hast,  
 Ist mir, wöll ich behalten wol.  
 Nun bit ich dich zu tausentmol,  
 Gib mir noch weiter dein bericht!  
 Mein tag wil ichs vergessen nicht,  
 605 Gott bitten tag, nacht, spat und fru,  
 Das er sein gnad mir geb darzu.'

Der bruder sprach: 'Der deinen bit  
 Wil ich dir gar abschlagen nit,  
 Sovil und mir müglich sein mag,  
 610 Bey dir sitzen, biß liechter tag,  
 Demnach wider ziehen zu hauß  
 In finstern wald zu meiner klauß.  
 Erstlichen wil ich sagen dir,  
 Weil du zu wollust hast begir  
 615 Und sunder zu der trunckenheit.  
 Dieweil du bist so lang irr gangen  
 In tieffem schnee, hattest verlangen,  
 Biß du fandest ein rechte straß  
 Und dich gott zu mir gfügt dermaß,  
 620 Wil ich dich auff ein gute ban  
 Weisen, so ich diß anders kan.  
 Du sichst, all wollust, weltlich freudt [D2<sup>u</sup>]

\*

596 Irrgenger.

607 Bruder.

616 [zu 629] Proverb. 21

620 Meinet in auff ein geistliche ban zu richten.

- Ist nichts dann lauter eitelkeit,  
 Wie der predigr on alle mittel  
 625 Schreibt das erst, ander, vierdt capitel.  
 Die magstu selber lesen wol,  
 Dann sie guter ler steckend vol.  
 Proverbiorum findst auch schon  
 An dem einundzwentzigsten ston:  
 630 Wer gern in wollust lebt auff erden,  
 Dem wirt gwißlichen mangeln werden;  
 Ob schon solchs hie in zeit nit bschicht,  
 Wird es dort endlich felen nicht.  
 Sagt auch, wer wein und ôl lieb hab,  
 635 Der werd nit reich, im gange ab.  
 Durchs ôl uns anders nichts bedeut,  
 Dann wer im schleck verzehrt sein zeit  
 Und braucht als, das dem leib wolthut.  
 Nun merck auff Esaiam gut!  
 640 Spricht: 'Weh denen, so helden sind  
 Beim wein und mögen sauffen gschwind.'  
 Auch den, so kriegßleut sind beim bier,  
 Mancher mehr saufft dann ander vier.  
 Als Bonosus der keyser waß  
 645 Ein weidlich kriegßman in dem praß  
 Und stirmbt dapffer vor dem weinfäß,  
 Probus im ansigt und in fieng,  
 An einen stranck er in auffhieng  
 Und saget doch in solcher gschicht:  
 650 'Kein menschen hab ich ghencket nicht,  
 Sunder einen weinkrug, verstand.'  
 Novellus rûmbt sich solcher schand [D 2<sup>b</sup>]  
 Und dauchte sich in seim sin groß,

\*

624 Es ist alles eitel, spricht der prediger.

628 Proverb. 2.

639 Esaias 5. Groß Hansen und kriger bei dem wein, sonst nit  
 einer bonen wert.

644 Kaiser Bonosus ein grosser sauffer.

647 Bonosus wirdt von Probo überwunden und erhenckt; Probus  
 aber entschuldiget sich, keinen menschen, sonder einen weinkrug er-  
 hangen habe.

- Drumb er in eim suff tranck drey moß.  
 655 Der sauffer find man jetzund vil;  
 Mancher darumb gerümbt sein wil,  
 Das er von einer mitternacht  
 Zur andern gsossen hat, das kracht.  
 Der weinheldden sind noch auff erdt,  
 660 In manheit keinr eins nestels werdt.  
 Beim wein und bier thunds nichts dann bochen.  
 Im lären feld hands vil erstochen.  
 Joel am ersten uns bedeut,  
 Spricht: 'Wachend auff, ir truncknen leut!  
 665 Beweinend ewer elend groß,  
 Ir weinsauffer, heulend dermoß!  
 Hie wil der prophet klärlich deuten,  
 Das wir auffwachen soln bey zeiten  
 Vom schlaff der trunckenheit geschwind,  
 670 Darumb wir lang entschlaffen sind.  
 Heulen und weinen sollent wir,  
 Zu gott ruffen auß hertzen gir,  
 Das er uns die sünd wöll vergeben.  
 Petrus thut uns des brichten eben;  
 675 In seinr ersten epistel schon  
 Am vierdten capitel thut stohn.  
 Spricht: 'Es ist gnug, das wir die zeit  
 Hinbracht nach heidnischer gwonheit,  
 Die wir wandleten in geylheit,  
 680 In trunckenheit und auch dem froß  
 Und in abgöttereyen groß.  
 Paulus, das außewelte faß, [D3']  
 Zun Römern thut beschreiben daß  
 Fünfftzehend caput gantz klärlich;  
 685 Sagt: 'Laßt uns wandeln erbarlich  
 Als an dem tag und hellen liecht,  
 In fressen und sauffen mit nicht!  
 Schaw zu, mein guter lieber fründ,

\*

655 Der gesellen sind mehr auff erden, so sich mehr irer gro-  
 trünck dann manlichen thaten rhämen dörfen. 683 Roman

Wie uns Christus auch selb verkünd  
 Luce am einundzwentzigsten!  
 Spricht: 'Hüt euch, das ewer hertzen  
 Mit fressen, sauffen nit beschwert  
 Werden allhie auff diser erdt  
 Und uns der tag schnell überfall,  
 An welchem vor dem richter all  
 Welt muß erscheinen vor gericht!  
 Da niemand wird verschonet nicht,  
 Ein jeder da muß rechnung geben,  
 Wie er hie hab gefürt sein leben  
 Und was sein pfunt gewuchert hab.  
 Da hat niemand kein frist noch lab.'  
 Ach gott, solnt wir umb jedes wort  
 So unnutz gret wirt an dem ort,  
 Dem richter rechnung geben dort,  
 Wie vil mehr müßnd wir rechnung geben,  
 Das wir so überflüssig leben,  
 Wider die natur uns oft füllen,  
 Essen und trincken über willen,  
 Dencken der armen umb kein har,  
 So leiden durst und hunger zwar,  
 Ir notturfft gar nit mögen haben.  
 Die thund wir mit keim trunck erlaben, [D3<sup>b</sup>]  
 Wiewol Christus gibt zu verstohn,  
 Wie das letst urtheil wird ergohn,  
 So er wirt sitzen zu gericht.  
 Zu den vermaledeiten spricht,  
 So da stehnd zu der lincken seit:  
 'Ir verfluchten, gehnd von mir weit  
 In das ewig hellische fewr,  
 Welches den teuffeln ungehewr  
 Bereit ist und den engeln fein!  
 Dann ich hab glitten hungerspein;

\*

90 Luce 21.            698 Luce 19. Marci 13. Matthei 25.  
 07 Der natur ein bschwerlich ding überessen unnd trincken.  
 18 Urtheil am jüngsten tag von Christo außgesprochen.

- Ir habend mich gespeiset nie.  
 Grossen durst hab ich glitten hie:  
 725 Ir aber theten mich nit trencken.  
 Ich was elend. solt ir bedencken;  
 Ewer keiner herberget mich.  
 An kleidung hat groß mangel ich;  
 Ewer keiner hat mich bekleidt.  
 730 In hart gefencknis ward ich gleit;  
 Niemand's under euch tröstet mich.  
 Dann werden sie entschuldgen sich:  
 'O herr, wir hand dich nie gesehen,  
 Sonst wer dir von uns guts geschehen.'  
 735 Dann wird sagen der richter fron:  
 'Was ir dem gringsten nit hand gthon  
 Under disen wenigsten allen,  
 Habt ir mir auch nit gthon zu gfallen.'  
 Nun sag mir, guter freund, behendt,  
 740 Wie wir die sach verstreichen wendt,  
 Das wir in solchem wollust leben  
 Und den armen so wenig geben!' [D4\*]  
 Ich sagt: 'Bruder, dein wort hand mich  
 Erschreckt, sag ich sicherlich.  
 745 Bit dich umb [ein] getrewen raht;  
 Dann mir dein red zu hertzen gaht.'  
 Der bruder sprach: 'Schweig, nit verzag  
 Und merck auff, was dir Christus sag!  
 Luce am eilfften lert uns fein:  
 750 'Laßt ewer lendn umbgürtet sein  
 Und ewer liechter brennen klar!  
 Vergleichend euch den menschen gar,  
 Die auff im herren warten sind,  
 Wann der auffbricht vom hochzeit gschwindt  
 755 Und kumpt fürs hauß, klopfet dafür,  
 Das sie im schnell auffthun die thür!  
 Selig werden sein solche knecht,

\*

733 Entschuldigung der verdammten.

743 Irrgenger.

747 Bruder.

749 Luce 11.



So munder sind und wachen recht.  
 Der herr wird sich auffschürtzen risch  
 Und seine knecht setzen zu tisch  
 Und inen dienen solcher acht.  
 So er kumbt in der andern wacht  
 Und dritten, findt sie wachen recht,  
 Ich sag euch, selig sind die knecht.  
 Ir solt auch wissen vorhin baß,  
 Solt ein haußvater wissen daß,  
 Zu welcher zeit ein dieb der nacht  
 Einbrechen solt, er fleissig wacht  
 Und ließ in sein hauß brechen nicht.  
 Darnach solt ir auch sein gericht.  
 Dann des menschen sun kommet har,  
 Das ir sein nit mögt nemen war.' [D4<sup>b</sup>]  
 Diß die wort Christi selber sindt,  
 So er uns lieblich hat verkündt.  
 Drumb bitten all gott umb genadt,  
 Das wir recht wachen frü und spat,  
 Den herren recht entpfahen schon,  
 Zu rechter stund und zeit einlohn!

Also der bruder mich umbfieng,  
 Gesegnet mich und von mir gieng.  
 Ich sah im nach mit schmertzen tieff,  
 Stund auff und seinen pfad nochlieff;  
 Er aber verschwand mir behend.  
 Ich stund gantz trostloß und elend;  
 Mir daucht, ich schrey mit lauter stimm:  
 'Wart, gut bruder, mich mit dir nim!'

---

Weil ich nun also schrey und rieff,  
 Erwacht ich auß meim schlaff so tieff;  
 Befind, das ich zu Schiltach lag  
 An einem bett. Gar tieff erwag,  
 Was mir alda getrewmet het.  
 Ich stund auff und mich bald anthet,  
 Gedacht: 'Mein gott, zu dir ich gülff,  
 Gib uns dein göttlich gnad und hülff,

795 . Damit wir nach deinem willen leben  
 Und allen sünden widerstreben,  
 Den alten Adam von uns legen!  
 In uns thu ein gut hertz bewegen,  
 Das wir die laster legen hin  
 800 Und wenden unser gmüt und sin  
 Zu deiner glory, lob und preiß,  
 Damit wir in das paradeiß [D 5°]  
 Als der schecher gefüret werden!  
 So unser seel scheit von der erden,  
 805 Nim zu dir, o herr, unser seelen,  
 Bewar sie vor hellischer quelen  
 Durch unsern heiland Jesum Christ,  
 So für uns all mensch worden ist  
 Und leyd für uns den bitteren todt,  
 810 Vergoß durch uns sein blut so rot,  
 Hat uns damit von teufels bundt  
 Erlöst und vor der hellen glut.  
 So wir nach seinem willen leben,  
 Wil er uns für das zeitlich geben  
 815 Die ewig freud und seligkeit,  
 Welche allen den ist bereit,  
 So vestiglichen auff in bawen  
 Und seinem wort endlich vertrawen,  
 Auch das er uns von allem bösen  
 820 Durch sein thewres blut thet erlösen  
 Hoch an des heiligen creutzes stam.  
 Darzu helff gott, sein heilger nam,  
 Wünschet von hertzen Jörg Wickram.

A M E N.

# Der Irr Reit- tend Bilger.

**E**in kurtzweiligs Büchlin von  
einem grossen Herren, / der sich in grossem  
widermät zû dem ferren sanct Jacob verheissen / 5  
was er für abentheur auff semlicher Bilgerfart er  
faren hab / Fast kurtzweilig / darbey auch Alten  
vnd Jungen sehr dienstlich zâ lesen vnd zâ hõren /  
mit schönen Figuren geziert / vnnnd newlich  
an tag geben / Durch Georg Wickram 10  
von Colmar diser zeit / Statschrei  
ber zâ Burckhaim



Alles was du thûst / so bedenck das  
end / so wûrstu nimmer vnrecht thûn / 15  
Jesus Syrach am vij.

Gedruckt zû Strassburg / In  
Knoblochs Druckerey.

Zeile 1, 3, 13, 14, 17 sind rot gedruckt.



[A 2<sup>a</sup>] Dem ersamen und achtbaren herren Georgen Tüffe, meinem früntlichen lieben vettern etc., jetzt wonhafft zû Ensishaim, mein freundtlichen willigen dienst zûvor etc.

Lieber vetter Georg, es wûrdt euch gewißlichen nit ein klein wenig verwunderen, wo ich mit einem solchen fremden argument harkumme; ich aber will euch des ein gûten bericht geben. Ir tragen gût wissen, wie ich inn kurtzen tagen ein groß unnd schwer leger gehabt, in welchem ich ein semlich groß hauptwe erlitten so gros, das ich vor schmerzen 11 mein selbs gar nit befunden. Und da mir schon gott der allmechtig wider zû krefft geholffen, hab ich von keinem wehetagen gewißt. Wiewol ich mer dann acht tag in sollichem hauptweh gelegen, nichts anders gelebt von speis oder von dranck, das mich auff enthalten, dann was man mir mitt 1: einem federlin yngeben und getroffen hatt, nicht desto weniger so hab ich dannocht meine besondere gedancken gehabt und in solcher onmacht unnd schwacheit mit reimen und lieder tichten umgangen; hab auch noch viel derselbigen reimen in gedechtnuß behalten, wie schwach ich gewesen binn, und 2 sunderlich diss volgend argument, so volgen wûrt, da binn ich für und für mit umgangen, ist mir nit anderst gewesen, dann als ob ich einem in die fâderen redet, derselbig mir diss alles verzeichnet.

Als mir nûn gott wider zû vermüglichkeit geholffen und 2 mich gar grosse geschwulst an-[A 2<sup>b</sup>]kommen, also das ich nichts anders dann schreiben und sunst kein ander arbeit volbringen künden, ist mir eben zû gedancken kummen, diss gedicht für die hand zû nemen. Und dieweil ich gût wissen trag,

das ir ein sundere neigung hand, offtermals die letzte stund  
 zû betrachten, hab ich gedacht, diss mein büchlin nit bass an-  
 zûlegen dann eben an dem, da ichs wußt angelegt und an-  
 genem sein, dieweil gar vil menschen sind, die sich also gar  
 5 hart ab dem tod entsetzen, so das sie nitt allein davon lesen  
 mügen, sunder es mügend sich auch alle die, so umb sie wo-  
 nen, mit gantzem fleiss hüten, das sie auch gar nichts davon  
 reden. Ich glaub auch gentzlichen, wann sie irem gesind  
 künnten weren darvon zû gedencken, sie würdens nit underlassen;  
 10 also gar sind sie in iren hertzen verstocket, vermeinend, der  
 tod werd drum ir haus nit wissen oder finden, gedencken nit,  
 was gott der herr mitt unserem vatter Adam im paradeis ge-  
 redt hatt. Sie nemend auch wenig zû hertzen die wort, so  
 der gottselig und frum gedultig Job sagt an seinem 14. ca-  
 15 pittel <sup>1)</sup>, da er spricht: 'Der mensch vom weib geboren, der  
 lebet eine kurtze zeit unnd ist voller unrhû; er geht auff wie  
 eine blûm und fallet wider ab, fleucht wie ein schatten' etc.

Das solten wir so fleissig tågliche bey uns selb bedrachten,  
 das keine stund im tag fûrging, es solt uns zûr büß und  
 20 besserung reitzen und ermanen, wie uns Syrach am 7. <sup>2)</sup> gar  
 fein darzû ermanet, da er spricht: 'Was du thûst, so bedenk  
 das end; so wûrstu nimmermer unrechts thûn'. Diss ist war-  
 lich ein herrlicher feiner spruch, dieweil wir nichts ungewis-  
 sers dann der stunden sind und aber des tods am aller ge-  
 25 [A 3<sup>a</sup>]wissesten.

Noch so wend wir armen schwachen creaturen solchen  
 gebrechen nit erkennen, thûnd, als wann wir ewigklich zu  
 leben hetten. Es hilfft auch gar nichts an uns, das wir tåg-  
 lich sovil menschen sehend zû grundt gohn, die doch natürlichs  
 30 tods nit sterben; dann die stund einem yeden nach seinem  
 leben gantz vogelgeschwind laufft und gar nit still steth.  
 Wie mancher geth auß seinem hauß gesund und frisch,  
 thût sich gar keins übels versehen, kumpt ihm augenblick-  
 lichen dahien, das er von seinen widerwertigen umbgeben wirt  
 35 und von inen zû tod geschlagen!

Also giengs auch dem Julio Cesare. Als seine widerwer-

\*

1) Am rande: Job 14.

2) Syrach 7.



tigen zûsammen geschworen hetten, in, den keyser, umbzû-  
 bringen, schreyben iren etlich, das in ein augur oder war-  
 sager ein gûte zeit darvor gewarnet habe, namlich das er, der  
 keyser, sich sonderlichen auff den fünffzehenden tag des mer-  
 tzens wol verwaren unnd hûten solt; denn im wûrd ein wider-  
 wertige sach zûhanden gohn. Als aber eben auff denselbigen  
 tag der keyser in rhat gangen, habe er gedachten auguren an  
 eines goldschmids laden stohn sehen; da habe er mit lauter  
 stimm über in geschrawen und gesagt: 'Es ist schon der  
 fünffzehend tag des mertzens vorhanden'. Auff das hatt ime  
 der augur oder warsager geantwort: 'Er ist kummen, aber  
 noch nit verschinen'. Sobald er, der keyser, in rhat kummen,  
 ist er von seinen feinden mit dreyundzwentzig wunden hin-  
 gericht worden.

Diser exempel haben wir tûglich vil vor augen an grossen  
 herren und an dem armen mann. Von wie vielen hören wir  
 sagen, die so jâmerlich ermôrt werden! Ettliche von hohen  
 beumen, gerûsten oder [A 3<sup>b</sup>] an der hûhe den hals abfallen;  
 nit wenig sindt deren, so auff dem môr zû grundt gen, so dann  
 in feursnot verderben und durch das grausam wetter umb-  
 kumen; deren ist auch nit wenig, so mit gifft hingericht  
 werden. Es sind auch etlich, so sich selb dem unzeitigen tod  
 ergeben; dann durch ir unmessig trincken bringend sich die-  
 selbigen in tödtliche kranckheiten und entlich umb ir leib und  
 leben. Ich geschweig deren, so durch verschulte sachen durch  
 das keyserlich recht beklagt und von der welt hingericht  
 werden. Es kummen auch nit wenig der menschen umb von  
 den freysamen wilden thieren, als da sind lewen, bâren, wölff  
 und andre mehr.

Ja, ich mag mit der warheit sprechen, das kein lebendige  
 creatur in aller welt erfunden wûrt, deren leben mehr nach-  
 stellens und geferligkeit haben, dann eben der mensch. Der  
 ist umbgeben mit allerley waffen; vor dem gifft mûss er sich  
 auch gar hart besorgen und in summa vil tausenterley strick  
 und garn, so dem menschlichen leben nachstellig und auff-  
 setzig sind. Wie vil sind deren, so mit verhencktem zaum  
 dem tod entgegenlauffen, in leib und leben von wegen einer  
 kleinen besoldung feil tragen! Noch ist deren die grôste zal,

so tägliche durch krankheit unnd natürlichs tods vergon, denn gar wunderselten einer under in die sibentzig oder achtzig jar erreicht, wie David in seinem 90. psalmen singt, das er aus dem gebet Mosis soll genummen haben. Da finden wir  
 5 also ston: 'Unser leben weret auff sibentzig jar; wann es hoch kumpt, so sinds achtzig jar; und wann es kostlich gewesen ist, so ists müh und arbeit gewesen; dann es fert schnell dahin, als flügen wir davon.'

Nün sihe zû, [A 4"] wie fein Moses das menschlich leben  
 10 austheilet! Dieweil wir nün aus erfarnis wissen, das unser leben mit eim solichen kurtzen ziel besteckt ist, und wir dennoch im semlichem pomp und hoffart harinbrechen, wo wolten wir erst ein bracht füren, wan wir solches langen lebens hoffnung trügen wie die alten ertzvätter, deren etliche  
 15 acht-, neühundert jar gelebt hand und dennoch mit güt vernunft also alt worden! So wir aber jetzunder sehen das etliche menschen, deren gar wenig gefunden, die sibentzig jar erreichen, fahend sie widerumb an gantz kindisch zû werben, so doch die alten in irem höchsten alter gar mit wichtigen  
 20 und grossen künsten umgangen sind, wie diss Josephus zeuget in seinem ersten buch von den alten geschichten in 8. capitel<sup>1)</sup>. Da sagt er, als die lobliche künst der astronomi und geometri erstmals sein auffkumen, habe got denselben anfangern und urhabern ihr leben sunderlichen erlangert, die  
 25 weil dise kunst niemants hatt mögen außlernen, er hatt sechshundert jar leben müssen. Darbey wol abzunehmen ist, das in ir alter die vernunft gar nit geschmelert hatt.

Darumb sag ich wie vormals, wann wir nün wenig menschen zû solchem alter kumen sehen, das wir dardurch in  
 30 hoffnung haben möchten, semlich zû erlangen, ich glaub, wir würden nit mer auff den füßen künden gon, wir müstens auff den händen lernen, oder müst man uns auff einem sessel wie den babst hareintragen, sonderlich die, so eins grossen vermögens, namens und stammens weren; da müst sich erst Arm-  
 35 henßlin ducken und schmucken. Aber got sey gedanckt, der also fein geschafft und geordnet hat, das auch den babst,

\*

1) Josephus 8 Von den alten geschichten.

keyser, künig, fürsten und herren das stündlin so wenig [A 4<sup>b</sup>] überschleicht als die armen.

Dieweil wir dann alle gar, was ye das leben von mütterleib gebracht, dem tod underworffen sind, bedunckt michs ein unnütze und torechte forcht sein, sich also vor dem zeitlichen tod zû entsetzen, dieweil es ye keinen andren weg nit haben mag, wie Syrach spricht am 41. capitel<sup>1)</sup>: 'Förchte den tod nicht; gedenck, das also vom herren geordnet ist über alles fleisch beyde deren, die vor dir gewesen sind und nach dir kommen werden! Und was wegerst du dich wider gottes willens. du lebest gleich zehen, hundert oder tausent jar! Dann im tod fragt man nicht darnach, wie lang einer gelebt hab.' Auch sagt Paulus zûn Römern am 9.<sup>2)</sup>: 'Dem menschen ist gesetzt einmal zû sterben, demnach das gericht.'

Dieweil wir nûn der stunden so gar ungewiß, solten wir uns halten nach den worten Christi, Mathei am 24. Da sagt Christus, unser herr und sâligmacher selb: 'Darumb wachent; dann ir wissend nit, zû welcher stund ewer herr kommen würt.' Also gieng es dem reichen mann Luce am 12. capitel, der da sagt zû seiner seelen: 'Wolan, mein liebe seel, du hast einen grossen vorrhat vor dir auff vil jar; hab nûn rhê, iss, trinck und biß frôlich!' Aber im kam ein andre post, die sagt: 'Du narr, noch hinacht umb mitternacht soll dein seel von dir erfordret werden.'

Darumb hab ich diss bûchlin gedicht, das wir armen madensäck und misthauffen ein wenig uns darinn ersehen und bedechten, was wir gewesen, was wir sind und was wir werden müssen. Hab den ibngang meines bûchlins mit einem reichen herren angefangen, welchem sein gemahel mit tod abgangen, und wie er mit dem tod zû reden kumpt, demnach aus kümernuß und grossen widermût sich gohn Rom und zû [A 5<sup>a</sup>] dem ferren Sanct Jacob verhaisset, zû vielmalen auff der strassen verirret, in manchen seltzamen herbergen über nacht ligt, wunderbarliche sachen, so inn der welt fûrgang haben, erfaret, uff dlest zû einem abt kumpt, der ihn auff seiner fürgenummen walfart verhindert; sein sûn unnd er mitt einander

1) Syrach 41.

2) Romanorum 9.

3) Luce 12.

wider zû hauß keren, eins erbaren und christlichen lebens sich underziehen.

Hoff, lieber herr vetter, ir werdent nit wenig kurtzweil in disem büchlin haben. Aber ir müssend meinen reimen etwan zûgeben und mer dem sinn und meinung nachgedencken dann scharpffen reimen, dieweil ich noch sehr blôd gewesen, als ich sie gemacht. Binn auch von vielen darumb geschelt worden, das ich so gar steiff darob gesessen: ich aber nit gesorgt, das argument môcht mir empfallen.

10 Hiemit, lieber herr vetter, will ich euch gebetten haben, diss mein klein wercklin nit zû verschmahen und mich nit ein getrewen freundt zû haben. Gott verleihe euch und meiner lieben basen, euwerem weyb, und kindern viel gesuntheit.

Datum Burckhaim auff mitwoch nach Petri und Pauli  
15 im jar 1555.

Euwer dienstwilliger vetter

Georg Wickram,  
statschreiber zû Burckhaim.

[Das auf bl. A5b—A6b folgende register ist in diesem neudrucke an den schluss des textes gestellt worden.]

### 1. capitel.

[Bl. 1<sup>r</sup>=B1<sup>r</sup>] Ein klagspruch eines reichen herren über die stund und den todt, die inen seiner liebsten hawfrawen beraubt hand<sup>1)</sup>.

Das erst gespräch.

Todt und Bilger.

[Der irr reitend bilger.]

Ach mir armen verlassenen man,  
Was kummer, ellends got! mich an!  
Mein freud und trost hab ich verlorn,  
Mein liebsten gmahel außerkorn. [bl. 1<sup>v</sup>]

\*

1, Holzschnitt 1: der todt mit sanduhr und ein bürger.



5 Ach und weh der leidigen stundt, <sup>1)</sup>  
 Die mir meins hertzen freudenbundt  
 Hatt hiengenummen mit gewalt!  
 Ach stund, das du ye wardst gezalt!  
 Kein erger stund ich nie erlebt,  
 10 Kein böser stund ich nie erstrebt,  
 Kein stund bracht mir solch übel nie,  
 Kein stund gebar mir solche mie,  
 Dann die mir mein kron hatt entwert,  
 Dardurch mir all mein freud zerstert  
 15 Und alles leid gehauftet mir.  
 O stund, wie rich ich mich an dir,  
 Damit dir werd solch widergelt?  
 Möcht ich dich tilcken aus der welt  
 Und gantz dieff bringen in den grundt,  
 20 Das niemants mer wißt von der stundt,  
 Dieweil du mir hast gschaft die nodt,  
 Zû haus und hoff mir bracht den todt,  
 Der mir mit gwalt genummen hatt  
 Mein fiol, ross und gilgenblatt,  
 25 Mein zuckersüssen mandelkern!  
 Weh mir, mûs ich irs trosts embern,  
 So sey verflûchet stund und todt,  
 Die mich bringen in solche nodt.

#### D e r t o d t.

Wer ist doch diser zornig man,  
 30 So mich mit solchem ernst sûcht an,  
 Desgleich mein instrument, die stund, <sup>2)</sup>  
 Die dir doch nie keins argen gund? [bl. 2<sup>a</sup>]  
 Sie wart auff dein dienst fleissigklich;  
 Wann zeit kumpt, das sie manet mich,  
 35 So binn ich dann gar schnell bereitt,  
 Zû volstrecken den meinen bscheitt.

\*

1) Am rand: Die stund und zeit verzeret unnd bringet umb alle ding.

2) Die stund ein recht instrument des tods.

## Der irr reitend bilger.

Wer bistu, der so gantz trutzlich  
 Mit harten Worten straffest mich?  
 Inn meinem grösten hertzenleit  
 40 Machest mir erst mein leiden breit.  
 Die recht meinung hast nit vor dir,  
 Sunst wütrdest anderst zûsprechen mir  
 Und mich trösten inn meinem leid.  
 Der bekümmert hatt kein andre freid,  
 45 Dann so inn seinem leiden groß  
 Ein gûter freundt tröstet der moß.  
 Darumb bitt ich dich, zeig mir an,  
 Wer du seyest, was für ein man.

## Der todt (antwort dem bilger).

Ich schamm mich nit des nammen mein.  
 50 Mors heißt mein nammen zû latein,  
 Ich binn inn aller welt bekant  
 Und durchwander all stett und lant,  
 Darzû den lufft und mörgrund.  
 Darzû mich steürt die liebe stund,  
 55 Über die du fürst solche klag.  
 Ich heiß der todt, wie ich dir sag, [bl. 2<sup>n</sup>]  
 Bin eben der, von dem du klagst  
 Und dem du so viel bö nachsagst,  
 So du mich doch solst loben, breysen:  
 60 Dann ich dir thet als gûts beweysen.

## Der irr reitend bilger.

Ach mir armen! Bist du dann der,  
 So mir thût bringen solch beschwer?  
 Hast mir bracht semlich angst und pein,  
 Mein hertz solt mir zersprungen sein,  
 65 Da du mich braubst meins gmahels zart.  
 Meins hertzen blüender wurtzgart,  
 Dern hastu schantlicher tyrann  
 Ihr leben bracht in todes bann.

## Der todt (antwort spöthlich).

Du schiltest mich gar schmälich ser.



Nûn glaub ich doch, du werdest mehr  
 In meinem willen müssen stohn  
 Und auch einmal mit mir darvon  
 Wiewol ich wais, das ich dir binn  
 Abschühlich [gar], noch hats den sinn;  
 Dann bald dein stündlin lauffet auss,  
 Darffst du mich laden nit zû hauss;  
 Dann ich fein selbst erscheinen wil.  
 Verschaffen wird ich nit dein zil  
 Noch keinem menschen schonen sunst;  
 Und künt er schon aller welt kunst, [bl. 3<sup>a</sup>]  
 Hett auch des Samsons sterck und krafft,  
 Kônig Alexanders herrschafft,  
 Mocht in nit fristen vor mein pfeilen.  
 Ich weiss ein yeden zû ereilen,  
 Kündt er wie Clitonius lauffen, <sup>1)</sup>  
 So hülffs in nichts, er mußât zû hauffen.  
 Auch Eurialus ringerkunst  
 Wer gegen mir ein staub und dunst.  
 Des Elatrei springen weit  
 Gegen mein sprungen gûlten neit.  
 Inn summa, wann das stündlin kumbt,  
 Mûs einer dran, wie fast er brumbt.  
 Drum laß dir die zeit nit lang sein!  
 Gestern wars an der frawen dein, <sup>2)</sup>  
 Morgen mag es wol sein an dir.

Der irr reitend bilgram.

Ach, wie môcht bas geschehen mir,  
 Wann du mich, o du grimmer todt,  
 Hien nembst aus meiner angst und nodt!  
 Wann ich nûr des môcht sicher sein,  
 Das ich kem zû der gmahel mein,

\*

1) Homerus, Odissea 8. Homerus in Odissea erzalt, dise allsammen gewesen jung starck gesellen, haben dem schifbrüchigen Ulissee geheiss und befelch des kônigs Alcinoi solliche kurtzwil mit, singen, springen etc. angericht.

2) Jesus Syrach am 38. capitel.

So müßst mirs bringen gar kein leid, <sup>1)</sup>  
 Wolt dir entgegengohn mit freid.  
 Sunst bist mir gantz erschrockenlich,  
 Und hass auss grundt meins hertzen dich:  
 105 Dann du hasts wol umb mich beschult.  
 Du gwinst auch nit mein gunst noch hult, [hl. 3<sup>b</sup>]  
 Die weil mir gott mein leben gndt,  
 Will ich dir sein im hertzen findt.

Der todt züm bilgram

Kein news ist, das die reichen mich  
 110 Sehr förchten und entsetzen sich,  
 Wie Syrach in dem büchln sein <sup>2)</sup>  
 Gar fein und klärlich machet schein  
 Und spricht: 'O todt, wie bitter bist,  
 Wann hie an dich gedencken ist  
 115 Ein mensch, so hie hatt güte tag,  
 Hatt gnüg glebt gantz ohn sorg und klag.  
 In allen dingen im wol gat,  
 Mag wol essen, sein sach wol stat.'  
 Drauff aber bald sagt er: 'O todt,  
 120 Wie wol thûst du dem, der groß nott  
 Erleiden müß und ungemach  
 Und ist von alter kranck und schwach,  
 Stecket inn grosser sorg all frist,  
 Im bessers nicht zû hoffen ist.'  
 125 Darumb wais ich wol, das du mich  
 Hassest; und so du aber dich  
 Bedechst wie Job, der selig man, <sup>3)</sup>  
 Verlangen würstu nach mir han.  
 Denckst nit, was gott der schöpffer weis  
 130 Dem Adam sagt im paradeis: <sup>4)</sup>  
 'Gedenck, das du staub bist und erden,  
 Zû staub müstu auch wider werden.'  
 Im andren königbüch da stodts: <sup>5)</sup>

1) Man findt solcher man gar wenig auff erdtrich.

2) Syrach 41

3) Job 10.

4) Im 1. büch Mose am

5) 2. büch der könig am 14 capitel.

Wir sterben alle sampt des todts, [bl. 4<sup>a</sup>]  
 135 Wie das wasser ins erdtrich felt,  
 So man nit verwart und auffhelt.  
 Darumb gib dich nûr willig drein!  
 Wann fraw Stund bringt das stündlin dein,  
 So müst auch an den reyen mein.

Der irr reitend bilgram.

140 Ach, wer ist dann diss schantlich weib,  
 So mir meins hertzen leid vertreib  
 Durch ire stund gantz hatt umbrocht?  
 Niemand mir leid hie wenden mocht  
 Dann sie allein, die tausentschon,  
 145 Ob allen weiben was ein kron,  
 In meim hertzen die ehrentreich.  
 O Todt, o Todt, in jamers deich  
 Hast du mich allerdieffst gesetzt,  
 Mir mein âdel stuck wild verhetzt,  
 150 Die mich tröstet in meim unmût.  
 Vor zorn hatt sie mich oft behût.  
 Sie was ein fridenmacherin,  
 Allen unfrid schüff sie dahin.  
 Dem hausgsind gûnt sie alles gûts,  
 155 Was mit in fridsam, leichtes mûts,  
 All nachbaurh hettens lieb und werd.  
 Jetzt muß sie faulen in der erd.  
 Darzû, o Todt, hastu sie bracht  
 Und die schantlich Stund obgedacht.

Der todt zûm bilgram. [bl. 4<sup>b</sup>]

160 Ich wolt, du trabst ein wenig gmach,  
 Bedechtest doch zûvor die sach.  
 Hastu auff erd von eim vernummen,  
 So durch ein weib zûr welt sey kummen,  
 Dem ich hab ye verschonet doch  
 165 Dann eben des frummen Enoch,  
 Deßgleichen auch dem Elias,  
 So auff dem fewrin wagen sas

- Und für hienauß gohn himmel gschwindt?  
 Von keinem andren mans sunst findt.
- 170 Sie hand mein tantz all müssen springen  
 Und mir das todtenliedlin singen.  
 Dafür halff sie kein gelt noch güt,  
 Kein jugent noch kein frecher müt.  
 Also gieng es auch deinem weib:
- 175 Sie halff gar nichts ir junger leib,  
 Ir tugent, keuscheit, züchtig gberd.  
 Doch ist sie dir gsein lieb und werd:  
 So solt ir nit vergünnen gar, <sup>1)</sup>  
 Das an der außewelten schar
- 180 Jetzunder seligklichen schwebt,  
 Ist alles leidens überhebt,  
 Darff sich keins kriegs nit sorgen mer.  
 Darvor sie sich thet fürchten sehr.  
 Groß schrecken nam sie tag und nacht,
- 185 Wann sie oft bey ir selb betracht,  
 Was grossen üfels, mort und brant  
 Fürgoß thet in dem vatterlant  
 Durch etlicher fürsten anstiften,  
 So durch ir auffrührisch vergiften [bl. 5<sup>a</sup>=C1<sup>a</sup>]
- 190 Teutschland hand bracht in angst und nott,  
 Vil tausent gar biß in den todt.  
 Solchs hatt sie kumbert also hart, <sup>2)</sup>  
 Das sie zu gott oft rüffen wart,  
 Er solt mich iren senden zu
- 195 Und helffen an die ewig rhû.  
 Also erhort gott ir begern  
 Undt thet sie völigklich gewern.  
 Dann sie all trübsal hatt erstritten,  
 Lebt in ewiger rhû mit sitten,

\*

1) So einer einen gûten freund, weib oder kind hat, so christlich und seligklich aus diser welt verscheidet, hat es kein ursach zu klagen, sonder soll gott dancken, das sein freund so wol im herren verschewen sey und aus diesem jamertal inn die ewige rhû kummen

2) O deren frommen hertzen sind gar vil, so in des M[arkgrafen] Alb[rechts] empörung viel lieber gestorben dann gelebt hetten.

Da gar ist kein gebrechlichkeit,  
 Kein kreutz, kein leiden, angst noch leit,  
 Kein zanck, kein hader, sturm noch streit.  
 Allein wont aller frid bey ihn;  
 Wer aus der welt kummet dahin,  
 Derselb begert nimmermer har.  
 Gar niemants aber kummet dar,<sup>1)</sup>  
 Es müs zûvor mit mir beston  
 Sein abentheur, dann farts darvon.  
 Hatt es dann wol auff erden glebt,  
 Nach tugend und gottswort gestrebt,  
 Hatt gott aus hertzengrundt geübt,  
 Sein nebenmenschen nit betrübt,  
 So kumpt es an der selgen schar.  
 Sunst aber keiner kummet dar,  
 Welcher in sünden hie hatt glebt  
 Und hatt nach aller bosheit gstrebt,  
 Fart in sünden also darvon,  
 Dem würdt die ewig pein zû lon.

Der irr reitend bilger. [bl. 5<sup>b</sup>]

Mit dir so wolt ich sein zû frid,  
 Wann nûr die schantlich Stund wer nit,  
 So also auff den socken mir  
 Als nach thût schleichen für und für.  
 Dem gleich hats auch meim gmahel thon,  
 So mich ellent hie hatt verlon.

Der todt zûm bilgram.

Nit klag so hart über die stunt!  
 Dann sie vor irer zeit nit kumpt,  
 Allein nach gottes ordnung sie  
 Alle ding thût vollenden hie.  
 Alde, biß nûr leichtsinnig sider!  
 Zû meiner zeit kum ich herwider.<sup>2)</sup> [bl. 6<sup>a</sup>]

\*

Niemants kumbt mit blût und fleisch in das ewig leben, es sey  
 sach, das er den todt zeitlichen hie auff erden überstritten hab.  
 Holzschnitt 2: der bürger und frau Stunde mit kopftuch,  
 se und tasche, in den händen eine sanduhr, zirkel und winkelmass.

## D a s a n d e r g e s p r ä c h.

Stund. Bilger.

[S t u n d.]

Gût freundt, wie stehst du so verdacht?  
 Was hatt dir solchen unmût bracht?  
 Zeig mirs an, ob ich rhat môcht finden,  
 Damit dein unmût thet verschwinden!

D e r i r r r e i t e n d b i l g e r.

235 Ach gott, mein kummer, den ich trag,  
 Auff erd mir niemand wenden mag.  
 Mein trôsterin die ist dahin.  
 Drum ich keins trosts mehr warten bin,  
 Mûs trostlos bleiben und ellendt;  
 240 Mein kummer mir gar niemand wendt.  
 Liebe, sag mir doch, wer du bist,  
 Das du so seltzam bist gerist  
 Mit zirckel, winckelmeß, stundglas.  
 Ich bitt dich, wôlst mir sagen das.

F r a w S t u n d a n t w o r t d e m i r r r e i t t e n d e n b i l g e r.

245 Ich binn die lieb fraw Stund genandt,  
 Volbring mein ampt durch alle landt.  
 Den zirckel, winckelmeß drum trag,<sup>1)</sup>  
 Das ich damit ausmessen mag  
 Eim yeden sein stund, tag und zeit,  
 250 Steck keim sein ziel zû nah noch weit.

D e r i r r r e i t e n d b i l g e r. [bl. 6<sup>b</sup>]

Hey, bistu dasselb schantlich wib,  
 So mir meins hertzen leidvertrib  
 Genummen hast aus meim gewalt,  
 Mein hort, mein trost, mein auffenthalt.  
 255 Mein turteltaub die keusch und rein!  
 Daran hast du die schuld allein.

\*

1) Die stund gat für und für in gleichem gang dahin, stielt u  
 gantz stilschweigend unser leben ab, das wir es nit gewar werden



Stund (antwort dem bilger, entschuldigt sich, das sie nichts dann wie es von gott dem herren verordnet und geschaffen sey von anbegin).

Nit wölst doch sein so wider mir!  
 Gedenck als, was begegnet dir,  
 Das solchs von gott geordnet sey!  
 Solchs magst abnehmen wol dabey,  
 Das, die gleich nach Adam sind kummen,  
 Hand nit so ein kurtz alter gnummen.<sup>1)</sup>  
 Adam neunhundert jar mit rhû  
 Lebet und dreyssig auch darzû.  
 Seth neunhundert zwölff jar ward alt,  
 Enos neunhundert fünff mit gewalt,  
 Kenan neunhundert zehen jar.  
 Mahalaels gantz alter gar  
 Achthundert fünff und neuntzig gwiss.  
 Jared lebt auch on hinderniss  
 Neunhundert zwey und sechzig mehr.  
 Von Enochs alter du mich hör:  
 Dreyhundert fünff und sechzig jar  
 Lebet er auff dem erdtreich zwar; [bl. 7<sup>a</sup>]  
 Demnach ward er darab genummen,<sup>2)</sup>  
 Aber niemants weißt, war er kummen.  
 Mathusalem der warde alt  
 Neunhundert neunundsechzg mit gewalt.  
 Lamech lebt sibenhundert gar  
 Und siben und sibentzig jar.  
 Noah neunhundert fünfftzig meer,  
 Sem sechshundert. Die alsampt (hør)  
 Sunder der Enoch (solt verston)

\*

Joannes am 8. capitel. Die alten haben ein lang alter von got t. Josephus schreibt im ersten bûch von den alten geschichten, niemant hab mögen die astrologi und astronomi auslernen, er sey uffs wenigst 600 jar alt worden, wie wol lûginsland sampt auffrûrischen schûlmeister und anstifter solche hochlobliche verachtet und seine hexen- und unhuldenkunst darmit rhümet, doch sewmist nit wert ist.

Enoch ist nit gestorben, sunder von der erden hiengezucket.

- Müsten durch stund und todt vergon.  
 285 Was hatten sie für forteil dran  
 Dann vil groß müh, so s hatten ghan  
 Mit hitz, mit kelt und andren dingen,  
 So täglich mit dem menschen ringen!  
 Dann bald ir stund was glauffen aus,  
 290 Müsten sie bston des todes straus  
 Und sterben nach ir bstimpten zeit;  
 Wie dann der Prediger fein seit.<sup>1)</sup>  
 Sagt auch, es gang dem menschen glich  
 Sterbens halb, wie es gang dem vich.  
 295 Dann alles fleisch auff erden gar  
 Ist hew, und seine güt fürwar  
 Ist wie ein blüm dauß auff dem feld,  
 Die stath zierlich in reicher seld,  
 Fallet zületst vom wind hienweck,  
 300 Das hew verdort. Darumb du keck  
 Erwarten solt des todes stund;  
 Sie kum gleich morn oder yetzund,  
 So laß dir nür nit grausen drob!  
 Denck, wie dort spricht der dultig Job:<sup>2)</sup> [bl. 7]  
 305 'Warumb binn nit gestorben ich,  
 Alsbald mein mütter ghare mich!  
 Tobias auff den tod auch hofft,<sup>3)</sup>  
 Thet im denselben wünschen oft.  
 Als Jacob in Egypten zoch,<sup>4)</sup>  
 310 Joseph sein sün im leben noch  
 Thet finden und er erstlich gieng  
 Zü im, er in freuntlich umbfieng  
 Und sagt: 'Nün will ich sicherlich  
 Gern sterben, mein sün, so ich dich  
 315 Noch einmal gsehen hab im leben.'  
 Des alles solt warnemen eben,

1) Prediger 3: Sterben hatt sein zeit; es geth dem menschen  
 dem viehe; wie jens stirbt, also stirbt diser auch

2) Job am 3. capitel

3) Tobias am 3. capitel.

4) Am 1. bäch Mose, am 46. capitel.

Das nie niemants auff erden war,  
Auch nimmermer würdt kummen har,  
So nit muß warten meiner stunt.  
Mag doch nit wissen, waun sie kumpt,  
Wiewols eim wie dem andren gleich  
Thût lauffen, sey arm oder reich.  
Sih gar auff kein weltlichen bracht,  
Den babst ich wie den hirten acht,  
Der bischöff und prelaten zal  
Schone ich gar nit überal,  
Keyser noch kôngen hab ich nie  
Ir stündlin übersehen hie.  
Ich fele keinem umb ein meit,  
Dann ich als trifft die rechte zeit.  
Aber ich lauff manchem z bhend,  
Der meint, es sey noch nit am end, <sup>1)</sup>  
Und wil erst vil gût anschleg machen,  
Wie er angreifen wôl sein sachen. [bl. 8<sup>a</sup>]  
Einer thût hien und wider lauffen <sup>2)</sup>  
Und will erst âckr und wisen kauffen;  
Der ander macht vil gûlt und rendt,  
Sorgt, es zerrinn im vor seim endt;  
Der dritt hatt noch vil herber zeit,  
Fart hien und har in d messen weit.  
Etwan ist mein stund glauffen aus,  
Eh dann er kummen mag zû haus,  
So mûs er an der frembde sterben;  
Dann hatt ein ort sein handeln, werben.  
Dem vormals was kein mûh zû vil,  
Rûgt yetz im kûlen grundt gantz stil  
Und nimbt sich gar keins gscheffts mer an.  
Sovil das reysend stündlin kan.  
Mancher hatt auch [ein] groß gefecht,  
Hangt mit eim hie und dort im recht  
Und kann die sach nit machen schlecht.

\*

Unversehennen todts vergohn.  
Anschleg zertrent die stund des todts gar oft.

- So kum ich dann und machs so schlicht, <sup>1)</sup>  
 Das es würdt in einr stunden gricht  
 Und sücht niemants kein ansprach meer.  
 355 Auch samlet mancher fürst ein heer,  
 Damit er land und stätt meint zwingen;  
 So gibt sichs oft in solchen dingen,  
 Das im mein stund ist glauffen aus.  
 So endt sich solcher krieg und straus;  
 360 Dann wann der kriegsfürst ist hiendan,  
 Nimbt sich niemants des kriegs gern an.  
 Solch krum händel die stund kan schlichten,  
 Verwürte sachen kan sie richten, [bl. 9<sup>v</sup>]  
 Ist aber manchem vil zû gschwind,  
 365 So sich zû sterben noch nit bsint  
 Und sein sach gmachet auff ein ort;  
 Hilfft in nichts, er mûs dannocht fort;  
 Het er schon all gschefft in der welt,  
 Darneben alles gût und gelt, <sup>2)</sup>  
 370 So môcht es in doch helfen nit.  
 Alsbald in drift [die] stund und zit,  
 Mûs er dem grossen hauffen zû.  
 Dann kumpt er erst zû frid und rhû.  
 Kein angst, kein nodt in nimmer zwingt,  
 375 Kein armût in auch nimmer dringt,  
 Kein kranckheit in nit mehr beschwerdt,  
 Kein unmût hat er mehr auff erdt,  
 Kein winter im nit würdt zû kalt, <sup>3)</sup>  
 Kein summershitz thût im kein gwalt,  
 380 Kein raud noch gschwer kumbt in mer an,  
 Ihn weckt auch nachts kein böser zan.  
 Also binn ich meir kunst bewert,  
 Wiewol gar niemants mein begert,  
 Es sey dann das ihn schmerz, unrhû  
 385 Und grosse kranckheit treibt darzû. <sup>4)</sup>

\*

- 1) Der todt richt und schlecht alle krumme sachen.
- 2) Der todt laßt sich unab kein gelt abkauffen.
- 3) Der todt der best winterpeltz, artzet und zânbrecher.
- 4) Oft kumbts darzu, das einer des todts begert.

Dann mancher leydet solche pein,  
 Das er zû zeit begeret mein,  
 Damit ich wend das leiden sein.

Der irr reitend bilger zû fraw Stund.

Ach gott, mûs dann also sein, <sup>1)</sup>  
 390 Wil ich mich willig schicken drein, [bl. 9<sup>a</sup>=D 1<sup>a</sup>]  
 Und dich, herr, bitten umb geduldt.  
 Herr, vergib mir mein sünd und schuldt,  
 Das ich wider dein willen gstritten!  
 O gott mein herr, ich wil dich bitten, <sup>2)</sup>  
 395 Hilff, das meinr liebsten gmaheln seel  
 Behütet sey vor not und quel,  
 Und hilff mir, herr, an meinem end,  
 So mein seel von dem leib sich wend,  
 Das sie auß disem ellend far  
 400 Zû dir an der sâligen schar!

## 2. capitel.

Der bilger kumpt zû einem seinem gûten freundt, der  
 klagt in umb sein liebste gemahel, sagt im gar schone  
 ding etc. <sup>3)</sup> [bl. 9<sup>b</sup>]

[Der gût freundt.]

Gott geb dir hail, mein liebster frindt!  
 Die ding, so dich bekûmern, sindt  
 Mir auch gantz laid aus grund meins hertzen.  
 Got bnem dir alles leid und schmertzen,  
 405 Gebe, was dir wolkommen mag  
 Zû leib und seel beid nacht und tag.

Der irr reitend bilger.

Mein freundt, gott wôl behûten dich,

\*

1) Ergib dich, Wintzenheim.

2) Der best und nechst weg.

3) Holzschnitt 3: zwei bürger im gespräch. — Auch verwandt  
 in den Guten und bösen nachbarn 1556 (oben band 2, 123 nr. 1).

Damit du nit erfurst wie ich  
 Solch kummer, jamer, angst und nodt,  
 410 Darin mich bracht die stund und todt!  
 Wiewol ichs gott, dem schöpffer mein,  
 Auffgopffert hab, noch bringt mirs pein.

D e r g ü t f r e u n d t z ū m b i l g e r .

Das ist nit unrecht, wo die moß <sup>1)</sup>  
 Da ist und die klag nit z ū g r o s ,  
 415 Das man dannocht hieneben dracht  
 Die ding also von gott eracht.  
 Dann es alles kummet von gott,  
 Glück und unglück, leben und todt,  
 Armůt und reichumb alles gar.  
 420 Darumb solt eben nemmen war,  
 Was der weis kōnig Salomon  
 Im b ū c h d e r w e i ſ ſ h e i t s a g t d a r v o n .  
 Er spricht: Gott hatt den menschen breit  
 Beschaffen z ū d e r s e l i g k e i t , [ b l . 10<sup>a</sup> ]  
 425 Als namlich z ū m e w i g e n l e b e n .  
 Z ū m b i l d h a t e r i n g m a c h e t e b e n ,  
 Das er i m s o l g e l e i c h e n f e i n .  
 Aber durchs teufels neid allein  
 Ist der todt kummen in die welt,  
 430 Der ward der sünden widergelt.  
 Wann dir das kein verdruss wolt bringen, <sup>2)</sup>  
 So sagt ich dir von disen dingen  
 Als nach der leng, anfang und end.

D e r b i l g e r z ū s e i m f r e u n d t .

Wern wir an eim heimlichen end,  
 435 Damit uns niemandt möcht zerstören, <sup>3)</sup>  
 Wolt ich sollichs gern von dir hōren.

\*

1) Zimlich die todten beweinen ist nit unrecht, dieweil Christus an  
 ob dem grab des erstorbnen Lasari geweint hat. Johannis am 11.

2) Man sol keinem traurigen noch bekümberten z ū v i l s a g e n .  
 sey dann sein wil und begeren.

3) In geheim sollen g ū t e f r e u n d m i t e i n a n d e r r e d e n .



In meinen garten wend wir gon;  
 Dann ich dir sagen müß darvon,  
 Was ich hab gnummen in mein müt.  
 Verkauffen wil ich als mein güt,  
 Zuvordrist aber theylen wil  
 Mit meinem sün als stump und stil.  
 Das ander wil ich legen an,  
 Damit ich mein tag narung han,  
 Und wil gantz von der welt entfliehen,  
 Haraus in mein lustgarten ziehen,  
 Ein rhüwigs wesen nemmen an,  
 Mein sün und ein knecht bey mir han,  
 Ein koch, darzû ein feinen knaben;  
 Kein ander gsind wil ich sunst haben. [bl. 10<sup>b</sup>]  
 Wil mich auffß lesen gantz begeben  
 Und haben nûr ein rhüwigs leben.  
 Dann ich nit mehr sinn hab zû weiben,  
 In wittwenstand hoff ich zû bleiben.  
 Dann solt ein andre nemmen ich <sup>1)</sup>  
 Und dieselb wûrd nit halten mich  
 Wie mich mein liebe haußfraw vor,  
 So mâcht sie mir graw bart und hor.

### 3. capitel.

bilgers freundt zeucht mit im in den garten, zeigt  
 an von anbegin von Adams fal und des todts an-  
 fft, auch von erlösung des menschlichen geschlechts  
 durch Christum den herren. <sup>2)</sup> [bl. 11<sup>a</sup>]

[Des bilgers freundt.]

Die meinung, so du hast vor dir,  
 Die ließ ich wol gefallen mir,

\*

<sup>1)</sup> Es stot misslich darumb, das die ander ehe der ersten gleich-  
g werd.

<sup>2)</sup> Holzschnitt 4: in einem lustgarten stehen drei bürger vor  
teiche; der dritte weist auf das haus hinter ihnen hin. — Kehrt  
erzählung von den guten und bösen nachbarn, 1556 (oben bd. 2, 140,  
wieder. Nachgebildet bei Könnecke, Bilderatlas 1895 s. 151.

- Wann du nachfolgest Paulus leer,  
 So darffest du nit weiter meer.  
 Die erst an die Corinther lis <sup>1)</sup>  
 Am sibenden, da finstu gwis,  
 465 Wie sich ein wittwer halten sol,  
 Das er in alweg bstande wol.  
 Darumb wir aber har sind kummen,  
 So hatt ich mir zûvor fürgnommen,  
 Dir zû erzalen den anfang,  
 470 Wie wir kamen in todes zwang.  
 Darumb wiltu es hõrn von mir,  
 So wil ichs fein anzeigen dir.

Der irr reitend bilger

Ich naig mein ohren willigklich.  
 Damit ich gnûg mög hören dich.

Des bilgrams freuntt erzalt im den fall Ade bis zûr austrail  
 aus dem paradys

- 475 Als gott, der ewig schöpffer milt, <sup>2)</sup>  
 All ding erschaffen und gebilt  
 Ein yedes fein nach seiner art,  
 Das paradeis, ein schöner gart,  
 Von gott gar schon gepflantzet ward  
 480 Mit mancherley der beumen schon:  
 Vil süsser frucht daran thet ston.  
 Da stünden blümlin gros und klein, {bl. 11 }  
 Schon außgetheilt von farben gmein,  
 Von in vil süsser gschmäck hargingen.  
 485 In disem garten thet entspringen  
 Ein schöner lauter brunnen klar,  
 Durchwessert disen garten gar.  
 Von disem brunnen thünd außfluessen <sup>3)</sup>  
 Vier flüß, so gar vil land begiessen,  
 490 Eufrates, Tigris und Pison,  
 Der vierd fluß ist genant Gion.

1) 1. Corinther 7                      2) Genesis 1.                      3) Vier  
 wasser des gartens Eden: Euphrates, Tigris, Pison, Gion.

Als nûn all ding erschaffen wass,  
 Auff aller erden laub und grass,  
 Der himel und gantz firmament,  
 Das gfûgel, so im lufft behendt  
 Rumfliegen yeder nach seinr art,  
 Manch zams und wildes thierlin zart,  
 In sechs tagen gott alles samm  
 Erschaffen hat gleich wild und zamm,  
 Die visch in wilden môres flût.  
 Demnach der ewig schôpffer gût  
 Rhûwet an dem sibenden tag,  
 Demnach zû segnen er in pflag.  
 Der mensch aber geschaffen was  
 Am sechsten tag (merck eben das), <sup>1)</sup>  
 Als der almechtig ewig gott  
 Sunst alle ding erschaffen hott.  
 Demnach schûff gott der herr so mildt  
 Aus eim erdklotz des menschen bildet,  
 Ein lebendig seel im ihnblies.  
 Demnach er zû im kummen hies  
 Die vogel, visch und thier allsammen [bl. 12\*]  
 Damit er yedem geb sein nammen.  
 Dann wie Adam hat bnamset die, <sup>2)</sup>  
 So heissend sie noch fürbass ye.  
 Darzû frucht, bliemlin, laub und grass  
 Adam mit nammen nennen wass.  
 Und als nûn gott der herr in gmein  
 Sah alle thierlin gros und klein,  
 Da was alnhalben par und par:  
 Der mensch aber gantz enig war.  
 Da sagt der herr: 'Es ist nicht gût,  
 Das der mensch einzig wonen thût.'  
 Bald lies gott auff den menschen zart  
 Fallen ein tieffen schlaff so hart. <sup>3)</sup>

\*

Der mensch das letst geschöpf, so gott erschaffen.  
 Adam allen geschöpfen den namen geben.  
 Adam entschlaffen.

Und als Adam entschlaffen wardt,  
 Da nam gott seiner rippen ein  
 Und bawt daraus ein frewlin rein,  
 Bracht die zû Adam. Da sagt er:  
 530 'Das bein kumpt von mein beinen her. <sup>1)</sup>  
 Diss fleisch kumpt von meim fleisch zûmol;  
 Darumb sie mennin heissen sol.  
 Desshalb ein mann verlassen wûrt  
 Vatter und mûter, wie gebûrt,  
 535 Hangen an seinem gmahel rein:  
 Dann sie beid ein fleisch werden gmein.'  
 Und sie giengen beid nackend noch,  
 Wiewol sie sich nit schampten doch.  
 Gott gab in gwalt, im paradeis  
 540 Zû essen aller frûcht zûr speis,  
 Allein er ihn verbieten thet,  
 Das keins den baum anrhûren seth [bl. 12<sup>b</sup>]  
 Noch seiner frûcht nit brechen ab, <sup>2)</sup>  
 Der bôs und gûts erkantnus gab:  
 545 Dann welches tags solchs wûrd geschehen,  
 Wûrdens den todt vor augen sehen.  
 Sobald der herr was von in gangen.  
 Da kam die tausentlistig schlangen, <sup>3)</sup>  
 Was listiger dann alle thier.  
 550 Sie fûgt sich zû fraw Eva schier  
 Und hûb mit ihr zû reden an:  
 'Wie? Solt euch gott verboten han  
 Die frûcht in disem garten reich,  
 So das ir sie nit all geleich  
 555 Dôrfft essen?' Bald sprach Eva: 'Nein, <sup>4)</sup>

\*

1) Hie redt Adam gar aus dem gaist gottes, erkennt im gaist, das Eva aus seinem bein gemacht; verbindet auch hie die ehelich sammen, sagt, der mann werd vatter unnd mûter verlassen und seinem gemahel anhangen.

2) Gott verbeut men den baum des wissens des gûten und bösen.

3) Der erst angriff und nachstellung des teufels gegen dem menschen.

4) Die weiber haben im paradeis ererbet, das sie noch schnatelschnel sind, geben bald antwort, zû zeiten, ehe man sie recht gefragt

Wir essend alle frucht gemein.  
 Allein vom baum, so mitten stot  
 Im garten, uns gott hart verbot,  
 Das wir sein frucht nit solten essen  
 Und uns keins wegs daran vergessen,  
 Das wir anrhürten seinen stammen;  
 Sunst stürben wir des todts beid sammen.'  
 Die schlang sagt: 'Ir wert sterben nicht.  
 Gott aber waißt, sobald geschicht, <sup>1)</sup>  
 Das ir eßt von des baumes reiß,  
 So wert ir gleich den göttern weiß,  
 Und werdend ewre augen klar,  
 Welche noch sind gantz dunckel gar,  
 Das ir erkennt und sehend frey,  
 Was güt und böß auff erden sey.'  
 Bald das weib von der schlangen hort  
 Solch süsse und schmeichlende wort, [bl. 13<sup>a</sup>=E 1<sup>a</sup>]  
 Sah sie den baum gar fleissig an.  
 Die frucht in iren augen bran,  
 Auch hat sie sunders drauff geacht, <sup>2)</sup>  
 Das sie klüg und verstanden macht.  
 Sie brach der frucht und davon ass;  
 Irs Adams sie auch nit vergass,  
 Sie gab im auch, er ass darvon.  
 Bald ir augen auff wurden gon;  
 Alda wurden sie erst gewar,  
 Das sie beid stunden nackend gar.  
 Damaln was schon das stündlin gmacht,  
 Der todts was hie, hat auff sie acht  
 Und pfiff in schon den ersten tantz. <sup>3)</sup>  
 Forcht und scham macht sie schreckhafft gantz;  
 Sie namen feigenbletter bhend,  
 Flachten in schürtz draus an dem end;

\*

1) O du listiger teufel.

2) Eva meint, sie wer noch nit listig und wissenschaft genüg, hett göttlichen verstand gehabt; darumb sie mer aus fürwitz, dann naturfft von der frucht gessen hat.

3) Da was schon die conscientz, die hüb an zñ nagen.

- Damit deckt ir yedes sein schamm.  
 590 In dem der küle abend kamm;  
 Da hortend sie den herren gon  
 In dem garten Eden gar schon.  
 Sie schluffen beid in einen strauch, <sup>1)</sup>  
 Verbergen sich in hürsten rauch  
 595 Vor gott des herren angesicht;  
 Meinten, er solt sie finden nicht.  
 Aber der herr gott rüfft Adam  
 Er kroch harfür in grosser scham  
 Und sagt: 'Ach herr, ich hort dein stim.  
 600 Nûn binn ich nackend (mich vernim).  
 Darumb ich mich verbergen was'.  
 Gott sprach: 'Wer thet dir sagen das, [bl. 13],  
 Das du bist nackend? Sags doch mir!  
 Die frucht, so ich verboten dir,  
 605 Gwis du von deren gessen hast.'  
 'O herr, in dise angst und last  
 Hatt mich fürwar das weib gefellet, <sup>2)</sup>  
 Welche du mir hast zûgesellet.  
 Die gab mirs, und ich ass darvon.  
 610 Für mich selb hett ichs nit geton.'  
 Der herr sprach zû dem weib fürbas.  
 Sagt: 'Eva, warumb thetst du das?'  
 Sie antwort: 'Herr, die schlang hatt mich  
 Betrogen, das hab gessen ich  
 615 Und dein gebot, o herr, verbochen'.  
 Bald hatt gott zû der schlangen gsprochen:  
 'Verflucht seist under allem vich  
 Und thieren [du] auff dem erdtrich.  
 Auff deinem bauch hinfürbas gang,  
 620 Grund hab für speis dein leben lang!  
 Ich wil setzen findtschafft und kib  
 Ewig zwischen dir und dem wib,  
 Auch dein, darzû dem sammen ir.

\*

1) Adam und sein wib understond sich vor gott zû verbergen.

2) Adam entschuldiget sich mit seinem weib.



Der sol dein kopff zerdretten dir,  
 625 Und du wüerst in sein versen stechen.  
 Der herr wider zûm weib thet sprechen:  
 'Vil schmertzens wil ich schaffen dir.  
 In angst, jamer dein kind gebir,  
 Deim mann solt du sein underthon <sup>1)</sup>  
 630 Und halt den für dein herren schon.'  
 Zûm Adam sagt der herr: 'Vernim,  
 Weil du hast ghorcht deins weibes stim [bl. 14']  
 Und von dem baum gessen der speis,  
 Davon ich dir verbott mit fleis  
 635 Zû essen noch zû rûren ahn,  
 Dieweil du nûn liest fûrgang han  
 Die stimm deins weibs, so sol dir sein  
 Ewig verflûcht der acker dein.  
 Mit jamer nehr dich drauff dein leben;  
 640 Distlen und dorn sol er dir geben.  
 Das kraut im fâld deir speis gerichts,  
 Und in dem schweiß deins angesichts <sup>2)</sup>  
 Solt du forthien essen dein brot  
 In jamer, leiden, angst und not,  
 645 Biss du wüerst wider erd und mist,  
 Daraus du vor genummen bist.  
 Dann du einmal bist gmacht aus erden  
 Und müst zû erdtrich wider werden.'  
 Von schaffsfellen macht in gott beiden  
 650 Zwen rôck und thet sie mit bekleiden.  
 Gott sagt: 'Adam ist worden schon  
 Als unser einer, kan verston  
 Das bôs und gût gleich alles sandt.'  
 Damit er nit außreck sein handt  
 655 Und brech vom baum des lebens ab,  
 Demnach ewig das leben hab,  
 Da sties sie gott heid auß dem garten <sup>3)</sup>

\*

1) O we, Eva, des schweren jochs, so du allen matronen ufflegt hast!

2) Das ist ein kreutz.

3) Adam unnd Eva auß dem paradeis gestossen. Das mocht keins

Und stalt dafür, den zû verwarten  
 Mit eim grausam feurinnen schwert,  
 660 Einen cherubin also wert.  
 Also ward uns der biss zû saur:  
 Dann da lieff schon die reysend aur. [bl. 14<sup>a</sup>]  
 Die ewigklich nimmer still stot.<sup>1)</sup>  
 Biss das die gantze welt zergot.  
 665 Jetzund hörstu, mein lieber fründ,  
 Woher kumpt teüfel, todt und sünd  
 Und das wir alle sammen noch  
 Uff uns hand ligen dises joch.  
 Da hilfft nichts für, wir müssen ziehen.<sup>2)</sup>  
 670 Mügen von dem joch nit entfliehen.  
 Dann wir in der welt alle sand  
 Des Adams weinkauff druncken hand.

Der bilger zû seinem fründ.

Nûn wolt ich dannocht wissen gern,  
 Mag auch des fragens nit embern,  
 675 Was Adam und Eva hand gton,  
 Als sie das paradeis verlön.

Der gât fründt zûm bilger.

Bald ist er kummen nach dem bscheit,  
 Wie im dann der herr auff hat gleit,  
 Hat anfangen bawen die erden,  
 680 Damit sie anfieng fruchtbar werden.  
 Er raufft aus disteln, dorn und graß  
 Und satzt dahien, so fruchtbar wafß,  
 Auch gût zûr speis im und seim weib.  
 Demnach Eva aus irem leib  
 685 Gar manche schöne frucht gebar,  
 Da das gantz menschlich gschlecht kumpt har.  
 Die wurden gar sinnreich und gschwind.<sup>3)</sup>

\*

gehelffen, das ye eins auff das ander legen wolt; sie müsten beid  
 straff underworffen sein.

1) Der todt in die welt kummen.

2) Wir sind noch all sammen in diss joch gespannt.

3) Adams kinder, gschwinde finder, grosse sündler.

Erdachten handtwerck, künst und fünd, [bl. 15<sup>a</sup>]  
 Darzû gar schöne symphoney  
 Von instrumenten mancherley,  
 Das ertz und schmidwerck sie auffbrachten,  
 In summa vil der kunst erdachten,  
 Wie man findt in der bibel ston  
 Und Josephus auch schreibt darvon.  
 Wilts aber wissen als in sum,  
 Nim für dich den Polidorum! <sup>1)</sup>  
 Durch den würstu erfahren satt,  
 Wer yede kunst erfunden hatt.

Der bilger zû seim fründ.

Erst hab ich lust die welt zû fliehen  
 Und wil in disen garten ziehen.  
 Dann magstu mir zû wegen bringen  
 Die bücher, so von disen dingen  
 Thûnd sagen; so mag ich selb lesen.  
 Wie môcht ich haben besser wesen!  
 Mag dannoch zû der kirchen gon <sup>2)</sup>  
 Und die predig nit underlon.

Der gûtt fründt zûm bilger.

In diser gantzen welt umbkreis  
 Ich zwar kein schöner kurtzweil weis, <sup>3)</sup>  
 Dann wo ein reicher burger hatt  
 Vil schöner bücher in eir statt.  
 Der mag darinnen umbher wandren  
 Alzeit von einem ort zûm andren,  
 Als wann er gleich zûg über felt,  
 Verthet im raysen grosses gelt. [bl. 15<sup>b</sup>]  
 Ich sag dir, kummest du darhinder,  
 So last du nach [ye] lenger ye minder.

\*

- ) Virgilius Polidorus in seinem büch von erfindung der ding be-  
 ibet ordenlich von erfindung deren ding und erfindung aller künsten.
- ) Mit aller ersten sûchen das reich gottes.
- ) Nichts loblichers an einem müssiggenger, dann viel in den bü-  
 n sich zû erspatzieren.

Dann so mehr sich thût einer ieben  
 In büchern, so mehr thûnds im lieben.  
 So hastu auch ein sitz darzû,  
 720 Das du magst lesen wol mit rhû,  
 Das man dich nit bekümmert vil.  
 Dann welcher lißt unds bhalten wil,  
 Der mûs auch lesen mit verstand;  
 Sunst bringts im kein nutz alles sand.  
 725 Dann lesen und das nit verston  
 Ist ein gros arbeit, bringt kein lon,  
 Als der weis Cato schreibt darvon<sup>1)</sup>.

Der bilger zû seim freundt.

Es ist nûn zeit, wir gond zû hauß.  
 Es ist in allen kirchen auß.

Der gût freundt zûm bilger.

730 Gang mit mir heim! Ich weis was gûts,  
 So wend wir sein eins leichten mûts  
 Und nit nachgdencken solchen dingen,<sup>2)</sup>  
 So doch nit wider sind zû bringen.  
 Dann bald du heim kumst, wûrst du dich  
 735 Selb wider krencken; das weis ich.  
 Drum bald du magst, verlaß dein hauß  
 Und zeuch in disen garten rauß!

Der bilger zû seinem fründt.

Auff morgen znacht, wils anders gott,  
 Du mich haraussen finden sott. [bl. 16\*]

#### 4. capitel.

Der bilger godt mit seinem gûten fründ zûm morgen-  
 mal unnd zeucht morndis in den garten. Als er aber  
 ein zeit lang darinn gewonet, ist sein sûn gantz ur-

\*

1) Cato: Lesen und nit verston Ist ein arbeit, gibt kleinen lon.

2) Was sein mûß und nit widerzûbringen ist, sol man sich nit  
 zû hoch umb krencken. — Ab augen, ab hertzen.

ig worden und an den vatter begert, das er im  
zeitlang zû spacieren erlauben wöl, die land zû  
sichtigen, welches im der vatter abschlecht.<sup>1)</sup>

Der alt yetzund gezogen waß  
Und in dem schönen lusthaus saß. [bl. 16<sup>b</sup>]  
Darumb da gieng ein schöner gart  
Gepflantzt von schönen bliemlin zart,  
Auch wolgeschmackter kreuter vil.  
Die beüm stunden an einer zil  
Ordenlich nach der schnûr gesetzt,  
So das kein baum den andren letzt.  
Von weinreben ein ghält nûn gieng,  
Daran manch schöner treibel hing.  
Das haus mit eim weyer umbgeben,  
Ein schöner brunnen stünd darneben,  
Der sprang mit vil der rören gros  
In den weyer ohn underlos,  
Damit in dem weyer die visch  
Alwegen hetten wasser frisch.  
Allerhand visch man darinn fand:  
Förhennen, karpffen und aland,  
Neunaugen, eschen und selmling,  
Manch grosser ol darinn auch ging,  
Vil furnen, karpffen und schnotvisch,  
Rottlen, lampreden, laucken frisch,  
Goldtvisch an zal, deßgleich eschling,  
Der eltzen mange drinnen ging  
Und mir sunst vil unbkanter visch.  
Solt mans schon auff des keyzers tisch  
Oder für andre fürsten tragen,  
Sie hetten sich des nichts zû klagen.  
Rufolcken, barben, hechten, schleyen,  
Brundln, bersich, groppen, nach der reyen  
Sah man die kreps kriechen dahar  
Am boden; dan das wasser klar [bl. 17<sup>a</sup>=F 1<sup>a</sup>]

\*

Holzschnitt = oben s. 143, nr. 3.

Was wie ein ballierte cristallen,  
 Das man den sand fein sah auffwallen  
 Am boden, da die quellen küß  
 775 Auffquollen mit grossem gewül.  
 Der weyer was sunst gfasst ihn  
 Von lautern ghawnen blatten fin;  
 Ein meurlin biß zü halbem man  
 Thet ringweis umb den weyer gan.

Wie das lusthaus auswendig gesehen Erstlich von  
 dem gemäld.

780 Die innerthalb gemalet was  
 Von ôlfarb gar schon über d mas.  
 Damit das im kein tag noch stund  
 Das wasser nichts geschaden kund.  
 Solch gmäl allein von weidwerck was,  
 785 Ein hirschengjeid über die mas  
 Gantz kundterfeit jägrischer art.  
 Des orts der hirsch gespüret wart<sup>1)</sup>  
 Mit dem leithund, am andren end  
 Da jagt man wilprett z hag behend.  
 790 Da liß der hirsch, kalb und die hind  
 Mit nander durch ein hag geschwind.  
 Die jäger eykten ihnen nach  
 Durch dicken wald vom birg so hoch  
 Und meinten da zü fellen die.  
 795 Gantz lebendig dauchs einen, wie  
 Sich da das laub an betümen reget  
 Und sich als durch einander weget. [bl. 17<sup>b</sup>]  
 Zü undrist war ein wasser gros,  
 Daruff die jeger ir geschos  
 800 Brauchten und hatten da ir birsen;  
 Einr schuß ein thier, der andr ein hirschen.  
 Da was gemalt manch schöner hand,  
 So in dem wasser schwam gantz rund  
 Mit lappendigen langen bhencken

\*

1) Mit leithunden spürt man dem hirschen viel meilen wege nach



Vom kopff zûn füßen, allen glencken,  
 Schon gût jaghündisch auff ir art.  
 Dort auff den matten gspannet wardt  
 Die garn schon hoch; was wilds entging  
 Von hegen, man in garnen fing.  
 Da was von jägern ein gewimmer,  
 Auch sah man ein schön frawenzimmer<sup>1)</sup>  
 Halten auff einem anger breit  
 In damast, sammat wol bekleidt.  
 Noch vil mehr an der mauren stund,  
 Das man nit als gnûg mercken kund.

Von der andren wand am hauß.

So man die ander wandt besach,  
 Der lust eim durch sein hertz nihnbrach.  
 Die was gemalt in aller gstalt;  
 Der halbtheil glich eim winter kalt,<sup>2)</sup>  
 Das ander halbtheil summerlich  
 Und außgetheilt gar meisterlich.  
 In mitten an dem hauß da stund  
 Ein schloß mechtig gros und gantz rund,  
 Das hat nit mehr dann an zwey orten  
 Sein fallbrucken und schöne porten; [bl. 18<sup>a</sup>]  
 Eine ging gegen winter kalt  
 Die ander ging gegen dem walt,  
 So gantz summerlich gmalet wass  
 Von laub, von bliemlin, grûnem grass.

Da zugen vil der jäger nauß  
 Zû ross, zû fûs; hund überauß  
 Lieffen mit in ein grosse zal  
 Schwartz, schiltet, weiß, roth, graw und fal.  
 Ein yeder jäger trûg sein spieß.  
 Der arbeit hattens kein verdrieß,  
 Hofften die schwein mit hauff zû fangen.

\*

) Frawenzimmer gehörn uff hirschengejed unnd uff kein schwein-  
 drum sollend sie auch nit knebelspies fûren.

) Schweinhatz im winter ist lustig, so beissen die schnocken  
 jäger.

- Etlich harnach kamen gegangen,  
 Fürten windruden an windstricken,  
 In henden güt lang heßlin zwicken,  
 840 Damit sie die windspil und ruden  
 Im murren kundten machen zfriden.  
 Zületst kam einr mit kuppelhunden,  
 Ye drey zam an ein kuppel bunden.  
 Vor in was gmalt ein schöner walt,  
 850 Ein breite heyd gar wolgestalt,  
 Dardurch alnthalben theten fliesen  
 Vil schön und kalt quellender giessen.  
 Die kummen demnach inn den walt,  
 Drinn die jäger den wein fein kalt  
 860 In ihren fleschen machen thetten  
 Und loglen, darin sie ihn hetten.<sup>1)</sup>  
 Dort giengen bunden sayler an;  
 Fürtragen thet ein jägrisch man,  
 Für yeden lauff ein seyl er warff.  
 870 Da kam ein schwein, sein gwerff was scharff, [bl. 18<sup>b</sup>]  
 Damit drib es ein grossen watz.  
 Am andren ort fing an der hatz;  
 Da kam ein grosse lien har gsprungen  
 Vor den hunden mit iren jungen.  
 880 Der volgt ein jager auff ein pfert  
 Sehr gschwind lunach mit einm schweinschwert.  
 An einem andren ort man sach,  
 Wie einr ein schwein vorn hunden stach.<sup>2)</sup>  
 Das hatt umb sich vil hund, warn wundt.  
 890 Auch sah man ligen manchen hundt,  
 Der von hawenden schweinen gschlagen,  
 Das sein kuttlen neben im ligen.  
 Welche dann noch das leben hetten,  
 Die jäger sauber befften thetten.  
 900 Noch an ein end des walds ein ort  
 Stünd auch gar fein gemalet dort.  
 Wie ein jäger die sew entweidt

\*

1 Güt jägerisch

2) Ritterstock eines jägers

Und das gweid für die jaghundert leidt;  
 Die stunden drum, mit eyl das assen,  
 875 Die meüler in vom schwais rot wassen.  
 Nit weit darvon der jäger rott  
 Sich fein zûsammen gsetzet hatt  
 Under ein linden vor die sunnen.  
 Nit weit darvon ein schöner brunnen  
 880 In einen stein gefaßt rotund,  
 Inn dem manch flesch gemalet stund.<sup>1)</sup>  
 Sie hetten bei ihn vil der seck;  
 Der ein zoch raus weißbrot und weck,  
 Der ander fleisch, ein andrer visch;  
 885 Das lag als auff gemeinem tisch [bl. 19<sup>a</sup>]  
 So artlich und so schon gemalt  
 Hat ein yedes sein form und gstalt,  
 Wann einer sie ansehen was,  
 Er gantz entlichen meinet, das  
 890 Sie essen und drüncken den wein  
 Aus den flâschen in d gurgel neihn,  
 So das es einen dürsten macht,  
 Wann er mit gantzem fleiss drauff acht.<sup>2)</sup> —  
 Jetzt kummend wir an d ander port,  
 895 Welche gieng gegen winters ort.  
 Der jäger zugen etlich nauß.  
 Der wind hielt ihn ein großen strauß,  
 Also giengens im schne rein tappa  
 Vermumbt mit hentschûch, hût und kappen.  
 900 Der schne thet alle beim bedecken,  
 Voll schne so lagen alle hecken.  
 Vor dem wald hauß auff einer seit  
 Hattens den underlaß bereit.  
 Ein grosses feur war da entzundt,  
 905 Drum manch erfrorner jäger stundt  
 Und thet sich wermen bey dem feur.

\*

1) Da gath der jäger schlam an, wie brauch unnd recht ist.

2) Überschrift: Die ander port am jaghauß.

Die landtschafft was gemalt so zart.  
 Ja wann Apelles dñe als sammer 1)  
 Gmalt het. dürfft er sich sein mit schammel.  
 100 Oder der künstlich Teurer zart.  
 So z Nürenberg vergraben ward.  
 Der sein kunst hat so weit außbrach.  
 Das sein würt ewig werden gedacht. [fol. 14.]

Was an vordren gebel gemalt: g+w+t+t+t  
 Der meister. so die arbeit gmacht.  
 125 Hatt die zúvor mit fleis betracht.  
 Nachdem und er mocht haben statt.  
 Ein yedes fein geordnet hatt.  
 Davornen stünd ein gibel hoch.  
 An dem ein mechtig gbirg auffzoch.  
 150 Daran sah man kein ban noch weg:  
 Auff dem gbirg was ein gemsengjeg.  
 So alles sammen ordiniert  
 Und mit bossen der maß geziert  
 Von gemsen und von jägern vil.  
 175 So den gemsen mit grosser yl  
 Nachhingen. das einer gedöcht.  
 Wie er steigen sehen mócht  
 Hin und wider in dem gebirg  
 In die hóh und nach der zwirg  
 200 Mit iren spitzen scháfftē lang.  
 Gar manchem gemsen ward so bang.  
 Das er sich von eim felsen schwang  
 Und blib dann mit sein hornen hangen.  
 Das ihn der jäger nit mocht langen.  
 225 Dort stünd ein gemß an einer wand  
 Und hatt so gar ein schmalen stand.  
 Unnder dem berg ein schöner walt  
 Von hohen dannen hüpsch gestalt,  
 Darauff al vogel waren gmolt

\*

1) Apelles der allerberúmpftist maler gewesen bey den alten  
 Albrecht Teurer aber zú Nierenberg bey unsern zeiten.

Vil schöner, dann mans wünschen solt; [bl. 20<sup>a</sup>]  
 Ein schöne henn sampt eim aurhanen,  
 Vil haselhüner und fasanen,  
 So dann gern wohnen in hochwälden,  
 Dann man findts auff den ebnen selten.  
 Auch warn sunst der waltvogel spil,  
 So all zû nennen wer zûvil;  
 Eychermlin auff den dannen hoch,  
 Als wans von einr zûr andren floch.  
 Unden die hasen hupfften rum,  
 Der kôniglin ein grosse sum.  
 Als vil ich kenn der wilden thier,  
 Die sah man all gemalet schier.  
 Neben der port zwen grosser bâren  
 Lagen, als wans lebendig weren,  
 Und schlotzten an dem einen topen  
 Und mit dem andren umbhar gropen,  
 Das einer meint, er solt weg fliehen,  
 Sunst würden sie ihn abher ziehen  
 Von dem snelsteg in weyer kalt.  
 Also der drit gebel was gmalt.

Was am vierden gebel gmalt was.

Am vierden gebel an dem haus,  
 Wellicher stünd da hinden aus,  
 Daran diss haus was kunterfet  
 Mit sampt dem weyer, so drum get.  
 In dem da vischten weib und man,  
 Die hetten doch al hembdlin an,  
 Fingen die vischlin gros und klein;  
 Diss hatt ein berren, jens ein zein, [bl. 20<sup>b</sup>]  
 Hie ducht eins das ander mit gwalt  
 Hienunder in das wasser kalt.  
 Vil schöner bilder in dem hauß  
 Stünden, schauten zûn leden auß.  
 Ein landtschafft aber stünd dabey,  
 Ich glaub nit, das es mûglich sey,  
 Das man sie schöner malen mecht,

- Wann man all maler zammebrecht.<sup>1)</sup>  
 So wonen in dem Niderlandt.  
 Inn Holandt, defgleich in Brabant:  
 So artlich stünd sie an der wand.<sup>2)</sup> —
- 95 In diser landtschafft obgemelt  
 Da was ein breit und weites felt.  
 Darinn ein hasenhetzen stund.  
 Gar manchen schönen vogelhund  
 Sah einer da abconterfeidt.
- 95 Umb ire hels warn inen gleit  
 Subtile rüdenbendlin klein.  
 Gemacht von gütem kermassein.  
 Dran hüpsche schilt: vergulte spangen  
 Zü ringweis umbhar theten hangen.
- 95 Darzû sah man schöner windspil  
 Auch in dem fâld rumb stüben vil;  
 Roth sammat waren ir wintbant.  
 Die ring auch schon vergult allsandt.  
 Hie hat einer ein hasen griffen.
- 95 Dort zwen, drey eim andren nachliffen. [bl. 21<sup>o</sup>=G 1<sup>o</sup>]  
 Entgegen kam in einr zûhandt.  
 Welcher den hasen wider wandt.  
 Der weidmann auff eim schönen gaul  
 Im fâld umrant und was nit faul.
- 100 Etlich zû fûß die lieffen mit  
 Und hatten auch kein feyrens nit  
 Mit irem steubern und aufftreiben:  
 Kein has mocht niendart vor in bleiben.  
 Zûr lincken handt harumber baß
- 105 Ein reyerbeyssen gmalet waß.  
 Da war ein grosses wasser unden,  
 Darinn reyer und enten stunden.  
 Die falckner ritten wol gerist  
 Mit steubern und was sunst nodt ist,

\*

1) Hie merck, das die allerbesten landschafftenmaler in Niderlandt funden werden.

2) Überschrift: Von dem vierden und letsten gibel.



Zûm federspil warens staffiert.  
 Falcken und blofûß wol geziert  
 Sah man in lüfften halten oben.  
 Dorthar vil der antvôgel stoben,  
 Von reygern, falcken was ein streit  
 Da oben in den lüfften weit. —

Auch sah man zû der rechten seit<sup>1)</sup>  
 Allerley vogel hien und wider,  
 So man ye môcht erdencken sider.  
 Da hat sich einr geschlagen nider  
 Mit einem keutzlin, kloben, wicken,  
 Dort fieng einr vogel mit den stricken.  
 Auch was ein schöner vogelherdt,  
 Da stünd die hût under der erdt; [bl. 21<sup>b</sup>]  
 Darinn der vogler heimlich saß,  
 Vor den voglen verborgen waß.  
 Rephûner wie die werden gfangen  
 Und die klein vôgel mit der stangen  
 An schnûren, darzû baum gericht.  
 Summa summarum da was nicht,  
 Damit man dem vogel nachstalt,  
 Es war alssamm mit fleiß gemalt,  
 Gantz lebendig harfürher bracht  
 Und als gantz contrafeit gemacht,  
 Das nit zû sagen mûglich ist.

Wie aber das hauß innen grist,  
 Das wert ir hõren naher baß.  
 Das dach von bley gedecket waß,  
 Vergulte schöne knöpff gantz rund  
 Auff yedem gibel einer stund.  
 Das wend wir yetzund lassen bleiben  
 Und von des bilgers sûn yetz schreiben.

\*

Überschrift: Was daran gemalet was.

## 5. capitel.

## [Gespräch des bilgrams mit seinem sūn.]

Der sūn redt gar freundtlich mit seinem vatter.

Als nūn der alt man ein zeit lang  
 Im garten was, dem sūn ward bang.  
 Dann er thet niergent kummen aus,  
 1045 Im was, er wer in einer klauß.  
 In grossem trauren er da lag  
 Beyde bey nacht und auch bey tag.  
 Ein gūten freūnd, welcher oft kam  
 Zūm vatter, er zūm rhatgeb nam; [bl. 22<sup>a</sup>]  
 1050 Der gab im einen gūten rhat.  
 Des ihm der jung thet volgen drat,  
 Das hertz nam er in beide hānd,  
 Drat vor sein vatter an eim end,  
 Er sagt: Herzliebster vatter mein,<sup>1)</sup>  
 1055 Wann ich nit fōrcht das zürnen dein,  
 Zū reden hett ich vil mit dir.  
 Dann es gar nit gezimmet mir,  
 Das ich dich erzürn mit eim wort;  
 Sunst wūrd mich gott hart straffen dort  
 1060 An jenem tag am strengen gricht,  
 Da der herr niemants übersicht.

Der bilger zū seinem sūn.

Mein lieber sūn, was kūmbert dich,  
 Das wōllest du berichten mich.  
 Das brecht mir gleich so gros beschwer,  
 1065 Wann dir etwas zūwider wer  
 Und ich dasselb nit mōcht gewenden.

Der sūn zūm vatter.

Vatter, ich hōr an allen enden,  
 Das mirs fast schad sey und nit nūtz,

\*

1) Also solten billich die kinder ihre ālteren nit gern zū zorn bewegen, sonder frūndtlich bit ankeren.

Drum ich also bey dir insitz;  
 Vil weger wer, du liessest mich  
 Wandren, damit erkundet ich  
 Die welt und leret iren sit.  
 Sunst mag ich bey ir bleiben nit  
 Noch mich erhalten under ir.  
 Du sichst, ich hab die jar auff mir; [bl. 22<sup>v</sup>]  
 So sagt man: Was Henslin nit wil  
 Lernen, das ist Hansen zůvil.  
 Welcher nún sein wil in der welt,  
 Sich nit nach irem wesen helt, <sup>1)</sup>  
 Weißt sich zů schicken in all sachen,  
 Den thút die welt gántzlich verlachen,  
 Halt in für einen thoren gar,  
 Man sagt: Wo kumpt der maulfranck har?  
 Drumb, liebster vatter, man ich dich,  
 Bedenck, das ich alwegen mich  
 Hab ghalten nach dem willen dein,  
 Binn dir in allweg ghorsam gsein,  
 Auch der seligen müter mein, <sup>2)</sup>  
 Die dann mit todt verschaiden ist  
 Ungforlich erst in jares frist.  
 Ich waiß gwis, wer sie noch in leben,  
 Den rhat würd sie dir selber geben.

Der bilger zů seinem sún.

Ach lieber sún, war gdenckst du doch!  
 In deinem leben hast dich noch  
 Nit recht erinnert, sag ich dir.  
 Wer dir die welt bekant als mir,  
 Gar gern würdest du drauff verzeihen  
 Und nit so fast nach der welt schreyen.  
 Sag, was wilt sůchen in der welt?

\*

) Wer yetz wil gnant sein der welt frind, Der henck den mantel dem wind.

) Meint, sie mit tod verschaiden, sunst würd sie im langest zůr erschafft geholffen haben.

- 1100 Dann untrew, finantz und das gelt<sup>1)</sup>  
 Hand yetzund sogar überhandt,  
 Das trew ist gwichen aus dem landt [bl. 23']  
 Und hat warheit gnummen mit ihr.<sup>2)</sup>  
 Unglaub sitzt an ir statt harfür;  
 1105 Dann man acht keines glaubens mehr.  
 Die welt die ist verbleut so sehr  
 Auff das schnöd zeitlich gelt und güt,  
 Niemants keinr ehr nachtrachten thät.  
 Die ehr ist gar verschwunden weit,  
 1110 Das ich sie wißt zû diser zeit  
 An keinem ort zû finden nicht.  
 Darumb, mein sün, dich dahin richt,  
 Das du beleibest hie bey mir!  
 Du magst doch, was geliebet dir.  
 1115 Anfahen für freud und kurtzwil.  
 So hast du auch der búcher vil,  
 Darinn vil wunderbarlich gschichten  
 Magst lesen und dich draus berichten,<sup>3)</sup>  
 Was die welt ist und gwesen sey,  
 1120 Darbey gantzlich abnemen frey,  
 Was unglaub in der welt dabey.

Der sün zû seinem vatter.

- Ach allerliebster vatter myn,  
 Wan ich ansehn thû die bien,<sup>4)</sup>  
 Wie klein dasselbig vöglin ist,  
 1125 So hatt es dannocht solchen list,  
 Das es das edel honig sies  
 Saugt aus den blümlin mit genies,  
 Das es den gantzen winter kalt  
 Sein narung hatt semlicher gestalt. [bl. 23']  
 1130 Die spinn aber, ein gifftiges thier,<sup>5)</sup>

1) Was die fürnemsten wahren in der welt sind zû unsern zeiten.

2) O des armen tausach

3) Inn búchern kan man auch wandern.

4) Gleichnuß der bienen.

5) Gleichnuß der spinnen.

Hat nit ein solche art an ihr;  
 Dann sie nûr aus den blümlin saugt  
 Das gifft, so zû keim gûten taugt,  
 Sunder allein zû schaden gar.  
 Drumb mûß ein yeder nemen war,  
 Welcher inn der welt wohnen wil,  
 Das er findt darinn honigs vil.  
 Denselben soll er fleissigklich  
 Raûßziehen und saugen in sich,  
 Das gifft vermeiden, fliehen gar.  
 Deß wolt ich fleissig nemen war,  
 Sorgsam vermeiden der welt gifft,  
 So glauben, ehr und trew abstift.

Der bilger zû seinem sûn.

Die gleichnûß, so du geben mir,  
 Mein sûn, gfalt mir sehr wol an dir.  
 Wer auch deinthalb ohn zweifel gar,  
 Wann du dein selber nemest war,  
 Du wûrdst das gût mit fleiß annemen  
 Und dich des bösen übel schemmen.  
 Die welt ist aber also gschwindt,  
 Das sie etliche fündlin findt.  
 Wann einer schon ist sollichs mûts,  
 Hat im sinn zû thûn alles gûts,  
 Stechends in an durch solche list;  
 Und wann er dann nit gar klûg ist,  
 So falt er in ir netz und garn,  
 Darvor mag er sich nit bewarn. [bl. 24<sup>a</sup>]

Der sûn zûm vatter.

Mein vatter, du sagst recht und wol  
 Von der sach. Wann ich aber sol  
 Nachdenckens han, der erbarkeit  
 Weren schon tausent strick geleit  
 Und vil der netz und kloben gricht,  
 Mag ich doch in kein fallen nicht. <sup>1)</sup>

\*

) Gotsforcht ist ein waffen und harnasch wider alles übel.

- Wann einr gott förcht, vor augen hatt,  
 1165 So bewart er in frû und spadt;  
 Wie er dem frummen Joseph thet, <sup>1)</sup>  
 Der von seins herren weib angredt,  
 Das er bey iren schlaffen solt.  
 Joseph forcht gott, solchs nit thûn wolt;  
 1170 Des in verlog das weib bereit.  
 Joseph ward in den kercker gleit,  
 Sein unschuld mocht in nit gehelffen.  
 Mit ernst thet er zûm herren gelffen,  
 Der erhört in in kerckers banden.  
 1175 Als es drey jar was angestanden,  
 Da macht in gott ledig und loß  
 Und macht in bey dem kônig groß,  
 Das er nach dem kônig im land  
 Die fürsten übertraff allsand.  
 1180 Noch weiters, lieber vatter, merck  
 Die übermenschlich mannlich sterck,  
 So in den syben sûnen was;  
 Kurtzlich ichs in Josepho las, <sup>2)</sup>  
 In einem bûchlin ich das fandt  
 1185 Von meisterschaft der vernunft gñandt. [bl. 24<sup>b</sup>]  
 Dieselben siben sün mit nam  
 Sampt irer mütter allesam  
 Gar grausam wurden gmartert do  
 Vom kônig Anthiochio.  
 1190 Dann sie der kônig zwingen wolt  
 Ein nach dem andren, das er solt  
 Schweinen fleisch essen und anbeissen.  
 Sie aber sich ellend zerreißen  
 Liessen und rôsten jâmerlich.  
 1195 Davon findt man auch eygentlich  
 Das ander Machabeorum <sup>3)</sup>  
 Des sibenden capittels sum,  
 Zeigt die history auch feîn an.

\*

1) Genesis 39

2) Josephus von meisterschaft der vernunft.

3) Machabeorum 7.



Derhalben ich probieren kan,  
 1200 Das einer wol mag erbar wandren  
 Under bösen buben und andren,<sup>1)</sup>  
 Wann er sich nür nit gar ihmist  
 Und mit ihn ein gûts mânlin ist.

Der bilger zû seinem sûn schmeichlend.

Schaw zû, mein sûn, die feine leren,  
 1205 So ich yetzund von dir thû hören,  
 Die hettest du nimer erfahren.  
 Aber seit das wir haussen waren  
 Von der welt abgesündert schlecht,  
 Da mochtest der zeit haben recht,  
 1210 Inn bûchern dich gar wol ersehen.  
 Mein sûn, ich mûs dir yetz verjehen, [bl. 25<sup>a</sup>=H 1<sup>a</sup>]  
 Das ich lang zeit dein vatter was,<sup>2)</sup>  
 Eh dann ich mocht gewissen das.  
 Du yetzund weist und bist bericht  
 1215 Gar vil schöner herlichen gschicht,  
 So du magst in den bûchern lesen.  
 Drum bleib in dem rhûwigen wesen,  
 Darinn wir sind; das rhat ich dir.  
 Was wir begeren, hand doch wir.  
 1220 Darzû hastu dein eygen gût  
 Gar wol verwart in gûter hût.  
 Daran mag nit zerriunen dir,  
 Ohn das du warten bist von mir,  
 So ich heint oder morgen frû  
 1225 Mein augen werde schliessen zû.

Der sûn zûm vatter.

Hertzliebster vatter, solche ding  
 Schetzest du gar vil zû gering.  
 Was wil das gros gût helffen mich,<sup>3)</sup>

\*

1) Böser gesellschaft würt der mann siech.

2) Welcher nit fragt, erfart nichts; und wer nit lißt, waißt nichts.

3) Gût gibt kein erfarnis für sich selbs allein; dann man sicht,  
 das mer armer leut kinder dann der reichen doctorieren.

- Wo nichts darzû kan gwinnen ich!  
 1230 Nûn findt man etlich k nigskind,  
 So umb ir gantz reich kummen sind  
 Allein ausser farlessigkeit.  
 Von Dionisio man seit, <sup>1)</sup>  
 Das er z letst entlauffen müßt,  
 1235 Damit er n r sein hunger b  t,  
 Ein sch lmeister hat müssen werden.  
 Nichts zergencklicheis ist auff erden <sup>2)</sup>  
 Dann der mensch und das zeitlich g t.  
 So man nichts darz  gwinnen th t. [bl. 25<sup>v</sup>]  
 1240 Lieber, kanst du mir zeigen an,  
 Das ye sey gwe t ein reicher man.  
 Dann Salomon der könig wa ,  
 So  berschwencklich g t besaß,  
 Das mau des silbers hat so gmein.  
 1245 Als wann es n r wer gwesen stein! <sup>3)</sup>  
 Das aber hat ein end genummen,  
 Niemandt weißt, war das hien ist kummen.  
 Job was gar reich; in einer stund <sup>4)</sup>  
 Sein g t als sammen ging z  grund.  
 1250 Drum sich uff g t verlaß nieman;  
 Es schmiltzet wie der schne hiendan

Der bilger z  seum san.

- Wolan, mein lieber s n, so sag,  
 Was wer doch n nzm l dein anschlag?  
 Wo woltst du nau , in welches landt.  
 1255 Da dir weg und straß wer bekant  
 Und da du mochst on hinderni   
 Deinr gattung und t gs finden gwi ,  
 Darum du dann auf reisen wilt?  
 Sag mirs! Dann mich gar nit befilt,  
 1260 Das ich dir geb ein zerung g t

1) Dionisius ein k nig gewesen, dem nach erst ein sch lmeister worden. Darumb sich kein sch lmeister seins aupts beschammen sol.

2) Nichts zergencklicheis dann der mensch und das zeitlich g t.

3) 3 Regum 10. Silbers nit geacht worden z  Jerusalem. 4) Job 1.

Und ein knecht, so dein warten thût  
 Und dich vor ungelück bewahr,  
 Wo du reitst in dem land umbhar.  
 Dann die straß nit zû allen zeiten  
 1265 Eim allein sicher ist zû reiten.

D e r s û n zû seim vatter. [bl. 26<sup>a</sup>]

Keins knechts, vatter, darff ich bei mir;  
 Ich binn noch selb wol knecht dafür.  
 Dann solt ich einen alten nemmen,<sup>1)</sup>  
 So müßt ich mich gar übel schemmen,  
 1270 Das ich mir den solt dienen lassen,  
 Es wer in herberg oder strassen.  
 Tobias seinem sûn gewan  
 Umb ein taglon einen gleitzman;  
 Noch hielt Tobias in in ehren  
 1275 Und het in stetz für seinen herren.  
 Das wil auch nicht gezimmen mir,  
 Nem ich dann ein jungen dafür,  
 Der wißt dann gleich so vil als ich.  
 Darumb so bit ich, vatter, dich  
 1280 Umb ein zerung nicht [gar] zûvil;  
 Dann ich bald widerkommen wil.  
 Wie dirs gefalt, wil ich darvon  
 Zû ross oder zû fûs nûr gon.

D e r b i l g e r zû seim sûn.

Du bist mir, mein sûn, noch so werdt,  
 1285 Das ich dich nit laß ohn ein pferdt.  
 Drum nim nûr, welchs dein hertz begert!  
 So du doch ye wilt überein<sup>2)</sup>  
 Verreiten und gar sein allein,  
 So wöllest sorg han auff dem weg  
 1290 Und dich selb halten gûter pfleg,  
 Bey gûtem tag in d herberg ziehen,

\*

1) Die jugent sol ihr das alter nit gern lassen dienen.

2) Ein gûte wahrnung den jungen, weiß sie sich auff den strassen  
 sollen halten.

- Mit fleiß all arge gselschafft fliehen. [bl. 26']  
 Las dich den wein nit überwinden!  
 Sunst möchtest du leicht gsellen finden.
129. So bey dir deinen seckel schmackten  
 Und in der follen weis abzwackten.  
 Wann du kumst über einen tisch. <sup>1)</sup>  
 Man trag dir dar fleisch oder visch  
 Und das dich dunckt nit wol bereit.
- 1300 So iss das nit! Sunst wirt dirs leit.  
 Dann wo du findest wein und brodt. <sup>2)</sup>  
 Da darffst nit leiden hungersnodd.  
 Dein gelt vor niemans spiegle nicht,  
 Damits nit etwann einer sicht
- 1303 Und mach mit andren lüben bscheit,  
 Wart auff dich daussen auff der heidt  
 Und nemme dir dein gelt mit gwalt  
 Oder erschlagen dich so baldt!  
 Thût jemens ungfor auff dich stossen.
- 1310 Es sey in herbergn oder strassen,  
 Und der dich wil erforschen gar,  
 Wo du nauß wilt und wo du har  
 Kummest, so gib nûr gûten bscheidt,  
 Doch sag im nit dein heimligkeit,
- 1313 Wann er schon gleich deins weges ist,  
 Biss du in gar erkunden bist!  
 Dann du ein man ansichst aufwendig  
 Für gût, ist doch gantz unbestendig  
 Und falsch z hindrist im hertzen dinn.
- 1320 Dann also hat die welt ein sinn;  
 Unstet, falscheit und gleißnerey  
 Wont yetzund gar vil leuten bey. [bl. 27']  
 Jedoch findt man vil frummer hertzen,  
 So trew, warhafft sind sunder schertzen. <sup>3)</sup>
- 1323 In kein beth solt du legen dich.  
 Zûvor und eh mit fleiß besich,

+

1) Tischzucht.  
 für hunger und durst.

2) Wein und brodt ist ein sehr gûte artzney  
 3) Drum nit all bôse.

Ob es sey sauber, schön und klar,  
 Damit dir kein schad widerfar!  
 Dann manchem in eim beth zûstath,  
 Das er harnach sein lebtage hatt  
 Zû schaffen. Mer schaff zû geschehen,  
 Das dir dein pfert wol werd versehen,<sup>1)</sup>  
 Das dich ein gantzen tag muß tragen,  
 Und das nach forteil sey beschlagen!  
 Wann du ein weg nit wol thûst wissen,  
 So scham dich nit und frag geflissen!  
 Diss laß dir auch ihngedenck sein:  
 Spadt aus der herberg, frû darein!

Der sūn zūm vatter.

Vatter, ich will semliche lehren  
 Fleissig bhalten, mich darnach keren,  
 Zū allen stunden, zeit und tagen  
 Im hertzen semlichs bey mir tragen.  
 Drum bitt ich dich, traut vatter mein,  
 Du wōlst gar nit unmt̃tig sein,  
 Biß das ich wider zū dir kum.  
 Die land will ich bereyten drum,  
 Ob ich etwas ersehen mōcht,  
 So über nacht mir nutzung brecht. [bl 27<sup>b</sup>]

Der bilger zū seinem sūn von falschen spielen.

Mein sūn, eins hab vergessen ich,  
 Des ich wolt underweisen dich.  
 Lûg, hût dich wol vor allem spiel!  
 Der bösen bûben sind gar viel  
 Inn stätten, flecken umb und umb,  
 Ja gar ein unzâliche sumb,  
 Die sich vom falschen spiel thûnt neren.  
 Das macht, man thûts gar nimer weren  
 Und wils für ein freye kunst haben.  
 Wann man nem solche nasse knaben,<sup>2)</sup>

\*

) Übel gfüttert gemacht geritten.

2) O wehe dem vatter,  
 rinder sich mit diser schnöden kunst begon müssen.

- Die solche feine künst thünt leren,  
 1360 Und lies ihn das den hencker weren,  
 (Als wie einmal zů Brysach gschehen,  
 Da hab ich vier ertrencken sehen,  
 So auch mit diser kunst umbgangen;  
 Zů Rufach zwen am galgen ghangen,  
 1365 Und neben sie an eysne dräth  
 Man grosse wirffel hencken thát.  
 Damit man seh, warmit sie gworben,  
 Drum sie des schnöden tods gestorben) –  
 Wann man ihn allnthalb also zwüg.  
 1370 Das land nit sovil schelmen drüg.  
 Nún ist es leider dahin kummen,  
 Groß Hanssen hand sichs angenommen.<sup>1)</sup>  
 Können den rübling gar fein rüren  
 Und auff dem tisch der massen füren. [bl. 28']  
 1375 Das er müß geben, was sie wend.  
 Ein sees stat gwißlich bey der händ,  
 Dann laufft etwan zinck, quatter mit.  
 Die sach mag inen fälen nit,  
 Sie gwinnen under vieren drey.  
 1380 Ob semlichs aber billich sey,  
 Das mag ein yeder wol erachten  
 Und gar fein bey ihm selb bedrachten.  
 Wann ich den würffel knüpfen kan,  
 Kum zů ein einfältigen man,  
 1385 Derselbig kan gar nichts darmit,  
 Er spilt mit mir und weißt doch nit,  
 Das ichs kan, und ich gwinne ihm ab  
 Sein gelt, dasselb nit anderst hab,<sup>2)</sup>  
 Dann hett ich ims heimlich verholen  
 1390 Aus seiner táschen seckell gstolen,  
 Dieweil ich ihn darum hab bschissen.  
 Dann ich thet nu uns beyden wissen  
 An mir, das ich wußt solchen fundt,

\*

1) Darffs aber niemants sagen.

2) Ist im anderst, so wil ich unrecht geschriben haben.



An jenem, das er nichts mit kundt.  
 Auff karten treibens auch gros bschiß;  
 Damit sind sie gleich so gewiß  
 Als mit den wirflen, sag ich dir.  
 Drum, mein sūn, sich dich eben für,  
 Das du nit kumpst in solche rotten;  
 Sunst wūrst den leūten zū verspotten.

Noch eins solt in dein hertz neihn schreiben:  
 Hūt dich alzeit vor falschen weiben!  
 Dann sie ein, wie der spinnen netz  
 Die mücklin fangt, fahen zūletz [bl. 28<sup>b</sup>]  
 Mit iren falschen garnen, stricken,  
 Ich mein, mit iren bösen tücken.  
 Dann sie vol stecken aller list.  
 Sobald sie einen hand erwischt,  
 So muß er pfeiffen, was sie wellen;  
 Darwider darff er sich nit stellen.  
 Lacht sie, so muß er lachen auch;  
 Weint sie, muß weinen auch der gauch;  
 Singt sie, so muß er singen mit;  
 Trawrt sie, er darff sich frewen nit;  
 Wem sie findt ist, den muß er hassen  
 Und ihm auch find sein solcher massen.  
 Inn summa, was sie thūt begeren  
 Und er sie des nit thūt geweren,  
 So ist er schon bei ir schabab;  
 Sie singt im: 'Gūt gsell, fürbass trab!  
 Ich darff dein nim, du bist unmer,  
 Dein seckel ist dir worden ler.'

Diss wōlst, mein sūn, betrachten als,  
 Was ich dir hab gesagt diss mals.  
 Den weg mit freuden nim für dich  
 Und aber des befleisse dich,  
 Das du im nammen gottes herren  
 All ding anfahest noh und ferren!  
 Auß keiner herberg reiten sott,  
 Sprich alweg vor: Ey das walt gott!<sup>1)</sup>

) Walt sein gott, ein gūter seggen.

- Dann fachst du mit gott an dein ding,  
 So sey gwiss, das dir nit missling.  
 Gott geb dir glück beid nacht und tag!  
 Der engel, so auch trewlich pflag [bl. 29<sup>a</sup>=11 ]  
 1435 Des Tobias auff seinem weg, <sup>1)</sup>  
 Der hab dich auch in seiner pfleg! —  
 Damit der vatter enden thet.  
 Sein wort der sūn gefasset het,  
 Er kam im auch nach alle zeit,  
 1440 Als er umbrit im land so weit.  
 Den abscheit mit dem vatter macht,  
 Wünscht im vil tausent gūter nacht,  
 Legt sich demnach nider zū betth,  
 Die nacht gar wenig schlaffen thet.  
 1445 Am morgen, bald die hanen kreiten,  
 Stünd er auff, thet sein pfert bereiten,  
 Demnach er alles zammen las,  
 So im zū seiner reis not was.  
 Demnach sattlet er [bhend] sein pfert,  
 1450 Zū reiten stünd all sein begert.

## 6. capitel.

Wie es dem jungen die erste nacht in der herberg  
 ergieng mit einem jungen edelmann.

- Trutbrecht sass auff sein pfert geschwind,  
 Er sorgt, wann der vatter auffstünd,  
 Das er sich in der langen nacht  
 Einr andren meinung hett bedacht  
 1455 Und wūrd in nit mehr reiten lassen.  
 Darumb eylet er auff der strassen  
 Den gantzen morgen, biss er kam  
 In ein schöne statt, da er nam [bl. 29<sup>b</sup>] <sup>2)</sup>  
 Den imbiss und fūtert sein pfert.

\*

1) Tobias am 5. capitel.

2) Holzschnitt 5: vier männer an einem gedeckten tisch.

- 1460 Die statt zû sehen er begert,  
 Drinn er gar vil hantierung fand,<sup>1)</sup>  
 Darzû der hantwerck mangerhand,  
 So man immer erdencken mag.  
 Er nam im für, denselben tag  
 1465 Zû bleiben in der gmelten statt;  
 Dann es was yetzund eben spat  
 Und weit über den mitten tag.  
 In die herberg, da Trutbrecht lag,  
 Ein junger edelman kam gritten,  
 1470 Von stammen edel, nit von sitten.<sup>2)</sup>  
 Er fûrt ein stoltz und grossen bracht, [bl. 30<sup>v</sup>]  
 Meint, man solt sein fast haben acht,  
 Ging in der herberg hien und wider,  
 Jetz stund er auff, dann sass er nider;  
 1475 Doch wolt niemans nit achten sein.  
 Das vertros in ins hertz hinein,<sup>3)</sup>  
 Wie solcher jungen gwonheit ist.  
 Trutprecht ging har on argen list,  
 Er sah den jungen sitzen dort,  
 1480 Grûßt in; er antwort im kein wort,  
 Drum er den hût nit zogen ab.<sup>4)</sup>  
 Trutprecht meint, es wer sunst ein knab,  
 So etwann wart auff seinen herren;  
 Drum wolt er sich nit fast zerzerren  
 1485 Oder im vil der kappen rucken.  
 Diss ward den jungen ûbel trucken.  
 Als man zû tisch nûn sitzen wolt,  
 Ein yeder gast thet, wie er solt,  
 Wûsch seine hend; zû tisch man sass,  
 1490 Der wûrt trûg auff, man tranck und ass.  
 Jederman da zû gût thet han  
 Ohn allein der jung edelman;

\*

1) Glaub, es sey Nierenberg gewesen, sags aber nit für ein warheit.

2) Das macht sein ûppige weis.

3) Hand gern, das man vil kappen gegen in zerreißt.

4) Es ging im wie dem gûten Mardocheo. Hester 3.

- Als, was man nûr ufftragen thet.  
 Er als beschnarfelt und beredt.
- 1495 Diss war im zû jung, diss zû alt,  
 Das was zû warm, das was zû kalt.  
 Redt auch kein wort so klein, so gros,  
 Er schwûr darzû über die mos  
 Und lestert gott den herren sehr; <sup>1)</sup>
- 1500 Solchs trieb er ye lenger ye mehr.  
 Trutprechten solchs verdriessen waß; [bl 30<sup>v</sup>]  
 Dann er im an der seyten saß.  
 Er sah in oft gar zornig an. <sup>2)</sup>  
 Am tisch sass auch ein alter man,
- 1505 Auch ander erbar leut noch vil,  
 Der keinen kummen mocht zûm zil,  
 Das er auch etwas het geredt.  
 Der jung ins allen gar vorthet;  
 Dann im das maul nimmer gestund.
- 1510 Trutprecht zûletst sagen begund:  
 'Gût fründt, mir handt verstanden wol  
 Dein gschwätz: hör auff und yß einmol!'
   
 Der jung sagt: 'Was hast schmalens drab  
 An der red, so ich driben hab?
- 1515 Ich sitz hie und red umb mein gelt.  
 Welchem mein reden nit gefelt,  
 Der mag wol von dem tisch auffston  
 Und hienauß für das würtzhauß gon.'
- Trutprecht sagt: 'Liebe schnodernaß,  
 1520 Der dich und mich mit rhûten baß <sup>3)</sup>  
 Thet streichen, das wer unser lon.  
 Solst du so freflich haissen gon  
 Die leut hinaus, drums nit gern heren  
 Dein üppig gschwetz und schantlich schweren?

\*

1) Wolan, er meint, er kûnte sunst nitt edel sein. Es kûnnends aber die bauren unnd handtwerckskind, auch die vischerbûben gar wol, innsunderheit gott lesteren.

2) Kumpt oft, das sich einer für dem anderen schampt.

3) Setzt sich selb auch ins cavillantes.

1525 Pfü dich, scham dich im hertzen dein!

Der jung sagt: 'Laß dein schelten sein,  
Schilt und gecksnas mich nit so gar!  
Ich kum von gûtem adel her.' <sup>1)</sup>

Damit er thet sein dolchen rucken,  
1530 Als wolt er gleich von leder zucken. [bl. 31<sup>a</sup>]

Trutprecht sagt: 'Denck und reg dich nit,  
So lieb dir ist dein leben hit!'

Darmit er in ergriff beim hals.  
Also die andren all zûmals

1535 Auffwuschten und machetten fridt, <sup>2)</sup>  
Das keinr den andren schâdigt nit.

Als nûn der krieg verrichtet was,  
Zûm tisch ein yeder wider saß,  
Da hûb under ihn allen an <sup>3)</sup>

1540 Freundtlich zû reden der alt man  
Zûm jungen und batt in mit sitt,  
Er wolt ihm han zû undanck nitt,  
Was er da mit ihm reden wolt,  
Dieweil ein yeder junger solt

1545 Mit fleis hören der alten stim,  
Die ein ding gût meinten mit ihm.  
Also der jung nim was so wild.  
Der alt sagt: 'Junger, mich befilt,  
Das du dich sagst vom adel rein.

1550 Solchs zeugen nit die sitten dein;  
Dann flûchen, schweren, hoffart, pracht  
Hand nie kein edelman gemacht.  
Petrarcha in dem bûchlin sein <sup>4)</sup>  
Von gûtem glück sagt dirs gar fein.

1555 Ich glaub wol, das dein âltern sind  
Gût edel, darzû all dein freünd

\*

1) Sunst hetts nyemants gewißt oder glaubt.

2) Dergleich geschicht hab ich selb gesehen.

3) Wie der alt mann den jungen edlen knaben mit gûten worten  
strafft und tugentlichen leret. Alt leut sollen nit so lang mit straff-  
worten verziehen.

4) F. Petrarcha von gûtem glück.

- Das sie gwißlich mit tugend hand  
 Erworben und ein solchen stand  
 Sidher erhalten lange zeit.
- 1560 Wo tugent fält, ist adel weit; [bl. 31<sup>b</sup>]  
 Dann sie beynander müssen sein,  
 Adel mûs han mit tugent gmein.  
 Drum darffst dichs adels rhûmen nit,  
 Zûvor in die fußstapffen drit,
- 1565 Inn die dein âltern dretten hand!  
 Nit anmas dich semlicher schand,  
 Von solchen lastern zûch dich ab,  
 Sunst volgens dir nach biß ins grab.  
 Dann du deinem vatter kleinen preis
- 1570 Erwerben wûrdst durch dise weis,  
 Die du dann vor getriben hast  
 Mit toben, wûten, balgen fast  
 Und so unmenschlich ûbel schweren,  
 Gott und die sacrament entehren.
- 1575 Ich sag dir, es ist grosse sünd.  
 Du bist (es heißt wol) noch ein kind  
 Und schwerst, es solt ein statt darvon  
 Zertrûmmern und zû scheytern gon.  
 Ich denck, wann man ein funden hat
- 1580 An solcher lâsterlichen that,<sup>1)</sup>  
 Das man in fûrt an galgen naus,  
 Zoh im die zung zûm nack haraus.  
 Dann gott dem Moyse gebodt,  
 Er solt den gottlestrer on gnodt
- 1585 Weit fûr das leger an ein ort  
 Fûren und in steinigen dort.  
 Darzû, mein lieber jûngling, hûr,  
 Ich will dir geben noch ein lehr:  
 Wilt dein adel machen bekand,
- 1590 Von deiner alten weis abstandt,  
 Beflei dich alzeit der demût, [bl. 32<sup>a</sup>]

\*

1) Wo wolt man yetz noch richter gnûg nemen! Leviticus 24.



Darmit machst dir dein adel gût, <sup>1)</sup>  
 Veracht niemants in seinem stand!  
 Und wo du reysest durch ein land,  
 Stelst bey eim würt zû herbrig ein,  
 So er dir fürsetzt brot und wein,  
 Von visch und fleisch auch ander trachten,  
 So soltu das gar nit verachten.  
 Las ein andren thûn; stodt dir bas  
 [Dan] das du woltest thadlen das.  
 Eim jungen schweigen stodt gar wol;  
 Biß man in fragt, er reden sol.  
 Vil reden bringet manchen man,  
 Das in nachmals groß leid godt an.  
 Die lehr, mein jüngling, von mir hab.  
 Du bist ein ansichtiger knab,  
 Magst noch erlangen grosse ehr,  
 Das dich all welt thût loben sehr.  
 Damit sterckst erst den adel dein,  
 Das der an dir würt föllig schein.'

Damit der alt man bschlos sein redt.  
 In dem man d speis hienemmen thet;  
 Sie zalten all den würt früntlich;  
 Demnach ein yeder schicket sich  
 Zû reiten, dar dann stund sein müß,  
 Wie man auff solchen reysen thût,  
 Da yeder hat sein gschefft in hût.

### 7. capitel.

Arnolt der bilger groß leidt überkam, darumb  
 er seinen sûn von im hett reiten lassen, unnd wie  
 ein gûten freundt beschicket, seines rhats zû pfe-  
 [2<sup>b</sup>]gen, unnd wes er sich harnach besann unnd  
 mit seinem freundt rhätig würdt. <sup>2)</sup>

Arnoldt erst hien und wider docht,  
 Sein gdancken im vil schmerzens brocht,

\* Adell kumpt von tugendt.

2) Holzschnitt = s. 143, nr. 3.

- 1620 Drum das er sein sūn einzig glassen <sup>1)</sup>  
 Reyten solch unerkannte strassen.  
 Morgens und abens er in klagt,  
 Auß grossem hertzenleid er sagt:  
 'Ach gott mein herr, wo docht ich hin,  
 1625 War thet ich mein vernunfft und sin,  
 Das ich mein sūn von mir hab glon!  
 Ach gott mein herr, wie mags im gon, [bl. 33<sup>a</sup>=K:  
 Wie mags im gohn, ach herr mein gott!  
 Ach ach, er bringt mir angst und nodt,  
 1630 Deß meinen sūns abscheit von mir.  
 Ach liebster sūn, wer ich bey dir  
 Zū land, zū wasser, wo du bist!  
 Mein hertz in grossen sorgen ist,  
 Es gang dir nit nach deinem sinn;  
 1635 Darumb ich gantz unmütiig binn.  
 Ach, warumb binn ich nit mit dir  
 Geritten! Das wer besser mir,  
 Dann das ich gar muß manglen dein,  
 O sūn, mein sūn, du liebster mein.'  
 1640 Als er nūn lang fūrt solche klag,  
 Die sach oft hin und wider wag,  
 Da thet er zūletst schicken no  
 Seim liebsten freundt Cornelio,  
 Dem klagt er seinen kummer schwer. <sup>2)</sup>  
 1645 Gantz freuntlich wart in trōsten der  
 Und sagt: 'Deins sūns darffst du nit sorgen  
 Weder den abent noch den morgen.  
 Dann er frum und gottsförchtig ist,  
 An vernunfft im auch nichts gebrist.  
 1650 Er würt sich z halten wissen wol  
 Was er thūn oder lassen sol.  
 Kein böß gselschafft würt in bethōren,  
 Dann er sich nichts an sie thūt keren.

\*

1) Spater rew macht schaden new.

2) Der best stab inn trūbsal ein gūter freundt.

- So kan er auch sein güt latein, <sup>1)</sup>  
 1655 Das er wol in Affricam neihn  
 Möcht faren und in die Dürckey,  
 In Persen, Indiam dabey, [bl. 33<sup>b</sup>]  
 Das er sprach halb kein mangel lit.  
 Drum darffst dich nach im senen nit.'  
 1660 Der bilger Arnolt sagt geschwindt:  
 'Merck mich, Corneli, lieber fründt,  
 Was ich mir fürgenummen hab!  
 Ich hab schon mantel, hüt und stab  
 Bereiten lassen zû der fart, <sup>2)</sup>  
 1665 Hab mir auch fürgesetzt gar hart,  
 Das ich wöl bsehen thûn die statt,  
 Da Christus für mich glitten hatt,  
 Am fronen kreutz den todt verschmecht  
 Für mich und das gantz menschlich gschlecht,  
 1670 Damit er uns durch sein unschuld  
 Wider erwûrb seins vatters huld.' <sup>3)</sup>  
 Cornelius sagt: 'Bricht doch mich,  
 Was mag ein semlichs helffen dich?  
 Wann so du weit hast z reiten dar,  
 1675 Hastu darnach weit wider har.'  
 Arnolt sagt: 'Es ist sicher nit  
 Mein meinung, das ich vil damit  
 Wöll ablos oder gnad erlangen.  
 Darumb allein ichs an hab gfangen,  
 1680 Ob mir auff solcher reys vilicht  
 Mein liebster sûn kem zû gesicht;  
 Dann wer mein hertz ab traurens rost  
 Widerumb gantz und gar erlost.  
 Zûm andren, das ich meinem leib

\*

1) Lateinisch sprach und untrew verstdt man in allen landen.

2) Gleich dem von Bübenhofen, bey Horb in einem flecken gewont  
 Beinstet genant, der aus grossem jamer zûm ferren Sanct Jacob gezo-  
 gen und uff der fart gestorben zû Burgis in Hispanien, sampt seinem  
 knecht begraben. Dovon ich ein sunder büchlin ausgon wil lassen von  
 getrewen knechten. Diss ist geschehen anno 1549.

3) Also was auch des von Bübenhoffen sinn und meinung.

1685 Etlich fleischliche lüst vertreib;  
 Dann ich mich überlebe gar,  
 Nim meiner selen wenig war; [bl. 34<sup>a</sup>]  
 Das macht der gûte tranck und speis.'

Cornelius sagt: 'Ich dich breis,  
 1690 Wann du ein solch gmût hast in dir,  
 Ein solche reis drum gnummen für.  
 Doch sag mir, wie wilts greiffen an,  
 Dieweil du bist ein eintzig man  
 Und nimst ein solche fart für dich?  
 1695 Nûn hat man oft berichtet mich,  
 Wie es so gantz geferlich sey,  
 Darzû gros angst und sorg dabey.'

Arnolt sagt: 'Ich waîß einen sinn,  
 Des ich zûvor erfahren binn.  
 1700 Wann ich znechst uff den ostertag  
 Z Venedig an dem port sein mag, <sup>1)</sup>  
 So blaßt man umb in aller statt:  
 Welcher ins globt land willens hatt,  
 Der fûg sich von stund ann das port;  
 1705 Sanct Marcus schiff das wartet dort!  
 Das schiff geth allen ostertag  
 Z Venedig auß, wie ich dir sag;  
 Das fûrt gar vil der bilger dar  
 Und bringet sie auch wider har.'

1710 Cornelius sagt: 'Ist das wor,  
 Ich glaub, het ich ein semlichs vor  
 Nûr gwißt vor einem vierteljor,  
 Ich hett ein gsellen geben dir,  
 Gott geb wie es wer gangen mir.'

1715 Arnolt sagt: 'Corneli, mein fründt,  
 Du bist der mir als gûten gündt; [bl. 34<sup>b</sup>]  
 Darzû hab ich vertrawen vil  
 Zû dir, drum auff dich bawen wil.  
 Ich bitt dich, wöllest mich geweren  
 1720 Des, so ich an dich thûn begeren,

\*

1) Uff ostern fart Sanct Marx schiff von Venedig gon Jerusale

Und versorg in der statt dein haus,  
Züch in meinen lustgarten raus!  
Nim mit dir raus dein weib und kind,  
Deßgleichen als dein haußgesind,  
Handel mit all dem, so ist mein,  
Als wer es alles eigen dein!  
Mein gsind sol dir sein underthenig,  
In gar kein weg nit widerspennig.  
Ich hab ein koch, knaben, zwen knecht;  
Werdend sich mit dir halten recht.  
Las dir einkauffen, was dich lust!  
An gelt solt du nicht haben brust;  
Im wechsel findest du allzeit,  
Da las ich bscheit, das man dir geit.  
So magst du haussen richten auß  
Dein gschefft so wol als in dein hauß.  
Daruff, Corneli, antwort mir,  
Was in der sach sey z welen dir!

Cornelius sagt: 'Dise ding  
Sind nit zû schetzen also gring,  
Wie du mir die thûst halten vor;  
Dann du in einem halben jor  
Nit wider kummen magst zû hauß.'

Arnolt sagt: 'Las mich lenger auß  
Beleiben oder, so mich gott  
Daus an der frembd angreifen sott, [bl. 35\*]  
Darzû mein sûn, das wir beid sam  
Sturben, so sol der unser nam  
Allein auff dich gestellet sein  
Sampt aln verlaßnen gütern mein.  
Dann so ich sunder kind abgangen,  
Werst du sein gweßt ein erb vor langen;  
Das waist du vorhin selber wol.  
Darumb so wilfar mir dißmal!'

Also Cornelius die bitt  
Seim vettern wolt versagen nit,  
Underzog sich der sachen schwer,  
Jedoch gwert er ihn seinr beger.

Arnolt all ding gar wol versach.

- 1760 Und gleich am andren tag harnach  
Da zoh sein vetter zû im naus  
In den garten in das lusthaus.  
Als wann er herr darinnen wer,  
Schickt ers als an nach seim beger.

### 8. capitel.

Wie Arnolt auff zû rosz sass inn bilgers weis, von  
haus scheidet, viel wunderbarlichs dings inn der zeit  
erfaret unnd wie er den ersten tag irr reitt, die nacht  
auff einem meyerhoff herberg nam, was feiner ord-  
nungen er auff dem selbigen hoff fand. [bl. 35<sup>b</sup>]<sup>1)</sup>

- 1765 Arnolt nach zweyen tagen war  
Zû seiner fart gerüstet gar.  
Er gsegnet schon, wer umb in waß,  
Demnach er auff sein pferdlin saß,  
Sein bilgermantel umb sich schwang,  
1770 In seiner handt ein stab was lang,  
Uff seinem haupt ein breiten hût.  
Er reit dahien gantz ungemût,  
Dacht stetz an seinen lieben sûn,  
Welchen er meint zû finden nûn,  
1775 Das dann über ein lange zeit  
Erst gschehen thet im land gar weit.  
Arnolt reit biss umb mitten tag,  
Demnach er auch zû essen pflag. [bl. 36<sup>a</sup>]  
Alsbald er nûn den imbis gass,  
1780 Er wider auff sein pferdlin sass  
Und reitt wider hin seinen weg.  
Er aber wüßt kein strass noch steg;  
Dort vor im lag ein grosser wald,  
Er kam hinein, verirret bald,

\*

1) Holzschnitt 6: bauernhof; der in die offne thür einreitende pilger wird vom bauern begrüsst; hinten führt er sein pferd in den stall.



- 1785 Das er kam ab der rechten stroß,  
 Reit umb im wald. Sein sorg was groß;  
 Dann er sorgt sich der wilden thier,  
 So was die sunn zû gnaden schier.  
 Er kam an einen grossen bach,  
 1790 Gantz lauter man die stein drin sach;  
 Sein pferdlin er da trincken ließ,  
 Arnolt dranck auch deß wassers sieß.  
 Er dacht: 'Nun wais ich sunst kein sinn,  
 Dann das ich setz ins wasser hin;  
 1795 Würdt mich fleicht tragen aus dem wald.'  
 Er reitt das wasser auffhin bald,  
 Hatt sich schon gantz ergeben drein,  
 Der wald müßt nachts sein herbrig sein.  
 Er stünd ab, rauft seim pferdlin graß,  
 1800 Legts im für; das pferdlin diss aß,  
 Dann im der hunger semlichs riet.  
 Arnolt mit traurigem gemût  
 Under den baumen rauft zûsam  
 Das abgefallen laub mit nam,  
 1805 Draus er im selb ein bethlin macht,  
 Drauff er sein rhû wolt han die nacht,  
 Gedacht darneben mancherley.  
 In dem hört er ein hanenschrey, [bl. 36<sup>v</sup>]  
 Das bedaucht ihn nit sein gar weit.  
 1810 Er satzt sich auff sein pferdt und reit  
 Dem kreyen nach durch alle hecken, <sup>1)</sup>  
 Hatt keinen schûh ab staud und stöcken  
 Und kam zûletst ausser dem wald,  
 Da fande er ein beürlin bald,  
 1815 Das was den tag zû acker gangen.  
 Arnolt reit zû im mit verlangen,  
 Er grüßt in, sagt: 'Mein gûter fründ,  
 Weißt mich doch, da ich herberg find  
 Dise nacht für mich und mein pfert!'  
 1820 Das beurlin sagt: 'Des ir begert,

\*

1) Die not lert ein den weg.

Das mag nit mehr sein diser zeit.  
 Dann euch ligt die statt vil zû weit,  
 So habt ir kein dorff in der nâh,  
 Da euch und dem pferd rhat geschâh.'

1825 Arnolt sagt: 'Wie thet ich im dann?  
 Da rhaten zû, mein lieber mann!

Das beurlin sagt: 'Wôlt ir für gût  
 Hinacht haben in meinr armût,  
 So für ich euch mit mir zû hauß.

1830 Arnolt sagt: 'Das schlag ich nit auß,  
 Zû grossem danck ich solchs annim.'

Also das beurlin nam mit im  
 Den bilger auf sein meyerrey;  
 Die lag in weitem feld gantz frey  
 1835 Und alles, was harummer lag,  
 Bey weitem als zû bawen pflag  
 Und hats als under seinem pflûg;  
 Der gûter hat es mehr dann gnûg. [bl. 37<sup>a</sup>=L1<sup>a</sup>]

Als sie nûn kamen zû dem haus,  
 1840 Lieff des beürlins gsind als haraus,  
 Empfangen da den bilger wert.  
 Demnach namens im ab sein pfert,  
 Für tens in einen stall in d strew  
 Und gaben im ein frisches hew.

### 9. capitel.

Arnolt findt ein solliche stättliche ordnung auff dem  
 hoff, das er sich sein nit genûg kan verwunderen  
 an den jungen gleich als wol an den alten, wie ir  
 hören werdent. <sup>1)</sup> [bl. 37<sup>b</sup>]

1845 Als Arnolt kam in d stuben neihn,  
 Da kamen erst die kinder klein,  
 So eben blössig reden kunden.

\*

1) Holzschnitt 7: der pilger sitzt mit den bauersleuten zu tisch;  
 rechts stehn drei kinder mit gefalteten händen.

- Gegen dem bilger sie auffstunden,  
 Küßten ir händlin, eh dann sie  
 1850 Dem bilger wolten bieten die,  
 Neigten sich fein züchtig mit fleis  
 Und butten im ir händlin weis,  
 Hiessen in wilkum sein zû stund.  
 Er dancket in auß hertzen grund,  
 1855 Sagt heimlich zû im selb: 'Herr, bhût,  
 Wohar kumpt sollich hoflich gmût  
 In dise kinder, nimpt mich wunder;  
 Diss ist ein grosse gnad besunder.'
- In dem kumpt auch die fraw hienein,  
 1860 Hiess auch herrn Arnolt wilkum sein.  
 Das beurlin sagt: 'Lieb haußfraw mein,  
 Gang, sied und brodt, was du gûtz hast!  
 Allhie hab ich ein lieben gast,  
 Mit im wend wir sein gûter dingen.'
- 1865 Das beurlin hies im bald dar bringen  
 Ein bibel, legts dem bilger dar,  
 Sagt: 'Lieber herr, nûn nemmend war!  
 Wann ich mein gschefft hab grichtet auß  
 Im feld und kum abends zû hauß,  
 1870 Ist diss mein arbeit, die ich hab,  
 Laß mich davon nit wenden ab:  
 Ein stund drey ob der biblen sitz. ')  
 Wiewol mir solchs ist wenig nitz, [bl. 38\*]  
 Hab ich ein solchen lust darzû,  
 1875 Des feyrtags gleich am morgen frû  
 Sitz ich drüber, vertreib mein zeit;  
 Dann ich zûr kirchen hab sehr weit.  
 Wann ich schon gleich den nechsten gang,  
 Mûs ich han zweyer stunden lang,  
 1880 Eh dann ich kum zûr kirchen hin,  
 In welche ich verkirspelt bin.'
- Der bilger sagt: 'Wann du schon bar  
 Die bibel kûndtst außwendig gar,

\*

1) Ein schöne unnd christliche rhû.

- So magstu kein verstandt darauß  
 1885 Fassen.' — Er sprach: 'Ich hab im hauß  
 Noch andre schöne bücher mehr,  
 Die mir gend underricht und lehr,  
 Wie ich die bibel sol verston,  
 Damit das ich bring nutz darvon.'  
 1890 Damit fürt er den bilger zammer  
 Neben der stuben in ein kammer,  
 Darinn gar schöne bücher stunden;  
 Drey langer schefft gar wol gebunden,  
 Was man im teutschen haben mocht,  
 1895 Hat diss beurlin zûsammen brocht.  
 Darab der bilger sich verwundert;  
 Dann diser stuck warn mehr als hundert.  
 Historien und theologi  
 Die waren all gesündert fry;  
 1900 Außwendig drauff geschriben stundt,  
 Was in im hatt ein yeder bundt.  
 Inn dem des bauren sûn neihn kam,  
 Sagt, das essen wer breit als sam. [bl. 38<sup>b</sup>]  
 Als sie nûn in die stub sind kummen,  
 1905 Stunden die kind [in] einer summen  
 Rund umb den tisch. Das grösser zwor  
 Den andren allen bettet vor;  
 Demselben nach den Worten sein  
 Sie ordenlich nachsprachen fein.  
 1910 Ihn was bereit ein sundrer tisch,  
 An den sie sassen nider risch.  
 Die mûter kam und satzt in dar  
 Von milch ein grausam grosses kar.  
 Sie assen gantz fridsam mitnandren;  
 1915 Da hort man auch keins vor dem andren,  
 Es was gantz still und haimlich gar,  
 Sam wer kein kind nie kummen dar.  
 Als Arnolt der bilger diss sach,  
 Heimlich er zû im selber sprach:  
 1920 'Ey, das man auff eim feldhoff sol

All ding finden geschickt so wol! <sup>1)</sup>  
 Nûn findt man manchen edelman,  
 Der sein gsind nit dermassen kan  
 Regieren und auch schicken an.'

## 10. capitel.

Arnolt der bilger fragt das beurlein, wo oder von  
 wem er doch sein schreiben und lesen gelernet hab  
 und wo im solche schöne bücher zûgestanden sind.

1925 Da nûn die kinder gessen hetten,  
 Kamen sie für den tisch getretten, [bl. 39<sup>a</sup>] <sup>2)</sup>  
 Stunden gantz züchtig und gantz still  
 Warten da, was der vatter will.

Der fragt sie nach einander rum  
 1930 Fragstuck auß dem cathechismum,  
 Drauff yedes bald sein antwort gab.  
 Herr Arnolt sich sehr wundert drab;  
 Dann welches nit außwendig kund,  
 Alda mit seinem büchlin stund

1935 Gantz jung, über sechs jar nit alt.  
 Arnolt sagt: 'Das ist vil zû bald  
 Die jugent also z fûren an.'

Das beurlin sagt: 'Ein hochglert man,  
 Hies Erasmus von Rotterdam, <sup>3)</sup>  
 1940 Ewig würt nit erlöschet sein nam, [bl. 39<sup>b</sup>]  
 Der hat von dem eelichen stand  
 Ein büchlin gmacht; inn dem ich fand,  
 Das man im vierden jar die kind  
 Wol an mag fûren, doch fein lind;  
 1945 Das man sie gar nit übereyl,  
 So mûs man brauchen alle weil,  
 Auch sie mehr mit lieblosen lehren.

\*

1) Bauren sind auch leut.

2) Holzschnitt 8: der bauer zeigt dem pilger zwei bücher-  
 bretter, tisch mit schreibzeug und bank.

3) Erasmus in seinem büchlin vom ehestand.

Dann wolt man gleich das rauch rauskeren,  
 Würden die kinder gantz verstocket,  
 1950 Aus forcht der streich gantz steinen, blocket.'

Arnolt mocht nim enthalten sich,  
 Sagt: 'Lieber würt, nit zürn an mich,  
 Das ich sovil thû fragen dich!'

Das beurlin sagt: 'Nûn fragend an!  
 1955 Euch sol niemands für übel han.'

Herr Arnolt sagt: 'Da nimpt mich wunder  
 An diser einôdi besunder,  
 Wer hat doch deine kind und dich  
 Unterrichtet so wol und fleissiglich.'

1960 Das beurlin sagt: 'Ich wil euch gern  
 Ewerer frag und bit gewern.

Merckend, es ist der vatter mein  
 Ein mayer auch diss hoffs gesein  
 Und gar ein arbeitsammer man,  
 1965 Hat nûr acht auff groß arbeit ghan,  
 Kein arbeit was im nie zû schwer.  
 Gar oft langt an in mein beger,  
 Das er mich lies zû schûlen gon.

• Da wolt er gar nichts hören von [bl. 40']  
 1970 Und sagt: 'Mein vatter hat mich glert,<sup>1)</sup>  
 Das ich mich bisshar hab ernert;  
 Lehr das, so magst dich wol außbring.'

Also mocht mir keins wegs geling.  
 Zûletst ging mir mein vatter ab;  
 1975 Da ererbt ich sein gût und hab,  
 Dieweil ich war ein einzigs kindt.  
 Bald theten zammen all mein fründt,  
 Gaben mir dise zû ein weib,  
 Die mir auß irem eygnen leib  
 1980 Geboren hat dise zwölff kind,  
 Wie sie dann hie beynander sind.  
 Ich hoff, sie werd mir mehr geberen,

\*

1) Ist noch auff disen tag etlicher reichen kargen filtzmache  
 red bey hantwerckern und boursleuten.



So gott mein herr mich wil geweren.  
 Nû wil ich weyter sagen me,  
 1985 Ich was nit gwesen in der eh  
 Follends zwey gantzer jar durchauß,  
 Saß an eim feirtag vor dem hauß  
 Bey meinem gsind für d lange weilen,  
 So laufft dort har mit grossem eylen  
 1990 Ein armer schüler übel kleidt.  
 Ich sagt: 'Jung, was bringst für ein bscheidt?'  
 Er sprach: 'Ach gott, mich hungert sehr,'  
 Und bat mich durch die göttlich ehr,  
 Das ich im ein stuck brot wolt geben;  
 1995 Thet er etwas gûts in seim leben,  
 So müßt ich daran thailhafft sein.  
 Bald fûrt ich ihn ins haus harein,  
 Gab im z essen, saß zû ihm nider  
 Und fragt in vil hin und harwider, [bl. 40<sup>b</sup>]  
 2000 Was für gschrey in den landen wer.  
 Er saget mir vil newer mehr,  
 Wies dann die bettler können fein.<sup>1)</sup>  
 Nimpt ein baur die zû herberg ein,  
 Sagens von gar seltzammen sachen  
 2005 Und liegen, das die balcken krachen.  
 Also auch diser schüler thet  
 Liegen, das er nûr z essen hett.  
 Zûletsten thet in fragen ich,  
 Sagt: 'Wer es mûglich, das du mich  
 2010 Môchtest lehren lesen und schreiben,  
 Du müst ein zeit lang bey mir bleyben,  
 Ich wolt dich klaiden auff von fûß.'  
 Er sagt: 'Ich wags mit euch und thûs,  
 So anderst ir lust darzû hand.  
 2015 Sunst wer umbsunst die mûh alsand,  
 So wir daran kerten beidsammen.  
 Also fieng ich an in gotts nammen,

\*

1) Frag nûr kein landstreicher noch gartknecht newer zeitung! Dann sie sagen gar nichts dann erlogne teding und was du gern hörst.

Und eh dann zwen monat verging,  
 Da kund ich lesen alle ding,  
 2020 So mir im teütschen nûr fürkam.  
 Also mein schûler urlaub nam,  
 Damit im nûr bald würd das kleit,  
 Wie ich im dann hett zûgeseit.  
 Ich macht im das und in beret,  
 2025 Das er noch lenger bleiben thet.  
 Da müst er oft in die statt lauffen  
 Und mir als newe bûcher kauffen.  
 Als ich nûn kund schreiben und lesen,  
 Das mich benügt zû meinem wesen, [bl. 41<sup>a</sup>=M1<sup>a</sup>]  
 2030 Da schanckt ich im ein zerung gût.  
 Er für dahin, was wol zûmût.  
 Also ich mich täglich drauff yeht,  
 Dann es mir als ye fester liebt.  
 Als ich nûn überkam ein kind,  
 2035 Fünffjerig müst es dran geschwind  
 Und sich der sachen understohn,  
 Lernen, wie ich auch hab gethon.  
 Wann sie dann gût zûr arbeit sind,  
 Ich sie harnach alwegen find  
 2040 Und lernt sie in der jugent das,  
 Da keins zûr arbeit noch gschickt was.  
 Also miend sie mit lesen, schreiben  
 In der jugent ir zeit vertreiben.  
 Diss ist mein kurtzweil, die ich han ;  
 2045 Nim mich sunst in der welt nichts an  
 Dann meiner sûn und meiner knecht; <sup>1)</sup>  
 Mein weib schaffts mit den mägten recht,  
 Darzû mit iren töchtern jung.  
 Mein herr, yetzt habt ir den ursprung,  
 2050 Wie ich und meine kinder, ghört,  
 Schreiben und lesen hand gelert.  
 Herr Arnolt sagt: 'Das hort ich gern.

\*

1) Also sol man an allen orten haußhalten, das der man knecht und das weib die megt regiert.

Zu dancken hastu gott dem herrn,  
 Der dir den schüler hatt beschert.  
 255 So dich hatt also trewlich glert.  
 Dann es ist ein göttliche kunst;  
 Wo man sie nit thut brauchen sunst  
 Anderst zu der ehr gotts allein,  
 Da wonen all engel in gmein, [bl. 41<sup>a</sup>]  
 260 Darzu alles himlische her;  
 Kein ding auff erd bringt fruchte mer.  
 Wolan, wir hetten gessen gnüg:  
 Heb auff den tisch, ist es dein lüg,  
 Und zeig mir an die ürten mein,<sup>1)</sup>  
 265 Was ich diss mals wüld schuldig sein!

## 11. capitel.

Wie der tisch auffgehoben ward und wie das beurlin  
 herr Arnolt sagt von einem gerber, wie der so un-  
 gezogene böse kind het. Würt hie gemeldt, wer am  
 grösten ursach geb, das die kinder so mätwilliglich  
 erzogen und in solcher hartneckigkeit uffwachsen, das  
 sie zuletzt nit mehr zu biegen sind.<sup>2)</sup> [bl. 42<sup>a</sup>]

Das beurlin sagt: 'Auff dise nacht  
 Ist schon die ürten zalt und gmacht;  
 Dann hie sol niemande gar nichts geben.'  
 Damit hies er den tisch auffheben.  
 2070 Gar bald dunletten sich die knaben.  
 Damit ward der tisch auffgehoben.  
 Darnach die kind das Gratias  
 Betten; und als was gschehen das,  
 Sagt Arnolt: 'Ich sprich auff mein ehr,  
 2075 Das mir nie solche kinder mehr

\*

1) Danckbarkeit.

2) Holzschnitt 9: im gerberhause sitzt der bauer zwischen mann und frau am gedeckten tisch. an dem auch zwei knaben karten spielen. Hinten rechts tritt der bauer mit dem fell zum gerber in die offene thür.

Zu sehen wurden. Gott wöl dir  
Gnad geben. das du für und für  
Dein kinder mügst erziehen wol.'

- Das beurlin sprach: 'Dieweil ich sol  
2050 Auff erden leben, müssends mir  
Gehorsammen; da hilfft nichts für.  
Ja solt ich drum leiden den todt  
Oder noch ander grosse nodt.  
Ich was náhermal in der statt.<sup>1)</sup>  
2055 Da mich ein güt fründt gladen hat.  
Ich solt mit im zû abent zeren.  
Ich ging zû im und wolt in ehren.  
Da sahe ich in seinem hauß,  
Das ich mich gar oft wünscht harauß.  
2090 Allein von seinen kindren klein.  
Mein hertz ward harter dann kein stein.  
Das ich nit darein dorffte reden  
Und sah auch von den ältern beden,  
Das sie in liessen gfallen das.'
- 2095 Arnolt sprach: 'Lieber würt, sag. was [bl. 42<sup>b</sup>]  
Haben doch solche kinder gton?  
Es ist noch sehr frû schlaffen z gon.  
Wann ich mich schon yetzund leg nider,  
So lig ich sinnen hien und wider,  
2100 Das ich nit schlaff biss umb mitnacht.'
- Also ein frischer trunck ward bracht.  
Das beurlin sagt: 'Nûn merckend mich!  
Von ungezognen kinden ich  
Jetzund wil heben an zû sagen.  
2105 Es ist ungfar bey zehen tagen,  
Ich auff meim hoff ein ochsen schlûg.  
Die haut ich in die statt neihn trûg  
In eines gerbers hauß. dem ich  
Die haut verdingt zû gerben glich.  
2110 Es was gleich umb das abentbrot.

\*

1) Hie merck aber ein ware geschicht, so mir gar wol wi  
auch selb gesehen und gehört hab.

Der gerber mich beredt mit nodt,  
 Ein undertrunck ich mit im thet.  
 Der gût mann gar vil kinder het,  
 Darneben ein stoltz brâchtig weib,  
 So gar wol wartet irem leib.  
 Dann was sie wolt, das mußet geschen,  
 Den mann het sie nit drum besehn  
 Und zoh darbey die bösten kindt,  
 Als man im rômschen reich kaum findt;  
 Allen mûtwillen fingens an.  
 Diss alles sah beid weib und man,  
 Noch liessens ihn gefallen das.  
 Und wann der mann schon sagt etwas,  
 So was das weib gelich entrüst,  
 Mit bösen worten ann ihn wüst [bl. 43"]  
 Und butzet im den bûben fein,  
 Sagt: 'Ich glaub, die kind sind nit dein;  
 Dann alles, was von in thût gschehen,  
 Das magstu weder hörn noch sehen.'  
 Der gût mann sagt: 'Mein liebes weib,  
 Stand ab von deinem zorn und keib!  
 Sih ich sie auff den kôpffen gon, <sup>1)</sup>  
 Ich sag, sie haben recht gethon.'  
 Als nûn den zanck die kinder horten,  
 Namens gar fleissig acht der worten  
 Und wurden erst so gar verhetzt.  
 Ein bûb sich zû dem andren setzt,  
 Hûben gar dapffer spielen an  
 Umb nestel, schüchten niemand's dran,  
 Noch das ich frembder zgegen was.  
 Ach gott, wie hart vertros mich das!  
 Zûletst wurden sie sich zertragen,  
 Wurden einander rauffen, schlagen,  
 Zugen einander umb beim har.

Da mocht ich nimmer schweigen zwar;

\*

) Mûs, o mûs, das ich mûs essen mûs! Hey so nim den koch-  
 schlag in der kôchin auff die schissel!

- Ich sagt: 'Fraw zart und gûter fründt,  
 Dieweil ir beid zûgegen sindt.  
 Mûs ich euch fragen umb etwas.  
 Ach gott, wie mügt ir leiden, das  
 2150 Ewer kind [thünd] so unverschampt  
 Also rumoren allesampt,  
 Einander also schlagen, rauffen  
 Und also hien und wider lauffen!  
 Es ist warlich ein groß unrecht,  
 2155 Das ir in semlichs übersecht. [bl. 43<sup>b</sup>]  
 Ir müßt gott schwerlich antwurt geben,  
 Das ir in gstaten semlich leben.'  
 Das weib ich nit on antwurt fand:  
 Sie sprach: 'Was treibens dann für schand?  
 2160 Solten kein kurtzwil han die kind,  
 Dieweil sie noch so gar jung sind?  
 Nûn müssens auch ir zeit vertreiben.' —  
 'Das solt mit lâsen und mit schreiben  
 Geschehen,' sagt ich, 'dan sie zwar  
 2165 Alsammen auff in hand die jar.  
 Dann bald ein kind erreicht die statt,  
 Das es syben jar auff im hatt.  
 So soll mans zû der schûlen ziehen;  
 Damit lern sie die laster fliehen,  
 2170 Gwonen dem gûten nachzûdencken.  
 Thünd sich nach ehr und tugent lencken'.  
 Sie sagt: 'Mein kind ich also halt.  
 Welchem ir wesen nit gefalt, <sup>1)</sup>  
 Der mag dest weiter von in gon.'  
 2175 Ich sagt: 'Diss ist mein rechter lon;  
 Weiß schwig ich nit ins henckers nammen!  
 Wolan wir müssend weiter zammen.  
 Ich bitt euch, wöllend sagen mir,  
 Wend ir sie also für und für  
 2180 Lon gon ohn alle zeim und biss?'

\*

1) Ich mein, diss was fein seuberlich die ürten gerüfft, einer sunst mercken wil.



- Sie sagt: 'Meint ir, das ich nit wiss,  
 Wie ich mein kinder ziehen soll?  
 Sie sind noch jung; es kumpt noch wol,  
 Wann sie bas kummen zû verstand.' —  
 2185 'Ja, fraw, wann ir ein briefflin hand, [bl. 44<sup>a</sup>]  
 Das nit herr Todt mit seiner Stundt  
 Euch überzwerch im weg bekumpt,  
 Greiff't ewer kinder an mit grimm.  
 Denn würt ewer straff helffen nimm.  
 2190 Meint ir, sie hand nit gnüg verstands?  
 So gond und bringt eim ein umbschantz  
 Oder hört, ob gotslesterungen  
 In fast thû kleben an den zungen!  
 Die schwûr gond in so glat daher,  
 2195 Als wann die kâl in gschmieret wer.'  
 Sie sprach: 'Sie gwonens bey den knechten.'  
 Ich sagt: 'Wann sie gwonten des rechten!  
 Ir aber ziehends nit dahin;  
 Drum wûrts gott hart machen mit in,  
 2200 Würt auch die alten finden wol,  
 So im empfüren seinen zol.  
 Dann warlich all unsere kind  
 Uns nûr von gott geluhen sind.  
 Drum wir im rechnung müssen geben  
 2205 Umb das, wie sie handt gfürt ir leben  
 Und wie wir sie erzogen hand,  
 Wann gott kumpt und fordert sein pfand  
 Und das wir den zoll richten mit.  
 So ist, ach leyder, yetz der sitt,  
 2210 Das man die kinder zeucht auff schweren,  
 Eh dann man sie thût betten lehren.  
 Kein zucht noch ander sittig berd  
 Lert man die kind; das ist ein bschwerd.<sup>1)</sup>  
 Thünd anders nichts dann spielen, rassen  
 2215 Im hauß, desgleichen uff der gassen; [bl. 44<sup>b</sup>]  
 Dem alter gar kein ehr er bieten,

\*

1) Lauter gûte stücklin.

- Vor keinem laster sie sich hieten,  
 Vatter und müter sie nit ehren,  
 Kein heimsch noch frembdi straff nit hören.  
 2220 Drum ir etlich so wol gerathen,  
 So sie jetzund haus halten sotten,  
 Sich richten ihn wie biderlit,  
 So lauffends aus dem land gar wit,  
 Fahend solch schimpff zû zeiten an,  
 2225 Das sie gar niemans fristen kan.  
 Dem hencker zû theil müssens werden,  
 Der kan solch vogel vonn der erden  
 Fein richten, das sie nimmer schaden  
 Den leuten thûnd, sind überladen.  
 2230 Solchs als die zucht der âltern thût,  
 Wann sie zeitlich brauchten die rût,  
 Iren kinden ab theten keren,  
 Wie uns der frum Syrach thût leren.<sup>1)</sup>  
 Am dreissigsten capittel eben  
 2235 Er uns ein trewe ler thût geben,  
 Wie man die kinder straffen soll,  
 Damit sie graten recht und wol.  
 Salomon in sein sprûchen seit<sup>2)</sup>  
 Am dreyzehenden underscheit:  
 2240 Welcher ann seim sûn spart die rût,  
 Derselb in nitt recht lieben thût.  
 Er sagt auch: Ein sûn, der ist weis,  
 Nimpt die straff gar gern an mit fleis;  
 Aber ein spôtter nimpts nit an,  
 2245 Kein straff derselb nit leiden kan; [bl. 45<sup>n</sup>=N 1<sup>a</sup>]  
 Drum mancher oft sein wert nimpt dran.  
 Also gings auch der Selomit,<sup>3)</sup>  
 Welch iren sûn wolt straffen nit.  
 Des ward er bôs und halsstarck gar,  
 2250 Zûletst nam er keinr straff mer war,  
 Eins mals er für das leger ging,

\*

1) Syrach am 20. capittel.

2) Proverb. am 13. capitel.

3) Im 3. büch Mose am 24. capitel.

Fand da ein anderen jüngling;  
Mit dem er einen zanck anfang  
Und thet darzû fast übel schweren.  
Semlichs das volck von im ward hören,  
Brachtend ihn für Moisen dar,  
Erzalten sein mißhandlung gar.  
Moises fragt den herren balt,  
Wes er sich mit im halten solt.  
Der herr sagt: Nempt und fûrt in hin  
Fürs lâger und versteinget in!  
Das ward also volendt zûstund.  
Ach gott, ich sorg, solt man jetzund  
All, die gott lestren frû und spot,  
Mit steinen richten, werffen z dot,  
Man fünd nit sovil stein im Rein,  
Das deren genûg möchten sein.  
Ich weis ein stättlin, hatt kein nammen,  
Solt man daselb die kind alsammen  
Steinigen, so fast übel schweren,  
Gott und sein sacrament entehren  
All augenblick on alle nodt,  
Man müßt mit steinen werffen z dot  
Kinder, so noch nit reden kinden.  
Man würd auch wenig alte finden, [bl. 45']  
So diser straff möchten entgon;  
So gmein sind sie des schwerens gwon.  
Gott wolt, all eltern werend hie,  
So wolt ich ihnen sagen, wie  
Das sie nemen zû hertzen doch,  
Was übergrossen schweren joch  
Ihnen auff den hals würt gegeben,  
So sie an kinden thünd erleben,  
Das sie der hencker mûs umbringen.  
Ein schmerz ist diss ob allen dingen,  
Ja gwisslich ein grössere not,  
Dann wann dich selber nem der todt.  
Drum wôlst ir wolfart nit verschlaffen,  
Wann sies verdienen, weidlich straffen.

- 2290 Dann du vil lieber haben sott  
 Dein herren schöpffer und dein gott  
 Dann all dein hab, güt, weib und kind.  
 Auch vatter, mütter, all dein fründ.  
 Denck an den vatter Abraham! <sup>1)</sup>  
 2295 Sein einigen sūn Isaac nam  
 Und nach gottes geheiß und gbott  
 In Moriam den opffern wott.  
 Isaac was auch gantz ghorsam,  
 Das holtz auff seine achslen nam  
 2300 Und trüg das seinem vatter noch.  
 Als sie nūn auff den berg so hoch  
 Jetz waren kummen an die statt,  
 Die gott den Abraham zeigt hatt,  
 Sagt Isaac: 'Mein vatter teürr,  
 2305 Sich zū, hie ist holtz, schwert und feür; [bl. 46\*]  
 Das opffer aber sih ich nit,  
 Welches du dann wilt opffern hit.'  
 Abraham sagt: 'Mein sūn, merck eben,  
 Gott würt mir heut ein opffer geben.'  
 2310 Demnach bawt er ein altar bhend,  
 Legt das holtz drauff am selben end.  
 Demnach er seinen sūn hart band  
 Und legt in auff das holtz zūhand,  
 Das schwert von leder zucken thet.  
 2315 Ein engel kam und zū im rett:  
 'Halt, Abraham, an diser statt!  
 Dann gott dein willen gsehen hatt.  
 Leg an den knaben keinen gwalt,  
 Nim fūr in disen wider balt,  
 2320 Opffer den an deins sūnes statt!  
 Solchs Abraham vollendet hatt.  
 Also wir auch unsere kind  
 Gott alweg solten opffern gschwind,  
 Sagen: 'O herr, du hast mirs geben;  
 2325 Hilff, das ich müg an im erleben,

\*

1) 1. Mose 22.

Das es werd gottfürchtig und frum,  
 Oder nim du das widerum!  
 Joseph seim vatter Jacob war <sup>1)</sup>  
 Der liebste under sein brüdern gar;  
 2330 Das macht, er im gehorsam waß,  
 Seiner lehr nimmermer vergaß.  
 Darumb in gott aus grossem leit  
 Satzt in gar grosse herligkeit.  
 Tobias auff seins vatters wort <sup>2)</sup>  
 2335 Zû allen zeiten gflissen hort; [bl. 46<sup>b</sup>]  
 Und als im gott thet kinder geben,  
 Da underricht er sie auch eben.  
 Dem gleich thet auch Mathatias; <sup>3)</sup>  
 Als er yetzund empfinden was,  
 2340 Das er wûrd durch den tod vergon,  
 Underricht er sein kinder schon,  
 Damit sie nach seinem absterben  
 Möchten gots gnad und lob erwerben.  
 Josephus schreibt in seinem bûch <sup>4)</sup>  
 2345 Von meysterschafft der vernunft sûch  
 Von eim machabeischen weib, <sup>5)</sup>  
 Die syben sün von irem leib  
 Gezeuget hett und [ward] alsdo  
 Gfangen vom Antiochio,  
 2350 Lies sie mit gaßlen und mit rûten  
 Hart schlagen die frummen und gûten  
 Aus der ursachen aller meisch,  
 Das sie nit wolten schweinen fleisch  
 Essen wider verbott deß gsatz.  
 2355 Der kônig meint aus neyd und tratz,  
 Sie mit marter dahin zû bringen,  
 Das schweinen fleisch zû essen zwingen.  
 Die mütter aber tröst die sün  
 Und redet gantz hertzlich mit in.

\*

1) Im 1. bûch Mose am 27. cap.

2) Tobias am 5. cap.

3) 1. Machabeorum 2.

4) Josephus, Von meisterschafft der

vernunft.

5) 2. Machabeorum 7.

- 2360 Also der kônig schnell gebot,  
 Das man groß kessel hencken sot  
 Über das feür und pfannen groß.  
 Damit er meint semlicher moß  
 Sie von dem gsatz zû treiben ab.
- 2365 Da sagt zû im der âltist knab: [bl. 47<sup>a</sup>]  
 'König, was wilt uns nûr lang plagen?  
 Nach solcher marter wir nichts fragen,  
 So wend wir auch den tod eh leiden,  
 Dann das wir wend das gsatz vermeiden.'
- 2370 Also der kônig gar ergrimpt  
 Den âltern sûn zûm ersten nimpt,  
 Lies im abhawen durch groß pein  
 Hând, fuß und auch die zungen sein,  
 Lies in in die rostpfannen legen.
- 2375 Die mûter selber stund zûgegen,  
 Darzû die sechs brüder mitt nammen.  
 Als nûn zûrings harum die flammen  
 In die pfann schlug, sie gantz trostlich  
 Ermantend undreinander sich,
- 2380 Den tod und marter willig z leiden,  
 Eh sie das gsetz wolten vermeiden.  
 Also wurdend sie alle sammen  
 Gemartert in des feures flammen.  
 Die mûter aber in der schar
- 2385 Die hindrist an der marter war,  
 Hatt ir sûn al zûmol getrôst,  
 Weil man sie in den pfannen röst.  
 So steiff und mannlich sie da was,  
 Das all umbstender wundret das.
- 2390 Diss soll uns ein exempel sein,  
 Das uns kein schrecken, angst noch pein  
 Von der lieb gotts soln wenden ab,  
 Sonder steiff bharren biß ins grab.  
 Auch soln wir unser kind der moß,
- 2395 In straff halten ohn underloß. [bl. 47<sup>b</sup>]  
 Auch kein kind wissen soll dabey,  
 Wie lieb es vattr und mûter sey;



- Sunst verlassen sie sich darauff  
 Und kummen in deß halstarcks lauff,  
 2400 Gwinnen ein gantz verwegen müß,  
 Gend nichts mer umb kein straff noch rüt.  
 Darumb wilt liebs an in erleben,  
 So straff sie, weil sie darumb geben!  
 Laßt du die wid werden zû alt  
 2405 Und büßst sie, gwiß sie dir zerknalt.  
 Ein pfert müß man zû rechter zeiten  
 Das byß einlegen und bereiten;  
 Dann wo man das zû lang verzeucht,  
 Thût es kein zucht mer, sonder scheucht  
 2410 Und ist gantz schellig in all weg.  
 Drumb hab dein kind in solcher pfleg,  
 Dieweil es in der wiegen leit.  
 So wart sein wol zû rechter zeit,  
 Gib im sein speis und auch sein tranck!  
 2415 Wann dirs dann gott behüt so lanck,  
 Das es zû reden hebet an,  
 So solt du sunder acht drauff han.  
 Das nicht schampars vor im werd grett!<sup>1)</sup>  
 Die jugent sunder neygung hett  
 2420 Zûm bösen vil mer dann zûm gûten.  
 Derhalb von nôten sind die rûten;  
 Damit erhalt man alle zucht  
 Bey der jugent und jungen frucht.  
 Du solt sie auch zûm ersten mol  
 2425 Das Vatter unser lernen wol, [bl. 48\*]  
 Den glauben und zehen gebott,  
 Des engels grûs sie lernen sott.  
 Damit das gût wurtzlet in ihn  
 Und bring mit im wûcher und gwin.  
 2430 Dann was man zû dem ersten thût  
 In new hâfen böß oder gût,  
 Den gschmack behaltens ewigklich.  
 Heli, ein mann fûrtreffenlich,<sup>2)</sup>

\*

1) O weh.

2) 1. Samuelis 4.

- Ein priester was in Israel,  
2435 Forcht gott von seiner gantzer seel,  
In der hütten und heiligtum  
Wonet er als ein priester frum.  
Zwen sün im gott bescheren thet,  
Welch er über die maß lieb het,  
2440 Aber nit, wie mans lieb soll haben.  
Dann er gar nit straffet die knaben;  
Er lies in nach aln mütwil groß.  
Semlichs das volck gar sehr verdroß,  
Zeigten dem vatter an die ding.  
2445 Der vatter zû den sünen ging,  
Strafft sie, doch nûr mit Worten lind,  
Sagt: 'Nit also, mein lieben kind!  
Stond ab von solchem mütwil groß  
Und haltend euch in solcher moß,  
2450 Damit das volck nit allen tag  
Zû mir kum und über euch klag!'  
Sie aber gaben umb die straff,  
Wie sich ein wolff entsetzt am schaff.  
Zûletst erzürnet gott so hart  
2455 Und sie gar grausam straffen wardt [bl. 48<sup>b</sup>]  
Den vatter und die sün albeid,  
Das sie all drey in grossem leid  
Umbkamen. Dann die beiden sün  
Richten die Philistiner hin.  
2460 Bald dem vatter die bottschaft kam,  
Er die so gar zû hertzen nam,  
Das er in solcher schweren nodt  
Von einem sessel fiel zû todt.  
Dem David ists auch mißlich gangen;  
2465 Als sein sün Absolon anfangen  
Sich wider sein vatter embören,  
Wolt er im nit bey zeiten wehren  
Aus sunderer grosser liebthat,  
So er alwegen zû im hat.  
2470 Zûlest es aber kam darzû,  
Das Absolon durch sein unrhû

- Und durch deß Ahithophels radt <sup>1)</sup>  
 Den kônig bracht in solche nodt,  
 Das er aus Jerusalem floch,  
 5 Ein zeitlang im ellend umbzoch,  
 Biß gott zûlest dem Absolon  
 Auch zûsand sein verdienten lon.  
 Dann David zwegen bracht ein heer,  
 Die wurden dem Absolon seer  
 20 Nachhengen; aber Absolon  
 Auff eim maulesel rant darvon.  
 Nûn het Absolon über d mos <sup>2)</sup>  
 Ein schönes har, kraus lang und gros,  
 So im hing über dschultern ab.  
 35 In seiner flucht es sich begab, [bl. 49<sup>r</sup>=O 1<sup>a</sup>]  
 Als er eilents durch ein wald randt,  
 Das sein har sich gar starck umbwandt  
 An einer eychen umb ein ast. <sup>3)</sup>  
 Das maulthier, ward hin lauffen fast  
 40 Und lies in an der eychen hangen.  
 In dem ein man kam dar gegangen,  
 Der sah das und zeigts Joab an.  
 Der sich bald dar fügen began  
 Und sties durch in drey spies zûstund,  
 45 Demnach er in nemmen begund  
 Und warff in in ein tieffe grûben.  
 Die kriegßleut vil der stein auffhûben  
 Und wurffends auff den leib behend,  
 Liessen in ligen an dem end.  
 50 Also ward sein hochmût zertrent.  
 Solch beyspill solten für und für  
 Vor unsren augen haben wir,  
 An unsern kinden zeitlichs straffen,  
 Nit sparen noch an in verschlaffen.

\*

1) 2. Regum 16.

2) 3. Regum 20.

3) Ach got, diser ungehorsamen Absolon sind noch viel uff erden.  
 an yeder eychen einer hangen, es müst ein grösser wald sein  
 in der Hartz, Behemmer oder Schwartzwalt.

2505 Darum, liebs freylin, wölt ir sein  
 Im alter sunder schrecken, pein,  
 So volgen nach der meinen lehr!  
 Fürwar es rewet euch nimmermehr.'

## 12. capitel.

Arnolt der bilger erforscht weiter von dem beur  
 darbey erzalend von der ungezognen jugent, wie  
 sich halten biß uff die zehen jar. Demnach sind  
 beth gangen, die nacht mit süssem schlaff ver  
 ben. [bl. 49<sup>b</sup>]

Arnolt sprach: 'Was sagt doch das weib?  
 2510 Lies sie von irem zorn und keib  
 Oder behart sie auff ir weis?'

'Nein, sunder mit gar grossem fleis  
 Danckt sie mir; doch giengs nit von hertzen,  
 Denn ir mein red bracht grossen schmertzen  
 2515 Und was ir gar glat umb kein schertzen.  
 So stünden auch die kinder dort,  
 Hatten von mir ghört alle wort  
 Und sahend all gantz schäl darzü.  
 Damit stünd ich meinr wort zû rhû,  
 2520 Stünd auff, nam urlaub von dem mann,  
 Batt, mir gar nichts zû ungût han.  
 Er dancket mir aus rechtem ernst,  
 Sagt: 'Mein fründt, ich wolt allergernst,  
 Das sich mein weib und kind thet keren  
 2525 Und richtent sich nach euwer leren.'  
 Damit schied ich von im diß mol.'

Arnolt sagt: 'O, die sach stünd wol.  
 Wann wir die kinder underrichten  
 Der wunderbarlichen geschichten,  
 2530 Wie dann gott selb dem Moses gbott. <sup>1)</sup>

\*

1) Am 5. büch Mose am 6. und 11. capitel.

- Das man die kinder frů und spott  
 Seiner gebott und wunder groß  
 Berichten solt ohn underloß,  
 Damit sie in gottsforcht geübt  
 2535 Und in das gsatz auch täglich liebt.  
 Die thumme welt thůts aber nicht,  
 Wie man dann täglich hört und sicht. [bl. 50<sup>a</sup>]  
 Aber vil kinder man thůt finden,  
 So noch nits Vatter unser künden,  
 2540 Die [wol] schon auff fünff jar alt sind,  
 Aber auff alle boßheit gschwind.  
 Dem alter sie bieten kein ehr,  
 Sunder thünd das verspotten mehr.  
 Flůchen und schwern sind sie geübt;  
 2545 Das macht, solchs vatter, můter liebt.  
 Dann bald sie aus der wiegen gohn,  
 Werdend sie alles schalcks gewohn;  
 Sie lernen liegen, schlecken, stelen,  
 Kůnnend verstossen und verhelen.  
 2550 Und so man ettwan solchs befind,  
 O nein, es hands nit gton die kind,  
 So schleckerhafft ist das gesind.  
 Sobald die kinder hören das,  
 Lernend sies ye lenger ye bas,  
 2555 Werden hartneckiger dann vor.  
 Das treibens bis auff zehen jar,  
 Zůletst schammend sie sich ein klein,  
 Fahent sunst an meisterschafft sein,  
 Bochen, plagen das gsind vil mer  
 2560 Dann ir natürlich fraw und herr.  
 Das haben dann die alten gar  
 Für gschickligkeit an kinden zwar,  
 Růmens bey allen menschen frey,  
 Wie ir kind also sorgsam sey,  
 2565 Sprechend: 'Laßt mirs gott lenger leben,  
 Wůrt es ein recht haußhalter geben.'  
 Auff solch finantzen thůt mans ziehen, [bl. 50<sup>b</sup>]  
 Sunst aber thůnts all lernung fliehen.

Und wann mans gleich zû schülen thût  
 2570 Und der schülmeister braucht die rhût  
 Ein wenig umb das wol verschulden,  
 Mügen die ältern solchs nit dulden,  
 Nemend die kinder wider raus.  
 Da werden dann solch setzling aus,  
 2575 Dern ich wol etlich nennen wolt,  
 So von irn ältern gelt und golt  
 Ererbet hand gar grosse summen,  
 Sind aber gar gschwind darumb kummen.  
 Alsbald sie weiber hand genummen,  
 2580 Da hûbens an zû schlemmen, prassen  
 Und wurden alle die drum hassen,  
 So in anzeigten ir wolfart.  
 Aber wer mit in mumbt und kart  
 Und in ir gütle halff auffreiben,  
 2585 Der was ir fründt, müßt bey in bleiben.  
 Zûletst es gar freuntlich abspann,  
 Das in an barschaft gar zerrann.  
 Da griffend sie die gültbrieff an,  
 Zûletst müst silbergschirr auff dban  
 2590 Und haußrat, was sie mochten han.  
 Demnach hatt sich gar oft zûtragen,  
 Das sie der gantzen welt zû klagen  
 Sind kummen gentzlich zû erbarmen.  
 Dann sie so gar theten erarmen,  
 2595 Das sie nitt hatten z bissen, z brechen.  
 Wann sie dann ein an wurden sprechen, [bl. 51<sup>a</sup>]  
 So in gholffen das ir verschwenden,  
 Theten sie, als wanns die nit kendten,<sup>1)</sup>  
 Sahends über die achslen an.  
 2600 Nûn wer hatt anders schuld daran  
 Dann ire ältern, so sie hand  
 Also auffzogen nur in schand  
 Und aller boßheit und mütwillen,  
 Den sie im alter miend erfüllen!

\*

1) Also mûs man dise gattung meûs tauffen.

2605 Das beurlin sagt: 'Auff meinen eydt,  
Ir habt die rechte warheit gseyt.'

Als sie sich nûn gnûgsam mitnandern  
Underrett von ein und vom andren,  
Sind sie zû rhû und schlaffen gangen  
2610 Und hat sie thieffer schlaff umbfangen.

Die lange nacht sie schlieffen hart,  
Biß es am morgen tagen wardt.  
Da stünd Arnolt auff von seim beth.  
Des beurlins fraw bereiten thet

2615 Ein morgenimbiß schneller fart.  
In dem seim rösslin geben wardt  
Ein gût fûter. Darnach sie sassen,  
Mit lust das morgensüplin assen.

Demnach sich der bilger wol letzet  
2620 Und wider auff sein pferdlin setzet,  
Gesegnet seinen würt freuntlich.  
Das beürlin sagt: 'Begeb es sich,  
Das ir die straß widerumb ritten,  
So will ich euch freuntlichen bitten,

2625 Ir wöllend wider keren ein;  
Dann wend wir erst leichtsinnig sein.' [bl. 51<sup>b</sup>]  
Arnolt sagt, das solt manglen nit,  
Darnach er schnell von dannen rit.

### 13. capitel.

Wie Arnolt in ein dorff kam, darinn kyrchweih was.  
Der pfarherr im dorff lûd Arnolten zû gast, dieweil  
er an seiner kleydungen abnam, das er auff einer  
walfart was. Da würdt inn sunderheit angezeigt, was  
grossen gottsdienst auff solchen kyrchscheuhen vol-  
bracht.<sup>1)</sup>

Arnolt reitt hin mit schwerem mût,

1) Holzschnitt 10: Der pilger sitzt mit dem pfarrer und drei  
andern männern unter einem baum bei tisch, während ein diener ein-  
schenkt. Im hintergrunde die kirche mit ausgesteckter fahne.



- 2630 Dacht offtmal an sein beurlin gût. [bl. 52']  
 Er reit so lang, biß das er kam  
 Zû einem dorff. Daselb vernam  
 Er, wie das kyrchweih darinn was.  
 Zû im selb sagt er: 'Weil sich das  
 2635 Gleich eben schicket, das ich soll  
 Heut auff der kirchwey leben wol,  
 So wil ich recht das morgenmol  
 Hie essen; sunst möcht es mir hit  
 Also wol gwis gerhaten nit.'  
 2640 Er zog sein pferd in d herberg nein,  
 Befalh, man solt wol warten sein,  
 Dann er wolt das bezalen wol.  
 Der wirt sagt: 'Das geschehen sol.'  
 In dem laut man die mess zûsammen,  
 2645 Gar vil der priester dahin kammen  
 Und sungen da das ampt mit fleis,  
 Hofften gar wolbereiter speis.  
 Arnolt auch in der kirchen stund.  
 Der pfarherr in sehen begund,  
 2650 Sein mantel, dran die bilgerstäb;  
 Er sprach heimlich: 'Seit ich erleb,  
 Das ich eins mals ein bilger sich.  
 So will zû gast in laden ich.'  
 Als man nûn das opfer anfang,  
 2655 Der bilger auch zûm altar ging,  
 Opfert ein groschen silberin.  
 Erst nam der pfarher achtung sein,  
 Sah im erst stifel, sporen an,  
 Er docht: 'Diss ist ein herlich man,  
 2660 Das zeigt sein weis und gberd fein an.' [bl. 52"]  
 Als nûn die mess hatt gar ein end.  
 Da füget sich der pfarher bhend  
 Zûm bilger, ward in bitten fast,  
 Das er z imbis wolt sein sein gast.  
 2665 Arnolt sagt: 'Herr, ich wißt das nienen  
 Umb ewer wirdi zû verdienen:  
 Dann euch der weg nitt dreit dahin,

Da ich haushebig wonen bin.'

Der pfarher sagt: 'Dürfft euch nitt sperren;

2670 Ich hab noch gar vil güter herren,

So mitt mir frölich werden sin.'

Also ging Arnolt mitt im hin.

Da was schon all ding zügericht,

An speis und dranck gar manglet nicht,

2675 Sechs, achterley wein was vorhanden.

Da trüg man auff mit fleschen, kanden,

Vergessen ward als lesen, singen,

Wurdends einander dapffer bringen,

Die hohen gleser umbhar gingen.

2680 In dem ein fremder edelman

Kam inher in die stuben gan

Und sagt: 'Ir herren, glück ins gloch!

Deilt ir nit mit ein? Erhart doch!'

Der pfarher kant den edelman,

2685 Der müßt auch bald sitzen hardan.

Ihm gfiel der pfaffen weis nit wol,

Das sie all sampt waren so vol.

Er sass, wolt weder trincken, essen,

Und als er ein weil was gesessen, [bl. 53<sup>a</sup>=P 1<sup>a</sup>]

2690 Sagt er: 'Herr pfarherr, zürnend nit,

Ich hab an euch ein kleine bit,

Die wölt mir sagen.' Der pfaff sprach:

'Juncker, zeigt an, was ist die sach?'

Er sagt: 'Mich dunckt, ir herren all,

2695 Wir ir da sitzen all zûmal,

Seyend priester und gweichte leit.

Lieber, was dreit euch yetz zûr zeit

Zûsammen her in einer sum

In diss frölich fontanium?'

2700 Der pfarherr sagt: 'Auff disen tag

Ist mein recht kirchwey, ich euch sag.'

'Was ist kirchwey?' der juncker fragt.

Der pfarherr lacht und wider sagt:

'Kirchwey zû rechtem teütsch mans nent.'

2705 Der edelman sagt wider bhendt:

‘Die kirchwey ließ ich gfallen mir,  
 Wann der schlamm also ginge für  
 Und da der drunck nit blib anston.  
 Sunder müßt dapffer umbhar gon.

2710 Heißt das kirchen gweicht, wißt ich gern;  
 So müß ich warlich anderst lern.’

Ein junger pfaff sass hindrem tisch  
 Gantz frefel und mit worten frisch.  
 Wuscht vor den andren allen für;

2715 Er sprach: ‘Gnad juncker, sagend mir,  
 Ob es nit ein recht kirchwey sey,  
 Da man die kirch besingt so frey.  
 Sovil als unser hie harumb

Am tisch sitzen in einer sum, [bl. 53<sup>b</sup>]

2720 Hand wir heut gsungen das fron ampt  
 So herrlich, das sichs keiner schampt.  
 Deßgleichen ist auch das gottswort  
 Trewlich verkündet an dem ort.

Solt man dann sunst in eim gottshauß

2725 Sunst etwas anders richten aus?

Das wüßt ich, juncker, gern von euch.’

Der edelman sagt: ‘Die kirchscheuch  
 Will mir keins wegs gefallen nit.

Dann als ich erst was kummen hit,

2730 Ich auch gleich in die kirchen ging.

Da was schon gschehen alle ding,

Kein mensch was in der kirchen mer,

Zûm imbiss eylten sie all sehr.

Auch kamen ir gar vil auff karren

2735 Erst zû dem dorff harin gefaren.

Die hand predig und mess versumpt.

Diss tags dern keins ind kirchen kumpt.

Wie kans dann heissen ein kirchweih? <sup>1)</sup>

Es müß mir heissen ein kirchscheuh;

\*

1) Das ist der alt brauch, und wolts der edelman gern ender  
 Es sol und würt auch bey nachgonden articulen beleiben, so  
 edelman gern wolt verwerffen.

- 2740 Dann yederman die kirchen scheucht  
 Und dieselbig auch hefftig fleucht.  
 Dem würtshauß zû der füll und schlam  
 Lauffends mit hauffen zû allsam.  
 Gleich wie die schwein eylen zûm oß.  
 2745 Des fressen, sauffens ist kein moß,  
 Mit kanten, glesern zammen trincken.  
 Biss sie vom tisch zûr erden sincken.  
 Gros flûchen und gotslesterwort  
 Godt hie am allermerten fort. [bl. 54<sup>a</sup>]  
 2750 Gros spilen, toplens und bescheissen  
 Thünd sich die kirbi gsellen fleissen.  
 Nachdem und sie sich haben gfilt,  
 Zû hauffs zûm dantz, alls werens wilt,  
 Drutz das sie umb speis oder tranck  
 2755 Gott unserm herren sagten danck.  
 Soll das sein ein christlicher brauch?  
 Davon wolt ich gern wissen auch.  
 Ich sag, das [es] mer heidisch sey,  
 Darzû gantz abgöttisch darbey;  
 2760 Dann gwißlich da der teufel mer  
 Wonet mit dem hellischen her,  
 Dann Christus nit kan sein zûgegen.'  
 Der pfaff sagt: 'Ich mûs widerlegen  
 Die euwern wort. Drum zürnen nit,  
 2765 Das ist zûvor an euch mein bit.  
 Mein lieber juncker, habt ir nie  
 Von Christo hören sagen, wie  
 Er auch sey auff der kirchwih gwesen?'  
 Der juncker sagt: 'Ich habs selb glesen;  
 2770 Doch find ich anders nit, dann das  
 Der herr Christus im tempel was,  
 Kam aber nie in keins wirts haus  
 Oder zû solchem schlam und baus.  
 Drum sag ich, das euwer kirchscheih  
 2775 Gar heidnisch und nit christlich sey;  
 Dient auch gar nicht zû gottes ehr.  
 Dess Bachi fest vergleicht sichs mehr,

- Da man auch übet solche schand.  
 So man dasselb beging, (verstand) [bl. 54<sup>b</sup>]  
 2780 Kam der weiber ein grosse zal  
 Zûsammen lauffen überall  
 Die wurden gantz unsinnig rosen,  
 Lieffen im land harum zû tosen.  
 Kein mann nit under sie dorfft kummen.  
 2785 Sunst ward im bald sein leben gnummen.  
 Also auch auff den kirbin gschicht;  
 Da thût man anders hören nicht  
 Dann groltzen, reybsen, fartzen, kotzen  
 Von den viehischen wüsten dotzen,  
 2790 Falsch spilen, toben, flûchen, schweren,  
 Gott und sein leiden gantz entehren.  
 Auch findt man vil, so sich ernerer  
 Allein aus falschem doppelstil.  
 Wer solche vögel kennen wil,  
 2795 Der findt sie auff den kirwin wol  
 Gantz flück, wie man sie wünschen sol.  
 Derselben sah ich bey mein dencken  
 Zû Brisach vier eins tags ertrencken  
 Und werffen über d Reinbruck nab.  
 2800 Wer gût, wo noch ein solcher knab  
 Der gstat und massen spilen künd,  
 Das man im all fier zammen bünd  
 Und würff in in ein wasser kalt.  
 Jetzt aber hats ein solche gstat,  
 2805 Das mans ein freye kunst thût heissen;  
 Groß Hansen thünd sich selb drauff fleissen.  
 Im krieg findt man auch künstner viel,  
 So treiben sollich künstlich spiel.  
 Das macht, das niemand straffen wil.' [bl. 55<sup>a</sup>]  
 2810 Der pfarherr sprach: 'Juncker, fast gern  
 Wolt ich die mainung von euch hörn,  
 Wie doch dem übel wer zû wern.'  
 Der edelman sagt: 'Sunder hass  
 Will ich euch warlich sagen das,  
 2815 Wiewol irs selber wissen bas.

Ir priester habend einen standt,  
Zû dem ir globt und gschworen handt,  
Das ir die laster sollend weren,  
Darzû euch zû der tûgend keren.  
2820 So môcht der gmein mann von euch leren  
Das gût und nit das bôs und arck.  
Dieweil ir aber also starck  
Den lastren mit gewalt hangen an  
Und solchs der gmein einfaltig man  
2825 Ersehen thût, macht er im weit  
Sein conciens zû aller zeit,  
Denckt: 'Wann die hell so grausam wer,  
Wie der pfaff sagt, so wûrd auch er  
Sich gwis darvor anderst bewaren.  
2830 So thûnd wir mit einander fahren  
Mit einr gselschaft in Nobishaus;  
Dann wûrdt dem schimpff der boden aus.'  
Ich bitt euch, sagen mir doch, wie  
Ir allsammen thûnd sitzen hie,  
2835 Welcher doch undr euch allen sey,  
So sich mag eines lasters frey  
Rhûmen, so er nit hab zweifalt!  
Die hoffart dringt euch mit gewalt;  
Zeitlich ehr und weltlicher bracht [bl. 55<sup>b</sup>]  
2840 Ist euwer andacht tag und nacht;  
Die geittigkeit regiert euch gar,  
Euwer gsang ist: Trag dapffer har!  
Neyd und hass stecken ir gantz foll,  
Wiewol das niemant reden soll;  
2845 Wer nûr wider euch reden thût,  
Schreit ir stets nach feur, schwert und blût.  
Die unmeßliche füllerey  
Wohnt euch an allen orten bey;  
Von einer füll zûr andren trachten  
2850 Ist die grôst sorg, darauff ir achten.  
Drum, lieben herren, sindt ermandt  
Und nembt den Paulum für die handt!  
Der kan ein yeden sagen wol,

- Alsbald ich in den stall neihn drat,  
 Mein pferdlin mich erschmacket hatt  
 Und hûb freuntlichen an und schrey.  
 5 Dran ich wol ab kund nemen bey, <sup>1)</sup>  
 Das sein nit wol gewartet was  
 Und hat ghan weder tranck noch mas.  
 Der haußknecht kam. Ich zeigt im das.  
 Der schwûr gar teur, er het im geben. [bl. 56<sup>b</sup>]  
 10 Ich sagt: 'Gût gsel, du schiest darneben.  
 Ich kenn mein rösslin also wol;  
 Wann man im gibt, das man thûn sol,  
 So hat es nit ein sollich gschrey.  
 In dem der knecht gar mangerley  
 5 Außreden sûcht, doch zlest bekant,  
 Lieff zû dem kasten bey der wandt  
 Und schutt im erst ein fûter für.  
 Ich sagt: 'Lieber gût gsell, sag mir,  
 Wann ich jetzund hett geben dir  
 10 Das gelt fürs fûter, woltsts han gnumen,  
 Weil kein fûter in barren kummen?'  
 Der knecht sagt: 'Warum solt ichs nitt  
 Genumen haben, weil der sitt  
 Ist doch in manches wirtes haus,  
 15 Das man den geülen nimpt haraus  
 Fûter, so in schon für was gschitt.  
 Der wirt mest hûner, gens damitt,  
 Was schon die gâst von haben zalt.'  
 Ich sagt: 'Hand die wirt solchen gwalt  
 20 Im stall, was hand sie dann im haus?'  
 Er sagt: 'Das ist nitt z rechnen aus.  
 Was list sie brauchen mitt dem wein.  
 Kein herr kan in zû listig sein,  
 So nitt von in wirt überlist,  
 25 Wie gschwind und bscheid der ymer ist.  
 Das muß der hausknecht seüberleichen <sup>2)</sup>

\*

1) Hie kumpt an die sorgsammen, getrewen und frummen hausknecht.

2) Hausknecht sollen all moler und hafner gewesen sein.



Was er thûn oder lassen sol.

2855 Und sind auch nit so faul und treg

Zû wandlen auff götlichem weg,

Damit wir armen schâflin all

Durch euch gefürt in rechten stall

Und uns kein arger luchs nit beiß

2860 Oder der hellisch lew zerreiß.

Und so ir wöllend kirchweih haben.

Thünd den tempel inwendig schaben.

Nit allein, der von holtz und stein

Ist gmacht! Ein hertz lauter und rein,

2865 Das nit tracht nach üppiger ehr,

Daran hatt gott gefallen mehr

Dann an berlin, silber und gold.

Ir herren, wann ir mir yetz wolt

Erlauben, ich mein red thû bschliessen, [bl. 56']

2870 Bitt euch, habt daran kein verdriessen.

Dann ichs im besten meinen thet,

Aus keinem argen ichs nit redt.'

Damit thet er ein drunck mit ihn,

Nam urlaub und zoh wider hin

2875 Seins pfads, da er har kummen was.

Der pfaffen bursch noch lenger sass

Und hüben erst an dapffer drincken,

Biß ein theil wurden nidersincken.

Etlich hinder dem tisch entschieffen,

2880 Die andren in den rossstall lieffen,

Darinnen sie die vesper sangen.

Das an den wenden bliben hangen

Die nothen. Bald ich semlichs sach.

Ich heimlich zûm kirchherren sprach,

2885 Er solt die ûrtin machen mir.

Dann ich müßt nûnmer reiten für.

Der gût herr thet mir dancken fast,

Das ich gewesen war sein gast.

Also eylt ich von dannen fast.

2890 Thet bald hin in das wirtzhauß gohn,

Darinnen ich mein pfert hatt stohn.

- Alsbald ich in den stall neihn drat,  
 Mein pferdlin mich erschmacket hatt  
 Und hûb freuntlichen an und schrey.  
 2895 Dran ich wol ab kund nemen bey, <sup>1)</sup>  
 Das sein nit wol gewartet was  
 Und hat ghan weder tranck noch mas.  
 Der haußknecht kam. Ich zeigt im das.  
 Der schwûr gar teur, er het im geben. [bl. 56<sup>v</sup>]  
 2900 Ich sagt: 'Gût gsel, du schiest darneben.  
 Ich kenn mein rösslin also wol;  
 Wann man im gibt, das man thûn sol,  
 So hat es nit ein sollich gschrey.  
 In dem der knecht gar mangerley  
 2905 Außreden sûcht, doch zlest bekant,  
 Lieff zû dem kasten bey der wandt  
 Und schutt im erst ein fûter für.  
 Ich sagt: 'Lieber gût gsell, sag mir,  
 Wann ich jetzund hett geben dir  
 2910 Das gelt fürs fûter, woltsts han gnumen,  
 Weil kein fûter in barren kummen?'  
 Der knecht sagt: 'Warum solt ichs nitt  
 Genumen haben, weil der sitt  
 Ist doch in manches wirtes haus,  
 2915 Das man den geülen nimpt haraus  
 Fûter, so in schon für was gschitt.  
 Der wirt mest hûner, gens damitt,  
 Was schon die gâst von haben zalt.'  
 Ich sagt: 'Hand die wirt solchen gwalt  
 2920 Im stall, was hand sie dann im haus?'  
 Er sagt: 'Das ist nitt z rechnen aus.  
 Was list sie brauchen mitt dem wein.  
 Kein herr kan in zû listig sein,  
 So nitt von in wirt überlist,  
 2925 Wie gschwind und bscheid der ymer ist.  
 Das muß der hausknecht seüberleichen <sup>2)</sup>

\*

1) Hie kumpt's an die sorgsammen, getrewen und frummen hausknecht.

2) Hausknecht sollen all moler und hafner gewesen sein.

Künnen vermolen und verstreichen;  
 Sunst hatt er nitt lang platz im haus,  
 Muß urlaub han zür thüren naus. [bl. 57<sup>a</sup>=Q1<sup>a</sup>]

2930 Der aber ist der allerbest,  
 Wann ann dem tisch schreyen die gest:  
 'Hausknecht, kum har und schenck uns ein!'  
 So soll er umb die weg nitt sein,  
 Sich andrer gschefften nemmen an.

2935 Das bhalt den wein, nüchtert den man,<sup>1)</sup>  
 Wan man so langsam schencket ein,  
 Hatt mich auch lieb der meister mein.

Wann es schier will ans zalen gon,  
 So sol der wirt vom tisch auffston,  
 2940 Den hausknecht lassen d ürtin machen  
 Der rechnet, das die gest nit lachen,  
 Acht wenig, ob es sey zûvil,  
 Und wann schon einer murren wil,  
 So gibt der haußknecht gar nichts drum;

2945 Erlegen miend sie solche sum.  
 Der wirt ist vom tisch gangen schon;  
 Wer er vorhand, lies nit zûgon.  
 Also müßt ir die sach verston.'

Ich sagt im: 'Lieber gûter knecht,  
 2950 Haben die wirt alsampt das recht,  
 Das in solche freyheit gebürt?'

Er sagt: 'Man findt manch frummen wirt,  
 So solcher stuck keins brauchen thût,  
 Nimpt auch dern keins in seinen mût.

2955 Er hett das auch keinswegs für gût,  
 Wann in sein haus semlichs solt gschehen.  
 Darzû hatt er selv ein auffsehen  
 Zûm tisch, kuchen, keller und stall,  
 Damit die gschefft thünd gschehen all, [bl. 57<sup>b</sup>]

2960 Wie sie dann billich solten sein.'

In dem da hett das rösslin mein

\*

1) Ist des wirts nutz und dem gast gesunt. Darumb sols niemant  
 unrecht schelten bey dem eid und fünff schilling.

Das fûter sauber auffgeetzet.  
 Ich zalt den wirt, mich darauff setzet  
 Und macht mich wider auff die strassen.  
 2965 Von meiner reiß wolt ich nit lassen,  
 Biß ich mein sûn thet finden wider,  
 Den ich lang hatt verloren sider,  
 Wußt nit, wo er sich glassen nider,  
 An welchem end, stat oder ort.  
 2970 Noch dannocht reit ich immer fort.

## 14. capitel.

Wie Arnolt abermals irr reitt in einem finsternen bir-  
 gechten gewâld, kumpt auff eines edelmans schloss,  
 der was ein schnapphan; da fand er seinen sûn im  
 reyterdienst.

Arnolt reit hin der strassen noch,  
 Wußt doch nit, wo der weg hin zoch.  
 Er kam an ein birgechten walt.  
 Der sah gantz finster, ungestalt.  
 2975 Das im grauset hinein zû reiten.  
 Er dacht: 'Ich kum nimmer zûn leiten;  
 In disem finstren wald ungheur  
 Mûs ich gwiß bston ein abentheur.  
 Kum ich hinein, wer sagt mir doch,  
 2980 Wann ich kum wider außher noch!'  
 Also was er in schweren gdancken,  
 Sein gmût thet hin und wider wancken.  
 Wie er sich nûn also besindt,  
 So kummen aus dem waldt geschwindt [bl. 58\*]  
 2985 Ihr drey, die ritten umb zû schnappen,  
 Verbutzt gar wol mit iren kappen,  
 So das man sie nit kennen mocht.

\*

1) Holzschnitt 11: fünf reiter im walde, rechts oben ein schloss.  
 — Vgl. Heitz, Formschneiderarbeiten des 16. und 17. jahrh. n. f.  
 1894 taf. 87, 2.

Der mittlist schnapphan gfangen brocht  
 Ein kauffmann, hetten sie erschnapt  
 2990 Und in dem finstern wald ertapt.  
 Sie fürten in auff seinem gaul  
 Gebunden, ein knebel im maul,  
 Damit er keinen schrey kund lassen,  
 Sein augen auch verhenckt dermassen,  
 2995 Das er sich nit umbsehen kund.  
 Arnolt gedacht: 'Weh mir der stund,  
 Das ich ye kam auff diss gefert!  
 Mein außfart stünd mir nie so hert; [bl. 58<sup>b</sup>]  
 Entreiten kan ich inen nit,  
 3000 So erweicht sie nicht mein bitt.'

Wie er nûn semlich rechnung btracht,  
 Einer undr in sich zû im macht  
 Und sprach in gantz früntlichen ahn;  
 Er danckt im, kandt doch nit den man.  
 3005 Der reitter fragt, von wannen hâr  
 Er kummen thet und ob er wer  
 Ein kauffmann oder adelsgnos.  
 Arnolt erschrocken über d mos,  
 Wußt nit, wess er sich halten solt  
 3010 Oder was er antwurten wolt.  
 Dann er vor langem hat erfahren,  
 Das schnaphan der kauflent find waren<sup>1)</sup>  
 Und, wo sie die mügen erschnappen,  
 Das sie ihn nach der deschen tappen.  
 3015 Forcht, sagt er: 'Ich binn ein kauffman',  
 So würden sie ihn greiffen an  
 Und wie den andren gfencklich führen,  
 Dann môcht er leib und gût verlieren.  
 Hielt so erschrocken an dem ort,  
 3020 Kond sprechen kein einiges wort.

Der reiter, so in da ansprach,

\*

1) Nein, nur irer bulgen und täschen. Dann es hat einmole volle bulg oder täsch ein schlaffenden reiter über ein schiff auszogen und ertrenckt. Sidher hand sie sie gern lehr; dann wann sie v sind, so hassend sies gar übel.

Gantz reübisch aus der kappen sach;  
 Die ruckt er bald vom angesicht hin.<sup>1)</sup>  
 Bald ward Arnolt erkennen in,  
 3025 Dann es [da] Trutbrecht sein sūn was.  
 Er sagt: 'Mein vatter, sey gūts paß!  
 Ich binn dein sūn, das sag ich dir.  
 Drum gib dich willig gfangen mir! [bl. 59']  
 Dir soll kein leit nit widerfaren;  
 3030 Meisterlich kan ich dich bewaren,  
 Bis das da kumpt tag, stund und zeit,  
 Ich bald mit dir von dannen reit.  
 Drum machs nit lang und reit mit mir!  
 Arnolt sagt: 'Ich will volgen dir.  
 3035 Ach gott, mein sūn, wer trūg dich har  
 An dise reüberische schar?  
 Nūn hastu solchs von mir nit glert.'  
 Der sūn sich zū seim vatter kert,  
 Er sprach: 'Vatter, schweig diser sag  
 3040 Jetz biß auff den mornigen tag!'

## 15. capitel.

Wie sie auff das schloß kummen sind und dem edelman die gefangnen gelüfert hand.

Sie ritten hin in schnellem tross  
 Den berg hinauff gegen dem schloss  
 Und klopfen an der porten an.  
 Der torwart sagts dem edelman;  
 3045 Der kam mit seim übrigen gsind  
 Und öffnet ihn die porten gschwind.  
 Als er die gfangnen kummen sach,  
 Frölich er zū seim dienern sprach:  
 'Sind willkum, lieben reutersknaben!  
 3050 Gūt wiltbret ir außgspüret haben

\*

1) Trutbrecht ruckt die kappen von dem angesicht, gibt sich seim vatter zū erkennen.

Und gwaltig bracht zû ewern handen.

Sagt mir, wo ists euch vorgestanden?’

Der ein knecht sagt: ‘Im finstren waldt  
Funden wir disen an eim haldt, [bl. 59<sup>b</sup>]

3055 Daselb gar mancher koler was

Bey welchen diser kauffman sass

Und mit in da den imbiss ass;

Dann er sich hett verritten gar.

Wir nammen gschwind des wiltfangs war.

3060 Ritten zû im, grûßten in schon.

Er danckt uns und ward bald auffston,

Fragt uns, warhin stünd unser will.

Wir sagten im das widerspill

Und zeigten im an andre strassen.

3065 Er bath, das wir in solten lassen

Bey und in unser gselschafft sein.

Er zalt den kolern iren wein,

Sass demnach auff sein pferdlin bald.

Wir fürten in inn dicken wald

3070 Und theten in beim zaum erhâschen, <sup>1)</sup>

Namen im beyde sateltâschen,

Bunden im d hând, ein klotz ins maul

Und bunden in auff seinen gaul,

Verbunden im auch sein gesicht;

3075 War wir in fürten, wußt er nicht.

Also ward uns das erst gewild;

Der ander hielt haus auff dem gfild,

Hatt sich gütwillig gfangen geben

Und uns berichtet auch darneben,

3080 Das er gon Rom yetz willens hab,

Auch hinein zû dem helgen grab.’

Sobald der edelman die wort

Von seinen knechten da erhört.

Befalh er, das sie den kauffman [bl. 60<sup>a</sup>]

3085 Solten in gûter gwarsam han.

\*

1) Wolvertrawen reitet dem bauren das ross hinweg.



- Dem bilger aber solten sie <sup>1)</sup>  
 Anlegen gar kein last noch mü,  
 Sunder in setzen an das mol,  
 Mitt essen, trincken halten wol,  
 10 Biss das kem sein gelegne zeit,  
 Müßten sie in begleiten weit,  
 Damit er kem auff sichern pfad  
 Und wer behüt vor allem schad.  
 Dess bedanckt sich der bilger fast,  
 15 Doch hett er weder rhû noch rast,  
 Biss er von seim sûn hett vernummen,  
 Wie er auff diss raubschloß wer kummen.  
 Als nûn der ander kauffman sach,  
 Das man in in ein ander gmach  
 20 Wolt fûren, batte er durch gott,  
 Das man in dess erlassen sott  
 Und bey dem bilger lassen gon;  
 Er wolt on alle hab darvon,  
 Ihn das gantz williglichen lon.  
 25 Also er auch genad erlangt,  
 Dess er dem junckern fleissig danckt,  
 Wiewol es eben ging von hertzen,  
 Als wann die hund mit hasen schertzen. <sup>2)</sup>  
 Dann der kauffman dacht in den dingen:  
 30 'Môcht ich dich in mein gwalt auch bringen,  
 Das ich über dich z gbieten hett,  
 Solt ich mein sach wol machen wett.'
- Also die zeit was kummen schon,  
 Das yederman zûm tisch solt gon, [bl. 60<sup>b</sup>]  
 35 Der edelman zûm bilger kam,  
 Bey seiner hand er ihnen nam  
 Und sprach im zû so gantz freundtlich,  
 Satz in an [den] tisch neben sich  
 Und fragt in, war im stünd sein sin,

\*

1) Das was ein frummer gotthaffter Judas.

2) Oder glich als wann ein christ nießt, und ein jud zû im  
 cht: Gott helff dir!

3120 Auch wo er hette willens hin.

Arnolt sagt: 'Edler juncker werdt,  
Ich hab von jungem auff begert,  
Das ich möcht vor meim letsten end  
Besehen blatz, ort und gegend

3125 Jerusalem der heiligen statt, <sup>1)</sup>

Da unser herr gelitten hatt  
Sein marter für all menschenkind,  
Damitt er abtilckt unser sind  
Und erworben seins vatters huld.

3130 Dann auff uns lag der sünden schuld,  
So Adam in dem paradeiß

Verwirckt hatt durch verbottne speiß.

Zum andren hab ich globet mer  
Mich zum helgen Sant Jacob fer <sup>2)</sup>

3135 Dort in Spanien gon Compostell;

Gon Einsidlen in die capell, <sup>3)</sup>

Die der herr gott selb weyhen thet,

Als himlisch heer er bey im hett.

Dess man noch worhafft diser gschicht

3140 Ein zeichen ob der türen sicht.

Daselbs hat er sein rechte handt

Gedruckt in eines felsens wandt.

Sant Batten loch nah darbei stodt; <sup>4)</sup>

Da findt man auch ablas und gnod, [bl. 61<sup>a</sup>=R 1<sup>a</sup>]

3145 Wiewol er jetz nim ist vorhanden.

Ich hör, er sey in teuschen landen,

Da hab man sein heiltum hin gfiert,

Würt ghalten gar in hoher wierd

Und mit andacht gar hoch geziert.

3150 Dise reyß hab ich mir fürgnommen;

Laßt mich gott anderst dahin kummen,

Will ich mich tag noch nacht nit sumen.'

Als nun der edelman die wort

Von Arnolten dem bilger hort,

\*

1) Jerusalem.

2) Sant Jacob.

3) Einsidlen.

4) Sant Batten loch.

- 3155 Lobt er in im fürnemmen sein  
 Und sagt zû im: 'Draut bilger mein,  
 Ich wünsch dir glück zû deiner fart.  
 Du hast ein reys, ist schwer und hart,  
 Die wöll dir glücken, wünsch ich dir.  
 3160 Ich bitt, kum wider har zû mir,  
 Wann dir gott wider hilfft zû land,  
 Damit ich die strassen allsand  
 Von dir mög werden underricht.  
 Dann ich mich selb auch hab verpflichtet, <sup>1)</sup>  
 3165 Semlich walfarten zû erfaren.  
 Vil sünd ich lang darauff thet sparen,  
 So ich mein tag begangen hab.  
 Von dem an, als ich was ein knab,  
 Hab ich gwont mich im sattel z neren.  
 3170 Von meinem vatter thet ichs leren,  
 Deßgleichen vom großvatter mein. <sup>2)</sup>  
 Ist allweg ein straßreüber gseyn,  
 Gar manchen kauffmann hatt er gschreckt,  
 Im feld und wälden niderlegt. [bl. 61<sup>b</sup>]  
 3175 Des ich mich auch behelffen müssen;  
 Gedenck mein sünd also zu büssen. <sup>3)</sup>  
 Damit ich mein tag thet umbgohn,  
 Kan auch noch nit darvon abstohn, <sup>4)</sup>  
 Ich hab dann zûvor meine kind  
 3180 Glernt, das sie sind im stegreiff gschwind  
 Und sie nach dem absterben mein  
 All mügen auch gnad junckern sein.'

## 16. capitel.

Wie der kauffman einen schweren seüfftzen ließ,

\*

1) Das kan ein frummer schnaphan sein. Was spart er doch hüpsches dings zûsammen, das er den lieben heiligen opfern will! Wie würt es sie so größlich erfrewen!

2) Ein rhömwirdiges geschlecht.

3) O weh des armen fürsatz.

4) Wer wolt ein heissen seine kind veruntrewen!

des der edelman sonderlichen war nam und ihn d  
ursach fraget.

Der gfangen kauffmann dise wort  
Von anfang biß zûm end hett ghort,  
3185 Groß entsitzens davon empfang,  
Der schwais im aus der stirnen ging;  
Dann er gedacht seltzamme ding.  
Der edelman nam semlichs war  
Und rûfft dem kauffman zû im dar.  
3190 Fragt in, was im wer glegen an.  
    'Gnad juncker mein,' sagt der kauffman,  
    'Es kûmmern mich mein weib und kind.  
Dann sie yetz gantz angsthafftig sind,  
Weil sie nit wissen, wie mirs godt,  
3195 Ob ich sey lebendig ald todt,  
Dieweil ich nit auff stund und zeit  
Heim kummen binn, wie ich zûseit.  
Darum ich, vester juncker, bitt, [bl. 62\*]  
Wöllend meins gelts verschonen nitt,  
3200 So euwer diener bey mir fanden.  
Das alles nempt zû euwern handen.  
Laßt mich nur mit meinem leib darvon.  
Das euch gott immer geb den lon!'  
Der edelman der lacht und sprach:  
3205 'Nûn leident ir kein ungemach  
Bey mir. Was dringt euch zû der nodt?  
Sind nûr gûts mûts! Der sach würt rodt.  
Gebt nur ein zimlich rantzion,  
Das übrig nembt und fûrts darvon!'  
3210 'Wann das möcht sein,' der kauffman sprach, <sup>1)</sup>  
'Wie möcht ich haben besser sach!'  
Also hiesch er ein kleine sum,  
Gab im das ander widerum.  
Der kauffman sagt im grossen danck,  
3215 Sagt: ‚Juncker, all mein leben lanck

\*

1) Hab mein lebtag willigern kauffman nie gesehen, gelt auszûgeb

Will ich die euwer milte rhümen  
 Und euwer tugend alweg plümen.<sup>4</sup>  
 Damit das nachtmol endet sich.

Arnolt trachtet gar fleissiglich,  
 3220 Wie er zû seinem sûn allein  
 Möcht kummen und den anschlag sein  
 Von im vernemmen, welcher gstalt  
 Er in möcht bringen aus dem walt,  
 Damit sie kemen heim zû land.  
 3225 Die wanderschaft die thed im and. [bl. 62<sup>b</sup>]

### 17. capitel.

Von der grossen miltigkeit des edelmans, so er dem  
 kauffman, deßgleichen Arnolten und seinem sûn Trut-  
 brechten bewisen hatt<sup>1)</sup>.

Der kauffman het kein rhû noch rast,  
 Er het dann abgschüt solchen last.  
 Er bat den edelman sanfft mütig,  
 Das er im wolt sein also gütig  
 3230 Und in on leid von dannen lassen,  
 Wie er dann het begert der massen,  
 Und solt im nur ein zerung geben,  
 Das ander gält solt er beheben. [bl. 63<sup>a</sup>]

Der edelman gar gütig sprach:  
 3235 'Wisst ich, das euch ernst wer der sach,  
 Ich wolt mich gschwind haben bedocht.'  
 Der kauffman bhielts, so tewr er mocht,  
 Das im ernst wer all seiner wort.

Als nûn der juncker semlichs hort,  
 3240 Ward er sich gar kurtzlich beraten  
 Und fordret nur zwentzig ducaten;  
 Das ander gältlin alles sand  
 Stalt er dem kauffman zû der hand.

\*

1) Holzschnitt 12: Drei reiter verabschieden sich von dem im  
 burgthor stehenden edelman. Über dem thore sieht man zwischen  
 zwei wappen die jahreszahl 1510.

Der kauffman meint, es wer sein schimpff,  
 3245 Er wolt süchen an in ein glimpff,  
 Damit er ims als nem mit gwalt.

Solchs der edelman mercket balt  
 Und sprach: 'Kauffman, sey unverzagt,  
 Glaub mir, was ich dir hab gesagt,  
 3250 Dem ist also!' — Der kauffman sprach:  
 'Juncker, mich wundert diser sach;  
 Das gält mügt ir wol als beheben,  
 Thünd mirs so früntlich wider geben.'  
 Damit er aber nit würd gscholten,  
 3255 Er het solch gütat nit vergolten,  
 Schanckt er der frawen wolgeton  
 An gold zwentzig ducaten schon.

Der edelman sagt: 'Kauffman güt, <sup>1)</sup>  
 Weil du hast so ein milten müt,  
 3260 So will ich dir die rantzion,  
 Die ich vormols an dich hab gton,  
 Wider stellen in deinen gwalt.  
 Dieselb von wegen mein behalt. [bl. 63<sup>b</sup>]  
 Und bald es morgen anhebt tagen,  
 3265 Will ich dich lassen sunder klagen  
 Beleiten zû der herberg dein.  
 Doch will ich zûvor gsichert sein,  
 Das du mir schwerest einen eydt,  
 Das du kein schaden, schmach noch leid  
 3270 Mir noch den meinen zû solt fügen.  
 Laß dich an diser gnad genügen,  
 Das ich dich also von mir loß  
 On sunder deinen schaden groß!'

Zûfriden was der kauffman gar,  
 3275 Er sagt: 'Lieb juncker, nemmend war,  
 Das ich als will volleisten baldt,  
 Was mir hie euwer fest fürhalt,

\*

1) Diser schnaphanen findt man zû unseren tagen nit vil.  
 nemen eh eim güten kauffman den seckel zûm gält, als ich eim  
 im Franckforter wald erfahren hab.

- Und will daran nit brüchig werden,  
 So lang und ich leb auff der erden.  
 10 Dann mir von euch ist gûts geschehen.' <sup>1)</sup>  
     Als Arnolt der bilger thet sehen,  
     Das der edelman was so milt,  
     Gedacht er in im selv: 'Du wilt  
     Auch selber ein bitt legen an  
 15 Gen disem milten edelman.'  
     Darauff bedacht er sich geschwind  
     Und sagt: 'Juncker, dieweil ich find  
     Ein semlich gütig hertz bey euch,  
     So sag ich euch on alle scheuch, <sup>2)</sup>  
 20 Wo ich har kum und wer ich bin  
     Und wohin yetzund stodt mein sinn.  
     Dorum ich bin geritten auß,  
     Find ich in euwerm schloss und hauß. [bl. 64<sup>a</sup>]  
     Dann der jung, so hat gfangen mich,  
 25 Der ist mein liebster sûn, (ich sprich)  
     Sein mûter ich verloren hab,  
     Als er noch was ein junger knab.  
     Ich schickt in weg mit eim zergelt,  
     Das er erfahren solt die welt.  
 30 Sobald er aber war verritten,  
     Hab ich gar grossen kummer glitten  
     Und krencket mich umb inen fast,  
     Het seinenthalb kein rhû noch rast.  
     Ward also mit mir selv zû rot,  
 35 Das ich im stracks nochreiten wot,  
     All land und stât fleissig durchfragen,  
     Ob man mir doch kûnd von im sagen.  
     Als ich lang reit wider und für,  
     Kondt doch niemant nicks sagen mir  
 40 Von meinem sûn keinerley gstalt.  
     Biss ich heut morgen kam an wald.  
     Darvor hielt ich in grossen sorgen,

\*

1) Nach gstalt der sach.

2) Arnolt erzalt seinen gantzen handel.



- Dann weg und ståg was mir verborgen.  
 Wie ich nûn also halt in schwer,  
 3315 So kumpt gegen mir reiten her  
 Diser mein sûn sampt seiner rott.  
 Ich gdocht: 'Wûrt mir nit helffen gott,  
 So wûrt es übel umb mich stan.'  
 Dann ich sah den gfangnen kauffman  
 3320 Gebunden und gefangen dort.  
 Ich blib stillhalten an dem ort,  
 So kumpt mein sûn schnell über mich  
 Sagt: 'Gût gsell, gib gefangen dich [bl. 64"]  
 In meines junckern band und hafft!'  
 3325 Diss wort benam mir all mein krafft,  
 Dieweil ich meinen sûn nit kandt.  
 Sein angesicht was vermumbt als sand,  
 Das ich nicks dann sein augen sach.  
 Zû mir er tugentlichen sprach:  
 3330 'Vatter, wiss, alle sach stot recht!  
 Ich binn dein liebster sûn Trutprecht.  
 Darumb solt unerschrocken sein,  
 Reit mit mir für den junckern mein!  
 Also kam ich in dise föst.  
 3335 Drum, edler juncker, thünd das best  
 Und lond mein sûn reiten mitt mir!  
 Kein grösser gfallens möget ir  
 Auff erden mir nimmer getûn.'  
 Der juncker sprach: 'Ist er dein sûn  
 3340 Und du bist drum geritten auß,  
 Das du in wider bringst zû hauß,  
 Und gott euch hie hat zammen tragen,  
 So will ich dir gar nicks abschlagen.  
 Wie ferr es im geföllig sey,  
 3345 Soll er mit dir hinreiten frey  
 On all mein irren, hinderniss.  
 Der zûsag solt du sein gewiss.  
 Arnolt sagt: 'Juncker, glaubent mir,  
 Das nit mein will ist noch begir  
 3350 Jetzund glich z reiten heim zû hauß.

Dann ich allein binn gritten auß,  
 Wo mir mein sūn stoß zū der hand,  
 Das ich mit im durch frembde land [bl. 65<sup>a</sup>=S 1<sup>a</sup>]  
 Wolt reiten, damit er erkundt,  
 55 Wess die welt ist gesint yetzund  
 In allen stenden in gemein  
 Bey geistlich, weltlich, gros und klein.  
 Dann die untrew durch alle land  
 Hat yetz genummen überhandt;  
 60 Ich gschweig der andren laster allen,  
 Darein die welt tåglich thût fallen.  
 Diss als allein darum beschicht,  
 Dieweil mein sūn wolt bleiben nicht,  
 Begert die land all zū erspâhen,  
 65 Ir breüch und gattung zū ersâhen.'

## 18. capitel.

ie der edelman Trutprechten befragt, ob er lieber  
 mit seinem vatter wölle oder bey im bleiben.

Da nūn der edelman die wort  
 Von Arnolten dem bilger hort,  
 Lacht er und sah Trutprechten an,  
 Sprach: 'Trutprecht, gib mir zū verstan,  
 70 Wilt lieber mit dem vatter dein  
 Oder wilt lenger bey mir sein?  
 Des magst mir geben dein bericht.'  
 Er sagt: 'Juncker, ich weiss schier nicht.  
 Bey euch belib ich hertzlich gern,  
 75 So mein der vatter wolt embern;  
 Mich aber lernt götlich gebot,  
 Das ich mein âltern frū und spot  
 Soll willig und gehorsam sein.  
 Dieweil nūn kumpt der vatter mein [bl. 65<sup>b</sup>]  
 80 Und bittet euch früntlich umb mich,  
 So bitt ich auch gantz fleissiglich,  
 Ir wölt mich mit im reiten lassen.'

Er sagt: 'Dieweil du mich dermassen

Thust bitten, solt du sein gewert,  
 3385 Was du und dein vatter begert.  
 Morgens reitend mit nander hin!  
 Dann ich gantz wol zûfriden bin,  
 Damit du nit dem vatter dein  
 Bringst weiter jamer, angst und pein.'

3390 Der kauffman sagt: 'Wann ich euch wer  
 In ewer gselschafft kein beschwâr,  
 So ritt ich mit euch als ein frünt,  
 Weil mirs der juncker hat gegünt;  
 Darzû mir auch eins weges sindt.'

3395 Arnolt der sagt: 'Von hertzen gern.  
 Dann ich zwor nit gern wolt entbern  
 Der ewern freundschaftt sicherlich.'

In dem thet der tag neigen sich,  
 Sie urlaub von dem junckern namen,  
 3400 Legten sich in ein beth zûsammen.  
 Ungschlaffen lagend sie die nacht,  
 Das keiner schlieff, ir yeder wacht  
 Wartend mit freuden auff den tag,  
 Wie dann ein yeder dencken mag,  
 3405 Der da versûcht hatt gfangenschafft  
 Und etwan kummen ist in hafft;  
 Der mag glauben disen dreyen.  
 Wie die gefangen worden seyen,  
 Habt ir von zweyen vor vernummen; [bl. 66\*]

3410 Aber wie sey in gfencknis kummen  
 Trutprecht, der edel jûngling frey,  
 Durch wen er gfangen worden sey,  
 Das mûgt ir yetz auch wol verston.

Arnolt fragt seinen sûn gar schon  
 3415 Und sagt: 'Trutprecht, mein liber sûn,  
 Ich mûs dich auch befragen thûn,  
 Wie ich dich dann zûvor hab gfragt.  
 Ich wolt, du hettest mir gesagt,  
 Wie du werst kummen in diss hauß.  
 3420 Du waist, ich dich drum schicket aus,  
 Das du solst lernen berd und zucht. :

Diss aber bringt dir wenig frucht,  
 So du in disem raubhaus lerst  
 Und bey solcher gselschafft erferst.'

- 25 Der jüngling sagt: 'Merck, vatter, mein,  
 Mein tag bin ich nie willens gsein,  
 Das ich wolt in solch gselschafft kummen.  
 Sie aber hand mich gfangen gnummen  
 Und mit gwalt auffher gfüret mich;  
 30 Dann sie hatten berotschlagt sich,  
 Ich wer eins reichen kauffmans sün.  
 Als ich kam für den junckern nün,  
 Da fragt er mich vor allem glich,  
 Ob auch zû im wolt dingen ich.  
 35 Was solt ich thûn? Ich willigt drein  
 Und sagt, ich wolt gern hundsûb sein;  
 Damit ward ich der gfenckniss los.  
 Also kam ich auff dises schloß.'

Der vatter sagt: 'Hands dir nichts gnummen?' [bl. 66<sup>b</sup>]

- 40 Er sagt: 'Nein. Bald ich an dienst kummen,  
 Hand sie mirs alles geben wider.  
 Das als hab ich behalten sider  
 In einer rauhen hecken dort  
 Im finstren wald an einem ort,  
 45 Damit das niemands finden thet.  
 Dann ich mir fürgenummen het,  
 So man mein würd am minsten waren,  
 Wolt ich on urlaub dannen faren,  
 Urlaub nemmen hinder der thür.  
 50 Doch ists den weg vil lieber mir,  
 Das ich mit gûtem willen scheid.  
 Bringt mir auch in meim hertzen freid,  
 Das ich dich hab, mein vatter, funden  
 So wolmügend zû disen stunden.  
 55 Jetzt will ich dir gehorsam sein  
 Zû aller zeit, o vatter mein,  
 Und dich in allem meinem leben  
 Dermassen nit mer übergeben.  
 Dann ich sidhar oft docht an dich,

3460 Wie trewlich du detst warnen mich,  
 Ich solt nicht achten auff die welt;  
 Dann wer sich an die ließ, der fält.  
 Solchs erfür ich in kurtzer zeit,  
 Wiewol ich nit binn gwesen weit,

3465 Die welt nit weit erkundet hab.  
 Noch hab ich schon genummen ab  
 Ir untrew, dück und hinderlist,  
 Deren sie allenthalb voll ist.  
 Darumb, vatter, gefalt es mir, [bl. 67<sup>a</sup>]

3470 Ich reit den nechsten heim mit dir.'  
 Der vatter sprach: 'Es hatt kein sinn,  
 Weil ich so weit außkommen bin,  
 Wöllend wir uns keins wegs nit sparen.  
 Die welt müst du weiter erfahren,

3475 Damit du auch kanst davon sagen.'

Der kauffman sprach: 'Ich möcht verzagen,  
 Wann ich der welt gedencken hör.  
 Sie ist über das wütend mör,  
 Ja weit über der hellen rachen.

3480 Dann sie nimmer nichts gûts thût machen,  
 Redt nur gûts zû den bösen sachen.  
 Und was recht ist, die welt bös schetzt,  
 Ein yeden an sein ehren letzt,  
 Gibt sich oft dar für einen frindt

3485 Und ist der aller ârgist findt.  
 Glaub, das die seyend Judas kindt,  
 So ein gath auff sein leib und leben,  
 Wie ich des wol wolt zeugnûß geben,  
 Das yetz ein yeder selb mag sehen,

3490 Wie es thût hin und wider gschehen.  
 Kein lieb würt in der welt mer funden,  
 Als wann sie wer verhetzt mit hunden.  
 Geths übel meinem nachbaur schon,  
 Laß ich mirs nit zû hertzen gohn.

3495 Brindt schon sein hauß und niderfalt, <sup>1)</sup>)

\*

1) Ein yeder sagt: 'Mein wand ist kalt; was betrübt mich ei  
 anderen unglück!'

- Greiff ich bald, wann mein wand ist kalt,  
 Acht ich auff seinen kummer nicht.  
 Also ein yeder yetz zûsicht,  
 So lang bis im auch auff seim tach [bl. 67<sup>b</sup>]
- 00 Der han thût krâgen ungemach;  
 Dann nimpt sich sein auch niemants an.  
 Bald fleugt von seinem tach der han  
 Und bringt auch unglück seim nachbaur;  
 Damit wûrts uns alnsammen z saur.
- 05 Ich wolt schier gern sagen darvon.  
 Hetten die stätt zûsammen gton, <sup>1)</sup>  
 Deßgleich die fürsten in dem reich,  
 So werens nit so jâmerleich  
 Umb land und leut kummen so gar.
- 10 Sie hetten solche wütend schar  
 Mit ringer arbeit mōgen temmen,  
 Sie paßken und im hochmût nemmen,  
 In nodtstal sie wol mōgen bringen,  
 Hetten müssen ir liedlin singen.
- 15 Da sagt yeder: 'Was geths mich an!  
 Mit niemans will ich findtschafft han.  
 Solt ich mir machen ein zûm findt,  
 Der mir doch gar kein args nit gint!'   
 Also ein yeder sitzen bleib,
- 20 Biss man sein nachburn gar vertreib.  
 Demnach es auch an ihnen kam;  
 Der find kein underschaid im nam,  
 Auff keyser, kōnig griff er an,  
 Reichstet mochten kein schirm nit han,
- 25 Bischoff, prelaten arm und reich  
 Mûsten dran; dem find galt es gleich.  
 Solt man die Oppenhaimer fragen,  
 Sie kûnten wol von jamer sagen.  
 Desgleich Mentz, die churfürstlich stat, [bl. 68<sup>a</sup>]
- 30 Nit wenig nodt erlitten hat,  
 So in der zeit ist widerfaren.

\*

1) Zû lang durch die finger sehen ist nit gût.

- Franckfort aber kund sich bewaren;  
 Dem find schanckten sie manchen trab,  
 Das er mit schad müßt ziehen ab.  
 3535 Nit minder ist ein statt zû breisen,  
 Den find sie auch thet von ir weisen  
 Mit bulver und auch gûtem lot,  
 Wie manch botschafft er in empot,  
 Dardurch er sie zûschrecken meint.  
 3540 Sie aber warn dermaß vereint,  
 Das sie auff sein hochmût nit achten,  
 Sorgsam warn ire hût und wachten,  
 Einhelligkeit bey jung und alten;  
 Drum mochten sie sich wol erhalten.  
 3545 Dann wo einhelligkeit zerstört,  
 Da würt ein land bald umbgekört.  
 Was hat zerbrochen rômschen gwalt  
 Dann burgerlich krieg und zwispalt!  
 Also mags gon in yedem haus;  
 3550 Wann einhelligkeit ist daraus,  
 Sich ein ehgmecht vom andren trent,  
 Nimpt ir haußhaltung bald ein end.  
 Kein glück bleibt, wo man zenckisch lebt,  
 Da der sûn widern vatter strebt,  
 3555 Die tochter wider d mûter bilt,  
 Das weib dem mann abtreit und stilt  
 Und da das haußgsind lebt on forcht,  
 Weder herren noch frawen ghorcht,  
 Tragen sie ab brot, fleisch und schmaltz, [bl. 68<sup>b</sup>]  
 3560 Wein, speck, wûrst, eyer, kâs und saltz.  
 Wie mag lang solch haushaltung bston?  
 Sie mûs zû grund und scheitern gon.  
 Drum spricht man: Die haushaltung bstat,  
 Gleich wie das haus ein gibell hat.'

## 19. capitel.

Wie Arnolt dem kauffman aller red gewonnen §  
 und dabey des ursach anzeigt.



- 5 Als der kauffman hett außgerett  
 Arnolt in wol verstanden hett;  
 Er sagt: 'Herr kauffman, ir habt recht.  
 Wann ir die gantze welt durch secht,  
 So wils alnthalben mangel haben,  
 10 Es sey bey junckfrawn oder knaben,  
 Deßgleich bey jungen und bey alten.  
 Seins stots sich keiner mer thût halten;  
 In geistlich und weltlichem stodt  
 Das hinder für das vorder godt.  
 15 Die trew ist leider gar ersoffen,  
 Warheit die hatt sich gar verschloffen,  
 Brüderlich lieb ist gar erkaltet,  
 Gehorsamkeit die ist veraltet,  
 Auff iren füßen kans nit ston,  
 20 Drum mûs all ding zû boden gon.  
 Das macht, die war gerechtigkeit  
 Ir schwert hatt aus der handt geleit;  
 On straff gond alle laster durch.  
 Frumkeit mûs gon die rauhe furch,  
 25 Hoffart, neyd, hass traben gar hoch, [bl. 69<sup>a</sup>=T1<sup>a</sup>]  
 Gedult kreucht auff aln viern harnoch,  
 Armût die kan sich nit versûnen,  
 Die edel kunst mag bleiben nienen,  
 In summa, nur was unrecht ist  
 30 Hatt sein fûrgang durch arge list.  
 Wûcher und fürkauff hatt fûrgang,  
 Falsch wahren thûnd auch grossen drang  
 In allen landen ferr und weit.  
 So wöllend schier die handwerckleut  
 35 Mit irer arbeit auch weit fâlen.  
 Also thût einr dem andren strâlen:  
 Der boursman ist so brâchtisch gar,  
 Als wann er kem vom adel har;  
 Das macht, die frucht gilt sovil gelt  
 40 Jetzund rund umb in aller welt.  
 Die metzger hand das schwert ergriffen,  
 Ihn selb ein rechten fortantz pfffen.

- Wans ir hantwerck schon nit mer treiben.  
 So künnend sie doch wol beleiben.
- 3605 Der vischer kan nit wissen wol,  
 Wie er sein visch nur bieten sol.  
 Ist nur umb d armen schreiber gton, <sup>1)</sup>  
 Die hand als iren alten lon;  
 Will doch mit disen armen knaben
- 3610 Gar niemants kein mitleiden haben.  
 Ach, thet ir federn so scharpff schneiden.  
 Als den wirten yetz thünd die kreiden,  
 So möchten sies dest bas erleiden.  
 Wie lang aber solcher betrug
- 3615 Doch wölle haben ein verzug, [bl. 69<sup>v</sup>]  
 Das waist got wol, der kan das sehen:  
 So lang er will, laßt ers beschehen.  
 Drum sorg ich schier, das khû und kalb  
 Zû scheitern werd gon allenthalb.
- 3620 Drum bitt ich gott, das er uns send  
 Allen sein gnad am letsten end.’  
 ‘Amen’, sagten sie all behend  
 Und schlieffend. Darnach wenig stund  
 Aurora mit irm roten mund <sup>2)</sup>
- 3625 Harfür aus irer kamer ging.  
 Die vier windschnellen pferd sie fing  
 Und spannet die bald in den wagen,  
 So die sun umb die welt solt tragen.  
 Da kam Phebus, gebot der nacht,
- 3630 Das sie sich in ir wonung macht  
 Und ihn ungeirt liesse faren.  
 Dess freuten sich der vogel scharen  
 Und sungen in den grünen wâlden,  
 In blûmreichen lustigen vâlden.

\*

1) O ir armen schreyber müßt allein das kreutz tragen, wo euch anderst die procuratores nitt zû hilff kummen.

2) Aurora ist die schön morgenröti, die man vor auffgang der sunnen sicht auffgon; fingieren die poeten, sie spann alle morgen den wagen an, darauff Phebus umb die welt füre.

5 Da ward durch Auroram auffgeschlossen  
 Das thor, dann sie was unverdrossen.  
 Phebus mit sein windschnellen rossen  
 War snel bereit und für dahar.

Des ward Arnolt gar bald gewar.

10 Er weckt sein sūn und den kauffman,  
 Sagt [in]: 'Auff, auff, wir wend darvan!'  
 Also stünd auff das frölich gsind,  
 Bereiteten ir geul geschwind.

In dem stünd auff der edelman,  
 15 Kam zū den dreyen, sprach sie an, [bl. 70\*]  
 Sie solten doch des imbiss beiten,  
 Dann es wer nit gūt nüchtern reiten.  
 Sie aber sagten: 'Juncker fōst,  
 Wir sind lang gnūg gsein ewer gest.  
 20 Darum lond uns mit urlaub reiten!'

Er sagt: 'Wend ir ye nit erbeitten,  
 So farend hin! Ich wünsch euch heil.  
 Trutprecht kan euch wol etlich meil  
 Füren, das ir on alle sorgen  
 25 Mögt reitten beid abens und morgen.  
 Den allernechten berg und tal  
 Kan er euch füren überal.'

Als bald sassend sie auff zū ross,  
 Ritten mit urlaub auß dem schloss  
 30 Mit freuden hien durch das gefild,  
 Durch manchen dicken wald. Das gwild  
 Das sprang daher, sam wer es zam  
 Und allerst von der trenckin kam.  
 Die sunn durch [die] hoch beim erglitzert,  
 35 Die vogel sungen, das es zwitzert.  
 Die nachtigall sūs tenoriert,  
 Die lerch darunder discantiert,  
 Die trostel und die ameltz gūt  
 Sungen den alt mit freyem mūt,  
 40 Der distelzweig und gintlin klein  
 Sungen gar starck den alt mit ein.  
 Dardurch der gantz wald überall

Ertönen thet von solchem hall.  
 Davon ward in die reys gekürtzt,  
 3675 Auch ward ir trauren gar verstürtzt. [bl. 70<sup>v</sup>]  
 In dem kamen sie zû dem hag,  
 Da Trutprechts gelt verborgen lag,  
 Von seinem gaul sass er behend,  
 Sûcht sein gelt, fand das an dem end.

3680 Bald er das hett, ritten sie wider  
 Vollend den hohen tanwalt nider.

Da sie nûn kamen aus dem wald,  
 Kamend sie zû eim closter bald.  
 Dasselb closter ein abt besass,  
 3685 So dem kauffman befründet was.  
 Der kauffman sagt: 'Solt ich nit loben  
 Den höchsten gott im himmel doben,  
 Der mir halff wider in ein landt,  
 Darinnen ich mich selb erkant!

3690 Trutprecht hatt uns auff disen tag  
 Gefürt durch manchen wilden hag,  
 Das ich nit wußt, wo wir doch waren.  
 Trutprecht, das dich gott muß bewaren,  
 Du hast uns gfürt in kleiner weil

3695 Des wegs meus bdunckens zehen meyl.'

Trutprecht lacht und sagt: 'Herr kauffman,  
 Ich sag euch, die straß niemans kan,  
 Er sey dann gwesen ein schnaphan.'<sup>1)</sup>

Der kauffmann sagt: 'Schnap hin, schnap her,  
 3700 So wolt ich nit, das ich noch wer  
 Bey deinem junckern auff seim schloß;  
 Lieber ich im sein weiti loß.

In disem closter, so hie staht,  
 Da wend wir finden bessern rhat.  
 3705 Der apt, so im closter regiert, [bl. 71<sup>a</sup>]  
 Uns ehrlich schon empfahen würt.

\*

1) Die wissen gwonlich bey tag unnd nacht stäg unnd wäg.  
 Schafft, der teuffel, ir geleitsman, ist bey inen, würt sie auch bleiten  
 in sein reich; da werdens fewr und liecht umbsunst bekummen.

Dann er mir näher ist verwant,  
 Dann ich keinen hab in dem landt.  
 Zû im wöllend wir [nun] ihnkeren;  
 3710 Da wert ir wunder von im hören,  
 Ein weltweiß und doch geistlich man.'  
     Arnolt der sagt: 'Ein freud ich han,  
 So fer wir auch gottwillkum sind.'  
     Der kauffman sagt: 'Mein lieben frind,  
 3715 Ich wolt nit gern haben das wort,  
 Das ich gût freundt solt an ein ort  
 Fûren, da sie nit willkum weren.  
 Drum mögt ir euwer red emberen  
 Und reittet frôlich mit mir neihn!'  
 3720     Arnolt sagt: 'Wir wend willig sein.'  
 Sie ritten für des closters port.  
 Der abt kam selber an das ort,  
 Empfieng die gâst mit großer freid;  
 Sein knechten gab er bald bescheid,  
 3725 Das sie ir ross nemen von ihn.  
 Das als geschach nach seinem sin.  
 Sie giengen ins convent geschwind.  
 Da kam gar bald des abts gesind  
 Und zog in ire stifel auß;  
 3730 Demnach fûrt man sie ins gasthauß.

## 20. capitel.

Hie würt der kauffman von dem abt befragt, von  
 wannen er kumme, auch wer die zwen seine gefer-  
 ten seiend und was ir handel seye. [bl. 71<sup>b</sup>]<sup>1)</sup>

Es was yetz eben umb die zeit  
 Das man den morgenimbis breit.  
 Der abt stünd sunder an eim ort,  
 Sagt zû seim vettern: 'Loß ein wort,

\*

1) H o l z s c h n i t t 13: Der in der klosterthür stehende abt empfängt die drei reiter.

3735 Lieber, sag mir, wo kumpst yetz her?

Er sagt: 'Herr vetter, mein beger  
Stünd mir in fremde land gar wait.

Aus kargkait ich allein außrait,<sup>1)</sup>

Wolt andrer kaufleut nit erbeiten,

3740 Vermeint den taw in abzûreiten.

In dem verirt ich an einr halt

Und kam in einen dicken walt.

Da funden mich etlich schnaphanen,

Reiten auff mich mit büchsen gspannen; [bl. 72<sup>o</sup>]

3745 In müßt ich mich gefangen geben.

Sunst hett michs kost mein leib und leben.

Da bunden sie mich hart mit seylen,

Mit mir durch den wald wurdens eylen.

Ein knebell hett ich in meim munt,

3750 Vermumbten mich, kein sticken kundt

Ich auff dem weg nit sehen gantz,

Allein das mir der sunnen glantz

Ein wentzig durch die kappen drang.

Als wir nûn warn geritten lang,

3755 Da funden sie den alten man,

Vor dem wald griffens in auch an.

Hin auff ein schloss da was in goch.

Das lag auff einem berg gar hoch,

Darauff da wont ein edelman.

3760 Fürwar ich im als gûtes gan:

Dann ich all meine barschafft gantz

Schon hett geschlagen in die schantz,

Docht: Brecht ich nur darvon mein leben!

Der edelman befelch thet geben,

3765 Man solt mich in ein gfencknuss legen.

Ich sagt: 'Juncker, londs underwegen

Und nemend sicherheit von mir!

Gar kein nodt sollend haben ir,

\*

1) Also ging es auch uff ein zeit ein kargen kauffmann; war  
under Wurmb's vom gleit gefangen, und kamen seine mitburger. s  
nach im warn außgefahren, eh gon Franckfurt dann er.

- Das ich wöll weichen umb ein drit.  
 3770 So ir mirs thünd erlauben nit,  
 Mein barschafft will ich euch gern geben.  
 Fristend mir, juncker, nur mein leben!  
 Bald gwan der juncker ein erbarmen  
 Mit mir bedrübten gfangnen armen. [T 4<sup>b</sup>]  
 3775 Die wahl satzt er zû mir darneben,  
 Was ich im wolt freys willens geben.  
 Ich sagt: 'Juncker, gebt zerung mir,  
 Das ander gelt bhalt alles ir!  
 Der juncker hett sich kurtz beraten,  
 3780 Fordret an mich zwentzig ducaten;  
 Ich schanckt der frawen zwentzig darnach.  
 Der edelman semlichs ersach,  
 Gab mir gûtwilling widerumb  
 Zwentzig ducaten an der sum  
 3785 Und sagt: 'Solst du deinr miltigkeit  
 Geniessen nit, das wer mir leit.'  
 Als nûn der gût alt man ersach  
 Die gnad und gûts, so mir geschach,  
 Ward er getröst und gwan ein hertz,  
 3790 Sagt zû dem juncker sunder schertz:  
 'Ach mein juncker, nûn helfft auch mir!  
 Mein allerliebsten sûn habt ir;  
 Von wegen sein ich nacht und tag  
 Jetzt lang zeit grossen schmertzen trag.'  
 3795 Der juncker sagt: 'Ist dein sûn hie,  
 Das hab ich zwar erfahren nie.  
 Drum sag mir, welcher das mag sein!  
 Ich stell dirn zû, wann er ist dein.  
 So ers begert, so sey es schlecht.'  
 3800 Also zeigt er im den Trutprecht.'  
 Der abt sagt: 'Wie was er dar kummen?'  
 Er sprach: 'Sie hand in gfangen gnummen  
 Und auch in einem wald erschnapt,  
 Gleich wie sie mich auch hand erdapt. [bl. 73<sup>a</sup>=V 1<sup>a</sup>]  
 3805 Als er nûn auff das schloß ist kummen,  
 Hatt in der juncker zdienst angnommen.'



Der abt sagt: 'Wo wend sie dann auß  
Oder wo wonend sie mit hauß?'

Der kauffman sagt: 'Im Böhmerlandt  
3810 In einer statt, würdt Prag genant,  
Da hatt der alt sein habitatz.  
Besitzt groß güter, reichen schatz.  
Sein weib mit todt abgangen ist,  
Des traurt er noch zû aller frist.  
3815 Von ir allein den sûn er hatt,  
Mit im zog er ausser der statt  
In ein lustigen garten raus,  
Darinn er hatt ein schön lusthaus.  
In dem sein wonung meint zû haben.  
3820 Nam im groß freud von disem knaben.  
Als aber er erwachsen was,  
Dem einzlen leben was er ghas,  
Begert an vatter, das er ihn  
Wolt schicken in die frembde hin,  
3825 Damit er etwas môcht erspehen,  
Der lânde sitt und gwonheit sehen.  
Wiewols dem vatter hart und schwer  
Anlag, volgt er doch seinr beger,  
Gab im ein ross und barschafft groß,  
3830 Damit so rait er hien sein stroß.  
Alsbald er nûn kam aus dem land,  
Da ward dem vatter also and,  
Das er kein rhû hett tag und nacht.  
Derhalben er sich bald auffmacht, [bl. 73<sup>v</sup>]  
3835 Reit seinem sûn nach schneller eyl  
Durch das land manig schwere meyl,  
Fand in zûletst, wie obgedacht,  
Da er in von dem schnaphan bracht,  
Jetz will er mit seim sûn fürbas  
3840 Reiten und bsehen alles das,  
Da sein sûn nach belangen was.'

## 21. capitel.

Arnolt würt am tisch befragt von dem abt, wie ferr  
und wohin er willen hab<sup>1)</sup>).

In dem man über tisch ward klingen  
Und ward man auch das essen bringen,  
Das wasser gab man auff die händ.

5 In ordnung stünd das gantz convent, [bl. 74<sup>a</sup>]  
Sprachen das Benedicite  
Und was sunst war von nöten me.

Der abt sagt zû dem vettern sein:

‘Vetter, nim die gelaitsleut dein

10 Und setzt euch zû dem tisch harbey!’

Arnolt sass dar on alle schey;

Dann er zûvor wol wissen kund,

Das ein gast auff des würtes mund

Acht haben solt, was der in hies,

15 Das er sich nit fast bitten lies.<sup>2)</sup>

Als sie im besten essen waren,

Kam der abt an Arnolten gfare

Gar mit gütigen Worten lind;

Er sagt: ‘Arnolt, mein lieber frünt,

20 Nit zürnen, das ich euch thû fragen!’

Ich bitt euch, wöllend mir doch sagen,

Wohin ir jetzund willen hand

In welchs kōnigreich oder land.’

Arnolt sagt: ‘Ehrwürdiger herr,

25 Mein sinn und gmüt staht mir noch ferr

Mitt meinem sūn zû reisen umb

Hin und wider, wo ich hin kum.

Doch wer mein will, möcht es geschehen,

\*

1) Holzschnitt 14: Der abt sitzt mit den drei gästen bei tisch  
reicht seinen becher einem mit der kanne herzutretenden mōnche.  
links unter einem vogelbauer das zeichen des holzschneiders H H (nach  
der, Monogrammist 3, 392 nr. 1041, Heinrich Holzmüller von Bern).

2) Keiner soll sich zû lang lassen bitten, so er zû gast geladen  
t, sitzen, wohin in der wirt heist.

Zum ersten die statt Rom zu bsehen;  
 3870 Demnach ich wolt gon Compastell,  
 Suchen daselb Sant Jacobs zell;  
 Darzu wolt ich von hertzen gern  
 Hinein biß zu dem Finstern stern.  
 Demnach wolt ich mich wenden baldt  
 3875 Und ziehen nach dem finstren waldt  
 Gehn Einsidlen zu unser frawen, [bl, 74<sup>b</sup>]  
 Die schwartzen rappen da beschawen.'

Der abt sah den Arnolten ahn,  
 Gutlich zu lachen er began  
 3880 Und sagt: 'Arnolt, mein guter fründ,  
 Weil ir darum auch jetzund sind  
 Außgritten, die fart zu volnbringen,  
 So bitt ich euch vor allen dingen,  
 Ir wölt ein klein warten auff mich;  
 3885 So will ein gsellen geben ich  
 Und mit euch wallen solche fart,  
 Wann uns der weg nit würdt zu hart.  
 Doch glaub ich, wann ir nur drey tag  
 Warten auff mich und volgt meinr sag,  
 3890 So wert ir euch bedencken bass.'

Arnolt sagt: 'Herr abt, wißt ich, das  
 Ir mich kündt etwas bessers lehren,  
 Wolt ich gern ewern worten hören.'

Der abt sagt: 'Arnolt, wir wend gon,  
 3895 Sobald wir von dem tisch auffston,  
 Hinaus in den garten spatzieren  
 Und gantz früntlichen arguwieren,  
 Dein walfart erstlich nemmen für;  
 Demnach wend weiter sagen wir  
 3900 Von Rom, der alt erbawten stat,  
 Was frucht und nutz ein daraus gadt,  
 So er die gantz erkundet hadt;  
 Auch was Venedig trag für gwin,  
 So einer spatzieret dahin.  
 3905 Wo du dann glaubst den meinen worten,  
 Glaub ich, du werst an disen orten

Schon gwesen sein, nit dar begeren. [bl. 75<sup>a</sup>]  
 Des wil ich dich gentzlich geweren.'

Als nûn das malzeit ward vollendt,  
 910 Gab man in wasser auff die hendt.  
 Sagten demnach gott lob und danck  
 Umb fürgesetzte speis und dranck.  
 Demnach wurden sie all auffston  
 Und in den schonen garten gon,  
 915 Da in der abt hatt gsaget von.

## 22. capitel.

rnolt sampt seinem sûn und dem kauffman von dem  
 ot in den schönen garten geführt würt, des lustbar-  
 keit sich einem paradeis vergliche<sup>1</sup>). [bl. 75<sup>b</sup>]

Der abt hett einen eygnen man,  
 So sich nam dises gartens an  
 Mit düngen, schneiden und mit wessern;  
 Was abgieng, kund er wider bessern.  
 920 Der garten was groß, lang und breit,  
 In gleich quartierten underscheit  
 Mit schönen zeunlin underfangen,  
 So selb gewachsen und auffgangen.  
 Zû ausserst umb den garten ging  
 925 Ein schöne maur, so in umbfing.  
 Die was inwendig so [gar] rein  
 Gedüncht, als wers ein marmelstein  
 Gewesen, und so glat balliert,  
 Die disen garten fast wol ziert.  
 930 Im ersten garten sah man ston  
 In der mitt einen brunnen schon,  
 Der was gemalt von marmelstein  
 Weiß glantzend wie ein helffenbein  
 Mit vier vergulden rhören groß,  
 935 Daraus das wasser reihlich schoß.  
 Oben darauff ein weibsbild reich

\*

1) Holzschnitt = oben s. 145, nr. 4.

Künstlich mit einr kronen kostleich;  
 Ein kelch trügs in der rechten hand,  
 Und an dem lincken arm (verstand)  
 3940 Ein kostlich crucifix thet halten.  
 Auß dises brunnens kasten walten  
 Vier schöne wasserteuch so klar,  
 Durchwesserten den garten gar.  
 Ob in eim jar kein reg wer kummen,  
 3945 Wer ime doch kein krafft benummen.  
     In disem garten gar nichts stund [bl. 76\*]  
 Dann hohe beum außgschneitzt güt rund.  
 Die warn der allerbesten frucht.  
 Dann sich der abt ließ dauren nicht,  
 3950 In fremde land zû schicken weit  
 Nach yedem baum zû glegner zeit,  
 Damit er sollich môcht bekummen.  
 Kein frucht würt hie nit außgenummen,  
 So man nit in dem garten fand  
 3955 Von öpfen, bieren mancherhand.  
 Under den baumen stünd das gras  
 Schön, das ein lust zû sehen was,  
 Mit vil der blümlin undermenget,  
 Als wans mit farben wern besprenget.  
 3960 Der edlen süssen vogel gsang  
 Auff den baumen so laut erklang,  
 Das einer an demselben ort  
 Kaum hören mocht sein eygen wort.  
 Ir eir dem andren zwider schall,  
 3965 Das es durch alle baum erhall.  
 Der zaun, so da gieng rund umbher.  
 Der was von lauter kreüselber,  
 Die hiengen allenthalb voll frucht.  
 Der zaun gantz dick was an der zucht  
 3970 Von laub und dornen, das kain mauß  
 Het mülgen kummen eihn noch auß.  
     Pomana stünd gar herlich gmalt, <sup>1)</sup>

\*

1) Pomana, ein göttin der fruchten, deren ein ritter mit nammer

- Die göttin gar schöner gestalt,  
 An vorgemelten glatten wand,  
 3975 Wie sie ein garten pflantz (verstand)  
 Von schönen fruchten wundersam.  
 Davon ir dann harkam der nam, [bl. 77<sup>v</sup>]  
 Das sie Pomana ward genandt.  
 Auch was zierlich gmalt an der wandt,  
 3980 Wie Vertumnus, der jüngling zart.  
 Umb die Pomana bülen ward  
 Und wie er sich so oft verwandert,  
 Sein gstat und wesen gantz verandert.  
 Jetz kam er gangen, als kem er  
 3985 Von wasser, gleich wie ein vischer;  
 Dann kam er [har] wie ein gartner.  
 Trüg auff sein hals ein ruckorb schwer;  
 Jetz kam er wie ein reysig man,  
 Sprach alzeit die Pomanam an,  
 3990 Das sie sich wolt erbarmen sein  
 Und nemen an für ein bülein.  
 Pomana aber gar nit wolt  
 Vertumno sein günstig noch holt.  
 Zületst verkleidt er seinen leib.  
 3995 Kam gohn gleich einem alten weib  
 Und sich an einen stecken lendt,  
 Das angesicht grumpfen und zerzent.  
 Als wer sie alters hundert jor  
 Mit grumpfter stirn und grawem hor.  
 4000 Sie klopfet an des gartens thür:  
 Pomana kam zû ir harfür.  
 Da bat sie die mit worten sies.  
 Das sie sie in den garten lies.  
 Pomana ließ sie zû ir nein.  
 4005 Empfing da das alt müterlein.  
 Die gieng im garten hin und har,  
 Beschawt in allenthalben gar;

\*

Vertumnus holtschafft trüg, der kunt sich auff mancherley weys und gestalt verwandlen.

Und als sies alles was beschawen, [bl. 78<sup>a</sup> 1)=X 1.]  
 Rhümet sie gar fast die junckfrawen;  
 4010 Das thet der junckfrawn wol behagen.  
 Das alt weib thet gantz schmeichlend sagen:  
 'O junckfraw edel, schon und zart,  
 Wie magst doch der frucht sovil art  
 Zûsammen bringen in dein gwalt,  
 4015 Auch sovil baum mancherlay gstalt!  
 Zûletst aber das alt weib hett  
 Pomanam so früntlich berett,  
 Das sie zû iren nidersas 2)  
 Gûtwillig in das grüne gras.  
 4020 Da fing Vertumnus an, das alte weib,  
 Zaigt der Pomana iren leib  
 Und gab sich zû erkennen gar,  
 Sagt, warum er wer kummen dar.  
 Also Pomana ward beschlaffen  
 4025 Durch Vertumnum, das alt weib ungschaffen.  
 Diss als man ins baumgartens wand  
 Gar künstlichen gemalet fand.

Was inn dem anderen garten gewachsen und wie er gemalt gewesen sey.

Der ander garten umbzeunt war  
 Mit rosenhürsten gantz und gar,  
 4030 Daran die rosen wunderbar  
 Von farben stünden schön und klar,  
 Leipfarb, schneweiß und gantz satt rhot,  
 Wie man nach wunsch die haben wot  
 Gar wunsam und auch schon gebilt,  
 4035 Von blettern gantz wol außgefült.  
 Auch stünd ein brunn dem andren gleich [bl. 78<sup>b</sup>]  
 An aller form gantz eygentleich,  
 Allein das oben darauff sass  
 Die lieb fraw müter Charitas.  
 4040 Der lag ein kindlin an der brust.

\*

1) Blatt 77 ist bei der zählung in A und B übersprungen.

2) Wann schon der teufel ist erlegen,  
 Bringt ein alt weib die sach zûwegen.



Umb sie warn auch mer kindlin sust,  
 Die umb sie stünden gantz vereint;  
 Das ein lachet, das ander weint.

Wann man das weib ansehen thet,  
 4045 So hett einr grosses gût verwett,  
 Er hett sie gsen den mund bewegen,  
 Die zungen und die lefftzen regen.

Der brunnen auch durch sein außflus  
 Den garten allenthalb beguß.

4050 Darinnen vil beum thetten ston,  
 Dern frucht von steinen warn gethon,  
 Als pflaumen, kirschen, datlen gût  
 Und was frucht nur stein haben thût,  
 Desgleich granaten und limonen,  
 4055 Paradisöpfel und citronen,  
 Auch pomerantzen, darzû feigen,  
 Oliven hiengen an den zweigen,  
 Als het mans dran mit schauflen gschlagen.

Nun wend wir von dem gmâld auch sagen  
 4060 So an der wand gemalet was.  
 Da sah man, wie der ris Atlas<sup>1)</sup>  
 Seinen baumgarten, welcher trûg  
 Im der gulldinen öpfel gnûg,  
 Bewahret und thet wol vermachen.

4065 Den im verhûten vil der trachen,  
 Damit niemands darin möcht kummen  
 Und im kain apfell wûrd genummen. [bl. 79<sup>a</sup>]  
 Dann im vor weissgesaget was  
 Gar vor langen zeiten, wie das  
 4070 Jupiters sûn wûrd zû im kummen,  
 Durch welchen im wûrd werden gnummen  
 Sein guldin öpfel alle gar.  
 Dort sah man in den lüfften har  
 Mercurium fliegen da nider.

4075 Kam von dem hol Meduse wider,

\*

1) Atlas der allergrôst ris gewesen, hatt einen garten gepflantzet,  
 des beum lauter gulden öpfel trûgen.

Die het er ires lebens braubt.  
 Mit im fûrt er Medusen haupt;  
 Welcher das ansah, ward behend  
 Zû einem stein gleich an dem end.

4080 Mercurius sich niderlies,  
 Bat den Atlas mit worten sies,  
 Er solt im herberg gen die nacht.  
 Atlas aber sein bit veracht;

Drum das er Jupiters sûn was,  
 4085 Hies er in faren stracks fürbas;  
 Dann er in gar nit hausen wolt  
 Und forcht seiner ôpfel von gold.

Mercurius gar hart ergram,  
 Gar bald Medusen haupt er nam  
 4090 Und hûbe diss dem risen dar.  
 Hart steinin ward er gantz und gar,  
 Er ward ein berg so gros und hoch,  
 Das sein hôh biss an himel zoch.

Diss alles stünd gmalet so schon,  
 4095 Als wans Apelles selb hett gton,  
 Der aller maler maister was.  
 Wiewol zû unsern zeiten sas  
 Albrecht Teûrer zû Nûrenberck, [bl. 79<sup>b</sup>]  
 So gmacht hat manig künstlich werck,  
 4100 Ob schon Appelles wider kummen,  
 Er hett im gwiss kein bensel gnummen.

Von dem dritten garten und seinem gewechs.

Den dritten garten bschawten wir  
 Ja nit mit kleiner freud und bgir.  
 Darin da was solch lust und wunn,  
 4105 Als garten bscheinen môcht die sunn.  
 Vil schöner bett darinnen stunden, <sup>1)</sup>  
 Darin wir nicks dann blûmen funden,  
 So yemer mensch erdencken mocht,  
 Auß ferren landen dahin brocht,  
 4110 Von allen farben, ausgebreit

\*

1) Bett, verstand lender oder britschen oder gsetz, wie mans ne

- Ordenlich durcheinander gspreit.  
 Da stünd ein bett mit meyeron,  
 Dort thet eins von roßmarin ston,  
 Ein anders stünd mit zipperessen,  
 4115 Dort eins mit spictan gar besessen,  
 Lavander und edlen salbeyen.  
 Dort stünden schöne agaleyen  
 Braun, rhot und weiß, gfült und einfach.  
 Mancherley gilgen man da sach  
 4120 In dem garten, rund umbhar stunden  
 Benignen, rosen auch funden.  
 In summa, ich weiß nicht zû nennen  
 Die blümlin, kan sie auch nit kennen,  
 So in dem wurtzgarten uffgiengen;  
 4125 Zû beyder seit wir freud empfiengen.  
 In mitten auch ein brunn thet ston [bl. 80<sup>a</sup>]  
 Gleich den zweyen, da ich sagt von,  
 Dann das auch ein weibsbild drauff was,<sup>1)</sup>  
 Dieselb auff einem lewen sass,  
 4130 In irer hand ein seulen trüg.  
 Ich kund mich nit verwundren gnüg  
 Ab disem ghaunen lewen groß;  
 Der lag dort aller gstalt und moß,  
 Als wann er hett das leben gantz.  
 4135 Ich meint, er bewegt seinen schwantz,  
 Die zungen er harfürher streckt,  
 Sein weissen zeen grausam entbleckt,  
 Das er mich im anblick erschreckt,  
 Darzû ich mich gar hart entsass.  
 4140 Nûn hõrend, was gemål es was!  
 Ans gartens wand mit kunst und fleis  
 (Vernembt) das ädel paradeis  
 So gantz kostlich gesehen wardt  
 Von baumen gar mancherley art  
 4145 Der frucht, das einer wol möcht sprechen,  
 Er künd ôpffel darvon abbrechen.

\*

1) Die stercke.

- In summa, aller baumen zucht  
 Sah man da ston mit irer frucht.  
 Darauff sah man der vogel scharen,  
 4150 So künstlich drauff gemalet waren,  
 Ein yeder nach seim gschlecht und art.  
 Auch sah man viel der thierlin zart,  
 Als wann die lieffen hin und wider  
 In dem paradeis auff und nider.  
 4155 Die vier hauptwasser, so da fliessen <sup>1)</sup>  
 Durch disen garten, ihn begiessen,  
 Das erst mit nammen heisset Pison, <sup>2)</sup> [bl. 80<sup>b</sup>]  
 Das ander heisset der Gion, <sup>3)</sup>  
 Das dritt heisset mit nam Hidekel, <sup>4)</sup>  
 4160 Das vierd der Phrat und laufft gar schnell. <sup>5)</sup>  
 Da sah man, wie der schöpffer gros  
 Den Adam schuff vom erdenklos,  
 Und wie der schlaff in hart ankam,  
 Und wie gott aus seir seiten nam  
 4165 Ein ripp und das weib daraus bawt,  
 Dieselbig dem Adam vertrawt  
 Und satzt auff den ehlichen stand.  
 Auch stünd gemalet an der wand,  
 Wie sie brachen von baumes reis  
 4170 Und assen die verbotne speis,  
 Und wie der engel sie naus schlûg  
 Mit dem feüren schwert, so er trûg,  
 Als sie der herr bekleidet hat,  
 Aus schaffellen gmacht solche waht.  
 4175 Darnach stünd vor dem paradeis,  
 Wie Adam im feld sûcht sein speis,  
 Nachdem im gott den flûch gegeben,  
 Das er hinfür sein gantzes leben  
 In jamer und nodt solt verzeren,  
 4180 Sich in dem schweis seins angsichts neren.  
 Das macht, das er seins schöpffers gbott

\*

1) Die vier hauptwasser des paradeis.                      2) Pison.  
 3) Gion.                      2) Hidekel.                      3) Phrat.

So gentzlich übersehen hott.

Von dem vierden garten und seinem gewächs.

Jetzund wöllen wir weiter keren  
 Und von dem vierden garten hören,  
 5 Der was gepflantzt mit mangerley [bl. 81<sup>a</sup>]  
 Kreutern dienstlich zû artzeney.  
 Vil edler wurtzlen man drin fandt,  
 Dern ettlich warn mir unbekant;  
 Dan sie der abt aus manchem landt  
 0 Hett bringen lon und vil drauff gwandt.  
 Ir etlich gpflantzt warn an den schatten,  
 So dann nit gern vil sunnen hatten.  
 Der schatt was artlich drüber gmacht  
 Von weinreben manger hand tracht,  
 5 Rot, schwartz und weiss von edlen stöcken;  
 Die waren gmacht zû ghält und decken  
 Und machten schatten für die sunnen.

In mit des garten auch ein brunnen  
 Gemachet war, den andren gleich  
 10 Von schöner arbeit gantz kunstreich.  
 Auch oben drauff ein weibsbild sass,  
 Von weissem marmel ghawen wass.  
 Ir hând hett sie zûsammen gschlossen,  
 Ir wânglin ab die trâher flossen,  
 15 Gen himmel ir gesicht sie wandt.  
 Spes was dasselbig weib genant,  
 Zû teutsch die Hoffnung (mercken bass). <sup>1)</sup>

Diss gartens wand gemalet wass  
 Durchs meisters hand, so d andren gmalt,  
 10 Auf dise meinung und gestalt:  
 Erstlich der Chiron, welcher war  
 Der recht under Centauren schar,  
 Hat das kraut Centauream funden, <sup>2)</sup>  
 Im selb mit ghailt vergifft wunden,  
 15 So im mit Hercules pfeil gschehen.  
 Denselben man da gmalt thet sehen [bl. 81<sup>b</sup>]

\*

1) Hoffnung.

2) Tausentguldenkraut.

Oben ein mann der jaren alt <sup>1)</sup>  
 Und unden wie ein pferdt gestalt.  
 Zû im kam Phebus da geschwind,  
 4220 Verdinget im sein eyges kind,  
 Welchs er nam aus seim eygnen weib,  
 Als yetz im fewr schon lag ir leib  
 Und yetz fast hûb zû brennen an.  
 Phebus von ir das kindt gewan,  
 4225 Dasselb bracht er dem Chiron z haus, <sup>2)</sup>  
 Solt im ein artzet machen draus,  
 Welchs der Chiron mit im auffnam,  
 Lernt in auch sein kunst allesam,  
 Die pflaster und auch andre salben,  
 4230 So man zûn schâden braucht alnthalben.  
 Aesculapius hies das kindt,  
 Das ward in seiner kunst so gschwindt,  
 Das er über sein meyster wardt  
 Und erfûr aller kreuter ardt,  
 4235 Das auch Apollo von im lardt. <sup>3)</sup>  
 Auch stünd an einem sundren ort  
 Mercurius gemalet dort  
 An diser obgemelten wand,  
 Drûg das kraut Moli in der hand;  
 4240 Dann er desselben krafft erfand.  
 Achilles stünd auch gmalt mit nam,  
 Der fand das kraut Achileam,  
 Des trûg er auch ein büschlen gros,  
 Welchs tugent manig mann genos.  
 4245 Hiemit wend wir die red beschliessen,  
 Damit es euch nit bring verdriessen. [bl. 82<sup>a</sup>]

### 23. capitel.

Hie würt Arnolt gântzlichen von dem abt bericht

\*

1) Disen Chiron malt man biss uff den nabel einen menschen unden abwärts dem nabel wie ein pferdt gestalt.

2) Chiron erfinder viler kreuter krafft, ein fûrtrefflicher wundartz

3) Apollo ein vatter Aesculapii.

was gattung er zû Rom am allermersten werd finden und erfahren.

Als nûn diss alles was beschehen  
 Und sie die gärten hetten bsehen,  
 Da sassen sie zûsammen nider.  
 4250 Der abt fing an zû reden wider  
 Und sagt: 'Arnolt, mein gûter frind,  
 Als ir heut morgen kummen sind  
 Mit meinem vettern har zû mir,  
 Hab ich aus hertzlicher begir  
 4255 Empfangen euch mit grosser freidt.  
 Das glaubend mir in der warheit!  
 Môcht auch wol leiden, wie ich sag,  
 Ir blibend bey mir etlich tag,  
 Stûnden ab von der schwâren fart;  
 4260 Dann sie euch wûrt zû schwer und hart.  
 Gon Rom habt ir ein weiten weg,  
 Darneben sorgsam schlûpff und steg,  
 Drauff ewer leben in gfor stodt.  
 Drum volgend meim getrewen rhot!  
 4265 Ich sag euch, wie der handel stot  
 Zû Rom und was ir werdendt sehen.<sup>1)</sup>  
 Mit ersten werdend ir erspehen,  
 Das da sind am meisten juristen,  
 Riffianer, schreiber und bôs christen.  
 4270 Drey allein Rom in wirde bhalt:  
 Brieff, ablas und des babstes gwalt.  
 Arm leut, feber und pestilentz,  
 Das ist zû Rom die hôchst presentz. [bl. 82<sup>b</sup>]  
 Bösen lufft findet ir genûg,  
 4275 Das dann nit wûrt sein ewer fûg.  
 Dann ir vor sind von alter schwach,  
 Ist euch von nôten gût gemach.  
 Vil steinseulen, zerfalne bew  
 Findt ir zû Rom und groß untrew.

\*

1) Die fûrnempsten ding, so man zû Rom findt.



4280 Ich sag, bringt ir ein güt gewissen  
 Gehn Rom, so müßt ir sein geflissen,  
 Das ir nit dafür dannen tragen  
 Ein låren seckel, bösen magen.  
 Ir wißt, ein uralt sprichwort ist:  
 4285 'So näher Rom, so böser christ.'  
 Drum so ir ein güt gwissen hand,  
 Fürts wider heim in Böhmerland.  
 Da mügent ir das wol behalten  
 In gottsforcht und in tugend alten.  
 4290 In ewerm hauß güt wartung haben  
 Sampt ewerm sün, dem jungen knaben.

Ich sag auch, Arnolt fründt und herr.  
 Ziecht ir schon zû Sanct Jacob ferr.  
 Werdt ir das für den nutz erlangen,  
 4295 Das ir euch voller muschlen hangen,  
 Schwartzten Jacoben, weissen steben,  
 Die man zû Compostel würt geben.  
 Secht sunst nichts dann Sanct Jacobs bild,  
 Fast alt, von wûrmen gar durchhilt.  
 4300 Darum wôlt ir Sanct Jacob ehren,  
 Solt ir euch nach seim leben keren,  
 Gott lieben und föst auff in bawen  
 Und seinem wort hertzlich vertrawen.

Dann ir sunst nit durch ander ort [bl. 83\*]  
 4305 Mügend ihngon durch himels port,  
 Wie uns Christus, der warheit mundt,  
 Im evangeli machet kundt.  
 Johannis am zehenden stodt: <sup>1)</sup>  
 'Wer nit zûr rechten thûr eingodt  
 4310 In schaffstal, steigt anderstwoher,  
 Derselb ist ein dieb und mörder.  
 Die thûr zûn schaffen das bin ich;  
 Drum welcher ihn würt gon durch mich,  
 Dem würt das ewig leben gwiss,  
 4315 Geht aus und ihn on hinderniss

\*

1) Johannis 10.

- Und würdt auch finden gûte waidt.  
 Ich bin der weg, s leben, d warhait.  
 Dann niemant kumpt zûm vatter mein,  
 Sag ich euch, dann durch mich allein.'
- 4320 Paulus Timotheum bericht, <sup>1)</sup>  
 Das mir hond sunst kein mittler nicht  
 Zwischen gott und uns allen gmein  
 Dann den menschen Christum allein.  
 Desgleich Johannes schreibt darvon <sup>2)</sup>
- 4325 Und spricht: 'Hatt yemans sünd gethon,  
 So hand wir all bey got gemein  
 Nur einen fürsprechen allein;  
 Das ist der mittler Jesus Christ,  
 Der gerecht und warhafftig ist.
- 4330 Derselb kann uns versûnen gschwind  
 Gegem vatter für unser sünd.'
- Darum, Arnolt, mûgt ir wol lassen  
 Solch weite walfart, sorglich strassen  
 In solchen unwegsammen landen.
- 4335 Weiter hab ich von euch verstanden, [bl. 83<sup>b</sup>]  
 Wie ir auch habt in ewerm sin,  
 Ir wöllend gon Venedig hin  
 Und da ir gattung auch erfaren.  
 Die reis ir auch wol mûgen sparen;
- 4340 Dieweil ir der sprach nit verston,  
 Mocht euch bald args zûhanden gon.  
 Dan vil von ir grossen untrew  
 Zû sagen ist yetzund nit new.  
 Falsch waren sind in auch nit seltzen.
- 4345 Der christen glauben geht auff steltzen  
 Bei ihn, das waist all mencklich wol.  
 Allerley bossheit sind sie vol  
 Und treiben mancherley auffsatz.  
 Türcken, juden hand gûten platz
- 4350 Bey ihn, mer dan die christen hand,  
 Zûvor was kumpt aus Deutschem land.

\*

1) 1. Timotheus 2.

2) 1. Johannis 2.

Wiewol all ire becken gar  
 Kummen aus Deutschen landen har;  
 Dann sie keim welschen trawen nit,  
 4355 Ann in wissen sie selb den sit,  
 Wie sie d Venedger süplin kochen;  
 Als man dann hatt vor langem gsprochen,  
 So ein lang kranckheit hatt besessen,  
 Er hett Venedger süplin gessen.  
 4360 Darum, Arnolt, so rhat ich euch,  
 Lond euch die fart jetz sein abschewch  
 Und kert in euwer heimat wider,  
 Haltend euch weidlich frum und bider!  
 Ir mügt gott in dem ewern dienen  
 4365 So wol als sunst auff erden nienen.' [bl. 84']

## 24. capitel.

Arnolt begert an den abt, im gûten bericht zû geben,  
 damit seine dienst gott angemem und gefellig seyend,  
 beschreibt hiemit sein gantzes leben.

Arnolt der sagt: 'Mein lieber herr.  
 Ich kum von euch nah oder ferr,  
 Vergiss ich nimmer euwer lehr,  
 So ir mich yetz hand underricht,  
 4370 Will mich auch darvon wenden nicht,  
 Bis mir der tod mein leben bricht.  
 Noch hab ich mer von euch gehôrt;  
 Wolt, hetten mich gweisen und glert,  
 Wie ich mein sach angreyffen sol,  
 4375 Damit mein dienst gott gfalle wol.  
 Mein tag ich nie darnach hab gtracht,  
 Des gottsdienst nie genummen acht.  
 Dann da ich noch mein gwerb besass.  
 Ich tåglich thet versorgen das  
 4380 So tag so nacht, so spat so frû,  
 Damit mein reichthum legten zû  
 Und meinem bracht genûg môcht bschehen.  
 Daran thet ich nichts übersehen,

- Mein fleiß und ernst daran ich wandt;  
4385 Solt drum verdorben sein ein landt,  
Lag mir doch gantz und gar nichts dran.  
Vertriben hab ich manchen man  
Von weyb und kinden, güt und hab.  
Dann er mir all sein güter gab [bl. 84<sup>b</sup>]  
4390 Für wenig, so ich im thet borgen.  
Diss war mein angst und grôstes sorgen,  
Gedacht nit, von wem ich das leben  
Thet haben und wer mirs hett geben.  
Züm ehlichen stand bin ich kummen  
4395 Also, das ich mein weib hab gnummen  
Allein auß fleischlicher begierd  
Und von wegen ir schön und zierd;  
Bedacht die sach nit weiter me,  
Warumb gott auff hett gsetzt die eh;  
4400 Lebt also in grossem wollust  
Mit ir. All gottsforcht war verdust;  
Und so mich etwan einer thet  
Warnen und freuntlich mit mir redt,  
Mir mein mangel und brechen seit,  
4405 Meinet ich, er thet mirs zû leit,  
Und ward im gleich gantz spinnenfeindt,  
Wolt in nim haben zû meim freundt  
Und thet mich sein entziehen ab.  
Der aber, so mir gwunnen gab  
4410 Und mir gar nichts thet tragen drein,  
Derselb mein bester freundt müst sein.  
Zû gast lûd ich den haim zû hauß  
Und trûg im auff als nach der bauß  
Eim yeden, was er trincken mocht.  
4415 Da ward an gott gar wenig gdocht  
Und im der ehren wenig geben;  
Meint, ich hett von mir selv das leben.  
Also erzürnet ich in hart;  
Ein botten er mir senden wardt, [bl. 85<sup>a</sup>]  
4420 Der griff mir an die haußfraw mein  
Mit grosser kranckhait, schwerer pein,

- Bis sie müst bston ein solche nodt,  
 Das sie erwürgt der bitter todt.  
 Dardurch kam ich in grôsten schmerz,  
 4425 Das ich zerspringen maint mein hertz.  
 Ich fûrt ein jâmerliche klag  
 All stund und zeit bey nacht und tag  
 Und schrey grausam über den todt,  
 Der mir hett bracht ein solche nodt.  
 4430 Zû einer zeit er mir erschin,  
 Strafft mich, drum ich thet schelten in  
 Und braucht gen im solch ungedult,  
 Als wann allein wer sein die schult.  
 Der sachen mir der mass bericht,  
 4435 Das ich gott befalch die geschicht  
 Und mir gântzlich fürnemmen thet,  
 Das ich die welt verlassen wet  
 Und iren gschefften gantz empfliehen,  
 Hinaus in mein lustgarten ziehen,  
 4440 Damit ich gott môcht dienen frey  
 Und meiner sünden haben rey.  
 Also verkaufft ich, was ich hatt,  
 Und zog mit meim sûn aus der statt,  
 Kaufft uns der schönen bûcher vil.  
 4445 Darinn wir lasen undert wil  
 Die gantz bibell und götlich schriff,   
 Sovil die göttlich lehr betrifft,  
 Darneben historien vil.  
 Damit kûrtzt ich manch lange wil, [bl. 85<sup>b</sup>]  
 4450 Ward also eines teils vergessen  
 Meins kummers, so mich hat besessen.  
 Bald aber mir ernewart wardt;  
 Dann mein sûn thet beschweren hart  
 Die einzlich wonung von der welt,  
 4455 Hat niemans, zû dem er sich gselt.  
 Darum er mich sehr bitten wardt,  
 Ich solt erlauben im ein fardt  
 Zû reysen in die frembden landt,  
 Damit im wûrd ir art bekant

- 4460 Und das er môcht erkunden die.  
 Lang wolt ich im erlauben nie,  
 Jedoch zûlest er mich erbatt.  
 Als ich im nûn erlaubet hatt  
 Und er schon was verritten gar,  
 4465 Besan ich mich erst har und dar  
 Und überkam fast den rewkauff,  
 Sattlet mein pferd und sas darauff.  
 Zû reiten was mir also gach,  
 Das ich meim sûn môcht kumen nach,  
 4470 Kam erstlich auf die rechte strass,  
 Die er auch selv geritten wass,  
 Mocht aber nie erreiten in,  
 Biss das ich dahin kummen bin,  
 Da ich von reubren ward gefangen.  
 4475 Wie es mir damals ist ergangen,  
 Habt ir von euwerm vettern wol  
 Vernummen vor dem morgenwol.  
 Jetzund habt ir mein gantzes leben,  
 Darauff ir mir bericht mûgt geben,  
 4480 Wie ich das weiter soll anheben.' [bl. 86<sup>a</sup>=Z1<sup>a</sup>]

## 25. capitel.

Wie der abt dem bilger underricht gabe.

- 'Arnolt, du hast gebetten mich,  
 Ich solle underrichten dich,  
 Damit du gott mûgst gfellig sein.  
 So merck auff, lieber Arnolt mein,  
 4485 Ich red mit dir als mit eim sûn;  
 Drum wûrd ich dich nim irtzen nûn.  
 Zûm ersten, wiltu gfallen gott,  
 So halt mit ernst das erst gebott! <sup>1)</sup>  
 Dann als die Phariseer dort  
 4490 Fragten Christum, das ewig wort,  
 Wie Mattheus uns machet schein, <sup>2)</sup>

\*

1) Luce 10.

2) Matth. 22.

Welchs das fürnembst gebot môcht sein,  
 Antwort Christus der herr on spott:  
 'Du solt lieben dein herrn und gott  
 4495 Von gantzem hertzen, gantzer sel,  
 Von gantzem gmût; so hast on fel  
 Das fürnemist und grôst gebott.  
 Das ander dem gleich halten sott,  
 Dein nebenmenschen solt du lieben  
 4500 Gleich als dich selbs on als betrûben.  
 In disen zweyen stucken zwar  
 Hangt das gsatz und propheten gar.'  
 Arnolt antwort: 'Ach lieber herr,  
 Ein wort thût mich erschrecken ser,  
 4505 Da ich euch jetz wil sagen von,  
 Finds auch im evangeli ston.<sup>1)</sup>  
 Als ein jûngling Christum befragt [bl. 86<sup>v</sup>]  
 Und batte in, das er im sagt,  
 Was er thûn solt, das im wûrd geben  
 4510 Nach diser zeit das ewig leben,  
 Zeigt im Christus an die gebott,  
 Die er gantz fleissig halten sott.  
 Sagt er: 'Diss hab ich gthon als sam,  
 Ghalten von der jugent mit nam.'  
 4515 Sprach Christus: 'Wilt volkommen sein,  
 So verkauff alle gûter dein,  
 Gibs den armen betrûbten hart  
 Und folge mir nach auff der fart!  
 Der wort der jûngling traurig ward  
 4520 Und gienge von dem herren gleich,  
 Dann er an hab und gût was reich.  
 Da sagt Christus zûn jungern fein:  
 'O wie schwer wûrts den reichen sein  
 Zû kummen in die seligkeit!  
 4525 Ein gleichnus in auch darauff seit,  
 Das ein camel wer mûglich mehr  
 Zû schlieffen durch ein nadelôhr

\*

1) Matth. 19. Marci 10. Luce 18.



Dann eim reichen in gottes reich.'

Der abt sprach: 'Arnolt, hör du gleich,

4530 Welche hie Christus nent die reichen,

Namlich die, so von im abweichen

Von wegen dess zeitlichen güt.

Setzend allein ir sinn und mût

Auff die zeitlichen güter gar.

4535 Denckend nit, wo in solchs kum har

Und warumb sie die thünd besitzen,

Wann sie die nûr allein thünd nützen, [bl. 87\*]

Ein grossen vorrhat zammen hauffen,

Tag, nacht darumb thünd reitten, lauffen,

4540 Meinendt, es sey schon alles bschehen,

Auff keinen armen sie nit sehen,

Allein, wans gott nach irem willen

Schickt, das sie keller, kasten füllen.

Wie Christus dort vom reichen man

4545 Ein schöne gleichnûß zeigt an <sup>1)</sup>

Von einem, het sein fâld vil tragen,

Zû im selber begund er sagen:

'Was sol ich thûn? Platz hab ich nicht,

Dahien ich schût mein wein und frucht.

4550 Diss wil ich thûn, mein schewr abbrechen,

Mein frucht drein legen und dann sprechen

Zû meiner seel: 'Du hast vorrhot

Jetzt auff vil jar, dir nichts abgodt;

Darumb biß güter ding, leb wol!'

4555 Gott aber sagt zûm selben mol:

'Du narr, dis nacht so würt dein seel

Von dir gfordret in pein und quel.

Sag mir doch an, was würt dann sein

Das gsamlet gût der schätze dein?' —

4560 Weyter zeigt uns auch Christus an <sup>2)</sup>

Von einem andren reichen man,

Der tâglich lebt in lust und freid,

In schon leinwot. purpur bekleidt.

\*

1) Luce 12. Syrach 10.

2) Luce 16.

Dargegen auch ein armer waß,  
 4565 So vor dem hauß des reichen saß,  
 Begert zû uffenthalt seins leben,  
 Das im die stücklin würden geben [bl. 87<sup>b</sup>]  
 So vons reichen tisch fielen ab.  
 Da war niemands, der im die gab;  
 4570 Doch kamen die hund zû den stunden,  
 Schleckten des armen gschwer und wunden.  
 Der arm starb auff derselben fart  
 Und von den englen tragen wart  
 In die schos Abrahe geleich.  
 4575 Kurtzlich darnach starb auch der reich,  
 Ward gefürt in ewige quel  
 Von teuffen in abgrunt der hell.  
 Als aber er von ferrem sach  
 Den Abraham, er zû im sprach:  
 4580 'O Abraham, erbarm dich mein,  
 Sih an mein angst und grosse pein  
 Und schick zû mir den Lasarum,  
 Das er mir doch zû staten kum,  
 Sein finger in ein wasser stoß,  
 4585 Das auff mein zungen fallen loß!'

Abraham sagt: 'Sûn, bdenck gar eben,  
 Vil gûter tag hatst in dein leben,  
 Dargegen aber diser lag  
 Vor deinem haus, hett arme tag.  
 4590 Drum er billich getröst sol sein,  
 Und du bleibst in ewiger pein.  
 Zû dem so ist ein klufft sehr groß  
 Zwischen euch und uns solcher moß,  
 Das wir zû euch nit mügen nider  
 4595 Noch ir zû uns rauff kummen wider.'  
 Da sprach der reich: 'So bitt ich drum,  
 Das du sendest den Lasarum [bl. 88<sup>a</sup>]  
 In meines vatters haus hinab,  
 Dasselbs ich noch fünff brüder hab,  
 4600 Das er in wölle zeigen dort,  
 Damit sie nit auch an diss ort,

- Da ich yetz bin, kummen in pein.  
 Abraham sagt: 'O sūne mein,  
 Mosen und d propheten sie hend.  
 4605 So sie den nit glauben gend,  
 Gwißlich sie auch kein glauben geben,  
 So einer kem aus disem leben.'  
 Hie sichstu, Arnolt lieber frint,  
 Welches dieselben reichen sind.  
 4610 Darauff Christus hie deüten thût.  
 Doch findt man andre reich an gût,  
 Die dannocht nit zûvil drauff achten,  
 Sunder mer auff die lieb gotts trachten.  
 Wie dann Abraham, der frum man. <sup>1)</sup>  
 4615 Hatt gar ser grosses gût gehan,  
 So er mit aus Egypten fûrt.  
 Sein hertz im aber nie berûrt,  
 Das er von gott ye ab thet weichen.  
 Isaac, sein sūn, desselben gleichen <sup>2)</sup>.  
 4620 Jacob bey seim schwäher Laban  
 Ein überschwencklich gût gewan.  
 Joseph was in Egyptenland <sup>3)</sup>  
 Von meniglich ein fürst genant.  
 Die patriarchen dessgeleich  
 4625 An vieh und gût waren sehr reich. <sup>4)</sup>  
 David, der kōniglich prophet.  
 Vil grosser reichtum bsitzen thet, [bl. 88<sup>b</sup>]  
 Des zal ist gwesen überaus,  
 Saß auch in eim cederen haus.  
 4630 Von Salomons gross herligkeit <sup>5)</sup>  
 Josephus gibt klärlichen bscheit.  
 Desgleich der kōnig Ezechias  
 Vil herligkeit und gûts besas.  
 Josias und auch andre mehr  
 4635 Besessen hand gross gût und ehr,  
 Dannocht darneben wol regiert,

\*

1) Genesis 20.

2) Genesis 25. 33.

3) Genesis 41.

4) Genesis 47.

5) 3. Regum 3.

Ihr reich mit tugent wol geziert.  
 Von Tobia thünd wir auch lesen,<sup>1)</sup>  
 Das er ist mechtig reich gewesen,  
 4640 Noch hatt er gott vil mer vertrawt  
 Dann auff sein eygne schätz gebawt.  
 Hester, ein kôngin mechtig reich,  
 Hett an der hoffart ein abscheich,  
 Auch an der kronen, so sie tragen.  
 4645 Was soll ich von dem Joppen sagen!  
 Derselb den reichen allermeist  
 Ein trost ist, die da arm im geist  
 Sind und ir leben, freud und mût  
 Nit allein setzen auff das gût,  
 4650 Noch zû vil sorg tragen auff erd,  
 Sorgen, das in zlest manglen werd.  
 Dann wann wir gott vertrauen recht,  
 Bey uns ir keinen mangel secht.  
 David, der prophet ausserlesen,<sup>2)</sup>  
 4655 Spricht: 'Ich binn etwan jung gewesen,  
 Jetzt bin ich alt, und sah doch nie  
 Den grechten mangel leiden hie.' [bl. 89']  
 Diss aber ist das allermeist,  
 Das gott heischt ein wiligen geyst,  
 4660 Dabey auch ein zerschlagen hertz,  
 Demût in leiden, angst und schmertz,  
 Barmhertzigkeit, den edlen stâg,  
 So uns fûrt den seligen weg.  
 Drum sollend wir all unser leben  
 4665 Barmhertzig sein, den armen geben;  
 Dann gott ein semlichs haben wil.  
 Darum wir der schrifft haben vil,  
 Wie uns der frum Tobias lert:<sup>3)</sup>  
 Spricht: 'Aus dem, so dir gott beschert,  
 4670 Von armen wend dein antlitz nicht!'

Am zwôlfften er noch weiter spricht:<sup>4)</sup>  
 'Besser das gbet mit fasten ist

\*

1) Tobie 2.

2) Psalm. 37.

3) Tobie 4.

4) Tobie 12.

Und das almûsen on arg list,  
 Dann die vergrabnen goltschätz sind.  
 4675 Almûsen lôßt vom todt geschwind.  
 Die sünd reinigt es auch darneben  
 Und macht finden das ewig leben.  
 David uns weiter gibt bericht  
 Am einundvierzigsten, [er] spricht:  
 4680 'Wol dem, der sich annemen thût  
 Des dürfftigen mit seinem gût;  
 Zûr bösen zeit der herr in würt  
 Erretten und bewaren fûrt.'  
 Salomon zeigt in sprûchen an:  
 4685 'Der würt gwisslich kein mangel han,  
 Welcher mitteilt den armen gern.'  
 Syrach thût dirs gar wol bewern<sup>1)</sup> [bl. 89"]  
 Durch vil capitel in seim bûch.  
 Denselbigen mit fleiß durchsûch,<sup>2)</sup>  
 4690 Daraus magstu clarlichen leren,  
 Wie man sich soll zûn armen keren,  
 Und wann wir gleich sunst hetten nicht.  
 Dann wie Christus dort selber spricht,<sup>3)</sup>  
 Das werd an letsten urteil gon,  
 4695 So wir vorm richter müssen ston,  
 Würt Christus sagen zû der zeit  
 Zû den, so sind vermaledet,  
 Das sie gangen in ewigs fewr  
 Zûm teüffel und englen unghewr;  
 4700 Er sey hungrig und durstig gsin,  
 Niemans hab gspeißt noch gdrencket in.  
 Sie wissens nit, werden sie klagen;  
 So würt der herr dann zû in sagen:  
 'Warlich, warlichen sag ich euch,  
 4705 Was ir habt gton dem minsten gleich,  
 So gweßt ist under meinen armen,  
 Drüber ir euch theten erbarmen,  
 Das alles habt ir mir gethon.'

\*

1) Syrach 3. 4. 7.

2) Syrach 17. 29.

3) Matth. 15.

Lucas gibt auch zügnis darvon <sup>1)</sup>)

4710 Am eylfften und am zwelfften ort,  
Das viertzehend, sechzehend fort.

Darauff, mein lieber Arnolt, hör  
Und bhalt gar wol diss meine ler!  
Die zeit kans nit vertragen mer;

4715 Dann die sun thût dem berg zûrucken.  
Sunst sagt ich dir noch von vil stucken,  
So dir gantz dienstlich solten sein.' [bl. 90<sup>a</sup>=Z 5<sup>a</sup>]

Arnolt sagt: 'Lieber herre mein,  
Uff mein bitt thetend ihr gnûg sagen.  
4720 Wolt uff der gantzen welt nichts klagen,  
Hett mir die ferr des wegs nit gnummen,  
Das ich vil mol môcht zû euch kummen.'

Der abt der sagt: 'Wir wend besehen,  
Wer waißt, es môcht noch offtmals bschehen.  
4725 Woluff, zûm nachtmal wend wir gon;  
Zû tisch hat man geleutet schon.'

Als bald sind sie zûm nachtmal gangen  
Und hand mit freuden das anfangen.  
Demnach nûn sollichs ward vollendt,  
4730 Goss man in wasser auff die hândt  
Auß einem messinnen handfas.

Darnach macht man das Gracias  
Und stûnden auff. Arnolt bald gieng  
Zûm abt und gantz freundtlich anfieng

4735 Und dancket im aller gûtthat  
Und ehr, so er im bwisen hatt,  
Dergleich seim vettern, dem kauffman,  
So in zûm gferten gnummen an.

Demnach gieng yeder an sein rhû,  
4740 Schlieffen mit lust bis morgens frû.

## 26. capitel.

Wie Arnolt sampt seinem sûn von dem abt urlaub

\*

1) Luce 11. 12. 14. 16.

emen, in gesegeben und widerumb haim zû hauß  
reiten. [bl. 90<sup>b</sup>] <sup>1)</sup>

Des morgens frû Arnolt auffstund  
Sampt seinem sûn. Yeder begund  
Dem herren sagen lob und danck,  
So sie het bhût die nacht so lanck.  
4745 Demnach bereittens ire geul,  
Sattletten sie. In solcher weil  
Thet der abt aus seim schlauffgmach gon,  
Hort wol, das Arnolt wolt darvon,  
Wiewol der abt hett gsehen gern,  
4750 Das sie noch lenger bliben wern;  
Fragt Arnolten, wo er wolt auß.  
Er sprach: 'Mir stot mein sinn zû hauß; [bl. 91<sup>a</sup>]  
Ich will recht lassen wallen die,  
So gern umbsunst hand angst und mhû.'  
4755 Also gab im der abt den seggen,  
Das in gott bhûten wolt alwegen.  
Demnach reit Arnolt heim zû land,  
All sachen wol versorget fand;  
Dann sein vetter das best hett gton,  
4760 Den er daheimen hett gelon.  
Da lebt er und sein sûn in freid.  
Darzû in gottsforcht alle beid.  
Biss über lang der vatter starb,  
Das ewig himlisch gût erwarb.  
4765 Der sûn sein erbtheil an sich nam  
Und in ehlichen stodt bald kam.  
Lebt wol darinn, wie im gezam.  
Gott wolt, wir thetens alle sam,  
Das wünscht von Colmar Jörg Wickram.  
Amen.

Gedruckt zû Strassburg. inn  
Knoblochs druckerey.  
1556.

\*

1) Holzschnitt 15, ähnlich dem 13. (s. 243): abt vor dem klosterthor, von zwei reitern abschied nehmend.



## Register.

[A 5<sup>b</sup>] Hienach volget das register über dises  
büchlin.

Cap.	Seite
[Vorrede]	125
1. Ein klagspruch eines reichen herren über die Stund unnd den Todt, die ihnen seiner liebsten haußfrawen beraubt hand . . . . . am blat 1 =	130
[Das 1. gespräch: Todt und Bilger]	130
[Das 2. gespräch: Stund, Bilger]	138
2. Der bilgram kumpt zû einem seinem gûten freundt, der klagt in umb seinen liebsten gemahel etc. . . . . bl. 9 =	143
3. Des bilgers freundt zeucht mit ihm inn den garten, zeigt im an von anbegin von Adams fal unnd des tods ankunfft, auch von erlösung etc. . . . . bl. 11 =	145
4. Wie der bilger mit seinem gûten freundt zûm morgenmal geht unnd morgens in den garten zeucht, unnd wie der sûn den vatter bittet, das er ihme ein zeitlang zû spatzieren erlau- ben wölle . . . . . bl. 16 =	154
Wie das lusthauß auswendig gesehen . . . . . bl. 17 =	156
5. [Gespräch des bilgrams mit seinem sûn]	164
6. Wie es Trutprechten, des bilgers sûn, die erste nacht in der herberg mit einem jungen edelman ergienge . . . bl. 19 =	176
7. Wie Arnolt der bilger groß leyd überkam, darumb das er seinen sûn von im het reiten lassen . . . . . bl. 32 =	181
8. Wie Arnolt auff zû ross sass inn bilgers weyß von hauß schei- det, den ersten tag irr reidt und die nacht uff eynem meyerhoff herberg nam . . . . . bl. 35 =	186
9. Was Arnolt für stâtlicher ordnung auff dem meyerhoff findt, das er sich sein nit genûg verwunderen kan . . . bl. 37 =	188
10. Arnolt fragt das beurlin, wo oder von wem er sein schreiben unnd lesen gelernt hab, und wo im solche schöne bücher zûgestanden sind . . . . . bl. 39 =	191
11. [A 6a] Das beurlin sagt Arnolten von einem gerber, wie er so böse und ungezogne kinder hab . . . . . bl. 41 =	195

Cap.		Seite
12.	Arnolt erforscht weiter von dem beurlin, erzalt darbey, wie sich die ungezogne jugent halt biß auff die zehen jar; darnach gohnd sie zû beth . . . . .	bl. 49 = 208
13.	Wie Arnolt inn ein dorff kumpt, da kirchweihe innen was, unnd wie ihn der pfarherr zû gast lûd; wûrdt auch hiebey angezeigt, was grossen gotsdienst auff solchen kirchscheuhen volbracht . . . . .	bl. 51 = 211
14.	Wie Arnolt abermals in einem finstern wald irr reit, sampt einem kanffman gefangen und uff ein raubschloß gefûrt wûrt . . . . .	bl. 57 = 221
15.	Wie Arnolt unnd der kauffmann dem edelman überlüfert werden . . . . .	bl. 59 = 223
16.	Wie der kauffman einen schweren seufftzen laßt und in der edelman dessen ursach fragt . . . . .	bl. 61 = 227
17.	Von der grossen miltigkeit des edelmans, so er dem kauffman, Arnolten und seinem sûn bewisen hatt . .	bl. 62 = 229
18.	Wie der edelman Trutprechten befragt, ob er lieber mit seinem vatter reiten wölle oder bey ihm bleiben .	bl. 65 = 233
19.	Wie Arnolt dem kauffman aller red gewonnen gibt und dabey dessen ursach anzeigt . . . . .	bl. 68 = 238
20.	Wie der kauffman von dem abt befragt wûrdt, von wannen er kumme, auch wer dise sein zwen geferten seyend und was ir handel seye . . . . .	bl. 71 = 243
21.	Wie der abt Arnolten befragt, wie ferr unnd wohien er willen hab . . . . .	bl. 73 = 247
22.	Wie Arnolt sampt seinem sûn und dem kauffman [A6b] von dem abt inn den schönen lustgarten gefûrt werden	bl. 75 = 249
23.	Wie Arnolt von dem abt bericht wûrt, was gattung er zû Rom am allermeisten finden und erfahren werd . .	bl. 82 = 258
24.	Wie Arnolt an den abt begert, das er ime bericht geben wölle, damit seine dienst gott gefellig und angenehmen seyend	bl. 84 = 262
25.	Wie der abt dem bilger underricht gabe . . . .	bl. 86 = 265
26.	Wie Arnolt sampt seinem sûn von dem abt urlaub nemen und widerumb haim zu hauß reiten . . . . .	bl. 90 = 272

## Anhang.

### Zur geschichte der losbücher.

Aus dem bestreben des herausgebers, sich selber über die vorgänger und verwandten von Wickrams Losbuch zu unterrichten, ist die folgende knappe aufzählung sämtlicher ihm zur zeit zugänglichen losbücher hervorgegangen, die vielleicht der lange vernachlässigten erforschung dieser gattung eine vorläufige grundlage und anregung zu geben vermag <sup>1)</sup>. Während Goedeke (Grundriss <sup>2</sup> 2, 461), Hofmeister (Ein losbuch gemacht aus der karten 1890 s. IV f.) und Hayn (Cbl. f. bibliothekswesen 7, 540—548) sich mit einer bibliographie der drucke des 16. und 17. jahrhunderts begnügten, sind hier ebenso wie in der trefflichen arbeit des kunsthistorikers Sotzmann (Serapeum 1850—1851) auch die handschriften, die jenen drucken vorangingen, berücksichtigt und die ausländischen erzeugnisse dieser art in den kreis der betrachtung hineingezogen. Dass unsere rasche übersicht viele lücken unausgefüllt lassen muss, ist selbstverständlich; harren doch auch in deutschen bibliotheken gewiss noch manche losbücher unerkannt ihres entdeckers.

Das los, sagt Jacob Grimm (Mythol. <sup>4</sup> 930), war die ehrwürdigste und gerechteste art aller weissagungen. Unter losbüchern verstehen wir eine sammlung von prosaischen oder metrischen orakelsprüchen, aus denen der wissbegierige frager einen zu gewinnen vermag, indem er ein nicht von seiner be-

\*

1) Die veröffentlichung einer auswahl deutscher losbücher ist für später in aussicht genommen.

rechnung abhängiges, sondern dem geheimnisvollen walten des zufalls unterworfenen instrument in bewegung setzt. Diese mittlerrolle zwischen mensch und spruchreihe können würfel<sup>1)</sup>, gezogene oder herausgeschüttelte täfelchen, fäden, blätter (spielkarten), der drehbare zeiger eines zifferblattes oder zahlenrechnungen, die man auf grund einer zufälligen anzahl von punkten, der buchstaben eines namens oder des planetenstandes anstellt, übernehmen, wofern man nicht durch blosses hinpappen auf die spruchliste oder blindes hineinstecken in ein buch eine entscheidung herbeiführt<sup>2)</sup>. Und neben den einfachen methoden der aufsuchung der antwort wurden bald, da der aberglaube (nach A. Wuttkes treffendem ausdrücke) das einfache nicht liebt, auch künstlich verwickelte ersonnen.

\*

1) Auch ohne orakelbuch ist der würfel oft als schicksalsprophet befragt worden; vgl. die geschichte von dem würfelnden diebe bei Pauli, Schimpf und ernst 1522 nr. 379. Das dänische Cyprianusbog (Köbenhavn 1881 s. 28) rät nach H. F. Feilbergs freundlicher mitteilung, in gefahrvoller lage einen holzwürfel zu schnitzen, die buchstaben L, U, ME, MO, LI, DÖ darauf einzuschneiden, d. h. Lykke, Ulykke, Medgang, Modgang, Livet, Döden, und dann zu würfeln. Über zauberwürfel der Betschuanen s. Merensky, Zs. f. ethnol. 14 (1882) verhdl. s. 542 f. Doch hängt die von Grimm (Mythol. <sup>8</sup> 841. 3. 269) erwähnte, in lateinischen, romanischen und deutschen dichtungen seit dem 12. jh. begegnende vorstellung des würfels als eines dämonischen wesens wohl eher mit dem würfelspiele der vaganten (Schuster, Das spiel 1878 s. 73 f.) zusammen.

2) Absichtlich lasse ich verwandte formen der wahrsagung bei seite, so die 'glüeckhzetln' in der Dresdener hs. H 5<sup>d</sup>, bd. 2, s. 682—719 (v. j. 1613—1623), die wohl bestimmt waren, aus einem glückstopf gezogen zu werden und als antwort oder unterschrift zu der gleichzeitig aus einem andern gefässe gezogenen frage oder namen zu dienen (vgl. J. Voigt, Raumers histor. taschenbuch 6, 269—272. 1835), oder den klidonas der Neugriechen, bei dem ein knabe ringe, münzen, äpfel, die von verschiedenen mädchen in einen wasserkrug geworfen sind, einzeln herausholt, während allerlei als orakel dienende disticha aufgesagt werden (Thumb in Weinholds Zs. f. volkskunde 2, 392—406), oder die numerierten stäbchen der Cochinchinesen auf Pulo Uri, von denen man eins aus einem bambus herausschüttelt und mit der entsprechenden nummer einer geschriebenen spruchsammlung vergleicht (Bastian, Die völker des östlichen Asien 3, 125. 1867). — Vgl. die nachträge.

Den ursprung der mittelalterlichen losbücher hat man bisher bei den Arabern gesucht; es wird sich jedoch zeigen, dass die wurzeln dieser gattung in eine weit frühere zeit hineinragen.

## I. Ausserdeutsche losbücher.

(griechisch, lateinisch, indisch, arabisch, hebräisch, lateinisch, französisch, italienisch, spanisch, polnisch, russisch, rumänisch.)

Im alten **Griechenland** finden wir solche würfelorakel mehrfach mit dem tempelkult verbunden. So verrichtete im Heraklesheiligtume zu Bura in Achaia der besucher ein gebet vor dem götterbilde, warf dann die vier astragalen auf den tisch und las die deutung seineswurfes von einer dort aufgestellten tafel ab<sup>1)</sup>. Ein vermutlich aus der diadochenzeit stammendes losbuch ist durch drei kleinasiatische steininschriften, die einst zu nutz und frommen wundergläubiger wandrer öffentlich aufgestellt waren<sup>2)</sup>, bruchstückweise auf uns gekommen. Es enthielt 56 dreizeilige sprüche, die der frager sich erwürfeln konnte. Dazu bedurfte er fünf astragalen (tali), die jeder vier flächen mit den zahlen 1, 3, 4 und 6 hatten. Die sich so ergebenden 56 kombinationen, denen jedesmal die summe der punkte beigelegt ist, sind einzelnen gottheiten geweiht:

- |     |                 |    |                   |
|-----|-----------------|----|-------------------|
| 1)  | 1. 1. 1. 1. 1 = | 5  | —                 |
| 2)  | 1. 1. 1. 1. 3 = | 7  | [Αθηνᾶς ?]        |
| 3)  | 1. 1. 1. 1. 4 = | 8  | Μοιρῶν            |
| 4)  | 1. 1. 1. 3. 3 = | 9  | Ἄστοῦ Διός        |
| 5)  | 1. 1. 1. 1. 6 = | 10 | Δαίμονος μεγίστου |
| 6)  | 1. 1. 1. 3. 4 = | 10 | Τύχης εὐδαίμονος  |
| 7)  | 1. 1. 3. 3. 3 = | 11 | Νίκης             |
|     | . . . . .       |    |                   |
| 16) | 1. 1. 4. 4. 4 = | 14 | Ἄγαθοῦ Δαίμονος   |

\*

1) Pausanias 7, 25, 10; vgl. Frazers Commentary 4, 172—174 (1898); ferner Schol. Pindar. Pyth. 4, 337. Sueton, Tib. 14.

2) a. in Tefeny (Phrygien): Cousin, Bull. de correspondance hellénique 8, 496 und Sterrett, Papers of the american school at Athens 2, 79 nr. 56 (1888). — b. in Anabura (Pisidien): Sterrett, Papers 3, 206 nr. 339. — c. in Attalia (Pamphylien): Kaibel, Epigrammata Graeca 1878 nr. 1038; vgl. Kaibel, Hermes 10, 493. 23, 532.

17)	1. 3. 3. 4. 4 = 15	Διὸς σωτήρος
18)	1. 1. 1. 6. 6 = 15	Διὸς Ἀμυμονος
19)	3. 3. 3. 3. 3 = 15	Τύχης
20)	1. 1. 3. 4. 6 = 15	Διὸς ξενίου
21)	1. 3. 3. 3. 6 = 16	Ἡρακλέους
22)	1. 1. 4. 4. 6 = 16	—
. . . . .		
29)	1. 1. 4. 6. 6 = 18	—
30)	1. 3. 4. 4. 6 = 18	Δαίμονος Κεραιυνίου
31)	3. 3. 4. 4. 4 = 18	Δαίμονος Ἰκασίου
32)	3. 3. 3. 3. 6 = 18	Ἀγαθοῦ Κρόνου
33)	1. 3. 3. 6. 6 = 19	Ἐλπίδος ἀγαθῆς
34)	1. 4. 4. 4. 6 = 19	Διὸς Κτησίου
35)	3. 4. 4. 4. 4 = 19	Ἑρμοῦ Κερδενπέρου
36)	3. 3. 3. 4. 6 = 19	—
. . . . .		
44)	1. 3. 6. 6. 6 = 22	Μοιρῶν ἐπιφανῶν
45)	4. 4. 4. 4. 6 = 22	Ποσειδῶνος
46)	3. 3. 4. 6. 6 = 22	Ἄρεως θουρίου
47)	1. 4. 6. 6. 6 = 23	Ἀθηνᾶς
48)	3. 4. 4. 6. 6 = 23	Εὐφροσύνης
49)	3. 3. 6. 6. 6 = 24	Πυθίου Ἀπόλλωνος
50)	4. 4. 4. 6. 6 = 24	Κρόνου τεκνοφάγου
51)	3. 4. 6. 6. 6 = 25	Μηνὸς φωσφόρου
52)	1. 6. 6. 6. 6 = 25	Μητρὸς θεῶν
53)	4. 4. 6. 6. 6 = 26	Διὸς καταχθονίου
54)	3. 6. 6. 6. 6 = 27	Ἀφροδίτης Οὐρανίας
55)	4. 6. 6. 6. 6 = 28	Βλάβης
56)	6. 6. 6. 6. 6 = 30	Ἑρμοῦ τετραγωνεῖτον.

Diesen überschritten folgt jedesmal ein hexameter, der die vorher in ziffern gegebene beschreibung des wurfes in worten wiederholt, und dann der dreizeilige, je nach dem charakter der gotttheit glück oder unheil verkündende orakelspruch; so lautet die 56. nummer:

Πάντες ὁμοῦ ἐξεῖται. Φοίβου φωνῆς ἐπάκουσον.  
 Μὴ βαῖν' οὐ μέλλεις· μέιναντί σοι ἔσται ἄμεινον.  
 Αἰσχροὺν γάρ σοι κῆδος ὄρω, περὶ ὧν μ' ἐπερωτᾷς.  
 Ἀλλὰ μὲν ἡσύχιος λήξας ὁδοῦ ἴθ' ἀγορασμοῦ.  
 Zu deutsch:

Alle zusammen sind sechser. Nun höre die worte des Phoibos!  
 Geh nicht, wohin du strebst! Es ist dir besser zu bleiben.  
 Denn ich erkenne: wonach du mich fragst, bringt wenig gewinn dir.  
 Bleib nur geruhig daheim und verzicht auf die reis und den einkauf!  
 Da die verse auf verschiedene anliegen und lebenslagen

passen mussten, ist der inhalt ziemlich eintönig. Zeus, die göttermutter, Tyche, der mondgott, Euphrosyne verheissen glück auf der reise und bei andern unternehmungen, Nike erfüllung aller wünsche, Aphrodite befreiung von kummer, der gute geist glück in der liebe, Athene befreiung aus gefangenschaft und heilung von krankheit. Andre sprüche knüpfen die aussicht auf glück an bedingungen; der grosse dämon mahnt zum gebet, Zeus Xenios und Herakles zur geduld. Bedenklicher redet der herrscher der unterwelt von den gefahren des weges, Ares und Kronos der kinderfresser von reissenden tieren, der gute Kronos von einem bösen dämon, Poseidon rät ab die meerflut zu beackern; Zeus Keraunios, Hermes und frau Unheil gebieten dem wandrer geradezu, zu haus zu bleiben, die Moiren nennen das unternehmen undurchführbar.

Gleichfalls in drei steininschriften aus Kleinasien<sup>1)</sup> ist uns ein zweites griechisches losbuch überliefert, das 24 nach den anfangsbuchstaben geordnete iambische orakelsprüche enthält:

Ἄπαντα πράξεις καὶ διοικήσεις καλῶς.

Βοηθὸν ἔξεις μετὰ Τύχης τὸν Πύθιον.

Γλυκὺς μελίσης καρπὸς · ἔτι πλείων πόνος etc.

Auf welche weise der benutzer die auswahl traf, können wir nur vermuten. Dagegen sind in einem aus Homerversen zusammengesetzten orakelbuche, das in einem ägyptischen papyrus<sup>2)</sup> vorliegt, jedesmal drei zahlen (und zwar von 1 bis 6) beigeschrieben, woraus man ohne weiteres auf die verwendung von drei sechseitigen würfeln (κύβοι, aleae) schliessen kann.

Zu diesen allgemein gehaltenen orakelbüchern traten im laufe der zeit auch solche hinzu, die auf bestimmte fragen eine günstige oder ungünstige auskunft erteilten. Das prosaische griechische losbuch Περὶ προρρήσεως διαφόρων ζητι-

\*

1) a. in Syghyrlík: Sterrett, Papers 3, 311 nr. 437. — b. in Adada Kaibel, Epigrammata graeca 1878 nr. 1040. — c. in Limyra: Kaibel nr. 1039; vgl. Hermes 25, 540.

2) Wessely, Neue griech. zauberpapyri 1893 s. 1 f. (Denkschriften der Wiener akademie phil.-hist. cl. 42, 2). — Über sonstige magische verwendung von Homerversen vgl. Heim, Fleckeisens jb. suppl. 19, 515 f.



μάτων, das angeblich von dem Aegypter Astrampsycho<sup>s</sup> in der Ptolemäerzeit verfasst ist und sich sogar auf den alten Pythagoras beruft<sup>1)</sup>, ist zwar erst im 6. oder 7. jahrhundert n. Chr. von einem Christen als hilfsbuch für gewerbsmässige wahrsager<sup>2)</sup> niedergeschrieben, kann aber, wie die vergleihung mit den gleich zu erwähnenden Sortes Sangallenses wahrscheinlich macht, ähnliche ältere kompositionen aus heidnischer zeit benutzt haben. Es enthält 92 kurze fragen und 1030 in 103 dekaden geteilte ebenso bündige antworten. Die fragen, unter denen viele nahezu identisch sind, beziehen sich auf lauter persönliche angelegenheiten des fragstellers wie: 'Werde ich die seefahrt ohne gefahr überstehn, das geschäft abschliessen, den prozess gewinnen, meine schulden bezahlen, die verwandten beerben, heiraten, ein kind bekommen, rats herr, kleriker. bischof werden<sup>3)</sup>. dank vom freunde ernten, von der krankheit genesen, bin ich vergiftet' u. s. w.? Die befragung soll der wahrsager nur am dienstag, donnerstag, sonnabend oder sonntag um die dritte, fünfte oder sechste stunde vornehmen und zunächst mit dem fragsteller gemeinsam ein gebet an den allmächtigen schöpfer, den herren der engel Michael. Gabriel und Raphael, sprechen. Nachdem er dann aus der liste die nummer (x) der frage festgestellt, fordert er seinen kunden auf, eine der zahlen von 1—10 (y) zu nennen (ἵνα λάχῃ καὶ εἴπῃ σοι ἀριθμὸν τινα ἀπὸ τοῦ ἅ μέχρι δεκάδος, ὃν ἂν ἐθελήσῃ καὶ ὁ θεὸς δῶ αὐτῷ ἐν ἀνοίξει τοῦ στόματος), addiert  $x + y$ , schlägt in einer tabelle nach, welche dekade (z) zu dieser summe gehört, und sucht in der dekade z die antwort y auf. Als beispiele dieser antworten<sup>4)</sup> seien angeführt: 'Du wirst eine gute und frohe seefahrt haben; du wirst heiraten und die ehe aus eifersucht lösen; kaufe, was du im sinn hast; du bist vergiftet, hilf dir!' An spätere los-

\*

1) Astrampsychi oraculorum decades CIII ed. Hercher 1863 (progr. des Joachimsthalschen gymn. in Berlin).

2) Vgl. über solche sortilegi Schol. Juvenalis sat. 6, 582. Marquardt, Röm. altertümer<sup>2</sup> 3, 94 (1885).

3) Über das loswerfen bei der wahl von geistlichen vgl. Schönbach, Zs. f. volkskunde 12, 11.

4) Über die anordnung vgl. Winnefeld 1887 s. 10 f.

bücher erinnert es, dass in mehreren Pariser hss. die 103 dekadenden der orakel ebensovielen männern, frauen und ländern des alten testaments (Adam, Kain, Abraham, Salomo, Eva, Rahel, Debora, Mizraim u. s. w.) in den mund gelegt werden.

Mit diesem werke des Astrampsychos ist nun ein lateinisches losbuch nahe verwandt, von dem ein von einer hand des 6. jahrh. geschriebenes bruchstück in einem palimpsest des klostere St. Gallen (hs. 908) vorliegt<sup>1)</sup>. Nur sind die antworten nicht in dekadenden, sondern in dodekadenden zusammengefasst, z. B.

- V, 1. Noli illi donare, qui non est obsequens tibi.  
 2. Noli ad publicum praecedere, ne forte poenitearis.  
 3. Non tibi expedit in expeditionem ire, ne captus interficiaris.  
 4. Habeto consortium et multum lucraris.  
 5. Accipe promissum; quare tristaris?  
 6. In bono gloriaris feliciter.  
 7. Succurre tibi et citius fac testamentum, quia mors tibi superest.  
 8. Vera sunt visa; observa, ne in aliquo damno incurras.  
 9. Si non esses avarus, olim optinueras per libellum.  
 10. Quem suspicaris, minas facit et multum lacerat; cautus esto ab illo.  
 11. Non tibi consentit, quem vis.  
 12. Hunc annum boni fructi [!] sunt, et multum gaudebis.

Öfter stimmt auch der wortlaut mit Astrampsychos überein. Von solchen gruppen zu je zwölf orakeln sind ganz oder teilweise 52 in der hs. enthalten; verloren sind mindestens 78 andre dodekadenden, ferner die voraufgehende liste der fragen und die gebrauchsanweisung. Die entstehung dieser mehrfach christlichen einfluss verratenden sammlung setzt Winnefeld ums jahr 200 n. Chr. an.

Christlichen einfluss verraten auch die *Sortes apostolorum*, die erst in hss. aus dem 10. und den folgenden jahrhunderten erhalten sind<sup>2)</sup>, aber schon 494 als buch (liber.

\*

1) *Sortes Sangallenses* ed. H. Winnefeld, Bonn 1887.

2) Gedruckt bei Pithoeus, *Codex canonum vetus ecclesiae romanae* 1687 s. 370—373 (danach Rocquain, *Bibl. de l'école des chartes* 1880. 457 und Chabaneau, *Revue des langues rom.* 3. sér. 4, 172. 1880). Über eine Madrider hs. vgl. Loewe, *Sitzgsber. der Wiener akad.* 113. 234 (1886). Eine unvollständige, minder schwungvolle variation im Münchner cod. lat. 14846 hat Winnefeld, *Sortes Sangall.* 1887 s. 53

qui appellatur Sortes apostolorum. Labbe 4, 1265) vom papste Gelasius erwähnt werden<sup>1)</sup>. Der titel soll an die in der apostelgeschichte 1, 26 berichtete loswahl des apostels Matthias erinnern, die im eingangsgebet nebst dem über den propheten Jonas geworfenen lose als beweis des beim losen mitwirkenden göttlichen einflusses citiert wird. Im übrigen ist das büchlein wie die erwähnten griechischen würfelorakel eingerichtet; auf das gebet, das man nach dreitägigem fasten und absingung des officium s. trinitatis sprechen soll, folgen 56 deutungen der würfe, die man mit drei gleichzeitig geworfenen sechsseitigen würfeln erhalten kann, also 6. 6. 6, 6. 6. 5, 6. 6. 4 u. s. w. bis 1. 1. 1. Die erste deutung beginnt mit einem poetischen bilde:

6. 6. 6. Post solem surgunt stellae, et iterum sol ad claram lucem revertitur; sic et animus tuus, unde dubius esse videris, in brevi tempore ad claritatem pervenerit, et veniet tibi et obtinebis, quod cupis, Deo adiuvante. Age ei gratias!

\*

mitgeteilt. Vgl. ferner Oxford, cod. Ashmole nr. 342, bl. 34 b—36 a (14. jh. Black, Catalogue 1845 s. 240) und Venedig, Marciana ms. it. XI, 32 bl. 188<sup>b</sup>—193<sup>a</sup> (15. jh.) Calmo, Lettere 1888 p. 493).

1) Schon auf der synode zu Vennes 465 und bei Isidor, Etym. 8, 9 werden 'sanctorum sortes' verboten, und mehrfach scheinen diese mit den 'sortes patriarcharum vel apostolorum vel psalterii' identifiziert zu werden; vgl. Du Cange, Glossarium s. v. Sortes; Caspari, Homilia de sacrilegiis 1886 s. 21—23; Schmitz, Die bussbücher 1, 327 f. 462 u. ö. (1883); Quitzmann, Die heidnische religion der Baiwaren 1860 s. 284 f.; Kraus, Realencycl. der christl. altertümer 1, 153. 2, 344; Schönbach, Zeugnisse Bertholds von Regensburg zur volkskunde 1900 s. 33 f. (Wiener sitzgsber. 142, 7); Joannes Saresberiensis, Polycr. 1, 11 (Migne, Patrol. lat. 199, 409). — Jedenfalls hält sich unser losbuch fern von der vielfach bezeugten sitte, die bibel, insbesondere die psalmen und die evangelien, gleich 'den gedichten Vergils (Teuffel, Gesch. der röm. litt. § 231, 4) als *st e c h b u c h* zu benutzen (Leon der weise bei Krumbacher, Byzantin. litt. 1897 s. 631 und weiter unten. Stein-schneider, Die hebräischen übersetzungen des mittelalters 1893 s. 868. Grunwald, Bibliomantie, Mitt. der ges. f. jüd. volkskunde 10, 84 f. Wuttke, Der deutsche volksaberglaube 1900 § 349): und wenn, wie wir sehen werden, bei den Muhammedanern die verwendung von koranversen in losbüchern nicht selten ist, so vermag ich eine ähnliche planmässige ausnutzung der bibel für Deutschland erst in weit jüngeren losbüchern (unten nr. H) nachzuweisen.

Ein andermal (5. 4. 3) wird der ungeduldige fragsteller recht anschaulich mit einem blinden jungen hunde, der unbedachte (5. 4. 4) mit einem wandrer in unwegsamem walde, (5. 3. 2) mit einem bei sturm absegelnden schiffer, (6. 5. 2) mit einem jäger, der den hirsch im laufe fangen will, verglichen, überhaupt aber gottvertrauen, gebet, geduld (4. 3. 2. *Quid calcas contra stimulum?*) und almosengeben anempfohlen. gelegentlich auch der segen dreier engel verheissen oder vor ungetreuen nachbarn gewarnt. — Eine aus dem 13. jahrhundert stammende *provenzalische übersetzung*<sup>1)</sup> weicht nicht nur an einzelnen stellen des textes, sondern auch in der art des gebrauches ab; die würfelzahlen fehlen, und statt dessen geht von jedem orakel des zusammenfaltbaren pergamentblattes ein farbiger faden aus; einen dieser fäden musste der fragsteller ergreifen, worauf der wahrsager das blatt auseinander schlug und ihm den dazu gehörigen spruch vorlas. Bisher unbeachtet ist eine genauer zur lateinischen vorlage stimmende *gereimte altfranzösische übersetzung* in einer Wiener hs.<sup>2)</sup> des 13. bis 14. jahrh. Hier lautet das erste orakel:

6. 6. 6. Apries le solel fers nos issent  
les estoiles lei resplendissent  
de le doutance dont obscurs  
est tes cuers a cor tans iert purs  
et dieu aidant se bien exploites  
che aueras ke tu conuoites.

Doch wir sind hiermit schon zu weit ins christliche mittelalter vorgedrungen und wenden uns zurück nach **Indien**. Dort existiert mindestens seit dem 7. jahrhundert n. Chr. ein verbreitetes sanskritgedicht *Pās'aka-kēvali*, d. h. würfel-orakel<sup>3)</sup>, das manche ähnlichkeit mit dem ersten griechischen

\*

1) *Las sortz dels apostols*, hsg. von Chabaneau, *Revue des langues rom.* 3. sér. 4, 157. 264. 5, 63 (1880—81) und Rocquain 1880 a. a. o.

2) Wiener hs. 12901, bl. 125b—131a: 'Chi commenche li orisons des sors des apostres. Puis dieus de cui tous biens doit mueure, des quels cascuns crestiens a toi recueure, ki con conseil quierent en bonne oeure, cho de coi nous nos doutons ao eure'.

3) A. Weber, *Monatsberichte der Berliner akademie* 1859, 158—180

losbuche aufweist. Ein junges mädchen muss am sonabend das hausopfer darbringen und die würfel weihen, am sonntag aber diese auf ein weisses tuch schütten. Die würfel sind vierseitig, haben also wohl die form einer pyramide mit abgestumpften ecken<sup>1)</sup>, und diejenige seite, mit der der würfel auf dem boden liegt, ist die entscheidende. Die würfel werden nicht gleichzeitig geworfen, sondern einzeln nach einander. So entstehen aus drei würfeln mit den zahlen 1 bis 4 64 kombinationen, die in einer bearbeitung zu einer (vielleicht als würfelbrett benutzten) schachbrettartigen tafel zusammengestellt sind:

111	112	113	114	121	122	123	124
131	132	133	134	141	142	143	144
211	212	213	214	221	222	223	224
231	232	233	234	241	242	243	244
311	312	313	314	321	322	323	324
331	332	333	334	341	342	343	344
411	412	413	414	421	422	423	424
431	432	433	434	441	442	443	444

(text) und Indische streifen 1. 274—307 (1868): Über ein indisches würfelorakel (übersetzung). J. E. Schröter, Pāśakakēvali (Leipziger diss. 1900). — In der vorliegenden gestalt kann das werk erst nach 350 n. Chr. geschrieben sein, weil sich darin die von Firmicus Maternus aufgebrachte lehre von den 12 mondhäusern (hōrās) findet. Vielleicht deutet auf eine ursprüngliche kürzere fassung, dass mehrfach permutationen derselben zahlenkombination mit demselben namen bezeichnet werden, dass also z. b. dundubhi die würfe 123, 132, 213, 231 und 312 bezeichnet. Dass auch eine tibetische übersetzung existiert, erwähnt Weber, Ind. streifen 1, 276.

1) Wie in dem unten s. 290 erwähnten türkischen losbuche. Vier fallflächen haben auch die griechischen astragalen (oben s. 278), der von Wibold (um 970) ersonnene geistliche würfel (Monum. Germ. Scr. 7, 436) und der würfel, der in Thüringen, Niederdeutschland und Jütland bei dem kinderspiele torlen, punkeltô, Peter sett an, allmerall, ponnipind gebraucht wird. Es wird nämlich durch einen sechsseitigen würfel ein stäbchen durchgebohrt (oder ein vierkantiger stab an beiden enden zugespitzt), so dass er nur auf eine der vier flächen fallen kann, die man mit den buchstaben A, H, N(O), P(S) beschreibt, d. h. Alles, Halb, Nichts, Pfand (Setz zu); vgl. Böhme, Kinderspiel 1897 s. 643, 554. Danneil, Altmärk. wtb. 1859 s. 163. Handelsmann, Volksspiele aus Schleswig-Holstein, 1874 s. 31. Carstens, Nd. jahrbuch 10, 50. Nd. korrespbl. 10, 69. Am Urdsbrunnen 4, 64. 79. 95. 112. Mitteilung von H. Feilberg in Askov. — Vgl. die nachträge.

Die deutung der einzelnen würfe umfasst zwei bis vier slokas. die zahlen des wurfes werden im ersten halbverse wiederholt. Z. b.

1. 1. 1.

Eins, eins und eins fällt nieder nun, ein glückverheiss'nder wurf für dich.  
Nur glückliches ist sichtbar da bei allem, was beginnen willst  
Für den kampf und für gelderwerb, für geschäfte, zusammenkunft.  
Glückliches werden melden nur der Horā-kunde kenner dir.

1. 1. 2.

Eins, eins und zwei fällt nieder dir, ein wurf zerschneidend wie die scher.  
Wend dich dem gott der götter zu! Ein andres werk dir denke aus!  
Krähen, eulen und geier du, fliegen und mücken ebenso,  
'ne schwarze ölgesalbte schlang im traume du erblicken wirst,  
Und der kleinmut im herzen dir ob 'nes vergehns zur ruh nicht kommt.  
Weil mit sünde behaftet du dich fühlst, will nichts gelingen dir.

Der inhalt der prophezeiungen ist sehr allgemein: in 40 fällen wird glück in allerlei unternehmungen, reichthum, ehre, hochzeit, geburt eines sohnes, wiedersehen von freunden, glückliche heimkehr, genesung von einer krankheit, wiedererlangung verlorener gegenstände verheissen; unabwendbares unglück wird nur dreimal angedroht; in den übrigen fällen wird angegeben, wie man dem unglück entgehen kann oder wann das glück oder unglück eintritt und endet. Eigentümlich ist die meist (bei 42 würfen) hinzugefügte bekräftigung der prophezeihung durch ein besonderes wahrzeichen, entweder geheime wunden und male am körper des fragenden oder künftige träume. Unter den erwähnten gottheiten sind zumeist Siva und Durga zu verstehen.

Nur durch eine kurze beschreibung bekannt ist ein verwandtes indisches werk, das 1898 von einem Tamilen in Berlin producierte wahrsagebuch *Sahadēvas*<sup>1)</sup>. Es enthält dasselbe zahlenquadrat mit 64 nummern (111 bis 444) wie das *Pāśaka-kēvalī*; aber man braucht bei seiner benutzung nicht zu würfeln, sondern nur recht fest an etwas zu denken und dann zufällig eine nummer zu berühren. Die antworten bestehen aus einem verse und einem prosakommentar; z. b.

1. 1. 1. Du hast an etwas gedacht und dann auf diese nr. 111 gezeigt. Das, woran du gedacht hast, wird gut für dich werden. Es

\*

1) Paula Karsten, *Globus* 74, 281—287 (1898).

werden leute kommen und denken, sie können dich betrügen, aber du wirst sie im gegenteil hineinlegen. Du hast die nummer in einer guten stunde berührt. Deinem hause wird etwas gutes widerfahren. Im laufe eines jahres wirst du sehr glücklich werden. Der, an den du denkst, wird einen leberfleck an seiner rechten schulter haben.

Über die **arabischen** losbücher (fal-nameh) mangelt es an einer umfassenden untersuchung. Aus dem titel lässt sich alter und ursprung nicht immer bestimmen, da der verfassername oft ganz fehlt oder wechselt und, wo es sich um einen bekannten gelehrten handelt, häufig willkürlich erdichtet ist. Wir unterscheiden zunächst **stechorakel**, **punktierbücher** und **würfelorakel**.

Die sitte, aus dem willkürlich aufgeschlagenen Korān eine wahrsagung zu entlehnen, ist sehr alt<sup>1)</sup>. Eins der beiden von Flügel<sup>2)</sup> verdeutschten losbücher empfiehlt dem benutzer, nachdem er gesicht, hände und füsse gewaschen, einmal die erste und dreimal die 112. sure des Koran gelesen und ein gehet gesprochen, den Koran aufs geratewohl aufzuschlagen, dann sieben blätter weiter zu zählen und sich den ersten buchstaben der 7. zeile auf der zweiten seite dieses blattes zu merken<sup>3)</sup>. Diesen schlägt er in den 29 abteilungen des fälbuches nach und findet z. b. unter Elif:

Dieser buchstabe bedeutet, das gelingen des vorhabens und die freude darüber für den die gute vorbedeutung suchenden beruht auf dem ausspruche gottes A. L. M. (Koran 2, 1). Wisse du, der du fragst: dieser fäl ist ein gesegneter. Du fragst wegen einer unschwer abzumachenden angelegenheit. Zweifle nicht an ihrem glücklichen erfolge. Suche also dem beabsichtigtes vorhaben auszuführen ohne angeduld, denn es gewährt dir nach gottes des erhabenen gnädigem willen freude, wohlsein und genugthuung.

Die Perser verwandten statt des Korans auch den Diwan des Häfiz und das Mesnewi des Dschelal-ad-din. Ein in Dresden

\*

1) Vgl. dazu den oben s. 283<sup>1</sup> erwähnten gebrauch der 'sortes Vergilianae' und der psalmen als stechbücher.

2) Berichte der sächs. ges. der wissenschaften 13, 21—74 (1861). Über die losbücher der Muhammadaner. Vgl. Pertsch, Die persischen hss. zu Berlin 1888 s. 333, nr. 307.

3) Die ungünstigen orakel fallen auf die seltener vorkommenden buchstaben.



befindliches persisches stechbuch<sup>1)</sup> enthält 51 gemälde berühmter personen (wie Adam, Abraham, Joseph, Moses, Hiob, Mahomet, Ali, Alexander, Lokman, Khosru, Dschemschid, Bahramgur, Medschnun und Leila); jedem bilde gegenüber steht ein orakel, das entweder eine glückliche reise, vermählung, handelsgeschäft verheisst oder trostsprüche für das bevorstehende unglück spendet.

Die p u n k t i e r k u n s t ('ilm al-raml = sandwissenschaft, geomantie) erscheint besonders bei Al-Zanati abu Abd Allah (12.—13. jahrh.) zu einem system ausgebildet<sup>2)</sup>. Es existieren lehrbücher unter dem namen des Idris (Hermes), Tomtom. des Inders, Dja'afar al-Siddik. Die älteste spur würde in die zeit Haruns zurückführen, wenn der von Gerhard von Cremona ins lateinische übersetzte 'Liber Alfadhul' (mit 144 fragen), der im arabischen verschiedenen verfassern beigelegt wird, wirklich dem Fadhl b. Sahl ibn Naubakht angehörte. Im 13. jahrhundert brachte der Damascener Djaubari die sandkunst in reime. Aus Nordafrika drang diese wissenschaft durch

\*

1) Falkenstein, Beschreibung der k. bibliothek zu Dresden 1839 s. 267—270. Flügel, BSG. 13, 53.

2) Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des ma. 1893 s. 855 f. Aumer, Die arab. hss. in München 1866 nr. 880: Tûsi. Ahlwardt, Die arab. hss. zu Berlin 3, 544. Vgl. auch Ibn Khaldoun († 1406), Prolégomènes historiques trad. par Slane (Notices et extraits de la bibl. imp. 19, 1, 225—241). Mohammed Ebn-Omar El 'Tounsy, Voyage au Darfour trad. par Perron 1845 s. 362—369. Zu Steinschneiders verzeichnis hebräischer übersetzer verweise ich noch auf den für Heinrich VII. von England geschriebenen cod. Arundel 66. bl. 269 des Britischen museums: 'Alpharinus f. Abrahæ, de iudiciis geomantie, a Platone Tiburtino [? um 1136] de hebraico sermone in latinum translatus' und den Oxforder cod. Rawlinson D 1227, bl. 38: 'Liber Arnoldi [?] sciencie ab Alpharino Abizarch ed. et a Platone Tiburtino de arabico in lat. translatus' (14. jh. — Alfakini quaestiones geomanticae in Fasciculus geomanticus, Veronae 1687 s. 525—647). Ob die in den Erfurter hss. fol. 398, 56—99 und qu 380. 1—47 (14. jh.) enthaltene lateinische geomantia des Abdallah das werk Zanatis ist, bleibt zu untersuchen. — Der name 'geomantia' erscheint übrigens schon bei Isidor (Etym. 8, 9 = Migne, Patrol. lat. 82, 312).

1 :: populus (congregatio)	9 :: tristitia (transversus)
2 :: via	10 :: laetitia (barbatus)
3 :: collectio (coniunctio)	11 :: rubeus
4 :: carcer (constrictus)	12 :: albus (candidus)
5 :: fortuna maior (auxilium intus)	13 :: mundus facie (puella)
6 :: fortuna minor (auxilium foris)	14 :: gladius erigendus (puer)
7 :: acquisitio (comprehensum intus)	15 :: limen intrans (caput dra- conis)
8 :: amissio (comprehensum fo- ris)	16 :: limen exiens (cauda dra- conis).

Eine ähnliche, wenn auch viel primitivere art der weisung aus geraden und ungeraden reihen von strichen begegnet übrigens auch im 12. jahrhundert bei den Slavenweibern auf Rügen <sup>5)</sup>).



2) Ellis, History of Madagascar 1, 439 (1838). Steinschneider, Zs. der d. morgenld. ges. 31, 762. — Fine türkische gereimte punktierung von Schams-ad-dîn Begzâda in Wien (Flügel, Die arab. hss. 2, 585 nr. 1508).

4) Die griechischen bezeichnungen findet man im Berliner cod. Phillipps 1479, bl. 1a; vgl. unten s. 301.

5) Saxo Grammaticus, Hist. danica lib. 14, p. 827 ed. Müller:  
Foco assidentes absque supputatione fortuitas in cinere lineas descri-

Die arabischen würfelorakel<sup>1)</sup> und deren persische und türkische nachahmungen<sup>2)</sup> zeigen viel verwandtschaft mit dem indischen Pas'aka-kevali. Auch hier wirft man dreimal einen pyramidalen würfel, auf dessen seiten die vier ersten buchstaben des alphabets (an stelle der zahlen 1 bis 4) stehen, oder zieht dreimal einen von vier papierstreifen, auf denen dieselben buchstaben geschrieben sind. Den 64 möglichen kombinationen AAA, AAB, AAC, AAD, ABA u. s. w. entsprechen ebenso viele deutungen des buches.

Ausser diesen einfachen typen giebt es noch verschiedene künstlicher zusammengesetzte. Eine Gothaer handschrift<sup>3)</sup> stellt dem benutzer 36 auf 6 kreise verteilte fragen zur verfügung, unter denen er nun die seinem anliegen entsprechende auszuwählen hat. Bevor er aber mit hilfe der würfel eine der antworten, die hier verschiedenen königen in den mund gelegt sind, erhält, muss er eine reihe von stationen durchmachen: er wird zuerst an zwei kreise mit je 18 sternbildern gewiesen, von diesen weiter an eine reihe vögel, dann an städte und endlich an könige. Dieser umständlichen form des nachschlagens, die mehr den charakter eines gesellschaftsspielles als einer geheimwissenschaft zu tragen scheint, werden wir später in Deutschland wiederum begegnen. Ein andres arabisches losbuch (Pertsch 2, 483 nr. 1309) besteht aus kreisen, tabellen und versen, die im namen berühmter dichter als orakel erteilt werden. Ein persisches<sup>4)</sup> enthält nicht weniger als 138

\*

bebant. Quas si pares numerassent, prosperae rei praescias arbitrabantur, si impares, sinistri praenuntias automabant.'

1) Nicoll, Cat. cod. orientalium bibl. Bodleianae 2, 276 nr. 283. 4 (1821): danach Flügel, BSG 13, 48.

2) Decourdemanche, Le miroir de l'avenir traduit du turc 1899 p. 1—35. Le ful-nameh ou livre de sorts de Djafer 'Sadiq' Flügel, Arab. hss. zu Wien 2, 586 nr. 1509 und BSG 13, 52.

3) Pertsch, Arabische hss. in Gotha 2, 479 nr. 1304. Vgl. Stemschneider 1893 s. 968. Die von Rückert (Grammatik und rhetorik der Perser 1874 s. 191—223) besprochenen persischen spielereien, auf die Pertsch verweist, geben keine antworten auf fragen, sondern offenbaren den buchstaben oder das wort, das sich ein anderer auf zwei ihm gezeigten tafeln gemerkt hat, in versen.

4) Pertsch, Die persischen hss. zu Berlin s. 332 nr. 306. Vgl.

fragen mit 114 gruppen von je 16 antworten dazu, die in quadraten und kreuzen angebracht sind.

Auch die **hebräischen losbücher** (*Sēpher gōrālōth*)<sup>1)</sup>, die teilweise aus dem arabischen übersetzt sind, zeigen verschiedene formen. In einem mit lateinischer übersetzung veröffentlichten losbuche<sup>2)</sup>, das in andern fassungen dem alttestamentlichen Galoniten *Achitophel* zugeschrieben wird, muss der fragsteller auf eine die zahlen 1—90 enthaltende tafel tippen und dann die zu der berührten zahl gehörige antwort nachschlagen. Die erste antwort lautet:

*Rem, de qua cogitas, metuis; at nulla causa, cur timeas, adest. Manifesto enim omni illo, quod quaeris, potieris maxima cum voluptate tua. Succedent tibi ex voto negotia, mercedem consequeris optimam, et quidquid petieris, dabitur.*

Ein unter dem namen des *Saadia Gaon* gehendes, 'in Deutschland, Babylon, Frankreich und Spanien erprobtes' würfelorakel<sup>3)</sup> enthält 35 permutationen von drei würfen. Die punktierkunst (*Gōrālōth hachōl*), über die Abraham ibn Esra († 1167) und Jehuda al-Charisi der Toledaner lehrbücher verfassten<sup>4)</sup>, ist in einem gleichfalls den Namen des *Saadia Gaon* tragenden losbuche<sup>5)</sup> verwertet. Man muss, während man psalm 19, 21 recitiert, punkte aufs papier werfen, die summe durch 12 dividieren und mit dem reste die antwort suchen. '36 fragen verweisen an die zwölf zeichen des zodiakus, wo drei verweisungen auf 36 könige (Nimrod etc.)

\*

Ahlwardt, Die arabischen hss. 3, 551 f. Uri, Cat. cod. orient. bibl. Bodl. 1, 310 nr. 43 (türkisch).

1) Aufzählung bei Steinschneider, Die hebräischen übersetzungen des mittelalters 1893 s. 867—871.

2) Maius, Bibliotheca Uffenbachiana msta 1, 342—348 nr. 122 (1720); dazu s. 121—125 nr. 87, 4. Steinschneider s. 870 nr. 7, der unter nr. 9 eine dem Abraham ibn Esra zugeschriebene nachahmung mit 120 fragen (l. antworten?) anführt.

3) Steinschneider s. 869 nr. 5.

4) Steinschneider s. 857.

5) Steinschneider s. 868 nr. 1. Grunwald, Mitt. d. ges. f. jüd. volksk. 10, 89. Ausser verschiedenen hss. in Hamburg, München, Oxford und Petersburg existieren drucke: Amsterdam 1701, Giessen 1714 u. ö. — Vgl. unten s. 299 f.

führen, diese wieder zu 36 tieren, diese zu 36 vögeln (taube etc.), deren jeder zwölf antworten giebt. Die der restzahl ist die gesuchte'. Von mehreren abarten dieses losbuches<sup>1)</sup> legt die eine, welche würfel oder punkte empfiehlt, die orakel sechzig propheten (Adam bis Esra) in den mund: eine andre enthält 36 fragen, die zodiakalzeichen, 36 figuren und unter ihrem namen je 10 bis 13 antworten; in einer dritten geben zehn wesen (löwe bis himmel) je zehn antworten. In einem wiederum dem Abraham ibn Esra beigelegten losbuche<sup>2)</sup>, das auch öfter im druck erschienen ist, beantworten 18 vögel (adler bis taube) 18 fragen; wenn man vier reihen hingeworfener punkte durch 18 dividiert, so bedeutet der rest die zahl der antwort des bei der frage genannten vogels. Das 1728 zu Dyhrenfurth gedruckte werk *Urim wet hammaim*<sup>3)</sup> beruht auf 72 buchstaben in den namen der zwölf stämme, während in dem 1713 von Pheibel ben Loeb Präger herausgegebenen jüdischdeutschen *Sepher hagoral*<sup>4)</sup> 22 buchstaben zu 14 antworten für männer und frauen führen. Bisweilen wird auch die *onomantomantie*<sup>5)</sup>, die z. b. den zahlen-

\*

1) Steinschneider s. 869 nr. 2-4.

2) Steinschneider s. 869 nr. 6. Gedruckt Venedig 1657, Florenz 1755, Fürth 1783, Warschau 1873. — Vielleicht gehört dazu der italienische *Libro delle sorti del gran dottor Abram Aben Ezra Hispano* (Rouen hs. 2536, 335—360 18. jh.) und die *Geomantia vera, tradotta dal linguaggio arabo nell' hebraico da rabbi Abram Aben Esdra* (Hannover hs. 403. 17. jh.).

3) Steinschneider s. 870 nr. 8. Grunwald, Mitt. der ges. f. jüd. volkskunde 10, 87 f. (1902).

4) Steinschneider s. 870 nr. 11. — 100 fragen für junggesellen, witwen, kaufleute n. s. w. enthält das jüdisch-deutsche losbuch *Der gerinter treffer* von P. Trenmann (Warschau 1895. Grunwald, Mitt. 10, 88 f.), in dem man ein weizenkorn auf einen in fünf sektoren geteilten kreis fallen lässt und die getroffene zahl zur nummer der frage addiert.

5) Steinschneider s. 871; ZDMG 18, 178. 25, 412. Auch diese gebrauchswissenschaft hat schon in der griechischen litteratur ihre vorbilder. Tannery, *Notices et extraits des ms. de la bibl. nat.* 31, 2, 231—260 (1886). Ein mitteldeutsches wahrsagebuch *Phisitors* aus dem namen des kranken, des verlorenen oder des kämpfers steht im Berliner ms. germ. fol. 244, 192a—194b (14. jh.). Über das Gothaer fechtbuch und die



wert der anfangsbuchstaben des hilfesuchenden und seiner mutter berechnet, in die losbücher eingeflochten, so in die mit beweglichen rädern und astrologischen tabellen versehene Münchner hebr. handschrift 246, bl. 61 bis.

Das studium der wissenschaftlichen litteratur der Araber, das seit den kreuzzügen in Italien begann, kam nicht bloss der mathematik, astronomie und medizin zu gute, sondern verbreitete auch die geheimnisvolle kunst der **geomantie** bei den Italienern und bald auch bei den Franzosen und Deutschen. Um 1260 erwähnt der historiker Rolandinus von Padua nicht nur (12, 2) diese wissenschaft, sondern citiert auch <sup>1)</sup> ein hexametrisches orakel des iudex Alchoretes aus dem losbuche Alcandrinus. Der schon erwähnte Gerhard von Cremona († 1187), der grosse kenner arabischer gelehrsamkeit, verfasste einen 'liber geomantie' <sup>2)</sup>, der sowohl ins italienische wie ins französische übertragen ward, und einen 'liber Alfadhul', auf den wir noch zurückkommen (s. 300). Andere lehrbücher der geomantie schrieben Bartholomaeus de Parma <sup>3)</sup>, Guido Bononiensis <sup>4)</sup>, Hugo Satiensis <sup>5)</sup>, Petrus de Abano <sup>6)</sup>, Guilelmus de Morbeca <sup>7)</sup>, Michael

\*

Mainzer Geomantia von 1582 vgl. unten s. 312. Oxford, cod. Ashmole 304, 1b. 396, 203. 399, 59. Über Commiers unten s. 304<sup>a</sup>.

1) 10, 11 = Muratori, Rerum ital. scriptores 8, 319. Steinschneider, ZDMG 18, 136. Vgl. Tiraboschi, Storia della lett. ital. 4, 258 f.

2) Boncompagni, Gherardo Cremonese (Roma 1851 s. 7. 100. Steinschneider, ZDMG 18, 142. Handschriften in Erfurt (Q. 373), München (lat. 276, 69. 541). London (British mus. nr. 310) u. a. Gedruckt in H. C. Agrippae Opera (Lugd. 1600) 1, 540—553. Die zu Paris 1615 u. ö. erschienene französische übersetzung von De Salerne beruht wohl auf diesem drucke.

3) Münchner cod. lat. 192, 240. 398. British mus., addit. ms. 10362.

4) Münchner cod. lat. 541.

5) Florenz Laur. 30, 29 (Bandini 2, 84).

6) Münchner cod. lat. 489, 222. Gedruckt Venedig 1549 u. ö. — Englisch im Oxforder cod. Ashmole 381 (16. jh.)

7) Münchner cod. lat. 588. Erfurter cod. Amplonianus qu. 373, 39. 377, 62. 384, 1 (Katalog von Schum 1887). Florenz Laur. 89, 34 p. 27 (Bandini 3, 203). — Französisch: Pariser ms. franç. 2488.

Scotus<sup>1)</sup>, Robertus Scriptoris<sup>2)</sup>, Johannes Tritheim<sup>3)</sup>, Heinrich Cornelius Agrippa<sup>4)</sup>. Unter den zahlreichen namenlosen traktaten dieser gattung<sup>5)</sup> ragt eine mit prächtigen miniaturen gezierte handschrift aus dem besitze könig Wenzels von Böhmen hervor. Den deutschen bearbeitungen dieser werke<sup>6)</sup> und den versuchen<sup>7)</sup>, die punktirkunst, als deren überzeugter an-

\*

1) Münchner cod. lat. 489, 174.

2) British museum ms 3487 (14. jh.).

3) *Philosophia naturalis de geomantia* (deutsch) Strassburg 1609 (Berlin Na 3216). Doch ist der traktat vielleicht dem Tritheim untergeschoben.

4) *Opera* (Lugd. 1600) 1, 393—413: 'In geomantiam disciplinam lectura'. Vgl. Münchner cod. lat. 17711, 377.

5) Erfurter cod. qu. 174, 120. 345, 47. 361, 62. 368, 30. 374, 1. 377, 70b. oct. 88, 5. duod. 17, 27. Münchner cod. lat. 192, 242. 436. 483. 547. 595. 8221, 18. 24940. 26061. 26062 Wiener cod. 2469, 1a—40b (18. jh.). 2352, 83b—95a (1892 für könig Wenzel von Böhmen geschrieben; s. Schlosser, Jb. der kunsthistor. samml. 14, 266. 309. 316. 1893). 5827, 134a—137a (15. jh.). St. Gallen cod. 756 (14. jh.). London, Harleian ms. 4166; addit. ms. 18752, 34—49. Oxford, Bodleiana, Canonie misc. 46, 87—92 (15. jh.) und 569, 18—19 (15. jh.). Vgl. oben s. 288<sup>2</sup> u. nachtr.

6) Berlin ms. germ. fol. 244, 250a—284a (14. jh.): 'Hermes der natürlich meyster hat auß des hymmels lauff diß kunst funden'. — Berlin ms. germ. fol. 485 (15. jh. 3+103 bl.): 'Buch der kunst Geomancia'. — Wien 2804, 1a—6a (15. jh.): 'Hie hebet sich an das buch des gluckslauß vnd der sechszehen richter'. — Wien 5327, 1—13b 61a—132b. 145b — Heidelberg cod. pal. germ. 552, 41a—51b (Bartsch nr. 275 Serapeum 1851, 313. Geschrieben 1492): 'Hie hebt sich an das buch des gluckslaußs und der sechtzehn richter'. — Cod. pal. germ. 844, 11a bis 74b (15. jh.): 'Geomantia' und 89a—104 (16. jh. mfang fehlt) — Göttingen cod. philos. 27 und jurid. 391, 134b (15. jh.). — Wien 2976, 19b—30b (15. jh. Die antworten der 16 richter sind gereimt). — München cod. germ. 328, 166a (15. jh. desgleichen). — Wiesbaden cod. 64. Geomantia, 1572 von Frid. Reisnerus Fuldensis geschrieben. — München cod. germ. 4546, 1: Geomantia, d. i. ein kunst der astronomiae (91 s. 8°); 2: Chph. Egendauer eccl. Kirchdorphenensis pastor, Geomantias totius methodus brevis 1597 (211 s. 8°). — Italienisch: British mus. ms. 887, 1. Oxford ms. Rawlinson D 534. — Französisch: Oxford cod. Ashmole 398 (14. jh.). British mus. ms. 3810. Vgl. unten s. 302. — Englisch: British mus. ms. 2186 Oxford cod. Ashmole 417, 169, 181, 434, IV. Cambridge Ji I 13, bl. 184 (Catal. 3, 327).

7) Giovanni Geber, Geomantia trad. da M. Gnosio Piceno (Venedig 1552). C de Cattani, La géomance (mit 28 fragen. Paris 1558. 1567. 1577. Englisch 1591. 1608). G. de la Tayssoniere,



hänger z. b. der kurfürst August von Sachsen († 1586) zu nennen wäre<sup>1)</sup>. quasi-wissenschaftlich weiter zu entwickeln, wollen wir nicht nachgehen, sondern nur den weg beachten, auf dem das trockene lehrbuch sich allmählich unter hinzuziehung der dichtkunst und malerei in ein heiteres spiel der geselligen unterhaltung umwandelte.

Es werden entsprechend den 16 oben s. 289 aufgeführten punktierfiguren 16 fragen aufgestellt: de vita, herede, pregnante, infirmo, carcere, optato, fortuna, lucro, regimento, absente, furto, itinere, amico, coniugio, amore, lite<sup>2)</sup>; und auf jede frage hat ein besondrer 'richter' 16 antworten bereit, unter denen man mit hilfe der erhaltenen punktierfigur und einer schachbrettförmigen tabelle die richtige auszulesen hat, z. b.

I u d e x   p r i m u s :

1. Deus det tibi longevam vitam in hoc seculo
2. Non gaudelas prole mundi fortuna tibi obstante.
3. Que gemit, pariet; sapiens longo tempore vivet
- . . . . .
16. Derelinque hanc litem, opta et habeas pacem

Anderwärts werden die richter (die in der zuletzt angeführten hs. fehlerhaft I. iudex de vita, II. iudex de herede u. s. w. tituliert sind) mit hebräischen namen eingeführt: Geboa, Gorsan, Mecari, Josedeck, Abner, Assar, Josue, Calech.

\*

La géomance 1575 (deutsch im Göttinger cod. philos. 48). S. Forman, De arte geomantica 1589 (Oxford cod. Ashmole 354). Fasciculus geomanticus, Verona 1687 (p. 3 Rob. Flud. 171 Henr. de Piers [schon Lugd 1625 und 1638]; 525 Alfakinus), ebd. 1704. Val. Weigel, Geomantia nova 1686 [?]. Colbert, Geheime kunst zu punctiren, übers. von E. R. D., Strassb. 1702 (Dresden). Vollkommene geomantia, Freystadt 1702 (Dresden); Apologia geomantiae, Cosmopoli 1702 (Dresden) = Die edelste eitelkeit, Freystadt 1704 (Berlin, Dresden), Nic. Catani, Geomantischer schöpfenstul 1715 Berlin. Constans Sincerus, Neue punctirkunst, Cosmopoli 1704 (Dresden, Jena), Gessmann, Katechismus der wahrsagekünste 1902 s. 117–204. — Vgl. Grässe, Bibliotheca magica 1843 s. 104.

1) O. Richter, Die punktierbücher des kurfürsten August von Sachsen. Forschungen zur dtsch. geschichte 20, 13–35 (1880).

2) Wiener hs. 5927, 134a (lat.), 2804, 2a (deutsch) 2976, 19b (deutsch). Münchner cod. germ. 328, 166a (deutsch). Heidelberg cod. pal. germ. 844, 77a–85b (deutsch).

Sichus, Ethan, Ermon, Ruben, Adiehl, Sapan, Rekis, Alcana<sup>1)</sup>; und ihre antworten werden nicht immer in prosa, sondern in reimparen<sup>2)</sup> erteilt:

1. Gebenedeit sey der almighty got, Der dir ain lang leben geben hat.
2. Dw pist von kindern erfreyt nicht, Des himels lauff dawider spricht.
3. Dy gebererin wirt ain tochter geperen, Dy wirt lang auff erden leben.

In einer mitteldeutschen Geomancia des 14. jahrh.<sup>3)</sup> werden die 16 punktierfiguren eingeteilt in vier mütter, vier töchter, vier nifteln, zwei zeugen und zwei richter, in einer andern<sup>4)</sup> in acht richter und acht zeugen ('die ungeraden figuren müßen mit richter gesein') und mit den zwölf zeichen des tierkreises und planeten in verbindung gebracht. Man soll ein gebet an gott und die engel, die die stunden regieren, richten und für bestimmte fragen bestimmte tage wählen<sup>5)</sup>, nicht im zorn oder bei nebel, regen und wind 'die kunst treiben', auch keine frage zum zweitenmale versuchen<sup>6)</sup>. — Das punktierbuch könig Wenzels<sup>7)</sup> v. j. 1392 enthält ebenfalls 16 fragen, die aber von den früher mitgeteilten abweichen:

1. An exaltabitur aliquis hoc anno vel non,
2. An bonum sit ducere uxorem vel non.
3. An amicus tuus te diligat an non
4. An ille debita sua solvet an non.
5. An uni bonum sit alijs committere res suas an non.
6. An captus liberetur a captivitate sua an non.

\*

1) Wiener hs. 5327, 145b (lat.), 2804, 2b (deutsch), 2976, 21b (deutsch). Münchner cod. germ. 328, 167b. Heidelberg cod. pal. germ. 552, 44a.

2) Wiener hs. 2976. Münchner cod. germ. 328.

3) Berliner mgf. 244, 250a.

4) Berliner mgf. 485, 24a, 60b.

5) Berliner mgf. 485, 2b. In der Wiener hs. 3276, 246b sind die fragen je nach dem charakter der die wochentage regierenden planeten auf bestimmte tage verteilt. Nach der Wiener hs. 2804 la soll man 'mit mer dan zwu frag thun eins tags vor uffgang der sonnen oder nach nidergang der sonnen' und 'kein frag thun am fritag, pfinstag, sontago'; vor der frage aber ein gebet an Christus, Pater noster, Avemaria und den glauben sprechen. Ebenso im Heidelberger cod. germ. 552, 42a (Serapeum 1851, 314).

6) Berliner mgf. 244, 250b.

7) Wiener hs. 2352; vgl. J. v. Schlosser a. a. o.

7. An mulier pregnans gestat filium seu filiam.
8. An aliquis a necessitate sua liberetur.
9. An possit fieri, quod quæris vel pro quo laboras.
10. An bonum est consorcium habere vel societatem facere.
11. An peregrinus revertatur an non.
12. An bonum sit super inimicum ire vel cum eo agere.
13. An infirmus morietur vel non.
14. An cogitatus adimplebitur an non.
15. An sit bonum ire negociatum vel non.
16. An res amissa poterit recuperari an non.

Der frager wird durch acht tabulae literarum (kreise, die um die buchstaben ABCDEZOT geschlagen sind) und zwölf sperae (kreise mit 12 sektoren: specierum, florum, piscium etc.) zu 16 königen (Rex Turcorum, Hispanie, Indie etc.) gewiesen, die jeder neun antworten bereit halten, wie:

Quod queris, eveniet tibi.  
 Solvet bene, si voluerit  
 Promovebitur certe, quod bene meruit  
 Caveas tibi, quia fraudulentus est.

In zwei andern handschriften, einer Oxforder und einer Wiener<sup>1)</sup>, wird dasselbe werk einem Socrates Basileus zugeschrieben. Der titel der Wiener hs. 'liber iocunditatis' scheint auf einen erheiternden zweck hinzudeuten, obwohl vor der befragung des orakels ein ernstes gebet anempfohlen wird<sup>2)</sup>; der frager muss entweder durch punktieren eine beliebige zahl bis neun wählen<sup>3)</sup> oder eine mit einem zahne versehene scheibe

\*

1) Oxford cod. Ashmole 304, 31a—40b: 'Prenostica Socratis Basilei' (13. jh. Black, Catalogue s. 214). Wiener hs. 5327, 165b—175a. 'Canon libri iocunditatis, quem Socruas [?] Basileus composuit' (15. jh.). — Vgl. British mus. mscr. 351 (15. jh.). Wiener hs. 3276, 246b—254b: 'Rota fortune' (15. jh.). — Vielleicht gehört auch die im Amplonischen kataloge von 1412 (Schum. Verzeichnis 1887 s. 808: Math. 69) genannte Geomantia des Basileus hierher. Vgl. unten s. 311 die nr. A und B.

2) 'Dicas ter: Ego autem in te, domine, speravi, dixi Domine deus meus es tu; In manibus tuis sortes mee sunt. Et deus monstrabit tibi veritatem de omni questione, quam queris.'

3) 'Fiunt puncta in terra vel cum tincta et calamo vel accipiuntur ad incidenciam casualem, que tamen puncta ultra novenarium numerum non ascendant.'

drehen, die auf einem zifferblatte mit den zahlen I bis VIII angebracht ist.

Ein lateinisches punktierbuch, das bald dem zu anfang des 12. jahrh. zu Utrecht lehrenden Bernardus Silvester, bald einem mediciner Prosperus oder dem Porphyrius zugeschrieben wird<sup>1)</sup> und offenbar auf ein arabisches original zurückgeht, führt im zusammenhang mit den 28 mondstationen (*mansiones lunae*) 28 fragen ein: De vita, edificio, doctrina, loco, honore, optato, divitiis, indumento, bello, carcere, uxore, inimico, spe, lucro, fortuna, herede, placito, somnio, mercatore, furto, amore, via, amica, peregrino, egritudine, amisso, debito, timore. Diese unter die sieben planeten vertheilten fragen werden von 28 richtern in leoninischen hexametern beantwortet, z. b.

Hoc indumentum decus est et fama ferentum (var. durabile fertur habendum, durabit tempore longo).

Non erit indemnis victor, sed fama perhennis (var. Hec tibi cum

\*

1) Berlin ms. lat. fol. 599, 43a–60b. 'Incipit liber, quem exposuit m. Prosperus doctor in medicina et misit ipsum Almarico regi Francorum causa dignitatis et intitulatur liber de sortibus regis Almarici' (15. jh. Narducci, Catalogo di ms. di Boncompagni 1892 nr. 103). Berlin ms. lat. qu. 322, 2: 'Sequitur experimentum notabile, quod expertissimus quondam philosophus et magus Porphyrius iudicia fatorum nuncupavit illudque ex divinis oraculis numinum composuit' (83, eig. 82 seiten mit prachtvollen miniaturen, 1521 für einen fürsten, vielleicht Joachim I. von Brandenburg geschrieben). – Wien hs. 3276, bl. 260b–274b Liber fatorum, 15. jh. Die fragen hier in andrer reihenfolge, zuerst: 'De divitiis'. – Oxford cod. Ashmole 304 bl. 2a: 'Experimentarius Bernardini Sylvestris, non quia inventor fuit, sed idcirco ab Arabico in latinum interpres' dahinter bl. 17a eine andre metrische fassung (13. jh. Black, Catalogue 1845 s. 213 Steinschneider, ZDMG 25, 388). – ebd. 342, 8a–22b. Tractatus de sorte (bruchstück. 14. jh. Black s. 239). – ebd. 399, 52a: Liber XXVIII iudicium fatorum (Black s. 315). – Oxford, cod. Digby 46: Liber fortune per Bernardum Sylvestrem (Cat. ms. angl. 1, 79 nr. 1647). – Oxford, Bodl. 2166, 6. De experimentario Bernardini Sylvestri (Cat. ms. angl. 1, 144). – Royal ms. 12 C. XII, bl. 108. – British museum ms. 2471: Bernardus Silvester, Experimentarius (15. jh.). – ebd. ms. 3857, 177. – Über eine deutsche bearbeitung s. unten s. 317 nr. F.



damno fertur victoria magno. Quamquam victor eris, maius damnum patieris).

Captivus veniet de carcere, quod cito fiet (var. Carcere conexum propere cognosce regressum. Exhibit subito de vinculis carceris iste).

Die richter aber tragen die arabischen namen der 28 mondstationen<sup>1)</sup>: Almazene (Almogine), Anata, Albaton, Alcuria, Adoran, Almusan, Acha, Arian, Anatra, Alchare, Albusa, Alchoreten, Arfa, Alana, Asionech, Algafar, Azauenen, Alabuil, Altabu, Alcura, Anaad, Aluelde, Cacatane, Cadabula, Cadacam, Cadacalania, Algafar, Algargalanar.

Das punktierbuch des Albedatus<sup>2)</sup>, das zufolge der vorangeschickten widmung an den Perserkönig Belius oder Celius gleichfalls aus dem orient her stammt, enthält 36 fragen und kurze antworten in prosa. Ich setze die fragen sämtlich her:

Si infans vivet et probus erit, lucrum fiet, via prospera erit, annus fertilis erit, habebit infantes, infirmus evadet, ducet uxorem, evadat de timore, perficiet viam, habebit gratiam cum regibus, istius amorem perficiet, vincit contra inimicos, iuvenilis vel senilis etas erit melior, persolvat debitum, inimicus redibit, finis erit de qualibet re, quis periet, servus redibit, societas erit bona, hereditabit, lucrabitur, prosperabitur, adimplebit voluntatem, captus evadet, sanus erit, pauper ditescit, loci mutacio bona erit, emptum prosperabitur, De rumoribus, Si fugitivus redibit, obtinebit in lite, vivit de quo queritur, De sompno an bonum an malum, sedicione et bello, Quid erit de amicitia, Si res amissa vel furata recuperabitur.

Verwandt damit scheint ein von mir nicht gesehenes punktierbuch 'Prenostica Pitagorice consideracionis'<sup>3)</sup> zu sein,

\*

1) Steinschneider, ZDMG 18, 118. 25, 389. Dass auch der von Rolandinus (oben s. 293) aus dem 'Alcandrinus' citierte vers unserer punktierlehre entstammt, hat Steinschneider ebd. 18, 136 bemerkt.

2) München cod. lat. 398, 106a—114a (14. jh.). Erfurt cod. Amplon. oct. 88, 1—5 (14. jh.). Paris mscr. lat. 7486, nr. 8. Oxford, cod. Ashmole 342, 30—34 (14. jh.); vgl. Steinschneider, ZDMG 25, 390. Florenz Laur. 89, 34 p. 21. — Bruchstück einer deutschen übersetzung im Heidelberger cod. pal. germ. 844, 86<sup>b</sup>—88<sup>b</sup>: 'Tractat zu wissen, was man dich fragt lut des canonen, wie hernach folgt, auch schier gleich einer kurtzen geomancia in verß weiß' (16. jh.).

3) Oxford cod. Ashmole 304, 40b—52 (13. jh. Black, Catalogue

in dem die fragen ähnlich beginnen: 'Si puer vivet und 36 vögel die antworten erteilen. In einer zweiten fassung sind die orakel in leoninischen versen abgefasst, und die vögel führen arabische namen (gosal = taube); auch eine französische übersetzung<sup>1)</sup> aus dem anfang des 14. jahrhunderts ist erhalten.

Noch mehr fragen, nämlich 144, enthält das oben s. 288 und 293 erwähnte, angeblich von Gerardus von Cremona aus dem arabischen übersetzte buch *Alfadhels*. Die einzige mir zugängliche handschrift<sup>2)</sup> des lateinischen textes führt den titel: 'Incipit liber iudiciorum et conciliorum Elphodel de Merengi, qui fuit Saracenus, cuius pater fuit Sedhol Arabs, mater una Caldea, in quo continentur 144 questiones': was eine deutsche übersetzung<sup>3)</sup> folgendermassen wiedergiebt: 'Hier vahet an das buche der gericht und red des Alphadel von Merenga, der da gewest ist ein heid, des vater was Sedhel ein arabischer, die muter ein caldeyschen, in dem begriffen werden 144 frage.' Die fragen, die unter die 12 zeichen des tierkreises verteilt sind, beginnen: 'Natus talis vivet multum vel non? Inveniam censum in tali loco vel non? Qualis est dispositio fratris aut sororis et meorum?' Für jede frage stehen 12 antworten bereit, die 144 (wiederum unter die zwölf himmelszeichen gruppierte) arabische männer (Alnathah, Halhabadhadh, Cupidus pliadum, Suelpoderosum bis Adfanefruafner) erteilen; z. b.: 'Iste natus vivet satis in hoc mundo: Illi homines omnino non vincent suos adversarios, sed perdent contra eos suam intencionem'. Die entscheidende zahl findet man entweder durch punktieren oder durch würfeln<sup>4)</sup>.

\*

s. 215) und 56a—63b die metrische fassung. Steinschneider, ZDMG 25, 390. Oben s. 291.

1) Royal ms. 12 C. XII, 94a—105b. — Ebenda auch eine französische übersetzung einer im cod. Ashmole 304, 64a—71b enthaltenen lateinischen 'Prognostica, quorum iudices sunt septem planetae, pentarius et duodecim signa zodiaci, Sol primus iudex'

2) Berlin ms. lat. qu. 559 (57 bl. 14. jh.) Florenz Laur. 29, 4 (14 jh.).

3) Wien hs. 2804, 22a—101a (15. jh.).

4) 'So nun der maister hat vernumen die foderung der frage ouer du selbest mit disen buch wilt dir antworten, so slah von stunden an

Eine eigentümliche punktiermethode begegnet endlich in einem griechischen wahrsagebuche, das Leo dem weisen zugeschrieben wird<sup>1)</sup>. Hier erhält man die bekannten 16 geomantischen figuren ἐδός, συνάθροισις, τύχη, μικρά τιμή, u. s. w. nicht durch punktieren, sondern durch aufschlagen der evangelien oder psalters, indem man sich die anfangsbuchstaben der vier ersten zeilen darauf ansieht, ob sie ungeraden (α, γ, ε, ζ) oder geraden (β, δ, η, κ etc.) zahlen entsprechen, und für die ungeraden (μόνα) einen punkt, für die geraden (ζυγά) aber deren zwei setzt. Besondere fragen sind nicht gestellt, und deshalb die antworten recht allgemein und unbestimmt gehalten.

Künftiger erforschung muss ein lateinisches losbuch des 13. jahrh. in der schon mehrfach citierten Oxforder hs.<sup>2)</sup> vorbehalten werden, das die zwölf söhne Jacobs als beantworteter von verschiedenen fragen vorführt und zwar in leoninischen versen; so

Judas, 1: Velle dei nosse casu non est tibi posse.

Vielleicht ist es dasselbe werk wie die 'Sortes duodecim tribuum', die eine hs. des 12. jahrhunderts in Rouen<sup>3)</sup> enthält, und knüpft gleich den 'Sortes apostolorum'

\*

die stat. do du bist, und mach puncten, als man thut in der geomanciu, oder in dem sande, der wol rein sey, oder uff einem brieffe, carten oder taffel mit einem finger oder hande oder ruten oder der feder oder creiden oder kolen, oder man habe würffel zwei, drei oder vier und werffe on alle betrachtung oder uffmerkung, und was augen komen, die merke in einer sum. Und ist die sum gleich 12, die sol man umb der 12 zeichen willen in den 12 hüsern in dem himel behalten. Ist aber die summe minder wan 12, die behalt auch. Ist aber die sum der augen oder punct mer wan 12, so würffe ab 12, so oft du magst, und was über wirt sin, das behalt.' (Wiener hs. 2804, 23a).

1) Berlin cod. Phillips 1479, 1a—4b: Μέθοδος προγνωστικῆς τοῦ ἁγίου εὐαγγελίου ἢ τοῦ ψαλτηρίου (16. jh.; am schlusse: τέλος τῆς πνευματικῆς βίβλου).

2) Cod. Ashmole 304, 52b—55b: 'Duodecim filii Jacob iudices veritatis et indices. De cogitatione responde. Quere in libro prophetie Jude.'

3) Im Catalogue des ms des bibliothèques de France, départements 1, 280 nr. 1040, 1b (1886) ist nur der anfang der vorrede angegeben:

Si vis prodesse sortes anathema nec esse,  
Cura praescire, quod sit tibi scire necesse.



(oben s. 282 f.) an eine biblische erzählung, nämlich die ver-  
teilung des landes Kanaan unter die stämme der Israeliten  
(Josua 14, 2) an. Ob dabei würfel oder punkte verwandt  
wurden, ist ungewiss. — Nicht gesehen habe ich ein im ka-  
talog der Münchner bibliothek verzeichnetes buch: 'Sortilegium  
s. de rebus futuris prognosticon' (1628. 4<sup>o</sup>).

Unter den **französischen** losbüchern<sup>1)</sup> habe ich zunächst  
eine wohl auf Alfadhels werk (oben s. 300) zurückgehende  
dichtung zu nennen, die fälschlich dem vor 1306 verstorbenen  
Jean de Meun zugeschrieben wird<sup>2)</sup>. Leider vermag ich  
über sie, wie auch über andre gereimte lehrbücher der geomantie  
in französischer sprache<sup>3)</sup> und ein verwandtes provenzali-  
sches werk<sup>4)</sup> nichts genaueres zu berichten; nur eine 1556  
von François Gruget herausgegebene umarbeitung<sup>5)</sup>, die noch  
1618 von W. B. Knight ins englische übertragen ward, hat  
mir vorgelegen:

Le Plaisant Jeu du Dodeche- | dron de Fortune, non moins |  
recreatif, que subtil & | ingemeux | \*.\* | Renouellé et change de sa  
| premiere edition. □ A Lyon, | Par Jean Huguetan. | 1580. 14<sup>1</sup> ;  
bogen 8<sup>o</sup> (Berlin Na 4156).

\*

Ebenso mangelt nachricht über den cod. Arundel 292 des Brit. mu-  
seums bl. 112b 114a: 'De sortibus tractatus brevis cum tabulis.  
Quia omnis praescientie verissime' . . . (13 jh.) und den 'Liber sor-  
tium' im cod. 3857, 213—319 des Brit. museums (Ayscough, Catalogue  
1782 2, 867).

1) Vgl. oben s. 294<sup>a</sup>.

2) Paris ms. franç. 1624: 'Le jeu de fortune ou Duodecedron, fait  
pour Charles V par Jehan de Meun' (um 1300. 'Entre tous livres de  
jeu de fortune' . . .). G. Paris, Histoire litt. de la France 28, 431. —  
British museum addit. ms. 33788 (16. jh.).

3) Paris ms. fr. 1660: 'L'esbatement de geomancie, en vers (15. jh.  
'Se ce livre estoit à faire, Nul ne le refieroit pour l'ueil traire . . .  
Se cestui compte vneulz sçavoir' . . .). Ebd. 1688 und 14776: 'Jeu de  
fortune' oder 'Les horoscopes du jeu de dez' (15. jh. 'Cy est le pro-  
logue et compte Qui au jeu des dez se monstre').

4) Paris ms. fr. 14771 'Dodechedron ou manière de deviner par  
les douze signe du zodiaque, en provençal' (14. jh. 'Si vivra aquest  
efantz ono' . . .). — Über ein würfelbuch des 15. jh s. die nachträge.

5) Brunet, Manuel du libraire<sup>3</sup> 3, 1680

Die 144 fragen sind gleichfalls nach den 12 himmels-  
häusern geordnet und gereimt, z. b.

1. Si nature au ieune enfant donne,  
Qu'il soit de complexion bonne.
2. Si l'enfant naturellement  
Doit vivre en santé longuement.
3. S'il aura bon sens et memoire  
Et un esprit digne de gloire.

Die antworten werden erteilt von den himmelsgegenden,  
elementen, naturerscheinungen, arabischen, antiken und christ-  
lichen personen, tieren, pflanzen, metallen. L'angle d'orient  
z. b. verkündet:

1. Sa complexion ne sera  
Jamais bonne, ou il changera.
2. Son honneur gardera si bien,  
Que nul ne luy meffera rien.
3. En brief auras à ta plaisance  
De t'amie la iouyssance.

Statt der punktierfiguren aber wird ein zwölfseitiger wü-  
fel (dodekaëder) mit den ziffern 1 bis 12 verwandt, der im  
vorwort als die vollkommenste gestalt in der geometrie ge-  
rühmt wird.

Nicht zu stande gekommen ist ein von Melin de Saint-  
Gelays (1491—1558) geplantes losbuch, von dem noch 108  
antworten zu zwei oder vier versen, abwechselnd für frauen  
und männer, vorhanden sind<sup>1)</sup>.

1625 gab François d'Hervé sein 'Panthéon et temple  
des oracles' heraus<sup>2)</sup>, eine sammlung von 1296 vierzeiligen  
sprüchen, die in zwei gruppen zerfallen. Die erste enthält  
6 'orakel' für männer zu 6 seiten mit je 6 quatrains und eben-  
soviel für frauen und erfordert drei verschiedenartige wüfel  
für orakel, seite und quatrain. Die zweite gruppe, die aber

\*

1) M. de Saint-Gelays, Oeuvres ed. Blanchemain 1873 3, 123 —  
158. Anfang:

Femme. Chose vive n'est qui se sente  
Des flammes d'amour dispensée,  
Et vous en voulez estre exempte:  
Insensible et pis qu'insensée.

2) Neudruck nach der originalhandschrift Paris 1858 (Bibl. elzé-  
virienne 60).

von der ersten nicht getrennt, sondern mit ihr vermischt ist, enthält je 6 antworten auf 144 fragen und erfordert nur einen würfel; auf dieselbe frage antwortet immer dieselbe person (Jupiter, Porthunus, Achilles etc.). Von den fragen entfallen 72 auf die männer (Si on aura des bien-faits du roy: Si on sera heureux etc.) und 72 auf die frauen (Si elle sera heureuse: Si elle sera divorcee etc.); die antworten für die männer stehn immer auf der linken seite, die für die frauen auf der rechten.

Weniger anspruchsvoll tritt Marc Vulson de La Colombière mit seinem 1646 erschienenen 'Palais des curieux, ou l'algebre et le sort donnent la decision des questions les plus douteuses' <sup>1)</sup> auf. Er bietet auf 52 fragen (Quel succez aura une affection; Si la personne, qu' on pense, ayme bien etc.) je 12 antworten in prosa. Der fragsteller muss auf eine tafel mit 144 ringen tippen und dann die reihe nach rechts oder links, oben oder unten zu ende zählen. Eine deutsche übersetzung wird uns später begegnen.

Noch einfacher gestaltet sich die schicksalsbefragung bei Commiers. 'La fortune des humains, decidée par les dieux, déesses, demy-dieux et grands hommes de l'histoire profane' <sup>2)</sup>. Man hat nur eine der 60 fragen (La fortune de l'enfant nouveau né etc.) zu wählen und auf eine zahlentafel mit 60 fächern, die die ziffern 1–12 zu öfteren malen enthält, zu tippen, um dann bei den 60 göttern und helden die der getroffenen ziffer entsprechende antwort zu finden <sup>3)</sup>. - Ebenso

\*

1) Paris 1646. 1671. Lyon 1672. Francfort, D. Pauli 1679 (Berlin Na 4424). Paris 1688. 1695. - Vgl. Brunet 4, 313. Über das andre losbuch Vulsons vgl. unten s. 307.

2) Inventée par m. Commiers et mise nouvellement dans ce beau jour par L. D. T. Paris et Bruxelles, G. de Packer 1700. 84 s. 8° (Berlin). - Paris 1770 (Berlin).

3) Ein andres wahrsagebuch desselben Commiers: 'Pratique curieuse, ou les oracles des Sibylles sur chaque question proposee' (3<sup>e</sup> édition. Paris et Bruxelles, G. de Packer 1701–1700. 174 s. + 8 bl. 142 s. 8°. - Paris 1770) gehört eigentlich nicht hierher, weil die 2 × 48 fragen (S'il est bon de se marier. Si l'enfant vivra long-temps etc.) nicht mit hilfe des loses, sondern einer berechnung des zahlenwerts des gegenstandes, des planeten, des mondages und der namen des frag

ist. das 1848 u. ö. gedruckte volksbuch 'L'oracle infallible des dames et des demoiselles' <sup>1)</sup> eingerichtet, nur dass die zahl der fragen hier 24 beträgt.

Aus **Italien** ist bisher kein älteres losbuch in italienischer sprache <sup>2)</sup> bekannt geworden als das 1482 von Lorenzo Spirito (eig. Lor. Gualtieri aus Perugia, † 1496) im druck herausgegebene 'Delle sorti' oder 'Libro di ventura' <sup>3)</sup>, das auch ins französische <sup>4)</sup> übertragen ward und noch 1581 von Fischart citiert wird. Die 20 fragen sind um ein glücksrad. auf dem vier männer sitzen. gruppiert und zugleich mit hinweisen auf die reihe der könige versehen, z. b.

Se la vita de esser felice o sventurata. Va al re Salomone!

In che termine l homo de morire. Va al re David!

Die 20 könige weisen zu den 20 planeten (Sole, Luna, Stella, Pesce etc.); die würfeltafeln der planeten enthalten je 56 hinweise auf die 20 kreise (spere) der planeten, die in je 28 zweigeteilte sektoren zerfallen. Erst wenn der fragsteller diese drei reihen durchlaufen hat, gelangt er zu den 20 pro-

\*

stellers und seiner mutter beantwortet werden. Die 2 × 480 antworten, die den 12 Sibyllen in den mund gelegt werden, enthalten je vier verse, z. b.:

Ne tiens pas ton choix suspendu,

Prefere au celibat l'estat du mariage!

Le temps que l'on differe à se mettre en ménage,

Est un temps de plaisirs perdu.

1) Nisard, Histoire des livres populaires 1, 231. 237—240 (1854).

2) Vgl. oben s. 292<sup>2</sup> und die nachträge.

3) Vicenza um 1473 [?] fol. — Perugia 1482 fol. — Brescia 1484 fol. (Venedig) und 1489. — Milano, Guill. Signerre 1497 fol. (Berlin Na 4178). — Milano 1500 fol. — Milano 1508 fol. — Bologna 1508 (Venedig). — Perugia 1532. — Roma 1535. — Vinegia, Giov. Padovano e Venturin Roffinelli 1537. 4<sup>o</sup> (München). — Venezia 1544. — Roma 1548 (München). — Brescia 1559. — Vgl. Serapeum 1850, 50. Brunet, Manuel 5, 493. — Hain nr. 14894 citiert noch ein andres losbuch: Il libro delle sorti a instantia del Pigro Cerretano (Florentiae apud S. Jacobum de Ripoli, c. 1483—84).

4) Le livre de passe-temps de la fortune des dez ingenieusement compile par maistre Laurent Lesperit, translate par maistre Anthitus Faure (o. j.: o. o 1528. 4<sup>o</sup>. Paris 1574. Lyon 1576. 1582. 1583. Paris 1585. 1634. 1637). — Über die benutzung durch Pambst vgl. s. 339.

pheten (David, Daniel, Ezechiel, Abraam etc.), die je 56 dreizeilige antworten bereit halten. z. b.

D a v i t 1. Spera che longo tempo ara da dio  
 Sanita, roba e questa tua ventura  
 Durera sempre come il tuo disio.

Eine leichte umformung von Spiritos werk liegt in einer Wiener hs. des 16.—17. jahrh.<sup>1)</sup> vor. Die 20 fragen und die ganze einrichtung sind dieselben geblieben; aber an stelle der alttestamentlichen könige sind moderne herrscher (Imperator. re di Spagna, prete Janni, re del Quinsai etc.) und an stelle der propheten nationale dichter getreten (Dante, Petrarca, Boccaccio, Bembo, Coppetta, Castel Vetro, Ariosto, Tasso, Trissino, Caro, Sannazaro, Guarino, Alemanni, Ongaro, Tassone. Capral, Conticelli, Gaudentio, Bernia, Merlino). die jeder 56 dreizeilige orakel spenden, z. b.

D a n t e 1: Spera che longo tempo haverai da Dio  
 Sanità roba e questa tua ventura  
 Durera sempre, com' è il tuo desio.

Ein anderer hsl. 'Libro de' sorti' des Britischen museums<sup>2)</sup> aus dem 17. jahrh. ist mir ebenso unzugänglich wie der 1527 gedruckte 'Triumpho di Fortuna' des Ferraresen Sigismondo F a n t i<sup>3)</sup>. — Das 1540 gedruckte losbuch des Francesco Marcolini da Forli<sup>4)</sup>, zu dem Lodovico Dolce die verse beisteuerte. teilt die fragen in solche, die sich auf männer, auf frauen oder auf beide geschlechter beziehen, und verwendet als losinstrument ein trappolakartenspiel, bei dem die drei, vier, fünf und sechs in allen farben herausgelegt werden, sodass 36 blätter übrig bleiben. Der zu einem bilde (fato, fama. vanita, beneficio etc.) gewiesene fragsteller hat zwei dieser karten zu ziehen und wird auf grund dieser kombination zu

\*

1) Wiener hs. 14399. 102 bl. fol. mit eingeklebten holzschnitten.

2) Additional mscr. 33955. 39 bl. 4<sup>o</sup> (erfordert drei würfel).

3) Venegia 1527. 140 bl. fol. (Berlin kupferstichkabinet. Venedig). Brunet 2, 1178. Serapeum 1850, 43. Calmo, Lettere 1888 p. 460.

4) Le Sorti di Francesco Marcolini da Forli, intitolate Giardino di pensieri allo illustrissimo signore Hercole Estense duca di Ferrara. In Venetia 1540. 207 s. fol. (Florenz pal. Pitti). — ebd. 1550. 158 s. fol. (Berlin kupferstichkabinet). — o. o. 1784. — Vgl. G. Friedländer, Le sorti di F. Marcolino (Berlin 1833). Serapeum 1850, 65. Calmo 1888 p. 462.

einem philosophen (Thales, Solon, Chilon, Pittacus etc.) gewiesen, der 45 dreizeilige orakelsprüche bereit hält. — Einfacher eingerichtet ist ein seit dem 17. jahrh. sehr verbreitetes losbuch, das den namen des italienischen 'doktor Allwissend', des Grillo medico<sup>1)</sup> trägt: 'Libro delle finte sorti, overo Indovina la Grillo'<sup>2)</sup>. Den 70 oder 71 fragen (Se quest' anno sarà abbondanza ò carestia . . . . Se l'amante ò l'amata staranno ammartellati) entsprechen ebenso viele seiten, die unter der überschrift Cerere, Tauro, Vergine, Gemini, Mercurio etc. je 18 (oder 22) antworten enthalten. Der wissbegierige hat den zeiger einer die ziffern 1—18 (oder 22) enthaltenden scheibe zu drehen. Das buch ward 1647 von Marc Vulson de la Colombière ins französische übersetzt<sup>3)</sup>.

Von **spanischen** losbüchern ist mir nur der 'Libro del juego de las suertes' (Valentia 1528) aus dem kataloge der Münchner bibliothek bekannt.

Eine künstliche spielerei lieferte 1633 der Löwener mathematiker und mediciner Joh. Sturm in seinem lateinischen Ludus fortunae<sup>4)</sup>. Im stile Spiritos, französischer und

\*

1) Vgl. Ulrichs neudruck der Opera nuova e da ridere o Grillo medico (Livorno 1901) und Kugel, Zs. f. französ. spr. 20, 45.

2) Der titel fehlt in der auf der universitätsbibliothek zu Messina befindlichen kopie eines Neapler druckes von 1628 (Salomone-Marino, Archivio delle tradiz. popolari 7, 166). — Trevigi 1647. — Venetia 1669. 6 bl. + 71 s. 12° (Weimar). — Venetia 1687 (Archivio 7, 164). — Lucca 1817. 8 + 70 s. 12° (Berlin Na 4588). — Genova, um 1820. — Passatempo sopra le finte sorti, ossia Modi graziosi di trattenere le conversazioni. Palermo 1834.

3) M. W. D. L. C., Les oracles divertissans, où l'on trouve la décision des questions les plus curieuses pour se rejouir dans les compagnies. Paris, A. Courbé 1647. 12 + 71 bl. 8° (Berlin Na 4366). — Paris, Gabr. Quinet o. j. (Brunet 4, 313). — Amsterd. 1677 (Na 4372). — Paris et Bruxelles 1696 (Na 4376). — Von F. Colletet mit verändertem titel herausgegeben: Le palais des jeux de l'amour et de la fortune, où les curieux trouveront la décision des questions amoureuses et fortunées, pour se réjouir agreablement dans les compagnies. Paris, J. B. Loyson 1663. 8 + 88 bl. 8° (Na 4416).

4) Ludus fortunae, ad recreandam societatem latinis versibus omnibus in contrario sensu retrogradis exhibitus, et in tres libros distributus. Lovanii, typis Franc. Simonis 1633. 192 s. 4° (Berlin Xe 6344a).



deutscher losbücher, die er in der vorrede anführt, heisst er den fragsteller eine der 21 fragen <sup>1)</sup> auswählen und drei reihen von ebensovielen königen (Nestor, Numa, Palamedes etc.), städten (Antverpia, Bruxella, Colonia etc. mit 21 kombinationen von zwei würfeln) und trianguli (pyramiden aus 21 steinen, A—Z) durchblättern, bis ihm einer der mit je 63 distichen aufmarschierenden sieben weisen ein orakel erteilt. Aber Sturm geht über seine vorgänger hinaus, indem er jedes distichon so baut, dass es von hinten gelesen den entgegengesetzten sinn giebt und so die trüglichkeit aller prophezeiungen deutlich vor augen führt. Vgl. z. b.

Solo n 1: Diligeris, neque te vulgus deridet: honorat

Nomine te digno plebs, neque despiceris.

Rückwärts: Despiceris, neque plebs digno te nomine honorat,

Deridet vulgus te, neque diligeris.

Da Sturm nun noch zwei weitere bücher mit je 21 fragen angehängt hat, so giebt er nicht weniger als 1323 derartige distichen; eine gewiss erstaunliche leistung.

**Polnische** losbücher (Fortuna ábo Szczęście) gaben Stanislaus von Bochnia 1531, Severin Bączalski um 1645. Jan Gawinski 1690 (wdh. 1744) und Fab. Klonowicz heraus <sup>2)</sup>: zwei neuere punktierbücher <sup>3)</sup> enthalten je 16 fragen und antworten in prosa. Für die russischen losbücher verweist mich G. Polívka auf Speranskijs Gadania po psaltyrjam <sup>4)</sup>.

Aus dem russischen sind auch die von Gaster <sup>5)</sup> beschriebenen hsl. rumänischen losbücher des 18.—19. jahrh. übersetzt oder nachgeahmt: Glücksrads Salomos (mit 60 bis 80 prosaischen oder gereimten antworten) und ein würfelorakel (für drei würfel, aus den psalmen).

\*

1) 1: An sis futurus fortunatus in vita tua. Vade ad regem Nestorem.

2) Estreicher, Bibliografia polska 13, 188. 12, 325. 17, 44.

3) J. Chociszewski, Kabala czyli sztuka wrózenia kropkami (Posen 1893. 30 s.). Wyrocznia czyli sposób otrzymania odpowiedzi na różne pytania (Kulm 1899. 16 s.). In Berlin Na 4676. 4677.

4) St. Petersburg 1899.

5) Gröbers Grundriss der roman. philologie 2, 3, 424 (1901).



## II. Deutsche losbücher.

Nachdem wir schon gelegentlich (s. 294) einige deutsche übertragungen lateinischer punktierlehren flüchtig gemustert, wenden wir uns nun den mehr selbständigkeit verratenden losbüchern in deutscher sprache zu, die im 15. und 16. jahrhundert zahlreich auftauchen. Zwar reicht die bezeichnung 'losbuch' bis ins 13. jahrhundert zurück<sup>1)</sup>, indes sind mir nur wenige handschriften aus der zeit vor 1400 zu gesicht gekommen<sup>2)</sup>. Wichtig ist, da von den 'gemolten lossbüchern' des Hagenauer buchmalers Diebolt Lauber<sup>3)</sup> (um 1450) noch nichts aufgefunden ist, insbesondere eine sammlung von zehn losbüchern, die ein schreiber in der kanzlei des grafen Ulrich von Öttingen (geb. um 1420, gest. 1477) auf

\*

1) So wird Catos (II, 12) vorschrift: 'Quid Deus intendat, noli perquirere sorte' im deutschen Cato v. 237 (ed. Zarncke 1852 s. 40 = Liederbuch der Hätzlerin s. 275, v. 131) übertragen: 'Du solt mit lôzbuochen Gotes willen niht versuochen.' Wiener mervart 556 (v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 2, 482): 'Diz lôzbuoch ist unreht gelesen.' Mones Anzeiger 1838, 316: 'alle die in das loßbüch werffent, daz man in sag, wie lang sie leben süllin' (vom abendmahl ausgeschlossen. 14. jh.). Vintler v. 7757: 'Etleich geben lospüechern chrafft,' v. 7917: 'Etleich punctieren den linium In der chunst geomantia' (Zingerle liest falsch: geometria). Steinhöwel, Chronik 1531 bl. 27<sup>b</sup>: 'Gregor VII. verbot alle lossbücher.' J. v. Watt († 1551), Historische schriften ed. Göttinger 1, 57, 9: 'das loßen oder walsen, das man bei unsern zeiten noch das loßbüchen [vgl. Schweizer. idiotikon 4, 997] oder büchloßen heißt.' Asmus Mayer, Ein newer spruch von der zauberey (Nürnberg, Hans Guldenmundt o. j.) bl. A3a: 'Vil geben loßbücheren krafft.' Moscherosch, Philanders gesichte 1, 111 (1642. Goedeke 3, 244): 'Traumbuch, zirckelbuch, loßbüchlein, rätzelbuch u. a.' — Ob ein von Franz (Nicolaus Magni de Jawor 1898 s. 179 f.) nicht erwähnter 'Tractatus de sortilegiis Nic. Gauwers' (Trier, hs. 2042 und 2043) etwas hergehöriges bietet, weiss ich nicht. Auch Marianus Senensis de Sozinis schrieb einen 'Tractatus super materia sortilegiorum' (Valenciennes, hs. 261. 15. jh.).

2) Vgl. unten s. 314 nr. D und F. Das dem 14. jh. angehörige Berliner mgf. 244, 217a—249a enthält einen ansatz dazu, nämlich 21 farbige bilder von propheten (Jacobus, Saul, Ananias, Elyas, Enoch, die übrigen ohne namen) mit je 21 prosaantworten, z. b. 1, 1: 'Von dem krancken menschen darnach du fragist, der styrbet'. Es fehlen aber die fragen und die angabe des losinstruments.

3) Kautzsch, Cbl. f. bibliothekswesen 12, 110.

schloss Baldern, mit namen Konrad Mulitor aus Öttingen, in den jahren 1450 bis 1473 kopiert und mit farbigen bildern ausgestattet hat. Ehemals dem Augsburger kloster zu St. Ulrich und Afra gehörig, ist die handschrift jetzt eigentum der Münchner hof- und staatsbibliothek <sup>1)</sup>. Dass Mulitor ein prunkstück liefern wollte, das nicht unmittelbar zum gebrauch diente, ersieht man aus dem fehlen des losinstruments, der drehscheibe, die doch bl. 81a ausdrücklich erwähnt wird: 'Wenn wissen wölle dabey, Was ym das jar beschertt sey, Der soll das pildt des engels wenden' <sup>2)</sup>. Statt dessen hat er den nr. 1, 6, 7 und 10 je eine blattgrosse darstellung des glücksrades vorangestellt; die erste (auf bl. 1<sup>b</sup>) stimmt völlig zu einem holzschnitte des 15. jahrhunderts auf der Wiener hofbibliothek <sup>3)</sup>.

Ihrem zwecke nach können wir drei klassen der deutschen losbücher unterscheiden: 1) solche, die den ernststen anspruch erheben, gläubigen fragern die zukunft zu enthüllen, 2) solche, die nur ein scherzhaftes spiel daraus machen, und 3) moralisierende abwandlungen der zweiten klasse. Es ist

\*

1 Cod. germ. 312 (154 bl. fol.); vgl. P. Braun Cod. ms. bibliothecae monasterii ad Udalricum et Afram 5, 117 (1794) und Sotzmanns auf Massmanns notizen beruhende beschreibung im Serapeum 1851, 315 f. 322—332, 337—340; dazu Strehm, Genealogische geschichte der grafen von Oettingen 1799, 171—183. — Inhalt: 1) bl. 1b—30a Losbuch von 1450 [unten C]; schließt: 'Sortilogium per me Conradum Mulitorem de Öttingen, qui tempore isto eram in cancellaria Uodalrici comitis de Öttingen, in vigilia Symonis et Jude apostolorum anno domini Millesimo cccc<sup>to</sup> L<sup>mo</sup> in castro Baldern Nidue [Endlin] de hensen Elrnock Komade] — 2) bl. 30b—44b: sprüche von 100 vögeln [N] — 3) bl. 46a—65a: würfelbuch von 1455 [J] — 4) bl. 65b—71a: würfelbuch [K] — 5) bl. 71b—80b: geistliches würfelbuch von 1473 [W] — 6) bl. 81a—97b: losbuch Neladam [Madalen] ym niderlmat 1461 [T] — 7) bl. 97b—110a: losbuch aus dem jare [U] — 8) bl. 110b—118a: würfelbuch mit 56 tieren [L] — 9) bl. 120a—142b: losbuch [A] — 10) bl. 144a—154a: würfelbuch von 1455 [M] — Neladam [Madalen] magna secl<sup>o</sup> mosa bl. 154b eine buchstabendeutung von 1482.

2) Ebenso bl. 97b: 'Auf welchem püchstaben die hand zeigt da, Denselben püchstaben siche ye sa'.

3) Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois au 15. siecle 2, 264 nr. 1884. Sotzmann, Serapeum 1851, 323.

nicht zufällig, dass die werke der ersten gruppe eine reihe von fragen aufstellen, während die andern gruppen meist darauf verzichten und statt der punktiermethode sich der scheibe mit drehbarem zeiger, der würfel oder der karten bedienen<sup>1)</sup>.

### Erste gruppe.

A. M u l t o r s nr. 9<sup>2)</sup> erinnert einigermaßen an das lateinische punktierbuch des Socrates Basileus (oben s. 297). Die 16 fragen lauten allerdings abweichend:

Ob einem das zû gee, darnach es stellet  
 Ob der geselle gût sey  
 Ob ein wittwe[r] oder ein lediger ein eeweib sölle nemen  
 Ob der sich genes etc.

Der frager wird durch 12 um einen hebräischen oder lateinischen buchstaben geschlagene kreise zu 12 abteilungen der berge, vögel, tiere etc., dann zu 16 königen (Frankreich bis Behaimerland) und zu 16 gruppen von je vier altvätern, heidnischen meistern, evangelisten gewiesen. Das losmittel aber ist nicht angegeben.

\*

1) Ich lasse das von Sotzmann (Serapeum 1851, 309) nach Massmanns notizen beschriebene f e c h t b u c h von 1443 im Gothaer cod. chart. A 558 (Jacobs u. Ukert, Beiträge 3, 102 f. 1838. Talhoffers fechtbuch v. 1443 ed. Hergsell 1889 s. 5) hier bei seite, weil die auf bl. 18b – 33a stehende anweisung zur wahrsagung nicht auf einem lose, sondern auf onomatomanie (oben s. 292<sup>b)</sup>) beruht. Fünf tafeln des Pythagoras, Ptholomeus, Plato, Aristotiles und Haly dienen zur beantwortung der fragen: 'wenn zwen vechten, welcher obligt, unter tzweyen freunden welcher ee sterbe, obe ein siecher sterbe oder genieße, obe ein tag für sich gee ader nicht, obe ein sache gut ader böß sey'. Man hat den zahlenwert der buchstaben eines namens nach einer besonderen tabelle (a = 3, b = 27, c = 25 etc. z = 1) zu berechnen. die zahl des tages zu addieren, die summe durch 30 zu dividieren und den rest in einem sechsfach geteilten kreise aufzusuchen, dessen obere teile (in Platos tafel bl. 23a) gesuntheit, glück, seligkeit, die unteren zweiffel, ungluck, der bitter tot überschrieben sind. Oder man berechnet die namen beider fechter oder eheleute, dividiert jeden mit 9 und schlägt die kombination beider reste (1.1, 1.2 etc. bis 9.9) in einer tabelle auf, wonach entweder 'der mynste am leybe gesigt' oder 'der größt am leybe'

2) 'Sortilogium. Hie hebt sich an aber gar ain selczsams loßpûch.' Vgl. Serapeum 1851, 336.

**B.** Eine zweite bearbeitung derselben lateinischen vorlage ist 1532 unter dem irreführenden titel 'G e o m a n t i a' <sup>1)</sup> gedruckt. Die 16 fragen sind wiederum mit je zwei buchstaben bezeichnet, z. b.

Ob eyner promoviert oder gefördert werd AE

Ob das seyn mög, daß du sūchest und begerest AT

Ob der schuldner werde syn schuldt bezalen AR

Obs gūt sey ein weib zū nemen AO.

Aber diese beiden buchstaben muss der fragsteller erst aus einer liste heraussuchen, in der jede frage zweimal, und zwar unter verschiedenen buchstaben, vorkommt. Auf jede frage sind 9 antworten möglich, die von 16 königen (Türkisch k., polnisch k., k. auß India, Engellandt, Schottenland, Armenia etc.) erteilt werden; und die antworten sind, obwohl einzeilig, paarweise gereimt. Der türckisch künig z. b. verkündet:

1. Dein sūchen wirst du frōlich finden.
2. Ist gewisse schuldt, bleypt nit dahinden.
3. Wirst promovirt und gfördert werden.
4. Deyn freündt hat viel falscher geberden.
5. Der wandrer kumpt on alle geferden.
6. Eyn weyb zū nemmen solt yetzund meyden.
7. Sie tregt eyn sūn in irem leybe.
8. Der gefangen wirt auch frey und loß.
9. Deyn arbeyt überkompst auch groß.

Das losinstrument besteht in den zahlenwerten des die gegenwärtige stunde regierenden planeten und des namens des fragstellers. Hat man beide durch umständliche berechnung gefunden, so addiert man sie, dividiert die summe durch 9 und geht mit dem reste zu den beiden im 3. und 4. kapitel enthaltenen reihen der 16 buchstabenkombinationen (AE 1—9.

\*

1) Geomantia. Eyn kunst des warsagens, die bey den allte in geheym vnd grossen wurden gehalten ist worden, durch welche auch vil zūkünfftiger ding, es sey zū glück odder zū vnfal, eröffnet werden, vnnd das alles leychtlich durch rechnunge der planeten stunden, vnnd des menschen namen, der do etwas künfftigs zū wissen begeret, außgerechnet mag werde. . . Meintz, Peter Jordan 1532. 5 bogen 4° (Berlin Na 2871). — ebd. 1534 (Berlin).

AR 1—9, AT 1—9 etc.) und der 12 'untherscheydt' (bäume, blumen, specerey, wasser, vogel etc.) mit je 12 reimparen, z. b.

1, 1 Fichtenbaum: Ob du gefürdert werdest und promovirt,  
Beim vierden künig dir bescheydt wird.

Dann sucht man den in der zweiten reihe genannten könig auf und wählt unter seinen neun antworten die der früher gefundenen restzahl entsprechende aus.

C. In *Mulitors* nr. 1 von 1450<sup>1)</sup> fehlt wiederum die angabe des losinstruments; doch wird der mangel glücklicherweise durch zwei andre exemplare dieses losbuches, das *Berliner ms. germ. fol. 642, bl. 1—31* (15. jh.; mit farbigen bildern, aber teilweise zerrissen) und einen um 1515 entstandenen druck *Joh. Weissenburgers* zu Landshut<sup>2)</sup> ergänzt.

Wir finden hier 22 fragen, bei denen auf einzelne propheten verwiesen wird:

1. Ob ains an wirdigkait müg komen oder nicht, so merck auff  
1. David.
2. Ob ains gedencke vollendett müg werden, so ge czu 2. Daniel.
3. Ob es gött sey wider die feind zu kriegen, so sich dein ding  
nach 3. Zacharias etc.

Die 22 darauf folgenden prophetenbilder mit spruchbändern weisen weiter (David: In Mercurius land vindestu Norden zehand) zu sieben planeten mit je vier (oder zwei) himmelsgehenden, diese dann (Mercurius Norden: den wider sūch) an 22 sternbilder und tiere: Wage, wider, krebs, leo, rapp, jungfraw, vische, wassertrager, zwylin, schütz, scorpyon, ochs, aynhorn, kranich, ar, nachtigall, kemeltyer, syttich, hyrsch, hund, has, esel. Jedes tierbild hat vier verse, die an 22 kö-nige weisen:

Die Wage spricht: Frag den kunig von Franckreych,  
Der weyset dich gar sicherleich.  
Ich will dich nit betriegen,  
Ich kan nit anders dann gleich wegen.

Die 22 könige (von Frankreich, Engellandt, Schotten, Ungern, Marroch, Cecilien, romisch könig, Morenlandt, Arme-

\*

1) Vgl. *Serapeum* 1851, 325.

2) Losbuch, 'gedruckt zū Landßhūt'. 9<sup>3/4</sup> bogen 4<sup>o</sup> o. j.; titelblatt verloren (München). Vgl. *Weller, Repertorium typogr.* 2. suppl. nr. 457.

nia. Schwydnitz. Türckney. Spangen. India. Cappadocye, Tattelerlandt, Lybierlandt, Nobierlandt, Cyppern. Arogonierlandt. Babilonia. römisch kayser. baubste zû Rome) stellen nun 22 vierzeiliger antworten zur verfügung. unter denen man sich die zu der nummer der frage passende auszuwählen hat. Der könig von Frankreich z. b. antwortet auf

1. Es sey allermeniglich gesaytt.  
Das du komest an groß wirdigkait.  
Das hat Davit gesprochen.  
Die zal enwaiß ich nit der wuchen.
2. Du hast ye dein gedencken  
Gekertt auff gûtt getrencken.  
Das soltest du lassen sein,  
Du mynderst sere den weyn.
3. Hutt dich vor im woll,  
Er ist aller boßhait vol.  
Kunig Davit sagt dir ohne liegen.  
Du gewynnest nit mit kriegem.

Da nun jeder könig auf jede der 22 fragen bescheid erteilt, muss in die vier reihen irgendwo ein losinstrument eingeschaltet sein. das für eine der 22 möglichkeiten entscheidet. Dies instrument ist das nur in der Berliner hs. bl. 1b erhaltene runde zifferblatt mit der unterschrift: 'Ich zeig die zal überall on allen val'. Ein beweglicher zeiger, der von der rückseite aus gedreht wurde. wies auf einen der 22 abschnitte des doppelringes der die zahlen 1—22 und die obengenannten sternbilder und tiere (wag bis esel) enthält. Der auf der rückseite (bl. 1a) befindliche ring enthält 22 entsprechende teile mit den würfelkombinationen 1.1, 1.2 etc. bis 6.6. wobei 1.1 zweimal vorkommt. Auf die vielfach interessanten orakelverse, in denen der humor nicht fehlt, kann ich hier leider nicht eingehen.

**D.** Eine Heidelberger hs.<sup>1)</sup> des 14. jahrh. enthält ein losbuch mit bildern. dessen einrichtung an nr. B erinnert, während die 32 fragen zu nr. F zu stimmen scheinen: Von gottes

\*

1) Cod. pal. germ. 7 (22 bl.). Ich kann nur nach Bartsch. Die alt-deutschen hss. in Heidelberg 1887 nr. 5 und Sotzmann, Serapeum 1851. 311 berichten.

hulde, von geluckke, mynnen von lieb haben, trewn trew sein, trewmē zu wegen, von pilgiryen leben etc. Es folgen die bilder von 4+32 weisen und propheten (Katho bis Nathon), die auf die planeten und deren himmelsgegenden verweisen. Die orakelsprüche sind 32 bildern des tierkreises und tieren (wag bis gausz) in den mund gelegt und beginnen:

Von gotes hulde iber al.

Bis fro, wann sie dir werden schol

Schluss. Kauft ein weip, la uns wesen fro!

Das puch hat ain endt also

**E.** Ein Iosbuch mit 24 fragen ist in drei fast genau übereinstimmenden handschriften des 15. jahrh. zu Heidelberg, München und Nürnberg<sup>1)</sup> und zwei abweichenden bearbeitungen erhalten, deren zweite 1595 von dem Augsburger schulmeister



1) Heidelberg cod. pal. germ. 552, 1a 40b. Serapeum 1851, 312. Bartsch nr. 275. 'Nativität' (!). Geschrieben 1492 von Heinrich Meise von Wurtzburg in der kanzlei des grafen Asmus v. Wertheim zu Grunsfelt. — München cod. germ. 472 (15. jh. 55 bl. kl. 8°). Nürnberg germ. museum. hs. 7032. 'Das Iosbuchlein' (geschrieben von Procopius de Crumlovna studens. Wiennensis. 15. jh. 55 bl. 8°).



Bernhardt Heupoldt in druck gegeben ist <sup>1)</sup>). Die 24 fragen sind nicht numeriert, sondern durch zwei buchstaben (bei Heupoldt mit A bis Z) bezeichnet:

- ae. Ob ein mensch komme an wirdigkeit oder nicht.
- be. Ob dich dein freunde lieb haben oder nicht.
- bc. Ob du yemandt dein gutt sollest bevelhen oder nicht.
- dc. Ob ein dragende frawe ein sone oder ein dochter trage.
- . . . . .
- fb. Ob man gewinne oder verlier, so man wette uf dem spiell.
- fd. Ob ein mensche keusche furbas pleybe oder nichtt.

Hatte der fragelustige eine dieser fragen erkoren, so musste er eine mit dem bilde eines engels versehene messingscheibe drehen, die auf der innenseite des vorderen holzdeckels eingelassen war <sup>2)</sup>), und auf dem ringsum befindlichen ringstreifen den namen der 12 apostel (Symon bis Judas) ablesen, auf den die hand des engels wies. In einer tabelle fand er dann einen hinweis auf 24 ringe (der wurtze, blumen. visch, vogel etc.) mit je 12 namen. Jeder dieser namen verwies ihn dann weiter an 24 'bücher' der propheten Jeremias, Isaias, David, Daniel. (Oseas etc., z. b. 'Der wurtze ring, Crocus: Paulum such in Sophonias buch.' In den prophetenbüchern stehn je 12 vierzeilige orakel, die den 12 aposteln zugeteilt sind; also z. b. in 'Jeremias buch' sagt Petrus:

Es spricht Jeremias:  
 Ich sage es on allen haß,  
 An wirdigkait kombstu wol,  
 Dir volget der eren zale.

\*

1) München cod. germ. 252, bl. 129a—137a (geschrieben 1475; vorn unvollständig; bl. 129a entspricht dem cod. germ. 472, bl. 34b). — 'Ein Künstlich, Lustig vnnd sehr Kurtzweylich Loßbüchlin. Sampt Einer angehenckten Tafel von Träumen, darinnen zuerkündigen, was vff jeden tag die Träum zubedeut. Vor niemals gesehen, vnd jetzt erstmals in truck gegeben. Durch, Bernhardt Heupoldt der Lateinischen Schul bey S. Anna in Augspurg Praeceptorem. Franckfurt. M. D. XCV.' 5<sup>3</sup>/<sub>8</sub> bogen 8<sup>o</sup> (Nürnberg germ. museum). Über den 1560 geb. und nach 1628 verst. Heupoldt vgl. Radlkofer, Zs. des histor. ver. f. Schwaben 20, 116. 21, 165.

2) Erhalten ist sie nur in der Heidelberger hs. und danach oben verkleinert nachgebildet. Bei Heupoldt finden wir auf bl. A 2b ein gedrucktes zifferblatt, dessen zeiger verloren ist.

Paulus: Es spricht sanct Paulus.  
 Der hievor hies Saulus:  
 Alles das dein hertz begertt,  
 Des würstu wol gewertt.

Bei Heupoldt lauten diese sprüche:

Petrus: Wirdigkeit gewinestu viel,  
 So du verlest dein narrenspil.  
 Groß ehr und hohe wirdigkeyt  
 Ist dir von gott noch unverseyt.

Paulus: Alles das, was du hast begert.  
 Deß wirstu gwiß von gott gewehrt  
 Und darzu noch in kürtzen stunden;  
 Dasselb hat Jeremias funden.

Vergleicht man dies losbuch mit dem lateinischen punktierbuche könig Wenzels (oben s. 296), so gewahrt man sowohl in den fragen als in den zwölfteiligen kreisen gemeinsamkeit.

F. Eine deutsche bearbeitung des dem Bernardus Silvester zugeschriebenen punktierbuchs (oben s. 298) liegt in drei handschriften zu Heidelberg, London und Berlin vor<sup>1)</sup>. Die 28 fragen lauten in der Heidelberger hs. übereinstimmend mit dem 'Liber factorum' im Wiener ms. 3276: Von richtum, kleydern, orlounge, gefangen, einem wibe, vienden, hoffnungen, gewinne, glucke, einem erbe, tedigen, treumen, kaufen, dube [diebe], einem frunde, einem wege, einem libe, vzlendigen, siechen, verlust, diner schult, vorhte, einem leben, buwen, wisheit, wandeln, ere, wunschen. Es folgen drei reihen von je 28 weisen, die der frager durchblättern muss: a) Aristoteles, Auicenna, Algazel, Auerois, Balaam etc. bis Golias, — b) Loth. Lynus, Leucippus, Laban etc. bis Macrobius, — c) Policarpus, Pylatus, Pelagius, Papias etc. bis Yason; alle mit dem vermerke 'Wan der mane 1 tages (bis 28 tage) alt si' versehen. Dann erst erscheinen die propheten Almogene, Amatha, Al-

\*

1) Heidelberg cod. pal. germ. 3 (16 bl. fol., oben halbkreisförmig abgerundet, mit federzeichnungen. 14. jh. Bartsch nr. 2). — London addit. ms. 25435 (16 bl. 14.—15. jh. Priebisch, Deutsche hss. in England 2, 228 nr. 268. 1901). — Berlin ms. germ. fol. 563 (16 bl. 16. jh. Serapeum 1851, 340).

baton, Alchuria etc. bis Algasanar wie bei Bernardus Silvester mit reimsprüchen wie:

1. Du solt dich elten in dirre wat,  
Biz die sele von dir gat.
2. Von gotte wirt dir der syge strit.  
Wisze, daz auch dabi clage lit.
3. Der nu in den banden lit gefangen,  
Der sol da in nit bliben lange.

Das in der Heidelberger und Berliner hs. fehlende los-instrument<sup>1)</sup> ist in der Londoner hs. ein auf der innenseite des deckels gemaltes holzbild, das in den vier ecken die symbole der evangelisten, im centrum aber eine drehbare menschliche figur (engel?) enthält, die mit der hand auf die nummer einer in 28 felder geteilten scheibe weist.

G. Ein zur A m b r a s e r sammlung im kunsthistorischen hofmuseum zu Wien gehöriges losbuch des 14.—15. jahrh.<sup>2)</sup> enthält 36 fragen<sup>3)</sup>: Von gotes hulden, glücke, mynne, trüwe, dreumen, pilgeryn, vienden, gefangen, manne wip nemen, stat wandeln, hoffen, zwifel; botschaft, hinderrede, has und nide, vorchte, richtum, urluge, schulde, lang lebin, dyme frunde, dyner frundinne, verlust, herschaft; frauen kint dragen, wisheit, herrin lon, globede, ertwucher, frauen man nemen, dime kinde, gedenckin, begerin, sorgin, vil mannen, freuden. Es folgen bl. 2a mehrere gemälde, auf denen je 12 weise die sieben planeten betrachten, und bl. 4a eine liste, in der die 36 nummern auf die 7 planeten mit verschiedenen himmels-gegenden und auf kalendertage (Januarius, Sol in aquario, Februarius, Sol in piscis, Sanctus Petrus etc.) und buchstaben verteilt sind. Von bl. 4b ab folgen 36×36 reimsprüche als antworten auf die fragen, z. b. unter Januarius:

Salomon 1. Got git dir freude kurtzlich,  
Spricht künig Salomon der rich.

\*

1) Sotzmann (Serapeum 1851, 341) deutet freilich die vermerke der 28 montage in der Berliner hs. auf den tag der frage, der allein den ausfall der antwort bestimmen solle.

2) 22 bl. fol. pergament. Vgl. Serapeum 1851, 341.

3) Vgl. dazu oben s. 314, nr. D.

2. Diene gode myt truwin,  
Iz sal dich nyt beruwyn.
3. Gelucke ist runt und senuwel,  
Doch wirt dirs gnug an alle hel.
4. Mynne irret dir den syn,  
Mich dunckit, iz si din ungewin.
5. Noch getrüwer, dan du bist,  
Ist man dir zu aller frist.

Als losinstrument diente eine jetzt verlorene drehbare scheibe, die in die innenseite des holzdeckels eingelassen war und durch ein von aussen verstellbares kleineres zahnrad bewegt werden konnte.

**H.** Das 'Sortilegium sanctorum patrum' ist nur in einer jungen handschrift<sup>1)</sup> erhalten, vermutlich aber alten ursprunges. Es enthält keine fragen, sondern versieht die 56 mit drei würfeln zu erzielenden würfe mit geistlichen deutungen, die dem psalter entnommen sind, z. b.

6. 6. 6. Errette mich, herr, von den bößen menschen, behüte mich vor den freveln leuthen. Also wahr als gott allszeit die seinigen, so auff ihn gehoffet, auß allen nöthen erlöbet hat, gleicher gestalt wirdt er dich auch von allen übel entbinden. Zweifle nicht, denn in kurtzen wirdt dein wille erfüllet werden. Psalm 140.

Die anweisung lautet; 'Wan mann in dießem cabalistisch- undt geomantischen kunststücke etwaß vornehmen will, so nehme man 3. würfel in die hand mit guther andacht und gedancken auff die frage, so mann in sinne hat, gehe zu einem tische und werfe in gottes nahmen, suche auch den wurff, wie in folgendem zusehen ist.'

### Zweite gruppe.

**J.** Das würfelbuch nr. 3 in M u l t o r s sammlung<sup>2)</sup> vom j. 1455 steht auf der grenze zwischen den ernstern orakeln und dem scherzhaften spiele. Betitelt ist es 'das büch sagt von complexion und von der natur, wie yeglichs mensch die

\*

1) München cod. germ. 4420, 1a—8b (17.—18. jh.).

2) Serapeum 1851, 329.

an im habe' und bringt zu den 56 würfelkombinationen ebensoviel weitschweifige versorakel, die einer wunderlichen gesellschaft von alttestamentlichen, antiken und christlichen männern und von planeten in den mund gelegt werden. Da beginnt z. b. Gregorius der babst zum wurfe 6. 6. 6:

Sangwineus das edele plütt bistu,  
 Ich geleich dich des maynen plüte nu,  
 Der bringet mit seiner gütte  
 Laub, graß, blämen und plüte,  
 Wenn er das also schicket  
 Und manigen walde erkwycket,  
 Den der kalte wyntter hârt  
 Hätt verderbtt mit seim gefertt,  
 Mit schnee, eyse und reyffe kaltt,  
 Den er nu wider brachtt hatt  
 Und darczu maniches stoltzes vogelin.  
 Also tütt die natur dein etc.

**K.** Ein würfelbuch für liebende ist bei Mulitor in nr. 4<sup>1)</sup>, in einem Bamberger drucke von 1483<sup>2)</sup> und einem wenig späteren Augsburger drucke<sup>3)</sup> erhalten: ein bruchstück steht auch in einer Münchener hs. von 1475<sup>4)</sup>. Zu den 56 würfen erscheinen bei Mulitor biblische und weltliche personen, die in den übrigen fassungen fortgelassen sind. mit je 6 versen, z. b.

6. 6. 6. Salomon der kunig spricht:  
 Den pñlen, den du hast erkoren,  
 Do ist dein lieb an verloren.  
 Wie fruntlich er gen dir thût,  
 Im gibt ein andere hohen müt.  
 Du hast in lieb und er dich nicht,  
 Wie viel er dir der lieb vergicht.

\*

1) Vgl. Serapeum 1851, 331.

2) Würfelbuch ohne titel. 12 bl. 4<sup>o</sup> (München Inc. c. a. 331. Abschrift in meinem besitz). Marx Ayrers gereimte vorrede beginnt: 'Hort vnd merkt eben', sein nachwort: 'Do man zalt von Crist geburt Tausent vierhundert vnd zu hant hort Drew vnd achtzig zu schreiben'...

3) Augsburg. Joh. Blaubirer um 1485. 8 bl. 4<sup>o</sup>. — Facsimiledruck von Butsch, Augsburg 1862 (Berlin Na 4211).

4) München cod. germ. 252, bl. 137b (die ersten 6 strophen). — Die ersten vier verse werden uns weiterhin in OP nochmals begegnen.

## 1. 1. 1. Freydangk der heroldt spricht:

Die dir gern thett güt,  
 Der tregst du hoheu müt  
 Und kumst auch zû ir selten.  
 Du macht dez wol engelten,  
 Das du sie also fleüchst  
 Und lieb an ander stet züchst.

Der Bamberger drucker hat eine grämliche und schiefe moralpredigt wider die 'suntlich buberey' (man erwartet bule-rey) und die verlorenen söhne, die ihr gut mit würfeln verthun, vorangestellt und in der schlussrede gemahnt:

Nymant sol glauben hiran han  
 Und sich auch nit hiran keren,  
 Er lest sich anders unrecht leren.  
 Wann es ist alles erlogen  
 Und von der warheit gezogen.

Eine mahnung, der wir in verwandter form öfter be-  
 gegnen werden.

L. Mulitor nr. 8 enthält ein würfelbuch, in dem 56 t i e r e<sup>1)</sup> mit reimen zu den würfen (6. 6. 6 bis 1. 1. 1), die man mit drei würfeln erhalten kann, erscheinen. Der Syt-tychvogele beginnt:

6. 6. 6. Geluck und alles hayle  
 Wurt dir ain michel tayle.  
 Du solt werden vil reych  
 Und ouch leben frölich,  
 Als du pillich wesen solt;  
 Das ist besser dann goldt  
 Das sage ich syttychvogel dir:  
 Deiner alten dücken du empyr!

M. Mulitor nr. 10<sup>2)</sup> enthält ein ähnliches würfel-

\*

1) Syttych, Leo, Hane, Tracke, Strauß, Syren, Amßel, Hyrsch, Tur-  
 telteublin, Aynhürn, Nachtigall, Königlyn, Specht, Guggauch, Aglaister,  
 Wyndt, Vasant, Aff, Bûchfincke, Wolff, Falcke, Ygele, Waldengel,  
 Staynbock, Mayse, Frawe Adelheit, Esel, Luchs, Merwunder, Sperber,  
 Storich, Spätzlin, Greyffe, Venis, Has, Rottkröpfflyn, Scorpion, Galle,  
 Wildtsawe, Scharb, Merkatze, Crebs, Boremheckel, Die schön diern,  
 Styglitz, Wildtkatze, Laubfrosche, Die tremppe mit der langen nasen,  
 Galannder, Ewle, Vogelhundt, Belicon, Kemeltyer, Plawvogel, Elchen-  
 tyer, Eysvogel.

2) Serapeum 1851, 331.

buch mit 56 tieren<sup>1)</sup>. 'Ysayas der prophet' spricht ein vorwort:

Uss den syben planeten  
Ist ditzs losbüch gezetten.  
Wanne auß derselben nature  
Sagt der wurffel fygure  
Yeglichem, was in antrifft.  
Darumbe wer darein wirfft,  
Der gelaube in gott, das ist mein rautt,  
Dester besser schantze ym allewegen auffstautt.

Den anfang macht dann 'Venus dye göttyn':

6. 6. 6. An deinem planetten hon ich gesehen,  
Das ich dir müß in warhayt veryehen,  
Was sich czû eren und czû tugent harczücht,  
Darzû ist dein natur genaigt.  
Gewonhayt hatt dir aber des vil genommen,  
Des möchst du wol zu schaden komen.  
Doch so halt dein sache noch haymlich,  
So wird dir tun bülschafft vast gütlich.  
Das sag ich frawe Venus dir.  
Darumbe so volge mir!

N. M u l i t o r nr. 2<sup>2)</sup> enthält achtzeilige sprüche von 100 v ö g e l n<sup>3)</sup>, zumeist mit abbildungen; ein losinstrument (etwa eine scheibe wie in den folgenden losbüchern) fehlt. Den anfang macht der Greyff:

Ein starker greyff bin [ich] gnant,  
Was ich ergreyffe, das erheb ich zehant.  
Glück, selde und alles hayle  
Wart dir ein michel tayl.

\*

1) Venus, Leo, Syren, Hyrsch, Kemeltyer, Rech, Aff, Wynd, Wolff, Wider, Hyndt, Aynhwrn, Ber, Fuchs, Guckgauch, Has, Steinbock, Holczweib, Tachs, Ochs, Helffant, Otter, Laithunt, Pferd, Natter, Gaiß, Omays, Aychorn, Trach, Luchs, Yltiß, Wildsaw, Hermlyn, Krebs, Ygel, Scheren oder Moltwerff, Tamm [hirsch], Haselmaus, Wasserweib, Esel, Byber, Mersweyn, Vnck, Goltwurm, Gembs, Scorpion, Katze, Merkatze, Wysel, Künlein, Laubfrosch, Wassermann, Wildkatze, Spynn, Hewschrickel, Merwunder.

2) Serapeum 1851, 338.

3) Greyff, Kuniglin, Plawfüß, Zawnschlüfflin, Holnachtigall, Wachtel, Leriche, Plaumayse, Trostele, Zagelmayslin, Star, Heher, Grünling, Goldhänlin, Kolmaiß, Rotkröpfflin, Spatze, Hawe, Fyngk usw. bis Han.



Doch müst du yetz kumer dulden  
 On alle dein schulde.  
 So aber das zergatt,  
 So meret sich dein gutt frü und spatt.  
 Denn dein kummer doch nit lang weren sol;  
 Das soltu mir fur ain gantze warhait glauben wol.

Seelmann (Niederdeutsches jahrbuch 14, 104 Nr. 14. 21) rechnet das stück wie auch Nr. L zu den vogelsprachen, mit denen es aber nur äusserliche ähnlichkeit hat. Vögel als verkünder der losorakel begegneten uns schon oben s. 292 und 300 in den hebräischen und arabischen losbüchern.

**O.** Gedrucktes losbuch (8 bl. 4<sup>o</sup> o. o. und j. [um 1500]. Berlin Na 4311) mit achtzeiligen sprüchen von 52 tieren<sup>1</sup>). Der lew beginnt:

Ich bin der künig über die thirlin  
 Und sag dir auff die trewe myn,  
 Das du gelaubest, waß man dir seyt,  
 Das machet dein einfeltikeit.  
 Nit loß dich genczlich an die wort,  
 Die man dir seit hie und dort.  
 Vor dir düt man gar freüntlich,  
 Hynder dir müpff man auff dych.

Auf bl. 1b ist ein kreis mit 51 tiernamen zu sehen, in dessen mitte sich ein als zeiger dienender kopf eines seetieres mit ausgestreckter zunge befindet. Ein nachwort versichert:

Dyß loßpuch von voglen ist gemacht  
 Allein umb kürczwyl ist erdacht.  
 Wye man nun dar in umb gat,

\*

1) Lew, Fûchß, Aff, Pferd, Sperber, Syttig, Habych, Ganß, Helfant, Has, Kacz, Kребß, Fenix, Krannich, Krec, Ent, Kemelthir, Wolf, Hundt, Essel, Atzell, Starch, Ull, Thoub, Mirkatz, Schoff, Froschß, Einhorn, Pelicon, Adler, Struß, Vinck, Hind, Igell, Eichorn, Grieff, Heher, Specht, Ißfogel, Meyß, Mûlesel, Lûchß, Perr, Hyrß, Gyer, Rab, Schwan, Wydhopff, Ochs, Su, Geyß, Lintwurm. — Die reime der ganß auf bl. 2b: 'Den bûllen, den du hast außerkorn, Do ist din arbeit gar verlorn, Wie fruntlich er gegen dyr thût, Im gybt ein andere hohen mût' sind aus nr. K (oben s. 320) entlehnt.

Das vindest du forn in dem radt,  
 Do synd die thier innen begrieffen,  
 Die weist ein zung scharpff gesliffen  
 Eyns wilden thires mitten im kreyß.

. . . . .  
 Es ist nûr fabel und ist erlogen,  
 Es ist gemacht für lange weil.

**P.** In einer vermutlich zu Nürnberg verfassten bearbeitung, die uns in einem Strassburger abdrucke Matthias Schürers (zwischen 1506 und 1520) vorliegt, ist das tierlosbuch O in ein kartenlosbuch<sup>1)</sup> umgewandelt, indem die achtzeiligen sprüche mit den nötigen veränderungen den 48 karten eines deutschen kartenspieles in den mund gelegt werden. Herzkönig z. b. beginnt mit den versen des löwen:

Ich bin der konig von hertzen feyn  
 Und sag dir auff die trew meyn:  
 Das du glaubest, was man dir sait,  
 Das machet dein eynfeltigkait.  
 Nicht lasz dich gantz an die wort,  
 Die man dir sagt hie und dort!  
 Gegen dir redt man gar freuntlich,  
 Aber es meynt dir es felschlich.

Die verse des fuchses sind dem herz-obermann zugeteilt. die des affen dem herz-untermann, die des pferdes dem herzbauern usw.; bei herzdrei (s. 5, 3) ist sogar der name des tieres aus versehen stehn geblieben: 'Der fenix nicht anders lebt' . . . Einige sprüche sind allerdings neu gedichtet, so der für eichelsechs (s. 10, 4), der die nürnbergische Pegnitz erwähnt<sup>2)</sup>. Die voranstehende scheibe ist nach den kartenfarben herz, schellen, eichel und laub in vier quadranten mit zwölf unterabteilungen (künig, oberman, underman, as, neun bis zwei) geteilt; der verlorene drehzeiger hatte, wie wir aus dem nachworte (s. 15) erfahren<sup>3)</sup>, die gestalt einer hand.

\*

1) Eyn loszbuch ausz der karten gemacht Und alleyn durch kurtzweyl erdacht, Wer aber zu glauben sich daran wolt keren, Das selbig liesz sich vnrecht leren. 8 bl. kl. 4<sup>o</sup> mit holzschnitten. — Photolithographische reproduktion mit einleitung von A. Hofmeister, Rostock 1890.

2) Und were die Begnutz dein Und lieff dir zu der gurgel ein, So mocht sie dir nit zu trincken gnug geben.

3) 'Der nun woll wissen disses buchleins art, Und wie einer darauz

**Q.** Gedrucktes losbuch von etwa 1750: 'Neues glücksbuch, welches mit mancherley kurzweiligen sprüchen und schwänken vieler vögel und vierfüssigen thieren, erfüllet und zusammen getragen worden. Glück tummle dich, Schlag um dich, Und triff mich. Ganz neu gedruckt. 3. (Berlin Na 4597) 30 s. 8° mit einer tafel. — Enthält auf s. 3—23 vierzeilige sprüche von 83 tieren<sup>1)</sup>. Zuerst spricht der ochse:

Was du hoffest, ist alles verlohren,  
Dir mag keine hülfe wiederfahren,  
Denn thier und menschen sind dir gram;  
Das macht, daß du bist ein nequam.

Die tafel enthält ein zifferblatt mit 83 tiernamen, in der mitte eine drehscheibe, auf der ein kavalier mit harbeutel, der einen stock ausstreckt, abgebildet ist. Auf s. 2 ein 'vorbericht' in prosa.

**R.** Niederdeutsches losbuch des 15. jahrh. in einer Londoner hs.<sup>2)</sup> mit 100 vierzeiligen sprüchen, die einem engel, verschiedenen tieren, sternbildern etc. in den mund gelegt sind. Erhalten sind nur die nr. 1—10 und 91—100. Der engel beginnt:

Du haist eyne boesen seden.  
Du bedruges dich da mede.  
Da van so la, dat raden ich dir,  
Off du verdirffs, gelouue myr.

**S.** Niederdeutsches losbuch in einem drucke des 15.—16. jahrh.<sup>3)</sup>: 'Vagelsprake. Gelückeboeck. Welcker

\*

werde gelart, Der treib oder wend umb die hant; So thut dir bald der vinger bekant' . . . Der schluss der nachrede entspricht wieder ganz der vorlage O: 'Glaubst du daran, so sag ich dir, Du wirst geafft und auch betrogen; Es ist nur fabel und erlogen, Es ist nun gemacht fur langeweil'. . .

1) Ochse, Löwe, Esel, Sperber, Einhorn, Falke, Eichorn, Scorpion, Rabe, Guckuck, Kranich, Ente, Greif, Schwan, Luchs, Stieglitz, Finke, Laubfrosch, Lindwurm, Papagey, Cameel, Hündin, Pferd, Tauben, Rebhuhn, Wolf, Amsel, Meerschwein, Haase, Zaunkönig, Taube, Wachtel etc. bis Maulesel.

2) British museum, addit. mscr. 34392, 9—10 (Pribsch, Deutsche hss. in England 2, 280).

3) Abdruck von De Bouck, Serapeum 1860, 274—276; vgl. Seelmann, Nd. jahrbuch 14, 101.

syn gelücke gerne weten wil. De dreye mit flyth wol vmme dit spil, Kridet he denn wat dat em miszfyll. De tōrne nicht dat ys myn will' (Hamburg). Aus den beiden einzigen noch vorhandenen blättern geht hervor, dass das werk 2 bogen 4<sup>o</sup> stark war und vierzeilige sprüche von 88 tieren <sup>1)</sup> enthielt. Ein zifferblatt mit den zahlen I bis LXXXVIII geht voran. Das 29. orakel spricht 'de havick':

Dyn lange leydent wert noch gudt,  
Darümme wes men fro und wolgemodt:  
Wente wat du hapest, schal dy werden  
Ane allen twivel byr up erden.

T. 'Sortilogium; so hebet sich hie an gar ain aubentürlichs und schons loßpûch' ist Mulitors nr. 6 v. j. 1461 betitelt <sup>2)</sup>, die wir auch in einer andern handschrift aus der zweiten hälfte des 15. jahrh. <sup>3)</sup> und in drei zu Speier, Nürnberg und Lübeck gedruckten varianten <sup>4)</sup> wiederfinden. Der benutzer hatte zuerst das bildnis eines als zeiger dienenden engels (vgl. oben s. 316) auf einer zwölfteiligen scheibe zu drehen <sup>5)</sup> und sich dann durch vier reihen von je zwölf winden.

\*

1) Nr. 29—42 sind Havick, Meseke, Drossel, Boeckfinck. Ape, Le-  
werck, Gans, Isf[agel], Edeber, Arendt, Vosz, Herte, Gryp, Swân.

2) Serapeum 1851, 328.

3) Frankfurt a. M., stadtbibliothek ms. germ. 5, bl. 37a—62a ohne  
bilder, für die aber platz freigelassen ist. A. v. Keller (Verzeichnis  
altdeutscher hss. 1890 s. 151 nr. 85) hat die hs. beschrieben, aber das  
losbuch nicht erkannt.

4) Losbuch 35 bl. 4<sup>o</sup> o. o. und j. mit kleinen holzschnitten (Berlin  
Na 4201); die typen sind die 1483 von den brüdern Joh. und Conrad  
Hist in Speier benutzten (Burger, Deutsche und italienische inkunabeln  
1892 taf. 41; doch vgl. auch auf taf. 31 die typen Michael Reysers in  
Eichstätt von 1484). — Losbuch, 'gedruckt zu Nürnberg durch Valen-  
tin Newber.' 16 blätter 4<sup>o</sup>, deren erstes verloren ist, zwischen 1551  
und 1581 erschienen (Berlin Na 4321); vgl. Serapeum 1850, 84. — Zwei  
blätter eines niederdeutschen, etwa 1500—1525 in Lübeck gedruckten  
losbuches (Rostock); vgl. Hofmeister, Eyn loßbuch 1890 s. V nr. 3.

5) Der zeiger, von dem die gereimte vorrede berichtet, ist nur in  
dem Speirer drucke enthalten; die drehbare scheibe enthält das brust-  
bild eines engels mit erhobenem zeigefinger; auf den zwölf feldern des  
ringes, in dessen centrum die scheibe befestigt ist, sind sterne gedruckt,  
und zwar 1 bis 12, aber in willkürlicher reihenfolge (1, 10, 4, 5, 2 etc.).

tierkreiszeichen, geistlichen schwestern und brüdern (oder berühmten frauen) zu dem ihm zukommenden reimspruche hindurchzuarbeiten. Die vorrede beginnt bei Mulitor:

- Nun hörent und merckent eben!  
 Lieb und layd sind hie durchweben;  
 Ettwan gött das böß hinnymptt,  
 Zwischen den zwayen ain mittel schwympt,  
 5 Recht als es were ir baider gemayn.  
 Es ist nicht böss noch gut allein,  
 Glück und unglück sind nach dabey,  
 Baide gesündertt und paldt entzway.  
 Wer nu wissen wölle dabey,  
 10 Was ym das jar beschertt sey,  
 Der soll das pildt des engels wenden  
 Und soll dann mercken, an welchen enden  
 Die zale der stern sich erzaigent.  
 So wird im darnach eraigent  
 15 Sein zaichen auß des hymels kraiß.  
 Wann man dann das also waiß,  
 So soll man aber furbaß wartten  
 Zu begynnen und zu bekartten,  
 So findet man nach der stern lauff:  
 20 Wem dannen wurtt der beste kauff,  
 Der mag in wol von dannen tragen.  
 Davon so will ich yetz nit mer sagen;  
 Dann wer nu wöll, der kum und wendt,  
 Also das er vor sein hendt  
 25 Raynlich wol wesch und rayb<sup>1</sup>),  
 Das unglück [nit] daran becleyb.  
 Und sich auch, wie du das glückrad umbe scheybst,  
 Das du das glück nit von dir treybst!  
 Also hast du davon den syn,  
 30 Hierumb zeuch das radt nach gwyn!

\*

Auf der rückseite des blattes läuft ein einfacher zeiger inmitten eines ebenfalls in zwölf sektoren geteilten kreises (windrose) um; in die sektoren sind hsl. die zahlen 1—12 (in willkürlicher folge), die windrichtungen (oisten, sutoist, nortnortoist etc.) und die worte richtum, eere, gluck, lieb, entreumen, treuw (zweimal) eingetragen. Die Frankfurter hs. enthält auf derselben blattseite 37 b zwei in 12 sektoren geteilte kreise, mit durchlöchertem mittelpunkte, aber ohne zeiger; ringsum stehn beidemal die ziffern I bis XII in willkürlicher folge. Möglicherweise diene hier die zweite scheibe zur bestimmung eines der zwölf sprüche des begarden, den man mit hilfe der ersten scheibe ermittelt hatte.

Die weisungen der einzelnen figuren der reihen sind gereimt, z. b.

Osten: In Osten sîch den wider!  
 Stosst er dich, so falle dar nider!  
 Doch das du nit komest in arbaytt,  
 Gedenck, das ich dirs hab gesait!

Nur bei den geistlichen schwestern (beginen) Hille, Ysen-  
 traut, Christein, Yldengart, Anna, Benigna, Metzen, Ueber-  
 muet, Leisen, Magdalen, Lotten, Seyen<sup>1)</sup> fehlen bei Mulitor  
 die verse<sup>2)</sup>. Die brüder (begharden) heissen in der Frankfurter  
 hs. und in den drucken Gordion (Jordan), Eckbrecht, Reynhart  
 (Runckhart), Trudelman, Ecke, Leyme (Lemmen), Jorge (Ger-  
 hardt), Treyras (Tyris), Eychenstyel, Rudolff, Ebendryn, Lode-  
 man; bei Mulitor sind sie mit ausnahme des Prüder Jordan  
 in elf aus der mittelalterlichen romanpoesie berühmte königin-  
 nen (Ylye, Sigunn, Ysott, Morin, Agley, Yblis, Amaley, Lybe-  
 net, Tyspe, Candacis, Kyburg), die auf verschiedenen reittieren  
 dargestellt sind, verwandelt. Jordan prophezeit:

Ich will dich zorneklichen melden  
 Und darzu sere schelten;  
 Du hast deiner ere nicht geschonet,  
 Des württ dir mit schanden wol gelonet.

Kyburg verheisst einen glückbringenden traum:

Dir wurt trömen von ainem lundt,  
 Wie er trage in seinem mundt  
 Ain seydin bantzer über ain haydt;  
 Das betütt dir groß fröde und nit laydt.

Im Speirer drucke sind noch zwei andere losbücher mit  
 besondren drehscheiben angehängt. 'In dem andren capittel  
 (heisst es auf bl. 2a) wirt gewijset in zwolff lande, zu zwolff  
 meystern, da wirt gesprochen das ander orteyl. In dem dritten  
 capittel wirt gewijset under die zwolff geslechte von Israhel

\*

1) Die Frankfurter hs. und die drucke haben z. t. andere namen:  
 Kongont (Künegund), Bingel, Fyhe (Fige), Demudt.

2) Vermutlich waren sie dem sammler zu leichtfertig. In der Frank-  
 furter hs. sagt z. b. Swester Metzgyn: 'Ich han mit freuden wol geloist,  
 So myn fruntchin tast myn brust. Des saltu dich schemmen Und gang  
 zu bruder Lemmen.'

zu zwolff propheten<sup>1)</sup>, da wirt gesprochen das drijt orteyl'.

U. Ein losbuch nach dem a l p h a b e t enthält M u l i t o r nr. 7<sup>2)</sup>. Die vorrede lautet:

Dises nachgeschriben pŭch also verstee,  
Wann das zŭch nach dem abc,  
Und auf welchem pŭchstaben die hand zeiget da,  
Denselben pŭchstaben sŭche ye sa  
Under den haydenischen maistern all.  
Der sagt, ob es joch dir gefall  
Oder nit, das wŭrdest wol sehen;  
Was er dir sey verjehen,  
Darnach magst du dich wol richten.  
Glaubestu es nit, so bistu dennocht ain cristen.

Die hier erwähnte scheibe mit den 24 buchstaben hat Mulitor wieder fortgelassen, wie er auch den bildern der 24 meister und frauen willkŭrlich namen beigeschrieben<sup>3)</sup> und weggelassen hat. 'Aristotiles der haydnisch maister' beginnt:

O wie reych du nun wirst  
Noch inn vil kurczer frist!  
Wann ere und gŭt gatt dir zu  
Bayde spatt und auch frŭ;  
Wann du gewynnest vich, ymmen und schaff.  
Davon so leg dich nider und schlaff!  
Dorum so solt du gott darinnen nicht vergessen  
Mitt vasten, betten zŭ vesper und zŭ messen.  
So will er dir geben sicherleich  
Nach disem leben das ewig reych.  
Amen sprechent alle!

V. W ŭ r f e l b u c h , gedruckt zu S t r a s s b u r g 1529. 8 bl. 4<sup>o</sup> (Berlin Na 4221). Die vorrede verheisst dem frager aufschluss ŭber sich zu geben:

Dem wŭrdt groŭ weiŭtheyt grechnet zŭ,  
Der innerlich erkennen thŭ  
Sich selb. Hie magsts vergebens lern,

\*

1) Ysaïas, Oseas, Heber, Abacuck, Nathan, Nathanael, Ezechiel, Samuel, Naason, Achasz, Rabath, Roobam. Jeder hat zwŭlf strophen.

2) Serapeum 1851, 338.

3) Aristotiles, Alchibicius, Kathon, Socrates, Meŭyas der Enticrist, der juden kunig, Pyttigoras, Seneca, Ypocras, Wilhalm von der grŭnen hayden, Amasyana, Maggog, Herodes, Schosyana.



Den weissagern nit darffest fern  
 Nachlauffen. Frag dein nachpurn drumb  
 Die nâhsten drei, wilts in einr summ  
 Erfarn<sup>1)</sup>, oder würff hie ein schantz  
 Mit würfflen drei! Diß tâflin gantz  
 Zeygt alle würff, und findst dabei,  
 An welchem blat es gschriben sei.

Auf die übersicht der 56 würfe folgen ebensoviel vierzeilige orakel, z. b.

6. 6. 6. In allem spyl bistu der erst;  
 Jetzt auch gern hörtest, wer du werst.  
 Dein nehster nachpaur weyß es wol;  
 Wilts wissen ie, wirff noch einmol!

Leonhard R e y n m a n s losbuch, von dem der katalog der Wiener hofbibliothek ein zur zeit nicht auffindbares exemplar 'Auflösung etlicher frag mannlicher und weyblicher person in sachen des glücks oder unglücks, auch der lieb stetigkeit unnd trew' (o. o. u. j.) und Wellers Annalen 1, 336 einen um 1580 bei Mich. Manger in Augsburg erschienenen abdruck anführen, ist mir leider nicht zu gesicht gekommen <sup>2)</sup>. Auch einige andre hergehörige drucke des 16. jahrh. <sup>3)</sup> habe ich nicht ermitteln und in diese liste einreihen können.

\*

1) Vgl. Von dem weysen man, wie er seynem sun kurtze lere gibt (Nbg. um 1510. Goedeke 1, 396) bl. 2b: 'Wer do wôl wissen, wer er sey, Der erzörn seiner nachpawrn drey, Sie sagen im in kürzer frist, Was er do fur ein man ist' (nach Boner 41, 65).

2) Irrig identifiziert Hayn (Cbl. f. bibliothekswesen 7, 542) damit den 1515 bei F. Peypus in Nürnberg gedruckten 'Natiuitet-kalennder' Reynmans (Berlin Ok 1894 und London. Panzer, Annalen 1, 385 nr. 829. Wiener hs. 5002, 74a—97a): 'Welcher woll sein leyb vnnd leben Fursehen vnd bewarn eben' etc.

3) Losbüchlein von kurtzweil, o. o. und j. 8° (katalog der Wiener hofbibliothek). — Ein losbüchlein. Frankfurt a. M. 1569. 8° mit holzschnitten (Serapeum 1850, 85). — Ein gar kurtzweilich lossbuch, darinnen mancherley frag vonn allerley thieren vnnd vögel verzeignet sein. Mülhausen 1584. 4°. Cölln 1586. 4° (London Brit. mus. 11517d). — Ein künstlich loßbuch, darinn zuerkunden, was auff jeden tag die treum bedeuten. Frankfurt 1595. 8° (Messkatalog). — Dagegen ist der von Goedeke, Hofmeister und Hayn citierte 'Der mannen, frauen, junggesellen vnd jungfern-circkel' (Mülhusen, P. Schmid um 1560. 4°) nichts als das unvollständige Wolfenbüttler exemplar von Wickrams losbuch.

Ueber W i c k r a m s losbuch (1539) soll in der einleitung gesprochen werden. Aus der gleichartigen litteratur der späteren zeit will ich nur einiges herausheben. Alexander Rennemann gab 1633 ein 'Glücksrädlin'<sup>1)</sup> heraus, das er mit d. Startzeren'<sup>2)</sup> bei den 'an der teutschen porten ankommenden tschausch oder türggischen pottscafften' gesehen und 'von einem teutschen patrioten', der es aus dem türkischen ins deutsche übersetzt, auf ansuchen einer 'vornemben landtfrawen im Bratter von der Thonaw A. S. Fr. Fr. von T.' erhalten hatte. Indes ist der anschluss an frühere deutsche losbücher nicht zu verkennen. Die 36 (später 41) fragen, von denen 16 allgemein<sup>3)</sup>, 13 für männer und 7 für frauen berechnet sind, tragen wie in der Mainzer 'Geomantia' (oben s. 312) zwei buchstaben: BA, KL, DV usw., die in 36 sechsspeichigen 'glücksrädlein' wiederkehren. Der fragsteller hat mit zwei würfeln zu werfen und die erhaltene zwischen 2 und 12 liegende zahl auf dem entsprechenden rädlein aufzusuchen; er wird dann an 36 'globi oder kügelein' (feuer, luft, wasser etc.) und die 36 propheten (Vulcanus, Luna, Sol etc.), die je 11 antworten in prosa bereit halten, verwiesen. — Auf Rennemanns

\*

1) Glücks Rädlin, Darinnen gleich in einem lustigen scharpfen Cristallinnen Augen vnd Blennspiegel, Oder Perspectiv, Vnter sonderbaren Fragen, vor Mann vnnnd Fraw, Junggesell vnd Jungfraw, welche gemeiniglich, fürwitziger weise, gern Antwort zu wissen begehren, Ihr Fortun hierin artlichen erforschen, ersehen vnd finden können. o. o. 1633. 10 bl.+22 s. 4° (Dresden; ohne die tafeln). — Franckfurt a. M., M. Merian 1649. 30 s. 4°+5 taf. (Berlin Na 4390). — Braunschweig 1650. 4° (Cbl. für bibl. 7, 545). — Frankfurt, M. Merians erben o. j. 4°. — o. o. um 1700 quer 8°. (Dresden mag. 672p). — 1724 (Göttingen). — Frankfurth a. d. O., Trowitzsch u. sohn o. j. 7 bl.+109 s. quer 8°. (um 1820. Nürnberg germ. mus.). — Rennemanns name findet sich nur in der ausgabe von 1633 unter dem vorworte. Eine bearbeitung durch Philochorum Trinckelium de Porta: 'Des neuerfundenen Glücks-Rädleins erster theil' 4½ bogen 8° o. o. um 1800 (Berlin Na 4456a) fügt noch einen 2. und 3. teil mit weiteren 72 fragen hinzu.

2) Gemeint ist dr. iur. Zacharias Starzer, der 1609 von den evangelischen ständen Österreichs nach Ungarn geschickt ward.

3) BA 1: Ob diese krancke persohn diß lager werde wider auffkommen etc.

buche fasst Ambrosius Nussbaum<sup>1)</sup>, der die zahl der fragen auf 99 erhöht, und vermutlich auch ein dänisches losbuch des 17. jahrh., von dem mir herr dr H. F. Feilberg in Askov eine kopie einer 1837 angefertigten abschrift übersandte<sup>2)</sup>. Es enthält nur 20 fragen<sup>3)</sup>, die mit den buchstaben A bis V bezeichnet sind, 20 räder und 20 gruppen von je 11 sprüchen; aber diese sprüche bestehen aus alexandrinernpaaren, z. b.

1. 2: Om du må bliver ved at køle med dit barn,  
Vil det dig gøre sorg og blive til et skam.  
3: Da erst ej tåbelig, ej heller grum og led,  
Den største fejl du har er egensindighed.

Ein um 1695 zu Augsburg erschienenes sammelwerk 'Das zeitkürtzende lust- und spielhaus'<sup>4)</sup> enthält drei losbücher: a) s. 262—300 'Des kunstreichen Hocus pocus sortilegium oder Glücks- und unglückstopff', bestehend in 52 fragen: eine schon 1679 einzeln erschienene<sup>5)</sup> verdeutschung des oben s. 304 erwähnten Palais des curieux von M. Vulson — b) s. 361—

580 'Schlaßvertreiber, d. i. ein gantz neues würffel-spiel, durch 23 titel abgetheilet, worinnen zwölf Sibillen nach zwey würffel augen auff jedem glücksrade ihr warsagen zu verstehen geben'; in der anlage ähnlich dem Renneumannschen losbuche: die 12 Sibillen (Persica, Lybica, Delphica etc) sprechen je 40—41 orakel von 8 alexandrinern<sup>6)</sup>. — c) s. 581—623 Ein

\*

1) Angenehme und erlaubte zeitverkürzung im winter bestehend in einem neu-vermehrten orakel oder glücks-rad. Augsburg, J. J. Lotters erben 1753 4° (Berlin Na 4541). Statt der 'kügeln' hat Nussbaum quadrate mit einem halbmond und dreieck darin eingeführt. Dieselben 99 fragen kehren wieder bei Jokundus Curiosus, Das neu erfundene und verbesserte glücks rad, Nürnberg 1792 8° (Berlin Na 4570) die antworten aber sind umgestellt.

2) 27 bl. quer 8°; das titelblatt ist verloren.

3) Om en ung karls giftermål, om en dames giftermål, om en mandspersons (kvindespersons) dyder og lyder, hvorledes en karl skal gøre sin lykke i verden etc.

4) Kunstburg in diesem jahr 8° (Berlin Os 19180a).

5) 5 bl., 52 s., 1 bl. 8° (Berlin Na 2218).

6) Die einrichtung erinnert z. t. an die Pratique curieuse von Couriers oben s. 304<sup>7)</sup>.

neu erfundenes glücksrad, durch welches man nach astrologischer art auf unterschiedliche fragen, so den zwölf himmlischen häusern nach abgetheilet sind, eine antwort finden kan, was einen darauff glückliches oder widerwärtiges begegnen werde . . . geschrieben und gestellet durch m. Eberhard W e l p e r n , mathemat. — Da Welper um 1590 geboren und bis 1638 in Strassburg angestellt war, wird sein buch wohl schon früher einzeln erschienen sein; ich kenne nur zwei spätere drucke <sup>1)</sup> und eine r h ä t o r o m a n i s c h e übersetzung <sup>2)</sup>. Auf 36 fragen (1. Ob du lang leben und glückselig sein wirst) antworten ebensoviel richter (Saturnus, Jupiter, Mars etc.) mit je 16 prosasätzen, die nach der mit drei würfeln erhaltenen zahl mit den ziffern 3 bis 18 bezeichnet sind; eine tabelle giebt an, bei welchem richter man nachzuschlagen hat. — Die 1702 gedruckte 'Curieuse und gantz neue art zum punctiren. aus dem arabischen ins teutsche übersetzt' <sup>3)</sup> enthält 47 auf 12 häuser verteilte fragen (Ob ein mensch lange leben und ein glückliches alter haben werde etc.) und tabellen mit prosa-antworten.

Einfache würfelbücher sind: 'Der wahrsagende Mercurius oder neuvermehrtes glücksbüchlein' <sup>4)</sup>, worin 104 fragen für mannspersonen, frauenzimmer und beide geschlechter nach dem falle dreier würfel beantwortet werden, Joh. Michael F r ö h l i c h s 'Unpartheyischer wahrsagergeist, welcher nach dem

\*

1) Glücks-rad, gedruckt im jahr 1704. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bog. 8° (Berlin Na 4480 ohne tafeln). — Gedruckt in diesem jahr. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bog. 8° (Weimar 40,5: 133: Walper). — Welper lebte noch 1657 (Jahrb. der Shakespeareges. 22, 199).

2) Beschrieben von Vital, Schweizer. archiv f. volkskunde 4, 174.

3) Leipzig 1702 (Berlin Na 3591, 4. Dresden); 1716 (Dresden); 1754 (Dresden). — In anderen werken wird die o n o m a t o m a n t i e (oben s. 292), die zahl der buchstaben einer frage, benutzt, um ein metrisches orakel aus einzelnen worten einer tabelle zusammensuchen zu lassen: Die gelehrte charlatanerie 1746 (Berlin Na 3706). Cabala magica tripartita 1747 (Na 4526). M. Uken, Steganometrographia cum geomantia metrica, Ulm 1751 (BD 8° 9131). J. C. V. L., Punctirkunst in reimen nach denen reglen, deren sich die gelehrte englische gräfin Maria von Pembrock bedienet, Ulm 1751 (BD 8° 9131) und 1766 (Na 3722).

4) Nürnberg 1717 (München) und 1770. 4° (Berlin Na 4566).

auswurf zweyer würffel über 200 fürgelegte fragen eine kurze antwort ertheilet' <sup>1)</sup>. 'Ein ganz neu erfundenes lust- scherz- und würfel-buchlein, welches mit zwey würfeln gespielt wird und einem offtermalen gar artlich die wahrheit sagen thut' <sup>2)</sup>. Das letzte bietet keine antworten auf bestimmte fragen, sondern in Wickrams weise je 11 gereimte charakteristiken für jungfrauen, frauen, mägde, junggesellen und männer, z. b. 'Ihr seid unbeständig'.

Unbeständigkeit und wankelmuth  
Thut in den heben niemals gut,  
Wer in der lieb will glücklich seyn,  
Muß lieben einen nur allein  
Wann eine mehrerer liebt als einen,  
So kriegt sie zu der strat gar keinen

An das oben s. 325 besprochene tierlosbuch Q gemahnt ein 1887 gedrucktes 'Glücksrad' <sup>3)</sup> mit 64 sprüchen für damen und herren, zu denen eine drehzscheibe mit der glücks-göttin inmitten eines ziffernkreises (1—64) hinleitet; die sprüche umfassen 4—21 verse und sind mit je einem bilde (amor, rabe, ulan, fische, storch etc.) geziert. Verschiedene gereimte und ungereimte karten- und würfelorakel sind zusammengestellt bei Sophus Quasi, Allerlei orakel, volksglauben und deutung (Erfurt 1894). Insbesondere aber finden die punktier-bücher noch immer ein dankbares publikum. Freilich rechnen, während um 1750 in einer spielsammlung <sup>4)</sup> das 'adeliche frauenzimmer-punktierspiel' ausführlich beschrieben wird, die heutzutage verbreiteten, oft einem arabischen weisen

\*

1) Frankfurt und Leipzig, F. Wohlgemuth 1721. 217 s. 4<sup>o</sup> (Dresden); ebd. 1723. 4<sup>o</sup> (Berlin Na 4596). — Das orakel der liebe, Köln 1892 (Na 4675) giebt auf 50 fragen je 21 mit zwei würfeln zu erhaltende antworten.

2) 2 bogen 8<sup>o</sup> o. j. (Berlin Os 19230. Weimar 40,5: 133); vgl. R. Köhler, Kleinere schriften 3, 143—145 (1900).

3) Das glücksrad oder die enthüllung der zukunft. Glück tummle dich, schlag um dich, und treff mich! Styrum, Spaarmann [1887]. 32 s. 8<sup>o</sup> (Berlin Na 4656).

4) Alle arten von scherz- und pfänderspielen, Ff. u. Lpz. o. j. s. 22 bis 44 (Berlin Os 10550) = Angenehmer zeitvertreib lustiger schertzs-piele, Ff. 1757 s. 19—42 (Os 10560). — Vgl. die oben s. 294<sup>7</sup> angeführte litteratur.

Osmar Tsasmir oder Aladin ben Abdul Wahhâb zugeschrieben und 20 bis 50 fragen enthaltenden punktierbücher lediglich auf die niederen schichten des volkes.

### Dritte gruppe.

W. Mulitor, der auf bl. 110 b seiner losbüchersammlung selbst mehrere kräftige sprüche<sup>1)</sup> wider den gottlosen aberglauben zusammenstellt, der sich an die losbücher knüpfte, liefert als nr. 5 ein geistliches würfelbuch: 'Hienach volget gar ain gûts losbüch von heyiligen, darein man dann werffen sol' (mit der jahreszahl 1473). Die 56 würfe werden von Christus, Anna, Maria und andren heiligen, schliesslich auch von Judas Scarioth und Satanâs mit gereimten lehren begleitet. Z. b.

6. 6. 6. Jesus sprach:

Warumb bistu so schwach?  
 Gehabe dich wol!  
 Ich bin, der dich trosten sol;  
 Den aubent und den morgen  
 Hylff ich dir auß sorgen,  
 Vollefur all pald,  
 Das dein hayles waldt.  
 Dir volget gûter segen,  
 Und wil deins hayls pflegen.

1. 1. 1. So bin ich der tüfel Sathanâs

Und will sagen und raten daz:  
 Du solt glauben an segen, gaugkeln und zauberey,  
 An kyßvogel, loßbücher und ander lepperey,  
 Spyln, rasseln und karten  
 Und täglichs der pûlschaft warten . . .  
 Darumbe will ich dir geben den rechten lon

\*

1) Yeremias spricht: Die losbüch sindt wider den glauben, Man wirt geplennt mit gesehenden ougen. — Ysayas: Du solt mit losbüchen Gottes willen nicht versûchen, On allen won Spricht Salomon (aus dem deutschen Cato entlehnt). — Samuel: Dem büche nyemant gelauben sol, Man wurfft es durch ein kurtzweyl wol. — Ismahelita: Was unns die hailigen ewangelia und lerer leren, Da sullen wir uns mit ernst und vleysse an keren. — Sathanâs der teuffel: Du solt an lûpperey und losbücher ain vesten gelauben hon, So gib ich dir vil gûts zû lon.



Und will dich füren zu meinen gesellen  
 In die finstern hellen;  
 Dain müst du prynnen und pratten  
 Und gottes anplick geratten.

X. Der Strassburger maler, dichter und drucker Heinrich Vogtherr (1490—1542) gab 1539, also gleichzeitig mit Wickrams losbuch, ein 'christliches loßbüch' <sup>1)</sup> heraus. um dem christlichen leser statt der närrischen. zu 'zergencklicher kurtzweil' dienenden loßbüchlen 'eynen spiegel christlichs lebens inn reymen verfasst' vorzuhalten. Er liefert deshalb zwei an die 24 buchstaben des abc anknüpfende geistliche auslegungen: die erstere kürzere erklärt teils in prosa, teils in je 5 versen A = Anfang der schöpfung, B = barmherzigkeit gottes, C = Christus, D = dot, E = evangeli, F = friden, G = glaub, H = hoffnung etc., z. b.

Der erste Anfang diser welt  
 Hat uns in sünd und flüch gestelt;  
 Welchs ursach was weiblichs g[e]schlecht.  
 Weibsam solchs wider bracht zûrecht.  
 Beym grossen A es bas besecht.

Das zweite, grössere alphabet führt diese betrachtungen weiter aus (je 20—160 verse). Als losinstrument dient eine auf dem titelblatte angebrachte drehscheibe mit dem bilde des Christkindes; auf der rückseite der scheibe weist ein kniender engel auf einen der 24 ringsum angebrachten buchstaben.

Y. Der aus Mainz gebürtige Strassburger drucker Jacob Cammerlander veröffentlichte 1543 ein eigenartiges

\*

1) Eyn schöne Vnd Got | selige kurtzweil, eines Christlichen | Loßbüchs, nach ordnung eines Alphabets oder A.B.C. In | reimen gestelt. Darinnen mann, der wunderbaren krefftten | Gottes, sampt gantzen Christlichen leben, jedes Büch- | stabens art vnnd innhalts, nach berichtet wurt, vor | nie gesehen, vñ vmb Christlicher besserung willen, | zû miesiger kurtzweil an den Tag gegeben. | Treib vmb das kind mit allem fleis, schauw was hinden der engel weis. | Gedicht vnd Getruckt zû Straßburg von Heynrichen | Vogtherren. Anno M.D. XXXiX. | 46 bl. fol. mit holzschnitten. 'Volendet den 6. augusti anno 1539.' (Berlin Na 4236. Donaueschingen. Göttingen. München. Nürnberg germ. mus. Schaffhausen. Strassburg). — Vgl. Serapeum 1850, 79. Passavant. Peintregraveur 3, 347. Über Vogtherr s. Schorbach, Allg. dtsch. biogr. 40, 192.



**k a r t e n l o s b u c h**<sup>1)</sup>, als dessen verfasser wohl sein genosse **Jacob Vielfeld** anzusehen ist<sup>2)</sup>. Wie in **M. Schürers** **kartenlosbuch** finden wir auf bl. **iiija** eine scheibe mit den vier farben (**hertz, laub, eychel, schel**) und deren zwölf karten (**künig, fraw, oberbüß, underbüß, neun bis zwei**), die einen zeiger in gestalt eines einhorns (wie bei **Wickram**) enthielt; und das vorwort mahnt (bl. **iijb**):

Es sei gleich frawen oder mann,  
Mit got solt irs nu heben an,  
Trehen das einhorn ongefer,  
Daran das maul dir zeyget mer  
Das kartenblat und zal darbei.  
Die such imm büchlin oben frei,  
Da findest balt deinen beschaidt.  
Folgstu mir nit, es wirt dir laidt<sup>3)</sup>.

Im übrigen aber geht der verfasser seine eigenen wege. 'Wir sein auß karten **Satyri** worden, Zü straffen der bösen büßen orden,' ruft er bl. **iija** und knüpft an die farben und nummern geistliche auslegungen, die er oft ausführlich und lebendig zu machen weiss. Herzfarbe erinnert ihn an das menschenherz, laub (**Daphne** und **Apollo**) an buhlerei, eychel (schwein) an unfläterei, schelle an spiel; neun herzen an die neun engelchöre, acht an die acht seligkeiten, sieben an die sieben gaben des h. geistes, sechs an die krüge auf der hochzeit zu **Kana**, fünf an die bücher **Mosis**, vier an die evangelisten, drei an die dreieinigkeit, zwei an die beiden gesetztafeln u. s. f.<sup>4)</sup>.

1) **Karteñloßbüch.** | Darinnen auß **H.** schrift vil | laster gestrafft, vnd heylsamer leeren | angezeygt werden. Jederman zür kurtz- | weil, nutz vnd frumen in diese form | vnd reymen gestellt. | . . . | Zü **Straßburg** beim **M. Jacob** | Kammer Lander. | 4+36 bl. 4° mit holzschnitten (**Wien. Wolfenbüttel**). — Auf bl. **iiijb** steht: Getruckt zü **Straßburg** bey **M. | Jacob Cammer Lander.** | Anno **M.D. XL iij.** | Vgl. **Serapeum** 1851, 306. **Archiv f. gesch. des dtsch. buchh.** 5, 78 (1880). Abgedruckt ist eine stelle in der **Zs. f. volkskunde** 12, 217.

2) **Wenzel, Cammerlander und Vielfeld.** diss. **Rostock** 1891.

3) Ähnlich heisst es auf dem titelblatt: 'Wilt wissen dein leben zrichten Inn frumbkeyt und glaub mit züchten, Darauff du gwiß mögst sthan bei Gott, Treh umb die roß on allen spott, Da findestu schnell waren, rechten grundt Auß heylger schrift zü aller stundt.'

4) Vgl. über solche zahlendeutungen **Bolte**, **Zs. f. volkskunde** 11, 387 f.

**Z.** In der mitte zwischen den weltlichen losbüchern und deren geistlichen parodien steht ein 1546 zu Strassburg erschienenenes, unfängliches losbuch, das in der reichen bildlichen ausstattung mit den werken Wickrams und Vogtherrs wetteifert und als dessen verfasser sich am schlusse der sonst unbekannte Paul P a m b s t nennt<sup>1)</sup>. Da es der königin Anna, der gemahlin Ferdinands I., gewidmet ist, darf man vielleicht in einer genau übereinstimmenden illustrierten pergamenthandschrift vom selben jahre 1546, die sich 1858 im besitze der gräfin Klotz zu Trient befand<sup>2)</sup>, das für die königin bestimmte dedikationsexemplar vermuten. Pambst nennt sich prämonstratenser und redet mit frommem abscheu vom losaberglauben (s. 1):

Ein yeder christ der weylt gar wol,  
 Das er dem loß nit trawen sol  
 Noch setzen eynich fantasey.  
 Freüd, hoffnung noch melancoley  
 Auff gstirn noch tröm noch handessag,  
 Auff tier, gfügel noch kindelstug  
 Oder dergleichen gaucklerey,  
 Dann teüfels list ist stäts darbey . . .  
 Diß büchlin ist auch nit gemacht  
 Noch ye deßhalb züsamenbracht,  
 Das man daran in eynich weg  
 Forcht, hoffnung oder trawen leg.  
 Sunder alleyn, das weibesgeschlecht.  
 Auch junges volck (vernembt mich recht).  
 So spinnen und näen nit statt hat  
 Und ander arbeyt underlat, . . .  
 Hiemit vertreib die fantasey.

\*

1) Looßbüch, zü ehren der Rö- mischen, Vngerschen vnnnd Böhemischen Königin. [holzschnitt · der reichsadler] Mit Röm. Königlicher Maiestat freihейt. | M D. XLVI. | 1 bl. + 144 s. fol. mit holzschnitten. Auf s. 144 steht: A · V · P · V · H · Paul Pambst Premonstra | tens profess · | P · Getruckt zu Straßburg, bey Balthassar Beck. (Berlin Na 4301 und kupferstichkabinet. Dresden. Göttingen München Nürnberg germ. mus. Strassburg. Wien Wolfenbüttel Zürich) Vgl. Kästner, Gesch. der mathematik I. 226—238 (1796) Serapeum 1850, 81.

2) Beschrieben von I. Zingerle, Barbara Pachlerin 1858 s. 55 bis 84 doch ohne ahnung der übereinstimmung mit dem gedruckten werke Pambsts Die handschrift reicht nur bis zum 1104 orakel

Trotzdem hat sich Pambst nicht allein die ganze einrichtung des italienischen losbuches von Lorenzo Spirito (oben s. 305) samt dessen holzschnitten zum muster genommen, sondern auch Spiritos fragen beibehalten und bringt unter seinen 1197 orakelversen manchen, der weder geistlich noch gut katholisch klingt, z. b. s. 83, nr. 250:

Mit keüschheyd-glübd laß dich nit binden,  
Biß du sybentzig jar thûst entpfinden!

s. 136, 1104: In der bibel ist sy wol belesen,

Die bābstler künden vor ir nit gnesen<sup>1)</sup>.

Die 21 fragen lauten wie bei Spirito: Ob einer glück werd haben, Waß gestalt einer sterben wird, Ob einer gen dem feind sigen werd, Ob einer der kranckheit auffsteen werd, Ob die schwanger fraw einen sun geperen werd, Ob die reis glücklich sey, . . . Wie sich eins bül halte, . . . Under was planeten<sup>2)</sup> einer geporn und wie er gesit sey. Der fragsteller wird durch ein glücksrad mit den fragen und einen auf dessen rückseite befindlichen kreis mit den namen von 21 'vätern', sowie durch eine drehscheibe, die ein Christkind<sup>3)</sup> und einen engel zeigt, weiter gewiesen an drei reihen von alttestamentlichen personen: 1) Adam, Seth, Enoch etc. bis Jesse; 2) Josue, Judas, Athniel bis Adonyas; 3) Saul, David, Salomon bis Zorobabel. Jede dieser personen erzählt von sich und schliesst mit einer weisung, wie z. b. Adam:

Wer sich nit will benügen lon,  
Der mag zum helden Josue gon  
Und seim bescheyd nachvolgen schon.

Die helden der 3. reihe fordern auf, einen wurf mit drei würfeln zu thun, und geben dazu in einer würfeltafel den namen eines wassers (Aa, Aach, Aader etc.) an, den der fragsteller in 21 kreisen der 4. reihe (Moises, Samuel, Helias bis Malachias) aufsuchen muss, um endlich die ihn angehende nummer der 1197 orakel zu erfahren, die unter 21 apostel,

\*

1) Vgl. über die bāpstler noch nr. 165. über den ablass des papstes nr. 1087, über mōnche und nonnen nr. 247, über unkeusche bettelmōnche nr. 167, über barfüsser nr. 1122.

2) Dieser holzschnitt stimmt mit dem entsprechenden bei Vogtherr überein.

märtyrer, evangelisten und planeten der 5. reihe (Sant Peter, Pauls, Jacob bis Mercurius, Drackenkopff) verteilt sind und je zwei bis 110 verse umfassen. Der grosse umfang und die ermüdende weitschweifigkeit des buches, dem der geistliche aufputz nur äusserlich aufgeklebt ist, hinderten seine verbrü- tung, und recht abfällig urteilt F i s c h a r t über dasselbe in einem auch sonst für uns interessanten abschnitte, den er seiner verdeutschung von J. Bodins 'Démonomanie des sorciers' ein- schaltet<sup>1)</sup>:

Solchen aberglauben helfen diese lächerliche vilnusige scribenten, welche gantze scartecken De la ventura, Libro del sorte glückgürtel und losbücher schreiben und malen, unter dem schein der kurtnel bei dem albern vöcklein erhalten und starken: gleich wie eyn Italiener Lorenzo Spirto, der sich dabei gar witzig bedauert, gethan ist neben seinem Glückrad und vil regimenten würffeln und seltsamen grillen krostischen basiliscen, igelen, scorpionen, gebratenen hertzen mö- finnen und mörspinnen die heyligen propheten, patriarchen und künig auß der h. schrift darunter einführet, welche den fantastischen glückfragen und circulziehern [182] iren tall oder unglücksspruch sagen müssen. Heyßt aber das die h. schrift nicht zu leichtfertigkeit gepreuchet ja gar zu verspotten dargestellt? Nit dest weniger wie ungereimt und ungeschickt solch loswerck disem abgangen, so hat doch auch eyn Teutscher (auff daß die Italiener nicht allein thöricht weren, der sich zu end des buchs Paul Pampat premonstraten-er profession nennet, eyn groß losbuch mit grosen kosten und fürwendung gey- geystlichkeyt auff gleichen aberwitzigen schlag anno 1546 tractat lassen und den titul dermassen gestellt, als ob es zu ehren der röm- schen, ungarischen und behemischen künigin gemacht were, darauß er dann auch des reichs adler und grose freihelt dafür getruckt dessen er wol nicht bedörfft, demnach doch der gröst theil exemplaren zu maculaturen, papp und wurtzbriefen worden. Also gar hat es mit seinen glückzeygenden christkindlein und engelen zu den würffeln und trachen- schwäntzen keyn genad und ansehen gehabt, wiewol er inn erdenkung unzahlig namen auff jeden buchstaben und würffel hochbemühet ge- wesen. Es hat zwar Jörg W i c k r a m auch eyn losbuch und geburt- zeyger geschriben, aber dasselb so lächerlich und greifflich verkerisch, auch ohn mißprächige einführung der h. schrift gestellt, daß es scheint, als hab ers disen vorigen kunden zur verweisung und spott gethan.

\*

1) De daemonomania magorum 1581 s. 181 f. = 1586 s. 17 = 1591 s. 57. Im französischen originale (Paris 1580 bl. 45a) fehlt diese stelle.

**Za.** M. Jonas S t a u d e , pfarrer an s. Niclaus zu Stralsund, gab 1582 sein 'Biblich Glückbuch | von belohnung der gottseligkeit | vnd straffe der Sünde, allen Christ- | lichen Ständen nützlich vnd | lustig zu lesen' heraus<sup>1)</sup>, um die 'viel unnd mancherley glück- oder loßbüchlein', die zur 'verwirrung des gewissens, ergernis, superstition, leichtfertigkeit und fürwitz' dienen, zu verdrängen. Er lässt darin 128 personen aus dem alten testament (Gott bis Susanna) und ebensoviel personen, gegenstände und stichworte (wie Schweren, Almosen, Enge pforte, Scherfflein) aus dem neuen testamente mit je 8 versen auftreten. Dem benutzer lag ob, auf einer der beiden scheiben, die je 128 nummern und überschriften enthalten, einen (im Göttinger exemplare nicht erhaltenen) zeiger zu drehen und die getroffene nummer nachzuschlagen. Als beispiel sei aus bl. K 1b angeführt:

105. L a n t z k n e c h t , Johann: 19.  
 Botz kraut, du kommst zu rechter zeit;  
 Ich weis für uns ein gute peut.  
 Schlag Christum todt ohn alle gnad,  
 Dan er noch gute kleider hat.  
 Die schrift die wollen theilen wir,  
 Das kirchengütlein reiß zu dir!  
 Umb seinen rock wir lossen wol,  
 Solten die pfaffen werden toll.

Unbekannt blieb mir Marcus E s c h e n l o h e r s Geistliches glücksrädlein (Augsburg 1694. 4<sup>o</sup>), das vielleicht mit W. Eschenlohers Sacer fortunae globus (Augsb. 1693. 486 s. 4<sup>o</sup>. Hayn, Cbl. f. biblw. 7, 546) identisch ist.

\*

1) Gryphswaldt. Gedrucket durch Augustin Ferber. Anno M.D. LXXXII. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bogen 4<sup>o</sup> (Göttingen). — Auf bl. K 5b ein lateinisches lobgedicht von Joh. Seccervitius.

## Nachträge.

Zu s. 277<sup>2</sup>: Den 'glückszetteln' kann man noch die italienischen reime an die seite stellen, die Cesare N a p p i zu Bologna im 15. jh. für das Epiphanienfest verfasste (Cian. Giochi di sorte versificati del secolo XVI in: Miscellanea nuziale Rossi-Teiss. Trento 1897 s. 108 f., dazu s. 87. Vgl. Gentile, I codici palatini della r. biblioteca nazionale di Firenze 1889 1, 405 cod. 256, 75a: aus Siena) oder die um 1585 von Giusto Pilonni zu Verona zum Martinsfeste der nonnen gedichteten loszettel (bollettini di sorte), von denen Cian (1897 s. 109—117, vgl. 96) aus anstandsrücksichten nur 56 terzinen mitgeteilt hat. Die erste nummer lautet:

All' altezza del monte ti conduce  
Quella rara virtù ch'è in te nascosta,  
E Fortuna è compagna a sì gran duce.

Diese scherzhaften orakel wurden vermutlich in einem glückstopfe den einzelnen mitgliedern der fröhlichen gesellschaft zur auswahl präsentiert<sup>1</sup>). Auf dieselbe weise, durch ziehen eines loszettels, sind wohl die französischen reimsprüche des 'G e u s d ' a v e n t u r e s' (Jubinal, Jongleurs et trouvères 1835 s. 151) aus dem ende des 13. jahrh. zur geselligen unterhaltung benutzt worden; jeder dieser 35 vierzeiler enthält eine scherzhafte charakteristik oder prophezeiung, z. b.

\*

1) Bei dem von Innocentio Ringhieri (Cento giuochi liberali 1551 cap. 51; bl. 78b der Bologneser ausgabe 1580) beschriebenen 'Giuoco della sorte' werden die zettel mit den versen in ein gefäss getan, die zettel mit den namen der anwesenden herren und damen in ein zweites und dann aus beiden gefässen je ein zettel gezogen. In die französische auswahl von H. P. de Villiers (Cinquante jeus. Lyon 1555) ist dies spiel nicht aufgenommen.

6. Grant joie aurez de vostre amie  
 Quar ele ert cortoise et jolie,  
 Si l'amerez et ele vous  
 Toz jors léaument par amors.
18. Vous vous savez mult bien avoir,  
 Mès jà n'aurez plenté d'avoir;  
 Trop volontiers bon vin bevez,  
 Et volontiers vous enyvrez.

Dieselbe anlage zeigt das teilweise wörtlich übereinstimmende gedicht 'R a g e m o n l e b o n' (aus einer um 1300 entstandenen Oxforder hs. bei Wright, *Anecdota literaria* 1844 s. 76), nur dass von den 50 strophen die letzten acht nicht an männer, sondern an damen gerichtet sind, denen recht derbe sachen ins gesicht gesagt werden. Der erste spruch lautet:

Deu vous dorra grant honour  
 E grant joie et grant vigour,  
 Jà de çeo ne fauderez  
 Taunt cum vous viverez.

Wright, der s. 83 ein ähnliches englisches gedicht 'R a g m a n r o l l' (26 achtzeilige strophen) aus dem 15. jahrh. abdruckt und auf zwei reihen von gedruckten glückskarten aus dem 16. jh. (Wright-Halliwell, *Reliquiae antiquae* 1841—43 1, 249. 2, 195) verweist, erinnert an das litterarisch bezeugte 'jouer au roy qui ne ment' (Baudouin et Jean de Condé, *Dits et contes* ed. Scheler 3, 300. 1867); doch scheint man bei diesem spiele, zu dem ich Lassbergs Lieder-saal 1, 140 v. 498 vergleichen möchte, keine geschriebene spruchreihe gebraucht zu haben. Ein französisches gedicht 'Le sort des dames' (Jubinal, *Jongleurs* 1835 s. 182. 172 verse) trägt zwar den zusatz 'selonc les cheances des trois dez' im titel, doch fehlen die beischriften der einzelnen würfe, und das stück lässt sich überhaupt nur in etwa 12 abschnitte von ungleicher länge zerlegen. — Über die antiken P a d u a n e r lostäfelchen aus bronze vgl. *Corpus inscr. lat.* 1, nr. 1438—54 und Preller, *Römische mythologie* <sup>3</sup> 2, 190.

285<sup>1</sup>: Eine sonderbare form hat auch der von den kindern in Sicilien verwandte sechsseitige, oben und unten zugespitzte würfel 's t r u m m u l i d d a' (Pitrè, *Giuochi fanciul-*



leschi 1883 s. 87), der die zahlen 1—6 trägt und wie ein kreisel in bewegung gesetzt wird, nachdem man auf eine der zahlen gewettet hat. — Über das oben erwähnte geistliche würfelspiel des bischofs W i b o l d von Cambrai († 972) vgl. noch Peiper, Fortolfi Rythmimachia (Zs. f. mathem. u. physik 25, suppl. s. 203—208. 1880).

**294<sup>5</sup>:** Vgl. ferner Florenz cod. Laur. 89, 29 p. 176: Liber geomantiae (15.—16. jh. Bandini, Catalogus cod. lat. bibliothecae Mediceae Laurentianae 5, 313). — ebd. 89, 34 p. 11: Geomantia Ptolemaei regis Arabum (15.—16. jh. Bandini 3, 303). — ebd. 89, 36 p. 1. 134. 181 (Bandini 3, 305. 5, 316). — ebd. 89, 41 p. 136: Superstitiones quaedam videlicet ad ludum cum taxillis ad sciendam veritatem de omnibus, quum volueris, ad inveniendum furtum (15.—16. jh. Bandini 3, 310).

**294<sup>5</sup>:** Italienisch noch: Christoforo Bucci, Vero tesoro di geomancia (Florenz cod. Laur. 89, 41 p. 105. 15.—16. jh. Bandini 5, 321).

**299:** Ein lateinisches losbuch des 15. jahrh. (in dem schon s. 282<sup>3</sup> citierten mscr. ital. XI, 32 der bibl. Marciana zu Venedig. bl. 173b—188a) beschreibt V. Rossi in seiner ausgabe von A. Calmos Lettere 1888 s. 492 f. Es beginnt: 'Per sortem taxili hec sortes siderum celli vice fiant trina' und enthält 36 fragen, z. b. 'An dilectio sit inter duos'. Der fragsteller wird von sechs auguren, nachdem er einen würfel geworfen hat, an 36 'rotae' mit je 6 flüssen und von da an die zwölf himmelszeichen mit je 18 prosaischen antworten (z. b. 'Fortuna nunc docet. quod in istis dilectio nonquam exurget') gewiesen. Entsprechend den sechs feldern des würfels sind auch die fragen und die antworten in gruppen von sechs gliedern geteilt.

**302<sup>4</sup>:** Ein französisches würfelbuch des 15. jahrh. hat A. Bobrinski aus einer Petersburger hs. unter dem nicht ganz zutreffenden titel 'Jeu d'amour' herausgegeben<sup>1)</sup>. Die

\*

1) Jeu d'amour Franzusskaja galalnajaja kniga 15 [weka [franzö-

15 folioblätter enthalten auf 29 seiten je 8 in kranzförmige rahmen eingeschlossene würfeldeutungen zu vier oder sechs versen. Diese vom herausgeber durchlaufend gezählten 232 sprüche enthalten scherzhafte charakteristiken und prophezeiungen für verliebte männer und frauen<sup>1)</sup>, die vom liebesgenusse ziemlich dreist und unverblümt reden und berühmte liebespaare wie Lancelot und Genevre oder Tristant und Yseut (nr. 34, 126, 220) als muster anführen. Es muss aber vorn ein blatt mit 16 solchen orakeln verloren gegangen sein<sup>2)</sup>; denn die spruchreihe zerfällt bei näherer prüfung in fünf verschiedene abschnitte, unter denen vier (nr. 1—40, 49—104, 113—168, 177—232) je 56 kombinationen<sup>3)</sup> von drei würfeln in gleicher anordnung enthalten und der fünfte (nr. 41—48, 105—112, 169—176) 24 kombinationen von zwei würfeln dazwischen streut. Die anordnung jener 56 würfe ist nach den summen der punkte gemacht<sup>4)</sup>, doch stehn die beiden niedrigsten würfe 1.1.1 und 2.1.1 am schlusse hinter 6.6.6. Dass die fünfte spruchabteilung 24 statt 21 würfe aufzählt und die kombinationen 2.2, 2.1 und 4.2 doppelt enthält (nr. 171, 173, 176), erklärt sich wohl aus dem bestreben des schreibers, alle acht ringe der seite 11<sup>b</sup> zu füllen. Als beispiel führe ich die vier deutungen desselben wurfes 4.3.2 an:

1. Se tu ne jetes autrement,  
Il ne sera pas longuement

\*

sisches wahrsagebuch des 15. jahrh.]. Isdal po rukopisi imperatorskoj S. Peterburgskoj publičnoj biblioteki Gr. A. Bobrinskoj. S. Peterburg 1886. — Vgl. G. Bertrand, Catalogue des ms. français de la bibl. de St. Pétersbourg 1874 p. 176.

1) Unverkennbar ist die ähnlichkeit mit dem oben s. 342 erwähnten Jeu d'aventures und Ragemon le bon.

2) Vermutlich auch ein zweites, das ein vorwort oder eine anweisung zum gebrauche der sprüche enthielt.

3) Vgl. Jean Lefevre, La vieille ou les derniers amours d'Ovide ed. Cocheris 1861 p. 61: 'En manieres cinquante et six Sont en trois dez les pions assis, Qui donnent diverses pointures Selon diverses adventures'.

4) Danach sind bei folgenden kombinationen versehen zu bessern: nr. 33 (6.5.4), 35 (6.5.5), 66 (3.3.3), 73 (5.4.1), 74 (4.3.3), 75 (5.4.1), 79 (6.3.3), 81 (6.5.1), 116 (2.2.2), 157 (6.5.3), 197 (4.4.2).

- Qu'amour te fera grant vergoigne,  
 Car la compaignie tesmoigne  
 C'onques tu n'amas loiaument  
 De cuer ne amoureuement.
65. Nuef poins, c'est III, III et II.  
 S'il est homme, il est gracieux  
 Et doit par droit avoir amie  
 Belle, gracieuse et jolie.  
 S'elle est fame, elle ara honnour  
 Et est amée par amour.
129. Quant tu as bien plains les boiaux  
 Tu chantes chansons et rondiaux,  
 Et quant tu as le ventre vuit  
 On ne puet avoir nul deduit.
193. Tu es en amours medisant  
 Ou medisante, j'en say tant,  
 Amours te fera grant damage,  
 Car tu portes un faux visage.

**305<sup>2</sup>:** Ältere italienische losbücher sind nachgewiesen von Vittorio Rossi (in seiner ausgabe der Lettere di messer Andrea Calmo 1888 s. 446—463: 'Di alcuni libri di ventura') und von V. Cian (Miscellanea nuziale Rossi-Teiss 1897 s. 77 bis 117: 'Giochi di sorte versificati del secolo XVI'). Ein 'Libro da indovinare col mezzo di tre dadi' (20 bl. fol. perg. mit bildern; ende des 14. jhs.) besass ein Florentiner buchhändler (Casali, Annali della tipografia veneziana di Fr. Marcolini 1861 s. 122<sup>9</sup>). Aus dem 15. jahrh. stammen ein 'Libro delle venture' für drei würfel im Florentiner cod. Magliabecch. II, II, 83 bl. 240<sup>b</sup>—250<sup>a</sup> (18 fragen mit verweisen an tiere und gestirne, 18 × 18 antworten in prosa. Bartoli, I ms. ital. della bibl. naz. di Firenze 2, 169. 1881. Rossi 1888 s. 450), ein fragment im cod. Cicogna 998 des Museo Correr zu Venedig (36 fragen mit verweisen an tiere und könige, 3 würfel, 18 × 36 antworten in reimpaaren. Rossi 1888 s. 452), ein 'Libro di verità Arfosacho' für drei würfel im cod. Laurenz. Segn. 17, bl. 62a—71b zu Florenz (Cian 1897 s. 85) und ein 'Libro di sorte' im cod. Riccardiano 1258, bl. 88b—99b (Morpurgo, I ms. della r. bibl. Riccardiana di Firenze 1, 323. 1900), das aber vielleicht ein planetenbüchlein ist.

**305**<sup>3</sup>: Eine eigenhändige hs. von Lor. Spiritos Sorte (recopiati per mia propria mano, adi doy de genaio 1482) liegt auf der Marciana in Venedig (ms. ital. IX, 87. 63 bl. fol. perg. mit miniaturen); vgl. Jac. Morelli, Biblioteca ms. di T. G. Farsetti 2, 179 (1780) und Rossi 1888 s. 456; eine andre citiert Vermiglioli, Memorie di Jacopo Antiquarii 1813 s. 182. — Eine leichte überarbeitung lieferte Luigi Brocardi in seinem Bugiardello (Venetia, M. Pagan 1557. Vgl. Rossi 1888 s. 491).

**306**: Wie schon Rabelais (Pantagruel 3, cap. 10—12) die sitte der sortes Vergilianae und der würfelorakel ergötzlich verspottet, so zieht A. F. Doni (I marmi 1552 4, s. 6 bis 11) in seiner beschreibung eines wahrsagebuches 'La chiave de secreti' des Arabers Almadelle<sup>1</sup>) die losbücher ins lächerliche; ehe man auf eine der 12 fragen antwort erhält, muss man sechs nächte und sechs tage lang sternschnuppen beobachten, loszettel schreiben und in gefässe legen, die psalmen und die bücher der zwölf kleinen propheten nachschlagen, einen traum erwarten etc. — Zur geselligen unterhaltung diene ein 56 sonette enthaltendes würfelbuch: 'Bugiardello, opera piacevole da dar spasso, nella quale si comprende varie et infinite galantarie, ma sono tutte busie' (Venetia per Mattheo Pagano. 8 bl. um 1550. Vgl. Rossi 1888 s. 446 f. 491); ebenso 'Quesiti con le riposte in terzetti a capo per capo in materia d'amore fatti alle gentildonne bolognesi' (Bologna 1560. 4<sup>o</sup>. Vgl. Casali, Annali della tipografia di F. Marcolini 1861 s. 122<sup>11</sup>) und 'Risposte di Lionora Bianchi' (Venezia 1565. 4<sup>o</sup>. Vgl. Casali ebd.). — Über Paraboscus Oracolo (Venetia 1551) vgl. Cian 1897 s. 86.

\*

1) Eine geomantia Almadels steht im Florentiner cod. Laur. 89, 34 s. 6 (Bandini, Cat. cod. lat. bibl. Mediceae 3, 303. 1776).

## Übersicht der im anhang citierten handschriften.

Berlin ms. germ. fol. 244: s. 292. 294. 296. 309. — 485: 294. 296. — 563: 317. — 642: 313. — lat. fol. 599: 298. — qu. 322: 298. 559: 300. — cod. Phillipps 1479: 289. 301.

Cambridge li. l. 13: 294.

Erfurt Amploniana fol. 398: 288. — qu. 174: 294. — 345: 294. 361: 294. — 368: 294. — 373: 293. — 374: 294. — 377: 293. 294. — 380: 288. — 384: 293. — oct. 88: 294. 299. — duod. 17: 294.

Florenz Laurentiana 29, 4: 300. — 30, 29: 293. — 89, 29: 344. — 89, 34: 293. 299. 344. — 89, 36: 344. — 89, 41: 344. — Bibl. nazionale cod. pal. 256: 342 — Magliabecch. 2, 2, 83: 346. — Riccard. 1258: 346.

Frankfurt a. M. ms. germ. 5: 326.

Gotha cod. chart. A 558: 311.

Göttingen cod. iurid. 391: 294. — philos. 27: 294. — 48: 295.

Hannover cod. 403: 292.

Heidelberg cod. pal. germ. 3: 317. — 7: 314. — 552: 294. 296. 315. — 844: 294. 295. 299.

London Brit. museum 310: 293. — 351: 297. — 887: 294. — 2186: 294. — 2471: 298. — 3487: 294. — 3810: 294. — 3857: 298. 302. — addit. ms. 10362: 293. — 18752: 294. — 25435: 317. — 33788: 302. — 33955: 306. — 34392: 325. — Arundel ms. 66: 288. — 292: 302. — Harleian ms. 4166: 294.

München cod. germ. 252: 316. 320. — 312: 310. — 328: 294. 295. 296. — 472: 315. — 4420: 319. — 4546: 294. — cod. lat. 192: 293. 294. — 240: 293. — 242: 294. — 276: 293. — 398: 293. 299. — 436: 294. — 483: 294. — 489: 294. — 498: 293. — 541: 293. — 547: 294. — 588: 293. — 595: 294. — 3221: 294. — 14846: 282. — 17711: 294. — 24940: 294. — 26061: 294. — 26062: 294.

Nürnberg Germ. mus. 7032: 315.

Oxford Bodl. 2166: 298. — Ashmole 304: 293. 297. 301. — 342: 283. 298 f. — 354: 295. — 381: 293. — 396: 293. — 398: 294. — 399: 293. 298. — 417: 294. — 434: 294. — Canonic misc. 46: 294. — 569: 294. — Digby 46: 298. — Royal 12, C. XII: 298. 300. — Rawlinson D 534: 294. — D 1227: 288.

Paris ms. franç. 1624: 302. — 1660: 302. — 1688: 302. — 2488: 293. — 14771: 302. — 14776: 302. — lat. 7486: 299.

Petersburg 344.

Rouen 1040: 301. — 2536: 292.

St. Gallen 756: 294. — 908: 282.

Trier 2042—2043: 309.

Valenciennes 261: 309.

Venedig Marciana ms. ital. IX, 87: 347. — XI, 32: 283. 344. — Museo Correr, Cicogna 998: 346.

Wien 12901: 284. — 23552: 294. 296. — 2469: 294. — 2804: 294 f. 300 f. — 2976: 294 f. — 3276: 296—298. — 5327: 294—297. — 14399: 306. — Hofmuseum: 318.

Wiesbaden 64: 294.

# ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins  
im 52sten verwaltungsjahre vom 1. januar bis 31. dezember 1902.

Einnahmen.		Mk	ℳ
A. Reste.			
I. Kassenbestand am schlusse des 51sten verwaltungsjahres . . . . .		25671	52
II. Ersatzposten . . . . .		—	—
III. Aktivausstände . . . . .		—	—
B. Laufendes.			
I. Für verwerthete ältere publicationen . . . . .		355	—
II. Aktienbeiträge . . . . .		6100	—
III. Aktivkapitalzinse . . . . .		730	66
IV. Ersatzposten . . . . .		—	—
V. Außerordentliches . . . . .		—	—
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre . . . . .		180	—
		<u>33037</u>	<u>18</u>
Ausgaben.			
A. Reste.			
I. Abgang und nachlaß . . . . .		—	—
B. Laufendes.			
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners .		936	98
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften und zwar:			
1. Honorare . . . . .		1431	—
2. Druckkosten einschließlic druckpapier . .		7384	95
3. Buchbinderkosten . . . . .		185	70
4. Versendung . . . . .		209	42
5. Provision der buchhändler . . . . .		89	81
III. Auf das kapitalvermögen . . . . .		10	20
IV. Ersatzposten . . . . .		—	—
V. Außerordentliches . . . . .		—	—
		<u>10248</u>	<u>06</u>
		<u>22789</u>	<u>12</u>
Hiezu: Kursgewinn von angekauften wertpapieren . .		11	55
Somit kassenbestand am 31. dezember 1902		<u>22800</u>	<u>67</u>
Anzahl der aktien im 52. verwaltungsjahr 327.			

Neu eingetretene mitglieder sind :

Schwarz, Karl, in Hannover.

Professor Dr. Fr. Panzer, Freiburg in Breisgau.

Lorentz, A., in Leipzig.

Tübingen, den 8. Januar 1903.

Der kassier des litterarischen vereins  
rechnungsrat **Rück.**

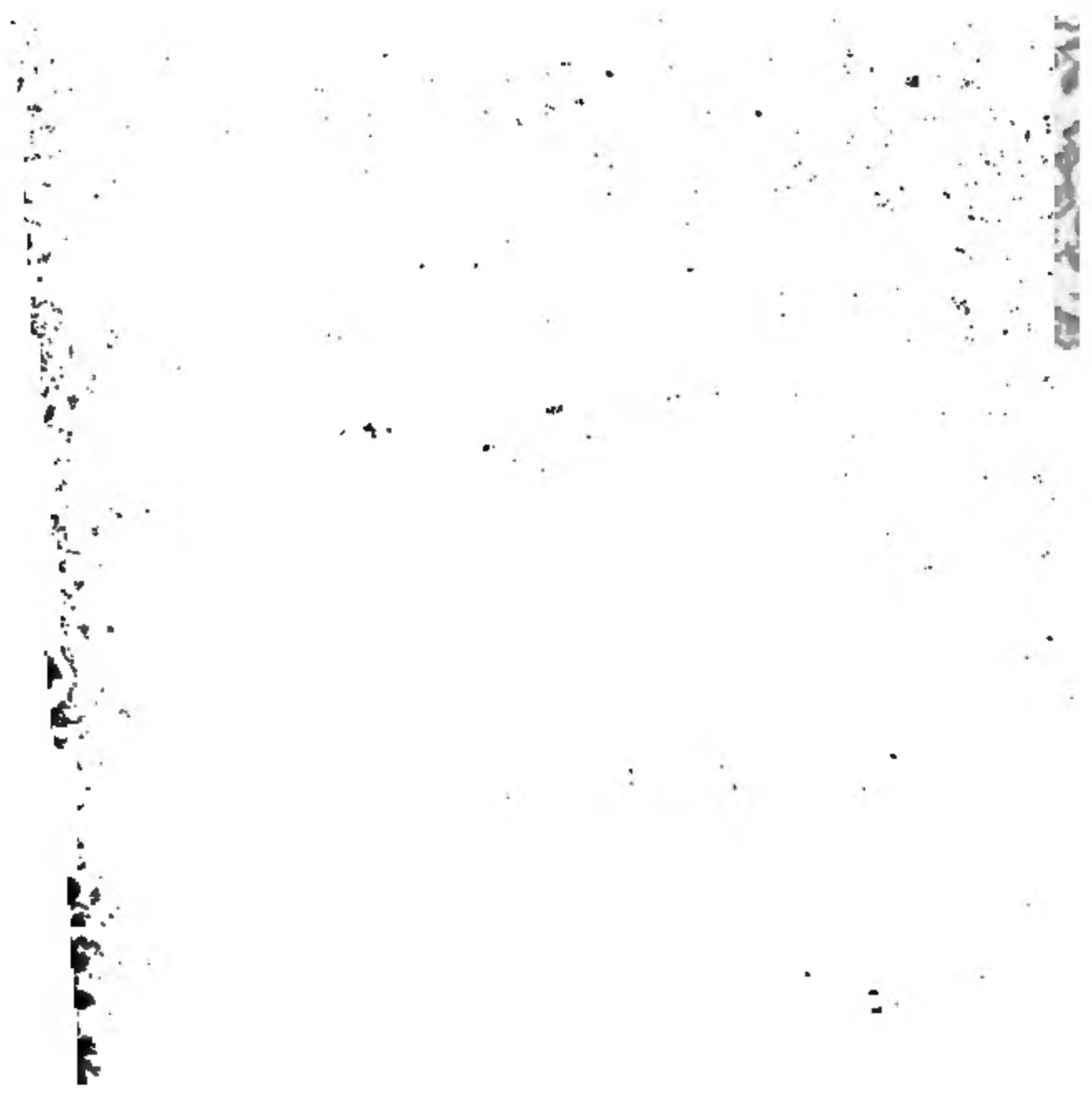
Die richtigkeit der rechnung bezeugt  
der rechnungsrevident  
kanzleirat **Gaiser.**











STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
STANFORD AUXILIARY LIBRARY  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-60  
(650) 723-9201

salcirc@sulmail.stanford.edu

All books are subject to recall.

DATE DUE

JUN 2 2004  
JAN 15 2004

SEP 7 2004  
DEC 7 2004

MAR 29 2005

APR 8 2005

TECHERT  
Co.  
1999

